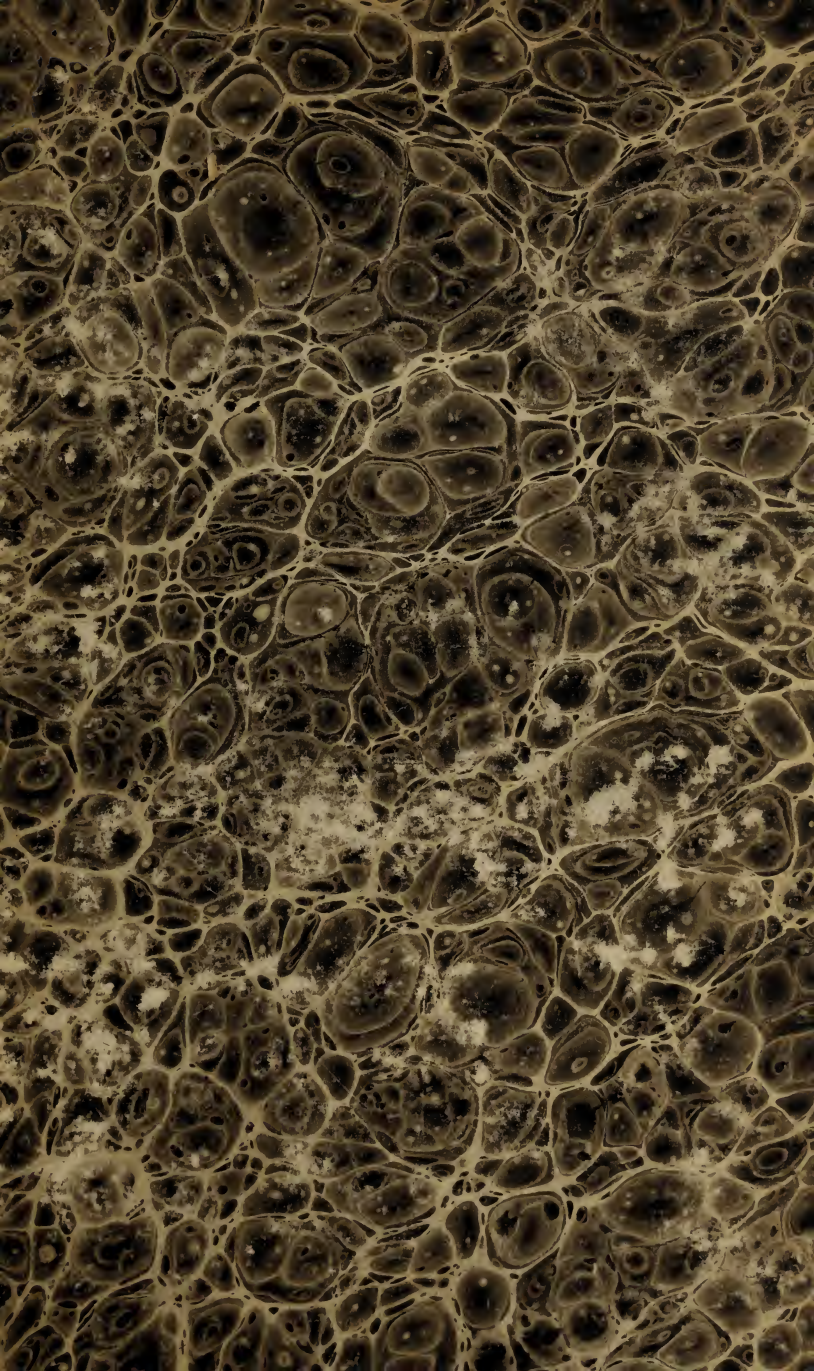
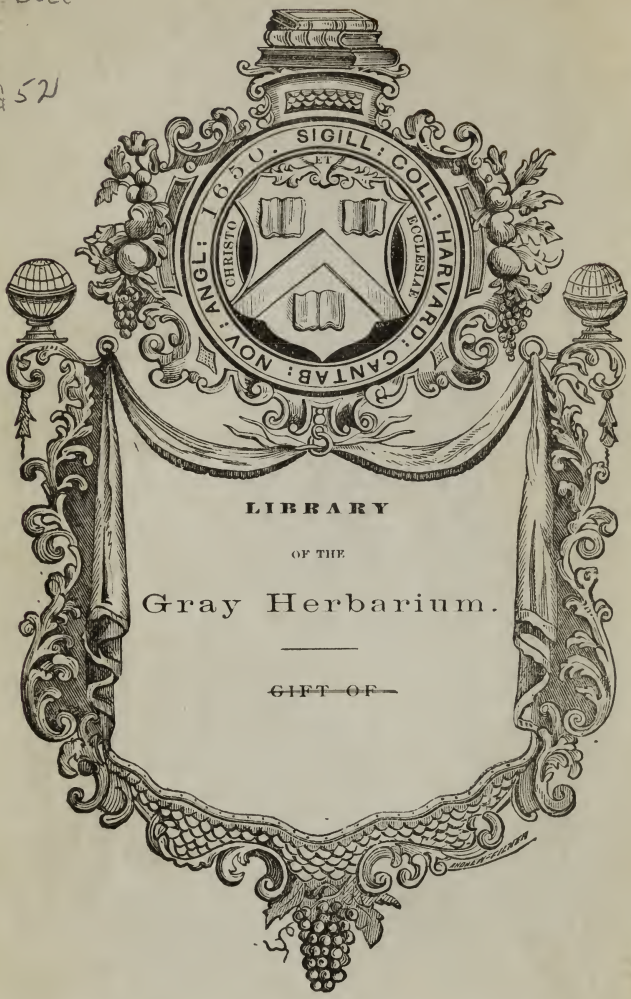


3 2044 106 312 010

Bot. Dict

G52



LIBRARY

OF THE

Gray Herbarium.

GIFT OF

ONOMATOLOGIA BOTANICA COMPLETA,

oder

vollständiges botanisches

Wörterbuch

worinn

nicht nur alle Kunstwörter übersezt und erklärt,

die bekannte Pflanzen

nach der Lehrart des Ritters von Linné

beschrieben,

ihre verschiedene Namen

nach den berühmtesten Schriftstellern

angeführt,

und eine

kleine Lebensgeschichte

der

vornehmsten Kräuterkundigen

beygefügt,

sondern auch die Heilskräfte und der Nuzen,

den die

Arzney-Wissenschaft, Landwirthschaft, Färberey, Vieharzney- und Scheidekunst

aus denselben ziehen,

aus den besten Schriften dieser Art

und

aus eigener Erfahrung erläutert werden

von

einer Gesellschaft erfahrner Pflanzenkundiger.

Zweyter Band.

Frankfurt und Leipzig, 1772.

OCT 13 1903
Herbarium

Vorrede.

Wenn der wahre Werth einer Wissenschaft nach denen Vortheilen bestimmet werden soll, die sie über das gemeine Leben, und über das Beste eines Landes ausbreitet, so ist es noch immer zu verwundern, warum man der Kräuterkunde nicht einen der ersten Pläze anweiset: Es ist eben noch nicht so lange, da der Geschmak in Deutschland, und auch in unsern Gegenden noch sehr allgemein ware, nach welchem man ausländische Waaren grösstentheils höher schäzte, als

einheimische, und den Ruhm eines Patrioten darinn suchte, jene einzuführen; da man grose Summen Geldes auser Landes schikte, um Gewächse zu erkaufen, die wir, wo nicht besser, doch eben so gut, wo nicht in grösserer, doch in gleicher Menge in unsern Wäldern, auf unsern Wiesen, auf unsern Bergen ꝛc. hatten, und also nicht nur leichter, sondern auch mit wenigern Unkosten anpflanzen konnten, als wann wir sie von denen Ausländern erkauft hätten; oder wann wir sie auch nicht selbst hatten, doch solche Pflanzen in zimlicher Menge besasen, welche ihnen in Betracht ihres Nuzens gleich zu schäzen waren; ja oft ist es geschehen, daß man grose Mühe hatte, solche ausländische Gewächse an unsere Himmelsgegend zu gewöhnen, und es hat deswegen nicht immer gelingen wollen, sie mit Vortheil anzubauen: Hätten unsere Mitbürger sich mehr bemüht, ihre eigene Güter zu kennen, und die natürliche Producten ihres Landes zu untersuchen, so hätten sie nicht nöthig gehabt, englisches und französisches Raygras, welche so

häufig

häufig an unsern Aekern und Wegen, und auf unsern Wiesen wild wachsen, in entfernten Gegenden zu suchen; und wie viele Unkosten, die sie auf ausländische Futergewächse wandten, hätten sie nicht ersparen können, wann sie daran gedacht hätten, daß sie genug Ruchgras, Rosgras, Goldhafer, Lieschgras, Fuchsschwanz, Strausgras, Wasserschmielen, und andere Arten dieses Geschlechts, so viele Arten von Viehgras und Schwingel, Knaulgras, daß sie so viele Kleearten, den weissen und rothen Wiesenklee, den Akerklee, den gemeinen Hornklee, den Sichelklee, den Hopfenklee, den Geisklee, den türkischen Klee; daß sie mehrere Arten von Erven, Platterbsen, Wiken, Linsen, Ginster, Kronenwiken, Spergel und andere genug hätten! Wir dörfen unsere Leser nur auf die Schriften eines Gleditschs verweisen, um ihnen zu zeigen, wie mächtig der Einflus seye, den die Kenntnis einheimischer Gewächse auf die Bienenzucht, auf den Akerbau, auf die Gerberey hat; Und wie viele Pflanzen besizen wir nicht in unserm Bezirke, die unsere

Färber nuzen könnten, und theils auch nuzen? Die Blätter des Roggentrespe, die äuserste Spizen von der Rispe des Akerstrausgrases, die Blätter des Teufelsabbisses, die Wurzeln der Sherardischen Akerpflanze, des Akerwaldmeisters, der Bräunewurzel, des wahren Labkrautes, nebst seinen Blumen, und des Klebkrauts, die europäische Flachsseide, der Akersteinsamen, der Biberklee, die rundblätterichte Glokenblume, die gemeine Wolfskirschen, der Creuzdorn, der Faulbaum, der europäische Spillbaum, die gemeine Möhre, der wilde Kälberkropf, der Attich, die gemeine Mayblume, die Herbstzeitlosen, die Heidelbeere, der Kellerhals, der Wau, die schwarze Vogelkirschen, der Schlehendorn, der wilde Birn- und Apfelbaum, die Blutwurz, das Schwarzkraut, das gemeine Schölkraut, die Linde, der Feldrittersporn, einige Arten der Wiesenraute, die gewöhnliche Doste, einige Arten von Kuhweizen, der Färberwaid, der Färberginster, einige Arten der Johannispflanze, die Färberscharte, der dreymal getheilte Zweyzahn, der gemeine Rhein-

farren,

farren, das Jakobskraut, die Färberchamille, die Kornblume, die gemeine Flokenblume, die gewöhnliche Ringelblume, das geflekte Aron, die weisse Birke, die Erle, die gemeine Eiche, einige Arten der Pappel, die creuzförmige Vaillantische Pflanze, und viele Arten der Flechte können hievon Beweise abgeben: Wie viel leichter hätten wir uns in der Theurung helfen können, wann wir alle diejenige einheimische Pflanzen gekannt hätten, die wir statt der gewöhnlichen Nahrung gebrauchen können, und die wir alle an ihren Orten anführen werden? Wie vieles könnte nicht an Wolle und Seide, an Papier, an Flachs und Hanf, an Oel, an Gewürzen, an Pottasche, vielleicht auch an Zuker und Caffee, und Glasmaterialien, an Gallapfeln, an Haarstaub und Stärke, an Terpentin, an Campfer, an Wein, Brandtenwein und Essig, ersparet? Wie vieles nicht bey der Einsammlung und Aufbewahrung unserer Getreydearten, bey der Behandlung unserer Forsten, bey der Wahl und Behandlung des Holzes von denen Handwerkern, die damit umgehen, bey

unserem Weinbau, bey der Anlegung unserer Zäune, in unserer Viehzucht und Vieharzneykunst, an sandigem, morastigem und kaltem Boden, in Wäldern und Feldern, an unserem Wasserbau, verbessert werden, wann wir nach dem Beyspiel so vieler Ausländer uns eifrig bemühten, unser eigenes Land recht zu kennen, und uns alle seine Vorzüge recht zu nuze machen würden? Wie vieles würden wir alsdann nicht lernen können, um aus denen Pflanzen, die auf einem gewisen Boden wachsen, auf seine Beschaffenheit und Bestandtheile zu schliessen; ein Fehler, der so viele Bemühungen der Akersleute vergebens macht! Wie viele ausländische Arzneypflanzen können wir entbehren, seitdem wir wissen, daß die kostbare Sassaparille und Chinawurzel nicht besser, als unsere einheimische und gemeine Klettenwurzel, als unsere Wegwarte, als unser Sandriedgras und andere eben so gemeine, daß die Salabwurzel nicht besser, als einige unserer einheimischen Arten von Knabenwurz, daß die Contrayerve nicht besser, als die Wurzel der Schafgarbe, ist;

daß

daß man in sehr vielen Fällen einheimische Mittel hat, welche der Fieberrinde in ihren Würkungen gleich kommen; wir könnten hier der Wurzeln des Enzians, des Odermennigs, der Wassermerzwurz, des gemeinen Fünffingerkrauts, zerschiedener Rinden, Blumen und Kräuter gedenken, die wir an ihren Orten angeführt haben, wann wir nicht befürchten müßten, allzuweitläuftig zu werden: Allein dieses sind noch nicht alle Vortheile, welche das gemeine Leben von einer genaueren Einsicht in die Kräuterwissenschaft zu gewarten hat: Sie lehrt uns auch, welche Pflanzen in gewisen Absichten, und in welchen Absichten sie unnüzlich sind; sie unterrichtet uns von dem Schaden, den gewise Gewächse auf Aekern, in Wäldern, auf Triften, in dem Körper der Insecten, der gröseren Thiere, und der Menschen anrichten; sie zeigt uns, wie wir demselbigen entweder durch Ausrottung dieser Pflanzen oder durch andere Mittel zuvorkommen, oder, wenn er schon geschehen, wie wir ihn verbessern sollen; sie unterweiset uns aber auch, wie wir uns eben dieser Kräuter

bedienen können, uns von gewisen schädlichen Thieren, besonders aber von Insecten zu befreyen. Unsere Leser werden hin und wieder in unserm Werke Beyspiele von allen diesen Arten finden, und sehr viele Pflanzen antreffen, wo einer oder der andere Nuzen oder Schaden, theils nach denen Beobachtungen und Erfahrungen, die wir selbsten gesehen haben, theils und zwar grösstentheils nach denen Erfahrungen und Beobachtungen derjenigen Schriftsteller, welche wir bey der Vorrede zu dem ersten Theile dieses Werks angemerkt, und um nicht allzuweitläuftig zu werden, nicht bey jeder Pflanze wieder besonders angeführt haben, angemerkt ist; freylich sind wir in unserer Kenntnis noch nicht so weit gekommen, daß wir jeder Pflanze, die wir ihren äusern botanischen Kennzeichen nach kennen, auch ihre heilsame oder schädliche Kräfte anweisen könnten; es ist dieses ein Einwurf, den man den Pflanzenkundigern schon so oft gemacht hat, und nicht zu läugnen, daß es ein unverwerflicher Beweis ihrer Unvollkommenheit ist; aber welche unserer menschlichen Wissenschaften hat in

diesem

diesem Betracht einen Vorzug vor der Pflanzenlehre? Ja, es sollte uns nicht schwer fallen, zu beweisen, daß manche derselbigen noch weit unter ihr stehen: Eine Wissenschaft von so weitem Umfange, als eine Beschreibung aller bekannten Pflanzen nebst ihren heilsamen und schädlichen Eigenschaften, zur Vollkommenheit zu bringen, ist nicht die Arbeit eines einigen Jahrhunderts, seit welchem man angefangen hat, die Botanik mit Ernst, und nach Grundsäzen zu lehren und zu lernen; wann es ausgemacht ist, daß sie sich immer mehr ihrer Vollkommenheit nähert; wann es noch überdis gewis ist, daß sie uns auch in ihrem gegenwärtigen Zustande, wie wir glauben, bewiesen zu haben, die sicherste Quellen eröfnet, aus welchen wir nicht nur dasjenige, was uns unumgänglich nothwendig ist, sondern auch so viele andere Dinge schöpfen können, die uns unser Leben bequem und angenehm machen, die es vor dem traurigen Einflus so vieler uns beständig umgebender belebter und unbelebter schädlicher Kräfte, und der Macht der in uns selbst wohnenden Feinde schüzen,

zen, oder wann diese oder jene unsere Gesundheit schon würklich angegriffen haben, und dem Körper die schrökliche Trennung von seiner Seele drohen, ihre Anfälle zurüktreiben, so mag man sie wohl in diesem Jahrhundert noch unvollkommen nennen, aber man bedenke auch, daß dieses das allgemeine Schikfal aller unserer Künste ist.

Wir liefern hier den zweyten Band der onomatologiæ botanicæ: Wir haben uns in demselbigen so kurz auszudruken gesucht, als es die Natur der Sache, und unser Versprechen zu erlauben schienen: Die Lebensbeschreibungen groser Gelehrten haben wir aus eben dieser Ursache ganz kurz abgefaßt, und nach dem Versprechen, das wir von uns gegeben haben, nur ihre vorzügliche Verdienste um unsere Wissenschaft gemeldet; und verweisen diejenige Leser, welche eine ausführlichere Nachricht davon zu haben wünschen, auf solche Schriften, welche die Geschichte der Pflanzenkundigen zu ihrem eigentlichen und einigen Endzweke haben: Wir haben in diesem Bande, wie in dem

erstern,

erstern, das Linneïsche System zu Grunde gelegt, und so gar seine Ordnung auch in der Erzählung seiner Arten beobachtet, ohne hierinn auf die alphabetische, die wir sonst auf das genaueste in Acht genommen, zu sehen; in der Uebersezung der Kunstwörter und Pflanzennamen haben wir meistens Hrn. Assessor Dietrich gefolgt, und immer den gleichen Hauptnamen von einer Pflanze beybehalten, den wir auch in dem deutschen Register vorzüglich bezeichnen werden; so wie wir in der Erklärung der ersteren die Linneïsche Schriften benuzt haben. Gelehrten, welche die botanische Sprache genug kennen, oder auch solchen, welche sich nicht um botanische Kennzeichen bekümmern, werden wir manchmal etwas zu weitläuftig scheinen; Allein für die erstere ist ein Werk von dieser Art niemals eigentlich bestimmt, und die leztere müssen uns verzeihen, wann wir ihnen sagen, daß wir nicht für sie allein, sondern auch für solche geschrieben haben, welche sich bemühen, diejenige Pflanzen genau zu kennen, die sie benuzen wollen, ohne sich doch mit einer andern Sprache abzugeben; doch kön-

nen

nen wir ihnen nun zeigen, daß auch nach diesem Plan nicht jeder Buchstabe einen eigenen Band ausmache, da z. B. B. nicht einmal den dritten Theil dieses Bands ausmacht: Andern mögen vielleicht die viele Synonymien zuwider seyn; allein sie sollen uns sagen, wie wir die Sache anderst einrichten sollen, ohne den Zwek eines Wörterbuchs zu verfehlen: Indessen haben wir doch hier nur die Namen der bekannten Schriftsteller angeführt: Andern mögen die viele Wiederholungen der gleichen Ausdrüke verdrüslich auffallen, allein diesen müssen wir sagen, daß wir uns bey einem Wörterbuche niemals auf Leser gefaßt machen, welche ganze Blätter in einer ununterbrochenen Reihe fortlesen, und daß es bey gleichen so oft wiederkommenden Umständen unmöglich ist, denen Sachen immer neue Wendungen und Ausdrüke zu geben: Noch andern mag die deutsche botanische Sprache lächerlich und gezwungen oder beschwerlich vorkommen; die erstere haben das gleiche Schikfal mit guten Lateinern, welchen die lateinische botanische Kunstwörter das erstemal vor-

vorgelegt werden: denen leztern aber werden wir durch ein vollständiges deutsches Regiſter an dem Ende des Werks zu Hülfe kommen, ſo wie wir auch daſelbſt die hin und wieder aller unſerer angewendeten Sorgfalt ungeachtet eingeſchlichene Drukfehler bemerken werden.

Wir können ſie übrigens verſichern, daß wir uns nicht nur äuſerſt beſtreben werden, unſere Sache in das kürzere zu ziehen, ſondern auch, daß wir mit dem möglichſten Fleiſe ununterbrochen an dieſem Werk fortarbeiten werden, deſſen dritten Band wir ſchon im Mſcript ausgearbeitet haben.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

B.

Babatu, bedeutet bey Osthanes den Schierling.

Babitirion, ist der egyptische Name der Möhre.

Babouli, ist die Benennung, welche die Brauninen der Benkara nach Adanson geben.

Bacca, Beer; also nennt man diejenige Art von Früchten, welche ein Mark und keine Schalen haben, deren Samen aber übrigens blos liegen.

Baccara; bedeutet bey Cäsalpin die Haselwurz.

Baccaris; hierunter versteht Dioscorides Virgils Sternblume.

Baccatus, sagt man von einer Frucht, welche wie ein Beer, beschaffen ist.

Baccharis, bedeutet bey Alpin das niederhängende *Carpesium*, bey Rauwolf die blutrothe Ruhrpflanze, bey Dioscorides nach einiger Meynung das Muscatellerkraut, bey Matthiol, Lacuna, Lonicern und Theodor die Dürrwurz, bey Vaillant einige Arten der Athanasie, bey Linné aber, Ray, van Royen, und Millern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Fruchtboden nakend, deren Samenkrone harig, deren Blumenkelch walzenförmig ist, und aus Schupen besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und deren weibliche Blümchen mitten unter den Zwitterblumen sind: der Ritter v. Linné hat sieben Arten dieser Gattung.

Baccharis ivaefolia, foliis lanceolatis, longitudinaliter dentato-serratis; Bacchuspflanze mit Ivablättern, deren Blätter lanzenförmig, und der Länge nach sägenartig gezahnt sind: Sie ist, wie die zwo folgende Arten, eine Staude, und wächst in Peru und Virginien wild; sie wird fünf bis sechs Schuhe hoch, ist sehr dauerhaft, dauret gelinde Winter an einem warmen Orte in freyem Felde aus, und muß bey warmem Weiter wohl begossen werden; sie hat sehr viele weibliche Blümlein, deren Krone dreymal gespalten ist; und wenige Zwitter mit fünfmal gespaltener Krone: Man kann sie aus denen abgeschnittenen Zweiglein, die man im Sommer in eine schattige Rabatte sezt, oder aus dem Samen, den man entweder selbst ausfallen läßt, oder im Frühling in ein gemeines Bett säet, ziehen.

. *nerifolia*, foliis lanceolatis superne uno alterove denticulo serratis; Bacchuspflanze mit dem Oleanderblatte, mit lanzenförmigen Blättern, welche nach oben zu mit einem oder dem andern Zähnchen bewehrt sind: Sie ist in Ethiopien zu Hause; ihr Stengel wird acht bis zehen Schuhe hoch, treibt nach oben zu Aeste, und

hat steife Blätter ohne gewise Ordnung; ihre grasartige Blumen kommen am Ende der Zweige in lokern Aehren zum Vorschein; sie läßt sich schwer ziehen; und man muß das ganze Haupt der jungen Pflanze ablegen, ihre kleine Zweige, wie die Nelken, schlizen, sie in die Erde legen, mit einer kleinen Gabel bevestigen, gehörig begiesen, und nach einem Jahre, wann sie Wurzeln haben, in kleine Töpfe sezen, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und in den Schatten stellt, bis sie frische Wurzeln haben, im Sommer an einen bedekten Ort, im Winter aber in das Gewächshaus bringt.

Baccharis halimifolia, foliis obovatis superne emarginato-crenatis: **Creuzwurzbaum**, Bacchuspflanze, deren Blätter umgekehrt-eyrund, und nach oben zu ausgeschweift gekerbt sind; Bacchuspflanze mit dem Meerportulakblatt; Virginien und überhaupt der mitternächtliche Theil von America ist ihr Vaterland; ihr Stengel wird sieben bis acht Schuhe hoch; ihre weisse Blumen zeigen sich im Weinmonat; ihre Blätter bleiben immer grün; sie liebt ein gutes und fettes Erdreich, und hält, wann sie nur mit Stroh verwahrt ist, die gewöhnliche Kälte unserer Gegenden in freyer Luft aus: Man kann sie aus dem Samen oder den abgeschnittenen Zweigen fortpflanzen, die man im April oder May in eine schattige Rabatte sezt, bis sie Wurzeln haben, bey trokenem Wetter wohl begießt, und zu Ende des Herbstmonats, wann sie stark genug sind, dahin sezt, wo sie bleiben sollen.

. *Dioscoridis*, foliis lato-lanceolatis dentatis sessilibus stipulatis; **Dioscorids Bacchuspflanze**, deren Blätter breit lanzenförmig, gezahnt, und mit Ansäzen versehen sind, und vest aufsizen; man findt sie in Syrien und Egypten.

Baccharis indica, foliis obovatis denticulatis; **indianische Bacchuspflanze**, mit umgekehrt eyrunden, gezahnten und gestielten Blättern; Sie ist in Ostindien und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihre Aeste haben Streifen, entstehen aus den Winkeln der obern Blätter, und sind länger als die Blumensträuse, ihre Blätter sind umgekehrt eyrund, glatt, in der Mitte zimlich sägenartig gezahnt; ihr Blumenstrauß ist gros, und sizt an dem Gipfel der Zweige; seine Blumenstiele sind ekig, und haben einige pfriemenförmige Blattdeken; die Blumenkelche sind walzenförmig und glatt.

. *brasiliana*, foliis obovatis integris scabris sessilibus subtus venosis; **brasilische Bacchuspflanze**, mit umgekehrt eyrunden, unzertheilten, rauhen, vestsizenden, und auf der untern Fläche aderichten Blättern; sie ist in Brasilien zu Hause, und hat viele Aehnlichkeit mit der *indianischen*, aber ihre Blätter sind steifer, kaum gezahnt, umgekehrt eyrund, stumpf, sizen vest auf, und haben beynahe einen ganz glatten Rand; ihre Blumen sind gröser, stehen wechselsweise und weiter von einander, und sind überhaupt weniger, und in einer Rispe beysamen, deren Aeste zimlich blos sind; ihr Kelch hat spizige Schupen, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen; ihre Samenkrone hat die Farbe von Eisenrost; ihr Stamm ist etwas ekig.

. *foetida*, foliis lanceolatis serrato-dentatis, corymbis foliosis; **stinkende Bacchuspflanze**, mit lanzenförmigen sägenartig gezahnten Blättern, und blattreichen Blumensträusen; man findt sie in Virginien

ginien wild; sie ist ausdaurend, und hat einen holzigen Stengel, der sechs bis sieben Schuhe hoch wird, und sich im Herbst mit lokern Blumendolden endiget; ihre Blätter sind lang, auf der untern Seite bestäubt, und geben einen unangenehmen Geruch von sich, wenn sie zwischen denen Fingern gerieben werden: Man kan sie aus den abgeschnittenen Zweigen ziehen, die man zu Ende des Maymonats einsezen, im Schatten halten, und gehörig begiesen, und nach zween Monaten, wann sie Wurzeln haben, in Töpfe sezen muß, die man im Winter unter ein Glasgeräume stellt.

Baccharis aegyptiaca senecionis folio; ist Vaillants lezte Art; sie kommt aus Egypten, und hat Blätter, wie die gemeine Creuzpflanze.

- africana annua, coronopi folio; also bestimmt Vaillant die jährige Athanasie.
- africana, crithmi folio; bedeutet bey ihm die Athanasie mit dem Meerfenchelblatte.
- africana, perennis glauco trifidoque folio; ist bey ihm die dreyzinckige Athanasie.
- africana tomentosa & incana, trifido folio; ist seine fünfte Art, kommt aus Africa, ist bestäubt und filzig, und hat dreymal gespaltene Blätter.
- foliis ovato-lanceolatis serratis, caule herbaceo; bedeutet bey Gronov das Campfer-altmannskraut.
- foliis ovato-lanceolatis serratis, caule suffruticoso; ist in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens das rauhe Goldhaar.
- monspelienſium; hierunter verstehen C. Gesner, Pena, Lobel, Dalechamp, J. Camerer und Gerard die Dürrwurz.
- tomentosa polii folio, sapore fervido; also nennt er die Seestrandsathanasie.

Baccharoides; also nennt Linne' in seiner Zeyloniſchen Pflanzengeschichte die Wurmflöhpflanze.

Baccifera arbor calyculata, foliis laurinis, fructu racemoso esculento subrotundo monopyreno pallide luteo; bedeutet bey Sloane entweder die Malpighische pflanze mit dem Königskerzenblatt; oder den abendländischen Tinus.

- indica, floribus ad foliorum exortus, fructu sulcato decapyreno; so nennt Ray die beugsame Judenkirsche.
- indica trifolia fructu rotundo monopyreno; ist bey diesem und Sloane der wilde Pfefferbaum.
- mariana, clematis daphnoidis minori folio; hierunter versteht er die kriechende Mitchellische Pflanze.

Bacheku; ist der Name einer Wurzel, welche die Indianer genieſen.

Baciucco, also nennt Cäsalpin den Meerfenchel.

Bactris, ist der Gattungsname, welchen Herr Bergr. Jacquin einigen Arten des Kokosbaums gibt.

- major, fructu ovato; so nennt er eine Art mit eyrunder Frucht.
- minor, fructu subrotundo; bedeutet bey ihm den guineischen Kokosbaum.

Badiana, ist ein Beyname des Sternaniſes.

Baducca, ist die malabarische Benennung, und der Beyname, welchen der Ritter v. Linne' seiner vierten Art der Kapern gibt.

Baeckea, Bäkische Pflanze, Bäkischer Strauch, ist eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden, und zween Staubwegen, welche ihre Benennung dem schwedischen Leibarzt Dr. Bäk zu danken hat: ihr Blumenkelch hat die Gestalt eines Trichters, und an seiner Mündung fünf Zähne; ihre Blu-

menkrone besteht aus fünf Blättern; ihre kugelrunde Samenkapsel hat zwey Fächer, und einen Kranz; der Ritter Linné führt nur eine Art derselben an, welcher er den Beynamen: *fruteſcens* oder der **staudenartigen** gibt, und welche in China zu Hause ist; die Sineser nennen sie Tjongina; sie wird selten über einen halben Schuh hoch, und gleicht dem äuseren Ansehen nach der **Stabwurz**; ihre Aeste sind ruthenförmig, und haben kurze, einfache Zweige, welche einander gegen über stehen; ihre Blätter sind gleichbreit, spizig und glatt, haben auch einen glatten Rand, und stehen einander gegen über; in ihren Winkeln sizen die kleine weisse Blumen, welche den Geruch der **wohlriechenden Frühlingsschlüsselblume** haben, auf bloſen Stielen, welche so lang, als die Blumen, aber kürzer, als die Blätter sind; ihre Blumenblätter sind rundlicht, und in den Kelch einverleibt; von ihren acht sehr kurzen, und gebogenen Staubfäden sind sechs gleich, zween aber stehen einzeln; ihre Staubbeutel sind klein, und zimlich eyrund; ihre Fruchtknoten rundlicht; ihre Griffel fadenförmig, und kürzer, als die Blumenkrone; ihre Narbe kopfförmig: Mit ihren Zweigen kann man die Kleider vor den Motten verwahren.

Bagatto, ist bey Cäsalpin der **Zirgelbaum**.

Bagolae primum genus; so nennt er die **gemeine Heidelbeere**.

. . **quaſi baccalae alterum genus**, hierunter versteht er die vierte Art der **Mispeln** nach Linné.

Bagolarus Tridentinis, bedeutet bey Guilandin den **mittägigen Zirgelbaum**.

Baharas, Baaras, Babras, ist der Name einer Wurzel aus dem jüdischen Lande, welche feuerroth ist, und gegen Abend einen ganz besondern Glanz zeigen solle; der Jüdische Geschichtschreiber Joseph erzählt allerley wunderbare Würkungen von ihr, und auf ihn verweisen wir unsere Leser, die sich genauer darnach erkundigen wollen.

Bahel, ist der Name, welchen Adanson einer Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Verlarvten gibt; ihre Blätter stehen einander gegen über; ihre Blumen stehen bald einzeln in den Winkeln der Blätter, bald bilden sie Aehren; ihr Blumenkelch besteht aus fünf Blättlein; die Röhre ihrer Blumenkrone ist mittelmäsig lang, und ihre Mündung in vier fast gleiche Abschnitte getheilt; ihre vier Staubfäden sind mittelmäsig lang; ihr Staubweg hat zwo kegelförmige Narben, ihre Samenkapsel hat zwey Fächer, zwo mit einer Schnellkraft versehene Schalen, und eyrunde Samen.

Bahobab, ist der Beyname, welchen Linné dem **Adansonischen Baum** gibt.

Baillowiana, ist die Benennung, welche Griselini und Adanson, und der Beyname, den S. G. Gmelin einer Art des **Meergrases** aus der Ordnung der pinselförmigen beylegt.

Bainhero, ist der portugiesische Name der Pflanze Calesiam nach Adanson.

Bakkar, so nennt Dioscorides die **Haselwurz**.

Bala, ist der malabarische Name der **Paradiesfeige**.

Baladar, Balado, ist die arabische Benennung der **keimenden Avicennischen Pflanze**.

Balam-pulli, ist der malabarische Name der **indianischen Tamarinde**.

Balanghas, ist der Beyname, welchen Linné seiner ersten Art des **Kothbaums** beylegt.

Balanitis, soll bey Plinius die Castanien bedeuten.

Balanos, so nennt Theophrast die gemeine Eicheln.

. . myrepsice, hierunter versteht Dioscorides den Bennusbaum.

Balantine, ist bey Petivern der klingende Fernandische Baum.

Balanus myrepsica; myrepsica, pharagon incolis ad montem Sinai, bedeutet bey Cordus, Theodor, Gerard, Pena, und Bellonius den Bennusbaum.

Balaustia, ist der gewöhnliche Name, den man in denen Apotheken denen Blumen des gemeinen Granatapfels gibt.

. . flore pleno majore; so nennt C. Bauhin eine grose gefüllte Spielart derselben.

. . flore pleno minore; hierunter versteht er eine kleine gefüllte Spielart.

Balaustium; bedeutet bey Lobeln, Theodor und Beslern die grose gefüllte Spielart.

. . flore minore, romanum, ist bey dem leztern die kleine gefüllte Abänderung.

. . orientale; so nennt C. Durantes die grose gefüllte Abart.

Balemcanda-Schularmandi, ist der malabarische Name der sinesischen Ixia.

Balicus, hierunter versteht Rumpf den indianischen Geisklee.

Balis, bedeutet bey Dioscorides die Eselskürbis.

Ballarion; so nennt er eine Art des Lichtrösleins.

Ballaris; ist bey ihm eine Benennung des Grasleders.

Ballel, ist der malabarische Name der kriechenden Winde.

Balleria; hierunter verstehen die Römer eine Art des Lichtrösleins.

Ballota, Ballote, ist bey Linne', van Royen und Adanson eine Gattung Pflanzen, mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, und nakenden Samen, deren Blumenkelch die Gestalt eines Präsentirtellers, zehen Streifen, und an der Mündung fünf Zähne; und deren Blumenkrone eine gekerbte, und hole Oberlippe hat; man hat bisher nur fünf Arten derselbigen.

Ballota nigra, foliis cordatis indivisis ferratis, calycibus acuminatis; schwarze Ballote, mit herzförmigen, unzertheilten, und sägenartig gezahnten Blättern, und scharfzugespizten Blumenkelchen; schwarzer Andorn; Zahnlose; sie ist fortwährend, und wächst in ganz Europa an ungebauten Orten; man hat einige Spielarten derselben mit weissen und purpurrothen Blumenkronen; sie hat einen unangenehmen Geruch, und leistet daher gute Dienste in Muterbeschwerden und der Milzsucht; man braucht sie auch äuserlich, um Schmerzen zu stillen: die Schafe lassen sie stehen: van Royen nennt sie mit einem Worte: Ballota.

. . *alba*, foliis cordatis indivisis serratis, calicibus subtruncatis; weisse Ballote, mit herzförmigen, unzertheilten und sägenartig gezahnten Blättern, und gleichsam abgestumpften Blumenkelchen; sie ist ebenfalls fortwährend, und in Europa zu Hause; sie trägt weisse Blumen, und scheint eine Abänderung der schwarzen zu seyn.

. . *lanata*, foliis palmatis dentatis, caule lanato; wollige Ballote, mit handförmigen gezahnten Blättern, und einem wolligen Stamm; man findt sie in Sibirien wild; ihre Stämme sind mit einer weissen Wolle überzogen; ihre Winkel äuserst zotig; ihre Blätter, wie bey dem Stachelbaum, halb dreymal oder fünfmal gespalten, mit stumpfen dreymal gezahnten Lappen, auf der obern Seite glatt, auf der untern zotig; ihre

Blumenkelche haben fünf borstenartige Zähne; ihre Blumenkronen sind weiß, bauchig, und groß.

Ballota suaveolens, foliis cordatis, spicis foliosis, calycibus truncatis: aristis linearibus; **wohlriechende Ballote**, deren Blätter herzförmig, deren Blumenähren blattreich, und deren Blumenkelche abgestumpft sind, und gleichbreite Grannen haben; sie ist in dem mittägigen America zu Hause; in Domingo bedient man sich ihr in lauen Bädern.

. *disticha*, verticillis dimidiatis bipartitis semispicatis, **zweyährige Ballote**, mit helftigen, entzweygetheilten und halb ährenförmigen Blumenwirteln; Ostindien ist ihr Vaterland; ihre Stellung ist, wie bey der Katzenmünze; ihr Stamm ist viereckig, und etwas hayig; ihre Blätter gestielt, filzig, sägenartig gezahnt, und zimlich herzförmig; ihre Blumenwirtel besonder auf beyden Seiten; und alle wieder in zwo geparte, einseitige und aufsteigende Aehren zertheilt; die Blumen sehen nach oben, und sizen wechselsweise auf einem gebogenen einfachen Stiel vest auf; unter jeder Blume ist eine pfriemenförmige Blattdeke, welche kürzer ist, als der unbewehrte, fünfekige, zimlich gleiche und in fünf Abschnitte gespaltene Blumenkelch; sie hat vier Staubfäden, und vier rundlichte, glänzende Samen.

Ballote, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die ältern Schriftsteller die schwarze **Ballote** verstehen, sondern auch der Name, welchen Tournefort, Boerhaave, Böhmer, Ludwig, und Haller, dieser ganzen Gattung beylegen.

. crispa minor, so nennt Dalechamp die siebende Art der **Taubnessel** nach Linne'.

Ballote flore albo, bedeutet bey Tournefort die **weisse Ballote**.

. foliis cordatis serratis, verticillis nudis, also bestimmt Herr v. Haller die **schwarze**.

. foliis geranii batrachioidis, ist bey Ammann die **wollige**.

. inodora foliis coronopi, hierunter versteht er den **sibirischen Löwenschwanz**.

. minor, floribus purpureis in ramosis pedunculis, scheint bey Boerhaave eine Spielart des **Alyssenandorns** zu bedeuten.

. orientalis, folio oblongo, so nennt Tournefort eine Abart der **schwarzen Ballote** mit länglichten Blättern, welche aus Morgenland kommt.

. orientalis, melissae folio, flore parvo, ist seine lezte Art, hat das gleiche Vaterland, kleine Blumen, und Blätter, wie **Melissen**.

Balsama fructus, also nennt Dalechamp die zwölfte Art der **Haselnüsse** nach C. Bauhin.

Balsamea, ist der Beyname, welchen Linne' seiner neunten Art der **Fichte** gibt.

Balsamella, bedeutet bey Cordus die **Balsamine**.

Balsami genus novum, ist bey Cäsalpin und Fragosus die vierte Art des Balsambaums nach C. Bauhin.

. peruani fructus, Ponae; bedeutet bey Clusius die Frucht der sechsten Art nach demselbigen.

. veri fructus, so nennt Alpin die Früchte der zweyten Art nach C. Bauhin.

Balsamina, ist nicht nur der Beyname, welchen der Ritter v. Linne' der Balsamine, und dem **gemeinen Balsamapfel** beylegt, sondern auch die Benennung, unter welcher die Blumenliebhaber, Dodonäus, Dalechamp, Matthiol und Fuchs die erstere, Matthiol, Lacuna, Dalechamp und Cäsalpin, und, nach ihnen die

Apothe-

Apotheker den leztern verstehen, und der Name, welchen Tournefort, Ludwig und Böhmer der Gattung des Springkrauts, Rivin aber denjenigen Arten desselbigen allein gibt, deren Früchte aufgeschwollen und länglicht sind, und runde Samen enthalten.

Balsamina agrestis & Nepeta tertia, bedeutet bey Tragus die Wassermünze.

. . alba, ist bey Gesnern der gemeine Balsamapfel.

. . amygdaloides, hierunter versteht Gesner die Balsamine.

. . angustifolia, floribus communi pedunculo ortis, also nennt Burmann das dreyblumige Springkraut.

. . cucumeraria; cucumerina; ist bey J. Bauhin, Pena, Lobeln und Theodor der gemeine Balsamapfel.

. . cucumerina indica, fructu majore flavescente, bedeutet bey Commelin den bittern Balsamapfel.

. . erecta s. femina persicae angusto folio, zeylanica, hierunter versteht Hermann das dreyblumige Springkraut.

. . flore majore candido, so nennt Tournefort eine grose weisse Spielart der Balsamine.

. . flore majore speciosо, ist bey ihm eine andere mit grosen ansehnlichen Blumen.

. . foemina, bedeutet bey J. Camerern, Theodor, Gerard, Beslern und C. Bauhin die Balsamine.

. . foemina angustis & eleganter crenatis foliis, flore albo minore, also nennt Tournefort nach Plukenet seine sechste Art; sie hat schmale und niedlich gekerbte Blätter, und kleine weisse Blumen.

. . foemina flore candido, ist bey ihm die weisse Spielart der Balsamine.

. . foemina flore partim candido, partim rubro, hierunter versteht er die gesprengte Abänderung.

Balsamina foemina foliis amplioribus, flore majore amœne purpurascente, bedeutet bey Magnol eine andere mit grosen Blättern, und grosen angenehm purpurrothen Blumen.

. . foemina persicifolia; foemina persicifolia, vel salicis folio, so nennen Pena, Lobel und J. Bauhin die gemeine Balsamine.

. . foemina zeylanica angusto folio, ist bey Hermann das dreyblumige Springkraut.

. . indica, angustifolia, flore minore rubello elegantissimo, hierunter versteht Tournefort eben dasselbige.

. . indica flore albo, bedeutet bey Breyn Tourneforts sechste Art.

. . indica flore ex albo & suave purpurascente, colore elegantissimo; scheint bey beyden eine Spielart der vorhergehenden mit weiß und lieblich purpurrother Blume zu seyn.

. . indica flore rubente pleno, also nennen sie eine gefüllte Abart derselbigen.

. . indica repens triphylla s. folio hastato, ist bey Ambrosin die fleischrothe Paßionsblume.

. . latifolia, floris calcari longissimo, hierunter versteht Burmann das gehörnte Springkraut.

. . lutea, sive Noli me tangere, bedeutet bey C. Bauhin das gemeine Springkraut.

. . lutea sive Noli me tangere, major virginiana, floribus saturate luteis, rubentibus maculis intus notatis, ist Tourneforts lezte Art, und scheint eine virginische Abänderung des gemeinen Springkrauts zu seyn, dessen Blumenkronen hochgelb, und inwendig mit röthlichten Flekken gezeichnet sind.

. . mas, ist der Gattungsname, welchen Ray dem Balsamapfel,

und die Benennung, welche Gerard und J. Camerer der gemeinen Art geben.

Balsamina mas fructu puniceo, so nennt Besler eine Spielart desselben mit hochrother Frucht.

. . pomifera; rotundifolia repens five mas; hierunter verstehen Gesner und C. Bauhin den gemeinen Balsamapfel.

. . five Noli me tangere, flore pallido, bedeutet bey Tournefort eine blasse Spielart des gemeinen Springkrauts.

. . five Noli me tangere, flore pallido purpurascente, ist bey ihm eine andere, deren Blume in das Purpurrothe spielt.

. . five pomum mirabile, so nennt Tragus den gemeinen Balsamapfel.

Balsamine altera, hierunter verstehen Tragus, Matthiol, Gesner, C. Durantes, Fuchs und Anguillara die Balsamine.

. . prima, bedeutet bey den zween leztern den gemeinen Balsamapfel.

Balsaminoides, ist der Gattungsname, welchen Siegesbek denenjenigen Arten des Springkrauts beylegt, deren Früchte dünner sind, und länglichte Samen enthalten.

Balsaminum; Balsaminum & Charancia foemina, so nennen Dodonäus und Lonicer die Balsamine.

Balsamita, ist nicht nur der Beyname, den der Ritter Linné seiner achten Art der Wucherblume, und der Frauenmünze gibt; sondern auch der Gattungsname, worunter Vaillant und Böhmer die leztere begreifen, und die Benennung, die ihr Brunfels gibt.

. . aegyptiaca, virgae aureae folio, flore purpurascente, ist Vaillants lezte Art; sie kommt aus Egypten, und hat Blätter, wie die Goldruthe; ihre Blumen spielen in das Purpurrothe.

Balsamita conyzae folio, flore cernuo, so nennt er das niederhängende *Carpesium*.

. . & cruciata Mentha, ist eine Spielart der krausen Münze.

. . foemina, bedeutet bey Gerard den Leberbalsam.

. . foliis agerati, hierunter versteht Vaillant die Blämgenwucherblume.

. . major, so nennt Dodonäus die Frauenmünze, Lacuna die gemeine Kazenmünze.

. . minor, ist bey dem erstern der Leberbalsam.

. . officinarum, bedeutet bey Beslern die Wassermünze.

Balsamodes, soll bey Plinius den Lorbeer bedeuten.

Balsamon, ist bey Theophrast der Pistacienbaum.

Balsamum, ist der Beyname, welchen der Ritter Linné dem Balsambaum von Tolu gibt; und die Benennung, unter welcher Matthiol, Lacuna, Pena, Columna, C. Durantes, Cäsalpin, P. Alpin, und Belli den gemeinen arabischen Balsamstrauch verstehen.

. . album Curcas vocatum, scheint in der Geschichte von Westindien den Balsambaum von Tolu zu bedeuten.

. . aliud ex Americae continente, ist bey Dalechamp C. Bauhins sechste Art des Balsambaums.

. . alpinum, hierunter versteht Lobel den zotigen Rosenbaum.

. . americanum, ist C. Bauhins sechste Art des Balsambaums, und kommt aus America.

. . de Tolu Monardi, ex insulis Tolu, bedeutet in der Geschichte von Westindien den Balsambaum von Tolu.

. . ex Gueana, ex Nicaraguae Benzoini, so nennt der Verfasser der Geschichte von Westindien C. Bauhins

Bauhins sechste Art des Balsambaums.

Balsamum ex nova Hispania; ex occidentali India; indicum ex arbore punica majore xylo dicta, foliis urticae; indicum novum; so nennen Lacuna, Monardes, Dalechamp, C. Bauhin und Matthiol eine Art des Balsamstrauchs, welche mit dem americanischen nahe verwandt ist.

. . fructu racemoso ex Hispaniola, ist C. Bauhins fünfte Art; sie ist in Hispaniola zu Hause, und trägt ihre Früchte gleichsam an Traubenkämmen.

. . judaicum, hierunter versteht Geoffroy den gemeinen arabischen Balsamstrauch.

. . lentisci folio aegyptiacum, bedeutet bey Bellonius eben denselbigen.

. . novum ex Hispaniola, heißt in der allgemeinen Geschichte von Indien C. Bauhins fünfte Art.

. . quod ex India orientali adfertur primum in Hispaniola inventum, arbor, unde elicitur Goaconaz ab indigenis vocatur, also beschreibt Oviedo C. Bauhins sechste Art.

. . syriacum rutae folio, ist bey C. Bauhin der gemeine arabische Balsamstrauch.

. . tolutanum ex arboribus pumilibus pinis similibus; tolutanum foliis ceratiae similibus, quod candidum est, hierunter verstehen Dalechamp und C. Bauhin den Balsambaum von Tolu.

Baluttu-thampacam s. Castanea rosea indica, bedeutet bey Rheede und Ray die Mesuische Pflanze.

Bambagia, so nennt Cäsalpin die Baumwolle.

Bambos, ist der Beyname, welchen Linné dem Bambusrohr gibt.

Bambu, Manibu, ex qua Tabaxir; Bambus sive Juncus indicus; so nennen es die Verfasser der Geschichte von Ost- und Westindien.

Bamia, hierunter verstehen Alpin, J. Camerer, Belli und J. Bauhin eine kleine Spielart der Sabdariffe.

. . aegyptiaca siliqua decagona, cum in aliis pentagona duntaxat, bedeutet bey Clusius eine kleine Abart derselbigen.

. . alexandrina; Eben quibusdam; ist bey Cäsalpin, C. Durantes und Pena die erstere.

Bamiae aliquatenus affinis, Sabdariffa, also nennt J. Bauhin die Sabdariffe.

Bammia, ist der Gattungsname, unter welchem Rivin und Rupp diejenige Arten des Ibischs vereinigen, deren äuserer Kelch vielmal gespalten, der innere aber, wann die Frucht reif wird, gleichsam in eine Blase verwandelt wird.

Ban, ist eine Benennung des arabischen Coffees.

Banam, fructus in regno Congiano, forma & gustu musae aegyptiacae; Banana; so nennen die Verfasser der Geschichte von Ostindien und die Indianer die Muse der Weisen.

Bancalus, hierunter versteht Rumpf die morgenländische Naucles.

Bancalus angustifolia, bedeutet bey ihm die doldenförmige indianische Maulbeere.

. . latifolia, sind bey ihm die indianische Maulbeere mit dem Citronenblatte.

Bandura, ist der Gattungsname, den Burmann und Adanson dem Priap geben.

. . zeylanica, in extremo foliorum folliculum peniformem expansum habens, so bestimmt ihn der erstere.

Bangle-malacca, hierunter versteht Rumpf die Marantische Pflanze.

Bangue; Bangue arbor cannabi similis ad omnia fere utilis ceu Amsion; Bangue cum maslac Turcarum affi-

nitatem habens, so nennen Garzias, Acosta, Monardes, Fragosus, C. Durantes, Dalechamp, Linscot und Clusius eine Pflanze, welche, besonders in den Blättern, nahe mit dem Hanf übereinkommt, und deren Rinde auch eben so behandelt werden kann; sie wächst in Egypten und in der Türkey, wo sie die Einwohner auf dreyerley Art zubereiten, und jedem Product einen besondern Namen geben; nach Hallers Vermuthung ist sie eine Pflanze mit dem gemeinen Hanf.

Banisteria, Bannisteria, **Banisterische Pflanze** von einem berühmten und um die Pflanzen von Virginien äuserst verdienten Gelehrten Banister, ist eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden, und drey Staubwegen, deren Arten die ältere Schriftsteller unter der Gattung des Masholders begrifen; ihr Blumenkelch ist fünfmal getheilt, und hat an seiner Grundfläche von ausen Schweislöcher, in welchen Honig ist; ihre Blumenblätter sind rundlicht, und haben Nägel; ihre Samen sind zu drey, und haben hautige Ansäze; der Ritter Linné hat sieben Arten derselben, welche alle holzige Stämme haben.

. *angulosa*, foliis sinuato-angulosis, **ekige Banisterische Pflanze**, mit ausgehölt ekigen Blättern; sie ist in den wärmern Gegenden von America zu Hause; ihr Stamm windet sich um die benachbarte Bäume, und ist mit Blättern besezt, welche einander gegen über stehen, und eben so dik und gros sind, als die Lorbeerblätter; ihre gelbe Blumen kommen in langen ästigen Aehren an dem Gipfel der Zweige zum Vorschein; sie muß, wie alle übrige Arten, aus dem reifen Samen gezogen werden, den man aus ihrem Vaterland haben, in Sand oder Erde eingelegt versenden, und sogleich in Töpfe säen muß; welche man, wann es im Winter oder Herbst ist, in ein Mistbett von Gerberloh eingräbt, und im Frühling in ein frisches Mistbett sezt; sind die Pflanzen aufgegangen, so sezt man sie einzeln in besondere Töpfe, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und in ein Lohbett gräbt, und behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen.

. *purpurea*, foliis ovatis, spicis lateralibus, seminibus erectis, **purpurrothe Banisterische Pflanze**, deren Blätter eyrund sind, deren Blumenähren zur Seite, und deren Samen aufrecht stehen; man findt sie in dem mittägigen America; ihre Stengel sind stark, haben eine aschgraue Rinde, und viele Aeste; ihre Blätter gleichen den Blättern der Schlehen; ihre purpurrothe Blumen wachsen in Büscheln, wie die Johannisbeere, in den Winkeln der Blätter; sie heißt bey Millern: Banisteria purpurea, foliis pinnatis, foliolis ovatis, spicis lateralibus, seminibus erectis.

. *laurifolia*, foliis ovato-oblongis rigidis, racemis terminalibus, **Banisterische Pflanze mit Lorbeerblättern**, deren Blätter eyrund-länglicht und steif sind, und deren Blumen am Ende der Aeste Trauben bilden; sie wächst in Jamaica wild; sie hat viele in die Höhe steigende Stengel, welche sich hoch an den benachbarten Bäumen hinauf winden; ihre Blätter sind auf der untern Fläche harig.

. *benghalensis*, foliis ovato-oblongis acuminatis, racemis lateralibus, seminibus patentibus, **benghalische Banisterische Pflanze**, deren Bätter eyrund-länglicht und scharf zugespizt sind, deren Blumenähren zur Seite, und deren

ren Samen offen stehen; man findt diese Art in beyden Indien wild; ihre Stengel sind stark, und winden sich oft zwanzig Schuhe hoch an den benachbarten Bäumen hinauf; ihre Blätter stehen einander gegen über; ihre Blumen kommen in lokern Aehren auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter zum Vorschein.

Banisteria dichotoma, foliis ovatis, ramis dichotomis; zweytheilige Banisterische Pflanze, mit eyrunden Blätttern, und zweytheiligen Aesten; man findt sie in den wärmern Gegenden von America wild; sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Banisteria foliis ovatis, ramis dichotomis, seminibus extrorsum tenuioribus, introrsum lacinulam emittentibus.

. *fulgens*, foliis subovatis, subtus tomentosis, racemis brachiatis, pedunculis umbellatis; leuchtende Banisterische Pflanze, deren Blätter zimlich eyrund, und auf der untern Fläche filzig, deren Blumenähren armförmig sind, und deren Blumenstiele Dolden bilden; America ist ihr Vaterland; ihre Stengel sind zart, winden sich bis sechs Schuhe hoch an andern Bäumen hinauf, und sind dünn mit glatten Blättern besezt; ihre bräunlicht gelbe Blumen bilden am Ende der Zweige runde Büschel; ihre Samen geben einen leuchtenden Glanz von sich: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Banisteria foliis ovatis, ramis ramosis, seminibus extrorsum lacinulam emittentibus; bey Brown: Banisteria foliis orbiculatis, petiolis biglandulis, seminibus unialatis rugosis, racemis subumbellatis alaribus; und bey Millern: Banisteria fulgens, foliis ovatis, floribus corymbosis terminalibus, caule fruticoso scandente.

Banisteria brachiata, foliis subovatis, ramis brachiatis, seminibus introrsum angustioribus; armförmige Banisterische Pflanze, deren Blätter zimlich eyrund, deren Aeste armförmig, und deren Samen nach innen zu schmäler sind; sie hat ihr Vaterland mit der vorhergehenden gemein; ihr Stamm ist ästig und buschig, und steigt sehr hoch an den benachbarten Bäumen hinauf; ihre Blätter sind steif, und endigen sich mit einer Spize; ihre anfangs goldgelbe, hernach scharlachrothe Blumen kommen am Ende der Aeste in lokern Aehren zum Vorschein; sie heißt bey Houston: Banisteria scandens & frutescens, folio subrotundo, flore ex aureo coccineo; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Banisteria foliis subovatis, ramis ramosis, seminibus introrsum tenuioribus, nullam lacinulam emittentibus; und bey Millern: Banisteria brachiata, foliis ovatis acuminatis, floribus laxe spicatis, ramis diffusis scandentibus.

. *aculeata*, foliis pinnatis, foliolis oblongis obtusis, floribus spicatis, caule ramoso aculeato; stachlichte Banisterische Pflanze, deren Blätter gefiedert sind, und länglichte und stumpfe Blättlein haben, deren Blumen Aehren bilden, und deren Stamm ästig, und stachlicht ist; ist Millers sechste Art, und kommt aus Neuspanien; ihre Stengel steigen in die Höhe, und theilen sich in viele Aeste; ihre Blätter sind lang und gefiedert, und bestehen ungefähr aus zwanzig Paar kleiner gefurchter Blättlein; in ihren Winkeln stehen gekrümmte Stacheln, und an dem Gipfel der Aeste lange lokere Aehren.

. foliis alternis lanceolatis serratis;

tis; so bestimmte ehmals Linne' die Gouaniſche Pflanze.

Baniſterioides; ſoll der Name ſeyn, den Linne' der Pelâ nach Adanſon gegeben hat.

Baobab; iſt der Gattungsname, welchen Adanſon nach P. Alpin der von ihm benannten Pflanze gibt.

Baptiſeeula; bedeutet bey Tragus die Kornblume.

Baracocca; iſt ein Beyname der Apricoſen.

Baramareka; iſt die malabariſche Benennung der degenförmigen Faſeln.

Baran, iſt der indianiſche Name der Durio nach Adanſon.

Baratron, bedeutet bey Dioſcorides den Wachholder.

Barba, ſo nennt Rivin die untere Lippe der Pflanzen aus der dreyzehenden Claſſe.

. caprae, iſt die Benennung, welche Dalechamp, Besler und J. Camerer dem Geisbart, und der Gattungsname, welchen ihm C. Bauhin und Tournefort geben.

. caprae floribus compactis; alſo nennt C. Bauhin den Johanniswedel.

. caprae floribus oblongis, bedeutet bey ihm den Geisbart.

. capri; hierunter verſtehen J. Bauhin, Fuchs und Dodonäus eben dieſen, der leztere aber anderwärts den Johanniswedel.

. capri quibusdam, iſt bey Cäſalpin das ährige Schwarzkraut.

. caprina; alſo nennt Sterbek den Corallenkeulſchwamm; Gesner den Geisbart.

. caprina altera; bedeutet bey Lonicern den lezteren.

. caprina minor; iſt bey C. Gesnern die blaßgelbe Wieſenraute.

. caprina prima; hierunter verſteht Lonicer den Johanniswedel.

. hirci; hirci flore luteo; ſo nennen Cordus, Dodonäus, Gesner, Dalechamp und J. Camerer den Wieſenboksbart.

Barba hirci altera; bedeutet bey dem leztern den Boksbart mit dem Bauchblatte.

. hirci flore purpureo; ſo nennt er eben daſſelbe.

. jovis; iſt nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem Silberbuſch; ſondern auch die Benennung, die ihm Cäſalpin, J. Camerer und C. Bauhin geben, und der Gattungsname, unter welchem ihn Tournefort und Boerhaave nebſt andern Arten des Wollkrauts begreifen.

. jovis africana, foliis viridibus pinnatis, flore caeruleo; hierunter verſteht Cäſalpin den gefiederten Harzklee.

. jovis altera, bedeutet bey Anguillara das cretiſche Ebenholz.

. jovis americana, pſeudoacaciae foliis, floſculis purpureis minimis; ſo beſchreibt der Verfaſſer des engliſchen Gartens den ſtaudigen Unform.

. jovis cretica; jovis cretica, linariae folio, flore luteo parvo; iſt bey Rivin und Tournefort das Hermanniſche Wollkraut.

. jovis cytiſi folio, flore rubello; hierunter verſteht Barrelier das cretiſche Ebenholz.

. jovis graeca humillima ciceris folio, flore purpuro-violaceo; iſt Tourneforts lezte Art; ſie kommt aus Griechenland, iſt ſehr niedrig, hat Blätter, wie die Kichern, und Blumen, welche aus dem Purpurrothen in das Veielblaue ſpielen.

. jovis graeca, linariae folio ampliore argenteo, flore luteo parvo; iſt ſeine achte Art, hat mit der vorhergehenden das gleiche Vaterland, breite ſilberfarbene Blätter, wie das Flachskraut, und kleine gelbe Blumen; ſie ſcheint mit dem griechi-

griechischen Geisklee übereinzukommen.

Barba jovis hispanica incana flore luteo; so nennt er das geisskleeartige Wollkraut.

. jovis indiae orientalis, foliis conjugatis subtus incanis; ist seine fünfte Art, welche Ostindien zu ihrem Vaterlande, und gepaarte, auf der untern Fläche bestäubte Blätter hat.

. jovis lagopoides cretica frutescens incana, flore spicato purpureo amplo; bedeutet bey Breyn das cretische Ebenholz.

. jovis minor lusitanica, flore minimo variegato; hierunter versteht Tournefort das Wollkraut mit unterschiedenen Blättern.

. jovis pulchre lucens; so nennt J. Bauhin den Silberbusch.

. jovis pumila villosa, flore globoso purpureo; ist bey Garidell das Bergwollkraut.

. jovis triphylla flore ex albo & caeruleo; bedeutet bey Jewille den drüsigen Harzklee.

. sylvana recentioribus; hierunter versteht Cäsalpin das gemeine grösere Pfeilkraut.

Barbae jovis prima species; so nennt Anguillara den Silberbusch.

Barbarea, ist sowohl der Beyname, den Linné, als die Benennung, welche Dodonäus, Lobel, Theodor und J. Bauhin dem Barbenkraut geben.

. minor; scheint bey Lobeln die sechste Art des Wegsenfs nach C. Bauhin zu bedeuten.

. muralis; hierunter versteht J. Bauhin das zotige Thurnkraut.

Barbarus, der Name eines Schriftstellers der mittlern Jahrhunderte, welcher die Schriften eines Plinius und Dioscorides zu erläutern gesucht hat.

Barbatus; so nennt Rivin die Blumen derer Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden.

Barbi capra; ist bey Pena und Lobeln der Johanniswedel.

Barbilus, ist bey Brown eine Gattung Pflanzen, welche Adanson Barola nennt.

Barbula caprae, & barba caprina sylvestris, bedeutet bey Tragus den Geisbart.

. caprina prior, hierunter versteht er den Johanniswedel.

. hirci; so nennt Matthiol, Lacuna, C. Durantes und Tragus den Wiesenboksbart.

. hirci altera; hirci altera purpuro caeruleo; ist bey Matthiol, C. Durantes und Theodor der Boksbart mit dem Lauchblatte.

. hirci minor; bedeutet bey dem leztern C. Bauhins neunte Art des Boksbarts.

. hirci minor ex Ilva; hierunter versteht J. Camerer seine zehende Art.

Barbyle; ist die Benennung, welche Dioscorides der Anemone gibt.

Bardana minor; so nennt Gerard die gemeine Spizklette.

. . sive Lappa major; ist bey Dodonäus die gemeine Klette.

Barleria, Drachenfänger, ist bey Plumier, Adanson, Ludwig, Böhmern, Millern, van Royen und Linné eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch in vier Abschnitte getheilt ist, deren zween Staubfäden viel kleiner sind, und deren Samenkapsel viereckig und zweyschalig, eine Federkraft besizt, keine Nägel aber zween Samen hat; der Ritter v. Linné hat sieben Arten derselben.

. *longifolia*, spinis verticillorum senis, foliis ensiformibus longissimis scabris; langblätterichter Drachenfänger, deren Blumenquirle mit sechs Stacheln bewehrt, und

und deren Blätter degenförmig, sehr lang und weich sind; diese Art ist in Ostindien zu Hause.

Barleria solanifolia, spinis axillaribus, foliis lanceolatis denticulatis; **Drachenfänger mit dem Nachtschattenblatte**, deren Blätter lanzenförmig und fein gezahnt sind, und in ihren Winkeln Stacheln tragen; diese Art wächst in dem mittägigen America wild; ihre Wurzeln dauren drey bis vier Jahre; ihre Stengel sind viereckig aufrecht, und ungefähr drey Schuhe hoch, und an jedem Gelenke mit einem Paar Blätter versehen; ihre Blumen sind blau, und zeigen sich vom Heumonat bis in den Wintermonat: Man ziehet sie aus den Samen, die man entweder selbst ausfallen läßt, oder im Frühling in ein Mistbett säet, und die junge Pflanzen, wann sie stark genug sind, einzeln in besondere Töpfe sezt, die man in ein Mistbett von Gerberloh gräbt, und behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen, begießt sie nur im Sommer öfters, und gibt ihnen bey gelinder Witterung täglich frische Luft: diese Pflanze heißt bey Plumier: Barleria aculeata, solani folio angustiore, flore caeruleo, und ehmals bey Millern: Barleria spinis axillaribus, foliis lanceolatis integerrimis, floribus verticillatis sessilibus.

. . *Prionitis*, spinis axillaribus pedatis quaternis, foliis integerrimis lanceolato-ovatis; **ostindischer Drachenfänger**, dessen Stacheln in den Winkeln der Blätter zu vier stehen, und fußförmig, und dessen Blätter lanzenförmig eyrund sind, und einen glatten Rand haben; er ist in Ostindien zu Hause; er treibt viele zarte, rundlichte, beugsame, bleibende Stengel, welche bis neun Schuhe hoch werden, und an jedem Gelenke ein

Paar unten etwas harige Blätter haben; seine Stachel stehen creuzweise: Man kann sie durch die Stengel fortpflanzen, die man im Sommer, acht Zoll lang abschneidet, und in Töpfe pflanzet, die man in ein Mistbett sezt, und im Schatten erhält; treiben sie Wurzeln, so kann man sie einzeln in kleine Töpfe sezen, und in einem Glashaus in das Lohbett graben: Er heißt bey van Royen: Barleria foliis integerrimis, spinis lateralibus; und in der Linne'ischen Beschreibung der Arten von Pflanzen: Barleria spinis axillaribus quaternis, foliis integerrimis.

Barleria buxifolia, spinis axillaribus oppositis solitariis, foliis subrotundis integerrimis; **Drachenfänger mit Buxblättern**, dessen Blätter rundlicht sind, einen glatten Rand, und in ihren Winkeln Stacheln haben, welche einzeln einander gegen über stehen; man findt diese Art in beyden Indien; ihre Stengel sind holzig, und werden fünf bis sechs Schuhe hoch; ihre Blätter stehen einander gegen über; ihre Blumen zeigen sich in Winkeln nach der Spize des Stengels zu; man muß sie aus dem Samen ziehen, den man in ein Mistbett säet, und hernach, wie die zweyte Art, behandelt; sie heißt bey Ammann: Barleria americana spinosissima fruteſcens, buxi folio parvo.

. *cristata*, foliis oblongis integerrimis, calicis foliolis duobus latioribus ciliatis, duobus linearibus acutis; **hahnenkammförmiger Drachenfänger**, mit länglichten glattrandigen Blättern, und einem Blumenkelch, wovon zwey Blätlein breiter und mit Haren eingefaßt, zwey aber gleichbreit und spizig sind; diese Pflanze erkennt Ostindien für ihr Vaterland; ihr Stamm ist holzig und rundlicht; ihre Blätter länglicht eyrund, auf beyden

beyden Seiten spizig, und glattrandig; ihre Blumen sizen vest in den Winkeln derselben; ihr Blumenkelch ist viermal getheilt, zween seiner Abschnitte sind eyrund, scharf zugespizt, und am Rande sägenartig stachlicht; zween aber wechselsweise kürzer, gleichbreit, spizig, glattrandig und abstehend; ihre Blumenkrone ist blau, aufrecht, trichterförmig, offenstehend, und besteht aus einem Stük, welches in fünf eyrunde zimlich gleiche Lappen zertheilt ist, wovon der fünfte etwas tiefer geht; ihre Staubfäden bestehen aus vier Fäden, wovon zween fadenförmig, und länger, als die Blumenähre sind, und länglichte; zween aber gleichsam verwelkte Staubbeutel haben, und ganz kurz auf dem Boden der Blumenkrone sizen; der Fruchtknoten ist eyrund; der Griffel fadenförmig, so gros, als die gröbere Staubfäden; die Narbe stumpf; die Samenkapsel so lang als der Kelch, zusamengedrükt, spizig, zweyfächericht, mit zwo nachenförmigen Schalen, und der Länge nach mit einer Scheidewand, welche an einem Rande eine elastische Dorne hat; in jedem Fach sind zween zusamengedrükte Samen.

Barleria coccinea inermis, foliis ovatis denticulatis petiolatis; scharlachrother unbewehrter Drachenfänger, mit eyrunden gestielten und fein gezahnten Blättern; man findt diese Art in dem mittägigen America; ihre Stengel sind glatt, und werden gegen vier Schuhe hoch; ihre Blätter stehen einander gegen über; ihre scharlachrothe Blumen vom Heumonat bis in den Herbstmonat in Würteln an den Gelenken der Stengel; sie muß, wie die vierte Art, fortgepflanzt und behandelt werden; Sie heißt bey Plumier: Barleria solani folio, flore coccineo.

Barleria Hystrix, spinis axillaribus geminis simplicibus, foliis integerrimis lanceolato-ovatis; stachlichter Drachenfänger, dessen Blätter lanzenförmig-eyrund sind, einen glatten Rand, und in ihren Winkeln je zween und zween einfache Stacheln haben; er ist in Ostindien zu Hause, und sehr wohl von dem ostindischen zu unterscheiden; sein Stamm ist ruthenförmig; seine Aeste zimlich viereckig; seine Blätter auf beyden Seiten glatt, seine Stacheln in den Winkeln der Blätter zu zween, einfach, vestaufsizend und horizontal.

. *hirsuta* inermis, foliis lanceolato-ovatis integerrimis; caule hirsuto; zotiger unbewehrter Drachenfänger, mit lanzenförmig-eyrunden glattrandigen Blättern, und einem zotigen Stamm; so beschreibt Herr Bergr. Jacquin eine americanische Art dieser Gattung.

. ramidata flore caeruleo; bedeutet bey Plumier die erste Art der Ruellischen Pflanze nach Linné.

Barola, also nennt Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Pistacienbäume, deren gefiederte Blätter aus fünf bis neun Blättlein bestehen, deren Blumenkelch und Blumenkrone vier bis fünf Blättlein, und die leztere acht bis zehen Staubfäden; einen Griffel, und eine Narbe einschließt, und eine dreyfächerichte dreyschalige Kapsel zurükläßt, welche in jedem Fach zween kugelrunde Samen enthält.

Baromets, ist der Beyname, welchen der Ritter v. Linné dem sinesischen Engelsüs gibt.

Barrelii, ein pariser berühmter Pflanzenkenner, dem die Gattung des Drachenfängers ihren lateinischen

schen Namen zu danken, und der zu Anfang dieses Jahrhunderts die Abbildungen einiger Pflanzen herausgegeben hat.

Barrera, Barreria, **Barrerische Pflanze**, ist bey Linné, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch aufrecht, bleibend, und in fünf Abschnitte gespalten; und deren Blumenkrone rosenartig ist, und aus Blättern besteht, welche sehr lange Spizen haben; man hat bisher nur eine Art davon, welche in Ethiopien zu Hause ist, ob ihr gleich Linné den Beynamen: *capenſis*, von dem Vorgebürge der guten Hofnung gegeben hat, ihre Aeste sind gedrängt, aufrecht, bräunlicht, und mit weissen Haren besezt; ihre Blätter stehen wechselsweise nahe beysamen, haben einen glatten Rand, und sind eyrund lanzenförmig und mit weissen Haren gleichsam eingefaßt; ihre Blumen bilden an dem Gipfel Häupter; sie ist sehr nahe mit dem mit Haren eingefaßten Göttergeruch verwandt.

Barſoti, bedeutet bey den Braminen die Lawſoniſche Pflanze.

Bartolina, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Tridax gibt.

Bartramia, ist nicht nur der Beyname, den der Ritter v. Linné seiner zweyten Art der Triumfette gibt, sondern auch der Gattungsname, den er ihr ehmals und nach ihm Böhmer beygelegt hatten.

Bartſia, **Bartsche Pflanze**, ist bey Ludwig, van Royen, Adanson, und Linné eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleichen Paren und Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch gefärbt und ausgeschnitten ist, und aus zween Lappen besteht; deren Blumenkrone nicht so gefärbt ist, als der Kelch, und eine längere Oberlippen, und deren Samenkapsel zwey Fächer hat; sie hat ihren Namen einem preussischen Arzte, Bartsch zu danken, welcher der Kräuterkunde zu lieb, eine Reise nach Surinnam unternommen hat; der Ritter v. Linné hat vier Arten derselben.

Bartſia coccinea, foliis alternis linearibus utrinque bidentatis; **scharlachrothe Bartsche Pflanze**, deren Blätter wechselsweise stehen, gleichbreit und auf beyden Seiten mit zween Zähnen besezt sind; sie ist fortwährend, und in Virginien und Neuyork zu Hause; sie heißt bey Gronov: Bartſia floribus alternis.

. *pallida*, foliis alternis lanceolatis integerrimis: floralibus ovatis dentatis; **blasse Bartsche Pflanze**, deren Blätter lanzenförmig sind, einen glatten Rand haben, und wechselsweise stehen, diejenige aber zunächst an den Blumen eyrund und gezahnt sind; sie wächst in Sibirien wild; ihre Blumenkelche sind weißlicht, grün; ihre Oberlippe hornfarbig, die Unterlippe grüngelb mit einem röthlichten Saum; ihre Stengel sind bald weißlicht, bald spielen sie aus dem Veielblauen in das Röthlichte; sie blüht gegen die Mitte des Brachmonats, und trägt in der Mitte des Augusts reife Samen; sie heißt in Linné's academischen Belustigungen: Bartſia foliis alternis bidentatis; und bey S. G. Gmelin: Bartſia foliis lanceolatis indiviſis, floralibus inciſis.

. *viſcoſa*, foliis ſuperioribus alternis ſerratis, floribus diſtantibus lateralibus; **klebrichte Bartsche Pflanze**, deren obere Blätter sägenartig gezahnt sind, und wechselsweise, und deren Blumen etwas von einander und zur Seite stehen; sie ist jährig, und wächst in Engelland, Frankreich und Italien

lien an Bächlein, und in Sümpfen.

Bartsia alpina, foliis oppositis cordatis obtuse serratis, Bartschische Alpenpflanze, deren Blätter herzförmig, und stumpf sägenartig gezahnt sind, und einander gegen über stehen; sie ist fortwährend, und wächst auf unterschiedenen europäischen Alpen wild.

. . foliis oppositis lanceolatis obtuse serratis, so bestimmte ehmals Linné seine vierte Art des Hahnenkamms.

Baruce, ist eine Benennung der Früchte des Streubüchsenbaums.

Baruton, hierunter versteht Dioscorides den Sevenbaum.

Barycoccalon, bedeutet bey den neuern Griechen den Metel.

Baseal, ist der malabarische Name der Pattara nach Adanson.

Basella, Baselkraut, kletternder Nachtschatten, ist der Gattungsname, welchen Rheede, Boerhaave, Ludwig, Böhmer, Adanson, Miller und Linné einer Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen geben, welche keinen Kelch hat, deren Blumenkrone in fünf Abschnitte zerspalten ist, davon die zween gegen einander über stehende breiter sind, und endlich beerartig wird, und welche nur einen Samen hat; bisher sind nur drey Arten bekannt.

. . *rubra*, foliis planis, pedunculis simplicibus, rothes Baselkraut, mit flachen Blättern, und einfachen Blumenstielen; Kletternder Nachtschatten; diese Art ist in Ostindien zu Hause; ihre Stengel und Blätter sind dunkel purpurroth, dik, stark, und saftig; sie steigt in dem Glashaus bis zehen Schuhe hoch hinauf, und treibt sehr viele Aeste, daher man sie an der Wand des Glashauses hinauf ziehen muß, um

den andern Pflanzen nicht zu schaden; man kann sie entweder aus dem Samen, den man im Frühling in ein Mistbett säet, und die junge Pflanzen, wann sie stark genug sind, einzeln in besondere Töpfe pflanzet, die man mit fetter Erde angefüllt hat, und in das Lohbett sezt, und, wie andere ausländische Pflanzen behandelt: oder durch abgeschnittene Zweiglein fortpflanzen, die man zuvor einen oder zween Tage troknen läßt, und in Töpfe sezt, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein mäßiges Mistbett aus Gerberloh gegraben werden, wo sie innerhalb drey Wochen Wurzeln schlagen, und alsdann, wie andere ausländische Pflanzen, behandelt werden: Sie blüht vom Brachmonat bis in den Herbst, und trägt vom Herbstmonat bis in den Christmonat reife Samen: Die Indianer genießen diese Pflanze, wie die folgende, als ein Zugemüß; ein Trank davon führt gelinde ab; i[illegible]ausgepreßter Saft dient den Indianern, die Blattern ihrer Kinder damit zu bestreichen, um sie bälder zur Zeitigung zu bringen; ihre Beere geben eine sehr schone, aber nicht dauerhafte Purpurfarbe, doch sollen sie die Indianer durch einen Zusaz vest machen können, und ihre baumwollene Zeuge damit färben: Sie heißt bey Rheede und Boerhaave: Basella.

Basella alba, foliis undatis ovatis, pedunculis simplicibus folio longioribus, weisses Baselkraut, dessen Blätter eyrund, wellenförmig, und kürzer, als die einfache Blumenstiele, sind; man findt es in Sina, und Amboina; es ist zweyjährig; seine Stengel sind krautartig, aber bleibend; und nebst den Blättern bald purpurroth, bald weiß schattirt; es kann,

wie daſſelbe, behandelt werden; es heißt bey Thran: Baſella flore albo, & caulibus viridibus; und bey Juſſieu: Baſella ſinica foliis & caulibus viridibus, minus ſucculentis, fructu minore.

Baſila lucida, foliis ſubcordatis, pedunculis confertis ramoſis, **leuchtendes Baſelkraut**, mit zimlich herzförmigen Blättern, und gedrängten äſtigen Blumenſtielen; dieſe Art iſt in Oſtindien zu Hauſe, und jährig; alle dieſe drey Arten ſind ſehr nahe mit einander verwandt, aber ihre Unterſcheidungszeichen ſind beſtändig.

Baſila, bedeutet bey Zanoni das **rothe Baſelkraut**.

Baſilica major, ſo nennt Tragus und Lonicer die **gemeine Baſilien**.

. . minor & bacharis germanica, ſcheint bey dem erſtern eine Spielart derſelben zu ſeyn.

Baſilicum, iſt nicht nur der Gattungsname, welchen Ray denen **Baſilien**, ſondern auch der Beyname, den Linné der **gemeinen** Art derſelben, und die Benennung, die ihr die Blumenliebhaber geben.

. . agreſte, hierunter verſteht Rumpf die **Baſilien mit dünnen Blumen**.

. . aquaticum, ſcheint bey C. Durantes das **ſavoyiſche Habichtkraut** zu bedeuten.

. . indicum maculatum; indicum vel potius hiſpanicum; ſo nennen Besler und J. Camerer die krauſe Spielart der **gemeinen Baſilie**.

. . medium vulgatius, iſt bey Lobeln die **gemeine Baſilie**.

. . minus, hierunter verſteht C. Durantes die **kleinſte Baſilie**.

. . ſive Ocimum, bedeutet bey Brunfels die **gemeine Baſilie**.

. . ſylveſtre, ſo nennt C. Durantes das **Lichtröslein mit ganz getrennten Geſchlechtern**, und weiſſen Blumen.

. . tertium, iſt bey Tragus die vierte Art des **Thymians** nach Linné.

Baſſus, iſt der Name eines botaniſchen griechiſchen Schriftſtellers aus dem zwölften Jahrhundert.

Baſtan, iſt der portugieſiſche Name der **Gewürznelken**.

Baſteria, iſt der Gattungsname, welchen Miller der **mit den Blättern blühenden Kelchblume** gibt.

. . foliis ovatis acuminatis, caule fruticoſo, alſo beſtimmt er dieſe Art.

Bata, iſt die malabariſche Benennung der **Paradisfeige**.

Batan arbor, cujus fructus Duryaoen, flos Buaa dicitur, bedeutet bey Paludan eine Art des **Flaſchenbaums**.

Batanica planta, foliis helenii, ſo nennt J. Bauhin eine Pflanze, die in Bantam gegeſſen wird, Blätter, wie der **gewöhnliche Alant**, hat, und vermuthlich unter die Claſſe der Pflanzen mit verwachſenen Staubbeuteln gehört.

Batanuta, iſt bey Dioſcorides die **Schmeerwurz**.

Batata, Hiſpanorum Camotes ſive Amotes & Ignames; Batatas, Camotes Hiſpanorum; Batatas fructus in Angra; Batatas indiae occidentalis Benzoni, Batates radix, hierunter verſtehen Lobel, Cluſius, Dalechamp, C. Durantes, Linſcot und Monardes die **Bataten**.

Batatas, iſt der Beyname, den ihnen der Ritter v. Linné gibt.

Batatis affinis Igname ſive Inhame, bedeutet bey J. Bauhin die **Dioſcoriſche Pflanze, deren Blätter einander gegen über ſtehen**.

Bathleſihaja, iſt der ethiopiſche Name einer Spielart der **Melanzonäpfel** mit ſchwarzer ſtachlichter Frucht.

Baticula quaſi parva Batis, hierunter verſteht Cäſalpin den **gemeinen Meerfenchel**.

Baticulae alterum genus ex Sicilia, ſo nennt er eine gröſere Abart deſſelben.

Batie Indi ſive indicus melo, iſt bey Garzias eine oſtindiſche Spielart der **Melonen**.

Batis, bedeutet bey Plinius und C. Gesner den **gemeinen Meerfenchel**;

chel; bey Brown, Ludwig, Böhmern, Adanson, Jacquin und Linné aber eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und vier Staubfäden, deren männliche und weibliche Blume ohne Kelch und Krone ist, deren jene aus einem Käzchen von vier Reihen besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, diese aber aus einem eyrunden Käzchen, welches in eine Hülle eingeschlossen ist, die aus zwey Blättlein zusamengesezt ist; ihre Narbe hat zween Lappen, und sizt vest auf; ihre Beere sind vereinigt, und enthalten vier Samen; man hat bisher nur eine Art, welche strauchartig ist, und ihren Beynamen *maritima*, von ihrem Geburtsort, dem **Seestrand** erhalten hat; man findt sie auf den caribäischen Eylanden und in Jamaica an gesalzenen Ufern wild; ihr Geschmak ist äuserst gesalzen, und man bedient sich auch ihr in Jamaica statt des Salzes, in Carthagena aber ihrer Asche zu dem Glase, welches die Einwohner Barilla nennen; sie heißt bey Brown: Batis maritima erecta ramosa, foliis succulentis subcylindricis.

Batos, hierunter versteht Hippocrates die **Zimbeere.**

Batrachion, so nennt Dioscorides einige Arten des **Hanenfuses.**

. . Apuleji, ist bey Dodonäus der **knollige Hanenfus.**

Battades, bedeutet bey Pena die **Bataten.**

Battari, hierunter versteht Rumpf das **Sorgogras.**

Batteka, so nennt er die **Wassermelonen.**

Batti-schorigeram, ist der malabarische Name der **unterbrochenen Brennessel.**

Bavanas, Patan, Prian, Quelli Indis, pacona Brasilianis, ist bey Pena **der breutblätterichte Pastinak.**

Bauhinia, **Bauhinische Pflanze**, Bergebenholz, ist bey den neuern Pflanzenbeschreibern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, welche ihren Namen den beyden grosen teutschen Kräuterkundigen Joh. und C. Bauhin, zween Brüdern, welche in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts gelebt haben, zu danken hat; jener hat sich durch seine allgemeine Geschichte der Pflanzen, in welcher er alle damals bekannte Pflanzen unter vierzig Classen ordnet; dieser durch die Sammlung und Vergleichung der von den ältern Schriftstellern gegebenen Benennungen und Beschreibungen, äuserst um die Pflanzenkenntniß verdient gemacht: die nach ihrem Namen genannte Gattung hat einen abfallenden Blumenkelch, der in fünf Abschnitte zerspalten ist; abstehende, länglichte Blumenblätter, welche mit Nägeln versehen, und dem Blumenkelch einverleibt sind, und wovon das obere weiter von den andern entfernt ist; und eine hülsenartige Frucht; der Ritter v. Linné hat acht Arten, welche alle holzige Stengel haben.

. . *scandens*, caule cirrhifero, **steigende Bauhinische Pflanze**, deren Stamm Gabeln hat; sie wächst in Malabar, Amboina, und Cumana, und nach Millers Bericht in beyden Indien wild; ihre zarte Stengel steigen mit ihren Gabeln hoch an den benachbarten Bäumen hinauf; ihre Blätter sind herzförmig, und stehen wechselsweise auf langen Stielen; sie sind in der Mitte breit, und tief in zween spizige Lappen getheilt: sie muß, wie die übrige Arten, beständig in einem warmen Glashaus seyn, und aus dem Samen gezogen werden, den man aus ihrem Vaterlande mit

seiner Schote haben muß, und in Töpfe säet, die man mit leichter frischer Erde anfüllt, und in ein mäßiges Mistbett von Gerberloh gräbt; sind die Pflanzen stark genug, so hebt man sie sorgfältig aus den alten Töpfen, und sezt sie einzeln in besondere, die man mit leichter leimiger Erde angefüllt hat, abermals in das Mistbett, und, bis die Pflanzen Wurzeln haben, sorgfältig im Schatten hält; bey warmem Wetter täglich frische Luft genießen läßt, und im Herbst in die Lohstube unter die andere zarte ausländische Pflanzen bringt, auch im Winter wenig begießt.

Bauhinia aculeata, caule aculeato, **dornichte Bauhinische Pflanze**, mit dornichtem Stamme; indianischer Sevenbaum; sie ist in dem wärmern America zu Hause; ihr Stamm ist krumm, wird fünfzehen bis achtzehen Schuhe hoch, und theilet sich in zerschiedene Aeste; ihre Blätter sind gefiedert, und bestehen aus zwey- bis dreylappigen, schiefen, zugestumpften und nach der Spize gezahnten Blättlein; ihre gelbe Blumen bilden an dem Gipfel der Stengel lange Aehren; ihre klebrichte Früchten, und ihre Blätter haben einen starken balsamischen Geruch, wann sie zerrieben werden; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß auch, wie sie, behandelt werden; sie heißt bey Plumier: Bauhinia aculeata, folio rotundo & emarginato.

. *divaricata*, foliis ovatis: lobis divaricatis, **auseinander gesperrte Bauhinische Pflanze**, mit eyrunden Blättern, deren Lappen auseinander gesperrt sind; sie wächst in America wild; sie ist niedrig, wird selten über sechs Zoll hoch, und theilt sich in zerschiedene Zweige; ihre weisse, wohlriechende Blumen stehen den gröstn Theil des Sommers über in lokern Kolben am Ende der Zweige; ihre kegelförmige Früchte enthalten vier bis fünf rundlichte, schwarze, zusamengedrükte Samen: Sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt, und behandelt; sie heißt bey Plumier: Bauhinia non aculeata, folio ampliori & bicorni; und bey van Royen: Bauhinia foliis quinquenerviis: laciniis acuminatis remotissimis.

Bauhinia ungulata, foliis ovatis: lobis parallelis, **klauenförmige Bauhinische Pflanze**, mit eyrunden Blättern, deren Lappen gleich auslaufen; sie hat das gleiche Vaterland, und erfordert auch die gleiche Behandlung, als die vorhergehende; sie wird zwanzig Schuhe hoch; ihr Stamm ist glatt, und ästig; ihre Blätter länglicht, und herzförmig, und haben drey adrige Lappen; ihre weisse Blumen stehen in lokern Büscheln an dem Gipfel der Aeste; sie heißt bey Houston: Bauhinia non aculeata, folio nervoso bicorni, floribus albicantibus; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Bauhinia foliis ovatis oblongis recta linea bifidis.

. *variegata*, foliis cordatis: lobis coadunatis obtusis, **bunte Bauhinische Pflanze**, mit herzförmigen Blättern, deren Lappen verwachsen und stumpf sind; man findet sie in beyden Indien, besonders aber in Malabar und Madera in sandigen Gegenden wild; ihr Stamm ist stark, wird ungefähr zwanzig Schuhe hoch, und theilt sich in viele starke Zweige; ihre Blumen sind gros, ausgebreitet, wohlriechend, purpurroth, mit weissen Fleken, und gelbem Grund, und bilden am Ende der Aeste lokere Kolben; sie erfordert die gleiche Behandlung, wie

wie die vorhergehende; aus ihren zähen Rinden verfertigen die Asiaten Fäden, Seiler und Gürtel.

Bauhinia purpurea, foliis subcordatis bipartitis rotundatis, subtus tomentosis, purpurrothe Bauhinische Pflanze, mit gerundeten, entzwey getheilten, zimlich herzförmigen, und auf der untern Fläche filzigen Blättern; sie ist in beyden Indien in sandigen Gegenden zu Hause, wird bis dreyßig Schuhe hoch, und hat viele unregelmäßige Stämme; ihre Blumen stehen offen, und an jedem Gelenke in lokern Aehren, in den Winkeln der Blätter auf blosen Stielen, und haben eine weisse Farbe, welche in das Purpurrothe spielt; ihre Blumenblätter sind lanzenförmig, und stehen von einander ab; sie heißt bey Houston: Bauhinia non aculeata, folio subrotundo bicorni, floribus albis.

. *tomentosa*, foliis cordatis: lobis semiorbiculatis tomentosis: filzige Bauhinische Pflanze, mit herzförmigen Blättern, deren Lappen halb tellerrund und filzig sind; sie ist in beyden Indien zu Hause, wird zwölf bis fünfzehen Schuhe hoch, und hat einen glatten ästigen Stamm; ihre Blumen haben glokenförmige Kronen, und gelblichte länglichte Blättlein, und bilden am Ende der Aeste lange Aehren; man muß sie, wie die übrige Arten, fortpflanzen und behandlen; sie heißt bey Houston: Bauhinia flore luteo spicato, folio subrotundo bicorni; bey Burmann: Bauhinia foliis subrotundis, flore flavescente striato; und bey van Royen: Bauhinia foliis cordato-subrotundis: laciniis rotundatis.

. *acuminata*, foliis ovatis: lobis acuminatis semiovatis; scharf zugespizte Bauhinische Pflanze, mit eyrunden Blättern, deren Lappen scharf zugespizt, und halb eyrund sind; Bergebenholz; man findt sie in beyden Indien wild: ihre Stämme sind stark, aufrecht, glatt und ästig; ihre Blumen stehen zu drey bis vier am Ende der Aeste in lokern Büscheln beysamen; ihre Blumenkronen sind glokenförmig, und haben rothe, oder weiß gestreifte stumpfe Blätter; ihre Staubfäden sind, wie bey der auseinander gesperrten, in zween Haufen zusamengewachsen; ihre Früchte sind dunkelbraun; ihr Holz ist sehr hart, und hat schwarze Adern: Sie heißt bey Plumier: Bauhinia non aculeata, folio ampliori & bicorni; bey Brown: Bauhinia, foliis bilobis, spicis laxis terminalibus; und in der Beschreibung des Cliffortischen Garten: Bauhinia inermis, foliis cordatis semibifidis: laciniis acuminato-ovatis erectis dehiscentibus.

Bauhinia emarginata, caule aculeato, foliis cordatis, lobis orbiculatis subtus tomentosis; ausgeschnittene Bauhinische Pflanze, mit dornichtem Stamm, und herzförmigen Blättern, deren Lappen tellerrund, und auf der untern Fläche filzig sind; sie ist Millers fünfte Art, und in Neuspanien zu Hause; sie wird nicht über zehen Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste, die mit kurzen und krummen Dornen besezt sind; ihre Blätter sizen auf kurzen Stielen; ihre Blumen sind gros, unrein weiß, und stehen am Ende der Aeste zwo bis drey beysamen; sie muß, wie alle vorhergehende Arten, behandelt werden, und heißt bey Houston: Bauhinia aculeata, folio rotundo emarginato, flore magno albo.

. foliis ovato-cordatis, lobis longissimis parallelis; so beschrieb Miller eine Spielart der auseinander gesperrten Bauhinischen

Pflanze mit äuſerſt langen gleichlaufenden Lappen.

Bauhinia glabra, foliis ſubrotundo-cordatis glabris; lobis ſemiorbiculatis, **glatte Bauhiniſche Pflanze**, mit glatten, rundlicht-herzförmigen Blättern, deren Lappen halb tellerrund ſind; ſo beſtimmt Herr Bergr. Jacquin eine Art dieſer Gattung, die er bey Carthagna in Wäldern und Gebüſchen gefunden hat; ſie hat viele Aehnlichkeit mit der **filzigen**, aber die Lappen ihrer Blätter ſind auf beyden Seiten rundlicht; ihre Blumenkrone iſt aufrecht und offen, gelblicht grün, und inwendig mit purpurrothen Düpfelchen gezeichnet; ihre Blumen bilden an dem Gipfel der Aeſte lange Aehren.

. . *rotundata*, foliis ſubcordatis rotundatis, caule aculeato, floribus ſparſis; **gerundete Bauhiniſche Pflanze**, mit gerundeten, entzweygetheilten, und zimlich herzförmigen Blättern, einem dornichten Stamm und ohne gewiſe Ordnung ſtehenden Blumen; ſie iſt Millers ſiebende Art, und hat ihr Vaterland mit der vorhergehenden gemein; ſie wird zwanzig Schuhe hoch, und macht einen ſtarken aufrechten, nach dem Gipfel zu äſtigen Stamm; ihre groſe weiſſe Blumen kommen am Ende der Zweige zum Vorſchein: Sie wird, wie die übrige Arten, behandelt, und heiſt bey Houſton: Bauhinia aculeata, foliis ſubrotundis bicornis, flore magno albo.

Baxama arbor v. Arbor Baxama &c.

Bdellium, iſt der Baum, welcher das Bdellium von ſich gibt, ſ. Onomat. med. complet. Bdellium gummi.

Bdelura ſoll nach Adanſon bey Dioſcorides den **Zeiland** bedeuten.

Becabunga, Beccabunga, iſt der Gattungsname, unter welchem Rupp die **Bachbungen** begreift, der Beyname, den ihr Linné, und die Benennung, die ihr Gerard und die Apotheker geben.

Bechion, hierunter verſteht Dioſcorides den **gemeinen Huflattich**.

Bedeguar; ſo nennen die Aerzte den ſchwammigen Auswachs an denen **Roſen**, welcher durch den Stich einer Art von Gallinſecten verurſacht wird.

Bedengian, iſt der arabiſche Name einer Spielart der **Melanzanäpfel** mit gekrümmter Frucht.

Been album; album officinarum; album ſive polemonium, bedeutet bey Gesnern, Dodonäus, Gerard und J. Bauhin das **gemeine Behen**.

. . rubrum; hierunter verſtehen einige die **armeriſche Silene**.

. . rubrum & album, an Dacuus ſativus & ſylv. Galeni; alſo nennt Anguillara eine Spielart der **Möhre** mit ſchwarzrother Wurzel.

. . rubrum limonio ſ. biſtortae cognata; iſt bey Gesnern der **Wiederſtos**.

Begonia, **Begoniſches Kraut**, von einem königl. franzöſiſchen geheimden Rath und Admiral Begon, iſt bey den meiſten neuern Schriftſtellern eine Gattung Pflanzen mit vermengten und halb getrennten Geſchlechtern; bey der Zwitterblume verſieht der Fruchtknoten die Stelle des Blumenkelchs, die Blumenkrone beſteht aus fünf Blättern, und enthält mehrere Staubfäden, und drey Griffel; läſt auch eine dreykörnige Samenkapſel zurük; die männliche Blume hat keinen Kelch, aber viele Staubfäden; ihre Blumenkrone beſteht nur aus vier Blättern; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *obliqua*, die ſchiefe hat, in beyden Indien zu Hauſe, und fortwährend iſt; ſie ſchmekt, wie **Sauerampfer**; man gerinnet auch mit ihrem Saft die Milch, und bereitet aus ihrem Kraut und Stengel mit Meerwaſſer

wasser gekocht, einen sauren Saft zu allerhand Bachwerk; sie heißt bey Plumier: Begonia nivea maxima, folio aurito.

Begonia hirsuta, flore albo, folio aurito, fructu crenato; bedeutet bey Barrelier eine zotige Abart desselben mit weissen Blumen, einem gebhrten Blatt, und gekerbter Frucht.

. purpurea maxima folio aurito; hierunter versteht Plumier eine purpurrothe Spielart.

. roseo flore, foliis acutioribus auritis & latius crenatis; so nennt er eine Abänderung mit rosenrother Blume, und spizigern, gebhrten und breiter gekerbten Blättern.

. roseo flore folio aurito minor & glabra, ist bey ihm eine kleine, glatte Abart mit rosenrother Blume und gebhrtem Blatt.

. roseo flore folio aurito minor & hirsuta; kommt mit der vorhergehenden überein, nur daß sie zotig ist.

. roseo flore, folio orbiculari; bedeutet bey ihm eine Spielart desselben mit rosenrother Blume, und tellerrundem Blatte.

Behen, ist der Beyname, den der Ritter v. Linne' dem **gemeinen Behen**, seiner siebenzehenden Art der Silene, und seiner sechs und zwanzigsten Art der **Flokenblume** gibt.

. albo officinarum similis planta, sempervirens; hierunter versteht J. Bauhin die **staudichte Silene**.

- album; so nennt Rauwolf die sechs und zwanzigste Art der **Flokenblume** nach Linne'.

. album foliis fabariae; album sive polemonium saxatile, fabariae folio siculum; bedeutet bey Boccone den **Bohnenbehen**.

. flore parvo; ist eine kleine Abänderung der zwölften Art des **Behens** nach Linne'.

. rubrum; hierunter verstehen einige den **rothen Baldrian**.

Behen rubrum officinarum; so nennt Guilandin den **Wiederstos**.

Beidel offar, bedeutet bey Alpin die **gröste Aesculapische Pflanze**.

Beidelsar, ist bey Vesling die **Seidenpflanze**.

Bejuco pendulus, floribus paniculatis, hierunter versteht Löfling die **Hippocratische Pflanze**.

Belam-canda, ist die malabarische Benennung, und der Gattungsname, welchen Adanson der Ixia gibt.

Belenion; so nennt Dioscorides eine Art der **Gemsenwurz**.

Belilla; ist der Name, den Rheede, Ray und Adanson der **Mussände** gibt.

Belion, bedeutet bey Dioscorides den **Poley**.

Belioucandas, ist der celtische Name des **Federballs**.

Belladonna, ist nicht nur der Beyname, welchen der Ritter v. Linne' der **gemeinen Wolfskirsche**, und seiner sechsten Art der Amaryllis; sondern auch die Benennung, die Clusius der erstern gibt, und der Gattungsname, unter welchem sie die meiste neuere Schriftsteller begreifen.

. americana frutescens, flore albo nicotianae folio; hierunter versteht Tournefort die **baumartige Wolfskirsche**.

. frutescens, flore albo, nicotianae folio; so nennt sie Plumier.

. frutescens rotundifolia hispanica, bedeutet bey Tournefort die **staudige Wolfskirsche**.

. majoribus foliis & floribus; ist bey ihm eine Spielart der **gemeinen Wolfskirsche** mit grösern Blättern und Blumen.

. minoribus foliis & floribus, hierunter versteht er eine andere Abart mit kleinern Blättern und Blumen.

. orientalis, foliis angustioribus subhirsutis, flore magno; ist seine fünfte Art, welche aus Morgen-

land kommt, grose Blumen, und schmälere etwas zotige Blätter hat.

Bella Modagam; ist der malabarische Name der Lobelischen Pflanze.

Bellan; so nennen Rauwolf und Dalechamp die stachlichte Bocherblume.

Belle videre, bedeutet bey Gesnern den besenförmigen Gänsefus.

Bellidaſtrum, Bellidiaſtrum, ist der Beyname, den Linné der masliebenartigen Gemsenwurz, und seiner ersten Art der *Oſmites*, und der Gattungsname, welchen Micheli und ehmals Herr v. Haller der erstern, Vaillant aber der zweyten gaben.

. alpinum foliis brevioribus hirſutis, caule palmari, flore albo; foliis hirſutis & obtuſioribus; so bestimmen Micheli und Haller die erstere.

. ſubhirſutum; liniſolium; und so beschreibt Vaillant die Zweyte.

Bellidioides, ist der Gattungsname, welchen eben dieser einigen Arten der Wucherblume und des Mutterkrauts beylegt.

. agerati folio retuſo, flore luteo; hierunter versteht er die ausgeschweifte Chamille.

. alpina major, rigido folio; bedeutet bey ihm die geschwärzte Wucherblume.

. anguſtifolia, flore luteo parvo; ist seine sechzehende Art, hat schmale Blätter, und kleine gelbe Blumen.

. annua latifolia, flore luteo; so beschreibt er die myconische Wucherblume.

. balſamitae majoris folio, facie & odore; hierunter versteht er die achte Art der Wucherblume nach Linné.

. foliis anguſtis denticulis rarioribus & magis exſtantibus; ist seine neunte Art, mit schmalen Blättern, welche seltenere und auswärts stehende Zähne haben.

Bellidioides folio obtuſo crenato; bedeutet bey ihm die Alpenwucherblume.

. gramineo folio; so beschreibt er die Wucherblume mit Grasblättern.

. incana foliis & crenis obtuſis; ist seine dritte Art, ist bestäubt, und hat stumpfe Blätter, und an denselben stumpfe Kerben.

. incano hirſuto pennatoque folio; scheint bey ihm eine Abart der Alpenwucherblume zu seyn.

. indica maxima glabra; ist seine vierte Art, welche sehr gros und glatt ist, und aus beyden Indien kommt.

. latiſſimo folio, flore maximo; ist seine fünfte Art, hat sehr breite Blätter, und sehr grose Blumen.

. minima rotundiore folio; ist seine zwölfte Art, und sehr klein; sie hat runde dike Blätter.

. montana major, folio acuto, bedeutet bey ihm eine gröſere Spielart der geschwärzten Wucherblume.

. radice repente, foliis latioribus ſerratis; hierunter versteht er die späte Wucherblume.

. rotundiore folio minor; ist seine eilfte Art, hat runde Blätter und ist klein.

. vulgaris; so nennt er die grose Maslieben.

. vulgaris caule villis caneſcente, bedeutet eine Abart derselben, deren Stamm zotig ist.

. vulgaris platycaulos & monſtroſa; hierunter versteht er eine andere, welche monströs ist, und einen plattgedrukten Stamm hat.

. vulgaris radiis florum brevioribus; ist bey ihm eine andere Spielart mit kürzern Blumenstralen.

. vulgaris radiis florum fiſtuloſis; so nennt er eine Abänderung mit röhrigen Blumenstralen.

Bellileg, Bellereg, Bellega, sind Beynamen der Myrobalanen.

Bellis, Maslieben, bedeutet bey Lonicer die gefüllte Spielart der beständigen Maslieben, bey den meisten neuern Schriftstellern aber die ganze Gattung, welche aus der Classe der Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln ist, und fruchtbare Zwitter und fruchtbare Weibgen hat; ihr Fruchtboden ist nakend und kegelförmig, ihre Samen sind umgekehrt eyrund, und haben keine Krone; ihr Blumenkelch ist halb kugelrund, und besteht aus gleichen Schupen; der Ritter Linné hat nur zwo Arten.

. *perennis* scapo nudo; beständige Maslieben, mit bloßem Schafte; Gänsblümlein, Gänseblumen, Angerblumen, Margarethenblümlein; diese Art ist ausdaurend, und wächst in ganz Europa auf sonnigen Triften wild; sie blüht fast durch das ganze Jahr; und hat sehr viele Spielarten, die wildwachsende Pflanze hat einen weissen oder röthlichten Blumenstrahl; bey der Knotenmasliebe aber ist er bald grünlicht, bald weiß, bald fatroth, bald schekig; bald einfach, bald vielfach, bald gefüllt, bald röhrig, bald sprossend, bald aufgeblasen oder hanenkammartig; Herr Miller hält die leztere Abänderungen, welche im April und May blühen, für eine eigene Art; man muß sie in eine schattige Rabatte, und in einen leimigen Grund sezen, die Wurzeln im Herbst versezen und theilen, und fleisig vom Unkraut reinigen: die wilde Pflanze ist den Aerzten schon längst als ein gelinde anziehendes Mittel bekannt, und äuserlich und innerlich von ihnen in solchen Zufällen empfohlen worden, wo dergleichen Arzneyen angezeigt werden; man genießt sie auch in der Theurung statt eines Zugemüses, oder wie Salat angemacht, dem Vieh, besonders den Schafen, gibt sie ein angenehmes und gesundes Futer; sie heißt bey Dodonäus: Bellis sylvestris; bey Matthiol: Bellis minor; bey Fuchs, Turner, Gesner, Dalechamp, Theodor, Gerard und C. Bauhin: Bellis sylvestris minor; bey Pena: Bellis pratensis minor; bey J. Bauhin: Bellis minor sylvestris spontanea; bey Lobeln: Bellis major sylvestris; bey Morison: Bellis minor pratensis s. vulgaris; und bey van Royen: Bellis scapo nudo unifloro.

Bellis annua, caule subfolioso; jährige Maslieben, deren Stamm einige Blätter hat; sie ist jährig, und wächst bey Montpellier, in Sicilien, Spanien, Italien, und auf denen Alpen wild; sie wird selten über drey Zoll hoch; ihr Stengel ist aufrecht, unten mit Blättern versehen, oben aber blos; sie heißt bey Trinmfetti: Bellis minima annua; bey Lupnant: Bellis minima, caule folioso, pubescens; bey Boccone: Bellis minima pratensis, caule folioso; oder: Bellis maritima minima, roris solis folio, cyrnea; bey C. Bauhin: Bellis maritima foliis agerati; oder: Bellis hortensis, pediculo folioso; und bey Micheli: Bellis leucanthemum annuum italicum.

. africana capitulo aphyllo luteo, coronopi folio, cauliculis procumbentibus; so nennt Hermann die Laugenpflanze mit Schweinskreßeblättern.

. africana florum pediculis foliosis, foliis angustis & integris; bedeutet bey Commelin die Ringelblume mit Grasblättern.

. africana florum pediculis pene aphyllis, foliis incisis; hierunter versteht er die Ringelblume mit nakendem Stamme.

. alpina, scheint bey J. Came-

rer die geschwärzte Wucherblume zu seyn.

Bellis alpina alba minor; bedeutet bey C. Bauhin eine kleine Spielart derselbigen.

. . alpina foliis profundius dissectis; so heißt sie in der botanischen Schule.

. alpina folio longiore & crassiore; alpina major foliis angustis rigidis; alpina major, folio rigido; hierunter verstehen J. Camerer, J. und C. Bauhin die geschwärzte Wucherblume.

. . alpina, latissimos plantaginis folio, scheint bey Wagnern die Kugelblume mit bloßem Stamme zu bedeuten.

. . alpina minor, folio non rigido; alpina minor, rigido folio; so nennen J. Bauhin und Parkinson eine kleinere Abänderung derselben.

. , alpina minor, sylvestri minori similis; ist bey Scheuchzer eine Spielart der masliebenartigen Gemsenwurz.

. . alpina parthenii foliis, elatior; bedeutet bey Plukenet eine weisse Abart der Färbechamille.

. . americana frutescens ramosa; americana procerior serotina ramosa, flore amplissimo; ist bey Ray und Plukenet die spate Wucherblume.

. . annua, capite aphyllo luteo, coronopi folio, caulibus procumbentibus; hierunter versteht Morison die Laugenblume mit Schweinskressblättern.

. . aquatica camphorata umbeliata frutescens; so nennt Seba die dritte Art der *Osmites* nach Linne'.

. . acutumnalis monanthos, caule nudo, termi praelongo, flore ex albo rubente; so beschreiben Ray und Pontedera eine Abart der masliebenartigen Gemsenwurz.

. . caerulea; bedeutet bey Theodor die gemeine Kugelblume.

. . caerulea apula; ist bey ihm eine Spielart derselbigen.

Bellis caerulea caule folioso; hierunter versteht C. Bauhin die gemeine Kugelblume.

. . caerulea caule nudo; so nennt er die Kugelblume mit dem bloßen Stamm.

. . caerulea frutescens pyrenaica minima; hierunter versteht Magnol eine Spielart der Kugelblume mit Herzblättern.

. . caerulea, globularia Monspelienfium; caerulea monspeliaca, caerulea monspelienfium; bedeutet bey Pena, Lobel, Theodor, Gerard, und Ray eine Spielart der gemeinen Kugelblume.

. . caerulea montana frutescens; ist bey C. Bauhin die Kugelblume mit Herzblättern.

. . caerulea spinosa; so nennt C. Bauhin die stachlichte Kugelblume.

. . canarienfis frutescens foliis crassis, pyrethri sapore; hierunter versteht Ray die staudige Wucherblume.

. . caule pedali s. bipedali nudo, foliis magnis latis, floribus rubris & albis; bedeutet bey Menzel eine Spielart der masliebenartigen Gemsenwurz.

. . cretica fontana omnium minima, ist bey Tournefort die kleine *Pactis*.

. . foliis parvis, floribus albis, alpina; so nennt Menzel eine Spielart der beständigen Maslieben.

. . frutescens africana camphorata; hierunter versteht Ray die erste Art der *Osmites* nach Linne'.

. . globularia frutescens minor, bedeutet die Kugelblume mit Herzblättern.

. . hortensis, flore albo bullato; ist bey Tournefort eine Spielart der beständigen Maslieben, mit weisser hahnenkammartiger Blume.

. . hortensis flore herbaceo; so nennt Morison eine andere mit grasgrünen Blumenstralen.

Bellis

Bellis hortenſis, flore pleno albo globoſo maximo, prolifera; hierunter verſteht Boerhaave eine Abänderung mit weiſſen runden, ſehr groſen und ſproſſenden Blumen.

. . hortenſis flore pleno eoque magno albo; bedeutet bey Tournefort eine groſe, weiſſe gefüllte Abart.

. . hortenſis flore pleno eoque magno incarnato; iſt bey ihm eine groſe, fleiſchrothe, gefüllte Abänderung.

. . hortenſis, flore pleno eoque magno rubro; ſo nennt er eine groſe, rothe, gefüllte Spielart.

. . hortenſis, flore pleno eoque magno vario; ſo nennt er eine groſe, gefüllte, ſchekige Spielart.

. . hortenſis, flore pleno eoque magno vel parvo; bedeutet bey C. Bauhin die gefüllte Spielart.

. . hortenſis, flore pleno eoque magno parvo; ſo nennt Tournefort eine kleine gefüllte Abänderung.

. . hortenſis flore pleno eoque parvo albo; hierunter verſteht Vaillant eine kleine weiſſe gefüllte Abart.

. . hortenſis flore pleno eoque parvo rubro; bedeutet bey Tournefort eine kleine, rothe, gefüllte Spielart.

. . hortenſis flore pleno magno vel parvo; iſt bey Boerhaave die gefüllte Abänderung.

. . hortenſis flore pleno magno vel parvo albo; ſo nennt er die weiſſe gefüllte Spielart.

. . hortenſis flore pleno magno vel parvo incarnato; und ſo die fleiſchrothe gefüllte Abart.

. . hortenſis flore pleno magno vel parvo vario ex candido & rubro, und alſo die geſprengte gefüllte Spielart.

. . hortenſis flore pleno majore; iſt bey Millern die Gartenmasliebe.

. . hortenſis flore pleno rubro in formam criſtae galli figurato; bedeutet bey Boerhaave die rothe hanenkammartige Abart derſelben.

Bellis hortenſis flore prolifero; hierunter verſteht Moriſon die jungetreibende Abänderung.

. . hortenſis globoſo flore viridi; ſo nennt Plukenet die grasgrüne Spielart.

. . hortenſis multiplici flore; iſt bey Lobeln, Theodor und Gerard die gefüllte Abänderung.

. . hortenſis prolifera, bedeutet bey C. Bauhin die jungetreibende Spielart.

. . hortenſis rubra, flore multiplici fiſtuloſo; hierunter verſteht Tournefort eine rothe Abänderung mit gefüllten röhrichten Blumen.

. . hortenſis ſive flore multiplicato, ſo nennt J. Bauhin die gefüllte Spielart.

. . hortenſis ſuaverubens viridisque prolifera, iſt bey Lobeln die jungetreibende Abart.

. . incana, chryſanthemi cretici folio, bedeutet bey Boccone die Bergchamille.

. . leucanthemum, iſt der Gattungsname, welchen Micheli denen äſtigen und blattreichen Arten der Maslieben gibt.

. . lutea, bedeutet bey Dalechamp den britanniſchen Alant.

. . lutea, foliis profunda inciſis major; hierunter verſteht C. Bauhin die Getreydewucherblume.

. . lutea, foliis profunde inciſis minor; ſo nennt er eine kleinere Spielart derſelben.

. . lutea, foliis ſubrotundis; iſt bey ihm die myconiſche Wucherblume.

. . major; major Barbarii, bedeutet bey denen meiſten Schriftſtellern die groſe Maslieben.

. , major elatior fruticeſcens, foliis acutis radice repente; hierunter verſteht Moriſon die ſpäte Wucherblume.

Bellis major lutea; so nennt Tragus die Fetreydewucherblume.

. major matricariae foliis; so heißt in der Beschreibung des Gartens zu Montpellier die Färbechamille.

. major radice repente, foliis latioribus serratis; ist bey Ray die späte Wucherblume.

. major ramosa umbellifera americana; bedeutet bey Parkinson die jährige Sternblume.

. major s. consolida media vulnerariorum, hierunter versteht Lobel die grose Maslieben.

. major spinosa petalis carens s. nuda; so nennt Morison die baachige Wucherblume.

. major sylvestris; ist bey Fuchs und Gesner die grose Maslieben; bey Lobeln die masliebenartige Gemsenwurz.

. maximo; scheint bey Schwenkfeld eine sehr grose Abart der geschwärzten Wucherblume zu bedeuten.

. media, bedeutet bey Matthiol und Theodor eine Spielart der beständigen Maslieben, bey J. Camerer, Clusius, Gesner, Lobel, und Zwinger die masliebenartige Gemsenwurz.

. media, medicaulis non ramosa; hierunter versteht Vaillant eine Spielart der beständigen Maslieben.

. minima; ist bey C. Durantes die Gartenmaslieben.

. minor; so nennt C. Durantes die masliebenartige Gemsenwurz; Matthiol und Dalechamp die gefüllte Abart der Maslieben.

. minor flore caeruleo; bedeutet bey Besler die gemeine Kugelblume.

. minor flore multiplici albo & rubro; hierunter versteht er die Gartenmaslieben.

. minor hortensis; so nennen sie Fuchs, Dodonäus, Gesner, Lacuna und Theodor.

Bellis minor silvestris flore caeruleo; ist bey Tournefort eine einfache blaulichte Spielart der beständigen Maslieben.

. silvestris flore pleno rubro; bedeutet bey Beslern eine rothe gefüllte Abart derselben.

. monoclonos media montana; hierunter versteht Morison die masliebenartige Gemsenwurz.

. monstrosa; ist eine monströse Abänderung der grosen Maslieben.

. montana; also nennt Cäsalpin die gemeine Kugelblume.

. montana foliis coronopi, laciniis s. denticulis rarioribus & magis exstantibus; bedeutet bey Plukenet die kleinere Spielart der geschwärzten Wucherblume.

. montana folio obtuso crenato; hierunter versteht Muralti eine Abart der beständigen, C. Bauhin aber der grosen Maslieben mit stumpfen gekerbten Blättern.

. montana fruticosa in Ilva; ist bey Cäsalpin die Kugelblume mit Herzblättern.

. montana globoso luteo flore; so nennt C. Bauhin eine Spielart des gelben Seifenkrauts.

. montana gramineis foliis; bedeutet bey Magnol die Wucherblume mit Grasblättern.

. montana incana & crenata foliis & crenis obtusis; so nennt Plukenet die zweyte Art der Bellidioides nach Vaillant.

. montana major foliis chrysanthemi cretici angustioribus; hierunter versteht Magnol die Wucherblume von Montpellier.

. montana major; folio acuto; ist bey Bauhin eine Abart der geschwärzten Wucherblume.

. montana minor; bedeutet bey J. Bauhin die Bergwucherblume.

. montana minor tanaceti folio; so nennen Morison und Plukenet eine

eine Spielart der **Wucherblume** in flachen Sträusen.

Bellis montana tanaceti folio caule singulari annua; hierunter versteht der leztere die erste Art der Camille nach Linné.

. multipiici flore variegato; ist bey Lobeln eine schekige, grose, gefüllte Spielart der **beständigen Maslieben.**

. nova suaverubens umbellifera Belgarum; bedeutet bey Tournefort die jungetreibende Abart derselben.

. perennis matricariae folio; also nennt Morison das **Achillenkraut mit breiten Blättern.**

. polyclonos annua africana, coronopi folio, floribus nudis compactis; hierunter versteht er die **jährige Athanasie.**

. polyclonos sylvestris major, caule folioso; ist bey ihm die **grose Maslieben.**

. pratensis, duplici petalorum serie; bedeutet bey Vaillant eine gedoppelte Abart der **beständigen Maslieben.**

. prolifera; prolifera variegata; so nennen J. Camerer und Besler die jungetreibende Spielart.

. pumila, crenata agerati aemula crenis bicomibus asperiusculis; hierunter versteht Plukenet die **vermischte Chamille.**

. pumila effigie scabiosae; ist bey Beslern die **gemeine Kugelblume.**

. pumila monanthos foliis nasturtii petraci aut verrucosi; bedeutet bey Ray die **Bergchamille.**

. radice repente, foliis latioribus serratis; so nennt Morison die **späte Wucherblume.**

. ramosa glabra, chrysanthemi segetum laciniatis foliis; ist bey Boccone die zehende Art des **Mutterkrauts** nach Vaillant.

. *ramosa*, caule ramoso; **ästige Maslieben, mit ästigem Stamm;** so beschreibt Herr Bergr. Jacquin eine Art dieser Gattung, ob er gleich noch ungewiß ist, ob sie dahin gehöre; er hat sie in Dominge und Martinique auf feuchten Wiesen gefunden; ihr ausgedrukter Saft ist schwärzlich, und könnte statt der Dinte gebraucht werden, wenn die Farbe dauerhaft wäre; in Guinea schwärzen sich die Einwohner die Haut noch mehr damit; ihre Blumen sind weiß, und ohne Geruch.

Bellis ramosa umbellifera; hierunter versteht Cornuti die **jährige Sternblume.**

. spinosa; spinosa elatior; spinosa foliis agerati; bedeutet bey J. Alpin, Lobeln, und C. Bauhin die **blumige Wucherblume.**

. sylvatica; so nennt J. Bauhin die **maslienbenartige Gemsenwurz.**

. sylvestris; hierunter versteht Dodonäus eben dieselbige, Turner aber die **grose Maslieben.**

. sylvestris, barbulis fistulosis, ist bey Boerhaave eine Spielart der leztern mit röhrichten Blumenstralen.

. sylvestris caule folioso, hirsuto major; bedeutet eine Spielart der **grosen Maslieben** mit zotigem Stengel.

. sylvestris caule folioso major; so nennt C. Bauhin die **grose Maslieben.**

. sylvestris major caule rubente hirsuto; hierunter versteht Sutherland eine Spielart derselbigen mit röthlichtem zotigen Stamm.

. sylvestris media; ist bey Gesnern und Gerard die **maslienbenartige Gemsenwurz.**

. sylvestris media caule carens; bedeutet bey C. Bauhin eben dieselbige, bey Mappi aber eine Spielart der **beständigen Maslieb.**

. sylvestris minima; so nennt Lobel

bel eine sehr kleine Abart der lezt-tern.

Bellis sylvestris minor; hierunter versteht Scheuchzer die maslieben-artige Gemsenwurz.

. sylvestris minor flore mixto; ist bey Beslern eine einfache bunte Spielart der beständigen Maslieben.

. sylvestris flore pleno rubro; bedeutet bey ihm eine andere rothe gefüllte Abänderung.

. sylvestris minor petalis ex candido rubris; so nennt Boerhaave eine Abart mit weiß und rothen Blümgen.

. sylvestris minor petalis intus rubris, in ambitu albis; hierunter versteht er eine andere, deren Blümgen nach innen zu roth, aussen aber weiß sind.

. tanaceti folio, major & elatior, flore minore, ist bey Morison eine grösere und höhere Spielart der Wucherblume in Sträusen mit kleinern Blümgen.

. tanaceti folio, minor, flore majore; tanaceti folio quorundam; bedeutet bey diesem und Ray die Wucherblume in flachen Sträusen.

. virginiana densiori folio; so nennt er der erstere die vierte Art der Bellidioides nach Baillant.

Bellium majus; hierunter versteht Theodor die grose Maslieben.

Bellonia, Bellonische Pflanze, von einem französischen Naturkundiger des sechzehenden Jahrhunderts, Belon, welcher besonders auf seiner Reise in das Morgenland vieles zu der Geschichte der Pflanzen, vorzüglich der zapfentragenden Bäume beygetragen hat, ist eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone radförmig, und deren Kapsel unter dem Blumenkelch ist, welcher gleichsam einen Schnabel bildet, nur ein Fach, und viele Samen hat; der Ritter Linné hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *aspera*, die rauhe, gibt: Sie ist in America zu Hause; ihr Stengel ist holzig, ästig, und wird bis zwölf Schuhe hoch, ihre Blätter sind eyrund, sägenartig, gezahnt, und auf der untern Fläche rauh, und stehen einander auf ganz kurzen Stielen gegen über; ihre Blumen bilden in den Winkeln der Blätter flache Sträuse; ihre Blumenkrone besteht aus einem Blatt, das in fünf Abschnitte getheilt ist: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, welchen man im Frühling in einen Topf säet, der mit frischer leichter Erde angefüllt ist, und in ein Lohbett gegraben, auch, wann die Erde troken ist, öfters, aber sorgfältig begossen wird; sind die Pflanzen einen halben Zoll hoch, so sezt man sie sorgfältig in neue Töpfe, und behandelt sie, wie zuvor, bis sie Wurzeln geschlagen haben; gibt ihnen auch bey warmem Wetter frische Luft; füllen die Pflanzen die Töpfe mit ihrer Wurzel an, so sezt man sie, nachdem man ihre Wurzeln beschnitten hat, sorgfältig in grösere Töpfe, behandelt sie, wie zuvor, und gräbt sie im Herbst in das Lohbett, wo sie, gleich andern zarten ausländischen Pflanzen, gehalten werden: Man kann sie auch im Sommer durch abgeschnittene Zweige fortpflanzen, welche man in eine leichte Erde, und in ein Mistbett sezt, und bis sie Wurzeln haben, sorgfältig begießt, und im Schatten hält, sie muß beständig im Glashause seyn, und bey warmem Wetter genug frische Luft haben; sie heißt bey Plumier: Bellonia fruteſcens, folio meliſſae aſpero.

Bellon patſia, ist der malabarische Name

Name der unter sich hängenden Bärlappen.

Bellucia, ist der Gattungsname, welchen Adanson der dreyblätterichten Lederblume gibt.

Belmuscus aegyptiorum, bedeutet bey Belli die Bisamkörner.

Beloacon, hierunter versteht Dioscorides den cretischen Diptam.

Belocula, ist ein Beyname der Ipecacuanha.

Belotocon, so nennt Dioscorides den cretischen Diptam.

Belon, ist der Gattungsname, den Adanson den eigentlichen Todtenbeinen gibt.

Belvala, ist der Gattungsname, den er dem Vogelkopf mit zwölf Staubfäden beylegt.

Belvedere, bedeutet bey Cäsalpin den besenförmigen Gänsefus.

Belutta, scheint der malabarische Name der siebenden Art der Myrten nach Linné zu seyn.

- kaka, so nennen den Klammerstrauch.
- pola tali, bedeutet bey ihnen die Liliennarcisse.
- thiampakam, hierunter verstehen sie die Mesuische Pflanze.

Belzoe, Belzoi, Belzoim, Belzoinum, Belzuinam, sind Benennungen des Harzes, das aus dem Benzoebaum fließt.

Bem-curini, ist der malabarische Name der betonienartigen Justice.

Bemnosi, so nennen die Malabaren den Regundobaum.

Bemschetti, bedeutet bey ihnen den weissen ironischen Strauch.

Bem Tamara, hierunter verstehen sie die indianische Seerose.

Ben, ist bey den Arabern der Bennusbaum.

- judaeum, so nennt Ruellius das Harz des Benzoebaums.
- magnum medicorum vulgo, bedeutet bey Monardes die Purgiernus.

Ben parvum, hierunter versteht er den Bennusbaum.

Benedicta, ist bey Gesnern die gewürznelkenartige Merzwurz, bey Heuchern der Cardobenedict.

Benedicti herba, ist ein Beyname der Merzwurz.

Benevinum, Benivinum, Benivi, sind Benennungen des Harzes von dem Benzoebaum.

Benkara, ist bey Adanson der Name einer Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Nachtkerzen, deren Blätter einander gegen über stehen, und in ihren Winkeln Stacheln haben; deren Blumen in den Winkeln der Blätter Aehren bilden, einen fünfblätterichten Kelch und Krone, und acht bis zehen Staubfäden haben; und deren Beer zwey Fächer, und in denselben viele kleine eyrunde Samen hat.

Benteca, so nennt er eine andere, aus einer Familie der Heidelbeere, deren Blumen an dem Gipfel des Stamms und der Aeste Rispen bilden; deren Blumenkelch fünf Zähne hat, und nebst der fünfblätterichten Blumenkrone, in welcher fünf Staubfäden, eine Narbe, und ein Griffel sind, walzenförmig ist, und unter dem Fruchtknoten sizt, und deren Beer zwey Fächer, und in jedem Fach mehrere Samen hat.

Benten, so nennt man in Senegal den Wallsamen.

Bentsjapo, hierunter verstehen die Braminen die Gilbwurz.

Benzoi, Benzoum, Benzoinum, bedeutet das Harz des Benzoebaums.

Benzoin, ist der Beyname, den ihm Linné, und der Gattungsname, den ihm Boerhaave gibt.

Ber, Bor Garziae, so nennt Fragosus eine malucciische Spielart des Apfelbaums.

Ber sive malus indica dicta, so beschreibt Acosta den **Drachenblutbaum.**

Berberis, **Sauerdorn**, bedeutet bey den meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus sechs Blättern besteht, davon die an der Blumenkrone an ihrer Spize mit zwey Drüschen versehen sind; ihr Staubweeg hat keinen Griffel, und ihr Beer zween Samen; der Ritter Linné hat zwo Arten, welche beyde holzige Stengel haben.

. . *vulgaris*, pedunculis racemosis, **gemeiner Sauerdorn**, dessen Blumenstiele Kämme bilden; Berbersbeere, gemeine Berberizenstaude, Berbisbeere, Erbsel, Erbshofen, Eßigdorn, Reiselbeere, Sauerdorn, Saurach, Weinnägelein, Weinschädling, Weinschierling; er wächst in Morgenland, auf dem Berg Libanon, und in den europäischen Wäldern wild; er blüht im May und Brachmonat; seine erste Blätter sind am Rande umgekehrt eyrund, fein gezahnt, und mit feinen Stacheln versehen, ohne Gelenk; die Blattansäze endigen sich auf beyden Seiten in einen harformigen Zahn; die Stammblätter stehen wechselsweise; das unterste theilt sich in Querstüke mit stachlichten Zähnen; die übrige verwandeln sich in dreymal getheilte Stacheln: die zweyte Blätter stehen zu zwey, länglicht, sägenartig gezahnt; und zwischen den untersten und den Stacheln verbergen sich noch kleinere; seine Blumen sind gelb, und riechen stark; ihre Staubfäden zeigen, wann man sie an ihrer Grundlinie auf der innern Seite nach dem Staubwege zu beurtheilt, einige Reizbarkeit; seine Stengel wachsen acht bis zehen Schuh hoch; ihre Frucht ist im Herbstmonat reif, bald roth, bald weiß, bald schwarz, bald ohne Kern, bald mit zween Kernen angefüllt, bald sauer, bald süß: Man kann sie entweder durch Nebenschosser, oder durch Zweige von eben demselben Jahre fortpflanzen, die man im Herbst ablegt, den folgenden Herbst dahin, wo sie bleiben sollen, und, wann man Früchte haben will, einzeln versezt, und alle Herbst von denen Nebenschößlingen und grosen Trieben reinigen: Seine Wurzel ist bitter und anziehend, und hat eine Rinde, welche, wann sie wohl gereinigt ist, und ganz mit Wolle oder Leinwand in Wasser gesotten, und einige Zeitlang darinn gelassen wird, ihnen eine angenehme gelbe Farbe gibt: Mit der Rinde des Stamms färbt man in Polen das Saffianleder; die mittlere Rinde des Stamms ist ebenfalls bitter, anziehend, und gelb; die Färber gebrauchen sie; und die Aerzte in einem Aufgus mit Wasser als ein vortrefliches Mundwasser; und in einem weinigen, als ein Laxiermittel; des Holzes bedienen sich die Tischler zu eingelegten Arbeiten; die abgekochte Blätter räth Herr v. Haller in den Winkeln der Zähne an; andere bereiten daraus mit den Blumen im Frühling ein gebranntes Wasser, welches sie als ein niederschlagendes Mittel anpreisen; andere bereiten es aus den Beeren, welche denen Vögeln sehr angenehm sind; ihr saurer, kühlender, niederschlagender Saft ist voll von einem wesentlichen sauren Salze, durch welches er der Fäulung zu widerstehen, tüchtig wird, und gibt dem Citronensafte an Annehmlichkeiten und Kräften nichts nach; man kann

auch

auch einen ſtarken Geiſt durch die Gährung, und mit Eßig oder Alaun eine rothe Farbe daraus bereiten: dieſe Pflanze heißt bey den meiſten ältern Schriftſtellern mit einem Worte: Berberis; bey C. Bauhin: Berberis dumetorum; bey Bellonius und Cluſius: Berberis vulgaris; bey J. Camerern: Berberis vulgaris ſ. Creſpinus; bey J. Bauhin: Berberis vulgo, quae & oxyacantha putata; bey van Royen: Berberis ſpinis triplicibus; und bey Herrn v. Haller: Berberis racemifera, foliis ciliatis.

Berberis cretica, pedunculis unifloris, cretiſcher Sauerdorn, mit einblumigen Blumenſtielen; dieſe Art iſt in Candien zu Hauſe; ſie wird auſer ihrem Vaterlande ſelten über vier Schuhe hoch, treibt aber viele Stengel, welche an jedem Gelenke mit ſtarken Dornen beſezt ſind; ihre Blätter haben einen glatten Rand, kommen ohne eine gewiſe Ordnung hervor, und gleichen denen Blättern des ſchmalblätterichten Buxes; ihre Blumen ſtehen zwiſchen den Blättern, und bilden beynahe Dolden; ihre Beere haben drey Kerne: Man kann ſie, wie die gemeine Art, durch Ablegung der Zweige fortpflanzen; nur muß man, wann man die junge Pflanzen ausgehoben hat, ſie in Töpfen im Winter unter ein Gerähme ſtellen, bis ſie ſtark genug ſind; dann aber kann man ſie herausnehmen, und in einen warmen Ort ſtellen: Sie heißt bey C. Bauhin: Berberis alpina cretica; und bey Tournefort: Berberis cretica, buxi folio.

. . ἀσπορος, bedeutet bey Cluſius eine Spielart des gemeinen Sauerdorns, deren Beere keine Kerne haben.

(*Onomatol. Botan. T. II.*)

Berberis canadenſis, foliis obverſe ovatis, canadiſcher Sauerdorn, mit umgekehrt eyrunden Blättern; breitblätterichte Berbersſtaude aus Canada mit ſchwarzer Frucht; iſt Millers zweyte Art; ſie iſt eben ſo dauerhaft, und muß eben ſo behandelt werden, wie die gemeine Art; ſie hat aber viel breitere und kürzere Blätter, und ſchwarze Früchte: Sie taugt gut zu Heken: ſie heißt bey Hermann: Berberis mauritanica: oder: Berberis dumetorum, latiſſimo folio, novae angliae; bey Tournefort: Berberis latiſſimo folio, canadenſis; und in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens: Berberis latiſſimo folio canadenſis, fructu nigro.

. . fructu albo, ſo heißt die Spielart des gemeinen Sauerdorns mit weiſſer Frucht.

. . orientalis procerior, fructu nigro ſuaviſſimo, hierunter verſteht Tournefort eine morgenländiſche hohe Abänderung des gemeinen Sauerdorns mit ſchwarzer und ſüſer Frucht.

. . ſine nucleo, iſt bey C. Bauhin eine Abart, deren Frucht keinen Kern hat.

Beretinus arbor; Beretinus fructus; bedeutet bey Dalechamp und Cluſius einen Baum von Ternate mit Lorbeerblättern.

Bergena, iſt der Gattungsname, welchen Adanſon dem Topfbaum gibt.

Bermudiana, iſt der Beyname, welchen Linné der bermudiſchen Schweinsrüſelblume, und die Benennung, welche Tournefort, Boerhaave, Plumier, Böhmer, Ludwig, und Adanſon der ganzen Gattung geben.

. . capenſis, capitulis lanuginoſis, ſo nennt Petiver die africaniſche Ixia.

Bermudiana graminea, flore minore caeruleo, hierunter verſteht Dillenius die bermudiſche Schweinsrüſelblume.

. iridis folio majore, flore croceo eleganter punctato, bedeutet bey Krauſe die ſineſiſche Jria.

. iridis folio radice fibroſa, iſt bey Tournefort eine Spielart der bermudiſchen Schweinsrüſelpflanze.

. palmae folio, radice bulboſa, ſo nennt Plumier die Schweinsrüſelpflanze mit Palmblättern.

. radice carnoſa, floribus maculatis, ſeminibus pulpa obductis, hierunter verſteht Ammann die ſineſiſche Jria.

Bernardia, iſt nicht nur der Beyname, welchen Linne' ſeiner erſten Art der Adeliſchen Pflanze, ſondern auch der Gattungsname, welchen Brown denen zwo erſten Arten derſelben gibt.

. fruticoſa, foliis ſubrotundis nitidis conſertis floribus aſſociatis, bedeutet bey dem leztern den kleinen Wunderbaum.

. fruticoſa, foliis tomentoſis ovatis ſerratis alternis, ſo nennt er die Bernardiſche Adeliſche Pflanze.

Bernhardia, iſt der Gattungsname, welchen Adanſon nach Houſton dem Croton beylegt.

Berula major, hierunter verſteht Theodor die ſechzehende Art des Ehrenpreiſes nach Linne'.

. five anagallis aquatica, bedeutet bey ihm die Bachbungen.

Beshaſe Arabum, ſo nennt Avicenna die Muſcatblüthe.

Besleria, Besleriſche Pflanze, von einem Nürnbergiſchen Apotheker, Besler, dem Verfaſſer des eyſtettiſchen Gartens, der zu Anfang des verfloſſenen Jahrhunderts gelebt hat; iſt eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, und bedekten Samen: ihr Kelch iſt fünfmal getheilt, und ihr Beer hat beynahe die Geſtalt einer Kugel, und viele Samen; der Ritter v. Linne' hat drey Arten, welche alle in America zu Hauſe ſind.

Besleria melittifolia, pedunculis ramoſis, foliis ovatis, Besleriſche Pflanze mit Meliſſenblättern, mit äſtigen Blumenſtielen, und eyrunden Blättern; ihr Stamm iſt glatt, und holzig, und hat Gelenke, an deren jedem zwey nervige Blätter gegen einander gegen über ſtehen, welche an dem Rande gekerbt ſind; die Blumen ſtehen öfters zu acht in den Winkeln der Blätter auf einem kurzen äſtigen Stiele, und haben wieder eigene Stielgen; man kann ſie, wie die folgende Arten, durch den Samen fortpflanzen, den man bald im Frühling in ein Miſtbett ſäen, und jede Pflanze, wann ſie einen halben Schuh hoch ſind, in einen kleinen Topf ſezen muß, den man mit leichter friſcher Erde angefüllt hat, und in ein Miſtbett von Gerberloh gräbt, wo man ihnen auch Waſſer und Schatten geben muß, bis ſie Wurzeln haben, welches man nachher, ſo wie auch die Luft, nach der Witterung einrichten muß; haben die Wurzeln die kleine Töpfe angefüllt, ſo ſezt man ſie, nachdem man ihre Wurzeln beſchnitten hat, ſorgfältig in gröſere, die eben ſo zugerichtet ſind, und behandelt werden; man gibt ihnen aber alsdann bey warmem Wetter weit mehr Luft und Waſſer, als zuvor; bringt ſie im Winter in ein mäſig warmes Glashaus, und begießt ſie öfters, aber ſparſam: dieſe Art heißt bey Plumier: Besleria meliſſae tragi folio.

Besle-

Besleria lutea, pedunculis simplicibus confertis, foliis lanceolatis, gelbe Besleriſche Pflanze, mit einfachen gedrängten Blumenſtielen, und lanzenförmigen Blättern; ihr Stamm iſt holzig, ſechs bis ſieben Schuhe hoch, und gegen dem Gipfel zu äſtig; ihre Blätter ſind ſägenartig gezahnt, und haben zerſchiedene Adern in die Quere, und in ihren Winkeln kleine röhrige, blasgelbe Blumen, welche auf beſondern Stielen ſizen, und groſe Trauben bilden; ſie heißt bey Plumier: Besleria virgae aureae foliis, flore luteo, minor.

. *criſtata*, pedunculis ſimplicibus ſolitariis, calycibus ſerrato-criſtatis, hanenkammartige Besleriſche Pflanze, mit einfachen, einzelnen Blumenſtielen, und ſägenartig gezahnten, oder hanenkammartigen Blumenkelchen; ſie blüht in ihrem Vaterlande faſt das ganze Jahr hindurch, und iſt in ihrem äuſeren Anſehen ſehr weit von den andern Arten unterſchieden; ihr Stamm ſteigt an den benachbarten Bäumen hinauf, und ſchlägt Wurzeln; ihr Blumenkelch iſt ſcharlachroth; ihre Blumenkrone gelblicht, und von auſen zotig; die Staubfäden entſtehen aus einer gemeinſchaftlichen Haut, welche an die Röhre der Blumenkrone angewachſen iſt, wo dieſe einen Höker hat, ſich der Länge nach ſpaltet; in dieſem Spalt befindet ſich eine Spur eines fünften Staubfaden, der ganz von dieſer Haut frey iſt; um den Fruchtknoten herum iſt ein gelber Körper, welcher den Namen einer Drüſe zu verdienen ſcheint: Sie heißt bey Plumier: Besleria ſcandens criſtata, fructu nigro; in der Linne'aniſchen Beſchreibung der Arten von Pflanzen: Besleria criſtata, pedunculis ſimplicibus ſolitariis, involucris pentaphyllis propriis; und bey Herrn Bergr. Jacquin: Besleria criſtata, calycibus ſerratis.

Besleria virgae aureae foliis, flore luteo, major, iſt bey Plumier eine gröſere Spielart der gelben Besleriſchen Pflanze.

Beſtram, iſt der Gattungsname, welchen Adanſon dem Flachsbaum gibt.

Beta, Mangold, iſt eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und zween Staubwegen, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenkelch aus fünf Blättern beſteht, und deren Samen nierenförmig, und in dem innerſten der Grundfläche verborgen iſt; es ſind bisher nur drey Arten bekannt.

. *maritima*, floribus geminis, Meermangold, deſſen Blumen zu zwo ſtehen; er wächſt in Engelland und denen Niederlanden an dem Seeſtrande, auch in Moräſten wild; er unterſcheidet ſich von dem gemeinen, daß er ſchon im erſten Jahre blühet, daß ſeine Blätter ſchief oder ſenkrecht ſtehen, und daß die Blättlein ſeines Blumenkelchs eine gleiche Rükenſchärfe, und keinen Zahn haben; er heißt bey C. Bauhin: Beta ſilveſtris maritima; bey Lobeln: Beta ſylveſtris ſpontanea marina; in der Linne'aniſchen Beſchreibung der Pflanzen: Beta caulibus decumbentibus; und bey Millern: Beta caulibus decumbentibus, foliis triangularibus petiolatis.

. *vulgaris*, floribus congeſtis, gemeiner Mangold, mit gedrängten Blumen; gemeiner rother Mangold; ſeine Wurzeln ſind bald gros, bald klein, bald rübenförmig, bald dunkelroth, bald gelb; je gröſer ſie iſt, je zärter iſt ſie auch; ſeine Blätter ſind gros,

dik, saftig, bald dunkelroth, bald blasgrün; die Blättlein seines Blumenkelchs sind an ihrer Grundlinie gezahnt; er will einen tiefen und lokern Boden haben, und kann durch den Samen fortgepflanzt werden, den man dünn zu Anfang des Merzen in ein offenes Stük Feld säen muß; haben die Pflanzen vier Blätter, so muß man den Boden sorgfältig mit einer Karste umgraben, und sorgfältig alles Unkraut ausrotten, auch die Pflanzen einen Schuh, und in einem guten Lande anderthalb Schuhe weit von einander entfernen; das Umgraben aber bey trokenem Wetter zum drittenmale wiederholen, einige Wurzeln zu Samen stehen lassen und in einen bedekten Ort verpflanzen; im Herbstmonat, wann der Same reif ist, die Stengel abschneidrn, auf Matten ausbreiten, den Samen ausdreschen, reinigen, und in Säken aufbehalten; die süse Wurzel, die im Herbst herausgenommen wird, und aus welcher Zuker zubereitet werden kann, ist in unsern Küchen genug bekannt; man gibt sie auch an einigen Orten dem Rindvieh, wann es kein Kraut mehr gibt, und den Milchkühen; diese Art heißt bey den meisten Schriftstellern mit einem Worte: Beta; bey Brunfels, Tragus, Lonicern, Dodonäus und J. Bauhin: Beta rubra; bey Anguillara, Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Lacuna und Gesnern: Beta nigra; bey C. Durantes und Dalechamp: Beta nigra & rubra; bey C. Bauhin: Beta rubra vulgaris; bey Pena, Lobeln und Dalechamp: Beta rubra vulgatior; und bey Millern: Beta vulgaris, caule erecto.

. *Cicla*, floribus ternis, **weisser Mangold**, dessen Blumen zu drey stehen; seine Wurzel wird selten gröser, als einen Daumfinger; seine Blätter sind länglicht, lanzenförmig, und sizen vest an dem Stamme, und haben in ihren Winkeln lange Blumenähren; seine Wurzelblätter sind dik und saftig, und haben breite Stiele; seine Blätter sind bald schmäler, bald breiter; seine Stengel fallen bald mehr in das Grüne, bald in das Weisse; er wird, fast, wie der gemeine, gepflanzt; die Pflanzen müssen auch zulezt bis zehen Zoll weit von einander stehen; man muß zuerst die äusere gröbere Blätter abpflüken, und indessen die innere gröser werden lassen: Nach zwey Jahren sind die Blätter nicht mehr gut, daher muß man alle zwey Jahre ein neues Stük Landes damit besäen; der Gebrauch der Blätter zu Zugemüsen ist allzusehr bekannt: diese Art heißt bey Brunfels, Theodor und Gerard: Beta; bey Matthiol, Anguillara, Gesnern, Lonicern, Pena, Lobeln, C. Durantes und J. Camerern: Beta alba; bey Tragus, Fuchs, Turnern, Cordus, Dodonäus, Lacuna, Dalechamp und J. Bauhin: Beta candida; bey Cäsalpin: Beta folio breviore & viridiore; bey C. Bauhin: Beta alba vel pallescens, quae Cicla officinarum; bey Boerhaave: Beta alba vel pallescens; quae sicula & Cicla officinarum, und bey Millern: Beta hortensis, foliis radicalibus petiolatis, caulinis sessilibus, spicis lateralibus longissimis.

Beta agrestis; alba major; altera; bedeutet bey Tragus, Boerhaave und Cäsalpin die blasgrüne Spielart des **weissen Mangolds**.

. . baccifera aizoides, rotundifolia zeylanica; so nennt Breyn das **rothe Baselkraut**.

. . communis viridis, so nennt C. Bauhin

Bauhin die blasgrüne Spielart des gemeinen Mangolds.

Beta costa aurea, magna rädice rapae; ist bey Tournefort eine Spielart eben desselbigen mit rübenförmiger Wurzel, und Blättern, welche eine grose goldgelbe Wurzel haben.

. pallide virens major, bedeutet bey C. Bauhin die blasgrüne Abänderung des weissen Mangolds.

. erythrorhizos, bedeutet bey Dalechamp die Spielart des gemeinen Mangolds mit der Rübenwurzel, oder die rothe Rüben, oder Rangers.

. flava, so nennt Gesner eine andere Abart mit gelber Wurzel.

. foliis & caule flammeis, hierunter versteht Tournefort eine Abänderung des weissen Mangolds mit feuerrothem Stamm und Blättern.

. laticaulis monstrosa; lato caule; ist bey beyden Bauhinen die schweizerische Spielart desselbigen mit sehr breiten Blättern und Stielen.

. lutea; lutea major; bedeutet bey J. Camerern und C. Bauhin die Spielart des gemeinen Mangolds mit gelber Wurzel.

. maxima helvetica, latissimo caule, so nennt Boerhaave die schweizerische Spielart des weissen Mangolds.

. nigra, hierunter verstehen Pena eine Spielart des gemeinen Mangolds mit dunkelgrünen Blättern; andere den gemeinen rothen Mangold, Cordus die rothe Rüben.

. nigra romana, sind eben diese bey Dodonäus.

. orientalis, floribus spicatis, calyce albo, ist Tourneforts lezte Art; sie kommt aus Morgenland, hat weisse Blumenkelche, und trägt ihre Blumen in Aehren.

Beta cretica, semine aculeato; cretica semine spinoso, hierunter verstehen die beyde Bauhine die stachlichte Grindwurz.

. πλατυκαυλος, so nennt Dalechamp die schweizerische Spielart desselbigen.

. quarta radice buxea, hierunter versteht Cäsalpin eine Abart des gemeinen Mangolds mit gelber Wurzel.

. radice rubra crassa, ist bey J. Bauhin die rothe Rübe.

. rubra, so nennen sie Matthiol, Gesner, Pena, Lobel, C. Durantes und Dalechamp, bey andern bedeutet sie den gemeinen Mangold.

. rubra major, ist bey C. Bauhin eine gröbere Spielart des lezten.

. rubra radice rapae; rubra romana; hierunter verstehen C. Bauhin und Dodonäus die rothe Rüben.

. rubra radice rapae rotundae; so nennt Boerhaave eine runde Spielart derselben.

. sanguinea magna, radice rapae bedeutet in der Beschreibung des parisischen Gartens eine grose Abart des gemeinen Mangolds.

. sicula seu syriaca platineuros alba, ist bey Morison eine Abänderung des weissen Mangolds mit breiten Stengeln.

. sicula seu syriaca platyneuros aurantiaca, hierunter versteht er eine pomeranzengelbe Spielart desselbigen.

. sicula seu syriaca platyneuros lutea, so nennt er die Spielart des gemeinen Mangolds mit gelber Wurzel.

. sicula vel syriaca platyneuros rubra, bedeutet bey ihm eine grösere Abart eben desselbigen.

. sylvestris, ist bey Cordus und Thalius das rundblätterichte

Wintergrün; bey Plinius soll es den Wiederstos bedeuten.

Beta sylvestris cretica maritima foliis crispis, scheinet bey Tournefort eine Spielart des Meermangolds zu seyn, welche aus Candien kommt, und breite Blätter hat.

Betel, Betela-codi, ist der indianische Name der zweyten Art des Pfeffers nach Linné.

Betela, quem Sirii-boa vocant; so nennt Boetius die vierte Art.

Betele, ist der Beyname, welchen Linné seiner zweyten Art des Pfeffers gibt.

Betella; Betelle sive Betre, bedeutet bey Dalechamp und Linscot eben diese.

Betion; hierunter versteht Dioscorides den cretischen Diptam.

Betisalca, ist ein Beyname der Schmeerwurz.

Betle vel Betre; so nennt Theodor die zweyte Art des Pfeffers nach Linné.

Betonica, Betonie, unter diesem Namen verstehen die meiste ältere Schriftsteller die gewöhnliche Betonie; Tournefort, van Royen, Boerhaave, Adanson und Linné diese ganze Gattung, mit welcher Ludwig, Böhmer, und Herr v. Haller noch die Gattung des Gliedkrauts vereinigen: Ihr Blumenkelch hat Grannen; die obere Lippe ihrer Blumenkrone steigt aufwärts, und ist zimlich flach; ihre Röhre ist walzenförmig; sie gehört unter die Classe der Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, und nakenden Samen; der Ritter Linné hat vier Arten derselbigen.

. *officinalis*, spica interrupta, corollarum labii lacinia intermedia emarginata; gewöhnliche Betonie, deren Aehre unterbrochen, und deren Lippe an der Blumenkrone in drey Abschnitte getheilt ist, wovon der mittlere ausgeschnitten ist; braune Betonien; man findt sie in ganz Europa wild; sie ist, wie die übrige Arten, dauerhaft und bleibend; man hat auch eine Spielart derselben mit weissen Blumenkronen; sie blüht, wie die folgende Arten, im May und Brachmonat, und trägt im August reifen Samen; man kann sie entweder durch diesen, wann man ihn im Frühling in eine schattige Rabatte säet, und die junge Pflanzen von Unkraut reiniget, und verdünnet, oder durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Herbst theilt, und in eine schattige Lage, und feuchten starren Boden sezt; die Wurzel ist bitter, und ekelhaft, treibt stark auf den Stul, und erregt Erbrechen; die Blätter und Blumen haben einen krautartigen, rohen, anziehenden, bitterlichten, balsamischen, und etwas scharfen Geschmak, und ein wenig gewürzhaften Geruch; man hat sie wider die Krankheiten des Haupts angerühmt, auch in Wunden, Geschwüren, und Fehlern des Unterleibs empfohlen; die erstere hat man auch, zu Pulver gestossen, als ein Niesmittel, gebraucht; die leztere geben denen Bienen vielen Stoff zu Honig: diese Pflanze heißt bey Clusius: Betonica vulgaris; bey Fuchs und C. Bauhin: Betonica purpurea; bey J. Bauhin: Betonica vulgaris purpurea; und bey Herrn v. Haller: Betonica foliis inter verticillos in vertice congestos brevissimis & integris; und: Betonica foliis petiolatis, imis cordatis, superioribus ovatis crenatis, spica brevi, foliis insidente.

Betonica orientalis, spica integra, corollarum labii lacinia intermedia integerrima; morgenländische Betonie, mit ununterbrochener Blumenähre, und einer in drey Stüke zertheilten Lippe, wovon das mittlere einen ganz glatten Rand hat; türki-

türkische Betonie mit sehr langen und schmalen Blättern; sie ist in dem Morgenlande zu Hause; ihre Blätter sind sehr lang, schmal, harig und gekerbt; ihre grose helle purpurrothe Blumen wachsen an dem Gipfel der Stengel in dichten und diken Aehren; sie geben auch den Bienen Stoff zu Honig; diese Pflanze muß, wie die gewöhnliche Art, behandelt werden: Sie heißt bey Tournefort: Betonica orientalis, anguſtiſſimo & longiſſimo folio, ſpica florum craſſiore.

Betonica alopecuros, ſpica baſi folioſa, corollarum galea biſida, **fuchsſchwanzartige Betonie**, deren Blumenähre an ihrer Grundfläche blattreich, und deren Oberlippe entzweygespalten ist; sie wächst auf den Alpen von Savoyen, Oberösterreich, Italien und Provence wild, und ist ausdaurend: ihre Stammblätter stehen zu zwey einander gegen über; ihre Blattdeken haben einen glatten Rand; ihre Blumenkronen sind gelblicht: Sie heißt bey Barrelier: Betonica montana lutea; bey Tournefort: Betonica alpina latifolia major villoſa flore luteo; und bey Boccone: Betonica montana lutea latifolia.

. *heraclea*, foliis lanceolatis ſubnudis, calycibus lanatis, dentibus filiformibus; **heracleiſche Betonie**, mit lanzenförmigen zimlich nakenden Blättern, und wolligen Blumenkelchen, welche fadenförmige Zähne haben; das Morgenland ist ihr Vaterland; ihr Stamm und ihre Blätter sind fast ganz glatt; ihre Blumenähre zimlich gros und wollig oder filzig; ihre Hüllen fadenförmig, und so lang, als der Blumenkelch; die Zähne ihrer Blumenkelche fadenförmig, unschädlich, und so lang, als die Röhre der Blumenkrone; die Blumenkronen sind gelb; ihre obere Lippe ist kaum länger, als der Blumenkelch; ihre untere in drey Abschnitte gespalten, wovon der mittlere gröser und zugerundet ist; ihre Staubfäden sind fast so lang, als die obere Lippe.

Betonica Aeginetae; bedeutet bey Gesnern den **Ehrenpreiß mit Quendelblättern.**

. alba; albido flore; albo flore; ist bey C. Bauhin, Brunfels, Theodor, Dodonäus, Cluſius und J. Camerern eine Spielart der **gewöhnlichen Betonie**, mit weissen Blumenkronen.

. *alpina*, foliis triangularibus obtuſis, ſpica breviore; **Alpenbetonie**, ist Millers dritte Art, welche Herr von Haller für eine Abänderung der ersten hält; sie wächst auf den Alpen wild, und wird daselbst selten über vier, in den Gärten aber über sieben Zolle hoch; ihr Unterschied von der **gewöhnlichen Betonie** ist beständig; sie wird, wie die übrige Arten, behandelt, und heißt bey Parkinson: Betonica minima alpina helvetica.

. alpina incana purpurea; so nennt Barrelier eine purpurrothe Spielart der **dänischen Betonie.**

. annua verticillata calycibus ſpinoſis; ware ehemals bey Linne' die Beschreibung des **jährigen Rospoleys.**

. aquatica; aquatica ſeptentrionalium; aquatilis; bedeutet bey Dalechamp, Pena, Theodor, Gerard, Lobeln und Dodonäus die **Wasserbraunwurz.**

. arvenſis annua flore ex albo flavescente; hierunter versteht Tournefort den **jährigen Rospoley.**

. campeſtris prima flore candido; so nennt ihn Tragus.

. campeſtris purpureo flore; ist bey ihm das **Feldkazengesicht.**

. candida; bedeutet bey ihm die

weisse Spielart der gewöhnlichen Betonie.

Betonica coronaria arborea cretica; hierunter versteht J. Bauhin die baumartige Nelken.

. . coronaria flore pleno maximo, punctis rubris variegato; so nennt er eine grose gefüllte, gesprengte Abart der Gartennelke.

. . coronaria latifolia, angustiore caliculo foliis fastigiatis cincto, flore suaverubente; ist bey ihm die Bartnelke.

. . coronaria latifolia petraea, pleno flore rubro vel ad purpureum accedente, bedeutet bey ihm eine rothe Abänderung derselben.

. . coronaria minus latifolia, flore profunde dissecto; hierunter versteht er die schmalblätterichte Spielart derselben.

. . coronaria s. Caryophyllaea repens rubra; bedeutet bey ihm die Sandnelken.

. . coronaria sive Caryophyllus flore simplici sativus; so nennt er die Kronnelke.

. . coronaria s. Caryophyllus gramineus pusillus; hierunter scheint er die Alpennelke zu verstehen.

. . coronaria sive Caryophyllus minor, folio viridi nigricante repens; ist bey ihm die deltaförmige Nelke.

. . coronaria s. Caryophyllus sylvestris vulgatissimus; so nennt er die wilde Carthäusernelken.

. coronaria sive tunica minima; bedeutet bey ihm das Mauergypskraut.

coronaria squamosa silvestris; hierunter versteht er die sprossende Nelke.

. . coronaria tenuissime dissecta, sive Caryophyllaea superba elatior vulgaris; so nennt er eine gefüllte röthlichte Abart der Federnelke.

. . *danica*, foliis radicalibus ovato-cordatis, caulinis lanceolatis obtusis, spica crassiore; dänische Betonie, mit eyrund-herzförmigen Wurzelblättern, lanzenförmigen und stumpfen Stammblättern, und einer dikern Blumenähre; ist Millers zweyte Art, und wächst in Dännemark, und auf den Schweizergebürgen wild; ihre Blätter gleichen den Blättern der gewöhnlichen ziemlich, nur sind die untere breiter und herzförmiger; die Stengel sind gröser, stehen aufrecht, und endigen sich mit kurzen und dichten Blumenähren; die Abschnitte des Blumenkelchs sind dreyekig, und scharf zugespizt; die Blume ist gröser und blaß, ihre obere Lippe flach, breit und herzförmig; die untere blos, und in drey Stüke zertheilt, wovon die zur Seite eyrund, das mittlere aber länger und ausgeschnitten ist; sie wird in den Gärten, wie die übrige Arten, behandelt; sie heißt bey Parkinson: Betonica major danica; und bey Herrn v. Haller: Betonica foliis ovatis, rotunde crenatis, spica ovata compacta; und scheint eben diejenige zu seyn, welche bey Monnier unter dem Namen: Betonica rubicundissima montis aurei; bey Barrelier: Betonica incana alpina purpurea; bey Clusius: Betonica spica molliore & longiore; bey Hofmann: Betonica major ramosa Mauritiana dicta; bey Tilli: Betonica purpurea spica longiore; bey Menzeln: Betonica foliis hirsutis, floribus purpureis amplissimis; und bey Zanoni unter dem Namen: Betonica alpina, foliis hirsutis, floribus purpureis amplissimis, vorkommt.

Betonica flore carneo; so nennt Boerhaave eine Spielart der gewöhnlichen Betonie mit fleischrother Blume.

. foetida; bedeutet bey Gesnern den Sumpfrospoley.

. foliis ellipticis acute dentatis, bracteis dentatis aristatis, verticillis spica-

spicatis; so beschreibt Herr v. Haller das Beruffkraut.

Betonica foliis ellipticis, obiter crenatis, verticillis spicatis, bracteis dentibus aristatis; hierunter versteht er das Gliedkraut mit Hyssopenblättern.

. foliis hirsutis ovatis rotunde crenatis, bracteis ovato-lanceolatis aristatis integerrimis; ist bey ihm der aufrechte Kospoley.

. foliis inter verticillos dissitos brevioribus, in aristam terminatis integris: so bestimmte er ihn ehmals.

. foliis inter dissitos verticillos longioribus ellipticis serratis; foliis ovatis crenatis, bracteis ovato-lanceolatis; bedeutet bey ihm den jährigen Kospoley.

, frutescens; hierunter versteht Boetius die betonienartige Justice.

. heraclea latifolia Dioscoridis; bedeutet bey Donati und Boccone den Meerstrandskospoley.

. *incana*, foliis lanceolatis obtusis incanis, spica florum crassiori; bestäubte Betonie, mit lanzenförmigen, stumpfen und bestäubten Blättern, und einer dikern Blumenähre; ist Millers fünfte Art, und wächst in Italien auf Hügeln; ihre Blätter sind breiter und kürzer, als bey der gewöhnlichen Art; ihre Stengel sind kürzer; ihre Blumen gröser und fleischroth; und ihr Unterschied beständig; sie heißt bey Barrelier: Betonica italica incana flore carneo; Herr Miller hält die unter der dänischen Art angeführte Benennungen für die Namen von Abänderungen dieser Art, welche sich nur durch die purpurrothe Farbe ihrer Blumenkronen unterscheiden.

. maritima, flore ex luteo pallescente; hierunter versteht Tournefort den Meerstrandskospoley.

. maxima folio scrophulariae, floribus incarnatis; scheint bey Boerhaave eine Abänderung der dritten Art der Hyssopen zu seyn, welche rothe Blumenkronen hat.

Betonica maxima folio scrophulariae, floribus luteo-pallidis; bedeutet bey ihm die dritte Art der Hyssopen.

. minima alpina, folio eleganter variegato, so nennt er eine Spielart der Alpenbetonie mit bunten Blättern.

. nepetae odore, radice tuberosa, hierunter versteht Hermann die knollige Kazenmünze.

. orientalis latifolia, caule brevi, flore magno, ist Tournefort zwölfte Art; sie kommt aus Morgenland, hat breite Blätter, einen kurzen Stamm, und grose Blumen.

. orientalis latifolia, caule brevi, flore maximo, scheint eine Spielart der vorhergehenden zu seyn, welche sehr grose Blumen hat.

. orientalis sideritidis facie, flore dilutissime purpurascente, ist Tournefort zehende Art, kommt aus Morgenland, hat das äusere Ansehen des Gliedkrauts, und sehr blasrothe Blumen.

. orientalis, sideritidis facie, flore purpureo, ist seine neunte Art, und von der vorhergehenden nicht unterschieden, als daß ihre Blumen purpurroth sind.

. Pauli, bedeutet bey Dodonäus den gewöhnlichen Ehrenpreiß, bey Turnern und Gesnern den Ehrenpreiß mit Quendelblättern.

. Pauli quorundam, hierunter versteht J. Camerer den leztern.

. sibirienſis, so nennt Walther die vielmal gespaltene Kazenmünze.

. sylvestris altera, ist bey Fuchs die Federnelke.

. sylvestris Pauli; bedeutet bey Quadram das fremde Schildkraut.

. sylvestris prima; hierunter ver-

steht Fuchs die **wilde Carthe-nsernelke**.

Betonica virginiana elatior foliis scrophulariae glabris, flore carneo; so nennt er eine Abänderung der dritten Art der **Hyssopen** nach Linné.

. . virginiana elatior, foliis Scrophulariae glabris, flore ochroleuco; bedeutet bey ihm die dritte Art der **Hyssopen** nach Linné.

Betonicae aquaticae septentrionalium species minor; ist bey Lobeln eine kleinere Abart der **Wasserbraunwurz**.

. . folio alopecuros quorundam; so nennt J. Bauhin die **fuchsschwanzartige Betonie**.

Betonicae folia capitulo alopecuri: hierunter versteht C. Bauhin eben diese.

Betonicum montanum quoddam floribus multum dilutis purpureis; bedeutet bey Gesnern die **Federnelke**.

Betre; Betre sive Betle, ist bey Garzias, Fragosus, Dalechamp und Alloysius die zweyte Art des **Pfeffers** nach Linné.

Betula, **Birke**; Birkenbaum; bedeutet bey den meisten ältern Schriftstellern die **weisse Birke**; bey den neuern aber die ganze Gattung, mit welcher der Ritter v. Linné noch die **Erle** verbindet; sie gehört unter die Classe der Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und vier Staubfäden; ihr Blumenkelch besteht aus einem Stük; bey der männlichen Blume ist er in drey Abschnitte gespalten, und enthält drey Blumen, deren Krone in vier Theile getheilt ist; bey der weiblichen ist der Blumenkelch, doch etwas undeutlich, in drey Theile zerspalten, und enthält zwo Blumen; die Samen haben auf beyden Seiten eine flügelartige Haut; alle Arten dieser Gattung sind Bäume; der Ritter v. Linné zählt sechs.

Betula alba, foliis ovatis acuminatis serratis; **weisse Birke**, mit eyrunden, scharf zugespizten und sägenartig gezahnten Blättern; gemeine Birke; Maye; Wunnebaum; dieser Baum hat sich schon längstens durch seinen vielfachen Nuzen empfohlen; man pflanzt ihn sowohl in schattigen Spaziergängen, dauerhaften weitläufigen Hecken und Lustwäldern, als in Waldungen; er kommt auf dem unfruchtbarsten, besonders gut aber auf sandigem Boden fort, wann er nur nicht zu naß ist: Man hat auch einige Spielarten davon; die Maserbirke, mit grober hökriger Rinde, welches die beste seyn soll, die Früh- und Spatbirken; die Wasser- oder Rothbirken, deren Aeste aufwärts stehen; und die Hangel und Mutterbirken, deren Aeste unterwärts hangen; hieher gehört auch die **Brokelbirke**, die sich durch ihre schwärzlichte Rinde, und niedrigen Wuchs von der gemeinen unterscheidet: Man kann ihn entweder von jungen Pflanzen ziehen, welche man von dem Weinmonat, bis in den Maymonat, wann nur der Boden nicht gefroren ist, sorgfältig aushebt, und in eine Grube sezt, die man mit der Haue in den Boden gemacht hat, und wann die Pflanze eingesezt ist, wieder zudekt, und die Erde dicht an die Wurzeln andrükt; bekommen sie buschige Häupter, so muß man solche abkürzen, und haben sie Wurzeln geschlagen, so muß man die zwey ersten Jahre zwey bis dreymal in einem Sommer das grose Unkraut sorgfältig mit der Sichel niederhauen: Sie müssen in einem Vierek ungefähr sechs Schuhe weit von einander stehen: Man kann ihn aber auch aus dem Samen ziehen, den man reif gesammelt hat, und im Weinmonat, oder Wintermonat, so

bald

bald sich die Schupen, unter welchen sich der Same befindet, zu öfnen anfangen, flach auf die Erde bey stillem Wetter säet, und nur so weit bedekt, daß ihn die Vögel oder die Winde nicht entführen können; man erkennt im ersten Jahre die junge Pflanze für keine Birke, aber im zweyten desto besser: Noch andere säen den Birkensamen auf ein Feld, das mit Eicheln bestellt ist: Man kann sie schon im zehenden Jahre nuzen; ob sie gleich weder so alt, noch so stark wird, als die Eiche; will man sie als Schlagholz gebrauchen, so muß man sie im Jahr nach der Verpflanzung zunächst; sollen sie aber Kopfstämme werden, sogleich nach derselben sechs Fus von der Erde abhauen: Man kann sie auch alle acht Jahre wieder nuzen, wann sie nur für die Besembinder bestimmt ist; will man aber Reife haben, so muß man es zwölf Jahre anstehen lassen; das Holz, welches nicht lange an freyer Luft liegen darf, und in mitternächtlichen kalten Ländern härter wird, als in warmen und mittägigen, ist weiß, vest und zähe; es taugt nicht nur sehr gut zu Kuchenfeuern, und in Eisenhütten, zu Schlitten, Karren, Radspeichen, Laiterbäumen, Hammerschaften, Drukern, Hebarmen, Fas- und Kuffreifen; sondern die Drechsler gebrauchen es auch häufig, und die Tischler die knotige Auswüchse zu eingelegten Arbeiten; in Frankreich macht man Schuhe daraus, in Sibirien papierdünne durchsichtige kleine Schüsseln und Tabaksdosen; der Rus, den man bey dem Verbrennen des Holzes, wie der äusern Rinde, davon erhält, wird besonders zu der Buchdrukerschwärze und von denen Mahlern gewählt; die dünne Reiser, die man aber nur von alten Bäumen nehmen muß, dienen zu Kehrbesen: die äusere Rinde ist glatt, braun und weiß gedüpfelt; sie ist voll von einem Harze, das an Geschmak und Geruch dem weissen americanischen Balsam gleichet, und beynahe unverweslich ist; fangt sie an, an den untern Theilen des Stamms aufzubersten, so ist es ein Zeichen des Absterbens, und die höchste Zeit, den Baum zu fällen; der Landarzt hat sie in kalten Fiebern, besonders solchen, mit welchen ein eingewurzelter Scharbok verbunden ist, auch in äusern bösen Schäden mit Wasser abgekocht, empfohlen: Man kann sich ihrer auch zu Bedekung der Balkenköpfe an den äusern Seiten der Häuser, und zu Ausfüllung des Raums zwischen den Balken und denen über sie gelegten Brettern bey Brüken bedienen; der Schwede bedekt sein Haus damit, der Fischer daselbst macht sich Schuhe, der Lappländer Schachteln, Dosen und Flaschen, der Einwohner von Sibirien Gefässe daraus: der Senne dreht sie zusamen, und gebraucht sie als eine Fakel; die Alten bedienten sich der innern zarten Seite statt des Papiers: Sie färbt auch mit Alaun hellbraun, und gibt ein abgezogenes Oel, welches die Russen zum Juchtenleder gebrauchen, welches auch zur Wagenschmiere dienen kann, und welches einige Aerzte in der blinden Goldader, und in dem Krebse empfohlen: der innern schwärzern Rinde bedienen sich die Preusen und Polaken zum Gerben der Häute, nur wird das Leder brauner und weniger dicht: Mit den jungen Zweigen und Blättern, welche bitter und wohlriechend sind, und einerley Kräfte mit der äusern Rinde besizen sollen, kan man Schafe und Ziegen, auch junges Rindvieh fütern; und auch das

Leder-

Leder gerben; mit denen leztern kann man auch Flachs und Wolle grün färben, und zwar recht dauerhaft, wann man sie mit etwas Scharte und Alaun vermischt; kocht man sie aber mit Wasser und Alaun, und schlägt sie nieder, so erhält man das sogenannte Schuttgelb; sie geben auch den Grund zu einer rothen Farbe: die Flüßigkeit, welche, ehe die Blätter hervorkommen, aus der Rinde, und den äusersten Aesten fließt, oben an dem Stamm säuerlicht, unten aber ohne Geschmak ist, durch die Verdikung der Manna zimlich gleich, und durch eine gelinde Gährung recht angenehm wird, aus welcher man auch Zuker bereiten kann, hat sich längst unter dem Namen des Birkenwassers, bald rein, bald unter zerschiedenen Zubereitungen und Mischungen durch seine treffliche Würkungen in zerschiedenen Krankheiten des Gesichts, der Harnwege, und der Eingeweide des Unterleibs, der zurükgetrettenen Raude, auch in derjenigen Art der Schwindsucht, welche von einer scharboksmäßigen Schärfe herrührt, berühmt gemacht: Man kann auch daraus durch die Gährung mit Rosinen und Zuker oder gemeinen Stachelbeeren einen angenehmen Wein verfertigen, da es, wann es lauter unter den Wein gemischt wird, schaumet; wann man die Blumenkäzchen mit Wasser aufkochen läßt, so gewinnt man ein gelblichtes Wachs; Mit der Flechte, welche an der Rinde dieses Baums hängt, kann man Garn, das schon zuvor in Alaunwasser gebeizt ist, wann man es damit kocht, gelb, und graue Wolle grün färben: die Asche dieses Baums gibt, so wie der ausgeführte Rus, die stärkste Lauge, und soll die grüne Farbe auf Seide und Wolle wieder herstellen; dieser Baum heißt bey Thalius: Betula arbor, bey Hrn. v. Haller: Betula foliis cordato-lanceolatis serratis; und in der lappländischen Pflanzengeschichte: Betula foliis cordatis serratis.

Betula nigra, foliis rhombeo-ovatis acuminatis duplicato-serratis; schwarze Birke, mit rautenförmig-eyrunden, scharf zugespizten, und doppelt sägenartig gezahnten Blättern; schwarzer virginischer Birkenbaum; nordamericanische schwarze Birke; sie ist in Virginien und Canada zu Hause; Sie ist, so wie die folgende Art, in Europa eben so dauerhaft, als die weisse, und kommt auch allenthalben fort; sie muß auch eben so gepflanzt werden; ihr Stamm wächst schnell und gerade, ihre Rinde ist glatt, und ihre Blätter gröser, als der weissen; ihre Aeste etwas harig, und ihre Blumenstiele rauh; aus ihrer Rinde, so wie aus der Rinde der folgenden, machen sich die Americaner ganze leichte und dauerhafte Kähne, die sie Piroguen nennen; und aus dem Safte beyder vielen Zuker, der aber lange nicht so angenehm ist, als der aus den Ahornen: Sie heißt bey Plukenet: Betula nigra virginiana; und bey du Hamel: Betula foliis ovatis oblongis acuminatis serratis

. *lenta*, foliis cordatis oblongis acuminatis serratis; zähe Birke, mit herzförmigen, länglichten, scharf zugespizten, und sägenartig gezahnten Blättern; nordamericanische zähe Birke; sie hat ihr Vaterland mit der vorhergehenden gemein, so wie sie überhaupt in ihren Eigenschaften und Nuzen mit derselbigen übereinkommt: Ihre Blätter sind herzförmig eyrund, scharf zugespizt, glatt, und haben feine sägenartige Zähne; das weibliche Blumenkäzchen ist eyrund, sizt

vest auf, und hat scharf zugespizte, unzertheilte Schupen: Sie heißt bey Gronov: Betula julifera, fructu conoide, viminibus lentis.

Betula nana, foliis orbiculatis crenatis; Zwergbirke, mit tellerrunden gekerbten Blättern; Zwergbirkenbaum; man findt sie auf denen Alpen, auf dem Harz, und in denen rußischen, schwedischen und schweizerischen Sümpfen: sie wird selten über drey Schuhe hoch, und hat zarte Zweige; ihre Rinde ist glatt; ihre Blumenkäzchen ungemein klein; aus ihren harartigen Wurzeln bereiten die Lappländer und Norwegen sehr schöne Decken; ihre Blätter färben Tuch, das in Alaun gebeizt ist, weit besser, als die Blätter der weissen; ihr Buschwerk dient den Schneehünern zum Schuz wider die Raubvögel, und ihre Samen zur beständigen Füterung: sie heißt bey Thalius: Betula pumila; bey Rudbek: Betula palustris nana: und bey Ammann: Betula pumila, foliis subrotundis.

. . *Alnus*, pedunculis ramosis: Erle, Birke mit ästigen Blumenstielen: Ellern; gemeine Erle; Arle; Else; Otten, Otterbaum; man findt sie in ganz Europa: Sie hat verschiedene Abänderungen, welche einige Schriftsteller für wahre Arten gehalten, und wovon wir mehrere unter dem Namen Alnus angeführt haben: Wir wollen hier nur dreyer gedenken, welche ungefähr die merkwürdigste seyn dörften.

. . *Alnus*, foliis glabris rotundis, rotunde crenatis, spongiolis ad nervorum angulos; Erle, mit glatten, runden, und rund gekerbten Blättern, und Schwämmchen an den Winkeln der Blattnerven; schwarze Eller; gemeine Eller; ihre Blätter sind klebricht, stehen wechselsweise an den Zweigen, und haben bläulichte Knospen; ihre Blumen zeigen sich zu Ende des Merzen, und zu Anfang des Aprils, und ihre Samen werden im Herbstmonat und Weinmonat reif; bey jungen Bäumen ist die Rinde bräunlicht, bey alten schwärzlichter und gespalten; ihr Holz ist, frisch gehauen, schön roth; alt und troken aber, weißlicht: Man kann sie entweder durch den Samen, oder durch Stekklinge, oder durch Schößlinge fortpflanzen: In dem ersten Fall säet man den Samen von eben diesem Jahr einen viertel Zoll tief, im Weinmonat, oder Wintermonat, und, wann er auf gar zu nasse Brüche kommt, im Frühling, (er muß aber alsdann von Bäumen gesammlet seyn, welche ebenfalls in nassem Boden gestanden sind,) oder auch im Herbst, wann man in dem ersten Fall die Erde zuvor aufgelokert, in dem zweyten aber im Brachmonat und August zuvor zween tiefe sechs Schuhe breite, und acht Schuhe von einander entfernte Graben parallel ziehen, und aus der aufgegrabenen Erde einen hohen Damm aufwerfen läßt: Will man sie aus Stekklingen ziehen, so schneidet man diese im Merz von denen Seitenzweigen einen Zoll tief unter dem Ringe, welchen die Eller vor drey Jahren angesezt hat, mit einem scharfen Messer schräg ab, behält das zweyjährige Holz ganz, reiniget es von allen Seitenzweigen, und buzet ihn endlich einen Zoll lang über dem einjährigen Ringe, so daß noch einen Zoll lang jähriges Holz übrig bleibet; man sezt ihn alsdann so in Löcher, welche zuvor zween Schuhe von einander gegraben worden sind, daß der dreyjährige Ring mit dem dreyjährigen schräg abgeschnittenem

Holze

Holze so tief kommt, daß nur der zweyjährige Ring, vier Zoll zweyjähriges, und einen Zoll hohes jähriges Holz auser der Erde bleibt, und haut ihn im folgenden Hornung oder Merz einen Finger lang über der Erde ab: Will man sie aus Schößlingen pflanzen, so sezt man diese anderthalb Schuhe von einander in kleine Graben, die man nach der Schnur einen Schuh tief, und zween Schuhe von einander entfernt, gezogen hat, dekt sie mit Erde in Gestalt eines Eselrükens zu, und schneidet den Stamm zween Finger hoch von der Erde hinweg: Man kann sie auch durch das Einsenken der Zweige fortpflanzen: Wenn man einen Ort mit Erlen bepflanzen will, so muß man die junge Stämme drey bis vier Schuhe von einander sezen, wann sie so dik, als ein Finger, sind; dann je dichter ihre Büsche stehen, desto gerader und schneller wachsen sie auf: in zwanzig Jahren kann man sie mit Vortheil zu Brenn- und Nuzholze hauen: Man köpft sie auch bisweilen eine Mannslänge hoch von der Erde: Sie leidet sehr vielen Schaden von einer eigenen Art des Rüselkäfers, und dient vortreflich, die Ufer an Teichen und Flüssen durch ihre Wurzeln zu bevestigen, zu Dammwegen in denen Waldungen, und zu dichten, schattigen und dauerhaften Heken an Orten, wo andere Gewächse nicht fortkommen; ihr Holz ist hart, und nach dem **Birkenholz** das beste zum Brennen; es brennt hell, und ohne Rauch, und ist in diesem Betracht denen Bekern sehr angenehm; es wird unter dem Wasser steinhart, und taugt gut zu dem Wasserbau, zu Pfälen, zu leichten Leitern, zu Handhaben, Milchgefäsen, Rädern, Scheiben, in Westphalen zu Schuhen; auch Brunnen oder Brunnenröhren einzufassen, und Pferdeställe auszubohlen; die Dreher gebrauchen das von dem Stamm und von der Wurzel, besonders das gemaserte zu eingelegten Arbeiten, und geben ihm durch die schwärzlichte Beize den Glanz des **Ebenholzes**: Es wird gern wurmstichig, und seine Asche macht die Leinwand schwarz: Ihre zärtere Aeste können zum Gerben dienen: Ihre äusere Rinde haben einige an die Stelle der Fieberrinde gesezt, und, frisch gequetscht, auch in Entzündungen empfohlen, wann man sie troknet, und klein zerstossen, mit Garn in Wasser kocht, bis es dik wird, färbt es dasselbe braun; und, wann man das Schwarze, was sich bey dem Schleifen von dem Schleifstein und Eisen abnuzt, hinzu thut, Garn und Hüte schön schwarz; ihre Blätter dienen zum Gerben, auch Schafe und anders Vieh damit zu füttern; man hat sie auch frisch in Entzündungen, Geschwulsten und andern Geschwüren, und getroknet, warm in Säke gethan, in Lähmungen, kalten Flüssen, und Hüftweh äuserlich auf- oder untergelegt, angerühmt: Ihre Blumenkäzchen und Früchten sind bitter und zusammenziehend; sie können daher in frischen Entzündungen des Mundes und der Mandeln in Gurgelwasser mit Nuzen gebraucht werden.

Betula Alnus incana, foliis mucronatis acute serratis, subtus lanuginosis; **bestäubte Erle**, deren Blätter sich in eine steife Spize endigen, spizige sägenartige Zähne haben, und auf der untern Fläche wollig sind; nordische weisse Eller; rothe Eller; Hr. v. Haller, Münchhausen und du Roi halten sie für eine eigene Art, und ihr Unterschied von der gemeinen ist bestän-

beständig; in ihrer Blüthezeit kommt sie mit der vorhergehenden überein; der Rand ihrer Blätter hat spizigere und feinere Einschnitte; ihre obere Fläche ist dunkelgrün und glatt, ihre untere weißgrün, wollig, und mit erhabenen weißlichten Adern durchzogen; ihre Blumenkäzchen sind diker, und mehr dunkelgelb, und ihre Fruchtkapseln gröser, als an der gemeinen; ihre Rinde gleicht der Rinde der Buchen; ihr Holz ist weiß; ihr Wuchs ist schneller, als bey der gemeinen; aber ihre Vermehrung und ihr Nuzen gleich: Ihre Rinde kann zur schwarzen Farbe gebraucht werden, und ihre Sprößlinge wirft man in Norwegen denen Schafen, als ein gesundes Futter, vor, welches ihnen das Wasser abtreiben solle.

Betula Alnus rugosa, foliis mucronatis, acute serratis, subtus venoso-rugosis; **runzlichte Erle**, deren Blätter sich in eine steife Spize endigen, und spizige sägenartige Zähne, und auf der untern Fläche Adern oder Runzeln habe; nordamericanische Eller; ihre Blätter sind schmäler, als bey denen vorhergehenden, ovalzugespizt, hellgrün, auf der Oberfläche glatt, auf der untern Fläche haben sie eine weißgrüne erhabene Ader, welche nach dem Rande zu Aeste schikt, die aus ihren Vereinigungen neue kleinere Aeste treiben, und auf diese Art das Blatt runzlicht machen; ihr Wuchs ist nicht so schnell, als bey den vorhergehenden; ihre äusere Rinde dunkelgrün; an jungen Zweigen aber grün.

. . *pumila*, foliis obovatis crenatis; **niedrige Birke**, mit gekerbten und umgekehrt eyrunden Blättern; nordamericanische niedrige Birke; sie hat viele Aehnlichkeit mit der **Zwergbirke**, aber ihr Wuchs ist gröser; ihre Blätter sind noch einmal so gros, tiefer gekerbt, diker und stärker, und auf beyden Flächen wollig; sie bleiben spät bis in den Herbst hinein, und haben im Frühling einen hellen röthlichten Rand; ihre männliche Blumenkäzchen haben beynahe keine Stiele, und dreyekige Schupen, welche am Rande mit kurzen weissen Haren besezt sind; ihre weibliche Blumenkäzchen sind dünner, und haben runzlichte Schupen: ihre Zweige sind bis an die Spize mit einem wolligen Wesen überzogen; sie erträgt unsern Winter, und kann, wie die übrige Arten, besonders aber durch Ableger vermehrt werden: Ihre Wurzel ist hochroth, und kann zu eingelegten Arbeiten gebraucht werden: Sie heißt bey Kalm: Betula nana.

Betula adultior ramis pendulis rubra; bedeutet bey Kramern eine Spielart der **weissen Birke**, mit unter sich hängenden Aesten.

. . foliis obscure novemlobis; ist bey Quer eine Abänderung derselben, deren Blätter dunkele Spuren von neun Lappen haben.

. . junior, ramis erectis alba; so nennt Kramer eine Abart mit aufrechten Aesten.

. . parvula; hierunter versteht Zanoni eine kleine Spielart.

Betulinus, ist der Beyname, welchen Linné dem **Birkenschwamm** gibt.

Betulus, ist der Beyname, den eben dieser, und die Benennung, welche Lobel und Gerard der **gemeinen Hagbuche** geben.

Beureria, ist der Gattungsname, welchen Ehret der **mit denen Blättern blühenden Kelchblume**, Brown und Jacquin aber einigen Arten der **Ehretischen Pflanze** geben.

Beureria arborea, foliis ovatis alternis, racemis rarioribus terminalibus; bedeutet bey Brown die **Beurerische Ehretische Pflanze.**

. . exsucca, fructibus exsuccis quadripartitis; hierunter versteht er die **saftlose Ehretische Pflanze.**

. . petalis coriaceis oblongis, calycis foliolis reflexis; so beschreibt Ehret die **mit denen Blättern blühende Kelchblume.**

. . succulenta, fructibus succulentis integris; bedeutet bey Herrn Bergr. Jacquin die **Beurerische Ehretische Pflanze.**

Bexago del Peru, ist bey Clusius eine peruvianische Art der **Waldrebe**, hat eine aschgraue Rinde, anfangs einen zähen, hernach aber scharfen und brennenden Geschmak; ein Quintlein davon dient statt eines Laxiermittels.

Bexuguillo, ist ein Beyname der **Ipecacuanha.**

Bezoardica radix; hierunter versteht Theodor die **Contrayerve.**

Biakfmondo, ist der japanische Name der *Mondo* nach Adanson.

Biaron, bedeutet bey Dioscorides den **gewöhnlichen Aron.**

Biberg, ein botanischer Schriftsteller, der in seiner Rede über die Haushaltung der Natur manches in die Pflanzenkenntniß einschlagendes erläutert hat.

Bibinella, also nennt Cäsalpin den **Meerstrandswegerich.**

Biborala, ist der portugiesische Name der **Myrobalanen.**

Bicapsularis, sagt man von einer Frucht, welche nur von aussen in zween abgesonderte Theile, oder Kapseln getheilt ist.

Bicera, ist der Gattungsname, welchen Adanson der **Polymnie** gibt.

Bicornes, **zweyhörnige Pflanzen**, sind solche, deren Staubbeutel gleichsam zwey Hörner haben, und machen in dem natürlichen System des Ritters v. Linné eine eigene Classe aus.

Bicucullata canadensis, radice tuberosa squamata; bedeutet in denen Abhandlungen der königl. Academ. der Wissenschaften zu Paris die erste Art des **Erdrauchs** nach Linné.

Bidens, **Zweyzahn**; Kunigundenkraut; ist eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkrone selten eines oder das andere stralende Blümchen hat; deren Schupen an dem Blumenkelch, wie Dachziegel, auf einander liegen; deren Fruchtboden blättericht ist, und deren Samenkrone aufrechte und rauhe Grannen hat: der Ritter Linné hat dreyzehen Arten.

. *tripartita*, foliis trifidis, calycibus subfoliosis, seminibus erectis, **dreymalgetheilter Zweyzahn**, Färbkraut, gelb Färberkraut, Wasserdürrwurz, Wasserdosten, Wasserhanf, Wasserstiernkraut, Staubars, Stuparsch, Pfauenspiegel; diese Art ist jährig, und blüht im August und Herbstmonat in Europa an Wassern und feuchten Orten; das Vieh liebt sie nicht; die Aerzte zählen sie unter die Wundkräuter, und unter diejenige Mittel, welche eröfnen, und auf den Harn und die monatliche Reinigung treiben: Wann man sie frisch, und klein zerschnitten, schichtenweise einige Stunden lang mit gebeiztem Garn kocht, so färbt sie dasselbige gleich hochgelb: Sie heißt bey Cäsalpin: Bidens folio tripartito diviso; bey Hill: Bidens tripartita; bey van Royen:

Bidens

Bidens corona seminum retrorsum aculeata, seminibus erectis; und bey Herrn von Haller: Bidens foliis petiolatis trilobatis & quinquelobatis serratis, floribus circumvallatis.

Bidens minima, foliis lanceolatis sessilibus, floribus seminibusque erectis, kleinster Zweyzahn, mit lanzenförmigen vestsizenden Blättern, und aufrechten Blumen und Samen: sie ist ebenfalls jährig, und in den sumpfigen Gegenden des mitternächtlichen Europa zu Hause: Herr v. Haller hält sie für eine Abänderung der folgenden Art: Sie heißt bey Hill: Bidens Dilleniana.

. . *cernua*, foliis lanceolatis amplexicaulibus, floribus cernuis, seminibus erectis, niedergebeugter Zweyzahn, mit lanzenförmigen, den Stamm umfassenden Blättern, niedergebeugten Blumen, und aufrechten Samen; Gelbsieberkraut, Wassersternkraut, kleine gelbe Wasserdoste; diese Art ist jährig, und man findt sie in Europa an Gräben und Quellen; diese Pflanze hat mit der ersten gleichen Nuzen in der Arzney- und Färberkunst; einige haben sie der Acmelle gleich geschäzt; ihr Kraut färbt grün; aus ihren Blumen tragen die Bienen Wachs und Honig: Sie heißt bey Cäsalpin: Bidens folio non dissecto; und bey Herrn von Haller: Bidens foliis ellipticis serratis indivisis; oder: Bidens foliis serratis, floribus nutantibus circumvallatis.

. . *nodiflora*, foliis oblongis integerrimis unidentatis, caule dichotomo, floribus solitariis sessilibus, an den Knoten blühender Zweyzahn, dessen Blätter einen Zahn und einen glatten Rand haben, und länglicht sind, dessen Stamm zweytheilig ist, und dessen Blumen einzeln und vest aufsizen; Benghalen ist sein Vaterland, und seine Dauer jährig; sein Stamm ist rundlicht, fast drey Schuhe hoch, und mit Haren besezt, welche an ihrem Ursprunge purpurroth, an der Spize aber weiß sind; er theilt sich nach dem Gipfel zu in armförmige abstehende Aeste; seine Blätter sizen auf breitlichten Stielen, sind eyrund, haben Eke und Zähne, eine glatte obere, und eine dem Lauf der Adern nach harige untere Fläche: Seine Blumenstiele sind am Gipfel dicht an einander, dem Stamm ähnlich, und so lang, als die Blätter; sein Blumenkelch ist walzenförmig, und mit länglichten Blättern umzingelt, welche abstehen, und länger, als der Kelch, sind; seine Blümchen sind wenige nach der Anzahl, viermal bis fünfmal getheilt, und blaßgelb; seine Samen sind glatt, und werden im Herbst reif; aus diesen muß man ihn ziehen, wann man sie im Frühling auf ein gemäßigtes Mistbett säet; gegen das Ende des Merzen kann man ihn, wie andere dauerhafte Pflanzen, behandeln, und in das freye Feld sezen, wo er im Brachmonat blühen wird. Er heißt bey Dillenius: Bidens nodiflora brunellae folio.

Bidens tenella, foliis linearibus, pedunculis capillaribus, calycibus subtetraphyllis, seminibus erectis quinis; zärtlicher Zweyzahn, mit gleichbreiten Blättern, harzarten Blumenstielen, meistens vierblätterichten Blumenkelchen, und aufrecht zu fünf stehenden Samen; er ist, so wie auch die drey folgende Arten, jährig, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause.

. . *frondosa*, foliis pinnatis serratis lineatis glabris, seminibus ere-

tis, calicibus frondosis, caule laevi, zweigiger Zweyzahn, mit gestrichelten und glatten Blättern, aufrechten Samen, buschigem Blumenkelche, und einem glatten Stamme: der mitternächtliche Theil von America ist sein Vaterland: Er wird ungefähr drey Schuhe hoch, und treibt horizontale Aeste; seine Blätter sind drey- oder fünffach, und oben glatt; seine gelbe Blumen kommen am Ende der Zweige in Traubengestalt zum Vorschein; seine Blumenkelche sind buschig; seine Samen laufen nicht aus einander, sind nur um die Hälfte schmäler, als lang, und haben zwo aus einander gesperrte Grannen, mit welchen sie sich an die Kleider hängen; seine Blumenstiele sind länger, als die Blätter: Man kann ihn, wie die folgende Art, aus dem Samen ziehen, den man entweder von selbst ausfallen läßt, oder im Frühling in einen offenen Ort säet, und zwo oder drey Pflanzen dahin versezt, wo sie bleiben sollen: Er heißt bey Tournefort: Bidens canadensis latifolia, flore luteo.

Bidens pilosa, foliis pinnatis, subpilosis, caule geniculis barbatis, calycibus involucro simplici, seminibus divergentibus, hariger Zweyzahn, dessen Blätter gefiedert, und etwas harig sind, dessen Stamm bartige Gelenke, dessen Blumenkelche eine einfache Hülle haben, und dessen Samen aus einander laufen: Man findt diese Art in America: die drey äuserste Lappen ihrer Blätter sind verwachsen; ihre Blumenscheibe kegelförmig; ihre mittlere Samen sind länger, und laufen, wann sie reif sind, auseinander: Rumpf hat eine Abänderung dieser Art unter dem Namen: Agrimonia molucca beschrieben, deren Samen aber vier Grannen haben: diese Art heißt bey Dillenius: Bidens latifolia hirsutior, semine angustiore radiato; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Bidens corona seminum retrorsum aculeata, seminibus undique patentibus.

Bidens bipinnata, foliis bipinnatis incisis, calycibus involucratis, corollis semiradiatis, seminibus divergentibus, zweyfach gefiederter Zweyzahn, dessen Blätter zweyfach gefiedert und eingeschnitten sind, dessen Blumenkelche eine Hülle, dessen Blumenkronen einen halben Stral haben, und dessen Samen aus einander laufen; er ist in Virginien zu Hause; seine Blumen haben bisweilen keinen Stral, bisweilen haben sie eines oder das andere strahlende und unfruchtbare Blümgen; seine Samen laufen aus einander, und haben drey Grannen, wovon die mittlere die längste ist; er heißt bey Tournefort: Bidens americana, apii folio.

nivea, foliis simplicibus subhastatis serratis petiolatis, floribus globosis, pedunculis elongatis, seminibus laevibus, schneeweisser Zweyzahn, dessen Blumen kugelrund, dessen Blumenstiele verlängert, dessen Samen glatt, und dessen Blätter einfach und sägenartig gezahnt sind, einem Wurfspies in etwas gleichen, und auf Stielen sizen; diese Pflanze ist in Carolina und Campeche zu Hause: Miller hat wider das Vorgeben des Ritters v. Linné gefunden, daß sie nur jährig ist; sie wird ungefähr drey Schuhe hoch, und theilt sich nach dem Gipfel zu in viele Aeste; die Gelenke des Stamms sind weit von einander entfernt, und mit einem Par Blätter versehen, welche auf langen zarten Stielen sizen, und sich mit einer Spize endigen; ihre Blumen erscheinen im Heumonate an

an dem Gipfel der Zweige in kleinen kugelförmigen Häuptern; die Schupen ihrer Blumenkelche liegen, wie Dachziegel, auf einander; ihre Blümchen sind weiß, und ihre Samen glatt, und mit zwo Grannen versehen: Sie muß, wie die vierte Art, fortgepflanzt und behandelt werden: Sie heißt bey Tournefort: Bidens americana, flore albo, folio non dissecto; und bey van Royen: Bidens foliis cordatis serratis petiolatis, floribus globosis, pedunculis filiformibus.

Bidens verticillata, foliis oblongis integris: inferne alternis, superne oppositis, floribus verticillatis, **würtelförmiger Zweyzahn**, dessen Blumen in Würteln beysamen stehen, und dessen Blätter länglicht und unzertheilt sind, die untere wechselsweise, die obere aber einander gerade gegen über stehen; er kommt aus Veracrux; sein Stamm ist gestrekt, und seine Blätter auf der untern Fläche bestäubt; er heißt bey Houston: Bidens americana procumbens, polygoni folio subtus incano.

. *scandens*, foliis oppositis ovatis acuminatis integerrimis, caule scandente fruticoso, floribus oppositis paniculatis, **steigender Zweyzahn**, dessen Stamm aufwärts steigt, und staudig ist, dessen Blätter einander gegen über stehen, eyrund sind, und eine scharfe Spize und glatten Rand haben, und dessen Blumen einander gegen über stehen, und eine Rispe bilden; er wächst in Veracrux und Jamaica wild, und dauert zwey bis drey Jahre: Sein Stamm steigt in die Höhe, und wird gegen zween Schuhe hoch; seine Blumen sind gelb, und wachsen am Ende der Zweige in grosen Kolben; seine Samen sind flach; aus diesen kann man ihn ziehen, wann man ihn im Frühling auf ein Mistbett aussäet, und, wann die Pflanzen stark genug sind, sie einzeln in kleine Töpfe versezt, die man in ein frisches Mistbett gräbt, und, wie andere zarte americanische Pflanzen, behandelt.

Bidens bullata, foliis ovatis serratis: inferioribus oppositis, superioribus ternatis: intermedio majore, **blasiger Zweyzahn**, mit eyrunden sägenartig gezahnten Blättern, wovon die untere parweise einander gegen über, die untere aber zu drey stehen, davon das mittlere gröser ist; diese Art ist jährig, und in America zu Hause; ihr Stamm ist aufrecht, und wird ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind zimlich eyrund, dik, beynahe blasig; die obere sizen zimlich vest auf, und haben sehr kleine Seitenblätter; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Brachmonate in den Winkeln der Blätter, und an den Gipfeln der Aeste einzeln an ganz kurzen Stielen; ihre Samen haben zwo Grannen, die nach hinten zu harig sind, und werden im Herbst reif; man muß sie eben so behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen, wie die zweyte Art: Sie heißt bey Tournefort: Bidens americana, foliis subrotundis bullatis; bey Micheli: Bidens palustris annua, foliis subrotundis latioribus, plerumque trilobis; und bey Herrn von Haller: Bidens foliis ovatis & tripteris, caulibus hirsutis & brachiatis.

. *atriplicifolia*, foliis alternis deltoidibus dentatis petiolatis stipulatis, caule paniculato, **Zweyzahn mit Meldeblättern**, dessen Blätter gezahnt und mit Ansäzen versehen sind, die Gestalt eines Delta haben, und wechselsweise auf Stielen stehen; man findt ihn in dem mittägigen America; seine Samen

keine Grannen, und sein Fruchtboden ist kegelförmig; er scheint sehr nahe mit der Acmelle verwandt zu seyn.

Bidens americana apii folio, Atamisa dicta, bedeutet bey Feuille'e eine Spielart des zweyfachgefiederten Zweyzahns, mit weissem Blumenstrahl.

. americana apii folio hirsuta, ist bey Plumier eine Spielart eben desselbigen.

. americana foliis oblongis bullatis sinuosis, hierunter versteht Tournefort eine Abänderung des blasigen Zweyzahns, mit länglichten und ausgehöhlten Blättern.

. americana frutescens ilicis folio flore luteo, so nennt Tournefort die staudige Verbesine.

. americana frutescens sphondylii folio & facie; ist Tourneforts eilfte Art, welche aus America kommt, einen holzigen Stamm hat, und in den Blättern und dem äusern Ansehen dem deutschen Bärenklau gleicht.

. americana pentaphylla, flore radiato, bedeutet bey ihm das gekrönte Wanzengesicht.

. americana triphylla, angelicae folio, flore radiato, ist bey Plumier das goldene Wanzengesicht.

. apiifolia, hierunter versteht der Ritter v. Linne' in den academischen Belustigungen die unbewehrte Verbesine.

. calyce oblongo, seminibus radii corolla non decidua coronatis, so bestimmte ehmals Miller die Zinnische Pflanze mit wenigen Blumen.

. caroliniana, florum radiis latissimis insigniter dentatis, semine liato per maturitatem convoluto, bedeutet bey Martyn das lanzenförmige Wanzengesicht.

. cernua, ist bey Hill das zweyzahnige Wanzengesicht.

Bidens foliis ovatis serratis petiolatis, caule fruticoso, hierunter ist in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die staudige Verbesine zu verstehen.

. frutescens, foliis oblongis utrinque acuminatis venosis & lanuginosis, so beschreibt Breyn den rauhen Elephantenfus.

. frutescens, foliis ovatis serratis petiolatis, caule fruticoso; frutescens ilicis folio, flore luteo; bedeutet bey Müllern und Plumier die staudige Verbesine.

. in Hibernia radiatus, so nennt Ray das zweyzahnige Wanzengesicht.

. indica, hieracii folio, caule alato, ist bey Tournefort die geflügelte Verbesine.

. nodiflora, folio tetrahit, hierunter versteht Dillenius die an den Gelenken blühende Verbesine.

. palmare & angustifolium, bedeutet bey Leopold eine kleine schmalblätterichte Abänderung des niedergebeugten Zweyzahns.

. pentaphylla, flore radiato, so nennt Plumier das gekrönte Wanzengesicht.

. quod Chrysanthemum curassavicum, foliis multifidis latioribus, seminibus longissimis, scheint bey Boerhaave eine Spielart des zweyfach-gefiederten Zweyzahns zu bedeuten.

. scabra flore niveo, folio panduraeformi; ist bey Dillenius eine Abänderung des schneeweissen Zweyzahns mit geigenförmigen Blättern.

. scabra, flore niveo, folio trilobato, hierunter versteht er eine Abart eben desselbigen mit dreylappigen Blättern.

. succisae folio, radio amplo laciniato, so nennt er das lanzenförmige Wanzengesicht.

Bidens trifolia americana leucanthemi flore; bedeutet bey Tournefort das weisse Wanzengesicht.

. . zeylanica, flore luteo, lamii folio, Acmella dicta; zeylanica flore luteo, meliſſae folio, Acmella dicta; ist bey Ray, Breyn und Seba die Acmelle; bey dem leztern aber in der zehenden und eilften Figur die falsche Acmelle.

Bidentatus, zweymal gezahnt, sagt man von einem Theil der Pflanze, besonders aber von Blättern und Blumenblättern, welche zween zahnförmige Einschnitte haben.

Bidenti similis, foliis latiſſimis ſerratis; hierunter versteht Burbaum die morgenländische Siegesbekische Pflanze.

Bidona, ist der Gattungsname, welchen Adanson einigen Arten des Stachelschwammes gibt.

Biferae, sind solche Pflanzen, welche in einem Jahre zweymal blühen, welches gemeiniglich im Frühling und Herbst geschiehet.

Bifidus, entzweygespalten, sagt man von Blättern, oder Blättlein des Blumenkelches, welche nach geraden Linien und gleichbreiten Aushöhlungen in zween Theile gespalten sind, und einen geraden Rand haben.

Biflorus, zweyblumig, sagt man von einem Blumenstiele, welcher auf seiner Spize zwo Blumen trägt.

Bifolium; Bifolium majus ſ. Ophrys major quibusdam; Bifolium majus vulgare; bedeutet bey Dodonäus, Pena, Lobeln, Lonicern, J. Camerern, J. Bauhin und Morison das gemeine Zweyblatt.

. . minimum; hierunter versteht J. Bauhin das herzförmige Zweyblatt.

. . paluſtre; so nennt Ray das Sumpfzweyblatt.

. . primum; ist bey Lonicern die zweyblätterichte Mayblume.

Bifolius, zweyblättericht, sagt man von einem Stamm, der seiner ganzen Länge nach nur zwey Blätter hat.

Biforum, sagt man von einem Samenbehältniß, welches zwo Schalen hat; Camellus hat dieses Kennzeichen gebraucht, eine Classe von Pflanzen in seinem System dadurch anzuzeigen.

Bigarella, ist die Benennung einer grosen Art von Kirschen.

Bigeminatum, zweyfach gedoppelt, sagt man von einem Blatt, wann nemlich ein zweytheiliger Blattstiel an seinen Spizen vier kleinere Blättlein sizen hat.

Bignonia, Trompeterblume, hat ihren lateinischen Namen einem grosen Beförderer der Gelehrsamkeit, und Aufseher über die Büchersammlung Ludwigs des vierzehenden, Königs in Frankreich, dem Abte Bignon zu danken; sie ist bey den neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, und bedekten Samen; sie unterscheidet sich von ihren Nebengattungen durch ihren becherförmigen, fünfmal gespaltenen Blumenkelch; durch ihre zweyfächerichte Schote; durch ihre mit hautigen Flügeln eingefaßte Samen, und durch ihre Blumenkrone, derer Schlund glokenförmig, fünfmal gespalten, und unten bauchig ist; der Ritter v. Linné zählt siebenzehen Arten, wovon keine einige europäisch ist.

Bignonia Catalpa, foliis ſimplicibus ternis cordatis, caule erecto, floribus diandris; Catalpabaum, Trompeterblume mit einfachen herzförmigen Blättern, welche zu drey stehen, mit einem aufrechten Stamm, und Blumen, welche nur zween Staubfäden haben; schwarze Eiche; man findt diese Art in Japan, Carolina und Domingo wild; sie ist aufrecht, und

baumartig; ihr Stamm wird oft zwanzig Schuhe hoch, hat eine braune glatte Rinde, und viele starke Aeste; ihre Blätter sind gros, bald eyrund, bald herzförmig, und haben keine Gabeln; ihre Blumen sind wohlriechend und unrein weiß mit purpurrothen und blaßgelben Streifen, und kommen im August an dem Gipfel der Aeste in grosen ästigen Kolben zum Vorschein; sie haben fünf Staubfäden, aber nur auf zween derselben befinden sich Staubbeutel: Man kann diese Pflanze entweder aus dem Samen, oder aus den abgeschnittenen Zweigen ziehen; im ersten Fall muß man ihn aus seinem Vaterlande haben, in Töpfe säen, die man in ein gemäsigtes Mistbett gräbt, stufenweise an die freye Luft gewöhnen, zu Anfang des Heumonats an dieselbige an einen bedekten Ort stellen, im Herbst unter ein gemeines Gerähme bringen, bey gelindem Wetter aber an die freye Luft, im folgenden Frühling aus den Töpfen in die Pflanzschule an einen warmen Ort, und nach zwey Jahren dahin sezen, wo sie bleiben sollen: die abgeschnittene Zweige muß man im Frühling, ehe die Bäume ausschlagen, in Töpfe sezen, die man in ein gemäsigtes Mistbett gräbt, vor der Mittagsonne verwahrt, vorsichtig wässert, nach sechs Wochen, wann sie Wurzeln haben, nach und nach an die freye Luft gewöhnt, und im folgenden Frühling in die Pflanzschule sezt: dieser Baum schlägt spät im Frühling aus, und wird immer dauerhafter, je stärker er wird; nur muß er einen leichten und feuchten Boden, und Schuz vor den Winden haben: Er heißt bey Plumier: Bignonia arbor, folio singulari undulato, siliquis longissimis & angustissimis; bey Brown: Bignonia arborea, foliis ovatis verticillato-ternatis, siliqua gracili longissima; bey du Hamel: Bignonia americana arbor syringae caeruleae folio, flore purpureo; bey van Royen: Bignonia foliis simplicibus cordatis; bey Hrn. Bergr. Jacquin: Bignonia longissima, foliis simplicibus ovatis, caule erecto, floribus diandris; und bey Catesby; Bignonia urucu foliis, flore sordide albo, intus maculis purpureis & luteis adsperso, siliqua longissima & angustissima.

, *sempervirens*, foliis simplicibus lanceolatis, caule volubili; **immergrüne Trompeterblume**, mit einfachen lanzenförmigen Blättern, und einem gewundenen Stamme; gelber Jasmin; sie ist in Virginien und dem mittägigen Theile von Carolina zu Hause; ihre Stengel sind zart, und winden sich an den benachbarten Pflanzen hoch hinauf; ihre Blätter stehen einander gegen über, und bleiben in einigen Gegenden den Winter über grün; ihre Blumen sind gelb, haben einen sehr angenehmen Geruch, und stehen aufrecht an jedem Gelenke in den Winkeln der Blätter zu zwo oder vier; ihre Schoten sind einfach und herzförmig: Man kann sie, wie die erste Art, aus dem Samen ziehen; nur kann sie, wann sie noch jung ist, die Kälte nicht wohl ertragen; man muß sie daher erst, wann sie stark genug ist, an eine warme Mauer sezen, und auch alsdann noch im Winter mit Matten, und den Boden um ihre Wurzeln herum mit Loh bedeken; sie taugt zu Lauberhütten: Sie heißt bey van Royen: Bignonia foliis ovato-lanceolatis conjugatis integerrimis.

. *Unguis cati*, foliis conjugatis: cirrho breviſſimo arcuato tripartito; **barbadensische Trompeterblume**,

me, mit geparten Blättern, welche eine sehr kurze, bogenförmige, und in drey Theile getheilte Gabel haben; man findt sie in Barbados, Domingo, Carolina, und auf den bahamischen Eylanden; ihre Stengel sind zart, und erfordern Stüzen; ihre Blätter sind klein, eyrund, und unzertheilt; ihre Blumen sind klein, gelb, wie ein Fingerhut gestaltet, und sizen in den Winkeln der Blätter: Sie kommt in freyer Luft fort, wann sie an einer Wand gegen Mittag steht, und bey strenger Kälte bedekt wird: Man kann sie, wie die erste Art, aus dem Samen ziehen: Sie heißt bey Tournefort: Bignonia americana, capreolis aduncis donata, filiqua longissima.

Bignonia aequinoctialis, foliis conjugatis cirrhosis: foliolis ovato-lanceolatis, pedunculis bifloris, filiquis linearibus; cayennische **Trompeterblume**, deren Blätter gepart sind, Gabeln und eyrund-lanzenförmige Blättlein haben, deren Blumenstiele zwo Blumen tragen, und deren Schoten gleichbreit sind; sie kommt aus Cayenne und Neuspanien; ihre Aeste sind sehr schwach und zart, und haben an ihren Gelenken Gabeln, womit sie sich an die benachbarte Pflanzen anhängen, und vier hellgrüne immerbleibende Blätter, an jeder Seite zwey; sie breiten sich sehr weit aus: ihre grose gelbe Blumen stehen an den Gelenken der Stengel; sie kommt in freyer Luft an einer warmen Mauer sehr wohl fort, und muß, wie die vorhergehende Art, behandelt werden: Sie heißt bey Surian: Bignonia americana, filiquis longioribus fuscis, semine spadiceo magno; bey Plumier: Bignonia bifolia scandens, filiquis latis & longioribus, semine lato; und bey Tournefort: Bignonia americana bifolia scandens, filiquis latis & longioribus, semine lato.

Bignonia paniculata, foliis conjugatis cirrhosis: foliolis cordato-ovatis, floribus racemosis, pedunculis trifloris; rispenförmige **Trompeterblume**, deren Blätter gepart sind, Gabeln und herzförmig-eyrunde Blättlein haben, und deren Blumenstiele drey Blumen tragen, und Traubenkämme bilden; sie wächst in dem wärmern Theile von America wild: Ihre Stengel sind holzig, und, wie die Blätter, sehr bitter; die leztere sizen auf sehr langen Stielen, und haben auf der untern Fläche sehr langes Har: ihre veielblaue Blumen sind röhrig, zeigen sich in ihrem Vaterlande im Brachmonate und August an Gipfel der Zweige in lokern Aehren, und haben einen angenehmen Geruch; ihr Kelch hat einen gedoppelten Saum; der äusere ist flach, weit, weiß, und beynahe fünfmal gespalten; der innere aufrecht und schmal; Man findt auch eine Spur des fünften Staubfaden in ihr; die Samengehäuse sind eyrund, hart und holzig: Sie muß beständig im Lohglashause seyn, und aus dem Samen gezogen werden, welchen man in ein Mistbett säet: die junge Pflanzen sezt man in kleine Töpfe, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, in ein frisches Mistbett gegraben, im Herbst in das Lohhaus gesezt, und im Winter sehr wenig, desto öfters aber im Sommer, doch nicht überflüßig begossen werden: Sie heißt bey Plumier: Bignonia bifolia scandens, flore violaceo odoro, fructu ovato duro; bey Tournefort: Bignonia americana bifolia scandens, flore violaceo odoro, fructu ovato duro; und bey Hrn. Bergr. Jacquin: Bignonia paniculata, foliis conjugatis cirrhosis, foliolis ovato-cordatis,

tis, foliis imis ternatis, floribus racemosis, pedunculis communibus trifloris.

Bignonia crucigera, foliis conjugatis cirrhosis: foliolis cordatis, caule muricato; creuztragende Trompeterblume, deren Stamm Stacheln hat, und deren Blätter gepart sind, und Gabeln und herzförmige Blättlein haben; sie ist in Virginien und dem mittägigen Theile von America zu Hause, und steigt in ihrem Vaterlande auf die Gipfel der höchsten Berge; ihr Stamm ist holzig und rauh, und oft in die Quere durchschnitzen, daß er die Gestalt eines Creuzes hat; ihre Aeste haben schmale Einfassungen; ihre Blätter kurze Stiele; ihre blasgelbe Blumen stehen in kleinen Trauben in denen Winkeln der Blätter, und haben sehr lange Röhren: In einem warmen Glashause werden ihre Aeste innerhalb drey Jahren zwanzig Schuhe hoch, und breiten sich, wann man ihnen Plaz lässet, sehr weit aus: Sie kann, wie die dritte Art, aus dem Samen gezogen werden, und heißt bey Plumier: Bignonia scandens bifolia & trifolia, ligno cruce signato; und bey Gronov: Bignonia scandens, flore atro flavo minori subtus albicante.

. *capreolata*, foliis conjugatis cirrhosis: foliolis cordato-lanceolatis; foliis imis simplicibus; americanische Trompeterblume, deren Blätter gepart sind, und Gabeln, und herz- oder lanzenförmige Blättlein haben, die unterste aber einfach sind; America ist ihr Vaterland: Ihre Stämme sind holzig, winden sich hoch an denen benachbarten Bäumen hinauf, und treiben viele Aeste; ihre Blätter sind auf der untern Fläche mit einer rauhen, harigen, gelben Wolle bedekt; ihre Blumenstiele sind gedrängt an dem Ende der Aeste, und tragen nur eine blasgelbe Blume, deren Kelch glokenförmig und unzertheilt ist: Sie ist zart, muß beständig in dem Lohglashause gehalten, und, wie die dritte Art, aus dem Samen gezogen werden, den man aus ihrem Vaterlande kommen läßt: Sie taugt auch zu Lauberhütten, und heißt bey Breyn: Bignonia americana, capreolis donata, siliqua breviore.

Bignonia pubescens, foliis conjugatis cirrhosis: foliolis cordato-ovatis subtus pubescentibus; harige Trompeterblume, deren Blätter gepart sind, und Gabeln und Blätter haben, welche herzförmig-eyrund, und auf der untern Fläche harig sind; sie ist in Campeche und andern Theilen von America zu Hause: Ihre Stengel sind sehr zart, liegen auf dem Erdboden auf, und haben eine Stüze nöthig; ihre Aeste breiten sich sehr weit aus, und hängen sich an alle benachbarte Pflanzen an; ihre Blätter bleiben immer grün, und stehen unten einzeln; ihre Blumen sind gelb, haben die Gestalt eines Fingerhuts, und zeigen sich im August in denen Winkeln der Blätter: Sie muß Schuz von einer Mauer oder Wand, und eine gute Lage haben, auch bey starkem Froste bedekt werden: Man kann sie, wie die dritte Art, fortpflanzen.

. *triphylla*, foliis ternatis: foliolis ovatis acuminatis, caule fruticoso erecto; dreyblätterichte Trompeterblume, mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein eyrund und scharfzugespizt sind, und einem staudigen aufrechten Stamme: Sie kommt aus Neuspanien: Ihr Stamm ist holzig, hat eine aschgraue Rinde, wird gegen zehen Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter sind glatt; ihre unreine weisse Blumen stehen

am Ende der Aeste in lokern Kolben; Sie muß beständig im Lohglashause seyn, und kann, wie die dritte Art, aus dem Samen gezogen werden: Sie heißt bey Houston: Bignonia frutescens triphylla glabra, siliquis longis compressis.

Bignonia pentaphylla, foliis digitatis: foliolis integerrimis obovatis: fünfblätterichte Trompeterblume, mit gefingerten Blättern, deren Blättlein umgekehrt eyrund sind, und einen glatten Rand haben: Sie wächst in Jamaica und auf den Caribäischen Eylanden auf feuchten Aekern, und an Wassern wild; ihr Stamm wächst aufrecht, und beynahe zwanzig Schuhe hoch, treibt viele Aeste, und hat eine weisse Rinde; ihre dunkelgrüne Blätter sizen zu fünf auf langen Stielen, sind steif, kommen mit ihrer Grundlinie in einen Mittelpunct zusamen, und werden nach der Spize zu immer breiter; ihre bläulichte und wohlriechende Blumen stehen zu vier oder fünf auf sehr kurzen Stielen am Ende der Zweige, sind unten schmal, und werden immer weiter: Sie kommt nicht auser dem Glashause fort, und kann, wie die dritte Art, aus dem Samen gezogen werden: Sie heißt bey Plumier: Bignonia arbor pentaphylla, flore roseo, major siliquis planis; und bey Tournefort: Bignonia americana arborescens pentaphylla flore roseo, major, siliquis planis.

. *Leucoxylon*, foliis digitatis: foliolis integerrimis ovatis acuminatis; Weißholz, Trompeterblume mit gefingerten Blättern, deren Blättlein eyrund und scharf zugespizt sind, und einen glatten Rand haben; Tulpenblume; sie ist in America zu Hause, und säet sich daselbst oft durch die Winde im Ueberflusse aus; ihr Stamm wächst aufrecht, und beynahe vierzig Schuhe in ihrem Vaterland hoch; ihre Blätter stehen unten zu vier oder fünf, oben parweise auf langen Stielen, sind zugerundet, und so dik und gros als Lorbeerblätter; ihre Blumen sind weiß, haben einen angenehmen Geruch und zeigen sich im August einzeln in den Winkeln der Blätter; ihre Röhre ist schmal, ungefähr zween Zolle lang, oben weit, und in fünf ungleiche Abschnitte getheilt; sie muß im Lohhause seyn, und kann entweder, wie die dritte Art, aus dem Samen gezogen, oder aus jungen Zweigen fortgepflanzt werden, welche man im Sommer abschneidet, und in Töpfe sezt, die man in ein Mistbett gräbt: Sie hieß ehmals bey Millern: Bignonia foliis imis digitatis, superioribus simplicibus seu ternatis, caule erecto arboreo.

Bignonia radiata, foliis digitatis: foliolis pinnatifidis; gestralte Trompeterblume, mit gefingerten Blättern, deren Blättlein in Querstüke getheilt sind; Peru ist ihr Vaterland, ihre Blumen gelb, ihre Blätter gestralt, und Bignonia, flore luteo, foliis radiatis & elegantissime dissectis, ihr Name bey Feuille'e.

. *radicans*, foliis pinnatis: foliolis incisis, caule geniculis radicatis; wurzelnde Trompeterblume, deren Blätter gefiedert sind, und eingeschnittene Blättlein, und deren Stamm wurzelnde Gelenke hat: Trompeterblume; virginischer Jasmin; sie wächst, wie die folgende, in America wild; ihre Stämm sind gros und rauh, und haben kriechende Aeste, welche aus ihren Gelenken Wurzeln treiben, und sich hoch an den benachbarten Bäumen hinauf winden, aufrecht sind, und oft fünzig Schuh hoch werden; ihre Blätter stehen einander gegen über, und haben

meistens fünf Blättlein, die sich in eine lange scharfe Spize endigen; ihre pomeranzengelbe Blumen kommen zu Anfang des Augusts am Ende der Schößlinge von eben diesem Jahre in grosen Büscheln zum Vorschein, und haben die Gestalt der Trompeten: Sie ist sehr dauerhaft, und kommt sehr wohl in freyer Luft fort, nur muß man ihre Aeste unterstüzen: Sie taugt wegen ihrer schönen Blätter, grosen Blumen, und hohen unten dünnen Wuchses trefflich zu Lauberhütten, oder an Wände und Mauren, sie zu bedeken; man kann sie auch an Stämmen der Bäume in die Höhe ziehen: Man kann sie entweder aus dem Samen ziehen, den man in ein Mistbett säet, und die junge Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, an die freye Luft gewöhnt, im ersten Winter vor der strengen Kälte verwahret, den folgenden Frühling in das freye Feld in eine Pflanzschule zween Schuhe von einander, und nach zwey Jahren dahin versezt, wo sie bleiben sollen, und erst nach fünf Jahren blühen; oder aus abgeschnittenen Zweigen oder Ablegern von blühenden Pflanzen, welche alsdann in zwey bis drey Jahren blühen, oder von Sprößlingen aus den Wurzeln, die man sogleich dahin sezt, wo sie bleiben sollen: Wann die Pflanzen einmal im Wachsthum begriffen sind, so muß man im Winter alle kleine schwache Schößlinge vom verflossenen Jahre abschneiden, und die stärkern ungefähr um zween Schuhe abkürzen: Sie heißt bey Tournefort: Bignonia americana, fraxini folio, flore amplo phoeniceo.

Bignonia stans, foliis pinnatis: foliolis serratis, caule erecto firmo, floribus racemosis; **stehende Trompeterblume**, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein sägenartig gezahnt sind, einem aufrechten vesten Stamm, und traubenkammartigen Blumen; ihr Stamm steht aufrecht, wächst zwölf bis vierzehen Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blättlein sind lang, lanzenförmig, und scharf zugespizt, und machen zu sieben ein Blatt aus; ihre gelbe Blumen kommen am Ende der Zweige in lokern Kolben zum Vorschein; man kann sie, wie die **rispenförmige Art**, aus dem Samen ziehen, und muß sie auch eben so behandeln: Sie heißt bey Surian: Bignonia americana lutea, fraxini folio, siliquis angustioribus, bey Plumier: Bignonia arbor, flore luteo, fraxini folio, bey Brown: Bignonia fruticosa, foliis pinnatis ovatis, floribus luteis; und bey Müllern: Bignonia frutescens, foliis pinnatis, foliolis lanceolatis acutis serratis, caule erecto, floribus paniculatis erectis.

Bignonia peruviana, foliis decompositis: foliolis incisis, caule geniculis cirrhosis; **peruvianische Trompeterblume**, mit zweyfach zusammengesezten Blättern, derer Blättlein eingeschnitten sind, und einem Stamm, dessen Gelenke Gabeln haben: Sie kommt aus Peru, und hat holzige Stengel.

. *indica*, foliis bipinnatis: foliolis integerrimis ovatis acuminatis; **indianische Trompeterblume**, mit zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättlein einen glatten Rand haben, eyrund und scharf zugespizt sind; Ostindien ist ihr Vaterland; und Bignonia arbor indica, foliis cordiformibus, ihr Name bey Tournefort.

. *caerulea*, foliis bipinnatis: foliolis lanceolatis integris; **blaue Trompeterblume**, mit zweyfach gefiederten Blättern, deren Blättlein lanzenförmig und unzertheilt sind;

sind; sie wächst auf den bahamischen Eylanden und in Carolina wild, und wird in ihrem Vaterlande bis zwanzig Schuhe hoch; ihr Stamm ist ästig; ihre Blättlein stehen wechselsweise; ihre Blumenstiele theilen sich in drey bis vier andere, wovon jeder eine blaue Blume trägt, und bilden am Ende der Zweige lokere Kolben.

Bignonia americana arborescens buxi folio tenuiore; ist Tourneforts achte Art, kommt aus America, hat einen baumartigen Stamm und Blätter, wie der **Buchs**, aber dünner.

. . americana arborescens pentaphylla, flore roseo minor, siliquis angulatis; bedeutet bey ihm eine kleine Abart der **fünfblätterichten Trompeterblume**, mit ekigen Schoten.

. . americana bifolia scandens, flore e luteo purpurascente inodoro, fructu ovato duro; ist Tourneforts siebende Art, und scheint eine Spielart der **rispenförmigen Trompeterblume** zu seyn, von welcher sie sich nur dadurch unterscheidet, daß ihre Blumen keinen Geruch haben, und aus dem Gelben in ein mattes Purpurroth spielen.

. . americana capreolis aduncis donata, siliqua longissima; ist seine vierte Art; sie kommt aus America, hat umgebogene Gabeln, und sehr lange Schoten.

. . arbor indica foliis oblongis; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der **indianischen Trompeterblume** mit länglichten Blättern.

. . *dichotoma*, foliis conjugatis cirrhosis: foliolis ovatis in acumen obtusum definentibus, foliis imis ternatis, floribus racemosis, pedunculis communibus dichotomis; **zweytheilige Trompeterblume**, deren Blätter gepart sind, und Gabeln und eyrunde Blättlein haben, welche sich in eine stumpfe Spize endigen, deren unterste Blätter dreyfach sind, deren Blumen Traukämme bilden, und deren gemeinschaftliche Blumenstiele zweytheilig sind; also beschreibt Hr. Bergr. Jacquin eine Art, die er bey Carthagena in den Wäldern gefunden hat; ihr Stamm ist staudig, und steigt in die Höhe; ihre Blätter sind glatt; ihre Blumen ohne Geruch, purpurroth, und von mittlerer Grösse; ihre Schoten schmal und sehr lang.

Bignonia echinata, scandens, fructibus echinatis; steigende **igelartige Trompeterblume**, mit stachlichten Früchten; Hr. Bergr. Jacquin hat sie eben daselbst gefunden; ihr Stamm ist holzig, armförmig, rundlicht, und windet sich hoch an den Bäumen hinauf; ihre Blätter stehen einander gegen über, die untere zu drey Paren und mit Gabeln; ihre Blättlein sind glatt, eyrund, scharf zugespizt, und haben einen glatten Rand; ihre Frucht ist oval-länglicht, zusamengedrukt, braun, und allenthalben dicht mit kurzen pfriemenförmigen Stacheln besezt.

. . fraxini foliis, coccineo flore minore; bedeutet bey Catesby eine kleine Spielart der **wurzelnden Trompeterblume**.

. . *orbiculata*, foliis digitatis, caule scandente; **tellerrunde Trompeterblume**, mit gefingerten Blättern, und steigendem Stamme; Hr. Bergrath Jacquin hat diese Art bey Carthagena in Waldungen gefunden; ihre Stengel sind holzig, rundlicht, und winden sich in die Höhe; ihre Blätter stehen einander auf rundlichten glänzenden Stielen gegen über, und bestehen aus fünf eyrunden, glatten, unzertheilten und scharf zugespizten Blättlein, welche wieder ihre eigene Stiele, und lange rundlichte an

der

der Spize zwey oder dreymal gespaltene Gabeln haben; ihre Blumenähren sind einfach und kürzer, als die Blätter, in deren Winkeln sie sizen; sie stehen einander gegen über, und haben ungefähr zehen Blumen; ihre Blumen sind ohne Geruch, gelblicht, und von mittlerer Grösse; ihre Früchte sind sehr gros, tellerrund und glänzend.

Bihai, ist der Beyname, den Linné, und der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson der dritten Art der Muse nach Linné geben.

. . ampliſſimis foliis, florum vaſculis coccineis, so nennt Plumier eine Abänderung derselben mit scharlachrothen Gefässen.

. . ampliſſimis foliis, florum vaſculis ſubnigris; bedeutet bey ihm eine andere mit schwärzlichten Gefässen.

. . ampliſſimis foliis, florum vaſculis variegatis; hierunter versteht er eine andere mit bunten Gefässen.

Bilabiatus, in zwo Lippen getheilt, sagt man von einer Blumenkrone, oder Blumenkelch, welcher, wie die Blumenkronen der Pflanzen aus der vierzehenden Classe, zwo unterschiedene Lippen hat.

Bilanus, so nennt Rumpf den Schleimapfelbaum.

Bilimbi, ist die malabarische Benennung, und der Beyname, welchen der Ritter v. Linné dem Bilimbi gibt.

Bilinontia, ist der celtische Name des Bilsenkrauts.

Bilobum, zweylappig, sagt man von einem Blatt, welches in der Mitte in zween von einander abstehende Theile getheilt ist, die einen gewölbten Rand haben.

Biloculare, zweyfächerig, versteht man von einem Samengehäuse, oder auch von dem Samen selbst, welcher inwendig in zween Theile getheilt ist.

Binatum, ist ein gefingertes Blatt, welches nur aus zwey Blättlein besteht.

Bintangor maritima, bedeutet bey Rumpf das grose Schönblatt.

Biondella, so nennt Cäsalpin das Tausendguldenkraut.

Bipartitum, entzweygetheilt, ist ein Blatt, oder anderer Theil der Pflanze, welcher bis auf seine Grundlinie in zween Theile getheilt ist.

Bipennula; Bipinella ſaxifraga major; hierunter verstehen Lacuna und Pena die grösere Steinpimpinelle.

Bipinnatum, zweyfach gefiedert, bedeutet ein gefiedertes Blatt, dessen Blättlein wieder gefiedert sind.

Bipteralis, ist eine Benennung der Wasserlinsen.

Biſa radix, so nennt Acosta eine bengalische Wurzel, welche in ihren Heilskräften mit dem gewöhnlichen Beinwell übereinkommen solle.

Biſab, hierunter versteht man in Senegal eine Art des Ibisches.

Biſacutum, bedeutet die vierte Art der Möhren nach Linné.

Biſcutella, Doppelschild, unächter Baurensenf, ist bey Hebenstreit, Ludwig, Böhmern, van Royen, Millern, und Linné, eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, und Schötchen, welche plattgedrukt, gerundet und oben und unten zweylappig sind: die Blättlein des Blumenkelchs sind an ihrer Grundlinie höckericht: der Ritter v. Linné hat nur zwo Arten: welche beyde jährig sind.

Biscutella auriculata, calycibus utrinque gibbis, siliculis in stilum coëuntibus, geöhrter Doppelschild, dessen Blumenkelche ihr Honigbehältniß auf beyden Seiten höckerig macht, und dessen Schötchen in den Griffel zusamen laufen; man findt diese Art in Provence und Italien wild; ihr Stamm wird meistens einen Schuh hoch, und hat an jedem Gelenke ein länglichtes unzertheiltes, etwas gekerbtes Blatt, welches nach oben zu schmäler und spiziger wird; ihre blaßgelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat und Heumonat am Ende der Aeste in lokern Aehren: Man kann sie, wie die folgende Arten, aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und welchen man entweder von selbst ausfallen läßt, oder im Frühling oder Herbst in eine Rabatte säet, die mit leichter Erde angefüllt ist, und eine freye Lage hat: Man muß auch die Pflanzen fleisig vom Unkraut reinigen, und immer acht bis neun Zoll von einander entfernt halten.

. . *didyma*, siliculis orbiculato-didymis a stilo divergentibus, zweyknöpfiger Doppelschild, dessen Schötchen tellerrund zweyknöpfig sind, und von dem Griffel abweichen; falscher Baurensenf; Brillensenf; kleines Schildthlaspi; diese Art wächst in Deutschland, Frankreich, Spanien, Italien und in der Schweiz wild; sie wird in den Gärten zween Schuhe hoch; ihr Stamm ist oben ästig; ihre Blätter lang, schmal und harig; ihre Blumen gelb, und an den Enden der Aeste in lokern Kolben beysamen; ihre Frucht ist bald gröser, bald kleiner, und ihr Fruchtboden, bald rauh, bald glatt: Ihre Blumen geben den Bienen Honig.

Biscutella apula, hirsuta, foliis oblongis dentatis semiamplexicaulibus, floribus spicatis, stilo breviore, apulischer zotiger Doppelschild, dessen Blätter länglicht und gezahnt sind, und den Stamm halb umfassen, und dessen Blumen Aehren bilden, und einen kürzeren Griffel haben; ist Millers dritte Art, und behält ihre unterscheidende Kennzeichen beständig, ob sie gleich Linne' für eine Abänderung der zweyten Art hält; sie ist in Apulien zu Hause; ihre Blätter sind harig, und zwischen denenselben steigt ein hariger, ästiger, ungefähr zween Schuhe hoher Stengel in die Höhe, welcher an jedem Gelenke ein einzelnes Blatt hat; die Aeste endigen sich mit einer dichten Aehre blaßgelber Blumen.

Bissermas, bedeutet bey J. Camerern die syrische Salbey.

Biserrula, Sägekraut, ist bey Linne', Müllern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden, welche in zwo Parteien verwachsen sind; sie unterscheidet sich von ihren Nebengattungen durch ihre auf beyden Seiten gezahnte zweyfächerichte flache Hülse, deren Scheidwand eine entgegengesezte Richtung hat: Bisher ist nur eine Art bekannt, welcher Linne' den Beynamen: Pelecinus, der bey andern Schriftstellern der Gattungsname ist, gegeben hat; sie ist jährig, und in Italien, Sicilien, Spanien und den mittägigen Gegenden von Frankreich zu Hause; ihre Stengel sind ekig, ästig, und liegen auf dem Boden; ihre Blätter sind lang und gefiedert, und bestehen aus vielen herzförmigen Blättlein; ihre kleine, purpurrothe, schmetterlingsförmige Blumen stehen im Heumonat nach dem Gipfel der Aeste zu auf eigenen

eigenen Stielen beysamen; ihre Hülsen sind auf beyden Seiten der ganzen Länge nach gekerbt, und schliesen zwo Reihen nierenförmiger Samen in sich: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst auf ein Bett von leichter Erde, und dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, weil sie sich nur gar jung versezen lassen; man muß die junge Pflanzen fleisig von dem Unkraut reinigen, und so verdünnen, daß sie ungefähr einen Schuh weit von einander stehen.

Bislingua, hierunter verstehen Clusius und Anguillara das Zäpfleinkraut.

Bismalva, so nennt Gerard den gewöhnlichen Eibisch.

Bistella, ist bey Lipp und Adanson eine Gattung Pflanzen aus der Familie der Jasmine des lezten, deren Blätter einander gegen über stehen, deren Blumen in flachen Sträusen in den Winkeln der Aeste sizen, und fünf kurze Staubfäden, deren Blumenkelche eine kurze Röhre haben, und in fünf Abschnitte getheilt sind; deren Blumenkronen eine kurze Röhre, fünf Abschnitte und fünf Schupen haben; und deren zweyfächerichte, zweyschalige Samenkapsel viele kleine Samenkörner in sich schließt.

Bistorta, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Natterwurz gibt, und die Benennung, unter welcher Cordus, Matthiol, Dodonäus, Cäsalpin, C. Durantes, Dalechamp, Blakwell und J. Camerer eben dieselbige, Lonicer aber eine Spielart, deren Wurzel mehr gedreht ist, verstanden haben, sondern auch der Gattungsname, unter welchem C. Bauhin, Tournefort, Boerhaave, Ludwig, van Royen, Adanson, und ehmals auch Linne' und Haller die Natterwurz, und den keimenden Wegtritt begriffen haben.

Bistorta alpina maxima, hierunter verstehen Schwenkfeld, C. und J. Bauhin eine sehr grose Spielart der Natterwurz.

. . alpina media; alpina media, folio minus rugoso, also nennen C. Bauhin und Plukenet den keimenden Wegtritt.

. . alpina minima; alpina minima, foliis imis subrotundis, & minutissime serratis; alpina minima, sobolifera; alpina minor; alpina pumila varia; bedeutet bey Herrn v. Haller, Ray, Morison, Clusius, C. Bauhin, Parkinson, und Scheuchzern eine kleine niedrige Abart desselbigen.

. . britannica foemina, ist bey Lobeln und Brunfels eine Spielart der Natterwurz, deren Wurzel mehr gedreht ist.

. . foliis ad oram nervosis, imis ovalibus, superioribus linearibus, semine gigartino, hierunter versteht Herr v. Haller den keimenden Wegtritt.

. . foliis imis appendiculatis, semine triquetro, also bestimmt er die Natterwurz.

. . foliis lanceolatis, bedeutet bey van Royen den keimenden Wegtritt.

. . foliis ovato-oblongis acuminatis, ist bey ihm die Natterwurz.

. . latifolia, hierunter versteht Gerard eine Spielart derselbigen, deren Wurzel mehr gedreht ist.

. . major, so nennen Besler und Clusius eben diese Spielart; die meiste übrige ältere Schriftsteller aber diejenige, deren Wurzel weniger gedreht ist.

. . major radice magis intorta, bedeutet bey C. Bauhin diejenige Spielart, deren Wurzel mehr gedreht ist.

. . major radice minus intorta; major, rugosioribus foliis; major serpen-

serpentina; ist bey beyden Bauhinen, Gesnern, und Theodorn diejenige Abänderung, deren Wurzel weniger gedreht ist.

Bistorta mas; media; hierunter verstehen Brunfels und Anguillara diejenige Abart, deren Wurzel mehr gedreht ist.

. . media folio minus rugoso, so nennen J. Bauhin und Ray eben dieselbige; Plukenet aber den keimenden Wegtritt.

. . minima, bedeutet bey Aretius und J. Bauhin eine kleinere Spielart des leztern.

. . alia, ist bey dem leztern der keimende Wegtritt.

. . minima alpina alia, hierunter versteht J. Camerer eine kleinere Abart desselbigen.

. . minor, so nennen Anguillara, Clusius und Gerard die leztere, Pena den keimenden Wegtritt, Dodonäus, Gesner, Lacuna, und Theodor die Natterwurz mit der mehr gedrehten Wurzel.

. . minor foliis lenibus, bedeutet bey Gesnern die leztere.

. . minor nostras; minor seu alpina; ist bey Lobeln, Parkinson, J. Camerern, und Morison der keimende Wegtritt.

. . montana minor, radice intorta inodora, flosculis in spicae cacumine albis sterilibus, inferna spicae parte tuberculis proliferis turbinatis puniceis secunda; also beschreibt ihn Ammann.

. . orientalis media, flore ruberrimo, scheint bey Tournefort eine morgenländische saftrothe Spielart desselbigen zu bedeuten.

. . pumila foliis variis rotundis & longis, hierunter verstehen Morison und Parkinson den keimenden Wegtritt.

Biternatum, zweymal dreyfach, sagt man von einem dreyfachen Blatt, dessen Blättlein wieder zu drey stehen.

Bituminaria, ist der Gattungsname, welchen Heister einigen Arten des Harzklees gibt.

Bivalvis, zweyschalig, sagt man von einem Samengehäuse, welches aus zwey Schalenstüken besteht.

Bivasculares, sind solche Pflanzen, welche zwey Samengefässe haben, und machen bey Hermann eine eigene Classe aus.

Bixa, Orleanbaum, Bischofsmüze, Arnotta, Anotta, Roucou, Achiotl, ist bey Oviedo, Linné und Müllern eine Gattung Pflanzen, mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege; ihre Blumenkrone hat zehen Blätter; ihr Blumenkelch fünf Zähne; ihre Samenkapsel zwey Schalenstüke, und steife Borsten: Es ist bisher nur eine Art bekannt, welcher der Ritter v. Linné den Beynamen: Orleana gibt: man findet sie in dem wärmern Theile von America an Gräben und Quellen wild; ihr Stamm ist staudig, aufrecht, bis zehen Schuhe hoch, und bildet an dem Gipfel durch seine Aeste ein ordentliches Haupt; ihre Blätter sind herzförmig, endigen sich mit einer Spize, und stehen ohne gewise Ordnung auf langen Stielen; ihre Pfersigrothe Blumen stehen am Ende der Zweige in lokern Kolben beysamen, haben gleichgefärbte Staubfäden, und grose Blumenblätter; ihr Samengehäus hat die Gestalt eines Bischofshuts, und eckige Samen, die mit einem rothen färbenden Brey überzogen sind: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man in kleine Töpfe säet, welche mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gehörig warmes Mistbett von Gerberloh gegraben werden; sind die Pflanzen einen Zoll hoch, so muß man sie sorgfältig von einander

ander absondern, und jede in einen besondern kleinen Topf sezen, der mit leichter fetter Erde angefüllt ist, in ein frisches Mistbett von Gerberloh gegraben wird, bis die Pflanzen Wurzeln haben, im Schatten erhalten, und, wie andere zarte Pflanzen aus warmen Ländern behandeln; im Sommer die Woche nur dreymal und mäßig begiesen, im Herbst in das Lohbett graben, im Winter nur sehr wenig begiesen, und, wann sie noch jung sind, recht warm halten, auch beständig im Lohglashause lassen; sie wird in Europa selten acht Schuhe hoch: Aus den Samengehäusen bereitet man den bekannten Orlean, der in der Färberey zur Pomeranzenfarbe, auch bisweilen in der Arzneykunst als ein anziehendes stopfendes Mittel gebraucht wird, und womit die Americaner ihre Chocolade, und ihre Leiber, und die Landwirthe ihre Butter färben: Man weicht die Samen in heises Wasser ein, und wascht sie so lange mit der Hand ab, bis sie völlig rein sind; aus dem abgegossenen Wasser läßt man den Saz hart werden, und macht Kugeln daraus: Er muß hochrothgelb, leicht, und weder zu troken noch zu feucht seyn, und einen herben anziehenden Geschmak, und den Geruch der Violwurz haben.

Blackwell, Elisabeth, eine geschikte Mahlerin aus Engelland, welche viele seltene Pflanzen mit lebendigen Farben abgemahlt herausgegeben hat.

Blaeria, Blärische Pflanze, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Theile getheilt, deren Blumenkrone viermal gespalten, deren Staubfäden in den Fruchtboden einverleibt sind, und deren Samenkapseln vier Zellen und viele Samen haben: Bisher kennt man nur zwo Arten, welche beyde von dem Vorgebürge der guten Hofnung kommen, und holzige Stengel haben.

Blaeria ericoides, floribus congestis terminalibus, heidekrautartige Blärische Pflanze, deren Blumen an dem Gipfel der Aeste gedrängt sind; sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens nur mit einem Worte: Blaeria.

. . *pusilla*, floribus sparsis, kleine Blärische Pflanze, deren Blumen ohne gewise Ordnung stehen; sie hat die Stellung einer kleinern Art des Heidekrauts; ihre Aeste sind etwas harig; ihre Blätter gleichbreit, rauh, haben unten eine Linie, und stehen zu vier auf Stielen; ihre Blumen sind klein, und kürzer, als die Blätter.

Blairia, ist der Gattungsname, welchen Houston und Adanson der siebenden Art des Eisenkrauts nach Linné geben.

Blakea, Blakische Pflanze, ist bey Brown, Ludwig, Böhmern, Adanson, und Linné eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege: Ihre Blumenkrone besteht aus sechs Blättern; der Kelch ihres Fruchtknotens hat ebenfalls sechs Blätter; der Kelch der Staubfäden aber ist unzertheilt; ihre Samenkapsel hat sechs Fächer, und viele Samen: Man kennt bisher nur eine einige Art, welcher Linné den Beynamen: *trinervia*, die dreynervige, gegeben hat; sie kommt aus Jamaica; ihr Stamm ist holzig; ihre Blätter länglichteyrund und glänzend, und lederartig, stehen einander gegen über, sizen auf Stielen, und haben einen glatten Rand, und drey schwärzlichte Nerven, welche auf der untern Fläche hervorragen; ihre

ihre Blumen stehen einzeln auf Stielen einander gerade gegen über.

Blankara, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Harmoses und Knotenmoses vereiniget.

Blasia, Blasisches Aftermos, bedeutet bey Micheli, Linné, Schmiedel und Adanson eine Gattung Fasergewächse, deren männlicher Blumenkelch walzenförmig und mit Körnern angefüllt, der weibliche aber nakend ist; die weibliche Blume hat eine rundlichte Frucht, welche tief in die Blätter versenkt ist, und viele Samen in sich schließt: Es ist nur eine einige Art bekannt, welche den Beynamen: *pusilla*, die kleine hat; sie wächst in Europa an Gräben, und auf unfruchtbarem Sandboden wild, und gleicht der büchsenförmigen Flechte in etwas.

Blattaria, bedeutet bey den meisten ältern Schriftstellern das Schabenkraut, ist der Beyname, welchen ihm Linné gibt, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave die Arten der Königskerze mit glatten Blättern, und rundlichten Samenkapseln begreifen.

. alba altera, bedeutet die weisse Spielart des Schabenkrauts.

. anglicana perennis, flore obsolete phoeniceo, scheint in der Beschreibung des parisischen Gartens eine englische fortwährende Abänderung der purpurrothen Königskerze zu seyn.

. annua flore majore luteo, capsula item majore, ist bey Morison eine grösere gelbe Abart.

. annua flore minore luteo vel albo staminibus purpureis, so nennt er eine kleinere weisse oder gelbe Abänderung mit purpurrothen Staubfäden.

(*Onomatol. Botan. Tom. II.*)

Blatteria annua ramosa floribus luteis staminibus purpureis, hierunter versteht er eine ästige Spielart desselbigen.

. flore albo, bedeutet bey Lobeln, J. Camerern, Beslern und J. Bauhin die weisse Abart des Schabenkrauts.

. flore albo, perperam verbascumfoemina; ist bey dem erstern die weisse Spielart der Königskerze, welche den Lichtröslein gleichet.

. flore caeruleo vel purpureo, so nennt J. Bauhin die purpurrothe Königskerze.

. flore ex viridi purpurascente, hierunter versteht Lobel eine Abänderung des Schabenkrauts, deren Blumen aus dem Grünen in das Purpurrothe spielen.

. flore ferrugineo, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der purpurrothen Königskerze mit eisenrostfärbiger Blume.

. flore luteo, ist bey Beslern das Schabenkraut.

. flore nigrae violae colore elegante nitente, so nennen Tournefort und Boerhaave eine Spielart der purpurrothen Königskerze, deren Blumen die Farbe der dunkeln Merzviolen haben.

. flore obsolete caeruleo, hierunter versteht Tournefort eine hellblaue Spielart derselbigen.

. flore obsolete flavescente, bedeutet bey Hermann eine blasgelbe Abänderung des Schabenkrauts.

. flore obsoleto colore purpurascente, ist bey Tournefort eine mattpurpurrothe Abart der purpurrothen Königskerze.

. flore purpureo, so nennen Gesner, Lobel, Dalechamp, J. Camerer, und Gronov die purpurrothe Königskerze.

Blattaria flore roſeo, hierunter verſteht Boerhaave eine roſenrothe Spielart derſelbigen.

. . flore viridi, bedeutet bey C. Bauhin die grüne Abänderung des **Schabenkrauts.**

. . folio lato vix laciniato, flore obſolete flavo, apice piſtilli purpureo, ſo beſchreibt er eine eiſenroſtfarbige Spielart deſſelbigen.

. . folio lato vix laciniato, flore obſolete fuſco, apice piſtilli purpureo, ſo beſchreibt er eine eiſenroſtfarbige Abart der **purpurrothen Königskerze.**

. . folio multifido, flore luteo, iſt Boerhaavens ſiebende Art; ihre Blätter ſind vielmal geſpalten, bald grün, bald blaßgrün, bald beſtäubt, und ihre Blumen gelb; man findt ſie in Raguſa.

. . folio verbaſci, flore luteo amplo, iſt Tourneforts zehende Art; hat Blätter, wie das **Wullkraut**, groſe gelbe Blumen, und eine daurende Wurzel.

. . incana multifida, ſo nennt Boccone Boerhaavens ſiebende Art.

. . lutea; lutea, folio longo laciniato; hierunter verſtehen beyde Bauhine das **Schabenkraut.**

. . magno flore, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart deſſelbigen mit groſen Blumen.

. . orientalis agrimoniae folio, alſo nennen Burbaum und Tournefort die **morgenländiſche Celſiſche Pflanze.**

. . orientalis bugulae folio, flore maximo vireſcente, lituris luteis in ſemicirculum ſtriato, iſt bey beyden die **Osbekiſche Königskerze.**

. . orientalis verbaſci folio, flore maximo intenſe violaceo, iſt Tourneforts vierzehende Art; ſie kommt aus Morgenland, hat Blätter, wie das **Wullkraut**, und ſehr groſe ſatt veielblaue Blumen.

Blattaria perennis cretica incana, foliis binis conjugatim poſitis uno majore extremum claudente; hierunter verſteht Moriſon die ſiebende Art der **Königskerze** nach Linne'.

. . perennis flore violaceo, bedeutet bey ihm die **purpurrothe Königskerze.**

. . perennis folio verbaſci, flore luteo amplo, ſo nennt er Tourneforts zehende Art.

. . phoenicea; purpurea; purpurea radice perenni, iſt bey Theodor, C. Bauhin, und Moriſon die **purpurrothe Königskerze.**

. . Plinii; Plinio dicta; hierunter verſtehen Lobel und Theodor das **Schabenkraut.**

. . Plinii, verbaſcum nigrum; bedeutet bey Beslern die **ſchwarze Königskerze.**

. . raguſina incana multifida; ſcheint bey Moriſon die ſiebende Art nach Boerhaave zu ſeyn.

. . rubra ſpicata major glabra communis, folio acuto, ſo nennt er den **braunen Weiderich.**

. . rubra ſpicata major lanuginoſa folio ſubrotundo, hierunter verſteht er eine Spielart deſſelbigen mit wolligen rundlichten Blättern.

. . rubra ſpicata minor, bedeutet bey ihm eine kleinere Abart deſſelbigen.

. . zeylanica flore amplo coccineo, iſt bey Commelin der **ſcharlachrothe Flügelſame.**

Blattariae affinis planta bifolia laevis, flore albo, ephemerum, ſo nennt Moriſon die **eintägige Lyſimachie.**

. . affinis planta major flore luteo, hierunter verſteht er die **gemeine Lyſimachie.**

. . affinis planta minor, flore luteo, foliis nigris punctis notatis, bedeutet bey ihm die **gedüpfelte Lyſimachie.**

Blattarioides, iſt der Beyname, welchen Linne' ſeiner zwey und zwanzigſten

zigsten Art des Habichtkrauts gibt.

Blatti, ist der Gattungsname, welchen Adanson der siebenden Art des Wurzelbaums nach Linné gibt.

Blechnon, bedeutet bey Theophrast den Poley.

Blechnum, Ribbenfarren, ist bey Linné, Böhmern und Adanson eine Gattung Farrenkräuter, deren Befruchtungstheile in zwo Linien neben der Ribbe des Blatts stehen, und mit ihr parallel laufen; es sind bisher nur drey Arten bekannt.

. . *occidentale*, frondibus pinnatis: pinnis lanceolatis oppositis, basi emarginatis; abendländischer Ribbenfarren, mit gefiederten Blättern, deren Lappen einander gegen über stehen, lanzenförmig, und an ihrer Grundlinie ausgeschnitten sind: Man findt diese Art in dem mittägigen Theile von America: Ihrer lanzenförmigen Lappen sind sehr viele.

. . *orientalis*, frondibus pinnatis: pinnis linearibus alternis; morgenländischer Ribbenfarren, mit gefiederten Blättern, deren Lappen gleichbreit sind, und wechselsweise stehen: Hr. Osbek hat ihn in Sina gefunden; sein Blatt ist mit dem Strunk drey Schuhe lang; dieser hat vornen an seiner Grundlinie grose graue Borsten, und auf seiner vordern Seite der Länge nach drey Furchen; ohne den Strunk sind die Blätter ungefähr einen Finger lang, gleichbreit lanzenförmig, glatt, und nach einem spizigen Winkel gestreift; sie sizen vest auf, und haben einen glatten Rand.

. . *australe*, frondibus pinnatis: pinnis sessilibus cordato-lanceolatis integerrimis: inferioribus oppositis; mittägiger Ribbenfarren, mit gefiederten Blättern, deren Lappen herz- oder lanzenförmig sind, einen glatten Rand haben, und vest, und die untere einander gegen über sizen; diese Art kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Strünke sind grün, und einen Schuh lang; ihre Blätter gefiedert, mit einem rauhen Rande; die fruchtbare haben lanzenförmige Lappen, die an ihrer Grundlinie herzförmig sind; die unfruchtbare aber breitere, welche an ihrer Grundlinie gleichsam abgestumpft sind; sie hat nur zwo Befruchtungslinien der Länge nach, welche von dem Rand, und der Ribbe etwas entfernt sind.

Blechon, Blechron, hierunter versteht Theophrast den Poley.

Blechum, ist der Gattungsname, welchen Brown und Böhmer, und der Beyname, den Linné seiner ersten Art der Ruellischen Pflanze geben.

. . foliis oblongo-ovatis, spicis crassis foliatis conico-quadratis subhirsutis; also bestimmt sie Brown.

Blennochoës, bedeutet bey Renealme den gemeinen Tabak.

Blinbingum teres, hierunter versteht Rumpf den *Bilimbi*.

Bliti peregrini alterum genus; ist bey Cäsalpin der Tausendschön.

. . peregrini genus primum; so nennt er den Fuchsschwanz.

. . sylvestris alia species, hierunter versteht Gesner den Meyeramaranth.

Blitoides; ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbek eine Art des gehörnten Blutes, und eine Art des Thannwedels begreift.

Blitum, Bliton; Beermelde; Mayer; bedeutet bey Matthiol den Fuchsschwanz, bey Lacuna den Kohlamaranth, bey Tragus, Fuchs, Turnern, Dodonäus und Lonicern den grünen Amaranth; bey Löbeln, Theodorn und Gerard den Meyeramaranth, bey Tournefort, Boer-

haave und Adanson alle Arten dieser Gattung mit drey Staubfäden; bey Linné aber, Hallern und van Royen eine Gattung Pflanzen mit einem Staubfaden, und zween Staubwegen, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenkelch dreymal gespalten ist, und deren einiger Same in einem beerartigen Kelch ligt: Linné hat nur zwo Arten beschrieben, welche jährig sind.

Blitum capitatum, capitellis spicatis terminalibus; köpfige Beermelde, deren Blumenköpfgen an dem Ende der Stengel Aehren bilden; Erdbeerspinat; Erdbeermeyer; man findt sie in Europa, besonders in Tyrol, Spanien und Portugall wild; ihre Blätter gleichen denen Spinatblättern; ihre Stengel werden ungefähr anderthalb Schuhe hoch, haben an jeglichem Gelenke im Maymonat kleine Blumenköpfgen, deren auch eines den Stamm endiget; wann die Blume vorbey ist, so gleichen diese an Farbe den gemeinen Erdbeeren, und sind voll von einem süßlichten, unschmakhaften, purpurrothen, und färbenden Safte; man kann sie aus dem Samen ziehen, welchen man entweder selbst ausfallen läßt, oder im Merz oder April auf ein Bett von gemeiner Erde in eine freye Lage säet, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, vor Unkraut verwahret, und so verdünnet, daß sie bis acht Zoll weit von einander stehen; man kann sie auch in Blumenrabatten, oder Töpfe versezen, es muß aber dieses geschehen, ehe sie in Stengel schiesen; und in dem leztern Falle muß man sie auch bey trokenem Wetter gehörig begiesen, und die Stengel mit Stäben unterstüzen: Man gebraucht ihre Beere in der Färberey, aber ihre Farbe hält nicht, man genießt sie auch roh; Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Blitum foliis triangularibus dentatis; bey van Royen: Blitum foliis triangularibus dentatis, calycibus baccatis, capitulis summis nudis; und bey Hrn. v. Haller: Blitum foliis semitrilobis dentatis.

Blitum virgatum, capitellis sparsis lateralibus; rathenförmige Beermelde, deren Blumenköpfgen ohne gewise Ordnung zur Seite stehen; wilde Melde mit einer Maulbeerfrucht; sie wächst in der Tatarey, in Spanien, Languedok und Italien wild; ihr Stengel wird selten über einen Schuh hoch; ihre Blumenköpfgen sind kleiner, und heller, als bey der ersten Art, und stehen in den Winkeln der Blätter: Man kann sie, wie die vorhergehende Art, fortpflanzen; sie heißt bey van Royen: Blitum foliis triangularibus dentatis, calycibus baccatis, capitulis summis foliosis.

. africanum calthae palustris folio, caule nudo cubitali, spicam pedalem & amplius sustinente; bedeutet bey Plukenet, Boerhaavens vierte Art der Pestilenzwurz.

. album; album majus; hierunter scheinen Matthiol, C. Durantes, Dodonäus und C. Bauhin den Kohlamaranth zu verstehen.

. album majus scandens, bedeutet bey Sloane die rispenförmige Celosie.

. album minus, ist bey Dodonäus der vielsamige Gänsefuß; bey J. Bauhin, Magnol, J. Camerern, Ray und Plukenet der Meyeramaranth, und bey C. Bauhin der grüne Amaranth.

. alterum sylvestre; also nennt Cäsalpin die rothe Spielart des Meyeramaranths.

. bonus Henricus dictus; bedeutet

tet bey Ray und Weinmann den guten Heinrich.

Blitum erectius tertium Tragi; hierunter verstehen J. Bauhin und Ray den vielsamigen Gänsefuß.

. ficus folio, ist bey dem leztern der späte Gänsefus.

. foliis ovatis; so heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens der vielsamige Gänsefus.

. frutescens, bedeutet bey Rumpf die zweyte Art der Spreublume nach Linné.

. hortense rubrum, so nennt Gesner eine grose rothe Spielart des Meyeramaranths.

. indicum, hierunter versteht Theodor den Fuchsschwanz.

. indicum album, ist bey Rumpf der Amaranth mit vermengten Geschlechtern.

. indicum secundum, so nennt er den traurigen Amaranth.

. maculatum peregrinum, Theombrotum Plinii quibusdam, corzhoro cognatum; maculosum & herba papagalli; bedeutet bey Gesnern und Dodonäus den Tausendschön.

. maculis nigris in foliis, hierunter versteht Gesner eine Abart des Meyeramaranths mit schwarzgeflekten Blättern.

. majus; ist bey Matthiol der Fuchsschwanz; bey Dodonäus der Koblamaranth.

. majus album; so nennen eben dieser, Pena, Lobel, und Dalechamp den leztern.

. majus peruvianum; bedeutet bey Clusius den Fuchsschwanz.

. majus rubrum; hierunter scheint Dodonäus eine grose rothe Spielart des Meyeramaranths zu verstehen.

. maximum sive Amaranthus major semine albo; ist bey J. Bauhin der Fuchsschwanz.

. minus; minus album; bedeutet bey Dodonäus und Pena den Meyeramaranth.

Blitum minus album polyspermum folio subrotundo; hierunter versteht Sloane den grünen Amaranth.

. minus polyspermon a seminis copia; so nennt Morison den vielsamigen Gänsefus.

. minus rubrum; eigenen, ist bey Dodonäus und Tragus eine rothe Abänderung des Meyeramaranths.

. perenne, spinachiae facie; bedeutet bey Morison den guten Heinrich.

. polygonoides viride polyanthos; hierunter versteht Sloane den wegtrittartigen Amaranth.

. polyspermon a seminis copia; so nennt C. Bauhin den vielsamigen Gänsefus.

. pulchrum album magnum; ist bey J. Bauhin der Koblamaranth.

. pulchrum rectum magnum rubrum; scheint bey ihm den schwarzrothen Amaranth zu bedeuten.

. quartum; hierunter versteht Tragus den rothen Gänsefuß.

. qui amarantus graecus sylvestris angustifolius; so nennt Boerhaave, Tourneforts lezte Art des Amaranths.

. quod chenopodium americanum, bliti facie; ist bey ihm Tourneforts eilfte Art des Gänsefuses.

. rubens; bedeutet bey Dodonäus eine grose rothe Spielart des Meyeramaranths.

. rubrum majus; hierunter versteht C. Bauhin eben dieselbige, oder den schwarzrothen Amaranth, C. Durantes aber und Dalechamp den Fuchsschwanz.

. rubrum minus; rubrum supinum; so nennen Matthiol, Dalechamp, Pena, C. Bauhin und Lobel die rothe Abänderung des Meyeramaranths.

. sativum album; ist bey Gesnern der Koblamaranth.

. scandens fructu lappaceo; hierunter versteht Burmann die vierte Art der Spreublume nach Linné.

Blitum seu Atriplex, pes anserinus dicta, stramonii acutiore folio, racemosum; bedeutet bey Plukenet den **unächten Gänsefus.**

. spinosum; bedeutet bey Rumpf den **stachlichten Amaranth.**

. sylvestre; hierunter versteht J. Camerer den **vielsamigen Gänsefus.**

. sylvestre album; sylvestre minus; so nennen Gesner und Thalius den **Meyeramaranth.**

. sylvestre rubrum; ist bey dem erstern eine rothe Abänderung desselbigen.

. sylvestre spicatum; bedeutet bey Tournefort den **grünen Amaranth.**

. sylvestre spicatum foliis ex albo & viridi variegatis; hierunter versteht er eine Abart desselbigen mit weißgeflekten Blättern.

. *tartaricum*, foliis triangularibus acute dentatis, capitellis simplicibus lateralibus; **tatarische Beermelde**, deren Blätter dreyekig und spizig gezahnt, und deren Blumenköpfgen einfach sind, und zur Seite stehen; ist Müllers dritte Art, und in der Tatarey zu Hause; sie wird fast drey Schuhe hoch; ihre Blätter endigen sich in sehr scharfe Spizen, und erstreken sich über die Blumenköpfgen hinauf; ihre Beere sind roth, aber kleiner, als bey der ersten Art; sie muß aber, wie diese, behandelt werden, und heißt bey Ammann: Blitum fragiferum maximum polyspermum.

. tertium, so nennt Tragus den **vielsamigen Gänsefus.**

Bobartia; bedeutet bey Petivern und Ammann die **purpurrothe Rudbekische Pflanze**, bey Linne', Brown und Ludwig aber das **Bobartsgras**, oder eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und zween Staubwegen; die Blättlein ihres Blumenkelchs liegen, wie Dachziegel, auf einander; die Blumenkrone hat eine zweyschalige Spelze, welche auf dem Fruchtknoten sizt: Sie hat ihren Namen einem englischen Pflanzenkundigen und Aufseher des oxfordischen Gartens zu danken, der zu Ende des siebenzehenden Jahrhunderts gelebt hat; Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *indica*, das **indianische Bobartsgras** gibt: Sie wächst in Ostindien wild, und sieht dem **Strikgrase mit der steifen Spize** sehr ähnlich: Sie heißt bey Linne' in der Zeyloniſchen Pflanzengeschichte: Bobartia spicis capitatis, involucro folioso.

Bobartia spicis capitatis involucro majori folioso tectis; ist bey Brown vermuthlich die sieben und zwanzigste Art der **Semsen** nach Linne'.

Bobu, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Myrten, deren Blätter wechselsweise stehen, und in ihren Winkeln Blumentrauben haben; deren Blumenkelch in fünf Abschnitte getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättern besteht, und dreysig Staubfäden in sich schließt, und deren Frucht beerartig ist.

Bocconia, **Bocconischer Strauch**, ist bey Plumier, Brown, Jacquin, Böhmern, Adanson und Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege, welche ihren Namen dem berühmten Sicilianischen Kräuterkundigen, Boccone, welcher sich um die Pflanzengeschichte verschiedener italiänischer Eylande und Reiche verdient gemacht, und zu Ende des verflossenen Jahrhunderts gelebt, zu danken hat: Sie hat keine Blumenkrone, aber einen zweyblätterichten Blumenkelch, einen zweyspaltigen Griffel, und eine trokene Beere, in welcher nur ein Same liegt; es ist bisher nur eine Art bekannt, welcher Linne'

den

den Beynamen: *frutescens* gegeben hat: Man hat sie in unterschiedenen Theilen des mittägigen America gefunden; sie blüht in ihrem Vaterlande im Jenner und Weinmonat; daselbst wächst sie bis zwölf, in Europa aber nur zween Schuhe hoch: ihr Stamm ist gerade, zimlich dik, hat eine weisse glatte Rinde, und nach dem Gipfel zu viele Aeste; ihre Blätter sind eisengrau, zimlich lang, und in Querstüke zertheilt: Sie muß beständig in dem Glashaus gehalten, und kann durch den Samen fortgepflanzt werden, den man im Frühling in einen Topf säet, welcher mit leichter frischer Erde angefüllt ist, und in ein Lohbett gegraben wird; und öfters begiesset; kommen die Pflanzen hervor, so muß man jede in einen besondern Topf sezen, der mit leichter sandiger Erde angefüllt ist, und in ein Mistbett gegraben wird, dessen Gläser man bey der Tageshize im Schatten hält, bis die Pflanzen Wurzeln haben, die man oft, aber gelinde und sparsam begießt, bis sie holzig werden, da sie bey heisem Wetter viel Wasser, und genugsame freye Luft fordern: Nach zween Monaten muß man sie in grösere Töpfe sezen, die ebenfalls mit leichter frischer Erde angefüllt sind, und in ein Lohbett gegraben werden, wo sie bey warmem Wetter viele frische Luft haben müssen: diese ganze Pflanze ist sehr scharf, und voll von einem gelben Saft; sie dient daher denen Americanern, die Warzen, und Felle der Augen zu vertreiben: Sie heißt bey Plumier: Bocconia racemosa, sphondylii folio tomentoso; und bey Brown: Bocconia ramosa foliis majoribus sinuatis, racemis terminalibus.

Bodaglam, fructus exoticus Paludano; unter diesem Namen beschreibt J. Bauhin eine ausländische Frucht, welche grau ist, und die Grösse des Pfeffers hat; sie hat keinen Stiel, ist unten ekig, oben aber hat sie eine weite Oefnung, und ist in drey Zellen getheilt.

Bodenstein, ist einer von denenjenigen Kräuterkundigen, welche die Heilskräfte der Pflanzen von dem Einfluß der Gestirne, oder von einer Aehnlichkeit zwischen denen Theilen der Pflanze, und dem verlezten Theile des Körpers hergeleitet haben.

Boehmeria, Böhmerische Pflanze, bedeutet bey Hrn. Bergrath Jacquin und Adanson eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und drey Staubfäden, deren Blumen keine Kelche haben; die männliche sind ganz von denen weiblichen umgeben, und in ganzen Haufen beysamen; ihre Krone besteht aus einem röhrigen Blatt, welches an dem Saum in drey eyrunde, hole, spizige, und abstehende Abschnitte getheilt ist, ihre Staubfäden sind harzart, stehen aufrecht, und sind länger als die Blumenkrone; ihre Staubbeutel rundlicht; ihre weibliche Blumen sind über denen männlichen, und haben keine Blumenkrone, aber statt des Blumenkelchs eyrunde, hole, aufrechte, spreuartige Blättlein zwischen denen Fruchtknoten, welche eyrund sind; ihr Griffel ist pfriemenförmig, aufrecht, und sehr lang; ihre Narbe einfach und spizig: Sie hat ihren Namen von dem noch lebenden Wittenbergischen Lehrer der Zergliederungskunst und Kräuterkunde, Herr Pr. Böhmern, der sich besonders um die Leipziger Pflanzengeschichte verdient gemacht hat: Herr Bergrath Jacquin beschreibt nur eine Art, und gibt ihr den Beynamen: *ramiflora* an denen Ae-

sten blühende: Er hat sie in Martinique an den Ufern eines Flusses, und im April blühend gefunden: sie ist baumartig, und wird ungefähr acht Schuhe hoch; ihre Aeste sind lang; ihre Blätter lanzenförmig, sichelförmig, adericht, rauh, in der Größe sehr verschieden, und stehen wechselsweise auf sehr kurzen Stielen; ihre männliche Blumen sind klein, gelblicht, zahlreich, und sizen haufenweise in einiger Entfernung von einander an denen Aesten: die weibliche sind weißlicht, und sizen eben so an den jüngern Aesten, bis an ihre Gipfel.

Boerhaavia, Boerhaavische Pflanze, hat ihren Namen dem grosen Arzte zu danken, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und durch sein Verzeichniß derer Pflanzen in dem Leidenschen Garten auch auf die Kräuterkunde seine Verdienste ausgebreitet hat; sie ist bey Ammann, Vaillant, van Royen, Millern, Adanson, Ludwig, Böhmern und Linné eine Gattung Pflanzen mit einem Staubwege, und bald einem, bald zween Staubfäden; welche keinen Blumenkelch hat, deren Blumenkrone aus einem Stüke besteht, glokenförmig, und gespalten ist; und welche nur einen einigen naketen Samen unter dem Blumenkelche trägt; der Ritter v. Linné führt sechs Arten an.

. *erecta*, caule erecto glabro, floribus diandris; aufrechte Boerhaavische Pflanze, mit aufrechtem und glattem Stamme, und zween Staubfäden; sie kommt aus Veracrur; ihr Stengel wird ungefähr zween Schuhe hoch, und hat an jedem Gelenke zwey eyrunde Blätter, welche auf Stielen einander gegen über stehen, und auf der untern Fläche weiß sind; ihre Blumen spielen in ein mattes Purpurroth, und stehen an dem Gipfel des Stamms und der Aeste in lokern Kolben beysamen; ihre Samen sind länglicht und klebricht; sie ist jährig, und kann durch den Samen fortgepflanzt werden, den man im Frühling auf ein Mistbett säet, und die Pflanzen, wann sie stark genug sind, in kleine Töpfe versezt, die man in ein Mistbett gräbt, und, wie andere zarte ausländische Pflanzen, behandelt; können sie wegen ihrer Höhe nimmer unter dem gemeinen Gerähme stehen, so sezt man einige in das Glashaus, andere aber in eine warme Rabatte: Sie heißt bey Ammann: Boerhaavia, folani folio, erecta glabra; bey Houston: Boerhaavia solanifolia erecta glabra floribus carneis laxius dispositis; bey Gouan: Boerhaavia floribus paniculatis, seminibus pentagonis truncatis; und bey Millern: Boerhaavia erecta, caule erectoglabro.

Boerhaavia diffusa, caule diffuso; weitschweifige Boerhaavische Pflanze, mit einem weitschweifigen Stamme: Sie ist in Ostindien und Jamaica zu Hause, und ebenfalls jährig: ihr Stamm wird bis zween Schuhe lang, und hat an jeglichem Gelenke kleine rundlichte Blätter; ihre blasrothe Blumen kommen sehr zerstreut an langen ästigen Stielen in den Winkeln der Blätter, und an dem Gipfel der Aeste zum Vorschein; sie muß, wie die erste Art, behandelt und gepflanzt werden; sie heißt bey Vaillant: Boerhaavia solanifolia major; bey van Royen: Boerhaavia foliis ovatis; und bey Linné in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Boerhaavia diffusa.

. *scandens*, caule scandente, floribus diandris, foliis acutis; steigende Boerhaavische Pflanze, mit steigendem Stamme, zween Staubfäden und spizigen Blättern; sie kommt aus Jamaica, und ist fortwäh-

während; sie treibt viele ästige Stengel aus der Wurzel, welche sich an die benachbarte Pflanzen hängen; sie wird bis sechs Schuhe hoch, und hat an jedem Gelenke ein Paar glatte herzförmige Blätter auf langen Stielen; ihre Blumen sind gelb, und fallen in das grüne; sie wachsen am Ende der Aeste in lokern Dolden: Sie wird, wie die erste Art, behandelt, erhält sich aber im Glashause zwey bis drey Jahre lang: Sie heißt bey Brown: Boerhavia sarmentosa: bey Houston: Boerhaavia alsines folio scandens, floribus pallide luteis majoribus, in umbellae modum dispositis, semine aspero; bey Gouan: Boerhaavia floribus umbellatis, seminibus filiformibus truncatis, apice tuberculatis; und bey Linne' in der Beschreibung der Arten der Pflanzen: Boerhavia caule scandente, floribus diandris.

Boerhaavia diandra, pubescens diffusa, floribus diandris, weitschweifige etwas harige Boerhaavische Pflanze mit zween Staubfäden; sie ist fortwährend, und wächst in Ostindien wild; sie hat die Stellung der weitschweifigen, aber ihre Früchte sind glatt; ihre Blumenstiele sind länger, als das Blatt, und tragen drey Blumen, welche kleiner und weiß sind, und kleine Stielgen haben; ihre Früchte sind fünfekig, mit Furchen durchzogen, und abgestumpft; sie heißt in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Boerhavia glabra diffusa, floribus diandris.

. *repens*, caule repente; kriechende Boerhaavische Pflanze, mit kriechendem Stamme; sie ist fortwährend, und in Nubien zwischen Mocho und Tangos zu Hause; sie heißt bey Vaillant: Boerhaavia nubica minor.

. *angustifolia*, foliis linearibus acutis; schmalblätterichte Boerhaavische Pflanze, mit gleichbreiten und spizigen Blättern.

Boerhaavia coccinea, foliis ovatis, floribus lateralibus compactis, caule hirsuto procumbente; scharlachrothe Boerhaavische Pflanze, deren Blätter eyrund sind, deren Blumen dicht beysamen zur Seite stehen, und deren Stamm zotig und gestrekt ist; ihre Stengel haben viele Aeste, welche in jedem Gelenke mit eyrunden Blättern besezt sind; in den Winkeln der lezten sizen kleine dichte Häupter scharlachrother Blumen auf nakenden Stielen, welche aber sehr hinfällig sind; Sie muß, wie die erste Art, gepflanzt werden, und heißt bey Houston: Boerhaavia solanifolia procumbens & hirsuta, floribus coccineis compactis.

. nubica minima, bedeutet bey Vaillant eine kleinere Spielart der kriechenden Boerhaavischen Pflanze.

Bola Indis; hierunter versteht Clusius die Myrrhe.

Bolchon, ist ein Beyname des Bdelliumharzes.

Boldu; so nennt Adanson nach Feuille'e eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Eiströslein, deren Blätter einander gegen über, deren Blumen an dem Gipfel des Stamms und der Aeste in Aehren beysamen stehen, einen sechsblätterichten Kelch, eine sechsblätterichte Krone, sechs Staubfäden, einen Griffel, und eine kugelrunde Narbe haben, und ein Beer zurüklassen, welches nur eine Zelle, und einen langen Kern hat.

Boletus, Löcherschwamm, Bilz, Baumbülz, Schwammbülz; bedeutet bey Dillenius nur die gestielte Arten des Löcherschwamms; bey Tournefort, Micheli, Hallern, und Battara, einige Arten des Keulschwamms, und die Morcheln, bey Gleditsch die Löcher-

cherschwämme und Stachelschwämme; bey Linné aber, van Royen und Schäfern nur die erstere, welche sich dadurch von andern unterscheiden, daß sie horizontal sind, und auf der untern Fläche Löcher haben: die Finnen machen aus allen Arten gute Asche; der Ritter v. Linné führt vierzehen Arten an, wovon die sieben erstere keinen Strunk haben.

Boletus suberosus, acaulis pulvinatus albus laevis, poris acutis difformibus; gepolsterter weisser glatter korkartiger Löcherschwamm ohne Strunk, mit spizigen unregelmäßigen Löchern; man findt ihn an Birken; er heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Boletus acaulis coriaceo-convexus villosus albus, poris difformibus rotundis flexuosisque.

. *fomentarius*, acaulis pulvinatus inaequalis obtusus, poris teretibus aequalibus; Zunderschwamm, gepolsterter ungleich stumpfer Löcherschwamm ohne Strunk, mit rundlichten gleichen, und eisengrauen Löchern; man findt ihn ebenfalls an Birken.

. *igniarius*, acaulis pulvinatus laevis, poris tenuissimis; Feuerschwamm, gepolsteter und glatter Löcherschwamm ohne Strunk, mit sehr dünnen Löchern; man findet ihn an Birken und andern Bäumen; aus diesem Schwamme, welcher ein vorzügliches Mittel ist, das Blut zu stillen, macht man den Zunder, wann man ihn in einer Lauge von Harn und Asche einweicht, und etliche Tage stehen läßt; dann aber abspült, mit einem hölzernen Hammer schlägt, und ihn nochmals in Aschenlauge einweicht, in welche man, wann es Pulverschwamm werden solle, Salpeter wirft; sein Rauch vertreibt den Culicem pipientem, den oestrum tarandi, der seine Eyer auf den Rüken der jungen Remthiere legt, und dadurch den vierten Theil derselben umbringt, und die Drüse der Pferde: Siehe übrigens von diesem Schwamm Onomat. hist. nat. P. III. Vol. I. Agaricum igniarium.

Boletus versicolor, acaulis fasciis dicoloribus, poris albis; bunter Löcherschwamm, ohne Strunk, mit zweyfarbigen Bändern, und weissen Löchern; man findet ihn an denen Stämmen alter Bäume; hieher scheint Schäfers fünfte, fünf und zwanzigste und sechs und zwanzigste Art zu gehören: Er heißt bey Gleditsch: Boletus sessilis, superne convexus circulis concentricis varius, tubulis connexis tenuissimis candidis.

. *Favus*, acaulis subpulvinatus scaber, setis erectis ramosis, poris patulis angulatis; Bienenwapen, rauher etwas gepolsterter Löcherschwamm ohne Strunk, mit aufrechten ästigen Borsten, und offen stehenden ekigen Löchern; diese Art ist in Sina zu Hause: sie ist flach, braun, kaum gepolstert, auf der obern Fläche allenthalben mit zusamengedrukten, ästigen, braunen Borsten, wie mit einem kleinen Rennthiermos, besezt, auf der untern aber, wie Honigseim; ihre Löcher sind gros, ekig, und oft nach der Grundfläche zu ungleich.

. *sanguineus*, acaulis submembranaceus ruber, poris impalpabilibus, blutrother etwas hautiger rother Löcherschwamm ohne Strunk, mit sehr feinen Löchern; Rolander hat ihn in Surinam gefunden; er ist so breit, als ein Ey, und an Gestalt denen europäischen gleich, aber nicht gepolstert, und weicher, auf der obern Fläche hochroth mit matten Gürtelu, auf der untern hoch safrangelb, oder roth, mit äuserst feinen Löchern, die nur ein gewafnetes Auge entdekt.

Boletus suaveolens, acaulis, superne laevis salicinus, **wohlriechender Löcherschwamm**, ohne Strunk, dessen Oberfläche glatt, und dessen Aufenthalt die Weide ist: Man gebraucht ihn, um die Matten von denen Kleidern abzuhalten, und mischt ihn in Finnland unter den Schnupftabak.

. . *perennis*, stipitatus perennis, pileo utrinque planiusculo, **beständiger Löcherschwamm**, mit einem Strunke und einem Hute, der auf beyden Seiten etwas flach ist; man findt ihn in Waldungen auf der Erde über faulenden Stämmen.

. . *viscidus*, stipitatus, pileo pulvinato viscido, poris teretibus convexis immersis distinctis, stipite lacero, **klebrichter Löcherschwamm**, mit zerschlissenem Strunke, gepolstertem und klebrichtem Hute, und rundlichten gewölbten versteckten und unterschiedenen Löchern; er wächst in Wäldern; hat einen gelben Hut, und schwärzlichte Löcher, und heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Boletus cauleſcens, pileo luteo, poris teretibus distinctis lividis, stipite lacero.

. . *luteus*, stipitatus, pileo pulvinato subviscido, poris rotundatis convexis flaviſſimis, stipite albido, **gelber Löcherschwamm**, mit weißlichtem Strunke, gepolstertem etwas klebrichten Hute und gerundeten, gewölbten, und hochgelben Löchern; **Schweinbülz**, Steinbilz, Augstbilz; er hält sich im August und Herbstmonat in Wäldern auf; hieher scheint die zehende und sechzehende Art nach Schäfern zu gehören; er heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Boletus cauleſcens pileo livido subviscido poris flavis convexis, stipite albido; s. onomat. hist. nat. Vol. I. Boletus magnus Augusti mensis.

Boletus bovinus, stipitatus, pileo glabro pulvinato marginato, poris compositis acutis: porulis angulatis brevioribus; **Kuhbilze**, Löcherschwamm, mit einem Strunke, dessen Hut glatt und gepolstert, und dessen Löcher spizig, und aus kürzern ekigen Löchlein zusamengesezt sind; Bratbülze; Sommerbülz; groser frühzeitiger Bilz; groser dunkelgelber Bilz; hieher scheinen die siebende, eilfte, dreyzehende und ein und zwanzigste Art nach Schäfern zu gehören; sie hält sich auf Wiesen auf: Man speißt sie, ehe sie sich entfaltet hat: denen Kühen soll die Milch davon blau werden: Sie heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Boletus cauleſcens, pileo testaceo, poris compositis angulatis griseis. s. onomat. hist. nat. Boletus magnus Julii Mensis.

. . *granulatus*, stipitatus, pileo viscido pulvinato, poris teretibus subangulatisque truncatis; angulo granulato, **körniger Löcherschwamm**, mit einem Strunk, dessen Hut klebricht und gepolstert, und dessen Löcher walzenförmig und etwas ekig abgestumpft sind, und in den Winkeln Körner haben; man findet diese Art in Wäldern; ihr Hut ist gewölbt, klebricht, fleischig, schwarzroth, und hat einen spizigen Rand; die Löcher sind gelb, unregelmäßig, ungleich, rundlicht und etwas ekig, und abgestumpft; der Seitenrand hat in den Winkeln gleichsam ein einzelnes Klümpchen Meel; der Strunk ist gelb, und kürzer als der Hut: sie scheint mit Schäfers drey und zwanzigster Art übereinzukommen.

. . *subtomentosus*, pileo flavo subtomentoso, poris subangulatis difformibus fulvis planis, stipite flavo, **filziger Löcherschwamm**, mit gelbem Strunke, einem gelben

ben etwas filzigen Hute, und unregelmäßigen etwas ekigen gelbrothen flachen Löchern; er wächst in Wäldern; und scheint mit Schäfers sechster Art eben derselbige zu seyn.

Boletus subsquamosus, stipitatus, pileo albido, poris difformibus oblongo-flexuosis niveis, schupiger Löcherschwamm, mit einem Strunke, einem weißlichten Hute, und unregelmäßigen länglicht-gebogenen und schneeweissen Löchern; man findt diese Art in Wäldern; sie scheint mit Schäfers siebenzehender Art übereinzukommen.

. arboreus fuscus inferne albus; so nennt Dillenius die erste Art des Fungi nach Herrn v. Haller.

. cancellatus flavescens, bedeutet bey Tournefort eine gelbliche Spielart des gemeinen Gitterschwamms.

. cancellatus purpureus, ist bey ihm der gemeine Gitterschwamm.

. cancellatus candido-cinereus & sessilis crucis figuram referens, tubulis subtiliſſimis, hierunter versteht Gleditsch eine Spielart des Feuerschwamms. s. onomat. hist. Nat. V. I.

. capite terete reticulato, also beschreibt Herr v. Haller die gemeine Morchel.

. capitulo explanato, laciniato, bedeutet bey ihm die Bischofsmüze.

. Ceriomyces, ist eine Art, welche aus dem Schwammstein wächst, und sehr gesund seyn solle.

. cervinus; cervinus orbiculatus; ist in den Apotheken und bey Thalius die Hirschtrüffeln.

. esculentus, bedeutet bey Tournefort und Micheli Spielarten der Morchel; s. onomat. hist. nat. Vol. I.

. mitram pontificis referens albicans, hierunter versteht Rupp eine weißlichte Abänderung der Bischofsmüze.

Boletus mitram pontificis referens pullus, so nennt er die Bischofsmüze.

. petiolo rugoso, pileolo cellulosо conico, hierunter versteht Herr v. Haller die Spizmorcheln.

. petiolo rugoso, pileolo cellulosо ovali, so nennt er die gemeine Morcheln.

. petiolo rugoso, pileolo latissimo laciniato, scheint bey ihm eine Abart der Bischofsmüze mit breitem Haupte zu seyn.

. petiolo rugoso, pileolo planiori, bedeutet bey ihm die Bischofsmüze.

. quercus, qui e radicibus & circa radices gignitur, hierunter scheint Plinius den Eichenschwamm zu verstehen: Wegen der übrigen Benennungen s. onomat. hist. nat. V. I.

. Schaefferi tubulosus, carnosus varius arboreus, pileo semielliptico villoso, lobato, Nußbaumbilz; er ist röhrig, fleischig, bunt, und wächst an Bäumen; er wächst bald einzeln, bald vielfach, sein Hut ist halb oval, gelblicht, harig, oft ungestalt, bald etwas gewölbt, bald flach, am Rand auf vielerley Art eingeschnitten; bald hat er einen Strunk; bald gar keinen; seine Löcher sind zimlich rund; man findet auch eine Abart, deren Hut braun ist.

. Schaefferi esculentus tubulosus tricolor farctus, carnosus, varius, petiolo cylindraceo, basi crassiore, rothköpfiger Bilzling; er ist esbar, röhrig, voll, fleischig; meistens einzeln; vor der Entfaltung ist sein Hut kugelrund, hernach gewölbt, und endlich etwas flächer; er ist rothgelb; seine Löcher sind braungrau; sein Strunk grünlicht und walzenförmig, unten diker, bald glatt, bald zotig; er scheint eine Spielart der Kuhbilze zu seyn.

. Schaefferi esculentus tubulosus farctus

farctus carnosus, petiolo cylindraceo hirsuto sursum adtenuato, schwarzköpfiger Bilzling; Kuhbilzling; er ist esbar, röhrig, voll, fleischig, veränderlich, und meistens einzeln; sein Hut ist anfangs kugelrund, hernach gewölbt oder halbkugelrund, und zulezt flach; schwarz- oder hellbraun; sein Strunk grau, und unten bunt, walzenförmig, zotig, bald dünn, bald dik, und nach oben zu verdünnert: Er scheint auch eine Abart der Kuhbilze zu seyn.

Boletus Schaefferi tubulosus farctus carnosus, petiolo brevi tuberoso colorato, ist Schäffers vierte Art; sie ist röhrig, voll, fleischig, meistens einzeln, und wenig veränderlich; der Hut ist braun, gedüpfelt, anfangs rundlicht, hernach gewölbt, oder halbkugelrund; die Löcher sind gelb; der Stiel ist kurz, knollig, oben gelb, in der Mitte schönroth, unten hellbraun; gedüpfelt oder nezförmig.

. Schaefferi tubulosus farctus carnosus, petiolo crasso, ventricoso, reticulato, ist Schäffers sechste Art; sie ist röhrig, voll, fleischig, meistens einzeln, und wenig veränderlich; ihr Hut ist gedüpfelt, braungelb, anfangs runder, nachher halb kugelrund oder gewölbt, und zulezt flach; die Löcher sind feuerroth; der Stiel kurz, dik, bauchig, nezförmig, oben gelb, unten braun oder feuerroth und öfters mit feinen Wurzeln versehen: Sie scheint eine Abänderung des gelben Löcherschwamms zu seyn.

. Schaefferi tubulosus, solitarius, farctus, carnosus, varius, petiolo crasso tuberoso, ist Schäffers siebende Art; sie ist röhrig, einzeln, voll, fleischig, veränderlich, und gröstentheils grau braun; ihr Hut ist gedüpfelt, anfangs rund, hernach aber halbkugelrund oder gewölbt; oft zerplazt seine Oberhaut, und theilt ihn in Plaze ab, zwischen welchen weisse Adern laufen; ihr Strunk ist kurz, knollig, meistens schupig, bisweilen aber gedüpfelt.

Boletus Schaefferi esculentus tubulosus, carnosus, gelbe Hirschzunge; sie ist esbar, röhrig, fleischig, bald einfach, bald vielfach, und äuserst veränderlich; ihr Hut ist gelb, oder rothbraun, oder beydes unter einander; von der ungewisesten Gestalt, auf mancherley Art gefaltet, und in Lappen zertheilt, daß er bisweilen ein Gekrös vorstellt; ihre Löcher sind weißgrau; ihr Stiel fehlt entweder gänzlich, oder er ist sehr kurz, und dik, gedüpfelt und graulicht.

. Schaefferi esculentus ramosus farctus carnosus arboreus varius, petiolis cylindraceis, varie flexis & tortuosis Eichhase, er ist esbar, voll, fleischig, veränderlich, vielfach, und wächst an Bäumen; sein Hut ist schwärzlicht oder braun, mit stralenartigen Streifen, anfangs rund, hernach halbkugelrund, und zulezt flach oder trichterförmig; seine Löcher sind blaßgelb; sein Strunk blaßgelb, sehr ästig, gedüpfelt, walzenförmig, und auf vielerley Arten gebogen und gewunden.

. Schaefferi tubulosus farctus carnosus, ist Schäffers zehende Art; er ist röhrig, voll, fleischig, meistens einzeln und nicht sehr veränderlich; sein Hut ist braun oder rothgelb, ehe er sich entfaltet, rund, hernach gewölbt, und endlich flach; seine Löcher sind gelb; sein Strunk sehr kurz, öfters mit kleinen Würzelchen versehen, röthlicht oder gelblicht, bald umgekehrt kegelförmig, bald knöllig, bauchig, und oft nezförmig.

. Schaefferi tubulosus, solitarius, farctus

farctus, carnosus coriaceus, ist Schäfers eilfte Art; sie ist röhrig, einzeln, voll, fleischig, lederhaft, äuserst veränderlich, und oft ungemein gros; ihr Hut ist gedüpfelt, am Rande blaugrün, übrigens braun, oft auch in der Mitte gelb; bald flach, bald trichterförmig, und meistens in ungleiche Lappen getheilt; ihre Löcher sind graulicht; ihr Stiel grünlicht und gelblicht; bald kurz und umgekehrt kegelförmig, bald lang und unten diker, walzenförmig, oder plattgedrükt.

Boletus Schafferi esculentus, tubulosus, farctus, carnosus, pileo subtilissimis pilis striato, pluviosa tempestate viscoso, petiolo cylindraceo ad basin crassiori, velo & annulo coriaceo, hocque persistente, **doppeltes Schafeiterl**, ist esbar, röhrig, voll, fleischig, meistens einzeln, und wenig veränderlich; sein Hut ist dunkelbraun, mit feinen Haren gestreift, und bey feuchtem Wetter klebricht, anfangs gewölbt, oder etwas kegelförmig, hernach aber flach; seine Löcher sind gelb; sein Strunk bräunlicht, walzenförmig, unten diker, und mit einer lederhaften Samendeke, und einem lederhaften beständigen Ringe versehen.

. , Schaefferi tubulosus, solitarius, farctus carnosus, petiolo cylindraceo, ad basin crassiore, ist Schäfers dreyzehende Art; sie ist röhrig, einzeln, voll, fleischig, und wenig veränderlich; ihr Hut ist gelb, gestreift, oder gedüpfelt, anfangs rundlicht, hernach gewölbt; ihre Löcher sind braungelb; ihr Stiel gelb oder grünlicht, walzenförmig, unten diker, gerade oder krumm.

. . Schaefferi esculentus tubulosus, carnosus, molliusculus, arboreus, pileo punctato, ist Schäfers vierzehende Art; sie ist esbar, röhrig, fleischig, weich, meistens einzeln, äuserst veränderlich, und wächst an Bäumen; ihr Hut ist gedüpfelt; bald roth, bald braun; bald gelbroth, bald röthlicht; seine Gestalt ist äuserst ungewiß, bald ist er birnförmig, bald in Lappen zertheilt, bald, wie eine **Morchel**, gestaltet; ihre Löcher sind entweder gelbroth, oder blaßgelb; ihr Strunk fehlt entweder gänzlich: oder er ist kurz, braun, gelb, oder röthlicht.

Boletus Schaefferi tubulosus, carnosus farctus, varius, **weisses Schafeiterl**, ist röhrig, fleischig, voll, veränderlich, bald einzeln, bald vielfach; der Hut ist unrein weiß, anfangs gewölbt, nachher aber flach, und oft ungestalt; die Löcher sind fein, und blasgelb; der Strunk weißlicht, meistens dik, oft knollig, und ungleich: Es gibt auch eine Spielart derselbigen, deren Hut gelb ist, und braune Schupen oder kleine Pläze hat; auch der Strunk ist bisweilen schupig, gelb und braun.

. . Schaefferi tubulosus, solitarius lignosus, & lignarius, persistens; ist Schäffers siebenzehende Art, und grösstentheils weiß, röhrig, einzeln, holzig, und bleibend, und wächst auf dem Holze, bald ist ihr Hut rundlicht, bald flach, und in Lappen zertheilt; bald hat sie gar keinen Strunk, bald einen dünnen, ästigen, weißlichten.

. . Schaefferi carne destitutus, coriaceus, pileo a centro ad oram subtilissime striato seu radiato, variis lineis concentricis picto, petiolo ad basin crassiusculo; ist Schäffers achtzehende Art; sie hat kein Fleisch, ist lederhaft, und wenig veränderlich, bald einzeln, bald einfach; ihr Hut ist bald flach, bald trichterförmig, hat einen ausgeschnittenen Rand, bald eine dunkelbraune Farbe mit hellern concentri-

centrischen Kreisen, bald eine gelblichte, mit bräunlichten concentrischen Kreisen; sein Stiel ist dünn, unten diker, rothgelb, oder braun.

Boletus Schaefferi tubulosus, sarctus, ramosus, parum varius, petiolo cylindraceo basin versus crassiore; ist Schäffers neunzehende Art; sie ist röhrig, voll, fleischig, und wenig veränderlich, bald einzeln, bald vielfach; ihr Hut ist dunkelbraun, anfangs rund, hernach gewölbt, und in der Mitte vertieft; ihre Löcher sind gelb; ihr Strunk bunt, walzenförmig, zimlich lang, und nach unten zu diker.

. Schaefferi esculentus, tubulosus, carnosus, sessilis arboreus, parum varius; **brauner Eichhase**; er ist eßbar, röhrig, fleischig, wenig veränderlich, oft ausserordentlich gros, und sizt vest an den Eichen; sein Hut ist braun, ehe er entwikelt ist, runzlicht und ausgehöhlt, nachher aber blättericht und in viele Lappen zertheilt, daß er ordentliche eingeschnittene Blätter oder ein Gekrös vorstellt; seine Löcher sind weißgrau; er hat nichts, das man einen Strunk nennen könnte.

. Schaefferi tubulosus, sarctus, carnosus petiolo reticulato, basi adpendiculata; ist Schäffers ein und zwanzigste Art; sie ist röhrig, meistens einzeln, voll, fleischig und wenig veränderlich; ihr Hut ist sehr fein gedüpfelt, braun, vor der Entwikelung rund, nachher halbkugelrund oder gewölbt, und zulezt etwas flach; ihre Löcher sind schwefelgelb; ihr Strunk nezförmig, bald dünn, bald dik, meistens knollig, oben gelb, unten aber röthlicht, und mit wurzelartigen Fasern versehen.

. Schaefferi tubulosus carnosus sessilis arboreus varius; ist Schäffers zwey und zwanzigste Art; sie ist röhrig, fleischig, veränderlich, gelb, röthlich und braungelb; anfangs ist sie weich, und besteht gleichsam aus unregelmäsigen Kügelchen, und Erhöhungen; nachher aber ist sie blättericht, hart, bleibend, oft sehr gros, und besteht aus blätterichten Lappen, welche auf unterschiedene Art eingeschnitten, und gekräuzt sind, und, wie Schupen oder Dachziegel, auf einander liegen; sie sizt vest an denen Bäumen; ihre Löcher sind gelb.

Boletus Schaefferi esculentus tubulosus, carnosus, sarctus varius, petiolo crasso tuberoso; **Steinbil**, er ist eßbar, röhrig, fleischig, voll, veränderlich, bald einzeln, bald vielfach; sein Hut ist braun, oder bräunlicht gelb, anfangs rund, nachher gewölbt oder halbkugelrund, oft ungestalt und zerspalten; auch seine Haut ist oft zerplazt, und macht dadurch kleine braune Pläze, zwischen welchen weisse Adern laufen; seine Löcher sind gelb; sein Strunk graulicht, dik, knollig, und hat oft einen wurzelförmigen Anhang.

Bolon, so nennt Dioscorides die **Igelskolbe**.

Bolunbac, bedeutet bey Paludan die **Carambole**.

Bombax, **Wollsame**, Baumwollenstaude, bedeutet in denen Apotheken die **krautartige Baumwolle**; bey Linne' aber, Jacquin, Brown, und Millern eine Gattung Pflanzen mit vielen in einen Haufen verwachsenen, und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden; deren Blumenkelch fünfmal gespalten ist, deren Staubfäden fünf oder mehrere an der Zahl; deren Samenkapseln holzig, fünffächericht, und fünfschalig; deren Samen wollig, und deren Fruchtboden fünfekig ist; der Ritter Linne' hat vier Arten.

. *pentandrum*, floribus pentandris; **Wollsame mit fünf Staubfäden**;

fäden; man findt ihn in beyden Indien, besonders auf den caribäischen Eylanden wild; er wird bisweilen hundert Schuhe hoch; sein Stamm ist gerade, glatt, wann er noch jung ist, hellgrün und mit Stacheln besezt; wann er aber älter wird, ohne Stacheln, und mit einer grauen, zulezt aber mit einer braunen Rinde überzogen; seine Blätter fallen alle Jahr ab, sind gefingert und glatt, und bestehen aus fünf bis neun lanzenförmigen, bald glattrandigen, bald sägenartig gezahnten Lappen, die auf langen Stielen stehen; seine häufige rosenrothe Blumen bilden dichte kurze und zusamengesezte Aehren: Man kann ihn entweder durch abgeschnittene Zweige oder aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säen muß; vier Wochen darauf sezt man die junge Pflanzen einzeln in kleine Töpfe, die mit frischer leimiger Erde angefüllt sind, in ein gemäsigtes Lohbett gegraben, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten werden: Nachher muß man ihnen bey gutem Wetter frische Luft geben, sie auch öfters, aber nicht zu überflüßig, begiesen; im Herbst muß man den Loh aufgraben, und frischen hinzuthun; und wann die Pflanzen für ihre Töpfe zu gros werden, sie in gröfere, aber nicht zu grose sezen; im Herbst beständig in das Glashaus bringen, im Winter wenig begiesen, im Sommer aber öfters wässern, und bey warmem Wetter frische Luft geniesen lassen: Sein Holz ist weißlicht, fasericht, und leicht, und wird in America zu Kähnen gebraucht; die zarte graue Wolle, welche die Samen umgibt, ist zu kurz, um sich spinnen zu lassen; sie taugt aber, wann sie fleisig von den Samen gereiniget ist, welche Ratten und Mäuse herbey ziehen, noch besser, als **Baumwolle**, welche sich zu leicht ballet, Küssen, Bolster, Better und Kleider auszustopfen: Er heißt bey Brown: Bombax foliis digitatis, brachiis erectopatentibus; oder: Bombax foliis digitatis brachiis horizontaliter porrectis; und ehmals bey Linné: Bombax inermis, foliis digitatis, caule inermi.

Bombax Ceiba, floribus polyandris, foliis quinatis; **Wolldorn**, Wollsamen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und fünffachen Blättern; er ist in beyden Indien zu Hause: Er erlangt die gleiche Höhe, und erfordert die gleiche Wartung, als die erste Art; sein Stamm ist oft anderthalb Schuh dik, und dicht mit beständigen Stacheln besezt; seine Blätter stehen zu fünf, und haben einen glatten Rand; seine Blumen sind braunroth; seine Früchte bräunlicht, nur halb so gros, als die Früchte der ersten Art, aber niedlicher: die Wolle seiner Samen hat auch den gleichen Nuzen, und dient den Sinesern, Papier daraus zu machen: Er heißt bey Löfling: Bombax foliis digitatis, caule aculeato; und bey Hrn. Bergr. Jacquin: Bombax quinatum floribus polyandris: foliolis quinatis.

. *heptaphyllum*, floribus polyandris, foliis septenatis; **siebenblätterichter Wollsamen**, mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und siebenfachen Blättern; man findt ihn in America; diese Art hat mit denen vorhergehenden viele Aehnlichkeit; aber ihr Stamm ist ohne Stacheln, und hat eine korkartige Rinde; ihre Blätter stehen zu sieben, sind zart und schmal, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen sind gröser, als bey der zweyten,

und ihre Früchte so gros, als bey der ersten Art: Sie heißt bey Hrn. Bergrath Jacquin: Bombax septenatum, floribus polyandris, foliis septenatis.

Bombax gossypinum, foliis quinquelobis acuminatis subtus tomentosis; filziger Wollsamen, dessen Blätter scharf zugespizt, auf der untern Fläche filzig, und in fünf Lappen getheilt sind; er kommt sehr viel mit der fünften Art der Baumwolle nach Linné überein, und wächst in America und Siam wild: seine Stengel sind etwas weicher; die Wolle seiner Samen hat eine rothe, oder schöne purpurrothe Farbe, und kann ungefärbt zu Kleidern gesponnen werden: Er heißt bey Millern: Bombax villosus, foliis quinqueangulatis villosis, caule geniculato.

. humilis; bedeutet bey Theodor und Gerard die Seestrandsathanasie.

. indica; ist bey Pena der Wolldorn.

Bombokylon, hierunter versteht Dioscorides den Alraun.

Bon vel Ban, ex cujus semine Aegyptii potum Caova conficiunt; so nennen Alpin und Paludan den arabischen Caffee.

Bona major; Bona major, s. phaseolus, bedeutet bey Morison und Dodonäus die Bufbohne.

Bona s. phaseolus minor, ist bey dem erstern die Saubohne.

Bona sylvestris; so nennt der leztere die narbonensische Wike.

Bonaga; ist bey Cäsalpin die Bohne.

Bonannas, hierunter versteht man in der Geschichte von Ostindien einen Baum, dessen Blätter sehr gros sind, und dessen Früchte denen gemeinen Gurken gleichen.

Bonarota; ist der Gattungsname, welchen Micheli und Adanson, und der Beyname, welchen Linné seiner zweyten Art des Menderles gibt.

(*Onomatol. Botan. T. II.*)

Bonduc, ist der Gattungsname, welchen Plumier, du Hamel und Adanson dem Schusserbaum, und der Beyname, den Linné seiner ersten Art gibt.

. canadense polyphyllum non spinosum, mas & femina; so nennt du Hamel den Schusserbaum mit ganz getrennten Geschlechtern.

. vulgare majus polyphyllum; bedeutet bey Plumier den grösern Schusserbaum.

. vulgare minus polyphyllum; hierunter versteht er den kleinern.

Bonducella, ist der Beyname, welchen Linné dem leztern gibt.

Bonduch Indorum, so nennt ihn Pona.

Bongopala; ist ein Beyname der Muscatnuß.

Boniama, bedeutet bey Ovied den Pinguin.

Bonifacia & Bislingua, hierunter versteht Anguillara das Zäpfleinkraut.

Bontia, Bontische Pflanze, ist bey Petivern eine Art des Schmarotzbaums; bey Linné aber, Adanson, Millern, Ludwig, Dillenius und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch in fünf Theile getheilt ist; deren Blumenkrone zwo Lippen hat, wovon die untere in drey Theile getheilt, und umgerollt ist; deren Steinfrucht die Gestalt eines Eyes, nur einen Samen, und eine schiefe Spize hat: es ist bisher nur eine Art bekannt, welche bey Linné den Beynamen: *daphnoides*, welche der Daphne gleicht, hat, und sonst auch die wilde Olive aus Barbados heißt: Man findt sie auf denen antillischen Eylanden; in ihrem Vaterlande wächst sie sehr geschwinde, hat immer grüne Blätter, und taugt

daher daselbst vortreflich zu Hecken: in Europa aber muß sie immer in dem Glashause seyn: Man kann sie entweder aus den abgeschnittenen Zweiglein, welche man im Sommer in Töpfe sezt, die mit leichter fetter Erde angefüllt sind, und in ein gemäsigtes Mistbett gegraben werden, hernach begießt, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten hält; oder aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Frühlings in ein Mistbett säet, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, jede in einen besondern kleinen Topf sezt, der mit leichter fetter Erde angefüllt ist, und in ein gemäsigtes Lohbett gegraben wird, begießt, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, bey warmem Wetter genugsame Luft genießen läßt, ohne sie an die freye Luft zu stellen, und öfters begießt; im Winter aber in ein Glashaus stellt, wo man ihnen mäsige Wärme und wenig Wasser gibt: Sie hies bey Linne' mit einem Worte: Bontia; und heißt bey Dillenius: Bontia laureolae facie; bey Plumier: Bontia arborescens, thymelaeae facie; und bey Linne': Bontia foliis alternis, pedunculis unifloris.

Bontia foliis integris oblongis oppositis, petiolis craſſis breviſſimis subamplexantibus, floribus racemoſis; foliis oppoſitis, pedunculis ſpicatis; germinans, foliis oppoſitis, pedunculis ſpicatis; bedeutet bey Brown, Linne' und Millern die filzige Avicennische Pflanze.

. . luzonica, geniculis inferioribus carinulatis; ist bey Petivern der Schmarozbaum mit der Rükenschärfe.

Bonvaro: so nennen die Braminen das Cumbulu nach Adanſon.

Bonus Henricus, unter dieser Benennung verstehen die ältere Schriftsteller den guten Heinrich; es ist auch der Beyname, den ihn Linne' gibt.

Bootia, ist der Gattungsname, welchen Adanſon der Borboniſchen Pflanze gibt.

Borae, ist die Benennung einer indianischen Art von Brustbeeren.

Borago, Boretsch, bedeutet bey Linne' und van Royen eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deſſen Blumenkrone radförmig, und deſſen Rachen mit Stralen geſchloſſen iſt; Linne' hat vier Arten davon, davon die drey erſtere jährig ſind.

. . *officinalis*, foliis omnibus alternis, calycibus patentibus; gewöhnlicher Boretsch, deſſen Blätter insgeſammt wechſelsweiſe, und deſſen Blumenkelche offen ſtehen; Burretſch; Borragen; gemeiner Borretſch; er wächſt in unterſchiedenen Gegenden von Europa wild; ſeine Blumenſtiele ſtehen an dem Gipfel des Stamms und der Aeſte, und tragen viele Blumen, welche bald blau, bald weiß, bald roth, bald bunt ſind; man muß ihn durch den Samen fortpflanzen, den man entweder von ſelbſt ausfallen läßt, oder im Frühling, oder noch beſſer im Herbſt auf ein freyes Stük Landes ſäet, wo die Pflanzen bleiben ſollen; ſind dieſe etwas erſtarkt, ſo muß man das Land umgraben, um das Unkraut auszurotten, und die Pflanzen ſo verdünnern, daß ſie bis zehen Zoll weit von einander ſtehen; kommt neues Unkraut hervor, ſo rottet man es bey trokenem Wetter zum zweytenmal aus: diejenige Pflanzen, welche im Herbſt geſäet worden, blühen im May, die andere aber einen Monat ſpäter: die ganze Pflanze iſt ſaftreich und kühlend, und enthält nach den Maregrafiſchen Verſuchē wahren Salpeter; ſie iſt nicht nur von Boerhaave in Entzündungskrank-

krankheiten, sondern auch besonders in hizigen Brustkrankheiten von Lieutaud äuserst empfohlen worden: denen Blumen hat vormals ihre angenehme Farbe den Ruhm eines herz-stärkenden Mittels verschaft; sie sind auch denen Bienen sehr angenehm; man genießt sie und die Blätter als Salat; und die leztere auch, wann sie jünger sind, wie Spinat, gekocht: Er heißt bey van Royen: Borago calycibus patentibus.

Borago indica, foliis ramificationum oppositis amplexicaulibus, pedunculis unifloris; **indianischer Boretsch**, dessen Blätter an denen Aesten einander gerade gegen über stehen, und die Aeste umfassen, und dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen; er wird, wie der folgende, selten über einen Schuh hoch, und hat rauhe Stengel; seine blaß fleischrothe Blumen kommen in denen Winkeln der Blätter, und an dem Gipfel der Stengel zum Vorschein: Man kann ihn, wie die folgende Art, aus dem Samen ziehen, den man im Merz auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie einzeln in kleine Töpfe, welche mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein frisches Mistbett gegraben werden, und gibt ihnen bey warmem Wetter viele Luft: Er heißt bey van Royen: Borago calycinis foliis sagittatis erectis; und ehmals bey Linné: Borago foliis ramificationum oppositis amplexicaulibus, calycinis foliolis sagittatis.

. *africana*, foliis oppositis petiolatis ovatis, pedunculis multifloris; **africanischer Boretsch**, dessen Blumenstiele viele Blumen tragen, und dessen Blätter eyrund sind, und auf Blättern einander gegen über stehen; diese Art ist ganz mit Borsten besäet; ihre Blätter sind, und stehen auf Stielen einander gegen über, diejenige aber, welche zunächst an deren Blumen sind, wechselsweise; ihre Blumenstiele sind harig, entstehen aus denen Winkeln der obersten Blätter und Aeste, und tragen viele kleine, abwärtshängende weisse oder blaue Blumen, welche in der Mitte gelb sind, und fünf purpurrothe Düpfelchen haben: Sie muß, wie die zweyte Art, gepflanzt werden: und heißt bey van Royen: Borago foliis ramificationum oppositis petiolatis, calycinis foliolis ovatis acutis erectis.

Borago orientalis, calycibus tubo corollae brevioribus, foliis cordatis; **morgenländischer Boretsch**, dessen Blätter herzförmig, und dessen Blumenkelche kürzer sind, als die Röhre der Blumenkrone; er wächst bey Constantinopel wild, und ist fortwährend; seine Wurzeln sind fleischig und dik, seine Blätter länglicht; sein Blumenstengel wird nicht über zween Schuhe hoch, trägt an jedem Gelenke ein einzelnes Blatt ohne Stiel, und breitet sich in viele kleine Stiele aus, die sich mit lokern Blumenähren endigen; diese sind blaßblau, und sehen anfänglich einer einigen dichten Blumenähre gleich; sie kommen im Merz zum Vorschein, und der Same wird im May reif: Man kann diese Art durch die Wurzeln fortpflanzen, die man in einen trokenen Boden und in eine warme Lage sezen muß.

Borassus, **Weinpalme**, ist bey Linné eine Gattung Palmen, deren Blumenkrone in drey Theile getheilt ist, deren männliche Blume sechs Staubfäden, die weibliche aber drey Griffel hat, und eine Steinfrucht zurüklässt, in welcher drey Samen liegen: Man kennt bisher nur eine Art davon, wel-

cher Linné den Beynamen: *flabellifer*, fächertragende gibt; sie ist in Ostindien zu Hause; ihr Stiel ist sägenartig gezahnt, ihr Blatt gleicht einem Fächer, und ist gespalten; die Indianer gebrauchen es zu Dächern; sie genießen auch ihre Wurzeln, ihre junge Sprossen, und ihren Kern entweder, wann er noch weich ist, oder sie troknen ihn, nachdem der Saft ausgetroknet ist, und baken ihn zu Brod; aus ihrer Blumenscheide fließt, wie aus den meisten Palmen, wann man darein schneidet, Wein heraus, welcher stark auf den Harn treibt, aber sich in wenigen Tagen in Eßig verwandelt: Man kann ihn auch zu einem Syrup verdiken, und Zuker daraus machen; er heißt bey Linné in der Zeylonischen Pflanzengeschichte: Borassus frondibus palmatis; und in der Beschreibung derer Arten der Pflanzen: Borassus frondibus palmatis plicatis cucullatis, stipitibus serratis.

Borbonia, ist nicht nur der Beyname, den Linné dem rothen Lorbeer gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson eben diesem; Linné aber, van Royen, Ludwig, Böhmer und Miller der Borbonischen Pflanze geben; Sie ist aus der Classe der Pflanzen mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden; ihr Blumenkelch hat eine scharfe, stachelartige Spize; ihre Narbe ist ausgeschnitten, und ihre Hülse endiget sich in eine steife Spize: der Ritter v. Linné hat sieben Arten.

. . *ericifolia*, foliis sublinearibus acutis villosis, capitulis terminalibus; Borbonische Pflanze mit Heideblättern, deren Blumenköpfe an dem Gipfel des Stamms und der Aeste stehen, und deren Blätter zimlich gleichbreit, spizig und rauch sind; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihr Stamm ist, wie bey allen übrigen Arten, holzig.

Barbonia trinervia, foliis lanceolatis trinerviis integerrimis; dreynervige Borbonische Pflanze, mit lanzenförmigen, dreynervigen und glattrandigen Blättern; man findt sie in Ethiopien wild; ihre Stengel sind zimlich stark; ihre Blätter steif, und stehen dicht beysamen, ihre Blumen sind gelb und zimlich gros und gleichen denen Blumen des Ginsters: Man kann sie entweder im Herbstmonat aus den Schößlingen ziehen, die unmittelbar, oder sehr nahe an der Wurzel hervorkommen, welche aber erst in zwey Jahren Wurzeln treiben; man muß den Knoten, der in die Erde kommt, aufwärts schlizen, wie bey den Nelken, und die Rinde der Zweige unten am Grund abschneiden; oder noch besser aus dem Samen, wann man guten haben kann; man säet ihn, sobald man ihn bekommt, in Töpfe, die mit leichter leimiger Erde angefüllt sind; und, wann dieses im Herbst geschieht, muß man die Töpfe in ein altes Lohbett unter ein Gerähme graben, und nicht stark begiesen; geschieht es im Frühling, so gräbt man die Töpfe in ein Mistbett: Sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie einzeln in besondere kleine Töpfe, die mit gleicher Erde angefüllt sind, gräbt sie in ein gemäsigtes Mistbett, erhält sie im Schatten, bis sie frische Wurzeln haben, erfrischt sie gehörig mit Wasser, gewöhnt sie nach und nach an die freye Luft, bringt sie im Brachmonat darein an einem bedekten Ort, und im Herbst in die Winterung an einen Ort, wo sie Luft und Sonne genießen: und begießt sie den Winter über sparsam:

sparsam: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Borbonia foliis lanceolatis acuminatis trinerviis.

Borbonia lanceolata, foliis lanceolatis multinerviis integerrimis, lanzenförmige Borbonische Pflanze, mit lanzenförmigen, vielnervigen und glattrandigen Blättern; sie hat ihr Vaterland mit der zweyten Art gemein; daselbst wächst sie gegen zwölf, in Europa aber selten über fünf Schuhe hoch; ihr Stamm ist zart, glatt und ästig; ihre Blätter schmal, lang und scharf zugespizt; in ihren Winkeln und an dem Gipfel der Zweige zeigen sich im August und Herbstmonat gelbe Blumen in kleinen Trauben: Sie wird, wie die zweyte Art, behandelt.

. *cordata*, foliis cordatis multinerviis integerrimis; herzförmige Borbonische Pflanze, mit herzförmigen, vielnervigen und glattrandigen Blättern; sie ist wie die vorhergehende und zwo folgende Arten, aus Ethiopien; ihre Blätter sind breiter, als bey der dritten Art; sie umfassen den Stamm, und endigen sich in scharfe Spizen; ihr Stamm ist zart, und mit einer weissen Rinde bedekt; ihre gelbe Blumen zeigen sich im August und Herbstmonat in kleinen Trauben am Ende der Zweige, und sind gröser, als bey der dritten Art: Sie muß, wie die zweyte Art, behandelt werden, und heißt bey van Royen: Borbonia foliis cordatis acuminatis integerrimis multinerviis.

. *tomentosa*, foliis obovatis villosis; filzige Borbonische Pflanze, mit rauchen, und umgekehrt eyrunden Blättern; sie gleicht dem äusern Ansehen nach den wollkrautartigen Witschen viel; ihre Blätter haben keine Ansäze; ihre Blumen sind in Sträusen, oder doldenförmigen Büscheln beysamen; ihre Staubfäden sind in zween Haufen abgetheilt; ihre Fruchtknoten sind zotig.

Borbonia crenata, foliis cordatis multinerviis denticulatis; gekerbte Borbonische Pflanze, mit herzförmigen, vielnervigen und fein gezahnten Blättern; ihre Blätter sind herzförmig, glatt und fein gezahnt; sie umfassen den Stamm, haben nezförmig in einander laufende Adern, und endigen sich in eine steife Spize; ihre Blumen bilden Trauben.

. *laevigata*, foliis lanceolatis enervibus, involucris calycibusque hirtis, geglättete Borbonische Pflanze, mit lanzenförmigen, glatten Blättern ohne Nerven, und rauhen Hüllen und Blumenkelchen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Aeste sind rundlicht, und nach oben zu etwas rauch; ihre Blätter sizen wechselsweise vest auf, sind lanzenförmig, glatt, und ohne Nerven, und endigen sich in eine steife Spize; ihre kleine Dolden sizen an dem Gipfel der Aeste und des Stamms auf ganz kurzen Stielen; ihre Hülle stehet aufrecht, und besteht aus vier eyrunden, holen und hartgen Blättlein; ihre Blumenstielgen stehen zu vier, und sind kürzer, als die Hüllen; ihr Blumenkelch ist glokenförmig, an der Grundfläche flach, spizig, harig, kürzer, als die Blumenkrone, und in fünf Abschnitte zerspalten, deren der obere kleiner ist.

. fructu corallino, flore pentapetalo; so beschreibt Plumier die siehende Art des Sumachs nach Linne'.

. fructu oblongo nigro, calyce coccineo; hierunter versteht er den rothen Lorbeer.

Borda quibusdam; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp den Seestrandsgänsefus.

Borion, ist bey Dioscorides die Arethuse.

Borissa; so nennt Cäsalpin das Wiesengeld.

Borit, hierunter verstehen die Araber die beertragende Salzpflanze.

Borraginella, Borraginoides, sind die Gattungsnamen, unter welchen Siegesbek, Boerhaave, Ludwig und Böhmer den indianischen und africanischen Boretsch vereinigen.

Borraginoides angustifolia, flore pallescente caeruleo; bedeutet bey Boerhaave den erstern.

Borrago, ist der Gattungsname, welchen die meiste neue Schriftsteller dem Boretsch geben, und die Benennung, unter welcher die ältere Schriftsteller den gewöhnlichen Boretsch verstehen.

. constantinopolitana, flore reflexo caeruleo, calyce vesicario; so bestimmt Tournefort den morgenländischen Boretsch.

. cretica flore reflexo elegantissimo suaverubente; ist Tourneforts vierte Art; sie kommt aus Candien; ihre Blumen sind zurükgebogen, und sehr schön röthlicht.

. flore albo; hierunter verstehen Gerard und Besler die weisse Spielart des gewöhnlichen Boretschs.

. flore caeruleo; bedeutet bey dem leztern die blaue Abart.

. flore candido; floribus albis; ist bey beyden Bauhinen die weisse Abänderung.

. flore pallescente roseo aut suaverubente; so nennt Tournefort die rosenrothe Spielart.

Borrago flore vario; bedeutet bey Breyn eine andere mit bunter Blume.

. floribus caeruleis; hierunter versteht J. Bauhin die blaue.

. foliis asperis lanceolatis, palis florum duplicatis; also bestimmt Herr v. Haller den gewöhnlichen Boretsch.

. folio & flore albo; ist bey Hermann eine Spielart desselbigen mit weissen Blättern und Blumen.

. hortensis; bedeutet bey Gerard und Morison den gewöhnlichen Boretsch.

. minima; minima herbariorum; hierunter verstehen Besler und Dalechamp die nabelförmige Hundszunge.

. minor sylvestris καρποχηνοπους, so nennt Columna das gestrekte Scharfkraut.

. minor verna repens, folio laevi; ist bey Morison die nabelförmige Hundszunge.

. muralis cretica flore odorato; ist bey Zanoni das bunte Wolfsgesicht.

. angustifolia flore albo; so nennen einige den indianischen Boretsch.

. sempervirens; bedeutet bey Gerard die immergrüne Ochsenzunge.

. sylvestris; hierunter versteht Tragus das Akerwolfsgesicht.

. sylvestris cretica, flore azureo; ist bey Zanoni die himmelblaue Ochsenzunge.

. sylvestris floribus albis; so nennt Theodor die weisse Spielart des gewöhnlichen Boretschs.

. sylvestris perennis flore rufo kermesino, bedeutet bey Zanoni die schmalblätterichte Ochsenzunge.

. tenui folio; tenuifolia; hierunter verstehen Theodor und J. Bauhin

hin eine Abart des gewöhnlichen Boretschs mit schmälern Blättern.

Borrichia, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem strauchartigen Rindsauge gibt.

Bosea, Bosischer Baum, Goldruthenbaum, Goldruthenstaude, hat seinen Namen dem berühmten Bosischen Geschlechte in Leipzig, das sich theils durch unterschiedliche Schriften, theils durch den vortreflichen Bosischen Garten in Leipzig, um die Pflanzenkenntniß verdient gemacht hat, zu danken; macht und bey Linné, Böhmern, van Royen, Adanson, und Millern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen aus, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenkelch aus fünf Blättern besteht, und deren Beer nur einen Samen enthält; man kennt bisher nur eine Art, welcher der Ritter v. Linné den Beynamen: *Vervamora*, gibt; sie wächst auf den canarischen, und auf einigen americanischen Eylanden, die denen Engelländern zugehören, wild; ihr Stamm ist zimlich stark, holzig, und oft so dik, als ein mittelmäßiger Mannsschenkel; ihre Aeste wachsen ohne gewise Ordnung, treiben im Sommer starke Schossen, und müssen daher alle Frühling beschnitten werden; sie behalten ihre Blätter bis in den Frühling, wo sie neue bekommen; sie läßt sich durch abgeschnittene Zweige vermehren, und muß den Winter über in dem Glashause seyn.

Botanica, Botanik, Kräuterkunde, Pflanzenkenntniß, ist derjenige Theil der Naturgeschichte, der uns lehret, wie wir die Pflanzen leicht erkennen, von einander unterscheiden, und behalten sollen; sie theilt sich, wie alle übrige Theile der Gelehrsamkeit in zween Theile; in den theoretischen und in den practischen; jener zeigt uns den innern Bau, die Theile der Pflanzen, ihre Eigenschaften, ihren Nuzen und Einfluß auf das Leben der Pflanzen; dieser aber lehrt uns die äuserliche Kennzeichen, woran wir sie erkennen, und von einander unterscheiden sollen, ihre Würkungen auf das Leben und die Gesundheit des Menschen und der Thiere, und den Nuzen, den sie in dem gemeinen Leben leisten.

Botanicus. Pflanzenkenner, Kräuterkundiger, ist ein solcher Gelehrter, der die Pflanzenkenntniß nach Grundsäzen versteht, und alle Pflanzen zu erkennen, und zu benennen weiß.

Botanophilus, Pflanzenliebhaber, sind solche Gelehrte, die zwar verschiedenes von den Pflanzen geschrieben haben, das aber doch nicht eigentlich zur Kräuterkunde gehört, wie die Zergliederer der Pflanzen, die Gärtner, die Aerzte, die Sternseher, Scheidekünstler, Mechaniker, Diätetiker, und Oeconomen.

Botor, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der hülsentragenden Pflanzen, und der Ordnung der Bohnen, deren Blätter zu drey stehen, und in ihren Winkeln Blumenähren tragen, deren Blumenkelch eine mittelmäsige Röhre hat, und in fünf Abschnitte getheilt; deren Blumenkrone schmal und lang ist; deren zehen Staubfäden in zween Haufen sind; deren Hülse walzenförmig und lang ist, vier flügelartige Anfäze, sieben biß zehen Zellen und eyrunde Samen hat.

Botrio rubro, scheint den *indianischen Wegerich* zu bedeuten.

Botrys, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller das **Traubenkraut** verstehen, sondern auch der Beyname, welchen Linné sowohl diesem, als dem **Traubengamander** gibt.

. . altera ambrosiae species, cujus semen amomum officinarum quibusdam, hierunter versteht Cordus das **Traubenkraut**.

. . ambrosioides mexiocana, so nennt C. Bauhin den **ambrosischen Gänsefus**.

. . ambrosioides vulgaris, artemisia turcica, bedeutet bey C. Bauhin und Beslern das **Traubenkraut**.

. . chamaedryoides, ist bey dem erstern der **Traubengamander**.

. . plerisque botanicis, hierunter versteht J. Bauhin das **Traubenkraut**.

. . verticillata, so nennt er den **Traubengamander**.

Botrytis, ist der Gattungsname, unter welchem Micheli, Adanson und Haller einige Arten des **Harmoses** und **Schimmels** vereinigen; und der Beyname, den Linné seiner zehenden Art des **Harmoses** gibt.

. . alba, racemis sphaericis, also bestimmt Herr v. Haller den **rindenartigen Schimmel**.

. . capitulo quadriloculari, in medio antheras & fructus continente; cinerea, racemis sphaericis; comata grisea, caule simplici crassiore feminibus rotundis, sind Benennungen der ersten Art nach Herrn v. Haller: sie ist grau; ihre Fäden sind bald einfach und unfruchtbar; bald haben sie drey bis vier Aeste, in welchen ganze Klumpen Kügelchen sizen, welche eine Federkraft haben: Man findet sie an Pflanzen unter der Presse.

Botrytis flava simplex; flava simplex & ramosa, ist Herrn v. Hallers zweyte Art; ihre Köpfgen sind grüngelb, bald einfach, bald ästig: Man findet sie im Herbst auf Mosen.

. . non ramosa alba seminibus rotundis, bedeutet bey Micheli den **rindenartigen Schimmel**.

. . ramosa cinerea seminibus rotundis, hierunter versteht er Hallers zweyte Art.

Bovista, ist der Beyname, den Linné dem **Bovist** gibt, der Name, den er bey denen Wundärzten führt, und der Gattungsname, welchen **Dillenius** dem **Kugelschwamm** beylegt.

Bourreria, ist der Gattungsname, welchen Adanson der dritten und vierten Art der **Ehretischen Pflanze** nach Linné, und der Beyname, welchen dieser seiner dritten Art gibt.

Boutigiann, so nennt man in Senegal den **Abrus**.

Brabejum, **Scepterbaum**; africanischer Mandelbaum; ethiopischer Mandelbaum; ist bey Linné, Böhmern, Adanson, und Millern eine Gattung Pflanzen mit vier **Staubfäden**, und einem Staubwege, welche keinen Blumenkelch hat; deren Blumenkrone aus vier Blättern besteht, und die rauche Steinfrucht umgibt: der Ritter Linné hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *stellatifolium*, **der sternblätterichte**, gibt: Sie kommt aus Ethiopien, und aus der Nachbarschaft von dem Vorgebürge der guten Hofnung, ist in ihrem Vaterlande ein Baum von mittelmäsiger Grösse, wird aber in Europa selten über neun **Schuhe** hoch; ihr Stamm steht aufrecht, ist weich, inwendig voll Mark, und mit einer braunen Rinde bedekt; er treibt aus jedem Gelenke horizontale Aeste, welche nach oben zu immer

immer kürzer werden, und an ihren Gelenken mit Blättern besezt sind, welche auf kurzen Stielen stehen, und einen gezahnten Rand, eine dunkelgrüne obere Fläche, und eine blaßröthlichte untere Fläche haben, und im Frühling in ihren Winkeln gegen dem Gipfel der Schossen zu blasse Blumen tragen: Man kann sie im April durch Ablegung der Zweige von vierjährigen Schossen fortpflanzen, in welche man an den Gelenken einen Schliz macht; man muß sie im Winter in einem Gewächshaus halten, und sehr wenig begiesen; im Sommer aber kann man sie an die freye Luft an einen bedekten Ort stellen.

Brabyla, so nennt Theocrit die Damascener Pflaumen.

Brachiatus caulis, armförmiger Stamm, ist ein solcher Stamm, dessen Aeste einander durchcreuzen.

Brachysiphonios, bedeutet bey Renealme die wohlriechende Frühlingsschlüsselblume.

Bractea, Dekblatt, ist ein Blatt, das zunächst an der Blume steht, aber an Farbe und Gestalt von denen übrigen unterschieden ist.

Bracteatae, sind solche Pflanzen, welche Dekblätter haben, und machen bey Boerhaave eine Abtheilung derjenigen, welche nur einen Kern haben, und eine eigene Classe aus.

Bradlea, ist der Gattungsname, welchen Adanson einem berühmten englischen Gärtner zu Ehren, der auch die Arten der Aloe beschrieben hat, der ersten und zweyten Art der Glycine nach Linné gibt.

Brami, ist die malabarische Benennung, und der Gattungsname, welchen Adanson einer Pflanze aus der Familie seiner verlarvten gibt, deren Blätter einander gerade gegen über stehen, und in ihren Winkeln einzelne Blumen tragen, deren Blumenkelch aus fünf Blättern besteht, deren Blumenkrone eine mittelmäsige Röhre hat, in fünf Abschnitte getheilt ist, vier mittelmäsige Staubfäden, und eine halbkugelrunde Narbe einschließt; deren Kapsel aus zwo Schalen besteht, und kugelrunde Samen einschließt.

Branca ursina, ist die Benennung, welche Brunfels, Tragus, und Cordus dem deutschen Bärenklau geben, und unter welcher man in denen Apotheken sowohl diesen, als den weichen Bärenklau versteht.

. . ursina aculeata, bedeutet bey Dalechamp den stachlichten Bärenklau.

. . ursina germanica, hierunter versteht Dodonäus den deutschen Bärenklau.

. . ursina Italorum, so nennt Guilandin den weichen Bärenklau.

Brasilia arbor, barbaris Araboutau; Brasilium; ist bey Leer und J. Bauhin das Brasilienholz.

Brasiletto, bedeutet in denen Apotheken die brasilische Cäsalpinische Pflanze.

Brassavola, (Anton. Musa) ist nicht nur der Name eines römischen botanischen Schriftstellers aus dem sechzehenden Jahrhundert, der von denen einfachen Arzneymitteln, und von der Chinawurzel geschrieben hat, sondern auch der Gattungsname, welchen Adanson der Helenie gibt.

Brassica, Kohl, ist eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, und langen Schoten, deren Blumenkelch aufrecht ist, und oben zusamenstoßt, deren Samen kugelrund sind, und welcher zwischen

denen kürzern Staubfäden und dem Staubwege, und zwischen denen längern Staubfäden und dem Blumenkelche eine Drüse hat; Linné führt zwölf Arten an, wovon die sieben erstere und die leztere einen etwas stumpfen, die übrige aber einen schwerdförmigen Griffel haben.

Brassica orientalis, foliis cordatis amplexicaulibus glabris, radicalibus scabris integerrimis, siliquis tetragonis, morgenländischer Kohl, dessen Stammblätter den Stamm umfassen, herzförmig und glatt, die Wurzelblätter aber rauh und glattrandig, und die Schoten viereckig sind; weiser Feldkohl mit Durchwachsblättern; diese Art ist jährig, und wächst in dem Morgenlande und bey Montpellier wild; sie blüht im Heumonat, und trägt im August reife Samen; aus diesem kann man sie ziehen, wann man sie entweder selbst ausfallen läßt, oder im Frühling auf ein Bett säet, wo sie bleiben sollen; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie vom Unkraut reinigen, und so verdünnen, daß sie bis fünf Zoll weit von einander stehen: Sie ist ein vortreffliches Bienenkraut, und heißt bey Cordus und Dalechamp: Brassica agrestis; bey Tragus: Brassica altera; bey J. Camerern: Brassica siliquosa sive major Tragi; bey Dodonäus: Brassica sylvestris perfoliata; bey Thalius: Brassica sylvestris folio betae; bey Clusius, C. Durantes, Dalechamp und J. Camerern: Brassica campestris prima; bey C. Bauhin: Brassica campestris perfoliata flore albo; und bey Tournefort: Brassica orientalis perfoliata, flore albo, siliqua quadrangula.

. *campestris*, radice cauleque tenui, foliis caulinis uniformibus cordatis sessilibus, Feldkohl, mit dünnem Stamm und Wurzel, einförmigen, herzförmigen und vest aufsizenden Stammblättern; wilder Durchwachskohl mit Stekrübenblättern; er ist ebenfalls jährig, und wächst in Europa auf Feldern, die nicht thonig sind; er ist sehr nüzlich zur Bienenzucht; das junge Kraut ist nebst Stengeln und Stielen weich, sehr wässericht und süßlicht; in einem rohen und wilden Grunde flüchtig scharf, bitter und zäh; auf einem fruchtbaren, feuchten und gedüngten aber saftreich, süß, und zart; in dem leztern Falle fressen es die Schafe gerne, und es vermehrt ihnen die Milch: diese Art heißt bey Löseln: Brassica campestris perfoliata, flore luteo.

Brassica Napus, radice cauleſcente fusiformi, Rübsamen, Kohl mit einer spindelförmigen Wurzel, welche einen Stamm treibt; Sommerrübsamen, Rübesat, Rübsen, Rabsamen, Oelsamen, Stekrüben; er wächst in Gothland, Engelland, und in denen Niederlanden an dem sandigen Seestrand wild; seine Wurzel ist bald weiß, bald schwarz; seine Wurzelblätter leyerförmig und glatt; seine Stammblätter herzförmig länglicht, schwach gezahnt, und umfassen den Stamm; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Sommer acht Pfund auf einen Morgen säet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, vom Unkraut reiniget, und verdünnet; er hat viele Feinde, die Erdflöhe, Raupen, und Pfeifer; man säet ihn am besten in die Brache, doch will er einen guten und fetten Aker haben, so, wie ihn die Gerste erfordert, besonders, wann etwas Leimen darunter ist; man bringt gegen

den

den Hornung zu, wann es gefroren ist, Mist auf die Brachäker; fängt das Wetter an, aufzugehen, so pflügt man den Mist zum erstenmale, und gegen Pfingsten zum zweytenmale unter, und überfährt ihn mit der Ege: Gegen das Ende des Brachmonats säet man den Samen mit drey Fingern aus, weder zu dik noch zu dünn, auf die Furche, und nicht im Regen; nach dem Einegen überfährt man ihn mit der Walze; auf diese Art verhütet man den Schaden, den die Erdflöhe verursachen, und das Aufkommen des Unkrauts: die Raupen kann man durch das Abstreifen mit langen Seilen, die von zwo Personen an beyden Enden angefaßt werden, abhalten; dem Schaden der Pfeifer wird vorgebogen, wann man den halbreifen Samen abschneidet, und im Felde in Haufen zusamen legt; vierzehen Tage nach Michaelis haut man ihn, wie Gerste, mit der Sense ab, nicht mehr, als man in einem Tage ausdreschen kann; das leztere geschicht bey trokener Witterung auf dem Felde; man liest die kleine Steine aus, legt ihn auf Tücher, und drischt ihn aus; die Spreu gibt man zum Theil abgebrüht im Winter dem Vieh unter dem Futer statt des Hekerlings; zum Theil verbrennt man sie auf dem Aker; das Stroh wirft man, wann es grasig ist, denen Schafen vor, oder streut es in den Mist, oder verbraucht es zum Einheizen; den Samen stekt man in Säke, worfelt ihn, und macht ihn rein; muß ihn aber nicht zu dik auf den Boden schütten; bey guter Witterung kann man in die Stoppeln sogleich Roggen säen, bey schlimmer aber im folgenden Frühling Gerste oder Sommerkorn; der Same muß auch nicht feucht gedroschen werden, und gibt ein Oel, das man statt anderer Fette gebrauchen kann; die Oelkuchen sind für Pferde und Kühe gesund und nährend; überhaupt ist diese Pflanze in ihrer Wurzel und Kraut eines der nüzlichsten Gewächse für die Bienenzucht, für Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Caninichen, und dauert bis in den April; man treibt die Schafe, die man mästen will, gegen den Herbst, auf die Rübsamenfelder; sie fressen zwar das Kraut ab, aber es wächst wieder nach: Sind aber die Schafe einmal faul, so muß man sie nimmer darauf treiben: Sie ist auch denen Rebhünern, Fasanen, calecutischen Hünern und andern Vögeln sehr angenehm.

Brassica Rapa, radice caulescente orbiculari depressa carnosa; **Rüben**, Kohl, mit einer tellerrunden, plattgedrukten, fleischigen Wurzel, welche einen Stamm treibt; wilde Rübe, Stekrübe; sie wächst in Engelland und in denen Niederlanden auf Feldern wild; ihre Wurzel ist bald rund, bald länglicht; bald weiß, bald grün, bald purpurroth, bald schwärzlicht, bald durchaus gelb; sie liebt leichten, sandigen und feuchten Boden; man säet sie am besten in der Mitte des Augusts, (will man sie aber früher säen, so muß der Boden naß seyn;) auf ein offenes Stük Feld, das man im May gepflügt, im Heumonat aber gebracht, und dünne gemacht hat, sehr dünne, ungefähr zwey Pfund auf einen Morgen Landes aus, egt den Samen unter, und überfährt ihn mit der Walze; haben die Pflanzen vier bis fünf Blätter, so reiniget man sie vom Unkraut, und verdünnet sie, widerholt dieses nach drey Wochen wieder, so, daß die Pflanzen sechzehen Zoll weit von einan-

einander stehen: Will man Samen haben, so muß man zwo der schönsten Pflanzen im Hornung zween Schuhe weit von einander sezen, und so lange von Unkraut reinigen, bis sie den ganzen Boden bedekt haben, die Vögel, so viel möglich, abhalten, den Samen, wann er reif ist, abschneiden, in der Sonne ausbreiten, und ausreiben: Sie ist ein sehr gutes Bienengewächs, und kommt in ihren Kräften mit dem **gewöhnlichen Wegsenf** überein; ihre Wurzel ist voll von einem süsen, seifenartigen Safte, und nicht nur in unsern Küchen, sondern auch als ein sehr gutes Futer für alles melkende Vieh, besonders für Schafe bekannt; sie gibt auch guten Brandewein; ihre Rinde macht Gänse, Hüner, Ochsen und Schweine fett, und düngt, wann sie verfault ist, die Aeker; ihr junges Kraut ist in feuchtem und fruchtbarem Boden saftreich, zart, süs, wässericht, und den Schafen angenehm.

Brassica oleracea, radice caulescente tereti carnosa; **Küchenkohl**, mit einer rundlichten fleischigen Wurzel, welche einen Stamm treibt; will man ihn in denen Feldern ziehen, so muß man den Samen zu Anfang des Brachmonats bey feuchter Witterung aussäen, neun Pfund auf einen Morgen Landes; haben die Pflanzen fünf bis sechs Blätter, so muß man sie bey trokenem Wetter fretten und verdünnen, nach sechs Wochen muß man diese Arbeit wiederholen; man kann sie alsdann im Frühling ausziehen und wegführen, um das Vieh damit zu fütern; oder das Vieh, besonders die Schafe, im Winter und Frühling darauf treiben, denen sie ein sehr milchreiches Futer geben: Will man Samen davon erhalten, so muß man niemals mehr, als eine Abänderung an einen Plaz sezen, zu Ende des Wintermonats einige der besten Kohlhäupter an einen bedekten Ort an Stengeln drey bis vier Tage aufhängen, hernach in eine Rabatte an einer Heke bis an die Helfte der Köpfe einsezen, die Erde darum herum, besonders, wann der Boden feucht ist, hoch anhäufen, bey strenger Kälte mit Erbsen- oder anderm Stroh bedeken, solches aber bey gelinder Witterung hinwegnehmen; die Stämme unterstüzen, bey warmem und trokenem Wetter die Woche einmal begiesen; wann die Schoten braun zu werden anfangen, alle Schosse zu äuserst mit der Schote abschneiden, wann der Same anfängt, reif zu werden, vor den Vögeln verwahren, (welches am besten geschieht, wann man dünne Ruthen mit Vogelleim bestreicht, solche an stärkeren Steken vest macht, und an verschiedenen Orten zu dem obern Theil des Samens stekt;) wann der Same reif ist, ihn abschneiden, troknen, ausdreschen, und aufheben: diese Pflanze gibt guten Brandewein, und hat sehr viele Abänderungen, die ich wegen ihres häufigen Gebrauchs nicht unterlassen kann, anzuführen.

Brassica alba vel viridis; **grüner Wirsching**; er wird als ein Zugemüß genossen, und heißt bey Theophrast, Plinius, Matthiol, Cäsalpin, Durantes: Brassica laevis; bey Theodor: Brassica prima; bey Pena: Brassica vulgaris; bey Lobeln, Dodonäus und Gerard: Brassica vulgaris sativa; bey Dalechamp und J. Bauhin: Brassica alba vulgaris; bey Lonicern: Brassica lata alba; bey Gesnern: Brassica candida; bey Brunfels: Brassica.

. capitata rubra; **rother Kohl**; rother Kopfkohl; man muß ihn

zu Ende des Merzen, oder zu Anfang des Aprils in Bette von guter frischer Erde säen, im May, wann die Pflanzen ungefähr acht Blätter haben, in eine schattige Rabatte drey Zoll ins Gevierte von einander sezen, zu Anfang des Heumonats aber dahin, wo sie bleiben sollen, entweder zwischen andere Pflanzen, dritthalb Schuh weit von einander, oder in ein leeres Land in Reihen, welche viertthalb Schuhe weit von einander stehen, dritthalb Schuhe weit von einander pflanzen, und bey trokenem Wetter alle zween Tage begiesen; wann die Pflanzen höher werden, sie haken, die Erde daran aufhäufen, und die Pflanzen vom Unkraut reinigen: Er heißt bey Pena: Brassica convoluta & ante occlusa, rubro colore: Sein Kraut wird meistens als Salat genossen; in einigen Ländern auch als Zugemüß.

Brassica capitata alba; **gemeiner weisser Kohl**, weisser Kopfkohl; man genießt ihn nicht nur als Salat, sondern auch unter zerschiedenen Zubereitungen als Zugemüß; man macht ihn im Herbst mit Salz ein, wordurch er in eine Gährung kommt, und durch den sauren Geschmak, den er davon erhält, Sauerkraut genennt wird: Er ist auch ein sehr gutes Bienenkraut: Er heißt bey denen meisten alten Schriftstellern: Brassica capitata; bey Dodonäus, Dalechamp und Cäsalpin: Brassica capitata albida; bey Brunfels: Brassica alba; bey Cordus: Brassica alba, quae capitata & sessilis; bey Lobeln: Brassica alba sessilis vel glomerata; bey Pena: Brassica alba sessilis glomerosa, aut capitata lactucae habitu.

. . alba crispa, **Savoyerkohl**, Wersich, Wersekohl, weisser Wirsching; man genießt ihn im Winter, als ein Zugemüß; man muß ihn in der Mitte des Aprils säen, und, wie den rothen Kohl, behandeln; in einem offenen Orte ist er sicherer vor dem Ungeziefer: Er heißt bey Renealme: Brassica undulata; bey Matthiol, Lacuna und Gesnern: Brassica crispa; bey Dodonäus: Brassica sabauda; bey Theodorn und Gerard: Brassica sabauda crispa; bey Lobeln: Brassica patula crispa sabauda aestiva; und bey Millern: Brassica sabauda hiberna.

Brassica laciniata rubra, **Blaukohl**, man genießt ihn als ein saures Zugemüse.

. . angusto apii folio; **Blumaschenkohl**; er hat schmale Blätter, die den Blättern des Eppichs gleichen; er heißt bey Gerard und Dodonäus: Brassica selinoides; bey Cäsalpin: Brassica selinoides sciffis foliis; bey Theodor: Brassica selenisia angustifolia, bey Lobeln und Dalechamp: Brassica tenuifolia laciniata; bey J. Camerern: Brassica Apiana crispa; und bey Tragus, Lonicern und Dalechamp: Brassica crispa seu Apiana.

. . fimbriata, **Buschkohl**, Winterkohl; er ist sehr hart und dauerhaft; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Brachmonats aussäet, und, wann die Pflanzen stark genug sind, sie bey nassem Wetter in anderthalb Schuh weit von einander entfernte Reihen zehen Zoll weit von einander sezt, wo man sie alsdann nach Weyhnachten genieesen kann: Er heißt bey Cäsalpin: Brassica nigra crispissima; bey Dodonäus und Dalechamp bald: Brassica nigra; bald: Brassica crispa; bey Dodonäus: Brassica sabellica sive crispa; bey Theodor, Gerard und J. Bauhin: Brassica tophosa; bey dem lezten auch: Brassica crispa laciniosa; und bey Millern:

Millern: Brassica (laciniata) fimbriata; Man genießt ihn als ein Zugemüß.

Brassica (pyramidalis,) capitata alba pyramidalis; **Zukerhutkohl**, Michaeliskohl; Man genießt ihn meistens im Sommer; man säet ihn gegen das Ende des Brachmonats oder zu Anfang des Augusts in ein offenes Feld, und in Engelland meistens auf ein solches, wo den Winter über Spinat gestanden, und welches man von Unkraut gereiniget, und behakt hat; haben die Pflanzen acht Blätter, so sezt man sie ungefähr drey Zoll weit von einander in Bette, und im Hornung das leztemal so, daß die Reihen drey Schuhe, die Pflanzen aber dritthalb Schuhe weit von einander stehen, und häuft die Erde um dieselbige auf.

. (praecox) capitata alba praecox, **früher Kohl**, er wird beynahe, wie der Zukerhutkohl gepflanzt; nur muß man ihn im Weinmonat das leztemal versezen, und, wann er anfangt, seine Blätter einwärts zu kehren, dieselbige mit einem dünnen Weidenreiß dicht zusamenbinden; er daurt nicht gar lange, und man muß einige Pflanzen davon in einem wohlverwahrten Felde deswegen aufbehalten.

. peregrina; peregrina moschum obas; **Bisamkohl**, fremder Bisamkohl: Er ist zärter, als andere Arten, aber auch lokerer; seine Blätter sind krauser und zärter, und haben, wann sie zerschnitten werden, einen angenehmen Bisamgeruch; man pflanzt ihn, wie den rothen Kohl, und genießt ihn von dem Weinmonat bis zu Ende des Jahrs; er hält aber einen harten Winter nicht aus.

. muscovitica; capitata alba minor moscovitica; **Kleiner rußischer Kohl**, er muß spät im Frühling gesäet, übrigens aber, wie der rothe Kohl, behandelt, nur aber zum leztenmal bälder versezt werden, und in einem offenen und reinen Stük Landes nicht so weit auseinander stehen; man kann ihn im Brachmonat und August genießen, muß aber, weil er gerne ausartet, alle Jahre frischen Samen aus Rußland kommen lassen.

Brassica (capitata,) capitata alba compressa; **plattseitiger Kohl**; er muß, wie der rothe Kohl, gepflanzt werden.

. (viridis,) capitata viridis sabauda, **grüner Savoyerkohl**, er muß, wie der Savoyerkohl, behandelt werden.

. (selenisia,) fimbriata virescens; **grüner Baumkohl**, ästiger Baumkohl; er wächst an der englischen Küste wild, und wird von denen armen Einwohnern im Frühling gesammlet und gegessen; ist aber meistens streng und bitter.

. fimbriata; fimbriata sibirica; **Bauernkohl**, sibirischer Bauernkohl, Kale; er wird wie der Savoyerkohl behandelt, nur müssen die Reihen, in welchen er einen Schuh weit von einander stehet, zween Schuhe von einander entfernt werden, und man muß ihn nicht genießen, als bis ihn der Frost mürbe gemacht hat.

. *chinensis*, foliis ovalibus subintegerrimis, floralibus amplexicaulibus lanceolatis, calycibus ungue petalorum longioribus; **sinesischer Kohl**, dessen Blätter eyrund sind, und einen zimlich glatten Rand haben, diejenige aber zunächst an denen Blumen den Stamm umfassen, und lanzenförmig, und dessen Blumenkelche länger, als die Nägel der Blumenblätter sind: Er ist zweyjährig, und in Sina zu Hause: vermuthlich ist er derjenige, welcher bey Boerhaave unter

ter dem Namen: Braſſica ſinenſis, folio lactucae, flore luteo, vorkommt.

Braſſica violacea, foliis lanceolato-ovatis glabris indiviſis dentatis; **vielblauer Kohl**, mit lanzenförmig-eyrunden, glatten, unzertheilten und gezahnten Blättern; dieſe Art hat ihr Vaterland und ihre Dauer mit der vorhergehenden gemein; man ſäet ſie im April; ſie blüht alsdann im Brachmonat, und trägt im Weinmonat reifen Samen; ſie ſchließt ihre Blätter nie ſo dicht zuſamen, wie der Kopfkohl, und ſieht mehr denen wilden Steckrüben gleich: Ob ſie gleich in Sina gegeſſen wird, ſo hat ſie doch Herr Miller auch durch die ſtrengſte Kälte nicht zart machen können.

. *Erucaſtrum*, foliis runcinatis, caule hiſpido, ſiliquis laevibus; **Rauke, Kohl**, deſſen Blätter aufgeworfene Lappen haben, deſſen Stamm mit ſteifen Borſten beſezt iſt, und deſſen Schoten glatt ſind; Raukeln; groſer wilder Senf; dieſe Art macht nebſt der folgenden bey vielen Schriftſtellern eine eigene Gattung aus: Sie iſt jährig, und man findt ſie in dem mittägigen Europa, auch in Engelland auf trokenen Hügeln und alten Mauern häufig: Man kann ſie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in ein Bett von leichter Erde ſäet: Man genießt ſie, wie die folgende, als Salat, und in dieſer Abſicht muß man ſie nicht ſtark werden laſſen; ſie iſt auch ein ſehr gutes Bienengewächs.

. *Eruca*, foliis lyratis, caule hirſuto, ſiliquis glabris; **weiſſe Rauke, Kohl**, mit leyerförmigen Blättern, zotigem Stamme, und glatten Schoten; wilde Rauke; ſie iſt jährig, und in der Schweiz zu Hauſe; ſie iſt ebenfalls ein ſehr gutes Bienengewächs.

. *veſicaria*, foliis runcinatis, ſiliquis hiſpidis tectis calyce tumido; **Blaſenkohl**, deſſen Blätter aufgeworfene Lappen haben, und deſſen Schoten mit Borſten beſezt, und mit dem aufgeſchwollenen Kelch bedekt ſind; er iſt jährig, und wächſt in Spanien wild; ſeine Wurzel iſt ſpindelförmig; ſeine Blätter lanzenförmig, oben glatt, und in Querſtüke zertheilt; ſein Stamm harig und äſtig; ſeine Blumentrauben aufrecht und am Gipfel der Aeſte; ſeine Blumenkronen gelb mit ſatterenAdern; ſein Blumenkelch während der Blüthezeit walzenförmig, nachher aber bauchig, aufgeblaſen, und bleibend; der Bauch der Schote nicht länger, als der Blumenkelch, der Staubweg bleibend und lanzenförmig; er unterſcheidet ſich alſo von der **Rauke** durch ſeinen aufgeblaſenen und bleibenden Kelch, durch ſeine lanzenförmige Blätter, und durch ſeine Schoten, welche nach hinten mit Borſten beſezt, und nicht glatt ſind.

Braſſica arvenſis, foliis caulinis cordatis amplexicaulibus, petalis patentibus, ſiliquis obtuſe tetragonis; **Ackerkohl**, deſſen Stammblätter herzförmig ſind, und den Stamm umfaſſen, deſſen Blumenblätter offen ſtehen, und deſſen Schoten vier ſtumpfe Eke haben; er iſt fortwährend, und wächſt in dem mittägigen Europa auf feuchten Aekern wild; ſeine Blumen ſind purpurroth: Er heißt bey Cluſius: Braſſica campeſtris altera, oder: Braſſica campeſtris purpureo flore; bey C. Bauhin: Braſſica campeſtris perfoliata, flore purpureo; bey Boccone: Braſſica ſylveſtris, ſabariae foliis; und bey Millern: Braſſica purpurea, foliis oblongo-cordatis amplexicaulibus integerrimis.

. *alpina*, foliis caulinis cordato-ſagittatis amplexicaulibus, radicalibus ovatis, petalis erectis: **Alpen-**

penkohl, dessen Stammblätter den Stamm umfassen, und herz- oder pfeilförmig, und dessen Wurzelblätter eyrund sind, und dessen Blumenblätter aufrecht stehen; Teutschland ist sein Vaterland; er ist fortwährend, und von dem Akerkohl durch seinen schmäleren Stamm, durch seine zärtere und längere Blätter, durch seine lang gestielte Wurzelblätter, besonders aber durch seine kleine Blume, wie das Thurnkraut, und durch seine aufrechte weisse Blumenblätter unterschieden: Er heißt bey Rupp: Brassica alpina perennis.

Brassica alba, capite oblongo non penitus clauso, ist bey C. Bauhin eine Spielart des Savoyerkohls, dessen Blätter nicht ganz geschlossen sind.

. alba expansa; bedeutet bey J. Bauhin eine ausgebreitete Abart des weissen Kopfkohls.

. anglica; hierunter versteht Theodor den eigentlichen Meerkohl.

. anglica minima; anglicana nivea minima; so nennt J. Bauhin und Pena eine englische kleine weisse Spielart des Blumaschenkohls.

. arvensis; ist C. Bauhins erste Art des wilden Kohls.

. asparagodes; asparagodes crispa; ist eine Spielart des Savoyerkohls, welche wieder Seitensprossen treibt.

. botrytis, radice caulescente tereti carnosa multicaulis; Blumenkohl, mit vielen Stengeln, und einer rundlichten fleischigen Wurzel, welche einen Stamm treibt; Käsekohl, Carviol, Broccoli; ist Millers dritte Art, die er als beständig gefunden hat; er ist bald weiß, wie der neapolitanische, bald purpurroth, wie der römische, bald schwarz, oder braun: Man muß ihn gegen das Ende des Maymonats, oder zu Anfang des Heumonats in einen leichten feuchten Boden säen, und, wann die Pflanzen acht Blätter haben, wie den rothen Kohl, behandeln, und in der Mitte des Brachmonats zum leztenmale in ein wohlverwahrtes Feld, nicht unter Bäume anderthalb Schuh weit von einander sezen: der braune Broccoli ist viel stärker als die andere, und muß ganz, wie der rothe Kohl, behandelt, auch die Erde um die Stengel herum aufgehäuft werden; man genießt nur die Stengel und das Herz desselben: von den purpurrothen muß man die Häupter abschneiden, ehe sie in Samen schiesen, und ungefähr vier oder fünf Zoll von dem Stengel mitnehmen, den man von seiner Rinde entblösen muß, ehe man ihn genießt; er ist so zart als die Spargeln: Hat man die Häupter abgeschnitten, so kommen viele Nebenschossen nach, die eben so schmakhaft sind: der weisse ist noch zärter, als der purpurrothe; es ist auch gut, wann man zu Anfang des Brachmonats noch einmal aussäet: Um guten Samen zu bekommen, muß man etliche der grösten Häupter stehen lassen, und die untere Schossen beständig abnehmen, auch keine andere Art von Kohl darneben Samen tragen lassen: Man genießt ihre noch nicht geöfnete Blumen: diese Art heißt bey Pena und Gerard: Brassica florida; bey Lobeln: Brassica florida botrytis; bey Theodorn: Brassica prolifera florida; bey Dodonäus, Dalechamp und J. Camerern: Brassica pompejana aut cypria; bey J. Bauhin: Brassica multiflora; und bey Dodonäus, J. Camerern, und C. Bauhin: Brassica cauliflora.

Brassica brasiliana foliis nymphaeae; bedeutet bey C. Bauhin den eßbaren Aron.

. capitata alba, capite oblongo non

non penitus clauso; hierunter verſteht Moriſon eine Abänderung des Savoyerkohls, deren Blätter ſich nicht ſchlieſen.

Braſſica capitata vireſcens italica criſpa; ſcheint bey Munting eine andere grünlichte Spielart zu bedeuten.

. . capitata polycephalos, ſo nennt Dalechamp eine Spielart des weiſſen Kopfkohls mit vielen Häuptern.

. . cretica fruticoſa, folio ſubrotundo; iſt Tourneforts ſieben und zwanzigſte Art; ſie kommt aus Candien, hat einen ſtaudigen Stengel, und rundlichte Blätter.

. . criſpa prolifera; epiphyllitis; ſo nennen Theodor, Gerard und C. Bauhin die ſpargelartige Abänderung des Savoyerkohls.

. . cumana ſive rubra; bedeutet bey Dodonäus den gemeinen rothen Kohl.

. . ex capitibus pluribus conglobata; hierunter verſteht C. Bauhin eine Abart des weiſſen Kopfkohls mit vielen Häuptern.

. . fimbriata pumila; iſt bey C. Bauhin eine niedrige weiſſe geflekte und roth geſäumte Spielart des Buſchkohls.

. . *gongylodes*, radice cauleſcente teerti, foliis inferioribus petiolatis, ſuperioribus ſemiamplexicaulibus; **Kohlrabe**, Kohl, deſſen Wurzel rundlicht iſt, und einen Stamm treibt, deſſen untere Blätter auf Stielen ſizen, und die obere den Stamm zur Helfte umfaſſen; wilder Stekrübenkohl; Stekrübenkohl; Miller macht dieſe Art zu ſehr achten, ob ſie gleich Linné für eine Spielart des Gartenkohls hält, weil er ſie als beſtändig befunden hat; Man ſäet ſie in den Gärten, und genießt nicht nur ihre Wurzel, ſondern auch ihre Blätter, als Frühlings- und Winterſalat, oder als Zugemüs; will man ſie aber zur Füterung des Viehes bauen, ſo muß man bis acht Pfund Samen auf einen Morgen Landes, welcher zubereitet iſt, wie er für die Rüben zubereitet ſeyn muß, in der Mitte des Heumonats ausſäen; wann die Pflanzen ſechs Blätter haben, ſo frettet man ſie zum erſtenmale, und nach ſechs Wochen bey trokenem Wetter zum zweytenmale; man kann ſie in der Mitte des Wintermonats ſchon zur Füterung gebrauchen; es iſt aber beſſer, ſie auf den Frühling zu erſparen; haut man die Häupter ab, und läßt die Stengel, die man ſorgfältig vor dem Vieh verwahrt, im Boden ſtehen, ſo hat man im April eine zweyte gute Erndte: dieſe Pflanze iſt ſehr dauerhaft, und ein Lekerbiſſen der Rebhüner, Faſanen, calecutiſchen Hüner und anderer Vögel: Aus dem Samen kann man auch ein Oel preſſen: Sie heißt bey Geſnern: Braſſica thyrſata; bey J. Bauhin: Braſſica caulorapa; bey C. Bauhin: Braſſica gongylodes; bey J. Camerern: Braſſica rapicaulis; bey Dodonäus: Braſſica caule rapum gerens; bey Dalechamp: Braſſica raposa, Rapitius colis Catoni; bey Pena: Braſſica peregrina, medio caule turbinata & rapata

Braſſica gongylodes rubra; ſo nennt Munting eine rothe Abänderung der **Kohlrabe**.

. . italica alba, broccoli dicta; bedeutet bey Juſſieu den **weiſſen Blumenkohl**.

. . italica purpurea, broccoli dicta; hierunter verſteht er den **purpurrothen Blumenkohl**.

. . italica tenerrima glomeroſa, flore albo; iſt bey J. Bauhin eine Abänderung des weiſſen Kopfkohls, deſſen Häupter nicht geſchloſſen ſind.

. . laciniata alba; ſo nennt J. Bauhin eine weiſſe Abart des Blaukohls.

Braſſica lato apii folio; ſcheint bey C. Bauhin eine breitblätterichte Abänderung des Blumaſchenkohls zu bedeuten.

. . marina; hierunter verſtehen die meiſte ältere Schriftſteller die **Meerwinde.**

. . marina ſylveſtris multiflora monoſpermos; maritima; iſt bey Pena, Lobeln, Dalechamp, Gerard und C. Bauhin der **eigentliche Meerkohl.**

. . maritima major; ſo nennt C. Bauhin eine gröſere Spielart der **Meerwinde.**

. . maritima major repens multiflora alba monoſpermos; maritima monoſpermos; monoſpermos anglica; bedeutet bey Moriſon und beyden Bauhinen den **eigentlichen Meerkohl.**

. . murciana; ſoll bey Dalechamp die **keuſche Sinnpflanze** bedeuten.

. . *Napobraſſica*, radice cauleſcente orbiculari carnoſa, foliis ſeſſilibus; **Kohlrübe**, Kohl, deren Wurzel einen Stamm treibt, tellerrund und fleiſchig iſt, und deren Blätter veſt aufſitzen; Kohl mit der Stekrübenwurzel; ſie wächſt an der engliſchen Küſte bey Dover wild, und behält ihre unterſcheidende Merkmale beſtändig, ob ſie gleich Linne' für eine Spielart hält; ihre Blätter fallen in das Purpurrothe, und ſtehen wechſelsweiſe an denen Aeſten; ihre Blumenſtengel kommen aus denen Enden der Zweige, und breiten ſich horizontal aus; diejenige aber, die aus dem Mittelpunct der Pflanze hervorkommen, wachſen aufrecht, meiſtens ohne Aeſte; ſie iſt ſehr ſtark und dauerhaft; ihre Schößlinge aber ſind nur alsdann gut und ſüß, nachdem ſie ſtark gefroren ſind: Sie heißt bey Tournefort: Braſſica radice napiformi; und bey Moriſon: Braſſica ſylveſtris, Napobraſſica dicta.

Braſſica orientalis perfoliata minima, flore luteo parvo; iſt Tourneforts acht und zwanzigſte Art; kommt aus Morgenland, und iſt ſehr klein, hat durchſtochene Blätter, und kleine gelbe Blumen.

. . patula, ſabauda vulgo; bedeutet bey Pena eine Abart des Savoyerkohls, deſſen Blätter ſich nicht gänzlich ſchlieſen.

. . pratenſis; iſt bey Lonicern das **kohlartige Kraukraut.**

. . prima; hierunter verſteht Turner den gemeinen rothen Kohl.

. . rubra; rubra vulgaris; iſt bey Gesnern, Pena, Lonicern, Theodorn, Gerard und beyden Bauhinen eben derſelbige.

. . rugoſa longioribus foliis; ſo nennt J. Bauhin eine Abart des Savoyerkohls mit längern Blättern.

. . ſabauda; ſabauda hyberna; bedeutet bey Theodorn, Gerard und Lobeln eine Abänderung deſſelbigen, deren Blätter ſich nicht ſchlieſen.

. . ſeleniſia; ſeleniſia latifolia; hierunter ſcheinen die beyde erſtere eine breitblätterichte Spielart des Blumaſchenkohls zu verſtehen.

. . ſpinoſa, iſt C. Bauhins dritte Art des **Kohls** ohne Köpfe, und hat Stacheln.

. . ſylveſtris; hierunter verſtehen Turner, Anguillara, Cäſalpin, Dioſcorides und Lobel den **eigentlichen Meerkohl**; Tragus, Dodonäus und Dalechamp die erſte Art des **wilden Kohls** nach C. Bauhin.

. . ſylveſtris albido flore, nutante ſiliqua; ſo nennen Boccone und Barrelier das **gemeine unächte Thurnkraut.**

. . ſylveſtris alpina: iſt C. Bauhins lezte Art, und kommt von denen Alpen.

. . ſylveſtris foliis circa radicem cichora-

choraceis; sylvestris foliis circa radicem cichoraceis asperis, caulibus autem adhaerentibus planis s. glabris; bedeutet bey C. Bauhin und Morison das glatte Thurnkraut.

Brassica sylvestris foliis integris & hispidis; hierunter scheinen sie das zottige Thurnkraut zu verstehen.

. . sylvestris foliis membranaceis; bedeutet bey Thalius den Alpenkohl.

. . sylvestris latifolia, foliis non sinuosis; ist C. Bauhins fünfte Art des wilden Kohls, und hat breite unzertheilte Blätter.

. . sylvestris longifolia; ist bey Thalius das glatte Thurnkraut.

. . sylvestris major latifolia; so nennt er C. Bauhins fünfte Art.

. . sylvestris prima Cordi; hierunter versteht Dalechamp das glatte Thurnkraut.

. . sylvestris procera; scheint bey Thalius eine höhere Spielart desselben zu bedeuten.

. . *Sylvestris* radice cauleque tenui ramoso perenni, foliis alternis, marginibus incisis; beständiger Kohl, mit dünner und beständiger Wurzel und Stamm, deren der leztere ästig ist, und eingeschnittenen Blättern, welche wechselsweise stehen; hoher staudiger Meerkohl; ist Millers vierte Art, welche Linne' für eine Abänderung des Gartenkohls hält; sie ist äuserst dauerhaft, und kann, wie der gemeine weisse Kohl, gezogen werden; sie dauert in einem fetten Boden nicht lange, in einem schlechten aber drey bis vier Jahre, und bleibt zwey Jahre, ehe sie Samen trägt; sie dient besser zur Futterung des Viehes, als auf die Tafel, wo man sie nur bey strenger Kälte geniesen kann; sie heißt bey Morison: Brassica maritima arborea, sive procerior ramosa.

. . sylvestris ramosa hispida; so nennt C. Bauhin das zottige Thurnkraut.

Brassica sylvestris ramosa tota pene glabra; hierunter versteht er das glatte Thurnkraut.

. . sylvestris virgata; bedeutet bey Cordus eben dieses.

. . tenuissime laciniata; ist bey J. Bauhin die breitblätterichte Spielart des Blumaschenkohls.

. . tertia; so nennt Fuchs die erste Art des wilden Kohls nach C. Bauhin.

. . thracica campestris persoliata, flore luteo; ist Tourneforts lezte Art; sie wächst auf denen thracischen Feldern wild, hat durchstochene Blätter und gelbe Blumen.

. . thyrsoides; hierunter versteht J. Bauhin die spargelartige Abänderung des Savoyerkohls.

. . vulgaris; bedeutet bey Cordus den gemeinen rothen Kohl.

Brassicae albae quarta species; so nennt Dodonäus die Kohlrabe.

. . albae secunda species, Lacuturis; ist bey ihm eine Spielart des Savoyerkohls, dessen Blätter sich nicht gänzlich schliesen.

. . capitatae primum genus & Cumana; hierunter verstehen Plinius und Cäsalpin den weissen Kopfkohl.

. . capitatae secundum genus, Lacuturres Plinio; bedeutet bey den leztern die Kohlrabe.

. . capitatae tertium genus, so nennt er den Blumenkohl.

. . folia peregrina; unter diesem Namen beschreibt C. Bauhin eine Pflanze, welche Blätter, wie der Kohl, hat, und deren man sich in dem Königreiche Moly, statt des Franzosenholzes, bedienet.

. . marinae genus; ist bey Rauwolf und Dalechamp die gröbere Spielart der Meerwinde.

. . primum genus; bedeutet bey Fuchs den gemeinen rothen Kohl.

. . quartum genus; so nennen Fuchs und Turner den weissen Kopfkohl.

. . quinta species; bedeutet bey Do-

donäus die erste Art des wilden Kohls nach C. Bauhin.

Brassicae rubrae primum genus; hierunter versteht Dalechamp den gemeinen rothen Kohl.

. . rubrae secunda species; ist bey diesem und Dodonäus der rothe Kopfkohl.

. . rubrae tertia species; bedeutet bey dem leztern den Blumaschenkohl.

. . sativae majoris species altera; so nennt Tragus den gemeinen weissen Kohl.

. . secundum genus; hierunter versteht Fuchs den Buschkohl.

. . tertium genus, Cumanum Plinii, ist bey Erich Cordus der weisse Kopfkohl.

Bratus; bedeutet bey Dioscorides den gemeinen Wachholder.

Brauner; (J. Jac.) ein Arzt, der zu Anfang dieses Jahrhunders gelebt, und in seinen Schriften manches in die Kräuterkunde einschlagendes berührt hat.

Brazeel-parsis; so nennt Petiver die Wurmpflanze.

Brechos, ist der egyptische Name der Feigbohne.

Brephoktonon, hierunter versteht Dioscorides die Dürrwurz.

Bresma sive Brasma, bedeutet bey Cordus die neunte Art des Pfeffers nach C. Bauhin.

Brever, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson diejenige Arten des Sternmooses vereiniget, deren Blätter eine Walze bilden, deren Staubbeutel eyrund ist, einzeln auf einem Stiel in den Winkeln der Blätter sizt, und ein glattes Hütgen hat, deren weibliche Blume sternförmig an dem Gipfel der Aeste auf dem gleichen oder auf verschiedenen Stämmen sizt, und deren Samen in einem Bündel von fünfzehen bis dreyssig gegliederten Haren besteht, welche in dem Mittelpunct des Sterns zwischen eben so vielen borstenförmigen Blättern stehen.

Breyn, (Jac. und Joh. Phil.) davon der erstere zu Ende des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und durch die schöne Abbildungen seltener Pflanzen, die er herausgegeben, vieles zu Erweiterung der botanischen Kenntnisse beygetragen, der andere aber zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und ebenfalls in seinen academischen Probschriften vieles in dieser Wissenschaft geleistet hat.

Breynia, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner siebenden Art der Capern gibt; sondern auch der Gattungsname, unter welchem Plumier, Böhmer, Brown und Adanson alle Arten derselben vereinigen, deren Blumensträuse am Ende des Stamms und der Aeste stehen; deren Blumenkelch vier gleiche Zähne, deren Blumenblätter einen sehr spizigen Nagel, und deren Blumenkrone eine walzenförmige Röhre, und nur fünf bis acht Staubfäden hat, und eine lange Schote zurückläßt, worinnen gegen achtzig kleine linsenförmige Samen sind; welchen Petiver aber der Gattung des Buks beylegt.

. . arborescens, foliis ovatis utrinque acuminatis, siliqua torosa longissima; bedeutet bey Brown die schotentragende Capern.

. . capensis capitulis albis plumosis; hierunter versteht Petiver den federartigen Buk.

. . cineroides capensis; also nennt er den grauen Buk.

. . elaeagni foliis; foliis oblongo-ovalibus; bedeutet bey Plumier und van Royen die Breynische Capern.

. . fruticosa, foliis oblongis obtusis ist bey Brown die fünfte Art der Capern nach Linné.

. . fruticosa, foliis singularibus oblongo-

longo-ovatis superne nitidis, siliquis minoribus teretibus aequalibus; hierunter versteht er die Baduccacapern.

Breyniae affinis arbor octandra; so nennt Lösling die Breynische Capern.

Brichilata, bedeutet bey Dioscorides den türkischen Klee.

Brignola, ist der Beyname, welchen Linné denen Brignoler Pflaumen gibt.

Brikuro, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem gehörnten Meersenf gibt.

Brindones, Brindoyn, sind die Benennungen einer ostindischen Frucht, welche zur Färberey gebraucht wird, und aus deren Rinde man Eßig macht.

Britannica, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné dem britannischen Ampfer, und dem britannischen Alant, sondern auch die Benennung, die Plinius dem Pfersingkraut, Gesner dem Löffelkraut, Anguillara, bald der Berggrasblume, bald den purpurrothen Aurikeln gibt; und worunter einige auch eine Art des Gliedkrauts mit Eichenblättern verstehen.

. , conyzoides; Gesneri & Dalechampii; vera Dalechampii; bedeutet bey J. Bauhin, Pena, Lobeln und in der leidnischen Geschichte der Pflanzen den britannischen Alant.

Britannice; ist eine Benennung des britannischen Ampfers.

Briza, Zittergras, bedeutet bey Dodonäus, Pena und Dalechamp das Einkorn; bey Linné aber, Ludwig, Böhmern, van Royen und Guettard eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden, und zween Staubwegen; deren Blumenkelch zweyschalig ist, und viele Blümchen enthält, und deren Aehrchen zweyzeilig sind, und herzförmige, stumpfe Schalen haben, davon die innere klein ist; der Ritter Linné hat fünf Arten davon.

Briza minor, spiculis triangulis, calyce flosculis longiore; kleines Zittergraß, dessen Aehrchen dreyeckig, und dessen Kelch länger ist, als die Blüthen; es ist jährig, und wächst in Italien, in der Schweiz, und in Schwaben wild.

. *virens*, spiculis ovatis, calyce flosculis aequali; grünes Zittergras, dessen Aehrchen eyrund, und dessen Blümchen mit dem Kelch gleich gros sind; es ist ebenfalls jährig, und in Morgenland und Spanien zu Hause; es gleicht der folgenden Art sehr viel, aber seine Blätter sind noch einmal so breit, und flächer; seine Blüthenrispe ist vollkommen gleich, aber hat mehrere Blumen, ist grün, und nicht röthlicht; seine Aeste haben mehr Zweige, sind sehr auseinander gesperrt, und haben verhärtete Knoten; seine Blumen sind etwas kleiner, und fallen leicht ab, wann man darauf drükt.

. *media*, spiculis ovatis, calyce flosculis breviore; mittleres Zittergras, dessen Aehrchen eyrund, und dessen Blümchen länger sind, als der Kelch; Flittergras; Hasenbrod; diese Art ist fortwährend, und wächst in Europa auf trokenen Wiesen wild.

. *maxima*, spiculis cordatis: flosculis septendecim, gröstes Zittergras, dessen Aehrchen herzförmig sind, und siebenzehen Blümchen enthalten; seine Aehrchen bilden gleichsam eine Blumentraube; man findt es in Portugall und Italien wild.

Briza Eragroſtis, ſpiculis lanceolatis, floſculis viginti, ſchönſtes Zittergras, mit lanzenförmigen Aehrchen, welche zwanzig Blümchen enthalten; dieſe Art wächst in dem mittägigen Europa an den Aekern wild; ſie hat ſehr viele Aehnlichkeit mit dem ſchönſten Riſpengras; ihre Hälme ſind geſtrekt, äſtig, ſteif, und haben rothe Gelenke; der Rand, der dem Blatt gegen über ſteht, iſt harig; die Aehrchen ſind braun.

Briza monococcos, iſt bey Lobeln und Gerard das Einkorn.

Bromelia, Ananas, bedeutet bey Plumier, Adanſon und Millern nur diejenige Arten der Ananas, welche eine eyrunde Frucht haben, bey Linné aber und van Royen dieſe ganze Gattung mit ſechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch dreymal geſpalten, und über dem Fruchtknoten iſt; deren Blumenkrone aus drey Blättern beſteht, welche an ihrer Grundlinie ein ſchupenartiges Honigbehältniß haben, und deren Beer drey Fächer hat; der Ritter v. Linné hat ſieben Artrn.

Ananas, foliis ciliato-ſpinoſis mucronatis, ſpica comoſa, wahre Ananas, deren Blätter ſich in eine Spize endigen, und am Rande mit Stacheln beſezt, und deren Blumenähre mit einem Zopf geziert iſt: Sie iſt fortwährend, und wächst in Neuſpanien und Surinam wild; ſie hat ſehr viele Spielarten, welche wir aber ſchon gröſtentheils unter dem Namen: Ananas, angeführt haben: die zweyte Spielart bey Linné iſt unter dem Namen des Zukerhuts, ſo wie die vierte unter dem Namen des Königsapfels, und die mit der grünen Frucht unter dem Namen des Zukerbrods bekannt: die Frucht dieſer Pflanze hat einen vortreflichen, gewürzhaften, und vermiſchten Geſchmak, und einen ſehr angenehmen Geruch; ſie iſt ſehr ſaftig und kühlend; aus der Rinde des Stamms läßt ſich Seide zubereiten: Man kann ſie entweder durch die Krone, die auf der Frucht wächſt, oder durch ihre Schößlinge, oder durch die Schößlinge unter der Frucht vermehren, die man einſezet: Man muß ſie aber, ehe man ſie einſezt, zuvor an einem warmem Orte, im Winter im Glashauſe troknen, bis der untere Theil verheilet und hart geworden iſt, und die unterſte Blätter ſo weit hinweg nehmen, als es nöthig iſt, die Pflanzen einzuſezen: die beſte Erde darzu iſt eine fette gute Erde aus einem Küchengarten, welche weder zu ſchwer iſt, und zu lange naß bleibt, noch zu leicht und ſandig iſt; oder friſche Erde von einer guten Weide, womit man acht Monate oder ein Jahr zuvor den dritten Theil verfaulten Kuhmiſtes, oder wohl verroſteten Miſtes aus einem alten Melonen- oder Gurkenbette miſcht, auch öfters umwendet, von Steinen reiniget, und weder ſiebt, noch mit Sand vermengt, als wann ſie zäh iſt, in welchem Fall man ungefähr den ſechſten Theil darunter thut: Man muß ſie bey warmem Wetter alle zween Tage, und bey kühlem die Woche zweymal, aber mäſig, auch ihre Blätter gelinde begieſen, und dafür ſorgen, daß das Waſſer nicht in denen Töpfen ſtehen bleibe: man muß ſie nur zweymal des Jahrs, im April und Auguſt in neue, aber nicht zu groſe Töpfe, und diejenige, die ihre Frucht zeigen, gar nicht verſezen, und bey dem Verſezen das Lohbett immer umwenden, und friſch anfüllen, daß es ſo hoch wird, als es ware, auch die Blätter gelinde begieſen; wann

man

man die Frucht abgeschnitten hat, muß man die Blätter reinigen, und die Töpfe in ein gemäsigtes Mistbett sezen, und öfters begiesen: Sie hat, besonders nach einer grosen Dürre, gewise kleine weisse Ungeziefer aus der Gattung der Wanzen zu Feinden, die sich nicht anderst ausrotten lassen, als wann man entweder die Pflanzen aus dem Topf herausnimmt, die Wurzeln von der Erde los macht, und die Pflanzen in eine grose Kuffe, die man mit Wasser angefüllt, in welchem man Tobaksstengel eingeweicht hat, creuzweise über etliche Steken legt, daß sie unter dem Wasser sind, darinnen vier und zwanzig Stunden liegen läßt, mit einem Schwamm das getödtete Ungeziefer von Blättern und Wurzeln hinwegschaft, alle zarte Fasern von der Wurzel abschneidt, die Pflanze in einer Kuffe mit reinem Wasser abwascht, und in frische Erde sezt, auch das Lohbett, worein man die Töpfe stellt, frisch anfüllet, und ihre Blätter überall begießt; oder sie im Winter in trokene Treibhäuser auf Staffeln, im Sommer aber in ein Mistbett von Gerberloh unter ein Gerähme von Glasfenstern, oder auch in niedrige Glascassen sezt, welche Gruben für das Lohbett haben: Um die junge Pflanzen aufzuziehen, muß man eine Lohgrube unter einer tiefen Rahme haben, zu Anfang des Wintermonats aber sie in ein Glashaus zwischen die gröbere Pflanzen, und mit Anfang des Merzen wieder in das Mistbett bringen, welches vierzehen Tage vorher zubereitet ist, und, wann der Loh zu heiß seyn sollte, die Töpfe nicht über drey Zoll tief hinein, sezen, bis die Hize vergangen ist; auch bey kalten Nächten die Gläser sorgfältig mit Matten bedeken: Man muß auch die Töpfe nicht zu dicht an einander stellen; und wann die Sonne sehr heiß ist, die Gläser des Mistbetts mit untergelegten Steinen aufheben, oder, wann es gar zu heis ist, durch Deken über die Gläser Schatten machen: Im Sommer muß man sie öfters begiesen, und ihnen bey heisem Wetter täglich von zehen bis vier Uhr frische Luft geben, im Winter aber darf man sie die Woche nur zweymal mäsig begiesen: Mit Anfang des Wintermonats muß man zween Drittel neuen Loh mit einem Drittel alten vermengen, und im Hornung wieder, und abermal im April frisch anfüllen: Von Anfang des Maymonats bis zu Ende des Herbstmonats bekommt man die beste Früchte, die sich vornehmlich am Geschmak unterscheiden lassen; man muß sie auch, wann sie recht gut seyn solle, früh Morgens an eben dem Tage abschneiden, an welchem man sie genieſen will: diese Art heißt bey van Royen: Bromelia foliis ſpinoſis, fructibus connatis caulem cingentibus.

Bromela Pinguin, foliis ciliato-ſpinoſis mucronatis, racemo terminali, **Pinguin**, mit Blättern, welche einen stachlichten Rand, und eine steife Spize haben, und mit Blumen, welche am Gipfel des Stamms Trauben bilden; diese Pflanze ist fortwährend, und wächst in Jamaica, Barbados und Neuspanien wild; ihre Blätter sind alle in dem Mittelpuncte roth, und treiben den Blumenschaft aus ihrer Mitte, welcher mit einer weissen Wolle bekleidet ist, die Gestalt einer Pyramide, und zahlreiche Blumen hat, deren Kelch und Fruchtknoten die Farbe des Schafts hat, die Blätter aber rosenroth sind: Sie treibt sehr

viele Sprößlinge, und macht wegen der Höhe und Mannigfaltigfaltigkeit ihrer Farben ein sehr schönes Ansehen: Aus ihren Blättern machen sich die Einwohner von Jamaica sehr veste Zäune um Wiesen, Aeker, und Gärten; ihre Früchte sind gelblicht, säuerlicht, und nicht gar angenehm: Sie werden denen Mäusen zu Theil, welche sie aushölen: Sie heißt bey Brown: Bromelia foliis aculeatis, racemo laxo terminali.

Bromelia Karatas, foliis erectis, floribus acaulibus sessilibus aggregatis, wilde Ananas, mit aufrechten Blättern, und stammlosen, vest aufsizenden und gehäuften Blumen; sie ist in dem mittägigen America zu Hause, und, wie alle übrige Arten, fortwährend; ihre Blätter entstehen alle aus der Wurzel, sind nicht so steif, als bey denen andern Arten, und oft über eine Mannshöhe hoch; ihre Blumen haben keinen Geruch; ihr Blumenkelch und Fruchtknoten sind mit einer eisenrostfarbigen Wolle bekleidet; ihre Blumenkrone aber rosenroth: Man kann sie entweder aus den Wurzelsprossen, oder aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling in kleine Töpfe säet, welche man mit leichter, fetter Erde angefüllt hat, und in ein Lohbett gräbt, dessen Gläser bey kalten Nächten mit Matten bedekt werden: Man muß sie auch bey trokenem Wetter gelinde begiesen: Sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie sorgfältig vom Unkraut reinigen, bey Tage die Gläser des Mistbetts öfnen, und öfters begiesen; sind sie stark genug, so versezt man sie einzeln und sorgfältig in besondere Töpfe, welche mit leichter fetter Erde angefüllt sind, in das Mistbett eingegraben, und, bis sie neue Wurzeln haben, öfters begossen werden; nachgehends gibt man ihnen nach Verhältniß der Witterung Luft und Wasser, gräbt sie zu Ende des Herbstmonats in das Lohbett im Glashause ein, behandelt sie, wie die wahre Ananas, und sezt sie, wann sie gröser werden, in gröbere Töpfe, zimlich weit von einander: diese Frucht ist, wann sie noch nicht reif ist, herb und scharf, und macht die Zähne stumpf, und die Theile des innern Munds wund; ist sie aber reif, so ist sie, besonders, wann sie geschält ist, angenehm, sauer und süß; hat aber doch durch einen übermäßigen Genus Schmerzen auf der Zunge erregt; sie ist voll von einem Safte, den die Engländer unter den Punch mischen, und aus welchem man einen Wein bereiten kann, der sehr stark und erhizend ist, und sehr trunken macht, aber nicht lange hält: Sie heißt bey Herrn Bergr. Jacquin: Bromelia karatas, acaulis, foliis erectis; in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Bromelia foliis spinosis, oblique recurvis, fructibus dispermis racemosis; und in der Linné'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Bromelia, foliis ciliato-spinosis mucronatis panicula diffusa; oder: Bromelia acaulis, floribus aggregatis sessilibus subradicalibus.

Bromelia lingulata, foliis serrato-spinosis obtusis, spicis alternis, zungenförmige Ananas, deren Blätter sägenartige Stachel haben, und stumpf sind, und deren Blumenähren wechselsweise stehen: Sie hat mit der vorhergehenden und folgenden gleiches Vaterland; ihre Blätter sind aufrecht, und in ihrer Grundlinie schmal, nach dem Gipfel zu aber breiter; sie haben eine dunkelgrüne Farbe; aus ihrer Mitte kommt der Blumen-

stengel hervor, der sich nach dem Gipfel in zerschiedene Zweige theit; der obere Theil derselben ist mit Blumenähren besezt, welche ein schmales Blatt unter sich haben: Man muß sie weder zu feucht halten, noch in allzugrose Töpfe, aber in frische Erde sezen, wann sie es nöthig haben: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, und in kleine Töpfe säet, die man mit leichter Küchenerde angefüllt hat, in ein gemäsigtes Mistbett von Gerberloh gräbt, und die Woche zwey bis dreymal besprengt; sind die Pflanzen stark genug, so nimmt man sie sorgfältig aus den Töpfen, und sezt sie einzeln in besondere Töpfe, die eben so zubereitet sind, und in ein gemäsigtes Misbett gegraben werden: Man muß sie alsdann überhaupt, wie die wahre Ananas, behandeln, und den ersten Winter auf eine Staffel in dem trokenen Glashaus stellen: Sie heißt bey Plumier: Bromelia ramosa & racemosa, foliis arundinaceis serratis.

Bromelia nudicaulis, foliis radicalibus dentato-spinosis, caulinis integerrimis, Ananas mit blosem Stamme, deren Wurzelblätter einen stachlicht-gezahnten, die Stammblätter aber einen glatten Rand haben; ihre Blätter haben am Rande starke, schwarze Stacheln; ihr Blumenstengel kommt aus der Mitte der ganzen Pflanze hervor, und wird beynahe drey Schuhe hoch; sein unterer Theil ist mit Blättern, welche wechselsweise an jedem Gelenke stehen, der obere mit Blumen besezt, welche eine lokere Aehre bilden: Sie wird, wie die vorhergehende Art, gepflanzt, und behandelt, und heißt bey Plumier: Bromelia pyramidata, aculeis nigris.

Bromelia humilis, subacaulis, floribus aggregatis sessilibus, axillis stoloniferis, niedrige Ananas, welche fast keinen Stamm hat, deren Blumen gehäuft sind, und vest auffizen, und deren Blätter aus denen Winkeln Sprossen treiben.

. . *Acanga*, panicula diffusa, foliis ciliato-spinosis mucronatis recurvatis, brasilianische Ananas, mit ausgebreiteter Rispe, und Blättern, welche einen gezahnt-stachlichten Rand, und eine steife zurükgebogene Spize haben; sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Bromelia foliis spinosis oblique recurvis, fructibus dispersis racemosis.

Bromoides, ist der Gattungsname, welchen Scheuchzer dem Schwingel gibt.

Bromos, bedeutet bey Dioscorides den gemeinen Hafer, nach anderer Meynung aber den unfruchtbaren Tresp; bey Lacuna den Roggentresp.

. . altera, so nennt Gerard den leztern.

. . & avena herba, ist bey Dodonäus der unfruchtbare Tresp.

. . herba, hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp eben denselbigen, Theophrast aber den Roggentresp.

. . herba graminei generis, bedeutet bey Thalius eine niedrige Spielart des unfruchtbaren Tresps.

. . sterilis, so nennen Lobel und Gerard den unfruchtbaren Tresp.

. . sterilis altera, ist bey dem erstern, und Dalechamp der Roggentresp.

Bromus, Tresp, ist bey dem Ritter v. Linné, van Royen, Schrebern, und Herrn v. Haller eine Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch zweyschalig ist, und deren Aehrchen

länglicht, rundlicht und zweyzeilig, und deren Granne unter der Spize ist; der Ritter v. Linné hat zwanzig Arten derselbigen.

Bromus secalinus, panicula patente, spicis ovatis: aristis rectis, seminibus distinctis, **Roggentresp**, mit offener Rispe, und eyrunden Blumenähren, welche gerade Grannen, und unterschiedene Samen haben; gemeiner Roggentresp; Tresp; Twalch; er ist jährig, und wächst als ein Unkraut auf sandigen Roggenfeldern in Europa; er färbt grün; seine junge Blätter werden von denen Schafen abgefressen; man hat seine meelige Samen unter die Frucht gezählt, sie geben aber dem Brod eine betäubende Kraft, wann sie nicht zuvor geröstet, oder mit einer weit gröbern Menge von anderem Meel vermengt werden; er heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Bromus panicula patente, spiculis ovatis, aristis rectis; und bey Herrn v. Haller: Bromus foliis glabris, locustis duodecimfloris.

. *mollis*, panicula erectiuscula, spicis ovatis pubescentibus: aristis rectis, foliis mollissime villosis, **weicher Tresp**, mit zimlich aufrechter Rispe, eyrunden etwas harigen Aehren, welche gerade Grannen haben, und sehr weich rauchen Blättern; weicher Roggentresp; er ist zweyjährig, und wächst in trokenen Gegenden des mittägigen Europa; er gleicht dem Roggentresp sehr viel, ist aber mit weissem Hare bekleidet; seine Gelenke sind diker, walzenförmig, und besonders unten sehr zotig; seine Blätter sind auf beyden Seiten ganz weich, und haben gestreifte Scheiden; seine Rispe hat kürzere Stielgen: Alle Arten von Vieh fressen dieses Gras gerne, besonders aber, wann es in sandigem Boden wächst, die Schafe; es vermehrt sich ungemein stark, und wächst nach, wann es abgefressen wird; es dient auch, den Flugsand zu bevestigen: Man findet bisweilen Muterkorn daran: Es heißt bey Guettard: Bromus panicula erecta coarctata; und bey Herrn v. Haller: Bromus hirsutus, locustis septifloris ovato-conicis.

Bromus squarrosus, panicula nutante, spicis ovatis: aristis divaricatis, **sparrichter Tresp**, dessen Blüthenrispe schwankt, und dessen Blumenähren eyrund sind, und aus einander gesperrte Grannen haben; man findet ihn in Sibirien, Frankreich, und in der Schweiz, wild; seine Blüthenrispe schwankt; seine Aehren sind glatt, und eyrund, und sizen auf eigenen fadenförmigen Stielgen, die sich nach ihrer Spize zu verdiken; seine Grannen sind aus einander gesperrt.

. *purgans*, panicula nutante crispa, foliis utrinque nudis: vaginis pilosis, glumis villosis, **Purgiertresp**, dessen Rispe schwankt und kraus ist; dessen Blätter auf beyden Seiten nakend sind, und harige Scheiden haben, und dessen Spelzen rauch sind: Er ist, wie die folgende, fortwährend, und in Canada zu Hause; sein Halm ist vest, und anderthalb Schuhe hoch; seine Blätter so breit, als bey dem **Rohr**, grün, oben fast nakend, und haben eine Rükenschärfe, und nach hinten harige Scheiden; seine Rispe ist kraus, gebogen, und schwankend; seine Aehrchen sind länglicht, und bestehen aus acht bis **vierzehen** Blümchen; seine Spelzen sind allenthalben mit ganz kurzen Haren besezt; die Granne ist unter der Spize der äusern **Spelze**: Seine Wurzel ist fleischig, schuppig,

pig, dunkel, und etwas fasericht, gelblicht grün, und sehr scharf, sie wird von den Indianern als ein gutes Purgiermittel gebraucht, nachdem sie ein gehöriges Stük davon eine Nacht lang eingeweicht, den folgenden Morgen ein wenig gekocht, und durchgeseigt haben, zu einem Glas voll, warm getrunken.

Bromus ciliatus, panicula nutante, foliis utrinque vaginisque subpilosis, glumis ciliatis: hariger Tresp, dessen Rispe schwankt, dessen Blätter auf beyden Seiten, und auch die Scheiden zimlich harig, und dessen Spelzen am Rande mit Haren besezt sind: Seine Hälme sind dünn; seine Blätter auf beyden Seiten etwas harig, die Scheiden aber kaum sichtlich; die Rispe schwankt sehr, und hat keine krause Blumenstiele; die Blumenährchen sind länglicht, und zusamengedrukt, und der Rand der Blumenblätter sehr harig; die Kelche sind nakend, und enthalten acht Blümchen, die unter der Spize eine Granne haben, die Blumenblätter sind lanzenförmig.

. . *sterilis*, panicula patula, spiculis oblongis distichis, glumis subulato-aristatis; unfruchtbarer Tresp, mit offener Blumenrispe, länglichten und zweyzeiligen Blüthenährchen, und Spelzen, die sich in pfriemenförmige Grannen endigen; tauber Tresp; Gerstenwalch; Gauchhafer; Taubhafer; Mäusehafer; man findt ihn in dem mittägigen Europa auf Aekern und in Wäldern: Er heißt bey Herrn v. Haller: Bromus panicula nutante, locustis septifloris, glumis argute lanceolatis lineatis subhirsutis.

. . *arvensis*, panicula nutante, spiculis ovato-oblongis; Aekertresp, mit schwankender Blüthenrispe, und eyrund-länglichten Blumenährchen; er ist jährig, und wächst in Europa als ein Unkraut an denen Aekern; er heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Bromus culmo paniculato, spicis compressis; und bey Hrn. v. Haller: Bromus glaber, locustis octifloris nutantibus glabris, glumis marginatis.

Bromus tectorum, panicula nutante, spiculis linearibus; Dachtresp, mit schwankender Blüthenrispe, und gleichbreiten Blumenährchen; Bergtresp; Sandtresp; taube Tresp; er ist zweyjährig, und wächst in Europa auf trokenen Hügeln und Dächern wild; die Schafe fressen ihn gerne.

. . *madritensis*, panicula rariore patulo-erecta, spiculis linearibus: intermediis geminis, pedicellis superne incrassatis; Tresp von Madrit, dessen Blüthenrispe zimlich dünn, offen und aufrecht, dessen Blumenährchen gleichbreit sind, und die mittlere zu zwey stehen, und dessen Blumenstielchen nach oben immer diker werden; er ist in Spanien und Engelland zu Hause, und heißt bey Barrelier: Bromus sterilis erecta panicula major.

. . *rubens*, panicula fasciculata, spiculis subsessilibus villosis: aristis erectis; röthlichter Tresp, mit büschelförmiger Blüthenrispe, deren Blumenährchen zimlich vest auffizen, rauh sind, und aufrechte Grannen haben: Er hat, wie der folgende, Spanien zu seinem Vaterlande.

. . *scoparius*, panicula fasciculata, spiculis subsessilibus glabris: aristis patulis; Besentresp, mit büschelförmiger Blüthenrispe, deren Aehrchen zimlich vest auffizen, glatt sind, und von einander abstehende Grannen haben.

. . *giganteus*, panicula nutante; spiculis quadrifloris: aristis brevioribus

ribus; Entertresp, mit schwankender Blüthenrispe, deren Aehrchen aus vier Blümchen bestehen, und kürzere Grannen haben; hohe Waldtresp; er ist fortwährend, und in Europa in trokenen Wäldern zu Hause; er unterscheidet sich besonders durch seine feine und krause Grannen, welche weit länger sind, als die Spelzen; seine Aehrchen enthalten auch fünf, sechs und mehrere Blümchen: Er liebt vorzüglich einen schweren, feuchten und beschatteten Grund, bekommt aber in einem gedüngten und aufgelokerten nicht ganz trokenen Boden ein sehr schönes Ansehen; er blüht von dem Ende des Herbstmonats, und trägt reichlich Samen; seine Halme sind saftig und seine Blätter breit, und schmeken dem Rindvieh, und wann sie noch jung sind, auch denen Schafen sehr wohl; er kann schon das erste Jahr zweymal gehauen werden, und sein Stroh kommt dem besten Weizenstroh gleich: Er heißt bey Herrn v. Haller: Bromus glaber, locustis quadrifloris nutantibus, aristis longissimis.

Bromus racemosus, racemo simplicissimo, pedunculis unifloris, floribus sexfloris laevibus aristatis; traubenkammartiger Tresp, mit einer sehr einfachen Blumentraube, einblumigen Blumenstielen, und sechsblumigen, glatten und mit Grannen versehenen Blumenährchen; man findt ihn in Engelland, bey Göttingen und in der Schweiz wild; die Rispe besteht aus einer einfachen Blumentraube; ihre Blumenstiele stehen wechselsweise, oft einzeln, und tragen nur eine einige eyrunde scharf zugespizte Blume; seine Blätter sind auf der untern Fläche rauh: Er heißt bey Hudson: Bromus panicula ramosa nutante scabra, spiculis linearibus, und bey Herrn von Haller: Bromus foliis hirsutis, peroras asperrimis, locustis glabris teretibus novemfloris.

Bromus pinnatus, culmo indiviso, spiculis alternis subsessilibus teretibus subaristatis; gefiederter Tresp, mit unzertheiltem Halm, und rundlichten Blumenährchen, welche wechselsweise zimlich vest aufsizen, und kurze Grannen haben; Zittertresp; er ist fortwährend, und wächst in Europa in bergichten rauhen Wäldern; die flache Seite seiner Aehrchen ist gegen dem Halm zu gekehrt; die Spelzen endigen sich in Grannen; die Blätter sind flach: Wann das Gras noch jung ist, so fressen es die Schafe gerne.

cristatus, spiculis distiche imbricatis sessilibus depressis; hahnenkammartiger Tresp, dessen Aehrchen vest aufsizen, niedergedrukt sind, und zweyzeilig, wie Dachziegel, auf einander liegen; er ist fortwährend, wächst in Sibirien und der Tartarey wild, kommt mit dem sibirischen Hafer überein, aber am Wasser, oder in trokenem fetten Erdreich besser fort, und muß, wegen seiner treibenden Wurzel, nicht nahe an Gärten gepflanzt werden.

triflorus, panicula patente, floribus subtrifloris; dreyblumiger Tresp, dessen Rispe offen ist, und dessen Blumenährchen meistens drey Blumen enthalten; er wächst in Dännemark, in Teutschland und in der Schweiz in Wäldern wild; sein Halm wird sehr hoch; er hat viele Aehnlichkeit mit dem Wiesenschwingel, aber Grannen, und nicht so viele Blümchen in einer Aehre, welche, wann sie jung ist, eine veielblaue ins Grüne spielende, nachher aber eine blasse Farbe hat, und bisweilen auch fünf Blümchen enthält: Er heißt bey Hrn. von

v. Haller: Bromus panicula laxa, locustis grandifloris, breviſſime ariſtatis.

Bromus diſtachyos, ſpicis duabus erectis alternis; zweyähriger Tresp, mit zwo Aehren, welche aufrecht und wechſelsweiſe ſtehen; er iſt jährig, und wächſt im Morgenland, und dem mittägigen Europa wild; ſeine Aehrchen ſizen veſt auf, ſind mit der flachen Seite nach dem Halm gekehrt, wie bey dem Weizen, und haben einen ſpizigen Blumenkelch; in der wilden Pflanze ſtehen ſie meiſtens zu zwo, ſehr ſelten einzeln, kommt ſie aber in den Garten, ſo ſtehen ſie meiſtens zu drey oder vier; er heißt bey Gerard: Bromus ſpiculis ſubbinatis compreſſis ſeſſilibus; und bey Herrn v. Haller: Bromus glaber, panicula nutante, locuſtis quadrifloris, glumis ſubhirſutis.

- *rigens*, panicula ſpicata, ſpiculis ſubſeſſilibus erectis pubeſcentibus, ſubquadrifloris; ſteifer Tresp, mit einer ährenförmigen Riſpe, deren Aehrchen zimlich veſt aufſizen, aufrecht, und etwas harig ſind, und meiſtens vier Blumen enthalten; er iſt, wie die folgende Art, in Portugall zu Hauſe: Seine Halme ſind einer Spanne lang, und mit Blättern bekleidet; ſeine Blätter nervig, und auf der obern Fläche nur etwas weniges harig; ihre Scheiden bedeken den ganzen Halm; ſeine Aehre iſt kurz geſtielt, aufrecht, und etwas ſteif, und beſteht aus hin und her zerſtreuten, zimlich veſt aufſizenden, zähen, etwas weniges harigen und aufrechten Aehrchen, welche vier bis fünf Blümchen enthalten, deren Granne unter der Spize ausgeht, aufrecht, und ſo lang, als das Aehrchen iſt.

- *geniculatus*, panicula erecta, floſculis diſtantibus, pedunculis angulatis, culmo genu procumbente; Tresp mit ſtarken Gelenken, deſſen Blüthenriſpe aufrecht ſteht, deſſen Blümchen von einander entfernt, deſſen Blumenſtiele eſig ſind, und deſſen Halm an den Gelenken geſtrekt iſt; ſein Halm iſt kaum eine Hand hoch, und bis zu dem unterſten Gelenke, welches braun iſt, geſtrekt und aufwärts ſteigend; ſeine Blätter ſind grasartig, glatt, und bekleiden mit ihren Scheiden den Halm; der Blumenſtiel iſt kürzer, als die Blüthenriſpe, welche aufrecht und offen iſt, und nicht verdünnerte, ſondern zuſamengedrükte, zweyſchneidige, beynahe dreyſeitige und rauhe Blumenſtielgen hat; ſeine Blumen ſind länglicht, und beſtehen aus vier rauhen kaum etwas harigen, und weit von einander entfernen Blümchen, welche eine gerade Granne haben, die ſo lang iſt, als das Blümchen.

Bromus ramoſus, culmo indiviſo, ſpiculis ſeſſilibus, caule ramoſiſſimo, foliis involuto-ſubulatis; äſtiger Tresp, mit unzertheiltem Halm, veſtſizenden Blumenährchen, ſehr äſtigem Stamm, und eingehüllt pfriemenförmigen Blättern; er iſt ausdaurend, und in Morgenland zu Hauſe; ſeine Aeſte ſind wechſelsweiſe ſehr äſtig, fadenförmig, geſtrekt und glatt; ſeine Blätter borſtenartig, mit eingeſchlagenen Seiten, und faſt ſchmäler, als der Halm; ſein Blumenſchaft aufrecht, fadenförmig, und nur mit einem Gelenke verſehen, ſeine Aehre ſtehen oft zu drey, und wechſelsweiſe, wie bey dem geſiederten Tresp; ſein Blumenkelch iſt ſpizig, und enthält viele Blumen; ſeine Spelzen endigen ſich in ſteife Spizen, und ſind am Rande mit Haren beſezt.

Bromus hirsutus angustifolius, locustis quinquefloris, aristis folliculo brevioribus; hierunter scheint Herr v. Haller eine Spielart des Akertresps zu verstehen.

. . hirsutus panicula nutante pauciflora, locustis quinquefloris hirsutis, glumis acute lanceolatis; scheint bey ihm eine niedrige Abänderung des unfruchtbare Tresps zu bedeuten.

. . hordeaceus, panicula erecta coarctata; ist in der schwedischen Pflanzengeschichte eine Spielart des Roggentresps.

. . inermis, panicula diffusa, spiculis teretibus subulatis muticis aristatisque; also beschrieben Leyser, und Herr Hofrath Schreber den Quekentresp, welchen der leztere nun unter die Gattung des Schwingels gebracht hat.

. . locustis tetranthis fasciculatis imbricatis; hierunter versteht Hr. v. Haller das büschelweise vertheilte Hundsgras.

. . paniculae ramis conjugato-binatis; bedeutet in der schwedischen Pflanzengeschichte eine Abart des Futtertresps.

Brossea, Brossische Pflanze, hat ihren Namen einem Leibarzt Ludwigs des dreyzehenden, Königs in Frankreich, Guido de la Brosse, der sich durch die Errichtung des Pariſischen Gartens um die Kräuterkunde äuſerst verdient gemacht hat, zu danken; sie bedeutet bey Plumier, Adanson, Böhmern und Linne' eine noch nicht genug bekannte Gattung, vermuthlich aus der Classe der Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone abgestumpft, deren Blumenkelch fleischig, und deren Samenkapsel fünffächericht ist, und viele Samen enthält: Man weiß bisher nur von einer Art, welche in dem heissern America zu Hause ist, und bey Linne den Beynamen: *coccinea*, die scharlachrothe, führt; ihr Stamm ist holzig; ihre Aeste entstehen wechselsweise; so wie die Blätter, welche eyrund, und sägenartig gezahnt sind, und auf Stielen sizen; ihre Blumen stehen wechselsweise an dem Gipfel der Aeste, haben scharlachrothe Blumenkronen, und hinterlassen schwarze Früchte: Sie heißt bey Plumier: Brossaea frutescens, flore coccineo, fructu nigro.

Browallia, Browallische Pflanze, von einem groſen Liebhaber der Naturgeschichte, Browallius, ist bey Linne', Adanson, Millern und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch fünf Zähne, deren Blumenkrone einen gleichen, offen stehenden und fünfmal gespaltenen Saum, und ihren Nabel durch die zween gröſere Staubbeutel geschlossen, und deren Samenkapsel nur ein Fach hat; der Ritter Linne' hat drey Arten.

. *demissa*, pedunculis unifloris; niederwärtshängende Browallische Pflanze, mit einblumigen Blumenstielen; diese Art ist jährig, und in Panama, und dem mittägigen America zu Hause: Man muß sie durch den Samen fortpflanzen, den man im Frühling in ein Mistbett säet, und die Pflanzen auf einem andern weiter zu bringen sucht; im Heumonat einige in die Rabatten des Blumengartens sezen, und zwo bis drey Pflanzen in dem Glashause erhalten: Sie wird gemeiniglich zween Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter sind eyrund, endigen sich mit einer Spize, und haben kurze Stiele;

le; ihre hellblaue, bisweilen etwas purpurfarbige oder rothe Blumen kommen im Brachmonat, August und Herbstmonat gegen dem Gipfel der Aeste einzeln auf langen Stielen in den Winkeln der Aeste zum Vorschein.

Browallia elata, pedunculis unifloris, multiflorisque; **er habene Browallische Pflanze**, deren Blumenstiele bald eine, bald mehrere Blumen tragen; Sie ist ebenfalls jährig, und in Peru zu Hause: Sie hat viele Aehnlichkeit mit der ersten Art, und muß auch, wie diese, gepflanzt werden; aber ihr Stamm ist noch einmal so gros, steif, einen halben Zoll dik, und gleichsam staudig; ihre untere Aeste sind beynahe so lang, als der Stamm selbst; ihre Blätter zunächst an denen Blumen beynahe glatt; ihre Blumenstiele tragen bald eine, bald drey, bald fünf, bald mehrere dunkel veielblaue Blumen.

Browallia alienata, foliis superioribus oppositis, staminibus duobus longitudine corollae; **entfremdete Browallische Pflanze**, deren obere Blätter einander gegen über stehen, und deren zween Staubfäden eben so lang sind, als die Blumenkrone: Sie heißt bey Millern: Browallia foliis lanceolatis petiolatis longis, caule ramoso, radice annua.

Brownaea, **Brownische Pflanze**, hat ihren Namen dem grosen Naturkundiger unsers Jahrhunderts, einem Engelländer Brown, der die natürliche Geschichte von Jamaica beschrieben hat, zu danken; sie ist bey Jacquin und Linne' eine Gattung Pflanzen mit neun oder zehen in einen Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch zweymal, deren äusere Blumenkrone fünfmal gespalten ist, die innere aber aus fünf Blättern besteht: Es ist bisher nur eine Art bekannt, welcher Linne' den Beynamen: *coccinea*, die scharlachrothe gibt: sie ist in dem mittägigen America zu Hause, und stellt einen kleinen Baum vor, der viele Aeste treibt, ungefähr achtzehen Schuhe hoch wird, ohne Geruch und Geschmak ist, und kein grosses Ansehen hat; ihr Holz ist hart und gelblicht, und hat eine aschgraue Rinde; ihre Blätter sind eyrund, scharf zugespizt, glatt, stehen einander gegen über, haben einen glatten Rand, und einen kurzen Stiel; ihre gemeinschaftliche Blumenstiele entstehen zur Seite an denen Aesten, sind kurz, und tragen bis zehen Blumen, welche wieder eigene Stielgen haben, und unterwärts hängen; ihre Blumenkelche haben die Farbe des Eisenrosts; ihre Blumenkronen sind scharlachroth, und ihre Staubfäden gelblicht, bald neun, bald zehen, bald eilf.

Brumales plantae; sind solche Pflanzen, welche im Winter blühen, dergleichen meistens diejenige sind, die von dem Vorgebürge der guten Hofnung kommen.

Brunella, ist der Gattungsname, welchen die meiste neuere Schriftsteller der **Prunelle geben**; und die Benennung, worunter die meiste ältere die **gemeine** Art, Brunfels den **Wiesenklee**, Dorsten und Lonicer die **schleichende Gunsel** verstehen.

. . alpina grandiflora foliis laciniatis, flore albo; so nennt Plukenet die grose weisse Spielart der **gemeinen Prunelle.**

. . alpina grandiflora foliis laciniatis, flore saturatius purpurascente; hierunter versteht er eine sattpurpurrothe Abänderung.

Brunella alpina laciniata flore magno; bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der zerschlissenen Prunelle, welche auf den Alpen wächst, und grose Blumen trägt.

. . altera; ist bey Dodonäus die zerschlissene Prunelle.

. . angustifolia integra hirsutior; hierunter verstehet Morison die Prunelle mit Hyssopenblättern.

. . bracteis cordatis; so bestimmt van Royen die gemeine Prunelle.

. . bracteis lanceolatis; hierunter versteht Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die dritte Art der Hyssopen nach Linne'.

. . caerulea, magno flore; caeruleo magno flore; bedeutet bey Beslern und C. Bauhin die grosblumige Spielart der gemeinen Prunelle.

. . elatior flore albo; ist bey Sloane die erste Art der Ruellischen Pflanze nach Linne'.

. . flore albo; hierunter versteht Theodor die gemeine Prunelle mit weisser Blume.

. . flore albo parvo, folio laciniato; so bestimmen J. Bauhin und Ray die zerschlissene Prunelle mit weissen Blumen.

. . flore caeruleo; bedeutet bey Vaillant die zerschlissene Prunelle.

. . flore caeruleo purpureo; ist bey Clusius eine Spielart derselbigen mit purpurblauer Blume.

. . flore carneo; hierunter verstehen Vaillant und Sutherland eine fleischrothe grosblumige Spielart der gemeinen Prunelle.

. . flore ex albo vario; so nennt Pontedera eine bunte grosblumige Abänderung derselben.

. . flore leucophaeo; bedeutet bey Vaillant eine weißlichte grosblumige Abart.

. . flore luteo; ist bey Pontedera eine gelbe Spielart eben derselbigen.

. . flore magno albo; flore magno albo, folio laciniato; hierunter verstehen Tournefort und C. Bauhin die weisse grosblumige Abänderung.

Brunella flore magno carneo; so nennt Tournefort die grosblumige fleischrothe Abart.

. . flore magno folio non laciniato; bedeutet bey J. Bauhin eine grosblumige Spielart, deren Blätter unzertheilt sind.

. . flore magno purpureo, foliis laciniatis; hierunter versteht Ray eine grose purpurrothe Spielart der zerschlissenen Prunelle.

. . flore majore; ist bey Rivin die grosblumige Abänderung.

. . flore minore vulgaris; bedeutet bey J. Bauhin die gemeine Prunelle.

. . flore purpurascente; hierunter versteht Vaillant eine Spielart der zerschlissenen Prunelle, deren Blumen in das Purpurrothe fallen.

. . flore purpureo; so nennt Hr. v. Haller eine purpurrothe Spielart der gemeinen Prunelle.

. . flore roseo; bedeutet bey Vaillant eine rosenrothe Abänderung der zerschlissenen Prunelle.

. . flore rubro; ist bey Tragus eine rothe Abart der gemeinen Prunelle.

. . foliis dentatis, spica folio minore; hierunter versteht Hr. v. Haller die gemeine Prunelle.

. . foliis imis integris, superioribus laciniatis grandiflora; so bestimmt er eine grosblumige Spielart der zerschlissenen Prunelle.

. . foliis integris, superioribus laciniatis, parviflora; foliis imis ovatis oblongis, caulinis dentatis & semipinnatis; bedeutet bey ihm die zerschlissene Prunelle.

. . foliis inferioribus integris, superioribus divisis; ist bey Pontedera eben diese.

. . foliis integris, vix dentatis, spica foliis majori; hierunter versteht

Herr

Herr v. Haller die grosblumige Spielart der gemeinen Prunelle.

Brunella foliis omnibus divisis; so nennt Hr. v. Haller eine Abart der zerschlissenen Prunelle, deren Blätter insgesammt zertheilt sind.

. . foliis ovatis oblongis, calycibus superne tridentatis; bedeutet bey Hrn. v. Haller die grosblumige Spielart der gemeinen Prunelle.

. . foliis ovatis oblongis, calycibus superne truncatis; ist bey ihm die gemeine Prunelle.

. . foliis superioribus divisis, flore ex albo variegato; hierunter versteht Pontedera eine bunte Spielart der zerschlissenen Prunelle.

. . folio laciniato; so nennen C. Bauhin, Zwinger, Rivin, Zanichelli und Clusius die zerschlissene Prunelle.

. . folio laciniato, flore albo; bedeutet bey Tournefort eine weisse Spielart derselben.

. . folio laciniato, flore purpureo; ist bey Volkamern, und Vaillant eine purpurrothe Abänderung.

. . folio laciniato, flore roseo; hierunter versteht Tournefort eine rosenrothe Abart eben derselbigen.

. . folio verbenae tenuifoliae; so nennt Boerhaave eine andere Spielart mit schmalen Blättern.

. . hirsuta; bedeutet bey Pontedera eine zotige Spielart der gemeinen Prunelle.

. . hyssopifolia; ist bey C. Bauhin die Prunelle mit Hyssopenblättern.

. . italica; hierunter versteht C. Bauhin den breitblätterichten Augentrost.

. . laciniata, flore elegantissime sulphureo; so nennt Boerhaave eine schwefelgelbe Spielart der zerschlissenen Prunelle.

. . laciniata flore magno purpureo; bedeutet bey J. Bauhin, Rai, und Morison eine grose purpurrothe Abänderung.

Brunella laciniata flore roseo; ist bey Tilli eine rosenrothe Abart.

. . laciniata vel auriculata, flore magno albo; hierunter versteht Vaillant eine weisse grose Abänderung derselben.

. . laciniata vel auriculata, flore magno purpureo; so nennt er eine grose purpurrothe Spielart derselbigen.

. . latifolia italica, flore carneo; bedeutet bey Barrelier die erste Art der Prunelle nach Tournefort; sie kommt aus Italien, hat breite Blätter, und fleischrothe Blumen.

. . lusitanica, flore & spica majore; ist vermuthlich bey Tournefort eine Spielart der Cleonie.

. . major, folio dissecto, flore purpureo perennis; hierunter versteht Boerhaave eine grose purpurrothe fortwährende Abart der zerschlissenen Prunelle.

. . major folio non dissecto; so nennt C. Bauhin die gemeine Prunelle.

. . major, folio non dissecto, flore albo; bedeutet bey Tournefort eine weisse Spielart derselben.

. . major, folio non dissecto, flore purpurascente; ist bey ihm eine andere, deren Blume in das Purpurrothe spielt.

. . minor; so nennt Rivin eine Abänderung derselben.

. . minor alba laciniata; hierunter versteht C. Bauhin eine kleine weisse Abart der zerschlissenen Prunelle.

. . prima non vulgaris, bedeutet bey Clusius die grosblumige Spielart der gemeinen Prunelle.

. . purpurea palustris strigosa & elatior; ist bey Tilli eine hohe, purpurrothe Abart derselbigen, welche in Sümpfen wächst.

. . pyrenaica maxima, flore majore; ist Tourneforts achte Art; sie ist sehr gros, und auf den pyre-

näischen Gebürgen zu Hause, und hat grose Blumen.

Brunella quarta; hierunter verstehen Tragus und Thalius die purpurrothe Abänderung der gemeinen Prunelle.

. . secunda; so nennen beyde die weisse Spielart.

. . secunda flore purpureo; bedeutet bey Clusius die Prunelle mit Syssopenblättern.

. . secunda non vulgaris; ist bey ihm die zerschlissene Prunelle.

. . septima; hierunter versteht Tragus die weisse grosblumige Abart der zerschlissenen Prunelle.

. . tertia, so nennt Theodor die zerschlissene Prunelle.

. . verbenulae folio, flore caeruleo; bedeutet bey Vaillant eine schmalblätterichte blaue Abänderung derselben.

Brunellae altera icon, ist bey Dodonäus die zerschlissene Prunelle.

Brunia, Brunische Pflanze, von Aler. Brow, der die Arten dieser Gattung von dem Vorgebürge der guten Hofnung nach Europa gebracht hat, ist bey Linne', Adanson, Boerhaave und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege; deren Blumen angehäuft, deren Staubfäden denen Spizen der Blumenblätter einverleibt, deren Narbe entzweygespalten, und deren Samen einzeln sind; Linne' hat fünf Arten derselben, welche insgesamt in Africa zu Hause sind, und einen holzigen Stamm haben.

. . *nodiflora*, foliis imbricatis triquetris acutis: an denen Knoten blühende Brunische Pflanze, deren Blätter dreyseitig und spizig sind, und, wie Dachziegel, über einander liegen; sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Brunia foliis quadrifariam imbricatis.

Brunia lanuginosa, foliis linearibus patulis, apice callosis; wollige Brunische Pflanze, mit gleichbreiten, abstehenden Blättern, deren Spize verhärtet ist.

. , *ciliata*, foliis ovatis acuminatis ciliatis; gefranzte Brunische Pflanze, deren Blätter eyrund, scharf zugespizt, und am Rande mit Haren besezt sind.

. . *abrotanoides*, foliis lineari-lanceolatis patentibus triquetris apice callosis; Brunische Pflanze, die der Stabwurz gleichet, mit gleichbreit-lanzenförmigen, abstehenden, und dreyseitigen Blättern, deren Spize verhärtet ist; die ältere Schriftsteller haben sie, wie die übrige Arten, unter die Heidekräuter gerechnet; sie hat sehr viele Blätter, und kugelrunde Blumenknöpfgen; sie heißt bey Burmann: Brunia foliis creberrimis lanceolatis, floribus conglobatis.

. . *Levisanus*, foliis spatulatis acutis carnosis; braune Brunische Pflanze, mit spatelförmigen, spizigen und fleischigen Blättern; ihre Blätter sind ganz wollig, ihre Stengel rauh, ihre Blumen klein: Sie heißt bey Burmann: Brunia foliis oblongis incanis, florum capitulo ramum terminante.

. uniflora floribus solitariis; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den cypressenartigen Göttergeruch.

Brunsfelsia, Brunsfelsische Pflanze, hat ihren Namen einem schweizerischen Arzte des sechzehenden Jahrhunderts, Otto Brunfels, welcher zuerst Abbildungen der Pflanzen nach ihrem Leben heraus gegeben hat, zu danken: Sie macht bey Linne', Adanson, Plumier und Böhmern eine Gattung Pflanzen aus, welche vermuthlich unter die Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden gehört; deren Blumenkro-

ne

ne trichterförmig, und sehr lang ist, und deren Beere nur ein Fach, aber viele Samen haben: Man kennt bisher nur eine Art, welche in dem mittägigen America zu Hause, und daselbst unter dem Namen: Trompetenblume bekannt ist: Linne' gibt ihr den Beynamen: americana, die americanische; ihr Stamm ist holzig, wird acht bis zehen Schuhe hoch, und treibt viele Nebenäste, welche mit einer rauhen Rinde bedekt sind; ihre Blätter sind länglicht, stumpf, und haben einen glatten Rand, und Stiele; ihre Blumen kommen zu drey bis vier an dem Gipfel der Aeste hervor, haben die Farbe, Gestalt und Grösse der Blumen der **Zaunwinde**, und sehr lange Röhren; ihr Rand ist tief in fünf stumpfe Abschnitte getheilt; ihre Frucht ist safrangelb, rund und saftig; ihre Staubbeutel ragen über die Röhre der Blumenkrone hervor: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Frühlings in Töpfe säet, welche mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, und so oft, als es nöthig ist, begossen werden: Sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man jede in einen besondern kleinen Topf sezen, welcher mit leichter frischer Erde angefüllt ist, in ein Mistbett gegraben, und so lange begossen, und im Schatten erhalten wird, bis die Pflanzen Wurzeln haben; man muß ihnen auch, nach Beschaffenheit der Witterung, alle Tage freye Luft und Wasser geben; fangen sie an, gros zu werden, so bringt man sie in das Lohglashaus, wo sie im Sommer viele freye Luft haben, im Winter aber sehr wohl verschlossen seyn müsen: Man kann sie auch durch **abgeschnittene** Zweiglein, die noch nicht getrieben haben, vermehren, wann man sie im Frühling in Töpfe stekt, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, in ein Lohbett gräbt, ihnen, bis sie **Wurzeln** haben, Wasser und Schatten gibt, und sie hernach, wie andere zarte ausländische Pflanzen, behandelt: Sie heißt bey Plumier: Brunsfelsia flore albo, fructu croceo molli.

Brunsvigia, ist der Gattungsname, welchen Heister der **morgenländischen Amaryllis**, nach dem Herzog von Braunschweig, und nicht nach dem Kräuterkundigen des sechzehenden Jahrhunderts dieses Namens, welcher auch Abbildungen von Pflanzen, aber nicht von der besten Art, herausgegeben, benennt hat.

Brusathaes, bedeutet bey Scaligern, Pigafetta, und Dalechamp einen sinesischen Baum, dessen Früchte so gros sind, als die **Wassermelonen**.

Bruscus, hierunter versteht Gerard den **eigentlichen Mausdorn**.

Bruta, so nennt Plinius den **gemeinen Wachholder**.

de Bry, (Theodor.) ist der Name eines botanischen Schriftstellers, der im siebenzehenden Jahrhundert geschrieben hat.

Brya, ist der Gattungsname, welchen Brown dem **americanischen Ebenholz** gibt; er bestimmt es also.

. . arboreſcens erecta ſpinoſa, foliis confertis, floribus geminatis.

Bryon, ist der Name, den Theophrast und Adanson denen meisten Arten des **Knotenmooses**, Dioscorides aber der **Flechte** gibt.

. . lactucae foliis, thalaſſion, bedeutet bey Plinius, Lobeln, und Turnern die **lattichartige Alge**.

Bryonia, **Zaunrübe**, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus, Gesner, Lonicer und Theodor die **weisse Zaunrübe** verstehen, sondern auch der Name, welchen die meiste neuere

Schriftsteller einer Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und verwachsenen Staubbeuteln geben; deren Blumenkrone in fünf Theile getheilt ist; deren männliche Blume einen mit fünf Zähnen versehenen Kelch und drey Staubfäden, die weibliche einen gezahnten Kelch, und einen dreymal gespaltenen Griffel hat, und ein rundlichtes vielsamiges Beer hinterläßt; der Ritter v. Linné hat sieben Arten.

Bryonia alba, foliis palmatis, utrinque calloso-scabris, weisse Zaunrübe, mit handförmigen, und auf beyden Flächen verhärtet-rauhen Blättern; weisse Stikwurz; weisser Enzian; Zaunreben; Handkürbsen; sie ist fortwährend, und wächst in Europa an Gehägen wild: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in einen schlechten trokenen Boden säet; ihre Wurzel, welcher betrügerische Landstreicher zu den Zeiten des Aberglaubens durch mancherley Handgriffe die Gestalt eines Menschen gaben, um sie für Alraun zu verkauffen, und welche andere für Mechoacan ausgegeben haben, ist sehr gros, weis, saftig, meelig, bitter, stinkend, und voll von einem ekelhaften äuserst scharfen Safte, der sich durch das Austroknen, durch Milch, Wein, Eßig, geläuterten Weinstein, und andere Säuren, auch durch Gewürze mildern läßt, und besonders aus dem harzigen Grundstoff würkt, wie wohl er mehrere schleimige Bestandtheile hat; ihr Extract, ihr ausgedrükter Saft, bisweilen auch ein Trunk oder Aufguß davon sind als starke abführende Mittel, welche auch zuweilen Brechen erregen, und auflösen, bekannt, sie sind daher Wassersüchtigen, Rasenden, Engbrüstigen, und solchen Leuten empfolen worden, welche an Muterbeschwerden, an der fallenden Sucht, an der Lähmung, an dem Gicht krank liegen; sie soll auch, äuserlich gebraucht, denen Wassersüchtigen gute Dienste leisten, hartnäkige Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes und der Drüsen heben, und auf den Harn treiben; sie muß aber in allen Fällen mit Vorsicht gebraucht werden; ihre junge Sprossen geniesset man an einigen Orten als eine Speise, ungeachtet sie zimlich stark abführen; die Schafe lassen diese Pflanze stehen: Sie heißt bey Dodonäus, Dalechamp, Thalius, Cäsalpin und Gerard: Bryonia alba; bey J. Camerern: Bryonia baccis rubris; bey C. Bauhin: Bryonia aspera sive alba baccis rubris; bey Morison: Bryonia aspera incana alba baccis rubris; bey Cordus: Bryonia alba s. ruffa; bey Gesnern: Bryonia s. vitis alba; Jacquin und Ray haben diese Pflanze, jener bey Wien, und dieser in Engelland auch mit ganz getrennten Geschlechtern gefunden.

Bryonia *palmata*, foliis palmatis laevibus quinquepartitis: laciniis lanceolatis repando-ferratis, handförmige Zaunrübe, mit handförmigen glatten und in fünf Lappen zertheilten Blättern, welche lanzenförmig, und ausgeschweift oder sägenartig gezahnt sind; sie ist, wie die zwo folgende, in Ceylon zu Hause, und fortwährend; sie heißt bey Burmann: Bryonia zeylanica, folio quinquepartito.

cordifolia, foliis cordatis oblongis quinquelobis dentatis scabris, petiolis bidentatis, Zaunrübe mit Herzblättern, mit herzförmigen, länglichten, fünflappigen, gezahnten und rauhen Blättern, und zweymal gezahnten Blattstielen; sie heißt bey Linné in der Zeyloniſchen

loniſchen Pflanzengeſchichte: Bryonia foliis cordatis oblongis, quinquangularibus dentatis ſcabris baſi bidentatis.

Bryonia laciniosa, foliis palmatis: laciniis lanceolatis ſerratis, petiolis ſcaberrimis, zerſchliſſene Zaunrübe, deren Blätter handförmig ſind, und lanzenförmige ſägenartig gezahnte Lappen, und ſehr rauhe Stiele haben; ſie iſt fortwährend; die Spize ihrer Blattſtiele iſt mit zween Zähnen beſezt, welche zuvor Drüſen waren; ihre Blumen ſind gelb, und ihre Früchte roth, mit ſechs weiſſen Strichen, und veſt aufſizend: Sie heißt bey Hermann: Bryonia zeylanica, flore luteo, fructu rubro; oder: Bryonia zeylanica, foliis profunde laciniatis; bey Tournefort: Bryonie zeylanica foliis in profundas lacinias diviſis, fructu minori; und bey van Royen: Bryonia foliis palmatis ſcabris: laciniis lanceolatis ſerratis: lateralibus minimis.

africana, foliis palmatis quinquepartitis utrinque laevibus: laciniis pinnatiſidis, africaniſche Zaunrübe, deren Blätter handförmig, und auf beyden Seiten glatt ſind, und fünf Lappen haben, welche in Querſtüke getheilt ſind; ſie iſt beſtändig, und in Africa zu Hauſe; ihre obere Blätter ſind in fünf Abſchnitte getheilt, welche wieder in zimlich gleichförmige, ſpizige Querſtüke getheilt ſind, und haben einen rauhen Rand; ihre Beere ſind einfach, rundlicht, gelb, zugeſpizt, und haben ſtumpfe Winkel, und drey bis vier Samen: ſie trägt im Brachmonat grasgrüne Blumen, und in warmen Sommern reifen Samen; man kann ſie entweder aus dieſem ziehen, wann man ihn in ein Miſtbett ſäet, und, wann die Pflanzen ſtark genug ſind, ſie in Töpfe pflanzt, wann ſie aber Wurzel geſchlagen haben, nach und nach an die freye Luft gewöhnt, im Winter aber unter das Gerähme eines Miſtbetts bringt; oder man kann ſie aus der knolligen Wurzel fortpflanzen, welche man in Töpfe pflanzt, die mit friſcher leichter Erde angefüllt ſind, im Winter in dem Gewächshauſe ſtehen, und ſehr wenig, im Sommer aber bey trokenem Wetter öfters begoſſen und in freyer Luft erhalten werden müſſen: Sie heißt bey Hermann: Bryonia africana laciniata, tuberoſa radice, floribus herbaceis; und bey van Royen: Bryonia foliis palmatis quinquepartitis: ſubtus punctato-calloſis, ſupra laevibus lobis laciniatis.

Bryonia cretica, foliis palmatis ſupra calloſo-punctatis, cretiſche Zaunrübe, mit handförmigen Blättern, deren obere Fläche verhärtete Düpfelchen hat: Candien iſt ihr Vaterland: Sie iſt jährig, und muß aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling in ein Miſtbett ſäet, und wann die Pflanzen ungefähr drey Zoll hoch ſind, ſo ſezt man jede in einen beſondern Topf, der mit leichter, friſcher Erde angefüllt iſt, und in Gerberloh eingegraben wird, und gibt ihnen Waſſer und Schatten, bis ſie Wurzeln haben; fangen ſie an, ſich mit andern Pflanzen zu verwikeln, ſo ſezt man ſie in gröſeren Töpfen in das Lohglashaus, wo ſie Sonne und Luft haben müſſen, und an der Wand oder denen Geländern hinaufgezogen werden können; ſie heißt bey Pena: Bryonia cretica; bey Hon. Belli: Bryonia dicoccos; bey C. Bauhin: Bryonia cretica maculata; und bey J. Bauhin: Bryonia alba maculata.

Bryonia grandis, foliis cordatis angulatis, glandulis sub basi, groſe Zaunrübe, mit herzförmigen und ekigen Blättern, welche unter ihrer Grundlinie Drüſchen haben; ſie iſt in Oſtindien zu Hauſe; ihr Stamm iſt glatt; ihre Blätter herzförmig, ekig, ganz fein gezahnt, ſtumpf, zimlich glatt, und in keine Lappen zertheilt; ſie haben unter ihrer Grundfläche eine oder die andere etwas von einander entfernte hole Drüſe; ihre Blumen ſind gros; ihre Früchte gelb, und laſſen ſich, wann ſie reif ſind, und gekocht werden, genieſen; auch ihre Blätter geben nebſt ihren zarten Ranken ein gutes Zugemüs: Sie heißt bey Burmann: Bryonia foliis ſubrotundis angulosis, momordicae facie.

. africana glabra, foliis in profundas lacinias divisis, flore luteo; africana glabra, foliis profunde sectis tenuioribus, iſt Tourneforts fünfte Art; ſie kommt aus Africa und iſt glatt; ihre Blätter ſind tief in Lappen zertheilt, und ihre Blumen gelb; ſie ſcheint eine Spielart der africaniſchen Zaunrübe zu ſeyn.

. alba aſperior, foliis majoribus, bedeutet bey Boerhaave eine Spielart der weiſſen Zaunrübe mit gröſſern und rauhern Blättern.

. alba baccis nigris, hierunter verſteht C. Bauhin eine andere mit ſchwarzen Beeren, welche bey der gemeinen roth ſind.

. alba geniculata, violae foliis, baccis e viridi purpuraſcentibus, ſo beſtimmen Sloane und Ray die dritte Art der Klimmen nach Linne'.

. alba triphylla geniculata, foliis craſſis acidis, iſt bey beyden die ſaure Klimmen.

. alba triphylla maxima, bedeutet bey ihnen die dreyblätterichte Klimmen.

Bryonia alba, vulgaris procerior, folio cucurbitae; hierunter verſteht J. Bauhin eine hohe Spielart der weiſſen Zaunrübe mit Kürbſenblättern.

. americana, olivae fructu minor; americana olivae fructu rubro; hierunter verſtehen Plumier und Tournefort eine Abart der hängenden ſchwarzen Gurke mit rother Frucht.

. americana repens, folio angulato laevi, iſt Tourneforts neunte Art; ſie iſt in America zu Hauſe, kriecht auf dem Boden, und hat glatte und ekige Blätter.

. baccis nigris, bedeutet bey J. Camerern eine Spielart der weiſſen Zaunrübe, mit ſchwarzen Beeren.

. *bonarienſis*, foliis palmatis quinquepartitis hirſutis, laciniis obtuſis, bonariſche Zaunrübe, mit handförmigen zotigen Blättern, welche in fünf ſtumpfe Lappen zertheilt ſind; ſie iſt Millers ſechſte Art und jährig; ſie muß, wie die cretiſche Zaunrübe, gepflanzt werden, und heißt bey Dillenius: Bryonia bonarienſis, fici folio.

. canadenſis, folio angulato, fructu nigro, ſo nennt Tournefort die hängende ſchwarze Gurke.

. canadenſis femine anguriae, bedeutet bey Volkamern eine Abart des ekigen Stichlings.

. curaſſavica, folio dentato craſſo & ſuccoſo caule, hierunter verſteht Boerhaave die ſaure Klimmen.

. foliis cordatis oblongis angulatis dentatis glabris, iſt bey Linne' in der Zeyloniſchen Pflanzengeſchichte die maderaſpataniſche Gurke.

. fructu alato, foliis auriculatis, ſo nennt Plumier die ſpondonförmige Kajiſche Pflanze.

. graeca, platani foliis, iſt Tourneforts zwölfte Art; ſie kommt aus

aus Griechenland, und hat Blätter, wie der Aborn.

Bryonia laevis sive nigra baccifera; laevis s. nigra racemosa; laevis s. nigra racemosa, cujus baccae rufescunt, s. nigrescunt, bedeutet bey C. Bauhin die gemeine Schmeerwurz.

. . Mechoacana alba, hierunter versteht C. Bauhin die weisse Mechoacanna.

. . Mechoacana nigricans, so scheint er die Jalape zu nennen.

. . Mechoacana sylvestris, scheint bey ihm die Purgierwinde zu bedeuten.

. . nigra, ist bey Gerard, Pena, Lobeln und Morison die gemeine Schmeerwurz; bey Dodonäus und Cordus eine Abänderung der weissen Zaunrübe mit schwarzen Beeren.

. . nigra fruticosa, racemi ramulis varie implicatis, hierunter versteht Sloane die gewundene Tournefortische Pflanze.

. . nigra sylvestris, bedeutet bey Rai die gemeine Schweerwurz.

. . olivae fructu minor, so nennt Plumier die hängende schwarze Gurke.

. . orientalis, foliis amplioribus lucidis & glabris, subtus hirsutis, magno fructu nigro; ist Tournefort's lezte Art; sie wächst in dem Morgenlande wild, hat breite, glänzende, glatte, auf der untern Fläche aber zotige Blätter, und grose schwarze Früchte.

. . racemosa, foliis ficulneis, ist seine siebende Art; sie trägt ihre Früchte an Traubenkämmen, und hat Blätter, wie die gemeine Feigen.

. . racemosa, foliis trilobis supra calloso-punctatis, fructu ramoso ovali, hierunter versteht Miller eine Abart der hängenden schwarzen Gurke mit rother Frucht.

. . sylvestris baccifera, so nennt C. Bauhin die gemeine Schmeerwurz.

Bryonia variegata, foliis palmatis, laciniis lanceolatis, supra punctatis, interne laevibus, fructu ovato sparso, bunte Zaunrübe, mit handförmigen Blättern, deren Lappen lanzenförmig, oben gedüpfelt, und nach innen zu glatt sind, und eyrunden hin und her zerstreuten Früchten; ist Millers fünfte Art, hat bunte Früchte, und muß, wie die cretische Zaunrübe, behandelt werden; sie heißt bey Dillenius: Bryonia americana, fructu variegato.

. . zeylanica, foliis in profundas lacinias divisis, fructu majore, ist bey Tournefort eine Spielart der zerschlissenen Zaunrübe, mit grösern Früchten.

Bryoniae similis floridana, muscosis floribus quernis, foliis subtus lanugine villosis, medio nervo in spinulam abeunte; bedeutet bey Plukenet die rauhe Dioscorische Pflanze.

. . similis planta peruviana mechoacae provinciae, hierunter versteht Lobel die weisse Mechoacan.

Bryoniastrum, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Stichling gibt.

Bryonioides, ist der Name, welchen Dillenius dieser Gattung gibt.

. . flore & fructu minore, so bestimmt dieser den ekigen Stichling.

. . trifoliatum indicum, foliis succulentis crassis & crenatis, hierunter versteht Plukenet die saure Klimmen.

Bryopteris, ist der Beyname, welchen Linne' seiner dreyzehenden Art der Bärlappen gibt.

Bryum, bedeutet bey Linne', van Royen, Ludwig, Böhmern, Hallern, Schrebern, und Dillenius eine Gattung Mose, deren Staubbeutel einen Dekel, und

eine glatte Haube hat, und deren Staubfaden aus einem Knoten entspringt, der an der Spize des Stengels ist; Linne hat ein und dreyßig Arten, wovon die zwo erste vestaufsizende; die vier und zwanzig folgende gestielte aufrechte, die leztere aber schwankende Staubbeutel haben.

Bryum apocarpum, antheris sessilibus terminalibus, calyptra minima, unfruchtbares Knotenmos, dessen Staubbeutel an der Spize vest aufsizen, und dessen Haube sehr klein ist; es wächst in Europa an Steinen und Bäumen: Es heißt bey Hallern: Bryum alpinum ramosissimum capitulis crassis ad caulem fere sessilibus.

. . *striatum*, antheris sessilibus sparsis, calyptris striatis sursumve pilosis, gestreiftes Knotenmos, mit vestaufsizenden hin und her zerstreuten Staubbeuteln, und gestreiften, oder nach oben zu harigen Käpplein; es wächst an Bäumen, und ist sehr nahe mit dem Harmos verwandt; es heißt bey Herrn v. Haller: Bryum setis brevissimis alaribus, calyptris cylindricis villosissimis

. . *pomifera*, antheris erectis sphaericis, apfelartiges Knotenmos, mit aufrechten und kugelrunden Staubbeuteln; es wächst in Europa auf Klippen, welche aus Dammerde bestehen, auf Felsen und an Wegen; es heißt bey Dillenius: Bryum capillaceum, capitulis sphaericis; in der schwedischen Pflanzengeschichte: Bryum caule erecto, foliis setaceis, capitulis globosis; und bey Herrn v. Haller: Bryum trichoides virescens, erectis majusculis capitulis maliformibus; oder: Bryum foliis subulatis, setis verticalibus, capitulis sphaericis.

. . *pyriforme*, antheris erectis obovatis, calyptra subulata, furculis acaulibus, foliis ovatis muticis, birnförmiges Knotenmos, mit aufrechten umgekehrt eyrunden Staubbeuteln, einer pfriemenförmigen Haube, stammlosen Schößlingen, und eyrunden unbewehrten Blättern; es wächst in Europa auf Wiesen an Dämmen; es heißt bey Dillenius: Bryum serpyllifolium pellucidum, capsulis pyriformibus; oder: Bryum parvum erectum, pyriformibus majusculis capitulis, foliolis serpylli pellucidis; bey Dalibard: Bryum antheris erectis turbinato-ovatis: operculo obtusiusculo; und bey Herrn v. Haller: Bryum caule brevissimo, foliis ovato-lanceolatis, capsulis erectis ovatis, operculo brevi.

Bryum extinctorium, anthera erecta oblonga minori, calyptris laxis aequalibus, lichtschneuzenähnliches Knotenmos, mit einem aufrechten, länglichten, und kleinern Staubbeutel, und lokern und gleichen Hauben; es wächst in Europa an saudigen Orten wild; es heißt bey Dillenius: Bryum calyptra extinctorii figura minus; und bey Herrn v. Haller: Bryum caule brevissimo, calyptra cylindrica, longe aristata.

. . *subulatum*, antheris erectis subulatis, furculis acaulibus, pfriemenförmiges Knotenmos, mit aufrechten pfriemenförmigen Staubbeuteln, und stammlosen Seitensprossen; es wächst in Europa an etwas feuchten Dämmen; es heißt bey Dillenius: Bryum capsulis longis subulatis; und bey Herrn v. Haller: Bryum caule brevissimo, foliis lanceolatis, capsulis longissimis, operculo praelongo.

. . *rurale*, antheris erectiusculis, foliis piliferis recurvis, Feldknotenmos, dessen Staubbeutel zimlich aufrecht, und dessen Blätter zurükgekrümmt sind, und Hare tragen; es ist fortwährend, und wächst in Europa an Bäumen, auf

auf Mauren, und auf Dächern in denen Dörfern; ein Strohdach, das sonst nur zehen Jahre dauret, kann hundert Jahre aushalten, wann es damit überwachsen ist; es heißt bey Dillenius: Bryum rurale unguiculatum hirsutum elatius & ramosum; und in der lappländischen Pflanzengeschichte: Bryum caule erecto, foliis reflexis seta terminatis, capitulis falcatis.

Bryum murale, antheris erectis, foliis piliferis rectiusculis, furculis simplicibus cespitosis, **Mauerknotenmos**, mit aufrechten Staubbeuteln, zimlich geraden Blättern, welche Haare tragen, und einfachen rasenartigen Sprossen; es wächst in Europa auf Steinen, Mauren, Dächern, und Ziegeln; Es heißt bey Dillenius: Bryum tegulare humile pilosum & incanum; oder: Bryum angustis viridibus foliis, capsulis erectis, brevibus pediculis insidentibus, calyptra falcata, vel avium unguiculas referente; und bey Herrn v. Haller: Bryum capitulis brevissimis, foliis ovato-lanceolatis patulis pilo terminatis, capsulis aristatis.

. *scoparium*, antheris erectiusculis, pedunculis aggregatis, foliis secundis recurvatis, caule declinato, **Besenknotenmos**, mit zimlich aufrechten Staubbeuteln, angehäuften Stielen, einseitigen zurükgekrümmten Blättern, und einem abwärtsgeneigten Stamm; es ist fortwährend, und man findet es in Europa in sandigen Wäldern, auf faulen Bäumen: Es heißt bey Dillenius: Bryum reclinatum, foliis falcatis, scoparum effigie; und in der Lappländischen Pflanzengeschichte: Bryum caule inclinato, foliis arrectis subulatis, capitulis erectiusculis.

. *undulatum*, antheris erectiusculis, pedunculis subsolitariis, foliis lanceolatis carinatis undulatis patentibus serratis, **wellenförmiges Knotenmos**, dessen Staubbeutel zimlich aufrecht sind, dessen Stiele meistens einzeln stehen, und dessen Blätter lanzenförmig sind, eine Rükenschärfe und einen wellenförmigen, und sägenartig gezahnten Rand haben, und von dem Stamm abstehen; es wächst in Europa in Wäldern, auf Dämmen, und schattigen Wiesen; es heißt bey Dillenius: Bryum phyllitidis folio rugoso acuto, capsulis incurvis; oder: Bryum capitulis oblongis rubentibus, foliis oblongis angustis, pellucidis, rugosis; und bey Herrn von Haller: Bryum foliis lanceolatis serratis, capsulis cylindricis inclinatis aristatis.

Bryum glaucum, antheris erectiusculis: operculo arcuato, foliis erectis imbricatis, furculis ramosis, **eisengraues Knotenmos**, dessen Staubbeutel zimlich aufrecht sind, und einen bogenförmigen Dekel haben, dessen Blätter, wie Dachziegel, auf einander liegen, und aufrecht, und dessen Seitensprossen ästig sind; es wächst in Europa auf sonnigen Heiden, und hat viele Aehnlichkeit mit dem Torfmos, weißlichte Blätter, und einen sehr spizigen Dekel; es heißt bey Dillenius: Bryum trichodes, erectis capitulis, albidum fragile; oder: Bryum albidum & glaucum fragile majus, foliis erectis, setis brevibus; und bey Herrn Hofr. Schreber: Bryum glaucum, caulibus erectis teretibus, foliis imbricatis fragilibus, capsulis imbricatis aristatis.

. *albidum*, antheris erectis, foliis lingulatis obtusiusculis patulis; **weißlichtes Knotenmos**, mit aufrechten Staubbeuteln, und zungenförmigen, zimlich stumpfen und abstehenden Blättern; es ist auf dem Eylande der Vorsehung zu Hause, und heißt bey Dille-

nius: Bryum nanum, larignis foliis albis.

Bryum pellucidum, antheris erectiusculis, foliis recurvis acutis, caule hirsuto; durchsichtiges Knotenmos, dessen Staubbeutel zimlich aufrecht, dessen Blätter zurükgekrümmt und spizig, und dessen Stamm zotig ist; man findt es in Europa in Sümpfen; es heißt bey Dillenius: Bryum palustre pellucidum, capsulis & foliis brevibus recurvis.

. *aciculare*, antheris erectis: operculo aciformi, foliis erectis subfecundis; nadelförmiges Knotenmos, dessen Staubbeutel aufrecht sind, und einen nadelförmigen Dekel haben, und dessen Blätter aufrecht, und fast ganz auf einer Seite stehen; es erkennt Engelland für sein Vaterland, und heißt bey Dillenius: Bryum montanum hemiheterophyllum, operculis acutis; und bey Hrn. v. Haller: Bryum foliis imbricatis lanceolatis, setis alaribus, capsulis ovatis aristatis.

. *flexuosum*, antheris erectis, foliis setaceis, pedunculis flexuosis; gebogenes Knotenmos, mit aufrechten Staubbeuteln, borstenartigen Blättern, und gebogenen Stielen; es wächst in Europa in Wäldern wild, und heißt bey Dillenius: Bryum pilosum molle setis intortis; und bey Hrn. v. Haller: Bryum foliis capillaceis, capsulis cylindricis, operculis aristatis.

. *heteromallum*, antheris erectis, foliis setaceis secundis; Heiden-Knotenmos, mit aufrechten Staubbeuteln, und borstenartigen einseitigen Blättern; es wächst in Europa auf Heiden, und in Wachholderwäldern; es heißt bey Dillenius: Bryum heteromallum, und bey Hrn. v. Haller: Bryum foliis capillaribus heteromallis, capsulis ovatis, operculis aristatis.

Bryum tortuosum, antheris erectis, foliis setaceis imberbibus arefactione retortis; gedrehtes Knotenmos, dessen Staubbeutel aufrecht stehen, dessen Blätter borstenartig, und ohne Hare sind, und sich, wann sie troknen, zurükdrehen; es wächst auf den schwedischen, cambrischen und schweizerischen Gebürgen, und heißt bey Dillenius: Bryum cirratum, setis & capsulis longioribus; und bey Hrn. v. Haller: Bryum alpinum, crinium crisporum simile, capsula barbata.

. *truncatulum*, antheris erectis subrotundis: operculo mucronato; gestumpftes Knotenmos, dessen Staubbeutel aufrecht, und rundlicht sind, und einen Dekel haben, der sich in eine steife Spize endiget; man findt es in Europa an Aekern, Gräben und Zäunen: die Kapseln sehen, wann sie ihren Dekel verloren haben, gleichsam abgestumpft, umgekehrt eyrund und gelbroth aus: Es heißt bey Dillenius: Bryum exiguum, creberrimis capsulis rufis; oder: Bryum exiguum erectis parvis subrotundis, creberrimis capitulis rufis, foliis serpylli angustis pellucidis; und bey Hrn. v. Haller: Bryum foliis ovato-lanceolatis, capsulis erectis ovatis aristatis.

. *viridulum*, antheris ovatis, foliis lanceolatis acuminatis imbricato-patulis; grünlichtes Knotenmos, dessen Staubbeutel aufrecht und eyrund, und dessen Blätter lanzenförmig und scharf zugespizt sind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen, aber abstehen; es wächst in Europa auf Aekern und Dämmen, hat sattgrüne Blätter, und gelblichte am Rande mit Haren besezte Staubbeutel: Es heißt bey Dillenius: Bryum capillaceum breve, pallide & laete virens, capsulis ovatis; oder: Bryum trichoides exile, erectis capitulis, in pedicu-

diculis breviſſimis; und bey Hrn. v. Haller: Bryum foliis capillaribus, capſulis ovatis ariſtatis.

Bryum paludoſum, acaulon, foliis ſetaceis, antheris obtuſiſſimis patulis; Sumpfknotenmos, ohne Stamm, mit borſtenartigen Blättern, und ſehr ſtumpfen und offenſtehenden Staubbeuteln; es wächſt in Europa an feuchten Orten, und unterſcheidet ſich dadurch von den vorhergehenden, daß ſeine Kapſeln braun ſind, und ſeine Blätter durch das Troknen gar nicht kraus werden; es heißt bey Dillenius: Bryum trichodes acaulon paluſtre, minimum, ſetis & capſulis breviſſimis; und bey Herrn v. Haller: Bryum foliis capillaribus cauliculo ſeſſili, capſulis ovatis ariſtatis.

. *hypnoides*, antheris erectis, ſurculo erectiuſculo, ramis lateralibus brevibus fertilibus; aſtmosartiges Knotenmos, mit aufrechten Staubbeuteln, zimlich aufrechtem Sproſſen, und kurzen und fruchtbaren Seitenäſten; man findt es in dem kalten Europa auf Felſen und Steinen, und an grobſandigen Orten: es heißt bey Dillenius: Bryum hypnoides hirſutie caneſcens vulgare; oder: Bryum hypnoides polycephalon lanuginoſum montanum.

.. *verticillatum*, antheris erectis, pedunculis arefactione confertis, foliis piliferis, ſurculis faſtigiatis; quirlförmiges Knotenmos, deſſen Staubbeutel aufrecht, deſſen Stiele, wann ſie troknen, gedrängt, deſſen Blätter harig, und deſſen Sproſſen horizontal gleich ſind; es wächſt an denen Seiten der Hügel; es heißt bey Dillenius: Bryum piloſum verticillatum; und in der Linné'ſchen Beſchreibung der Arten von Pflanzen: Bryum antheris erectis, pedunculis ſiccitate contortis, foliis piliferis, ſurculis faſtigiatis.

Bryum aeſtivum, antheris erectis, ſubrotundis axillaribus, foliis ſubulatis diſtantibus; Sommerknotenmos, deſſen rundlichte Staubbeutel aufrecht in denen Winkeln der Blätter ſizen, und deſſen Blätter pfriemenförmig ſind, und etwas von einander abſtehen; man findt es in Europa in Sümpfen: Es heißt bey Dillenius: Bryum paluſtre aeſtivum, confervae facie; und bey Hrn. v. Haller: Bryum cauliculis ſubnudis ramoſis, foliis ſubulatis brevibus, capſulis ovatis.

. *Celſii*, antheris erectiuſculis, pedunculis longiſſimis, foliis ſetaceis, ſurculis acaulibus; Celſiſches Knotenmos, mit zimlich aufrechten Staubbeuteln, ſehr langen Stielen, borſtenartigen Blättern, und ſtammloſen Sproſſen; man findt es zu Upſal: es heißt bey Dillenius: Bryum trichodes acaulon minimum, ſetis & capſulis oblongis.

. *trichodes*, antheris erectiuſculis: ore ciliato absque anulo, pedunculo longiſſimo, hariges Knotenmos, mit zimlich aufrechten Staubbeuteln, deren Mündung mit Haren eingefaßt, und ohne Ring, und deren Stiel ſehr lang iſt; es wächſt in Schweden, Teutſchland und in der Schweiz wild; es heißt bey Dillenius: Bryum trichodes aureum, capſulis incurvis obtuſis in ſetis longis; und bey Herrn v. Haller: Bryum foliis capillaceis, erectis, ſetis longiſſimis, capſulis ſurſum lateſcentibus, operculo breviſſimo.

. *ſquarroſum*, antheris obliquis, foliis quinquefariis imbricatis recurvis, caule ferrugineo-tomentoſo; ſparrichtes Knotenmos, mit ſchiefen Staubbeuteln, einem eiſenroſtfarbigen filzigen Stamm, und zurükgekrümmten Blättern, welche in fünf Reihen, wie Dachziegel auf einander liegen; es wächſt in dem mitternächtlichen Europa in

in sonnigen Sümpfen, und ist sehr von dem sparrichten Astmos unterschieden; es hat mehrere Sprossen, welche gedrängt, und zimlich aufrecht sind, und allenthalben braunes Har, und einen oder den andern kurzen Ast haben; seine Blätter sind sehr klein, eyrund, scharf zugespizt, sattgrün und umgerollt, sizen vest auf, haben eine zimliche Rükenschärfe und liegen in fünf Reihen, wie Dachziegel, auf einander; sein Stiel ist purpurroth, lang, und an dem Gipfel des Stamms und der Aeste; sein Staubbeutel ist länglicht und schief.

Bryum argenteum, antheris pendulis, furculis cylindricis imbricatis laevibus; silbernes Knotenmos, dessen Staubbeutel unterwärts hangen, und dessen Sprossen walzenförmig und glatt sind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; es wächst in Europa auf Dächern, Mauern und Felsen; es heißt bey Dillenius: Bryum pendulum julaceum, argenteum & fericeum; bey Rai: Bryum capitulis subrotundis reflexis, cauliculis teretibus argenteis; und bey Herrn von Haller: Bryum cauliculis teretibus, capsulis ovatis acuminatis pendulis.

. *pulvinatum*, antheris subrotundis, pedunculis reflexis, foliis piliferis; Küssenknotenmos, mit rundlichten Staubbeuteln, zurükgebogenen Stielen, und harigen Blättern; man findt es in Europa an Mauern und Felsen; es heißt bey Dillenius: Bryum orbiculare pulvinatum hirsutie canescens, capsulis immersis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Bryum foliis setaceis, pedunculo reflexo capitulis subrotundis; und bey Hrn. v. Haller: Bryum foliis lanceolatis, pilo terminatis, capsulis pendulis ovatis aristatis.

. *caespiticium*, antheris pendulis, foliis lanceolatis acuminato-setaceis, pedunculis longissimis; Rasentorfmos, mit hängenden Staubbeuteln, lanzenförmigen, scharfzugespizten und borstenartigen Blättern, und sehr langen Stielen; man findt es in Europa auf Mauern und Dächern, und im Griessand, und oft Torf darunter: Es heißt bey Dillenius: Bryum pendulum ovatum caespiticium & pilosum, seta bicolori; und in der lappländischen Pflanzengeschichte: Bryum foliis subulatis, pedunculo longissimo, capitulo reflexo.

Bryum carneum, antheris pendulis subglobosis, foliis acutis alternis; fleischrothes Knotenmos, dessen Staubbeutel unterwärts hängen, und zimlich kugelrund, und dessen Blätter spizig sind, und wechselsweise stehen; es wächst in Europa an feuchten Orten; es heißt bey Dillenius: Bryum lanceolatum pellucidum, capsulis subrotundis, pedunculis carneis; oder: Bryum nitidum, peranguſtis serpylli pellucidis foliis, reflexis capitulis subrotundis virentibus, in longioribus pediculis nascentibus; und bey Hrn. v. Haller: Bryum foliis lanceolatis rarioribus, capsulis ovatis pendulis.

. *simplex*, antheris nutantibus oblongis, foliis subulatis, furculo simplicissimo, medio pedunculifero; einfaches Knotenmos, mit schwankenden und länglichten Staubbeuteln, pfriemenförmigen Blättern, und einfachen Sprossen, davon der mittlere einen Stiel treibt; man findt es in Europa auf Triften; es heißt bey Dillenius: Bryum trichoides, capsulis rubris cernuis, oder: Bryum trichoides obscure virescens, capitulis cernuis; und bey Herrn v. Haller: Bryum capillaceis foliis, operculo falcato conico, oder: Bryum cauliculis cernuis, foliis capillaribus he-

teroma-

teromallis; capsulis curvulis cylindricis, operculis conicis.

Bryum acaulon, foliis teneris confertis, capsulis conicis; bedeutet bey Dillenius das sternförmige Knotenmos.

. . acaulon heteromallum setis longis pallidis; hierunter versteht er das blasse Knotenmos.

. . alpinum, capillaceis foliis cauli adpressis; ware ehemals Hallers siebende Art; sie wächst auf denen Alpen an Steinen, besonders auf den Appenzellischen nach Toggenburg zu an denen Orten, wo der Schnee geschmolzen ist; die Blätter sind so an den Stengel angedrükt, daß man ihn dem ersten Anblik nach für nakend hält; nur nach oben zu sind sie ausgebreitet, sattgrün, und harzart, aber nicht kraus; ihr Staubbeutel ist aufrecht, walzenförmig, doch unten etwas bauchiger, und hat einen sehr kurzen kegelformigen Dekel.

. . alpinum capillaceum, capitulo pendente lageniformi; ware bey Herrn von Haller die neun und dreyßigste Art; sie wächst in der Schweiz, bey der Teufelsbrüke, und macht dichte Rasen, welche einige Linien hoch sind; ihre Blätter sind sattgrün, harzart und sichelförmig; ihre Staubbeutel hängen unterwärts, und haben die Gestalt einer Flasche.

. . alpinum, caule catenulato, furculis pulverifloris stellatis, capitulis vero inclinatis; Hr. v. Haller hat diese Art auf einem schweizerischen Gebürge gefunden; ihre Stengel sind gedrängt, und um sie herum vier Reihen sichelförmiger Blätter, welche so vest an dem Stamm anliegen, daß sie eine Kette vorstellen; ihre Sternchen sind voll von einem pomeranzengelben vest anklebenden Staub; ihr Staubbeutel sizt auf einem purpurrothen Stiel, ist dik, etwas krumm und dunkelroth; sie scheint eine Art des Sternmoses zu seyn.

Bryum alpinum minus crispum, capsula inclinata; ware Hrn. v. Hallers eilfte Art; sie wächst auf denen schweizerischen Alpen, und auf dem Berge Jura; ihre Stengel sind, wie bey dem gedrehten Knotenmos, aber ihre Blätter sind mehr wellen- und sichelförmig, als kraus; ihr Staubbeutel macht einen stumpfen Winkel mit dem gelben Stiel, ist kürzer, diker, und gefurcht, hat einen Dekel mit einer scharfen Spize, und an seiner Mündung kurze Zähne.

. alpinum ramosissimum, capitulis crassis ad caulem fere sessilibus; scheint bey Hrn. v. Haller eine Spielart des apfelförmigen Knotenmoses zu bedeuten; sie macht dichte Rasen, und hat viele blasse ästige Stengel; ihre Blätter sind gedrängt, sehr schmal, und etwas kraus, und spielen in das Gelbe: ihre Staubbeutel sind, wann sie noch jung sind, sehr breit, und kugelrund, werden aber mit der Zeit walzenförmig, und haben eine kurze kegelförmige Haube mit einer gezahnten Mündung; sie wächst auf dem Berg Jura.

. alpinum ramosum laxioribus foliis, capitulis sphaericis; so nennt er eine Spielart eben desselbigen, welche viele Aeste, aber wenige lokere und kürzere Blätter hat; sie wächst auf den schweizerischen Alpen in Sümpfen.

. alpinum viridissimum & majus, capitulis crassissimis; hierunter scheint er noch eine andere Abart desselbigen zu verstehen; sie wächst auf den schweizerischen Alpen an steinigen Orten; ihre Stengel sind weiß; ihre Blätter ganz gerad, harzart, und sattgrün.

. alternans, calyptra variegata & scyphulis foliosis; bedeutet bey

ihm das durchsichtige Sternmos.

Bryum ampullaceum, foliis serpylli pellucidis, collo crassiore; ist bey Dillenius eine Abänderung der dritten Art des Schirmmoses nach Linné, welche an der Spize ihres Staubbeutels eine Warze hat.

. ampullaceum, foliis thymi pellucidis, collo strictiore; hierunter versteht er die dritte Art des Schirmmoses nach Linné.

. angustiori folio, capsula longa pyriformi inclinata; so bestimmte ehmals Hr. v. Haller das Zwitterstermos.

. angustis viridibus foliis, capitulis erectis, brevibus pediculis insidentibus, calyptra falcata vel avium unguiculas referente; scheint bey ihm eine Spielart des Mauerknotenmoses zu bedeuten; sie macht auch gewölbte runde Rasen; ihre Blätter sind beynahe länger, und endigen sich in einen ganz kurzen Stachel, und nicht in ein Har; ihr Staubbeutel und seine Haube sind eben so; aber ihr Dekel scheint etwas kürzer zu seyn.

. annotinum lanceolatum pellucidum, capsulis oblongis pendulis; ist bey Dillenius die neunte Art des Sternmoses nach Linné.

. annotinum palustre, capsulis ventricosis pendulis; hierunter scheint er das dreyseitige Sternmos zu verstehen.

. antheris nutantibus turbinatis, foliis ensiformibus nitidis; also nennt er das birnförmige Sternmos.

. aureum, capitulis reflexis pyriformibus, calyptra quadrangulari, foliis in bulbi formam congestis; scheint bey Dillenius eine Spielart des gemeinen Harmoses zu bedeuten.

. aureum foliis capillaceis, capsulis pyriformibus pendulis, operculo brevissimo rotundato; ist bey Hrn. Hofrath Schreber das birnförmige Sternmos.

Bryum bimum, capsulis pendulis pyriformibus obtusis, foliis lanceolatis alternis, caule rubiginoso; zweyjähriges Knotenmos, mit unterwärts hängenden, birnförmigen, und stumpfen Staubbeuteln, lanzenförmigen und wechselsweise stehenden Blättern, und einem rostfarbigen Stamm; es wächst in der Schweiz und bey Leipzig wild; seine Blätter sind scharf zugespizt, und stehen ziemlich weit von einander; diejenige an denen Aesten sind kleiner: Es heißt bey Dillenius: Bryum lanceolatum bimum, setis & capsulis longis pendulis.

. bulbiforme aureum, calyptra quadrangulari, capsulis pyriformibus nutantibus; hierunter versteht Dillenius das hygrometrische Sternmos.

. calyptra exstinctorii figura majus & ramosum; so nennt er eine Abart des Lichtschneuzenähnlichen Knotenmoses.

. capillare, antheris pendulis, foliis ovatis setiferis carinosis, pedunculis longissimis; capillare, capsulis pendulis oblongis, foliis ovatis setiferis carinatis; bedeutet in der schwedischen Pflanzengeschichte und bey Hrn. Hofr. Schreber das harzarte Sternmos.

. capsula erectiuscula oblonga, caulium divisuris pedunculiferis, summitatibus stellatis, foliis carinatis; ist bey Dalibard das purpurrothe Sternmos.

. capsula nutante turbinato-ovata, calyptra reflexa quadrangulari; hierunter versteht er das hygrometrische Sternmos.

. capsulis nutantibus, foliis subovatis obtusis pellucidis punctatis, caulibus sterilibus procumbentibus, pedun-

pedunculis aggregatis; so heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

Bryum capsulis pendulis, calyptra recurvata, foliis subulatis acutis integerrimis, caule simpliciſſimo; bedeutet daselbst das rohe Sternmos.

. caule adscendente, foliis ovato-oblongis patulis pellucidis; ist bey van Royen das wellenförmige Sternmos mit Quendelblättern.

. caule folioso, calyptra cylindrica, ciliata, longe aristata; hierunter versteht Hr. v. Haller die grössere Spielart des lichtschneuzenähnlichen Knotenmoses.

, caule procumbente, foliis alternis ovatis pellucidis; so heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

. caule sessili, foliis capillaribus, capsulis ovato-cylindraceis, operculo conico; bedeutet bey Hrn. v. Haller das blasse Knotenmos.

. cauliculis erectis, foliis capillaribus vagis, capsulis cylindricis, operculo conico; so beschreibt er eine Art, unter Nr. 1806, welche in der Schweiz wächst; ihr Stamm ist weißlicht, zimlich dik, aufrecht, und unten mit einem rostfarbigen Filz bekleidet; ihre Blätter sind sattgrün und harzart; ihre Staubbeutel oval, klein, aufrecht, und wann sie reif sind, zimmetfarbig, und haben eine lange gestreifte Haube, und einen kegelförmigen Dekel ohne Granne.

. cauliculo breviſſimo, foliis ovato-lanceolatis patulis, capsulis aristatis; ist bey ihm eine niedrige, sattgrüne und von Haren entblößte Abänderung des Mauerknotenmoses.

. cirratum & stellatum, tenuioribus foliis; cirratum, foliis capillaceis congestis tortilibus, capsulis ovato-cylindraceis breviſſime ciliatis; hierunter verstehen Dillenius und Schreber die achte Art des Sternmoses nach Linné.

Bryum crispum, capsulis obliquis, foliis subulatis basi dilatatis undulatis demum tortilibus, cauliculis erectis; krauses Sternmos, dessen Staubbeutel schief, dessen Blätter pfriemenförmig, an ihrer Grundlinie erweitert, wellenförmig und zulezt gedreht, und dessen Stengel aufrecht sind; diese Art wächst bey Leipzig an Gräben; ihre Stengel sind niedrig; ihre Blätter spizen sich immer zu, und sind, wann sie ausgetroknet sind, krauß; ihr Staubbeutel ist schief, und auf der einen Seite verringert, und hat einen kegelförmigen, scharfzugespizten und blasserrothen Dekel; diese hat Hr. Hofr. Schreber zuerst beschrieben.

. crispum minimum, capsula erecta ventricosa; ware Hallers zwölfte Art, die er auf denen schweizerischen Alpen gefunden hat; sie macht breite, dichte, dunkelgrüne oder schwarze Rasen; ihre Stengel treiben Aeste: ihre Blätter sind sichelförmig, und werden mit der Zeit kraus; sie fangen etwas breit an, und endigen sich in eine dünne Spize; ihr Staubbeutel ist aufrecht, walzenförmig, und unten etwas bauchig; hat eine kurz gezahnte Mündung, und einen lang gespizten Dekel.

. crudum, capsulis oblongis pendulis, foliis acutis pellucidis ovatis: summis longioribus lanceolatis; bedeutet bey ihm das rothe Sternmos.

. cuspidatum, capsulis nutantibus, pedunculis aggregatis, foliis ovatis acutis serratis; so beschreibt er das Sternmos mit Quendelblättern und einer langen Spize.

. dendroides polycephalon, phyllidis folio undulato pellucido, capsulis

fulis ovatis pendulis ; ist bey Dillenius das wellenförmige Sternmos mit Quendelblättern.

Bryum erectis capitulis anguſtifolium, caule reclinato ; hierunter verſteht er das Beſemknotenmos.

. . erectis capitulis brevibus foliis reflexis ; bedeutet bey ihm eine Spielart des durchſichtigen Knotenmoſes.

. . erectis gigantinis capitulis, foliis ſerpylli pellucidis acutis; ſo beſchreibt er Hallers ein und zwanzigſte Art, welche Hr. Stähelin zu Baſel auf denen Mauren gefunden hat; ihr Stamm iſt kurz ; ihre Blätter zimlich breit und ſpizig ; ihr Staubbeutel iſt unten bauchig, wird aber immer ſchmäler und walzenförmig ; ſie ſcheint eine Abänderung der dritten Art des Schirmoſes nach Linne' zu ſeyn.

. . erectis longis acutis & falcatis capitulis , calyptra ſubfuſca , foliis ſerpylli pellucidis ; iſt bey Dillenius Hallers zwanzigſte Art, und wächſt in der Schweiz an Wegen wild ; ihre Blätter bilden Roſen, ſind gros, und haben eine niedergedrukte Ribbe, die ſich in ein Har endiget; ihr Staubbeutel iſt walzenförmig , und unten etwas bauchig, hat eine gelb-braune Haube, und einen Dekel, der ſehr ſpizig anfangt, ſich aber in einen abgeſtumpften durchbohrten Kegel endiget.

Bryum erectis longis & acutis capitulis , calyptra laxa conica , foliis ſerpylli pellucidis latioribus ; bedeutet bey Dillenius die gröſere Abart des lichtſchneuzenähnlichen Knotenmoſes.

. foliis falcatis, ad alterum latus conjectis, ſine graciliſſimo & fluctuante; iſt eine gröſere Abänderung des gebogenen Knotenmoſes.

. foliis lanceolatis ariſtatis ſtellatis, capſulis ovatis ariſtatis reſectis; dieſe Art beſchreibt Hr. v. Haller unter 1819 ; er hat ſie auf den Felſen bey Vaury gefunden ; ihre Stengel ſind einige Linien lang, zimlich blos , und haben an ihrer Spize einen Stern von grünen lanzenförmigen Blättern , die ſich in Hare endigen ; ihre Staubbeutel ſind eyrund , und haben eine lange Granne, und einen flachen gleichſam abgeſtumpften Dekel ; ſie ſcheint nahe mit dem purpurrothen Sternmos verwandt zu ſeyn.

Bryum foliis lanceolatis imbricatis , capſulis erectis cylindricis ariſtatis ; dieſe Art beſchreibt er unter 1814. ſie wächſt in der Schweiz auf Mauren und unter dem Graſe häufig ; ihre Stengel ſind äſtig, und viele beyſamen ; ihre Blätter ſind lanzenförmig , häufig und gedrängt , ihr Staubbeutel iſt aufrecht , walzenförmig , unten etwas bauchig , und hat einen rothen Dekel mit einer langen Granne.

. foliis lanceolatis laxe imbricatis , capſulis cylindricis ariſtatis ; dieſe beſchreibt er unter 1817; ſie wächſt häufig in Wäldern auf dem Boden, und ſcheint eine Spielart des purpurrothen Sternmoſes zu ſeyn ; ihre Blätter ſind loker, blas und lanzenförmig ; ihr Staubbeutel aufrecht , walzenförmig und unten diker ; er hat einen Dekel mit einer Granne.

. . foliis lanceolatis , laxe imbricatis , capſulis cylindricis obliquis , operculis conicis ; dieſe beſchreibt er unter 1818 ; ſie ſcheint ebenfalls eine Abart des purpurrothen Sternmoſes zu ſeyn ; ſie iſt höher, als die vorhergehende, hat lanzenförmige und längere Blätter , und einen rothen oder weiſſen Stengel ; ihr Staubbeutel iſt walzenförmig und aufrecht , und hat einen kegelförmigen Dekel.

Bryum foliis lanceolatis subulatis, capsulis erectis, operculis conicis; hierunter versteht er das purpurrothe Sternmos.

. . foliis latiusculis congestis, capsulis longis nutantibus; bedeutet bey Dillenius das harzarte Sternmos.

. . foliis mollibus subulatis, setis brevissimis alaribus, capsulis ovatis; so beschreibt Hr. v. Haller eine Art unter 1802, welche häufig auf den schweizerischen Alpen wächst; sie hat gerade dike Stengel, welche gleichsam mit Rost überzogen sind; ihre Blätter sind harzart, und sattgrün, und liegen gedrängt, wie Dachziegel, auf einander; ihr Staubbeutel ist sehr gros, eyrund-walzenförmig, gestreift und zimmetfarbig, und hat eine spizige und blasse Haube, und einen kegelförmigen, rothen, und sehr kurzen Dekel.

. . foliis ovato-lanceolatis aristatis, capsula piriformi, terminata cylindro; ist bey ihm die dritte Art des Schirmmoses nach Linné.

. . foliis ovato-lanceolatis, capsula piriformi, brevissime papillata; so beschreibt er eine Abänderung derselbigen, deren Staubbeutel oben eine Warze haben.

. foliis serpylli angustioribus reflexis, capitulis subrotundis, carnei coloris; hierunter versteht Dillenius das Sternmos mit Quendelblättern und einer langen Spize.

. . foliis subulato-lanceolatis, capsula inclinata, operculo conico; diese Art beschreibt Hr. v. Haller unter 1815; sie scheint bey nahe eine Spielart von 1814 zu seyn; Hr. Saussure hat sie auf dem Mole gefunden; ihre Blätter sind grün; und ohne Hare; ihr Staubbeutel sehr klein, mit einer weiten Oeffnung, und einem sehr kurzen, kegelförmigen, und abwärts geneigten Dekel.

Bryum folio lanceolato, capsula longa piriformi inclinata; scheint bey Hrn. v. Haller mit der zehenden Art des Sternmoses nach Linné übereinzukommen.

. . fontanum, capsulis subrotundis obliquis, caule simplici geniculis inflexo; bedeutet bey Hrn. Hofr. Schreber das Quellensternmos.

. . hornum, capsulis oblongis nutantibus, pedunculis curvatis, foliis ovatis margine scabris; ist bey ihm die zehende Art des Sternmoses.

. . humile pilis carens viride & pellucidum; hierunter versteht Dillenius eine Spielart des Mauerknotenmoses.

. . hypnoides alpinum, setis & capsulis exiguis; so nennt Dillenius eine Spielart des astmosartigen Knotenmoses, welche auf den Alpen wächst, und kleine Borsten und Staubbeutel hat.

. , hypnoides aquaticum, calyptris acutis; bedeutet bey ihm eine andere, die in Wassern wächst.

. . hypnoides ericae facie, capsulis barbatis alpinum; ist bey ihm eine andere von denen Alpen, welche dem Heidekraut gleichet.

. , hypnoides hirsutie virescens fasciculare alpinum; hierunter versteht er eine zotige Abart desselben von denen Alpen.

. . hypnoides repens aquaticum, erectis capitulis acutis; so nennt er eine andere kriechende Spielart, welche in Wassern wächst, und aufrechte spizige Staubbeutel hat.

. . ligulatum, capsulis nutantibus, pedunculis aggregatis, foliis oblongis undulatis serrulatis; bedeutet bey Schrebern das wellenförmige Sternmos mit Quendelblättern.

. . majus, erectis falcatis capitulis, foliis latiusculis exstantibus in pi-

lum caneſcentem deſinentibus; iſt bey Dillenius das Feldknotenmos.

Bryum minus, erectis, minus falcatis capitulis, foliis latiuſculis congeſtis in pilum caneſcentem deſinentibus; hierunter verſteht er eine kleinere Spielart deſſelbigen.

. nitidum, foliis oblongis undatis, capitulis cernuis, arbuſculam referens; bedeutet bey Dillenius vermuthlich eine Abänderung der zehenden Art des Sternmoſes nach Linné.

. nitidum, foliis ſerpylli anguſtioribus majus; ſo nennt Dillenius das dreyſeitige Sternmos.

. nitidum, ſerpylli rotundis foliis; ſcheint bey Hrn. v. Haller das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern zu bedeuten.

. *nutans*, foliis lanceolatis ſubulatis, capſulis urceolatis cernuis, operculo conico; ſchwankendes Knotenmos, deſſen Blätter lanzen- und pfriemenförmig ſind, und deſſen Staubbeutel unter ſich hängen, die Geſtalt eines Krugs, und einen kegelförmigen Dekel haben; Hr. Hofrath Schreber hat es an Gräben gefunden, und alſo beſchrieben: es unterſcheidet ſich von dem birnförmigen Sternmos, daß ſeine Blätter kürzer, an ihrer Grundlinie breiter, blaſſer grün ſind; ſeine Staubbeutel nur unter ſich ſehen, und, wann ſie etwas älter werden, ſich aufrichten; daß ſie nicht birnförmig ſind, ſondern ſich von unten nach oben erweitern; es heißt bey Dillenius: Bryum trichodes laete virens, capitulis cernuis oblongis.

. *pallidum*, capſulis urceolatis erectis, pectine ſpirali, foliis capillaceis, ſurculis acaulibus; blaſſes Knotenmos, deſſen Blätter harzart, deſſen Sproſſen ſtammlos, und deſſen Staubbeutel aufrecht ſind, die Geſtalt eines Krugs und einen ſpiralen Kamm haben; Hr. Hofr. Schreber hat dieſe Art an Gräben und Dämmen gefunden; ihr Stamm iſt ſehr kurz; ihre Blätter harzart, ſcharf zugeſpizt, oft einſeitig und blasgrün, und nahen ſich niemals zuſamen; ihre Staubbeutel ſind troken geſtreift, wie bey dem purpurrothen Sternmos, und haben einen langen kegelförmigen Dekel.

. paluſtre brevifolium, capſulis nigricantibus; hierunter verſteht Dillenius diejenige Art des Aſtmoſes, welche Hr. v. Haller unter 1783 beſchreibt.

. paluſtre pellucidum, capſulis & foliis brevibus recurvis; ſcheint bey ihm diejenige Art des Aſtmoſes zu ſeyn, welche Hr. v. Haller unter 1778 beſchreibt.

. paluſtre, ſcapis teretibus ſtellatis, capſulis magnis ſubrotundis; ſo nennt er das Quellenſternmos.

. pendulum, foliis variis pellucidis, capſulis ovatis; bedeutet bey ihm das Sternmos mit Quendelblättern und langen Spizen.

. pendulum hornum molle, foliis & lanceolatis & gramineis; hierunter verſteht er die zehende Art des Sternmoſes nach Linné.

. pendulum ſerpylli folio longiore pellucido, capſulis oblongis cuſpidatis; ſcheint bey ihm eine Spielart des gedüpfelten Sternmoſes mit Quendelblättern zu ſeyn, deſſen Blätter länglicht ſind.

. pendulum ſerpylli folio rotundiore pellucido, capſulis ovatis; ſo nennt er das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

. pendulum ſurculis teretibus viridibus; bedeutet bey ihm eine Spielart des ſilbernen Knotenmoſes.

. peranguſtis foliis & cauliculis, foliis crebrioribus, capitulis erectis, ad ſummitatem magis egredientibus; ſo beſchreibt Dillenius Hallers

lers vierzehende Art oder das Klauenartige Knotenmos.

Bryum peranguſtis foliis & cauliculis, foliis crebrioribus, & circa ſummitatem magis congeſtis, capitulis erectis ex ſurculis annotinis egredientibus; iſt bey ihm das purpurrothe Sternmos.

. peranguſtis foliis & cauliculis, foliis rarioribus cinctis capitulis erectis e ſurculis annotinis egredientibus; hierunter verſteht Dillenius diejenige Art, welche Haller unter 1817 beſchrieben hat.

. piloſum interrupte falcatum; ſcheint bey ihm die zwölfte Art nach Hrn. v. Haller zu bedeuten.

. polytrichoides paluſtre, ſetis longioribus rubris ſericeis; ſo nennt er eine Spielart des purpurrothen Sternmoſes.

. punctatum, capſulis cernuis, pedunculis aggregatis, foliis obovatis integerrimis obtuſis punctatis; iſt bey Hrn. Hofrath Schreber das gedüpfelte Sternmos mit Quendelblättern.

. purpureum, capſulis inclinatis ſtriatis, operculo conico, foliis lineari-lanceolatis carinatis, caule ſubdiviſo; hierunter verſteht er das purpurrothe Sternmos.

. roſeum, capſulis nutantibus, pedunculis aggregatis, foliis roſaceo-congeſtis lanceolatis acutis; roſeum majus foliis oblongis; ſo nennen Schreber und Dillenius das ſproſſende Sternmos mit Quendelblättern.

. roſeum minus foliis ſubrotundis; hierunter verſteht der leztere die zehende Art des Sternmoſes nach Linné.

. ſetis breviſſimis alaribus, calyptris villoſis conicis; iſt bey Hrn. v. Haller eine Spielart des geſtreiften Knotenmoſes.

. ſtellare hornum ſylvarum, capſulis magnis nutantibus; bedeutet bey Dillenius die zehende Art des Sternmoſes nach Linné.

Bryum ſtellare nitidum pallidum, capſulis tenuiſſimis; ſo nennt er das borſtenartige Sternmos.

. ſtellare roſeum majus, capſulis ovatis pendulis; hierunter verſteht er das ſproſſende Sternmos mit Quendelblättern.

. ſtellare roſeum pendulum minus, capſulis & ſetis longioribus; iſt bey ihm die zehende Art des Sternmoſes nach Linné.

. *ſtellatum*, acaule, foliis involutis, operculis cuſpidatis, pectine ſpirali; ſternartiges Knotenmos, ohne Stamm, deſſen Blätter eingehüllt ſind, und deſſen Dekel eine lange Spize, und einen ſpiralen Kamm haben; Hr. Hofrath Schreber hat dieſe Art auf Mauren, die von Leim aufgebaut ſind, gefunden; ſie hat ſieben bis acht Blätter, welche einen Stern bilden, länglicht dreyekig, an ihrem Rand auf beyden Seiten eingehüllt, ſcharf zugeſpizt, und an ihrer Grundlinie flach ſind; ihr Staubbeutel iſt länglicht, und kürzer, als die Spize des Dekels; er hat eine enge, erdfarbige Haube.

. ſurculis pulverifloris ſtellatis, capitulo ſphaerico; bedeutet bey Hrn. v. Haller das Quellenſternmos.

. tenue & barbatum, foliis anguſtioribus & rarioribus, iſt bey Dillenius diejenige Art, welche Haller unter 1817 beſchreibt.

. tenue ſtellatum, ſetis purpureis; alſo nennt er das purpurrothe Sternmos.

. trichodes aureum capitulis piriformibus nutantibus; bedeutet bey ihm das birnförmige Sternmos.

. trichodes, capitulis erectis, pediculis intortis tenuibus virentibus;

ist bey ihm das **beugsame Knotenmos.**

Bryum triehodes capitulis reflexis, pediculis ima medietate rubris, summa luteo-virentibus; hierunter verunter versteht er das **harzarte Sternmos.**

. trichodes capitulis reflexis, viridissimum holosericeum; bedeutet bey ihm eine Spielart des **silbernen Knotenmoses.**

. trichodes exile, erectis capitulis in pedunculis brevissimis; so nennt er das **grünlichte Knotenmos.**

. trichodes hirsutie canescens, capitulis subrotundis erectis in pediculis brevissimis; so beschreibt Dillenius eine Abänderung der vierzigsten Art des **Knotenmoses** nach Hrn. v. Haller.

. trichodes hirsutie canescens capitulis subrotundis reflexis in perbrevibus pediculis; so nennt er die **vierzigste** Art selbst, welche an Steinen, auf Aekern und an Wegen gemein ist; sie macht breite, dichte, gewölbte, grün-gelbe oder schwarze Rasen; ihre Blätter haben eine starke Rükenschärfe, sind sichelförmig, und endigen sich in ein Har; ihr Staubbeutel hängt unter sich, ist oval, und hat einen Dekel mit einer langen Spize.

. trichodes reclinatis cauliculis, capitulis erectis; bedeutet bey Dillenius das **Heidenknotenmos.**

. *unguiculatum*, capsulis urceolatis, operculo longo obliquo, foliis lanceolatis tortilibus, cauliculis erectis; **klauenförmiges Knotenmos**, dessen Blätter lanzenförmig, und gedreht, dessen Stengel aufrecht sind, und dessen Staubbeutel die Gestalt eines Krugs, und einen langen schiefen Dekel haben; man findet diese Art in Gärten und an Wegen; ihre Stengel sind dicht mit Blättern bekleidet, welche, wann sie troknen, sich zusammenziehen; ihre Staubbeutel sind oval länglicht, anfangs grünlicht, hernach dunkelroth: Sie heißt bey Dillenius: Bryum unguiculatum & barbatum, furculis in summitate crassioribus.

Bryum unguiculatum & barbatum tenuius & stellatum: bedeutet bey dem leztern eine Spielart der vorhergehenden Pflanze.

Bubalion, hierunter versteht Dioscorides die **Eselskürbis.**

Bubon, **Steineppich**, ist bey Linné, van Royen, Ludwig und Millern eine Gattung doldentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Frucht eyrund, gestreift, und rauh ist; der Ritter v. Linné hat vier Arten derselbigen.

. *macedonicum*, foliolis rhombeo-ovatis crenatis, umbellis numerosissimis; **macedonischer Steineppich**, mit rautenförmig-eyrunden und gekerbten Blättlein, und sehr zahlreichen Dolden; macedonischer Peterlein; er ist in Macedonien und Mauritanien zu Hause, treibt viele Blätter, davon sich die untere fast horizontal ausbreiten; seine Blattstiele theilen sich in kleinere, welche mit glänzenden, blaugrünen Blättern besezt sind; aus ihrer Mitte steigt der Blumenstiel empor, der über einen Schuh hoch ist, und sich in zerschiedene Aeste theilet, die sich im Brachmonat mit einer Dolde weisser Blumen endigen; sein Same wird im Herbst reif; aus diesem kann man ihn ziehen, und er geht alsdann im zweyten oder dritten Jahre auf, wann man ihn in leichte staubige Erde entweder bald im Herbst oder im April säet, bey trokenem und warmem Wetter den Boden bey der Tageshize bedekt, und öfters mit Wasser erfrischt; wann die Pflanzen aufgegangen sind, muß man sie fleisig vor Unkraut

kraut verwahren, und zu Anfang des Weinmonats einige derselben in einen trokenen Boden in eine warme Rabatte pflanzen, einige aber in Töpfe sezen, die man im Winter unter ein Gerähme bringt: Sein gewürzhafter Same kommt unter den Theriak.

Bubon Galbanum, foliolis rhombeis dentatis striatis glabris, umbellis paucis; Muterharzpflanze, Steineppich mit rautenförmigen, gezahnten, gestreiften und glatten Blättlein, und wenigen Blumendolden; diese Art wächst in Ethiopien wild; ihr Stamm ist aufrecht, holzig, acht bis zehen Schuhe hoch, unten hat er eine purpurrothe Rinde, die mit einem weissen Staub bestreut ist, oben aber an jeglichem Gelenke Blätter, welche den Stengel mit ihrer Grundlinie zur Helfte umfassen, und endiget sich im August mit einer Dolde gelber Blumen, auf welche länglichte, gefurchte, mit einer dünnern Haut eingefaßte Samen folgen: Man kann sie auch aus diesen ziehen, wann man sie, sobald man sie bekommt, in Töpfe aussäet, welche mit leichter leiniger Erde angefüllt sind, und, wann dieses im Herbst geschiehet, in ein Lohbett gräbt, das seine Hize verlohren hat, im Winter bedekt, im April die Pflanzen sorgfältig einzeln in besondere kleine Töpfe sezet, welche mit der gleichen Erde angefüllt sind, in das Lohbett gegraben, begossen, bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten erhalten, nach und nach an die freye Luft gewöhnt, im Heumonat darein gestellt, im Herbst aber wieder in das Glashaus, wo sie doch, so viel möglich, Luft und Sonne genieſen müssen, gebracht, im Winter wenig, im Sommer aber bey trokenem Wetter öfters begossen werden; Wo man diese Pflanze verwundet, fließt ein milchiger stark riechender Saft heraus, welcher verdikt unter dem Namen des Muterharzes oder Galbanum bekannt ist; es besteht aus schleimigen und harzigen Theilen, und ist, wann es frisch ist, weißlicht, oder rothgelblicht, in grosen Stüken, oder in runden glänzenden Körnern, bitterlicht, zäh, etwas scharf, und von einem angenehmen balsamischen Geruch; man findt es auch braun, eisenfarbig und schwärzlicht; es gibt durch die Destillation ein Oel von blauer Farbe, welche sich aber an der freyen Luft nach und nach verliert: dieses Harz kann mit Nuzen nicht nur innerlich in allen Fällen, wo man mäßig stärkende, verdünnende, auflösende und eröfnende Mittel nöthig hat, (und in diesem Fall wird es meistens in Pillen verordnet), sondern auch äuserlich als ein Nervenstärkendes Mittel, auch Schmerzen zu stillen, und Wunden zu reinigen und in Schwürung zu bringen, mit Vortheil gebraucht werden.

Bubon gummiferum, foliolis glabris: inferioribus rhombeis serratis; superioribus pinnatifidis tridentatis; gummigebender Steineppich, mit glatten Blättlein, wovon die untere rautenförmig und sägenartig gezahnt, die obere aber in Querstüke zertheilt sind und drey Zähne haben; er hat sein Vaterland mit der vorhergehenden Art gemein; sein Stamm ist holzig, wird ungefähr zween Schuhe hoch, ist an jedem Gelenke mit Blättern besezt, und endiget sich mit einer grosen Dolde weisser Blumen: Er kann, wie die Muterharzpflanze, fortgepflanzt werden.

rigidius, foliolis linearibus; steifer Steineppich, mit gleichbrei-

ten Blättlein; man findet ihn in Sicilien; er ist niedrig, und fortwährend; seine Blätter sind steif; sein Blumenstengel wird fast einen Schuh hoch, und endiget sich im Heumonat mit einer Dolde weisser Blumen: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, aber einen trokenen Boden, und eine warme Lage erfordert.

Bubonium, ist nach einiger Meynung bey Hippocrates der grose Ammey.

. . luteum, bedeutet bey Theodor den Alant mit Weidenblättern.

Bucafer, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Ruppischen Pflanze beylegt.

Bucanephyllum, so nennt Plukenet die Saracenische Pflanze.

. . americanum, limonio congener dictum, hierunter versteht er die purpurrothe Saracenische Pflanze.

. . elatius virginianum s. limonio congeneris altera species elatior, foliis triplo longioribus, bedeutet bey ihm die gelbe Saracenische Pflanze.

Buccaferrea, ist der Gattungsname, welchen Micheli der Ruppischen Pflanze gibt.

. . maritima, foliis acutissimis, so bestimmt er eben diese.

Buccinum & Delphinium alterum, hierunter versteht Dodonäus den Feldrittersporn.

Bucephalon, Ochsenkopf, bedeutet bey Dioscorides die Wassernus; bey Plumier aber, Böhmern, Adanson und Linné eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und vier Staubfäden, welche keinen Blumenkelch hat, deren männliche Blumenkrone aus vier Blättern besteht, deren weibliche Blume aber keine Krone, aber einen entzweygetheilten Griffel hat, und ein Beer zurükläßt, in welchem nur ein Same ist; in der neuen Ausgabe seines Natursystems hält sie der Ritter für eine Art der *Trophis*; sie ist staudig, und in America zu Hause; ihre Blätter sind eyrund, und scharf zugespizt, haben einen glatten Rand, und stehen wechselsweise auf sehr kurzen Stielen; ihre Blumen bilden auf der Seite einzelne Aehren; sie heißt bey Plumier: Bucephalon fructu racemoso rubro; und bey Linné: Bucephalon racemosum.

Buceras, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Knaut denenjenigen Arten der Trigonelle, deren Hülsen aufrecht und einzeln stehen, und Brown dem Kühhorn gegeben haben, sondern auch der Beyname, welchen Linné dem leztern beylegt.

. . ramulis flexuosis tenuioribus, foliis obovatis confertis, spinis plurimis terminalibus, so bestimmt Brown eben dasselbige.

Buceros, soll bey Hippokrates das Bokshorn bedeuten.

Buchnera, Büchnerische Pflanze, hat ihren Namen dem vor einigen Jahren verstorbenen Lehrer der Arzneygelahrheit zu Halle, Präsidenten der kayserlichen Academie der Naturforscher, und königl. preussischem Geheimdenrathe Büchner zu danken; sie ist bey Linné und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch fünf stumpfe Zähne hat; deren Mündung an der Blumenkrone gleich, und in fünf herzförmige Lappen zerspalten ist, und deren Samenkapsel zwo Zellen hat; Adanson hat mit dieser Gattung noch die Gattung der Flammenblume vereiniget; der Ritter Linné hat vier Arten.

. . *americana*, foliis dentatis lanceolatis trinerviis, americanische Büchnerische Pflanze, mit gezahnten, lanzen-

lanzenförmigen und dreynervigen Blättern; sie ist in Virginien und Canada zu Hause; ihr Stamm treibt nicht viele Aeste; ihre veilblaue Blumen stehen in ihrer Aehre zimlich weit von einander; sie hieß sonst bey Linne': Buchnera foliis dentatis oppositis, florum tubo laevi.

Buchnera asiatica, foliis integerrimis linearibus, calycibus scabris, asiatische Büchnerische Pflanze, deren Blätter einen glatten Rand haben, und gleichbreit, und deren Blumenkelche rauh sind; sie wächst in Zeylon und Sina wild; ihr Stamm treibt wechselsweise Aeste, hat die Stellung des Augentrosts, und vier stumpfe Eke; ihre Blätter sind gleichbreit-lanzenförmig, und rauh, haben einen glatten Rand, und stehen wechselsweise, und nach unten zu einander gerade gegen über; in ihren langen Aehren stehen die Blumen wechselsweise, aber weit von einander; ihre Blumenkelche sind rauh, und in fünf Abschnitte getheilt; die Röhre ihrer Blumenkrone ist fadenförmig, und noch einmal so lang, als der Blumenkelch, hat einen gekrümmten Hals, und schließt vier Staubfäden ein; die Mündung der Blumenkrone ist purpurroth, und in fünf Lappen zerspalten, davon die zween obere kürzer und zurükgebogen, die drey übrige aber umgekehrt eyrund, und zimlich gleich sind; sie hieß sonst bey Linne': Buchnera foliis integerrimis alternis, calycibus scabris.

. . *canadensis*, foliis laciniatis, caule dichotomo, canadensische Büchnerische Pflanze, mit zerschlissenen Blättern, und zweytheiligem Stamme; sie kommt aus Virginien, und ist fortwährend; ihr Stamm ist aufrecht, ungefähr einen Schuh hoch, viereckig, und zweytheilig; ihre Blätter stehen einander auf Stielen gerade gegen über, sind zerschlissen, eingeschnitten, gezahnt, und auf der obern Fläche glatt; aus den Winkeln der Aeste entsteht eine gestielte verlängerte Blumenähre aus einem flachen Strause, deren Blumen ungleich zerstreut sind; ihre Blumenkelche sind halb so lang, als die Röhre der Blumenkrone.

Buchnera capensis, foliis dentatis linearibus alternis, calycibus pubescentibus, Büchnerische Pflanze von dem Vorgebürge der guten Hofnung; deren Blätter wechselsweise stehen, gezahnt, und gleichbreit, und deren Blumenkelche etwas harig sind; sie ist jährig, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und nahe mit dem africanischen Hanenkamme verwandt; sie wird nicht viel über einen Zoll hoch, und treibt nach oben zu Aeste; ihre Blumen bilden am Gipfel des Stamms Aehren.

. . africana, foliis lanceolatis subdentatis, calycibus tomentosis, fructu longioribus, so nannte Linne' ehemals den africanischen Hanenkamm.

Bucida, Kühborn, bedeutet bey Linne' und Adanson eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden, u. einem Staubwege, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenkelch mit fünf Zähnen besezt ist, und über dem Fruchtboden sich befindet, und deren Beer nur einen Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welche einen holzigen Stamm hat, und in Jamaica zu Hause ist: Man kann sich ihrer Rinde zum Gerben bedienen.

Bucranion, hierunter versteht Cordus den grosen Dorant.

Buda, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Spark gibt.

Buddleja, Buddleische Pflanze, von einem englischen Kräuterkundigen, Buddle; ist bey Linne', Ludwig, Böhmern, Houston, Ammann, Brown, Millern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone in vier Abschnitte zerspalten sind, aus deren Winkeln die Staubfäden entspringen, und deren Samenkapsel zwo Furchen, zwo Zellen, und viele Samen hat: der Ritter Linne' führt zwo Arten an, welche beyde holzige Stengel haben.

. *americana*, foliis ovatis, americanische Buddleische Pflanze, mit eyrunden Blättern; sie wächst auf den caribäischen Eylanden an Ufern und Regenbächen, auch in Jamaica wild; sie wächst in ihrem Vaterlande bis zwölf Schuhe hoch, hat einen diken Stamm, dessen Rinde grau ist, und dessen Aeste am Gipfel gerade gegen über entspringen; ihre Blätrer sind mit einer braunen harigen Wolle bedekt; ihre gelbe Blumen kommen am Ende der Aeste in langen Aehren zum Vorschein, und bilden Trauben: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben, und in kleine Töpfe säen muß, welche mit fetter leichter Erde, womit man auch die Samen ganz seichte bedeket, angefüllt sind, in ein gemäsigtes Mistbett gegraben, und alle drey oder vier Tage mäsig begossen werden; nach ungefähr zween Monaten sezt man die junge Pflanzen einzeln in kleine Töpfe, welche mit leichter feeter Erde angefüllt sind, in ein Mistbett gegraben, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten, und öfters mäsig begossen werden; im August sezt man sie wieder in gröfere Töpfe, die man wieder in ein Lohbett gräbt, nachdem man den Loh umgewandt, oder frischen hinzugethan hat; im Herbst aber muß man sie in das Glashaus bringen, und in ein Lohbett graben, den Winter über warm halten, und wenig, im Sommer aber bey trokenem Wetter öfters begiesen, und frische Luft genieesen lassen: Sie heißt bey Ammann mit einem Worte: Buddleja; bey Houstoun: Buddleja fruteſcens, foliis conjugatis & ſerratis, floribus ſpicatis luteis; und bey Brown: Buddleja aſſurgens incana, foliis majoribus, ſpicis aſſurgentibus.

Budleja occidentalis, foliis lanceolatis, abendländische Buddleische Pflanze, mit lanzenförmigen Blättern: America ist ihr Vaterland: Sie wächst viel höher, als die erste Art; ihr Stamm theilt sich in viele zarte Zweige, welche eine dunkelbraune harige Rinde, und lange zugespizte Blätter haben, welche an jedem Gelenke einander gerade gegen über wachsen, viel dünner sind, als bey der ersten Art, und auf der untern Fläche fast gar keine Wolle haben; ihre weisse ästige Blumenähren stehen am Ende der Aeste quirlförmig um den Stengel herum, sind aufrecht, und loker: Sie muß, wie die erste Art, gepflanzt werden, und heißt bey Houstoun: Buddleja fruteſcens, foliis oblongis mucronatis, floribus ſpicatis albis; und bey Millern: Buddleja foliis lanceolatis acuminatis integerrimis oppoſitis, ſpicis interruptis.

Buenas noches, fructus exoticus tertius, bedeutet bey Cluſius die zehende Art der Stechwinde nach Linne'.

Buffonia, *Bufonia*, Büffonische Pflanze, hat ihre Benennung dem noch lebenden grosen französischen Natur-

Naturkundiger, Buffon, zu danken; sie macht bey Linné, Sauvages, Ludwig, Lösling, und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und zween Staubwegen aus, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus vier Blättern bestehen, und deren Samenkapsel nur eine Zelle, aber zween Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linné den Beynamen: *tenuifolia*, die dreyblätterichte, gegeben hat: sie ist fortwährend, und wächst in Engelland, Frankreich, und Spanien wild; ihre Blätter sind sehr schmal, und ihre Blumen haben bald vier, bald nur zween Staubfäden.

Bufuri, ist ein Beyname des Styrarbaums.

Bugatuavel, ist die zeylonische Benennung des Knebelbarts.

Buglossa, bedeutet bey Brunfels und Cäsalpin die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . aspera, ist bey Cordus eine Abart des Akerwolfsgesichts.

. . italica; longifolia; ist bey Tragus, Lonicern, und Cordus eben dieselbige.

. . minor; hierunter versteht der erstere die schmalblätterichte Ochsenzunge.

. . rubra vel anchusa secunda; so nennt Lonicer die Färberochsenzunge.

. . rubra vel anchusa tertia; bedeutet bey ihm die grösere Spielart der otternkopfartigen Kotwurz.

. sylvestris; ist bey Tragus eine Spielart des Akerwolfsgesichts; bey Dodonäus aber das Akerwolfsgesicht.

. . sylvestris altera; hierunter versteht Lonicer das leztere.

. . sylvestris nigra; so nennt Tragus die zweyte Art des Wolfsgesichts nach Linné.

Buglossa urbana, bedeutet bey Clusius den gebräuchlichen Boretsch.

. . vulgaris italica mas & italica fœmina, sind Benennungen der gewöhnlichen Ochsenzunge.

Buglossae sylvestris species, hierunter versteht Thalius das gestrekte Scharfkraut.

Buglosso affinis, semine umbilicato seu cotylode, so heißt die Hundszunge mit Leinblättern.

Buglossoides, ist der Gattungsname, welchen Rivin einigen Arten des Wolfsgesichts beylegt.

Buglossum, Buglosson, ist der Gattungsname, welchen die meiste Schriftsteller der Ochsenzunge geben, und die Benennung, unter welcher Matthiol, Fuchs, Turner, Lacuna, Pena, und C. Durantes den gewöhnlichen Boretsch verstehen.

. . africanum echii folio, flore purpureo, so nennt Plukenet den geglätteten Otternkopf.

. . alterum, flore nigro; bedeutet bey Matthiol die zweyte Art des Wolfsgesichts nach Linné.

. . angustifolium; angustifolium majus; hierunter verstehen Pena, Lobel und C. Bauhin die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . angustifolium majus flore albo, ist bey Tournefort eine Spielart derselbigen mit weissen Blumen.

. . angustifolium majus flore caeruleo, so nennt er die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . angustifolium majus flore rubro aut variegato, bedeutet bey ihm eine Abänderung derselben mit rothen oder bunten Blumen.

. . angustifolium minus, hierunter versteht C. Bauhin die schmalblätterichte Ochsenzunge.

. . angustifolium semine echinato, ist bey Tournefort das Rivinsche Mausöhrlein.

. . angustis dentatis foliis, so nennt Tournefort seine neunzehende

Art, welche schmale und gezahnte Blätter hat.

Buglossum annuum humile, bullatis foliis, flore caeruleo, eleganter variegato, bedeutet bey Morison das bunte Wolfsgesicht.

. annuum sylvestre creticum flore azureo, hierunter versteht er die himmelblaue Ochsenzunge.

. arvense annuum, lithospermi facie, ist bey Tournefort der Feldsteinsamen.

. chium arvense annuum, lithospermi folio, flore caeruleo, scheint bey ihm eine Abart desselbigen zu bedeuten, welche auf dem Eylande Chio wächst, und blaue Blumen hat.

. creticum humifusum, acaulon, perenne, echii folio angustissimo, ist Tourneforts sieben und zwanzigste Art; sie kommt aus Candien, liegt auf der Erde auf, hat keinen Stamm, aber eine bleibende Wurzel, und sehr schmale Blätter, welche denen Blättern des gemeinen Otternkopfs gleichen.

. creticum majus flore albo, ist seine zehende Art, hat das gleiche Vaterland, und weisse Blumen; ist auch viel gröser.

. creticum majus flore caeruleo purpurante, ist seine achte Art, und von der zehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blumen aus dem Purpurrothen in das Blaue spielen.

. creticum majus flore purpurascente, ist bey Boerhaave die zwölfte Art, deren Blumen matt purpurpurroth sind.

. creticum majus flore rubente roseo; creticum majus flore suaverubente, so nennen Boerhaave und Tournefort eine Art mit rosenrother Blume.

. creticum minimum odoratum, flore vario eleganti; creticum variegatum odoratum; bedeutet bey beyden das bunte Wolfsgesicht.

Buglossum creticum verrucosum, perlatum quibusdam; hierunter verstehen Stisser, Tournefort und Boerhaave die cretische Ochsenzunge.

. echioides luteum hieracio cognatum, so nennt Lobel das otternkopfartige Bitterkraut.

. erraticum asperum echioides, ist bey Pena das Akerwolfsgesicht.

. flore caeruleo, bedeutet bey Beslern den gewöhnlichen Boretsch.

. floribus longe spicatis, foliis linguiformibus asperis, spicis supremis gemellis, also bestimmt Herr v. Haller die gewöhnliche Ochsenzunge.

. foliis sinuosis, bedeutet bey Tournefort eine Abart derselbigen mit ausgehölten Blättern.

. folio boraginis hispanicum, hierunter versteht J. Bauhin die immergrüne Ochsenzunge.

. fruticosum lusitanicum, lithospermi folio, ist Tourneforts ein und zwanzigste Art; sie kommt aus Portugall, ist staudig, und hat Blätter, wie der gewöhnliche Steinsamen.

. fruticosum, rorismarini folio, so nennt er den staudigen Steinsamen.

. hispanicum, bedeutet bey Cäsalpin und Theodor die immergrüne Ochsenzunge.

. italicum, flore albo, hierunter versteht Besler eine Spielart der gewöhnlichen Ochsenzunge mit weisser Blume.

. italicum, flore caeruleo; italicum vel hispanicum grande, ist bey ihm und J. Camerern die gewöhnliche Ochsenzunge.

. latifolium; latifolium Borago; so nennen Lobel und C. Bauhin den gewöhnlichen Boretsch.

Buglossum latifolium sempervirens, bedeutet bey dem leztern die immergrüne Ochsenzunge.

. . latifolium seu Borago Euphrosynon; latifolium vulgare; hierunter verstehen Lobel und Clusius den gewöhnlichen Boretsch.

. . lusitanicum bullatis foliis, so nennt Morison die cretische Ochsenzunge.

. . lusitanicum echii folio undulato, ist bey Tournefort die wellenförmige Ochsenzunge.

. . lusitanicum foliis angustioribus bullis minimis exasperatis, ist seine fünf und zwanzigste Art; Portugall ist ihr Vaterland; ihre Blätter sind schmal, und haben ganz kleine Blättlein.

. . lusitanicum foliis asperis, oblongis, angustioribus & crispis, ist seine vier und zwanzigste Art; sie hat das gleiche Vaterland, und rauhe, länglichte, schmale und krause Blätter.

. . luteum, so nennen J. Camerer und Gerard das otternkopfartige Bitterkraut.

. . luteum annuum minimum, bedeutet bey Tournefort das apulische Mausöhrlein.

. . marinum incanum caeruleo flore, hierunter versteht er das Seestrandslungenkraut.

. . minus sativum, ist bey Dalechamp die schmalblätterichte Ochsenzunge.

. . orientale angustifolium altissimum, so nennt Tournefort seine ein und dreysigste Art; sie kommt aus Morgenland, hat schmale Blätter, und einen sehr hohen Stamm.

. orientale angustifolium flore parvo caeruleo, bedeutet bey ihm das morgenländische Wolfsgesicht.

. . orientale erectum, foliis undulatis, flore amoene caeruleo, ist seine dreysigste Art, kommt aus dem Morgenlande, und hat wellenförmige Blätter, und angenehm blaue Blumen.

Buglossum orientale flore luteo, hierunter versteht er die morgenländische Ochsenzunge.

. , perenne majus sativum, also nennt Morison die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . perenne minus, puniceis floribus, bedeutet bey ihm die Färberochsenzunge.

. . procumbens annuum, pullo minimo flore, ist bey ihm das blasige Wolfsgesicht.

. . radice rubra sive Anchusa vulgatior floribus albis, hierunter versteht Tournefort eine Abart der Färberochsenzunge mit weissen Blumen.

. . radice rubra sive Anchusa vulgatior floribus caeruleis, also nennt er die Färberochsenzunge.

. . samium frutescens, foliis rosmarini obscure virentibus lucidis & hirsutis, bedeutet bey ihm eine Spielart des staudigen Steinsamens.

. . sempervirens; sempervirens hispanicum latifolium; ist bey Gerard und Beslern die immergrüne Ochsenzunge.

. . sylvestre, hierunter versteht Lonicer den gemeinen Otternkopf; Brunfels und Dodonäus das Akerwolfsgesicht.

. . sylvestre asperius, so nennt C. Bauhin eine rauhere Spielart desselbigen.

. . sylvestre asperum minus annuum, foliis undulatis, bedeutet bey Morison das Akerwolfsgesicht.

. . sylvestre, caulibus procumbentibus; sylvestre caulibus procumbentibus, fructu pedem anserinum referente; hierunter verstehen C. Bauhin und Morison das gestrekte Scharfkraut.

. . sylvestre majus; sylvestre majus nigrum; sylvestre Matthioli; ist bey Durantes, C. Bauhin und

Dale

Dalechamp die zweyte Art des Wolfsgesichts nach Linné.

Buglossum sylvestre minus; so nennt C. Bauhin das Ackerwolfsgesicht; C. Durantes und Dalechamp seine rauhere Spielart.

. . sylvestre minus alterum & asperius; bedeutet bey C. Bauhin die leztere.

. . sylvestre minus annuum foliis undulatis; hierunter versteht Morison das Ackerwolfsgesicht.

. . sylvestre tertium; scheint bey C. Bauhin eine Spielart desselbigen zu seyn.

. . verum; so nennen Dodonäus und Cordus den gewöhnlichen Boretsch.

. . vulgare; bedeutet bey Lonicern eine Abänderung des gemeinen Otternkopfs; bey Matthiol, Lacuna, C. Durantes, Dalechamp, Theodor und Gerard die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . vulgare asperitate & proceritate discrepans; hierunter versteht C. Bauhin eine Abart derselbigen, welche rauher und höher ist.

. . vulgare majus; ist bey J. Bauhin die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . vulgare majus flore duplici; so nennt er eine gedoppelte Abart derselbigen.

. . vulgare minus; bedeutet bey ihm die schmalblätterichte Ochsenzunge.

. . vulgare minus flore duplici; hierunter versteht er eine gedoppelte Spielart derselben.

. . vulgare nostrum; ist bey Beslern die schmalblätterichte Ochsenzunge.

. . vulgare violaceo & albo colore; so nennt er eine vielblaue und weisse Spielart der gewöhnlichen Ochsenzunge.

Buglossus italica, vel gallica major vel vera; major; bedeutet bey Gesnern die gewöhnliche Ochsenzunge.

Buglossus minor; hierunter versteht er die schmalblätterichte Ochsenzunge.

Bugula; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus, Clusius, Dalechamp und Gerard dem schleichenden Gunsel verstehen; sondern auch der Name, welchen Tournefort, Boerhaave, Adanson, Ludwig, Böhmer und Haller dieser ganzen Gattung geben.

. . alpina maxima; so nennt Scheuchzer den guldenen Gunsel; Tournefort den Alpengunsel.

. . alpina minor rubrifolia, flore ex caeruleo purpurascente; scheint bey Scheuchzern eine Spielart des guldenen Gunsels zu bedeuten; dessen Blätter roth sind, und dessen Blumen aus dem Blauen in ein mattes Purpurroth spielen.

. . caerulea alpina; hierunter verstehen Parkinson und Plukenet den Alpengunsel.

. . carnei coloris flore; carneo flore; ist bey Clusius der genfer Gunsel.

. . Consolida media; so nennt Blakwell den schleichenden Gunsel.

. . decumbens, foliis oblongo-ovatis, caulibus decumbentibus, verticillis distantibus; hierunter versteht Miller den Alpengunsel.

. . διασσοκαυλις, bedeutet bey Renealme eben denselbigen.

. . & Prunella quibusdam; hierunter verstehen ihn Pena und Lobel.

. . flore albo; ist bey denen Schriftstellern bald eine Abart des guldenen, bald eine Abart des schleichenden Gunsels.

. . flore aquate caeruleo; so nennen Vaillant und Pontedera eine Abänderung des leztern, welche hellblaue Blumen hat.

. . flore caeruleo; bedeutet bey Clusius den schleichenden Gunsel.

Bugula flore carneo: so nennen viele eine fleischrothe Spielart des **guldenen Gunsels.**

. flore cinereo vel albo; hierunter versteht Tournefort eine weisse Abart desselbigen.

, flore purpureo vel carneo; ist bey Fuchs und Morison eine purpur- oder fleischrothe Abänderung desselbigen.

. flore roseo; bedeutet eine rosenrothe Spielart des **Schlagkrauts.**

. flore suaverubente; so nennt Weinmann eine röthlichte Abart des **goldenen Gunsels.**

. foliis angulose dentatis, caule simplici; hierunter versteht Hr. von Haller den **guldenen Gunsel.**

. foliis angulosis hirsutis, calycibus villosis; ist eben derselbige in der neuern Ausgabe seiner schweizerischen Pflanzengeschichte.

. foliis imis linearibus, caulinis tripartitis; bedeutet bey ihm das **Schlagkraut.**

. foliis inter flores rubris; so nennt er eine Spielart des **guldenen Gunsels,** dessen Blätter zwischen denen Blumen roth sind.

. foliis longioribus; hierunter versteht er eine Abart des **schleichenden Gunsels** mit längern Blättern.

. foliis oblongo-ovatis, caulibus decumbentibus, verticillis distantibus; ist bey Millern die **Alpengunsel.**

. foliis ovatis dentatis, flagellis reptans; bedeutet bey Hrn. v. Haller den **schleichenden Gunsel.**

. foliis ovatis hirsutis, calycibus villosis; so nennt er eine Abart des **guldenen Gunsels.**

. foliis ovatis inter flores stipatis, flagellis repens; hierunter versteht er den **schleichenden Gunsel.**

. foliis trifidis, floribus sparsis in alis foliorum; ist bey ihm das **Schlagkraut.**

Bugula folio maximo, flore pallide caeruleo; bedeutet bey Boerhaave den **Alpengunsel.**

. genevensis, foliis oblongis tomentosis, calycibus hirsutis; hirsuta genevensis; so nennt Miller und Morison den **genfer Gunsel.**

. media, flore caeruleo; hierunter versteht Barrelier den **schleichenden Gunsel.**

. media flore carneo; ist bey Morison eine Abart desselbigen mit fleischrother Blume.

. minima glabra flore aureo; bedeutet bey Barrelier den **schleichenden Gunsel.**

. montana; so nennt Rivin den **guldenen Gunsel.**

. odorata lusitanica; hierunter verstehen Cornuti und Morison die **Cleonische Pflanze.**

. orientalis flore ex violaceo purpurascente; ist Tourneforts zehende Art; sie kommt aus Morgenland, und ihre Blumen spielen aus Veielblau in ein mattes Purpurroth.

. orientalis longifolia, flore majore intense caeruleo; ist seine eilfte Art; sie hat das gleiche Vaterland, lange Blätter, und grose dunkelblaue Blumen.

. orientalis villosa, flore inverso caeruleo, alba macula notato; bedeutet bey ihm eine Spielart des **morgenländischen Gunsels** mit blauen weißgefleckten Blumen.

. orientalis villosa, flore inverso candido cum oris purpureis; orientalis villosa, foliis ovato-dentatis sessilibus, floribus resupinatis, so nennt er nebst Millern den **morgenländischen Gunsel.**

. ορειμιεζονοπολυκαυλος, hierunter versteht Richer den **guldenen Gunsel.**

. Prunella & Consolida media Fuchsii & Matthioli, ist bey Lobeln der **schleichende Gunsel.**

Bugula pyramidalis, foliis obtuse dentatis, caule simplici; so beschreibt Miller den **guldenen Gunsel.**

. . *reptans*, foliis caulinis semiamplexicaulibus, stolonibus reptatricibus; hierunter versteht er den **schleichenden Gunsel.**

. . samia verna boraginis folio, flore inverso e caeruleo-flavescente; scheint bey Tournefort eine Abart des **morgenländischen Gunsels** zu bedeuten, der von Samos kommt, im Frühling blüht, Blätter, wie der **gewöhnliche** Boretsch, und Blumen hat, welche aus dem Blauen in das Gelblichte spielen.

. . sylvatica vulgaris caerulea; so nennt Morison den **schleichenden Gunsel.**

. . sylvestris villosa flore albo; hierunter versteht Tournefort eine weisse Abart des **guldenen Gunsels.**

. . sylvestris villosa flore caeruleo; ist bey ihm der **guldene Gunsel.**

. . sylvestris villosa flore suaverubente; bedeutet bey ihm den **genfer Gunsel.**

Buinalis; ist eine Benennung des **Nagelkrauts.**

Buinesar, ist der africanische Name der **Ochsenzunge.**

Bula vanga; so nennen die Braminen die **Jussieuische Pflanze.**

Bulapathum s. Bistorta, bedeutet bey Fracastor die **Natterwurz.**

Bulbi esculenti genus, ist bey Dodonäus und Dalechamp die neunte Art des **Hyacinths** nach Linné.

. . esculenti genus minus; so nennen sie den **Traubenhyacinth.**

. . sylvestris primum genus, quem Pothos Theophrasti suspicatur, bedeutet bey Cäsalpin die neunte Art des **Hyacinths** nach Linné.

Bulbine, Bulbina, hierunter versteht Plinius den **Traubenhyacinth**, van Royen aber diejenige Arten der **Zaunblume**, welche fleischige Blätter und bartige Staubfäden haben.

Bulbine acaulis, ist bey van Royen die **aloeartige Zaunblume.**

. . caulescens, so nennt er die **staudige Zaunblume.**

. . flore caeruleo; flore caeruleo minor, bedeutet bey Gesnern den **Traubenhyacinth.**

. . prima, hierunter versteht Plinius die neunte Art des **Hyacinths** nach Linné.

Bulbocastanum, Bulbocastanon, ist nicht nur die Benennung, welche Gesner, Dodonäus, C. Durantes, Theodor, Gerard, und J. Bauhin, sondern auch der Beyname, welchen Linne, und der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Adanson und Haller der **Erdnuß** geben.

. . alterum, so nennt J. Camerer eine kleine Abart derselbigen.

. . coniophyllon, bedeutet bey ihm den **knolligen Kälberkropf.**

. . creticum ferulae folio, semine oblongo, ist Tourneforts sechste Art; sie kommt aus Candien, hat Blätter, wie das **Gertenkraut**, und länglichte Samen.

. . creticum, radice napiformi, ist seine fünfte Art, hat das gleiche Vaterland, und eine Wurzel, wie die **Stekrüben.**

. . grandius; majus folio apii; mas Tralliani, hierunter verstehen Dalechamp und C. Bauhin die **gemeine Erdnuß.**

. . minus, so nennt der leztere eine kleine Abänderung derselben.

. . minus saxatile, peucedani folio, ist Tourneforts zweyte Art; sie ist klein, wächst auf Steinen, und hat Blätter, wie der **Harstrang.**

. . tenuiter inciso folio lusitanicum; ist seine vierte Art; sie ist in Portugall zu Hause, und hat dünn eingeschnittene Blätter.

Bulbocodii pleno flore speciosum genus

nus Venerii, bedeutet bey J. Bauhin eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse.

Bulbocodii sive narcissi floris lutei multiplicis varietas, so nennt er eine andere gefüllte blässere Abart derselbigen.

Bulbocodio forte affinis bulbus alius flore luteo, hierunter versteht er eine grösere Abart der Schneetropfen.

. . forte affinis bulbus alius flore luteo; scheint bey ihm der Schneetropfe zu seyn.

Bulbocodium, Bulbocodion, bedeutet bey Theophrast die unächte Narcisse, bey Tournefort, Ludwig und Boerhaave eine Gattung Pflanzen, welche einige Arten der Iria vereiniget; bey Linne' aber eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone trichterförmig ist, aus sechs Blättern besteht, welche an ihren schmalen Spizen die Staubfäden tragen, und die Samenkapsel umgibt: der Ritter v. Linne' hat nur eine Art, welche er also bestimmt: *Bulbocodium vernum*, foliis lanceolatis; frühjährige nakende Jungfer, mit lanzenförmigen Blättern; sie ist fortwährend, und in Spanien zu Hause: Ihre Wurzel ist bollig, und mit einer braunen Haut bedekt; sie treibt bis vier lanzenförmige Blätter, in deren Mitte die anfangs blasse, hernach aber hell purpurrothe Blume auf einem sehr kurzen Stiel im Merz hervorkommt: Man kann sie durch Sezlinge, bald nachdem die Blätter verwelkt sind, aber nur alle drey Jahre vermehren; man kann auch die Wurzel zween Monate auser der Erde lassen: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Bulbocodium: dis ist auch der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art der Iria, und seiner dreyzehenden Art der Narcisse gibt.

Bulbocodium alpinum juncifolium, flore unico intus albo, extus squalide rubente; alpinum, foliis subulato-linearibus; so nennen Ray und Miller die späte Jaunblume.

. . crocifolium flore magno albo fundo luteo; hierunter versteht Tournefort die erste Art der Iria nach Linne'.

. . crocifolium flore magno purpurascente, fundo luteo; ist bey ihm eine Abänderung derselben, deren Blume in das Purpurrothe spielt.

. . crocifolium flore parvo albo; scheint bey ihm eine andere kleine weisse Spielart zu bedeuten.

. . crocifolium flore parvo croceo; so nennt er eine kleine safraugelbe Abart derselbigen.

. . crocifolium flore parvo violaceo; hierunter versteht er eine kleine veielblaue Abänderung.

. . flore pleno; ist bey J. Bauhin eine gefüllte Spielart der unächten Narcisse.

. . foliis porraceis, fructu rubescente; ist Tourneforts lezte Art, hat Blätter, wie Lauch, und röthlichte Früchte.

. . foliis subulato-linearibus; bedeutet bey van Royen die späte Jaunblume.

. . graecum myosotidis flore; so nennt Tournefort die griechische Jaunblume.

. . hispanicum; hierunter versteht J. Bauhin die zweyfärbige Jaunblume.

. . minimum coronatum; ist bey J. Bauhin die sechste Art der Narcisse mit länglichten Blumenkelchen nach C. Bauhin.

. . minimum graecum, flore minimo albo; ist Tourneforts sechste Art, ist sehr klein, und in Griechenland zu Hause, und hat sehr kleine weisse Blumen.

. . minimum tenuifolium album; bedeu-

bedeutet bey J. Bauhin die vierte Art der Narcisse mit länglichten Blumenkelchen nach C. Bauhin.

Bulbocodium minus; so nennt er die kleinere Narcisse.

. tenuifolium aliud flore luteo fimbriato: hierunter versteht er die dreyzehende Art der Narcisse nach Linne'.

. tenuifolium flore luteo; ist bey ihm die eilfte Art der Narcisse mit länglichtem Honigbehältniß nach C. Bauhin.

. vulgatius; bedeutet bey ihm die unächte Narcisse.

Bulbonach, Bulbonacum; so nennen Gesner, Rupp und Siegesbeck die Mondviole.

Bulbosa alpina juncifolia, pericarpio unico erecto, in summo cauliculo dodrantali, hierunter versteht Rai die späte Jaunblume.

Bulbosae, sind solche Pflanzen, welche Zwibelwurzeln haben, und machen bey Rai eine eigene Classe aus.

Bulbosis affines', sind solche, welche ihnen zunächst verwandt sind.

Bulbus, Zwiebel, bedeutet bey denen Pflanzenkennern denjenigen Theil der Pflanze, welcher die junge Pflanze einschließt, und an der Wurzel sizt, bey Anguillara die neunte Art des Hyacinths nach Linne'.

. aestivus; so nennt Dalechamp den Herbstmeerzwiebel.

. agrestis; hierunter versteht Tragus die gelbe Vogelmilch.

. coronarius; ist bey Theophrast und Cäsalpin der Traubenhyacinth.

. cruentus; scheint bey Hipocrates die Feuerlilie zu bedeuten.

. emeticus; so nennen einige eine Art der Narcisse.

. eriophorus, hierunter verstehen Clusius, Dodonäus, Lobel, J. Camerer, Dalechamp und Theodor eine morgenländische Art des Meerzwibels.

Bulbus eriophorus minor; ist bey C. Bauhin eine kleinere Art desselbigen.

. eriophorus orientalis, bedeutet bey ihm die morgenländische Art.

. eriophorus peruanus, so nennt er den peruvianischen Meerzwibel.

. esculentus; hierunter verstehen C. Durantes und Lonicer die gelbe Vogelmilch.

flore luteo humili; flore luteo superiore parte aperto; sind bey Clusius Spielarten der unächten Narcisse.

. indicus flore albo hyacinthi orientalis aemulo, bedeutet bey Paludan die Tuberose.

. lanatus ex oriente, hierunter versteht Cäsalpin eine morgenländische Art des Meerzwibels.

. leucanthemos minor s. ornithogalum, so nennen Dodonäus und Dalechamp die doldenförmige Vogelmilch.

. marinus crinitus τριχώδης; scheint bey Dalechamp eine Art des Meerzwibels zu seyn.

. μονόφυλλος seu unifolius, an βολβινη Theophrasti; scheint bey Clusius die einblumige Vogelmilch zu bedeuten.

. monophyllus flore albo; hierunter versteht J. Bauhin den einblumigen Meerzwibel.

. oblongus aethiopicus, foliis guttatis & cilii instar pilosis; so beschreibt Breyn die gefranzte Blutblume.

. ornithogalo similis; ist bey Cäsalpin die Vogelmilch aus Languedok.

. ornithogalo similis flore luteo; scheint bey ihm eine Spielart derselben mit gelben Blumen zu bedeuten.

. ornithogalo similis floribus luteis;

teis; hierunter versteht er die gelbe Vogelmilch.

Bulbus parvus unifolius aut bifolius batrachoides; so nennt Dalechamp die Christwurz.

. . quatuor aut quinque flores gestans in modum campanulae albae; ist bey Clusius eine mit dem weissen Veil verwandte Pflanze.

. . solsequius; bedeutet bey Theodor die doldenförmige Vogelmilch.

. . sylvestris; hierunter versteht Cäsalpin den Traubenhyacinth, Fuchs, Dodonäus und Clusius die gelbe Vogelmilch.

. . sylvestris alius bifolius; sylvestris bifolius floribus luteis; so nennt Gesner die leztere.

. . sylvestris & Codiaminum; ist bey ihm die unächte Narcisse.

. . sylvestris Fuchsii flore luteo, sive Ornithogalum luteum, bedeutet bey J. Bauhin die gelbe Vogelmilch.

. . sylvestris ille Kyburgo; hierunter versteht Gesner eben dieselbige.

. . sylvestris quidam bifolius; so nennt Gesner den zweyblätterichten Meerzwibel.

. . sylvestris sive ornithogalum luteum; ist bey Beslern die gelbe Vogelmilch.

. . unifolius aut bifolius batrachoides, elleboracea herbula; bedeutet bey Pena die Christwurz.

. . vomitorius; hierunter versteht Lonicer den zweyblätterichten Meerzwibel.

. . vomitorius albo flore; so nennt er eine weisse Spielart desselbigen.

Bulimacha, bedeutet bey Cäsalpin die Haubechel.

Bulla, ist der Gattungsname, unter welchem Battaria die gestielte, zärtere und nägelförmige Arten des Blätterschwammes vereiniget.

. . flavicante pileolo; bedeutet bey ihm den ein und dreyßigsten Blätterschwamm nach Schäfern.

(*Onomatol. Botan. T. II.*)

Bulla verecunda; hierunter versteht er denjenigen Blätterschwamm, welchen Hr. v. Haller unter 2473 beschreibt.

Bullatum, sagt man von einem Blatt, das auf der obern Fläche tiefe Furchen hat, zwischen welchen hervorragende Theile stehen, die auf der untern Fläche des Blattes hol sind.

Bulutulaparon, so nennt Dioscorides das gewöhnliche Glaskraut.

Buna, ex qua in Alexandria potio fit, ist bey Clusius, Dalechamp, Theodor und Belli der arabische Coffe.

Buna palla & Jaisol incolis; hierunter verstehen Garzias und Linscot die Muscatblüthe.

Buncho Avicennae, & Bunca Rhasis, ex cujus fructibus turcae potionem Chaube parant, bedeutet bey Rauwolf den arabischen Coffee.

Bunchos Arabum, so nennt ihn J. Bauhin.

Bungum, ist bey Rumpf die zweyschalige Justice.

Bunias, hierunter versteht Dioscorides die Stekrübe, Linne' aber, Gronov, Haller, Sauvages, Miller und Royen eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, deren Schötchen abfällt, und vier ungleiche scharf zugespizte Winkel und Stacheln hat: Adanson zertheilt sie in vier zerschiedene Gattungen, die wir an gehörigem Orte anführen werden: Linne' hat acht Arten.

. . *cornuta*, siliculis divaricato-bicornibus basi spinosis; gehörnter Meersenf, dessen Schötchen aus einander gesperrt sind, zwey Hörner, und an der Grundlinie Stacheln haben; er soll in Sibirien wild wachsen, und ist eine ganz besondere Pflanze; sein Schötchen ist in die Quere oval, und endiget sich auf beyden Seiten in ein Horn, oder in einen sehr langen und starken Stachel; in der

Mitte hat es vier kleine Stachel, welche nach allen Seiten gehen.

Bunias Erucago, filiculis tetragonis, angulis bicristatis, **Stachelsenf**, Meersenf mit viereckigen Schötchen, deren Winkel zween hanenkammartige Ansäze haben; er ist jährig, und wächst in denen mittägigen Gegenden von Frankreich, in Italien und dem Walliserlande auf etwas feuchten Aekern wild; er treibt viele Aeste, die sich ausbreiten, und gegen dem Boden zu gebogen sind; seine Blätter sind eisengrau, und tief in zerschiedene Abschnitte getheilt; aus ihren Winkeln kommen nach dem Gipfel der Aeste zu blasse gelbe Blumen hervor: Man kann ihn fortpflanzen, wann man ihn im Herbst dahin säet, wo er bleiben solle, und wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie von Unkraut reiniget, und so verdünnert, daß sie einen Schuh weit von einander stehen: Seine Blumen geben denen Bienen etwas zu Honig und Wachs: Er heißt bey van Royen mit einem Worte: Bunias; bey Sauvages: Bunias foliis antrorsum sinuatis; und bey Herrn von Haller: Bunias filicula tetragonia, alis quatuor emarginatis.

. *orientalis*, filiculis ovatis gibbis verrucosis; **morgenländischer Meersenf**, mit eyrunden, höckerichten und warzigen Schötchen; türkischer staudiger groser Stachelsenf; er ist fortwährend und in Rusland zu Hause; sein Stengel ist jährig, und wird oft über vier Schuhe hoch; seine Blätter sind länglicht, breiten sich auf allen Seiten auf dem Boden aus, und haben einen tief gekerbten Rand; zwischen ihnen kommt der ästige Stengel hervor, welcher an jedem Gelenke ein einziges länglichtes scharf gespiztes und an seiner Grundlinie mit Ohren besezt-

tes Blatt hat; seine Zweige endigen sich im Heumonat mit langen lokern Aehren grün-gelber Blumen, welche bey ihrem Ursprung veielblau sind: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und den man zu Anfang des Aprils gleich dahin säen muß, wo die Pflanzen bleiben sollen: Sind sie aufgegangen, so muß man zween Schuhe Raum zwischen ihnen lassen, und sie von Unkraut reinigen: Seine Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Er heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Bunias foliis retrorsum sinuatis; und bey S. G. Gmelin: Bunias filiculis obtuse triangulis, foliis inferioribus ex sinuato dentatis, superioribus lanceolatis dentatis.

Bunias Cakile, filiculis ovatis laevibus ancipitibus; **gemeiner Meersenf**, mit eyrunden, glatten, und zweyschneidigen Schötchen; er ist jährig, und wächst in Europa, Africa und America an dem Strande: Seine Wurzelblätter sind länglicht, härig, und in Querstüke zertheilt; zwischen ihnen steigen zween bis drey anderthalb Schuh hohe ästige Stengel empor, welche mit länglichten, rauhen und eingeschnittenen Blättern besezt sind; seine Blumen sind matt purpurroth; er wird, wie der Stachelsenf, fortgepflanzt.

. *spinosa*, racemis spinescentibus; **stachlichter Meersenf**, dessen Blumentrauben stachlicht werden; er ist jährig, und in dem Morgenlande zu Hause; seine Stengel sind einen Schuh hoch, aufrecht, ästig, zimlich weißschweifig, rundlicht, binsenartig, glatt und grün; seine Blätter eyrund länglicht, stumpf, etwas ekig, glatt und gestielt; seine Blumentrauben aufrecht, senkrecht und steif, und an

dem

dem Gipfel der Aeste, und endigen sich in zusamengesezte Dornen, an deren Seien wenige Blumen vest ansizen; ihr Kelch ist länglicht und geschlossen; ihre Blätter lanzenförmig, und spielen aus einem matten Weis in das Veielblaue; von ihren Staubfäden sind vier länger, als die zween übrige; ihr Fruchtknoten ist herzförmig; ihr Griffel walzenförmig, bleibend, und so lang, als der Fruchtknoten, und ihre Narbe zimlich dik: Sein Schötchen oder vielmehr seine Steinfrucht ist herzförmig, korkartig, glatt, und spizig; sein Stein hat zwey Fächer, und sechs Eke, davon die zwey einander gegen über stehende breiter sind; seine Sämen sind rundlicht, und einzeln: Er heißt bey Turnern: Bunias siliculis ovatis acutis, ramis spinosis floriferis.

Bunias myagroides, siliculis ancipitibus biarticulatis, superne torulosis, foliis pinnatis sinubus reflexis, leindotterartiger Meersenf, mit zweyschneidigen, zweygliederichten, oben etwas körnigen Blättern, deren Winkel zurükgebogen sind; diese Art ist jährig, und erkennt Sibirien für ihr Vaterland; ihr Stamm ist gerade, zween Schuhe hoch, glatt, und bildet mit seinen Aesten eine Kolbe; ihre untere Blätter sind gefiedert, oder zweymal gefiedert, breiter, nicht fleischig, sattgrün, glatt, und in länglichte gezahnte Lappen zertheilt; die oberste sind eben so, aber schmal, und gleichbreit; alle haben ihre Winkel nach unten zu zurükgebogen; ihre Blumentrauben stehen am Ende des Stamms und der Aeste, und sind lang und gerade; ihre Blumen sizen zimlich vest auf; ihr Blumenkelch ist länglicht und geschlossen; ihre vier Blumenblätter sind umgekehrt eyrund, haben einen glatten Rand, und eine matte Purpurfarbe; ihre Staubfäden haben gelblichte Staubbeutel, und zween davon sind kürzer, als die übrige; ihr Griffel ist schwerdförmig; ihre Narbe purpurröthlicht; ihr kürzeres etwas walzenförmiges Schötchen sizt auf einem kurzen steifen Stiel, und besteht aus zwey Gliedern, deren das untere walzenförmig ist, einen bis zween Samen enthält, und zwo Schalen hat, die mit einem Strich gezeichnet sind; die obere aber plattgedrükt, etwas zweyschneidig und stumpf ist, einen, selten zween Samen enthält, und auf beyden einen hervorragenden Ansaz hat.

Bunias balearica, siliculis hispidis, foliis pinnatis: foliolis subdentatis; balearischer Meersenf, dessen Schötchen mit Borsten besezt, und dessen Blätter gefiedert sind, und zimlich gezahnte Blättlein haben; er ist auf den balearischen Eylanden zu Hause; er hat viele Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden, so wie seine Schötchen mit denen Schötchen des Stachelsenfes, aber sie sind, den Schnabel ausgenommen, ganz mit Stacheln besezt; seine Blumentrauben sind lang, und seine Blumen gelb.

aegyptiaca, siliculis tetragonis undique verrucoso-muricatis, foliis runcinatis, egyptischer Meersenf, dessen Schötchen vierekig, und allenthalben mit Warzen und Stacheln besezt sind, und dessen Blätter aufgeworfene Lappen haben; er ist jährig, und in Egypten zu Hause; sein Stamm ist einen Schuh hoch, ästig, unten mit Borsten besezt, oben aber glatt; seine Blätter haben aufgeworfene Lappen, sind etwas gezahnt und glatt, und sizen auf Stielen, welche unten dünn mit Haren besezt sind; seine Blumentrauben sind

lang, und stehen einzeln am Ende der Aeste; seine Blumen sizen auf Stielchen; ihr Kelch ist gelblicht, und offen; ihre Blätter gelb, umgekehrt eyrund, stumpf, offen, und haben aufrechte Spizen; ihre Staubfäden sind gelb, und stehen zimlich weit von einander; ihr Staubweg besteht aus einem eyrunden, vierekigen und grünen Fruchtknoten, und einer gelben, kopfförmigen Narbe, und hat keinen Griffel: Seine Schötchen sind eyrund, vierekig, und haben allenthalben, besonders an den Eken stumpfe Stacheln, aber weder Hare, noch einen pfriemenförmigen Schnabel, wie der balearische Meersenf.

Bunias sive Napus, bedeutet bey Pena und Lobeln die Stekrübe.

Bunion, ist bey Dioscorides eben diese.

Bunium, Erdnuß, hierunter versteht Gesner bald das Barbenkraut, bald mit Dodonäus, Lacuna und van Royen, die Erdnuß; bey Linne' aber, Millern, und Sauvages bedeutet sie eine Gattung Doldentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden, und zween Staubwegen, deren Blumenkrone einförmig, deren Dolde gedrängt, und deren Früchte eyrund sind: der Ritter Linne' hat nur eine Art.

. *Bulbocastanum*, gemeine Erdnuß, Erdcastanie, Saucastanie; sie wächst in der Schweiz, in Teutschland, Frankreich und Engelland an steinigen Orten wild; ihre Wurzel ist knollig und vest, liegt tief in der Erde, und treibt aus dem Boden und aus den Seiten Fasern; ihre Blumen sind weiß, und zeigen sich im May; ihr Same wird im Brachmonat reif, und dann verwelkt die ganze Pflanze, bis auf die Wurzel: Sie wächst gerne unter dem Grase, und ist daher schwer in Gärten fortzubringen; ihren Wurzeln stellen die Schweine sehr nach; sie sezen im Sommer Knollen an, die man im folgenden Frühling, oder, wann die grüne Blätter abgefallen sind, sammlen muß; man genießt sie roh, und noch besser als eine sehr nahrhafte Speise, unter der Asche gebraten, wo sie, wie Castanien, schmeken, oder mit Butter, und etwas Pfeffer gewürzt: Sie heißt bey Sauvages: Bunium bulbo globoso.

Bunium adulterinum, also nennt J. Camerer das Barbenkraut.

. . bulbis oblongis, hierunter versteht Sauvages den quirlförmigen Sison.

. . *creticum*, radice turbinata, cretische Erdnuß, deren Wurzel die Gestalt einer umgekehrten Birne hat; sie ist Millers zweyte Art, und in dem Morgenlande zu Hause.

. . Dalechampii, bedeutet die eilfte Art der Möhre nach C. Bauhin.

. . *saxatile*, foliis tripartitis filiformibus linearibus, Steinerdnuß, mit fadenförmigen, gleichbreiten, und in drey Stüke getheilten Blättern; ist Millers dritte Art, kommt von denen Alpen, und wird selten über sechs Zoll hoch.

Bannu, ist bey J. Bauhin der arabische Coffee.

Buparíti, ist der malabarische Name des pappelartigen Ibischs.

Buphthalmi altera species, bedeutet bey Gesnern die zweyte Art der Wucherblume nach C. Bauhin.

Buphthalmo tenuifolio simile, chrysanthemum valentinum Clusii, so nennt J. Bauhin den valentinischen Anacyclus.

Buphthalmon, hierunter versteht Dioscorides die Färberchamille.

Buphthalmum, bedeutet bey Tragus, Matthiol, Lacuna, Pena, Lobeln,

Lobeln, C. Durantes, Dalechamp, J. Camerern, und Gerard die Färberchamille; bey J. Camerern anderwärts die valentinische Chamille; bey Fuchs und Er. Cordus die Ackerchamille; bey Anguillara, Clusius, Dodonäus, Dalechamp und J. Camerern die Frühlingsadonis; bey Brunfels die grose Maslieben; bey Tournefort und Boerhaave einige Arten der Chamille; bey Linné aber, van Royen, Millern, Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen, deren Narbe an denen Zwitterblumen unzertheilt; deren Fruchtboden blättericht ist; deren Samenkrone einen stumpfen Rand hat, und deren Samen, besonders diejenige an dem Strahl, einen Saum haben; der Ritter Linné hat eilf Arten.

Buphthalmum fruteſcens, foliis oppoſitis lanceolatis, petiolis bidentatis, caule fruticoſo, staudiges Rindsauge, dessen Blätter lanzenförmig sind, und einander gerade gegen über stehen, dessen Blattstiele zween Zähne haben, und dessen Stamm staudig ist; diese Pflanze kommt aus Jamaica und Virginien: Ihre Stengel werden acht bis zehen Schuhe hoch; ihre Blätter sind in ihrer Grösse sehr unterschieden, weich, harig, auf der untern Fläche glatt, auf der obern adericht; ihre blasgelbe Blumen kommen am Gipfel der Aeste einzeln zum Vorschein, und haben schupige Kelche: Man kann sie aus abgeschnittenen Zweigen fortpflanzen, die man einige Zeit, nachdem man sie abgeschnitten, und in die freye Luft gelegt hat, in kleine Töpfe sezt, die mit leichter leimiger Erde angefüllt sind, in ein mäsiges Mistbett gräbt, vor der Hize des Tages verwahrt, im Schatten erhält, und mäsig begiest; nach sechs Wochen, wann sie Wurzeln bekommen haben, nach und nach an die freye Luft gewöhnt, und einzeln in besondere Töpfe sezt, die mit gleicher Erde angefüllt sind, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten, nachher an einen bedekten Ort, in der Mitte des Weinmonats in ein gemeines Gewächshaus gebracht, den Winter über wenig begossen, und bey gelinder Witterung mit Luft erfrischt werden.

Buphthalmum arboreſcens, foliis oppoſitis lanceolatis utrinque tomentoſis edentulis integerrimis, caule fruticoſo, baumartiges Rindsauge, dessen Stamm staudig, und dessen Blätter lanzenförmig, und auf beyden Seiten filzig sind, einander gegen über stehen, und einen glatten Rand, und keine Zähne haben; diese Art erkennt America für ihr Vaterland, und muß, wie die erste, behandelt werden, nur muß sie im Winter in einer warmen Glascasse stehen, wo sie mehr Sonne, und eine troknere Luft hat: Sie wird selten über drey Schuhe hoch; ihre Stengel sind zunächst an der Wurzel holzig, oben aber saftig; ihre hellgelbe Blumen, welche gröser sind, als diejenige der ersten Art, kommen am Gipfel der Aeste an Stielen zum Vorschein, und zeigen sich oft vom Brachmonat an bis zu Ende des Weinmonats.

. *capenſe*, calycibus acute folioſis, foliis oppoſitis lanceolato-linearibus recurvis denticulato-ciliatis, caule ſuffruticoſo, Rindsauge von dem Vorgebürge der guten Hofnung, dessen Blumenkelche aus spizigen Blättlein bestehen, dessen Stamm zimlich staudig, und dessen Blätter lanzenför-

mig-gleichbreit und zurükgekrümmt sind, einander gegen über stehen, und an dem Rande mit feinen Zähnen besezt sind.

Buphthalmum spinosum, calycibus acute foliosis, foliis alternis lanceolatis amplexicaulibus integerrimis, stachlichtes Rindsauge, dessen Blumenkelche aus spizigen Blättlein bestehen, und dessen Blätter wechselsweise stehen, lanzenförmig sind, den Stamm umfassen, und einen glatten Rand haben: Es ist jährig, und wächst in Spanien, Languedok, Italien, und dem Morgenlande an denen Aekern wild; es wird anderthalb Schuhe hoch; seine Stengel theilen sich nach dem Gipfel zu in verschiedene Aeste, welche länger werden, als die Stengel; in ihren Winkeln sizen die hellgelbe Blumen auf kurzen Stielen; sie zeigen sich im Heumonat und Brachmonat; ihr Strahl besteht aus vielen weiblichen Blümchen, und ist sehr dünn: Man kann es aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und den man entweder ausfallen läßt, oder im Herbst, oder zu Anfang des Aprils in eine offene Rabatte säen muß, wo die Pflanzen bleiben können: Sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleisig von Unkraut reinigen, und so verdünnen, daß sie anderthalb Schuhe weit von einander stehen.

. *aquaticum*, calycibus obtuse foliosis sessilibus axillaribus, foliis alternis oblongis obtusis, caule herbaceo, Wasserrindsauge, dessen Stamm krautartig ist, dessen Blumenkelche aus stumpfen Blättlein bestehen, und vest in denen Winkeln der Aeste aufsizen, und dessen Blätter länglicht und stumpf sind, und wechselsweise stehen: diese Art ist jährig, und wächst in Candien, Portugall, und bey Marseille wild: Ihr Stamm ist zweytheilig, und wird selten über einen Schuh hoch, treibt aber viele Aeste, welche wechselsweise stehen, und sich auf dem Boden ausbreiten; ihre Blätter sind harig, und sizen vest an denen Stengeln; ihre Blumen sind hellgelb, riechen wohl und zeigen sich im Heumonat und Brachmonat: Sie wird, wie die vierte Art, fortgepflanzt.

Buphthalmum maritimum, calycibus obtuse foliosis pedunculatis, foliis alternis spatulatis, caule herbaceo, Seestrandsrindsauge, dessen Blumenkelche stumpfe Blättlein haben, und auf Stielen sizen, dessen Blätter spatelförmig sind, und wechselsweise stehen, und dessen Stamm krautartig ist; diese Art ist fortwährend, und an dem Strande des mittelländischen Meers zu Hause; ihr Stamm ist staudig, wird selten einen Schuh hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter sind harig, und werden nach ihrer Spize zu immer breiter; ihre gelbe Blumen zeigen sich fast das ganze Jahr hindurch an dem Gipfel der Aeste: Man kann sie durch die abgeschnittene Zweiglein fortpflanzen, die man im Sommer in ein mit Gläsern bedektes Bett von frischer leimiger Erde sezt, im Schatten erhält, fleisig begießt, und ungefähr nach sechs Wochen, wann sie Wurzeln haben, in besondere, mit frischer ungedungter Erde angefüllte, Töpfe pflanzt, bis sie Wurzeln haben, an einen schattigen, nachher aber bis zu Ende des Weinmonats an einen bedekten Ort, im Winter aber unter ein gemeines Gerähme stellt, bey gelindem Wetter die freye Luft genieſen läßt, bey strenger Kälte aber wiederum bedekt.

. *salicifolium*, foliis alternis lanceolatis subserratis villosis, calycibus

bus nudis, caule herbaceo, **Rindsauge mit Weidenblättern**, dessen Stamm krautartig, dessen Blumenkelche blos, und dessen Blätter lanzenförmig, rauh, und etwas sägenartig gezahnt sind, und wechselsweise stehen; es wächst an dem Fuse der lausnizischen, österreichischen, steyrischen, schweizerischen Gebürge, und bey Montpellier wild: Seine Wurzel ist bleibend; sein Stamm jährig, ästig, und beynahe zween Schuhe hoch; seine hellgelbe Blumen zeigen sich im Heumonat und Brachmonat: Man kann es entweder durch den Samen, oder durch die Wurzeln fortpflanzen, die man gegen das Ende des Weinmonats theilt, und in die Rabatten der Blumengärten an Orte, wo sie wenig Sonne haben, sezt: Es heißt bey Herrn v. Haller: Buphthalmum foliis lineari-lanceolatis serratis villosis, calycibus nudis; oder: Buphthalmum foliis imis petiolatis ovatis, superioribus amplexicaulibus lanceolatis hirsutis rariter dentatis.

uphthalmum grandiflorum, foliis alternis lanceolatis subdenticulatis glabris, calycibus nudis, caule herbaceo, **grosblumiges Rindsauge**, dessen Stamm krautartig, dessen Blumenkelche blos, und dessen Blätter lanzenförmig und glatt sind, einen fein gezahnten Rand haben, und wechselsweise stehen; man findet diese Pflanze in Oesterreich, Italien und bey Montpellier auf denen Alpen: Ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stamm jährig; ihre Blätter länglicht, und endigen sich in eine Spize; sie kommt sehr viel mit dem **Alant mit Weidenblättern** überein; aber ihr Blumenkelch hat zwo Reihen Blättlein, doch ist er gleich, und ihre Samenkrone ist gefranzt: Sie hat auch zwo Spielarten, welche nur in der Breite der Blätter, und der Grösse der Blumen unterschieden sind: In ihrer Blüthezeit und der Art, sie fortzupflanzen, kommt sie mit der vorhergehenden überein.

Buphthalmum durum; foliis alternis lanceolatis integerrimis, caule suffruticoso, **hartes Rindsauge**, dessen Stamm halbstaudig, und dessen Blätter lanzenförmig sind, wechselsweise stehen, und einen glatten Rand haben; es kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

. . *helianthoides*, foliis oppositis ovatis serratis triplinerviis, calycibus foliosis, caule herbaceo, **sonnenblumenartiges Rindsauge**, dessen Stamm krautartig, dessen Blumenkelche blättericht, und dessen Blätter eyrund und sägenartig gezahnt sind, einander gerade gegen über stehen, und drey Nerven haben; diese Pflanze ist in dem mitternächtlichen America zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt viele verschiedene jährige Stengel, welche ungefähr sechs Schuhe hoch sind; ihre Blätter sind auf der andern Seite der Grundlinie bisweilen kürzer; ihre glänzende gelbe Blumen zeigen sich im August: Man kann sie, wie das **grosblumige Rindsauge**, fortpflanzen, nur muß man ihre Wurzeln alle zwey Jahre, und in grose Rabatten an die Seiten breiter Gänge, oder zwischen andere Staudengewächse sezen, weil sie sich zu sehr ausbreitet: Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit denen **Sonnenblumen**; aber ihr Strahl ist mit Staubwegen versehen, und die Blättlein ihres Blumenkelches sind stumpfer.

. *speciosissimum*, caule unifloro, foliis alternis amplexicaulibus nudis serratis subciliatis, **sehr schönes Rindsauge**, dessen Stamm nur eine Blume trägt, und dessen Blätter wechselsweise stehen, den Stamm umfassen, und blos, sä-

genartig gezahnt, und mit Haren eingefaßt sind: Es ist fortwährend, und wächst in Brixen auf denen Alpen: Seine Blätter sind einen halben Schuh lang, und einen Zoll breit, und stehen wechselsweise: Es heißt bey Arduin: Buphthalmum, caule erecto unifloro, foliis amplexicaulibus dentatis: inferioribus ovatis obtusis; superioribus lanceolatis acutis.

Buphthalmum alpinum flore candido, also nennt Triumfetti eine weisse Spielart der Färberchamille.

. . alterum folio & facie cotulae foetidae; alterum Penae; bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp die valentinische Chamille.

. . amarum, absinthii umbelliferi fere foliis inodornm, hierunter versteht Plukenet die Alpenwucherblume.

. . canarienfe leucanthemum, cotulae foetidae crassioribus foliis, ist bey ihm die staudige Wucherblume.

. . caule & flore purpurascente, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der valentinischen Chamille, deren Stamm und Blume matt purpurroth sind.

. . caule ramoso, foliis pinnatisidis: laciniis linearibus dentatis serratis, floribus pedunculatis, so beschreibt van Royen die Färberchamille.

. . cotulae folio; creticum, cotulae facie; hierunter verstehen C. Bauhin und Breyn die valentinische Chamille.

. . Dioscoridis, bedeutet bey C. Bauhin die Färberchamille.

. . Dodonaei, aliis Confiligo tenuifolia; Dodonaei, pseudoelleborus niger, ist bey J. Bauhin, Rai, und Clusius die Frühlingsadonis.

. . flore nudo foliis conjugatis, also bestimmte Herr v. Haller seine zweyte Art.

. . flore purpurascente, hierunter versteht J. Camerer eine Spielart der valentinischen Chamille, deren Blume matt purpurroth ist.

. . floribus nudis, foliis subtus incanis pinnatis, pinnis argute serratis, ist bey Herrn v. Haller die Färberchamille.

Buphthalmum foliis conjugatis, flore nudo nutante, also bestimmt Herr v. Haller seine zweyte Art, welche bey Michelfeld wächst; ihr äuserliches Ansehen bringt sie der Gattung des Zweyzahns nahe; ihr Stamm wird ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu viele Aeste; ihre Blätter sind gezahnt, zotig, und breit, und umfassen den Stamm; in den Winkeln der obersten sizen die Blumen, ohne blätterichten Kelch, und schwankend; die Schupen des Blumenkelchs sind eyrund lanzenförmig, hol, und höchstens fünf.

. . foliis oppositis lanceolato-linearibus obtusis integerrimis, calycibus subrotundis, bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die erste Art der Amelle nach Linné.

. . hirsutum, foliis trilobis ad basin angustioribns oppositis, floribus solitariis axillaribus, hierunter versteht Brown die sechste Art des *Silphium* nach Linné.

. . *incanum*, foliis oppositis linearibus-lanceolatis crassis incanis, floribus sessilibus, caule fruticoso, bestäubtes Rindsauge, dessen Stamm staudig ist, dessen Blumen vest aufsizen, und dessen Blätter einander gegen über stehen, gleichbreit lanzenförmig, dik, und bestäubt sind; ist Millers zehende Art; sie wächst auf denen bahamischen Eylanden wild; ihre Wurzel treibt unterschiedene zarte Stengel, welche fast drey Schuhe hoch werden; ihre Blätter sind lang, schmal, saftig, sehr harig, und umfassenden Stamm; ihre gelbe Blumen kommen vom Brachmonat bis zu Ende des Weinmonats auf sehr kurzen Stielen am Ende der Schößlinge zum Vorschein:

schein: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden.

Buphthalmum lanuginosum, foliis millefolii, so nennt C. Bauhin den valentinischen Anacyclus.

. . majus, bedeutet bey Cordus die Akerchamille, bey Lonicern die grose Masslieben.

. . minus, hierunter versteht Cordus die stinkende Chamille.

. . Narbonense, ist bey Clusius eine röthlichte Spielart der valentinischen Chamille.

. . orientale, tanaceti folio ampliore, flore magno albo, ist Tourneforts lezte Art, kommt, wie die sechs folgende, aus dem Morgenlande, hat, wie die drey folgende, grose Blätter, wie die Rheinfarren, aber grose, weisse Blumen; sie scheint, wie die sechs folgende, eine Spielart der Färberchamille zu seyn.

. . orientale, tanaceti folio ampliore, flore magno coccineo, ist seine sechste Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß sie grose scharlachrothe Blumen hat.

. . orientale, tanaceti folio ampliore, flore magno suaverubente, ist seine siebende Art, und unterscheidet sich von denen vorhergehenden durch ihre grose angenehm röthlichte Blumen.

. . orientale tanaceti minoris folio, flore albo ampliſſimo, ist seine vierte Art, hat Blätter, wie ein kleiner Rheinfarren, und weisse sehr grose Blumen.

. . orientale tanaceti minoris folio, flore luteo ampliſſimo, ist seine dritte Art, und darinn von der vorhergehenden unterschieden, daß sie gelbe sehr grose Blumen hat.

. . orientale utrinque glabrum, folio albo ampliſſimo, ist seine fünfte Art; ihre Blätter sind auf beyden Seiten glatt, und ihre Blumen weiß und sehr gros.

Buphthalmum sessile, floribus axillaribus, calycibus foliosis, spinis terminalibus, foliis oblongis obtusis sessilibus, **vestaufsizendes Rindsauge**, dessen Blätter vest aufsizen, länglicht und stumpf sind, und in ihren Winkeln blätterichte Blumenkelche haben, deren Blätter sich in Dornen endigen; ist Millers fünfte Art, welche Linne für eine Abänderung seiner sechsten Art hält; sie ist aber jährig, und ihre Blätter an dem Blumenkelche sind an ihrer Grundlinie viel breiter, und endigen sich in einen sehr scharfen Dorn: Sonst kommt sie mit dem **Wasserrindsauge** überein, und muß auch, wie dieses, fortgepflanzt werden.

. *speciosum*, calycibus foliosis, foliis alternis ovatis duplicato-sertis scabris, caule herbaceo, **ansehnliches Rindsauge**, mit blattreichen Blumenkelchen, wechselsweise stehenden, eyrunden, doppelt sägenartig gezahnten und rauhen Blättern, und einem krautartigen Stamm; also beschreibt Herr Hofr. Schreber eine Art, welche in Cappadocien wächst; die Blumenstiele, welche zur Seite stehen, sind höher, als die an der Spize; werden aber, wann die Blume des leztern, welche zuerst hervorkommt, verwelkt ist, länger; sie sind alle ohne Blätter, ausgenommen der unterste, welcher mit zwey kleinen versehen ist; das obere derselbigen hat oft in seinem Winkel eine vestaufsizende Spur einer Blume.

. tanaceti minoris foliis, bedeutet bey Tournefort die Färberchamille.

. tanaceti minoris folio, flore albo, hierunter versteht er eine Spielart derselbigen mit weisser Blume.

. tenuifolium, folio fere millefolii, ist bey C. Bauhin die valentinische Chamille.

Buphthalmum tenuifoliumNarbonenſe; ſo nennt Lobel den valentiniſchen Anacyclus.

. . verum; bedeutet bey Theodor und Gerard jene; bey Dalechamp dieſen.

. . vulgare; vulgare chryſanthemo congener; hierunter verſteht Cluſius die Färberchamille.

Buphthalmus & Chryſanthemum, germanis Streichblumen, oculus bovis; iſt bey Gesnern, Tragus und Lobeln eben dieſe.

Bupleuri ſimilis planta aethiopica, ad caulium nodos tomentoſa; Bupleurifolia, ſemine pappoſo, valerianoides umbellata, cauliculo ſcabro; alſo beſchreibt Plukenet das *Corymbium*.

Bupleurioides, iſt der Gattungsname, welchen Boerhaave der Phyllis gibt.

. . quae ſimpla nobla Canarienſium; Bupleuroides, quae arbor umbelliſera; bedeutet bey eben dieſem und Walthern die erſte Art der Phyllis nach Linné.

Bupleurum, Bupleuron, hierunter ſoll Hippocrates den Akerſalat, Plinius nach einiger Meynung den groſen Ammey, und Nicander den deutſchen Bärenklau verſtehen; Cäſalpin gibt dieſe Benennung dem Akerſalat, Anguillara dem ſteifen Haſenöhrlein, Dodonäus, Gesner, Pena und Dalechamp dem ſichelförmigen; Rivin allen denenjenigen Arten, deren allgemeine Hülle aus zwey Blättern beſteht; die meiſte neuere Schriftſteller aber dieſer ganzen Gattung aus der Claſſe der doldentragenden Pflanzen mit fünf Staubfäden, und zween Staubwegen, deren beſondere Hüllen gröſer ſind, und aus fünf Blättlein beſtehen, deren Blumenblätter eingehüllt ſind, und deren Frucht rundlicht, zuſamengedrükt, und geſtreift iſt: der Ritter Linné hat ſechzehen Arten, wovon die vier leztern Staudengewächſe ſind.

Bupleurum rotundifolium, involucris univerſalibus nullis, foliis perfoliatis; Durchwachs, Haſenöhrlein, welches keine allgemeine Hüllen, aber durchſtochene Blätter hat; es iſt jährig, und wächſt in dem mittägigen Europa, auch in Engelland auf Saatfeldern, und kreidigem Boden wild; ſeine gelbe Blumen zeigen ſich im Brachmonat; ihr Kraut ziehet gelinde an, und iſt daher unter die Wundkräuter aufgenommen, und auch in Brüchen, Quetſchungen und Kropfgeſchwulſten empfohlen worden: Er heißt bey Tournefort: Bupleurum perfoliatum rotundifolium annuum; bey van Royen: Bupleurum foliis ovatis perfoliatis, und bey Hrn. von Haller: Bupleurum caule brachiato ramoſiſſimo, foliis ovato-lanceolatis amplexicaulibus.

. *ſtellatum*, involucellis coadunatis: univerſali triphyllo; ſternförmiges Haſenöhrlein, deſſen beſondere Hüllen zuſamengewachſen ſind, die beſondere aber aus drey Blättern beſteht: dieſe Art iſt auf denen ſchweizeriſchen Alpen zu Hauſe; ihre Wurzel iſt holzig, fortwährend, ſehr gros und lang, und treibt ſehr lange Blätter, welche nach und nach breiter werden; ihr Stamm wird oft zween Schuhe hoch, und hat ſelten mehr, als ein Blatt; ihre allgemeine Hülle beſteht aus einem, zwey, oder drey Blättlein, welche ſtumpf und eyrund-lanzenförmig ſind, die beſondere aber aus einem Stük, welches etwas ausgeſchnitten, und in acht bis neun breite mit einer Spur von Granne verſehene Abſchnitte getheilt iſt: Sie heißt bey Tournefort: Bupleurum alpinum anguſtifo-

stifolium medium; und bey Hrn. v. Haller: Bupleurum alpinum, angustis nervosis foliis, calice unifolio, leviter inciso; oder: Bupleurum foliis gramineis, involucro peculiari octies emarginato.

Bupleurum petraeum, involucellis coadunatis, universali pentaphyllo; Steinhasenöhrlein, dessen besondere Hüllen zusammengewachsen sind, die allgemeine aber aus fünf Blättern besteht; diese Pflanze ist fortwährend, und wächst auf denen schweizerischen Alpen und dem Baldus wild: ihre Blätter sind gleichbreit, und sizen vest auf; die fünf Blättlein ihrer allgemeinen Hülle sind gleich und breiter, und die fünf Blättlein ihrer besondern Hülle in der Mitte zusammengewachsen: Sie heißt bey Pena: Bupleurum petraeum gramineo folio; bey C. Bauhin: Bupleurum angustifolium alpinum; und bey Hrn. v. Haller: Bupleurum foliis angustis & nervosis, umbella universali quinquefolia, peculiari semifexfida stellata.

. *angulosum*, involucellis pentaphyllis orbiculatis: universali triphyllo ovato, foliis amplexicaulibus cordato-lanceolatis; ekiges Hasenöhrlein, dessen besondere Hüllen aus fünf Blättlein bestehen, und tellerrund, die allgemeine aber eyrund sind, und aus drey Blättlein bestehen, und dessen Blätter den Stamm umfassen, und herz- oder lanzenförmig sind; es wächst auf den pyrenäischen und schweizerischen Gebürgen; die Blättlein seiner besondern Hüllen haben Grannen; seine Wurzel ist holzig und bleibend; sein Stamm aufrecht, ästig, und oft zween Schuhe hoch; seine unterste Blätter haben lange Stiele, sind schmal und grasartig; die oberste sind durchstochen, und eyrund-lanzenförmig, und oft nur zu zwey: Seine Blumen zeigen sich im Heumonat und Brachmonat: Sein Same wird im Herbstmonat reif; durch diesen kann man es fortpflanzen, wann man ihn im Herbst dahin aussäet, wo die Pflanzen bleiben können, und wann sie aufgegangen sind, fleisig vom Unkraut reiniget: Es heißt bey Tournefort: Bupleurum alpinum angustifolium majus; bey Hill: Bupleurum foliis radicalibus gramineis, caulinis ovato-lanceolatis amplexicaulibus, calycibus umbellarum quinquefoliis.

Bupleurum longifolium, involucellis pentaphyllis ovatis: universali subpentaphyllo, foliis amplexicaulibus; langblätterichtes Hasenöhrlein, dessen Blätter den Stamm umfassen, dessen besondere und meistens auch die allgemeine Hüllen aus fünf Blättlein bestehen, und die erstere eyrund sind; man findt diese Pflanze bey Göttingen, und auf dem schweizerischen Berg Jura und andern wild; ihr Stamm wird ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt keine Aeste; ihre Blätter sind lang, und werden von einem dünnen Stiel immer breiter, eyrund und zugespizt; die oberste umfassen den Stamm; die allgemeine Hülle besteht aus drey bis fünf stumpfen und ungleichen; die besondere aus fünf bis acht kurzen, eyrund lanzenförmigen, bald gleichen, bald ungleichen Blättlein: Sie heißt bey Tournefort: Bupleurum montanum latifolium; und bey Hrn. v. Haller: Bupleurum foliis imis petiolatis, superioribus ovatis perfoliatis: oder: Bupleurum foliis imis petiolatis ovatis, superioribus amplexicaulibus ovato-lanceolatis.

. *falcatum*, involucellis pentaphyllis acutis, universali subpentaphyllo, foliis lanceolatis, caule flexuoso; sichelförmiges Hasenöhrlein,

öhrlein, dessen Stamm gebogen, dessen Blätter lanzenförmig sind, und dessen allgemeine Hüllen meistens, die besondere aber immer aus fünf spizigen Blättlein bestehen; diese Art ist fortwährend, und wächst in Meisen und dem Walliserland, auch bey Basel wild; ihr Stamm ist hoch, gebogen, matt purpurroth, und ganz rispenförmig; ihre allgemeine Dolde ist sattgelb, und besteht meistens aus sieben kleinern; ihre allgemeine Hülle hat bald ein, bald zwey, bald fünf Blättlein; die Blättlein der besondern haben gleichsam besondere: Man rechnet ihr Kraut unter die Wundkräuter, und ihre Wurzel mit Wasser abgekocht, unter die Fiebermittel: Sie heißt bey vielen ältern Schriftstellern nur mit einem Worte: Bupleurum: bey Gerard: Bupleurum angustifolium monspelienſium; bey Lobeln: Bupleurum angustifolium herbariorum; bey C. Bauhin: Bupleurum folio subrotundo, sive vulgatissimum: bey Hofmann: Bupleurum latifolium; bey Morison: Bupleurum perenne longis & angustis foliis incurvis; bey Guettard: Bupleurum foliis radicalibus pedunculatis: summo subrotundo, caulinis linearibus sessilibus; und bey Hrn. v. Haller: Bupleurum foliis petiolatis falcato-ellipticis acutis; oder: Bupleurum foliis radicalibus petiolatis ellipticolanceolatis, caulinis falcatis, caule flexuoso.

Bupleurum odontites, involucellis pentaphyllis acutis: universali triphyllo, floſculo centrali altiore, ramis divaricatis; Alpenhasenöhrlein, dessen Aeste aus einander gesperrt sind, dessen mittelstes Blümchen höher ist, und dessen besondere Hüllen aus fünf spizigen, die allgemeine aber nur aus drey Blättern bestehen: diese Art ist jährig und wächst auf denen wallisischen Alpen, und in Italien auf Felsen und in Weinbergen wild; ihr Stamm treibt sehr viele Aeste, welche an ihrer Grundfläche knotig und auseinander gesperrt sind, und ist ekig; ihre Blätter sind gleichbreit-lanzenförmig; ihre allgemeine und besondere Hülle besteht meistens aus fünf breitern, steifen, aderichten und spizigen Blättlein; ihre besondere Dolde aber aus neun Blümchen, deren das mittelste auf einem noch einmal so hohen Stiele sizt, als die übrige: Sie kommt in der Blüthezeit, und in der Art, sie fortzupflanzen, mit dem ekigen Hasenöhrlein überein: Sie heißt bey Tournefort: Bupleurum annuum minimum angustifolium; bey Scheuchzern: Bupleurum minimum angustifolium; und bey Hrn. v. Haller: Bupleurum foliis gramineis, calyce peculiari quinquefido aristato rigido; oder: Bupleurum caule brachiato, involucris utrisque pentaphyllis aristatis, petiolos excedentibus.

Bupleurum semicompoſitum, umbellis compositis simulque simplicibus; halbzusamengesezes Hasenöhrlein, dessen Dolden bald zusamengesezt, bald einfach sind; es ist jährig, kommt aus Spanien, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Art.

ranunculoides, involucellis pentaphyllis lanceolatis longioribus: universali triphyllo, foliis caulinis lanceolatis; hanenfusartiges Hasenöhrlein, dessen Stammblätter lanzenförmig sind, und dessen besondere Hüllen aus fünf lanzenförmigen und längern, die allgemeine aber nur aus drey Blättlein bestehen; diese Art ist fortwährend, und in der Schweiz, und auf denen pyrenäischen Gebürgen zu Hause: Hr. v. Haller hält sie für eine Abänderung des

ekigen

ekigen Hasenöhrleins; ihr Stamm ist niedrig, und wird selten über einen halben Schuh hoch; ihre Wurzelblätter sind gleichbreit und spizig; ihre Stammblätter aber lanzenförmig und sizen vest auf; bisweilen fallen sie etwas in das Purpurrothe, so wie auch die Hüllen; die Blättlein ihrer besondern Hülle sind oft zu fünf, länger, als die Blumenstiele, und gleichsam mit Grannen versehen: Sie heißt bey C. Bauhin: Bupleurum anguſtifolium pyrenaicum; bey Tournefort: Bupleurum montanum gramineo folio; und bey van Royen: Bupleurum foliis amplexicaulibus, inferioribus linearibus, ſummo cordato oblongo.

Bupleurum rigidum, caule dichotomo ſubnudo, involucris minimis acutis: steifes Hasenöhrlein, mit zweytheiligem zimlich bloſem Stamme, und sehr kleinen spizigen Hüllen; es ist fortwährend, und wächst bey Montpellier, auch in einigen Gegenden von Deutschland wild; seine Blätter sind insgesammt lanzenförmig, nervig, steif und gestielt; die unterste breit, die an dem Stamm aber sehr klein, schmal, und spizig; seine Dolden stehen an der Spize des Stamms, sind in zwo oder drey kleinere sechsblumige getheilt, und haben eben so viele Nadelblätter; seine allgemeine Hülle besteht aus drey pfriemenförmigen und sehr kurzen, die besondere aber aus eben so kurzen borstenartigen Blättlein: Es blüht zu gleicher Zeit mit dem ekigen, und muß auch, wie dieſes, fortgepflanzt und behandelt werden: Es heißt bey Gesnern: Bupleurum majus; bey Theodor: Bupleurum latifolium; bey Gerard: Bupleurum latifolium monſpelienſium; bey Pena, Lobeln, Dodonäus und Dalechamp: Bupleurum alterum latifolium; bey C. Bauhin: Bupleurum folio rigido; und bey Sauvages: Bupleurum foliis lanceolatis rigidis: radicalibus obtuſis, caulinis acutis.

Bupleurum tenuiſſimum, umbellis ſimplicibus alternis pentaphyllis ſubtrifloris; dünnstes Hasenöhrlein, deſſen Blumendolden einfach sind, wechſelsweise stehen, eine fünfblätterichte Hülle, und meistens drey Blümchen haben; es ist jährig, und wächst in Italien, Frankreich, in der Schweiz, in Teutschland und Engelland wild; sein Stamm treibt sehr viele wechſelsweise stehende Aeste; seine Blätter sind gleich, gleichbreit, spizig, steif und sehr schmal; in ihren Winkeln sizen kleine Dolden, deren allgemeine Hülle aus drey, die besondere aber aus borstenartigen und kurzen Blättlein bestehen; es kommt in der Zeit zu blühen, und in der Art, es fortzupflanzen, mit dem ekigen überein: Es heißt bey Columna: Bupleurum minimum, oder: Bupleurum annuum minimum; bey C. Bauhin: Bupleurum tenuiſſimo folio; bey van Royen: Bupleurum foliis linearibus acutis ſeſſilibus; bey Moriſon: Bupleurum tertium minimum; und bey Hrn. v. Haller: Bupleurum gramineo folio, umbellis & caliculis omnium minimis; oder: Bupleurum caule ramoſiſſimo, umbellis alaribus pauciſloris, involucris pentaphyllis lanceolatis, petiolatis longioribus.

. *juncеum*, caule erecto paniculato, foliis linearibus, involucris triphyllis, involucellis pentaphyllis; binsenartiges Hasenöhrlein, deſſen Stamm aufrecht, und rispenförmig, deſſen Blätter gleichbreit sind, und deſſen allgemeine Hüllen aus drey, die besondere aber aus fünf Blättern bestehen; diese Art ist jährig, und wächst

in Italien, Frankreich, und der Schweiz wild; ihr Stamm wird sechs Schuhe hoch, ist binsenartig, glatt, armförmig, und treibt wechselsweise aufrechte Aeste; ihre Blätter sind grasartig, in zwo Reihen, glatt, und geben Milch; ihre allgemeine Hülle besteht aus lanzenförmigen Blättlein, welche so lang sind, als die Dolde; die Blättlein der besondern sind kleiner; ihre uneigentlich also genannte Dolde besteht aus vier kleinern, in welchen fünf bis sechs gelbe, langgestielte Blümchen sind; Sie heißt bey Theodor und Dodonäus: Bupleurum angustifolium; bey Magnol: Bupleurum annuum angustifolium; bey Rai: Bupleurum minus angustifolium monspelienſe; bey Gesnern: Bupleurum minus; bey Morison: Bupleurum annuum longis & angustioribus foliis; bey Hill: Bupleurum tenuissimum; und bey Hrn. v. Haller: Bupleurum caule ramosissimo, umbellis petiolatis, involucris pentaphyllis, petiolis brevioribus: Gerard scheint sie unter seinem: Bupleuro involucris & involucellis pentaphyllis, foliis lineari subulatis zu verstehen.

Bupleurum villosum frutescens, foliis amplexicaulibus dentatis subtus villosis; rauches staudiges Hasenöhrlein, dessen Blätter den Stamm umfassen, gezahnt, und auf der untern Fläche rauch sind; es ist in Ethiopien zu Hause.

. . *fruticosum* frutescens, foliis obovatis integerrimis; staudiges Hasenöhrlein, mit umgekehrt eyrunden und glattrandigen Blättern; Mohrenkümmel; staudiger Mohrenkümmel; staudiger Sesel; staudiger ethiopischer Steinklee; diese Pflanze wächst in dem mittägigen Europa und in Morgenland an steinigem Seestrand; ihr Stamm ist holzig, wird bis sechs Schuhe hoch, und treibt viele Aeste, welche eine purpurrothe Rinde haben, ein groses Haupt oder einen Busch bilden, und sich im August mit gelben Blumendolden endigen; ihre Blätter sind länglicht, steif, sehr glatt, meergrün, und bleiben den ganzen Winter hindurch: Sie ist sehr dauerhaft, kommt auch in freyer Luft fort, und kann entweder durch Samen, oder Wurzeln, oder abgeschnittene Zweiglein fortgepflanzt werden, die man in Töpfe sezt, welche mit frischer leimiger Erde angefüllt sind, und im Winter unter das Gerähme eines Mistbetts gebracht werden, den Sommer über an einen schattigen Ort stellt, bey trokener Witterung gehörig begießt, den folgenden Herbst in ein Pflanzbett zween Schuhe weit von einander pflanzt, und nach zwey Jahren dahin sezt, wo sie bleiben sollen: Man gebraucht sie in Engelland und Frankreich zu grünen Heken, und niedrigen Scheidwänden in Lustgärten: Sie heißt bey Tournefort: Bupleurum arborescens, salicis folio; und bey Gronov: Bupleurum foliis obverse ovatis in petiolum attenuatis.

Bupleurum fruticescens frutescens, foliis linearibus, involucro universali partialibusque; staudenartiges, staudiges Hasenöhrlein, welches gleichbreite Blätter, und eine allgemeine und besondere Hüllen hat; es wächst in Spanien auf Hügeln wild: Es heißt bey Barrelier: Bupleurum fruticans angustifolium hispanicum; und bey Tournefort: Bupleurum hispanicum arborescens, gramineo folio.

. . *difforme* frutescens, foliis vernalibus decompositis planis incisis; aestivalibus filiformibus angulatis trifidis; ethiopisches Hasenöhrlein,

lein, welches an einem ſtaudigen Stamm im Frühling flache, eingeſchnittene und zweymal zuſammengeſetzte, im Sommer aber fadenförmige, ekige und dreymal geſpaltene Blätter hat: dieſe Art iſt in Ethiopien und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hauſe; ihr Stamm wird bis ſechs Schuhe hoch, und treibt einige Aeſte; ihre Blätter gleichen im Winter denen Blättern des Peterleins, im Sommer aber denen Blättern der Pfriemen, die erſtere ſind meergrün und fallen bald ab; die Dolden ſind klein am Gipfel der Aeſte, zeigen ſich im Brachmonat, und haben eine Grasfarbe; ihre allgemeine Hülle beſteht aus pfriemenförmigen, mehreren, gleichſam verwelkten und unten zuſammengewachſenen, die beſondere aber aus fünf Blättlein: Man kann ſie entweder durch abgeſchnittene junge Zweiglein fortpflanzen, die man im April in Töpfe ſezt, welche mit leichter Erde angefüllt ſind, und in ein gemäſigtes Miſtbett gegraben werden, wann ſie einmal Wurzeln haben, nach und nach an die freye Luft gewöhnt, alsdann einzeln in beſondere kleine mit leichter leimiger Erde angefüllte Töpfe ſezt, bis ſie Wurzeln haben, in Schatten, und nachher an einem bedekten Ort ſtellt, im Herbſt aber in ein Gewächshaus bringt, wo ſie bey gelindem Wetter viele Luft und Bedekung vor ſtrenger Kälte hat; oder man kann ſie auch aus dem Samen ziehen, der im Herbſtmonat reif wird, und den man bald darauf in Töpfe ſäen muß, welche mit leichter Erde angefüllt ſind, im Winter unter ein Geräume, im Frühling aber in ein mäſiges Miſtbett gebracht, und, wann die Pflanzen aufgegangen ſind, wie die andere, behandelt werden: Sie heißt bey Burmann: Bupleurum frutescens, foliis ex uno puncto plurimis junceis tetragonis; und bey van Royen: Bupleurum foliis radicalibus pinnato-incisis, caulinis fasciculatis tetragonis.

Bupleurum alpinum angustifolium minus; bedeutet bey Tournefort eine kleinere Spielart des ekigen Haſenöhrleins.

. . alpinum latifolium minus; hierunter ſcheint er eine Abänderung des langblätterichten Haſenöhrleins zu verſtehen.

. . angustissimo folio alterum, ſcheint bey ihm eine Abart des allerdünnſten Haſenöhrleins zu ſeyn.

. . foliis ovato-lanceolatis amplexicaulibus aristatis; iſt Herrn v. Hallers dritte Art, welche er auf denen ſchweizeriſchen Alpen gefunden hat, und welche Linné für eine Spielart des langblätterichten Haſenöhrleins zu halten ſcheint; ihr Stamm iſt dünn, rundlicht, glatt, hol, und über zween Schuhe hoch; ihre Blätter ſind adericht, umfaſſen mit ihrer Grundlinie den Stamm, und gleichen denen Blättern des Petrerdeſeifenkrauts.

. . hispanicum fruticosum aculeatum, gramineo folio; iſt Tournefort neunzehende Art; ſie kommt aus Spanien, iſt ſtaudig und ſtachlicht, und hat Grasblätter; ſie ſcheint eine Spielart des ſtaudenartigen Haſenöhrleins zu ſeyn.

. . lusitanicum, gramineo, longiore & rigidissimo folio; iſt ſeine zwanzigſte Art, kommt aus Portugall, und hat lange und ſehr ſteife Grasblätter.

. . montanum, floseulis exiguis; iſt ſeine eilfte Art, wächſt auf Bergen, und hat ſehr kleine Blümchen.

. . orientale angustifolium, semine lon-

longiore, ist seine lezte Art, kommt aus Morgenland, hat schmale Blätter, und lange Samen.

Bupleurum perfoliatum longifolium annuum; scheint bey ihm eine Spielart des Durchwachses mit länglichten Blättern zu bedeuten.

. perfoliatum rotundifolium annuum flore multiplici; so nennt er eine vielfache Spielart desselbigen.

Bupreſtis; ist eine Benennung, welche einige ältere Schriftsteller dem sichelförmigen Hasenöhrlein beygelegt haben.

Burau ex pluribus nucibus arboris Hurae, ist bey J. Bauhin und Sloane der Streubüchsenbaum.

Burchardia, ist der Gattungsname, welchen du Hamel der *Callicarpa* gibt.

Burkomat, ist der africanische Name einiger Arten des Goldhars.

Burmannia, Burmannische Pflanze, hat ihren Namen zween noch lebenden grosen Kräuterkundigen; und Lehrern der Kräuterkunde in Amsterdam, welche sich besonders durch ihre Beschreibung der Zeylonischen Pflanzen, der Pflanzen von dem Vorgebürge der guten Hofnung und der Gattung des Storchenschnabels um diese Wissenschaft verdient gemacht haben, zu danken: Sie ist aus der Classe derer Pflanzen mit sechs Staubfäden, und aus der Ordnung dererjenigen mit einem Staubwege; ihr Blumenkelch ist prismatisch, gefärbt, in drey Theile gespalten, und hat hautige Ecke; ihre Blumenkrone besteht aus drey Blättern, ihre Samenkapsel aus drey Fächern, und ist gerade; ihre Samen sind klein: Man kennt bisher nur zwo Arten.

Burmannia diſticha, spica gemina; zweyährige Burmannische Pflanze, mit gedoppelter Blumenähre: Sie ist in Ceylon in sumpfigen Gegenden zu Hause: ihre Wurzel hat viele Fasern, und treibt sechs bis acht schmale, lanzenförmige, zween Zoll lange Blätter; ihr Blumenstengel hat fünf bis sechs schmale lanzenförmige Blätter, welche den Stamm umfassen, und endiget sich mit einer gedoppelten Blumenähre, welche sich auf allen Seiten ausbreitet, und aus blauen Blumen besteht; Sie ist schwer in denen Gärten zu ziehen: Man muß sie in Töpfe pflanzen, die man in Wassertröge stellt, so daß das Wasser drey Zoll hoch über der Fläche der Erde ist, in ein warmes Glashaus bringt, und darinn erhält, und immer wieder Wasser nachgießt: Sie heißt bey van Royen: Burmannia ſpica duplici.

Burmannia biflora, flore gemino, zweyblumige Burmannische Pflanze, mit gedoppelter Blume; sie wächst in Virginien und Carolina an sumpfigen Orten wild; ihre Wurzel hat stärkere Fasern, und treibt länglichte, eyrunde, fünf Zoll lange, glatte und unzertheilte Blätter; zwischen ihnen kommt ein sechs bis acht Zoll hoher Blumenstengel empor, welcher sich mit einer Scheide endiget, aus der zwo blaue Blumen hervor kommen: Sie muß fast, wie die erste, behandelt werden; nur darf sie im Sommer in freyer Luft seyn, im Winter aber muß man sie in ein Gewächshaus bringen, um sie vor der Kälte zu verwahren: Sie heißt bey Gronov: Burmannia ſcapo bifloro, und in der Beschreibung des Cliffortischen Garten: Burmannia flore duplici.

Burſa, ist der Gattungsname, welchen Siegesbek und Guettard dem Hirtentäschlein geben.

Burſa paſtoria; paſtoria major; ſo nennen es J. Bauhin und Theodor.

. paſtoria, foliis perfoliatae; hierunter verſteht der erſtere die durchſtochene Taſche.

. paſtoria minima; paſtoria minor; bedeutet bey Gerard und Theodor die kleinere Spielart deſſelbigen.

. paſtoria minima oblongis ſiliquis verna loculo oblongo; iſt bey J. Bauhin das Frühlingshungerblümlein.

. paſtoria ſive piloſella ſiliquoſa; ſo nennt er das thalianiſche unächte Thurnkraut.

. paſtoris; iſt nicht nur der Beyname, den Linné dem Hirtentäſchlein gibt, und die Benennung, worunter es die meiſte alte Schriftſteller verſtehen, ſondern auch der Gattungsname, worunter es Tournefort und Boerhaave begreifen.

. paſtoris alpina hirſuta; bedeutet bey C. Bauhin das rauhe Hungerblümlein.

. paſtoris alpina minor hirſuta, foliis infimis integris, ad geniyula vero crenatis, loculo oblongo; hierunter verſteht Moriſon dieſes.

. paſtoris alpina roſea lutea, folio craſſiuſculo, ſedi vermiculati more, ſed hirſuto, loculo oblongo, itidem hirſuto; ſo beſchreibt er das immergrüne Hungerblümlein.

. paſtoris, capſula cordata foliis non ſinuatis; iſt bey Moriſon das Hirtentäſchlein.

. paſtoris eleganti folio inſtar coronopi recentis; iſt Tourneforts dritte Art, und hat Blätter, wie die Schweinskreſſe.

. paſtoris foliis inciſis; bedeutet bey Boerhaave die Iberpflanze mit bloſem Stamm.

. paſtoris folio glabro ſpiſſo; hierunter verſteht ſie J. Bauhin.

. paſtoris major; ſo nennen Brunfels, Tragus und Geſner das Hirtentäſchlein.

Burſa paſtoris major, capſula cordata, foliis laciniatis; iſt bey Moriſon eine Spielart deſſelbigen mit ausgehölten Blättern.

. paſtoris major capſula cordata foliis non ſinuatis; bedeutet bey ihm das gemeine Hirtentäſchlein.

. paſtoris major; major foliis non ſinuatis; major folio non ſinuato; hierunter verſtehen Plukenet und C. Bauhin eben dieſes.

. paſtoris major folio ſinuato; iſt bey C. Bauhin die Abart des Hirtentäſchleins mit ausgehölten Blättern.

. paſtoris major folio ſinuato eleganti, inſtar coronopi repentis; ſo nennt Boerhaave Tourneforts dritte Art.

. paſtoris major hirſuta capſula oblonga; paſtoris major loculo oblongo; bedeutet bey Moriſon und C. Bauhin das Mauerhungerblümlein.

. paſtoris media; hierunter verſteht C. Bauhin eine kleinere Abänderung des Hirtentäſchleins.

. paſtoris minima foliis tantum circa radicem, bedeutet bey Magnol eine Spielart der Iberpflanze mit bloſem Stamm.

. paſtoris minor; ſo nennt Brunfels die Hundeſeuche.

. paſtoris minor capſula brevi cordata foliis ſinuatis; iſt bey Moriſon eine kleine Spielart des Hirtentäſchleins.

. paſtoris minor, foliis alatis, coſtae mediae e regione adhaerentibus, uno impari extremum claudente; paſtoris minor foliis inciſis; hierunter verſtehen Moriſon und C. Bauhin die Iberpflanze mit bloſem Stamme.

. paſtoris minor, foliis trifidis, aliquando multifidis, florum petalis bifidis loculo oblongo; bedeutet bey dem erſteren eine Abänderung

des **Frühlingshungerblümleins** mit dreymal gespaltenen Blättern.

Bursa pastoris minor loculo oblongo; so nennt C. Bauhin das **Frühlingshungerblümlein.**

. . pastoris montana, globulariae folio; ist bey Tournefort die **Bergtasche.**

. . pastoris orientalis, Cardamines folio, siliqua longissima quadrangula; ist seine sechste Art, kommt aus Morgenland, hat Blätter, wie die **Wiesenkresse**, und sehr lange viereckige Schoten.

. . pastoris orientalis drabae foliis siliquis cornutis; hierunter versteht er den **gehörnten Meersenf.**

. . pastoris prima; pastoris quarta; bedeutet bey Tragus die **Hundeseuche.**

. . pastoris sexta; so nennt er das **Frühlingshungerblümlein.**

Bursae pastoriae sublongo loculo affinis pulchra planta; ist bey J. Bauhin das **Mauerhungerblümlein.**

Bursae pastoris similis siliquosa major s. majoribus foliis; so nennt C. Bauhin das **thalianische unächte Thurnkraut.**

. . pastoris similis siliquosa minor s. minoribus foliis; hierunter versteht er eine kleinere Spielart desselbigen.

Burseria, **Simaruba**, hat ihre lateinische Benennung einem naturforschenden Reisenden zu danken; der Ritter v. Linné rechnet sie unter seine Classe der Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, ob gleich Brown ihre Geschlechter oft ganz getrennt, Hr. Bergr. Jacquin aber zwar lauter Zwitterblumen, aber darunter manche unfruchtbare, und in diesen bald sechs, bald acht, Brown aber bald fünf, bald zehen Staubfäden gefunden hat; ihr Blumenkelch besteht bald aus drey Blättern, bald ist er in fünf Lappen zerspalten, bald hat er fünf Zähne; ihre Blumenkrone besteht bald aus drey, bald aus fünf Blättern, bald aber ist sie in fünf Abschnitte getheilt; ihre Samenkapsel ist fleischig, hat drey Schalen, und einen Samen: Man kennt bisher nur eine Art davon, welche viele für den **Simarubabaum**, den americanischen Gummibaum, oder den falschen glatten Mastixbaum halten; welches Herr Bergr. Jacquin noch nicht für ausgemacht hält, da er weder bemerkt, daß die Rinde desselbigen gesammlet wird, noch überhaupt die vorzügliche Würkungen beobachtet hat, welche man ihr zuschreibt: Linné gibt ihr den Beynamen: *gummifera*: **gummigebender**: Sie ist in dem wärmern America zu Hause; ihr Stamm ist aufrecht, wird zuweilen sehr hoch, und treibt viele Aeste; sein Holz ist weißlicht; seine Rinde glatt, dünn und röthlicht, und löset sich Stükweise ab; er ist voll von einem balsamischen schleimigen Saft, der den Geruch des Terpentins hat, und sich leicht in ein Gummi verdiken läßt; die Rinde aber verliert ihren Geruch und behält nichts, als einen bitterlichten Geschmak: Ihre Blätter fallen jährlich ab, sind bald einfach, bald dreyfach, bald gefiedert, ihre Blättlein sind eyrund, spizig, glänzend, gestielt, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen sind klein, weißlicht, ohne Geruch, und bilden in denen Winkeln der Blätter Traubenkämme; ihre Früchte sind mit einem Balsam angefüllt, bald grünlicht, bald purpurroth, und bald, nach Catesbys Abbildung, blau; Ihre Samen sind dreyseitig, glänzend, etwas fleischroth, und mit einem rothen Häutlein überzogen: Man kann dieses Gewächs durch abgeschnit-

geschnittene Zweige fortpflanzen, und die Americaner bedienen sich desselbigen auf diese Art zu Heken: die Rinde, welche schleimige und balsamische Bestandtheile hat, und etwas zusamenziehend ist, hat nach vielen Erfahrungen gute Dienste in Ruhren und andern Durchfällen geleistet: Vielleicht könnte sie auch in der Färberey mit Nuzen gebraucht werden.

Buselinon, C. Bauhin vermuthet, es bedeute bey Plinius eine Spielart des Peterleins aus Candien.

Bustia, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem grosblumigen Rindsauge beylegt.

Butneria, ist der Gattungsname, welchen du Hamel der mit denen Blättern blühenden Kelchblume gibt.

. . anemones flore; so bestimmt er sie.

Butomon; bedeutet bey Dodonäus, Ruellius und Gesnern die aufrechte Igelskolbe; bey Clusius die Wasserschwerdlilie.

Butomus, Butomos, Wasserviole, Blumenbinsen; Blumenrohr; Cameelheu; hierunter verstehen Theophrast und Anguillara die aufrechte Igelskolbe, Cäsalpin aber, und nach seiner Meynung auch Theophrast, nebst denen neuern Schriftstellern die Wasserviole, oder eine Gattung Pflanzen mit neun Staubfäden und sechs Staubwegen, welche keinen Blumenkelch, sechs Blumenblätter, und sechs vielsamige Kapseln hat: Es ist bisher nur eine wahre Art bekannt, welcher Linne' den Beynamen: *umbellatus*, der doldenförmigen gibt; sie ist fortwährend, und wächst in Europa in Wassern: ihre Blumen sind schön, bald gröser, bald kleiner, bald weiß, bald rosenroth, bald satt purpurroth, und zeigen sich im Heu- und Erndtemonat: Man kann sie an sumpfige Orte, stehende Wasserteiche, oder Cisternen, welche auf dem Boden ungefähr einen Schuh dik Erde haben, sezen, oder den Samen, so bald er reif geworden ist, darein säen: die Schafe und überhaupt alles Vieh läßt sie stehen.

Butomus Damocratis, so nennt Anguillara die schwimmende Wassernuß.

. . flore albo; ist bey Tournefort eine weisse Spielart der Wasserviole.

. . flore roseo; bedeutet bey ihm die rosenrothe Abart.

. . flore saturate purpureo; hierunter versteht Boerhaave die sattpurpurrothe Abänderung derselbigen.

Butonica sylvestris alba, ist bey Rumpf der traubenförmige Jambusenbaum.

. . terrestris rubra; bedeutet bey ihm den spizekigen Jambusenbaum.

Buttneria, so nennt Brown eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch klein ist, die Gestalt einer Gloke und fünf Zähne hat; deren Blumenkrone röhrig, oben etwas erweitert, und in fünf lanzenförmige Abschnitte zertheilt ist; deren Staubfäden sehr kurz, und deren Staubbeutel fast an die Blumenkrone angewachsen sind; und deren Apfel kugelrund, bekränzt, einfächericht ist, und inwendig zwo Reihen, eine länglichte Furche und sehr viele Samen hat.

Butua overo Brutua, hierunter versteht Zanoni die brasilianische Grieswurzel.

Buxbaumia, Buxbaumisches Mos, hat seinen Namen einem ehmaligen Mitglied der kayserl. Academie zu Petersburg, der sich um die Geschichte der Moose, der thracischen, bithynischen, armenischen,

und magdeburgischen Gewächse verdient gemacht, und bald nach dem Anfang dieses Jahrhunderts gelebt hat, zu danken; es ist bey Linne', Schmiedeln und Hallern eine Gattung Mose, deren Staubbeutel mit einem Dekel versehen, und auf der einen Seite hautig ist, deren Haube abfällt, und welche in dem Dekel einen Sak voll Samenstaub hat: der Ritter Linne' hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *aphylla*, der blätterlosen gibt; sie wächst in Schweden, Norwegen, Rusland, Dännemark, Teutschland, Italien und der Schweiz wild: Sie heißt bey Schmiedeln: Buxbaumia bulbo villis tecto; und bey Hallern: Buxbaumia caulescens aphylla.

. bulbo foliis cincto, so beschreibt Schmiedel die zweyte Art des Torfmoses nach Hallern, welche eine Art des Bartmoses zu seyn scheint.

Buxus, Bux, ist eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und vier Staubfäden, deren männliche Blume einen dreyblätterichten Kelch, eine zweyblätterichte Krone, und einen Ansaz von einem Fruchtknoten, die weibliche aber einen vierblätterichten Kelch, eine dreyblätterichte Krone, drey Griffel und eine Kapsel hat, welche mit drey Schnäbeln versehen ist, und in jedem ihrer drey Fächer zween Samen enthält: der Ritter v. Linne' will bisher nur eine einige wahre Art erkennen, welcher er den Beynamen: *sempervirens*, des immergrünen gibt; sie hat einen holzigen Stamm, und immergrüne Blätter: Man kann sie entweder aus dem Samen, den man, so bald er reif ist, in eine schattige Rabatte säet, und bey trokenem Wetter gehörig begießt, oder durch Zweige fortpflanzen, die man im Herbst abschneidet, in eine schattige Rabatte sezt, bis sie Wurzeln haben, begießt, hernach in die Baumschule, und im Weinmonat oder zu einer andern Zeit, und nicht im Sommer, mit einem guten Erdballen dahin versezt, wo sie bleiben sollen: Ihre Blätter sind bitter, ekelhaft, und scharf; ihr Holz sinkt im Wasser unter, ist hart, zart, beugsam, dauerhaft und bitter, nimmt einen schönen Glanz an, widersteht den Würmern, und ist bey den Drechslern, Kupferstechern, und mathematischen Instrumentenmachern sehr beliebt; es gibt auch ein angebranntes Oel, das man wider die fallende Sucht und Zahnschmerzen, so, wie andere Theile der Pflanze in andern Umständen anrühmt.

Buxus africana, folio oblongiori non serrato, bedeutet die glatte Royenische Pflanze.

. africana, rotundifolia serrata, sind bey Plukenet die ethiopische Preiselbeere.

. *angustifolia*, arborescens, foliis lanceolatis, schmalblätterichter Buchs, mit baumartigem Stamme, und lanzenförmigen Blättern: Man hat eine Spielart desselbigen, welche an der Spize ihrer Blätter gelb gezeichnet ist, und der gedüpfelte Buchs heißt: Er kann, wie der vorhergehende, gepflanzt und gebraucht werden, und heißt bey Rai: Buxus angustifolia; und bey Boerhaave: Buxus foliis angustis longissimis.

. *arborescens*, arborescens, foliis ovatis, Burbaum, mit baumartigem Stamme, und eyrunden Blättern; ist Millers erste Art; man hat einige Spielarten davon, deren

deren Blätter gelbe u. weisse Streifen haben; man gebraucht sie in Gärten zu Pyramiden, und sie kommt in kaltem und unfruchtbaren Lande fort, wo die meiste übrige Gewächse verderben; man kann sie auch zu immergrünen Lusthecken gebrauchen, sie sind aber zu schwach, um denen Stürmen zu wiederstehen: Sie heißt bey denen meisten alten Schriftstellern mit einem Wort: Buxus; bey Tragus: Buxus vulgaris; und bey C. Bauhin: Buxus arborescens.

Buxus aurea striata, hierunter versteht Munting eine Abart des **Buchses**, deren Blätter gestreift sind.

. . aureus major, so nennt er eine andere, deren Blätter einen gelben Saum haben.

. . aureus medius, bedeutet bey ihm eine kleinere Abart mit goldgelbem Saum.

. . aureus minor, ist bey ihm der gedüpfelte Buchs.

. . foliis aureis; foliis ex luteo variegatis, hierunter versteht er die Spielart des Buchses mit gelbgesprengten Blättern.

. . foliis lauri alexandrinae accedens americana, ist Boerhaavens neunte Art, kommt aus America, und hat Blätter, wie der Mausdorn.

. . foliis maximis nervosissimis, so nennt er eine Spielart des Buchses mit sehr grosen nervenreichen Blättern.

. . foliis minimis angustis longioribus, bedeutet bey ihm eine andere mit sehr kleinen, schmalen und längern Blättern.

. . foliis minoribus angustis longioribus, hierunter versteht er eine andere, welche von der vorhergehenden in nichts unterschieden ist, als daß ihre Blätter etwas gröser sind.

. . foliis nervosissimis obtusis valde, ist bey ihm eine andere, mit nervenreichen sehr stumpfen Blättern.

Buxus foliis parvis argenteis variegatis, so nennt er eine andere mit kleinen, weis-gesprengten Blättern.

. . foliis rotundioribus, bedeutet bey C. Bauhin den Zwergbuchs.

. . folio argenteo variegato rotundiori majori, hierunter versteht Boerhaave eine andere, mit weisgesprengten, runden und grosen Blättern.

. . folio nervosissimo, limbo & apice aureo, ist bey ihm eine andere mit nervenreichen Blättern, deren Saum und Spize goldgelb ist.

. . humilis, so nennt Dodonäus den Zwergbuchs.

. . longioribus foliis, in acumen luteum desinentibus, bedeutet bey Tournefort den gedüpfelten Buchs.

. . major, foliis per limbum aureis, hierunter versteht er eine grösere Abänderung des **Buchses**, deren Blätter einen goldgelben Saum haben.

. . minor, foliis per limbum aureis, ist bey ihm eine kleinere Abart, mit gleichen Blättern.

. . *suffruticosa*, humilis, foliis orbiculatis, strauchiger niedriger Buchs mit tellerrunden Blättern; Zwergbuchs; Zwergbuchsbaum; holländischer Buchs; ist Millers dritte Art, von welcher er behauptet, daß sie niemals in die andere übergehe; sie vermehrt sich entweder von selbsten, oder läßt sich, wie der **Buchsbaum**, oder durch die Wurzeln fortpflanzen: Sie taugt am besten, die Blumenbette einzufassen, da sie nicht nur alles ertragen, sondern auch schön erhalten werden kann, und durch ihre Wurzeln die Erde des Blumenbetts zusamen hält: Man kann sie auch zu immergrünen nie-

drigen Heken gebrauchen, die aber dem Sturm nicht widerstehen.

Byssus, Staubaftermos; Haraftermos; Harschwamm; bedeutet bey Linné und Gleditsch eine Gattung Fasergewächse, die aus vielen bald einfachen, bald ästigen Fäden, und deren Blüthe aus einer sehr dünnen Wolle oder Staub besteht; Herr v. Haller vereiniget diejenige Arten des Grasleders damit, welche auf dem vesten Laude wachsen; Dillen aber und Hill begreifen nur diejenige Arten dieser Gattung darunter, welche an faulenden Körpern wachsen: der Ritter v. Linné hat vierzehen Arten.

. *flos aquae*, filamentis plumosis natantibus, Wasserblume, Staubaftermos, dessen Fäden federartig sind, und schwimmen; sie ist auf dem Meer und andern Wassern zu Anfang des Sommers, sinkt in der Nacht etwas unter, bey Tag aber schwimmt sie beynahe; sie macht das ganze Wasser trüb und grün, und zum Trinken untauglich: die Meerfische halten sich alsdann sehr gerne darinn auf; sie besteht aus einem Meel, dessen Stäubchen, wie bey dem Grasleder, schneeweis, hartig, ästig, und wie Federn sind; sie heißt bey Gleditsch: Byssus farinacea, aquae insperſa.

. *phosphorea*, lanuginosa violacea, lignis adnascens: veielblaues, wolliges und veielblaues Staubaftermos, welches an dem Holz wächst; man findt es in Europa auf faulendem Holze: Es heißt bey Micheli: Byssus minima cinerea, tenuissima, plerumque non ramosa, inodora, basi seu carne crassiore, junioribus arboribus ima parte terrae proxima innascens, eandemque investiens; und bey Gleditsch: Byssus capillacea, fructificationibus

sparsis, filamentis brevibus integris & tenuissimis, basi crassa reptante.

Byssus velutina, capillacea viridis: filamentis ramosis, grünes harförmiges sammetartiges Staubaftermos, mit ästigen Fäden; man findt es auf der Erde, an Felsen, Spalten von Mauren, aufgesprungenen Baumrinden im Hornung, wann der Schnee zerschmolzen ist: Gleditsch hält diese für eine Abänderung der folgenden: Sie ist bald blaß, bald sattgrün, und heißt bey Micheli: Byssus terrestris viridis herbacea & molliſſima, filamentis ramosis & non ramosis; bey Gleditsch: Byssus capillacea viridis, fructificationibus sparsis, filamentis brevibus tenuissimis, partim simplicibus, partim ramosis; bey Dillen: Byssus tenerrima viridis velutum referens; in der schwedischen Pflanzengeschichte: Byssus filamentosa viridis; und bey Herrn v. Haller: Byssus viridis filamentis ramosis.

. *aurea*, capillacea pulverulenta, fructificationibus sparsis, filamentis simplicibus ramosisque, goldgelbes harförmiges staubiges Staubaftermos, mit zerstreuten Befruchtungstheilen, und einfachen und ästigen Fäden; man findt es im Winter und Frühling an Felsen und Mauren, in Weinbergen, und etwas feuchten Steinen; seine dünne und staubige Zasern sind pomeranzengelb, werden aber braun, wann sie älter werden, und geben einen kaum merklichen Geruch von sich: Es heißt bey Micheli: Byssus minima saxatilis inodora, filamentis partim simplicibus, partim ramosis; bey Petivern: Byssus aurea derbensis humifusa; bey Rupp: Byssus petraea crocea; oder: Byssus petraea canescens; bey Dillen: Byssus petraea crocea, glomerulis lanuginosis; und

bey

bey Herrn v. Haller: Byſſus pulvinata crocea.

Byſſus cryptarum, capillacea perennis cinerea tenax rupi innata, harförmiges bleibendes aſchgraues und zähes Staubaftermos, aus Hölen, welches an Felſen wächſt; man hat es in Medelpadien in einer Felſenhöle gefunden.

. *antiquitatis*, pulverulenta atra; Staubaftermos des Alterthums, welches ſtaubig, und ſchwärzlicht iſt; es wächſt an denen älteſten Mauren der Häuſer.

. *ſaxatilis*, pulverulenta cinerea rupes operiens, ſtaubiges aſchgraues Steinſtaubaftermos, welches die Felſen bedekt; es wächſt an allen Steinen, welche der freyen Luft lange ausgeſezt ſind, und überzieht ſie mit einer aſchgrauen Farbe.

. *Jolithus*, pulverulenta ſanguinea ſaxis innaſcens, Violenſtein, ſtaubiges und blutrothes Staubaftermos, welches auf Steinen wächſt; Steinblüthe; es wächſt in den kältern Gegenden von Europa, in dunkelen Wäldern, auf Steinen, die vor einem oder dem andern Jahre umgekehrt worden ſind; es beſteht aus ganz kurzen Zaſern, die dem bloſen Auge wie eine ſtaubige ſehr dünne Rinde vorkommen; es ſieht blutroth aus, wird es aber gerieben, ſo bekommt es eine hochgelbe Farbe, und einen Violengeruch: Gleditſch hält es für eine Spielart des goldgelben: Es heißt bey Micheli: Byſſus germanica ſaxatilis aurea, violae martiae odorem ſpirans; bey Gleditſch: Byſſus capillacea pulverulenta violam redolens, fructificationibus ſparſis, filamentis aureis & brevibus, partim ſimplicibus partim ramoſis; und bey van Royen: Byſſus perennis pulverulenta rubra lapidibus innaſcens.

Byſſus candelaris, pulverulenta flava lignis adnaſcens, ſtaubiges gelbes Lichtſtaubaftermos, welches an dem Holz wächſt; man findt es allenthalben an Baumrinden, alten Wänden, und Dächern, welche lange einem feuchten Winde ausgeſezt ſind; es färbt feuergelb, und heißt in der ölandiſchen Reiſebeſchreibung: Byſſus farinacea flava.

. *botryoides*, pulverulenta viridis, ſtaubiges grünes Traubenſtaubaftermos; es wächſt in Erden, welche lange feucht, und im Schatten ſind, wie in Blumentöpfen; es heißt bey Dillen: Byſſus botryoides ſaturate virens.

. *incana*, pulverulenta incana, farinae inſtar ſtrata, graues ſtaubiges Staubaftermos, welches, wie Meel, ſchichtenweiſe auf einander liegt; es iſt ſehr unbeſtändig, und findet ſich in grobſandigem Boden an kleinen Wegen; Gleditſch hält es für eine Spielart ſeiner vierten Art, und beſchreibt es alſo: Byſſus petiolata griſea, fructificationibus in petiolo ramoſiſſimo ſpicatim digeſtis.

. *lactea*, pulverulato-cruſtacea albiſſima, milchweiſſes ſtaubig-rindiges Staubaftermos; es wächſt auf Moſen, und an Baumrinden: Es heißt bey Dillen: Byſſus candidiſſima, caulis inſtar muſcos veſtiens.

. *cancellata*, filis exacte undique cancellata, gegittertes Staubaftermos, deſſen Fäden allenthalben genau ein Gitter bilden; es iſt grünlicht-gelb, und ſchwimmt auf ſüſen Waſſern: Ledermüller hat es unter den Namen: Byſſus cancellata beſchrieben.

. *ſeptica*, capillaris molliſſima parallela, fragiliſſima pallida, faulendes harförmiges, ſehr weiches, paralleles, ſehr zerbrechliches und blaſſes Staubaftermos; man findet es in denen Häuſern unter dem

Pflaster, wo ein faulender Dunst Holz und Stein zernagt; es ist, wie die feinste Baumwolle, nach der Länge aus sehr glatten, nicht zähen, weis-graulichten Fäden zusamengewoben, welche dünner sind, als die an einem Spinnengewebe, und leicht Feuer fangen: Es heißt bey Micheli: Byssus latissima filtrum s. pannum laneum simulans, filamentis tenuissimis non ramosis.

Byssus a qua aquae rubent; aquatica purpurea subtilissima, filamentis partim ramosis partim non ramosis, bedeutet bey Linne' und Sulzern die erste Art des Grasleders nach Herrn v. Haller.

. caerulea cespitosa crispa, ist Hallers zweyte Art; ihre Fäden sind blau, krumm, zimlich gros, und kraus, und bilden auf sandigen Felsen breite Rasen; man findet sie in Steingruben, auf Hügeln, in Hainen und Gebüschen: Gleditsch hält sie für eine Spielart des vielblauen Staubaftermoses; sie heißt bey ihm: Byssus capillacea caerulea vel candida, fructificationibus sparsis, filamentis integerrimis & omnium tenuissimis & brevibus.

. capillacea exigua, fructificationibus sparsis, filamentis ramosissimis, ist bey Gleditsch eine Spielart des goldgelben Staubaftermoses; sie ist ganz schwarz, und wächst im Winter und Frühling an Steinen und Felsen; ihre Zasern sind aufrecht, und äuserst ästig, und ihre Befruchtungstheile zerstreut; sie heißt bey Micheli: Byssus minima saxatilis ramosissima, viticulis nigris; bey Rai: Byssus petraea nigerrima; und bey Herrn v. Haller: Byssus nigra velutina.

. capillacea fructificationibus sparsis filamentis integris & productioribus, basi latissima, so nennt Gleditsch Hallers achte Art.

Byssus capillacea fusco-nigricans & mollis, fructificationibus sparsis, filamentis brevissimis, partim simplicibus, partim ramosis; ist bey Gleditsch eine Spielart des goldgelben Staubaftermoses; sie wächst im Herbst und Frühling an Bäumen, besonders denenjenigen, deren Rinde abgelöset, feucht, und geborsten ist, vorzüglich an der weissen Birke; ihre Befruchtungstheile sind zerstreut; ihre Zasern ganz kurz, bald einfach, bald ästig, und bilden weiche braun-schwärzlichte, oder grünlichte Rasen.

. capillacea miniata, fructificationibus sparsis, filamentis integris tenuissimis & brevissimis; ist bey Gleditsch die erste Abänderung des vielblauen Staubaftermoses; sie wächst im Herbst und Winter an der Rinde faulender Bäume, besonders nach Regen; ihre Farbe fällt in das Rothe; ihre Befruchtungstheile sind zerstreut, und ihre Zasern ohne Aeste, ganz dünn und kurz; bilden aber dichte und breite Rasen.

. capillacea nigra, fructificationibus sparsis, filamentis rigidis, longioribus partim integris, partim ramosis, ist bey Gleditsch die vierte Abart des goldgelben Staubaftermoses; sie ist schwarz, wächst an Bäumen, alten Mauren und Steinen, bildet grose und breite Rasen, hat zerstreute Befruchtungstheile, und steife längere, theils ästige Zasern, und heißt bey Micheli: Byssus cespitosa nigra, filamentis ramosis & non ramosis.

. coriacea perennis densissima albicans, scheint bey Herrn Hofr. Schreber die gemeldete Spielart der achten Art nach Hallern zu bedeuten.

Byſſus evanida flaccoſa nivea, bedeutet bey Dillen Hallers achte Art.

. . filamentoſa fugax alba, putrefcentibus innata, hierunter verſteht van Royen den ſchorfigen Schimmel.

. . floccoſa, evanida floccoſa nivea, iſt bey Herrn Hofr. Schreber Hallers achte Art des Staubaftermooſes.

. . fructificationibus ſparſis, filamentis productioribus craſſis, baſi latiſſima in plures figuras diſci aemulas expanſa, ſo beſtimmt Gleditſch eine Abänderung der achten Art nach Hallern, welche in unterirrdiſchen Hölen und Gängen, auch in Kellern ſehr gemein, und breiter als die erſte Art nach Hallern iſt, von dem Weiſſen in das Gelbe, und von dem Gelben in das Gelbrothe fällt, und nicht ſchwarz wird, und dikere und geſpaltene Zaſern hat.

. . gelatinoſa fugax, junipero innaſcens; bedeutet in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte die erſte Art der Gallerte nach Linné.

. . gelatinoſa fugax terreſtris, iſt eben daſelbſt ſeine zweyte Art.

. . lanuginoſa aeruginoſa, hierunter verſteht Dillen diejenige Art der Flechte, welche Haller unter 2097 beſchreibt.

. . latiſſima papyri inſtar ſupra aquam expanſa, ſo nennt Rai eine hautige Abart der Waſſerblume.

. . latiſſima ſpeluncis & cellis vinariis innaſcens, vel pannum laneum ſimulans, primum alba, deinde nigra, filamentis tenuiſſimis non ramoſis, bedeutet bey Micheli die achte Art des Staubaftermooſes nach Hallern.

. . longiſſima filamentis cervinis ramoſis, iſt Hallers ſiebende Art, und wächſt auf faulen Schwämmen; ſie iſt, wie Seide, und ſpielt in das Braunrothe; ihre Zaſern ſind etwas hart, werden aber weicher, ſie ſind äſtig und haben einige Aehnlichkeit mit Hirſchhörnern.

Byſſus longiſſima tenerrima nivea, iſt Hallers achte Art; ſie wächſt in unterirrdiſchen Hölen, Gängen, und Kellern; ſie iſt ſehr lang, zart, ſchneeweis, wird aber mit dem Alter ſchwarz, und hat bisweilen einen ſafrangelben oder purpurrothen Rand; ihre Faſern ſind weich, fein, und ſo in einander gewoben, daß ſie kein Waſſer durchläßt: ſie heißt bey Dillen: Byſſus arborea barbata, fulvi coloris.

. . major, ſpeluncis & cellis vinariis innaſcens latiſſima, primum alba, dein aurea, poſtea fulva, filamentis craſſioribus & longioribus fiſſilibus, hierunter verſteht Micheli die ſchon gemeldete Abänderung derſelbigen.

. . membranacea aquatica, bedeutet in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte die hautige Abart der Waſſerblume.

. . minima caerulea non ramoſa, muſco innaſcens, ſo nennt Micheli die zweyte Art des Staubaftermooſes nach Hallern.

. . paluſtris confervoides non ramoſa viridis, filamentis craſſioribus ſetas aprinas aemulantibus, iſt bey Micheli die achte Art des Grasleders nach Hallern.

. . paluſtris confervoides non ramoſa, viridis, ſericum referens, filamentis longis tenuiſſimis, hierunter verſteht er das Bachgrasleder.

. . paluſtris ſubobſcura, filamentis non ramoſis brevibus, bedeutet bey ihm Hallers ſechſte Art.

. . petiolata, ceſpitoſa fructificationibus in ſpicam decompoſitam digeſtis, ſo beſtimmt Gleditſch eine Spielart des raſenartigen Schimmels.

. . petiolata, fructificationibus in racemos cruciatim digeſtis, iſt Gle-

ditschs vierte Art, welche im Herbst und Winter auf faulem Holz, Kräutern und Früchten wächst; sie wächst sehr oft in einem Jahre wieder, und ist fast das ganze Jahr hindurch zu finden; sie ist grau, gestielt, und ihre Befruchtungstheile sind creuzweise in Gestalt von Trauben gestellt.

Byssus petiolata, fructificationum lineolis in capitulum radiatum dense congestis; bedeutet bey ihm den eisengrauen Schimmel.

. . pulverulenta violacea, lignis adnascens; hierunter versteht Rai eine Abart des vieleblauen Staubaftermooses, welche in das Rothe spielt.

. . purpurea aquis innatans; so nannte Haller ehmals seine erste Art des Grasleders.

. . purpurea delicatissima, arborum corticibus adnascens, brevissimis ac tenuissimis filamentis; ist bey Micheli eine Spielart des Staubaftermooses, deren Farbe in das Rothe spielt.

. . rupestris aurantia; ist Hallers fünfte Art; sie besteht aus ganz unterschiedenen pomeranzengelben Zasern, welche ihre Farbe unverändert behalten, und ganze Knauel, aber keine Rasen bilden.

. . sericea e viridi nigricans, filamentis brevioribus partim bifidis, partim integris; bedeutet bey Micheli die dritte Spielart des goldgelben Staubaftermooses nach Gleditsch.

. spadicea crispa; ist Hallers dritte Art, welche auf Steinen und Sand wächst; sie hat eine schöne braunrothe Farbe, eine Weiche, wie Wolle, und sehr feine, krause, und aschgraue Zasern: Sie heißt bey Micheli: Byssus sericea fulva perelegans, tenuissima, rimis tamen innascens, & glebas circumvestiens.

Byttneria, Byttnerische Pflanze, hat ihren Namen einem deutschen Pflanzenkundiger unsers Jahrhunderts, und ehmaligen Lehrer auf der hohen Schule zu Göttingen, Hrn. D. Büttnern zu danken: Sie gehört unter die Classe der Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege; ihr Blumenkelch besteht aus einem Stük; ihre Blumenkrone aber und ihr Honigbehältniß aus fünf Blättern; ihre Staubfäden sind an ihrer Spize mit denen Blumenblättern verwachsen; ihre Samenkapsel besteht aus fünf Körnern und ist stachlicht: Man kennt bisher nur zwo Arten.

. . *scabra*, rauhe Byttnerische Pflanze; sie ist staudig, und gleicht in der Art zu wachsen dem Brombeerstrauch sehr; ihre Stengel sind bleibend, fünfeckig, und haben zahlreiche zurükgekrümmte Stacheln: ihre Blätter stehen wechselsweise, sind glatt, länglicht, meistens ohne allen Einschnitt, fallen jährlich ab, und haben einen stachlichten Stiel und Ribbe; die an den ältern Aesten sind eyrund, und spizig; diejenige an den jüngern aber lanzenförmig, zugespizt und kleiner; ihre Blumen sind klein, ohne Geruch, zahlreich, und bilden in den Winkeln der Blätter an denen jüngern Aesten kurze angehäufte Blumentrauben; sie blüht im Herbstmonat und Weinmonat, wächst in dem mittägigen America wild, und heißt bey Hrn. Bergr. Jacquin: Byttneria aculeata.

Byttneria microphylla, Byttnerische Pflanze mit kleinen Blättern; diese hat Hr. Bergr. Jacquin in seiner Beschreibung des Wienerischen Gartens beschrieben; sie hat viel kleinere Blätter, und überhaupt ist die ganze Pflanze viel kleiner, sehr ästig, und krautartig;

tig; ihre kleine bräunlichte Blümchen stehen einzeln auf kurzen Stielen.

C.

Caapeba, ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson der Grieswurzel, und der Beyname, welchen Linné seiner zweyten Art gibt; bey Marcgraf und Piso aber bedeutet es die brasilianische Grieswurzel.

. . folio orbiculari & umbilicato laevi; hierunter versteht Plumier die brasilianische Grieswurzel.

. . folio orbiculari non umbilicato; so nennt er die zweyte Art derselbigen.

. . folio orbiculari umbilicato & tomentoso; ist bey ihm eine Spielart der erstern mit filzigen Blättern.

Caaponga, bedeutet bey Marcgraf eine Art des Portulaks.

Caaps, hierunter versteht Vaillant die Nebenstreitische Pflanze.

Caballation, so nennt Dioscorides die Hundszunge.

Cabritta, ist eine Benennung der süßen Besempflanze.

Cacalia, bedeutet bey Lonicern die gemeine Mayblume; bey Lacuna den Durchwachs, bey Anguillara, Cäsalpin und Dalechamp die Alpenpestwurzel, bey Pena und Lobeln eine Spielart derselben mit glatten Blättern; bey Tournefort, Vaillant, Boerhaave, Hallern, und Ludwig die krautartige Arten der Pestwurzel, bey Linné und Millern aber diese ganze Gattung aus der Classe der Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelch walzenförmig, länglicht, und nur an der Grundfläche mit der Spur eines zweytenkelchs versehen; deren Samenkrone harig, und deren Fruchtboden nakend ist: Linné führt fünfzehen Arten an, wovon die vier erstere nebst der dreyzehenden, vierzehenden und fünfzehenden staudig, die übrige aber krautartig sind.

Cacalia papillaris, caule fruticoso obvallato spinis petiolaribus truncatis; warzige Pestwurzel, deren Stamm staudig, und mit stielartigen, abgestumpften Dornen besezt ist; sie ist, wie die folgende, in Ethiopien zu Hause; ihr Stam ist dik und fleischig, und gleichsam in Gelenke und Abschnitte eingetheilt, welche in ihrer Mitte diker sind, als an beyden Enden; ihre schmale, saftige Blätter fallen nicht ganz ab, sondern lassen starke und dike Stiele zurük, welche die Pflanze bedeken: Man kann sie durch junge Zweige fortpflanzen, die man im Sommer abschneidet, und wann sie nach vierzehen Tage troken sind, wiewohl sie auch ohne Schaden sechs Monate auser der Erde seyn können, entweder in Töpfe, die man in ein mäßiges Mistbett gräbt, oder, wann es im Brach- oder Heumonat geschieht, in die freye Luft in eine leichte sandige Erde pflanzet: Sie muß immer sehr troken gehalten, und bey nasser Witterung unter Obdach gebracht werden; im Sommer aber an der freyen Luft stehen.

. *Anteuphorbium*, caule fruticoso, foliis ovato-oblongis planis, petiolis basi linea triplici deductis; ethiopische Pestwurzel, deren Stamm staudig, und deren Blätter eyrund-länglicht und flach sind, und auf Stielen sizen, welche mit einer dreyfachen Linie von ihrer Grundlinie auslaufen: Sie treibt viele saftige zimlich dike Stengel aus der Wurzel, welche nach dem Gipfel zu kleinere Aeste treiben; ihre Blätter stehen wechselsweise rings um die Aeste herum; unter einem jeden Blattstiel sind drey

Rib-

Ribben, welche der Länge nach durch die Aeste in eines verbunden mit einander fortlaufen: Sie kann, wie die vorhergehende, fortgepflanzt werden, ist aber dauerhafter, liebt trokuen, sandigen und schlechten Boden, und muß im Winter sehr wenig begossen werden: Man hat ehmals geglaubt, sie mäßige die Schärfe der Euphorbien.

Cacalia Kleinia, caule fruticoso composito, foliis lanceolatis planis, petiolorum cicatricibus obsoletis; Kleinische Pestwurzel, mit staudigem zusamengesezтem Stamme, lanzenförmigen und flachen Blättern, und dunkeln Narben von denen Blattstielen; Kohlbaum; Nelkenbaum; sie ist auf denen canarischen Eylanden zu Hause; ihr Stamm gleicht dem Stamme der ersten Art; ihre Blätter sind lang, schmal, lanzenförmig, eisengrau, stehen ohne gewisse Ordnung, und lassen, wann sie abfallen, eine Narbe zurük; ihre röhrige Blumen zeigen sich von dem Erndtemonat an bis zu Ende des Weinmonats in grosen Trauben am Ende der Aeste, und haben eine schwache Nelkenfarbe: Sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt, und will im Winter eine trokene warme Glascasse, im Sommer die freye Luft und einen warmen bedekten Ort haben, und immer sehr wenig, und nur bey sehr trokener Witterung mäßig begossen werden.

ficoides, caule fruticoso, foliis compressis carnosis; feigenartige Pestwurzel, mit staudigem Stamm, und zusamengedrukten und fleischigen Blättern; sie ist in Ethiopien und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihre Stengel sind stark, rund, sieben bis acht Schuhe hoch, unten holzig, nach dem Gipfel zu aber weich und saftig und ästig; ihre Blätter sind dik, kegelförmig, saftig, auf beyden Seiten etwas zusamengedrukt, endigen sich mit einer Spize, sind mit einem weissen eisengrauen Meel bedekt, welches abgeht, wann man sie berührt, und mit einem klebrichten Saft angefüllt, und riechen, wann man sie zerreißt, stark nach Terpentin: am Ende der Aeste zeigen sich meistens im Herbst ihre Blumen an kleinen Dolden, sind weiß, mit einer dunkelpurpurrothen Narbe des Staubweges: Sie muß, wie die erste Art, fortgepflanzt werden, ist aber dauerhafter: Sie muß im Winter in einer luftigen Glascasse stehen, wo sie bey gelinder Witterung Luft und Sonne hat, aber doch vor dem Frost verwahrt seyn, und im Winter wenig, auch im Sommer nicht zu oft, und mäßig begossen werden muß.

Cacalia Porophyllum, caule herbaceo indiviso, foliis ellipticis subcrenatis; americanische Pestwurzel, mit krautartigem, unzertheiltem Stamm, und ovalen etwas gekerbten Blättern; sie ist in America zu Hause, und jährig.

fonchifolia, caule herbaceo, foliis lyratis amplexicaulibus dentatis; Pestwurzel mit Gänsedistelblättern, mit krautartigem Stamm, und leyerförmigen gezahnten Blättern, welche den Stamm umfassen; sie ist jährig, und wächst in Ceylon, Sina, und dem spanischen Antheile von America wild; ihr Stengel wird bey nahe zween Schuhe hoch, und breitet sich nach dem Gipfel zu etwas aus; ihre kleine gelbe, oder purpurrothe Blumen zeigen sich im Heumonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, welcher im Herbstmonat reif wird, und den man bald darauf in einen Topf säet, welchen man im Glashaus

in ein Mistbett eingräbt, die Pflanzen, wann sie stark genug sind, in ein anderes Mistbett sezt, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten erhält, und ihnen bey warmem Wetter täglich frische Luft gibt; sind sie erstarkt, so sezt man sie in Töpfe, die man entweder in ein gemäßigtes Mistbett unter ein tiefes Gerähme, oder in eine Glascasse bringt: In Amboina genießt man ihre Blätter als Zugemüß.

Cacalia incana, caule herbaceo, foliis lanceolatis dentatis; bestäubte Pestwurzel, mit krautartigem Stamm, und lanzenförmigen gezahnten Blättern; man findt sie in Indien wild; sie hat die Stellung der geflügelten Verbesine; ihr Stamm ist aufrecht, und hoch; ihre Blätter breit lanzenförmig, kaum gestielt, etwas dik und sägenartig gezahnt; ihre Blumenstiele stehen am Ende der Aeste, sind ästig, lang, und nur mit einem oder dem andern sehr kleinen Blättlein besezt.

. *saracenica*, caule herbaceo, foliis lanceolatis serratis decurrentibus; saracenische Pestwurzel, mit krautartigem Stamm, und lanzenförmigen, sägenartig-gezahnten, und an dem Stamm herablaufenden Blättern; sie ist fortwährend und in dem mittägigen Frankreich zu Hause; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der saracenischen Creuzpflanze, und borstenartige Blattdeken.

. *hastata*, caule herbaceo, foliis trilobis acuminatis serratis; spondonförmige Pestwurzel, mit krautartigem Stamm, und dreylappigen, scharf zugespizten, und sägenartig gezahnten Blättern; Sibirien ist ihr Vaterland; ihr Stamm ist aufrecht, hoch, und purpurroth; ihre Blätter haben Stiele, und drey scharf zugespizte Lappen, davon der mittlere noch einmal so gros ist; sie sind zwischen denen Lappen sägenartig gezahnt, an ihrer Grundlinie gerundet, und auf der untern Fläche etwas rauch; ihre Blumen bilden kleine Rispen, und sizen auf bestäubten und etwas filzigen Stielen, ohne borstenartige Blattdeken; in ihrem äusern Ansehen gleicht sie der wohlriechenden Pestwurzel.

Cacalia suaveolens, caule herbaceo, foliis hastato-sagittatis denticulatis, petiolis superne dilatatis; wohlriechende Pestwurzel, mit krautartigem Stamme, spondon- oder pfeilförmigen und fein gezahnten Blättern, und nach oben zu erweiterten Blattstielen: Sie ist in dem mitternächtlichen America zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend und kriechend, und treibt viele bis acht Schuhe hohe Stengel, welche im Herbst verwelken, und im Frühling wieder kommen; ihre Blätter stehen wechselsweise, sind dreyeckig, auf der untern Fläche blasgrün, auf der obern dunkelgrün und glänzend, und haben an dem Rande scharfe sägenartige Zähne; ihre weisse Blumen bilden im Erndtemonat an dem Gipfel der Stengel Dolden, und sizen auf Stielen, welche glatt, und mit borstenartigen Blattdeken besezt sind: Man kann sie entweder durch den Samen, der im Weinmonat reif wird, und den man von selbst ausfallen läßt, oder durch ihre Wurzeln fortpflanzen, welche man im Herbst in einen fetten Boden und in eine freye Lage sezt.

. *arnoglossifolia*, caule herbaceo, foliis subcordatis dentato-sinuatis, calycibus quinquefloris; Pestwurzel mit Meloeblättern, deren Stamm krautartig, deren Blätter zimlich herzförmig und gezahnt ausgehölt sind, und deren Blumenkelche fünf Blumen enthalten; sie hat mit der vorhergehenden Vaterland,

terland, Wuchs, Dauer, und die Art, sie zu pflanzen, gemein; aber nicht nur ihre Blätter haben eine ganz andere Gestalt, und eine eisengraue Farbe, sondern auch ihre Blumen sind fünfmal kleiner, und bestehen nur aus fünf Blümchen; ihre Wurzel besteht aus fleischigen sich ausbreitenden Bollen; ihre Stengel werden bis fünf Schuhe hoch; ihre Blätter stehen wechselsweise, die untere sind herzförmig, die obere breiter als lang, ausgehölt, auf der obern Fläche dunkelgrün, auf der untern meergrün, und glatt; ihre gelblichte oder grasgrüne Blumen zeigen sich im Erndtemonat in Dolden an den Gipfeln der Stengel; sie heißt bey Morison: Cacalia virginiana glabra, foliis deltoidibus sinuatis subtus glaucis.

Cacalia alpina, foliis reniformi-cordatis acutis denticulatis; **Alpenpestwurzel**, mit nieren- oder herzförmigen, spizigen und fein gezahnten Blättern; sie ist fortwährend, und wächst auf denen schweizerischen und österreichischen Alpen wild; ihre Wurzel ist fleischig, und breitet sich auf dem Erdboden aus; ihre Blätter stehen auf einzelnen Stielen, sind auf der obern Fläche hellgrün, auf der untern aber weiß und zotig; ihr Stengel ist rund, ästig, und bis anderthalb Schuhe hoch, und trägt unter jeder Abtheilung ein einzelnes Blatt: Ihre purpurrothe Blumen bilden am Ende der Aeste Dolden; ihr Blumenkelch schließt meistens drey Blümchen ein, und seine Blättlein sind zusamengeklebt; ihre Blumenkrongen sind in vier Abschnitte gespalten: Man pflanzt sie durch die Wurzeln fort, die man im Herbst theilt, und in einen leimigen Boden, und eine schattige Lage versezt: Sie heißt bey Dalechamp und du Choul: Cacalia Ghini; bey Clusius: Cacalia prima & vulgaris incano folio; bey C. Bauhin: Cacalia foliis crassis hirsutis; bey J. Bauhin: Cacalia quibusdam; bey Böclern: Cacalia tomentosa; bey Titius: Cacalia foliis crassis lanuginosis; bey Parkinson: Cacalia incano rotundo folio; bey Plukenet; Cacalia alpina, petasitidis foliis subtus lanuginosis; und bey Hallern: Cacalia foliis cordatis serratis, longissime petiolatis, floribus umbellatis.

Cacalia suffruticosa, caule suffruticoso ramoso, foliis linearibus sparsis; **strauchige Pestwurzel**, mit einem strauchigen ästigen Stamm, und gleichbreiten, flachen, und hin und her zerstreuten Blättern; sie ist in Brasilien zu Hause; ihr Stamm ist strauchig, hat viele Aeste, ist fadenförmig, und nur eine Hand hoch; ihre Blätter stehen ohne gewise Ordnung, haben einen glatten Rand, sind gleichbreit, und gar nicht fleischig; ihre Blumenstiele stehen einzeln an dem Gipfel der Stengel, tragen nur eine Blume, und sind aufrecht, und so lang, als der Stamm; ihr Blumenkelch ist ganz einfach, und besteht aus fünf eyrunden, stumpfen, aufrechten Blättlein, welche ihre hautige Seiten einschlagen; er enthält viele purpurrothe Blümchen; ihre Samenkrone besteht aus borstigen Haren; überhaupt kommt sie in der Blume mit der americanischen überein, aber in dem Kraut ist sie sehr unterschieden: Sie heißt bey Arduin: Cacalia foliis linearibus integerrimis, caulibus unifloris.

. *repens*, caule fruticoso, foliis depressis carnosis; **Kriechende Pestwurzel**, mit staudigem Stamm, und plattgedrükten fleischigen Blättern; sie kömmt, wie die folgende, von dem Vorgebürge der guten Hofnung; in ihrer

ganzen

ganzen Stellung kommt sie mit der feigenartigen Pestwurzel überein, sie ist auch eben so bethaut, aber ihre Wurzel ist kriechend, und ihre Blätter sind oben platt, und nicht auf der Seite zusamengedrükt und hol.

Cacalia cuneifolia, caule frutiçoso, foliis cuneiformibus carnosis; **Pestwurzel mit Keilblättern**, mit staudigem Stamm, und keilförmigen fleischigen Blättern; sie ist kleiner, als die vorhergehende; ihr Stamm ist fleischig; ihre Blätter stehen ohne gewise Ordnung, sind ohne Adern und Ribben, und fleischig, oben flach, unten aber etwas gewölbt.

. . alpina foliis utrinque denso & candidissimo tomento obtitis; ist Tourneforts fünfte Art, und scheint eine Spielart der Alpenpestwurzel zu seyn, deren Blätter auf beyden Seiten filzig sind.

. . flore albo; bedeutet bey Bursern und Pontedera eine Abänderung derselbigen mit weissen Blumen.

. . foliis auriculatis serratis supra nigricantibus, infra lanugine alba obductis; also beschreibt Burmann die Zeylanische Eupatorspflanze.

. . foliis cutaneis acutioribus & glabris; hierunter versteht C. Bauhin Millers zweyte Art.

. . foliis profunde sectis; bedeutet bey Scheuchzern eine Spielart der Alpenpestwurzel mit tief eingeschnittenen Blättern.

. . foliis rotundioribus ad caulem sessilibus; ist bey Morison die **Eupatorspflanze mit runden Blättern**.

. . folio glabro acuminato, so nennt Parkinson die glatte Pestwurzel.

. . *glabra*, foliis cutaneis acutioribus & glabris; **glatte Pestwurzel**, mit hautigen, scharf zugespizten und glatten Blättern; ist Millers zweyte Art, welche Linne' für eine Spielart der **Alpenpestwurzel** hält; sie hat auch mit dieser ihr Geburtsort, und die Art, sie fortzupflanzen, gemein; ihre Blätter sind herzförmig, scharf sägenartig gezahnt, und auf beyden Flächen sattgrün, und sizen auf längern Stielen, als bey der Alpenpestwurzel; auch ihr Stamm wird höher, und ihre Blumen sind dunkeler purpurroth, und zeigen sich gegen das Ende des Mays: Sie heißt bey Clusius: Cacalia glabro folio; bey Robert: Cacalia glabra; bey Rai: Cacalia quibusdam.

Cacalia lutea, caule herbaceo, foliis quinquepartitis acutis subtus glaucis, floribus terminalibus, pedunculis longissimis; **gelbe Pestwurzel**, mit krautartigem Stamm, spizigen in fünf Stüke getheilten und auf der untern Fläche eisengrauen Blättern, und sehr langen Blumenstielen, welche an dem Gipfel des Stamms stehen; ist Millers zehende Art; sie wächst auf St. Helena wild; ihre Wurzel breitet sich sehr stark aus; ihre Blätter haben sehr kurze Stiele, und tief eingeschnittene Abschnitte; ihr Blumenstengel kommt unmittelbar aus der Wurzel, ist nakend, wird ungefähr acht Zolle hoch, und endiget sich mit einer Dolde von sechs bis acht gelben Blumen: Man kann sie durch die Wurzeln fortpflanzen, die man zu Anfang des Herbstmonats oder zu Ende des Merzen theilt, und in Töpfe sezt, die mit leichter Erde angefüllt sind, in das Glashaus in ein Lohbett gegraben, und daselbst erhalten werden.

. pyrenaica, alliariae folio; ist Tourneforts vierte Art, welche auf den pyrenäischen Gebürgen wächst, und Blätter, wie das **Knoblauchkraut**, hat.

Cacalia tomentosa; bedeutet bey C. Bauhin den kalten Huflattig.

Cacaliae genus alterum, foliis acutioribus, utrinque viridantibus quibusdam, genus alterum; hierunter verstehen Plukenet und J. Bauhin die glatte Pestwurzel.

. . quibusdam genus primum; so nennt der leztere die Alpenpestwurzel.

Cacalianthemum, ist der Gattungsname, welchen Dillen denen staudigen Arten der Pestwurzel beylegt.

. . caudice papillari, bedeutet bey ihm die warzige Pestwurzel.

. . folio nerii glauco; hierunter versteht er die Kleinische Pestwurzel.

Cacaliastrum, mit diesem Namen belegt Siegesbek die staudige Arten der Pestwurzel.

Cacao, ist der Gattungsname, und die Benennung, welche die meiste Schriftsteller dem wahren Cacaobaum geben.

. . affinis frutex spinosus, lycii facie, jasmini flore albo; also nennt Sloane und Rai die sanfte Randische Pflanze.

Cacara nigra, bedeutet bey Rumpf die klauenförmige Faseln.

. . pruritus; hierunter versteht er die jukende Faseln

. . f. phaseolus perennis, so nennt er die holzige Faseln.

Cacatreppola, ist bey Cäsalpin die Sterndistel.

Cacavate Benzoni, bedeutet bey Dalechamp und Linscot den wahren Cacaobaum.

Cacayatl, hierunter versteht Hernandez eine Abart der auseinander gebreiteten Sammetblume.

Cachi arbor spinosa, cujus fructus Ciccara forma pineae nucis; so nennen einige alte Schriftsteller einen stachlichten Baum, dessen Früchte denen Pinien gleichen.

Cachibou; ist der caribäische Name der Muse.

Cachos indorum Monardi, bedeutet bey Dalechamp eine Art des Nachtschattens.

Cachoul, hierunter versteht Jewille'e eine Art des Ehrenpreises.

Cachry marinum, also nennt J. Cameter die stachlichte Igelkiette.

Cachrys, Nußdolde, ist eine Gattung doldentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Frucht eckig und fast eyrund ist, und eine korkartige Rinde hat, und welche mit einer allgemeinen und besondern Hülle versehen ist, der Ritter Linne' hat nur zwo Arten derselbigen.

. . *Libanotis*, foliis bipinnatis: foliolis acutis multifidis, seminibus sulcatis laevibus, libanotische Nußdolde, mit gefurchten und glatten Samen, und zweymal gefiederten Blättern, deren Blättlein spizig und in viele Abschnitte zerspalten sind; sie ist fortwährend, und in Sicilien und bey Montpellier zu Hause; ihre Wurzel ist dik und fleischig, stekt tief in der Erde, und treibt viele schmale Blätter, und zwischen denenselben einen glatten Stengel, welcher mit Gelenken versehen ist, ungefähr drey Schuhe hoch wird, und sich im Brachmonat mit grosen gelben Blumendolden endiget: Man muß sie aus dem Samen fortpflanzen, welcher im Herbstmonat reif wird, und den man bald darauf in eine schattige, feuchte und fette Rabatte, wo die Pflanzen bleiben sollen, säet, sie wann sie aufgegangen sind, verdünnet, vom Unkraut reiniget, wann sie noch jung sind, bey trokenem Wetter mäsig begieset, und alle Frühling die Erde sorgfältigst um sie herum gräbt; Sie heißt bey Lobeln: Cachrys verior, Libanotis Galeni; und bey Morison: Cachrys

chrys semine fungoso sulcato plano minore, foliis peucedani angustis.

Cachrys sicula, foliis bipinnatis: foliolis linearibus acutis, seminibus sulcatis hispidis, sicilianische **Nusdolde**, mit zweymal gefiederten Blättern, deren Blättlein gleichbreit und spizig sind, und gefurchten und mit Borsten besezten Samen; sie ist in Sicilien und Spanien zu Hause; ihre Wurzel ist gros, stark, und wohlriechend; ihre oberste Blätter stehen einander gegen über, und gleichen denen Blättern des Harstrangs; ihre allgemeine Dolde an dem Gipfel des Stamms sizt vest auf, und hat ästige allgemeine und besondere Hüllen; die übrige sizen auf Stielen, und haben nur einfache Hüllen; ihre Blumenblätter sind gelb; ihr Samen etwas dik, gefurcht, und mit Borsten besezt; sie kommt in der Art, sie fortzupflanzen, und in ihrer Blüthezeit mit der ersten Art überein: sie heißt bey Morison: Cachrys semine fungoso sulcato aspero, foliis peucedani latiusculis.

. cretica angelicae folio, asphodeli radice, ist Tournefort's siebende Art, kommt aus Candien, hat Wurzeln, wie der Affodill, und Blätter, wie die Engelwurz; ihre Samen sind rauh.

. foliis peucedani semine fungoso sulcato aspero minori, ist seine sechste Art, und scheint eine Abart der sicilianischen zu seyn, welche kleinere Blätter hat.

. *hungarica*, foliorum impari lobato hirsuto, semine fungoso sulcato plano, **ungarische Nusdolde**, deren ungleiches Blättlein zotig, und in Lappen getheilt, und deren Same schwammig, gefurcht und flach ist; ist Millers fünfte Art, und in Ungarn zu Hause, wo man auch in der Theurung ihre Wurzel genießt, welche dik und schwammig ist: ihr Stamm ist hol, und bis vier Schuhe hoch, und endiget sich mit einer Dolde gelber Blumen; die Lappen ihrer Blätter stehen wechselsweise: Sie kommt in ihrer Blüthezeit, und in der Art, sie zu pflanzen, mit denen vorhergehenden überein: Sie heißt bey Tournefort: Cachrys ungarica panacis folio.

Cachrys linearia, foliis pinnatis: foliolis linearibus multifidis, seminibus sulcatis planis, **gleichbreite Nusdolde**, mit gefurchten und flachen Samen, und gefiederten Blättern, deren Blättlein gleichbreit und in viele Theile zerspalten sind; ist Millers vierte Art; ihre Wurzeln sind dik, und gehen tief; ihre Blätter sind schmal, und gleichen denen Blättern des Harstrangs; ihr Stamm wird bis sechs Schuhe hoch, hat Gelenke, und endiget sich mit einer grosen gelben Blumendolde: Sie heißt bey Morison: Cachrys semine fungoso sulcato plano majore, foliis peucedani angusti.

. orientalis, ferulae folio tenuiore, fructu alato plano, also nennt Tournefort die achte Art des **Laserkrauts** nach Linné.

. semine fungoso laevi, foliis ferulaceis, ist bey Morison Tournefort's und Millers erste Art.

. *trifida*, foliis bipinnatis: foliolis linearibus trifidis, seminibus laevibus, **dreymal gespaltene Nusdolde**, mit glatten Samen, und zweymal gefiederten Blättern, deren **Blättlein** gleichbreit und dreymal gespalten sind; also bestimmt Miller seine erste Art, welche in Spanien und dem mittägigen Frankreich wild wächst: ihre Wurzel ist dik, fleischig, und tief; ihre Blätter breiten sich auf dem Boden aus; ihr Stengel ist hol, schwammig, ungefähr zween Schuhe hoch, und endiget sich

mit einer grosen Dolde gelber Blumen: Sie blüht mit denen übrigen zu gleicher Zeit, und muß auch, wie sie, gepflanzt werden.

Cacotribulus, bedeutet bey Cäsalpin den Feldrittersporn.

Cactus, ist bey Linné, van Royen, Hallern, und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelch in einem Ringe einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch nur aus einem Blatt besteht, über dem Fruchtknoten ist, und, wie Dachziegel, auf der vielfachen Blumenkrone liegt, und deren Beer nur eine Zelle, und viele Samen hat; er theilt sie in die rundlichte, oder in die Melonendisteln, in die Fakeldisteln, und diese wieder in solche, welche von selbst aufrecht stehen, und in solche, welche kriechen, und Seitenwurzeln haben, und endlich in solche, welche zusamengedrükt sind, und sprossende Gelenke haben, oder in die indianische Feigen: Unter die erste Eintheilung gehören die zwo erste Arten, unter die zweyte, die acht folgende nebst der vier und zwanzigsten, unter die dritte die vier folgende, und unter die vierte die neun übrige.

. . *mammillaris*, subrotundus tectus tuberculis ovatis barbatis, kleine Melonendistel, welche rundlicht, und mit eyrunden und bartigen Erhöhungen bedekt ist; kleine americanische Melonendistel: Sie kommt ohne Stamm und Blätter aus der Erde, ist dunkelgrün, und im Umfange ungefähr einen Schuh lang und einen halben dik; anfangs ist sie länglicht, sie wird aber hernach rund; sie hat keine Furchen, aber einen Höker an dem andern, der mit braunrothen kleinen Spizen besezt ist; sie hat ein Fleisch, wie die unreife Gurken, welches etwas scharf ist, und einen milchigen Saft in sich hat; ihre kleine weisse Blumen zeigen sich zwischen denen Hökern im Heu- und Erndtemonat, und sind mit einer gelinden dichten an einander liegenden Wolle bedekt; sie hinterlassen eine Menge schöner scharlachrother süslichter Früchte, welche im Frühling genug reife Samen haben, die sich entweder selbst aussäen, oder, wann sie ausgerieben sind, auf die Erde kleiner Töpfe gesäet werden können, die man in ein Lohbett bringt: Sind die junge Pflanzen stark genug, so sezt man sechs bis sieben in einen kleinen Topf, und nach einem Jahr jede in einen besondern, die man in das Lohbett gräbt; man kann sie auch aus jungen Pflanzen ziehen; sie ist dauerhafter, als die folgende Art, und wächst in dem wärmern America an Felsen: Sie will, wie die übrige Arten, ein gutes Glashaus haben, und den Sommer über im Lohbett, und nicht an der freyen Luft stehen; sie fordert fast gar kein Wasser, einen sandigen Boden, der mit etwas trokenen Kalkschuttes vermengt ist, und auf dem Boden der Töpfe sollen einige Steine liegen: das Vieh frißt in America die ganze Pflanze, nachdem es mit den Hörnern die äusere dornichte Rinde abgezogen hat, und die Americaner geniesen ihre Früchte, so wie auch die Früchte der folgenden Art.

Cactus Melocactus, subrotundus, quatuordecimangularis, rundlichte grose Melonendistel, mit vierzehen Eken; sie ist in Jamaica und dem wärmern America zu Hause; sie gleicht einer Melone, ist unten dik, und oben zugespizt, hat oft mehr, als eine Elle im Umfang, und über zween Schuhe in der Höhe; ihre Wurzel ist klein, und

hat

hat viele zähe Fasern; die Pflanze hat dike schwielige Furchen, und stellt einen stumpfen Kegel vor; ihre äusere Haut ist ganz dik und grün; ihr inneres Fleisch weich, weß, fett, und, wie Melonen, von einem angenehmen säuerlichten Geschmak, und durch eine Haut in der Mitte getheilt: Auf ihrem Gipfel ist eine stachlichte, braune, erhabene, wollige, sehr dichte Müze, aus welcher die Blumen hervorbrechen, welche rothe vielsamige Beere zurüklassen: An ihren Eken sizen die scharfe Igelstacheln, welche die ganze Pflanze umschliesen: Sie kann, wie die erste Art, aus dem Samen gezogen, und muß auch beynahe eben so behandelt werden; den Winter über muß man sie an den wärmsten Ort des Glashauses; so bald aber dieses nimmer eingeheizt wird, in ein Lohbett bringen; die ganze Pflanze wird, wie die vorhergehende, von dem Vieh, die Früchte aber von den menschlichen Einwohnern von America gegessen: Sie heißt bey Brown: Cactus humilis subrotundus sulcatus & coronatus, spinis confertis.

Cactus heptagonus, erectus oblongus septemangularis, siebenekige aufrechte länglichte Fakeldistel; sie wächst in America wild; man pflanzt sie im Brach- oder Heumonat durch abgeschnittene Zweiglein fort, die man, nachdem sie zwo bis vier Wochen lang an einem trokenen Ort gelegen, in kleine Töpfe sezt, welche mit leichter sandiger Erde, worunter etwas Kalkschutt gemengt ist, angefüllt, auf dem Boden aber mit etlichen Steinen belegt sind, und in ein gutes Mistbett von Gerberloh gegraben werden, die Woche einmal etwas begießt, gegen die Mitte des Augusts nach und nach an die freye Luft gewöhnt, gegen die Mitte des Weinmonats in das Glashaus bringt, den Winter über darinn läßt, nicht zu viel begießt, und die jüngere Pflanzen an einen wärmern Ort sezt: Sie muß immer an einem trokenen Orte, und auch im Sommer so stehen, daß sie zwar die freye Luft genießt, aber vor Regen und starkem Thau verwahrt ist: Man stellt sie also am besten in ein offenes Glashaus, wo man bey gutem Wetter die Fenster öfnet, bey kaltem und feuchten aber schliesen kann.

Cactus tetragonus, erectus quadrangularis longus: angulis compressis, vierekige aufrechte lange Fakeldistel, mit vier zusamengedrukten Eken; viereke aufrecht-wachsende Fakeldistel; sie ist in Curassao und dem wärmern Theile von America zu Hause: Sie wird, wie die dritte Art, fortgepflanzt und behandelt.

hexagonus, erectus sexangularis longus: angulis distantibus, sechsekige aufrechte, sechsekige und lange Fakeldistel, deren Eke weit von einander stehen; die gröste aufrechtwachsende Fakeldistel aus Surinam: Surinam ist ihr Vaterland: Sie ist in denen europäischen Gärten die gemeinste; ihre Eke sind mit scharfen Dornen besezt, welche in gewisen Entfernungen von einander büschelweise hervorkommen, und einen Stern bilden; ihr äuseres Wesen ist weich, grasartig, und saftig; in ihrer Mitte ein starker faserichter Kreis; ihr Stamm wird bis vierzig Schuhe hoch, und treibt viele Schossen, welche ebenfalls aufrecht wachsen; ihre Blumen kommen aus denen Eken heraus, sizen auf einem diken, fleischigen, schupigen, runden, gefurchten und harigen Stiel, haben einen auf-

geblasenen Fruchtknoten, einen grünen, roth gestreiften, schupigen und borstigen Kelch, weisse Blumenblätter, und sehr viele gebogene Staubfäden mit rundlichten Staubbeuteln, sind ungefähr so gros, als die Blumen der Rosenpappel, und dauren nicht lange, sondern fallen oft wieder ab, ehe der Tag kommt: Sie ist zimlich dauerhaft; sie muß den Winter hindurch nicht begossen, und kann in einem Gewächshause erhalten werden; sie erfordert weder grose Töpfe, noch fette Erde; die beste darzu ist diejenige, welche aus einem Theile leichter gemeiner Erde, aus einem Theile Meersand, und aus einem Theile gesiebten Kalkschuttes besteht: Sonst muß sie, wie die dritte Art, behandelt und gepflanzt werden: Sie heißt bey Hallern: Cactus sexangularis longus rectus.

Cactus pentagonus, erectus subquinquangularis longus articulatus, fünfeckige aufrechte lange Fakeldistel, welche Gelenke und beynahe fünf Eke hat: sie kommt aus Amerika.

. *repandus* erectus longus octangularis: angulis compressis undatis, spinis lana longioribus, ausgeschweifte aufrechte lange und achtekige Fakeldistel, deren Eke zusamengedrükt, und wellenförmig, und deren Stachel länger sind, als die Wolle: man findt sie in den wärmern Gegenden von America wild: Sie wird eben so fortgepflanzt und behandelt, wie die dritte Art: Sie heißt bey Brown: Cactus erectus cylindraceus sulcatus tenuior summitate attenuatus aculeis confertis.

. *lanuginosus*, erectus longus subnovemangularis: angulis obsoletis, spinis lana brevioribus, wollige aufrechte und lange Fakeldistel, mit dunkeln Spuren von neun Winkeln, und Stacheln, welche kürzer sind, als die Wolle; aufrecht stehende Fakeldistel mit einer rothen Frucht ohne Dornen: Sie ist in Curassao zu Hause, und muß, wie die dritte Art, behandelt und fortgepflanzt werden: Ihre Früchte sind süs.

Cactus peruvianus, erectus longus suboctangularis: angulis obtusis, peruvianische aufrechte lange und fast achtekige Fakeldistel, mit stumpfen Eken: gröste aufrechtstehende Fakeldistel mit rother stachlichter Frucht; sie wächst in Jamaica und Peru an sonnigem, dürren Meerstrande: Ihre Eke haben nach oben zu keine Stacheln: Sie kommt mit der dritten Art in der Art, sie zu pflanzen, überein: Sie heißt bey Brown: Cactus cylindraceus erectus sulcatus major summitate obtusus, aculeis confertis.

. *Royeni*, erectus articulatus novemangularis: articulis subovatis, spinis lanam aequantibus, Royenische aufrechte neunekige Fakeldistel, mit zimlich eyrunden Gelenken und Stacheln, welche eben so lang sind, als die Wolle: Sie kommt mit der dritten Art in der Art, sie fortzupflanzen überein, ist in America zu Hause, und heißt bey van Royen: Cactus erectus articulatus subdecemangularis: articulis subovatis, spinis lanam aequantibus.

. *grandiflorus*, repens subquinquangularis, kriechende, fast fünfeckige Fakeldistel mit grosen Blumen; kleinere sich windende Fakeldistel mit vielen Eken; sie kommt von Jamaica, und Vera Cruz; sie ist sehr zart, und erfordert ein sehr warmes Glashaus; wann sie genugsam erstarkt ist, so trägt sie im Heumonat sehr grose, schöne und wohlriechende Blumen, welche aber kaum sechs Stunden lang

lang dauren, und sich nimmer öfnen, wann sie sich einmal geschlossen haben; ihr Blumenkelch hat, wann sie offen ist, beynahe einen Schuh im Durchmesser, ist inwendig glänzend, aussen aber dunkelbraun; ihre Blumenblätter aber rein weis: Man kann sie an der Wand ziehen, und muß sie im Winter nicht begiesen, auch niemals der offenen Luft gar zu sehr aussezen; sonsten aber, wie die dritte Art, behandeln: Sie heißt bey Royen: Cactus scandens, angulis quinque pluribusque obtusis.

Cactus flagelliformis, repens decemangularis, rankenförmige kriechende und zehenekige Fakeldistel; sie wächst in den wärmern Gegenden von America wild: Sie treibt sehr dünne kriechende Zweige, welche unterstüzt werden müssen, und keine Gelenke tragen; sie kann nicht so hoch an denen Wänden hinaufgezogen werden, als die vorhergehende; trägt aber im May schöne, ganz durch rothe und mehrere Blumen, als alle übrige Arten, welche eine zimlich lange Röhre haben, und bey mäßiger Wärme vier Tage dauren: Sie wird übrigens, wie die dritte Art, fortgepflanzt, und behandelt, nur muß sie wenig begossen werden: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Cactus scandens, angulis decem obsoletis.

. . *parasiticus*, repens teres striatus muticus, Schmarotz-Fakeldistel, welche kriecht, rundlicht, gestreift, und ohne Stacheln ist; America ist ihr Vaterland, und: Cactus parasiticus, inermis aphyllus ramosus propendens, ramulis gracilibus teretibus striatis, ihr Name bey Brown.

. . *triangularis*, repens triangularis, dreyekige kriechende dreyekige Fakeldistel; sie ist in Brasilien, Jamaica, Martinique und Barbados zu Hause, wo sie die Einwohner an denen Häusern hinaufziehen: Sie steigt sehr hoch, und wächst an schattigen Felsen; ihre Frucht ist bald kleiner, bald gröser; die erstere hat statt der Blätter Narben, ist in ihrem Vaterlande unter dem Namen der Stachelbirne bekannt, hat einen säuerlichten, kühlenden, angenehmen Geschmak, und wird von denen Americanern denen Früchten aller andern Arten, die sie ebenfalls essen, vorgezogen; die leztere ist glänzend scharlachroth, mit Blättern, welche unzertheilt sind, bekleidet, hat ein weises, süslichtes esbares Mark, und schwarze glänzende Samen: die erstere heißt bey Jacquin: Cactus aphyllus, fructu aphyllo acidulo; die andere aber: Cactus folioſus, fructu folioso insipido: Sie ist sehr zart, und muß in einem warmen Glashause seyn: Man kann sie an der Wand des Glashauses bis an die Deke des Hauses ziehen, muß sie aber hin und wieder an der Wand vest machen: Sie heißt bey Brown: Cactus debilis brachiatus aequalis triquetrus scandens s. repens, spinis brevissimis confertis; und bey Royen: Cactus triangularis scandens articulatus; diese leztern zwölf Arten schneiden die Americaner ab, troknen sie, tauchen sie in Oel ein, und gebrauchen sie statt der Fakeln.

Cactus moniliformis, articulato-prolifer, articulis globosis spinosis glomeratis, armbandförmige Opuntie, mit sprossenden, kugelrunden, stachlichten und angehäuften Gelenken; sie ist in den wärmern Theilen von America zu Hause.

. *Opuntia*, articulato-prolifer laxus, articulis ovatis, spinis setaceis, gemeine Opuntie, mit sprossenden eyrunden Gelenken,

welche loker zusamenhangen, und mit borstenartigen Stacheln besezt sind; gemeine indianische Feige; sie wächst in America, Portugall, Spanien und Italien wild; sie ist viel dauerhafter, als die andere Arten, und kann die strengste Kälte, aber keine Nässe ausstehen: Sie wird übrigens, wie die dritte Art, fortgepflanzt, nur nimmt man statt des Kalkschutts unter die Erde die Helfte verfaulten Mistes und die Helfte Kalkschutt, und läßt diese Mischung mit denen übrigen drey oder vier Monate, ehe man sie nöthig hat, auf einem Haufen liegen, und öfters umwenden; im Sommer muß sie öfters, aber wenig, im Winter aber selten begossen werden: Man genießt an einigen Orten ihre rothe Früchte, sie färben aber, wie die Früchte einiger folgenden Arten, den Harn blutroth: Man findet auch Cochenille an ihr; diese Art heißt bey Gronov: Cactus compressus articulatus ramosissimus, articulis ovatis, spinis setaceis.

Cactus Ficus indica, articulato-prolifer, articulis ovato-oblongis, spinis setaceis; **indianische Feige**, mit sprossenden eyrund-länglichten Gelenken, welche mit borstenartigen Stacheln besezt sind; man findt sie in denen wärmern Gegenden von America: Man genießt ihre Früchte daselbst, welche, wie die Früchte der vorhergehenden Art, süßlicht sind: Sie heißt bey van Royen: Cactus compressus articulatus ramosus, articulis ovato-oblongis, spinis setaceis.

Tuna, articulato-prolifer, articulis ovato-oblongis, spinis subulatis; **Tuna, Opuntie**, mit sprossenden eyrund-länglichten Gelenken, welche mit pfriemenförmigen Stacheln besezt sind; sie ist in Jamaica und denen wärmern Gegenden von America zu Hause; ihre Blumen sind gros, wie bey denen zwo vorhergehenden Arten gelb, aber roth gestreift; ihr Stamm bis zwölf Schuhe hoch; ihre Früchte schön purpurroth, glatt, mit kleinen Stacheln besezt, und unschmakhaft: Sie wird, wie die sechzehende Art, fortgepflanzt, und behandelt: Sie heißt bey Brown: Cactus brachiatus articulatus, articulis oblongo-ovatis compressis, caudice tereti erecto ferocissimo, aculeis brachiorum brevibus confertis; und bey Royen: Cactus compressus articulatus ramosus, articulis ovato-oblongis, spinis subulatis.

Cactus cochinillifer articulato-prolifer, articulis ovato-oblongis subinermibus; **Cochenillenopuntie**, mit sprossenden eyrund-länglichten und beynahe unbewehrten Gelenken; Cochenillenfeigenbaum; sie hat mit der achtzehenden Art das gleiche Vaterland, und wird, wie die dritte Art, gepflanzet; ihre Früchte färben, wann sie gegessen werden, den Harn blutroth; aus eben dieser erhalten wir die bekannte Insecten, denen wir die schöne rothe Cochenillfarbe zu danken haben; sie legen ihre Eyer auf die Krone des Fruchtknotens, und die junge Insecten nähren sich von der Frucht: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Cactus compressus articulatus ramosus; articulis ovato-oblongis subinermibus.

curassavicus articulato-prolifer, articulis cylindrico-verrucosis compressis; **curassavische Opuntie**, mit sprossenden walzenförmig-bauchigen und zusamengedrukten Gelenken; kleinste indianische Feige aus Curassao; sie erfordert ein warmes Glashaus, übrigens aber die nemliche Wartung, wie die **Fakeldistel mit grosen Blumen**: Curassao ist ihr Vaterland, und:

Cactus tereti-compressus articulatus ramosus ihr Name bey Royen.

Cactus Phyllanthus prolifer ensiformi-compressus, serrato-repandus; sprossende schwerdförmig zusammengedrükte, und sägenartig-ausgeschweifte brasilische Opuntie; sie ist in Brasilien, Surinam, und überhaupt in dem mittägigen America zu Hause; ihre Blumen kommen zwischen denen Einschnitten ihrer Blätter hervor, welche keine Stacheln haben: Sie heißt bey Brown: Cactus mitis minor, sarmento flexili rotundo, frondibus longis compressis crenatis, ad crenas floridis; und bey Royen: Cactus foliis ensiformibus obtuse serratis.

. *Pereskia* caule arboreo tereti, aculeis geminis recurvis, foliis lanceolato-ovatis; Pereskische Opuntie, deren Stamm baumartig und rundlicht, deren Dornen zurükgekrümmt sind, und zu zwo stehen, und deren Blätter lanzenförmig-eyrund sind; stachlichte Pereskia; Stachelbeeren; Blattapfel; diese Art wächst in denen wärmern Gegenden von America wild; ihr Stamm ist stachlicht, und treibt viele dünne Zweige, welche mit Steken unterstüzt werden müssen, sich um die benachbarte Pflanzen herum winden, und mit langen weißlichten Dornen büschelweise besezt sind; ihre Blätter sind rundlicht, dik und saftig; ihre Früchte in der Gröse einer welschen Nuß, mit einem Büschel kleiner Blätter umgeben, und mit einem schleimigen Mark angefüllt: Man kann sie durch abgeschnittene Zweiglein fortpflanzen, welche man im Sommer in Töpfe sezt, die mit frischer leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh gegraben, im Schatten erhalten, und alle drey oder vier Tage mäßig begossen werden; nach zween Monaten, wann sie Wurzeln haben, sezt man sie sorgfältig jede in einen besondern eben so zubereiteten Topf, läßt sie bis zu Ende des Herbstmonats in dem Mistbett, gräbt sie aber alsdann mit dem Topf in das Lohbett im Glashause; gibt ihnen den Winter über genug Wärme, und nur zweymal die Woche, doch bey kaltem Wetter nicht zu viel Wasser; im Sommer frische Luft, und mehr Wasser: Man läßt sie beständig im Glashaus, und sezt sie an eine Trillage hinten am Lohbett, an welcher man ihre Aeste vest macht: Sie heißt bey Brown: Cactus sarmentosus foliatus spinosus, spinis geminis recurvis, foliis mollibus ovatis.

Cactus portulacifolius, caule tereti arboreo spinoso, foliis cuneiformibus retusis; Opuntie mit Portulakblättern, mit rundlichten, baumartigen, und dornigem Stamm, und keilförmigen und zugestumpften Blättern; Sie hat mit der vorhergehenden das gleiche Vaterland; ihre Frucht ist nicht mit Blättern besezt, wie die Frucht der zwey und zwanzigsten Art.

. . *Pitajaya*, erectus triangularis; neue aufrechte dreyekige Fakeldistel, Jacquin hat diese Art bey Carthagena und auf dem Eylande Range gefunden, wo sie in Gesträuchern an dem Strande wächst; sie kommt viel mit der dreyekigen überein; aber sie wächst aufrecht, und acht bis zehen Schuhe hoch, und, wann man sie unterstüzt, noch höher; ihre Blume kommt bey Nacht, hat kaum einen Geruch, und einen halben Schuh im Durchmesser; sie ist schön und weißlicht; ihr Kelch ist acht Zolle lang; ihre Frucht hat die Gröse und Gestalt eines Hünereyes, von aussen eine glänzende scharlachrothe Farbe, und einige gleichsam abgebissene Kelch-

blättlein; und ein weisses fleischiges, süsses und esbares Mark, in welchem kleine, schwarze und glänzende Samen liegen.

Cactus intortus, subrotundus quindecim-angularis, angulis in spiram contortis, spinis erectis; schraubenförmige rundlichte und fünfzehenekige Melonendistel, mit schraubenförmig gewundenen Ekken, und aufrechten Stacheln; ist Millers zweyte Art, welche Linne' für eine Spielart der grosen Melonendistel hält, dem auch Miller nicht ganz widerspricht; sie kommt von Antigoa, und muß, wie die grose Melonendistel, entweder aus Samen, wann man solche bekommt, oder aus jungen Pflanzen gezogen werden.

. . Matthioli; hierunter versteht Dalechamp die niedrige Artischoke.

. . *proliferus*, proliferus subrotundus tectus tuberculis ovatis barbatis longis albidis; jungetragende, sprossende, rundlichte, und mit eyrunden, bartigen, langen und weißlichten Beulen bedekte Melonendistel; kleine jungetragende Melonendistel: Sie wird selten gröser, als die kleine Melonendistel, und hat auch die gleiche Gestalt: Sie trägt zwischen denen Beulen an jedem Knoten Büschel einer weichen weissen Wolle, daß man glaubt, sie seye über und über mit zarter Wolle bedekt; ihre Blumen haben ihre Gestalt und Farbe mit denen Blumen der ersten Art gemein, sind aber etwas gröser: Man kann sie aus den jungen Pflanzen ziehen, die sie häufig treibet, und die man zween bis drey Tage, nachdem man sie abgeschnitten hat, einsezet.

. . *recurvus*, subrotundus quindecim-angularis, spinis latis recurvis creberrimis; zurükgekrümmte rundlichte, fünfzehenekige Melonendistel, mit breiten zurükgekrümmten und sehr häufigen Stacheln; ist Millers dritte Art, und in Mexico zu Hause: Linne' hält sie ebenfalls für eine Abänderung seiner zweyten Art: Sie hat zwo Reihen Dornen, wovon die eine gerade sind, und büschelweise an denen Knoten sizen, von dem Mittelpuncte aber an sich gleich einem Stern ausbreiten; in der Mitte der Büschel sizt ein breiter glatter, ungefähr zween Zoll langer, aufrechter, umgebogener und braunröthlichter Dorn, den die Einwohner in Gold oder Silber einfassen, und statt der Zahnstocher gebrauchen: Sie muß, wie die grose Melonendistel, behandelt und fortgepflanzt werden.

Cactus subrotundus quatuordecim-angularis, spinis longis recurvis albidis; rundlichte vierzehenekige Melonendistel, mit langen, umgebogenen und weißlichten Dornen: Miller führt sie als seine vierte Art an, ob er gleich zweifelt, daß sie eine eigene Art ausmache, und Linne' sie für eine Spielart der grosen Melonendistel hält, mit welcher sie auch die Art, sie zu behandlen und fortzupflanzen, gemein hat.

Cactus Theophrasti; so nennt Anguillara die niedrige Artischoke.

Cacubalum Plinii; bedeutet bey ihm den schwarzen gemeinen Nachtschatten.

Cadegi Indi, ist bey den Arabern ein Blatt des Zimmetbaums, oder eines andern Baums dieser Gattung.

Cadelium, hierunter versteht Rumpf die schwarze Bohnen.

Caducus, hinfällig, sagt man von einem Blumenkelch oder Blumenkrone, welche, so bald sich die Blume ganz geöfnet hat, abfallen.

Caepa, Caepe, v. Cepa.

Caesalpinia, Caesalpina; Cäsalpinische

sche Pflanze, hat ihren Namen einem grosen Pflanzenkenner des sechzehenden Jahrhunderts zu danken, welcher zuerst einige natürliche Gattungen aufgestellt, und die Kennzeichen der Pflanzen aus denen Befruchtungstheilen hergenommen, auch sechzehen Bücher von denen Pflanzen geschrieben hat; sie macht bey Brown, Plumier, Linné, Millern, Ludwig und Böhmern eine Gattung derer Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege aus, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren der unterste gröser ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättern besteht, wovon das unterste schöner, und deren Frucht eine Hülsefrucht ist; Linné hat vier Arten davon, welche alle holzige Stengel haben.

Caesalpinia brasiliensis, caule foliisque inermibus; Brasiletto, Cäsalpinische Pflanze mit unbewehrtem Stamm und Blättern; safrangelbes unächtes Sandelholz; diese Art wächst in den wärmern Gegenden von America wild; ihre Zweige sind sehr zart, und mit krummen Dornen besezt; ihre Blätter stehen einander gegen über, und sind zweyfach gefiedert; ihre Blättlein sind oben gekerbt; ihre weisse Blumen sizen an den Seiten der Zweige auf Stielen, und bilden eine lokere pyramidenförmige Aehre: Man kann sie aus denen Samen ziehen, welche eyrund und flach sind, und im Frühling in kleine Töpfe gesäet werden müssen, die man mit leichter fetter Erde angefüllt hat, in ein Mistbett von Gerberloh gräbt, so oft die Erde troken scheint, begießt, bey kalten Nächten die Gläser des Mistbetts mit Matten bedekt; nach zween Monaten, wann die junge Pflanzen hervorkommen, sie sorgfältig vom Unkraut reiniget, öfters begießt, bey warmem Wetter die Gläser des Mistbetts um den Mittag öfnet, wann die Pflanzen drey Zoll hoch sind, jede sorgfältig in einen kleinen besondern Topf sezt, der eben so zubereitet ist, und behandelt wird, sie begießt, und, bis sie neue Wurzeln haben, vor der Sonnenhize verwahrt, nachher bey warmem Wetter die Gläser des Mistbetts täglich öfnet, im Herbst in das Lohbett im Glashause gräbt, beständig im Glashause läßt, und im Winter mässige Hize gibt; das Holz dieses Baums braucht man stark zum Färben: Er heißt bey Millern: Caesalpina foliis duplicato-pinnatis, foliolis emarginatis, floribus decandris; bey Brown: Caesalpinia arborea inermis, foliis minoribus, paribus bipinnatis, ligno kermesino: Brasiletto; und in Linné's Beschreibung der Arzneymittel: Caesalpinia foliolis obovatis integerrimis.

Caesalpinia Crista, caule arboreo, foliolis ovatis integris, floribus pentandris; Nachlichte Cäsalpinische Pflanze, mit baumartigem Stamme, eyrunden und unzertheilten Blättlein, und fünf Staubfäden; sie hat mit der ersten Art das gleiche Vaterland; sie ist gröser als diese, und treibt viele schwache Aeste, welche mit kurzen, starken und aufrechten Dornen besezt sind, wie bey der ersten Art, nur sind ihre Blättlein eyrund und unzertheilt; ihre roth schattirte Blumen kommen in langen Aehren zum Vorschein, und haben nur fünf Staubfäden: Sie muß, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt werden: Sie heißt bey Plumier: Caesalpina polyphylla aculeis horrida; und bey Millern: Caesalpina foliis duplicato-pinnatis, foliolis ovatis integerrimis, floribus pentandris.

Caesalpinia vesicaria, caule aculeato, foliolis obcordatis subrotundis; Cäsalpinische Blasenpflanze, mit dornichtem Stamme, und umgekehrt herzförmigen und rundlichten Blättlein; sie ist in Jamaica zu Hause, und heißt bey Brown: Caesalpinia spinosa, foliis minoribus obcordatis bipinnatis.

. . *Sappan*, caule aculeato, foliolis oblongis inaequilateralibus emarginatis; Brasilienholz, mit dornichtem Stamm, und länglichten, ungleichseitigen und ausgeschnittenen Blättlein; rother Sandel; roth Sandelholz; roth Farbholz; Sapanholz; es wächst in beyden Indien wild; sein Holz ist schwer und vest, ohne Geruch und Geschmak, äuserlich dunkel- oder schwarzroth, innen aber hochroth, würkt aus harzig-schleimigen Bestandtheilen, und hat auser einer sehr geringen Kraft zu stopfen, und zusamenzuziehen keine Arzneykräfte; desto angenehmer aber ist es denen Färbern, dann mit reinem Wasser gekocht, gibt es eine schwarze, ist dieses aber mit Alaun verdünnet, eine rothe Farbe.

Caesalpinoides, bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die flachlichte Gleditschische Pflanze.

Casagina, ist bey den Römern eine Art des Lichtrösleins.

Cahajaba; Cajahaba; hierunter verstehen Plukenet und Clusius die Fakeldistel mit grosen Blumen.

Cajan, ist der Gattungsname, den Adanson, und der Beyname, welchen Linne' seiner vierten Art des Geisklees gibt.

Cajatus, also nennt Rumpf die indianische Schampflanze.

Cainito, ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson dem Sternapfel, und der Beyname, welchen Linne' der ersten Art desselben beylegt.

Cainito folio subtus aureo, fructu maliformi, also bestimmt diese Plumier.

. . folio subtus aureo, fructu oliviformi; bedeutet bey ihm eine Abänderung derselbigen mit olivenförmiger Frucht.

Cajova brassicae genus; hierunter versteht Leer den esbaren Aron.

Cajous Acostae; Cajos, ist bey Clusius, Dalechamp, Gerard und Linscot der Elephantenlausbaum.

Caimine, so nannte Paludan den Samen der Pflanze, die vier unter Acacalis Kesmesen angeführt haben.

Cakile, ist der Gattungsname, worunter Tournefort, Boerhaave und Adanson den gemeinen Meersenf begreifen.

. . graeca arvensis siliqua striata brevi; ist Tourneforts dritte Art; sie wächst in Griechenland auf Aekern, und hat gestreifte Schoten.

. . maritima ampliore folio; bedeutet bey ihm eine breitblätterichte Spielart des gemeinen Meersenfes.

. . maritima angustiore folio; hierunter versteht er eine schmalblätterichte Abart desselbigen.

. . orientalis fructu minime verrucoso; ist seine vierte Art, kommt aus Morgenland, und hat sehr kleine und warzige Früchte.

. . Serapionis; sive eruca maritima latifolia; so nennen Anguillara, Lobel, Dalechamp, J. Camerer und J. Bauhin den gemeinen Meersenf.

Calaba, ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson dem Schönblatt; und der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art desselben gibt.

. . citri folio; bedeutet bey Plumier

mier die erste Art der Ehretischen Pflanze nach Linne'.

Calabotis; ist ein Beyname der Zwibel.

Calabura, ist der Beyname, welchen Linne' der Muntingischen Pflanze beylegt.

. . alba; Calaboura alba; also nennt sie Plukenet.

Caladium aquatile; hierunter versteht Rumpf den esbaren Aron.

Calaf s. Ban; bedeutet bey P. Alpin die egyptische Weide.

Calamagrostis; hierunter verstehen Rumpf die Geisel der Schwarzen, Adanson aber die Gattung des Rohrs; bey Linne' ist es der Beyname seiner fünften Art des Rohrs, und seiner vierten Art des Strausgrases.

. . aquatica anglo-britannica acerosa gluma, bedeutet bey Lobeln das schilfartige Glanzgras.

. . prima; so nennt Tragus eine Art des Fuchsschwanzes, Dalechamp aber die Wasserviole.

. . quarta; bedeutet bey dem leztern das Sumpfkrötengras.

. . secunda; hierunter versteht Tragus die Wasserviole, Dalechamp aber die aufrechte Igelskolbe.

. . sylvae S. Johannis, so nennt Lobel die fünfte Art des Rohrs nach Linne'.

. . tertia; hierunter versteht Dalechamp eine Abänderung der aufrechten Igelskolbe.

Calamandrina, ist eine Benennung des Bathengels.

Calamaria, ist der Gattungsname, welchen Dillen dem Brachsenfarren gibt.

. . folio longiore & graciliore; also bestimmt er ihn.

Calamariae, machen in Linne's natürlichem System eine eigene Classe aus, und begreifen das Bobartsgras, das Strikgras, das Wollgras, das Cyperngras, das Riedgras, die Semse, die *Flagellaria*, und die Binsen unter sich.

Calamenthum montanum, bedeutet bey Tragus die vierte Art des Thymians nach Linne; bey Cäsalpin die grosblumige Melisse.

. . primum; bedeutet bey Ruellius die Bergmünze; bey Anguillara die grosblumige Melisse.

. . quod vulgo nepeta; secundum; hierunter verstehen Cäsalpin und Ruellius die Akermünze.

. . tertium; ist bey dem leztern die gemeine Razenmünze.

Calamintha, Calamentha, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der Bergmünze gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Haller, und Boerhaave diejenige Arten der Melisse begreifen, deren Blumenstiele ästig sind, Adanson aber den Gundermann versteht.

. . altera; so nennen Dodonäus, Fuchs und Turner die Feldmünze, Matthiol, Lacuna, Dalechamp und J. Camerer die Akermünze.

. . altera odore gravi pulegii, foliis maculatis; angustis foliis; bedeutet bey Pena, Lobeln und Beslern die leztere.

. . aquatica; hierunter verstehen Matthiol, Dalechamp, J. Camerer und Rai die Feldmünze; Gesner und Theodor die Wassermünze.

. . aquatica Belgarum, an Polycnemon, quasi multitibia; ist bey Pena und Lobeln die Feldmünze.

. . aquatica similis arvensis; so nennt Gesner die Wassermünze.

. . arvensis; arvensis prima; bedeutet bey Gesnern und Theodor die Feldmünze.

. . arvensis secunda; hierunter versteht der leztere die Akermünze.

. . arvensis verticillata; ist bey C. Bauhin die Feldmünze.

Cala-

Calamintha clinopodii austriaci foliis, odore pulegii; scheint bey Plukenet die cretische Melisse zu bedeuten.

. . cretica; so nennt J. Camerer die cretische Melisse.

. . cretica angusto oblongo folio; bedeutet bey Tournefort den griechischen Saturey.

. . cretica angusto oblongo folio odore citri; hierunter versteht er eine Spielart desselbigen, welche nach Citronen riecht.

. . erecta virginiana, mucronato folio glabro; ist bey Morison der marianische Kunel.

. . flore magno vulgaris; so nennt J. Bauhin die Bergmünze.

. . flore minore odore pulegii; bedeutet bey ihm die Akermünze

. . fluvialis rara; unter diesem Namen führt Haller eine Art an, welche selten ist, und an Flüssen wächst.

. . foliis ex ovatis acuminatis, caule erecto, panicula spicata terminato; hierunter versteht er die Bergmünze.

. . foliis ovatis obtusis, caule procumbente; ist bey ihm die Akermünze.

. . folio & flore parvo incana; folio incano; so nennen J. Bauhin und Rivin die cretische Melisse.

. . frutescens, saturejae folio, facie & odore; bedeutet bey Tournefort den Bergsaturey.

. . hispanica frutescens mari folio, hierunter versteht er die staudige Melisse.

. . humilior, folio rotundiore; ist bey ihm der Gundermann.

. . humilior, folio rotundiore, flore purpureo; so nennt er eine Spielart desselben mit purpurrothen Blumen.

. . humilior, folio rotundiore minor & elegantior; bedeutet bey ihm eine kleinere und niedlichere Abänderung desselbigen.

. . incana ocymi foliis; hierunter versteht C. Bauhin die cretische Melisse.

Calamintha italica pulegii odore; ist bey Gesnern die Akermünze.

. . magno flore; so nennt C. Bauhin die grosblumige Melisse.

. . magno flore albo; bedeutet bey Tournefort eine Spielart derselben mit weissen Blumen.

. . mariana, mucronatis, rigidioribus & crenatis foliis, flosculorum calyculis villis argenteis; ist bey Plukenet der marianische Kunel.

. . minima annua, thymi folio; ist Tourneforts fünfzehende Art; sie ist sehr klein, und jährig, und hat Blätter, wie der Thymian.

. . montana; hierunter versteht Lonicer die gemeine Kazenmünze; Gesner, Lacuna, Dodonäus, C. Durantes, Dalechamp und Blakwell, die Bergmünze; Matthiol und J. Camerer die Akermünze.

. . montana flore magno ex calyce longo; bedeutet bey Theodor die grosblumige Melisse.

. . montana incana minor; so nennt Theodor die cretische Melisse.

. . montana praealta, pulegii odore, dentatis foliis, floribus dilute caeruleis, ex longo, ramoso & brachiato pediculo prodeuntibus; ist bey Boccone eine sehr hohe und ästige Spielart der Akermünze.

. . montana praestantior; hierunter versteht Gerard die Akermünze, Pena, Lobel, Dalechamp, J. Camerer, Theodor und Besler die grosblumige Melisse.

. . montana vulgaris: bedeutet bey Gerard die cretische Melisse, bey Lobeln, Theodor und Beslern die Bergmünze.

. . ocymoides; so nennt Theodor die achte Art der Münze nach Linné.

. . officinalis; ist bey Blakwell die Akermünze.

. . orientalis annua, ocimi folio, flore minimo; ist Tourneforts lezte Art;

Art; sie kommt aus Morgenland, ist jährig, hat Blätter, wie das Basilienkraut, und sehr kleine Blumen.

Calamintha petiolis ex foliorum alis longissimis, & repetito ramosis; hierunter versteht Haller die sehr hohe und ästige Abart der Akermünze.

. praealta pulegii odore; bedeutet bey Boccone eben dieselbige.

. prima; ist bey Turnern die gemeine Wirbeldosten.

. procerior magno flore, sylvae fontis Bellaquei; also nennt Tournefort seine zweyte Art, welche vermuthlich eine grose Abart der Bergmünze ist.

. pulegii odore, foliis latioribus; hierunter versteht Boerhaave die Akermünze.

. pulegii odore minor; bedeutet bey Barrelier die cretische Melisse.

. pulegii odore s. Nepeta; ist bey C. Bauhin die Akermünze.

. sabaudica; also nennt Rivin die hohe und ästige Spielart derselbigen.

. secunda; hierunter versteht Thalius die Bergmünze.

, secunda incana; bedeutet bey Lobeln und Dalechamp die cretische Melisse.

. spicata, flore & odore pulegii, ist bey Menzeln eine Abart der Akermünze.

. tertia; so nennt Cordus die gemeine Kazenmünze.

. tertia Dioscoridis; hierunter versteht Dalechamp die Bergmünze, Lobel aber eine Spielart der Wassermünze mit länglichten Blättern.

. vulgaris; vulgaris vel officinarum Germaniae; bedeutet bey J. Camerern und C. Bauhin die erstere.

. vulgaris exiguo flore; scheint bey C. Bauhin eine Spielart derselbigen mit kleinen Blumen zu seyn.

Calaminthae praealtae pulegii odore icon altera; stellt bey Boccone die hohe, und ästige Spielart der Akermünze vor.

. primum genus; also nennt Fuchs die gemeine Kazenmünze.

. secundum genus; hierunter versteht er eine Spielart der Feldmünze.

. species, ut putant; bedeutet bey Gesnern die gemeine Kazenmünze.

. tertium genus; ist bey Dodonäus, Turnern und Thalius eben diese; bey Fuchs aber der Ruhrsalant.

. quaedam ocimi fere foliis; so nennt Cordus die vierte Art des Thymians nach Linne'.

Calamistrum herba aquatica alpina; hierunter versteht Rai den Brachsenfarren.

Calamos, bedeutet bey Theophrast das Rohr.

Calampart, ist ein Beyname, welchen die beste Art des Aloeholzes führt.

Calamus, Rotang, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, welche keine Blumenkrone, aber einen sechsblätterichten Blumenkelch, und eine trokene Beere hat, welche nur einen Samen enthält, und rükwärts mit Schupen besezt ist: Man kennt bisher nur eine wahre Art derselben, welche in Ostindien in Wäldern neben Flüssen wächst, und bey Linne' den Beynamen: Rotang führet; ihr Stamm ist holzig; die Indianer geniesen ihre Spize, und ihr Mark mit der äusern Rinde, entweder auf Kohlen geröstet, oder im Wasser aufgekocht, und in Stüke zerschnitten, und mit Pfeffer und Fleischbrühe zubereitet; Rumpf führt acht Spielarten davon an: die erste heißt bey ihm: *Calapparius*; die zweyte *niger*, der schwarze Ro-

tang

tang; die dritte *albus*, der weisse Rotang; aus diesem machen die Indianer kleine Strike, Körbe, und allerhand Hausgeräthe; die vierte *verus*, der wahre Rotang, daraus bereiten die Indianer Schiffseile und andere Strike; die fünfte: *viminalis*, Bandrotang; die sechste: *equestris*, Ritterrotang; die siebende: *Zalacca*, Zalaccarotang; ihre Frucht schmekt sehr gut; und endlich die achte heißt: *Draco*, Drachenrotang, aus ihrer gerizten Rinde, Aesten und Stamme fließt ein Saft, der dem Drachenblute gleicht: dieses Wort ist bey Linne' auch der Beyname des Calmus, und bey Hippocrates und Galen die Benennung desselbigen.

Calamus alexandrinus aromaticus, ist der Name, welchen der Calmus bey Celsus, Amatus, Mundella, Cäsalpin, Micheli, und in denen Apotheken führt.

. alexandrinus aromaticus a Syriaco diversus; aromaticus syriacus; so nennen Guilandin und C. Bauhin die zweyte Art des Calmus nach diesem.

. arabicus; bedeutet bey Plutarch den asiatischen Calmus.

. aromaticus; hierunter versteht ihn Monard.

. *ερυθραιος; ευωδης*; ist bey Dionys und Theophrast eben dieser.

. indicus; indicus saccharites; also heißt in der Geschichte der morgenländischen Pflanzen das gewöhnliche Zukerrohr.

. *μυρεψικος*, so nennen Hippocrates und Galen den asiatischen Calmus.

. *νασος*, bedeutet bey Dioscorides die fünfte Art des Rohrs nach C. Bauhin.

. noster, iridis species; hierunter versteht Anguillara den Calmus.

. odoratus; ist bey Plinius, Hermolaus und Ruellius der asiatische Calmus.

Calamus odoratus Libani; so nennen Lobel und J. Camerer die zweyte Art des Calmus nach C. Bauhin.

. odoratus Matthioli; bedeutet bey denen meisten Schriftstellern die Narden.

. peruianus asteroides; peruianus spinosus; hierunter verstehen Theodor und Gerard die fünfte Art der Sterndistel nach C. Bauhin.

. sagittalis; ist bey Gerard die sechste Art des Rohrs nach C. Bauhin.

. five harundo aliá gracilis; so nennt Cäsalpin die dritte Art des Rohrs nach Linne'.

. *τοξικος*, bedeutet bey Theophrast die fünfte Art des Rohrs nach C. Bauhin.

. vulgaris; hierunter versteht Cordus die dritte Art des Rohrs nach Linne'.

Calappa; ist bey Rumpf der nüsstragende Kokosbaum.

Calathiana autumnalis; also nennt Gesner die Lungenblume.

. verna; bedeutet bey ihm den Frühlingsenzian; bey Dalechamp die Lungenblume.

. viola autumnalis; hierunter versteht Gesner die leztere.

. viola autumnalis minor; ist bey ihm eben diese.

. viola in pratis udis: also nennen sie Dodonäus und Dalechamp.

Calcar, Sporn, ist ein Honigbehältniß, welches sich aus der Blumenkrone nach hinten zu in eine kegelförmige Gestalt ausdehnt.

. galli; ist der scharlachrothe Hagdorn.

Calcarata; ist eine Blumenkrone, welche einen Sporn hat.

Calcatreppola; Calcatripa, bedeutet bey Matthiol, Cäsalpin und Ruellius die Sterndistel.

. altera; hierunter versteht der leztere

leztere die acht und vierzigste Art der Flokenblume nach Linné.

Calceolaria, ist die Benennung, welche Fewille'e einigen Arten des Ehrenpreises; der Beyname, welchen Linné seiner zwey und zwanzigsten Art der Viole, und der Gattungsname, welchen Löfling dieser und der folgenden Art; Heister aber dem Venusschuh gibt.

. caule brachiato glabro, floribus racemosis; so bestimmt Löfling die Viole mit entgegengesezten Blättern.

. caule simplici hirsuto, floribus axillaribus solitariis; bedeutet bey ihm die zwey und zwanzigste Art der Viole nach Linné.

Calceolarius, ist der Name eines Kräuterkundigen aus dem sechzehenden Jahrhundert, welcher die Pflanzen des Bergs Baldus beschrieben hat.

Calceolus, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné dem gemeinen Venusschuhe gibt, sondern auch der Gattungsname, womit die meiste übrige Schriftsteller die ganze Gattung belegen.

. flore duplo majore; flore majore; hierunter verstehen C. Bauhin und Tournefort eine Spielart des gemeinen Venusschuhes mit grösern Blumen.

. flore maximo rubente, foliis amplis hirsutis crenatis, radice dentis canini; unter diesem Namen stellt Catesby eine andere Abart desselbigen vor, welche sehr grose röthlichte Blumen, und breite, zotige und gekerbte Blätter hat.

. foliis ovatis binis caulinis; bedeutet bey J. G. Gmelin eine andere Abänderung, welche kleine bunte Blumen, und nur zwey Stammblätter hat.

. foliis ovato-lanceolatis; hierunter versteht er den gemeinen Venusschuh.

. mariae; mariae &. sacerdotis crepida, Damasonium nothum; ist bey Gesnern, Beslern, Rai und Lobeln eben dieser.

Calceolus mariae luteus; also nennt Morison Tourneforts vierte Art, welche gelbe Blumen trägt.

. marianus; bedeutet bey C. Bauhin, Magnol und Tournefort den gemeinen Venusschuh.

. marianus canadensis; hierunter versteht Cornuti eine grose Spielart desselbigen mit gelben Blumen aus Canada.

. marianus glaber, petalis angustis; ist bey Catesby eine glatte Abart desselbigen mit schmalen Blumenblättern.

. minor, flore vario; so nennt Ammann eine kleine Abänderung desselbigen mit bunten Blumen.

. petalis nectario brevioribus; bedeutet bey J. G. Gmelin eine Spielart desselbigen, deren Blumenkrone kleiner ist, als das Honigbehältniß.

. petalis omnibus lanceolatis; purpureus speciosus; hierunter versteht er und Ammann eine andere schöne purpurrothe Abart, deren Blumenblätter insgesammt lanzenförmig sind.

. radicibus fibrosis, foliis ovato-lanceolatis; also bestimmt Haller den gemeinen Venusschuh.

Calcifraga; ist bey Lobeln der eigentliche Meerfenchel.

Calcitrapa; ist der Beyname, welchen Linné der Sterndistel gibt; und der Gattungsname, unter welchen Vaillant diejenige Arten der Flokenblume, deren Schupen an dem Blumenkelche an der Spize einen einzelnen starken Stachel, an dem Rand aber bald feine Zähne, bald Hare, bald Stacheln haben, und deren Samen bald nakend, bald mit einer Krone geziert sind; Haller diejenige Arten, deren Schupen an dem Blumenkelche sich in einen starken Stachel endigen, und

an

an denen Seiten mit Haren eingefaßt sind; Siegesbek diejenige Arten, welche nakende Samen haben; Adanson aber diejenige vereiniget, deren Schupen an dem Blumenkelche bald an der Spize einen starken einzelnen Stachel, bald kleinere strahlenweise gestellte Stacheln, wovon der mittelste hervorraget, und am Rande bald feine Zähne, bald Hare, bald Stacheln haben, und deren Samen bald mit einer Krone versehen, bald ohne dieselbige sind.

Calcitrapa acaulos cichorii folio, ist Vaillants sechste Art, und in Candien zu Hause; sie hat keinen Stamm, und Blätter, wie die **Wegwarte**.

. acaulos cichorii folio, flore citrino, ist seine achtzehende Art, und scheint von der vorhergehenden in nichts unterschieden zu seyn, als daß sie citronengelbe Blumen hat.

. acaulos & multiflora, foliis laciniatis & incanis, ist seine siebende Art, und in Morgenland zu Hause; hat keinen Stamm, aber viele Blumen, und zerschlissene und bestäubte Blätter.

. acaulos ferme flore luteo, ist seine neunzehende Art; ist bestäubt, und beynahe stammlos; hat dünne Blätter, und kleine Blumen.

. acaulos ferme, isatidis folio, scheint bey ihm eine Spielart der **Flokenblume mit Waidblättern** zu bedeuten, welche fast keinen Stamm hat.

. caule alato, foliis tomentosis, radicalibus semipinnatis, caulinis lanceolatis dentatis, so bestimmt Haller die sechs und vierzigste Art der **Flokenblume** nach Linné.

. crocea coronopi foliis rigidis & villosis, ist Vaillants ein und dreyßigste Art, und in Portugall zu Hause; sie hat safrangelbe Blumen, und steife und bestäubte Blätter, welche denen Blättern der **Schweinskresse** gleichen.

Calcitrapa cyani folio, flore luteo, ist seine zwanzigste Art, und in Morgenland zu Hause; hat gelbe Blumen und Blätter, wie die **Kornblume**.

. erucae sylvestris folio, capite magno eriophoro, ist seine zehende Art, und in Candien zu Hause; sie hat Blätter, wie die **wilde Rauke**, und grose wollige Blumenköpfe.

. erucae sylvestris folio, capite magno nigricante, ist seine neunte Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blumenköpfe schwarz sind.

. foliis hirsutis pinnatis, pinnis dentatis, floribus in alis sessilibus, foliis laxe pinnatis mollibus, capitulis ad latera caulis sessilibus, also bestimmt Haller die **Sterndistel**.

. folio tenuius laciniato, capite magno, ist Vaillants eilfte Art, und in Morgenland zu Hause, hat dünn zerschlissene Blätter, wie die **Sterndistel**, und grose Blumenköpfe.

. folio tenuius laciniato, capite magno, flore fulvo dilutiore odoratissimo, ist bey ihm eine Spielart derselbigen mit hell gelbrothen und sehr wohlriechenden Blumen.

. isatidis folio, flore purpurascente, hierunter scheint Vaillant eine Spielart der **Flokenblume mit Waidblättern** mit röthlichter Blume zu verstehen.

. laciniata, capite magno, ist seine achte Art, hat zerschlissene Blätter, und grose, stachlichte Blumenköpfe.

. laciniata confertis capitulis parvis, ist seine fünfzehende Art, hat zerschlissene Blätter, und gedrängte kleine Blumenköpfgen.

Calcitrapa laciniata multiflora minimo flore albicante, ist seine vierzehende Art, hat zerschlissene Blätter, und viele kleine weislichte Blumen.

. . lutea alato caule, capite eriophoro, bedeutet bey ihm die wollige Flokenblume.

. . lutea alato caule, capite magno turbinato, hierunter scheint er eine Spielart der Hügelflokenblume, mit geflügeltem Stamm, und grosen Blumenköpfen zu verstehen.

. . lutea alato caule, capite parvo, so nennt er die Flokenblume von Melita.

. . lutea coronopi foliis amplioribus lanuginosis, ist seine dreysigste Art, und in Portugall zu Hause; sie hat gelbe Blumen, und grose wollige Blätter, welche denen Blättern der Schweinskresse gleichen.

. lutea coronopi foliis glabris & rigidis, ist seine zwey und dreysigste Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blätter glatt und steif sind.

. . lutea, coronopi foliis rigidis & villosis, ist seine ein und dreysigste Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blätter rauch sind.

. - lutea coronopi folio, ist seine fünf und zwanzigste Art, hat eine jährige Wurzel, gelbe Blumen, und Blätter, wie die Schweinskresse, und ist im Morgenland zu Hause.

. . lutea, costi hortensis folio, ist seine sechs und zwanzigste Art, welche das gleiche Vaterland, gelbe Blumen, und Blätter, wie die Frauenmünze, hat.

. . lutea erucae folio, scheint bey ihm eine Abart der Flokenblume von Melita zu bedeuten, welche Blätter, wie die Rauke, hat.

. . lutea foliis tenuissime dissectis, ist seine drey und dreysigste Art; ihre Blumen sind gelb, und haben an ihren Kelchen aufrechte Stacheln; ihre Blätter sind dünn zerschnitten.

Calcitrapa lutea laciniata, capitulo brevibus aculeis munito, ist seine acht und zwanzigste Art, hat gelbe Blumen, deren Kelche mit kurzen Stacheln bewafnet sind, und zerschlissene Blätter.

. . lutea laciniata, capitulo longis aculeis munito, ist von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß die Stacheln ihres Blumenkelchs länger sind.

. . lutea laciniata, flore flavescente odoratissimo, ist seine neun und zwanzigste Art, und in Morgenland zu Hause; ihre Blätter sind zerschlissen, und ihre Blumen gelblicht, und sehr wohlriechend.

. . lutea segetum, ist seine sieben und zwanzigste Art, hat gelbe Blumen, und wächst in denen Fruchtfeldern.

. . minor hirsuta, tricolore flore, bedeutet bey ihm die erste Art der Gorterischen Pflanze nach Linne'.

. . minor, vulgari similis, hierunter versteht er eine kleine Abart der Sterndistel.

. . montana italica, foliis tenuiter laciniatis, ist bey ihm die dreyzehende Art; sie hat stachlichte und dünn zerschlissene Blätter; man findt sie auf denen italiänischen Gebürgen wild.

. . officinarum flore albo, so nennt er eine weisse Abänderung der Sterndistel.

. . officinarum flore intense purpureo, ist bey ihm eine andere mit sattrother Blume.

. . officinarum flore purpurascente, bedeutet bey ihm die gewöhnliche Sterndistel.

. . officinarum flore suaverubente, hierunter versteht er eine röthlichte Spielart derselben.

Calcitrapa officinarum, multiflora capitulo longo gracili brevibus aculeis munito, so nennt er eine andere mit vielen und langen Blumenköpfgen, deren Stachel kurz sind.

. . resedae folio, magno flore odoratissimo, ist seine zwölfte Art; sie hat Blätter, wie das Harnkraut, und grose, purpurrothe und sehr wohlriechende Blumen.

. . tenuifolia, caule aspero, jaceae capitulo, flore purpureo, ist seine sechzehende Art; sie hat einen rauhen Stamm, dünne Blätter, Blumenköpfgen, wie die gewöhnliche Flokenblume, und purpurrothe Blumen.

. . vulgari similis sed multo major, bedeutet bey ihm eine grösere Abart der Sterndistel.

. . vulgaris lutea alato caule, hierunter versteht er die sechs und vierzigste Art der Flokenblume nach Linne'.

Calcitrapoides, ist der Beyname, welchen Linne' seiner fünf und vierzigsten Art der Flokenblume gibt, und der Gattungsname, unter welchem Vaillant diejenige Arten dieser Gattung begreift, deren Schupen an dem Blumenkelche mit kleinen strahlenweise gestellten Stacheln geziert sind, wovon der mittlere hervorragt.

. . angusto sonchi folio, capite rotundo brevibus aculeis munito, ist seine fünfzehende Art; sie ist klein, und wächst an dem Meerstrande wild; ihre Blätter sind schmal und gleichen denen Blättern der Gänsedistel; ihre Blumenköpfgen sind rund und mit kurzen Stacheln bewafnet.

. . canescens, capite turbinato, aculeis deflexis, ist seine zwölfte Art; sie ist bestäubt, und wächst an dem Meerstrande; ihr Stamm ist geflügelt, und ihre Blumenköpfgen birnförmig, mit unterwärts sehenden Stacheln: sie ist vermuthlich eine Abart der römischen Flokenblume.

Calcitrapa canescens, sonchi folio, alato caule, capite majori, turbinato, also beschreibt er die römische Flokenblume.

. . carthami folio, alato caule, capite turbinato, scheint bey ihm eine Spielart der Flokenblume mit dem bloßen Stamme zu bedeuten.

. . erucae folio, disco subluteo, cum corona purpurea, ist seine zweyte Art, hat Blätter, wie die Rauke, an ihrer Blume eine gelblichte Scheibe, und einen purpurrothen Strahl.

. . lato sonchi folio, capite rotundo, brevibus aculeis munito, ist seine vierzehende Art, hat breite Blätter, wie die Gänsedistel, und runde Blumenköpfgen, deren Stachel kurz sind.

. . maritima canescens alato caule, hierunter versteht er die sechs und dreyßigste Art der Flokenblume nach Linne'.

. . maritima canescens, alato caule minor, so nennt er eine kleinere Abänderung derselbigen.

. . maritima canescens, cichorii folio, capite magno, ist seine neunte Art; sie ist bestäubt, wächst an dem Strande wild, hat Blätter, wie die Wegwarte, und grose Blumenköpfe.

. . procumbens, cichorii folio, flore purpurascente, bedeutet bey Isnard die Isnardische Flokenblume.

. . pumila supina tenuifolia, calyce turbinato, ist Vaillants sechzehende Art, niedrig und kriechend, und hat dünne und bestäubte Blätter, und birnförmige Blumenkelche.

. . purpurea cichorii folio acutiore, capite turbinato, ist seine dreyzehende Art; sie hat purpurrothe birnförmige Blumenköpfe, und

spizige

spizige Blätter, welche denen Blättern der Wegwarte gleichen.

Calcitrapa napi folio, alato caule, flore purpureo coronato, bedeutet bey ihm die **Flokenblume mit Steckrübenblättern.**

. . sonchi folio, capite magno turbinato, ist seine zehende Art, hat Blätter, wie die Gänsedistel, und grose birnförmige Blumenköpfe.

. . sphaerocephalos erucae folio, ist seine achte Art, hat runde, rauhe und sehr stachlichte Blumenköpfe, und Blätter, wie die **Rauke.**

. . sphaerocephalos sonchi folio, hierunter versteht er die **Flokenblume mit Gänsedistelblättern.**

. . sphaerocephalos tingitana, so nennt er die **Flokenblume mit runden Blumenköpfen.**

. . tenuifolia, capitulis minoribus, cum squamis triculpidibus, bedeutet bey ihm die **rauhe Flokenblume.**

Calea, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Schupen an dem Blumenkelche, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren Fruchtboden blättericht, und deren Samenkrone harig ist; es sind bisher nur vier Arten bekannt.

. . *jamaicensis*, floribus subternis pedunculatis, foliis ovato-oblongis subserratis petiolatis, **Calea von Jamaica**, deren Blumen auf Stielen, meistens zu drey sizen, und deren Blätter eyrund-lanzenförmig, zimlich sägenartig gezahnt, und gestielt sind; man findt sie in Jamaica; ihre Samenkrone ist rauh, und so lang, als die Blume.

. . *oppositifolia*, corymbis congestis, pedunculis longissimis, foliis lanceolatis, caule herbaceo, **Calea mit Blättern, die einander gegen über stehen**, mit gedrängten flachen Blumensträusen, sehr langen Blumenstielen, lanzenförmigen Blättern, und einem krautartigen Stamm: Sie hat mit der ersten und denen zwo folgenden Arten das gleiche Vaterland, und ist jährig: Ihr Stamm ist aufrecht, und ungefähr drey Schuhe hoch; ihre Blätter sind unzertheilt, und stehen an denen Gelenken einander gegen über; ihre weisse Blumen stehen dichte in einander an dem Gipfel des Stamms; ihre Samen sind blos, und die innere Blättlein ihres Fruchtbodens länger: Man kann sie, wie die folgende Art, aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling auf ein Mistbett ausäet; die Pflanzen, wann sie aufgegangen, und so lang sie noch jung sind, zärtlich behandelt; ihnen täglich bey warmem Wetter frische Luft, und öfters, aber sparsam Wasser gibt; sie, wann sie stark genug sind, in ein anderes Mistbett vier Zoll weit von einander sezt; nach einiger Zeit aber sorgfältig in Töpfe bringt, welche man in ein Glashaus oder Glascasse stellt, bis sie Samen bringen.

Calea Amellus, floribus subpaniculatis, calycibus brevibus, seminibus nudis, foliis ovato lanceolatis petiolatis, **amellenartige Calea, mit** zimlich rispenförmigen Blumen, kurzen Blumenkelchen, blosen Samen, und eyrund lanzenförmigen und gestielten Blättern: Ihre Aeste sind holzig, breiten sich über die benachbarte Pflanzen aus, und werden acht bis zehen Schuhe hoch; ihre dike Blätter stehen einander gegen über; ihre gelbe Blumen stehen an dem Gipfel der Seitenäste: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden; nur sezt man ihre junge Pflanzen gleich das erstemal in Töpfe, die man in ein Lohbett gräbt, bis sie

Wurzeln haben, im Schatten erhält, wie andere zarte ausländische Pflanzen, behandelt, bey warmem Wetter fleisig begießt, täglich mit Luft erfrischt, und in dem Lohglashause stehen läßt.

Calea scoparia, suffruticosa, ramis subopositis angulatis, besenartige Calea, deren Aeste ekig sind, und beynahe einander gegen über stehen; sie ist ein Staudengewächs, dem äuserlichen Ansehen nach, wie die Besempfriemen; ihre Aeste entstehen oft zu drey, und treiben wechselsweise häufige Zweige, welche zimlich gleich lang sind; ihre Blätter sind klein, zimlich gleichbreit, stumpf und glatt; ihre kleine weisse Blumen sizen einzeln an dem Gipfel der Aeste vest auf.

Calendula, Ringelblume, bedeutet bey Brunfels, Tragus, Dodonäus, Anguillara, Gesnern, Cäsalpin, und J. Camerern die gewöhnliche Ringelblume; bey Rai aber und den neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, unfruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus vielen gleichen Blättlein besteht, deren Fruchtboden nakend ist, deren Samen keine Krone haben, und die in der Scheibe hautig sind: Linne' hat acht Arten.

- *arvensis*, seminibus cymbiformibus muricatis incurvatis; extimis erectis protensis, Feldringelblume, deren Samen kahnförmig, zakig und gekrümmt, die äusere aber aufrecht, und ausgestrekt sind; sie wächst in Europa auf Feldern, und ist jährig; sie ist sehr nahe mit der gewöhnlichen verwandt, aber ihre Blätter sind herz- oder lanzenförmig; ihre Blumen kleiner; ihre Samen schmäler und gleichbreit; die äusere aber aufrecht und länger; ihr Stengel ist zart, und breitet sich nahe an dem Erdboden in Aeste aus; ihre Blätter sind schmal, und harig, und umfassen mit ihrer Grundlinie den Stamm; ihre sehr kleine blaßgelbe Blumen sizen von Anfang des Mays bis in den Herbst am Ende der Aeste, auf langen nakten Stielen; man kann sie leicht aus denen Samen ziehen, die man nur ausfallen lassen darf: Sie besizt mit der gewöhnlichen die gleiche Heilskräfte, und heißt bey Theodor und Gerard: Calendula arvensis; bey Cäsalpin: Calendula arvensis minor; bey Gesnern: Calendula circa Monspelium sponte; und bey Hallern: Calendula foliis lanceolatis amplexicaulibus dentatis, floribus concoloribus.

Calendula sancta, seminibus urceolatis obovatis laevibus, calycibus submuricatis, heilige Ringelblume, mit krugförmigen, glatten, und umgekehrt eyrunden Samen, und etwas stachlichten Blumenkelchen; sie ist in dem gelobten Lande zu Hause, und kommt sehr viel mit der ersten Art überein; die ganze Pflanze hat gar nichts hariges; ihre Blätter haben einen rauhen Rand; ihre Blumenkelche sind von aussen zakig; ihre Samen sind bauchiger, und gar nicht stachlicht, und an dem Strahl hat sie gar keine: Sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt.

- *officinalis*, seminibus cymbiformibus muricatis incurvatis omnibus, gewöhnliche Ringelblume, deren Samen insgesammt nachenförmig, zakig und gekrümmt sind; man findt sie in dem mittägigen Europa auf Feldern; sie hat zerschiedene Spielarten; bald sind ihre Blumen einfach, bald gefüllt, und diese entweder gros oder klein, safrangelb oder citronengelb; bald treiben sie Junge, und sind wieder entweder gros oder klein: Will man

man diese abgesondert erhalten, so muß man jede besonders säen, und will man lauter schöne Blumen haben, so muß man die schlechtere, so bald sie nur zum Vorschein kommen, ausziehen: Ihre Blumen zeigen sich schon im Heumonat, und ihre Samen werden im August oder Herbstmonat reif; man kann sie entweder von selbst ausfallen lassen, oder im Merz oder April dahin säen, wo sie bleiben sollen; nur muß man sie, wann sie aufgegangen sind, vom Unkraut reinigen, und so verdünnen, daß immer zwischen zwo Pflanzen zehen Zoll Raum bleiben: der scharfe Geschmak und der starke Geruch dieser Pflanze läßt uns auf keine gar zu schwache Kräfte einer Pflanze schliesen, die zu unsern Zeiten bey den Aerzten nicht im Gebrauch ist, ob sie gleich vormals getroknet oder in dem Saft und Extract der Blumen und des Krauts innerlich als ein auflösendes, reizendes, abführendes und erhizendes und in der Verbindung mit Eßig als ein schweistreibendes Mittel gebraucht wurde, und ihr Saft äuserlich gebraucht Blasen erregen, und Warzen hinwegnehmen solle; ihre Blumen geben denen Bienen etwas zum Wachs und vermuthlich auch etwas zur Bienenkütt, und ihr Strahl kann in der Küche und Färberey statt des Safrans gebraucht werden: Sie heißt bey Theodor: Calendula sativa; bey Gerard und Beslern: Calendula simplici flore; und bey Royen: Calendula seminibus radii cymbiformibus echinatis bicornibus.

. . *pluvialis*, foliis lanceolatis sinuato-denticulatis, caule folioso, pedunculis filiformibus, **Regenringelblume**, mit lanzenförmigen, ausgehölt fein gezahnten Blättern, einem blattreichen Stamm, und fadenförmigen Blumenstielen; sie kommt, wie die vier folgende, aus Africa, und ist jährig; ihre untere Blätter sind länglicht, fleischig, und blasgrün; die obere aber schmäler und tiefer eingeschnitten; ihr Stamm neigt sich gegen den Boden, ist ungefähr acht Zoll lang, und endiget sich mit einer einzigen Blume, die sich bey Sonnenschein öfnet, des Abends aber und bey trübem Wetter schließt, deren Scheibe purpurroth, der Stral von aussen violet, innwendig aber weis ist; fangt der Same an reif zu werden, so werden die Stengel schwach, und lassen die Blumen unterwärts hängen; ist er aber vollkommen reif, so richten sie sich wieder auf: Man kann entweder diesen von selbst ausfallen lassen, um sie fortzupflanzen, oder muß man ihn im Frühling in die Rabatten des Gartens säen, wo die Pflanzen bleiben sollen, und, wann sie aufgegangen sind, vor Unkraut bewahren: Sie heißt bey Hermann: Calendula humilis africana, flore intus albo, foris violaceo simplici; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Calendula seminibus radii obsolete serratis, disci cordatis; und bey Royen: Calendula foliis dentatis.

Calendula hybrida, foliis lanceolatis dentatis, caule folioso, pedunculis superne incrassatis, **unächte Ringelblume**, mit lanzenförmigen, gezahnten Blättern, blattreichem Stamm, und Blumenstielen, welche nach oben zu verdikt sind; Ihre Blätter und noch mehr ihre Stengel sind viel länger, als an der vierten Art; aber ihre Blume ist kleiner, ob sie schon die gleiche Farbe hat; sie zeigt sich, wie bey denen übrigen, in denen Sommermonaten: Sie muß, wie die vierte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Royen: Calendula

foliis radicalibus sinuatis, caulinis superne denticulatis.

Calendula nudicaulis, foliis lanceolatis sinuato-dentatis, caule subnudo; **Ringelblume mit bloſem Stamme**, mit lanzenförmigen ausgehölt-gezahnten Blättern, und einem zimlich nakenden Stamme; ſie kommt der vierten Art ſehr nahe; doch ſind ihre Blätter tiefer eingeſchnitten, und das Purpurrothe ihrer Blumenſtrahlen matter; ihr Same tellerrund: Sie muß, wie die vierte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Hermann: Calendula africana, foliis ſcabioſae argenteae viridibus.

. *graminifolia*, foliis linearibus ſubintegerrimis, caule ſubnudo; **Ringelblume mit Grasblättern**, deren Blätter gleichbreit ſind, und einen zimlich glatten Rand haben, und deren Stamm zimlich nakend iſt; ſie iſt bleibend, und in der Farbe der Blumen der vierten, in der Gröſe derſelbigen aber der dritten Art gleich; ſie zeigen ſich von dem April an bis in den Herbſt hinein: Man kann ſie im Sommer durch Zweiglein vermehren, die man von denen buſchigen Häuptern nimmt, und in Töpfe mit leichter friſcher Erde einſezt, die man in ein ſehr mäſiges Miſtbett ſtellt, oder im Sommer bis an den Rand in den Boden ſenkt, und mit einem Melonenfenſter bedekt: Sind ſie eingeſezt, ſo verwahrt man ſie vor der Sonnenhize, und begießt ſie fleiſig, aber nicht zu häufig; ſind ihre Wurzeln ſtark genug, ſo ſezt man ſie einzeln in beſondere kleine Töpfe, die mit friſcher leichter Erde angefüllt ſind, bis ſie neue Wurzeln haben, an einem ſchattigen Ort ſtehen, bis auf den Herbſt in der freyen Luft, doch bedekt, erhalten, alsdann aber in eine trokene luftige Glascaſſe, oder unter das Gerähme eines gemeinen Miſtbetts gebracht, und bey gelindem Wetter öfters mit Luft erfriſcht werden: Sie heißt bey Plukenet: Calendula africana ſurrecta, rorismarini folio; bey Hermann: Calendula africana, foliis gramineis rarius dentatis aureis; und bey Royen: Calendula foliis linearibus denticulatis & integerrimis.

Calendula fruticoſa, foliis obovatis, caule fruticoſo decumbente; **ſtaudige Ringelblume**, mit umgekehrt eyrunden, etwas gezahnten Blättern, und einem ſtaudigen, darniederliegenden Stamm; ihr Stamm iſt zart, ſtaudig, bleibend, und ſieben bis acht Schuhe hoch; ihre Blätter haben kurze flache Stiele, und ſind auf der obern Fläche glänzend grün, auf der untern aber bläſſer; ihre Blumen kommen am Ende der Zweige an kurzen nakenden Stielen im Sommer zum Vorſchein, und haben mit denen Blumen der ſechſten Art gleiche Farbe und Gröſe: Man kann ſie leicht aus denen abgeſchnittenen Zweiglein ziehen, die man im Sommer in eine ſchattige Rabatte ſezt, oder bey heiſen Tägen mit Matten bedekt, in ſechs Wochen aber, wann ſie Wurzeln haben, ſorgfältig einzeln in beſondere Töpfe ſezt, welche mit leichter, ſandiger, ungedungter Erde angefüllt ſind, bis ſie friſche Wurzeln haben, im Schatten, bis ein Froſt einfällt, an einen bedekten Ort in freyer Luft, nachher aber in dem Gewächshauſe nahe an denen Fenſtern ſtehen müſſen: Sie heißt bey Hermann: Calendula africana minor perennis gramineis foliis, rarius dentatis; und bey Royen: Calendula foliis obverſe ovatis denticulatis, caule perenni.

. alpina; bedeutet bey Gerard den **Bergwolverley**.

Calen-

Calendula americana, caule erecto ramoso, foliis oblongis oppositis hirsutis, floribus lateralibus; americanische Ringelblume, deren Stamm aufrecht und ästig, deren Blätter länglicht und zotig, und einander gegen über, und deren Blumen zur Seite stehen; ist Millers zehende Art, jährig, und in Neuspanien zu Hause; ihr Stamm ist aufrecht ungefähr acht Zoll hoch, und treibt zarte, steife Aeste, deren die untere länger sind, als die obere; ihre Blätter haben keine Stiele; ihr Blumenstiel kommt in den Winkeln der Aeste zum Vorschein: Man muß sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet, und, wann die Pflanzen stark genug sind, in Töpfe sezt, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, und, bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten erhalten werden, und täglich mit Luft erfrischt.

. . *decumbens*, foliis oppositis pinnatifidis asperis, subtus incanis, ramis decumbentibus, pedunculis nudis; darniederliegende Ringelblume, deren Aeste darnieder liegen, deren Blumenstiele nakend, und deren Blätter in rauhe Querstüke zertheilt, und auf der untern Fläche bestäubt sind, und einander gegen über stehen: Sie hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland, ist jährig, blüht im Frühling, und muß auch, wie die americanische Ringelblume, fortgepflanzt werden; sie liebt einen schlechten und sandigen Boden, treibt viele weiche, harige und auf dem Erdboden liegende Stengel, und hat lange, schmale, auf der obern Fläche dunkelgrüne, auf der untern aber bestäubte Blätter, und in den Winkeln der Aeste und Blätter einzelne gelbe Blumen auf langen nakenden Stielen.

Calendula lutea flore pleno; hierunter verstehet Besler eine grose gefüllte Spielart der gewöhnlichen Ringelblume.

. . lutea medio rufa; ist bey ihm eine Abart mit rother Scheibe.

. . major polyanthos flore aureo; so nennen Theodor und Gerard eine goldgelbe, grose, gefüllte Abänderung derselbigen.

. . major prolifera; bedeutet bey dem leztern die grose jungetragende Abart.

. . multiflora maxima; ist bey beyden eine sehr grose gefüllte Spielart derselbigen.

. . multiflora orbiculata; hierunter verstehen sie eine Abänderung mit umgebogenem Blumenstrahl.

. . polyanthos flore aureo; so nennen sie die gemeine gefüllte gedoppelte Abart.

. . prolifera; bedeutet bey ihnen, J. Camerern und Beslern die grösere jungetragende Spielart.

. . prolifera secunda; ist bey Theodor die kleinere jungetragende Abänderung.

. . sativa polyanthos melina; hierunter verstehet er er nebst Gerard eine gefüllte röthlichtgelbe Spielart.

Calendulae affinis, seminibus membranaceis trigonis, elatior, foliis obiter dentatis; so beschreibt Rai die vierte Art der africanischen Ringelblume nach Vaillant.

Calendulastrum, ist der Gattungsname, unter welchem Heister die africanische Arten der Ringelblume vereiniget.

Calenduloides, bedeutet bey Möhring einige Arten der Ringelblume.

Cali arabicum, ist bey J. Bauhin die Reaumurische Pflanze.

. . Arabum aliud; so nennt er den arabischen Glasschmalz.

. . geniculatum sive Salicornia; hierunter verstehet er den staudigen Glasschmalz.

Cali parvum hirsutum; bedeutet bey ihm das zotige Salzkraut.

. . sive vermiculari marinae non dissimilis planta; ist bey ihm die glatte Frankische Pflanze.

. . species sive vermicularis marina arborescens; so nennt er den Salzstrauch.

. . species sive vermiculati fruticis varietas major; hierunter versteht er eine grösere Abänderung desselbigen.

. . vulgare; bedeutet bey ihm das Seersalzkraut.

Καλικιμαθεια, ist bey Anguillara die achte Art des Andorns nach Linne'.

Calla, bedeutet bey Linne', Gronov, und Millern eine Gattung Pflanzen mit vielen, dem Fruchtboden einverleibten, und mit den Staubwegen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenscheide flach, deren Kolbe mit Blümchen bedekt ist; welche weder Kalch noch Krone haben, und deren Beere viele Samen enthalten: Man kennt nur drey Arten davon.

. . *aethiopica*, foliis sagittato-cordatis, spatha cucullata, spadice superne masculo; ethiopische Calla, deren Blätter pfeil- oder herzförmig, deren Blumenscheide mönchskappenförmig, und deren Kolbe oben männlich ist; ethiopisches Arum; ihre Wurzel ist dik, fleischig, knollig, mit einer braunen Haut bedekt, und mit vielen starken fleischigen Fasern versehen: ihre Blätter kommen traubenweise zum Vorschein, sind acht bis neun Zoll lang, glänzend grün, und scharf zugespizt, und sizen auf grünen saftigen einen Zoll langen Stielen; ihr Blumenstengel ist dik, glatt und geflekt; ihre Blumenscheide ist mehr weiß, und ihre Kolbe grasgrün, und spielt etwas in das Gelbe; sie ist sehr dauerhaft und niemals ohne Blätter; sie blüht im May: Sie vermehrt sich stark durch die Nebenschößlinge, welche man zu Ende des Augusts abnehmen, die gröste absondern, einzeln in besondere mit Küchenerde angefüllte Töpfe setzen, bis in den Herbst in die freye Luft, hernach aber unter Obdach, bey gelinden Wintern aber in eine warme Rabatte, und troknen Boden, oder in das freye Feld sezen kann, wo sie etwas bedekt sind, nur muß man ihnen den Winter über nicht zu viel Wasser geben.

Calla palustris, foliis cordatis, spatha plena, spadice undique hermaphrodito; Sumpfcalla, deren Blätter herzförmig, deren Blumenscheide flach, und deren Kolbe allenthalben zwitterhaft ist; sie wächst in dem mitternächtlichen Europa in Sümpfen: Man kann daraus, wann man sie im Frühling, da sie sich von dem Moraste ablöset, sammlet, in der Sonne troknet, in einen Bakofen oder Badstube legt, daß sie halb troken wird, und Bad darauf gießt, nachher hart in einem Bakofen troknet, daß die Blätter abfallen, und sich die Schale bey den Knoten von dem Stiele ablöset, in einem Haktrog klein stoßt und mahlt, auf das Meel heises Wasser oder Brandtweinhefen gießt, zu einem zähen Teige knetet, bis man überall gleichsam kleine Hare sieht, und mit dem dritten Theile Kornmeel vermengt, Brod baken: Sie heißt in der Lappländischen Pflanzengeschichte: Calla foliis cordatis.

. . *orientalis*, foliis ovatis; morgenländische Calla, mit eyrunden Blättern; sie ist fortwährend, und bey Aleppo in bergichten Gegenden zu Hause; ihre Wurzel ist dik, ihre Blätter stehen auf sehr langen Stielen; ihr Blumenstengel wird sechs bis acht Zoll hoch, und trägt eine einige weisse Blume

me: Man pflanzt sie aus den Wurzeln fort; man sezt diese in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und im Sommer in freyer Luft stehen, im Winter aber unter das Gerähme eines gemeinen Mistbetts gebracht werden müsen.

Calla aquatilis, odore allii vehemente praedita; hierunter versteht Gronov die stinkende Zehrwurz.

Callae alterum genus Plinii, bedeutet bey Dalechamp die Mönchskappe.

. . primum genus Plinii; ist bey ihm die gebräuchliche Aronswurz.

Callicarpa, Wirbelbeere, ist bey Linne', Jacquin, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone in vier Abschnitte zerspalten sind, und deren Beere vier Samen enthalten: Man kennt bisher nur zwo Arten.

. . *americana*, foliis serratis; americanische Wirbelbeere, mit sägenartig gezahnten Blättern; man findt sie in Ostindien, Virginien, Carolina, und an dem Mississippifluß; ihre Blätter sind auf der untern Fläche mit einem weissen Filz bedekt; ihre sägenartige Zähne haben eine zimlich steife Spize; sie hies sonst bey Linne' mit einem Worte: Callicarpa.

. . *integrifolia*, foliis integerrimis; Wirbelbeere mit glattrandigen Blättern; Jacquin hat sie in den Wäldern bey Carthagena gefunden: ihr Stamm ist holzig, ungefähr zwölf Schuhe hoch, und treibt unordentliche Aeste; ihre Blätter sind oval, spizig, auf der untern Fläche filzig, und etwas gewürzhaft, haben einen glatten Rand, und sizen auf Stielen einander gegen über; ihre zahlreiche, wohlriechende, weißlichte Blumen bilden an dem Gipfel und in den Winkeln der Blätter und Aeste dichte, zusamengesezte, und filzige Trauben; ihre Beere sind glänzend grün, unten gelb, und so gros, als eine Erbse.

Calligonum, Hakenknopf; ist bey Linne', Gronov und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und zween Staubwegen, welche weder Blumenkrone, noch Griffel hat, deren Blumenkelch aus fünf Blättern besteht, und deren Frucht mit Borsten besezt ist, und nur einen Samen enthält; man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Tournefortischen Gattungsnamen: *polygonoides*, wegtrittartige, zum Beynamen gibt; ihr Stamm ist holzig, und das Gebürge Ararat ihr Vaterland.

Callisia, Zärtling, bedeutet bey Löfling und Linne' eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus drey Blättern bestehen, deren Staubfäden zween Staubbeutel haben, und deren Samenkapsel zwo Zellen hat: Es ist nur eine Art davon bekannt, welcher Linne' den Beynamen: *repens*, die kriechende gibt; sie ist jährig, und wächst in dem mittägigen Europa an feuchten, tiefen und schattigen Orten; sie hat sehr viele Verwandtschaft mit der Commeline, aber keine Honigbehältnisse; sie ist zart, glatt, krautartig, und ihre Aeste wurzeln; ihre Blätter sind eyrund, scharf zugespizt, etwas dik, glänzend und fett anzufühlen, haben einen glatten und purpurrothen Rand, bilden Scheiden, und stehen wechselsweise, bisweilen rasenförmig an dem Stengel; ihre Blumen sind klein, zart, grünlicht, meistens zu drey, und sizen vest auf.

Callitriche, Wasserstern, ist bey Linné und Adanson eine Gattung Pflanzen mit einem Staubfaden, und zween Staubwegen, welche keinen Blumenkelch hat, deren Blumenkrone aus zwey Blättern besteht, und deren Samenkapsel zwo Zellen, und vier Samen hat: Linné hat nur zwo Arten.

. . *verna*, foliis superioribus ovalibus, floribus androgynis; Frühlingswasserstern, deren obere Blätter oval, und deren Geschlechter halb getrennt sind; sie blüht im Frühling in Europa in Wassergräben.

. . *autumnalis*, foliis omnibus linearibus apice bifidis, floribus hermaphroditis; Herbstwasserstern, mit lauter gleichbreiten, und an ihrer Spize entzweygespaltenen Blättern, und Zwitterblumen; sie blüht im Herbst an denen gleichen Orten, und füllt sie öfters so aus, daß man trokenes Fusses darüber gehen kann.

. . Plinii; bedeutet bey Columna eine Spielart des Frühlingswasserferns, dessen Stamm nur zwey Blätter, und dessen Frucht vier Eke hat.

Callosus, verhärtet, sagt man von solchen Theilen einer Pflanze, welche härter, als die übrige Pflanze, oder als der übrige Theil der Pflanze sind.

Callyonimus vel Chamaecitinus; hierunter versteht Gesner die gemeine Mayenblume.

Calochierni carduus cretensibus; Calochierni cretensium; scheint bey J. Bauhin und Hon. Belli eine denen Bürstenpflanzen verwandte Art zu bedeuten.

Calophyllodendron, also nennt Vaillant die Gattung des Schönblatts.

Calophyllum, Schönblatt, ist bey Linné und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus vier Blättern besteht, und der erstere gefärbt, deren Steinfrucht kugelrund ist, und deren Blätter unzertheilt sind, und an jeder Seite der Ribbe einfache Nerven haben, welche denen Bärten einer Schreibfeder gleichen: Es sind nur zwo Arten davon bekannt.

Calophyllum Inophyllum, foliis ovalibus; groses Schönblatt, mit ovalen Blättern; es ist in Ostindien zu Hause, und hat einen holzigen Stamm; seine abgesottene Rinde gebrauchen die Indianer wider das Blutharnen; seine Blätter mit reinem Wasser zerrieben, und eine Nacht darinn eingeweicht, färben es blau, und geben denen Indianern ein Mittel wider Entzündungen der Augen; seine Blumen haben einen angenehmen Geruch, den sie auch denen Kleidern mittheilen, neben welche man sie legt, und dienen denen Indianern zur Zierde ihrer Haare; seine unreife Früchte macht man ein; ihre Schale genießt man roh, und aus ihren Kernen preßt man ein Oel, welches wider die Kräze, und andere Unreinigkeiten der Haut dienen solle.

. . *Calaba*, foliis ovatis obtusis; kleines Schönblatt, mit eyrunden und stumpfen Blättern; man findt es in beyden Indien wild; seine Blumen sind bald männlich, bald Zwitter; sein Stamm hoch und zäh, und treibt viele Aeste, davon die jüngere viereckig sind; seine Blätter sind eyrund, oder länglicht, stumpf, ausgeschnitten, glänzend, lederartig, gestreift und unzertheilt, sizen auf ganz kurzen Stielen einander gerade gegen über, und haben im Wein- und Wintermonat in ihren Winkeln weisse wohlriechende Blumen, welche einfache und lokere Trauben bilden,

bilden, und gelbe Staubbeutel haben: Es taugt in wärmern Ländern treflich zu lebendigen Gehägen; seine Früchte gleichen denen CornelKirschen, und werden in Ostindien gegessen; aus ihren Kernen preßt man daselbst Brennöl: Es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Garten: Calophyllum foliis ovatis obtusis: striis parallelis transversis.

Caltha, Dotterblume, bedeutet bey denen meisten ältern Schriftstellern die gewöhnliche Ringelblume; bey denen meisten neueren diese ganze Gattung; bey Linné aber eine Gattung Pflanzen mit vielen Staubwegen, und vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, welche weder Blumenkelch, noch Honigbehältnisse, aber fünf Blumenblätter, und viele Samenkapseln, und in denselbigen viele Samen hat: Linné hat nur eine Art.

. . *palustris*, Sumpfdotterblume; Schmalzblume, Kuhblume, Bachblume, Mattenblume, Mosblume, gelbe Wiesenblume, Goldwiesenblume; sie blühet im April und May in Europa an feuchten Orten gelb; man hat auch in Gärten eine Spielart derselben mit gefüllter Blume, welche etwas später blüht, und im Herbst durch Theilung der Wurzeln fortgepflanzt werden kann, die man in einen nassen Boden und schattige Lage sezt: Sie ist wässerig, etwas bitter und scharf, doch fressen sie Ziegen, Hornvieh und Schafe begierig, und ohne Schaden, die leztere aber nur, wann sie noch jung ist; die Finnen bedienen sich in Hungersnoth ihrer Wurzeln zur Speise; ihre noch geschlossene Blumen hat man ehmals, wie Cappern eingemacht, genossen; sind sie geöfnet, so geben sie denen Bienen Stoff zu Wachs: Sie heißt bey Tragus: Caltha Virgilii; bey denen meisten ältern Schriftstellern: Caltha palustris; bey Clusius: Caltha palustris vulgaris; bey C. Bauhin: Caltha palustris flore simplici; und bey Millern: Caltha major, foliis orbiculatis crenatis, flore majore.

Caltha africana flore intus albo extus ferrugineo; africana, flore intus albo, foris violaceo; hierunter verstehen Morison und Tournefort die Regenringelblume.

. . africana flore intus albo extus leviter violaceo, semine plano cordato; bedeutet bey Boerhaave die Ringelblume mit blosem Stamm.

. . africana flore intus albo, foris violaceo, semine majore oblongo; ist bey Breyn die unächte Ringelblume.

. . africana foliis croci angustis, florum petalis externe purpurascentibus interne albis; so nennt Boerhaave die Ringelblume mit Grasblättern.

. . africana fruticosa; hierunter versteht Gesner eine gefüllte Spielart der aufrechten Sammtblume.

. . alpina; bedeutet bey ihm und Theodor den Bergvolverley.

. . alpina minor palustris; scheint bey Wagnern eine kleine Spielart der Sumpfdotterblume zu seyn, welche auf denen Alpen wächst.

. . arvensis; so nennt C. Bauhin die Feldringelblume.

. . Calendula, flore mixto; hierunter versteht Tournefort eine Spielart der gewöhnlichen Ringelblume, deren Blumenscheibe roth, der Strahl aber geib ist.

. . flore pleno, variegato, ex pallido & flavo major; ist bey Boerhaave eine gefüllte blas-und hochgelbe gröfere Abänderung eben derselbigen.

. . flore simplici; so nennt J. Bauhin

hin die gewöhnlichen Ringelblume.

Caltha flore solitario ex alis foliorum longissimo pedunculo prodeunte; bedeutet bey Burmann die ringelblumenartige Verbesine.

. floribus minimis pallentibus; ist bey Hallern die Feldringelblume.

. floribus reflexis; so nennt C. Bauhin eine Abart der gewöhnlichen Ringelblume mit umgebogenem Blumenstrahl.

. humilis & minima; hierunter versteht er eine niedrige und sehr kleine Spielart der Feldringelblume.

. maritima lusitanica lanuginosa; ist Tournefort's siebenzehende Art; sie wächst in Portugall an dem Strand und ist wollig.

. media folio longo cinereo, flore pallido; bedeutet bey Boerhaave eine mittlere blasse Abart der gewöhnlichen Ringelblume mit langen bestäubten Blättern.

. media folio longo prolifera; hierunter versteht er eine mittlere jungetragende Spielart derselbigen mit langen Blättern.

. minima; also nennt J. Bauhin die Feldringelblume.

. minor, foliis orbiculato-cordatis crenatis, flore minore; ist Millers zweyte Art, und scheint eine Spielart der Sumpfdotterblume zu seyn, deren Blätter etwas herzförmig, und deren Blumen kleiner sind.

. palustris flore multiplici; palustris flore pleno; palustris floribus densis; palustris multiplex; bedeutet bey Beslern, J. Camerern, Clusius, C. Bauhin, Gesnern und Gerard eine gefüllte Spielart der Sumpfdotterblume.

. palustris petalis acutis; ist in der Beschreibung des florentinischen Gartens eine andere Abart derselbigen, deren Blumenblätter spizig sind.

Caltha poëtarum & chrysanthemum oculatum verius Dioscoridis; hierunter versteht Pena die gewöhnliche Ringelblume.

. polyanthos major; also nennt C. Bauhin die gemeine gefüllte Abänderung derselben.

. polyanthos major flore aureo; bedeutet bey Tournefort die goldgelbe gefüllte Spielart derselbigen.

. polyanthos major flore melino; ist bey ihm die röthlicht-gelbe gefüllte Abart derselben.

. polyanthos maxima; hierunter versteht C. Bauhin eine sehr grose gefüllte Abänderung derselbigen.

. prolifera majoribus floribus; so nennt er die grose jungetragende Spielart derselbigen.

. prolifera majoribus floribus flore melino; bedeutet bey Tournefort eine grose röthlicht-gelbe jungetragende Abart derselbigen.

. prolifera minoribus floribus; ist bey C. Bauhin die kleine jungetragende Abänderung derselbigen.

. vulgaris flore citrino, hierunter versteht Tournefort eine citronengelbe einfache Spielart derselbigen.

. vulgaris flore pallido; so nennt er eine blasse einfache Spielart.

. vulgaris flore rufo; bedeutet bey ihm eine rothgelbe einfache Abänderung derselben.

Caltoides, bedeutet in der Beschreibung des pariſischen Gartens einige Arten der Othonna.

Calycanthemi, machten in dem natürlichen System des Ritters v. Linné die vierzigste Classe aus, welche die Gattungen des Weiderichs, der Nachtkerze, der Jussieuischen, Ludwigischen, Oldenlandischen, Jsnardischen, und Ammannischen Pflanze, der *Peplis*, des Blutkrauts, des Milchkrauts, und der Rhexia unter sich begreift.

Calycanthus, Kelchblume, so nennt Linné

Linne' eine Gattung Pflanzen mit vielen Staubwegen und vielen dem Kelch einverleibten Staubfäden, deren Kelch aus einem Blatt besteht, krugförmig ist, und viele sparrichte gefärbte Blättlein an sich hat, welche eine Blumenkrone vorstellen; welche sehr viele Griffel, und auf denselbigen eine drüsige Narbe, und viele geschwänzte Samen innerhalb einem saftigen Kelch hat: Man kennt bisher nur zwo Arten.

Calycanthus floridus, petalis interioribus longioribus; **mit denen Blättern blühende Kelchblume**, deren innere Blumenblätter länger sind; Specereypfeffer; diese Staude wächst in Carolina wild, wird daselbst selten vier Schuhe hoch und theilt sich neben dem Boden in viele zarte Zweige, die an jedem Gelenke zwey unzertheilte eyrunde Blätter auf kurzen Stielen haben, in deren Winkeln im May, Brachmonat und Heumonat dunkel purpurrothe, und angenehm riechende Blumen auf langen Stielen sizen: Sie kommt in freyer Luft fort, wann sie nur eine warme Lage und einen trokenen Boden hat: Man kann sie durch junge Zweige vermehren, die man im Herbst ablegt, und nach einem Jahr dahin pflanzt, wo sie bleiben sollen; man muß auch die Oberfläche der Erde mit etwas altem Gerberloh bedeken, und bey trokenem Wetter die Woche hindurch einmal begiesen: die Rinde ihres Stamms hat eine braune Farbe, und einen sehr starken gewürzhaften Geruch.

• . *praecox*, petalis interioribus minutis; **vor denen Blättern blühende Kelchblume**, deren innere Blumenblätter klein sind; sie ist in Japan zu Hause; ihr Stamm ist holzig, und ihre innere Blätter gelb; sie blüht, ehe sie Blätter bekommt.

Calyciflorae, sind solche Pflanzen, deren Staubfäden in den Blumenkelch einverleibt sind, und machen in Royens Lehrgebäude eine eigene Classe aus, welche mit Linne's zwölfter Classe zimlich übereinkommt.

Calycina methodus, ist diejenige Lehrart in der Pflanzenkunde, welche ihre Classen, Eintheilungen und Bestimmungen nach der Art und Beschaffenheit des Blumenkelchs einrichtet; bald ist sie ganz allein nach diesem eingerichtet, wie die Linne'ische, bald hat man auch noch Kennzeichen von der Frucht entlehnt, wie Magnol.

Calycista, ist ein Pflanzenkundiger, der diese Lehrart angenommen hat.

Calyculatus, so nennt Vaillant einen Blumenkelch, dessen äusere Grundfläche eine kürzere und unterschiedene Reihe Blättlein umgibt.

Calyptra, Haube, bedeutet eigentlich den Kelch der Mose, welcher, wie eine Haube, auf dem Dekel des Staubbeutels sizt; bey einigen auch den Umschlag der Samen.

• . destituti, sind solche Mose, welche keine Haube haben; und machen bey Dillen die zweyte Ordnung aus.

Calyptrati; sind solche Mose, welche eine Haube haben, und machen seine erste Ordnung aus.

Calyx, Calix, **Blumenkelch**, ist derjenige Theil der Blume, welcher sie zu äuserst bedekt; er ist nicht immer zugegen, geht mit dem Blumenstiel in einem fort, und ist meistens grün; er erhält nach seiner zerschiedenen Art, Stellung, nach der Art der Pflanzen, und der Zeit, zu welcher er sich zeigt, zerschiedene Benennungen, die wir an ihrem Orte anführen werden; er dient vorzüglich die noch unentwikelte zarte innere wesentliche

Theile

Theile vor der Luft und Kälte zu verwahren.

Camanbaya, hierunter verſteht Marcgraf und Petiver die fünfte Art der Tillandſiſchen Pflanze nach Linné.

Camara, iſt der Beyname, welchen Linné ſeiner vierten Art der *Lantana*, und der Gattungsname, welchen Plumier und Adanſon dieſer ganzen Gattung geben.

. . alia, flore variegato, non ſpinoſa, alſo beſchreibt er die vierte Art der *Lantana* nach Linné.

. . arboreſcens ſalviae folio, bedeutet bey ihm die dritte Art derſelbigen.

. . trifolia, purpuraſcente flore, iſt bey ihm die dreyblätterichte *Lantana*.

Camara Tinga, hierunter verſteht Piſo die vierte Art der *Lantana* nach Linné.

Camaranbaja, iſt der braſiliſche Name der Ludwigiſchen Pflanze.

Camarinna; Camarinnas, bedeutet bey denen Portugieſen den weiſſen Felſenſtrauch.

Camarronum, hierunter ſcheint Rhazes eine Art der Euphorbie zu verſtehen.

Camaru, ſo nennt Piſo die harige Judenkirſche.

Camarum, iſt der Beyname, welchen Linné ehmals ſeiner ſechsten Art des Sturmhuts gab.

Cambogia, Gummigutbaum, macht bey Linné eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege aus, deren Blumenkrone und Blumenkelch aus vier Blättern beſteht, und deren Apfel acht Zellen, und einzelne Samen hat; man kennt nur eine Art, welcher Linné den Beynamen: Gutta gibt; ſie iſt in Oſtindien zu Hauſe, und hat einen holzigen Stamm, welcher hoch wird, und ſich in Aeſte zertheilet, an welchen länglichte, ſchmale und glattrandige Blätter parweiſe auf beſondern Stielen ſitzen; an ihren Gipfeln zeigen ſich im Merz die Blumen, welche groſe gelbe Aepfel, und in denſelbigen bläulichte Samen hinterlaſſen: Aus ſeinem ganzen Stamm fließt der harzig ſchleimige gelbe oder gelbrothe Saft, welcher verdikt zu uns gebracht, und unter dem Namen Gummigut verkauft wird; ſein Geſchmak iſt anfänglich harzig, nachher aber unter dem Kauen wird er äuſerſt ſcharf; ſeine allzuheftige Würkung, die er durch Erbrechen und Entzündung der Eingeweide vorzüglich äuſert, hat vorſichtige Aezte gewarnt, ſie nur auf verzweifelte und hartnäkige Krankheiten vorzubehalten, und auch da entweder in einer ſehr geringen Menge, oder in einem wäſſerichten Extract mit Zuſaz eines feuerveſten Laugenſalzes zu geben: In der Mahlerey leiſtet es zu der gelben Farbe gröſeren Nuzen.

Cambulu, iſt die malabariſche Benennung der erſten Art der Trompeterblume nach Linné.

Camelina, bedeutet bey Gerard den lercojenartigen Wegſenf.

. . Myagrum alterum thlaſpi effigie, ſo nennt ihn Lobel.

. . five Myagrion, hierunter verſtehen Dodonäus und Thalius den zahmen Leindotter.

Camellia, Camelliſche Pflanze, iſt bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten, und in einen Haufen verwachſenen Staubfäden, deren Blumenkelch aus vielen Blättlein beſteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und davon die innere gröſer ſind; ſie hat ihren Namen einem ſyſtematiſchen Kräuterkundigen zu danken, der zu Anfang dieſes Jahrhunderts gelebt,

gelebt, und in seinem Lehrgebäude die Classen der Pflanzen nach denen Schalen des Samenbehältnisses eingetheilt hat: Es gibt nur eine Art davon, welche den Beynamen: *japonica*, die japanische hat; sie ist in Japan und Sina zu Hause, und hat einen holzigen Stamm.

Cameraria, Camerarische Pflanze, ist der Name, welchen Dillen der Montischen Pflanze; Böhmer und Ludwig der Gattung des Lilienaffodills, van Royen, Plumier, Brown, Jacquin und Linné aber einer Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege geben, deren Blumenkrone, wie ein Präsentirteller, gestaltet, und deren Samen einfach, in eine eigene Haut einverleibt, und in zween lappige und horizontale Fruchtbälge eingeschlossen sind: Es sind zwo Arten davon bekannt, welche beyde in denen wärmern Gegenden von America zu Hause sind.

. *latifolia*, foliis ovatis utrinque acutis transverse striatis, breitblätterichte Camerersche Pflanze, deren Blätter eyrund, auf beyden Seiten spizig, und in die Quere gestreift sind: Sie ist ein sehr hoher, buschiger, ästiger, und schöner Baum, welcher voll einer schneeweissen scharfen Milch ist; ihr Stamm ist aufrecht und dik, und ihre Aeste meistens noch entzweygetheilt; ihre Blätter haben einen glatten Rand, und gleichlaufende Querstreifen, sind glänzend, und etwas steif, und sizen auf Stielen einander gegen über; ihre Blumen sind weis, zeigen sich im August, und sizen in denen Winkeln der Blätter und Aeste auf langen und dünnen Stielen; ihre Fruchtbälge sind braun: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, oder auch aus denen abgeschnittenen Zweiglein fortpflanzen, die man in den Sommermonaten in ein Mistbett sezen muß: Sie muß in dem Lohglashause stehen, und bey warmem Wetter genug frische Luft haben: Sie heißt bey Plumier: Cameraria lato myrti folio; bey Jacquin: Cameraria latifolia, foliis subrotundis utrinque acutis; und bey Brown: Cameraria arborea foliis ovato-acuminatis nitidis rigidis reflexis.

Cameraria angustifolia, foliis linearibus, schmalblätterichte Camerersche Pflanze, mit gleichbreiten Blättern; ihr Stamm ist staudig, wächst ungefähr acht Schuhe hoch, und treibt unregelmäßige Aeste; ihre Blätter sind schmal und dünn, stehen einander gegen über, und haben der Länge nach zwo Ribben; ihre Blumen kommen zerstreut an dem Gipfel der Aeste zum Vorschein, und gleichen denen Blumen der ersten Art, nur daß sie kleiner sind: Sie muß auch, wie die erste Art, gepflanzt und behandelt werden: Sie heißt bey Plumier: Cameraria angusto linariae folio.

. . arvensis minor, bedeutet bey Dillen die Montische Pflanze.

Camerarius Joachim, ein nürnbergischer Pflanzenkundiger des sechzehenden Jahrhunderts, welchem die vorhergehende Pflanze ihren Namen, und die Kräuterkunde durch seinen Garten, und die Beschreibung desselbigen, auch andere Werke vieles zu danken hat: Wir müssen hier noch dreyer Pflanzenkundiger von diesem Namen und ehmaliger tübingischer Lehrer, Rudolph Jacobs, Elias und Alexander Camerers gedenken: der erstere, welcher nach der Mitte des verflossenen Jahrhunderts lebte, ist einer der ersten, welche

von

von dem Geschlechte der Pflanzen geschrieben haben; er hat auch in seinen Probschriften einige Arzneypflanzen, die Erscheinungen der Sinnpflanze, die Uebereinstimmung der Pflanzen in ihren Kräften und Befruchtungstheilen; der zweyte vorzüglich den Thee und Coffee; und der dritte unter andern die Reizbarkeit der Geburtstheile in den zusamengesezten Pflanzen beschrieben.

Camiri, so nennen die Indianer eine Frucht, welche stumpfe Eke hat, ungleich, graulicht und steinhart ist.

Camocladia, Jungfernpflaume, Astlose, ist bey Linné, Jacquin, Brown und Millern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone in drey Theile getheilt, und deren Steinfrucht länglicht ist, und einen zweylappigen Kern hat: Man kennt bisher nur zwo Arten, welche beyde Bäume sind.

. *pinnatifolia*, foliolis integris, Jungfernpflaume mit gefiederten Blättern, deren Blättlein unzertheilt sind; sie wird selten über zwanzig Schuhe hoch; ihr Stamm ist aufrecht und zimlich dik, und treibt wenige dike und buschige Aeste; ihre Blätter sind glatt, und bestehen meistens aus siebenzehen eyrund-lanzenförmigen, scharf zugespizten, gestielten, aderichten und etwas runzlichten Blättlein; ihre sattrothe, geruchlose, kleine Blumen zeigen sich in ihrem Vaterlande in dem Christmonat, Jenner und Hornung, sizen vest auf, und bilden lokere, zusamengesezte, und rispenförmige Trauben; einige derselben haben vier Staubfäden; ihre Frucht ist roth und glänzend, und hat eine süse Schale: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben, und in Töpfe säen muß, die man in ein Mistbett gräbt; sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man in ein Lohbett gräbt, und behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen: dieser Baum ist voll von einem wässerigen und etwas klebrichten Saft, der an der freyen Luft schwarz wird, und schwarz färbt: Sie hieß sonst bey Linné: Camocladia; oder: Camocladia integrifolia, foliolis integerrimis; und bey Brown: Camocladia caudice simplici, quandoque brachiato, fronde comosa pinnata, floribus confertis sessilibus, racemis alaribus.

Camocladia dentata, foliolis spinoso-dentatis, gezahnte Jungfernpflaume, deren Blättlein stachlichte Zähne haben; sie ist in dem mittägigen America zu Hause, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der ersten Art; aber ihre Blättlein haben stachlichte Zähne, und sind länglicht, und auf dem Rüken etwas adericht und filzig; sie muß auch, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt werde: Nach dem Vorgeben der Einwohner solle ihr Schatten sehr schädlich, und oft tödlich seyn; sie ist voll von einem weissen klebrichten, sehr übel riechenden Saft, der an der freyen Luft schwarz wird, und Hände und Kleider so stark färbt, daß er aus diesen gar nicht, von jenen aber nicht anderst, als mit der Oberhaut geht.

Camotes, ist der spanische Name der Bataten, den ihnen auch Acosta gibt.

Campanacei, Campaniformes, sind solche Pflanzen, deren Blumenkrone die Gestalt einer Gloke hat, und machen in Linné's natürlicher, und in Tourneforts Lehrart eine eigene Classe aus.

Campanu-

Campanula, Glokenblume, bedeutet bey Anguillara die sechzehende Art der Glokenblume nach Linne'; bey den neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stük besteht, glokenförmig ist, und an ihrem Boden fünf Klappen hat, worauf die Staubfäden sizen; deren Narbe in drey Theile zerspalten ist, und deren Samenkapsel unter der Blume sizt, und an denen Seiten Löcher hat, wodurch sie aufspringt: Linne' führt vier und vierzig Arten an.

. . *uniflora*, caule unifloro, calyce corollam aequante, einblumige Glokenblume, deren Stamm nur eine Blume trägt, und deren Blumenkelch eben so gros ist, als die Blumenkrone; sie ist fortwährend, und auf denen lappländischen Alpen zu Hause; ihr Stamm steht aufrecht und einzeln: Haller vereiniget sie mit der cenisischen.

. . *pulla*, cauliculis unifloris, foliis caulinis ovatis crenatis, calycibus cernuis, österreichische Glokenblume, deren Stengel nur eine Blume tragen, deren Stammblätter eyrund und gekerbt sind, und deren Blumenkelche nach unten sehen; man findt sie in Oesterreich wild; ihre Wurzel ist fadenförmig, und kriechend; ihre Stengel fadenförmig, spannenlang, aufrecht, und gebogen, und haben wenige Aeste, welche Blumen tragen; alle ihre Blätter sind eyrund, stumpf, etwas gekerbt, doch so, daß die Kerben zimlich weit von einander sind, nakend, und gestielt; die unterste an den blumentragenden Stengeln unter ihrer Mitte gezahnt, und zimlich breit, die obere schmäler, die oberste aber borstenartig, und etwas bestäubt; ihr Blumenstiel sizt an dem Gipfel des Stamms, und trägt eine unter sich sehende Blume, die in ihrer Grösse mit der Blume der folgenden Art überein kommt, zu welcher Abänderung sie auch Scopoli gemacht hat: Sie hat auch eine Spielart, welche rundlichte Blätter, und mehrere Blumen an dem Gipfel des Stamms trägt: Sie heißt bey C. Bauhin: Campanula alpina latifolia, flore pullo.

Campanula rotundifolia, foliis radicalibus reniformibus, caulinis linearibus, rundblätterichte Glokenblume, mit nierenförmigen Wurzelblättern, und gleichbreiten Stammblättern; Milchglöklein; kleine Wiesenglöklein; kleine blaue Glasglöklein; kleine wilde Rapunzel; sie blüht vom May bis in den August in Europa auf Wiesen, Weiden, in Gehägen, und an Wegen; ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Stammblätter sind bald gleichbreit, bald lanzenförmig; bald ganz glatt, bald etwas zotig; ihre Wurzelblätter bald nierenförmig, bald eyrund; ihre Blumen bald hell, bald dunkel, bald ganz mattblau, bald weiß; der milchweisse angenehme Saft derer Blumen färbt grün: Sie heißt bey Gesnern: Campanula caerulea; bey Gerard: Campanula rotundifolia; bey Dodonäus: Campanula sylvestris minima; bey Lobeln und Dalechamp: Campanula minor rotundifolia; bey Clusius: Campanula minor alpina; oder: Campanula minor alpina, rotundioribus imis foliis; bey Beslern: Campanula minor sylvestris flore caeruleo; bey J. Bauhin: Campanula parva anguillarae cantabrica; bey C. Bauhin: Campanula minor rotundifolia vulgaris; bey Morison: Campanula vulgaris minor, foliis imis rotundioribus sinuatis non serratis; bey Scopoli:

Campanula caule angulato, foliis imis ovatis ſerratis glabris, germinibus decagonis; und bey Hallern: Campanula foliis radicalibus cordatis ſerratis, caulinis linearibus integris; oder: Campanula foliis ſerratis, radicalibus cordatis, caulinis lanceolatis.

Campanula patula, foliis ſtrictis: radicalibus lanceolato-ovalibus, panicula patula, ſchwediſche Glokenblume, deren Blumenriſpe offen ſteht, und deren Blätter insgeſammt ſenkrecht, die Wurzelblätter aber lanzenförmig-oval ſind; ſie wächſt in Engelland, Sachſen und Schweden auf denen Feldern, und auf dem Gothardsberg wild, und Haller ſcheint ſie ehmals für eine Abänderung der vorhergehenden gehalten zu haben; ſie iſt zweyjährig, und hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der Rapunzel; aber ihre Aeſte ſind mehr horizontal, und ihre Blumen ſchlieſen ſich weiter auf; zwiſchen jeden zween Abſchnitten des Blumenkelchs ſizt ein ſchwarzblauer Zahn; ihre Blumenkrone iſt bald weiß, bald purpurroth: Man kann ſie aus dem Samen ziehen, den man im Herbſt ausſäet; ſind die Pflanzen aufgegangen, ſo muß man ſie gehörig verdünnen, und vom Unkraut reinigen: Sie heißt bey Gerard: Campanula minor alba & purpurea; bey C. Bauhin: Campanula minor rotundifolia, flore in ſummis cauliculis; bey Dillen: Campanula eſculentae facie, ramis & floribus patulis; und bey Hallern: Campanula caule brachiato, foliis lanceolato-linearibus glabris, petiolis paucifloris nudis.

. *Rapunculus*, foliis undulatis: radicalibus lanceolato-ovalibus, panicula coarctata, Rapunzel, Glokenblume, deren Blumenriſpe verengert, und deren Blätter wellenförmig gekräußt, die Wurzelblätter aber lanzenförmig-oval ſind; ſie wächſt in der Schweiz, in Schwaben, Frankreich, und Engelland wild; ihr Stamm iſt aufrecht, ekig, rauh, und in ſeiner Höhe unterſchieden; ihre Aeſte ſind ebenfalls aufrecht; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, ſind lanzenförmig und länglicht; ihre Blumen ſind bald weis, bald blau, zeigen ſich im Heumonat und Brachmonat in Geſtalt von Trauben an dem Gipfel des Stamms, ſind klein, und ſtehen aufrecht auf Stielen, öfters zu drey, davon die mittlere den längſten Stiel hat: Man kann ſie durch den Samen fortpflanzen, den man zu Ende des Heumonats in eine ſchattige Rabatte ſäen muß; ſind die Pflanzen einen Zoll hoch, ſo muß man den Boden bey trokenem Wetter fretten, und die Pflanzen ſo verdünnen, daß ſie bis vier Zoll weit von einander ſtehen, und beydes zum drittenmal wiederholen: Man genießt ihre Wurzeln und Blätter, ehe ſie Stengel treiben, im Herbſt und Winter, gekocht, oder mit Eßig angemacht: Sie heißt bey Tournefort: Campanula radice eſculenta, flore caeruleo; bey Dalibard: Campanula foliis radicalibus lanceolato-ovalibus, caule ramoſiſſimo patulo; und bey Hallern: Campanula, foliis undulatis ſubhiſpidis, caule ramoſiſſimo; oder: Campanula foliis ellipticis ſerratis ſubhirſutis. caule aſpero, floribus paniculatis.

. *perſicifolia*, foliis radicalibus obovatis; caulinis lanceolato-linearibus ſubſerratis ſeſſilibus remotis, Glokenblume mit Pferſichbaumblättern, deren Wurzelblätter umgekehrt eyrund, die Stammblätter aber lanzenförmig-gleichbreit, etwas ſägenartig-gezahnt, und von einander entfernt ſind, und veſt

vest auffizen; grose schmalblätterichte Waldrapunzel; grose Schellen; sie wächst in Europa in rauhen Gegenden wild, und ist daurend; ihre Blumen sind bald gros, bald etwas kleiner; bald blau, bald weiß, und in beyden Fällen bald einfach, bald gefüllt, und zeigen sich im Brach- und Heumonat auf kurzen Stielen nach dem obern Theil des Stengels zu; ihre Blätter sind glänzend grün; die untere länglicht, eyrund und steif; die obere länger und schmäler; ihr Stamm ist ekig, und ungefähr anderthalb Schuh hoch; ihre Wurzel aber fasericht; durch diese kann man sie fortpflanzen, wann man sie im Herbst zertheilt; sie ist auserordentlich dauerhaft, und kommt allenthalben fort; ihre junge Blätter geben denen Schafen eine nahrhafte Speise, und vermehren ihnen die Milch: Sie heißt bey Gesnern: Campanula caerulea; bey Dodonäus: Campanula caerulea sativa; bey Dalechamp: Campanula caerulea sativa s. hortensis; bey Theodor: Campanula angustifolia; bey Dodonäus: Campanula media; bey Lobeln, Clusius und Gerard: Campanula persicaefolia; bey Beslern: Campanula alba & caerulea persicifolia; bey J. Bauhin: Campanula angustifolia caerulea; bey Hallern: Campanula foliis linearibus serratis, floribus dissitis, longissime petiolatis; oder: Campanula foliis radicalibus ovatis, caulinis linearibus, petiolis longissimis paucifloris; bey Royen: Campanula foliis lineari-lanceolatis crenatis, caule longissimo simplicissimo, floribus raris; und bey Millern: Campanula decurrens.

Campanula pyramidalis, foliis laevibus serratis cordatis: caulinis lanceolatis, caulibus junceis simplicibus, umbellis sessilibus lateralibus, pyramidenförmige Glokenblume, deren Stengel binsenartig und einfach, deren Blätter glatt, sägenartig-gezahnt, und herzförmig, die Stammblätter aber lanzenförmig sind, und deren Blumen zur Seite vest auffizende Dolden bilden; Thurnglokе; sie ist zweyjährig; ihre Wurzel ist dik, knollig und milchig, und treibt drey bis vier aufrechte, starke, glatte, und bis vier Schuh hohe Stengel; ihre Blätter sind glatt, und die untere viel breiter, als die obere; ihre grose, offene, lichtblaue, bisweilen weisse Blumen kommen an denen Seiten der Stengel heraus, und bilden eine Pyramide: Man pflanzt sie entweder durch die Wurzeln fort, die man im Herbst theilet, oder durch abgeschnittene Zweige, oder durch den Samen, welcher die stärkste Pflanzen gibt; um ihn zu bekommen, muß man im Herbst einige Pflanzen in eine warme Lage an eine Wand sezen, bey einem kalten Winter mit Gläsern oder Matten bedeken, und im Sommer, wann die Blumen offen sind, vor starkem Regen verwahren; den Sommer aber im Herbst in Töpfe oder kleine Tröge säen, die mit leichter ungedungter Erde angefüllt sind, in der freyen Luft stehen, bey einer starken Kälte aber oder bey Regenwetter unter das Geräume eines Mistbetts gebracht, und bey gelinder Witterung mit Luft erfrischt werden: im Frühling nimmt man die Pflanzen aus denen Glaströgen, sezt sie in eine warme Lage, und bey warmem Wetter an einen Ort, wo sie Morgensonne haben, verwahrt sie im Sommer vor Unkraut, und begießt sie bey trokenem Wetter sorgfältig; sezt sie im Herbstmonat in Bette, welche eine warme Lage, und eine leichte, sandige,

ungedüngte Erde haben, wann die Lage niedrig ist, nach dem man den natürlichen Boden anderthalb Schuhe tief hinweggenommen hat, bis sechs Zoll über die Oberfläche erhöhet, und, wann der Boden naß ist, acht bis neun Zoll hoch mit Kalkschutt beschüttet werden, vor einem gelinden Regen vier Zoll weit von einander, daß die Krone der Wurzel einen halben Zoll tief unter der Oberfläche der Erde steht; oder wann kein Regen bald darauf einfällt, begießt man sie drey oder vier Tage hernach gelinde, bedekt sie alle Tage mit Matten, die man des Abends hinwegnimmt, und gegen das Ende des Weinmonats über und über mit alter Loh; den Winter über aber mit Glasfenstern, oder Matten, die man über Reife spannet, und im Frühling wieder hinwegnimmt, streut den darauf folgenden Herbst frische Erde über die Bette; hebt die Pflanzen nach zwey Jahren im Herbstmonat sorgfältig aus, sezt die beste in Töpfe, die man im Winter unter Obdach bringt, die übrige aber in warme Rabatten oder in ein frisches Bett, aber weiter von einander, und bedekt sie rings herum mit alter Loh: Sie blüht besonders, wo sie vor Sonne und Regen geschüzt ist, und doch genug Luft hat, sehr lange: Sie heißt bey Theodor: Campanula lactaria; bey J. Camerern: Campanula pyramidalis; bey Gerard: Campanula lactescens pyramidalis; bey Clusius: Campanula lactescens foetidior; bey Dodonäus: Campanula major; bey Lobeln und Dalechamp: Campanula major lactescens; bey Tournefort: Campanula pyramidata altissima; bey Morison: Campanula major lactescens Lobelii; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Campanula foliis ovatis, margine cartilagineo crenatis, caule ramosissimo angustato; und bey Royen: Campanula foliis ovatis glabris obsolete serratis, ramis brevissimis cauli approximatis.

Campanula americana, foliis cordatis lanceolatisque: petiolis ciliatis, floribus secundis, corollis quinquepartitis planis, americanische Glokenblume, deren Blätter herzförmig und lanzenförmig, deren Blätterstiele mit Haren eingefaßt sind, und deren Blumen auf einer Seite stehen, und flache Kronen haben, welche in fünf Abschnitte getheilt sind; kleine americanische Glokenblume; sie ist in America, besonders aber in Pensylvanien zu Hause, und zweyjährig; ihre Blätter sind steif, länglicht, und gekerbt, haben eine starke Ribbe, und kommen auf allen Seiten aus der Wurzel heraus, um welche sie gleichsam ein Haupt bilden; ihr Stengel ist einen Schuh, ihre Blumenstiele abe: bis vier Zoll lang, und endigen sich im Brach- und Erndtmonat mit einer bald blauen, bald weissen; bald einfachen, bald gefüllten glokenförmigen offenen Blume: Man kann sie von den Nebensprossen fortpflanzen, die man im August von der alten Pflanze nimmt, und in kleine Töpfe sezt, welche mit frischer, leichter, leimiger Erde angefüllt sind, bis sie neue Wurzeln haben, in Schatten, hernach unter andere dauerhafte ausländische Pflanzen, im Herbst aber unter Obdach gebracht werden, ob sie gleich einen gelinden Winter in freyer Luft aushalten: Sie heißt bey Hermann: Campanula minor americana, foliis rigidis, flore caeruleo patulo; und bey Royen: Campanula caule ramoso, foliis linguiformibus crenatis margine cartilagineo.

Campa-

Campanula lilifolia, foliis lanceolatis: caulinis acute serratis, floribus paniculatis nutantibus; **Glokenblume mit Lilienblättern**, deren Blätter insgesammt lanzenförmig sind, die Stammblätter aber spizige, sägenartige Zähne haben, und deren Blumen in einer Rispe beysamen stehen, und schwanken; die Tartarey und Sibirien ist ihr Vaterland; ihre Wurzel ist, wie die **Stekräben**, etwas dik, inwendig weiß, und voll von einem weissen Saft, von aussen aber roth, und schmakhaft; sie wird auch von den Einwohnern der bemeldeten Länder im Frühling, ehe sie Stengel treibt, wie **Stekräben**, gekocht und gegessen; ihr Stamm ist glatt, und hat bald mehrere, bald wenigere Aeste; ihre Blätter sind in der Weiche und Härte, und in der Glätte ihrer Oberfläche, so wie die Blumen, in ihrer Grösse und Farbe unterschieden, welche blau oder weiß ist: Sie heißt bey Amman: Campanula urticae foliis glabra, floribus minoribus pendulis; und bey J. G. Gmelin: Campanula foliis radicalibus ex cordato ovatis, caulinis lanceolatis, saepe serratis, floribus nutantibus.

. *rhomboidalis*, foliis rhomboidibus serratis, spica secunda, calycibus dentatis; **rautenförmige Glokenblume**, mit rautenförmigen und sägenartig eingeschnittenen Blättern, einer einseitigen Blumenähre, und gezahnten Blumenkelchen; man findt sie auf denen schwäbischen, schweizerischen und italiänischen Alpen: Sie heißt bey C. Bauhin: Campanula hirsuta secunda; oder: Campanula drabae minoris foliis; bey Scheuchzern: Campanula hortensis rapunculi radice; bey J. Bauhin: Campanula alpina glabra, flore dilutissime caeruleo; bey Richer: Campanula Κυανηοκαλος; bey Hallern: Campanula foliis rhomboideis serratis, spica unilaterali, pene nuda; oder: Campanula caule laevi simplici, foliis glabris ovato-lanceolatis serratis, petiolis paucifloris; und in der Linne'ischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Campanula foliis rhomboidibus serratis, spica secunda.

Campanula latifolia, foliis ovato-lanceolatis, caule simplicissimo tereti, floribus solitariis pedunculatis, fructibus cernuis; **breitblätterichte Glokenblume**, mit eyrund-lanzenförmigen Blättern, einem rundlichten, sehr einfachen Stamm, einzelnen und gestielten Blumen, und unter sich hängenden Früchten; gröste Glokenblume mit den breitesten Blättern; sie ist fortwährend, und wächst in Engelland, Schweden, Schwaben und in der Schweiz an bergichten Orten und in Gehägen; ihre Wurzel ist bleibend, fasericht, und voll von einem milchigen Safte; ihre Stengel sind stark, und ohne Aeste; ihre Blätter sind sägenartig gezahnt, und stehen wechselsweise; ihre Blumen kommen aus den Winkeln der obern Blätter im Brachmonat einzeln auf kurzen Stielen zum Vorschein, haben glatte Kelche, und blaue, purpurrothe, oder aschgraue, oder weisse Kronen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man am besten selbst ausfallen läßt, und die aufgegangene Pflanzen im folgenden Herbst in die Pflanzschule, hernach aber dahin, wo sie bleiben sollen, und an einen schattigen Ort sezen; man kann ihre Wurzeln, wie die Wurzeln der **Rapunzel**, genieſen: Sie heißt bey C. Bauhin: Campanula maxima foliis latissimis; bey Tournefort: Campanula maxima, foliis latissimis, flore caeruleo; bey

J. Bauhin: Campanula pulchra a Toſſano Carolo miſſa; und bey Hallern: Campanula foliis ovato-lanceolatis ſerratis, caulibus unifloris, calycibus glabris.

Campanula rapunculoides, foliis cordato-lanceolatis, caule ramoſo, floribus ſecundis ſparſis, calycibus reflexis; **rapunzelartige Glokenblume, mit herzförmig-lanzenförmigen Blättern, einem äſtigen Stamm, auf einer Seite ohne gewiſe Ordnung ſtehenden Blumen, und umgebogenen Blumenkelchen; Milchglöklein; kleine Feldrapunzel;** ſie wächſt in Oeſterreich, in der Schweiz, in Schwaben und Frankreich an ſehr trokenen Orten; ihre Wurzeln ſind esbar, und das Vieh frißt auch ihre Blätter gerne: Sie heißt bey C. Bauhin: Campanula hortenſis, rapunculi radice: bey Moriſon: Campanula hortenſis rapunculi radice repente; bey J. Bauhin: Campanula repens, flore minore caeruleo; in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens: Campanula foliis ovatis crenatis, floribus per caulem uno verſu ſparſis; bey Hallern: Campanula foliis ſubaſperis, imis longius cordatis, reliquis longe acuminatis ſerratis, ala uniflora; oder: Campanula foliis cordato-lanceolatis hirſutis; petiolis unifloris; und bey Scopoli: Campanula caule tereti, foliis ovato-lanceolatis hiſpidis, floribus ſolitariis ſecundis pendulis.

, *bononienſis*, foliis ovato-lanceolatis ſubtus ſcabris ſeſſilibus, caule paniculato; **Glokenblume von Bononien,** deren Stamm riſpenförmig und deren Blätter eyrundlanzenförmig, und auf der untern Fläche rauh ſind, und veſt aufſitzen; man findt ſie auf dem Baldusberg und bey Bononien, auch in der Schweiz; ihre Wurzel iſt gros, holzig und rübenförmig; ihr Stamm wächſt über drey Schuhe hoch, und treibt viele aufſteigende und geparte Aeſte; ihre Blätter haben auf der untern Fläche einen weiſſen Filz; ihre kleine veielblaue Blumen ſitzen in denen Aeſten, und an dem Gipfel des Stamms auf Stielen: Sie heißt bey J. Bauhin: Campanula ſ. Cervicaria bononienſis, parvo flore; bey Seguier: Campanula foliis lanceolatis leviter ſerratis alternis, floris thyrſo ſpicato & ad baſin ramoſo; und bey Hallern: Campanula caule erecto ramoſiſſimo, foliis ovato-lanceolatis ſubtus tomentoſis, petiolis multifloris erectis.

Campanula graminifolia, foliis linearifubulatis, capitulo terminali; **Glokenblume mit Grasblättern,** deren Blätter gleichbreit-pfriemenförmig ſind, und deren Blumenköpfgen an dem Gipfel des Stamms ſteht; ſie iſt auf denen italiäniſchen Gebürgen zu Hauſe, und hat viele Aehnlichkeit mit der **halbkugelrunden Rapunzel,** iſt aber gröſer: ihre Wurzel macht breite Raſen; ihre Blätter ſind ſehr ſchmal, grasartig, und an ihrer Grundlinie mit Haren eingefaßt; diejenige an dem Stamm umfaſſen ihn beynahe, und ſind pfriemenförmig; ihre Stengel ſind ſehr einfach und länger, als die Blätter; ihre Blumen vereinigen ſich in Büſcheln und Köpfgen; ihre Blattdeken ſind eyrund, und an der Spize pfriemenförmig; ihre Narbe iſt entzweygeſpalten: Sie heißt bey C. Bauhin: Campanula alpina, tragopogi folio.

, *ſpicata*, hiſpida, ſpica laxa, floribus alternis, foliis linearibus integerrimis; **ährenförmige borſtige Glokenblume, mit gleichbreiten glattrandigen Blättern, und einer lokern Blumenähre,** deren Blumen wechſelsweiſe ſtehen; das Walliſerland und Crain iſt ihr Vaterland;

terland; ihre Wurzel ist so dik, als ein Finger; ihre Blätter sind gleichbreit, lanzenförmig, und diejenige an dem Stamm etwas kürzer; ihr Stamm wird wenigstens einen Schuh, meistens aber sechs Schuhe hoch, und treibt wechselsweise Aeste, welche sich mit einer sehr langen Aehre endigen, deren Blumen vest aufsizen, und wechselsweise, aber zimlich weit von einander stehen; ihre Blumenkrone ist zimlich walzenförmig; die ganze Pflanze ist mit weissen Haren besezt, und heißt bey Tournefort: Campanula alpina altissima hirsuta, parvo flore; bey Plukenet: Campanula hirsuto folio angusto leviter serrato, floribus parvis spicatis; bey Micheli: Campanula echii folio angustissimo, foliis oblongis in spica longissima digestis; und bey Hallern: Campanula foliis & spica longissimis, floribus sessilibus in alis congestis; oder: Campanula caule simplici aspero, foliis linearibus, floribus laxis, longissime spicatis.

Campanula Trachelium, caule angulato, foliis petiolatis, calycibus ciliatis, pedunculis trifidis; Glokenblume mit Nesselblättern, mit ekigem Stamm, gestielten Blättern, behaarten Blumenkelchen, und dreymal gespaltenen Blumenstielen; sie wächst in Europa in Gehägen wild; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt viele steife, harige Stengel, welche zwey Ek und wenige kurze Aeste haben; ihre Blätter sind harig, eyrund, zugespizt, zimlich herzförmig, gestielt, und gezahnt; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat, sind bald dunkel, bald hellblau, bald weiß; bald einfach, bald gefüllt, bald monstros, und kommen nach dem Gipfel des Stamms zu wechselsweise auf dreyspaltigen dreyblumigen Stielen zum Vorschein: Sie ist sehr dauerhaft, und liebt einen frischen, starken und leimigen Boden: die gefüllte Spielarten kann man durch die Wurzeln vermehren, welche man alle Jahre im Herbst theilt und versezt: Man kann ihre Wurzeln, wie die Wurzeln der Rapunzel, genieſen; das Vieh läßt sie stehen: Sie heißt bey Fuchs: Campanula major; bey C. Bauhin: Campanula vulgatior, foliis urticae, vel major & asperior; bey J. Bauhin: Campanula major & asperior, folio urticae; bey Morison: Campanula major, vulgatior, asperior foliis urticae; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Campanula foliis radicalibus cordatis, calycibus ciliatis: und bey Hallern: Campanula foliis asperis, imis cordatis, reliquis longe acuminatis serratis, calycibus hirtis, ala multiflora; oder: Campanula foliis cordato-lanceolatis acute serratis hirsutis, petiolis ex alis paucifloris, calycibus hispidis.

Campanula glomerata, caule angulato simplici, floribus sessilibus, capitulo terminali; angehäufte Glokenblume, deren Stamm ekig ist, und deren Blumen vest aufsizen, und sich an dem Gipfel des Stamms in ein Köpfgen vereinigen; klein Halskraut; man findt sie in Engelland, Frankreich, Schwaben, Oesterreich und Schweden auf trokenen Wiesen und Weiden; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt viele harige Stengel, welche in ihrem Geburtsort oft keinen, in den Gärten aber zween Schuhe hoch werden; ihre untere Blätter sind breit, und stehen auf Stielen; die obere aber sind schmal und lang, und sizen wechselsweise vest auf dem Stamm auf; aus denen Winkeln der untern kommen im Brachmonat lan-

ge nakete Blumenstiele hervor, welche zwo bis drey Blumen tragen; sie kommt allenthalben fort, und kann aus Samen und Wurzel fortgepflanzt werden; aus ihren Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig; zum Futer taugt sie nicht: Sie heißt bey C. Bauhin: Campanula pratensis, flore conglomerato; bey Hallern: Campanula floribus sessilibus congestis, latioribus foliis insidentibus; oder: Campanula caule simplici aspero, foliis amplexicaulibus, floribus capitatis; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Campanula foliis lanceolato-ovatis crenatis, ramis capitulo florali terminatis.

Campanula Cervicaria, hispida, floribus sessilibus, capitulo terminali, foliis lanceolato-linearibus undulatis; Halskraut, borstige Glokenblume, deren Blumen vest aufsizen, und an dem Gipfel des Stamms und der Aeste ein Blumenköpfgen bilden, und deren Blätter lanzenförmig-gleichbreit sind, und einen wellenförmigen Rand haben; gemeines Halskraut; gemeine Nesselblätterichte Waldglokenblume; sie wächst in der Schweiz, in Teutschland, Sibirien und Schweden in rauhen Gegenden und Wäldern wild; ihre Wurzel ist weiß und schmakhaft; ihr Stamm ekig, und gegen drey Schuhe hoch; ihre Blätter sizen allenthalben vest auf, sind auf beyden Flächen zottig, auf der obern sattgrün, auf der untern aber blässer und runzlicht; ihre purpurblaue Blumen stehen theils einzeln in denen Winkeln der Blätter, theils zu sechs bis zwanzig in Blumenköpfen, haben veielblaue Staubwege, gelbe Staubfäden; und Blumenkronen, deren Eke der Länge nach mit Haren eingefaßt sind: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst aussäet, und die Pflanzen, wann sie stark genug sind, in Bette sezt, und, wie die übrige Arten, behandelt: Sie ist grün und als Heu allem Vieh verhaßt, und sollte aus denen Wiesen ausgerottet werden; die Russen gebrauchen sie in einem gesottenen Wasser wider eine Art von Schreken, welche dem männlichen Geschlecht oft widerfährt; aus ihren Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig; sie heißt bey Scheuchzern: Campanula foliis echii; bey Zwingern: Campanula foliis echii, floribus villosis; bey Knaut: Campanula hirsuta echii foliis; bey Tournefort: Campanula umbellata, foliis oblongis hispidis; bey Weinmann: Campanula hirsuta, foliis uno pediculo insidentibus, foliis echii; bey J. G. Gmelin: Campanula foliis & spica longissimis, floribus & spica sessilibus in ala congestis; und bey Hallern: Campanula foliis amplexicaulibus asperis, floribus fasciculatis exiguis; oder: Campanula caule simplici aspero, foliis lingulatis asperis, floribus capitatis; auch Dillen scheint sie unter seiner: Campanula altissima hirsuta, asperiore, foliis angustis, floribus parvis conglomeratis zu verstehen.

Campanula thyrsoides, hispida, racemo ovato-oblongo terminali, caule simplicissimo, foliis lanceolato-linearibus; crainische borstige Glokenblume, mit eyrund-länglichten Blumentrauben, einem sehr einfachen Stamm, und lanzenförmig-gleichbreiten Blättern; sie ist auf denen schweizerischen und crainischen Alpen und auf dem Harz zu Hause; ihre Wurzel ist fortwährend, gros und holzig; ihre Wurzelblätter sind breit, die Stammblätter aber lang; ihr Stamm wird bis einen Schuh hoch,

hoch, und hat keine Aeste; ihre Blumen sind weiß, zotig und lang, haben himmelblaue Staubwege, und vereinigen sich an dem Gipfel in eine lange, dichte, und eyrundwalzenförmige Aehre; sie heißt bey C. Bauhin: Campanula foliis echii; bey Plukenet: Campanula alpina echioides maxima lutea, bey Tournefort: Campanula alpina echioides pyramidata; und bey Hallern: Campanula floribus lanuginosis, in denfissimam spicam conicam congestis; oder: Campanula foliis lingulatis asperis, floribus hirsutis, denfissime spicatis.

Campanula petraea, caule angulato simplici, floribus sessilibus capitato-glomeratis, foliis subtus tomentosis; Steinglokenblume, deren Stamm eckig und einfach ist, deren Blumen vest aufsitzen, und sich in knauelförmige Köpfe vereinigen, und deren Blätter auf der untern Fläche filzig sind; sie kommt von dem Baldusberg; ihre Blätter sind eyrund-länglicht, zimlich stumpf, sägenartig eingeschnitten, auf der obern Fläche rauh, auf der untern aber filzig und schneeweiß; sie heißt bey C. Bauhin: Campanula alpina sphaerocephalos; bey Hermann: Campanula longifolia, flore conglomerato albo; und bey Seguier: Campanula foliis lanceolato-ovatis serratis hispidis, floribus per caulem dense congestis.

. . *Medium*, capsulis quinquelocularibus obtectis, caule indiviso erecto folioso, floribus erectis: **Waldglokenblume**, mit fünffächerichten und bedekten Samenkapseln, einem unzertheilten, aufrechten und blattreichen Stamm, und aufrechtstehenden Blumen; Glokenblume von Canterbury; sie wächst in Teutschland und Italien in sonnigen Wäldern wild, und ist zweyjährig; ihre Blätter sind länglicht, rauh, harig und gekerbt; aus ihrer Mitte entspringt ein steifer, hariger, gefurchter, ästiger und ungefähr zween Schuhe hoher Stamm; ihre sehr grose Blumen kommen zu Anfang des Brachmonats zum Vorschein, sind bald blau, bald purpurroth, bald weiß, bald gestreift; bald einfach, bald gefüllt, und sizen auf zimlich langen Stielen, welche nach oben zu immer kürzer werden, so, daß sie eine Pyramide bilden: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und den man im Frühling auf ein offenes Bett von gemeiner Erde säen muß; sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie in die Blumenpflanzschule sechs Zoll weit von einander, begießt sie öfters, bis sie neue Wurzeln haben, reiniget sie im folgenden Herbst von dem Unkraut, und sezt sie alsdann in die Rabatten: Sie heißt bey C. Bauhin: Campanula hortensis folio & flore oblongo; bey Tournefort: Campanula hortensis, flore & folio oblongo caeruleo; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Campanula calycibus a tergo lamellis quinque notatis.

Campanula barbata, capsulis quinquelocularibus obtectis, caule simplicissimo unifolio, foliis lanceolatis, corollis barbatis; **bartige Glokenblume**, mit fünffächerichten und bedekten Samenkapseln, einem sehr einfachen und einblätterichten Stamm, lanzenförmigen Blättern, und bartigen Blumenkronen; sie wächst auf denen österreichischen, tyrolischen, schweizerischen, und piemontesischen Alpen wild; die ganze Pflanze ist zotig; der Stamm ganz einfach und niedrig; die Wurzelblätter lanzenförmig, rauh, zimlich stumpf und glattrandig; die Blumen an dem Gipfel des

Stamms, bald einzeln, bald zu zwo, bald zu drey, bald zu vier, bald mehrere, auf einer Seite; in dem leztern Fall hat der Stamm auch mehrere Blätter; ihre Blumenkronen sind noch einmal so lang, als der Kelch, und haben inwendig einen Bart; ihre Samenkapseln haben fünf Fächer, und sind mit zurükgebogenen Blättlein bedekt; sie heißt bey C. Bauhin: Campanula foliis echii, floribus villosis; oder: Campanula foliis anchusae floribus oblongis; bey Morison: Campanula montana, foliis anchusae: bey Plukenet: Campanula hirsuta bellidis folio; oder: Campanula hirsuta minoris drabae folio; oder: Campanula alpina asperior, foliis echii, flore magno villoso; bey Rai: Campanula minor, foliis succisae, flore magno; und bey Hallern: Campanula foliis fere integris, longe lingulatis hispidis, floribus nutantibus in fauce lanuginosis; oder: Campanula caule simplici foliis lingulatis asperis, petiolis unifloris, floribus hirsutis.

Campanula sibirica, capsulis triloculariibus obtectis, caule paniculato; sibirische Glokenblume, mit dreyfächerichten und bedekten Samenkapseln, und einem rispenförmigen Stamm; sie kommt aus Sibirien; ihr Stamm wird bis zween Schuhe hoch, ist ekig, beynahe glatt, gerad und unzertheilt; ihre Blätter sind länglicht, gleichbreit, und die Stammblätter rauh; ihre Blumen sind klein, länglicht, blau, bilden lokere Rispen, und haben borstige Kelche.

. . *dichotoma*, capsulis quinquelocularibus obtectis pedunculatis, caule dichotomo, floribus cernuis; zweytheilige Glokenblume, mit fünffächerichten, bedekten und gestielten Samenkapseln, einem zweytheiligen Stamm, und unter sich hängenden Blumen; man findt sie in Sibirien, Syrien und Sicilien wild; J. G. Gmelin hält sie für eine Spielart der sibirischen; ihre Blumenkronen haben eine blaue, bald eine weisse, bald eine blaßpurpurrothe Farbe: Sie heißt bey Boccone: Campanula hirsuta, ocymi folio caulem ambiente, flore pendulo; und bey J. G. Gmelin: Campannla capsulis trilocularibus, calicis ciliati finubus reflexis tectis, foliis crispis, ramis multifloris.

Campanula mollis, capsulis quinquelocularibus obtectis pedunculatis, caule prostrato, foliis suborbiculatis; weiche Glokenblume, mit fünffächerichten, bedekten und gestielten Samenkapseln, einem gestrekten Stamm, und zimlich tellerrunden Blättern; sie kommt aus Morgenland und Spanien; ihre Stengel liegen darnieder, sind zimlich ästig, steif und rauh; ihre Blätter klein, filzig und etwas harig, sizen vest auf, und haben einen zimlich glatten Rand; aus ihren Winkeln entspringen auf langen Stielen die sechsmal gröbere Blumen einzeln, welche grose und nakende Kelche haben; in ihrem Kraut gleicht sie dem weichen Dorant, in ihrer Blume der Waldglokenblume, und in ihrer Stellung der Glokenblume mit unterschiedenen Blättern; sie heißt bey Boccone: Campanula rotundifolia hirsuta saxatilis, folio molli.

. *saxatilis*, capsulis quinquecarinatis obtectis, floribus alternis nutantibus, foliis obovatis crenatis; cretische Glokenblume, deren Samenkapseln fünf scharfe Eke haben und bedekt, deren Blätter umgekehrt, eyrund und gekerbt sind, und deren Blumen wechselsweise stehen, und schwanken; sie wächst in Candien an steinigen Felsen; ihre Stengel werden einen

nen Schuh hoch; ihre Blumen sind gros und blau, und öfnen sich im Heumonat; man kann sie, wie das Halskraut, fortpflanzen, nur muß man einige junge Pflanzen derselben in Töpfe sezen, um sie im Winter unter Obdach zu bringen; sie heißt bey Tournefort: Campanula cretica saxatilis, bellidis folio, magno flore.

Campanula laciniata, capsulis obtectis pedunculatis, foliis serratis, radicalibus lyratis; caulinis lanceolatis; zerschlissene Glokenblume, deren Samenkapseln bedekt und gestielt, und deren Blätter insgesammt sägenartig-eingeschnitten, die Wurzelblätter leyerförmig, die Stammblätter aber lanzenförmig sind; sie ist in Griechenland, und auf dem Berg Libanus zu Hause, und zimlich glatt; ihre Wurzelblätter sind in leyerförmige, sägenartig-eingeschnittene Querstüke getheilt; ihre Stammblätter aber lanzenförmig und sägenartig eingeschnitten, ihre Blumenkelche bedeken mit ihren umgebogenen Abschnitten den Fruchtknoten; sie heißt bey Tournefort: Campanula graeca saxatilis, jacobaeae folio; bey Gronov: Campanula foliis radicalibus dentato-pinnatis, caulinis sessilibus; und hieß ehmals bey Linné: Campanula foliis longis laciniatis.

. . *stricta*, capsulis obtectis, foliis hirtis: caulinis lanceolatis serratis, caule simplicissimo, floribus sessilibus; senkrechte Glokenblume, deren Samenkapseln bedekt, deren Blätter insgesammt rauh, die Stammblätter aber lanzenförmig und sägenartig gezahnt sind, deren Stamm sehr einfach ist, und deren Blumen vest aufsizen; sie kommt aus Syrien und dem gelobten Lande; ihr Stamm wird drey Schuhe hoch, und ist rauh; ihre Wurzelblätter sind herzförmig oder eyrund, zimlich länglicht, sägenartig gezahnt, auf beyden Seiten rauh und gestielt; ihre Stammblätter stehen wechselsweise zimlich weit von einander, sizen vest auf, und sind stumpf und an ihrer Grundlinie schmäler; aus ihren Winkeln entstehen die Blumen, welche einzeln sind, aufrecht stehen, und rauhe Kelche haben; sie heißt bey Tournefort: Campanula orientalis, folio longo rigido, aspero, flore sursum spectante.

Campanula canariensis, capsulis quinquelocularibus, foliis oppositis hastatis dentatis petiolatis; canarische Glokenblume, deren Samenkapseln fünf Fächer haben, und deren Blätter auf Stielen einander gerade gegen über stehen, und spondonförmig, und gezahnt sind; die canarische Eylande sind ihr Vaterland; ihre Wurzel ist knollig, und hat die Gestalt einer Spindel; ihr Stamm steht einzeln und aufrecht, ist rundlicht, glatt, und gegen drey Schuhe hoch, und hat verdikte Gelenke; ihre Aeste entstehen zu drey, davon die obere länger sind, und sich an ihrer Spize entzweytheilen; ihre Blätter sind glatt und adericht; diejenige an dem Stamm stehen zu drey; diejenige an den Aesten aber parweise einander gerade gegen über; aus der Zertheilung der obern Aeste entspringen einzelne, gestielte und unter sich hängende Blumen; ihr Kelch schließt den sechseken Fruchtknoten ein, welcher mit lanzenförmigen, zurükgekrümmten und glatten Blättlein gekrönt ist; ihre Krone ist gröser, als die Blätter, und hat die Farbe der Karfenblume; ihr Honigbehältniß besteht aus entfernten Klappen; ihre Staubfäden stehen von einander ab; ihre Staubbeutel hängen mit der Spize unter-

unterwärts; ihr Griffel ist keulförmig, und länger, als die Staubfäden; ihre Narbe ist gespalten; meistens ist in dem Fruchtknoten, Blumenkelch, der Blumenkrone, den Staubfäden, dem Honigbehältniß und der Narbe, alles zu sechs, selten zu fünf: Man kann sie entweder aus dem Samen; oder besser durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Heumonat vorsichtig, und nicht zu oft theilt, und in eine magere, leichte, sandige, leimige Erde sezt, worunter man den vierten Theil Kalkschutt gemengt hat, die Töpfe in Schatten sezt, und auser trokenem Wetter nicht begießt; in der Mitte des Augusts bey Nacht mit Gläsern bedekt, bey Tage aber der freyen Luft aussezt; wann die Stengel zum Vorschein kommen, die Pflanzen dann und wann begießt; wann sie zu hoch werden, in eine trokene luftige Glascasse bringt, wo sie bey gelindem Wetter frische Luft, und vor der Kälte Schuz haben, den Winter über öfters wässert, und im Frühling, wann die Stengel zu verwelken anfangen, die Töpfe heraus und in Schatten sezt, ohne sie zu begiesen: Sie heißt bey Plukenet: Campanula canarienſis regia ſ. Medium radice tuberoſa, foliis ſinuatis caeſiis atriplicis aemulis ternis circum caulem ambientibus, flore amplo pendulo: colore flammeo rutilante; bey Tournefort: Campanula canarienſis, atriplicis folio, tuberoſa radice; und bey Royen: Campanula foliis haſtatis dentatis, caule determinate folioſo.

Campanula fruticoſa, capſulis columnaribus quinquelocularibus, caule fruticoſo, foliis lineari-ſubulatis, pedunculis longiſſimis; ſtaudige Glokenblume, mit säulenförmigen fünffächerichten Samenkapſeln, einem staudigen Stamm, gleichbreit-pfriemenförmigen Blättern, und sehr langen Blumenstielen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und heißt bey Hermann: Campanula africana, ericae folio, flore caeruleo patulo.

Campanula Speculum Veneris, caule ramoſiſſimo diffuſo, foliis oblongis ſubcrenatis, floribus ſolitariis, capſulis prismaticis, Frauenſpiegel, Glokenblume, mit sehr ästigem und weitschweifigen Stamm, länglichten und etwas gekerbten Blättern, einzeln stehenden Blumen, und prismatischen Samenkapseln; kleiner Venusspiegel; fünfekige Veiel; sie wächst in dem mittägigen Europa unter der Frucht, und ist jährig; ihre Stengel sind zart, werden einen Schuh hoch, und treiben Aeste; ihre Blätter sind länglicht, und haben einen krausen Rand; im May, Brach- und Heumonat kommen aus ihren Winkeln schöne purpurrothe in das Veielblaue spielende, oder blas purpurrothe oder weisse Blumen zum Vorschein, welche sich Abends zusamenziehen, und ein Fünfek bilden, und deren Krone mehr die Gestalt eines Rads, als einer Gloke hat: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man im Herbst aussäet: Sie heißt bey Dodonäus: Campanula parva tertia; oder: Campanula arvenſis minima; bey Tournefort: Campanula arvenſis procumbens; bey Moriſon: Campanula arvenſis minima Dodonaei; bey Royen: Campanula calycibus corollam ſuperantibus, capſulis columnaribus; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Campanula caule ramoſo, foliis ovato-oblongis crenatis; und bey Hallern: Campanula ſiliqua longiſſima, flore rotato,

to; oder: Campanula caule procumbente, fructibus prismaticis, floribus rotatis longissime petiolatis, solitariis.

Campanula hybrida, caule basi subramoso stricto, foliis oblongis crenatis, calycibus aggregatis corolla longioribus, capsulis prismaticis: **unächte Glokenblume**, deren Stamm unten zimlich ästig und senkrecht, deren Blätter länglicht und gekerbt, deren Blumenkelche angehäuft, und länger, als die Blumenkrone, und deren Samenkapseln prismatisch sind; sie wächst in Engelland, Frankreich, und in der Schweiz unter der Frucht wild, und ist durch folgende Kennzeichen von dem **Frauenspiegel** unterschieden; ihr Stamm ist aufrecht, und treibt nur unten, oben aber fast gar keine Aeste; ihre Blumen sizen zu drey oder vier vest auf; ihre Blumenkronen entwikeln sich öfters gar nicht: Sie heißt bey C. Bauhin und Tournefort: Campanula arvensis erecta: bey Morison: Campanula arvensis minima erecta; und bey Hallern: Campanula caule erecto, fructibus prismaticis, floribus rotatis sessilibus congestis.

. *limonifolia*, ramis patentibus indivisis, foliis radicalibus ellipticis laevibus integerrimis, floribus sessilibus ternis; **Glokenblume mit Limonienblättern**, deren Aeste abstehen und unzertheilt, deren Wurzelblätter oval und glatt sind, und einen glatten Rand haben, und deren Blumen zu drey stehen, und vest aufsizen; sie kommt aus Morgenland; ihre Wurzelblätter sind oval-länglicht, gestielt, aber nicht steif; ihr Stamm hat sehr einfache und ruthenförmige Aeste mit gleichbreiten oder pfriemenförmigen Blättern; ihre Blumen sizen weit von einander in den Winkeln der Blätter; ihre Blattdeken sind so lang, als der Fruchtknoten: Sie heißt bey Tournefort: Campanula orientalis, limonii minimi facie, flore patulo.

Campanula pentagonia, caule subdiviso ramosissimo, foliis linearibus acuminatis; **fünfekige Glokenblume**, mit zimlich weitschweifigem und äuserst ästigem Stamm, und gleichbreiten und scharfzugespizten Blättern; Thracien ist ihr Vaterland; sie ist niedrig, und jährig, und wird selten über sechs Zoll hoch; ihre untere Blätter sind länglicht und zugestumpft; die obere aber weit schmäler und zugespizt; ihre schöne blaue grose Blumen kommen am Ende der Zweige zum Vorschein: Sie kann, wie der **Frauenspiegel**, fortgepflanzt werden, und heißt bey Tournefort: Campanula pentagonia, flore amplissimo, thracica.

. *perfoliata*, caule simplici, foliis cordatis dentatis amplexicaulibus, floribus sessilibus aggregatis, **durchstochene Glokenblume**, deren Stamm einfach ist, deren Blätter diesen umfassen, herzförmig und gezahnt, und deren Blumen angehäuft sind, und vest aufsizen; kleine Glokenblume, mit durchwachsenen Blättern; fünfekige Glokenblume mit Narben, welche durch die Blätter wachsen; sie ist in Virginien, und nach Millers Vorgeben, auch in Italien zu Hause; sie ist jährig, und wird auf gutem Boden anderthalb Schuhe, auf schlechtem aber kaum sechs Zoll hoch; ihr Stamm treibt doch bisweilen zu nächst an der Wurzel einige Aeste; ihre Blumen bilden ebenfalls ein Fünfek, und kommen an dem Stamm seiner ganzen Länge nach zum Vorschein:

Man

Man kann sie fortpflanzen, wann man entweder den Samen selbst ausfallen läßt, oder im Frühling aussäet, und muß sie, wie den **Frauenspiegel**, behandeln: Aus ihren Blumen gewinnen die Bienen etwas weniges an Staub und Honig: Sie heißt bey Morison: Campanula pentagonia persoliata; und bey Gronov: Campanula caule simplicissimo, foliis amplexicaulibus.

Campanula capensis, foliis lanceolatis dentatis hispidis, pedunculis longissimis, capsulis strigosis, **Glokenblume von dem Vorgebürge der guten Hoffnung**, deren Blätter lanzenförmig, gezahnt, und borstig, deren Blumenstiele sehr lang sind, und deren Samenkapseln lanzenförmige steife Dornen haben; sie ist jährig, und heißt bey Commelin: Campanula africana annua hirsuta, latis serratisque foliis, flore magno violaceo.

. *elatines*, foliis cordatis dentatis pubescentibus petiolatis, caulibus prostratis, pedunculis capillaribus multifloris, **elatinenartige Glokenblume**, mit herzförmigen, gezahnten, etwas harigen und gestielten Blättern, gestrekten Stengeln, und harzarten und vielblumigen Blumenstielen; man findt sie auf denen Alpen des mittägigen Europens; ihr Stamm ist gestrekt, rundlicht, und etwas harig, und treibt selten Aeste; ihre Blätter stehen wechselsweise; ihre Blumenstiele entstehen in den Winkeln der Blätter, sind ohne Blätter, treiben Aeste, und tragen öfters drey Blumen.

. *hederacea*, foliis cordatis quinquelobis petiolatis glabris, caule laxo, **epheuartige Glokenblume**, mit lokern Stamm, und herzförmigen, fünflappigen, gestielten und glatten Blättern; sie wächst in Engelland, Frankreich und Spanien an schattigen etwas feuchten Orten; sie heißt bey C. Bauhin: Campanula cymbalariae foliis, vel folio hederaceo; bey J. Bauhin: Campanula folio hederaceo, species Cantabricae Anguillarae; und bey Löfling: Campanula foliis subrotundis quinquangularibus, basi emarginatis glabris, floribus solitariis.

Campanula heterophylla, foliis subovatis glabris integerrimis, caulibus diffusis, **Glokenblume mit unterschiedenen Blättern**, mit weitschweifigen Stengeln, und zimlich eyrunden, glatten, und glattrandigen Blättern; sie ist fortwährend, und in Morgenland zu Hause; sie heißt bey Tournefort: Campanula saxatilis, foliis inferioribus bellidis, caeteris numulariae.

. *Erinus*, caule dichotomo, foliis sessilibus: superioribus oppositis tridentatis, **Venusspiegel, Glokenblume**, mit zweytheiligem Stam, und vestsizenden Blättern, deren die obere einander gegen über stehen, und drey Zähne haben; **gemeiner Venusspiegel**; man findt sie in Italien, Languedok, und Spanien; ihr Stengel wird selten über sechs Zoll hoch, und treibt Aeste, welche einander gegen über stehen; ihre Blumenkronen sind regelmäsig, und kleiner, als der Blumenkelch; ihre Narbe ist dreymal gespalten: Sie heißt bey Morison: Campanula minor annua, foliis incisis; und bey Löfling: Campanula caule quadrangulo patulo scabro, calycibus sessilibus axillaribus, corollae tubulosae aequalibus.

. *cenisia*, caulibus unifloris, foliis ovatis glabris integerrimis subciliatis, **cenisische Glokenblume**, mit einblumigen Stengeln, und eyrunden, glatten, glattrandigen, und etwas mit Haren eingefaßten Blättern; sie ist fortwährend, und auf denen schweizerischen und italiänischen Alpen zu Hause; ihre

Wurzel

Wurzel ist kriechend, und fortwährend, und treibt wechselsweise Sprossen, die sich mit Wurzelblättern endigen; ihre Stengel sind sehr einfach, kaum einen Zoll hoch, und fadenförmig; ihre Wurzelblätter sind gedrängt; ihre Stammblätter zu vier oder fünf, und stumpf; ihr Blumenstiel steht an dem Gipfel des Stamms einzeln; ihre Blume ist blau, und, in Betracht der Pflanze, gros, und hat einen rauhen Kelch: Sie heißt bey Barrelier: Campanula montana minor anguſtiſolia; bey Scheuchzern; Campanula parva rotundifolia, flore caeruleo pentagono grandi; oder: Campanula alpina linifolia caerulea, flore unico pentagono grandi, in ſummo cauliculo; bey Allioni: Campanula plerumque multicaulis uniflora, foliis ſeſſilibus integerrimis; oder: Campanula uniflora, foliis radicalibus ovatis integerrimis; und bey Hallern: Campanula uniflora, foliis imis cordatis ſerratis, ſuperioribus integris hirſutis; oder: Campanula caule ſimplici folioſo unifloro, foliis radicalibus rotundis, caulinis ellipticis.

Campanula alpina, caule ſimplici, pedunculis unifloris axillaribus diphyllis, **Alpenglokenblume**, deren Stamm einfach ist, und deren Blumenstiele aus denen Winkeln der Blätter entspringen, nur eine Blume und zwo Blattdeken tragen; man findt sie auf denen österreichischen und schweizerischen Alpen; sie ist fortwährend; ihr Stamm ist sehr einfach; ihre Blätter gleichbreit-länglicht, stumpf, unzertheilt und zotig, und werden nach oben zu breiter; ihre Blumenstiele sind lang, und haben zwey wechselsweise stehende Blättlein: Sie heißt bey C. Bauhin: Campanula alpina pumila lanuginoſa; und bey Hallern; Campanula follis ellipticis hirſutis, petiolis alaribus unifloribus, floribus glabris.

Campanula erinoides, caulibus diffuſis, foliis lanceolatis ſubſerratis decurrentibus linea ſcabra, floribus pedunculatis ſolitariis, **africanische Glokenblume**, mit weitschweifigen Stengeln, gestielten und einzelnen Blumen, und lanzenförmigen Blättern, welche ziemlich sägenartig gezahnt sind, und an einer rauhen Linie herab laufen; Afrika ist ihr Vaterland; ihre Stengel sind äuserst ästig, ihre Blätter stehen wechselsweise, und laufen an einem sehr kleinen Rand herab, welcher mit Dornen eingefaßt ist; ihre Blumen stehen einzeln an dem Gipfel der Aeste und aufrecht; ihr Fruchtknoten ist glatt, und ihr Griffel dreymal gespalten.

. *tridentata*, capſula quinqueloculari obtecta, caule unifloro, foliis radicalibus tridentatis, **dreymal gezahnte Glokenblume**, mit einer fünffächerichten bedekten Samenkapsel, einem einblumigem Stamm, und dreymal gezahnten Wurzelblättern; sie kommt aus dem Morgenlande; ihre Wurzelblätter sind, wie bey der **Grasblume**, nezförmig, lanzenförmig, keilförmig, und an der Spize oft dreymal gezahnt; ihr Stamm ist noch einmal so lang, als die Wurzelblätter, und hat einige gleichbreite Blätter; ihre Blume steht aufrecht, und einzeln, und ist ziemlich groß: Sie heißt bey Tournefort: Campanula orientalis, pumila repens, flore magno.

. . africana fruteſcens aculeoſa, flore violaceo; africana humilis piloſa, flore exalbido languide purpureo, bedeutet bey Commelin und Seba die **gefranzte Roellische Pflanze.**

Campa-

Campanula alba sylvestris, hierunter versteht Swert die Zaunwinde.

. alpina folio longiori lucido, so nennt Tournefort die neunte Art der Glokenblume nach J. G. Gmelin.

. alpina linifolia caerulea; alpina minima, foliis linariae ad caulem stipatis, ist bey C. Bauhin und Boccone eine Spielart der **rundblätterichten Glokenblume mit Leinblättern.**

. alpina minima folio serrato oblongo, hierunter versteht Rai eine Abänderung der **rundblätterichten Glokenblume** mit länglichten Blättern.

. alpina pubescens, spica florum pyramidata, bedeutet bey Tournefort eine Abart der **cenisischen Glokenblume** mit hoher pyramidenförmiger Blumenähre.

. alpina pumila repens maximo flore, ist Tourneforts sechs und sechzigste Art, wächst auf den Alpen, ist niedrig, und kriechend, und hat sehr grose Blumen.

. alpina rotundifolia minor, bedeutet bey ihm eine kleine Spielart der **rundblätterichten Glokenblume**, welche auf denen Alpen wächst.

. alpina sphaerocephalos, folio rotundiori hirsuto, hierunter versteht er eine Abänderung der **Steinglokenblume** mit runden zotigen Blumen.

. alpina sphaerocephalos purpureo flore, so nennt er eine andere Abart derselbigen mit purpurrother Blume.

. alpina teucronii folio angulato, bedeutet bey ihm eine Spielart der **rautenförmigen Glokenblume.**

. *Alpini*, foliis lanceolatis serratis laevibus, floribus racemosis secundis nutantibus, calycibus serratis, so beschreibt Linné ebenfalls eine Abart der **rautenförmigen Glokenblume**, welche auf denen italiänischen Alpen wächst, und sägenartig gezahnte Blättlein an dem Blumenkelche hat.

Campanula angustifolia pumila monanthos lusitanica, ist Tourneforts zwey und achtzigste Art; sie kommt aus Portugall, und ist niedrig; hat schmale Blätter, und trägt nur eine Blume auf einem Stamm.

. arvensis erecta flore albo, hierunter versteht er eine Spielart der **unächten Glokenblume** mit weissen Blumen.

. arvensis minor siliqua ampliore, so nennt er eine Abart des **Frauenspiegels** mit grösern Früchten.

. autumnalis, bedeutet bey Dodonäus und Beslern die **Lungenblume.**

. azura, ist bey Swert die **purpurrothe Winde.**

. caerulea; caerulea hederaceo folio; hierunter verstehen Dodonäus, de Bry und Swert die **Nilwinde.**

. calicibus calcaratis, floribus maculosis; calicibus e tergo lamellis quinque notatis, pedunculis unifloris, bedeutet bey Hallern und J. G. Gmelin des leztern sechste Art, welche eine Spielart der **Waldglokenblume** mit einblumigen Blumenstielen zu seyn scheint.

. capitis bonae spei, foliis reticulatis spinosis, so beschreibt Petiver die **nezförmige Roellische Pflanze.**

. caule simplici, foliis subhirsutis linearibus, petiolis unifloris, diese Art beschreibt Haller unter 700, und Linné hält sie für eine Spielart der **rundblätterichten Glokenblume**, ob sie gleich keine Rasen bildet, noch einmal so gros ist, als diese, und weder herzförmige Wurzelblätter, noch eigene Stengel hat, woran nichts, als Blätter sizen.

Campanula caule unifloro, foliis ovatis dentatis, calyce hirsuto, **Glokenblume** mit einblumigem Stamm, eyrunden und gezahnten Blättern, und zotigen Blumenkelchen; ist S. G. Gmelins zehende Art, und blüht im Heumonat auf der Beringsinsel in dem Kamschatkischen Meer; sie hat nur eine einige dünne Wurzel, welche acht bis zehen Blätter hervortreibt, die denen Blättern der **Maslieben** gleichen; sattgrün sind, und auf beyden Seiten einige Zähne haben; sie hat nur einen, oder höchstens zween Stengel, an welchem die Blätter wechselsweise, und an dem Gipfel eine aufrechte blaue Blume steht, welche einen einblätterichten dunkelgrünen Kelch, und breite, weisse Staubfäden hat; sie heißt bey Stellern: Campanula humilis bellidis folio mucronato, flore majore caeruleo.

. cretica arvensis, flore maximo, ist Tourneforts ein und neunzigste Art, hat sehr grose Blumen, wächst auf denen Feldern, und ist, wie die folgende, in Candien zu Hause.

. cretica, caulibus supinis, flore maximo pelviformi, ist seine drey und neunzigste Art, hat schleichende Stengel, und sehr grose, und beckenförmige Blumen.

. cretica, caulibus supinis, foliis incisis, flore oblongo, ist seine neunzehende Art, hat schleichende Stengel, eingeschnittene Blätter, und länglichte Blumen.

. cretica, foliis longioribus incisis, flore magno, ist seine zwey und neunzigste Art, und hat längere und eingeschnittene Blätter, und grose Blumen.

. cretica, flore subrotundo, flore parvo, ist seine vier und neunzigste Art, und hat rundlichte Blätter, und kleine Blumen.

Campanula decurrens, foliis caulinis lanceolatis serratis decurrentibus, bedeutet in der schwedischen Pflanzengeschichte eine Spielart der **offenen Glokenblume.**

. elegantissima, hierunter versteht Gerber die dritte Art der **Glokenblume** nach J. G. Gmelin.

. exotica, so nennt Aldin die **dreyfarbige Winde.**

. flore minore albicante ramosior, scheint bey Morison die **Rapunzeln** zu bedeuten.

. foliis cymbalariae crispis, montis olympi, scheint bey Tournefort eine Spielart der **epheuartigen Glokenblume** zu bedeuten, welche krause Blätter hat, und von dem Berg Olymp kommt.

. foliis ex cordato-lanceolatis, caule parum ramoso, floribus terminantibus, **Glokenblume**, deren Blätter herz- oder lanzenförmig sind, und deren Stamm wenige Aeste treibt, und an seinem Gipfel Blumen trägt; ist J. G. Gmelins dritte Art, und in Sibirien zu Hause; ihr Stamm ist zimlich einfach und dünn; ihre untere Blätter sind viel gröser, als die obere, rundlicht, und gestielt; ihre Blumen schwanken, ehe sie sich öfnen, sind länglicht, und von mittelmäßiger Gröse, und haben einen weissen Staubweg, dessen Spize blau ist, und einen fünfekigen Kelch.

. foliis ex lineari lanceolatis serrulatis, caule ramosissimo, **Glokenblume**, mit gleichbreit-lanzenförmigen und fein sägenartig gezahnten Blättern, und einem sehr ästigen Stamm; ist seine zweyte Art, und hat das gleiche Vaterland mit der vorhergehenden; ihre Würzel ist eßbar.

. foliis hispidis, caule unifloro, ware ehmals Hallers neunte Art, und scheint eine Spielart der **bartigen Glokenblume** zu seyn.

Campanula foliis imis cordatis vix ſerratis, ſuperioribus linearibus integris, ſo beſtimmt er ehmals die leinblätterichte Spielart der rundblätterichten Glokenblume.

. foliis lanceolatis glabris inaequaliter dentatis, utroque extremo integris, ramis unifloris terminantibus, Glokenblume mit lanzenförmigen, glatten, und ungleich gezahnten Blättern, deren beyde Enden unzertheilt ſind, und mit Aeſten, welche an ihrer Spize eine Blume tragen; iſt ſeine vierte Art, und eben daſelbſt auf Feldern und an Flüſſen zu Hauſe; ihr Stamm iſt glatt, aufrecht, blattreich, und über ſeine halbe Höhe einfach; ihre Blätter ſind auf der untern Fläche eiſengrau, und ſchön adericht, auf der obern aber ſattgrün; ihre Blume iſt ſehr ſchön, blau, und kurz, und hat einen glatten Blumenkelch: Sie heißt bey Ammann: Campanula urticae foliis glabra, floribus ampliſſimis pendulis.

. foliis linearibus rigidis integerrimis longiſſimis, ſpica terminante ſecunda, Glokenblume, deren Blätter gleichbreit, ſehr lang und ſteif ſind, und einen glatten Rand haben, und deren Blumen an dem Gipfel des Stamms eine einſeitige Aehre bilden; iſt J. G. Gmelins lezte Art; ihr Stamm wird zween Schuhe hoch, und iſt einfach, veſt und rundlicht; ihre Blätter haben eine knorpelichte Spize, und ſind ſattgrün; ihre Blumen ſizen auf kurzen und einfachen Stielen an einer Seite des Stamms: Sie wächſt in Sibirien wild.

. foliis obtuſis ſerratis hiſpidis, floribus in fauce lanuginoſis, bedeutet bey Hallern eine Spielart der bartigen Glokenblume mit ſägenartig eingeſchnittenen Blättern.

Campanula foliis omnibus ſerratis, imis cordatis ſuperioribus lanceolatis, hierunter verſtund er vormals die rundblätterichte Glokenblume.

. foliis profunde inciſis, fructu duro, iſt Tourneforts fünf und neunzigſte Art, hat tief eingeſchnittene Blätter, und harte Früchte.

. foliis profunde inciſis, fructu duro, tomentoſa tota & incana, iſt ſeine ſechs und neunzigſte Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterſchieden, daß ſie ganz filzig und beſtäubt iſt.

. foliis radicalibus cordatis ſerratis, caulinis linearibus, ſo beſchreibt Haller eine kleine Abart der rundblätterichten Glokenblume, welche auf denen Alpen wächſt.

. foliis ſerratis caerulea, bedeutet bey Beslern eine Abänderung der rautenförmigen Glokenblume.

. foliis ſerratis, radicalibus cordatis, caulinis lanceolatis, hierunter verſteht Haller eine kleine Spielart der rundblätterichten Glokenblume.

. foliis ſtrictis glabris integerrimis, radicalibus lanceolato-ovalibus, caule unifloro, iſt J. G. Gmelins neunte Art, und wächſt an dem Lenafluß in Sibirien wild; ihre Wurzel iſt dünn, weiß, und zaſericht; ihr Stamm unten röthlicht, nach oben zu aber grün; ihre Blätter ſattgrün, ſtumpf, und geſtielt; die obere aber ſchmäler, und die oberſte veſt aufſizend, und gleichbreit; ihr Stamm trägt nur eine ſchöne lange blaue Blume, welche einen blauen Staubweg hat.

. foliis ſubaſperis, imis longius cordatis, reliquis longe acuminatis ſerratis, alba uniflora, iſt ſeine ſiebende Art, und wächſt ebenfalls in Sibirien wild; ihre Wurzel iſt zaſericht; ihr Stamm rundlicht;

ihre untere Blätter länger herzförmig, ihre obere veſt aufſitzend, weich, und auf beyden Seiten etwas filzig; ihre Blumen bilden lange Aehren, und haben entzweygeſpaltene Staubbeutel.

Campanula foliis ſubrotundis, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der öſterreichiſchen Glokenblume.

. graeca ſaxatilis bugulae folio, iſt Tourneforts neun und neunzigſte Art, welche in Griechenland unter den Steinen wächſt, und Blätter, wie die Gunſel, hat.

. hiſpanica, foliis inciſis, flore oblongo, iſt Tourneforts neun und zwanzigſte Art, kommt aus Spanien, und hat eingeſchnittene Blätter, und länglichte Blumen.

. hortenſis folio & flore oblongo, ex albo & violaceo maculatim commixto, bedeutet bey ihm eine weiß und veielblau geflekte Spielart der Waldglokenblume.

. hortenſis folio & flore oblongo ex albo & violaceo commixto, hierunter verſteht er eine andere mit weiſſen und veielblau geſtreiften Blumen.

. hortenſis folio & flore oblongo luteo, ſo nennt er eine milchweiſſe Abart derſelbigen.

. hortenſis folio & flore oblongo purpureo, iſt bey ihm eine purpurrothe Abänderung derſelbigen.

. hortenſis folio & flore oblongo ſubalbido, bedeutet bey ihm eine andere mit weißlichter Blume.

. hortenſis folio oblongo, & flore pleno caeruleo, hierunter verſteht er eine gefüllte blaue Spielart derſelbigen.

. incognita caeruleo-alba, ſo nennt de Bry die dreyfarbige Winde.

. indica; indica purpureo violacea; iſt bey J. Bauhin und de Bry die purpurrothe Winde.

Campanula lampſanaefolio magno flore, iſt Tourneforts achtzehende Art, welche Blätter, wie der Rheinkol und groſe Blumen hat.

. linifolia; linifolia caerulea; linifolia caerulea, vel rapunculus campanulatus linifolius; linifolia rara flore caeruleo; bedeutet bey Scopoli und beyden Bauhinen die leinblätterichte Abart der rundblätterichten Glokenblume.

. linifolia lutea; lutea linifolia montis lupi, flore volubilis; hierunter verſtehen J. Bauhin und Lobel den glokenförmigen Lein.

. lychnoides, iſt Boerhaavens drey und dreyſigſte Art, welche Tournefort unter die Winden gezählt hat.

. maxima foliis latiſſimis altera, ſo nennt Tournefort eine ſehr hohe Abänderung der breitblätterichten Glokenblume.

. maxima foliis latiſſimis flore albo, bedeutet bey ihm die weiſſe Abart derſelbigen.

. maxima foliis altiſſimis flore cinereo, hierunter verſteht er eine andere mit aſchgrauer Blume.

. maxima, foliis latiſſimis flore ſuaverubente, iſt bey ihm eine angenehme röthlichte Spielart derſelbigen.

. media, foliis inferius candida lanuginè veſtitis, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der rapunzelartigen Glokenblume, deren Blätter auf der untern Fläche wollig ſind.

. minor africana erini facie, caulibus procumbentibus, iſt bey Hermann die ein und zwanzigſte Art der Lobelie nach Linné.

. minor americana, foliis rigidis, flore albo patulo, hierunter verſteht Tournefort eine weiſſe Abänderung der americaniſchen Glokenblume.

. minor annua foliis inciſis, flore albo, ſo nennt er eine Spielart

des Venusspiegels mit weissen Blumen.

Campanula minor pyramidalis, ist bey P. Alpin eine Abart der rautenförmigen Glokenblume.

. . minor rotundifolia alpina, bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der rundblätterichten Glokenblume, welche auf denen Alpen wächst.

. . minor rotundifolia vulgaris, floribus candidis, hierunter versteht Tournefort eine andere Spielart derselben mit weissen Blumen.

. . nemorosa angustifolia, magno flore major, so nennt er eine grose Abart der Glokenblume mit Pfersichbaumblättern, mit grosen Blumen.

. . nemorosa angustifolia, magno flore minor, ist bey ihm eine kleinere Abart derselben mit grosen Blumen.

. . nemorosa angustifolia, parvo flore, scheint bey ihm eine Spielart der rundblätterichten Glokenblume zu bedeuten.

. . orientalis, altissima, flore parvo pyramidato, hierunter scheint er eine sehr hohe Abänderung der pyramidenförmigen Glokenblume zu verstehen, welche, wie die zwanzig folgende Arten, aus Morgenland kommt.

. orientalis angustifolia, capitulo papaveris rhoeados, ist seine hundert und vierzehende Art, und hat schmale Blätter, und Blumenköpfe, wie die Klapperrosen.

. . orientalis angustifolia pumila floribus albis, uno versu dispositis, ist seine hundert und neunzehende Art; sie ist kriechend, hat schmale Blätter, und weisse Blumen, welche auf einer Seite des Stengels stehen.

. . orientalis angustifolia pumila floribus caeruleis, uno versu dispositis, ist seine hundert und achtzehende Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blumen blau sind.

Campanula orientalis erecta, alliariae folio, flore albo pyramidato, ist seine hundert und siebende Art; sie ist aufrecht, und hat Blätter, wie das Knoblauchkraut, und weisse Blumen, welche eine Pyramide bilden.

. . orientalis erecta, foliis oblongis angustis, profunde crenatis, ist seine hundert und erste Art; sie ist aufrecht, und hat länglichte, schmale und tief gekerbte Blätter

. . orientalis foliis blattariae subhirsutis, ist seine hundert und sechste Art, und hat Blätter, wie das Schabenkraut, die aber doch etwas zotig sind.

. . orientalis, foliis incisis, flore minimo & multiplici, ist seine lezte Art, und hat eingeschnittene Blätter, und sehr kleine und vielfache Blumen.

. . orientalis foliis ptarmicae, flore oblongo, ist seine hundert und sechzehende Art; sie hat länglichte Blumen, und Blätter, wie das Nieskraut.

. . orientalis, foliorum crenis amplioribus, & crispis, flore patulo albo, ist seine hundert und eilfte Art; sie hat weisse und offenstehende Blumen, und gekerbte Blätter, deren Einschnitte gros und kraus sind.

. . orientalis, foliorum crenis amplioribus & crispis, flore patulo subcaeruleo, ist seine hundert und zehende Art, und von denen vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blumen bläulicht sind.

. . orientalis linifolia, flore magno, ist seine hundert und siebenzehende Art, und hat Blätter, wie der Lein, und grose Blumen.

. . orientalis maxima, floribus conglobatis in foliorum alis, ist seine hundert und vierte Art, und, wie die

die zwo folgende, sehr gros; ihre Blumen sind in Knaueln in denen Winkeln der Blätter beysammen.

Campanula orientalis maxima subhirsuta, flore maximo albo; ist seine hundert und ein und zwanzigste Art; sie ist etwas zotig, und hat sehr grose und weisse Blumen.

. orientalis maxima subhirsuta, flore maximo purpurascente; ist seine hundert und zwanzigste Art, und von der vorhergehenden in nichts unterschieden, als daß ihre Blumen in das Purpurrothe fallen.

. orientalis monanthos, lychnidis folio; ist seine hundert und neunte Art; sie trägt nur eine Blume, und hat Blätter, wie das Lichtröslein.

. orientalis multicaulis angustifolia flore parvo; ist seine hundert und zwey und zwanzigste Art; sie hat viele Stengel, schmale Blätter und kleine Blumen.

. orientalis saxatilis argentea, levcoji folio, ist seine hundert und dreyzehende Art; sie wächst zwischen denen Steinen, ist silberfarbig und hat Blätter, wie die Levcojen.

. orientalis saxatilis foliis cymbalariae flore magno, scheint bey ihm eine Spielart der epheuartigen Glokenblume zu bedeuten, welche in Morgenland zwischen denen Steinen wächst, und grose Blumen hat.

. orientalis sphaerocephalos, angustiore folio, flore caeruleo; ist seine hundert und fünfzehende Art; sie hat runde und blaue Blumenköpfe, und schmale Blätter.

. persicaefolia flore albo; hierunter versteht er eine weisse Abart der Glokenblume mit Pfirsichbaumblättern.

. persicaefolia flore albo pleno; so nennt er eine weisse gefüllte Abänderung derselben.

Campanula persicaefolia flore pleno; ist bey ihm eine blaue gefüllte Spielart derselben.

. pratensis; bedeutet bey Dalechamp die Lungenblume.

. pratensis flore conglomerato albo; hierunter versteht Tournefort eine weisse Abart der angehäuften Glokenblume.

. pratensis flore conglomerato suaverubente, so nennt er eine Abänderung mit angenehm röthlichter Blume.

. pratensis flore per caulem sparso albo; ist bey ihm eine Spielart derselbigen, deren Blumen an dem Stamm ohne gewise Ordnung stehen.

. pratensis floribus singularibus per caulem sparsis; bedeutet bey ihm eine andere Abart, deren Blumen einzeln, zerstreut an dem Stengel stehen.

. radice esculenta, flore candicante; hierunter versteht Hermann eine Spielart der Rapunzeln mit weißlichter Blume.

. rotundifolia caëtana longius radicata; so nennt Boccone eine cajetanische Abart der rundblätterichten Glokenblume mit längern Wurzeln.

. rotundifolia minima; ist bey C. Bauhin eine sehr kleine Abänderung eben derselbigen.

. saxatilis echii foliis crispis; ist Tourneforts neun und vierzigste Art, wächst zwischen denen Steinen, und hat Blätter, wie der Otternkopf, welche kraus sind.

. saxatilis echii folio, flore magno; ist seine ein und vierzigste Art, wächst, wie die zwo folgende, ebenfalls zwischen denen Steinen, und hat Blätter, wie der Otternkopf, und grose Blumen.

. saxatilis echii folio, flore magno albo; ist seine acht und vierzigste

Art, und von der vorhergehenden in nichts unterschieden, als daß ihre Blumen weiß sind.

Campanula saxatilis foliis inferioribus bellidis, caeteris numulariae subhirsutis crenatis ac veluti rugosis; bedeutet bey ihm eine Spielart der Glokenblume mit unterschiedenen Blättern, welche etwas zotige gekerbte und gleichsam runzlichte Blätter hat.

. . serpyllifolia; hierunter versteht C. Bauhin die Linne'ische Pflanze.

. . seu Cervicaria media Thalio floribus caeruleis parvis; bedeutet bey J. Bauhin eine Abart der rapünzelartigen Glokenblume.

. . seu Viola pentagonia, folio oblongo latiori: scheint bey Tournefort eine Abänderung der vier und dreyßigsten Art der Glokenblume nach Linne' zu seyn, welche länglichte und breitere Blätter hat.

. . sphaerocephalos pervenusta, foliorum ad oras insigniter denticulata: so nennt Plukenet die fünfte Art der Rapunzeln nach Linne'.

. . stiriaca nonnihil hirsuta imis foliis rotundioribus, per ambitum profunde crenatis; ist bey ihm eine Spielart der rautenförmigen Glokenblume.

. . sylvestris; hierunter versteht Tragus den purpurrothen Fingerhut.

. . sylvestris flore luteo; bedeutet bey ihm eine Abänderung desselbigen mit gelben Blumen.

. . urticae foliis oblongis minus asperis, flore albo; so nennt Tournefort eine weisse Spielart der rapunzelartigen Glokenblume.

. . vulgatior foliis urticae, flore duplici albo, ist bey ihm eine gefüllte weisse Spielart der Glokenblume mit weissen Blättern.

. . vulgatior foliis urticae, flore duplici caeruleo, interdum triplici aut quadruplici; hierunter versteht er eine blaue, gedoppelte, drey- oder vierfache Abart derselben.

Campanula vulgatior foliis urticae, vel major & asperior, flore candido; bedeutet bey ihm eine andere weisse einfache Abänderung.

. . vulgatior urticae vel major & asperior flore dilute purpurascente; so nennt er eine andere mit mattpurpurrothen Blumen.

. . zeylanica senecionis folio, flore purpurascente; ist vermuthlich bey Seba die zeylanische Lobelie.

Campanulatus, glokenförmig, sagt man von einer Blumenkrone, oder Blumenkelch, welche bauchig sind, und keine Röhre, oder mit einem Wort, welche die Gestalt einer Gloke haben.

Campechianum, ist der Beyname, welchen Linne' dem Campecheholzbaum gibt.

Campechiense, diesen gibt er dem Nachtschatten von Campeche.

Camphora, ist der Beyname, welchen Linne' dem Campferbaum gibt.

. . ex genere bituminis; officinarum; vulgo Alcanfor; sind die Benennungen, welche Cäsalpin, C. Bauhin und Fragosus seinem Harze geben.

Camphorata, hierunter versteht Cäsalpin den Leberbalsam, andere aber die schlüpfrige Salbey; es ist auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Haller, Ludwig und Boerhaave der Campferpflanze geben.

. . africana umbellata, frutescens; also nennen Commelin und Rai die Selago mit flachen Sträussen.

. . altera; bedeutet bey Theodor die spizige Campferpflanze.

. . foliis confertissimis inermibus levibus; hierunter versteht Haller die glatte Campferpflanze.

Camphorata fruteſcens foliis latis & anguſtis; ſo nennt Burbaum das linſenförmige Bruchkraut.

. glabra; bedeutet bey C. Bauhin die glatte Campferpflanze.

. hirſuta; iſt bey ihm die Campferpflanze von Montpellier.

. minor; hierunter verſteht Dalechamp die glatte Campferpflanze.

. monſpelienſium; ſo nennen Lobel und J. Bauhin die Campferpflanze von Montpellier.

. vaginis ſpinoſis; bedeutet bey Hallern das Knorpelkraut.

Camphoratae congener, congener ſive anthyllis altera italorum; iſt bey C. Bauhin und Parkinſon, bald dieſes, bald die ſpitzige Campferpflanze.

Camphorifera arbor, ex qua camphora officinarum; hierunter verſteht Hermann den Campferbaum.

Camphoroſma, Campferpflanze, hierunter verſteht Moriſon einige Arten des Drachenkopfs; Sauvages aber, und Linné eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch krugförmig, und zween zähne gerade gegen einander über, und zween ſehr kleine wechſelsweiſe ſtehen hat; welche keine Blumenkrone, und in ihrer Samenkapſel nur einen Samen hat: Linné hat vier Arten derſelbigen.

. *monſpelienſium*, foliis hirſutis linearibus; Campferpflanze von Montpellier, mit zotigen und gleichbreiten Blättern; ſie wächſt in Spanien, Languedok, und der Tatarey an ſandigen Orten wild; iſt jährig, und hat viele Zweige, welche ſich gegen einen Schuh im Umfang auf der Erde ausbreiten; ihre Blätter ſind ſchmal, und ſtehen dicht an denen Zweigen: Man kann ſie aus dem Samen ziehen; den man im Herbſt entweder ausfallen läßt, oder an einen Ort ſäet, den man ſonſt nicht gebrauchen kann, die Pflanzen aber, wann ſie aufgegangen ſind, verdünnert, und vor Unkraut verwahrt: Sie iſt gewürzhaft und erhitzend, und iſt es deſto mehr, je friſcher ſie iſt; man gebraucht entweder ihre zärteſte und dünneſte Aeſte in Geſtalt einer Tiſane mit Waſſer oder Wein, oder als einen Thee; die Aerzte von Paris haben ſie in der Waſſerſucht und Engbrüſtigkeit vorzüglich würkſam befanden: Sie heißt bey Sauvages mit einem Worte: Camphoroſma.

Camphoroſma acuta, foliis ſubulatis rigidis glabris, ſpitzige Campferpflanze, mit pfriemenförmigen, ſteifen und glatten Blättern; ſie iſt in Italien und der Tatarey zu Hauſe, und fortwährend.

. *glabra*, foliis ſubtriquetris glabris inermibus: glatte Campferpflanze, mit glatten, unbewehrten und zimlich dreyſeitigen Blättern; ſie kommt von den ſchweizeriſchen Gebürgen, und iſt jährig; ihre Zweige liegen auf dem Boden auf; ihre Blätter ſind glatt und ohne Stacheln; ihre Blumen ſind ſo klein, als bey der erſten Art; ſie muß auch, wie dieſe, fortgepflanzt werden.

. *Pteranthus*, ramoſiſſima, pedunculis enſiformibus dilatatis, bracteis criſtatis; Flügelblume, äuſſerſt äſtige Campferpflanze, mit ſchwerdförmigen erweiterten Blumenſtielen, und hanenkammartigen Blattdeken; Arabien iſt ihr Vaterland; ihre Wurzel iſt faſericht; ihr Stamm krautartig, gegliedert, eine Spanne hoch, zwey oder dreyekig, und daher ſehr äſtig; ihre Blätter ſind gleichbreit, zimlich äſtig, etwas rundlicht, und quirlförmig; die zwey unterſte aber ein wenig gröſer; ihre Blu-

men sizen vest auf, sind grün und klein, und mit einer entzweygespaltenen sehr kurzen Haut umgeben, aus welcher dreyblätterichte Blattdeken entspringen, die, wie Dachziegel, auf einander liegen; ihre Samenkapsel ist kugelrund, und von einem offenstehenden Kelch umgeben, welcher zwey Hörner, oder an seinen zwey äusern Blättlein zwo Grannen hat; ihr Blumenstiel ist hautig, erweitert, und sehr zusamengedrukt.

Campoides, ist der Gattungsname, welchen Rivin denenjenigen Arten des Scorpionkrautes beylegt, welche eine dikere und runzlichte Hülse haben.

Camunium, so nennt Rumpf und nach ihm Adanson den Camuneng.

Canacorus, also nennen einige das indianische Blumenrohr.

Canada & Artischoki sub terra; bedeutet bey einigen die Erdäpfel.

Canaliculatus, rinnenförmig, sagt man von einem Blatt, wann beyde Helften desselbigen sich so gegen einander neigen, daß es in der Mitte der Länge nach vertieft ist.

Cananga, hierunter versteht Rumpf den Traubenstrauch.

Canapacia, ist bey Cäsalpin der Beyfuß.

Canaria, bedeutet bey Plinius die Queken.

. . Plinii, & Galli crus Apuleji; also nennt Anguillara die Blutbirse.

Canarium, ist bey Rumpf eine Art der Gattung Nanari nach Adanson.

Canavali, ist der Gattungsname, welchen Adanson einigen Arten der Faseln gibt.

Cancamum; Cancamum Dioscoridis, sind Benennungen desjenigen Harzes, welches man aus dem Heuschrekenbaum erhält.

Candel, ist der malabarische Name der zweyten Art des Wurzelbaums nach Linné, und der Beyname, welchen dieser seiner dritten Art gibt.

Candela regia, hierunter versteht Lobel das Wollkraut.

Candelabrum, ist der Beyname, welchen Linné seiner ersten Art des Leuchters gibt.

Candelares, ist die zwey und sechzigste Classe in Linné's natürlichen System, und begreift den Wurzelbaum, das Affengesicht, und den Tupelobaum unter sich.

Candelari ficula, folio parietariae; scheint bey Petivern eine Spielart der rauhen Spreublume zu bedeuten.

Candelaria, also nennt Cäsalpin das Wollkraut.

Canella, ist der Gattungsname, welchen Brown, und der Beyname, welchen Linné dem weissen Zimmetbaum gibt; in denen Apotheken bedeutet er öfters den gewöhnlichen Zimmet.

. . foliis oblongo obtusis nitidis, racemis terminalibus; so bestimmt ihn der erstere.

. . peruana, ist eine Benennung eben desselbigen.

Cania; hierunter versteht Plinius die Brennnesseln.

Canior; ist der javanische Name des Zittwers.

Caniram; ist der malabarische Name der gemeinen Krähenaugen.

Canirubus; ist ein Beyname des Brombeerstrauchs.

Canna, Blumenrohr, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit einem Staubfaden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone aufrecht, und in sechs Abschnitte getheilt ist, und eine zweymal getheilte umgerollte Lippe hat; deren Blumenkelch aus drey Blättern besteht, und deren Griffel lanzenförmig, und an die Blumenkrone angewachsen ist; Linné hat nur drey Arten.

Canna indica, foliis ovatis utrinque acuminatis nervosis, indianisches Blumenrohr, mit eyrunden, nervigen, und auf beyden Seiten scharf zugespizten Blättern; indianischer Schrot: diese Art ist fortwährend, und zwischen denen Wendezirkeln in Asien, Africa und America zu Hause; ihre Wurzel ist dik, fleischig und knollig; ihre Blätter sind, wann sie anfangen, hervorzukommen, wie ein Horn gedreht, breiten sich aber hernach aus, und haben viele grose Adern; ihre Stengel sind weich, von denen breiten blätterichten Blattstielen eingefaßt, und auf beyden Seiten zusamengedrükt, und werden ungefähr vier Schuhe hoch, ihre blaßrothe Blumen zeigen sich vom Brachmonat an bis in den Erndtemonat: Sie erfordert im Winter ein mäßig warmes Glashaus, im Sommer aber kann sie an freyer Luft stehen: Man kann sie, wie die übrige Arten, aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säen muß; sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie einzeln in kleine Töpfe, welche mit fetter Kuchenerde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh eingegraben, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten, und bey warmem Wetter nachher täglich mit Luft, und öfters mit Wasser erfrischt werden; werden sie aber gröser, so sezt man sie in grössere Töpfe, die mit der gleichen Erde angefüllt sind, und in ein gleiches Mistbett gegraben, im Brachmonat in eine warme Lage, und in die freye Luft gestellt, im Weinmonat aber in das Glashaus gebracht, und, wie die alte Pflanzen, behandelt werden; den folgenden May sezt man sie mit einem Klumpen Erde in ein mäßiges Mistbett, welches einen Schuh dik mit fetter Erde bedekt ist, und bedekt jede mit Glasglokken, welche man täglich auf einer Seite etwas aufhebt: Sie heißt bey Gesnern, Clusius, J. Camerern und Cäsalpin: Canna indica: bey Beslern: Canna indica rubra; bey J. Bauhin: Canna indica sive arundo indica, quibusdam flos cancri; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Canna spatulis bifloris.

Canna angustifolia, foliis lanceolatis petiolatis nervosis; schmalblätterichtes Blumenrohr, mit lanzenförmigen, gestielten und nervigen Blättern; es ist fortwährend und wächst zwischen denen Wendezirkeln von America an schattigen und schwammigen Orten wild; seine drey innere Blumenblätter sind ausgeschnitten, wie bey der ersten Art; eines von diesen Blumenblättern, welches zur Seite ist, biegt sich so, daß es in die Mitte zu stehen kommt: Es heißt bey Hermann: Canna indica angustifolia flore flavo, und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Canna foliis lanceolatis petiolatis.

. *glauca*, foliis lanceolatis petiolatis; eisengraues Blumenrohr, mit lanzenförmigen und gestielten Blättern ohne Nerven: es ist in America zu Hause; seine Wurzeln sind gröser, als bey den andern Arten, und haben starke, fleischige und tiefe Fasern; seine Stengel werden bis acht Schuhe hoch; seine Blätter sind fast zween Schuhe lang, glatt, und meergrün; seine grose, blaßgelbe Blumen kommen am Ende der Stengel in kurzen und diken Aehren zum Vorschein: Man kann sie entweder, wie die erste Art, aus dem Samen, oder aus Nebensprößlingen ziehen; Sie heißt in

dem Viridario Cliffortiano; Canna foliis enervibus.

Canna capitis bonae spei, spicis juliformibus; bedeutet bey Scheuchzern das Strikgras von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

. . *coccinna*, foliis ovatis obtusis nervosis, spicis florum longioribus; scharlachrothes Blumenrohr, mit eyrunden, stumpfen und nervigen Blättern, und längern Blumenähren; diese Art hat breitere Blätter, als die übrige Arten, muß aber eben so fortgepflanzt, und behandelt werden; sie macht bey Millern die dritte Art aus, und kommt aus America: Ihre Blumenstengel werden über sechs Schuhe hoch, und ihre Wurzelblätter haben lange Stiele; ihre helle scharlachrothe Blumen bilden längere Aehren, als bey denen übrigen Arten: Sie heißt bey Hermann: Canna americana, flore fulgenti cocco splendente.

. de Bengala; so nennen die Portugiesen das spekige Rohr.

. fistula seu fistularis; fistula sive Cassia; hierunter verstehen Linscot und Acosta die Fistule sse.

. fistularis; also nennen Theodor und Gerard das morgenländische Rohr.

. hierosolymitana; ist in der Geschichte von Ostindien das Bambusrohr.

. indica, aliquibus papyrus; bedeutet bey Matthiol die fünfte Art des Rohrs nach C. Bauhin.

. indica angustifolia pediculis longis ad imum folium nodo singulari geniculata; hierunter verstehet Plukenet die Pfeilwurz.

. indica flore luteo punctato; indica latifolia, flore luteo punctato, so nennen Hermann und J. Bauhin eine gedüpfelte Spielart des gelben Blumenrohrs.

. indica lutea rubris maculis punctata, vel flore croceo guttato; ist bey Beslern eben diese.

Canna indica radice alba alexipharmaca; bedeutet bey Sloane und Rai die Pfeilwurz.

. indica venenata; hierunter versteht Plukenet die neunzehende Art des Irons nach Linne.

. *latifolia*, foliis oblongo-ovatis acuminatis, segmentis florum angustioribus; breitblätterichtes Blumenrohr, mit länglicht-eyrunden, und scharfzugespizten Blättern, und schmälern Abschnitten der Blumenkrone; ist Millers zweyte Art, und in dem mitternächtlichen Theil von America zu Hause; ihre Blätter und Stengel sind länger, als bey dem indianischen Blumenrohr; ihre Blumen sind blaßroth; sie kann, wie die andere Arten, fortgepflanzt werden, ist aber weit dauerhafter; sie hat auch eine Abänderung mit scheitigen Blättern; man muß ihre Pflanzen viel bälder an die freye Luft gewöhnen, und erst, wann der Frost anfängt, in das Gewächshaus bringen, und den Winter über ein wenig begiesen; zu Anfang des Maymonats aber aus den Töpfen nehmen, und in eine warme Rabatte gegen Mittag, und in einen trokenen Boden pflanzen.

. *lutea*, foliis ovatis petiolatis nervosis, spatha floribus longiore; gelbes Blumenrohr; dessen Blätter eyrund sind, und Stiele und Nerven haben, und dessen Blumenscheide länger ist, als die Blumen; ist Millers vierte Art, und ebenfalls in America zu Hause; ihr Stengel wird selten über drey Schuhe hoch; ihre Blätter sind kürzer und runder, als bey denen andern Arten; ihre Blumen sind bald einfärbig gelb, bald gedüpfelt, und bilden Aehren, wie das indianische Blumenrohr: Sie

wird

wird auch, wie dieses, fortgepflanzt, und behandelt.

Canna mellea; so nennt Cäsalpin das gewöhnliche Zukerrohr.

. . quarta, quae Donax; bedeutet bey Anguillara das zahme Rohr.

. . secunda, quae femina Dioscoridis; hierunter versteht er das gemeine Rohr.

. . Tabaxis & arundo, quam Indi Bambus vocant, ist in der Geschichte Ostindiens das Bambusrohr.

. . tertia, Calamus scriptoria; so nennt Anguillara das morgenländische Rohr.

Cannabi similis exotica; bedeutet bey C. Bauhin die Pflanze Bange.

Cannabina, ist der Beyname, welchen Linné seiner ersten Art des Streichkrauts, Tournefort dieser ganzen Gattung, Boerhaave denjenigen Arten des Kazengesichts beylegt, welche eine lange Röhre haben.

. . alba; hierunter versteht Theodor das hanfartige Kazengesicht mit weisser Blume.

Cannabina aquatica, ist der Gattungsname, unter welchem Rai einige Arten des Zweyzahns und der Verbesine vereiniget.

. . aquatica folio non diviso; bedeutet bey C. Bauhin den untergebogenen Zweyzahn.

. . aquatica folio tripartito diviso; so nennt er den dreymal getheilten Zweyzahn.

. . aquatica mas, sive Eupatorium mas; ist bey Pena, Lobeln und Columna die Wasserdoste.

. . cretica florifera; hierunter versteht Tournefort die männliche Pflanze des hanfartigen Streichkrauts.

. . cretica fructifera; bedeutet bey ihm die weibliche Pflanze desselbigen.

. . flore albo; so nennt Boerhaave die weisse Abänderung des hanfartigen Kazengesichts.

. . flore magno luteo, labiis purpureis; ist bey ihm die gelbe Abart desselbigen.

Cannabina flore purpurascente; hierunter versteht er die röthlichte Spielart desselbigen.

Cannabinae aquaticae similis capitulis nutantibus; bedeutet bey C. Bauhin, Hallers zweyte Art des Rindsauges.

Cannabinastrum, ist der Gattungsname, welchen Heister und Fabricius denenjenigen Arten des Kazengesichts geben, deren Blumenkronen eine lange Röhre haben.

Cannabis, Hanf, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern und fünf Staubfäden, deren Blumen keine Krone; die männliche einen fünfmal getheilten, die weibliche aber einen einblätterichten und unzertheilten Kelch, welcher zur Seite klaft, zween Griffel, und innerhalb dem geschlossenen Blumenkelch eine zweyschalige Nuß haben: Man kennt bisher nur eine Art davon, welche jährig und in Ostindien zu Hause ist: Sie hat bey Linné den Beynamen: *sativa* zahmer Hanf; sie erfordert einen nassen, tiefen und fetten Boden, und kommt in leimiger, steifer und kalter Erde gar nicht fort: sie saugt das Land aus, und muß nicht zwey Jahre hinter einander auf einen Plaz gesäet werden; sie rottet übrigens auch das Unkraut aus: Will man sie pflanzen, so muß man den Boden, worinn man sie säen will, zuvor wohl umakern und zart egen, und drey Scheffel schweren und glänzenden Samen auf einen Morgen Landes im April aussäen; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie verdünnen, daß sie einen Schuh, oder sechzehen Zoll weit von einander stehen, und bey trokenem Wetter das Unkraut fleisig abschneiden; nach einem Monat wieder

der fretten, die männliche Pflanzen das erstemal gegen die Mitte des Augusts raufen, wann diese ihren Staub völlig zerstreut haben; die weibliche aber muß man erst an dem Ende des Herbstmonats raufen: Man bindt sie hernach in Ellen dike Bündel, die man etliche Tage an der Sonne troknet, und schöberweise zusamenstellt: Sie liefert uns einen grosen Theil unserer Kleidungen, Tücher, Seile und Strike, welche dauerhafter sind, als die vom Lein; die wildwachsende Pflanze soll stärkeren Bast geben, als die gebaute; die französische Spielart hat stärkere Wurzel, und höhere Stengel; sie gibt auch mehrere, fettere, stärker riechende, kleinere und schwärzlichte Samen, erfordert aber einen recht guten Boden, und gibt, wann sie lang ist, nicht den besten Faden; die lausnizische Spielart gibt kleinere, weisse Samenkörner, und ist niedriger, als die gemeine: Man kann aus allen diesen Spielarten feines Cammertuch, Drell, Leinwand, Segeltuch, Zelttuch, Sakleinwand und Paktuch bereiten; um den Hanf weiß und weich, wie Seide, zu machen, bindt man ihn Handvollweise loker zusamen; legt ihn in ein Faß, worinn man eben so viele halbe Kannen kaltes Wassers, als Pfund Hanf, und eben so viel Hände voll Meel gethan, und zu einer Milch gerührt; hernach recht heises Wasser darauf gegossen, und wieder frisches Meel darunter gemischt, und, wann sie recht dünn ist, Hefen von Weißbier darauf geschüttet hat, ausgebreitet neben einander hinein, daß die Brühe einen Querfinger über dem Hanf stehet, und beschwert ihn etwas; wendt ihn in zween Tagen um, und läßt ihn noch einen Tag darinn; dann aber wascht man ihn rein aus, troknet, schabt, und hechelt ihn: Um ihn recht fein zu machen, nimmt man den kürzesten, zieht ihn durch die Reffe, um die Köpfe abzureisen, und ihn von der Unreinigkeit zu säubern; bindet ihn mit Bindfaden in Bündel von sechs Lothen, bindet zehen solcher Bündel mit einem dünnen Seil zusamen, legt sie in eine kleine hölzerne Wanne, oder in ein irrdenes Gefäß, so daß der dikste Hanf unten zu liegen kommt; man bedekt ihn mit einem leinernen Tuche, worauf man Asche legt; weicht Sode und Kalk zwanzig Stunden in Wasser, rührt es bisweilen um, läßt es vier Stunden lang kochen, und die lezte halbe Stunde sieden, und gießt es kochend auf den Hanf; in sechs Stunden sieht man nach, ob sich der Hanf in kleine Fäserchen zertheile, und nimmt ihn heraus; ist er noch nicht genug geweicht, so läßt man die Lauge ablaufen, und gießt wieder neue warm auf; wascht ihn alsdann in reinem Wasser; nimmt auf ein Pfund desselben drey Loth Seife, beschmiert alle Bündel damit, läßt alles vier und zwanzig Stunden lang darinn liegen, waschet ihn so lang, bis das Wasser hell abfließt, troknet ihn im Schatten, bricht ihn mit einer hölzernen Breche, und hechelt ihn dreymal in kleinen Bündeln mit einer feinen Hechel; das gesponnene wascht man mit warmem Wasser und Seife: Will man ihn zu Segeltuch brauchen, so rollt man ihn, bis er weich wird, und kämmt ihn, den langen nimmt man zum Aufzuggarn, den andern zum Einschlag; das Werk spinnt man zu Aufzug für Zelttuch, Sakleinwand und Paktuch, den Kämmling aber zum Einschlage derselben: Will man fein Cammertuch

und

und Leinwand daraus machen, so muß man ihn um einen Drittheil Zeit länger rollen, als den Flachs, sonsten aber, wie diesen, behandelten; man erhält auf diese Art mehr längeren Hanf, und feinere Rispen, also stärkeres Garn, macht den gröbsten Theil des unreinen Werks rein und fein, und wenig kurzes; man bekommt den besten Stoff zu Seilen, Tauen, und Striken, und überhaupt besser Werk und Hanf; die ganze Pflanze hat einen starken und berauschenden Geruch, und die Morgenländer bedienen sich zerschiedener Theile desselbigen, welche durch unterschiedene Zubereitungen eben diejenige Kräfte erhalten, die den Mohnsaft so berühmt machen; ihre Samen sind nahrhaft, und denen meisten Vögeln eine angenehme und zur Begattung reizende Speise; sie geben auch ein Oel durch die Presse von sich, welches auser der allen gepreßten Oelen gemeinen erweichenden Kraft, noch eine besondere schmerzstillende besizen solle: Aus denen männlichen Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Wachs: die Alte und die Hauswirthschafter machen zwo verschiedene Pflanzen daraus: Sie nennen die männliche: Fimmel, das Weiblein, oder tauben Hanf; die weibliche aber: den späten grünen Hanf: diese Pflanze heißt bey denen meisten alten Schriftstellern mit einem Worte: Cannabis; bey Tragus: Cannabis major; bey Fuchs, Cordus und C. Bauhin: Cannabis sativa; und bey Royen: Cannabis foliis digitatis.

Cannabis africana procerior, semine minori, bedeutet bey Tournefort eine hohe africanische Spielart des Hanfs mit kleineren Samen.

. erratica; erratica paludosa sylvestris; femina; hierunter verstehen C. Bauhin, Pena, Lobel, Tragus, Dodonäus und Daleschamp die männliche Pflanze des zahmen Hanfes.

Cannabis foliis pinnatis; so bestimmt Royen das hanfartige Streichkraut.

. foliis simplicibus; bedeutet bey Gronov den virginischen Hanf.

. lutea cretica; lutea fertilis; ist bey J. Alpin die weibliche Pflanze des hanfartigen Streichkrauts.

. lutea sterilis; hierunter versteht er die männliche Pflanze desselben.

. mas; so nennen Dodonäus und J. Bauhin die weibliche Pflanze des gemeinen Hanfs.

. sativa foecunda; bedeutet bey dem erstern eben diese.

. spuria; ist der Gattungsname, welchen Rivin und Rai denenjenigen Arten des Kazengesichts geben, deren Blumenkronen lange Röhren haben.

. spuria angustifolia, variegato flore polonica; hierunter versteht Barrelier die gelbe Spielart des hanfartigen Kazengesichts.

. spuria facie urticae; so nennt Lobel die rothe und weisse Abänderung desselbigen.

. spuria flore magno eleganti; bedeutet bey Rai die weisse Abart desselbigen.

. spuria flore majore; spuria flore speciosо luteo, labro purpureo; ist bey Rivin und Rai die gelbe Spielart desselbigen.

. spuria prima; hierunter versteht Parkinson bald die rothe oder weisse, bald die gelbe Abänderung desselben.

. spuria tertia; so nennt er die ganz weisse Abart desselbigen.

. sterilis; bedeutet bey Dodonäus, J. Camerern und C. Du-

rantes

rantes die männliche Pflanze des gemeinen Hanfs.

Cannabis sylvestris, ist bey Tragus das hanfartige Kazengesicht.

. . sylvestris altera, hierunter versteht er die weisse Spielart desselbigen.

. . sylvestris altera lamium quorundam, so nennt Lobel die gelbe Abänderung desselbigen.

. sylvestris & Herba ungarica, bedeutet bey Anguillara das Sigmarskraut.

. . sylvestris quorundam, urticae inerti affinis, ist bey J. Bauhin das hanfartige Kazengesicht.

. . sylvestris spuria; sylvestris spuria altera; hierunter verstehen Gerard und Lobel eben denselbigen.

. . sylvestris spuria tertia, so nennt Lobel die grose weisse Spielart desselbigen.

Cannacorus, ist der Gattungsname, welchen Tournefort, Dillen und Boerhaave dem Blumenrohr geben, und die Benennung, unter welcher Rumpf die erste Art derselbigen versteht.

. . amplissimo folio, flore luteo, bedeutet bey Tournefort das breitblätterichte Blumenrohr.

. . angustifolius flore flavescente, hierunter versteht er das schmalblätterichte Blumenrohr.

. . flore coccineo splendente, so bestimmt er das scharlachrothe Blumenrohr.

. . flore luteo punctato, ist bey ihm die gedüpfelte Spielart des gelben Blumenrohrs.

. . glaucophyllus, ampliore folio, iridis palustris facie, bedeutet bey Dillen das eisengraue Blumenrohr.

. . latifolius vulgaris, hierunter versteht Tournefort das indianische Blumenrohr.

. . radice crocea, sive Curcuma officinarum, so nennt er die lange Gilbwurz.

Cannae prima species Dioscoridi, ist bey Anguillara die fünfte Art des Rohrs nach C. Bauhin.

Cannoides, ist der Gattungsname, welchen Linné ehmals dem eisengrauen Blumenrohr gab.

Canschenapou, ist der malabarische Name einer Art der Baubinischen Pflanze

Canschi, ist die Benennung, unter welcher die Malabaren, und Adanson die Trewische Pflanze verstehen.

Cantabrica, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner ein und dreysigsten Art der Winde gibt; sondern bedeutet auch bey Plinius nach C. Durantes eben diese; hingegen nach Anguillaras Vermuthung die kleinste Spielart der rundblätterichten Glokenblume; bey Turnern aber die grösere dike Gartennelke.

. . quorundam, hierunter versteht Clusius die ein und dreysigste Art der Winde nach Linné.

. . sylvestris, so nennt Turner die Carthenserneliken.

Cantharellus, ist der Beyname, welchen Linné dem Pfifferling gibt.

Caopia, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Gummigutbaum gibt.

Caova, so nennen die Egyptier den arabischen Coffee.

Capa-veela, ist der malabarische Name der fünfblätterichten Cleome.

Caphura, ist ein Beyname des Campfers.

Capillares, Harkräuter, begreifen die Farrenkräuter unter sich, und machen bey Morison, Boerhaave und Rai eine eigene Classe aus.

Capillaris, harförmig, sagt man von einer Samenkrone, welche einfach und fadenförmig ist.

Capillus, Har; nach dessen Durchmesser mißt man einige Theile der Pflanzen.

Capil-

Capillus veneris, ist der Beyname, welchen Linné dem wahren Frauenhar gibt; bey Tragus und Brunfels bedeutet es die Mauerraute; und bey dem leztern auch eine kleine Spielart des gemeinen Harmoses.

. . veneris syriacus, hierunter versteht Gerard eine syrische Abart des gemeinen Harmoses.

. . veneris verus; veneris vulgo, adiantum album Plinii; so nennen Gerard und Cäsalpin das wahre Frauenhar.

Capitatus, bedeutet bey Rai eine zusamengesezte Blume, bey Vaillant aber, und in Linné's natürlichem Lehrgebäude nur diejenige Ordnung derselben, deren Blumen ordentliche Köpfgen bilden, dichte bey einander sizen, und einen kugelförmigen Raum ausfüllen; worunter die Distel, das Schartenkraut, die Zellblume ꝛc. gehören; man gebraucht dieses Wort auch von der Narbe, wann sie, wie ein Hut, auf dem Griffel sizt.

Capitulum, Blumenköpfgen, ist derjenige Blumenstand, wann die Blumen dicht bey einander sizen, und einen kugelförmigen Raum ausfüllen.

Capnicum phragmites major & pes gallinaceus; sive fumaria phragmites; hierunter verstehen Cordus und Boetius den knolligen Erdrauch mit der holen Wurzel.

Capnoides, ist der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave dem immergrünen Erdrauch, und der Beyname, welchen Linné seiner fünften Art dieser Gattung gibt.

Capnorchis, ist der Gattungsname, welchen Boerhaave denenjenigen Arten des Erdrauchs beylegt, deren untere Lippe einen hervorragenden Sporn hat.

Capnorchis americana, bedeutet bey ihm die erste Art des Erdrauchs nach Linné.

Capnos, ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbek diejenige Arten des Erdrauchs vereiniget, welche runde, kurze und einsamige Früchte haben, und die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den gewöhnlichen Erdrauch verstehen.

. . alba latifolia & Splith album quorundam; altera belgica alboflore; also nennen Lobel, Dalechamp, und Clusius die zehende Art des Erdrauchs nach Linné.

. . chelidonia, bedeutet bey Lonicern den knolligen Erdrauch mit holer Wurzel.

. . cretica, floribus candidis fusca macula, hierunter versteht Clusius vermuthlich die vierte Art des Erdrauchs nach C. Bauhin.

. . fabacea radice, so nennt Dalechamp den knolligen Erdrauch mit vester Wurzel.

. . minor, ist bey Pena der ährenförmige Erdrauch.

. . phragmitis, bedeutet bey Turnern den grosen knolligen Erdrauch mit holer Wurzel.

. . Plinii, hierunter versteht er das Bisamkraut.

. . Plinii & phragmites, also nennen Dodonäus und Gesner die zehende Art des Erdrauchs nach Linné.

. . sive Capnium phragmites major & per gallinaceus, ist bey Cordus der grose knollige Erdrauch mit holer Wurzel.

. . sive Capnium phragmites minus, bedeutet bey ihm die grose Spielart derselbigen mit vester Wurzel.

. . tenuifolia, hierunter verstehen Clusius und Lobel den ährenförmigen Erdrauch.

Capotes, so nennt man in Neuspanien die Früchte des Schleimapfelbaums.

Caparis,

Capparis, Kapern, bedeutet bey denen meisten alten Schriftstellern die stachlichte Kapern, bey Dodonäus eine Spielart derselben mit spizigen Blättern; bey denen Neuern aber diese ganze Gattung aus der Classe derer Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege; Linné hat dreyzehen Arten derselbigen, welche alle holzige Stengel haben.

. *spinosa*, pedunculis unifloris solitariis, stipulis spinosis, foliis annuis, capsulis ovalibus, stachlichte Kapern, mit einblumigen und einzelnen Blumenstielen, stachlichten Blattansäzen, jährigen Blättern, und ovalen Samenkapseln; gemeine Kapern; diese Art wächst in dem mittägigen Europa und in Morgenland an ungebauten Orten und Mauren wild; sie ist niedrig; ihr Stengel hat eine weisse Rinde, und treibt viele zarte Aeste, unter welchen zwo kurze krumme Dorne stehen, zwischen welchen und denen Aesten die runde, glatte, und unzertheilte Blätter an kurzen Stielen einzeln hervorkommen; ihre Blumenkrone ist weiß; ihre Staubfäden aber purpurroth: Man kann sie entweder aus den Wurzeln, die man in Mauren sezt, oder in wärmern Gegenden aus dem Samen ziehen: die ganze Pflanze ist bitter, und zusammenziehend; ihre rothe schwarze holzige Wurzel hat eine sehr bittere, scharfe und herbe Rinde, die man ehmals wegen ihrer stärkenden, verdünnenden und auflösenden Kraft sehr angerühmt hat: Ihre Blumenknospen, welche abgebrochen werden, ehe sie sich öfnen, troknet man im Schatten, gießt in einem Gefäß Eßig darüber, und läßt sie mit einem dünnen Brettgen bedekt, acht Tage lang stehen, drükt sie alsdann gelinde aus, und begießt sie noch zum drittenmale mit Eßig; legt sie alsdann in Fässer, und behält sie unter dem Namen der Kapern auf, die man an unsern Tischen genießt: Sie heißt bey Cäsalpin: Capparis italica; bey Theodor: Capparis secunda; bey Bellonius und J. Bauhin: Capparis spinosa; bey Lobeln: Capparis retuso folio; bey C. Bauhin: Capparis spinosa, fructu minore, folio rotundo; und bey Gronov: Capparis aculeata.

Capparis zeylanica, pedunculis unifloris solitariis, stipulis spinosis, foliis ovatis utrinque acutis, Zeylonische Kapern, mit einblumigen und einzelnen Blumenstielen, stachlichten Blattansäzen, und eyrunden an beyden Enden spizigen Blättern; diese Pflanze ist in Zeylon zu Hause: Sie heißt bey Burmann: Capparis spinosa, foliis oblongis; und bey Petivern: Capparis zeylanica, duplicatis spinis, folio acuto.

. *sepiaria*, pedunculis umbellatis, stipulis spinosis, foliis annuis ovatis emarginatis, Heckenkapern, mit doldenförmigen Blumenstielen, stachlichten Blattansäzen, und jährigen, eyrunden, und ausgeschnittenen Blättern; diese Art kommt aus Ostindien; ihre Aeste sind rundlicht und holzig; ihre Dornen unter denen Blattansäzen gedoppelt, krumm, kurz, und schwarz; ihre Blätter haben einen glatten Rand, und ganz kurze Stiele, und sind eyrund, blos und ausgeschnitten; ihre Blumendolden stehen am Ende der Aeste, sind einfach, und tragen viele Blumen, deren gemeinschaftlicher Stiel kurz ist.

. *Baducca*, pedunculis unifloris, foliis perennantibus ovato-oblongis determinate-confertis nudis, Baduccakapern, mit einblumi-

gen

gen Blumenstielen, und bleibenden eyrund-länglichten, bestimmt gedrängten und nakenden Blättern; indianischer Capernbaum; man findt ihn in beyden Indien; sein Stamm ist baumartig; seine Aeste glatt und ohne Dornen; seine Blumen sind gröser, als bey der ersten Art, und kommen einzeln auf Stielen aus denen Winkeln der Blätter: Man kann ihn, wie die folgende Arten, aus denen Samen ziehen, die man in ihren Kapseln und in getroknete Tabaksblätter eingewikelt, aus ihrem Vaterlande kommen lassen, und in kleine Töpfe säen muß, die mit leichter Erde angefüllt sind, in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, und dann und wann, aber nicht zu reichlich begossen, im Winter bedekt, und im folgenden Frühling in ein Mistbett von Gerberloh gegraben werden: Sind die Pflanzen aufgegangen, welches gemeiniglich erst nach einem Jahre geschieht, so erfordern sie wenige Feuchtigkeit und bey warmem Wetter viele Luft; sind sie stark genug, so versezt man sie einzeln in kleine Töpfe, die mit der gleichen Erde angefüllt sind, wieder in das Mistbett gegraben, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten werden: Nachher gibt man ihnen nach der Beschaffenheit des Wetters täglich frische Luft, und behandelt sie, wie andere zarte ausländische Pflanzen, nur, daß man sie wenig begießt: Er heißt bey Plumier: Capparis alia arborescens, lauri foliis, fructu oblongo ovato; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Capparis inermis, foliis ovato-oblongis per spatia confertis perennantibus.

Capparis cynophallophora, pedunculis multifloris terminalibus, foliis ovalibus obtusis perennantibus, glandulis axillaribus, **Kapern mit Lorbeerblättern**, deren Blumenstiele viele Blumen tragen, und an dem Gipfel des Stamms stehen, und deren Blätter oval und stumpf sind, bleiben, und in ihren Winkeln Drüschen haben; Teufelsbohne; sie gleicht in ihrem äuserlichen Ansehen unter allen americanischen Arten noch am meisten der **flachlichten Kaper**; ihre Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, sind auf beyden Seiten glatt, etwas dik, und steif, und in ihrer Gestalt sehr verschieden; in ihren Winkeln sizt eine einzelne, gelblichte und rundlichte Drüse, welche sehr selten fehlt; ihre gemeinschaftliche Blumenstiele tragen zwo bis vier Blumen, und die eigne haben eine Drüse; ihre Blumen sind sehr schön, wohlriechend, und weit offen, haben weisse Blumenblätter, und lange Staubfäden mit purpurrothen Staubbeuteln; ihre Schote spielt aus dem Grünen in das Purpurrothe, ist ungefähr einen halben Schuh lang, und enthält viele Samen, welche aber geschwind troknen: Sie heißt bey Plumier: Capparis arborescens, lauri foliis fructu longissimo; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Capparis inermis, foliis ovalibus alternis perennantibus; in der Linné'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Capparis pedunculis multifloris terminalibus angulatis, foliis persistentibus ovalibus obtusis; und bey Jacquin: Capparis pedunculis multifloris; axillis glandulosis, foliis glandulosis utrinque nitidis.

Capparis siliquosa, pedunculis multifloris compressis, foliis persistentibus lanceolato-oblongis acuminatis subtus punctatis, **Schotenkapern**, deren Blumenstiele zusamengedrükt sind, und viele Blumen tragen, und deren Blätter bleiben, und lanzenförmig-eyrund, scharf

zugespizt, und auf der untern Fläche gedüpfelt sind; diese Art wächst in Jamaica wild; ihr Stengel wird bis zehen Schuhe hoch, und treibt viele holzige Aeste, welche eine röthlicht braune Rinde haben; ihre Blätter sind glänzend, steif, und auf der untern Fläche mit einem eisenrostfarbigen Staub bestäubt; aus ihren Winkeln kommen kleine weisse Blumen auf langen und zarten Stielen hervor: Sie kann, wie die Baducacakapern, fortgepflanzt werden.

Capparis Breynia, pedunculis racemosis, foliis persistentibus oblongis, calycibus pedunculisque tomentosis, floribus octandris, Breynische Kapern, deren Blumenstiele Traubenkämme bilden, und so, wie die Blumenkelche, filzig, deren Blätter länglicht sind und bleiben, und deren Blumen acht Staubfäden haben; diese Pflanze findet man auf denen meisten americanischen Eylanden; ihr Stamm wird zehen Schuhe hoch, und treibt viele Aeste, davon die äusserste, so wie die Blumenstiele und Blattstiele, mit einem eisenrostfarbigen Filz überzogen sind; ihre Blätter haben Stiele, einen glatten Rand, eine glänzende Oberfläche, eine wechselsweise Stellung an dem Stamm, und eine zerschiedene Grösse; ihre gemeinschaftliche Blumenstiele sind ekig, vielblumig, etwas doldenförmig, bisweilen ästig; ihre Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch, und eine weisse Farbe; ihre Schoten sind filzig, gelbbraun, und mit Samen angefüllt, die das Ungeziefer sehr liebt: Sie wird, wie die vierte Art, fortgepflanzt, und heißt bey Jacquin: Capparis Breynia, pedunculis subumbellatis; foliis ovali-oblongis acutis, subtus scabris; fructibus tomentosis.

. . *ferruginea*, pedunculis umbellatis, foliis persistentibus lanceolatis subtus tomentosis, floribus octandris, eisenrostfarbige Kapern, mit acht Staubfäden, doldenförmigen Blumenstielen, und bleibenden, lanzenförmigen, und auf der untern Fläche filzigen Blättern: Jamaica und Domingo ist ihr Vaterland: Sie ist aufrecht, treibt viele Aeste, und wird zehen Schuhe hoch; ihre junge Aeste, ihre Blattstiele, ihre gemeinschaftliche Blumenstiele und die untere Fläche ihrer Blätter ist filzig; ihre Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, und ihr Rand und obere Fläche sind glatt; ihre gemeinschaftliche Blumenstiele tragen ungefähr sieben Blumen, welche bald weislicht und ohne Geruch sind, bald eine purpurrothe Farbe und etwas Geruch haben: Sie heißt bey Jacquin: Capparis octandra, pedunculis multifloris; foliis lanceolatis acuminatis subtus tomentosis; floribus octandris.

Capparis flexuosa, pedunculis congestis terminalibus, foliis persistentibus oblongis obtusis glabris, ramis flexuosis, beugsame Kapern, deren Blumenstiele gedrängt an dem Gipfel stehen, deren Blätter bleibend, länglicht, stumpf, und deren Aeste beugsam sind; diese Art erkennt Jamaica für ihr Vaterland.

. . *hastata*, pedunculis multifloris, foliis hastato-lanceolatis nitidis, spondonförmige Kapern, mit vielblumigen Blumenstielen, und glänzenden spondon- oder lanzenförmigen Blättern; sie wächst in America wild, und macht eine aufrechte aber schwache Staude, welche wenige, aber oft sechs Schuhe lange Aeste treibt; ihre Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, sind lederartig und steif; ihre Blumenstiele sind fast einen halben Schuh lang, und tragen ungefähr acht grose, purpurrothe Blumen,

Blumen, welche nicht ganz ohne Geruch sind.

Capparis linearis, floribus subracemosis, foliis linearibus; gleichbreite Kapern, deren Blumen sich in Traubenkämme vereinigen, und deren Blätter gleichbreit sind; diese Art hat mit der vorhergehenden und denen zwo folgenden das gleiche Vaterland, und macht einen aufrechten, buschigen, schönen, ganz glatten, und fünfzehen Schuh hohen Baum; ihre Blätter sind ohne Adern, lederartig, unzertheilt, stumpf und glänzend, und stehen wechselsweise auf Stielen; ihre Blumentrauben zeigen sich im Heumonat und bestehen meistens aus zehen weissen, geruchlosen Blumen: Ihre Früchte sind pomeranzengelb mit etwas roth vermischt.

. *pulcherrima*, floribus racemosis, foliis oblongis obtusis, fructibus baccatis; schönste Kapern, deren Blumen Traubenkämme bilden, deren Blätter länglicht und stumpf, und deren Früchte beerartig sind; dieser Baum hat keine grose Schönheit, und wächst aufrecht an sonnigen und trokenen Orten zween bis drey, an schattigen und waldichten aber bis zwölf Schuhe hoch; seine Aeste sind dik, rundlicht, holzig und glatt, seine Blätter glänzend, und lederartig, haben einen glatten Rand, und sizen wechselsweise auf Stielen; seine Blumentraube sizt an dem Gipfel des Stamms einzeln und aufrecht, und ist einfach, dik, und sehr schön; seine Blumen sind gelblicht weiß, und haben einen sehr angenehmen Geruch; ihre Staubfäden sind den ersten Tag weiß, den andern aber angenehm purpurroth; seine Beere sind rundlicht, und, wann sie reif sind, welches im Merz und April geschieht, weich, ekelhaft, und äuserst stinkend: Er blüht im Heumonat und Erndtemonat.

Capparis frondosa, pedunculis umbellatis, foliis passim confertis; buschige Kapern, deren Blumenstiele doldenförmig, und deren Blätter hin und wieder gedrängt sind; ihr Stamm wird gemeiniglich sieben, in diken und schattigen Wäldern aber bis zu zwanzig Schuhe hoch, und treibt wenige senkrechte Aeste; ihre Blätter sind breit lanzenförmig, spizig, glänzend, wellenförmig, und etwas lederartig, haben einen glatten Rand, und eine verschiedene Gröse, und sizen auf Stielen; ihr gemeinschaftlichter Blumenstiel ist rundlicht und glänzend, steht aufrecht an dem Gipfel des Stamms, und trägt im April und May geruchlose, grüne, oder purpurrothe Blumen, auf welche im August und Herbstmonat glänzende schwarzrothe Früchte folgen, welche ein weißlichtes Fleisch haben.

. . aliud genus; bedeutet bey Cäsalpin eine Spielart der stachlichten Kapern mit spizigen Blättern.

. americana arborescens lauri folio, fructu subrotundo, flore albo; hierunter versteht Tournefort vermuthlich eine Spielart der Baducacapern mit rundlichter Frucht.

. arabica, fructu ovi magnitudine, semine piperis instar acri; arborescens fructu juglandis magnitudine; ist C. Bauhins vierte Art, und scheint eine Art der Bohnenkapern zu seyn; sie kommt aus Arabien, hat einen baumartigen Stamm, und Früchte, welche so gros sind, als ein Ey, und scharfe Samen haben, wie Pfeffer.

. *arborescens*, foliis lanceolato-ovatis perennantibus, caule arborescente; baumartige Kapern, mit lanzenförmig-eyrunden und bleibenden Blättern, und einem baumar-

artigen Stamm; ist Millers dritte Art, und in Neuspanien zu Hause; ihr Stamm wird zwölf bis fünfzehen Schuhe hoch; ihre Aeste haben eine dunkelbraune Rinde; ihre Blätter und Blumen stehen auf langen Stielen; die leztere kommen an den Seiten der Aeste einzeln hervor, und übrigens mit denen Blumen der Baduccakapern überein; die ganze Pflanze muß auch, wie diese, behandelt und vermehrt werden.

Capparis comosa, pedunculis multifloris, coma subrotunda densa; **gekrönte Kapern**, mit vielblumigen Blumenstielen, und einer rundlichten und dichten Krone; ist Jacquins sechste Art, und wächst in Domingo an der See in überschwemmten Orten wild; sie bildet eine vollkommen rundlichte Krone, welche viele Blumen und Früchte trägt; ihr Stamm ist drey Schuhe hoch, und aufrecht, und treibt viele Aeste; ihre Blumen gleichen denen Blumen der **eisenrostfarbigen**, haben aber immer einen angenehmen Geruch; ihre Früchte kommen mit denen Früchten der **Breynischen Kapern** überein.

. *conferta*, foliis lanceolatis alternis, petiolis longissimis, floribus confertis; **gedrängte Kapern**, deren Blumen gedrängt, und deren Blätter lanzenförmig sind, und wechselsweise auf sehr langen Stielen stehen; ist Millers achte Art, und kommt aus Tolu; ihr Stamm wird zehen bis zwölf Schuhe hoch, und ihre zarte horizontale Aeste haben eine röthlichte Rinde; ihre Blätter sind glänzend grün, auf der obern Fläche glatt, auf der untern aber nervig, und kommen büschelweise an den Gelenken hervor; sie wird, wie die **Baduccakapern**, verwahrt, und behandelt.

Capparis Eustachiana, pedunculis multifloris, foliis ovatis acuminatis utrinque nitidis, fructibus glabris; **Eustachische Kapern**, mit vielblumigen Blumenstielen, eyrunden, scharf zugespizten, und auf beyden Flächen glänzenden Blättern, und glatten Früchten; ist Jacquins zweyte Art, und auf dem Eustachseyland zu Hause; sie kommt sehr viel mit den **Kapern mit Lorbeerblättern** überein; aber ihre Blätter sind nicht so dik, und beständig eyrund, und scharf zugespizt; ihre Blumen haben keinen Geruch, und rothe Kronen.

. fabaginea sive peplios Lutetianorum; fabago; **also nennen J. Bauhin, Dodonäus und Gerard die gemeine Bohnenkapern.**

. folio acuto; **bedeutet bey C. Bauhin eine Abart der stachlichten Kapern mit spizigen Blättern.**

. *fruticosa*, foliis lanceolatis acutis confertis perennantibus, caule fruticoso; **staudige Kapern**, mit staudigem Stamm, und lanzenförmigen, spizigen, gedrängten und bleibenden Blättern; ist Millers siebende Art, und kommt aus Tolu; ihr Stamm wird zwölf bis vierzehen Schuhe hoch; ihre Aeste haben eine dunkelbraune Rinde; ihre Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, und sind so dik, als die **Lorbeerblätter**; ihre kleine Blumen stehen einzeln an den Blattstielen auf eigenen Stielen, und haben weisse Staubfäden, und purpurrothe Staubbeutel: Sie wird, wie die vierte Art, fortgepflanzt und behandelt.

. *jamaicensis*, pedunculis multifloris, foliis oblongis emarginatis subtus tomentosis, corollis semieredis; **Kapern von Jamaica**, mit vielblumigen Blumenstielen, länglichten,

lichten, ausgeschnittenen, und auf der untern Fläche filzigen Blättern, und halb aufrechten Blumenkronen; ist Jacquins siebende Art, und blüht in Jamaica im Hornung und Merz; sie bildet eine schöne Krone, und hat einen aufrechten, ästigen, und zehen Schuhe hohen Stamm; ihre ältere Aeste sind schwärzlicht und glatt; die jüngere aber etwas filzig und aschgrau; ihre Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, sind sehr stumpf, lederartig, und auf der obern Fläche glänzend und sattgrün; ihre gemeinschaftliche Blumenstiele sind filzig und aschgrau, und tragen meistens fünf wohlriechende und unrein weisse Blumen.

Capparis leguminosa; hierunter verstehen Lobel und Theodor die **gemeine Bohnenkapern.**

. *nemorosa*, floribus racemosis; foliis acuminatis; fructu baccato; **Waldkapern**, deren Blumen Traubenkämme bilden, deren Blätter scharfzugespizt, und deren Früchte beerartig sind; ist Jacquins dreyzehende Art, und wächst bey Carthagena in dichten Wäldern wild; ihr Stamm ist aufrecht, ästig, und bis zwanzig Schuhe hoch; ihre Blätter sind lederartig, auf der obern Fläche glänzend, auf der untern aber filzig, haben einen glatten Rand, und stehen wechselsweise auf Stielen; ihre Blume kommt mit der Blume der **schönsten Kapern** überein; und auch ihre Frucht, doch ist die letztere kleiner, und länglicht eyrund.

. non spinosa; non spinosa, fructu majore; bedeutet bey Bellonius und C. Bauhin die dritte Art des leztern; sie scheint eine unbewehrte Art der **Kapern** zu seyn, deren Blätter den Winter ausdauren, und deren Stamm baumartig ist, und soll in Arabien wild wachsen.

Capparis portulacae folio; hierunter versteht C. Bauhin die **gemeine Bohnenkapern.**

. prima; so nennt Theodor eine Abänderung der **stachlichten Kapern** mit spizigen Blättern.

. *racemosa*, foliis ovatis oppositis perennantibus, floribus racemosis, **traubenkammartige Kapern**, deren Blumen Traubenkämme bilden, und deren Blätter eyrund sind, einander gegen über stehen, und bleiben; ist Millers fünfte Art, und kommt aus dem mitternächtlichen America; ihr Stamm wird ungefähr zwanzig Schuhe hoch, und treibt viele lange und zarte Aeste, welche eine braune Rinde haben; ihre Blätter gleichen denen **Lorbeerblättern**, sind aber länger, und sizen auf langen Stielen; ihre lange ästige Blumenstiele stehen an dem Ende der Aeste, und tragen zwo bis drey grose weisse Blumen, sie wird, wie die vierte Art, fortgepflanzt und behandelt.

. ficula duplicata spina folio acuto; bedeutet bey Boccone eine Abart der **stachlichten Kapern** mit spizigen Blättern.

. sylvestris sive sabaginea; hierunter versteht J. Camerer die **gemeine Bohnenkapern.**

. *tenuisiliqua*, racemis simplicibus erectis, fructibus siliquosis, foliis deciduis; **Kapern mit dünnen Schoten**, mit einfachen und aufrechten Blumentrauben, schotenartigen Früchten, und abfallenden Blättern; ist Jacquins eilfte Art, und wächst häufig bey Carthagena wild; sie ist aufrecht, und treibt wenige Aeste; ihr Stamm wird acht, und in schattigen Wäldern fünfzehen Schuhe hoch; ihre ältere Aeste sind etwas aschgrau und holzig; die jüngere aber

grün, und unten mit borstenartigen Blättansäzen besezt; im April zeigen sich ihre lange, aufrechte und einzelne Blumentrauben, welche ungefähr aus fünfzig geruchlosen und grün weißlichten Blumen bestehen; wann sich die erstere Blumen geöfnet haben, so zeigen sich erst die lanzenförmige, scharf zugespizte und dünne Blätter, welche immer gröser werden, einen glatten Rand haben, und wechselsweise auf Stielen stehen; ihre Früchte sind grün und dünn.

Capparis triflora, foliis lanceolatis nervosis perennantibus, pedunculis trifloris; dreyblumige Kapern, mit dreyblumigen Blumenstielen, und lanzenförmigen, nervigen, und bleibenden Blättern; ist Millers zehende Art; ihr Stamm wird acht bis zehen Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter sind lang; ihre Blumen klein und weiß, und ihre Früchte eyrund.

. . *verrucosa*, pedunculis multifloris, foliis oblongis acutis, utrinque nitidis, fructu verrucoso; warzige Kapern, mit warziger Frucht, vielblumigen Blumenstielen, und länglichten, spizigen, und auf beyden Flächen glänzenden Blättern; ist Jacquins vierte Art, und kommt mit den Kapern mit Lorbeerblättern überein, nur sind ihre Blätter beständig länglicht und spizig, und haben in ihren Winkeln keine Drüsen; ihre Blumenblätter sind schneeweiß; ihre Früchte länglicht, glänzend, grün, und mit einem weissen Mark angefüllt.

Capparum arbor: bedeutet bey Rauwolf die vierte Art der Kapern nach C. Bauhin.

Caprago vulgo, hierunter versteht Cäsalpin die gebräuchliche Geisraute.

Capraria; Herzblume, ist bey Hermann, Brown, Royen, Ludwig, Jacquin und Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt, deren Blumenkrone glokenförmig, spizig, und in fünf Abschnitte zerspalten, und deren Samenkapsel zweyschalig, und zweyfächericht ist, und viele Samen enthält: Man kennt bisher nur vier Arten davon.

Capraria biflora, foliis alternis, floribus geminis; zweyblumige Herzblume, deren Blätter wechselsweise, und deren Blumen gedoppelt stehen; sie ist in Curassao, auf den caribäischen Eylanden, und in Griechenland zu Hause, und blüht den gröstn Theil des Jahrs: Ihr Stamm ist staudig, ekig, grün, und ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre Aeste sind holzig und aufrecht, und entstehen einander gegen über, meistens zu drey, oder auch wechselsweise auf kurzen Stielen, und sind eyrund, harig, und etwas gezahnt; ihre Blumen sind ohne Geruch, und stehen zu zwo, selten zu drey oder einzeln auf eigenen Stielen, und haben einen glatten Kelch, eine weisse glatte Krone, und eine herzförmige Narbe: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie wieder in ein Mistbett, zu Ende des Brachmonats aber entweder in Töpfe, die mit fetter Erde angefüllt sind, oder in eine warme Rabatte sezet, auch alsdann in die freye Luft bringt: In Curassao trinkt man sie statt des Thees: Sie heißt bey Hermann: Capraria curassavica, Cabritta vulgo dicta; und bey Brown: Capraria foliis alternis, corollis quinquefidis,

. . *durantifolia*, foliis ternis dentatis, pedunculis solitariis, ramis alter-

alternis; **Herzblume von Jamaica**, deren Aeste wechselsweise, deren Blumenstiele einzeln, und deren Blätter zu drey stehen, und gezahnt sind; sie wächst in Jamaica an überschwemmten Orten wild.

Capraria gratioloides, foliis oppositis sessilibus ovatis integerrimis, pedunculis solitariis, caule repente; **virginische Herzblume**, deren Stamm kriechend ist, deren Blumen einzeln, und deren Blätter einander gerade gegen über stehen, vest aufsitzen, eyrund sind, und einen glatten Rand haben; man findt sie in Virginien, Italien, und dem Elsas an wässerichten Orten wild sind; sie hieß sonsten bey Linné: Capraria foliis oppositis ovalibus glabris, pedunculis solitariis folio longioribus.

. . *crustacea*, repens, foliis oppositis ovatis subpetiolatis crenatis; **rindige** kriechende **Herzblume**, deren Blätter einander gerade gegen über stehen, ganz kurze Stiele haben, und eyrund und gekerbt sind; sie ist in Amboina und China zu Hause, und nahe mit der vorhergehenden verwandt, nur sind ihre Blätter mehr eyrund, und haben Stiele.

. . foliis integerrimis; also bestimmt Gronov die **kleine Lechische Pflanze**.

. . foliis ternis, corollis quadripartitis; bedeutet bey Royen die **süse Besempflanze**.

. peruviana, agerati foliis absque pediculis; hierunter scheint Feuillée eine peruvianische Abart der **zweyblumigen Herzblume** zu verstehen.

Capreolatae, sind solche Pflanzen, welche mit Gabeln versehen sind.

Capreolinus, ist der Name, welchen Popovitsch dem **Eichenschwamme** beylegt.

Capreolus, **Gabel**, Rieme, Schlinge, so nennt man die schnurförmige Bänder an den Enden der Blattstiele, oder der Ribbe gefiederter Blätter, welche sich gewöhnlich in Schraubengänge winden, und um andere Körper zu Bevestigung ihrer Pflanze herumschlingen.

Caprificus, ist der Gattungsname, welchen Pontedera denenjenigen Arten der **Feige** beylegt, welche in einer unfruchtbaren Feige lauter männliche Blumen haben, und die Benennung, unter welcher Plinius, Anguillara, Cordus und J. Bauhin die wilde **gemeine Feigen** verstehen.

Caprifolium, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné dem **Geisblatt** gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave denenjenigen Arten der **Lonicere**, deren Stamm sich windet, und deren Blumenkrone zwo dunklere Lippen hat; Haller, Zinn, Ludwig und Böhmer allen Arten, deren Blumenkelch fünf Zähne hat; Adanson aber der ganzen Gattung beylegt; es ist auch die Benennung, unter welcher Brunfels, Gesner und Lonicer die **gemeine Speklilie** verstehen.

. . afrum, folio pruni leviter serrato, flore ruberrimo, bacca nigra; ist Boerhaavens fünfte Art, und kommt aus Africa; sie hat sägenartige gezahnte Blätter, wie der **Pflaumenbaum**, sattrothe Blumen, und schwarze Beere.

. . capitulis ovatis imbricatis terminalibus, foliis omnibus distinctis; so bestimmt Haller die **gemeine Speklilie**.

. . creticum, non perfoliatum, foliis cotini, floribus inodoris partim albis partim flavescentibus; ist Tournefort's siebende Art; sie kommt aus Candien; ihre Blätter sind nicht durchstosen, und gleichen denen Blättern des Gelbholzes; ihre Blumen haben keinen Geruch,

und sind theils weiß, theils gelblicht.

Caprifolium erectum minus xyloſtei Dodonaei ſpecies; hierunter verſteht Barrelier die gemeine Hekenkirſche.

. . floribus geminis, foliis longe ellipticis nervoſis; bedeutet bey Hallern die blaue Lonicere.

. . floribus geminis, foliis oblongo-ovatis integerrimis; alſo beſtimmt er die Alpenlonicere.

. floribus geminis, foliis ovatis lanuginoſis integerrimis; hierunter verſteht er die gemeine Hekenkirſche.

. . floribus geminis, foliis ferratis; iſt bey ihm die ſchwarze Lonicere.

. . floribus racemoſis; bedeutet bey ihm die gemeine Speklilie.

. . foliis ovatis acuminatis ſubhirſutis, baccis gemellis; alſo beſtimmt er die gemeine Hekenkirſche.

. . foliis ovatis, bacca ſingulari ovata biflora; hierunter verſteht er die blaue Lonicere.

. . foliis ovato-lanceolatis, bacca ſingulari bicolli, biflora; iſt bey ihm die Alpenlonicere.

. . foliis ovato-lanceolatis, baccis gemellis, calyce quinquefido; bedeutet bey ihm die ſchwarze Lonicere.

. germanicum; ſo nennt Dodonäus die gemeine Speklilie.

. germanicum flore rubello, ſerotinum; hierunter verſteht de la Broſſe eine Spielart derſelbigen mit röthlichten Blumen und glatten Blättern.

. italicum; iſt bey Dodonäus das Geisblatt.

. italicum perfoliatum praecox; bedeutet bey de la Broſſe eine frühe Abart deſſelbigen.

. non perfoliatum; ſo heißt in dem engliſchen Garten eine Spielart der gemeinen Speklilie mit glatten Blättern.

Caprifolium non perfoliatum, flore interius albo, rubro externe; hierunter verſteht Boerhaave eine andere Abänderung derſelbigen, deren Blume innen weiß, auſen aber roth iſt.

. perfoliatum foliis ſinuoſis & variegatis; iſt bey Tournefort eine Spielart des Geisblatts mit ausgehölten und geſprengten Blättern.

. tertium; bedeutet bey Dodonäus die gemeine Hekenkirſchen.

Capriola; alſo nennt Leonicen eine Art von Mannagras.

Capſella; hierunter verſteht Cäſalpin das Hirtentäſchlein.

Capſicum, indianiſcher Pfeffer, bedeutet bey Cluſius den jährigen indianiſchen Pfeffer; bey den neuern Schriftſtellern aber eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone radförmig iſt, aus einem Stüke beſteht, und um den Fruchtknoten herumgeht, deren Beer ohne Saft iſt, und zwey Fächer hat, und deren Staubbeutel zuſammenſtoſen.

. *annuum*, caule herbaceo, pedunculis ſolitariis; jähriger indianiſcher Pfeffer, mit krautartigem Stamm, und einzelnen Blumenſtielen; ſpaniſcher Pfeffer; Negropfeffer; Guineapfeffer; gemeiner langſchotiger indianiſcher Pfeffer; er iſt jährig, und in dem mittägigen America zu Hauſe; ſeine Früchte ſind bald roth, bald gelb; bald länglicht und aufrecht, bald entzweygeſpalten, bald aufrecht, länglicht und kurz, bald rundlicht und ſpannenlang: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Miſtbett ſäet; haben die Pflanzen ſechs Blätter, ſo ſezt man ſie in ein anderes Miſtbett vier bis fünf Zoll weit von einander, und erhält ſie, bis ſie Wurzeln haben, den Tag über im Schatten, gibt ihnen nachgehends

gehends bey warmem Wetter viele frische Luft, härtet sie gegen das Ende des Maymonats ab, sezt sie im Brachmonat sorgfältig mit vieler Erde an denen Wurzeln in Rabatten, die mit fetter Erde angefüllt sind, begießt sie fleisig, hält sie im Schatten, bis sie eingewurzelt sind, bewahrt sie vor dem Unkraut, und begießt sie bey trokenem Wetter die Woche drey bis viermal: Er blüht im Brachmonat und Heumonat, und trägt im Herbst reife Früchte, welche bey der gemeinen Spielart anfangs grün, hernach gelb, und zulezt roth sind: Seine Früchte sind äuserst scharf, aber doch theils grün, theils, wann sie vollkommen reif sind, ein Lekerbissen der Americaner und einer Art kleiner Mäuse; sie sollen auch Schafe von denen Poken befreyet haben, welche zugleich gutes Gartengras genossen; das Pulver oder der Dampf derselbigen erregt starkes Niesen und oft Erbrechen; diese Pflanze heißt bey Lobeln: Capsicum Actuarii; oder: Capsicum vel piper indicum longioribus siliquis; bey Dalechamp: Capsicum sive piper majus & minus; bey Fuchs: Capsicum rubrum & nigrum; bey Tournefort: Capsicum siliquis longis propendentibus; und in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Capsicum annuum.

Capsicum frutescens, caule fruticoso scabriusculo, pedunculis solitariis; staudiger indianischer Pfeffer, mit staudigem und etwas rauhen Stamme, und einzelnen Blumenstielen; Berberbeerpfeffer; diese Art kommt aus beyden Indien; ihr Stamm wird drey bis vier Schuhe hoch und treibt gegen dem Gipfel zu viele Aeste; ihre Früchte gleichen an Gröse und Gestalt denen Beeren des gemeinen Sauerdorns; sie ist nicht so dauerhaft, als die erste Art; man darf sie auch nicht in Rabatten, sondern muß sie einzeln in besondere mit fetter Erde angefüllte Töpfe säen, die man in ein mäsiges Mistbett, unter ein tiefes Gerähme gräbt; bey warmem Wetter gibt man ihnen etwas frische Luft, aber bedekt sie alle Nacht oder bey kaltem Wetter mit Fenstern, und begießt sie öfters: Man stellt sie auch, so bald die kalte Witterung anfängt, in das Glashaus in eine gemäsigte Wärme: Sie heißt bey Sloane: Capsicum minus, fructu parvo pyramidali erecto; bey Rumpf: Capsicum indicum; bey Clusius: Capsicum brasilianum; bey Lobeln: Capsicum brevioribus siliquis; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Capsicum frutescens; und bey Royen: Capsicum caule fruticoso, pedunculis geminis

Capsicum baccatum, caule fruticoso laevi, pedunculis geminis; Hennenpfeffer, mit staudigem und glatten Stamm, und gedoppelten Blumenstielen; diese Art hat vieles mit der vorhergehenden gemein; nur sind ihre Früchte hellroth, aufrecht, klein, eyrund, so gros wie die Johannisbeere, und werden im Winter reif; ihr Stamm ist zärter, und mehr staudig; ihre Aeste sind aus einander gesperrt, und entstehen nicht nach geraden Winkeln; ihre Blumenkelche haben pfriemenförmige und offen stehende Zähne: Sie wird übrigens, wie die vorhergehende Art, fortgepflanzt, und behandelt, und heißt bey Brown: Capsicum fructu minimo conico rubro; und bey Millern: Capsicum conoides, caule fruticoso, fructu conico erecto rubro.

. *grossum*, caule suffrutescente, fructibus incrassatis variis; Glo-

Kenpfeffer, mit staudenartigem Stamme, und verdikten, und verschiedentlich gestalteten Früchten; diese Pflanze ist fortwährend, und wächst in Ostindien wild; sie muß, wie die erste Art, fortgepflanzt, und behandelt werden; ihre Frucht ist immer roth, anderthalb bis zween Schuhe lang, sehr gros, aufgeblasen, runzlicht, und an ihrer Spize etwas flach; bald stehet sie aufrecht, bald hänget sie unterwärts; ihr Stamm ist spannenlang, und treibt wenige Aeste: Man macht ihre Früchte ein; in dieser Absicht pflükt man sie ab, ehe sie noch ihre völlige Gröse erreicht haben, und weil ihre Haut noch zart ist, schlizt sie auf einer Seite auf, nimmt den Samen heraus, weicht sie zween bis drey Tage in Salz und Wasser ein, troknet sie ab, gießt siedenden Weineßig darüber, daß die Früchte davon bedekt sind, läßt sie, wohl zugedekt, zween Monate lang stehen, und siedt sie alsdann in Weineßig: Sie heißt bey Tournefort: Capsicum fructu longo, ventre tumido, per summum tetragono; und bey Millern: Capsicum tetragonum, caule herbaceo, fructu maximo anguloso obtuso.

Capsicum americanum, fructu oblongo dulci; ist Tourneforts lezte Art; sie kommt aus America, und hat länglichte und süse Früchte.

. . *anguloſum*, caule herbaceo, fructu cordiformi anguloso; **ekiger indianischer Pfeffer**, mit krautartigem Stamm, und herzförmiger ekiger Frucht; ist Millers vierte Art, und hat breite, runzlichte Blätter, runzlichte, gefurchte, aufrechte und schön scharlachrothe Früchte, welche oben, wie eine Müze, zusamengedrukt sind, aber sich niemals in eine andere Art verändern; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt, ist aber doch etwas zärter, und kommt am besten unter Gläsern, ohne künstliche Hize fort; sie heißt bey Tournefort: Capsicum siliquis surrectis cordiformibus angulatis.

Capsicum caule piloso, flore majore; ist Tourneforts vier und zwanzigste Art, hat einen harigen Stamm, und gröfere Blumen.

. . *ceraſiforme*, caule herbaceo, fructu rotundo glabro; **Kirschenförmiger indianischer Pfeffer**, mit krautartigem Stamm, und runder und glatter Frucht; ist Millers fünfte Art, und kommt aus dem spanischen Antheile von America; sie ist beständig, und wächst nicht so hoch, als die übrige Arten, sondern breitet sich auf dem Erdboden aus; ihre glänzend grüne Blätter stehen an langen Stielen, und kommen traubenweise zum Vorschein; ihre Frucht ist rund, glatt, schön roth, und gleicht denen Kirschen; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt, und heißt bey Dodonäus und Gerard: Capsicum minimis siliquis, und bey Tournefort: Capsicum siliquis surrectis, ceraſi forma

. . cordatum; hierunter scheint J. Camerer eine Abart des **herzförmigen indianischen Pfeffers** zu verstehen, deren Früchte rund sind.

. . *cordiforme*, caule herbaceo, fructu cordiformi; **herzförmiger indianischer Pfeffer**, mit krautartigem Stamme, und herzförmiger Frucht; ist Millers zweyte Art; ihre Früchte sind bald gelb, bald roth; bald aufrecht, bald unter sich hängend; bald klein, bald gros; bald schmal, bald breit; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt, und heißt bey Tournefort: Capsicum siliqua propendente oblonga & cordiformi.

. . fructu aculeato majori; so nennt Tour-

Tournefort eine Abänderung des jährigen indianischen Pfeffers mit groser stachlichter Frucht.

Capsicum fructu aculeato minori, ist bey ihm eine andere mit kleinerer stachlichter Frucht.

. . fructu bifido, bedeutet bey Tournefort eine Abart des jährigen indianischen Pfeffers mit entzweygespaltener Frucht.

. . fructu flavescente, hierunter versteht er eine Spielart desselben mit gelblichter Frucht.

. . fructu rotundo maximo, so nennt er eine Spielart des herzförmigen indianischen Pfeffers mit sehr groser und runder Frucht.

. . fructu rotundo minimo, ist seine fünf und zwanzigste Art, und scheint eine Abart des Vogelpfeffers zu bedeuten.

. . fructu surrecto oblongo, bedeutet bey ihm eine Abart des jährigen indianischen Pfeffers mit länglichter und aufrechter Frucht.

. . fructu tereti spithamaeo, hierunter versteht er eine andere mit walzenförmigerund spannenlanger Frucht.

. . latifolium, mali aethiopici fructu magno compresso striato americanum, ist Boerhaavens lezte Art; sie kommt aus America, und hat breite Blätter, und grose, zusamengedrukte und gestreifte Früchte.

. . latum, so nennen Fuchs, Dodonäus und Dalechamp eine Spielart des herzförmigen indianischen Pfeffers mit breiter und runder Frucht.

. . longioribus siliquis, bedeutet bey Gerard eine Spielart des jährigen indianischen Pfeffers mit zurükgekrümmten Früchten.

. . *minimum*, caule fruticoso, fructu parvo ovato erecto, Vogelpfeffer, mit staudigem Stamme, und kleiner, eyrunder und aufrechter Frucht; ist Millers zehende Art; sie ist in America zu Hause, und wird vier bis fünf Schuhe hoch; ihre Blätter sind breit, hellgrün, und mehr zugerundet, als bey denen andern Arten; ihre Frucht wächst an denen Abtheilungen derer Aeste, ist glänzend roth, und schärfer, als bey denen andern Arten; man macht aus ihren Früchten ein sehr gutes Gewürz, welches den Magen stärkt, und die Winde treibt; man troknet einige reife Früchte an der Sonne, legt sie alsdann in einen irrdenen oder steinernen Topf, streut lagenweise Meel darzwischen, und legt sie in den Bakofen, wann das Brod heraus ist; reiniget sie alsdann von dem Meel und Stielen, und stoßt oder reibt sie zu klarem Pulver, vermischt zwey Loth davon mit einem Pfund Weizenmeel und etwas Sauerteig, arbeitet es durch, macht kleine Kuchen daraus, und bächt es, wie andere Kuchen; zerschneidt sie in kleinere Stüke, und bächt sie noch einmal, daß sie so hart werden, als Zwiebak, stoßt sie wieder zu zartem Pulver, siebt sie, und hebt sie zum Gebrauch auf: Sie wird, wie die zweyte Art, fortgepflanzt und behandelt.

Capsicum oblongioribus & recurvis siliquis; oblongius; hierunter verstehen Dodonäus, Fuchs und Dalechamp eine Abart des indianischen Pfeffers mit zurükgekrümmten Früchten.

. . *olivaeforme*, caule herbaceo, fructu ovato, olivenförmiger indianischer Pfeffer mit krautartigem Stamm, und eyrunder Frucht; ist Millers sechste Art, kommt aus Barbados, und mit dem jährigen sehr viel überein; hat eyrunde Früchte, wie die Oliven; sie behält ihren Unterschied beständig, und muß, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt werden;

den: Sie heißt bey Tournefort: Capsicum siliqua olivae forma.

Capsicum pyramidale, caule fruticoso, foliis lineari-lanceolatis, fructu pyramidali erecto luteo, pyramidenförmiger indianischer Pfeffer, mit staudigem Stamm, gleichbreitlanzenförmigen Blättern, und pyramidenförmiger, aufrechter und gelber Frucht; ist Millers siebende Art, und kommt aus Egypten; ihre Blätter sind schmäler, als bey allen andern Arten; ihre Früchte stehen aufrecht, und kommen in groser Menge zum Vorschein; man kann sie zwey bis drey Jahre erhalten, und muß sie, wie die zweyte Art, fortpflanzen.

. . recurvis siliquis, bedeutet bey Dodonäus eine Spielart des jährigen indianischen Pfeffers mit zurükgekrümmten Früchten.

. . rotundum, so nennt Dalechamp den ethiopischen Nachtschatten.

. . siliqua lata nervosa longa recurva lutea, ist bey Boerhaave eine Abänderung des herzförmigen indianischen Pfeffers mit breiter, nerviger, langer, zurukgekrümmter und gelber Frucht.

. . siliqua lata nervosa rubra, hierunter versteht er eine andere Spielart mit breiter, nerviger, und rother Frucht.

. . siliqua latiore & rotundiore, bedeutet bey J. Bauhin eine andere mit breiter und runder Frucht.

. . siliqua propendente cerasi forma, so nennt Tournefort eine Spielart des kirschenförmigen indianischen Pfeffers mit unter sich hängender Frucht.

. . siliqua propendente rotunda & cordiformi, hierunter versteht Tournefort eine andere, mit runder, unter sich hängender Frucht.

. . siliquis recurvis luteis, so nennt Boerhaave eine Spielart des jährigen indianischen Pfeffers mit zurukgekrümmten gelben Früchten.

Capsicum siliquis recurvis minus, ist bey Tournefort eine andere mit zurükgekrümmten Früchten.

. . siliquis surrectis cordiformibus, bedeutet bey Tournefort eine Abart des herzförmigen indianischen Pfeffers mit aufrechter Frucht.

. . siliquis surrectis & oblongis brevibus, hierunter versteht er eine Abänderung des jährigen indianischen Pfeffers mit aufrechten, länglichten, und kurzen Früchten.

. . siliquis surrectis & oblongis exiguis, so nennt er eine andere mit länglichten aufrechten, und sehr kleinen Früchten.

. . siliquis surrectis rotundis, ist bey ihm eine Abart des herzförmigen indianischen Pfeffers mit aufrechten und runden Früchten.

. . siliquis surrectis rotundis, parum acuminatis, bedeutet bey ihm eine andere, und ist von der vorhergehenden in nichts unterschieden, als daß ihre Früchte etwas zugespizt sind.

Capsula, Kapsel, ist ein solches Samengehäuse, welches hol ist, und sich auf eine bestimmte Weise öfnet.

Caput aquilae, hyssopi folio, summitate stœchadis, scheint bey J. Bauhin eine Spielart des Stöchaskrautes zu seyn, deren Blumen in das Rothe spielen.

. . canis vel vituli, hierunter verstehen Pena und Lobel den groſen Dorant.

. . galli, diesen Namen gibt Linne' seiner fünf und vierzigsten Art des Süsklees.

. . gallinaceum Belgarum, so nennen Pena und Lobel den türkischen Klee.

. . medusae, ist der Beyname, welchen Linne' seiner achten Art der Euphorbie gibt.

. . monachi, bedeutet bey Theodorn und Gerard den Mönchskopf.

Kopf, bey Gesnern aber die gemeine Herzerbse.

Caputium, brassicae tertium genus, Cumanum Plinii, hierunter versteht Er. Cordus den weissen Kopfkohl.

Cara, ist eine Benennung der stachlichten Dioscorischen Pflanze.

Caraca bulbosa, also nennt Rumpf die knollige Faseln.

Caracalla, ist der Beyname, welchen Linne' seiner achten Art der Bohnen, und der Gattungsname, welchen einige allen denenjenigen Arten der Bohnen, geben, deren Fähnchen schnekenförmig gewunden ist, und die übrige Blumenblätter einschließt.

Caragana, ist der Beyname, den Linne' und der Gattungsname, den Siegesbek dem Erbsenbaum gibt.

. . fibirica, bedeutet bey Royen eben diesen.

Caraguata, ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson der Tillandsischen Pflanze beylegen.

. . clavata & spicata, foliis serratis, hierunter versteht der erstere die sägenartig gezahnte Tillandsische Pflanze.

. . latifolia & clavata, also bestimmt er die zungenförmige Tillandsische Pflanze.

. . multiplici spica, flore albo, bedeutet bey ihm die schlauchförmige Tillandsische Pflanze.

Carambola, ist der Gattungsname, welchen Adanson der Averrhoischen Pflanze, und der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art dieser Gattung gibt.

Carambolas; Carambolas, Camarix, Carabelli, Chamaroch, Bolunbac, so nennen Garzias, Fragosus, Acosta, Dalechamp, Linscot, und Paludan die leztere.

Carambu; hierunter verstehen die Malabaren die strauchartige Jußieuische Pflanze.

Caranda; Carandas; Carandas indica arbuti facie; ist bey Fragosus, Garzias, und beyden Bauhinen ein indianischer Baum, der in seiner Grösse, seinen Blättern, und Blumen dem gemeinen Erdbeerbaum gleicht; dessen Blumen, wie die Blumen des Geisblatts riechen, und dessen Frucht einem Pfersich gleicht, sehr klein ist, wann sie noch nicht reif ist, grün mit Salzwasser oder Eßig eingemacht wird; wann sie aber zeitig wird, eine schwärzlichte Farbe, einen angenehmen Geschmak, und einen weinigen Saft hat, welchen einige auspressen; man genießt sie mit Salz; Adanson macht diese Pflanze zu einer eigenen Gattung, mit Beybehaltung dieses Namens; Linne' aber beschreibt sie in seiner Zeylonischen Pflanzengeschichte unter dem Namen: Jasmino-nerium.

Caranna; Caragna; Carannae Garziae nomine data resina, ist ein Harz, aus dem Gewächsreihe, welches aus Neuspanien kommt; es hat viele Aehnlichkeit mit dem Tacamahacaharz, nur ist es grünlichter und weicher, und hängt sich, wie ein halbgekochtes Pflaster, an die Finger an; hat auch mit denen übrigen Harzen einerley Kräfte.

Caranosi, bedeutet bey Rheede das dreyblätterichte Reuschlamm.

Caransi, so nennen die Braminen das Pongam nach Adanson.

Caranza, hierunter versteht Cäsalpin den Balsamapfel.

Carara, ist bey ihm die Schweinskresse.

Cararu, bedeutet bey Piso den grünen Amaranth.

Caraschulli, so nennen die Malabaren den Drachenfänger mit Buchsblättern.

Caraxe-

Caraxeron, ist der Gattungsname, unter welchem Vaillant die Gomphrene und einige Arten des Nagelkrauts vereiniget.

. humile, cepaeae foliis, capitulis albis, hierunter versteht er das wurmförmige Nagelkraut.

Carbasus, scheint bey denen Alten eine Art des Leins zu bedeuten.

Carcapuli; Carcapuli Acostae; Carcapuli fructu malo aureo aemulo; so nennen Linscot, Acosta, Dalechamp, C. Durantes und C. Bauhin den Gummigutbaum.

Carchichec, ist bey denen Türken eine constantinopolitanische Abart der gebräuchlichen Frühlingsschlüsselblume.

Cardamindum, Cardamindon, ist der Gattungsname, welchen Adanson, Tournefort und Rivin der indianischen Kresse geben.

. ampliori folio & majori flore, hierunter versteht Tournefort die grose indianische Kresse.

. minus & vulgare, bedeutet bey ihm die kleine indianische Kresse.

. minus & vulgare, flore luteo dilutiore, so nennt er eine Spielart der leztern, deren Blume eine blassere Farbe hat.

. quinquefolii folio, vulgo Malla, ist bey Feuille'e die fremde indianische Kresse.

Cardamine, Bergkresse, Wiesenkresse, Gauchblume, bedeutet bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, deren Schote mit einer Federkraft von einander springt, und ihre Schalen dabey zurükrollt; deren Narbe unzertheilt, und deren Blumenkelch etwas aufgesperrt ist: Linné hat fünfzehen Arten, welche entweder einfache, wie die vier erstere, oder dreyfache, wie die drey folgende, oder gefiederte Blätter, wie die übrige, haben.

Cardamine bellidifolia, foliis simplicibus ovatis integerrimis: petiolis longis, Bergkresse mit Maßliebenblättern, deren Blätter einfach und eyrund sind, und einen glatten Rand und lange Stiele haben; sie ist fortwährend, und wächst auf denen lappländischen, schweizerischen und britannischen Alpen wild; sie ist niedrig, und man kann sie entweder durch die Wurzeln, die man im Herbst theilt, und in einen starken Boden, und eine schattige Lage sezt, oder durch den Samen fortpflanzen, welchen man im Herbst in eine schattige Rabatte säet: Haller hält sie für eine Abänderung der fünften Art; sie heißt bey Rai: Cardamine pumila, bellidis folio alpina.

. *asarifolia*, foliis simplicibus subcordatis, Bergkresse mit Haselwurzblättern, mit einfachen und etwas herzförmigen Blättern; sie ist auf denen italiänischen Alpen zu Hause, und heißt bey Tournefort: Cardamine montana asari folio.

. *nudicaulis*, foliis simplicibus lanceolatis sinuato-dentatis, caulibus nudis, Bergkresse mit blosem Stamm, mit einfachen, lanzenförmigen, und ausgehölt-gezahnten Blättern, und nakenden Stengeln: Sibirien ist ihr Vaterland; ihre Blätter sind glatt; ihre Schoten gestreift und glatt, und endigen sich in den Griffel: Sie heißt bey J. G. Gmelin: Cardamine foliis ex lineari lanceolatis sinuato-dentatis, caulibus nudis, siliquis compressis, inter semina strictis.

. *petraea*, foliis simplicibus oblongis dentatis, Steinbergkresse, mit einfachen, länglichten und gezahnten Blättern; Bergkresse; sie wächst in Engelland und Schweden auf hohen Felsen, und ist zweyjährig; sie blüht im Brachmonat: Man kann sie aus dem

Samen

Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und den man im Herbst auf einen magern, leichten Boden, in eine offene Lage säet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, fleisig vom Unkraut reiniget: Sie heißt bey Dillen: Cardamine petraea cambrica, nasturtii facie.

Cardamine resedifolia, foliis inferioribus indivisis, superioribus trilobis pinnatisque, **Bergkresse mit Zarnkrautblättern**, deren untere Blätter unzertheilt, die obere aber dreylappig und gefiedert sind; sie wächst auf denen schweizerischen und pyrenäischen Alpen: Wenn sie alt wird, so sind ihre Wurzelblätter halb dreylappig, oder dreylappig, bisweilen mit zween oder vier Lappen vermehrt, welche mit der Ribbe in eines zusamenfliesen; sie heißt bey Tournefort: Cardamine alpina minor resedae foliis; in der Linne'anischen Beschreibung der Pflanzen: Cardamine foliis inferioribus indivisis, superioribus trilobis; und bey Hallern: Cardamine caule procumbente, pinnis ovatis cum nervo confluentibus; oder: Cardamine foliis radicalibus petiolatis ovatis, caulinis ovatis aut pinnatis obtusis.

. *trifolia*, foliis ternatis obtusis, caule subnudo, **dreyblätterichte Bergkresse**, mit dreyfachen und stumpfen Blättern, und einem zimlich nakenden Stamm; sie wächst auf denen schweizerischen und lappländischen Alpen in schattigen waldigen Gegenden wild; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt, und heißt bey Lobeln, Dalechamp, Theodor und Gerard: Cardamine trifolia; bey Clusius: Cardamine alpina; oder: Cardamine alpina prima trifolia; bey Scheuchzern: Cardamine alpina, foliis latis teneris, longis pediculis insidentibus; und bey Hallern: Cardamine foliis ternatis.

Cardamine africana, foliis ternatis acuminatis, caule ramosissimo, **africanische Bergkresse**, mit dreyfachen und scharf zugespizten Blättern, und einem sehr ästigen Stamm; sie kommt aus Africa, und heißt bey Tournefort: Cardamine africana trifolia.

. *Chelidonia*, foliis pinnatis: foliolis quinis incisis; **Schwalbenbergkresse**, deren Blätter gefiedert sind, und aus fünf eingeschnittenen Blättlein bestehen; man findt sie in Sibirien und Italien wild; ihre Blumen sind blaß purpurroth; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt, und heißt bey Tournefort: Cardamine glabra, chelidonii folio.

. *impatiens*, foliis pinnatis incisis stipulatis, floribus apetalis, **Springkresse**, deren Blätter gefiedert und eingeschnitten sind, und Blattansäze, und deren Blumen keine Krone haben; sie wächst in Europa in Hainen an dem Fus der Berge; ihre Blumen haben gar keine Blumenblätter, sondern nur einen vierblätterichten Kelch; ihre Schoten springen auf, wann sie reif sind, so bald man sie nur ein wenig berührt, und streuen den Samen rings herum aus: Aus diesem kann man sie auch ziehen; man darf ihn nur in dieser Absicht an einem schattigen Ort von selbst ausfallen lassen, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, verdünnen, und vom Unkraut reinigen: Sie heißt bey Tournefort: Cardamine annua exiguo flore; bey Parkinson: Cardamine alpina insipida; oder: Cardamine minor, laciniatis foliis; bey Rai: Cardamine impatiens, vulgo sium minus impatiens; bey Scheuchzern: Cardamine alpina erecta, foliis copiosis, imis latioribus, supernis angustioribus,

flioribus, profunde & eleganter diſſectis, floribus parvis albis; bey Hudſon: Cardamine foliis pinnatis: foliolis lanceolatis, petalis fugaciſſimis; bey Sauvages: Cardamine foliis pinnatis: pinnis laciniatis; und bey Hallern: Cardamine foliis pinnatis, imis obtuſe lobatis, caulinis acute dentatis, floribus apetalis.

Cardamine parviflora, foliis pinnatis exſtipulatis, foliolis lanceolatis obtuſis, floribus corollatis, **Bergkreſſe mit kleinen Blumen**, deren Blätter gefiedert ſind, und kleine Anſäze, aber lanzenförmige und ſtumpfe Blättlein, und deren Blumen Kronen haben; man findt ſie in Europa, und ſie iſt jährig; ſie kommt in der Art, ſie fortzupflanzen, in der Beſchaffenheit ihrer Schoten, und in dem Gebrauch ihrer jungen Blätter zu Salat mit der vorhergehenden überein; aber ihr Stamm iſt kürzer, und hat ſpizige Eke; ihre Blätter haben keine Anſäze, und beſtehen aus lanzenförmigen, ſtumpfen und nicht gezahnten Blättern, deren die unterſte nicht handförmig, ſondern eyrund und glatt ſind; ihre Staubfäden ſind kürzer, als die Blumenkrone; ihre Schoten um die Helfte kleiner, und ſtehen aufrecht auf horizontalen Stielgen; ſie heißt bey Tournefort: Cardamine pratenſis parvo flore; und bey Gouan: Cardamine foliis pinnatis, foliolis linearibus.

. *graeca*, foliis pinnatis: foliolis palmatis aequalibus petiolatis; griechiſche **Bergkreſſe**, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein handförmig, gleich und geſtielt ſind; man findt ſie in Teutſchland, Sicilien, Corſica, und auf denen griechiſchen Eylanden wild; ſie kommt mit der Springkreſſe in der Art, ſie fortzupflanzen, in ihren Schoten, und in ihrem Nuzen überein; ſie heißt bey Tournefort: Cardamine graeca, chelidonii folio, rarius & profundius inciſo, flore albo.

Cardamine hirſuta, foliis pinnatis, floribus tetrandris, **zotige Bergkreſſe, mit gefiederten Blättern, und vier Staubfäden**; ſie wächſt in Gärten und Feldern, und muß, wie die Springkreſſe, fortgepflanzt werden; ſie hat auch eben ſolche Schoten, und ihr junges zartes Kraut taugt zu Salat; ſie heißt bey Dalechamp: Cardamine quarta; bey Cluſius: Cardamine alpina media; bey Barrelier: Cardamine ſylveſtris minor italica; bey Rupp: Cardamine ſylveſtris hirſuta, flore lacteo; bey Rai: Cardamine impatiens altera hirſutior; und bey Hallern: Cardamine caule & foliis pinnatis hirſutis, pinnis ſubrotundis, ſtaminibus quaternis.

. *pratenſis*, foliis pinnatis: foliolis radicalibus ſubrotundis, caulinis lanceolatis, **Wieſenkreſſe**, mit gefiederten Blättern, davon die Wurzelblätter aus rundlichten, die Stammblätter aber aus lanzenförmigen Blättlein beſtehen; Gauchblume; Wieſengauchblume; braune Kreſſe; wilde Kreſſe; ſie blüht im April und May in Europa auf wäſſerichten Triften, und iſt fortwährend; ihre Blume iſt bald weiß, bald blaßroth, bald purpurroth; bald einfach, bald gefüllt; man kann ſie durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Herbſt theilt, und alle Jahre um dieſe Zeit verſezt; ſie liebt einen milden, leimigen, und feuchten Boden, und eine ſchattige Lage: Man hat das junge Kraut wider den Scharbok gerühmt, doch wollen einige die Brunnkreſſe weit vorziehen; in ihren Blumen hat Heberden eine Kraft, gichteriſche Bewegungen zu dämpfen, gefunden: die ganze Pflanze iſt allem

allem Vieh gesund, besonders grün, und wann sie jung ist, auch denen Schafen angenehm; nur die Pferde verwerfen sie: Sie heißt bey Lobeln, Dalechamp und Gerard: Cardamine altera; bey dem leztern auch: Cardamine latifolia; bey Clusius: Cardamine altera simplici flore; bey Dioscorides und Theodor: Cardamine prima & sisymbrium alterum; bey Tournefort: Cardamine pratensis, magno flore purpurascente; bey Royen: Cardamine foliis pinnatis, caule erecto; bey Dalibard: Cardamine foliis pinnatis: foliolis subrotundis integris; und bey Hallern: Cardamine foliis pinnatis: imorum pinnis subrotundis angulosis, superiorum oblongis & strictis.

Cardamine amara, foliis pinnatis, axillis stoloniferis, **Bitterkresse**, deren Blätter gefiedert sind, und aus ihren Winkeln kleine Ausläufer treiben; bittere Gauchblume; sie wächst in dem mitternächtlichen Europa in Wäldern, und ist fortwährend; sie blüht im April und May, und hat eine Spielart mit gefüllter Blume; sie muß übrigens, wie die **Springkresse**, fortgepflanzt werden, und kommt in ihrer Kraft wider den Scharbok mit der **Brunnkresse** überein: Man kann sie, wie die **Wiesenkresse**, jung, als Salat genießen: Sie heißt bey Tournefort: Cardamine flore majore elatior; und bey Hallern: Cardamine foliis pinnatis, foliolis subrotundis angulosis.

. *virginica*, foliis pinnatis: foliolis lanceolatis basi unidentatis, **virginische Bergkresse**, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein lanzenförmig sind, und an ihrer Grundlinie einen Zahn haben; sie ist in Virginien zu Hause: Ihre Wurzelblätter sind zusamengehäuft, und gefiedert; ihre Blättlein sind zahlreich, zimlich lanzenförmig, und liegen fast, wie Dachziegel, auf einander: Ihr Stamm hat weniger Blätter, welche öfters gleichbreit und unzertheilt sind: In ihrer äusern Stellung gleicht sie dem **Hirtentäschlein**.

Cardamine, bedeutet bey Gerard eine Spielart der **Wiesenkresse** mit rundlichten Blättern und grosen Blumen.

. alpina; alpina tertia minima, hierunter verstehen Theodor, Gerard und Clusius die **Alpenkresse**.

. altera pleno flore, also nennt Clusius eine Abart der **Wiesenkresse** mit gefüllter Blume.

. foliis oblongis sessilibus, ad radicem in rosam dispositis, siliquis brevibus, **Bergkresse** mit länglichten vestaufsizenden Blättern, welche an der Wurzel eine Rose bilden, und kurzen Schoten; ist S. G. Gmelins vierte Art, und wächst in Sibirien wild; ihre Stengel sind harig, und bis zween Schuhe hoch; ihre Blätter an der Wurzel sind länglicht und schmal, unzertheilt, gezahnt, saftig, rauh, und auf beyden Seiten glänzend; ihre weisse Blumen stehen einzeln auf Stielen an dem Gipfel des Stamms.

. foliis supradecompositis, siliquis unilocularibus pendulis, also bestimmte ehmals Linné die **Ricotische Pflanze**.

. foliis trifidis acutis, laciniis integris vel incisis, caule erecto, scheint bey S. G. Gmelin eine Abänderung der **Bergkresse** mit **Garnkrautblättern** zu bedeuten.

. lactea; pratensis magno flore albo; hierunter verstehen Gerard und Tournefort eine weisse Spielart der **Wiesenkresse**.

. pratensis, magno flore pleno, ist bey dem leztern die gefüllte Abart derselbigen.

Cardamine pusilla saxatilis montana διοσκοιδης, so nennt Columna die **Steinkresse**.

. quinta, bedeutet bey Dalechamp C. Bauhins sechste Art der **Wiesenkresse**.

. secunda, hierunter versteht Theodor eine Spielart der **Wiesenkresse** mit runden Blättern, und grosen Blumen.

. secundae species altera floribus lacteis, ist bey ihm die weisse Abart derselbigen.

. sicula, foliis sumariae, so nennt Tournefort eine Abänderung der **griechischen Bergkresse**, welche aus Sicilien kommt, und Blätter, wie der **Erdrauch** hat.

. sive sisymbrium alterum Dioscoridis, bedeutet bey Lobeln eine Spielart der **Wiesenkresse** mit runden Blättern und grosen Blumen.

Cardamines, ist der Beyname, welchen Linne' seiner neunten Art der **Kresse** gibt.

. aemula plantula; alterius aemula plantula; hierunter versteht Clusius das **unächte Thurnkraut mit Masliebenblättern**.

Cardamomi tertia species & nigella citrina, also nennt Lacuna eine kleine gefüllte Abart des **zahmen Schwarzkümmels**.

Cardamomum, ist der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, den Rai und Boerhaave dem **Cardamom** geben, und die Benennung, unter welcher Garzias und Fragosus die grösere Abart verstehen.

. alterum, hierunter versteht Cäsalpin die **Paradieskörner**.

. arabicum, bedeutet bey Gesnern den **jährigen indianischen Pfeffer**.

. Arabum majus, hierunter versteht Theodor die **Paradieskörner**.

. cum siliquis sive thecis longis & brevibus; **also nennt J. Bauhin eine kleinere Spielart des Cardamoms.**

Cardamomum hortense, sind bey Lacuna die **Paradieskörner**.

. majus; majus officinarum; majus vulgare; bedeutet bey Cordus, Clusius, Linscot, C. Bauhin, Pena, Lobeln, und Theodor die grösere Abart des **Cardamoms**; bey Matthiol, Lonicern, Lacuna, und Dalechamp die **Paradieskörner**.

. mediocre, hierunter versteht Cordus die mittlere Abänderung des **Cardomoms**.

. medium, ist bey Lobeln, Pena, und Theodor eben diese; bey Lonicern, C. Durantes, und Dalechamp aber die grösere.

. minimum, bedeutet bey Lobeln und Theodor die kleinste Spielart.

. minus; minus Bontii; minus vulgare; so nennen die meiste alte Schriftsteller die kleinere Spielart.

. primum, hierunter versteht Cäsalpin eben diese; J. Camerer aber die **Paradieskörner**.

. quartum, ist bey dem leztern die kleinste Abart des **Cardamoms**.

. secundum, bedeutet bey ihm die grösere.

. tertium; verum; so nennt er und Anguillara die kleinere Spielart.

Cardem sive Acacia Dioscoridis quibusdam, ist bey J. Bauhin eine Pflanze, welche nahe mit dem **Schotendorn** verwandt ist, und aus Egypten kommt.

Carderina, hierunter versteht Cäsalpin eine Art der **Creuzpflanze**.

Cardes, ist der Name einer Wurzel, welcher sich die Indianer bedienen, den Durst zu löschen.

Cardiaca, ist der Beyname, den Linne' dem **Herzgespan** gibt, der Gattungsname, unter welchem es Tournefort, Boerhaave, Haller,

Haller, Ludwig und Adanson mit einigen anverwandten Pflanzen vereinigen, und die Benennung, unter welcher es die meiste ältere Schriftsteller verstehen.

Cardiaca africana, nepetae folio, floribus phoeniceis majoribus; bedeutet bey Hermann eine kleinere Spielart des Löwenschwanzes.

. africana perennis foliis sideritidis, floribus longissimis phoeniceis villosis; hierunter versteht er den Löwenschwanz.

. americana annua, nepetae folio, floribus brevibus phoeniceis villosis, also bestimmt er die Phlomis mit Kazenmänzenblättern.

. crispa; ist bey Rai eine Spielart des Herzgespans mit krausen Blättern.

. & sideritis prima; bedeutet bey Dodonäus das Herzgespan.

. flore albo; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung desselben mit weissen Blumen.

. foliis cordatis serratis, verticillis nudis spicatis; also beschreibt Haller den Bienfaug.

. foliis cordiformibus; ist bey ihm das gelbe Kazengesicht.

. foliis eleganter crispis; bedeutet in der Beschreibung des Oxfordischen Gartens die krause Abart des Herzgespans.

. foliis petiolatis cordatis, verticillis foliosis; hierunter versteht Haller das gelbe Kazengesicht.

. foliis tenuius & profundius incisis, glabra s. villosa; also beschreibt Ammann den tatarischen Löwenschwanz.

. foliis trilobatis; foliis tripartitis lanceolatis; ist bey Hallern das Herzgespan.

. melica; melica sive moluca minus aspera; bedeutet bey Pena und Lobeln die glatte molucciſche Melisse.

. orientalis canescens, foliis ranunculi pratensis, flore albo, calyce molli; ist Tourneforts fünfte Art, kommt aus Morgenland, ist bestäubt, und hat Blätter, wie der Wiesenbanenfuß, weisse Blumen, und weiche Blumenkelche.

Cardiaca orientalis canescens, foliis ranunculi pratensis, flore purpureo, calyce molli; ist seine vierte Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blumen purpurroth sind.

. s. Leonurus, hyssopi hirsutis foliis, maderaspatana, floribus dilute rubris, unico tantum verticillo in ramulorum cymis; so beschreibt Plukenet die zeylanische Phlomis.

. syriaca; hierunter versteht Theodor die glatte molucciſche Melisse.

. syriaca aspera; bedeutet bey ihm die stachlichte molucciſche Melisse.

. vel Lycopus; ist bey Fuchs das Herzgespan.

Cardinalis, ist der Gattungsname, den Rivin, und der Beyname, den Linne' seiner zwölften Art der Lobelie gibt.

Cardiospermum, Herzerbse, wilder Peterlein, Wundererbsen, ist bey Linne', Ludwig, Royen und Millern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden, und drey Staubwegen, deren Blumenkelch und Honigbehältniß aus vier Blättern bestehen, welche bey dem leztern ungleich sind, und drey zusammengewachsene und aufgeblasene Samenkapseln zurüklassen: Man kennt nur zwo Arten davon, welche beyde jährig sind.

. *Halicacabum*, foliis laevibus; gemeine Herzerbse, mit glatten Blättern; sie ist in beyden Indien zu Hause; ihre Stengel werden in ihrem Vaterlande acht bis zehen, auser demselbigen aber höchstens fünf Schuhe hoch, kriechen an denen benachbarten Pflanzen hinauf, und treiben viele Aeste, welche

che sich mit ihren Gabeln allenthalben anhängen; ihre Blätter sind zuerst in fünf, und diese wieder in drey Theile zertheilet, und, so wie die Frucht, in ihrer Grösse verschieden; ihre Blumenstiele sind lang und nakend, und theilen sich gegen der Spize in drey kleinere, davon jeder eine Blume trägt, welche klein und weiß ist; ihre Samen gleichen denen Erbsen, und sind mit einem schwarzen Flekken, in Gestalt eines Creuzes, gezeichnet: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säen muß; sind die Pflanzen zween Zolle hoch, so muß man sie einzeln in besondere Töpfe sezen, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in ein sehr mäsiges Mistbett gegraben, bis sie Wurzeln haben, sorgfältig im Schatten erhalten, und mit vieler Luft erfrischt werden; haben die Wurzeln die Töpfe angefüllt, so muß man sie sorgfältig mit der Erde an denen Wurzeln in gröfere Töpfe sezen, die mit der gleichen Erde angefüllt sind, und unter ein tiefes Geräume, oder hinter die Pflanzen im Glashause gestellt, nachher in eine Glascasse gebracht, und bey warmem Wetter mit vieler Luft erfrischt werden; die Einwohner von Amboina geniesen ihre Blätter als Zugemüse.

Cardiospermum Corindum, foliis subtus tomentosis; **brasilianische Herzerbsen**, deren Blätter auf der untern Fläche filzig sind; sie kommt aus Brasilien, und mit der ersten Art sehr viel, in der Art, sie fortzupflanzen aber gänzlich überein; ihre Blumenstiele tragen zwischen denen Gabeln zehen bis eilf Blumen, bleiben auch nach dem Abfallen der Blumen, und sind steif; ihre Samenkapseln sind enger und schmäler: Sie hieß ehmals bey Millern: Cardiospermum villosum, foliis incisis obtusis, petiolis brevibus.

Cardispermon, so nennt Theodor die **gemeine Herzerbse**.

Cardispermum, ist der Gattungsname, welchen Siegesbek der **Herzerbse**, Traut aber denenjenigen Arten der **Ringelblume** gibt, deren Samen an dem Strahl kleine Flügel haben, und herzförmig und zusamengedrukt sind.

. . africanum pubescens, foliis incisis, parvo flore; hierunter versteht der leztere die **unächte Ringelblume**.

Cardis seu Tunades sylvestres fructum nullum protrudentes; si vero proferant, meris spinis horrent; bedeutet in der Beschreibung von Westindien eine Spielart der **indianischen Feige**, welche selten Früchte trägt.

Cardones, so nennt Cäsalpin die **niedrige Artischoke**.

Cardopatium caule nullo; ist bey Gesnern die **stammlose Eberwurz**.

. . flore albo, caulem habens; vulgo dictum, caulem habens; hierunter versteht er eine Spielart derselben mit einem Stamm.

Cardui alterum genus; bedeutet bey Tragus die **gemeine Artischoke** mit unbewehrten Blättern.

. . chrysanthemi alterius figura; stellt bey Dodonäus die **geflekte Golddistel** vor.

. . fullonii tertium genus; so nennt Tragus die **harige Karte**.

. . sylvestris aliud genus & Acanon Theophrasti; hierunter versteht Cäsalpin die **Mariendistel**.

Carduncellus, ist der Beyname, den Linne' seiner siebenden Art der **Bürstenpflanze** gibt, eine Benennung der **gemeinen Creuzpflanze**, und der Gattungsname, unter welchem Adanson die erstere begreift.

Carduncellus montis lupi; Penae sive Cardui minimi species; bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp die siebende Art der Bärstenpflanze.

Cardunculus, ist der Beyname, welchen Linné seiner zweyten Art der Artischoke gibt.

Carduo affinis sive Pinea brasiliana, Ananas dicta; so nennt Morison die gewöhnliche Ananas.

Carduo-Cirsium maximum profunde laciniatum in foliorum ambitu spinis mollibus hirtum; hierunter versteht Plukenet die vierte Art der Kreuzpflanze nach Linné.

Cirsium minus britannicum, floribus congestis; bedeutet bey ihm die Alpenscharte.

Carduus, Distel, ist der Gattungsname, welchen Vaillant und Haller denenjenigen Arten der Distel geben, welche unzertheilte und stachlichte Schupen an dem Blumenkelche, und eine rauhe Samenkrone haben; mit welchen Tournefort und Boerhaave noch einige Arten der Flokenblume vereinigen, welche stachlichte Blumenkelche haben; bey Linné, Ludwig und Royen bedeutet es eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumen kopfförmig sind, deren Blumenkelch eyrund ist, und aus stachlichten Schupen besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und deren Fruchtboden harig ist; mit den Blumen zerschiedenen Arten derselben kann man die Milch gerinnen machen; aus ihren Samenkronen aber das sogenannte Disteltuch und Papier; aus der Asche der ganzen Pflanzen sehr gutes Glas, und aus den noch jungen und zarten meeligen Stielen eine nahrhafte Speise bereiten; Linné hat acht und zwanzig Arten, deren die eilf erstere nebst der neunzehenden, sieben und acht und zwanzigsten an dem Stamm hinunterlaufende, die übrige aber vest aufsizende Blätter haben.

Carduus leucographus, foliis decurrentibus dentatis spinosis, pedunculis nudis longissimis unifloris, calycibus spinosis inclinatis; weißgeflekte Distel, mit herunterlaufenden und stachlichten Blättern, blosen, sehr langen, und einblumigen Blumenstielen, und stachlichten und unterwärts geneigten Blumenkelchen; sie wächst in Champagne wild, und heißt bey Morison: Carduus leucographus s. mariae hirsutus, capitulo minore; und bey Royen: Carduus foliis sinuatis aculeatis, caule crispo, pedunculis unifloris.

lanceolatus, foliis decurrentibus pinnatifidis hispidis: laciniis divaricatis, calycibus ovatis spinosis villosis, caule piloso; Speerdistel, mit herunterlaufenden, in auseinander gesperrte Querstüke zertheilten, und mit Borsten besezten Blättern, und einem harigen Stamm; grose Speerdistel; gemeine Wegdistel; sie wächst in Europa an angebauten und unangebauten Orten häufig wild, und ist zweyjährig: die innerste Schupen ihres Blumenkelchs sind unbewehrt, borstenartig und welk; die Schafe lassen sie stehen; ihre zarte hervorsprossende Stengel kann man im Frühling genießen, wann man sie schält: ihre Blumen sind meistens purpurroth; bisweilen auch rosenroth, weiß, oder bunt: Sie heißt bey Theodor und Gerard: Carduus lanceolatus; bey Pontedera: Carduus lanceolatus latifolius; bey J. Bauhin: Carduus lanceolatus s. sylvestris Dodonaei; bey Rai: Carduus lanceatus; bey C. Bauhin: Carduus lanceatus latifolius; und

bey Royen: Carduus foliis lanceolatis decurrentibus: denticulis superficieque spinosis.

Carduus nutans, foliis semidecurrentibus spinosis, floribus cernuis: squamis calycinis superne patentibus; **Bisamdistel**, mit halbherunterlaufenden und stachlichten Blättern, und unterwärtshängenden Blumen, deren Schupen an dem Blumenkelche nach oben zu offen stehen; überhängende Distel; sie wächst in Europa an Wegen, und ist zweyjährig; ihre Blumen riechen nach Bisam, und sind meistens purpurroth, bisweilen auch fleischroth, oder weiß, und zeigen sich im Heumonat und Erndtemonat; ihre Griffel sind auf die Seite gebogen; aus diesen Blumen sammlen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt bey Gesnern: Carduus asinlnus; oder: Carduus arvensis major purpureo flore, qui flore nondum nato moschum olebat; bey J. Bauhin: Carduus nutans; bey Dodonäus: Carduus sylvestris primus; bey Thalius: Carduus sylvestris Dodonaei, capite grandi; bey C. Bauhin: Carduus spinosissimus latifolius sphaerocephalus vulgaris; bey Morison: Carduus alatus major, flore rubro moschato, capite nutante; bey Plukenet: Carduus moschatus, flore amplo, capite deflexo; in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: Carduus foliis sinuatis decurrentibus margine spinosis, floribus solitariis nutantibus; und bey Hallern: Carduus foliorum laciniis complicatis & spinosis, capitulo spinoso nutante; oder: Carduus foliis semipinnatis, pinnis angulosis spinosis, floribus nutantibus, calycibus pungentibus patulis.

acanthoides, foliis decurrentibus sinuatis: margine spinosis, calycibus pedunculatis solitariis erectis villosis; **Bärenklauähnliche Distel**, mit herunterlaufenden, ausgehölten, und am Rande stachlichten Blättern, und gestielten einzelnen, aufrechten und rauchen Blumenkelchen; sie wächst in Europa auf Trümmern wild, und ist jährig: Sie unterscheidet sich von der Bisamdistel durch ihre aufrechte, von der Krausen aber durch ihre aufrechte und rauche Blumenkelche; die innere Schupen ihres Blumenkelchs stehen ab; ihre Blumenkrönen sind fleischroth, und halb in fünf Abschnitte zerspalten, davon der unterste so abgesondert ist, daß sie gleichsam zwo Lippen haben, davon die obere viermal gespalten, die untere aber einfach ist; ihre Griffel sind noch einmal so lang, als die Blümchen: Sie heißt bey J. Bauhin: Carduus acanthoides; bey Rai: Carduus polyacanthos secundus; oder: Carduus spinosissimus, capitulis minoribus; bey Morison: Carduus polyacanthos, capitulis longioribus & tenuioribus, foliis albicantibus; und bey Hallern, wann er gleich zweifelt, ob er eine Art mit dieser seye: Carduus foliis laciniatis subtus tomentosis, ex margine spinosis, capitulis sessilibus, congestis aculeatis; oder: Carduus alis caulinis latissimis, foliis semipinnatis, pinnis angulosis spinosis, floribus longis fasciculatis.

Carduus crispus, foliis decurrentibus sinuatis: margine spinosis, floribus aggregatis terminalibus: squamis inermibus subaristatis patulis; **Krause Distel**, mit herunterlaufenden, ausgehölten, und an dem Rande stachlichten Blättern, und angehäuften Blumen, welche an dem Gipfel des Stamms stehen, und deren Schupen an dem Blumenkelche unbewehrt sind, eine Art von Grannen haben, und abste-

hen;

hen; kleine Akerdistel; kleine Wegdistel; sie wächst in Europa auf gebauten Feldern, blüht im Erndtemonat und ist jährig; ihre Blumen sind meistens purpurroth, bisweilen auch weiß; die Schupen ihres Blumenkelchs zurükgekrümmt, aber nicht stechend; ihre Blätter auf der untern Fläche weißfilzig mit grünen Adern: Man kann ihre junge hervorsprossende Stengel genießen, wann man sie schält: Sie heißt bey Dodonäus: Carduus sylvestris tertius; bey Cäsalpin: Carduus sylvestris alter; bey Gesnern: Carduus asininus communis; bey J. Bauhin: Carduus caule crispo; bey Jonçquet: Carduus asininus, capitulis parvis; bey Rai: Carduus polyacanthos; bey Morison: Carduus polyacanthos, capitulis pluribus nutantibus, ramosior; bey Lobeln: Carduus spinosissimus vulgaris; bey C. Bauhin: Carduus spinosissimus angustifolius vulgaris; und bey Hallern: Carduus foliis ex margine ciliatis, subtus tomentosis, capitulis sessilibus congestis, mollioribus; oder: Carduus foliis ovatis & semipinnatis subtus tomentosis spinosis, calycibus molliter spinosis reflexis.

Carduus palustris, foliis decurrentibus dentatis: margine spinosis, floribus racemosis erectis; pedunculis inermibus; **Sumpfdistel**, deren Blätter an dem Stamm herunterlaufen, gezahnt sind, und einen stachlichten Rand haben, und deren Blumen auf unbewehrten Stielen aufrecht stehen, und Traubenkämme bilden; sie blüht in Europa im August auf morastigen Wiesen, und ist fortwährend; die Smoländer genießen ihre junge zarte Blätter, wie Kohl; man kann auch ihre junge Stengel speisen, wann sie kaum hervorsprossen, nachdem man sie geschält hat: Sie heißt bey C. Bauhin: Carduus palustris; oder Carduus polycephalos angustifolius; oder: Carduus pratensis polycephalos; oder: Carduus lanceatus angustifolius; bey Parkinson: Carduus polycephalos; bey Jungermann: Carduus elatior pratorum uliginosorum: bey Löseln: Carduus spinosissimus angustifolius pratensis; bey Morison: Carduus spinosissimus erectus angustifolius palustris; und bey Royen: Carduus foliis linearibus dentatis spinosissimis, caule crispo spinoso, floribus erectis.

Carduus pycnocephalus, foliis decurrentibus pinnatifido-sinuatis pubescentibus spinosis, pedunculis nudis tomentosis, calycibus deciduis; **dichtblumige Distel**, mit herunterlaufenden, in Querstüke zertheilten oder ausgehölten, etwas harigen, und stachlichten Blättern, nakenden und filzigen Blumenstielen, und abfallenden Blumenkelchen; sie ist fortwährend, und das mittägige Europa ist ihr Vaterland; sie ist gleichsam in der Mitte zwischen der krausen Distel, und der Zellblume; ihr Stamm wird über einen Schuh hoch, ist mit weissen Haren besezt, und krauß, und der Rand der Blätter lauft zu beyden Seiten desselbigen wechselsweise gebogen und stachlicht herunter; ihre Wurzelblätter sind zimlich lanzenförmig, und etwas ausgehölt; ihre Blumenblätter sind länglicht, halb in Querstüke zertheilt, gezahnt, auf beyden Flächen etwas harig, auf der untern aber weißlicht und filzig; ihre Blumenstiele sind kurz und mit weissem Filz bekleidet; ihre Blumenkelche so gros, als eine Haselnuß, und länglicht, und bestehen aus pfriemenförmigen, aufrechten, abstehenden, und etwas stachlichten Schupen, welche, wie

Dachziegel, auf einander liegen; ihre Blumenkrone ist purpurroth, und hat einen aufrechten Saum; sie unterscheidet sich von der vierten Art durch ihre nakende Blumenstiele; ihre Blumenkelche fallen ganz ab, wann sie reif sind: Sie heißt bey Triumfetti: Carduus pycnocephalus sylvestris; und bey Barrelier: Carduus nemorosus italicus.

Carduus dissectus, foliis decurrentibus lanceolatis: denticulis inermibus, calycibus spinosis; zerschnittene Distel, deren Blumenkelche stachlicht sind, und deren Blätter herunter laufen, lanzenförmig sind, und unbewehrte Zähne haben; englische weiche Distel; sie ist fortwährend, und in Engelland und Frankreich zu Hause; sie blüht im Brachmonat, und hat Blätter ohne Stacheln; man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man im Herbst dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, die man alsdann von dem Unkraut reinigen muß: Man hat sie für ein Mittel wider eine gewise Art von Tollheit gehalten: Sie heißt bey Millern: Carduus Cirsium.

. *cyanoides*, foliis decurrentibus pinnatifidis linearibus integerrimis inermibus petiolatis: subtus tomentosis; Kornblumenartige Distel, mit herunterlaufenden, in Querstüke zertheilten, gleichbreiten, glattrandigen, unbewehrten, gestielten, und auf der untern Fläche filzigen Blättern; die Tatarey ist ihr Vaterland; ihre Blätter haben keine sägenartige Einschnitte, oder Borsten; aber auf der untern Fläche einen weissen Filz; die Schupen ihres Blumenkelchs sind gleichbreit, scharfzugespizt, und etwas rauch; ihr äuserliches Ansehen ist, wie bey der Bisamflokenblume; man hat zwo Spielarten; die erste, welcher Linne' den Beynamen: *monoclonos* gibt, hat beynahe Blätter, wie der Sperberbaum, und Schupen an dem Blumenkelche so gros, als die Eisenwurzel, und heißt bey J. G. Gmelin: Carduus caule simplici foliis pinnatifidis, rarius denticulatis: infra candidis, squamis calycum lanceolatis adscendentibus; die andere, welcher Linne' den Beynamen: *polyclonos*, gibt, hat sehr schmale und gleichbreite Blumenblätter, und gleicht in den Schupen ihres Blumenkelchs der Kornblume; sie heißt bey J. G. Gmelin: Carduus inermis, caule ramosissimo, foliis inferioribus pinnatis; superioribus linearibus integerrimis, infra candidis, squamis calycum lanceolatis adscendentibus.

Carduus monspessulanus, foliis decurrentibus lanceolatis subrepandis glabris, inaequaliter ciliatis, pedunculis alternis, calycibus inermibus; Distel von Montpellier, deren Blätter an dem Stamm herunterlaufen, lanzenförmig, etwas ausgeschweift, glatt, und ungleich eingefaßt, und deren Blumenkelche unbewehrt sind, und wechselsweise auf Stielen stehen; man findt sie bey Montpellier wild; äuserlich gleicht sie der schartenartigen Distel; ihre Blätter sind lanzenförmig, auf beyden Seiten glatt, eisengrau, und unzertheilt; ihre Wurzelblätter aber ausgeschweift, und mit ungleichen borstenartigen Stacheln eingefaßt; einige Blumenköpfgen an dem Gipfel des Stamms haben kurze Blumenstiele: Sie heißt bey Sauvages: Carduus foliis lanceolatis glabris integris ciliatis decurrentibus, calycibus inermibus.

. *defloratus*, foliis decurrentibus lanceolatis serratis subspinoso-ciliatis nudis, pedunculis longissimis lanugino-

ginosis unifloris; **Bergdistel**, mit herunterlaufenden, lanzenförmigen, sägenartig eingeschnittenen, mit Stacheln eingefaßten und nakenden Blättern, und sehr langen, wolligen, und einblumigen Blumenstielen; sie wächst auf denen schwäbischen, schweizerischen, österreichischen und französischen Gebürgen wild, und gleicht der scharfenartigen **Distel**; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat, und sind meistens purpurroth, bisweilen auch weiß, oft ist ihr ganzer Stamm ästig, und ihre blumentragende Aeste kürzer, als die übrige; oft sind ihre Blätter so stachlicht, als die Blätter der **Eberwurz**: Sie heißt bey Vaillant: Carduus cirsioides, nitido glauco folio, capitulo singulari; bey J. Bauhin: Carduus dictus Cirsium, folio laciniato nigrius; und bey Hallern: Carduus foliis rigidis molliter spinosis, scapo longo pauciflo-ro; oder: Carduus inermis, foliis ciliatis, scapo nudo pauciflo-ro.

Carduus Casalonae, foliis sessilibus lanceolatis integerrimis: margine spinis ternatis; **Casabonische Distel**, deren Blätter vest aufsitzen, lanzenförmig sind, und einen glatten Rand, an demselbigen aber dreyfache Stacheln haben; Theophrasts vermeyntliche Fischdistel; sie wächst in dem mittägigen Europa und in dem Morgenland wild, blüht im Brachmonat, ist zweyjährig, aufrecht, und gegen sechs Schuhe hoch; ihre Blätter sind lang; ihre purpurrothe Blumen kommen traubenweise an dem Gipfel der Stengel hervor: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man auf eine warme Rabatte säen muß, wo die Pflanzen bleiben sollen.

Stellatus, foliis sessilibus integris lanceolatis inermibus subtus tomentosis, spinis ramosis axillaribus, floribus sessilibus lateralibus; **Sterndistel**, deren Blätter vest aufsitzen, lanzenförmig, unbewehrt, und auf der untern Fläche filzig sind, und in ihren Winkeln ästige Dornen haben, und deren Blumen auf der Seite des Stamms vest aufsitzen; sie wächst in Sicilien wild, ist jährig, und hat einen gefurchten, anderthalb Schuhe hohen Stamm, der nach dem Gipfel zu Aeste treibt; ihre Blätter sind lang, und oben sattgrün, und stehen wechselsweise; unter ihren Stielen stehen verschiedene ungleiche gelbe Dornen; ihre purpurrothe zimlich kleine Blumen haben sehr stachlichte Kelche, und unter sich zwey Blätter, und zeigen sich im Heu- und Erndtemonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und den man im Frühling auf ein Bett von leichter Erde aussäet, wo die Pflanzen bleiben sollen, die man, wann sie aufgegangen sind, gehörig verdünnert, und vom Unkraut reiniget: Sie heißt bey Dodart: Carduus stellatus, leucoji lutei foliis; bey Morison: Carduus leucoji foliis; bey Triumfetti: Carduus humilis aculeatus, ptarmicae austriacae foliis; bey Millern: Carduus ptarmicifolius, foliis integris subtus tomentosis spinis ramosis lateralibus; und bey Tournefort: Carduus stellatus, foliis integris, flore purpureo.

Carduus marianus, foliis amplexicaulibus hastato-pinnatifidis duplicato-spinosis; **Mariendistel**, deren Blätter den Stamm umfassen, spondonförmig und in Querstüke getheilt, und stachlicht sind, und deren Blumenkelche keine Blätter, aber rinnenförmige, und gedoppelt stachlichte Dornen haben; Frauendistel; Milchdistel; Stechkörner;

sie wächst in Engelland, Frankreich und Italien an Dämmen und unangebauten Orten wild; sie ist zweyjährig, und muß durch den Samen fortgepflanzt werden, den man sehr dünn aussäen, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie von dem jungen Unkraut reinigen, und so verdünnen muß, daß sie anderthalb Zoll weit von einander stehen; den folgenden Sommer muß man den Boden wieder wohl vom Unkraut reinigen, und, wann man sie bleichen will, im Herbst die Blätter in die Höhe binden, und die Erde dicht um sie herum aufhäufen: Man kann ihre Wurzel, und wann die Stacheln abgenommen sind, auch ihre zarte Blätter als Zugemüß und Salat speisen: Man hat ehmals ohne hinlänglichen Grund, und blos aus einer vermeynten Uebereinstimmung der Stacheln dieser Pflanze mit dem stechenden Schmerze des Seitenstichs ihrem Samen und ihrem bitteren Kraut, und dem daraus bereiteten Wasser, Laugensalze und Milch eine besondere Kraft in dieser Krankheit zugeschrieben: Sie heißt bey Dodonäus: Carduus leucographus; bey Cordus und Theodor: Carduus marianus; bey Matthiol und Dalechamp: Carduus lacteus, bey Brunfels: Carduus albus & Chamaeleon; bey Tragus, Fuchs, Gesnern, Lonicern, C. Durantes, und Gerard: Carduus Mariae; bey J. Camerern: Carduus Mariae vulgaris; bey C. Bauhin: Carduus albis maculis notatus vulgaris; bey J. Bauhin: Carduus marianus sive lacteis maculis notatis; und bey Sauvages: Carduus squamis calycinis margine apiceque spinosis.

Carduus syriacus, foliis amplexicaulibus angulato-spinosis, floribus solitariis subsessilibus obvallatis foliolis subquinis; syrische Distel, deren Blätter den Stamm umfassen, und eckig-stachlicht, und deren Blumen meistens mit fünf Blättlein umgeben sind, einzeln stehen, und zimlich vest aufsitzen; sie ist jährig, und in Syrien, Candien, und Spanien zu Hause; man kann sie durch den Samen fortpflanzen: ihre Blumen sind bald gelb, bald matt purpurroth: Sie heißt bey Rauwolf: Carduus lacteus vel Bedeguar Arabum; bey J. Camerern: Carduus lacteus syriacus; und bey C. Bauhin: Carduus albis maculis notatus exoticus; oder: Carduus latifolius, echinos obsoletae purpurae ferens.

Carduus eriophorus, foliis sessilibus bifariam pinnatifidis: laciniis alternis erectis, calycibus globosis villosis; wollentragende Distel, deren Blätter vest aufsitzen, und in zween Reihen wechselsweise stehender und aufrechter Querstäke zertheilt, und deren Blumenkelche kugelrund und rauch sind; Mönchskrone; sie wächst in Engelland, Portugall, Spanien und Frankreich wild, und ist zweyjährig; ihre Blätter sind auf der untern Fläche, und an dem Rande der Mittelribbe mit langen spizigen Dornen besezt; ihr Stamm ist stark und gefurcht, wird bis fünf Schuhe hoch, und treibt gegen dem Gipfel zu nach allen Seiten Aeste; ihre purpurrothe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat an dem Ende der Aeste, und haben wollige Kelche: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, die man vom Unkraut reinigen muß: Man hat ehmals ihrem Kraut und dem Safte desselbigen eine besondere Kraft in krebsartigen Geschwüren zugeschrieben:

Es gibt auch eine Abänderung dieser Art mit eyrunden Blumenkelchen, und eine andere mit weissen Blumen: Sie heißt bey Lobeln: Carduus tomentosus, & corona fratrum; bey Dodonäus, Clusius, J. Camerern und Daleschamp: Carduus eriocephalos; bey C. Bauhin: Carduus capite rotundo tomentoso; bey J. Bauhin: Carduus capite tomentoso; und bey Dalibard: Carduus foliis sinuatis decurrentibus: denticulis superficieque spinosis, calicibus lanigeris.

Carduus altissimus, foliis sessilibus pinnatifidis sinuatis serratis inermibus, caule ramosissimo, calycibus villosis subserratis; **höchste Distel**, mit vest auffizenden, in Querstüke zertheilten, ausgehölten, sägenartig eingeschnittenen, und unbewehrten Blättern, einem sehr äftigen Stamm, und rauhen und etwas sägenartig gezahnten Blättern; diese Art ist fortwährend, und in Carolina zu Hause.

. . *virginianus*, foliis lanceolatis spinulosis: subtus tomentosis, caule inermi folioso unifloro; **virginische Distel**, mit lanzenförmigen, etwas stachlichten und auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einem unbewehrten, blattreichen und einblumigem Stamme: Sie kommt aus Virginien.

. . *tuberosus*, foliis subdecurrentibus petiolatis subpinnatifidis spinosis, caule inermi, floribus solitariis; **Knollige Distel**, deren Blätter etwas an dem Stamm herunterlaufen, gestielt, zimlich in Querstüke getheilt, und stachlicht sind, deren Stamm unbewehrt ist, und deren Blumen einzeln stehen; sie wächst bey Montpellier, Leipzig, Tübingen, in Böhmen, Oesterreich, und in der Schweiz an überschwemmten Orten wild: Sie blüht im Heumonat roth oder gelblicht, und hat eine knollige Wurzel, und bald breitere, bald schmälere und tiefer eingeschnittene Blätter: Sie ist nicht nur grün, sondern auch als Heu, allem Vieh, besonders aber den Schafen verhaßt, doch kann man dem gröbern Vieh ihre grüne Blätter gestampft zu fressen geben; will man sie ausrotten, so muß dieses im Brachmonat geschehen, und sie muß tief ausgegraben werden: Sie heißt bey Pena und Lobeln: Carduus bulbosus Monspelienſium; bey C. Bauhin: Carduus pratensis asphodeli radice latifolius, bey J. Bauhin: Carduus bulbosus Monspelienſium, sive Acanthus sylvestris quibusdam, foliis laciniatis; und bey Sauvages: Carduus foliis semipinnatis: pinnis semibilobis, capitulis inermibus singularibus.

Carduus heterophyllus, foliis amplexicaulibus lanceolatis ciliatis integris laciniatisque, caule subunifloro, calyce inermi; **Distel mit verschiedenen Blättern**, deren Blätter den Stamm umfassen, lanzenförmig, mit Haren eingefaßt, und bald unzertheilt, bald zerschlissen sind, deren Stamm meistens nur eine Blume trägt, und deren Blumenkelch ohne Stacheln ist; man findt sie in dem kältern Europa auf tief gelegenen Wiesen; Haller hält sie für eine Abänderung der folgenden Art; ihre Wurzel ist fortwährend, kriechend, knotig oder knollig; ihr Stamm wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und hat fünf bis zehen nicht gezahnte und mit Haren eingefaßte Blätter; ihre Blumen sind weißlicht: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Carduus calyce inermi, foliis lanceolatis margine ciliatis.

. . *helenioides*, foliis amplexicaulibus lanceolatis dentatis: spinulis inae-

inaequalibus ciliatis, caule inermi, alantartige Distel, deren Blätter den Stamm umfassen, lanzenförmig und gezahnt sind, und kleine, ungleiche und mit Haren eingefaßte Stacheln haben, und deren Stamm unbewehrt ist; sie wächst in Engelland und Sibirien wild, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, aber sie wird noch einmal so hoch; ihre Wurzel ist fortwährend, und kaum kriechend, und treibt lauter unzertheilte Blätter, welche auf der untern Fläche weiß sind; ihr Stamm ist gefurcht, und mit vierzig, bis fünfzig Blättern besezt, welche den Stamm zur Helfte umfassen, runde, umgebogene, und angewachsene Ansäze, Zähne, und an dem Rande unschädliche Stacheln haben; die Blätter zunächst an denen Blumen sind pfriemenförmig, die Blumen purpurroth: In Engelland gebrauchen sie einige Empiriker in schwermüthigen Krankheiten: Sie heißt bey Clusius: Carduus mollis Camerarii; bey J. Camerern: Carduus montanus, foliis helenii non spinosis; und bey C. Bauhin: Carduus mollis, foliis helenii.

Carduus ferratuloides, foliis subamplexicaulibus lanceolatis integris: ferraturis spinoso-setaceis, pedunculis unifloris, schartenartige Distel, deren Blumenstiele nur eine Blume tragen, und deren Blätter den Stamm etwas umfassen, lanzenförmig und unzertheilt sind, und sägenartige mit borstenartigen Stacheln besezte Einschnitte haben: man findt sie in Sibirien, in der Schweiz, und bey Montpelier: sie ist fortwährend, und nahe mit der vorhergehenden verwandt; ihr Stamm ist aber nur halb so hoch und kaum gefurcht; ihre Blätter sind schmäler, und diejenige zunächst an denen Blumen lanzenförmig.

Carduus tataricus, foliis amplexicaulibus lanceolatis: ferraturis spinoso-setaceis, floribus triphyllis, tatarische Distel, deren Blätter den Stamm umfassen, lanzenförmig sind, und sägenartige mit borstenartigen Stacheln besezte Einschnitte, und deren Blumen drey Blätter haben; sie wächst in Sibirien, Teutschland, und in der Schweiz wild, ist fortwährend, und kommt in ihrem äuseren Ansehen, und in ihrer Höhe mit der schartenartigen überein; hat aber noch einmal so breite, mehr gezahnte und auf der untern Fläche kaum filzige Blätter; ihre Blumenköpfe sind gemeiniglich mit drey, seltener mit zwey Blättlein umzingelt; ihre Blätter stehen an ihrer Grundlinie; ihre Blumen haben einen walzenförmigen und keinen kugelrunden Kelch; sie kommt aber mit eben derselbigen in ihren weissen Blumen, welche öfters gefüllt sind, in ihrer federartigen Samenkrone, und in ihren in Querstüke zertheilten Wurzelblättern; mit dem kohlartigen Krazkraut aber in der weissen Rukenschärfe der Schupen ihres Blumenkelchs, und in der erhöheten Blumenscheibe überein; unterscheidet sich aber von demselbigen durch ihre obere Blätter, welche unzertheilt sind, durch ihre Blumen, welche einzeln auf langen Stielen stehen, und durch ihre Blätter zunächst an denen Blumen, welche klein sind.

flavescens, foliis lanceolatis integris inermibus dentatis glabris, floribus aphyllis inermi-spinosis, gelblichte Distel, deren Blätter lanzenförmig, unzertheilt, unbewehrt, gezahnt und glatt sind, und deren Blumen keine Blätter, aber unschädliche Stacheln haben;

Spani-

Spanien ist ihr Vaterland; ihr Stamm ist glatt; ihre Blätter lanzenförmig, an ihrer Grundlinie verdünnt, scharf gezahnt, und unbewehrt; ihre Blumenkelche walzenförmig eyrund, und endigen sich mit nadelförmigen, unschädlichen und abstehenden Schupen.

Carduus mollis, foliis pinnatifidis linearibus subtus tomentosis, caule inermi unifloro, weiche Distel, deren Blätter in Querstüke zertheilt, gleichbreit, und auf der untern Fläche filzig sind, und deren Stamm keine Stacheln hat, und nur eine Blume trägt; sie wächst auf denen österreichischen Alpen, und heißt bey J. Camerern: Carduus mollis tenuifolius; bey Clusius: Carduus mollis primus; und bey C. Bauhin: Carduus mollis laciniato folio.

. *acaulis*, calyce glabro, stammlose Distel, mit einem glatten Blumenkelche; man findt sie in Europa auf sonnigen niedrig gelegenen Weiden; sie ist fortwährend, und hat gewöhnlich purpurrothe, bisweilen aber auch weisse Blumen; sie hat aber zuweilen eine Spur von einem Stamm; Sie heißt bey Lobeln: Carduus acaulis septentrionalium & Chamaeleon albus Cordi.

. *canus*, foliis decurrentibus lanceolatis dentatis ciliato-aculeatis, utrinque arachnoideo-villosis, graue Distel, deren Blätter den Stamm herunter laufen, lanzenförmig, gezahnt, mit Stacheln eingefaßt, und gleichsam mit einem Spinnengewebe überzogen sind; sie kommt aus Oesterreich; ihre Wurzeln sind fortwährend, spindelförmig, fleischig, weiß, wie die Zukerwurzel; ihr Stamm gegen vier Schuhe hoch, grün, ekig, und gleichsam mit einem Spinnengewebe überzogen; ihre Blätter lanzenförmig, etwas ausgehölt-gezahnt, mit weissen und kaum stechenden Stacheln eingefaßt, und mit einer Rükenschärfe versehen; ihre Blumenstiele stehen an dem Gipfel des Stamms, sind verlängert, und haben kleine und grüne Blätter; ihre Blumen stehen einzeln, und sind purpurroth; ihre Blumenkelche sind unbewehrt, und ihre Schupen haben von aussen eine weisse Linie: Sie heißt bey Jacquin: Carduus tuberosus.

Carduus polyanthemos, foliis decurrentibus sinuatis ciliatis, subtus nudis, floribus pedunculatis congestis, vielblumige Distel, mit herunterlaufenden, ausgehölten, eingefaßten, und auf der untern Fläche blosen Blättern, und gestielten, und vereinigten Blumen; sie wächst bey Rom, und ist zweyjährig, und leicht mit der krausen Distel zu verwechseln; aber weder ihre Blätterstiele, noch die untere Flächen der Blätter sind filzig; ihr Stamm ist höher; ihre Blätter tief eingeschnitten, nicht steif, aber etwas stumpf, mit unschädlichen Dornen eingefaßt, vertieft und adericht, und auf der untern Fläche bläßer; ihre obere Stammblätter sind lanzenförmig, angefressen, ganz herunterlaufend, kraus, und wenig stechend; ihre Blumenstiele kraus, und kaum filzig, und tragen an ihrer Spize öfters drey bis vier vest aufsizende Blumen; ihre Blumenkronen sind in dem Umfang purpurroth, in der Mitte aber fleischroth; ihre Staubbeutel veielblau; ihre Griffel weiß; ihre Narben purpurroth: Sie heißt bey Triumfetti: Carduus pycnopolycephalos palustris.

. acanthoides alter polycephalos, scheint bey Vaillant eine Spielart der bärenklauähnlichen Distel, mit vielen Blumenköpfen zu seyn.

Carduus acanthoides s. incanus minor elegans ex insula Maiorensi, so beschreibt Plukenet eine Abänderung der ein und sechzigsten Art der Flokenblume nach Linné.

. acanthus sive branca ursina, bedeutet bey J. Bauhin den weichen Bärenklau.

. acanthus sive branca ursina spinosa, hierunter versteht er den stachlichten Bärenklau.

. acarna, so nannte ehmals Linné das Stechkraut.

. aculeatus, ist bey Matthiol die zweyte Art der Artischoke nach Linné.

. aethiopicus perpusillus, piloselläe foliis incanis hispidis, personatae capitulis, bedeutet bey Plukenet die erste Art der Gorterischen Pflanze nach Linné.

. africanus luteus, atractylidis facie, extremo foliorum aculeo adunco, hierunter versteht Rai die vierte Art dieser Gattung.

. alatus tomentosus latifolius vulgaris, so nennt Morison die Zellblume mit dem Bärenklaublatte.

. alpinus carlinae folio & facie, flore flavescente, scheint bey Micheli eine Abänderung der vierten Art des Krazkrautes zu seyn.

. alpinus spinosissimus, polycephalos, foliis in summitate albicantibus, & albo flore, bedeutet das allerstachlichtste Krazkraut.

. altilis, hierunter versteht Dalechamp die Gartenartischoken.

. andelusiacum, ist bey Morison eine Abart der niedrigen Artischoke aus Andalusien.

. angustifolius palustris, caule crispo spinosissimo, capite nutante, flore albo, so nennt Plukenet eine Spielart des kohlartigen Krazkrautes mit weissen Blumen.

. aquaticus s. indorum Dilivaria, bedeutet bey Cammellus den Bärenklau mit Stechpalmblättern.

Carduus arabicus, hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart der Bisamdistel mit steifen Stacheln zu verstehen.

. araeophyllos, so nennt Dalechamp die dritte Art der filzigen Distel nach C. Bauhin.

. arvensis, ist bey Theodor die Haberdistel.

. avenarius, bedeutet bey Thalius eben diese; bey Lonicern aber die fünfte Art der stachlichtsten Distel nach C. Bauhin.

. avenarius seu moschatus, hierunter versteht Parkinson die Haberdistel.

. aut Scolymus non aculeatus, so nennt Lonicer die gemeine Artischoke.

. benedictus, ist bey denen meisten alten Schriftstellern und in denen Apotheken der Cardobenedict.

. benedictus & atractylis altera species, bedeutet bey Dodonäus eben diesen.

. brasilianus, foliis aloës, hierunter versteht C. Bauhin die wahre Ananas.

. brasilianus sylvestris, so nennt er die wilde Ananas.

. caeruleus erectus, cnici foliis dissectioribus, ist bey Morison die tingitanische Bürstenpflanze.

. caeruleus procerior, spinis ternis, per intervalla foliorum marginibus donatus, bedeutet bey ihm eine Spielart der strausförmigen Eberwurz.

. canescens aculeis flavescentibus munitus, hierunter versteht Boerhaave das Stechkraut.

. capite rotundo tomentoso flore albo, so nennt Tournefort eine weisse Spielart der wolletragenden Distel.

. capitulis in vertice congestis lanigeris: squamis reflexis, ist bey J. G. Gmelin die maskirte Klette.

Carduus carlina minor sylvestris Clusii, flore luteo, ist bey J. Bauhin die traubenkammartige Eberwurz.

. caule alato spinoso, foliis spinosis spinis duplicibus, bedeutet bey Royen das Stechkraut.

. caule crispo, capitulis minoribus, hierunter versteht Boerhaave eine kleinere Abart der krausen Distel.

. caule ramoso, foliis pinnatifidis: squamis ex lanceolato-spinosis; also bestimmt J. G. Gmelin die flokenblumenartige Scharte.

. caule stellato peruanus, so nennt C. Bauhin seine fünfte Art der Sterndistel, welche aus Peru kommt.

. centaurei majoris facie, flore luteo, capitulo brevibus aculeis munito, ist bey Tournefort eine Abänderung der neun und vierzigsten Art der Flokenblume nach Linne' mit kurzen Stacheln an denen Blumenkelchen.

. centaurei majoris facie, flore luteo, capitulo longis aculeis munito, bedeutet bey ihm eben diese neun und vierzigste Art.

. Chamaeleon dictus capitulis pluribus minoribus caeruleis corymbatim dispositis, hierunter versteht Morison die strausförmige Bürstenpflanze.

. chondrilloides, so nennt Dalechamp die achte Art der stachlichtsten Distel nach C. Bauhin.

. chrysanthemos, so nennt Dodonäus die spanische Golddistel.

. cirsioides perennis capitulo singulari, ist Vaillants achte Art, und hat eine fortdaurende Wurzel, und ganz besondere Blumenköpfgen.

. creticus acanthi folio viridi & glutinoso, flore albo, bedeutet bey Tournefort eine weisse Abänderung der sechsten Art der Zellblume nach Vaillant.

Carduus creticus acanthi folio viridi & glutinoso, flore purpurascente, hierunter versteht er eben diese sechste Art.

. creticus erucae folis minoribus, capitulorum squamis & aculeis nigricantibus, so nennt er Vaillants neunte Art der Sterndistel.

. creticus erucae folio glauco, flore purpurascente, scheint bey ihm Vaillants zwölfte Art der Sterndistel zu seyn.

. creticus foliis lanceolatis splendentibus subtus incanis, flore purpurascente, bedeutet bey ihm Vaillants zehende Art der Artischoke.

. creticus non maculatus caule alato, hierunter versteht er eine Abänderung der ein und sechzigsten Art der Flokenblume nach Linne'.

. creticus rapi folio, so nennt er die römische Flokenblume.

. creticus tomentosus acanthi folio, flore magno dilutiore, ist bey ihm eine blasse Spielart der arabischen Zellblume.

. creticus tomentosus acanthi folio, flore magno purpurascente, bedeutet bey ihm die arabische Zellblume.

. domesticus capite majore cum squamis dispansis viridibus, hierunter versteht Morison die gemeine Artischoke mit unbewehrten Blättern.

. elatior ceanothi aemulus, ex atro virore in totum splendens, also nennt Plukenet die Haberdistel.

. eriocephalus Dodonaei, bedeutet bey Dalechamp die Hügelflokenblume.

. eryngoides, capite spinoso, ist bey P. Alpin die achte Art der Sterndistel nach Vaillant.

. & Dipsacus minor; & Scolymus silvestris, bedeutet bey Brunfels und J. Camerern die gemeine Eberwurz.

Carduus ferox, ist bey Dalechamp, Theodor, Gerard, und Dodonäus eine kleine Abänderung der Casabonischen Distel.

. . ferox, spinis longissimis lutescentibus caule alato, capitulis minoribus e Chio, hierunter versteht Sherard die dreyzehende Art des Cirsium nach Vaillant.

. . flore hyacinthino umbellato, also nennt Boerhaave die strausförmige Bürstenpflanze.

. . foliis amplexicaulibus pinnatifidis: laciniis lanceolatis spinulosociliatis, calycibus glutinosis nutantibus, also bestimmt Jacquin die vierte Art des Krazkrautes nach Linne'.

. . foliis ex cordato lanceolatis margine serratis & spinosis, squamis calycum membranaceis laceris spinosis, capitulis nutantibus, ist bey J. G. Gmelin das unter sich hängende Krazkraut.

. . foliis tenuissime spinosis ad instar juniperi, bedeutet bey Morison das Kronenkraut.

. . folio & facie atractylidis, acarna, hierunter versteht Columna eine Abart der strausförmigen Eberwurz.

. . fullonius erraticus; fullonum; so nennen Tragus und Brunfels die wilde Weberkarten; Lobel die gepflanzte.

. . fullonum, an Spina Selenitis Theophrasti; fullonum sativum; ist bey Guilandin und Tragus die leztere.

. . galactites, bedeutet bey J. Bauhin die ein und sechzigste Art der Flokenblume nach Linne'.

. . galactites flore albo, hierunter versteht Tournefort eine weisse Abänderung derselbigen.

. . globosus, so nennt Gerard die gemeine Kugeldistel.

. . graecus parvus, acanthi folio tomentoso, flore minore, ist bey Tournefort die siebende Art der Zellblume nach Vaillant.

Carduus guyavensis, bedeutet bey C. Bauhin seine zweyte Art der ausländischen Distel, welche aus Guyava kommt.

. . hirsutus & laciniatus, flore candicante, hierunter versteht Tournefort eine Art der Flokenblume, deren Blume lange Stacheln hat, und weißlicht, und deren Blätter zotig und zerschlissen sind.

. . hispanicus altissimus, ist Boerhaavens dreyßigste Art, und sehr hoch; sie kommt aus Spanien.

. . hispanicus minor, hieracii folio, flore luteo, so nennt Barrelier die Flokenblume von Malta.

. . hispanicus purpureus, foliis cichorei, bedeutet bey Tournefort die sechs und dreyßigste Art der Flokenblume nach Linne'.

. . hortensis, hierunter versteht Gesner die gemeine Artischoke mit unbewehrten Blättern.

. . hortensis foliis spinosis, ist bey ihm und C. Durantes eine Spielart derselben mit stachlichten Blättern.

. . hortensis non spinosus, also nennt C. Durantes die gemeine Artischoke.

. . hortensis, quem Cardum vulgo, bedeutet bey J. Camerern die zweyte Art dieser Gattung nach Linne'.

. . humilis alatus sive Carduus Mariae, annuus folio lituris obscuris notato, hierunter versteht Boerhaave eine niedrige Spielart der Mariendistel mit dunkeln Flecken auf denen Blättern.

. . humilis tingitanus caeruleus, magno strobilo, tenuius laciniatus, so nennt Morison die niedrige Artischoke.

Carduus jaceae folio capitulis minoribus cum squamis tricuspidibus, hierunter versteht Tournefort die rauhe Flokenblume.

. . in avena proveniens, bedeutet bey C. Bauhin die Haberdistel.

. . incanus creticus, flore luteopurpureo, ist bey Tournefort die Flokenblume mit dem bloßen Stamme.

. . indicus & ficus indiae, so heißt die gemeine indianische Feige.

. . inermis foliis glabris, imis ovatis, superioribus ad basin pinnatis; inermis foliis glabris serratis, imis ovatis, superioribus semipinnatis, hierunter versteht Haller die Färberscharte.

. . inermis foliis glabris pinnatis: lacinia extima maxima, capitulis squalidis, ist bey S. G. Gmelin die gekrönte Scharte.

. . inermis, foliis imis pinnatis, superioribus ovato-lanceolatis serratis, squamis calycis reflexis, bedeutet bey Hallern die maskirte Klette.

. . inermis, foliis pinnatifidis serratis inermibus, squamis calycinis membranaceis acuminato-lanceolatis, ist bey J. G. Gmelin das flokenblumenartige Krazkraut.

. . insulae Madagascar, ist bey C. Bauhin die vierte Art der ausländischen Distel, welche aus Madagascar kommt.

. . lacteus peregrinus major semine fusco; hierunter scheint Tournefort eine fremde Abart der Mariendistel mit braunem Samen zu verstehen.

. . lanceatus angustifolius, scheint bey C. Bauhin eine Spielart der Sumpfdistel zu bedeuten.

. . lanceolatus exoticus altissimus, so nennt Tournefort die dreyzehende Art des Cirsium nach Baillant.

. . lanceolatus exoticus altissimus flore albo, ist bey ihm eine Abänderung derselbigen mit weissen Blumen.

. . lanceolatus latifolius flore albo, bedeutet bey ihm eine weisse Spielart der Speerdistel.

. . lanceolatus ferox; lanceolatus, validissimis aculeis munitus; bedeutet bey J. Bauhin und Tournefort das wilde Krazkraut.

. . leucographus, capitulis acutissimis ferocissimis, spinis eminentibus circumdatis, bedeutet eine weisse Spielart der syrischen Distel.

. . leucographus, purpureus capitulis acutissimis ferocissimis, spinis eminentibus subtus circumdatis, ist bey Boerhaave eine andere Abart eben derselbigen.

. . limonia forte Theophrasti, hierunter versteht Gesner das kohlartige Krazkraut.

. . lusitanicus canescens alato caule, capite lanuginoso, so nennt Tournefort die wollige Flokenblume.

. . lusitanicus foliis coronopi amplioribus lanuginosis, flore luteo, ist bey ihm die dreyßigste Art der Sterndistel nach Baillant.

. . lusitanicus luteus, foliis coronopi glabris & rigidis, hierunter versteht er Baillants zwey und dreyßigste Art der Sterndistel.

. . lusitanicus foliis coronopi villosis & rigidis, flore croceo, bedeutet bey ihm Baillants ein und dreyßigste Art der Sterndistel.

. . luteus centauroides segetum, so nennt er die Hügelflokenblume.

. . luteus erectus reticulatus ramis fusum referentibus, ist bey Morison die wollige Bürstenpflanze.

. . luteus procumbens sudorificus & amarus, bedeutet bey ihm den Cardobenedict.

. . maculis albis notatus exoticus flore albo, hierunter versteht Boer-

haave eine weisse Spielart der syrischen Distel.

Carduus Mariae non maculatus, so nennt Tournefort eine Abart der Mariendistel, deren Blätter ohne Flecken sind.

. maritimus canescens alato caule, ist bey ihm die sechs und dreyßigste Art der Flokenblume nach Linné.

. maritimus canescens alato caule, medius, bedeutet bey Barrelier Vaillants zwölfte Art der unächten Sterndistel.

. maritimus canescens alato caule minor, hierunter scheint er eine kleine Abart der sechs und dreyßigsten Art der Flokenblume nach Linné zu verstehen.

. maritimus major canescens, flore purpureo, so nennt er Vaillants neunte Art der unächten Sterndistel.

. melitensis capitulis conglobatis, ist bey Tournefort die Flokenblume von Malta.

. melitensis erucae folio, flore luteo, scheint bey ihm eine Spielart derselben zu bedeuten, deren Blätter denen Blättern der Rauke gleichen.

. minimus, hierunter versteht P. Alpin das gegitterte Spindelkraut.

. mollior humilis angustifolius, also nennt Clusius das zwergartige Krazkraut.

. mollior secundus, ist bey ihm eine Spielart der Alpenscharte mit Grindwurzblättern.

. mollis alpinus, foliis eleganter laciniatis, also nennt Magnol die sechste Art des Cirsium nach Vaillant.

. mollis folio oblongo cirsii capitulo, bedeutet bey C. Bauhin das zwergartige Krazkraut.

. mollis lapathi foliis, hierunter versteht er eine Abart der Alpenscharte mit Grindwurzblättern.

Carduus mollis latifolius, lappae capitatis, ist seine zweyte Art der weichen Distel, hat breite Blätter, und Blumenköpfe, wie die Klette.

. mollis tertius, also nennt Clusius das zwergartige Krazkraut.

. monstrosus figura cornucopiae, bedeutet bey Imperati eine monströse Abart der gemeinen Eberwurz.

. montanus capitulis tomentosis parvis pyriformibus, hierunter versteht Micheli Vaillants neunte Art des Wollenhaupts.

. montanus folio subtus incano, flore purpurascente, ist Vaillants zweyte Art; sie wächst auf Bergen; ihre Blätter sind auf der untern Fläche bestäubt, und ihre Blumen spielen in das Purpurrothe.

. montanus incanus luteus minimus tenuifolius, acaulos ferme, bedeutet bey Micheli Vaillants neunzehende Art der Sterndistel.

. montanus italicus, foliis tenuissimis & spinosis, hierunter versteht Barrelier Vaillants dreyzehende Art der Sterndistel.

. moschatus flore amplo albo capite deflexo, so nennt Plukenet eine weisse Abart der Bisamdistel.

. moschatus flore amplo carneo, capite deflexo, ist bey ihm eine fleischrothe Abänderung derselbigen.

. muricatus vulgo Calcitrapa dictus, bedeutet bey Clusius die Sterndistel.

. muscatus, hierunter versteht Gerard die Zaberdistel.

. non aculeatus, so nennt Matthiol die gemeine Artischoke ohne Stacheln.

. nutans flore albo, ist bey J. Bauhin eine weisse Spielart der Bisamdistel.

. orientalis acanthi folio candidissimo, flore parvo suaverubente, ist

ist Tourneforts fünf und sechzigste Art, und, wie die sieben folgende, in Morgenland zu Hause; sie hat ganz weisse Blätter, wie die Zellblume, und kleine röthlichte Blumen.

Carduus orientalis acaulos incanus & tomentosus, dentis leonis folio, ist seine sechs und sechzigste Art; sie ist bestäubt und filzig, und hat keinen Stamm, aber Blätter, wie der Mönchskopf.

. orientalis calcitrapae folio, flore flavescente odoratissimo, bedeutet bey ihm Vaillants neun und zwanzigste Art der Sterndistel.

. orientalis calcitrapae folio, flore maximo, hierunter versteht er Vaillants eilfte Art der Sterndistel.

. orientalis calcitrapae folio flore minimo, so nennt er Vaillants vierzehende Art der Sterndistel.

. orientalis costi hortensis folio, bedeutet bey ihm Vaillants sechs und zwanzigste Art der Sterndistel.

. orientalis cyani folio, hierunter versteht er Vaillants zwanzigste Art der Sterndistel.

. orientalis erucae folio glauco, flore purpurascente, scheint bey ihm Vaillants zwölfte Art der Sterndistel zu seyn.

. orientalis folio erysimi, flore luteo, so nennt Nissole Boerhaaves fünfzehende Art der Flokenblume.

. orientalis lanceolatus, flore parvo purpureo, bedeutet bey Tournefort Vaillants sechste Art des Wollenhaupts.

. panis s. pacis, ist bey E. Cordus die stammlose Eberwurz.

. parvus, hierunter versteht J. Bauhin das gegitterte Spindelkraut.

. pinea Theophrasti, ist bey P. Alpin das gummigebende Spindelkraut.

Carduus pitahaya Oviedi, bedeutet bey Dalechamp die dreyeckige Fackeldistel.

. polyacanthus hispanicus, breviori folio, longissimis aculeis munitus, hierunter versteht Tournefort die dritte Art der Polyacantha nach Vaillant.

. pratensis; so nennt Lobel das kohlartige Krazkraut.

. pratensis asphodeli radice, foliis tenuiter incisis, ist bey C. Bauhin eine Spielart der knolligen Distel mit dünn eingeschnittenen Blättern.

. pratensis foliis tenuibus laciniatis, bedeutet bey ihm die vierte Art des Krazkrautes nach Linné.

. pratensis latifolius, hierunter versteht er das kohlartige Krazkraut.

. pumilus supinus, jaceae folio incano & tenui, so nennt Barrelier die sechzehende Art der unächten Sterndistel nach Vaillant.

. pygmaeus, ist bey Jacquin die dritte Art des Krazkrautes nach Linné.

. quibusdam dictus Acanthium illyricum, ist bey J. Bauhin die illyrische Zellblume.

. sanctus atractylis Dioscoridis, bedeutet bey Cäsalpin den Cardobenedict.

. sativus, hierunter versteht Gesner die gemeine Artischoke ohne Stacheln.

. serpens laevicaulis, bedeutet bey J. Bauhin die Haberdistel.

. siculus acanthoides venis albicantibus, so nennt Petiver die sechste Art der Distel nach Vaillant.

. sive Scolymus, ist bey Lonicern die stachlichte Abart der gemeinen Artischoke.

. solstitialis, bedeutet bey J. Camerern die sechs und vierzigste Art der Flokenblume nach Linné.

Carduus sphaerocephalos ; hierunter verstehen Cordus, Dodonäus, Theodor und Besler die gemeine Kugeldistel.

. sphaerocephalus acutus ; so nennen Dodonäus und Dalechamp C. Bauhins dritte Art der Kugeldistel.

. sphaerocephalus annuus lusitanicus tenuiter laciniatus ; annuus minor ; bedeutet bey Morison die dritte Art der Kugeldistel nach Linné.

. sphaerocephalus caeruleus minor ; ist bey C. Bauhin die Kleine Kugeldistel.

. sphaerocephalus capitulo longis spinis armato ; so nennt C. Bauhin seine dritte Art, deren Blumenköpfgen lange Stacheln haben.

. sphaerocephalus latifolius vulgaris ; bedeutet bey ihm die gemeine Kugeldistel.

. sphaerocephalus latifolius vulgaris flore albo ; ist eine weisse Spielart derselben.

. sphaerocephalus latifolius vulgaris, flore staminibus in medio caeruleis, bedeutet eine andere mit blauen Staubfäden.

. sphaerocephalus minimus acutissimis foliis ; ist seine vierte Art ; sie ist sehr klein, und hat sehr spizige Blätter.

. sphaerocephalus quartus ; hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp eben diese.

. sphaerocephalus quintus ; scheint bey dem erstern eine kleine Abänderung der stachlichten Kugeldistel zu bedeuten.

. sphaerocephalus tertius ; so nennen Dodonäus und Dalechamp die kleine Kugeldistel.

. sphaerocephalus tingitanus ; ist bey Tournefort die rundköpfige Flokenblume.

. spinosissimus angustifolius flore albo ; hierunter versteht Boerhaave eine weisse Spielart der krausen Distel.

Carduus spinosissimus brachiatus ex Hispaniola ; bedeutet bey C. Bauhin die dreyeckige Fakeldistel.

. spinosissimus capite magno deflexo ; ist Baillants zweyte Art ; sie hat viele Stacheln und grose niedergebogene Blumenköpfe.

. spinosissimus capitulis parum aculeatis ; ist C. Bauhins vierte Art der allerstachlichtsten Distel, deren Blumenköpfgen wenige Stacheln haben.

. spinosissimus segetibus frequens ; ist seine fünfte Art derselbigen, und wächst häufig auf Fruchtfeldern.

. spinosissimus sphaerocephalus rigidis aculeis armatus ; ist seine zweyte Art ; hat runde Blumenköpfe, und steife Stacheln daran.

. spurius, foliis semidecurrentibus duplicato-pinnatifidis : laciniis alternis erectis, calycibus ovatis ; bedeutet in der Beschreibung des Upsalischen Gartens eine Spielart der wollentragenden Distel.

. stellatarius sive stellario ; also nennt Gesner die Sterndistel.

. stellatus ; bedeutet bey Dodonäus, Pena, Lobeln, J. Camerern und Gerard eben diese ; bey Dalechamp aber Baillants zehende Art der unächten Sterndistel.

. stellatus capitulis spinosis ; hierunter versteht Lobel die Hügelflokenblume.

. stellatus foliis integris serratis ; ist bey Magnol die fünf und vierzigste Art der Flokenblume nach Linné.

. stellatus foliis papaveris erratici ; so nennt C. Bauhin die Sterndistel.

. stellatus latifolius acaulos ; ist C. Bauhins erste Art der Sterndistel, welche breite Blätter, aber keinen Stamm hat.

. stellatus latifolius caulescens ; bedeu-

bedeutet bey ihm Vaillants zehende Art der unächten Sterndiſtel.

Carduus ſtellatus latifolius laciniatus magno flore; hierunter verſteht Tournefort Vaillants dritte Art der Sterndiſtel.

. ſtellatus luteus capitulo minus ſpinoſo; ſo nennt er die Flokenblume von Malta.

. ſtellatus mitior apulus; iſt bey C. Bauhin und Columna die ſechs und vierzigſte Art der Flokenblume nach Linné.

. ſtellatus ſive calcitrapa; bedeutet bey J. Bauhin die Sterndiſtel.

. ſtellatus ſive calcitrapa, flore albo; hierunter verſteht Tournefort eine weiſſe Abart derſelbigen.

. ſtellatus ſive Calcitrapa flore intenſe purpureo; ſo nennt er eine hochpurpurrothe Abänderung.

. ſtellatus ſive Calcitrapa flore ſuaverubente; iſt bey ihm eine röthlichte Spielart.

. ſylveſtris; bedeutet bey Cäſalpin die gemeine Zellblume.

. ſylveſtris alter in limitibus agrorum; iſt Vaillants ſechſte Art, und wächſt an Aekern.

. ſylveſtris & Scolymus Plinii; ſo nennt Dodonäus die gemeine Eberwurz.

. ſylveſtris in avena; hierunter verſteht Tragus die Haberdiſtel.

. ſyriacus, cyani facie, flore purpureo, bedeutet bey Barrelier die ſieben und fünfzigſte Art der Flokenblume nach Linné.

. tingitanus flore magno caeruleo, folio atractylidis diviſura ſubtus incano, ſpinis durioribus; bedeutet bey Plukenet die niedrige Artiſchoke.

. tomentoſus; iſt bey Pena und Lobeln die dritte Art der Kugeldiſtel nach Linné.

. tomentoſus, acanthi folio alepicus magno flore; hierunter verſteht Tournefort eine aleppiſche Art der Zellblume.

Carduus tomentoſus, acanthi folio altiſſimus; ſo nennt er die arabiſche Zellblume.

. tomentoſus acanthi folio anguſtiori; bedeutet bey ihm die illyriſche Zellblume.

. tomentoſus, acanthi folio altiſſimus luſitanicus; ſo nennt er die arabiſche Zellblume.

. tomentoſus, acanthi folio anguſtiori flore albo; iſt bey ihm eine weiſſe Spielart der illyriſchen Zellblume.

. tomentoſus, acanthi folio pyrenaicus; hierunter verſteht er eine pyrenäiſche Art der Zellblume.

. tomentoſus, acanthi folio vulgaris; ſo nennt er die gemeine Zellblume.

. tomentoſus, acanthi folio vulgaris flore albo; bedeutet bey ihm eine weiſſe Abänderung derſelbigen.

. tomentoſus, acanthium dictus arabicus; iſt bey Plukenet die arabiſche Zellblume.

. tomentoſus capitulis echinatis; bedeutet bey C. Bauhin die ein und ſechzigſte Art der Flokenblume nach Linné.

. tomentoſus capitulis minime aculeatis; iſt ſeine dritte Art der filzigen Diſtel, deren Blumenköpfgen keine Stacheln haben.

. tomentoſus capitulo majore; ſo nennt er die dritte Art der Kugeldiſtel nach Linné.

. tomentoſus capitulo minore; hierunter ſcheint er eine Abart der ein und ſechzigſten Art der Flokenblume nach Linné zu verſtehen.

. tomentoſus & quaſi farina adſperſus; iſt bey Tournefort eine filzige Art der Flokenblume, mit ſtachlichten Blumenköpfgen.

. tomentoſus illyricus procerior; hierunter verſteht Moriſon die illyriſche Zellblume.

Carduus tomentosus pyrenaicus floribus purpureis glomeratis; ist bey Tournefort eine Abart der wollentragenden Distel.

. tomentosus pyrenaicus spinosissimus flore albo; also nennt Burser die pyrenäische Eberwurz.

. vertice corticoso; ist C. Bauhins achte Art der stachlichten Distel, welche einen rindigen Gipfel hat.

. viarum; bedeutet bey Gerard die illyrische Zellblume.

. viarum flore albo; hierunter versteht er eine weisse Abänderung derselben.

. vinearum repens folio sonchi; ist bey C. Bauhin die Haberdistel.

. vinearum repens folio sonchi flore albo; so nennt Boerhaave eine weisse Spielart derselbigen.

. vulgaris; vulgatissimus viarum; bedeutet bey Matthiol, Dalechamp und Lobeln die gemeine Eberwurz.

. xeranthemoides; hierunter versteht Rai die sprossende Strohblume.

. xeranthemos flore albo ampliore acaulis; ist bey Morison die stammlose Eberwurz.

. xeranthemos flore albo caulescens; so nennt er eine Abart derselbigen mit einem Stamm.

. xeranthemos flore luteo patulo hispanicus perennis; bedeutet bey ihm die traubenkammartige Eberwurz.

. xeranthemos flore purpureo-rubente patulo; hierunter versteht er die wollige Eberwurz.

. xeranthemos vulgaris annuus; ist bey ihm die gemeine Eberwurz.

Carelia, ist der Gattungsname, welchen Pontedera, Ludwig, Böhmer und Adanson dem *Ageratum* geben.

Caretti, ist die malabarische Benennung des gröseren Schusserbaums.

Careum, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Kümmel beylegt.

Carex, Riedgras, bedeutet bey Lonicern die aufrechte Igelskolbe; bey Linne' aber, Royen, Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Gräser mit getrennten Geschlechtern, und drey Staubfäden, welche keine Blumenkrone hat, deren männliches und weibliches Blumenkäzchen aus Schupen besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren männliche und weibliche Blume einen einblätterichten Kelch; die leztere ein aufgeblasenes und dreymal-gezahntes Honigbehältniß, drey Narben, und innerhalb des Honigbehältnisses einen dreyseitigen Samen hat: Linne' hat neun und dreysig Arten, die er in sechs Ordnungen eintheilt; die erste begreift solche, welche nur eine einige einfache Blumenähre haben, und die vier erste Arten unter sich; die zweyte begreift solche, deren Blumenähren halbgetrennte Geschlechter haben, und die dreyzehen folgende unter sich; dieser Ordnung geben auch Micheli und Rupp den Namen: Carex; die dritte enthält solche, deren Blumenähren dem Geschlecht nach unterschieden sind, die weibliche aber vest aufsizen, und die acht folgende nebst der achten und dreysigsten Art; die vierte begreift solche, deren Blumenähren dem Geschlecht nach unterschieden sind, die weibliche aber auf Stielen sizen, und die neun folgende unter sich; die fünfte enthält solche, deren Blumenähren dem Geschlecht nach unterschieden, und derer männlichen mehrere sind; und dahin gehören die drey folgende Arten; und endlich die sechste begreift die lezte Art unter

unter sich, deren männliche Blumenähren von der weiblichen Blume unterschieden sind.

Carex dioica, spica simplici dioica; **Riedgras mit ganz getrennten Geschlechtern, und einer einfachen Aehre**; es blüht im May auf Bergen in Sümpfen, und auf feuchten Wiesen in Europa.

. *capitata*, spica simplici androgyna ovata: superne mascula, capsulis imbricato-patulis; **kopfförmiges Riedgras**, mit einer einfachen eyrunden Blumenähre, welche oben männlich, unten aber weiblich ist, und Samenkapseln, deren Schupen, wie Dachziegel, auf einander liegen und abstehen; es wächst in Engelland, in der Schweiz und Lappland wild, und ist, wie das erste, fortwährend; es hat auch sonst viele Aehnlichkeit mit demselbigen, hat aber eine vollkommen eyrunde Aehre und nicht ganz getrennte Geschlechter: Es ist dem Brande unterworfen, und heißt bey Hallern: Carex spica unica subrotunda, seminibus inflatis.

. *pulicaris*, spica simplici androgyna: superne mascula, capsulis divaricatis retroflexis; **Flohriedgras**, dessen Aehre einfach, und oben männlich, unten aber weiblich, und dessen Samenkapseln auseinander gesperrt und zurükgebogen sind; es ist fortwährend, und wächst in Europa in leimigen Sümpfen wild; man findet oft Torf darunter; es heißt bey Micheli: Carex minima, caulibus & foliis capillaceis, capitulo singulari tenuiori, capsulis oblongis utrinque acuminatis & deorsum flexis; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Carex spica unica; bey J. G. Gmelin: Carex spica simplici androgyna; und bey Hallern: Carex spica unica terete, seminibus rostratis.

Carex squarrosa, spica simplici androgyna: inferne mascula, capsulis imbricatis horizontalibus; **sparrichtes Riedgras**, dessen Aehre einfach, oben weiblich unten aber männlich ist, und dessen Schupen an den Samenkapseln, wie Dachziegel, auf einander liegen, und horizontal stehen; es ist in Canada zu Hause; seine Aehre ist länglicht, walzenförmig und dik, und besteht aus Kapseln, welche horizontal liegen, und deren gleichbreite Spize so lang, als die Kapsel selbst, hervorragt; unten ist die Aehre mit verwelktem Spreu bedekt.

. *baldensis*, spicis ternis congestis sessilibus ovatis triquetris androgynis, involucro diphyllo; **Riedgas vom Baldus**, dessen Aehren zu drey stehen, vest aufsizen, zusamengehäuft, eyrund und dreyseitig sind, und halbgetrennte Geschlechter, und eine zweyblätterichte Hülle haben; es ist fortwährend, und man findt es auf dem Baldusberg; das eine Blatt der Hülle ist länger als die Aehre, das andere aber kürzer, hat drey bis vier Aehren beysamen, welche ein Köpfgen bilden, weiß und länglicht sind, und lanzenförmigen Spreu haben, welcher die männliche Blümchen unterscheidet, an deren Grundlinie die weibliche, hökerichte Blümchen mit einem langen und dreymal getheilten Griffel sizen: Es heißt bey Seguier: Carex alpina, capitulis albis, squamis triquetris & pulchre lucentibus.

. *arenaria*, spica composita, spiculis androgynis: inferioribus remotioribus foliolo longiori instructis, culmo triquetro; **Sandriedgras**, mit dreyseitigen Hälmen und zusamengesezter Blumenähre, deren Aehrchen halbgetrennte Geschlechter haben, die untere aber weiter

von einander entfernt, und mit einem längern Blättlein versehen sind; Sandsegge, kriechender Sandried, Flugsandried, Eisenpäther; es ist fortwährend, und wächst in Europa in dem Sande, besonders in dem Flugsande wild; es dient vortreflich, den trokenen Flugsand zusamenzuhalten und zu binden; seine Wurzeln haben, wann sie noch frisch sind, und im Frühling ausgegraben werden, einen Geruch, wie Terpentin, einen gelinden, balsamischen und süßlichten Geschmak, und, wann sie gereiniget sind, nach denen Erfahrungen eines Gleditschs, solche Heilskräfte, die sie der Sassaparille gleichstellen, oder noch vorzüglicher machen: Es heißt bey Micheli: Carex maritima humilis, radice repente, caule triquetro, spica spadicea; bey Lyons: Carex disticha; und bey Hallern: Carex spicis in summo caule congestis, imis foliolis insidentibus: oder: Carex spica compositа ex plurimis spicis teretibus, acutis, squamae latae insidentibus.

Carex uliginosa, spica composita, spiculis androgynis inferioribus remotioribus foliolo longiori instructis, culmo tereti; morastiges Riedgras, mit rundlichtem Halm, und zusamengesezter Blumenähre, deren Aehrchen halb getrennte Geschlechter haben, und die untere weiter von einander entfernt, und mit einem längern Blättlein versehen sind; man findt es in Schweden und in der Schweiz in denen Sümpfen der Wälder; es heißt bey Hallern: Carex spicis stipula brevioribus, imis distinctis, superioribus congestis.

. *leporina*, spica composita, spiculis ovatis sessilibus approximatis, alternis androgynis nudis; Hasenriedgras, mit zusamengesezter Aehre, deren Aehrchen eyrund und nakend sind, vest aufsizen, sich einander nähern, wechselsweise stehen, und halb getrennte Geschlechter haben; klein Wassercypergras, klein Wassergalgangras; es blüht im Brachmonat in Europa auf feuchten Wiesen, und ist fortwährend; seine Blumenähre besteht aus fünf bis sechs Aehrchen, welche sich einander nähern; die Spreu zwischen denen Blümchen sind grau und länger, als die Samen; die Griffel aber gekrümmt: Es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Carex spicis ternis sessilibus confertis androgynis; und bey Hallern: Carex spicis nudis subrotundis distinctis in summo caule congestis; oder: Carex spicis obesis subrotundis, in summo caule se alterne contingentibus.

Carex brizoides, spica composita disticha nuda, spiculis androgynis oblongis contiguis, culmo nudo; zittergrasartiges Riedgras, mit nakendem Halm, und zusamengesezter zweyähriger und nakender Blumenähre, deren Aehrchen halb getrennte Geschlechter haben, länglicht sind, und zusamensitzen; es blüht im Brachmonat in Europa, und heißt bey Micheli: Carex fibrata radice, angustifolia, caule exquisite triangulari; und bey Hallern: Carex spicis teretibus acutis alternis se contingentibus; oder: Carex spicis distichis teretibus repandis.

. *vulpina*, spica supradecomposita inferne laxiore, spiculis ovatis androgynis glomeratis: superne masculis; Fuchsriedgras, mit einer dreyfach zusamengesezten Aehre, welche unten loker ist, und deren Aehrchen eyrund, und angehäuft, unten weiblich, und oben männlich sind; Wassercypergras, Bruchsegge mit langen glatten Blättern, und starken, diken, zusamen-

samengesezten Aehren; es blüht im May in Europa in Waldsümpfen; es ist, wie die übrige Arten des Riedgrases, auf denen Wiesen höchst schädlich, und wird von keinem Vieh, als höchstens im Frühling, wann es noch sehr zart ist, von dem hungrigen Wild gefressen, das noch kein anderes Futer hat; doch kann man es, wie die übrige Arten, statt des Strohes, besonders zum Einpaken der Waren, auch den Flugsand zu binden, Sümpfe auszutroknen, Dämme zu errichten, und den Boden zu erhöhen; ihre Wasen statt des Torfs in den Ofen, und ihre Samen zum Futer für Vögel, besonders für Wasservögel gebrauchen: Es heißt bey Micheli: Carex paluſtris major, radice fibrosa, caule exquisite triangulari, spica brevi habitiori compacta; bey Rupp: Carex major spica compacta; und bey Hallern: Carex spicis brevibus sessilibus echinatis, in summo culmo cohaerentibus, oder: Carex spicis subrotundis echinatis, supremis confluentibus, capsulis rostratis bifidis.

Carex muricata, spiculis subovatis sessilibus remotis androgynis, capsulis acutis divergentibus spinosis: zakiges Riedgras, dessen Blumenährchen zimlich eyrund, und von einander entfernt sind, vest aufsizen, und halbgetrennte Geschlechter haben, und dessen Samenkapseln spizig und stachlicht sind, und von einander laufen; Waldgras; Buschgras; es blüht im May in Europa in feuchten Hainen, und ist fortwährend: Es heißt bey Micheli: Carex nemorosa, fibrosa radice anguſtifolia minima, caule exquisite triangulari, spica brevi interrupta; bey Guettard: Carex spica androgyna, spiculis compactis obscure alternis, culmo nudo compresso; und bey Hallern: Carex spicis brevibus echinatis sessilibus distinctis; oder: Carex caule foliisque asperis, spicis echinatis subrotundis, supremis congestis.

Carex axillaris, spiculis ovatis sessilibus remotis androgynis, bracteis culmum aequantibus; schmalblätterichtes Riedgras, dessen Blattdeken mit dem Halm gleich gros, und dessen Aehrchen eyrund, und von einander entfernt sind, vest aufsizen, und halbgetrennte Geschlechter haben; es wächst in Europa an nassen Orten, und ist fortwährend; es scheint eine Abänderung der vierzehenden Art zu seyn.

. loliacea, spiculis subovatis sessilibus remotis androgynis, capsulis ovatis teretiusculis muticis divaricatis; lulchartiges Riedgras, dessen Aehrchen zimlich eyrund und von einander entfernt sind, vest aufsizen, und halb getrennte Geschlechter haben, und dessen Samenkapseln eyrund, länglicht, unbewehrt, und auseinander gesperrt sind; man findt es in Schweden und Sachsen; und Haller hält es für eine jüngere Spielart des zakigen Riedgrases; seine Wurzel ist kriechend; seine Blätter grasartig, zart, und glatt; sein Halm glatt, und nach oben zu nakend; seine Aehrchen zu vier bis acht, eyrund, klein, weißlicht, und an der Spize des Halms zerstreut; seine Samen sind eyrund, stumpf, wann der Staubweg hinweg ist, unbewehrt, und unten gerundet; es ist noch einmal so klein, als das zakige Riedgras; seine Samenkapseln sind weniger auseinander gesperrt, stumpf, und haben keinen spizigen Rand: Es heißt bey Micheli: Carex nemorosa, fibrosa radice, caule triangulari, spica divulsa s. interrupta, capitulis solitariis praeterquam ultimo.

Carex remota, spiculis ovatis subsessilibus remotis androgynis, bracteis culmum aequantibus; **entferntes Riedgras**, dessen Blattdeken mit dem Halm gleich gros, und dessen Aehrchen eyrund, und von einander entfernt sind, zimlich vest aufsizen, und halb getrennte Geschlechter haben; es wächst in Europa an schattigen und etwas feuchten Orten, und ist fortwährend; es heißt bey Guettard: Carex spicis foliorum in alis sessilibus; bey Micheli: Carex angustifolia, caule triquetro, capitulis pulchellis strigosioribus compactis inter se distantibus & in foliorum alis sessilibus; in der Linne'ischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Carex spiculis ovatis subsessilibus remotis androgynis, foliis caulinis culmum aequantibus; und bey Hallern: Carex spicis androgynis, imis in ala praelongi folii sessilibus, supremis nudis.

. *elongata*, spiculis oblongis sessilibus remotis androgynis, capsulis ovatis acutis; **verlängertes Riedgras**, dessen Aehrchen vest aufsizen, halbgetrennte Geschlechter haben, und länglicht und entfernt, und dessen Samenkapseln eyrund und spizig sind; kleine hochstielige Wiesensegge mit schmalen Blättern, und langen gelblichten aufrechten zusamengesezten Blumenähren; es blüht im Brachmonat in Europa, und ist fortwährend; seine Blätter taugen eher zum Futer, als die Blätter der andern Arten; es heißt bey Hallern: Carex spicis ovatis, imis remotis; supremis congestis.

. *canescens*, spiculis subrotundis remotis sessilibus obtusis androgynis, capsulis ovatis obtusiusculis; **graues Riedgras**, dessen Aehrchen vest aufsizen, halb getrennte Geschlechter haben, und rundlicht, von einander entfernt und stumpf, und dessen Samenkapseln eyrund, und zimlich stumpf sind; es blüht im Brachmonat in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben und in der Schweiz, und ist fortwährend; es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte; Carex spicis plurimis remotis sessilibus subrotundis turgidis; bey Guettard: Carex spica androgyna, spiculis compactis obscure alternis, culmo nudo compresso; und bey Hallern: Carex spicis ovatis alternis, supremis se contingentibus.

Carex paniculata, racemo composito, spiculis androgynis; **rispenförmiges Riedgras**, dessen Aehrchen halb getrennte Geschlechter haben, und zusamengesezte Blumentrauben bilden; es wächst in dem mittägigern Europa auf denen Alpen und in morastigen Gegenden wild, und ist fortwährend; seine Aehren sind in der Grösse, und der Anzahl ihrer Aeste unterschieden; es heißt bey Rupp: Carex polycephalos s. paniculatus griseus; bey Micheli: Carex angustifolia, caule triquetro; spica multiplici fusca, und bey Hallern: Carex spica paniculata.

. *flava*, spicis confertis subsessilibus subrotundis: mascula lineari, capsulis acutis recurvis; **gelbes Riedgras**, dessen Aehren zimlich vest aufsizen, gedrängt und rundlicht, die männliche aber gleichbreit, und dessen Samenkapseln spizig und umgekrümmt sind; es ist fortwährend, und blüht im May in Europa in Sümpfen; es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Carex spicis ad apicem tribus sessilibus: femineis subrotundis, capsulis acutis recurvis; und bey Hallern: Carex spicis femininis petiolatis erectis ovatis echinatis.

. *pedata*, spicis femineis sessilibus oblongis: inferiore axillari, foliis subfiliformibus; **fußförmiges Riedgras**, dessen Blätter zimlich fa-

den-

denförmig, und dessen weibliche Blumenähren länglicht sind, und vest aufsitzen, die unterste aber in dem Winkel des Blatts sizt; es ist fortwährend, und in der Schweiz, in Engelland und Lappland zu Hause; seine Blätter sind einen Schuh lang, sehr schmal, etwas steif, und auf der untern Fläche glatt; sein Halm ist vester, zimlich glatt, auf einer Seite rundlicht, und länger, als die Blätter; seine Aehren sind zu drey, und sizen vest auf; die männliche ist auf dem Gipfel des Stamms, länglicht und eisenrostfarbig; die zwo weibliche sizen wechselsweise vest auf, sind eyrund-länglicht, und braun-eisenrostfarbig; die obere hat kein Blatt unter sich, die untere aber sizt in dem Winkel eines Blatts, welches länger ist, als der Halm; die Blümchen sizen nicht so dicht auf einander; die Samenkapseln sind etwas weniges harig; es heißt bey Hallern: Carex spicis femininis raris, marem adaequantibus, ima petiolata.

Carex digitata, spicis linearibus erectis: mascula breviore inferioreque, bractei aphyllis, capsulis distantibus; gefingertes Riedgras, mit gleichbreiten und aufrechten Aehren, davon die männliche kürzer und unterst, mit blätterlosen Deckblättern, und von einander entfernten Samenkapseln; Nägeleingras; es ist fortwährend, und wächst in Europa in Hainen: die Schafe genießen zuweilen seine Blätter, wann sie noch jung sind; es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Carex spica mascula terminali, quam feminea suprema breviore, capsulis distantibus; und bey Hallern: Carex spicis femininis petiolatis raris, masculam superantibus.

. *montana*, spicis femineis sessilibus subsolitariis ovatis masculae approximatis, culmo nudo, capsulis pubescentibus; Bergriedgras, dessen weibliche Aehren vest aufsitzen, eyrund und meistens einzeln sind, und sich der männlichen nähern, dessen Stamm nakend, und dessen Samenkapseln etwas harig sind; es ist fortwährend, und blüht im May in Europa an bergichten und sonnichten Orten; seine Blätter sind weich, und fallen mehr in das Gelbe, als bey denen übrigen Arten; die weibliche Aehre wird mit der Zeit schwarz: Es heißt bey Hallern: Carex foliis caryophylleis, spicis sessilibus approximatis paucifloris, capsulis ovatis subhirsutis.

Carex globularis, spica mascula oblonga, feminea sessili ovata folio florali breviori approximata; kugelichtes Riedgras, dessen männliche Aehre länglicht, die weibliche aber eyrund ist, vest aufsitzt, und sich dem kürzern Blatt unter der Blume nähert; es blüht im May in dem kältern Theile von Europa.

. . *filiformis*, spica mascula oblonga, femineis sessilibus oblongis: inferiore foliolo proprio breviore; fadenförmiges Riedgras, dessen männliche Aehre länglicht ist, die weibliche ebenfalls länglicht sind, und vest aufsitzen, die unterste derselben aber kürzer, als das Blättlein daran, ist; es blüht im May in denen europäischen Hainen; es heißt bey Hallern: Carex spicis sessilibus approximatis teretibus, folio insidentibus.

. . *pilulifera*, spicis terminalibus confertis subrotundis: mascula oblonga, pillentragendes Riedgras, dessen Aehren an dem Gipfel des Halms stehen, gedrängt und rundlicht, die männliche aber länglicht ist; man findt es in Europa wild.

. . *saxatilis*, spicis tribus ovatis sessilibus alternis: mascula oblonga; Felsenriedgras, mit drey eyrun-

den

den, veſtſizenden und wechſelsweiſe ſtehenden Aehren, wovon die männliche länglicht iſt; es blüht im May auf denen europäiſchen Alpen, und heißt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Carex ſpicis tribus ad apicem ſeſſilibus, femineis ovatis atris; und bey Hallern: Carex ſpicis femininis binis, longe petiolatis, diſſitis, capſulis longe roſtratis bifidis.

Carex atrata, ſpicis androgynis terminalibus pedunculatis: florentibus erectis, fructiferis pendulis; geſchwärztes Riedgras, deſſen Aehren halb getrennte Geſchlechter haben, und am Gipfel des Stamms auf Stielen, wann ſie blühen, aufrecht ſtehen, wann ſie aber Früchte tragen, unterwärts hängen; es wächſt auf denen europäiſchen Alpen wild, und heißt bey Royen: Carex ſpicis ad apicem culmi pendulis androgynis; und bey Hallern: Carex ſpicis obeſis ſimplicibus petiolatis; oder: Carex ſpicis ovatis petiolatis congeſtis, ſeneſcendo nutantibus.

. *limoſa*, ſpicis ovatis pendulis; maſcula longiore erectiore, radice repente; leimiges Riedgras, mit kriechender Wurzel, und eyrunden unter ſich hängenden Aehren, davon die männliche länger und aufrechter iſt; kleinere Torfſegge mit kriechenden Wurzeln und hangenden, kurzen, braunen, röthlichten und dunkelgrünen vermiſchten Aehren; es blüht im May in denen kältern Gegenden von Europa in Waldſümpfen, taugt nicht zum Futer für das Vieh, und heißt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Carex ſpicis verſus apicem pendulis: maſculis & femineis; und bey Hallern: Carex ſpicis femininis pendulis, capſulis ovatis compreſſis.

. *capillaris*, ſpicis pendulis: maſcula erecta, femineis oblongis diſtichis, capſulis nudis acuminatis; Haarriedgras, deſſen Aehren unter ſich hängen, die männliche aber aufrecht, die weibliche länglicht und zweyzeilig, und deſſen Samenkapſeln nakend, und ſcharf zugeſpizt ſind; es wächſt in Schweden, Schwaben und in der Schweiz auf feuchten Wieſen, auf Bergen und in Wäldern wild, und blüht im May: Es heißt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Carex ſpicis ex apice pendulis: maſculina & femineis albis; und bey Hallern: Carex ſpicis femininis raris pendulis, capſulis ovato-conicis, mucronatis.

Carex palleſcens, ſpicis pendulis: maſcula erecta, femineis ovatis imbricatis, capſulis confertis obtuſis; blaſſes Riedgras, deſſen Aehren unter ſich hängen, die männliche aufrecht, die weibliche aber eyrund ſind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen, und deſſen Samenkapſeln gedrängt, und ſtumpf ſind; gelbe Segge mit kurzen hangenden Samenſpizen, es blüht im May in Europa an ſumpfigen Orten, und iſt fortwährend; es heißt bey Royen: Carex ſpicis tribus pedunculatis erectis remotis: maſcula & femineis; und bey Hallern: Carex ſpicis femininis pendulis, capſulis ovato-conicis.

. *paniceа*, ſpicis pedunculatis erectis remotis femineis linearibus, capſulis obtuſiuſculis inflatis; ſchwadenartiges Riedgras, deſſen Aehren geſtielt, aufrecht, und von einander entfernt, die weibliche aber gleichbreit, und deſſen Samenkapſeln aufgeblaſen, und etwas ſtumpf ſind; es iſt fortwährend, und blüht im May in Europa an moraſtigen Orten; es heißt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Carex ſpicis remotis ſeſſilibus, capſulis globoſis; und bey Hallern:

Hallern: Carex spica mare unica pluribusve femininis petiolatis erectis, capsulis raris maximis ovato-triquetris bidentatis.

Carex folliculata, spicis terminalibus pedunculatis: mascula femineaque, capsulis subulatis longitudine spicae, canadenſiſches Riedgras, deſſen Aehren eine männliche, und eine weibliche an dem Gipfel des Halms auf Stielen ſtehen, und deſſen Samenkapſeln pfriemenförmig, und ſo lang ſind, als die Aehre; Canada iſt ſein Vaterland; ſein Halm iſt dreyſeitig, zween Schuhe hoch, und mit ſchmälern Blätter bekleidet; ſeine männliche Aehre iſt länglicht; die weibliche beſteht aus ſieben bis acht kegel- oder pfriemenförmigen Samenkapſeln.

. *Pseudocyperus*, spicis pendulis, pedunculis geminatis, unächtes Cyperngras, Riedgras mit unter ſich hängenden Aehren, und gedoppelten Blumenſtielen; man findt es in Europa in Gräben; es heißt bey J. G. Gmelin: Carex ſpicis pluribus in ſummo caule tenuibus viridibus, praeter maſculam ariſtatis; bey Gronov: Carex ſpicis pendulis: omnibus femineis: unica androgyna, inferne maſcula; und bey Hallern: Carex ſpicis femininis pendulis aſperis, capſulis longe roſtratis retroverſis.

. *diſtans*, spicis remotiſſimis ſubſeſſilibus, bractea vaginali, capſulis angulatis mucronatis, abſtehendes Riedgras, deſſen Aehren ſehr entfernt ſind, und zimlich veſt aufſitzen, deſſen Blattdeke eine Scheide bildet, und deſſen Samenkapſeln ekig ſind, und ſich in ſteife Spizen endigen; klein ſchmal Waldriedgras; klein rauhknöpfiges Waſſercyperngras; es blüht im May in dem mittägigen Europa in Sümpfen, und iſt fortwährend; es unterſcheidet ſich von der folgenden Art, daß ſeine Aehren weit von einander ſtehen, aus der Blattſcheide entſpringen, auf kurzen Stielen ſizen, und nicht ſchwanken; daß ſeine Samenkapſeln ſcharf zugeſpizt ſind, und daß ſeine Blumenkelche ſpizige Schupen haben; es heißt bey Hallern: Carex ſpicis breviſſime petiolatis diſſitis.

Carex ceſpitoſa, spicis erectis cylindricis ternis ſubſeſſilibus: mascula terminali, culmo triquetro, Raſenriedgras, deſſen Halm dreyſeitig, und deſſen Aehren aufrecht, walzenförmig, und zu drey ſind, und zimlich veſt aufſitzen, die männliche aber an dem Gipfel des Halms ſteht; es blüht im May in Europa in Torfmoräſten, und iſt fortwährend: Es heißt bey Hallern: Carex culmo foliisque firmis erectis, ſpicis femininis quatuor breviter petiolatis erectis.

. *acuta*, spicis maſculis pluribus, femineis ſubſeſſilibus, capſulis obtuſiuſculis, ſpiziges Riedgras, mit mehrern männlichen, und zimlich veſt aufſitzenden weiblichen Blumenähren und etwas ſtumpfen Samenkapſeln; ſpiziges gelbrothes Riedgras; ſcharfes Riedgras; groſe ſpizige Bruchſegge mit ſchwarzrothen Aehren; gros Waſſerriedgras; wild Galgantgras; breitblätterichtes Riedgras; Berſtgras; Schnittgras; Sauergras; Pazgras; Segger; Segge; hohe Winterſegge; es blüht im May in ganz Europa, und hat zwo Spielarten, deren die eine den Beynamen: *nigra*, der ſchwarzen, führt, und an trokenern Orten, die andere aber in Sümpfen wächſt, und den Beynamen: *rufa*, der gelbrothen hat; das Vieh läßt gröſtentheils dieſes Gras ſtehen, und es iſt ihm auch äuſerſt ſchädlich, ſo, daß ſein unvorſichtiger Genuß ihm nach einigen Beobachtungen den Bauch zerber-

zerberſten macht; es äuſert aber dieſe ſchädliche Würkung nicht ſowohl an ſich ſelbſt, ſondern durch ein gewiſes Inſect, welches man ſehr häufig daran findet, und durch das öfters daneben ſtehende **Rahnenkraut**, welche die Thiere, ſo das Gras genieſen, damit verſchlingen: Die Pferde allein freſſen es, und dieſen kann es auch, wann es wohl gereiniget, getroknet, und zerſchnitten iſt, unter dem Hekerling gegeben werden: Es heiſt bey Royen: Carex ſpicis erectis oblongis ſeſſilibus alternis foliolo florali breviobus: ſuperioribus maſculis; die ſchwarze Abänderung heiſt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Carex nigra verna vulgaris; bey J. G. Gmelin: Carex ſpicis per culmum ſparſis, maſculis pluribus ſpadiceis, femininis ſubſeſſilibus variis; und bey Hallern: Carex ſpicis maribus ovatis, femininis gracilibus erectis, capſulis triquetro-conicis; die gelbrothe Abart aber heiſt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Carex maxima, ſpicis plurimis remotis longis; bey Royen: Carex ſpicis maſculis ſuperioribus numeroſis, femineis inferioribus: intermedia unica androgyna; und bey Hallern: Carex ſpicis maſculis ternis, femininis numeroſis, erectis, breviſſime petiolatis, capſulis bicornibus.

Carex veſicaria, ſpicis maſculis pluribus, femineis pedunculatis, capſulis inflatis acuminatis, **Blaſenriedgras**, deſſen Aehren gröſtentheils männlich, die weibliche aber geſtielt, und deſſen Samenkapſeln aufgeblaſen, und ſcharf zugeſpizt ſind; langſtielige Blaſenſegge; hohes Blaſenriedgras; es blüht in Europa im May in feuchten Gegenden und in Wäldern: Mit einer Abänderung von dieſer Art ſchüzen ſich die Lappen gegen die Kälte; ſie ſammlen ſie im Sommer, und troknen ſie, zerſchneiden und zerreiben ſie ganz fein, wann der Winter ankommt, und ſtopfen ihre Schuhe und Handſchuhe alſo damit aus, daß Hände und Füſe völlig davon bedekt ſind: Es heiſt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Carex ſpicis plurimis: floreſcentibus tenuibus, fructiferis craſſis; und bey Hallern: Carex ſpicis maribus una pluribusve, femininis erectis teretibus, capſulis ampullatis roſtratis.

Carex hirta, ſpicis remotis, maſculis pluribus, femineis ſubpedunculatis, erectis, capſulis hirtis, **rauhes Riedgras**, deſſen Aehren von einander entfernt, der männlichen mehrere, die weibliche aber kurz geſtielt und aufrecht, und deren Samenkapſeln rauh ſind; es iſt fortwährend, und blüht im May in ſandigen Gegenden; ſeine Blätter und ihre Scheiden ſind mit weiſſen Haren bedekt; ſeine Samenkapſeln rauch, aufgeblaſen, und an ihrer Spize zweyhornig: Es heiſt in der Beſchreibung des Cliffortiſchen Gartens: Carex piloſa, ſpicis erectis: maſculis tribus ſeſſilibus: ſecunda minore: femineis duabus remotis; und bey Hallern: Carex caule capſulisque hirſutis.

. *tomentoſa*, ſpicis femineis ſubpedunculatis erectis, capſulis ſubgloboſis tomentoſis, **filziges Riedgras**, deſſen weibliche Blumenähren auf kurzen Stielen aufrecht ſtehen, und deſſen Samenkapſeln filzig, und zimlich kugelrund ſind; es iſt fortwährend, und blüht im May in Sachſen, Oeſterreich, und in der Schweiz; äuſerlich gleicht es dem ſchwadenartigen Riedgraſe; ſein Halm iſt dreyſeitig; ſeine Blätter ſchmal; ſeine männliche Aehre an der Spize des Halms, länglicht, und blas eiſenroſt-

eisenrostfarbig; seine zwo weibliche Aehren sind ebenfalls länglicht, und stehen aufrecht und wechselsweise auf kurzen Stielen; seine Blattdeken sind so lang, als der obere Halm; seine Samenkapseln nähern sich der Gestalt einer Kugel oder eines Eyes, sind kaum zugespizt, merklich filzig, und mit ganz kurzen und weichen Haren besezt; seine Samen sind glatt, und zimlich kugelrund, mit einer glatten Hervorragung an der Spize: Es heißt bey Hallern: Carex anguſtifolius, ſpicis ſeſſilibus approximatis teretibus, capſulis hirſutis.

Carex lithoſperma, ſpicis paniculatis maſculis, floribus femineis ſolitariis, ſeminibus globoſis nitidis, **Geisel der Schwarzen**, Riedgras; deſſen männliche Aehren Rispen bilden, die weibliche Blumen aber einzeln stehen, und deſſen Samen kugelrund und glänzend sind; es ist fortwährend, und wächst in beyden Indien wild; sein Halm ist dünn und schwach, wird aber doch unter Gebüschen und Bäumen fünfzehen Schuhe hoch; seine Blätter sind sehr lang, und am Rande und der Rükenschärfe mit sehr kleinen schneidenden Stacheln besezt; seine männliche Aehren sind klein, und bestehen aus vielen Blümchen; seine weibliche Blumen stehen einzeln, und etwas entfernt von denen männlichen, und haben dreymal gespaltene Griffel; sein Same ist steinhart, und gleicht dem Samen des **Steinſamens**; er glänzt auch, wie Perlen: die schwarze Sclaven in America werden mit Bündeln aus diesem Grase bey grosen Vergehungen abgestraft.

. . alterum, bedeutet bey Lonicern die **Waſſerviole**.

. . culmo foliisque duris curvulis, ſpica unica, glumis ariſtatis, **Riedgras**, deſſen Halm und Blätter hart und etwas krumm, deſſen Aehre einzeln, und deſſen Bälglein mit Grannen versehen sind; diese Art, welche in der Schweiz, und an dem mittelländischen Meere wild wächst, beschreibt Haller unter 1353. ihre Aehren sind kurz, und werden nach oben zu breiter; ihre Bälglein sind lanzenförmig, glänzend, und weiß eingefaßt; ihre Samenkapseln sind lang kegelförmig, und haben eine entzweygespaltene Spize.

Carex culmo longiſſimo, ſpicis tenuibus remotis, **Riedgras**, mit sehr langem Halm, und dünnen, von einander abstehenden Blumenähren; diese Art, welche Royen, J. G. Gmelin, und Haller als eine eigene beschrieben, hält Linné für eine Abänderung des **Blaſenriedgraſes**; ihr Halm ist blattreich, und wird gegen zween Schuhe hoch; ihre männliche Aehren sind dünn; ihre weibliche meistens zu vier, und sehr lang; sie sizen auch auf sehr langen Stielen: Sie heißt bey Hallern: Carex ſpicis ſemininis pendulis raris praelongis, capſulis roſtratis bifidis; bey Leysern: Carex capillaris; und bey Hudson und Schrebern: Carex ſylvatica, ſpicis pendulis: maſcula erecta, femineis filiformibus pedunculo brevioribus, capſulis acutis diſtantibus.

. . *diſticha*, ſpica compoſita ſubdiſticha, ſpiculis ovatis imbricatis androgynis foliolo longiori inſtructis, culmo triquetro, **zweyzeiliges Riedgras**, deſſen Halm dreyseitig, und deſſen Aehre zusammengesezt, und zimlich zweyzeilig ist, und aus eyrunden Aehrchen besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, halb-getrennte Geschlechter haben, und mit einem längern Blättlein versehen sind; also beschreibt Hudson eine Art, welche viele Aehnlichkeit mit dem

dem Sandriedgrase hat, aber in Sümpfen wächst.

Carex flacca, spicis masculis pluribus erectis, femineis pendulis, capsulis ovatis obtusis bractea brevioribus, welkes Riedgras, dessen männliche Aehren mehrere an der Zahl und aufrecht sind, dessen weibliche Aehren unter sich hängen, und dessen Samenkapseln eyrund, stumpf, und kürzer, als die Blattdeke, sind; so beschreibt Schreber eine Art, welche Haller unter 1408 anführt; sie wächst in Sachsen und in der Schweiz an Gräben; ihr Halm ist dreyseitig, oben nakend, und zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind eisengrau, und kürzer, als der Halm; der männlichen Aehren sind zwo, und die untere davon sizt vest auf; ihre Schupen sind gerundet, und braunroth, und haben eine blasse Rükenschärfe; ihre weibliche Aehren sind zu zwo oder drey, haben spizige und braune Schupen, und sizen auf haardünnen Stielen, wovon der unterste oft der längste ist; ihre Samenkapseln sind eyrund, zusamengedrükt, und sehr stumpf, und werden mit der Zeit schwärzlicht: Sie heißt bey Hallern: Carex spicis maribus una pluribus, femininis pendulis, capsulis ovato-triquetris confertis.

. *foetidus*, spica fusca conglomerata, stinkendes Riedgras, mit einer braunen zusamengehäuften Aehre; diese Art, welche auf denen schweizerischen Alpen wächst, beschreibt Haller unter 1355; sie hat grün, und getroknet, einen übeln Geruch; ihre Wurzelblätter bilden einen Rasen, und haben eine Rukenschärfe; ihr Halm ist blos, und dreyseitig; ihre Aehre ist einzeln, beynahe fünfekig, und mit einer kurzen scharfen Spize versehen, und besteht aus sehr vielen kleineren Aehrchen; ihre Samen sind halb kegelförmig, und haben einen spizigen Hals.

Carex foliis cespitosis brevibus, spicis confertis, petiolis erectis brevibus, capsulis ovato-triquetris, Riedgras, dessen Blätter Rasen bilden, und kurz, und dessen Samenkapseln eyrund-dreyseitig sind; diese Art, welche in Deutschland und in der Schweiz willd wächst, beschreibt Haller unter 1381: Sie hat viele Aehnlichkeit mit dem schwarzen spizigen Riedgrase; ihre Blätter sind kurz; ihre Aehren an der Spize des Halms angehäuft; die männliche dik, fett, gelbroth; die zwo oder drey weibliche dünner, kürzer; die obere derselben sizt vest auf, die untere aber auf einem kurzen Stiel; ihre Samenkapseln sind zotig.

Carex foliis cespitosis brevibns, spicis femininis paucifloris, suprema sessili, Riedgras, dessen Blätter kurz sind, und Rasen bilden, und dessen weibliche Aehren, deren die oberste vest auffizt, aus wenigen Blumen bestehen; diese Art, welche in dem Walliserlande zu Hause ist, beschreibt Haller unter 1388; ihr Halm ist schwach, zart, etwas krumm, beynahe kürzer, als die Blätter, und nicht viel über vier Zolle hoch; ihre männliche Aehre ist gros, eyrund, stumpf, und hat eyrunde, weiß eingefaßte Schupen; ihre weibliche Aehren sind meistens zu drey, viel dünner, und die oberste ist die kleinste; die Samenkapseln haben einen langen entzweygespaltenen Hals.

. *humilis*, spica mascula oblonga, femineis serioribus remotis subpedunculatis paucifloris, culmo foliis breviore, niedriges Riedgras, dessen Halm kürzer, als die Blätter, dessen männliche Aehre länglicht, die weibliche aber weiter von einander entfernt sind, später blühen,

blühen, ganz kurze Stiele haben, und aus wenigen Blümchen bestehen; es blüht im April und May bey Leipzig, und in der Schweiz, und hat nach seinem unterschiedenen Alter bald einen längern, bald einen kürzern Halm; es heißt bey Hallern: Carex spica mare unica, femininis adpressis, calycinis glumis maximis, caule canescente prostrato.

Carex minus, hierunter versteht Lonicer das Sumpfkrötengras, und das gelblichte Cyperngras.

. *pendula*, spicis pendulis: mascula erecta, femineis cylindraceis pedunculo longioribus, capsulis acuminatis, unter sich hängendes Riedgras, dessen Samenkapseln scharf zugespizt sind, und dessen Aehren unter sich hängen, die männliche aber aufrecht, die weibliche walzenförmig, und länger, als ihr Stiel, sind; also beschreibt Hudson eine Art, welche in Engelland und in der Schweiz wild wächst; ihr Halm wird gegen drey Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr breit; ihre männliche Aehre sehr lang und dünn; ihre weibliche Aehren ebenfalls ungemein lang, zu vier oder fünf, und zunächst an dem sehr kurzen Stiele öfters männlich: Sie heißt bey Hallern: Carex spicis femininis pendulis longissimis, capsulis mucronatis ovatis.

. *praecox*, spica composita disticha nudiuscula: spiculis antiquis androgynis teretibus rectis, culmo superne nudo, frühes Riedgras, mit einem nach oben zu nakendem Halm, und einer zusamengesezten, zweyzeiligen, und zimlich nakenden Aehre, deren Aehrchen zusammenstoßen, halb getrennte Geschlechter haben, rundlicht-länglicht und gerade sind: diese Art, welche in Sachsen und Italien auf trokenen Grasplätzen wild wächst, hat Schreber beschrieben; sie blüht im Merz und April; ihre Halme sind niedrig; ihre Blätter schmal; ihre Aehren dicht beysamen, und haben braune Schupen, welche mit einer deutlichen Rükenschärfe versehen sind: Sie heißt bey Seguier: Carex anguſtifolia, caule triquetro, spicis pluribus elegantibus, parum inter se distantibus.

Carex spica feminina infima radicali, capsulis ovatis, Riedgras, dessen unterste weibliche Blumenähre aus der Wurzel entspringt, und dessen Samenkapseln eyrund sind; diese Art, welche Haller unter 1386 beschreibt, wächst auf denen Alpen des Walliserlandes; ihre Blätter sind schmal, und kleiner, als der Halm; ihre Aehren kommen mit denen Aehren der folgenden überein; aber ihre Samenkapseln sind kurz und eyrund.

. spica feminina infima radicali, capsulis triquetris elongatis, Riedgras, dessen unterste weibliche Aehre aus der Wurzel entspringt, und dessen Samenkapseln dreyseitig und verlängert sind; diese Art, welche Haller unter 1385 beschreibt, wächst auf denen schweizerischen Gebürgen; ihre Blätter bilden Rasen, und sind vest, und, auser einer Rükenschärfe, ganz glatt; ihre Halme nakend; ihre Aehren sind sehr klein, die männliche braunroth; die oberste weibliche ist ebenfalls braunroth, lang, und mit Grannen versehen, und sizt vest auf; die untere entsteht auf einem aufrechten Stiel zwischen denen Wurzelblättern an dem untersten Theil des Halms aus dem Winkel eines Blatts, welches eine Scheide bildet.

. spica mascula suprema, secunda androgyna, femininis sessilibus, capsulis breviter bifurcatis, Riedgras, dessen oberste Aehre männlich ist, die zweyte beyde Geschlechter hat, die weibliche vest

auffizen, und deſſen Samenkapſeln ſich in zwo kurze Zinken endigen; dieſe Art, welche in Deutſchland und in der Schweiz wild wächſt, beſchreibt Haller unter 1398; ihr Halm wird bis zween Schuhe hoch, und iſt nakend, und dreyſeitig; ihre Blätter ſind eiſengrau; ihre oberſte männliche Aehre iſt dünn, und dunkelbraun; an der nächſten iſt der obere und gröſere Theil männlich, der untere aber weiblich; die weibliche Aehren ſind meiſtens zu drey, wovon zwo veſt auffizen; ihre Samenkapſeln ſind gros, ſchwarzblau, eyrund-kegelförmig, und zuſamengedrukt.

Carex ſpica multipartita, calycibus ſpicularum bifoliis, bedeutet bey Hallern das ſchwärzlichte Strikgras.

. ſpica terminali tripartita, Riedgras, deſſen Aehre an dem Gipfel des Stamms dreymal getheilt iſt; dieſe Art, welche auf denen ſchweizeriſchen Alpen zu Hauſe iſt, beſchreibt Haller unter 1356; ihre Wurzelblätter ſind zimlich breit, aber kürzer, als der Halm; dieſer iſt dreyſeitig, ungefähr einen halben Schuh hoch, und nach oben zu nakend; ihre Aehren beſtehen aus drey kleinern, welche halbgetrennte Geſchlechter haben, und wovon zwo zur Seiten kürzer, die mittlere aber länger iſt: ihre Samenkapſeln ſind kurz und bauchig, und endigen ſich in eine zimlich lange, einfache und ſteife Spize.

. ſpica tripartita, culmum terminante, obeſa ſquamis ad baſin cordatis; ſpica unica ſubrotunda, glumis ovatis breviſſime ariſtatis; Riedgras, mit einer einigen rundlichten Aehre, deren Bälglein eyrund ſind, und ganz kurze Grannen haben; dieſe Art, welche in Graubünden und Sibirien wild wächſt, beſchreibt Haller unter 1354; ihr Halm iſt in Blattſcheiden eingekleidet; ihre Blätter ſind zimlich breit und flach, wikeln ſich aber zuſamen; ihre Aehre iſt kurz, breit und braun: Sie heißt bey Micheli: Carex alpina minima juncifolia, caule rotundo triquetro, ſpica in ſummitate caulis atrofuſca, ſquamis amplioribus, plerumque bifidis & limbo membranaceo cinctis; und bey J. G. Gmelin: Carex ſpica tripartita culmum terminante ſubrotunda, ſquamis baſis cordatis cum mucrone.

Carex ſpica unica, capſulis rotundis hirſutis, Riedgras, mit einer einigen Aehre, und runden und zotigen Samenkapſeln; dieſe Art, welche Haller unter 1352 beſchreibt, wächſt in der Schweiz wild; ihre Blätter ſind zimlich breit, und weich; ihr Halm höchſtens einen halben Schuh hoch, und dreyſeitig zuſamengedrukt; ihr einzelnes eyrundes Blumenköpfgen iſt in der Mitte weiblich, unten und oben aber männlich; ihre Samenkapſeln ſind rund, ganz zotig, und haben einen langen Hals.

. ſpicis ſemininis oblongis pedunculatis brevioribus: maſculis ſeſſilibus, ultima longiſſima, capſulis inflatis acuminatis, hierunter verſteht van Royen eine Abart des Blaſenriedgraſes.

. ſpicis ſemininis petiolatis erectis, floribus remotis, Riedgras, deſſen weibliche Aehren geſtielt und aufrecht ſind, und deſſen Blumen etwas von einander ſtehen; dieſe Art, welche in der Schweiz in bergichten Wäldern wild wächſt, beſchreibt Haller unter 1379; ihre Blätter ſind kürzer, als der Halm, und mit kurzen, dichten und etwas ſteifen Haren eingefaßt; ihre männliche Aehre iſt ſtumpf, und braunroth; ihre weibliche aber zu zwo, grün, ſehr dünn, und loker,

ker, und sizen auf zotigen Stielen.

Carex spicis femininis raris petiolatis teretibus acutis, marem aequantibus, Riedgras, dessen weibliche Aehren loker, gestielt, länglicht und spizig sind, und der männlichen gleich kommen; diese Art, welche Haller unter 1377 beschreibt, wächst in der Schweiz wild; ihre Blätter sind aufrecht; ihre männliche Aehre ist länglicht, dünn und weiß; die weibliche sizen zu zwo oder drey auf langen aufrechten Stielen, und die oberste derselben ist eben so hoch, als die männliche; ihre Samen sind dik, dreyseitig, und endigen sich in eine sehr steife Spize.

. spicis femininis sessilibus, ima petiolata, glumis peranguſtis, Riedgras, dessen weibliche Blumenähren sehr schmale Bälglein haben, und die oberste ausgenommen, vest aufsizen; diese Art, welche auf dem Uitliberg wächst, beschreibt Haller unter 1384; ihre Wurzelblätter sind glatt, und so lang, als der Halm, welcher dreyseitig, und einen Schuh hoch ist; ihre einzelne männliche Aehre ist lang, walzenförmig, dünn, blaßbraunroth und weiß; ihre zwo weibliche Aehren entstehen in denen Winkeln langer Blätter; ihre Samenkapseln sind dünn, und endigen sich in sehr lange und steife Spizen.

. spicis femininis sessilibus ternis, capsulis ovato-triquetris, Riedgras, dessen weibliche Aehren vest aufsizen, und zu drey, und dessen Samenkapseln eyrund-dreyseitig sind; diese Art, welche auf denen schweizerischen Alpen zu Hause ist, beschreibt Haller unter 1387; ihre Blätter sind kurz; ihr Halm einer Hand Breite hoch, und nakend; ihre männliche Aehre stumpf, etwas breit, kurz, und schwarzbraun; ihre zwo oder drey weibliche etwas von einander entfernt, und kurz gestielt; ihre Samenkapseln sind eyrund-dreyseitig, und endigen sich in eine kurze steife Spize; bisweilen ist unter der männlichen Aehre eine Aehre von beyden Geschlechtern.

Carex spicis femininis ternis quaternisque distichis, capsulis longe mucronatis, Riedgras, dessen weibliche Aehren zweyzeilig sind, und zu drey oder vier stehen, und dessen Samenkapseln sich in lange steife Spizen endigen; diese Art, welche auf denen höchsten Alpen in der Schweiz zu Hause ist, beschreibt Haller unter 1391; sie hat einige Aehnlichkeit mit dem gelbrothen spizigen Riedgrase, aber ihre Blätter sind glatt; ihr Halm nakend, und über einen halben Schuh hoch; ihre männliche Aehren einzeln, und selten einen Zoll lang; ihre weibliche Aehren stehen gemeiniglich zu vier auf langen Stielen, und die unterste sind unterwärts gebogen.

. spicis femininis tribus erectis, capsulis ovatis breviter mucronatis, petiolatis, folio insidentibus, Riedgras, dessen weibliche Aehren zu drey sind, und aufrecht stehen, und dessen Samenkapseln eyrund sind, sich in eine kurze steife Spize endigen, und auf einem Stiel aus den Winkeln des Blatts entspringen: diese Art, welche auf denen schweizerischen und graubündischen Alpen wächst, beschreibt Haller unter 1378; ihre Wurzeln sind groß, lange, und treiben viele in Blattscheiden eingekleidete Halme; ihre männliche Aehre ist lang, fast schwarz, länglicht rund, und dünn, die weibliche sind zu zwo oder drey, und die oberste sizt vest auf.

. spicis maribus ovatis, femininis gracilibus erectis, capsulis tri-

quetro-conicis: **Riedgras**, dessen männliche Aehren eyrund, die weibliche dünn und aufrecht, und dessen Samenkapseln dreyseitig kegelförmig sind; diese Art, welche Haller unter 1406 beschreibt, wächst in denen Niederlanden, in der Schweiz, und in Sibirien wild, ihr Halm ist dreyseitig, und ungefähr einen halben Schuh hoch; die oberste männliche Aehre länglicht, eyrund, und, wann sie noch jünger ist, von ihren Staubbeuteln schwarz und gelb; bisweilen ist noch eine, oder zwo andere männliche Aehren darneben; bisweilen eine Aehre mit beyden Geschlechtern; ihre weibliche Aehren sind länger, als die männliche, dünn, ganz braun, und, die unterste ausgenommen, nakend, und sizen vest auf: Sie heißt bey J. G. Gmelin: Carex spicis per culmum sparsis, masculis pluribus spadiceis, femininis subsessilibus variis.

Carex spicis maribus ternis emarcidis, femininis longissime petiolatis gracillimis; **Riedgras**, dessen männliche Aehren zu drey und welk, die weibliche aber sehr dünn sind, und auf sehr langen Stielen stehen; diese Art, welche in der Schweiz wild wächst, beschreibt Haller unter 1402; ihre männliche Aehre ist einen Zoll lang; unter ihr steht eine Aehre mit beyden Geschlechtern; unter dieser drey weibliche, welche kürzer, loker, sehr dünn und weiß und grün sind, und, die oberste ausgenommen, auf sehr langen Stielen; ihre Samenkapseln sind sehr schmal.

. spicis maribus tribus, femininis tribus, capsulis numerosis, breviter bifurcatis; **Riedgras**, mit drey weiblichen Aehren, und zahlreichen Samenkapseln, welche zwo kurze Zinken haben; diese Art, welche in der Schweiz zu Hause ist, und von Hallern unter 1407 beschrieben wird, scheint mit dem **welken Riedgrase** übereinzukommen; ihre Halme sind einen Schuh hoch; ihre oberste männliche Aehre einen Zoll lang, und schwarzbraun; bisweilen sind vier männliche Aehren zugegen; die zwo oder drey weibliche sind dünner, und die untere derselbigen stehen aufrecht in denen Winkeln der Blätter auf zimlich langen Stielen.

Carex spicis maribus una pluribus, femininis teretibus pendulis, capsulis conicis rostratis bicornibus; **Riedgras**, mit mehr als einer männlichen Aehre, länglicht-runden und unter sich hängenden weiblichen Aehren, und kegelförmigen Samenkapseln, welche einen Schnabel und zwey Hörner haben; diese Art, welche in der Schweiz in feuchten Gegenden wild wächst, hat Haller unter 1409 beschrieben; ihr Halm ist dreyseitig, rauh, und gegen drey Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr lang; ihre männliche Aehren zu zwo oder drey, dünn, und braunroth; ihre weibliche zu zwo bis vier, dik, dicht, und länglicht rund, deren die obere auf kurzen Stielen sizen; ihre Samenkapseln sind aufgeblasen und gestreift, und verdünnern sich in einen langen und entzweygespaltenen Schnabel.

. spicis masculis duabus, femininis sessilibus, capsulis ellipticis, obscure bifidis; **Riedgras**, mit zwo männlichen, und vest aufsizenden weiblichen Aehren, und ovalen und dunkel entzweygespaltenen Samenkapseln; diese Art, welche in der Schweiz an feuchten Orten wild wächst, wird von Hallern unter 1399 beschrieben; ihre Halme werden bis vier Schuhe hoch; ihre Blätter sind lang; ihre männliche

liche Aehren sehr lang, bald einzeln, bald zu zwo, bald zu vier; bisweilen ist eine oder zwo derselben von beyden Geschlechtern; ihre zwo oder vier weibliche Aehren sizen in denen Winkeln ihrer Blätter vest auf, und nur die unterste auf einem ganz kurzen Stiel; ihre Samenkapseln sind oval-dreyseitig, und haben eine lange Spize, welche in zwey oder drey Stüke zerspalten ist.

Carex spicis masculis duabus, femininis sessilibus, capsulis ovatis breviſſime mucronatis; **Riedgras**, mit zwo männlichen, und vest aufsizenden weiblichen Aehren, und eyrunden Samenkapseln, welche sich in eine sehr kurze steife Spize endigen; diese Art, welche Haller unter 1400 beschreibt, wächst in der Schweiz an feuchten Orten wild; ihr Halm ist dreyseitig, und gegen drey Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr lang; ihre männliche Aehre ist zween Zolle lang, und hat oft noch zwo andere unter sich; ihre weibliche Aehren sind zu drey oder fünf, und sizen vest in denen Winkeln der Blätter; jung sind sie ganz schwarz, älter aber werden sie schwarz und gelb; die unterste ist die längste; ihre Samenkapseln sind eyrund, und zusamengedrükt, und endigen sich in eine kurze, einfache, steife Spize.

. spicis plurimis in latiſſimam spicam arcte congeſtis; so beschriebe Haller ehmals das **stinkende Riedgras**.

. spicis ſeſſilibus approximatis breviſſimis, glumis lanceolatis mucronatis; **Riedgras**, dessen Aehren vest aufsizen, sich einander nähern, sehr kurz sind, und lanzenförmige, und sich in eine steife Spize endigende Schupen haben; diese Art, welche auf denen schweizerischen Alpen zu Hause ist, beschreibt Haller unter 1374; ihr Halm ist ungefähr einen Schuh hoch, und oben entblößt; ihre Blätter sind sehr schmal, auf einer Seite gewölbt, auf der andern mit einer Rükenschärfe versehen; ihre einzelne männliche Aehre ist länger und rundlicht; die zwo weibliche sind sehr kurz, sizen vest auf, und haben wenige Blumen; unter der untern ist ein Blättlein, das mit seiner langen und dünnen Spize weit über die Aehre hinausragt.

Carex spicis ſeſſilibus approximatis ovatis; **Riedgras**, dessen Aehren vest aufsizen, sich einander nähern, und eyrund sind; diese Art, welche Haller unter 1371 beschreibt, wächst in Graubünden wild; ihre Blätter sind vest und kurz, und machen dichte Rasen; ihr Halm ist dreyseitig, beynahe blos, und drey Zolle hoch; ihre männliche Aehre ist eyrund, kurz und dik; ihre zwo bis drey, bisweilen einzelne weibliche Aehren sizen zunächst an der männlichen vest auf, sind klein, braunroth, und an den Halm angedrukt; ihre Samen sind eyrund-dreyseitig, und endigen sich in eine sehr kurze steife Spize.

. spicis ſeſſilibus approximatis teretibus, folio inſidentibus; **Riedgras**, dessen Blumenähren vest aufsizen, sich einander nähern, länglicht rund sind, und aus dem Winkel des Blatts entspringen; diese Art, welche Haller unter 1383 beschreibt, wächst in der Schweiz wild; sie unterscheidet sich von dem rasenartigen Riedgrase durch ihre schmälere Blätter; ihre Halme werden bis zween Schuhe hoch; ihre männliche Aehre ist dünn, spizig, und hellbraun; ihre zwo weibliche sind kürzer, dünn und länglicht, und haben ein Blättlein unter sich; bisweilen ist es nur eine einige.

Carex spicis ternis congestis, glumis aristatis; Riedgras, dessen Aehren zu drey stehen, zusamengehäuft sind, und Schupen mit Grannen haben; diese Art, welche Haller unter 1367 beschreibt, wächst in der Schweiz und in Deutschland wild, und unterscheidet sich von der folgenden durch ihre längere Aehren; ihre Wurzel ist kriechend, und treibt einen ganzen Büschel Halme; ihre Blätter stehen aufrecht, sind sehr schmal, und bilden Rasen; ihre Halme sind dünn, und über einen Schuh hoch; bisweilen ist es nur eine Aehre, bisweilen zwo, drey oder vier, welche vest aufsizen, sich einander berühren, und länglicht-rund sind; die untere sind auch kürzer.

. spicis ternis echinatis, glumis lanceolatis, capsulae mucrone simplici; Riedgras mit drey stachlichten Aehren, welche lanzenförmige Schupen haben, und Samenkapseln, welche sich in eine einfache steife Spize endigen; diese Art, welche Haller unter 1366 beschreibt, wächst in der Schweiz und auf dem Harz an sumpfigen Orten wild, und hat viele Aehnlichkeit mit dem zakigen Riedgrase, aber ihre Blätter sind schmal, lang, zuweilen länger, als der Halm, und auf einer Seite gewölbt, auf der andern aber gefurcht; ihr Halm ist dreyseitig, und gegen einen Schuh hoch; ihre Aehren sind an dem Gipfel des Stamms, nicht über vier unterschiedene, und haben meistens nur fünf Blümchen; ihre Samenkapseln stehen offen, und endigen sich in lange, einfache, und steife Spizen.

. spicis tribus alternis culmum terminantibus, foliolo distinctis; so nannte Haller ehmals diejenige Art, welche er nun unter 1356 beschreibt.

. Tragi; bedeutet bey Dalechamp das gelbrothe spizige Riedgras.

Carica, Papayabaum, ist bey Linne' und Brown eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren männliche Blume fast keinen Blumenkelch, aber eine trichterförmige, und in fünf Abschnitte zerspaltene Blumenkrone, und in der Röhre derselben zehen Staubfäden hat, welche einer um den andern kürzer sind; die weibliche aber einen fünfmal gezahnten Kelch, eine fünfblätterichte Krone, und fünf Narben hat, und ein einfächerichtes und vielsamiges Beer zurükläßt: Man kennt bisher nur zwo Arten: Linne' gibt diesen Beynamen der gemeinen Feige, den sie auch in denen Apotheken führt.

. *Papaya*, foliorum lobis sinuatis; gemeiner Papayabaum, dessen Lappen an denen Blättern ausgehölt sind; Papayabaum mit der Melonenkürbisfrucht; er ist in beyden Indien zu Hause, und hat viele Spielarten: sein Stamm ist dik, weich, grasartig, und gegen zwanzig Schuhe hoch; seine Blätter stehen an allen Seiten des Stamms auf langen Stielen, die unterste horizontal, die obere aber aufrecht; seine Stiele sind hol; seine männliche weisse und wohlriechende Blumen kommen oben in denen Winkeln der Blätter auf allen Seiten auf Stielen hervor, welche bis zween Schuhe lang sind, und lokere Trauben bilden; die weibliche Blumen kommen ebenfalls nach oben zu in den Winkeln derer Blätter und einzeln dicht an dem Stamm hervor, und sind bald gelb, bald purpurroth; seine Frucht ist gros, wachsgelb und fleischig, und gleicht bald einer Melone, bald einer Kürbis; bald ist sie ekig und an beyden Seiten zusamengedrukt, bald oval und kugelrund, bald pyramidenförmig: Man kann ihn

ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling zeitlich in ein Mistbett säet, und die Pflanzen, wann sie zween Zolle hoch sind, einzeln in besondere Töpfe sezt, welche man mit einer leichten, milden und leimigen Erde angefüllt hat, in ein Mistbett von Gerberloh gräbt, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten erhält, wie andere zarte Pflanzen dieser Länder, behandelt, nicht zu viel wässert, bey dem Versezen in gröbere Töpfe ganze Ballen Erde an denen Wurzeln läßt; nachher in dem Lohbett des Lohglashauses erhält, und den Winter über fast gar nicht, im Sommer öfters, aber nicht zu viel auf einmal begießt: der milchige scharfe Saft, von welchem die ganze Pflanze angefüllt ist, soll ein gutes Mittel wider den Ringwurm seyn; ihre Früchte sind kühlend, und haben einen süßen Geschmak zwischen Melonen und Feigen; man speißt sie in ihrem Vaterlande, wann sie reif sind, roh, mit Zuker und Pfeffer; oder macht sie, wann sie noch unreif sind, mit Zuker und Limonensaft; oder mit Salzwasser ein, und genießt sie, wie Gurken; oder zerschneidt sie, weicht sie in Wasser ein, bis der Saft heraus ist, und kocht sie, wie Rüben; diese Pflanze heißt bey Brown: Carica fronde comosa, foliis peltatis; lobis varie sinuatis.

Carica Posoposa, foliorum lobis integris; Papayabaum mit der birnförmigen Frucht, deren Lappen an denen Blättern unzertheilt sind; ästiger Papayabaum; er kommt aus Surinam; sein Stamm ist ästig; seine Blume rosenroth; seine Frucht wohlriechend, ganz durch gelb, und hat die Gestalt einer Birne; sie kann auch, wie die Frucht der ersten Art, genossen werden: diese Art kann man, wie die erste, fortpflanzen; Sie heißt bey Brown: Carica sylvestris minor, lobis minus divisis, caule spinis inermibus.

Caries, Wurmstich; ist diejenige Krankheit des Holzes, wann es wider seine Natur löchericht und ausgehölt wird, und seine natürliche Vestigkeit verliert.

Carim-curini; ist der malabarische Name der zweyten Art der Justice nach Linné.

Carimgola; so nennen die Malabaren die spondonförmige Pontederische Pflanze.

Carimpana; ist die malabarische Benennung der Weinpalme.

Carina, Schiffchen; ist derjenige Theil der schmetterlingsförmigen Blumenkronen, welcher die Staubfäden und den Staubweg unmittelbar einschließt, und aus zwey verwachsenen Blättern besteht.

. Rükenschärfe, ist die mittlere Linie auf dem Ruken des Blatts, wann sie etwas erhaben ist.

Carinatum, mit einer Rükenschärfe versehen, nachenförmig, sagt man von einem Blatt, wann es bauchig oder zusamengedrükt, und auf dem Rüken mit einer erhabenen Schärfe oder Schneide versehen ist.

Cariosum, wurmstichig, sagt man von einem Holz, welches, wie von Würmern durchfressen, und durchlöchert ist.

Carlina, Eberwurz, bedeutet bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, lauter fruchtbaren Zwittern und kopfförmigen Blumen, deren Kelch gestralt ist, und am Rande lange und gefärbte Schupen hat; bey Baillant aber nur diejenige Arten dieser Gattung, deren Samenkrone ästig und federartig ist.

. . *acaulis*, caule unifloro, flore breviore; stammlose Eberwurz, deren Stamm nur eine Blume

trägt, und kürzer ist, als dieselbige; Eberwurz; englische Distel; sie ist fortwährend. und blüht im August- und Herbstmonat in Italien, Deutschland und in der Schweiz auf sonnigen Bergen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in frische ungedüngte Erde säen muß, wo die Pflanzen bleiben sollen; sind sie aufgegangen, so muß man sie fleisig vom Unkraut reinigen, und, wann sie etwas gröser werden, so verdünnern, daß sie einen Schuh weit von einander stehen: ihre eisenrostfarbige, löcherichte Wurzel hat einen starken Geruch, einen zimlich scharfen, bittern und gelinde gewürzhaften Geschmak, und ein schweres Oel, das sich in Weingeist auflöset, und dem sie nebst ihren harzigen Bestandtheilen ihre schweiß- und Wurmtreibende Kräfte zu danken hat; man schreibt ihr auch grose Würkungen in Muterbeschwerden zu; Hofmann hat auf ihren Gebrauch Erbrechen, und Prevot einen Durchlauf erfolgen gesehen: die Pferdeärzte und Taubenhändler bedienen sich ihrer ebenfalls; ihre Blumenköpfe geben, wann man die Blumenkelche, die Blumen und Samen abgeschnitten hat, und sie, wie Artischoken, kocht, eine eben so angenehme und nahrhafte Speise: Sie hat einige Spielarten mit einem längern Stamm, und eine andere mit purpurrother Blume, welche bey der gemeinen weißlicht oder blaßgelb ist: Sie heißt bey Cäsalpin: Carlina vulgo; bey Dodonäus und Columna: Carlina humilis; bey Pena und Lobeln: Carlina herbariorum; bey J. Camerern: Carlina sessili flore; bey C. Bauhin: Carlina acaulos magno flore; bey J. Bauhin: Carlina acaulos; bey Dodonäus: Carlina altera; bey Clusius: Carlina major ακαυλος; bey Beslern; Carlina major vulgaris; in den icon, reg. Carlina acaulos flore luteo pallescente; und bey Hallern: Carlina caule unifloro.

Carlina lanata, caule bifido, calycibus sanguineis terminalibus: primo axillari sessili; wollige Eberwurz, deren Stamm entzweygespalten, und deren Blumenkelche blutroth sind, und an dem Gipfel des Stamms, der erste aber in dem Winkel des Blatts vest aufsizt; sie ist jährig, und in Italien und Languedok zu Hause; die wahre Schupen ihres Blumenkelchs endigen sich in eine ganz einfache, die übrige aber in eine zusamengesezte Dorne; die innere sind purpurroth; bisweilen kommen einfache Aeste aus denen Winkeln der Blätter: die ganze Pflanze ist mit einem blutrothen Saft angefüllt, und verliert, wann sie ausgeblüht hat, ihre Wolle: Sie muß, wie die erste Art, behandelt, und fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Richier mit einem Worte: Carlina; bey Magnol: Carlina annua purpurea Monspelienſium; bey Tournefort: Carlina flore purpureo-rubente patulo; bey Sauvages: Carlina caule trifloro dichotomo: intermedio sessili; und in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Carlina caule submultifloro lanato: calycibus radio purpureis.

. . *corymbosa*, caule multifloro subdiviso, floribus sessilibus, calycibus radio flavis; strausförmige Eberwurz, mit vielblumigem, zimlich weitschweifigem Stamm, vestaufsizenden Blumen, und gelben Strahlen an dem Blumenkelche; sie ist fortwährend, und wächst in Italien nicht weit von der See; sie kann, wie die erste

Art

Art, fortgepflanzt werden, und hat eine Spielart mit goldgelber Blume; sie heißt bey Tournefort: Carlina apula umbellata; und bey Boccone: Carlina sylvestris incana cornucopioides Savonensis.

Carlina vulgaris, caule multifloro corymboso, floribus terminalibus, calycum radio albo; gemeine Eberwurz, deren Stamm viele Blumen in flachen Sträußen an dem Gipfel trägt, und deren Blumenkelche einen weissen Strahl haben; Sodkraut; sie ist zweyjährig, und wächst in Europa an bergichten, trokenen, und sandigen Orten wild; sie soll ein gutes Mittel wider das Sodbrennen sey, und hat sich auch durch allerhand aberglaubischen Misbrauch berühmt gemacht; sie hat eine monströse Abart, und eine andere, welche mehr stachlicht ist: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden, und blüht im August und Herbstmonat: Sie heißt bey Dodonäus: Carlina sylvestris; bey Gerard: Carlina sylvestris major; bey Clusius: Carlina sylvestris vulgaris; bey J. Bauhin: Carlina sylvestris quibusdam, aliis atractylis; bey Scheuchzern: Carlina sylvestris quibusdam, aliis atractylis polycephalos; bey Barrelier: Carlina hispanica tenuifolia, flore luteo; und bey Hallern: Carlina caule ramoso, floribus umbellatis; oder: Carlina foliis imis semipinnatis, pinnis angulosis spinosis, superioribus ovato-lanceolatis amplexicaulibus, calycinis herbaceis ciliatis.

. *racemosa*, floribus sessilibus lateralibus pauciſſimis; Eberwurz in Blumentrauben, mit sehr wenigen Blumen, welche zur Seite vest aufsizen; kleine wilde spanische Eberwurz; sie ist jährig, und in denen spanischen Einöden zu Hause; sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Theodor: Carlina sylvestris; bey Dodonäus und Gerard: Carlina sylvestris minor; und bey Clusius: Carlina sylvestris minor hispanica.

Carlina pyrenaica, caule multifloro, foliis decurrentibus; pyrenäische Eberwurz, deren Stamm viele Blumen trägt, und deren Blätter an dem Stamm herablaufen; man findt sie auf denen pyrenäischen Gebürgen nach Spanien zu; sie hat die Gröse der vorhergehenden, und das Ansehen der Zellblume; die ganze Pflanze ist wollig; ihre Blätter sind gefiedert, und haben geründete Lappen, welche mit starken Stacheln bewafnet sind, und laufen mit eben so starken Stacheln an dem Stamm hinunter; ihre Blumenkelche sind häufig an dem Gipfel des Stamms, und haben lanzenförmige Schupen, die so lang sind, als die Blume, und sich in eine steife Spize endigen; die innere sind länger, hautig, lanzenförmig, und weiß.

. *atractyloides*, caule ramoso, calycibus spinis ciliatis; spindelkrautartige Eberwurz, deren Stamm ästig, und deren Blumenkelche mit Dornen eingefaßt sind; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und heißt bey Plukenet: Carlina polycephalos polyacanthae vulgari similis, aethiopica.

. acaulis gummifera; bedeutet bey C. Bauhin das gummigebende Spindelkraut.

. acaulos flore magno radice perenni montis aurei; hierunter versteht Tournefort eine Spielart der stammlosen Eberwurz, mit grosen Blumen und fortwährender Wurzel.

. acaulos magno flore purpureo; so nennt er eine andere Abänderung derselben mit groser purpurrother Blume.

Carlina acaulos minore purpureo flore; ist bey C. Bauhin die stammlose Distel.

. . africana foliis integris tomentosis & in ambitu spinulis aureis exasperatis; bedeutet bey Plukenet die staudige Gorterische Pflanze.

. . capitulo prolifero; ist bey Vaillant eine Spielart der wolligen Eberwurz mit sprossenden Blumenköpfen.

. . caulescens magno flore; caulescens magno flore albicante; cauliferа; hierunter verstehen J. Camerer, C. und J. Bauhin und Tournefort eine Abart der stammlosen Eberwurz, mit einem längern Stamm und weißlichten Blumen.

. . caulescens magno flore rubente; so nennt Tournefort eine andere mit einem längern Stamm und röthlichten Blumen.

. . elatior, Chamaeleon albus vulgaris; bedeutet bey Clusius die Spielart der stammlosen Eberwurz mit einem längern Stamm.

. . flore rubente & albo patulo; ist bey Micheli eine röthlichte und weisse Abänderung der wolligen Eberwurz.

. . foliis imbricatis oblongis reticulatis & in aculeum aduncum desinentibus; hierunter versteht Burmann die mit Haren eingefaßte Gorterische Pflanze.

. . foliis latis ad oras spinis dentatis, flore aureo; so bestimmt er den safrangelben Wolverley.

. . major; bedeutet bey Clusius die Spielart der stammlosen Eberwurz mit einem längern Stamm.

. . minima caulodes hispanica; hierunter versteht Barrelier eine Spielart des niedrigen Spindelkrauts.

. . minor purpureo flore; montana minor acaulos; ist bey Clusius und Barrelier die stammlose Distel.

. . orientalis, leucoji folio canescente & molliter aculeato; ist Tourneforts lezte Art; sie kommt aus Morgenland; ihre Blätter gleichen denen Blättern der Levcojen, und haben weiche Stacheln.

Carlina patula, atractylidis folio & facie; also nennt Tournefort eine Abänderung der strausförmigen Eberwurz.

. . platycaulos vel monstrosa; bedeutet bey Vaillant eine Abart der gemeinen Eberwurz mit einem sehr breiten Stamm.

. . polycephalos alba; hierunter versteht C. Bauhin das allerstachlichtste Krazkraut.

. . prior sive Leucacantha; ist bey Dodonäus eine Abart der stammlosen Eberwurz mit einem grösern Stamm.

. . sylvestris flore aureo, perennis; sylvestris multicaulis, flore flavo, radice perenni; so nennen Tournefort und Rai eine Spielart der strausförmigen Eberwurz.

. . sylvestris spinosior polycephalos; bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der gemeinen Eberwurz mit einem längern Stamm.

. . vulgaris caulem emittens; hierunter versteht Columna eine Abart der stammlosen Eberwurz mit einem längern Stamm.

Carlinae alterum genus; ist bey Cäsalpin eben diese.

. . sylvestris aliud genus; so nennt Clusius das gegitterte Spindelkraut.

Carlinoides, ist der Gattungsname, welchen Vaillant denenjenigen Arten der Eberwurz gibt, deren Samenkrone etwas unmerklicher ist.

. . carlinae sylvestris vulgaris facie, bedeutet bey ihm die staudige Gorterische Pflanze.

. . polyacanthae vulgari similis; hierunter versteht er die spindelkrautartige Eberwurz.

Carnabadium, ist bey Bassus und Myrepsus der lange Kümmel.

Carnaiba, bedeutet bey Piso eine Spielart des Dattelbaums.

Carnosus, fleischig, sagt man von einem Theil der Pflanze, welcher inwendig mit einem weichen Mark angefüllt ist.

Caro-moelli: ist die malabarische Benennung des stachlichten Eisenholzes.

Caroba sive siliqua ex Guinea purgatrix; hierunter versteht Pena die zweyte Art der Siliqua nach C. Bauhin.

Carolina, ist der Beyname, welchen Linné seiner zwölften Art des Eisenkrauts gibt.

Carolinienſis baccifera, fructu racemoſo ſeſſili monopyreno; bedeutet bey Plukenet den Kerzenbeerſtrauch.

Carolinum, ist der Beyname, welchen Linné seiner dritten Art des Mondsamens gibt.

Carolus Duodecimus; ist die Benennung, welche die Gärtner einigen Spielarten der Hyacinthen und Tulpen geben.

. . Sanctus; also nennt C. Durantes die zweyte Art des Hopfens nach C. Bauhin.

Caros, hierunter versteht J. Bauhin den Kümmel.

. . alpinum; bedeutet bey Gesnern die zweyte Art des Pferdesamens nach Linné.

Carota, ist der Beyname, welchen Linné seiner ersten Art der Möhre gibt; und die Benennung, unter welcher Matthiol eine Abänderung derselbigen mit schwarzwother Wurzel versteht.

. . altera; altera radice rubra; altera radice ſanguinei coloris; Italis radice rubra & alba; so nennen Dalechamp, C. Durantes, Cäsalpin und J. Camerer die leztere.

. . crocea male Siſer; ex albo flaveſcens; noſtra lutea; radice buxei coloris; hierunter verstehen Guilandin, C. Durantes, J. Camerer und Cäsalpin die gemeine Gartenmöhren.

Carotta vulgaris; bedeutet bey Pena die schwarzrothe Abart der Gartenmöhren.

Carotta vulgaris radice flava; ist bey ihm die gemeine Gartenmöhre.

Carpas; so nennt Celsus die Baumwolle.

Carpaſus; hierunter verstehen die Alte einen Baum, dessen Saft Schlummer und ein plözliches Erstiken erregt, wider welche Würkungen sie das häufige Trinken der Eselsmilch empfohlen.

Carpeſium, bedeutet bey C. Durantes den grosen Baldrian; bey einigen nach Cäsalpins Vermuthung die Gewürznelken; bey Cordus die sechste Art des Pfeffers nach C. Bauhin, bey Linné aber, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, und ohne Blumenstral, deren Schupen an dem Blumenkelche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und die äusere umgebogen sind, deren Fruchtboden nakend ist, und deren Samen keine Krone haben: Linné hat nur zwo Arten.

. *cernuum*, floribus terminalibus; niederhängendes *Carpeſium*, dessen Blumen an dem Gipfel des Stamms stehen; es ist in Italien zu Hause, und fortwährend; seine unterste Blätter sind weich, zugestumpft, und harig; sein Stamm wird fast anderthalb Schuhe hoch, und treibt gegen dem Gipfel zu viele Aeste, welche sich im Heumonat mit einer zünlich grosen, grasartigen, gelben, und unter sich hängenden Blume endigen; Man kann es aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und den man im Frühling auf ein Bett von leichter Erde säen, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, verdünnern, und fleisig vom Unkraut reinigen muß.

Carpesium abrotanoides, floribus lateralibus; *Stabwurzartiges Carpesium*, dessen Blumen zur Seite des Stamms stehen; es wächst in Sina wild; seine Stengel sind ästig, und zimlich hart; seine Blätter stehen wechselsweise, sind breit-lanzenförmig, einen Finger lang, und seicht gekerbt, und verdünnern sich in Stiele; seine Blumen sizen ohne eine bestimmte Ordnung, oft einzeln in denen Winkeln der Blätter, der Länge nach an denen Aesten, entweder vest auf, oder auf sehr kurzen einblumigen Stielen, sehen unter sich, und haben die Grösse einer Haselnuß; seine Blumenkelche haben gleichsam einen Nabel, sind mit offenen Blättlein umgeben, und enthalten sehr viele Blümlein; seine Samen sind länglicht, nakend, glatt, und gleichsam mit Balsam beschmiert.

Carpineus; ist der Beyname, welchen Linné seiner eilften Art der Flechte gibt.

Carpinus, Hainbuche, bedeutet bey Dalechamp den Feldmasholder, bey Theophrast, Tragus und Lonicern den europäischen Spillbaum; bey Matthiol, Dodonäus, Pena, Lobeln, Theodor und J. Camerern die gemeine Hainbuche; bey denen meisten neuen Schriftstellern aber diese ganze Gattung aus der Classe der Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und vielen in den Fruchtboden einverleibten Staubfäden, deren Blumen keine Krone, aber statt des Kelchs eine mit Haren eingefaßte Schupe, die männliche zwanzig Staubfäden, die weibliche aber zween Fruchtknoten, und auf jedem derselben zween Griffel haben, deren die leztere eine eyrunde Nuß zurükläßt: Linné hat nur zwo Arten angeführt.

Carpinus Betulus, squamis strobilorum planis; gemeine Hainbuche, mit Zapfen, deren Schupen flach sind; Weißbuche, Hagbuche, Hekbuche, Steinbuche, Hornraubuche, Rauchbuche, Zwergbuche, Hornbaum, Rollholz: man findt sie in Europa und Canada; sie kommt auch in einem schlechten Boden fort, und wird selten sehr hoch, doch hat sie Miller in einem kalten guten leimigen, bisweilen siebenzig Schuhe hoch gesehen; ihr Stamm ist meistens hökericht; ihre Rinde grau und glatt; ihre Blätter bleiben über den Winter: Man kann sie durch Einleger, oder noch besser durch den Samen fortpflanzen, den man im Herbst, so bald er reif geworden ist, in einen guten etwas feuchten Boden, den man ein Jahr zuvor umgepflügt, hernach in Ruhe gelassen, und den Sommer über vermittelst eines Schiebeisens vom Unkraut rein gehalten hat, in Rinnen säet, die man mit einer breiten Harke vom Grase reinigen läßt, mit den Füsen vest eintritt, und mit trokenem Laube bedekt; sind die Pflanzen hervorgekommen, so muß man sie fleisig vor dem Unkraut verwahren, und kann sie nach zwey Jahren dahin versezen, wo sie bleiben sollen: Sie widersteht dem Winde ungemein, hält die strengste Winter aus, und läßt sich sehr gut unter der Scheere halten; sie taugt daher vortreflich, an die äussere Seite anderer Plantaschen, um sie zu beschüzen, zu schattigen Gängen, grünen dichten Wänden in Gärten, und zu dauerhaften, ansehnlichen und vesten grünen Heken: Aus ihr fließt im Frühling ein Saft, wie aus der weissen Birke, der wann der Baum alt ist, nach einer gelinden Ausdünstung dem Lak gleich kommt: Ihre innere Rinde färbt gelb; ihr

hartes und äuserst zähes Holz taugt zum Zimmern, zum Feuer, zu Kohlen, die nach den Buchenkohlen die beste sind, zu Flaschenzügen, zu Kämmen an Mühlräder, zu Stämpfeln, Rührlöffeln, Getrieben, Trillingen, Rollen, Zugfedern, Axtstielen, Dreschflögeln, Schlegelköpfen, Drechsler- und Bildhauerarbeit: Sie heißt bey Millern: Carpinus vulgaris; bey C. Durantes: Carpinus alba; und bey J. Camerern: Carpinus Matthioli, quae Ostryam satis repraesentat.

Carpinus Ostrya, squamis strobilorum inflatis; Hopfenhainbuche, mit Zapfen, deren Schupen aufgeblasen sind; Hopfenhagbuche; sie ist in Italien und Virginien zu Hause; sie wächst weit geschwinder, als die erste Art; ihr Holz ist brauner, aber eben so zäh, und zu den gleichen Arbeiten tüchtig, wie auch die Einwohner von Nordamerica an Mühlrädern die Zähne an dem Kammrad, die Stöke in dem Trilling, und die Räder in denen Flaschenzügen auf denen Schiffen daraus verfertigen: Man pflanzt sie gewöhnlich durch das Pfropfen auf die gemeine Art fort; diese Pflanzen sind aber gar nicht dauerhaft; und man vermehrt sie weit besser durch Samen, und hernach durch Ableger, welche aber keine so hohe Bäume geben.

. nigra; bedeutet bey C. Durantes den Feldrüster.

. *orientalis*, foliis ovato-lanceolatis serratis, strobilis brevibus; morgenländische Hainbuche, mit eyrund-lanzenförmigen, und sägenartig gezahnten Blättern, und kurzen Zapfen; sie kommt aus Morgenland, und ist Millers dritte Art; sie ist sehr dauerhaft, kann den Schnitt wohl leiden, und wird in Europa nicht leicht über zwölf Schuhe hoch; ihre Zweige wachsen dicht an einander; ihre Blätter sind kleiner, als an denen übrigen Arten; ihre Rinde ist dunkelgrün, und mit häufigen weissen Puncten bezeichnet, und ihre junge Triebe haben eine feine Wolle: Sie taugt sehr gut zu niedrigen Heken, und heißt bey Tournefort: Carpinus orientalis, folio minori, fructu brevi.

Carpinus virginiana, foliis lanceolatis acuminatis; strobilis longissimis; virginische Hainbuche, mit lanzenförmigen und scharf zugespizten Blättern, und sehr langen Zapfen; blühende Hagenbuche aus Virginien; sie ist in Virginien zu Hause, und Millers vierte Art: Sie wächst geschwinder, als die übrige Arten, hat grösere, mehrere und dunkelgrüne Blätter, welche im Winter abfallen, und glatte Aeste; sie wird über dreysig Schuhe hoch, ist eben so dauerhaft, als die erste Art, und muß auch, wie diese, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Plukenet: Carpinus virginiana florescens; und bey Gronov: Carpinus squamis strobilorum inflatis, foliis ovatis duplicato-serratis, ramis approximatis.

. viscosa salicis folio integro oblongo, hierunter versteht Burmann die klebrichte Lederblume.

Carpobalsamum & Cassamum verum; Carpobalsamum veterum flavum; bedeutet bey Cordus und Cäsalpin den gemeinen arabischen Balsamstrauch.

. nigrum alexandrinum; non legitimum; officinale; ist bey C. Bauhin, Matthiol und Cordus ver-

vermuthlich eine Spielart deſſelſelbigen.

Carpobolus, iſt der Beyname, welchen Linné ſeiner ſechſten Art des **Kugelſchwamms**, Hill, Adanſon, und ehmals Haller allen Arten dieſer Gattung geben, deren Rinde gedoppelt, und durch eine durchſichtige Flüßigkeit getrennt iſt; wann dieſe ausgedünſtet iſt, ſo ziehen ſich beyde Rinden zuſamen, und werfen das ausgetroknete Mark, wie ein Kügelchen, mit einer Schnellkraft aus.

. . aureus, volva alba, fructu obſcuro, ſeminibus ſubrotundis albicantibus; ſegmentis longioribus; alſo beſtimmen Micheli und Hill die ſechſte Art, des **Kugelſchwamms** nach Linné.

Carrichter, iſt der Name eines Kräuterkundigen, der nach der Mitte des lezt verfloſſenen Jahrhunderts gelebt, und ein Kräuterbuch mit Abbildungen herausgegeben hat.

Carriktera, iſt der Gattungsname, welchen Adanſon der *Vella* gibt.

Carthamoides, iſt der Gattungsname, welchen Vaillant einigen Arten der **Bürſtenpflanze** gibt.

. . caerulea, calcitrapae folio glabro, iſt ſeine fünfte Art; ſie kommt aus Spanien, hat blaue Blumen, und glatte Blätter, welche denen Blättern der **Sterndiſtel** gleichen.

. . caerulea ſolio denticulato, hierunter verſteht er die **blaue Bürſtenpflanze.**

. . caerulea humilis & mitior, bedeutet bey ihm die **ſehr milde Bürſtenpflanze.**

. . caerulea humilis & montis Lupi, ſo nennt er die ſiebende Art der **Bürſtenpflanze** nach Linné.

. . caerulea tingitana, iſt bey ihm die *tingitaniſche* **Flokenblume.**

. . flore flavo, carthami odore, iſt ſeine ſechſte Art; ſie kommt aus Morgenland, und iſt niedrig; ihre Blumen ſind gelb, und riechen, wie Saflor.

Carthamoides lutea altiſſima & foetidiſſima, hierunter verſteht er die **baumartige Bürſtenpflanze.**

Carthamum officinarum, bedeutet bey C. Bauhin die Saflor.

. . ſive Cnicus flore caeruleo, ſo nennt J. Camerer die **blaue Bürſtenpflanze.**

Carthamus, Cartamus, iſt bey Brunfels, Tragus, Fuchs und Lonicern der Saflor, bey denen meiſten neuern Schriftſtellern aber die Gattung der **Bürſtenpflanze** aus der Claſſe mit verwachſenen Staubbeuteln, lauter fruchtbaren Zwittern, und in Köpfe vereinigten Blumen, deren Blumenkelch eyrund iſt, und aus Schupen beſteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und an ihrer Spize zimlich eyrund und blättericht ſind; Linné hat neun Arten.

. . *tinctorius*, ſoliis ovatis integris ſerrato-aculeatis, Saflor, Bürſtenpflanze, deren Blätter eyrund und unzertheilt ſind, und mit Stacheln beſezte ſägenartige Einſchnitte haben; wilder Safran; dieſe Pflanze iſt jährig und in Egypten und einigen warmen Gegenden Aſiens zu Hauſe: Man muß den Boden, auf welchem man ſie pflanzen will, zweymal brachen, theils um das Unkraut auszurotten, theils ihn rein zu machen; dieſer Boden muß leicht ſeyn, und während der Brache viermal umgekert, darzwiſchen geegt, und gegen das Ende des Merzen zum leztenmal gepflügt worden; man macht ungefähr fünf Schuh breite Furchen zween Schuhe weit von einander, egt das Feld, um es einzuebenen; macht in ein jedes Stük Landes mit einem kleinen Pflug vier ſeichte Furchen anderthalb Schuhe weit von einander, und ſtreut in dieſe den Samen, bedekt

dekt alsdenn vermittelst einer Egge den Samen mit Erde, und macht ihn mit einer Walze glatt und gleich; sind die Pflanzen aufgegangen, so frettet man den Boden, nimmt die schlechteste Pflanzen hinweg, so daß die übrige drey bis vier Zoll weit von einander stehen, frettet den Boden ungefähr nach fünf Wochen mit einer holländischen Karste wieder, und wiederholt dieses ungefähr nach fünf Wochen wieder: Fangen sie an zu blühen, so muß man die Blumen bey trokenem Wetter einsammlen, und, ohne sie zu pressen, auf dem Ofen troknen; sind alle Blumen eingesammlet, so schneidt man die Stengel ab, die man alsdann in Büschel binden und verbrennen kann, so wie das Feld hernach zur Weizensat treflich taugen soll: Man kann sie aber auch in denen Rabatten groser Gärten pflanzen, wann man ihren Samen im April dahin säet, wo sie bleiben solle, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie gehörig verdünnert, und unterstüzt: Es gibt eine Spielart derselben mit weißlichter Blume, da die gewöhnliche safrangelb ist: die leztere kann, wie der ächte Safran, behandelt werden, und wird auch in vielen Gegenden, statt desselbigen, als ein Gewürz der Speisen, so wie ihre junge Blätter in Egypten als Salat gebraucht; sie haben auch, so wie ihre Samen, welche übrigens vielen Thieren ein Gift sind, eine gelinde erdfnende Kraft, und geben eine sehr schöne hellgelbe, und mit Eßig oder Holzapfelsafte auf Leinwand und [illegible] ne prächtig rosenrothe [illegible]. Mit denen zu Pulver gestossenen Blättern gerinnt man zu Smirna die Milch: diese Pflanze heißt bey J. Camerern; Cartamus flore croceo; und bey J. Bauhin: Carthamus sive Cnicus.

Carthamus lanatus, caule pilosо: superne lanato, foliis inferioribus pinnatifidis; summis amplexicaulibus dentatis; **wollige Bürstenpflanze**, deren Stamm harig, und oben wollig, und deren untere Blätter in Querstüke zertheilt, die obere gezahnt sind, und den Stamm umfassen; gelbe Spinnrokendistel; Bastard wilder Safran; sie ist jährig, und in Frankreich, Spanien, Italien, und Candien zu Hause; ihre untere Blätter breiten sich flach auf dem Erdboden aus, und sind harig, und bis sechs Zolle lang; ihr Stamm ist ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt nach oben zu viele Aeste, welche im Brachmonat und Heumonat an ihrem Gipfel gelbe Blumen tragen: Man kann sie sehr leicht durch den Samen fortpflanzen; ihre Stengel gebraucht man in ihrem Vaterlande zu Spinnroken, und ihre Blätter statt des **Cardobenedicts**; sie heißt bey Dalibard: Carthamus foliis amplexicaulibus acuminato-dentatis.

. *creticus*, caule laeviusculo, calycibus subianatis, flosculis subnovenis, foliis inferioribus lyratis, **cretische Bürstenpflanze**, deren Blumenkelche zimlich wollig sind, und meistens neun Blümchen enthalten, und deren untere Blätter leyerförmig sind; sie kommt aus Candien, und gleicht äuserlich der **wolligen**, ist aber glätter; ihr Stamm wird fast vier Schuhe hoch; ihre Blätter sind glänzender glatt, und haben wenigere, aber starke Zähne; ihre Blumenköpfe sind eyrund; ihre Blumenkrönen sind weiß, und haben in dem Schlunde fünf schwarze Linien, welche sich hernach entzweytheilen, und die Lappen der Blumenkrönen schwarz einfassen; ihre

Samen

Samen haben eine Krone, diejenige an dem Stral ausgenommen: Sie kommt übrigens in ihrer Dauer, in der Zeit ihrer Blüthe, und in der Art, sie fortzupflanzen, mit der wolligen überein.

Carthamus tingitanus, foliis radicalibus pinnatis; caulinis pinnatifidis, caule unifloro, tingitanische Bürstenpflanze, deren Wurzelblätter gefiedert, die Stammblätter aber in Querstüke zertheilt sind, und deren Stamm nur eine Blume trägt; die blaue beständige tangerische Distel; sie wächst bey Tangier und Algier wild; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm jährig, wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und treibt wenige Aeste; die Querstüke ihrer Stammblätter haben stachlichte Spizen; ihre Blumen sind gros und blau, und sizen auf dem Gipfel des Stamms: Sie kann durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man ungefähr zu Anfang des Merzen vertheilen, und in einen trokenen Boden, und warme Lage sezen mus.

. . *caeruleus*, foliis lanceolatis spinoso-dentatis, caule subunifloro, blaue Bürstenpflanze, deren Blätter lanzenförmig sind, und stachlichte Zähne haben, und deren Stamm meistens nur eine Blume trägt; rauhere blaue Distel; sie wächst in Spanien, Italien und Frankreich auf pflügbarem Boden wild; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm sehr einfach, harig, gefurcht, purpurroth, blattreich, gegen zween Schuhe hoch, und oft gestrekt; ihre Blätter sind auf der obern Fläche glatt; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat und Heumonat, und haben blätterichte Blumenkelche, und blaue Blumenkrönen mit schwarzen Staubbeuteln; ihre Samen haben eine harige Krone: Sie kann durch den Samen oder Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst theilen muß; sie erfordert einen leichten und trokenen Boden, sonst aber keine Wartung, als daß man sie fleisig vom Unkraut reiniget: Sie heißt bey Gerard: Carthamus sive Cnicus.

Carthamus mitissimus, foliis inermibus: radicalibus dentatis: caulinis pinnatis, sehr milde Bürstenpflanze, deren Blätter insgesammt unbewehrt, die Wurzelblätter gezahnt, die Stammblätter aber gefiedert sind; sie wächst bey Paris wild, und verändert sich sehr in denen Gärten, wo ihr Stamm gestrekt, und kaum einer Hand breit hoch, ihre Blätter ausgehölt, länger, und weich sind; ihre Samen haben eine harige Krone.

. . *Carduncellus*, foliis caulinis linearibus pinnatis, longitudine plantae, Zwergdistel, Bürstenpflanze, deren Stammblätter gleichbreit gefiedert, und so lang, als die Pflanze sind; man findt sie in denen mittägigen Gegenden von Frankreich, Spanien, und Italien wild; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm aber jährig, ungefähr sechs Zoll hoch, gefurcht und harig, und endiget sich im Brachmonat mit einem grosen Knopfe blauer Blumen: Man kann sie aus dem Samen ziehen; sie erfordert einen trokenen Boden und eine warme Lage.

. . *corymbosus*, floribus corymbosis numerosis, strausförmige Bürstenpflanze, mit zahlreichen Blumen, welche flache Sträuse bilden; schwarze Doldentragende Eberwurz mit blauen Blumen; sie wächst in Spanien, Apulien, Hellespont, Lemnos und Thracien auf Feldern wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stamm jährig, einzeln,

einzeln, einfach, weiß, glatt und gefurcht; ihre Blätter sind lang, schmal, blasgrün, und mit kurzen steifen Dornen eingefaßt; ihre blaue Blumen zeigen sich im Heumonat und Erndtemonat: Man kann sie durch die Wurzeln vermehren, die man im Frühling theilen, und in einen leichten Boden und warme Lage sezen muß: Sie heißt bey Tournefort: Carthamus aculeatus, carlinae folio, flore multiplici, veluti umbellato.

Carthamus arboreſcens, foliis enſiformibus ſinuato-dentatis, **baumartige Bürſtenpflanze**, deren Blätter schwerdförmig, und ausgehölt gezahnt sind; stinkende staudige spanische Distel; Spanien ist ihr Vaterland; ihr Stamm ist staudig und bleibend, wird bis zehen Schuhe hoch, und theilt sich in zerschiedene Aeste; ihre Blumen sind lang und gelb, stehen an dem Ende der Aeste, und kommen im Heumonat zum Vorschein; ihre Samen haben eine harige Krone: Man kann sie durch Schößlinge fortpflanzen, welche die Aeste im Frühling treiben, und welche man in Töpfe sezt, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mistbett gegraben werden, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, und nach und nach an die freye Luft gewöhnt, und, wann sie stark genug sind, einige in eine trokene warme Rabatte pflanzt, andere aber in Töpfen hält, die man im Winter unter Obdach bringt.

. . africanus fruteſcens, folio ilicis, flore aureo, bedeutet bey Walthern die **staudige Gorterische Pflanze.**

. . officinarum flore albido, hierunter versteht Tournefort eine weißlichte Abart des Saflors.

. . officinarum flore ſulphureo, so nennt Vaillant eine schwefelgelbe Abänderung.

Carthamus orientalis, aculeis flaveſcentibus donatus, ist Tourneforts lezte Art; sie kommt aus Morgenland, und hat gelblichte Stachel an denen Blättern.

. . reticulatus, bedeutet bey Vaillant die **mit Haren eingefaßte Gorterische Pflanze.**

. . ſylveſtris, hierunter verstehen Lonicer und Cäsalpin die **gemeine Eberwurz**

Cartilagineus, **knorpelicht**, sagt man von einem Blatt, dessen Rand beynahe so hart ist, als ein Bein.

Carton, so nennt Galen die **Zwiebel.**

Carva, ist der malabarische Name des **Muterzimmets.**

Carvi, ist die Benennung, unter welcher Lonicer, Pena, Cäsalpin und Thalius den **Kümmel** verstehen, der Beyname, welchen ihm Linné gibt, und der Gattungsname, welchen ihm Tournefort und Boerhaave beylegen.

. . alpinum, bedeutet bey C. Bauhin den **zwergartigen Sesel.**

. . foliis tenuiſſimis aſphodeli radice, hierunter versteht Tournefort den **quirlförmigen Sison**

. . hiſpanicum ſemine majore & latiore, so nennt Jußieu den **spanischen Kümmel.**

. . orientale acaulon foliis chamaemeli, ist Tourneforts dritte Art; sie kommt aus Morgenland, und hat keinen Stamm, und Blätter, wie die **Chamillen**

. . ſemine majore, also nennt Boerhaave eine Abänderung des **Kümmels** mit gröseren Samen, oder Millers zweyte Art.

Carvifolia, ist die Benennung, unter welcher Vaillant den **Bergsesel**, beyde Bauhine aber die **Silge mit dem Feldkümmelblatte** verstehen, und der Beyname, welchen Linné der leztern gibt.

Carum, **Kümmel**, bedeutet bey denen meisten alten Schriftstellen den **Kümmel**, bey denen neuern aber eine Gattung doldentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden, und zween Staubwegen, welche nur eine allgemeine einblätterichte Hülle, eingebogen ausgeschnittene Blumenblätter, und eine eyrund-länglichte gestreifte Frucht hat: Linne hat nur eine Art.

. *Carvi*, **gemeiner Kümmel**, wilder Kümmel, Feldkümmel, Wegkümmel, Wiesenkümmel, Martenkümmel, Speisekümmel, Fischkümmel, Garbe, Carve, Carbe; er blüht im April, May und Brachmonat in Europa auf Wiesen, und ist zweyjährig; seine Wurzel ist kegelförmig, gehet tief in die Erde, hat einen starken gewürzhaften Geschmak, und sehr viele kleine Fasern, gleicht der **Pastinakwurzel** in etwas, und treibt einen oder etliche glatte, veste, gefurchte, und bis zween Schuhe hohe Stengel, welche sich an dem Gipfel in zerschiedene Aeste theilen, die sich mit weissen oder röthlichten ungleichen Dolden endigen; seine Blätter sind gefiedert, sizen auf langen Stielen, und bestehen aus vielen kleinen Federn, die an der Ribbe des Blatts einander gegen über sizen, und sich in viele schmale, kleine, flache Blättlein theilen: Er kommt am besten in magerm Erdreich fort, wo viele Hügel sind, welche aus Felsen und Sandboden bestehen, der mit etwas fruchtbarer Erde und Thon vermischt ist: Man säet den Samen, der aber nicht über ein Jahr alt seyn darf, entweder auf ein neues Feld, oder auf einen alten Aker; in dem ersten Fall muß man die Erde wohl auflokern, pflügen, und durchgängig gleich im Frühling aufhaken, und alle Unkrautwurzeln aufreissen und verbrennen, im May guten Mist oder wohl verbrennten Dünger darauf führen, recht tief zweymal der Länge und Quere nach durchpflügen, alsdann erst säen, wieder egen, und alle Unkrautswurzeln genau ausjäten: In dem leztern Fall muß man den Aker umzäunen, im April der Länge nach zweymal wohl aufpflügen, alle Unkrautwurzeln rein ausziehen, einige Tage darauf, und den ganzen May und Brachmonat hindurch das Feld wohl und gleich zuegen, zu Anfang des Heumonats wohl verbrannten Dünger auf den Aker führen, der Quere und Länge nach niederpflügen, und Kümmel darein säen, welcher erst im dritten Jahr vollkommene Früchte trägt: dieses Feld muß im siebenden Jahre ruhen, aber doch in dieser Zeit umgearbeitet, gereiniget und gedüngt werden: die übrige Vorsichtsregeln, die man bey dem Anbau des **Kümmels** anwenden muß, finden unsere Leser theils in denen Abhandlungen der königl. Academie der Wissenschaften zu Stokholm, theils in dem zweyten Theil der physicalisch-botanisch-ökonomischen Abhandlungen Gleditschs, und deren neuntem Stük beschrieben: Man liebt diese Pflanze auf denen Wiesen ungemein; sie gibt allem Vieh ein angenehmes und gesundes Futer; auch die Schweine stellen ihr sehr nach; ihre Wurzel ist gewürzhaft, und wird in einigen Gegenden mit Eßig, oder mit Zuker, Honig, und Most eingemacht gegessen; in andern macht man Wein daraus; das Kümmelstroh kann man zu Dächern an Vorhäuser, zu Streu unter das Vieh, und mit Vermischung anderer zu Düngung der Mutererde gebrauchen: Man genießt auch in einigen Ländern ihre junge Sprossen und Blätter gekocht oder eingemacht:

macht: Ihre Samen sind scharf, gewürzhaft, und daher erhizend, magenstärkend und windtreibend; sie sind eine gewöhnliche Würze unserer Speisen, und ihre Güte muß aus ihrer Grösse, aus der Annehmlichkeit ihres Geschmaks, und aus der Menge des in ihnen steken den Oels, das sich durch den Dampf des warmen Wassers herausziehen läßt, bestimmt werden: Ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs: Sie heißt bey Morison: Carum s. Carvi; und bey Millern: Carum Carvi, foliis pinnatifidis planis inaequalibus confertis.

Carum foliolis setaceis verticillatis, radice napiformi, also bestimmt Sauvages den quirlförmigen Sison.

. . *hispanicum*, foliis capillaribus multifidis, umbellis laxis, spanischer Kümmel, mit harzarten vielmalgespaltenen Blättern, und lokern Blumendolden; ist Millers zweyte Art, und in Spanien zu Hause; ihr Stamm ist stärker, als bey der ersten Art, wird selten über anderthalb Schuhe hoch, und theilt sich oben in viele Zweige, die sich mit lokern weissen Blumendolden endigen: Sie kömt übrigens in Ansehung ihrer Dauer, ihrer Blüthezeit, ihrer Eigenschaften, und der Art, sie zu pflanzen, mit der ersten Art überein.

Caryophylla arbor, quae arabibus Siger, fructus Carnuful, sind bey Acosta die Gewürznelken.

Caryophyllaea, bedeutet bey Tragus die grösere dike Nelken.

. . sylvestris; hierunter verstehen Matthiol, Dalechamp und C. Durantes die Cartheusernelken.

. . sylvestris prima; ist bey Thalius die wilde Nelke.

. . sylvestris quarta; also nennt er die sprossende Nelke.

Caryophyllaea sylvestris tertia, bedeutet bey ihm die Cartheusernelken.

Caryophyllaeae sylvestris quartae alia species, hierunter versteht er die verringerte Nelke.

Caryophyllaei flores; Caryophylleae plantae, Nelkenartige Blumen, oder Pflanzen, sind solche Gewächse, deren Blumenkronen aus mehr oder weniger als vier Blättern bestehen, welche aus dem Blumenkelch, wie aus einer Röhre, hervorkommen, und machen bey Tournefort und in Linne's natürlicher Lehrart eine eigene Classe aus.

. . flos simplex, so nennt Dodonäus die Kronnelke.

. . sylvestris quinta species, bedeutet bey Clusius die Federnelke.

Caryophyllaeus flos aphyllocaulis vel junceus major, bedeutet bey J. Bauhin die Berggrasblume.

. . minor, hierunter scheint Dodonäus eine Spielart der Federnelke zu verstehen.

. . pumilio tauricus sive octavus, so nennt Clusius C. Bauhins eilfte Art der wilden Nelken.

. . sylvestris tertius, flore rubro, bedeutet bey Clusius vermuthlich eine Abart der holzen Nelke.

Caryophyllaster litoreus, bedeutet bey Rumpf die klebrichte Lederblume.

Caryophyllata, hierunter verstehen Matthiol, Lacuna, Dalechamp, Thalius, C. Durantes, Theodor und Gerard die gewürznelkenartige Merzwurz; Tournefort aber, Boerhaave, Adanson, Ludwig, Böhmer und ehmals Haller diese ganze Gattung.

. . αλπικοσπερμοπαππος; ist bey Richer die kriechende Merzwurz.

. . alpina, also nennt J. Camerer die Bergmerzwurz.

. . alpina apii folio, ist bey C. Bauhin die kriechende Merzwurz.

Caryophyllata alpina aureo flore, hierunter verſteht Cluſius die Bergmerzwurz.

. alpina chamaedryos folio, bedeutet bey Moriſon das achtblätterichte Waldgöttinkraut.

. alpina flore albo; ſo nennt Tournefort eine weiſſe Spielart der Bergmerzwurz.

. alpina flore croceo, iſt bey Boerhaave eine ſafrangelbe Abart derſelbigen.

. alpina flore purpureo, hierunter verſteht Tournefort eine purpurrothe Abänderung eben derſelbigen.

. alpina longifolia, ſinuatis nec profunde inciſis foliis; alpina lucida magno capite, bedeutet bey Moriſon und Rai eine Spielart eben derſelbigen.

. alpina lutea; alpina lutea major; alſo nennen C. Bauhin und Moriſon die Bergmerzwurz.

. alpina minima altera; iſt bey Pena die kriechende Merzwurz.

. alpina minima flore aureo; alpina minima di prima ſpecie; alpina minor; hierunter verſtehen Barrelier, Pena und C. Bauhin eine Abart der Bergmerzwurz.

. alpina minor altera; bedeutet bey Parkinſon und Rai die kriechende Merzwurz.

. alpina nutante flore, alſo nennt Cluſius die Waſſermerzwurz.

. alpina omnium minima, iſt bey Pena eine Abänderung der Bergmerzwurz.

. alpina pentaphyllaea; alpina quinquefolia; hierunter verſtehen Pena, Lobel, Gerard und C. Bauhin das fünfblätterichte Waldgöttinkraut.

. alpina tenuifolia incana, flore luteo, longius radicata; alpina tenuifolia incana, longius radicata, bedeutet bey Barrelier und Boccone die kriechende Merzwurz.

Caryophyllata alpina urbana minor, ſo nennt Geſner die Bergmerzwurz.

. aquatica, iſt bey J. Camerern und Geſnern die Waſſermerzwurz.

. aquatica altera; hierunter verſteht C. Bauhin eine Spielart derſelbigen.

. aquatica altera flore multiplici, bedeutet bey Tournefort eine gefüllte Abart derſelbigen.

. aquatica flore rubro ſtriato, ſo nennt J. Bauhin die Waſſermerzwurz.

. aquatica minor nutante flore, iſt bey Tournefort eine kleinere Abänderung derſelbigen.

. aquatica nutante flore; aquatica nutante flore purpureo, calathi effigie; hierunter verſtehen C. Bauhin und Moriſon die Waſſermerzwurz.

. flagellis foliofis, bedeutet bey Hallern die kriechende Merzwurz.

. foliis hederae terreſtris, iſt C. Bauhins dritte Art, und hat Blätter, wie die Gundelreben.

. herba benedicta; hortenſis; alſo nennen Theodor und Fuchs die gewürznelkenartige Merzwurz.

. major rotundifolia, hierunter verſteht Lobel die Bergmerzwurz.

. major ſeu purpurea, bedeutet bey Thalius die Waſſermerzwurz.

. montana, iſt bey C. Durantes das fünfblätterichte Waldgöttinkraut; bey Dalechamp die Waſſermerzwurz; bey Dodonäus, Theodor und Gerard die Bergmerzwurz; bey Fabricius die kriechende Merzwurz.

. montana Dalechampii, alſo nennt Besler die Waſſermerzwurz.

. montana flore luteo magno, hierunter verſteht J. Bauhin die Bergmerzwurz.

. montana flore nutante, bedeutet bey

bey Tournefort eine gelbe Spielart der Wassermerzwurz.

. . montana flore rubro nutante prolifero, ist bey Boerhaave eine sprossende Abänderung eben derselbigen.

. . montana lutea, flore puniceis lineis striata; montana minor flore luteo nutante; montana minor flore nutante, hierunter verstehen C. Bauhin, Tournefort und Volkamer eine kleinere Abart derselbigen.

. . montana prima; so nennt Clusius die Wassermerzwurz.

. . montana purpurea, flore triplici, secundo primo, tertio secundo calyci innato, bedeutet bey Tournefort eine dreyfache Spielart derselbigen.

. . montana purpurea, flore uno alteri innato, sive duplici, ist bey ihm eine gedoppelte Abänderung derselbigen.

. . montana secunda; hierunter versteht Clusius die Bergmerzwurz.

. . montana tertia; so nennt er eine Abart der Merzwurz.

. . montana vulgari similis, bedeutet bey ihm eine grösere Abänderung der gewürznelkenartigen Wassermerzwurz.

. . orientalis, flore magno coccineo, ist Tourneforts lezte Art; sie kommt aus Morgenland, und hat grose scharlachrothe Blumen.

. . palustris, ist bey J. Camerern und Theodor die Wassermerzwurz.

. . pentaphyllaea, hierunter versteht J. Bauhin das fünfblätterichte Waldgöttinkraut.

. . pinnis confertioribus, extrema subrotunda, tubis rectis; also bestimmt Haller die Bergmerzwurz.

. . pinnis frequentioribus, extrema semitrifida, flore connivente nutante, bedeutet bey ihm die Wassermerzwurz.

Caryophyllata pinnis paucioribus rhomboideis, tubarum fine uncinato, ist bey ihm die gewürznelnelkenartige Merzwurz.

. . pinnis profunde incisis, hierunter versteht er die kriechende Merzwurz.

. . pyrenaica amplissimo & rotundiore folio, nutante flore, ist Tourneforts zwölfte Art; man findt sie auf den pyrenäischen Gebürgen; ihre Blätter sind sehr gros, und rund, und ihre Blumen sehen unter sich.

. . septentrionalium rotundifolia papposo flore, so nennen Pena und Lobel die Wassermerzwurz.

. . sylvestris, bedeutet bey Fuchs eine grösere Abart der gewürznelkenartigen Merzwurz, bey Gesnern aber die armerische Silene.

. . sylvestris vel quarta, hierunter versteht Theodor C. Bauhins dritte Art.

. . Veronensium flore saniculae alpinae, also nennen Pena und Lobel Matthiols Cortuse.

. . virginiana, albo flore minore, radice inodora, ist bey Hermann die virginische Merzwurz.

. . urbana & sylvestris; vulgaris; vulgaris flore parvo luteo; vulgaris Geum Plinii; bedeutet bey Gesnern, Pena, Lobeln, J. Camerern, Clusius, und C. Bauhin die gewürznelkenartige Merzwurz.

. . vulgaris majore flore, hierunter versteht C. Bauhin eine grösere Spielart derselbigen.

Coryophylli, so nennt C. Durantes eine sehr grose bunte Abart der Gartennelke.

. . aromatici, bedeutet bey Dalechamp, Matthiol, Lacuna und Romanus die Gewürznelken.

. . flores etiam in Senarum regione, non ita odore grati; nostrates an Cantabrica Plinii; ist bey Garzias und Pena die grösere dike Gartennelke.

Caryophilli mares maturi seu majores; hierunter verstehen Avicenna und Cordus die Muternelken.

Caryophylli species altera flore carneo; bedeutet bey de Bry die stolze Nelke.

Caryophylli odore fructus oxoticus, ist bey C. Bauhin eine ausländische Frucht, welche so gros, als eine Haselnuß, ist, und, wie Gewürznelken, riecht.

. . sylvestres; hierunter versteht C. Durantes die Sandnelke.

. . sylvestris quinti species tertia; also nennt Clusius eine Abart der Federnelke.

. . . veri; sind bey Gerard die Gewürznelken.

Caryophyllo marino similis; ist bey Pena die Berggrasblume.

. . prolifero affinis, unico ex quolibet capitulo flore; bedeutet bey C. Bauhin die verringerte Nelke.

Caryophyllodendron; ist der Gattungsname, welchen Vaillant denen Gewürznelken gibt.

Caryophyllon, ipse frutex; hierunter versteht Paul von Aegine die Gewürznelken.

Caryophyllus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus, Pena, C. Durantes und Cäsalpin die Gewürznelken, und Lobel die gröfere dike Gartennelke versteht; sondern auch der Beyname, welchen Linné der Gartennelke, und der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave der Nelke, Linné und Adanson der Gewürznelke geben: die leztere ist aus der Classe der Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege; ihre Blumenkrone und ihr Blumenkelch bestehen aus vier Blättern, und der leztere ist gedoppelt; ihr Beer enthält nur einen Samen, und ist unter dem Blumenkelche.

Caryophyllus aromaticus: Gewürznägelein, Würznägeleinbaum; man findt diese Pflanze auf denen molucciſchen Eylanden, auf dem trokensten Boden, und überhaupt in denen heisesten Ländern; sie wird in ihrem Vaterlande so gros, als der gemeine Apfelbaum; ihr Stamm zertheilt sich gemeiniglich vier bis fünf Schuhe von dem Boden in drey bis vier grose aufrechte Glieder ab, die eine dünne, glatte, und sehr dicht an dem Holz klebende Haut haben; diese Glieder theilen sich in zerschiedene kleine Zweige ab, welche eine Art einer Pyramide bilden; ihre Blätter sizen auf langen Stielen creuzweise gegen einander über, und gleichen denen Lorbeerblättern; ihre kleine, weisse Blumen kommen in lokern Büscheln an der Spize der Aeste zum Vorschein; ihre Staubfäden sind viel länger, als die Blumenblätter; ehe die Früchte reif werden, welche mit dem Kelch gekrönt, und länglicht oder runder sind, werden sie abgeschlagen, durch das Troknen im Rauch oder durch eine andere Zubereitung schwarz gemacht, und unter dem Namen der Gewürznägelein, oder Gewürznelken verkauft werden sie aber reif, und dadurch beynahe viermal gröser, und eyrund, so erhalten sie den Namen der Muternelken; die Gewürznelken sind sehr gewürzhaft, scharf und erhizend, und werden nicht nur zu denen Speisen, sondern auch, als ein Arzneymittel in denenjenigen Fällen mit Nuzen gebraucht, wo die gemeldete Eigenschaften Hofnung zu einer erwünschten Würkung machen können; ihr wesentliches Oel, welches sie reichlich enthalten, und welchem sie ihre Kräfte zu verdanken haben, besizt diese vollkommen, und kann auch äuserlich als

ein

ein ätzendes und der Fäulniß widerstehendes Mittel gebraucht werden; es sinkt in dem Wasser zu Boden, ist ohne Farbe, und entzündt sich mit Salpetersäure zu einer Flamme: die Mutternelken sind lange nicht so gewürzhaft, und man bedient sich ihrer in ihrem Vaterlande mehr zur Fortpflanzung dieses Gewächses: Sie heißt bey Rumpf und Clusius mit einem Worte: Caryophyllus; bey Gerard: Caryophyllus florens; bey Tournefort: Caryophyllus aromaticus; bey C. Bauhin: Caryophyllus aromaticus fructu oblongo; bey Plukenet: Caryophyllus aromaticus indiae orientalis fructu clavato monopyreno; und bey Millern: Caryophyllus aromaticus, foliis ovato-lanceolatis oppositis terminalibus, staminibus corolla longioribus.

Caryophyllus albus flammulis ruberrimis; hierunter versteht Swert eine weisse fattroth geflammte Spielart der Gartennelke.

. albus lineis cremesini coloris; bedeutet bey ihm eine weisse Abänderung der Gartennelke mit carmesinrothen Strichen.

. lineis albis & notulis rubris distinctus; so nennt er eine andere weisse Spielart mit rothen Strichen und Zeichen.

. albus lineis rubris subtilissime distinctus; hierunter versteht er eine andere weisse Abart mit feinen rothen Strichen.

. albus parvus repens; ist bey J. Camerern C. Bauhins siebende Art der wilden Nelke; ihr Stamm ist kriechend, und ihre Blumen weiß und klein.

. albus spurius; ist die zweyte Art der Gewürznelken bey C. Bauhin, und scheint ihre unreife Frucht zu bedeuten, wie sie von dem Baum kommt.

. alpinus calyce oblongo hirsuto; hierunter versteht C. Bauhin seine neunte Art der wilden Nelke, welche auf den Alpen wächst, und einen länglichten und zotigen Kelch hat; sie ist der zwergartige Beben.

Caryophyllus alpinus crasso linariae folio calycibus variegatis; also nennt Boccone das kriechende Gypskraut.

. alpinus, flore roseo, umbilico virescente; ist Tourneforts acht und achtzigste Art, hat eine rosenrothe Blume mit grünlichtem Nabel, und wächst auf denen Alpen wild.

. alpinus hirsutus latifolius; bedeutet in der Pariser Schule das Alpenhornkraut.

. alpinus linifolius radice amplissima; hierunter versteht Titian das kriechende Gypskraut.

. alter minimus, flore simplici micis aureis aspersо; also nennt Lobel eine kleine, einfache, und gelbgedüpfelte Abänderung der Gartennelke.

. altilis; altilis major; ist bey Dalechamp und C. Bauhin die gröbere dike Gartennelke.

. altilis medius; bedeutet bey C. Bauhin die mittlere dike Gartennelke.

. altilis medius dilute violaceo flore; hierunter versteht Tournefort eine matte veielblaue Abart derselbigen.

. altilis minor flore luteo-pallescente; so nennt er eine kleine blaßgelbe Abänderung derselbigen.

. altilis minor variegatus; ist bey ihm eine kleine bunte Spielart derselbigen.

. arborescens creticus; bedeutet bey C. Bauhin die baumartige Nelken.

. aromaticus americanus, lauri acuminatis foliis, fructu orbiculari; hierunter versteht Plukenet den jamaischen Pfeffer.

Caryophyllus aromaticus fructu rotundo; so nennt C. Bauhin eine Spielart der Gewürznelken mit runder Frucht.

. aromaticus indiae occidentalis, foliis & fructu rotundis; ist bey Plukenet der Gewürznelken-artige Myrtenbaum.

. arvensis; bedeutet bey J. Bauhin die doldenförmige Spurre.

. arvensis calyculo florum numeroso; hierunter versteht Lösel die Cartheusernelken.

. arvensis glaber flore majore: so nennt C. Bauhin das Augentrostgras.

. arvensis glaber flore minore; ist bey ihm die grasige Sternpflanze.

. arvensis glaber minimus; scheint bey ihm eine kleine Spielart derselbigen zu bedeuten.

. arvensis hirsutus flore majore: hierunter versteht er das Ackerhornkraut.

. arvensis umbellatus folio glabro; arvensis umbelliferus; ist bey C. und J. Bauhin die doldenförmige Spurre.

. atropurpureus & nivis albedine bicolor, amplo flore; so beschreibt Tournefort die Minerve, oder eine grose, schwarzrothe und schneeweisse Abart der Gartennelke.

. barbatus flore multiplici; bedeutet bey C. Bauhin eine gefüllte Abart der Bartnelke.

. barbatus flore multiplici albo; hierunter versteht er eine weisse gefüllte Spielart derselbigen.

. barbatus flore multiplici roseo; barbatus flore roseo; ist bey Boerhaave und C. Bauhin eine gefüllte rosenrothe Abänderung derselben.

. barbatus hortensis angustifolius; also nennt C. Bauhin eine schmalblätterichte Abart derselbigen.

. barbatus hortensis angustifolius colore niveo; bedeutet bey Boerhaave eine schmalblätterichte schneeweisse Spielart derselben.

Caryophyllus barbatus hortensis angustifolius colore purpurascente oris niveis; hierunter versteht er eine matt purpurrothe schmalblätterichte Spielart derselbigen mit weisser Einfassung.

. barbatus hortensis angustifolius, flore lactei candoris maculis adspersо; ist bey Tournefort eine schmalblätterichte milchweisse und geflekte Abänderung derselbigen.

. barbatus hortensis angustifolius, flore niveo oris carnei coloris; so nennt er eine schmalblätterichte, schneeweisse, und fleischroth eingefaßte Spielart.

. barbatus hortensis angustifolius flore omnino niveo; bedeutet bey ihm eine schmalblätterichte ganz schneeweisse Abänderung.

. barbatus hortensis angustifolius flore plane rubro; hierunter versteht er eine ganz rothe Abart derselbigen.

. barbatus hortensis angustifolius flore purpurascente oris albis; ist bey ihm eine mattpurpurrothe und weißeingefaßte Spielart.

. barbatus hortensis angustifolius flore versicolore in eodem ramulo; so nennt Boerhaave eine schmalblätterichte bunte Abänderung derselben.

. barbatus hortensis angustifolius, floribus paucioribus dilutius rubentibus & carnei coloris, bedeutet bey Tournefort eine schmalblätterichte Spielart eben derselbigen mit wenigeren und fleischrothen Blumen.

. barbatus hortensis angustifolius, floribus primum lactei condoris, deinde omnino purpurascentibus; hierunter versteht er eine andere schmalblätterichte Abart, deren Blumen zuerst schneeweiß sind, hernach aber matt purpurroth werden.

. barbatus hortensis latifolius, ist bey C. Bauhin die Bartnelke.

Caryophyllus barbatus hortensis latifolius albus; also nennt Tournefort eine weisse Spielart derselbigen.

. . barbatus hortensis latifolius diversicolor; bedeutet bey ihm eine gesprengte Abart derselbigen.

. . barbatus hortensis latifolius flore albo; hierunter versteht Boerhaave eine weisse Abänderung derselbigen.

. . barbatus hortensis latifolius flore variegato; ist bey ihm eine bunte Spielart derselbigen.

. . barbatus hortensis latifolius ruber; also nennt Tournefort eine rothe Abart derselbigen.

. . barbatus hortensis latifolius foliis variegatis; bedeutet bey ihm eine rothe Abart derselbigen mit bunten Blättern.

. . barbatus hortensis simplex latifolius flore carneo; hierunter versteht er eine einfache fleischrothe Abänderung derselbigen.

. . barbatus sylvestris; barbatus sylvestris annuus angustifolius, perpaucis capitulis donatus; ist bey C. Bauhin und Boerhaave die wilde Nelke.

. . barbatus sylvestris latifolius annuus, multis capsulis, simul junctis, donatus, also nennt Morison die sprossende Nelke.

. . caeruleus; caeruleus monspelliensium; ist bey Theodor, Gerard und C. Bauhin die Blattlose von Montpellier.

. . Carthusianorum primus; bedeutet bey Theodor die Bartnelke.

. . Carthusianorum secundus; hierunter versteht er die schmalblätterichte Spielart derselbigen.

. . Carthusianorum tertius; ist bey ihm eine gefüllte Spielart derselben.

. . cocco saturatiore & niveo colore varius; so beschreibt Tournefort die Atalante, oder eine satt scharlachroth- und weisse Spielart der Gartennelke.

Caryophyllus Cotinifolia, foliis ovatis obtusis oppositis, floribus sparsis alaribus, Gewürznelke mit Gelbholzblättern, deren Blätter eyrund und stumpf sind, und einander gerade gegen über stehen, und deren Blumen ohne gewisse Ordnung in den Winkeln der Blätter sizen; Myrtenbaum mit dem venetischen Färberbaumblatt; ist Millers vierte Art, und in Neuspanien zu Hause; ihr Stamm wird bis vierzehen Schuhe hoch, und hat eine aschgraue Rinde, und viele Aeste nach dem Gipfel zu; ihre Blätter sind steif, und ihre weisse Blumen sizen an denen Seiten der Aeste zu vier bis sechs: sie hat keinen gewürzhaften Geschmak, und muß, wie der jamaische Pfeffer, gepflanzt werden.

. . creticus arboreus, juniperi folio; scheint bey Tournefort eine Spielart der baumartigen Nelke zu bedeuten, deren Blätter denen Blättern des Wachholders gleichen.

. . dimidia parte arantii colore, altera candida & permixta; hierunter versteht Tournefort eine Abänderung der Gartennelke, welche halb pomeranzengelb, und halb weiß und vermischt ist.

. . domesticus; ist bey Matthiol, J. Camerern und C. Durantes die grösere dike Gartennelke.

. . flore amplo albo multiplici suaverubente colore perfusus; also beschreibt Tournefort die schöne Rose, oder eine grose, gefüllte, weisse und röthlichte Abart der Gartennelke.

. . flore majore; bedeutet bey Beslern die grösere dike Gartennelke.

. . flore majore, dimidiata parte carneus, dimidiata vero altera rubris & albis striis & punctis variegatus plenus; hierunter versteht er eine grösere gefüllte Abart der

Gartennelke, welche zur Helfte fleischroth, zur andern Helfte aber roth und weiß gestrichelt und gedüpfelt ist.

Caryophyllus flore majore, partim carneus, partim albus rubris striis ac punctulis variegatus; ist bey Beslern eine grösere Abänderung derselben, welche theils fleischroth, theils weiß, und roth gestrichelt und gedüpfelt ist.

. flore minore pleno rubescens punctatus; so nennt er eine kleine, gefüllte, röthlichte und gedüpfelte Spielart eben derselbigen.

. flore multiplici maximo, lutoso albo, notis & punctulis velut rubigine pictis; bedeutet bey Tournefort den Ritter, oder eine gefüllte, sehr grose, schmuzig weisse, und mit eisenrostfarbigen Zeichen und Dupfen bemahlte Abart derselbigen.

. flore rotundo maximo, colore scarlatino & albo vivaci mixto; hierunter versteht er die Colosse, oder eine runde, sehr grose, scharlachroth und lebhaft weisse Spielart derselbigen.

. flore tenuissime dissecto; ist bey C. Bauhin die Mignardise, oder eine Abänderung der Federnelke.

. flore tenuissime dissecto albo; so nennt Tournefort eine weisse Abart derselbigen.

. flore tenuissime dissecto carneo, bedeutet bey ihm eine fleischrothe Spielart derselbigen.

. foliis oblongo-ovatis alternis, racemis terminalibus & lateralibus, hierunter versteht Brown den jamaischen Pfeffer.

. fruticosus, foliis lanceolatis oppositis, floribus geminatis alaribus, ist bey ihm der zweyblumige Myrtenbaum.

. graecus arboreus, leucoji folio peramaro, also bestimmt Tournefort die staudige Nelke.

Caryophyllus gramineo folio minimus, bedeutet bey Rai das steinbrechartige Gypskraut.

. gramineo folio minimus s. saxifraga Caesalpini; hierunter versteht er das Mauergypskraut.

. hispanicus dictus alter; ist bey Columna die offenstehende Sammtblume.

. hispanicus dictus nonus; scheint bey ihm die zweyte Art der Othonne nach Linne' zu bedeuten.

. hispanicus dictus octavus; hierunter versteht er eine gefüllte Abänderung der offenstehenden Sammtblume mit seidenartigen Blumen.

. hispanicus dictus primus; ist bey ihm eine gefüllte Spielart der aufrechten Sammtblume.

. hispanicus dictus quartus; so nennt er eine einfache blaße Abart derselbigen.

. hispanicus dictus septimus; bedeutet bey Columna eine kleine einfache Spielart der offenstehenden Sammtblume mit seidenartigen Blumen.

. hispanicus dictus tertius; hierunter versteht er die aufrechte Sammtblume.

. holostius; ist bey Lobeln und Gerard das Akerhornkraut.

. holostius alpinus angustifolius purpurascens; also nennt C. Bauhin eine Spielart der grasigen Sternpflanze.

. holostius alpinus foliis gramineis acutis flore albo; ist bey Menzeln das Augentrostgras.

. holostius alpinus, foliolis strictissimis glabris acutis, flore magno; hierunter versteht Burser das senkrechte Hornkraut.

. holostius alpinus gemmensis; bedeutet bey Wagnern das Alpenhornkraut.

. holostius alpinus gramineus; ist bey C. Bauhin das senkrechte Horn-

Hornkraut, oder nach Linné eine Abart der Felsensilene.

Caryophyllus holosteus alpinus latifolius; also nennt C. Bauhin das breitblätterichte Hornkraut, Oder das Alpenhornkraut.

. holostius arvensis; hierunter versteht Gerard die doldenförmige Spurre.

. holostius arvensis flore majore; bedeutet bey C. Bauhin das Augentrostgras.

. holostius arvensis medius; ist bey Rai eine Spielart der grasigen Sternpflanze.

. holostius montanus angustifolius alter; scheint bey C. Bauhin eine Abart eben derselbigen zu bedeuten, welche auf Bergen wächst.

. holostius tomentosus angustifolius; so nennt C. Bauhin eine schmalblätterichte Abänderung des filzigen Hornkrautes.

. holostius tomentosus latifolius; hierunter versteht er das filzige Hornkraut.

. hortensis simplex flore majore; ist bey C. Bauhin eine grose einfache Spielart der Gartennelken.

. hortensis simplex flore majore, pallide purpurascente vel incarnato; bedeutet bey ihm eine grösere, einfache und blaßpurpurrothe Abart derselbigen.

. hortensis simplex variegatus, petalis albescentibus stigmatibus rubris adspersis; hierunter versteht er eine einfache weißlichte und roth gedüpfelte Spielart.

. hortensis simplex versicolor; ist bey ihm eine einfache bunte Abart derselbigen.

. hortorum multiplex major; bedeutet bey Lobeln eine gefüllte, weiß und rothe, und gedüpfelte Abänderung derselbigen.

. hortorum multiplex minor; also nennt er eine kleine gefüllte Spielart derselbigen.

Caryophyllus hortulanus; hierunter versteht Theodor eine kleine, einfache, und blaßrothe Abart.

. humilis flore magno gemino; ist bey C. Bauhin die geruchlose Abänderung derselbigen.

. imbricatus, flore pleno ex squamis calycinis longissime imbricato; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die schupige Nelke.

. incarnatus; so nennt Besler eine gefüllte fleischrothe Spielart der Gartennelke.

. indicus; ist bey J. Camerern die aufrechte Sammtblume.

. indicus flore aureo simplici minor; hierunter versteht Besler eine einfache goldgelbe Abart der offenstehenden Sammtblume.

. indicus flore e luteo rubescente simplici minor; bedeutet bey ihm eine einfache gelbröthlichte Abänderung derselbigen.

. indicus flore luteo simplici minor; so nennt er eine einfache gelbe Spielart derselbigen.

. indicus flore multiplici luteo pleno major; ist bey ihm eine gefüllte Abart der aufrechten Sammtblume.

. indicus major; hierunter verstehen Matthiol und Dalechamp eben diese.

. indicus major aureus; bedeutet bey de Bry eine goldgelbe gefüllte Abänderung der aufrechten Sammtblume.

. indicus major luteus; so nennt er eine gelbe gefüllte Spielart derselbigen.

. indicus minor; ist bey Matthiol, Gesnern, Dalechamp und C. Durantes die offenstehende Sammtblume.

. indicus plenus flore e luteo rubescente minor; hierunter versteht Besler eine gefüllte gelbröthlichte Abänderung derselben.

. major indicus flore multiplici aureo.

aureo; bedeutet bey Beslern eine goldgelbe gefüllte Spielart der aufrechten Sammtblume.

Caryophyllus major rubens & albicans, flore pleno punctulis rubentibus fortuitis adſperſo; alſo beſchreibt Lobel eine gefüllte, bunte und ſehr groſe Abart der Gartennelke.

. major ſylveſtris variegatus; iſt bey Beslern eine gröſere bunte Spielart der Gartennelke.

. marinus minimus; marinus minimus flore globoſo; hierunter verſtehen Pena, Lobel und Gerard eine kleine Abänderung der Berggrasblume.

. maximus alter lato porri folio; bedeutet bey Tournefort eine ſehr groſe gefüllte Abart der Gartennelke, welche ſo breite Blätter hat, als der Lauch.

. maximus amplo flore albo & vegeto, cinnabaris rubore ſplendens; ſo beſchreibt er eine ſehr groſe weiſſe und Zinnoberrothe Spielart eben derſelbigen.

. maximus & pleniſſimus colore mixto carneo corniculis quibusdam carneis; iſt bey du Bry eine ſehr groſe und ſtark gefüllte Abart eben derſelbigen von vermiſchter, meiſtens fleiſchrother Farbe.

. maximus & pleniſſimus colore rubro ſaturatiore, ſtaminibus tribus niveis in medio; hierunter verſteht er eine ſehr groſe, ſtark gefüllte und ſattrothe Abänderung derſelben mit drey ſchneeweiſſen Staubfäden.

. maximus & pleniſſimus colore vario, in diverſis foliis ſcarlatino, dilutius rubente albo; bedeutet bey ihm eine ſehr groſe, ſtark gefüllte, und bunte, ſcharlachrothe, röthlicht und weiſſe Abart derſelbigen.

. maximus ex vivido candore & ſcarlatino mixtus; alſo beſchreibt Tournefort eine ſehr groſe ſchneeweiſſe und ſcharlachrothe Spielart derſelbigen, welche in Frankreich Nompareil heißt.

Caryophyllus maximus flore pleno violaceo & albido; iſt bey ihm Heinrich der Groſe, oder eine ſehr groſe gefüllte, veielblaue und weißlichte Abänderung der Gartennelke.

. maximus hortenſis plenus ampliſſimus; hierunter verſteht Boerhaave eine ſehr groſe und gefüllte Abart eben dieſer.

. maximus multiplex incarnato flore & albo variegatus; bedeutet bey Tournefort die Cleopatra, oder eine groſe gefüllte fleiſchroth und weiſſe Spielart eben dieſer.

. maximus multiplex ſubalbidus punctulis intenſe purpureis; ſo beſchreibt er die graue Nelke von Rouen oder eine ſehr groſe, gefüllte, weißlichte Abänderung eben derſelbigen mit ſatt purpurrothen Düpfeln.

. maximus plenus flore rubro; iſt bey Beslern eine groſe, gefüllte, und rothe Abart derſelbigen.

. maximus rotundo flore obſcuro cocco & ſplendenti albedine perfuſo; hierunter verſteht er die ſemper auguſte der franzöſiſchen Gärtner, oder eine ſehr groſe, runde, dunkel ſcharlachroth und glänzend weiſſe Spielart der Gartennelke.

. maximus ruber; bedeutet bey C. Bauhin eine gefüllte rothe groſe Abänderung derſelbigen.

. maximus variegatus; ſo nennt er eine bunte und ſehr groſe Abart derſelbigen.

. mediterraneus; bedeutet bey Gerard die Berggrasblume.

. mexicanus alter polyanthos flore fiſtuloſo; iſt bey Columna eine Spielart der aufrechten Sammtblume mit gefüllter und röhrichter Blume.

. mexicanus flore fiſtuloſo ſimplex; hierunter verſteht er eine Abände-

rung

rung derselbigen mit einfacher röhrichter Blume.

Caryophyllus mexicanus primus; also nennt er eine gefüllte Spielart derselbigen.

. . mexicanus quartus; bedeutet bey Columna die aufrechte, bey Hernandez eine gefüllte Abart der offenstehenden Sammtblume.

. . mexicanus quintus; ist bey dem leztern eine sehr kleine Abänderung der offenstehenden Sammtblume mit seidenartiger Blume.

. . mexicanus secundus; hierunter versteht er eine blasse Spielart der aufrechten Sammtblume.

. . mexicanus tertius; also nennt er eine gefüllte Abart derselbigen.

. . miniatus medio albescens; bedeutet bey Beslern eine menningrothe und in der Mitte weisse Spielart der Gartennelke.

. . minimus humilis alter exoticus; hierunter versteht Lobel die viermal gespaltene Silene.

. . minimus muralis; ist bey C. Bauhin das Mauergypskraut.

. . minimus muralis flore albo; hierunter versteht Boerhaave eine weisse Abänderung desselbigen.

. . minimus muscosus nostras; so nennt Parkinson das gestrekte Mastkraut.

. . minimus pulchellus supinus, maculis aureis argenteisve adspersus; bedeutet bey Lobeln die deltaförmige Nelke.

. . minor alter; ist bey Dodonäus die stolze Nelke.

. . minor folio viridi nigricante repens. flore argenteis punctis notato; minor, repens nostras; hierunter verstehen J. Bauhin, Rai und Dillen die deltaförmige Nelke.

. . minor sylvestris flore pleno; so nennt Besler eine gefüllte Spielart der Cartheusernelken.

. . minor sylvestris flore simplici; bedeutet bey ihm die Cartheusernelken.

Caryophyllus montanus; ist bey Lobeln die Bergграsblume.

. . montanus albus; so nennen Theodor und Gerard eine schmalblätterichte weisse Spielart der Cartheusernelken.

. . montanus Clusii; hierunter versteht der leztere den zwergartigen Behen.

. . montanus major flore globoso; bedeutet bey C. Bauhin die Berggrasblume.

. . montanus minimus flore globoso; montanus minor; ist in der Beschreibung des parisischen Gartens und bey C. Bauhin eine kleine Abänderung derselbigen.

. . montanus multiflorus; so nennt Theodor eine gefüllte Abart der Cartheusernelken.

. . montanus primus; hierunter versteht er die Cartheusernelken.

. . montanus purpureus; bedeutet bey ihm eine gefüllte purpurrothe Abänderung derselbigen.

. . montanus saxatilis flore dilute rubente, foliis angustissimis; ist Boerhaavens lezte Art; sie wächst auf Bergen und Steinen, und hat blaßröthlichte Blumen, und sehr schmale Blätter.

. . montanus tertius; so nennt Theodor den zwergartigen Behen.

. . montanus umbellatus, floribus variis luteis ferrugineis, italicus; hierunter scheint Barrelier eine italiänische, eisenrostfarbige und doldenförmige Abart der Cartheusernelken zu verstehen.

. . multiplex; bedeutet bey Lobeln, Theodor und Gerard die gröbere dike Gartennelke.

. . multiplex flore albo; ist bey C. Bauhin eine weisse gefüllte Abänderung der Gartennelke.

. . multiplex flore carneo; so nennt

er

er eine fleischrothe gefüllte Spielart derselbigen.

Caryophyllus multiplex flore ex purpura rubescente; hierunter versteht Besler eine gefüllte Abart derselbigen, welche aus der Purpurfarbe in das Röthlichte spielt.

. multiplex flore rubro; bedeutet bey C. Bauhin eine rothe gefüllte Abänderung derselbigen.

. multiplex foliis florum ex rubro & albo dimidiatim divisis & punctatis; ist bey Beslern eine gefüllte Spielart derselbigen, deren Blumenblätter zur Helfte roth und zur Helfte weiß und gedüpfelt sind.

. multiplex laciniatus; multiplex laciniatus flore pleno; so nennen C. Bauhin und Besler eine gefüllte Spielart der stolzen Nelke.

. multiplex singulis florum foliis e rubro & albo dimidiatim divisis & punctatis; hierunter versteht Tournefort den Schweizer, oder eine gefüllte Abart der Gartennelke, deren Blätter zur Helfte roth, und zur andern Helfte weiß und roth gedüpfelt sind.

. multiplici laciniato flore incarnato; bedeutet bey Beslern eine gefüllte fleischrothe Abart der stolzen Nelke.

. nonus; ist bey C. Bauhin das filzige Hornkraut; bey Clusius die stammlose Silene.

. orientalis fruticosus, tenuissimo folio, flore laciniato; ist Tournefforts lezte Art; sie kommt aus Morgenland, und ist staudig; ihre Blätter sind sehr dünn, und ihre Blumen zerschlissen.

. orientalis minimus tenuissime laciniatus flore albo; ist seine drey und neunzigste Art, und von der nachfolgenden in nichts unterschieden, als daß ihre Blumen weiß sind.

. orientalis minimus tenuissime laciniatus flore purpureo; ist seine zwey und neunzigste Art, und scheint eine Spielart der Federnelke zu seyn; sie kommt aus Morgenland, und hat sehr kleine, fein zertheilte und purpurrothe Blumen.

Caryophyllus palustris, foliis subrotundis incanis, floribus aureis; scheint bey Menzeln die Sumpfjohannispflanze zu bedeuten.

. Pimento; so nennt Miller den jamaischen Pfeffer.

. pleno flore colore violaceo; hierunter versteht de Bry eine veielblaue gefüllte Abänderung der Gartennelke.

. pleno flore coloris albi mista sparsa rubedine; ist bey de Bry eine gefüllte, weisse, hin und wieder roth gefleckte Spielart derselbigen.

. pleno flore mali arantii colore; so nennt C. Bauhin eine gefüllte pomeranzengelbe Abart derselbigen.

. pleno flore minor; ist bey ihm eine kleine, fleischrothe, gefüllte Spielart derselbigen.

. pleno flore filesiacus miniatus; bedeutet bey Clusius eine gefüllte pomeranzengelbe Abänderung derselbigen.

. pleno flore species exigua coloris carnei; hierunter versteht de Bry eine kleine, gefüllte und fleischrothe Abart derselbigen.

. plenus colore umbilicotenus rubescens instar florum persici mali, foliis latioribus; plenus laete rubescens instar florum mali persici; also nennen Besler und Boerhaave eine gefüllte pfersigblüthrothe Spielart derselbigen mit breitern Blättern.

. plenus miniato colore; ist bey den erstern eine pomeranzengelbe gefüllte Abänderung derselbigen.

. plenus purpurascens punctatis foliis; bedeutet bey ihm eine gefüllte und mattpurpurrothe Abart derselbigen mit gedüpfelten Blättern.

. plumarius albus; hierunter versteht

steht Theodor eine weisse Spielart der Federnelke.

Caryophyllus plumarius flore inodoro tenuissime dissecto, so beschreibt Morison die Federnelke.

. plumarius purpureo-caeruleus, ist bey Theodor und Gerard eine Abänderung derselbigen, welche aus dem Purpurrothen in das Blaue spielt.

. pratensis; pratensis flore laciniato simplici flos cuculi, bedeutet bey Theodor und C. Bauhin die Gukugsblume.

. pratensis, flore laciniato simplici albo; bedeutet bey dem leztern ihre weisse Spielart.

. pratensis, flore pleno; hierunter versteht er eine gefüllte Abart derselbigen.

. pumilio alpinus septimus; so nennt Clusius die stammlose Silene.

. pumilio tauricus sive octavus, ist bey ihm der zwergartige Beben.

. pumilus latifolius, bedeutet bey C. Bauhin die Alpennelken.

. purpureo flore multiplici; purpureo flore multiplici laciniato; hierunter verstehen de Bry, Swert und Besler eine purpurrothe und gefüllte Spielart der stolzen Nelke.

. purpureo flore multiplici profunde laciniato; purpureus flore multiplici profunde laciniato; so nennen Besler und Lobel eine gefüllte und purpurrothe Abänderung derselbigen, deren Blumenblätter tiefer zerschlissen sind.

. purpureus, punctulis intense purpurei coloris, ist bey Swert eine purpurrothe Abart der Gartennelke mit satt purpurrothen Düpfeln.

. quartus, bedeutet bey Clusius eine kärnthische rothe Abart der Nelken.

Caryophyllus quintus vel sylvestris primus albo flore, hierunter versteht er eine Spielart der stolzen Nelke mit gehörnten Staubfäden.

. racemosus, foliis oblongo-ovatis emarginatis rigidis glabris, floribus racemosis terminalibus, traubenkammartige Gewürznelken, deren Blätter eyrund-länglicht, ausgeschnitten, steif und glatt sind, und deren Blumen an dem Gipfel des Stamms und der Aeste Traubenkämme bilden; ist Millers fünfte Art, und kommt von Barbados; ihr Stamm wird in ihrem Vaterlande zwanzig Schuhe hoch, und ist, so wie die Aeste, mit einer braunen glatten Rinde bedekt; die leztere wachsen aufrecht, und entstehen parweise; ihre Blätter stehen auf sehr kurzen Stielen einander gegen über, sind sehr steif, glatt, dik, hellgrün, adericht, und glänzend, bald eyrund, bald länglicht, und bleiben immer grün; sie hat keinen gewürzhaften Geruch und Geschmak, und kann, wie der jamaische Pfeffer, aus dem Samen, oder aus jungen Pflanzen gezogen werden, welche man aus ihrem Vaterlande erhält.

. repens angustifolius, flore eleganti rubro, ist Boerhaaves vier- und fünfzigste Art; sie hat einen kriechenden Stamm, schmale Blätter und schöne rothe Blumen.

. repens humilis minimus vulgatissimus rubellus, so nennt Lobel die Sandnelke.

. rubeus, bedeutet bey Swert eine röthlichte Spielart der Gartennelke.

. sanguineus, hierunter versteht er eine blutrothe gefüllte Abänderung derselben.

. saxatilis ericaefolius ramosus repens, ist C. Bauhins siebende Art der Gartennelke; sie hat Blätter, wie

wie die Heide, und einen äſtigen und kriechenden Stamm.

Caryophyllus ſaxatilis ericaefolius umbellatis corymbis, bedeutet bey ihm das angebäufte Gypskraut.

. . ſaxatilis floribus rubris, iſt ſeine achte Art der Steinnelke, und hat rothe Blumen.

. . ſaxatilis foliis gramineis minor, alſo nennt er das kriechende Gypskraut.

. . ſaxatilis foliis gramineis umbellatis corymbis, hierunter verſteht er die vierte Art des Gypskrauts nach Linné.

. . ſaxatilis gramineus flore in umbella purpuraſcente, bedeutet in dem horto cathol. das ſteinbrechartige Gypskraut.

. . ſaxatilis polygoni minoris folio & facie, iſt bey Burſern das geſtreifte Sandkraut.

. . ſaxatilis ſiliquoſus, iſt C. Bauhins dritte Art der Steinnelke, und hat ſchotenartige Früchte.

. . ſaxifragus, ſo nennt er die ſteinbrechartige Silene.

. . ſaxifragus ſtrigoſior, hierunter verſteht er das ſteinbrechartige Gypskraut.

. . ſeptimus pleno flore, bedeutet bey Cluſius eine gefüllte Spielart der deltaförmigen Nelke.

. . ſextus, iſt bey ihm die ſtolze Nelke.

. ſimplex flore minore pallide rubente, ſo nennt C. Bauhin eine kleine, blaßrothe, und einfache Abänderung der Gartennelke.

. . ſimplex hortenſis verſicolor, hierunter verſteht Besler eine bunte und einfache Abart derſelbigen.

. . ſimplex minor flore punctato, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit gedüpfelter Blume.

. . ſimplex ſupinus anguſtiſolius, iſt bey ihm eine ſchmalblätterichte Spielart der deltaförmigen Nelke.

Caryophyllus ſimplex ſupinus latifolius, ſo nennt er die deltaförmige Nelke

. . ſimplici flore, iſt bey Swert die Kronnelke.

. . ſinenſis ſupinus leucoji folio flore albo, hierunter verſteht Boerhaave eine weiſſe Abänderung der ſineſiſchen Nelke.

. . ſinenſis ſupinus, leucoji folio, flore pleno, bedeutet bey ihm eine gefüllte Abart derſelbigen.

. . ſinenſis ſupinus, leucoji folio, flore rubro, iſt bey ihm eine andere mit rother Blume.

. . ſinenſis ſupinus, leucoji folio, flore vario, ſo nennt er eine andere mit bunter Blume.

. . ſinenſis ſupinus, leucoji folio, flore unico, hierunter verſteht Tournefort die ſineſiſche Nelke.

. . ſpicam frumenti referens, iſt die ſchupige Gartennelke.

. . ſpurius inodorus folio ſubrotundo ſcabro, flore racemoſo hexapetaloide coccineo, bedeutet bey Sloane, Rai und Catesby die Sebeſten.

. . ſubviridi flore, iſt bey Swert eine gefüllte grünlichte Spielart der Gartennelke.

. . ſupinus flore pleno rubro argenteis micis adſperſo, ſo nennt C. Bauhin eine gefüllte Abänderung der deltaförmigen Nelke.

. . ſylveſtris, hierunter verſteht Besler die Federnelke; Dalechamp die Cartheuſernelke.

. . ſylveſtris alter flore laciniato odoratiſſimo, bedeutet bey C. Bauhin die ſtolze Nelke.

. . ſylveſtris alter flore laciniato odoratiſſimo candido, iſt bey Tournefort eine weiſſe Abart derſelbigen.

. . ſylveſtris annuus multis capſulis ſimul junctis donatus, bedeutet bey Moriſon die ſproſſende Nelke.

. . ſylveſtris arboreus, ſo nennt P. Alpin die baumartige Nelke.

Caryophyllus sylvestris biflorus, hierunter versteht C. Bauhin eine geruchlose Spielart der Gartennelke.

. sylvestris calidarum regionum, hierunter scheint Tournefort eine Abart eben derselbigen zu verstehen.

. sylvestris carinthiacus ruber, ist C. Bauhins zehende Art der wilden Nelke; sie trägt rothe Blumen, und wächst in Kärnthen und in der Schweiz wild.

. sylvestris & saxatilis flore magno luteo subtus ad spadiceum vergente, bedeutet bey Tournefort die nachmittägige Nelke.

. sylvestris flore albo, so nennt Besler die Federnelke.

. sylvestris flore albo picto; hierunter versteht er eine rothgeflekte Abänderung derselbigen.

. sylvestris flore incarnato, ist bey ihm eine fleischrothe Spielart derselbigen.

. sylvestris flore laciniato albo inodoro; bedeutet bey C. Bauhin eine gröbere weisse Abart derselbigen.

. sylvestris flore laciniato carneo, so nennt Besler eine fleischrothe wohlriechende Abänderung derselbigen.

. sylvestris flore laciniato sine corniculis odoro, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit rother wohlriechender Blume.

. sylvestris flore magno inodoro hirsuto; ist bey C. Bauhin die Alpennelke.

. sylvestris flore minimo, bedeutet bey ihm das steinbrechartige Gypskraut.

. sylvestris flore purpurascente, so nennt Besler eine mattpurpurrothe Spielart der stolzen Nelke.

. sylvestris flore rubro inodoro, calyce oblongo, cum brevibus unguibus, hierunter versteht Seguier eine geruchlose Abart der Gartennelke.

(*Onomatol. Botan. T. II.*)

Caryophyllus sylvestris flore rubro plurimo de summo caule prodeunte, ist bey ihm eine Spielart der Carthäusernelke.

. sylvestris flore simplici laciniato rubro, bedeutet bey Lobeln eine wohlriechende Abänderung der Federnelke.

. sylvestris floribus lanuginosis hirsutis, so nennt C. Bauhin die Federnelke.

. sylvestris floribus lanuginosis hirsutis candidis; hierunter versteht Tournefort eine weisse Abart derselbigen.

. sylvestris humilis flore unico, ist bey C. Bauhin die Sandnelke.

. sylvestris major vulgatior, bedeutet bey Lobeln die Kronnelke.

. sylvestris minimus, so nennt Theodor die verringerte Nelke.

. sylvestris plumarius albus, hierunter verstehen Theodor und Gerard eine weisse wilde Spielart der Federnelke.

. sylvestris primus, ist bey Clusius die Sandnelke.

. sylvestris prolifer, bedeutet bey C. Bauhin und Beslern die sprossende Nelke.

. sylvestris prolifer, flore albo, so nennt Tournefort eine weisse Abänderung derselbigen.

. sylvestris prolifer, flore singulari; hierunter versteht er die verringerte Nelke.

. sylvestris quartus vel taurinus, ist bey Clusius eine rothe kärnthnische Art der Nelke.

. sylvestris quintus, species alia; bedeutet bey ihm die Federnelke.

. sylvestris repens multiflorus, so nennt C. Bauhin die jungfräuliche Nelke.

. sylvestris secundus, ist bey Clusius die Alpennelke.

. sylvestris septimus, hierunter versteht er die deltaförmige Nelke.

Caryophyllus sylvestris sextus, ist bey ihm die stolze Nelke.

. . sylvestris simplex suaverubens, bedeutet bey Gerard eine kleine einfache und röthlichte Abart der Gartennelke.

. . sylvestris tertius, flore laciniato, staminibus corniculatis odoratis, so nennt Clusius eine weisse wohlriechende Spielart der Federnelke mit gehörnten Staubfäden.

. . sylvestris tertius flore pallido suaverubente, hierunter versteht Lobel eine kleine blaßrothe und einfache Abänderung der Gartennelke.

. . vulgaris angustifolius, ist bey C. Bauhin eine schmalblätterichte Abart der Cartheuserneliken.

. . sylvestris vulgaris latifolius; sylvestris vulgatissimus; bedeutet bey C. und J. Bauhin die Cartheuserneliken.

. . tenuifolius plumarius flore pleno albo, so nennt Boerhaave eine weisse gefüllte Spielart der Federnelke.

. . tenuifolius plumarius flore pleno albo cum corolla purpurea, hierunter versteht er eine andere mit weisser roth eingefaßter Blume.

. . tenuifolius plumarius flore pleno purpurascente, ist bey ihm eine mattpurpurrothe gefüllte Abänderung eben derselbigen.

. . tenuifolius flore simplici albo, cum corolla sanguinea, so nennt er eine andere mit einfacher, weisser und roth eingefaßter Blume.

. . tenuifolius plumarius flore simplici albo, cum duobus corniculis, bedeutet bey ihm eine andere mit weisser, einfacher, und gehörnter Blume.

. . tenuifolius plumarius flore simplici carneo, cum corolla pallide purpurascente, hierunter versteht er eine andere, mit einfacher, fleischrother und blaß purpurroth eingefaßter Blume.

Caryophyllus tenuifolius plumarius flore simplici pallide incarnato cum duobus corniculis, so nennt er eine blaßfleischrothe, einfache und gehörnte Abart.

. . tenuifolius plumarius multiplex variegatus, ist bey ihm eine andere mit bunter und vielfacher Blume.

. . tenuifolius plumarius serotinus flore simplici odoratissimo, bedeutet bey ihm die stolze Nelke.

. . totus albus, hierunter versteht Swert eine ganz weisse gefüllte Spielart der Gartennelke.

Caryopon, so nennen einige die Muscatnuß.

Caryota, brennende Palme, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Palmen, deren männlicher und weiblicher Blumenkelch gemeinschaftlich, so wie ihre Blumenkrone in drey Abschnitte zertheilt ist, die männliche sehr viele Staubfäden, die weibliche aber nur einen Staubweg einschließt, und ein Beer mit zween Samen hinterläßt: Man kennt bisher nur eine Art.

. . *urens*, frondibus bipinnatis: foliolis cuneiformibus oblique praemorsis, brennende Palme, mit zweymal gefiederten Blättern, deren Blättlein keilförmig, und gleichsam schief abgebissen sind; sie ist in Ostindien zu Hause; ihre Beere sind brennend und beissend; man genießt die Spizen ihrer Blätter, wie ein Zugemüs, gekocht, und macht auch ein Sagumeel daraus.

Cascarilla, ist der Name, welchen die Chaquerille in denen Apotheken führt, der Beyname, welchen ihr Linne', und der Gattungsname, den ihr Adanson gibt.

Caschou, bedeutet bey Merianin den Elephantenlaußbaum.

Cascaria s. Cassearia.

Casia, ist der Gattungsname, welchen Tournefort der Poe'ten-Casia gibt.

Cassia alba Theophrasti, hierunter versteht Dalechamp den breitblätterichten Spik.

. . fructu nigro, so nennt Ammann den Salpeterstrauch.

. . hispanica procerior myrti folio, ist Tourneforts zweyte Art, kommt aus Spanien, wächst hoch, und hat Blätter, wie der Myrtenbaum.

. . latinorum, bedeutet bey P. Alpin die Poe'tencasia.

. . Matthioli, Chamelaeae species, ist bey Theodor die neunte Art der Daphne nach Linne'.

. . Monspelii dicta, hierunter versteht Gesner die Poe'tencasia.

. . nigra Theophrasti, so nennt Dalechamp den Rosmarin.

. . poëtica monspelliensium; quorundam; bedeutet bey Pena, Lobeln, J. Camerern, Clusius und Theodor die Poe'tencasia.

Cassava americana; Cassavi radix; sind Benennungen des Manihots.

Cassearia, ist der Gattungsname, welchen Jacquin der Samyda gibt.

. . aculeata, floribus octandris; hierunter versteht er die stachlichte Samyda.

. . floribus decandris, also bestimmt er die kleinblumige Samyda.

Cassia, ist nicht nur die Benennung, welche Anguillara, und Lobel dem Zimmetbaum, sondern auch der Beyname, welchen Linne' dem Muterzimmet, und der Gattungsname, den sowohl dieser, als Miller, Adanson, Böhmer, Ludwig, Brown, Plumier, Dillen und Royen der Cassie, Tournefort aber und Boerhaave nur denenjenigen Arten derselbigen geben, deren Hülse walzenförmig ist, und ihre rundlichte Samen in einem schwarzen Mark liegen hat: der Ritter Linne' hat ein und dreysig Arten dieser Gattung, welche unter die Classe der Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege gehört, einen fünfblätterichten Blumenkelch und Blumenkrone, die drey obere Staubbeutel unfruchtbar, die drey unterste aber mit einem schnabelförmigen Ansaz versehen, und eine hülsenförmige Frucht hat.

Cassia diphylla, foliis conjugatis, stipulis cordato-lanceolatis, zweyblätterichte Cassie, deren Blätter gepart sind, und herz- oder lanzenförmige Ansäze haben; sie ist jährig, und in Ostindien zu Hause; ihr Stamm ist staudenartig und rundlicht; ihre Blätter sizen gepart auf einem kurzen Stiel, sind halb tellerförmig, stumpf, und gestreift; ihre Blattansäze bedeken die ganze Aeste.

. . *Absus*, foliis bijugis subovatis: glandulis duabus subulatis inter infima, vierblätterichte Cassie, mit zwey Paren zimlich eyrunder Blätter, zwischen deren untersten zwey pfriemenförmige Drüschen sizen; sie ist jährig, und erkennt Ostindien und Egypten für ihr Vaterland.

. . *viminea*, foliis bijugis ovato-oblongis acuminatis: glandula oblonga inter infima, spinis subpetiolaribus obsoletis tridentatis, Bandcassie, mit zwey Paren eyrundlänglichter und scharf zugespizter Blätter, einer länglichten Drüse zwischen denen untersten, und stumpfen und dreyzakigen Dornen, welche gleichsam Blattstiele vorstellen; sie kommt aus Jamaica, und hat einen holzigen Stamm; sie heißt bey Brown: Cassia viminea, foliis ovatis acuminatis bijugatis, racemis laxis alaribus, siliquis brevioribus compressis.

. . *Tagera*, foliis trijugis: glandula petiolari, stipulis ciliatis cordatis acuminatis, Tagera, Cassie mit drey Paren Blätter, einer Blatt-

stieldrüse, und herzförmigen, scharf zugespizten, und mit Haren eingefaßten Blattansäzen; sie wächst, wie die zwo folgende, in Ostindien wild; ihr Stamm ist staudenartig und gestrekt; ihre Aeste fadenförmig; ihre Blattstiele sehr kurz; ihre Blättlein halb tellerförmig, adericht, und die zwey äusere gröser; sie scheint bey Ammann: Cassia sexta, Senna spuria tetraphylla arborescens, siliquis tenuibus laxissimis pendulis zu seyn.

Cassia Tora, foliis trijugis obovatis: exterioribus majoribus, glandula subulata inter inferiora, Tora, Cassie mit drey Paren umgekehrt eyrunder Blättlein, deren die äusere gröser sind, und einer pfriemenförmigen Drüse zwischen denen untern; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stamm und ihre Blattstiele rauch; ihre Blattansäze gleichbreit, scharf zugespizt und harig; ihre Drüschen haben eine scharfe, braune Spize, und liegen zwischen denen zwey untern Paren Blätter; ihre Hülse ist viereckig; es gibt auch eine niedrige Spielart mit gekrümmten Hülsen: die Einwohner von Amboina geniesen ihre Blätter, wie Zugemüs: Sie heißt bey Dillen: Cassia siliqua quadrangulari.

. *Licapsularis*, foliis trijugis obovatis glabris: interioribus rotundioribus minoribus: glandula interjecta globosa, Cassie mit zwo Capseln, mit drey Paren glatter und umgekehrt eyrunder Blättlein, deren die innere runder und kleiner sind, und eine kugelrunde Drüse zwischen sich haben; sie ist jährig, und ganz glatt; ihr Stamm ist baumartig, aufrecht, und anderthalb Schuhe hoch; ihre kleine gelbe Blumen kommen im Heumonat in denen Winkeln der Blätter zum Vorschein; ihre Hülsen sind länglicht rund, und lederhaft: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Weinmonat reif wird, und den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie einzeln in besondere Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, in ein mäsiges Mistbett gegraben, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten werden; man muß ihnen auch bey warmem Wetter täglich frische Luft, und öfters Wasser geben: Werden die Pflanzen gröser, so muß man sie in gröSere Töpfe versezen, und in ein Glashaus, oder Glascasse bringen, wo sie vor der Kälte verwahrt sind, und bey warmem Wetter genug frische Luft bekommen: Sie heißt bey Plumier: Cassia hexaphylla, siliqua biloculari; und bey Plumier: Cassia americana hexaphylla siliqua biloculari.

Cassia emarginata, foliis trijugis ovatis rotundatis emarginatis aequalibus, ausgeschnittene Cassie, mit drey Paren eyrunder, gerundeter, ausgeschnittener und gleicher Blättlein; sie ist in Jamaica, und auf denen caribäischen Eylanden zu Hause, und macht zerschiedene, holzige und ungefähr zween Schuhe hohe Stengel; ihre Blättlein ziehen sich gleich nach Untergang der Sonne genau zusamen; ihre hellgelbe Blumen kommen einzeln auf sehr langen Stielen an denen Seiten der Aeste zum Vorschein: Sie kann, wie die vorhergehende, aus dem Samen gezogen, und muß, wie sie, behandelt werden: Sie heißt bey Sloane und Rai: Cassia minor hexaphylla fruticosa, sennae foliis.

. *obtusifolia*, foliis trijugis ovatis obtusiusculis, Cassie mit stumpfen Blättern, mit drey Paren eyrunder und etwas stumpfer Blättlein; sie ist auf dem Eyland Cuba

zu

zu Hause, und jährig: Sie heißt bey Dillen: Cassia foetida, foliis sennae italicae; bey Tournefort: Cassia americana foetida, foliis sennae italicae; und bey Sloane: Cassia minor herbacea plerumque hexaphylla, folio obtuso.

Cassia Senna, foliis sejugis subovatis, petiolis eglandulatis, Senna, Cassie mit sechs Paren zimlich eyrunder Blättlein, deren Stiele ohne Drüschen sind; Senet, Senetstrauch, Senesblätterstrauch, alexandrinischer Senet; diese Pflanze ist jährig, wächst in Egypten wild, und wird nicht nur daselbst, sondern auch in Indien, Arabien, Syrien, Persien, Italien und Frankreich angebauet; ihre Blattansäze stehen offen; ihre Blattstiele sind gelb; ihre Hülsen oval-länglicht und sichelförmig: Man kann sie aus dem Samen ziehen, wie die vorhergehende: Man hat auch eine Spielart derselben aus Italien, welche sich durch ihre stumpfe Blätter unterscheidet, schleimig und süßlicht in ihren Blättern ist, aber schwer, langsam und schwach würkt: die Blätter dieser Pflanzen, und bey einigen Aerzten auch die Fruchthülsen, welche aber doch immer zu viele Blähungen verursachen, sind schon längst als ein abführendes, reizendes, eröfnendes und verdünnendes, und wann sie in Pulver gebraucht werden, als ein Harn- und Schweistreibendes Mittel in der Arzneykunst bekannt: die Blätter derjenigen, welche in Alexandrien gebaut wird, hält man für die beste; sie sind länglicht, lang zugespizt, grüngelblicht, bitter, scharf, und ekelhaft, und riechen, wann sie noch nicht alt sind, und gestossen werden, sehr stark; man sondert aber die Stiele vorher ab, und gibt sie meistens in einem Aufguß von einem halben Loth bis zu zwey Loth, die man in ein Säklein bindet, um den eklen Geschmak abzusondern, welchen andere durch den Zusaz von Blättern der Wasserbraunwurz, oder von Gewürzen, oder von süsen und schleimigen Früchten zu verbessern getrachtet haben, und welcher vermuthlich sein Daseyn dem flüchtigen Oele, das bey anhaltendem Kochen verfliegt, und seiner Verbindung mit einem dikeu, schweren und fetten Oele, mit sehr vielem schleimigen Wesen, welches abgesondert, stark auf den Harn treibt, und wenigerem Harz, das vor sich allein Reissen verursacht, zu danken hat.

Cassia falcata, foliis quadrijugis ovato-lanceolatis retro falcatis: glandula baseos petiolorum, sichelförmige Cassie, mit vier Paren eyrund-lanzenförmiger und nach hinten zu sichelförmiger Blättlein, deren Stiele unten ein Drüschen haben; America ist ihr Vaterland; sie ist jährig.

. *occidentalis*, foliis quinquejugis ovato-lanceolatis margine scabris: exterioribus majoribus, glandula baseos petiolorum, abendländische Cassie, mit fünf Paren eyrund-lanzenförmiger und am Rande rauher Blättlein, deren Stiele an ihrer Grundfläche ein Drüschen haben, und deren die äusere gröser sind; stinkendes Unkraut; man findt sie in Jamaica und auf denen meisten americanischen Eylanden wild; sie hat einen sehr übeln Geruch; ihr Stamm wird bis vier Schuhe hoch, ist rauh und gefurcht, und theilt sich in viele Aeste; ihre obere bestehen aus fünf Paren glatter, scharf zugespizter und stinkender Blättlein; ihre gelbe ungeflekte Blumen bilden im August am Ende der Aeste einen Traubenkamm: Sie ist zweyjährig, und kann, wie die sechste

Art, aus dem Samen gezogen werden: Man muß sie auch, wie diese, behandeln, und kann sie in warmen Somern, gegen das Ende des Brachmonats in die freye Luft, im Herbst aber wieder in das Glashaus bringen: Sie heißt bey Tournefort: Cassia americana foetida, foliis oblongis glabris; und bey Royen: Cassia foliolis quatuor parium ovato-lanceolatis glandula baseos petiolorum.

Cassia pilosa, foliis quinquejugis eglandulatis, stipulis semicordatis acuminatis, caule stricto piloso, **harige Cassie**, mit fünf Paren Blätter ohne Drüsen, aber mit halb herzförmigen, und scharf zugespizten Ansäzen, und mit einem senkrechten und harigen Stamm; ihr Vaterland ist Jamaica; ihr Stamm zimlich aufrecht und staudig; ihre Aeste aufrecht, und allenthalben sehr harig; ihre Blattansäze halb herzförmig, scharfzugespizt, und mit Haren eingefaßt; ihre Blumenstiele aufrecht, glatt, zu zwo, und einblumig; ihre Staubfäden zu fünf in einer Blume; ihre Hülsen länglicht und zusamengedrukt, und ihr Name bey Brown: Cassia suffruticosa erecta hirsuta, floribus singularibus ad alas.

planisiliqua, foliis quinquejugis ovato-lanceolatis glabris, glandula baseos petiolorum, **Cassie mit flachen Hülsen**, mit fünf Paren eyrundlanzenförmiger und glatter Blättlein, deren Stiele unten eine Drüse haben; sie kommt aus denen warmern Gegenden von America, und heißt bey Plumier: Cassia siliquis planis; und bey Tournefort: Cassia americana, siliquis planis.

Fistula, foliis quinquejugis ovatis acuminatis glabris, petiolis eglandulatis; **Fistulcassie**, mit fünf Paren eyrunder, scharf zugespizter und glatter Blättlein, deren Stiele ohne Drüsen sind; Cassienröhrleinbaum, Wurströhrenbaum, Purgiercassie; sie wächst in Ostindien und Egypten wild, und wird daselbst bis fünfzehen, in Europa aber höchstens zehen Schuhe hoch; ihre dunkelgelbe Blumen kommen auf sehr langen Stielen, in langen Aehren am Ende der Zweige zum Vorschein; ihre walzenförmige Hülsen werden bisweilen zween Schuhe lang, haben eine dunkelbraune holzige Schale, und auf der einen Seite eine Nath, und werden innwendig durch quere Scheidwände in viele Zellen abgetheilt, in denen sich ein oder zween eyrunde und glatte Samen in einem süßlichten schwarzen Mark befinden: Man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen; muß sie aber im Herbst in ein Glashaus bringen, und in ein Lohbett graben, im Winter sehr wenig begiesen, im Sommer aber bey warmem Wetter genug frische Luft genieſen lassen, und nachher beständig in dem Glashaus erhalten: die Egyptier sieden ihre kleine grüne Schoten im Wasser, troknen sie, und machen sie mit Zuker und Honig ein: die Aerzte bedienen sich des schwarzen, süsen, etwas scharfen oder seifenartigen Markes ihrer Hülsen, als eines gelinden und abführenden Mittels: Sie heißt bey Dodonäus: Cassia nigra; bey Guilandin: Cassia stercoraria; bey Bellonius, Monardes, Garzias, und Linscot: Cassia solutiva; bey J. Bauhin: Cassia purgatrix; bey denen meisten alten Schriftstellern und in denen Apotheken: Cassia fistula; bey Lonicern: Cassia fistula laxativa; bey C. Bauhin: Cassia fistula alexandrina; bey Breyn: Cassia fistula vulgaris flore luteo; bey J. Camerern: Cassia aegyptia sive purgans; bey Cäsalpin: Cassia siliqua aegyptia Theophrasti; bey

Mat-

Matthiol: Cassia solutiva sive Aegyptia siliqua; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Cassia foliolis quinque parium lanceolatis: extimis minoribus.

Cassia biflora, foliis sejugis oblongiusculis glabris: inferioribus minoribus, glandula subulata inter infima, pedicellis bifloris; zweyblumige Cassie, mit sechs Paaren zimlich länglichter und glatter Blättlein, davon die untere kleiner sind, und die unterste eine pfriemenförmige Drüse zwischen sich haben, und deren Blumenstielgen zwo Blumen tragen; sie ist, wie die folgende, in America zu Hause; sie treibt zween oder drey zarte und gestrekte Stengel, und ist jährig; ihre Blumenstiele sind knotig, und tragen im Heumonat kleine gelbe Blumen; man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen, und den Sommer über unter dem Gerähme lassen, muß ihr aber im Sommer bey warmem Wetter, genug frische Luft geben: Sie heißt in Linne's academischen Belustigungen: Cassia biflora; bey Plumier: Cassia minor arboreſcens, siliquis planis articulatis; und bey Brown: Cassia fruticosa, foliis minoribus obovatis sexjugatis, floribus geminis s. bigeminatis, racemis alaribus.

. *hirsuta*, foliis sejugis ovatis acuminatis lanatis; zotige Cassie, mit sechs Paaren eyrunder, scharfzugespizter, und wolliger Blättlein; sie heißt bey Tournefort: Cassia americana foetida, foliis amplioribus villosis.

. *serpens*, foliis septemjugis, floribus pentandris, caulibus filiformibus prostratis herbaceis; kriechende Cassie, mit fadenförmigen, gestrekten und krautartigen Stengeln, sieben Paaren Blättlein, und fünf Staubfäden; sie ist jährig, und erkennt Jamaica für ihr Vaterland; ihre Stengel sind glatt, und selten unten ästig; ihre Blättlein länglicht, gestreift, und verengert; ihre Blattansäze pfriemenförmig; ihre Blumenstiele entstehen einzeln aus den Winkeln der Blätter, sind so lang, als diese, nakend, und horizontal; ihre Hülsen sind aufrecht, rautenförmig-länglicht, und machen einen geraden Winkel mit dem Stiel: Sie heißt bey Brown: Cassia herbacea tenuissima procumbens, floribus singularibus ad alas.

Cassia liguſtrina, foliis septemjugis lanceolatis: extimis minoribus, glandula baseos petiolorum; Cassie mit Hartriegelblättern, mit sieben Paren lanzenförmiger Blättlein, deren Stiele unten eine Drüse haben, und deren die äuserste kleiner sind; Sennetbaum mit dem Hartriegelblatt; man findt sie in Virginien und Bahama wild; ihr Stengel ist weich, und theilt sich in viele Aeste, welche ungefähr drey Schuhe hoch werden; ihre Blätter haben einen harigen Rand; ihre blaßgelbe Blumen kommen an der Seite der Aeste auf sehr langen Stielen in lokern Aehren zum Vorschein: Man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen; Sie heißt bey Martin: Cassia bahamensis, pinnis foliorum mucronatis anguſtis, calyce floris non reflexo.

. *alata*, foliis octojugis ovali-oblongis: exterioribus minoribus, petiolis eglandulatis, stipulis patulis; süser Bohnenbaum, Cassie mit acht Paaren oval-länglichter Blättlein, deren die äusere kleiner sind, deren Stiele ohne Drüsen sind, und deren Ansäze offen stehen;

wilde stinkende Cassie mit geflügelten Schoten; sie ist in dem wärmern America zu Hause, hat einen sehr übeln Geruch, und daurt länger, als zwey Jahre; ihr Stamm ist grasartig, und wird bis sechs Schuhe hoch; ihre grose gelbe Blumen kommen in lokern Aehren an dem Gipfel des Stamms hervor; das Mark ihrer Hülsen hat eine angenehme Süßigkeit: Man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen, muß sie aber in dem Glashaus in das Lohbett graben, und im Winter wenig begiesen: Sie heißt bey Plumier: Cassia sylvestris foetida filiquis alatis.

Cassia marilandica, foliis octojugis ovato-oblongis aequalibus, glandula baseos petiolorum; marylandische Cassie, mit acht Paren eyrundlänglichter und gleicher Blättlein, deren Stiele unten eine Drüse haben; sie wächst in Virginien und Maryland wild; ihre Wurzel ist beständig, und treibt eine Menge schwarzer Fasern; ihre Stengel stehen aufrecht, werden vier bis fünf Schuhe hoch, sind dünn mit Haren besezt, und verwelken im Herbst; ihre blaßgelbe Blumen kommen zu zwo bis drey nach dem obern Theil des Stamms zu aus denen Winkeln der Blätter, und in lokern Aehren an dem Ende des Stamms hervor: Man kann sie, wie die sechste Art, durch den Samen fortpflanzen: Sie kommt in einer warmen Lage und auf trokenem Boden in freyem Felde fort, und man muß sie im Herbst in diejenige Rabatten sezen, wo sie bleiben solle: Sie heißt bey Dillen: Cassia mimosae foliis, filiqua hirsuta; und bey Martyn: Cassia marilandica, pinnis foliorum oblongis, calyce floris reflexo

. . *tenuissima*, foliis novemjugis oblongis, glandula subulata inter infima; allerdünnste Cassie, mit neun Paaren länglichter Blättlein, zwischen deren untersten eine pfriemenförmige Drüse sizt; sie kommt von Havana, und hat einen holzigen Stamm, und sehr dünne Hülsen.

Cassia Sophera, foliis decemjugis lanceolatis, glandula baseos oblonga; Sophera, Cassie mit zehen Paren lanzenförmiger Blättlein, und einer länglichten Drüse an ihrer Grundfläche; sie wächst in Ostindien an schattigen Orten: die Einwohner von Amboina genieſen ihre Blätter, als ein Zugemüs, gekocht.

. . *auriculata*, foliis duodecimjugis obtusis mucronatis, glandulis subulatis pluribus, stipulis reniformibus barbatis; gröbrte Cassie, mit zwölf Paren stumpfer Blättlein, welche sich in steife Spizen endigen, mehrere pfriemenförmige Drüsen, und nierenförmige und gebartete Ansäze haben; Ostindien ist ihr Vaterland.

. . *javanica*, foliis duodecimjugis oblongis obtusis glabris, glandula nulla; Roßcassie, mit zwölf Paren länglichter, stumpfer und glatter Blättlein ohne Drüse; purgirende Cassie aus Brasilien; ihr Stamm ist sehr gros, und theilt sich in viele Aeste; ihre Blättlein sind hellgrün; ihre blasse nelkenfarbige Blumen kommen am Ende der Aeste in lokern Aehren zum Vorschein: Man kann sie aus dem Samen ziehen, und muß sie, wie die Fistulcassie, behandeln: das schwarze Mark ihrer Hülsen führt ebenfalls ab, erregt aber dabey Bauchgrimmen, und wird daher nur denen Pferden gegeben: Sie heißt bey Lobeln: Cassia filiqua purgatrix compressa; bey C. Bauhin: Cassia fistula brasiliana; bey Sloane:

Sloane: Cassia nigra s. fistulosa; bey Breyn: Cassia fistula brasiliana, flore incarnato; bey Commelin: Cassia fistula javanica, flore carneo; und bey Brown: Cassia foliis plurimis oblongis, flore rubello, siliquis maximis crassioribus trinerviis.

Cassia Chamaecrista, foliis multijugis, glandula petiolari pedicellata, stipulis ensiformibus; kammartige Cassie, mit vielen Paren Blättlein, welche an ihren Stielen eine gestielte Drüse, und schwerdförmige Ansäze haben: Sie ist jährig, und wächst in Jamaica, Barbados und Virginien wild; ihre Blättlein sind meistens zu zwanzig, und sollen nach Kalms Bericht eine grose Reizbarkeit besizen; der Stiel ihrer Drüse ragt über den Blattstiel hervor; die zwey obere Blumenblätter haben einen purpurrothen Fleken; die Staubbeutel sind roth: Sie heißt bey Gronov: Cassia foliolis plurium parium linearibus, stipulis subulatis; und bey Brown: Cassia suffruticosa erecta, foliolis linearibus plurimis pinnatis, floribus singularibus, vel geminis sparsis.

. *glanduloſa*, foliis multijugis multiglandulatis, stipulis subulatis; drüsige Cassie, mit vielen Paren Blättlein, welche viele Drüsen, und pfriemenförmige Ansäze haben; sie kommt aus Jamaica, und ist jährig; ihre Stengel sind strauchartig, und haben zimlich bloſe Aeste; ihre Blättlein sind lanzenförmig, und ihr Stiel ist zwischen jedem Paar derselben mit einer gestielten Drüse versehen; ihre Blumenstiele entstehen zu zween aus denen Winkeln der Blätter, tragen nur eine Blume, und sind kürzer, als das Blatt; ihre Blumen haben nur sechs Staubfäden, und zween sehr lange Staubbeutel, und zeigen sich im Heumonat; ihre Hülsen gleichen denen Hülsen der Erven: Man kann sie, wie die vorhergehende, und wie die sechste Art, aus dem Samen fortpflanzen; und muß sie, wann sie anfangt, zu gros zu werden, von dem Gerähme in ein Glashaus oder in eine Glascasse sezen, vor der Kälte verwahren, und bey warmem Wetter frische Luft genieſen lassen.

Cassia mimoſoides, foliis multijugis linearibus, glandula baſeos petiolorum obſoleta, stipulis ſetaceis; Sinnpflanzenartige Cassie, mit vielen Paaren gleichbreiter Blättlein, deren Stiele an ihrer Grundlinie eine dunkele Drüse haben, und deren Ansäze borstenartig sind; Ceylon ist ihr Vaterland; ihre Blattstiele sind ohne Drüse; ihr Stamm ist nicht gebogen; ihre Blattansäze sind lanzenförmig, und endigen sich in eine Borste.

. *flexuoſa*, foliis multijugis, stipulis dimidiato cordatis; gebogene Cassie, mit vielen Paren Blättlein, welche halbherzförmige Ansäze haben; sie kommt aus Jamaica, und ist zweyjährig; ihre Stengel sind sehr zart, kriechend, und ungefähr zween Schuhe lang; ihre kleine hellgelbe Blumen kommen einzeln an der Seite des Stamms auf sehr zarten Stielen zum Vorschein: Man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen, und muß sie auch eben so behandeln.

. *nictitans*, foliis multijugis, floribus pentandris, caule erectiuſculo; virginische Cassie, mit einem zimlich aufrechten Stamm, vielen Paren von Blättlein, und fünf Staubfäden; sie ist jährig, und

in Virginien zu Hause; an ihren Blattstielen sizt eine braune Drüse auf einem eigenen Stiel; ihre Blumenstiele ragen über die Blätter hervor, aus deren Winkeln sie entspringen, sind öfters in drey kleinere getheilt, und tragen drey Blumen: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Cassia calycibus acutis, floribus pentandris.

Cassia procumbens, foliis multijugis eglandulatis, caule procumbente; gestrekte Cassie, mit gestrektem Stamm, und vielen Paaren Blättlein ohne Drüse; sie ist jährig, und wächst in beyden Indien, besonders in Virginien an sonnigen und trokenen Orten wild; ihre Stengel sind weich, liegen auf dem Boden auf, und werden ungefähr zween Schuhe lang; ihre blaßgelbe Blumen kommen einzeln an denen Seiten der Aeste hervor: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und muß sie, wie die sechste Art, behandeln: Sie heißt bey Commelin: Cassia americana procumbens herbacea, mimosae foliis, floribus parvis, siliquis angustis planis; und in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Cassia foliis multijugis, caule procumbente.

. *atomaria*, foliis quinquejugis ovatis subtomentosis, petiolis teretibus eglandulosis; americanische Cassie, mit fünf Paaren eyrunder und etwas filziger Blättlein, deren Stiele rundlicht und ohne Drüse sind; America ist ihr Vaterland; ihr Stamm erreicht eine Mannshöhe, ist holzig, aschgrau und sehr ästig; ihre Zweige und Blattstiele sind kaum etwas harig; die leztere sind mit sehr kleinen eisenrostfarbigen Düpfelchen bestreut, und nicht rinnenförmig; ihre Blätter sind auf beyden Seiten grün, filzig anzufühlen, und eyrund, die untere kleiner, stumpfer, und etwas ausgeschnitten; ihre Blattansäze sind pfriemenförmig, und bleiben öfters, wann die Blätter schon abgefallen sind.

Cassia americana foetida, foliis sennae; ist Tourneforts fünfte Art, welche Amerika zu ihrem Vaterland, einen übeln Geruch und Blätter, wie die Senna, hat.

. . americana foetida, foliis subrotundis acuminatis; ist seine achte Art; sie hat den gleichen Geruch, und das gleiche Vaterland mit der vorhergehenden, aber rundlichte und scharf zugespizte Blätter.

. . *arborescens*, foliolis bijugatis oblongo-ovatis subtus villosis, floribus corymbosis, caule erecto arboreo; baumartige Cassie, mit aufrechtem und baumartigem Stamm, zwey Paaren länglicht eyrunder und auf der untern Fläche rauher Blättlein, und flachen Blumensträusen; ist Millers fünfzehende Art, und in Neuspanien zu Hause; ihr Stamm ist stark, steht aufrecht, wird gegen dreyßig Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste; ihre Blättlein sind glatt, auf der obern Fläche dunkelgrün, auf der untern aber blaßgrün; ihre pomeranzengelbe Blumen kommen ohne gewiße Ordnung an denen Seiten des Stamms, und an dem Ende der Aeste in grosen runden Büscheln hervor; man kann sie aus dem Samen ziehen, und muß sie, wie die sechste Art, behandeln.

. *bahamensis*, foliolis sexjugatis lanceolatis glabris, interioribus minoribus, floribus terminatricibus; Cassie von Bahama, mit sechs Pa-

Paren lanzenförmiger und glatter Blättlein, deren die innere kleiner sind, und Blumen an dem Gipfel des Stamms; ist Millers neunte Art, und auf denen Bahamischen Eylanden zu Hause; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm gerade und dritthalb Schuhe hoch; ihre Blättlein schmal; ihre blaßgelbe Blumen stehen im Heumonat in lokern Büscheln an dem Gipfel des Stamms: Man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Martyn: Cassia Bahamensis, pinnis foliorum mucronatis angustis, calyce non reflexo.

Cassia caryophyllata; bedeutet den gewürznelkenartigen Myrtenbaum.

. *Chamaecrista*, foliolis multijugis linearibus, caulibus procumbentibus frutescentibus, floribus maximis solitariis axillaribus, siliquis glabris; grose Cassie, mit vielen Paren gleichbreiter Blätter, gestrekten staudigen Stengeln, einzelnen Blumen in denen Winkeln der Blätter, und glatten Hülsen; ist Millers siebenzehende Art, und von der kammartigen unterschieden: Sie kommt aus Neuspanien, und dauert zwey bis drey Jahre; ihre Stengel sind gegen zween Schuhe lang, und treiben viele Aeste; ihre grose dunkel pomeranzengelbe Blumen kommen im Heumonat und August einzeln an der Seite der Aeste auf sehr kurzen Stielen zum Vorschein: Man kann sie, wie die sechste Art, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln, und in einem warmen Glashause erhalten.

. cinnamomea, hierunter versteht Hermann den Zimmetbaum.

Cassia cinnamomea s. Cinnamomum sylvestre barbadensium: so nennt Plukenet den weissen Zimmetbaum.

. cinnamomum & Canella orientalis; bedeutet bey Monardes den Zimmetbaum.

. *frutescens*, foliolis quinquejugatis ovatis glabris, exterioribus longioribus, caule fruticoso; staudenartige Cassie, mit einem staudigen Stamm, und fünf Paaren eyrunder und glatter Blättlein, wovon die äusere länger sind; ist Millers zweyte Art, und in Jamaica zu Hause; ihr Stamm wird fünf bis sechs Schuhe hoch, und treibt gegen den Gipfel zu viele Aeste; ihre gelbe Blumen kommen, (in Europa im Herbst oder Winter) theils an den Seiten der Stengel, theils in lokern Aehren an dem Gipfel derselben hervor: Man kann sie, wie die sechste Art, und aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln.

. *fruticosa*, foliolis bijugatis ovato-lanceolatis glabris, floribus terminalibus, siliquis longis teretibus, caule fruticoso; staudige Cassie, mit zwey Paaren eyrund-lanzenförmiger und glater Blättlein, langen und rundlichten Hülsen, und einem staudigen Stamm, an dessen Gipfel die Blumen stehen; ist Millers zehende Art, und in Neuspanien zu Hause; sie wird gegen zwanzig Schuhe hoch, und hat eine braune Rinde; ihre grose, goldgelbe Blumen wachsen in lokern Aehren am Ende der Aeste: Man kann sie aus dem Samen ziehen, und muß sie, wie die Fistulcassie, behandeln: Sie heißt bey Houstoun: Cassia fruticosa tetraphylla, siliquis erectis.

Cassia herpetica, foliis circiter decemjugis, apice rotundatis, siliquis membranaceis quadrangulis fragilibus rigidis; kriechende Cassie, mit ungefähr zwölf Paren an der Spize gerundeter Blättlein, und hautigen, viereckigen, zerbrechlichen und steifen Hülsen; diese Art hat Jacquin in Martinique gefunden.

. . latinorum; so nennt Guilandin die fünfte Art der Pfriemen nach C. Bauhin.

. . lignea; ist bey Cäsalpin die weisse Poetencasia; in denen Apotheken aber den Muterzimmet.

. . lignea fusca aromatica; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart desselbigen, dessen Rinde bräuner ist.

. . lignea maritima; hierunter versteht Dalechamp die weisse Poëtencasia.

. . *pentagonia*, foliolis trijugatis ovatis, exterioribus majoribus, glandula subulata inter inferiora; fünfeckige Cassie, mit drey Paren eyrunder Blättlein, deren die äussere gröser sind, und die untere eine pfriemenförmige Drüse zwischen sich haben; ist Müllers achtzehende Art, und in Campeche zu Hause; ihr Stamm ist stark und staudig, wird ungefähr zween Schuhe hoch, und theilt sich nach dem Gipfel zu in viele Aeste; ihre Wurzel ist zweyjährig; ihre blaßgelbe Blumen stehen einzeln auf kurzen Stielen: Sie muß, wie die übrige Arten, fortgepflanzt und behandelt werden.

. . *racemosa*, foliolis quinquejugatis lanceolatis rigidis, floribus racemosis axillaribus, siliquis planis, caule fruticoso; traubenkammartige Cassie, mit einem staudigen Stamm, flachen Hülsen, und fünf Paren lanzenförmiger und steifer Blättlein, in deren Winkeln die Blumen in Traubenkämmen stehen; ist Millers neunzehende Art, und wächst bey Carthagena wild; ihr Stamm wird bis zwölf Schuhe hoch, und theilt sich nach dem Gipfel zu in viele Aeste; ihre grose und dunkel pomeranzengelbe Blumen kommen an denen Seiten der Aeste an langen ästigen Stielen zum Vorschein: Sie muß, wie die übrige Arten, behandelt, und kann auf die gleiche Art fortgepflanzt werden.

Cassia syringitis vel syringis cinnamomo cognata; so nennt Cordus vermuthlich eine Abart des Muterzimmets.

. . . veterum forte; bedeutet bey Clusius den Muterzimmet.

. . *villosa*, foliolis trijugatis oblongo-ovatis aequalibus villosis, siliquis articulatis, caule erecto arboreo; rauche Cassie, mit drey Paren länglicht-eyrunder, gleicher und raucher Blättlein, gegliederten Hülsen, und einem aufrechten baumartigen Stamm; ist Müllers vierte Art, und wächst in Campeche häufig wild; ihr Stamm ist holzig, wird bis sechzehen Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre strohgelbe kleine Blumen zeigen sich in lokern Büscheln am Ende der Aeste: Man kann sie aus dem Samen ziehen, und muß sie, wie die übrige Arten, behandeln.

. . *uniflora*, foliolis trijugatis ovato-acuminatis villosis, floribus solitariis axillaribus, siliquis erectis; einblumige Cassie, mit aufrechten Hülsen, und drey Paren eyrunder, scharf zugespizter und rauher Blättlein, in deren Winkeln die Blumen einzeln stehen; ist Müllers fünfte Art, und grasartig,

tig, und wächst selten über einen Schuh hoch; ihre kleine und blaßgelbe Blumen kommen im Heumonat einzeln an der Seite der Stengel hervor: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und muß sie, wie die übrige Arten, behandeln.

Cassida, ist nicht nur die Benennung, welche Columna dem fremden Schildkraut, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave, Böhmer, Ludwig, Adanson und Haller dieser ganzen Gattung beylegen.

. . alpina supina magno flore; hierunter versteht Tournefort das Alpenschildkraut.

. . alpina supina magno flore albido; so nennt er das hopfenartige Schildkraut.

. . americana malvae folio; ist Tourneforts achte Art; sie erkennt America für ihr Vaterland, und hat Blätter, wie die Malve.

. . americana procerior; ist seine vierte Art, und zimlich hoch; sie wächst in America an Wassern wild.

. . canadensis pumila origani folio; ist seine eilfte Art; sie wächst in Canada wild, ist niedrig, und hat Blätter, wie die Dosten.

. . cretica fruticosa, catariae folio, flore albo; bedeutet bey ihm das cretische Schildkraut.

. . cretica minor, catariae folio, flore purpurascente; hierunter scheint er eine kleinere purpurröthlichte Abart desselben zu verstehen.

. . cretica minor, catariae folio, flore subcaeruleo; so nennt er eine bläulichte Abänderung desselbigen.

. . flore ex albo pallente; flore exalbido; bedeutet bey Columna und Tournefort eine weißlichte Spielart des fremden Schildkrauts.

. . foliis cordatis, longe decrescentibus, serratis, floribus gemellis; foliis oblonge cordatis crenatis, verticillis nudis bifloris; also beschreibt Haller das helmförmige Schildkraut.

Cassida folio melissae, flore purpureo longiore; ist Boerhaavens dritte Art; sie hat Blätter, wie Melissen, und lange purpurrothe Blumen.

. . mariana hyssopifolia; hierunter versteht Petiver das Schildkraut mit Hyssopenblättern.

. . mariana majoranae folio; so nennt er den zweytheiligen Harfaden.

. . minor; ist ein Beyname des Alpenschildkrautes.

. . orientalis altissima, urticae folio; bedeutet bey Tournefort das höchste Schildkraut.

. . orientalis chamaedryos folio, flore luteo, hierunter versteht er das morgenländische Schildkraut.

. . orientalis folis sideritidis, flore luteo, ist seine lezte Art; hat Blätte, wie das Gliedkraut, und gelbe Blumen.

. . orientalis incana, foliis laciniatis flore luteo; so nennt er eine Spielart des morgenländischen Schildkrautes mit zerschlissenen Blättern.

. . orientalis incana, foliis laciniatis, flore luteo macula crocea notato; ist von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blume einen safrangelben Flek hat.

. . palustris minima, flore purpurascente; bedeutet bey Tournefort das kleine Schildkraut.

. . palustris vulgatior, flore albo; hierunter versteht er eine weisse Abart des helmförmigen Schildkrautes.

. . palustris vulgatior, flore caeruleo; so nennt er das helmförmige Schildkraut.

. . peregrina, foliis urticae latifoliae rugosis,

rugosis, flore caeruleo; bedeutet bey Boerhaave Tourneforts vierte Art.

Cassida peregrina melissae folio; ist Tourneforts zehende Art, und hat Blätter, wie Melissen.

. . procumbens, foliis ovatis crenatis subhirsutis, spicis foliosis; also beschreibt Haller das Alpenschildkraut.

. . quae scutellaria, folio teucrii nitido, flore spicato annuente purpureo; ist Boerhaavens lezte Art; sie hat glänzende Blätter, wie der Gamander, und purpurrothe Blumenähren.

. . spicis foliosis; hierunter scheint Ammann das Alpenschildkraut zu verstehen.

Cassina, bedeutet bey J. Bauhin den Tabak.

Cassine, Cassine, ist bey Linne' der Beyname der carolinischen Stechpalme, bey diesem, Ludwig, Böhmern, Millern und Royen eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Theile getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättern besteht, und deren Beer drey Samen enthält; Linne' führt nur zwo Arten an, welche beyde einen holzigen Stamm, und Ethiopien zu ihrem Vaterlande haben.

. *Peragua*, foliis oblongis serratis; Apothekencassine, mit länglichten und sägenartig gezahnten Blättern; ihr Stamm ist in ihrem Vaterlande, mit stumpfen, eyrunden, eisengrauen und etwas gezahnten Blättern, welche in den europäischen Gärten länglicht, sägenartig gezahnt, grün, kleiner, und etwas spizig sind, besezt; Man kann ihre Blätter statt des Thees gebrauchen: Sie heißt bey Royen mit einem Worte: Cassine.

. *Maurocenia*, foliis obovatis integerrimis; Maurocenische Cassine, mit umgekehrt eyrunden und glattrandigen Blättern: sie hat ihren Beynamen einem venetianischen Rathsherrn Johann Franz Maurocen, welcher dem botanischen Garten zu Padua sehr seltene Pflanzen geschenkt hat, zu danken.

Cassine corymbosa, foliis ovato-lanceolatis serratis oppositis, floribus corymbosis axillaribus; also beschreibt Miller den cassinenartigen Meelbaum.

. *oppositifolia*, foliis ovatis acutis glabris, floribus axillaribus sparsis; Cassine mit entgegengesezten Blättern, mit eyrunden, spizigen und glatten Blättern, in deren Winkeln die Blumen zerstreut hin und wieder sizen; ist Millers dritte Art; sie wird bis zehen Schuhe hoch, und treibt von unten bis oben an sehr viele Aeste; ihre Blätter sind unzertheilt, und ihre weisse Blumen kommen dünn in denen Winkeln der Blätter hervor: Man kann sie durch den Samen, oder durch die Zweige fortpflanzen, die man im Frühling ablegt, alsdann von der alten Pflanze abschneidet, und in kleinen Töpfen in den Schatten, bis sie neue Wurzeln haben, den Sommer über in die freye Luft stellt, im Winter aber unter Obdach bringt.

. Paragua, foliis lanceolatis alternis sempervirentibus, floribus axillaribus; vera floridanorum, arbuscula baccifera, alaterni ferme facie, foliis alternatim sitis, tetrapyrene; hierunter verstehen Miller, Plukenet und Catesby die glatte Winterbeere.

. vere perquam similis arbuscula, phillyreae foliis antagonistis, ex provincia Carolinensi; bedeutet bey Plukenet den Cassinenartigen Meelbaum.

Cassinoides, ist der Beyname, welchen Linne'

Linné dem **cassinenartigen Meelbaum** gibt.

Cassutha, so nennen Fuchs, Turner, Dalechamp, Thalius und Dodonäus die **europäische Flachsseide.**

. . minor; hierunter versteht der leztere die kleinere Spielart derselbigen.

Cassuvium; bedeutet bey Rumpf den **Elephantenlausbaum.**

Cassytha, Cassyta, ist bey Dodonäus, Gesnern, Pena, Lobeln, und Theodor die **europäische Flachsseide**; bey Linné aber eine Gattung Pflanzen mit neun Staubfäden, und einem Staubwege, deren kelchförmige Blumenkrone in sechs Theile getheilt ist, deren Honigbehältniß aus drey abgestumpften Drüsen besteht, die den Fruchtknoten umgeben; deren innere Staubfäden eine Drüse tragen, und deren Steinfrucht nur einen Kern hat: Es ist bisher nur eine Art dieser Gattung bekannt, welcher Linné den Beynamen: *filiformis*, der **fadenförmigen**, gibt; sie wächst in beyden Indien wild, und hat ihr äuserliches Ansehen mit der Flachsseide gemein; sie klettert an denen benachbarten Bäumen hinauf, und hat viele saftige, und kegelförmige Stengel, welche aus jedem Gelenke drey bis vier saftige Aeste treiben, welche sich wieder in Zweige zertheilen, und buschig werden; ihre weisse und etwas röthlichte Blumen sizen einzeln dicht an denen Stengeln: Man kann sie durch Aeste fortpflanzen, die man in einem der Sommermonate abschneidet, in das Glashaus leget, nach vier Wochen, wann sie geheilt sind, in kleine Töpfe sezt, die man in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, nach sechs Wochen, wann sie Wurzeln haben, einzeln in besondere kleine Töpfe sezt, die man mit leichter sandiger Erde angefüllt hat, und abermals in ein Mistbett gräbt; wann sie aufs neue gewurzelt haben, beständig in ein trokenes Glashaus sezt, wo man ihnen wenig Wasser, im Sommer aber bey warmem Wetter viele frische Luft geben muß: der Schleim, der sich aus dieser Pflanze pressen läßt, macht die Haare stärker wachsen, wann man das Haupt damit salbt; die gequetschte Stengel machen die Milch gerinnen, und des Breyes, zu welchem sie die Indianer gestosen haben, bedienen sie sich, nachdem sie so viel gesiebtes Kalkmehl darunter geknetet haben, bis er zäh und vest wird, statt des Theers und Wergs zu ihren Boten.

Castanea, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné, und der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Miller, Ludwig, Böhmer, Adanson und Haller der **Kastanie** geben, sondern auch die Benennung, unter welcher die ältere Schriftsteller eben diese verstehen.

. americana ampliſſimo folio, fructu molliter echinato; ist Tournefort's lezte Art; sie kommt aus America, hat sehr grose Blätter, und an denen Früchten weiche Stacheln.

. americana, foliis averſa parte argentea lanugine villoſis; bedeutet bey Plukenet die **Zwergkastanie.**

. equina; ist die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller die **Roskastanie** verstehen, und der Gattungsname, den ihr Rai gibt.

. equina folio multifido; so nennt sie J. Bauhin.

. ex Bali inſula; ist C. Bauhins siebende Art der **Kastanie**, deren Früchte

Früchte ihre ordentliche Gestalt, aber die Grösse einer Birne, eine dünne, weißlichte und minder stachlichte Rinde, und einen angenehmen Geschmak haben.

Castanea foliis oblongo-ovatis serratis, fructu rotundo maximo echinato, hierunter verstund ehmals Miller die gezahnte Sloanische Pflanze.

. foliis ovato-lanceolatis serratis, dentibus aduncis, bedeutet bey Hallern die Kastanie.

. folio multifido, so bestimmt C. Bauhin die Roßkastanie.

. humilis; humilis racemosa; hierunter verstehen du Choul, Dalechamp und C. Bauhin eine niedrige Abänderung der Kastanie.

. leporino reni similis, ist C. Bauhins fünfte Art, deren Früchte einem Hasennieren gleichen.

. minor sera, bedeutet bey Ruellius die wilde Kastanie.

. peruana, so nennt Clusius C. Bauhins fünfte Art.

. pumila, foliis lanceolato-ovatis acute serratis, subtus tomentosis, amentis filiformibus nodosis; pumila virginiana, racemoso fructu parvo, in singulis capsulis echinato unico, so bestimmen Miller und Plukenet die Zwergkastanie.

. purgatrix, ist C. Bauhins sechste Art; sie wächst an dem Strande in Nicaragua, und ihre Früchte treiben stark auf den Stuhlgang.

. sativa; sativa, foliis lanceolatis acuminato-serratis subtus nudis; sativa grandis; hierunter verstehen C. Bauhin, Miller und Cordus die Kastanie mit grosen Früchten, welche in denen Gärten gepflanzt wird.

. Sloanea, foliis oblongo-ovatis serratis, fructu rotundo maximo echinato, bedeutet bey Millern die gezahnte Sloanische Pflanze.

Castanea sylvestris; sylvestris, quae peculiariter Castanea; so nennen Cordus, Cäsalpin, C. Durantes und C. Bauhin die wilde Kastanie.

Castaneae crassiores; domesticae; majores; sind bey Bellonius, Matthiol, Cäsalpin, C. Durantes, Gesnern und Dalechamp die grösere Früchte der Kastanie.

. folio ricinoides americana; hierunter versteht Plumier nach Boerhaavens Vermuthung die Roßkastanie mit scharlachrothen Blumen.

. minores; populares & coctivae; bedeutet bey Matthiol, Dalechamp und Plinius die Früchte der wilden Kastanie.

. purgativae, bedeutet bey Monardes und C. Durantes C. Bauhins sechste Art.

. quae ex Indiis adferuntur, so nennt Rondeletius die Früchte des Elephantenlaußbaums.

. sylvestres, sind bey Cäsalpin die Früchte der wilden Kastanie.

Castanella peregrina v. Angor arbor, castaneae fructu amaro.

Castorea, ist der Gattungsname, welchen Plumier der Durantischen Pflanze gibt.

. racemosa, flore caeruleo fructu croceo, hierunter versteht er eine Abänderung der ersten Art derselbigen nach Linné mit blauen Blumen, und safrangelber Frucht.

. repens spinosa, so nennt er die erste Art dieser Gattung nach Linné.

Castracara, ist der italiänische Name der Geisraute.

Castrangula, ist eine Benennung der knotigen Braunwurz.

Casuarina, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Fichten, deren Blätter dreyeckig, und in einer Scheide sind, und zu sechs bis zwölf in Gestalt eines Quirls um den Stengel stehen; deren männliche Blume in Gestalt

Gestalt einer Aehre auf dem Stamm sizt, sechs bis zwölf Schupen, und drey Staubfäden hat, die weibliche aber an dem Gipfel des Stamms zu sechzig bis siebenzig einen Kopf bilden, zwo Schupen und einen Fruchtknoten haben, und einen Zapfen mit hundert und zwanzig, bis hundert und vierzig rindigen Schupen, und einen geflügelten eyrunden harten Samen zurücklassen.

Catanance, *Catananche*, Stärkkraut, cretischer Löwenfus, bedeutet bey Lonicern und Theodor das Wau, bey Rauwolf und Dalechamp nach C. Bauhins Vermuthung die siebende Art des Wegerichs nach Linne'; bey Imperati den cretischen Wegerich, bey Cäsalpin die Balsamine; bey Gesnern, Dodonäus und Dalechamp die Nissolische Platterbse, bey denen neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechten, mit lauter fruchtbaren Zwittern und halben Blümchen, deren Fruchtboden blätterricht ist, deren Schupen an dem Blumenkelche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und deren Samenkrone mit Grannen versehen ist, und einen fünfmal gezahnten Kelch hat: Linne' hat drey Arten.

. *caerulea*, squamis calycinis inferioribus ovatis, blaues Stärkkraut, dessen untere Schupen an dem Blumenkelche eyrund sind; blaues Chondrillenkraut; blaues Chondrillenkraut mit einem Becherknopf; es ist fortwährend, und wächst in Languedok auf steinigen Hügeln wild; es treibt viele lange, schmale und harige Blätter, welche flach auf dem Erdboden liegen, und ihre Spize aufwärts kehren; zwischen ihnen kommen die Blumenstengel heraus, welche ungefähr zween Schuhe hoch sind, und sich nach oben zu in viele Aeste theilen, an welchen viele kleinere Blätter sizen; an dem Ende jedes Blumenstengels sizt ein einzelner Blumenknopf mit einem dürren silberfarbigen Kelch, und einer blauen schwarzgeflekten Krone, deren Staubbeutel gelb sind: Man hat auch eine Spielart mit gefüllter Blume: Man kann sie entweder aus denen von der Muterpflanze genommenen Knöpfen im Frühling oder Herbst, oder noch besser aus dem Samen ziehen, den man in Töpfe mit leichter sandiger Erde, oder in eine warme Rabatte unter eine Wand, Zaun oder Heke, in einen mittelmäsig trokenen Boden, oder im Merz in eine Rabatte von guter leichter Erde säet, und im May die junge Pflanzen in Töpfe oder Rabatten versezt, wo sie bleiben sollen; sie blüht alsdann vom May bis in den Herbstmonat, und fängt schon in dem Erndtemonat an, reifen Samen zu tragen: Sie heißt bey Dalechamp: Catanance quorundam; bey J. Bauhin: Catanance Dalechampii, flore cyani, folio coronopi; und bey Vaillant: Catananche caerulea, semifloscularum ordine simplici.

Catanance lutea, squamis calycinis inferioribus lanceolatis, gelbes Stärkkraut, dessen untere Schupen an dem Blumenkelche lanzenförmig sind; cretischer Löwenfus; candischer Löwenfuß; diese Art ist jährig, und in dem mittägigen Frankreich, in Spanien, Italien, und Candien zu Hause; ihre Blätter sind bald breiter, als bey der ersten Art, bald schmäler, glatt, und ohne Einschnitte; ihre Stengel kommen zu zween bis drey aus der Wurzel, werden gegen anderthalb Schuhe hoch, und treiben zwen

bis drey zarte Stiele, deren jeglicher sich im Brachmonat mit einem einzelnen, kleinen und dunkelgelben Blumenkopf endiget; diejenige Blumen aber, welche später kommen, sizen vest auf der Wurzel, und öfnen sich kaum, sind aber fruchtbarer: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Erndt- oder Herbstmonat reif wird, und den man zu Anfang des Merzmonats in Bette von leichter Erde, wo die Pflanzen bleiben sollen, säet; sind diese aufgegangen, so muß man sie nur fleisig vom Unkraut reinigen, und gehörig verdünnen: Sie heißt bey Tournefort: Catanance flore luteo, latiore folio; und bey Vaillant: Catananche lutea, longo, nervoso dentatoque folio.

Catanance graeca, foliis incisis, griechisches Stärkkraut, mit eingeschnittenen Blättern; es wächst in Griechenland an dem Strande, und heißt bey Vaillant: Catananche lutea, foliis varie incisis.

. affinis sesamoides parvum, flore magis completo Camerarii; bedeutet bey J. Bauhin eine gefüllte Abart des blauen Stärkkrautes.

. altera; hierunter versteht Cäsalpin das gemeine Springkraut.

. caerulea, semiflosculorum ordine multiplici, also nennt Vaillant die gefüllte Spielart des blauen Stärkkrautes.

. flore luteo angustiore folio, ist bey Tournefort eine Abänderung des gelben Stärkkrautes mit schmälern Blättern.

. flore pleno caeruleo, bedeutet bey ihm die gefüllte Abart des blauen Stärkkrautes.

. leguminosa, ist der Gattungsname, welchen Rivin der Missolischen Platterbse gibt.

. quorundam, hierunter versteht J. Camerer das gefurchte Scorpionkraut.

Catalpa, ist der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art der Trompeterblume gibt.

Catapaucia; Catapaucia minor; bedeutet bey Brunfels, Cäsalpin, Lobeln, und Theodor die Springkörner.

Cataputia major, so nennen Fragosus und die Apotheker die Samen des gemeinen Wunderbaums.

. minor; minor secunda; sind in denen Apotheken und bey Tragus die Springkörner.

. pusilla, hierunter scheint Cäsalpin eine kleine Spielart derselben zu verstehen.

. vulgaris, Tartago Hispanorum; bedeutet bey Beslern die Springkörner.

Cataria, ist nicht nur der Beyname, den Linne' seiner ersten Art der Kazenmünze, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Böhmer, Ludwig, Adanson und Haller dieser ganzen Gattung geben.

. angustifolia major; ist Tournefort vierte Art; sie hat einen Stamm, schmale Blätter, und schneeweisse Blumen.

. angustifolia major flore caeruleo purpurascente, so nennt Boerhaave eine Spielart der vorhergehenden, deren Blumen aus dem Blauen in das Purpurrothe spielen.

. angustifolia minor, ist Tournefort fünfte Art; hat schmale Blätter, und einen niedrigen Stamm.

. betonicae folio angustiore, flore caerulescente, hierunter versteht Gerber die Kazenmünze aus der Ukraine.

. cretica humilis scordioides, bedeutet bey Tournefort die neunte Art der Kazenmünze nach Linne'.

. cretica melissae folio, asphodeli radice, ist seine zwölfte Art, und

und in Candien zu Hause; sie hat Blätter, wie die Melisse, und Wurzeln, wie der Affodill.

Cataria floribus inversis, so nennt Haller die zweyte Art der Hyssopen nach Linné.

. foliis cordatis petiolatis, verticillis spicatis, hierunter versteht er die gemeine Kazenmünze.

. foliis petiolatis: imis cordatis obtusis, superioribus ovatis, verticillis sessilibus densissimis in spicam continuatis, bedeutet bey ihm die blose Kazenmünze.

. hispanica betonicae folio angustiore, flore albo, ist bey Tournefort eine weisse Abart der vielblauen Kazenmünze.

. hispanica betonicae folio angustiore, flore caeruleo, so bestimmt er die vielblaue Kazenmünze.

. hispanica supina, betonicae folio, tuberosa radice, hierunter versteht er die knollige Kazenmünze.

. lusitanica betonicae folio minor, radice fibrosa, ist seine zehende Art, und in Portugall zu Hause; sie ist klein, hat Blätter, wie die Betonie, und eine faserichte Wurzel.

. lusitanica erecta, betonicae folio, tuberosa radice, bedeutet bey ihm eine Abänderung der knolligen Kazenmünze.

. lusitanica erecta, betonicae folio, tuberosa radice, flore albo, so nennt Boerhaave eine weisse Spielart derselbigen.

. major vulgaris; hierunter versteht Tournefort die gemeine Kazenmünze.

. minor; ist bey Clusius eine kleinere Abart derselbigen.

. minor alpina; bedeutet bey Tournefort die italiänische Kazenmünze.

. minor vulgaris; so nennt er eine kleine Spielart der gemeinen.

Cataria montana, foliis veronicae pratensis, hierunter versteht Burbaum den sibirischen Drachenkopf.

. orientalis, foliis oblongis, floribus spicatis, calyce purpureo, ist Tourneforts neunzehende Art, und, wie die sieben folgende, in Morgenland zu Hause; ihre Blätter sind länglicht; ihre Blumen haben purpurrothe Kelche, und bilden Aehren.

. orientalis, folio subrotundo flore intense caeruleo, ist seine achtzehende Art, und hat rundlichte Blätter, und hochblaue Blumen.

. orientalis humilis, lamii folio, ist seine dreyzehende Art, und niedrig; ihre Blätter gleichen denen Blättern der Taubnessel.

. orientalis lavandulae flore, ist seine zwanzigste Art, und hat Blätter, wie der Lavendel.

. orientalis minima, lamii folio, flore longissimo, ist seine vierzehende Art, und sehr klein; ihre Blätter sind, wie bey der Taubnessel, und ihre Blumen sehr lang.

. minor, foliis heliotropii, ist seine siebenzehende Art, und klein; ihre Blätter gleichen denen Blättern der Sonnenwende.

. orientalis teucrii folio, floribus rarioribus, ist seine sechzehende Art, und hat Blätter, wie der Gamander, und wenige Blumen.

. orientalis teucrii folio, lavandulae odore, verticillis florum crassissimis, ist seine fünfzehende Art, und riecht, wie Lavendel; sie hat Blätter, wie der Gamander, und sehr dike Blumenwirtel.

. parva, bedeutet bey Clusius eine kleine Spielart der gemeinen Kazenmünze.

. quae nepeta minor, folio melissae turcicae, ist Boerhaavens zweyte Art; sie ist klein, und hat

Blätter, wie die türkische Melisse.

Cataria quod horminum spicatum, flore & odore lavendulae, hierunter verſteht eben dieſer die zotige Kazenmünze.

. . radice tuberosa, flore caeruleo spicato, ſo nennt Grisley eine Abart der knolligen Kazenmünze.

. . tenuifolia, bedeutet bey Cluſius eine kleinere Spielart der gemeinen Kazenmünze.

. . tomentosa, foliis ellipticis acute serratis, verticillis spicatis, iſt Hallers zweyte Art, und ſcheint eine Abänderung der gemeinen zu ſeyn; aber ſie iſt höher, und treibt ſehr viele lange Aeſte; ihre Blätter ſind ganz filzig, aber länger und ſchmäler, als an der gemeinen; ihre Blattanſäze ſind harzart; ihr Blumenkelch ganz filzig; ihre Blumenkrone iſt veielblau, und riecht ſtärker, als Poley.

Cate sive Lycium, ſo nennen Garzias und Acoſta die neunte Art des Lycium nach C. Bauhin.

Catechu, iſt der Beyname, welchen Linne' dem Arecanußbaum gibt, und der Name, den ſein verdikter Saft in denen Vorſchriften der Aerzte führt.

Catecomor, iſt eine Benennung der gemeinen Aloe.

Catelae-vegon, iſt die malabariſche Benennung der indianiſchen Oſterlucey.

Catesbaea, Catesbyſcher Strauch, Dornlilie, hat ſeine Benennung einem berühmten engliſchen Maler unſers Jahrhunderts, der ſich durch ſeine trefliche Abbildungen ſeltener meiſtens americaniſcher Pflanzen um die Kräuterkunde verdient gemacht hat, zu danken; er iſt bey Linne', Ludwig, Böhmern, Adanſon und Millern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stük beſteht, trichterförmig, ſehr lang, und über dem Fruchtknoten iſt; deren Staubfäden in dem Schlund der Blumenkrone ſind, und deren Beer viele Samen enthält: Man kennt bisher nur eine Art, welche auf dem Eylande Providence zu Hauſe iſt, und bey Linne' den Beynamen: *ſpinoſa*, des ſtachlichten, führt: Ihr Stamm iſt äſtig, wird bis zwölf Schuhe hoch, und hat eine blaßröthlichte Rinde; ihre Aeſte entſtehen wechſelsweiſe; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Buxes; ihre mattgelbe röhrichte Blumen kommen einzeln an denen Seiten der Aeſte hervor, und hängen unterwärts; ihre Beere iſt fleiſchig, und hat die Größe einer mittelmäſigen Pflaume: Man kann ſie entweder aus dem Samen, oder aus abgeſchnittenen Zweigen ziehen: den erſten muß man aus ſeinem Vaterlande haben, und, ſo bald er angekommen iſt, in Töpfe mit leichter ſandiger Erde ſäen; dieſe in ein gemäſigtes Miſtbett graben, und dann und wann etwas begieſen; nach ſechs Wochen aber, wann die Pflanzen anfangen aufzugehen, den Loh von Grund umwenden, und, wann es nöthig iſt, neuen hinzuthun; denen Pflanzen aber alsdann nach Beſchaffenheit des Wetters täglich friſche Luft, und öfters, aber nur wenig Waſſer geben, bey kalten Nächten die Gläſer mit Matten bedeken; den folgenden Herbſt die Töpfe wieder in das Lohbett im Glashauſe graben; den Winter über ſorgfältig begieſen, im Frühling ſorgfältig ausheben, und einzeln in beſondere Töpfe ſezen, die man mit leichter ſandiger Erde angefüllt hat, in ein friſches Miſtbett von Gerberloh gräbt, bis ſie neue Wurzeln haben, fleiſig bedekt, und gelinde begießt, im

Som-

Sommer bey warmem Wetter viele frische Luft gibt, im Herbst aber in das Glashaus bringt, wo sie bleiben müssen: Man kann sie aber auch durch abgeschnittene junge Zweige fortpflanzen, und diese im Brach- und Heumonat in kleine Töpfe sezen, die mit leichter Erde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh gegraben, und mit kleinen Glokengläsern zugedekt werden; wann sie aber in ungefähr drey Monaten Wurzeln schlagen, sorgfältig von einander absondern, und einzeln in kleine Töpfe sezen, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und abermal in ein Mistbett gräbt.

Catharinae herba, ist eine Benennung des Springkrautes.

Cati-marus; bedeutet bey Rumpf den Kleinhovischen Baum.

Cato, Linne' rechnet diesen berühmten Weltweisen, der unter dem Julius Cäsar, ungefähr anderthalb Jahrhunderte vor der Geburt unsers Erlösers gelebt hat, unter die Väter der Kräuterkunde.

Catonia, Catonische Pflanze, ist bey Brown, Adanson und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus vier tellerrunden Blättlein besteht, und auf dem Fruchtknoten sizt; deren Narbe einfach, und deren Beer saftig und bekränzt ist, und zween halbkugelrunde Samen enthält.

Cattagauma, vel gemu; also nennt Burggraf einen verdikten gelbrothen Saft, welcher sehr stark auf den Stuhlgang treibt, und aus Sina kommt.

Cattaria, ist der Gattungsname, welchen Haller ehmals der Kazenmünze beylegte.

. . foliis cordatis petiolatis, verticillis spicatis; hierunter versteht er die gemeine Kazenmünze.

. . foliis ovatis petiolatis glabris, verticillis diffite spicatis; beditte bey ihm seine nunmehrige zweyte Art.

Cattaria folio longiore; so nennt Dodonäus Tourneforts vierte Art.

. . herba; five mentha catti; ist bey ihm und Pena die gemeine Kazenmünze.

Cattu-gasturi; ist der malabarische Name der Bisamkörner.

Cattu-schiragam, ist der malabarische Name der eilften Art der Flöhpflanze nach Linne'.

Cattu-tirpali; bedeutet bey denen Malabaren den langen Pfeffer.

Catu-adamboë, also nennt Adanson nach Rheede eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Nachtkerzen; deren Blätter einander gegen über stehen, und deren Blumen an dem Gipfel des Stamms und der Aeste Rispen bilden, einen sechs- bis siebenblätterichten Kelch und Krone, und fünf Staubfäden haben, und eine Samenkapsel mit sechs bis sieben Fächern hinterlassen, in deren jedem viele kleine, flache Samen liegen.

Catu Tsieru Naregam, so nennen sie die Malabaren.

Catulli-pola; ist die malabarische Benennung der zeyloniſchen Nachtblume.

Caturus, Kazenschwanz, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren männliche Blume keinen Kelch, aber eine dreymal gespaltene Krone, und drey Staubfäden, die weibliche aber einen dreymal getheilten Kelch, keine Krone, und drey Griffel hat, und eine dreykörnige Kapsel zurükläßt; der Ritter Linne' hat nur zwo Arten desselbigen.

. . *spiciflora*, spicis axillaribus solitariis pendulis; Kazenschwanz mit ährenförmigen Blumen, dessen Blumenähren einzeln in denen Winkeln der Blätter sizen, und

unter sich hängen; er hat einen holzigen Stamm, und Ostindien zu seinem Vaterlande.

Caturus ramiflora, floribus sessilibus congestis lateralibus; **Kazenschwanz mit Blumen an denen Aesten**, dessen Blumen gedrängt an denen Seiten der Aeste vest aufsizen; er hat ebenfalls einen holzigen Stamm, und wächst in Martinique an denen Ufern wild; er hat keinen Blumenkelch, aber einen einfachen Staubweg.

Cava, bedeutet bey Imperati das **Schirmmoos**.

Cavalam, ist der malabarische Name der ersten Art des **Rothbaums** nach Linne'.

Caucafon, hierunter versteht Lobel vermuthlich eine Spielart des **Hexenknoblauchs**.

Cauca'is, **Klettenkörbel**, Haftdolde, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung doldentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden, und zween Staubwegen, mit unzertheilter, allgemeiner und besonderer Hülle, deren Blumenkronen gestralt, und diejenige in der Scheibe männlich, deren Blumenblätter eingebogen ausgeschnitten, und deren Früchte mit Borsten besezt sind: der Ritter Linne' hat sieben Arten derselbigen, welche sich insgesammt durch den Samen fortpflanzen lassen, den man im Herbst, so bald er reif ist, aussäen muß.

. *grandiflora*, involucris singulis pentaphyllis: foliolo unico duplo-majore; **grosblumiger Klettenkörbel**, dessen Hüllen insgesammt aus fünf Blättlein bestehen, wovon eines noch einmal so gros ist, als die übrige; er wächst in dem mittägigen Europa unter der Frucht, und blüht im August; er heißt bey Dodonäus, Gesnern, Theodor und Beslern mit einem Worte: Caucalis; bey Dalechamp: Caucalis alia vulgaris; bey J. Camerern: Caucalis coronata umbella; bey Lobeln: Caucalis albis floribus vulgaris; bey Clusius; Caucalis albo flore proxime ad Dioscoridis accedens; bey Gesnern: Caucalidis species; bey Theodor: Caucalis apium arvense; bey Thalius: Caucalis ακανθοκαρπος, sive εχινοκαρπος sive ξανθοκαρπος minor; bey Morison: Caucalis λεπτοφυλλος flore magno; bey C. Bauhin: Caucalis arvensis echinata magno flore; bey Dalibard: Caucalis involucro universali pinnatifido, partialibus indivisis, umbella multifida; bey Gerard: Caucalis umbella conferta, petalis exterioribus involucello longioribus; und bey Hallern: Caucalis involucris latifoliis, petalo extremo maximo; oder: Caucalis umbellis planis, petalis extremis & involucris maximis.

Caucalis daucoides, umbellis trifidis aphyllis, umbellulis trispermis triphyllis; **möhrenartiger Klettenkörbel**, dessen allgemeine Dolden in drey Theile gespalten, und ohne Blätter sind, die besondere aber drey Samen, und drey Blättlein haben; diese Art wächst in der Schweiz und bey Montpellier wild; ihre Blätter sind dreymal zusamengesezt, wie bey der gemeinen **Möhre**; ihre Dolde besteht aus vielen weissen Blümlein, davon drey Zwitterblümlein in dem Stral, die männliche aber in der Scheibe klein und gleich sind: Sie heißt bey Magnol: Caucalis dauci sylvestris folio, echinato magno fructu; bey Gerard: Caucalis involucro universali nullo, umbella trifida, involucellis polyphyllis; in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Caucalis involucro universali longitudine umbellae lanceolato; und bey Hallern: Caucalis foliis triplicato-pinnatis, involucris ligulatis, universali unifolio.

Cau-

Caucalis mauritanica, involucro universali monophyllo, partialibus triphyllis; mauritanischer Klettenkörbel, dessen allgemeine Hülle aus einem, die besondere aber aus drey Blättern bestehen; er ist in Mauritanien zu Hause, und heißt bey Walthern: Caucalis mauritanica vulgari similis, sed semine majore.

. . *platycarpos*, involucro multifido, umbella conferta, petalis exterioribus majoribus, longitudine involucelli; Klettenkörbel mit breiten Samen, dessen allgemeine Hülle in viele Theile zerspalten, dessen Dolde gedrängt, und dessen äussere Blumenblättlein gröser, und so lang, als die besondere Hüllen, sind; er ist jährig, und wächst bey Montpellier, und in Italien: Er heißt bey Theodor: Caucalis secunda; bey C. Bauhin: Caucalis monspeliaca echinata, magno fructu; und bey Sauvages: Caucalis umbellis trifidis, umbellulis trispermis, involucris triphyllis.

. . *orientalis*, umbellis patentibus, foliolis partialibus supradecompositis laciniatis: lacinulis linearibus; morgenländischer Klettenkörbel, dessen Dolden offen stehen, und dessen Blättlein an denen besonderen Hüllen dreymal aus gleichbreiten Lappen zusamengesezt sind; diese Art ist zweyjährig, und kommt aus dem Morgenlande; sie heißt bey Tournefort: Caucalis orientalis altissima folio ferulae.

. . *leptophylla*, involucro universali subnullo, umbella bifida, involucellis pentaphyllis; Klettenkörbel mit dünnen Blättern, meistens ohne allgemeine Hülle, mit einer entzweygespaltenen Dolde, und fünfblätterichten besondern Hüllen; er ist ebenfalls zweyjährig, und wächst in Engelland, Frankreich, Italien und in der Schweiz wild; er heißt bey J. Camerern: Caucalis flore minuto; bey C. Bauhin: Caucalis arvensis echinata, parvo flore & fructu; bey Rai: Caucalis tenuifolia, flosculis subrubentibus; bey Morison: Caucalis arvensis echinata, parvo flore; oder: Caucalis λεπτοφυλλος parvo flore; bey Hallern: Caucalis involucro generali nullo, laciniis foliorum peranguſtis; und bey Guettard: Caucalis seminum aculeis triglochidibus uncinatis: pilis verticillatis hispidis.

Caucalis latifolia, umbella universali trifida: partialibus pentaspermis, foliis pinnatis serratis, breitblätterichter Klettenkörbel, dessen Blätter gefiedert und sägenartig gezahnt, und dessen allgemeine Hülle in drey Theile zerspalten ist, die besondere aber fünf Samen haben; er ist jährig, und wächst in der Schweiz, in Frankreich, Italien und in dem Morgenlande unter der Frucht wild; er heißt bey C. Bauhin: Caucalis arvensis echinata latifolia, bey Gerard: Caucalis involucris & involucellis pentaphyllis, foliis pinnatis, und bey Hallern: Caucalis foliis asperis pinnatis, pinnis serratis, involucris ovato-lanceolatis.

. . africana, folio minore rutae, bedeutet bey Boerhaave den africanischen Schierling.

. . anglica, ist bey Theodor C. Bauhins zwölfte Art des Klettenkörbels.

. . arvensis echinata latifolia, flore albo, hierunter versteht Tournefort eine weisse Spielart des breitblätterichten Klettenkörbels.

. . arvensis humilior ramosior, also nennt Morison Hallers fünfte Art des Klettenkörbels.

. . Bellonio, bedeutet bey Gesnern das gewöhnliche Drehkraut.

. . caule lignoso, foliis incisis, so

bestimmt van Royen die dünnblätterichte Igelklette.

Caucalis caule lignoso, foliolis subulato spinosis integerrimis, ist bey ihm die stachlichte Igelklette.

. cretica, maximo fructu longis aculeis donato, ist Tourneforts zehende Art, und kommt aus Candien; ihre Frucht ist sehr gros, und mit grosen Stacheln besezt.

. daucoides syriaca altissima, folio pastinacae sylvestris, flore albo, ist Boerhaavens achte Art, und sehr hoch; sie kommt aus Syrien, und hat weisse Blumen und Blätter, wie die wilde Möhre.

. flore rubro, folio latiore; hierunter versteht Lobel C. Bauhins zweyte Art des Klettenkörbels.

. foliis chaerefolii; so nennen Rivin, Rupp, Dillen und Burbaum den Klettenkörfel.

. foliis duplicato-pinnatis, nervo multoties latioribus; bedeutet bey Hallern die Bettelläuse.

. foliis duplicato-pinnatis, pinnulis longe confluentibus; ist seine fünfte Art, und wächst in der Schweiz bey Mathod und Basel wild; sie wächst niedrig, bald gestrekt, bald weitschweifig; ihre Blätter sind in entfernte Lappen zertheilt, deren die lezte zusamenfliesen; ihre Blumendolden sind klein, und haben fünf Stralen; ihre allgemeine Hülle fehlt entweder ganz, oder besteht nur aus einem Stük, ihre besondere aber aus drey bis fünf Blättlein; ihre Blumen sind beständig weiß.

. folio peucedani; ist C. Bauhins zwölfte Art, welche Blätter, wie der Haarstrang, hat.

. hispanica; so nennen J. Camerer und Clusius das fremde Drehkraut.

. humilis; hierunter versteht Rivin Hallers fünfte Art des Klettenkörbels.

. involucro exteriori angustifolio, laciniis foliorum latis obtusis; bedeutet bey Hallern die Bettelläuse.

Caucalis lato apii folio; ist C. Bauhins zweyte Art, und hat Blätter, wie der Eppich.

. lusitanica mei folio; ist Tourneforts neunte Art; sie ist in Portugall zu Hause, und hat Blätter, wie die Bärwurz.

. major; so nennt Clusius das allergröste Drehkraut.

. major daucoides tingitana; hierunter verstehen Morison, Rai und Hermann die zakige Möhre.

. maxima, sphondylii aculeato semine; bedeutet bey C. Bauhin das allergröste Drehkraut.

. minor, flore rubente; minor flosculis rubentibus; minor prima, so nennen Morison und Rai die Bettelläuse.

. minor secunda; hierunter versteht der erstere Hallers fünfte Art des Klettenkörbels.

. nodoso, echinato semine; nodoso echinato semine, anthrisco hispido affinis, si non ejus varietas; bedeutet bey C. und J. Bauhin das knotige Drehkraut.

. orientalis arvensis tenuifolia, flore purpureo, magno fructu; ist Tourneforts lezte Art; sie wächst in dem Morgenland auf Feldern wild, und hat dünne Blätter, purpurrothe Blumen, und grose Samen.

. Fenae, so nennt Dalechamp C. Bauhins zwölfte Art des Klettenkörbels.

. peregrina semine rugoso; hierunter versteht C. Bauhin das fremde Drehkraut.

. procumbens; so nennt Rivin Hallers fünfte Art des Klettenkörbels.

. pumila; pumila maritima; bedeutet bey Clusius und C. Bauhin eine Abart der zakigen Möhre.

. pumila segetum goodyero; ist bey

bey Gerard Hallers fünfte Art des Klettenkörbels.

Caucalis rubello flore; so nennt Clusius C. Bauhins zweyte Art des Klettenkörbels.

. . sature rubente flore; scheint bey Clusius den breitblätterichten Klettenkörbel zu bedeuten.

. . segetum minor anthriſco hiſpido ſimilis; hierunter verſteht Rai Hallers fünfte Art des Klettenkörbels.

. . ſemine aſpero, floſculis rubentibus; bedeutet bey C. Bauhin die Bettelläuſe.

. . ſylveſtris, folio chaerophylli; iſt bey Boerhaave der Klettenkörbel.

. . tenuifolia montana, iſt C. Bauhins zehende Art; ſie wächſt auf Bergen, und hat dünne Blätter.

. . tertia; ſo nennt Theodor C. Bauhins zwölfte Art des Klettenkörbels.

. . vaginis lanuginoſis, foliis triplicato-pinnatis, ſeminibus roſtratis; hierunter verſteht Haller den Klettenkörbel.

. . umbella bifida, umbellulis diſpermis, involucris ſemine brevioribus linearibus; ſo beſtimmt Gouan eine Spielart der zakigen Möhre.

. . umbellis ſeſſilibus ſimplicibus; bedeutet bey van Royen das knotige Drehkraut.

. . vulgatior; iſt bey Pena C. Bauhins zweyte Art des Klettenkörbels.

Caucon, bedeutet nach Anguillara Vermuthung bey Plinius das Flußkannenkraut.

Cauda equina ſemina; hierunter verſteht Gerard den gemeinen Schafthalm.

. . muris; ſo nennen die meiſte ältere Schriftſteller das kleine Mäuſeſchwänzgen.

. . vulpina; bedeutet bey Cäſalpin das eyförmige Sammtgras.

. . vulpina Monſpelienſium; hierunter verſtehen Pena und Lobel den ſchwadenartigen Fuchsſchwanz.

Cauda vulpina Turcarum; iſt bey Belonius der gemeine Flieder.

. . vulpis Monſpelienſium ſpecioſior; ſo nennt Pena das eyförmige Sammtgras.

Caudex, iſt derjenige Theil der Wurzel, in welchen ſich ihre Faſern endigen, durch welche die Pflanze ihre Nahrung in ſich zieht; er theilt ſich in deſcendentem, oder die Hauptwurzel, der in der Erde unter ſich geht, und in adſcendentem, den Stamm, welcher aus der Erde hervorragt, und die übrige Theile trägt.

Cauleſcens, ſagt man von einer Pflanze, welche einen ordentlichen Stamm treibt.

Caulinus, ſagt man von einem Blatt oder Blumenſtiel, welche an dem Stamm ſitzen.

Caulis, Stengel, iſt ein ſolcher Stamm, der Blätter und Blumen trägt; und bald einfach, bald zuſammengeſetzt; jeder bald ohne alle Aeſte, bald in wenige, bald in viele Aeſte zertheilt; bald ohne Blätter, bald mit Blättern beſetzt; bald an den Gelenken hin und her, bald ſpiral links oder rechts, bald bogenweiſe nach dem Boden zu gebogen, bald geſtrekt, bald kriechend, bald an einer andern Pflanze, bald walzenförmig, bald zweyſchneidig, bald drey-, bald vier-, bald fünf-bald vielekig, bald dreyſeitig, bald geſtreift, bald glatt, bald rauh, bald mit Borſten beſezt; der äſtige Stengel breitet entweder ſeine Aeſte nach oben aus, oder dieſe ſtehen offen, oder horizontal, oder creuzweiſe, oder häufig ohne gewiſe Ordnung, oder nach der Erde zugewandt, oder entſtehen ſie nur aus dem Gipfel des Stengels: der Zuſammengeſezte iſt entweder zweytheilig, oder

ohne bestimmte Ordnung in Aeste zertheilt, oder durch Gelenke unterschieden.

Caulis capitulatus; bedeutet bey Tragus den weissen Kopfkohl.

Caulo-rapa, brassica peregrina, medio caule turbinata & rapata; Caulo-rapum; hierunter verstehen Pena, Scaliger, Lobel, J. Camerer und Theodor die Kohlrabe.

Caunga, ist der malabarische Name der Arecanüsse.

Cauta, hierunter versteht Cäsalpin die Chamille.

Cautior fructus, frequenter cibis adhiberi solitus, uberrime in Guinea proveniens; so beschreibt Linscot einer guineische Frucht, die man häufig in Speisen gebraucht.

Caxumba in Bantam Floers; bedeutet bey ihm eine Pflanze, welcher man sich zu Würzung der Speisen, und baumwollene Kleider zu färben, bedient.

Cazabis, ist die Benennung des Brodes, welches die Indianer aus dem Manihot machen.

Cazeras; scheint bey Garzias eine breitblätterichte Abart der Erdmandeln.

Ceanothi levis genus sylvestre; hierunter versteht Gesner die zehende Art der Johannisbeere nach C. Bauhin.

Ceanothus, bedeutet bey Theophrast, Anguillara, Dalechamp und Columna die Haberdistel; bey Linne' aber, Millern, du Hamel und du Roi die Gattung der Sekelblume aus der Classe der Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch flach ist, und eine Blumenkrone einschließt, welche aus fünf sakförmigen und gewölbten Blättern besteht, und eine trokene, dreyfächerichte, und dreykörnige Beere zurükläßt: Linne' hat drey Arten, welche alle einen holzigen Stamm haben.

Ceanothus americanus, foliis trinerviis; americanische Sekelblume, mit dreynervigen Blättern; nordamericanischer Ceanothus; Neu-Jerseythee; Hundsbeerbaum aus Neuholland mit dem Thierleinbaumblatt; diese Art ist fortwährend, und in Virginien, Carolina, und andern nordamericanischen Ländern zu Hause; ihr Stamm wird in Europa nicht über vier Schuhe hoch, und hat eine röthlichte Rinde; ihre Wurzel ist gros, dik, äuserlich roth, und färbt auch das Wasser roth, mit welchem sie gekocht wird; ihre Blätter stehen wechselsweise an denen Zweigen, und sind schön hellgrün; ihre Blumen aber weiß, und zeigen sich vom Heumonat bis in den Herbstmonat in starken Büscheln an denen Gipfeln der Aeste: Sie liebt einen mäßig trokenen Boden, und kann durch Samen oder Ableger fortgepflanzt werden; die erstere säet man im Herbst in kleine Töpfe, die man in ein altes Mistbett gräbt, den Winter über darinn läßt, bey gelinder Witterung der freyen Luft aussezt, im Merz in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, stufenweise an die freye Luft gewöhnt, so bald sie etwas erstarkt sind, bis in den Herbst darein, aber an einen bedekten Ort bringt, hernach aber unter das Gerähme eines Mistbetts stellt, bey gelindem Wetter vollkommen in die freye Luft sezt, im folgenden Frühling, ehe sie neue Schöslinge treiben, theils einzeln in besondere Töpfe, theils in ein Pflanzbett in einer warmen Lage sezt, und einige Jahre darinn läßt: Will man sie durch Ableger fortpflanzen, so muß man die junge Zweige im Herbst abnehmen, in einen lokern Boden, dessen Oberfläche man mit Mist, oder alter verfaulter Loh aus einem abgenuzten

nuzten Mistbett rings herum bedekt, und in acht bis zehen Tagen nur einmal ein wenig begießt, sezen: den Trank aus den Wurzeln dieser Pflanze gebrauchen die Canadier als ein Mittel gegen die Lustseuche und der ihr verwandten Krankheiten, so wie ihre Blätter statt des Thees: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Ceanothus corymbis folio longioribus.

Ceanothus asiaticus, foliis ovatis enerviis; asiatische Sekelblume, mit eyrunden Blättern ohne Nerven; sie kommt aus Zeylon, und heißt in der Zeyloniſchen Pflanzengeschichte: Ceanothus racemis folio brevioribus.

. . *africanus*, foliis lanceolatis enerviis, stipulis subrotundis; africanische Sekelblume, deren Blätter lanzenförmig sind, und keine Nerven, aber rundlichte Ansäze haben; man findt sie in Ethiopien, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild; sie wird bis zwölf Schuhe hoch, und hat eine rauhe dunkele Rinde, und viele schwache, unter sich hängende Aeste, welche, so lang sie noch jung sind, grünen, hernach aber purpurroth werden; ihre Blätter sind spizig, hellgrün, glatt, und seicht gekerbt; ihre Blumen grasgrün und klein, und zeigen sich an denen Seiten der Aeste im Heumonat: Man kann sie durch Ableger, oder noch besser durch abgeschnittene Zweige fortpflanzen, welche man im Frühling in Töpfe sezt, die mit guter Küchengartenerde angefüllt sind, in ein sehr mäßiges Mistbett gegraben, und sorgfältig im Schatten erhalten werden, dann und wann begießt, ungefähr in zween Monaten, wann sie frische Wurzeln haben, an die freye Luft, aber an einen bedekten Ort stellt, wann sie stark genug sind, einzeln in kleine mit leichter Erde angefüllte Töpfe sezt, und, bis sie frische Wurzeln haben, in Schatten stellt, dann aber versezt, im Sommer hinausstellt, im Winter aber in die Winterung bringt.

Ceanothus arboreſcens, foliis ovatis sessilibus nervosis, floribus alaribus; Rothholz, Sekelblume, deren Blätter eyrund sind, vest aufsizen, und viele Nerven, und in ihren Winkeln Blumen haben; ist Millers dritte Art; sie wächst auf Barbados, auf denen Bahamischen und andern americanischen Eylanden wild; ihr Stamm ist in ihrem Vaterlande sehr stark, und bis fünfzig Schuhe hoch, hat eine hellbraune Rinde, und treibt zimlich viele Aeste ohne gewise Ordnung; ihre Blätter sind gros und hellgrün; ihre Blumen klein, und grasartig weiß: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in kleine Töpfe säet, welche mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett gegraben, gehörig begossen, und bey gelindem Wetter an die freye Luft gelassen werden: Sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie einzeln in kleine mit leichter Erde angefüllte Töpfe, die man begießt, wiederum in das Lohbett gräbt, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, und, wie die übrige Arten, behandelt.

. . asper, bedeutet bey Gesnern die krause Stachelbeere.

. . levis, hierunter versteht er die rothe Johannisbeere.

. . spina, so nennt Theophrast die krause Stachelbeere.

Ceboletta, ist die Benennung, unter welcher Jacquin die Vanille versteht.

Cecropia, Trompetenbaum, Schlangenholz, Hohlast, ist bey Linne', Jacquin, Löfling und Millern eine Gattung Pflanzen mit ganz gerem-

getrennten Geschlechtern, welche keine Blumenkrone, eine abfallende Blumenscheide, und ein aus gethürmten und bey nahe viereckigen Schupen bestehendes Käzchen haben; deren männliche Blume zween Staubfäden, die weibliche eine zerschlissene Narbe, nur einen Griffel, und, wie Dachziegel, auf einanderliegende Fruchtknoten hat, und eine einsamige Beere zurükläßt: Linné hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *peltata*, der schildförmigen, gibt; man findt sie in denen Wäldern des wärmern Theils von Jamaica; ihr Stamm wird bis vierzig Schuhe hoch, ist, wie die Aeste, hol, und hat, wie diese, in unterschiedenen Entfernungen hautige Scheidwände, und ausen kenntliche Ringe; ihre Blätter sind gros, und in viele Lappen zertheilt, stehen mit ihrer Mitte auf dem Stiel, und haben eine wollige untere Fläche: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man sich aus ihrem Vaterlande in Sand übersenden lassen muß, in kleine Töpfe säet, die man mit leichter Erde angefüllt hat, in ein mäßiges Mistbett von Gerberloh gräbt, gehörig begießt, und bey günstigem Wetter an die freye Luft stellt: Sind die Pflanzen aufgegangen, und stark genug zum Versezen, so sezt man sie sorgfältig einzeln in besondere Töpfe, die man mit der gleichen Erde angefüllt hat, und wiederum in das Mistbett gräbt, begießt, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten erhält, beständig im Lohbett und im Glashause läßt, und, wie andere Pflanzen, aus diesem Lande, behandelt: Die Einwohner von Jamaica bedienen sich ihrer kleinen Aeste, um durch das Reiben Feuer damit zu machen: Ihre Früchte haben die Zusamensezung und beynahe den Geschmak der Erdbeere, und werden von den Vögeln gefressen: Aus ihrer Rinde kann man Fäden, Seiler, und mancherley Kleidungsstüke machen.

Cedrela, Cedrobaum ist bey Linné, Brown, Löfling, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch gleichsam verwelkt, deren Blumenkrone trichterförmig ist, und aus fünf Blättern besteht, welche mit ihrer Grundfläche bis auf den dritten Theil an den Fruchtboden angewachsen sind; deren Samenkapsel holzig ist, und fünf Fächer, und eben so viele Schalen hat, und deren Samen nach unten zu, wie Dachziegel, auf einander liegen, und einen hautigen Flügel haben: Linné hat nur eine Art.

. *odorata*, floribus paniculatis, wohlriechender Cedrobaum, mit rispenförmigen Blumen; Cedernbaum aus Barbados; er ist in dem mittägigen America zu Hause; sein Stamm ist gerade, und gegen achtzig Schuhe hoch; seine Rinde glatt und aschgrau, mit dem Alter aber rauh und dunkel; sein Holz ist braunroth, loker, weich, leicht, bitter und wohlriechend; seine Aeste entstehen an dem Gipfel des Stamms; seine Blätter sind gefiedert, blas, und übelriechend, und bestehen ungefähr aus achtzehen Paren zugestumpfter Blättlein; seine Frucht ist eyrund, glatt, dunkelgefärbt, und ungefähr so gros, als ein Rebhünerey: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man aus seinem Vaterlande haben muß, im Frühling in ein Mistbett säet, und die Woche hindurch einmal gelinde begießt; sind die Pflanzen zween Zolle hoch, so sezt man sie einzeln in besondere kleine Töpfe, deren

deren man eine hinlängliche Anzahl zween Tage zuvor mit leichter Erde angefüllt, und in das Lohbett eingegraben hat, und erhält sie, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten; nachher behandelt man sie, wie andere zarte ausländische Pflanzen, begießt sie, besonders im Winter, nur mäßig, und gibt Acht, daß die Erde fein an denen Wurzeln bleibe: die Americaner gebrauchen sein Holz zu allerhand Arten von Kähnen, welche öfters vierzig Schuhe lang, und sechs breit sind; man gebraucht es auch zu Schindeln, Schränken, und Tafelwerk; zu Schiffen und Fässern ist es untauglich, weil es die Seewürmer angreifen, und geistige Flüssigkeiten ein bitteres Harz ausziehen; er heißt bey Löfling: Cedrela Cedro; und bey Brown: Cedrela foliis pinnatis, floribus laxe racemosis, ligno levi odorato.

Cedrela foliis pinnatis, floribus ligno odorato, also bestimmt Brown die Swietenische Pflanze.

Cedria sive resina ex cedro, bedeutet bey Matthiol und Dalechamp das Harz des Cederbaums.

Cedro, hierunter versteht Löfling den Cederbaum.

Cedronella, ist der Gattungsname, welchen Rivin denenjenigen Arten des Drachenkopfs gibt, deren Blumenkelch bauchig, und in zwo ordentliche Lippen zertheilt ist.

. canariensis viscosa, foliis plerumque ex eodem pediculo ternis, so nennt Commelin den canarischen Drachenkopf.

. tartarica perennis urticae foliis, floscults minoribus ex caeruleo rubentibus, bedeutet bey van Royen den Drachenkopf mit der Thymianblüthe.

Cedrula, hierunter versteht Gesner die zweyte Art des Wachholders nach Linné.

Cedrus, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Lacuna und Lonicer die zweyte Art des Wachholders, Cäsalpin, Theodor, Rauwolf, Bellonius und J. Camerer den Cederbaum verstehen, sondern auch der Beyname, den Linné eben diesem gibt, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort diejenige Arten des Wachholders, deren Blätter, wie Dachziegel, auf einander liegen, und kurz, und deren Beere rundlicht sind, Miller aber den Cedrobaum, und die Swietenische Pflanze vereiniget haben.

. *alternifolia*, foliis alternis simplicibus cordato-ovatis acutis, fructu pentagono mucronato, Cedernbaum mit wechselsweise stehenden Blättern, dessen Blätter herzförmig-eyrund, und spizig sind, und dessen Früchte fünf Ecke haben, und sich in eine steife Spize endigen; ist Millers dritte Art, und in Campeche zu Hause; sie wird insgemein achtzig Schuhe hoch, und theilt sich gegen dem Gipfel zu in zerschiedene Aeste; ihre Blätter sind auf der untern Fläche aschgrau, und stehen ohne gewise Ordnung an denen Aesten; ihre Frucht ist viel gröser, als die Frucht der Swietenischen Pflanze, und wird nach oben zu immer kleiner: Man kann sie, wie diese, durch den Samen, aber durchaus nicht durch Ableger oder abgeschnittene Zweige fortpflanzen.

. arbor conifera, so nennt Gesner den Cederbaum.

. barbadensium, alatis fraxinifoliis non crenatis, fructu singulari, involucris crassis validis cochleato-cavis, totidem semina membranis adaucta & columnae canaliculatae pentagonae praegrandi adnata, occludentibus ornato, also

bestimmt

bestimmt Plukenet den wohlriechenden Cedrobaum.

Cedrus bermudiana, ist eine Benennung des barbadensischen Wachholders.

. conifera, foliis laricis; Dioscoridis & sacrarum literarum; hierunter verstehen C. Bauhin und Anguillara den Cederbaum.

. ex Coa, ist der lycische Wachholder.

. folio Cupressi major fructu flavescente, bedeutet bey dem erstern den phönicischen Wachholder.

. folio Cupressi media majoribus baccis, so nennt er den lycischen Wachholder.

. folio Cupressi minor, ist seine dritte Art, und nur darinn von der vorhergehenden unterschieden, daß sie kleiner ist.

. Hebraeorum, non Graecorum, forte Cedrus Syriae Theophrasti, hierunter versteht Anguillara den Cederbaum.

. hispanica procerior fructu maximo nigro, bedeutet bey Tournefort die dritte Art des Wachholders nach Linné.

. Libani; Libani & Palaestinae praecelsa; Libani & Syriae & in Amano; Libani quae neque Dioscoridis, neque Graecorum Cedrus est, so nennen Gerard, Pena, Lobel, Bellonius, und Guilandin den Cederbaum.

. lycia, ist bey Bellonius der lycische, bey Matthiol, Gesnern und C. Durantes der phönicische Wachholder; bey Pena und vermuthlich auch bey Lobeln der abendländische Lebensbaum; bey Theophrast nach einiger Meynung die zweyte Art des Wachholders nach Linné.

. lycia, retusa Bellonio dicta, bedeutet bey J. Bauhin den phönicischen Wachholder.

. magna; magna sive Libani conifera, hierunter verstehen Dodonäus, Porta und J. Bauhin den Cederbaum.

Cedrus magna sive Juniperus peregrina, so nennt Cordus die zweyte Art des Wachholders nach Linné.

. Mahogani, foliis pinnatis, foliolis glabris, floribus racemosis sparsis, ist bey Millern die Swietenische Pflanze.

. major, bedeutet bey Matthiol und Dodonäus den Cederbaum.

. major Dioscoridis Thyia Theophrasti & Abhel, hierunter versteht Guilandin den abendländischen Lebensbaum.

. major seu cupressus sylvestris Dioscoridis, so nennt Hermolaus den phönicischen Wachholder.

. minor, ist bey Cordus und Porta eben dieser.

. minor alter, bedeutet bey Dioscorides den lycischen Wachholder.

. minor & cedrula; minor vel phoenicea; hierunter verstehen Gesner und C. Durantes die zweyte Art des Wachholders nach Linné.

. odorata, foliis pinnatis, foliolis multijugatis obtusis, fructu ovali glabro, so nennt Miller den wohlriechenden Cedrobaum.

. orientalis, foetidissima, arbor celsa, seu Sabina orientalis, foliis aculeatis, ist Tourneforts fünfte Art, und, wie die folgende, in dem Morgenlande zu Hause; sie ist sehr hoch, hat einen sehr starken üblen Geruch, und stachlichte Blätter, und scheint unter die Gattung des Wachholders zugehören.

. orientalis, foetidissima arbor excelsa seu Sabina orientalis, fructu parvo nigro, ist seine vierte Art; sie ist hoch, hat einen sehr starken widrigen Geruch, und kleine schwarze Früchte, und ist vermuthlich eine Art des Wachholders.

. phoenicea, bedeutet bey Re-

nealme

nealme den Cederbaum; bey Plinius und Pena den phönicischen Wachholder; bey Matthiol und Theodor die zweyte Art dieser Gattung nach Linné.

Cedrus phoenicea altera Plinii & Theophrasti vel prima, hierunter versteht Lobel den lycischen Wachholder.

. . phoenicea Matthioli, so nennt Dalechamp den Cederbaum.

. . phoenicea media vel secunda, ist bey Lobeln der phönicische Wachholder.

. . phoenicea minor vel tertia, bedeutet bey ihm C. Bauhins dritte Art der Ceder.

. . phoenicea nostra, hierunter versteht Dalechamp den Cederbaum.

. . phoenicea secunda, so nennt Theodor den phönicischen Wachholder.

. . pumila foliis obtusis & phoenicia, ist bey Bellonius eben dieser.

Cesaglioni, bedeutet bey Anguillara die niedrige Zwergpalme.

Ceiba, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner zweyten Art des Wollsamens, sondern auch der Gattungsname, welchen Plumier, Ludwig, Böhmer und Adanson dieser ganzen Gattung geben.

Ceibas sive Cerbas arbor maxima in India occidentali, quam homines quatuordecim simul complecti nequeunt, hierunter verstehen Oviedo, Cardanus, und Franciscus de bello foresto den Wolldorn.

Celape, ist eine Benennung der siebenden Art der Zaunrübe nach C. Bauhin.

Celastrus, Celaster, Celasterbaum, ist bey Linné, Royen, Ludwig, Böhmern und Adansen eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch flach, deren Blumenkrone offen ist, und aus fünf Blättern besteht, deren Samenkapsel dreyfächericht, und dreykörnig ist, und deren Samen eine Haube haben; Linné hat sechs Arten derselbigen.

Celastrus bullatus, inermis foliis ovatis integerrimis, virginischer Celaster, welcher eyrunde Blätter mit glattem Rande, aber keine Stacheln hat; diese Art kommt aus Virginien, und hat, wie alle übrige Arten, einen holzigen Stamm, der in ihrem Vaterlande bis zehen Schuhe hoch wird, und sich gegen dem Gipfel zu in zerschiedene braune Aeste zertheilt; ihre Blätter stehen wechselsweise an denen Aesten, und am Ende derselbigen stehen im Heumonat die weisse Blumen in lokern Aehren: Man kann sie durch junge Zweige fortpflanzen, die man im Herbst ablegt, wann die Blätter abfallen; haben sie hinlänglich gewurzelt, so schneidet man sie von denen alten Pflanzen ab, und sezt sie in ein Pflanzbett, und nach zwey oder drey Jahren, wann sie genug erstarkt sind, an einen feuchten Ort, wo sie bleiben sollen, und unsere Winter sehr wohl ertragen: Man kann sie auch aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, und im Frühling entweder in Töpfe, oder in ein mit leimiger Erde angefülltes Bett säen, das man von Unkraut sauber halten muß: die Töpfe müssen bis in den Herbst im Schatten stehen, dann aber in den Boden in eine warme Lage, oder unter ein gemeines Gerähme gegraben, ihre Oberfläche mit alter Loh bedekt, die junge Pflanzen, welche im Frühling aufgehen, vor Unkraut verwahrt, bey trokenem Wetter dann und wann begossen, im Herbst in eine Pflanzschule versezt, und hernach, wie die

die abgelegte Aeste, behandelt werden.

Celastrus scandens, inermis, caule volubili, foliis serrulatis, **Kletternder Celaster**, welcher keine Stacheln, einen sich windenden Stam, und fein sägenartig gezahnte Blätter hat; nordamericanischer kletternder Celaster; Baummörder; er ist in dem ganzen mitternächtlichen Theil von America zu Hause, und äuserst dauerhaft: Seine Stengel sind beugsam und winden sich um die benachbarte Pflanzen, die sie in wenig Jahren zu Grunde richten, werden ohne Stüze höchstens vierzehen Schuhe hoch, sonst aber weit höher; seine Wurzel ist äuserlich blutroth; seine Blätter dünn, zart, länglicht-rund, adericht, auf der obern Fläche hellgrün, auf der untern aber blasser; seine Aeste haben, wann sie alt sind, eine graue Farbe; seine weißgrüne Blumen kommen zu Anfang des Brachmonats in kleinen Büscheln nach dem Ende der Aeste zu zum Vorschein; seine Samenkapseln sind roth, und haben in Engelland im Herbst reife Samen, durch welche, oder auch durch Ableger man ihn, wie die erste Art, in einem starken leimigen Boden fortpflanzen kann.

• *myrtifolius*, inermis, foliis ovatis serrulatis, floribus racemosis, caule erecto, **Celaster mit Myrtenblättern**, dessen Stamm aufrecht und ohne Stacheln, dessen Blätter eyrund, und fein sägenartig gezahnt sind, und dessen Blumen Traubenkämme bilden; diese Pflanze erkennt Virginien, Jamaica, und einige andere americanische Eylande für ihr Vaterland, wo sie zwanzig Schuhe hoch wird, und viele Aeste treibet, an deren Seiten die weisse Blumen in langen Büscheln zum Vorschein kommen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben, und in kleine Töpfe säen muß, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Lohbett, im folgenden Frühling aber in ein frisches Mistbett von Gerberloh gegraben, und gehörig begossen werden; sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man wieder in das Lohbett gräbt, sorgfältig begießt, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, und behandelt sie alsdann, wie andere zarte americanische Pflanzen.

Celastrus buxifolius, spinis foliosis, ramis angulatis, foliis obtusis, **Celaster mit Buxblättern**, mit blattreichen Stacheln, ekigen Aesten, und stumpfen Blättern; man findt ihn, wie die folgende, in Ethiopien wild; sein Stamm ist zart, muß eine Stüze haben, wächst bis zwölf Schuhe hoch, und hat eine lichtgraue Rinde und viele Gelenke, die mit langen Dornen bewafnet sind; seine Blätter sind lang, und loker; seine Aeste haben, wann sie noch jung sind, eine weißlichte Rinde: Man kann ihn aus dem Samen sehr leicht, oder auch aus abgeschnittenen Aesten fortpflanzen, die man zu vier im Frühling in kleine Töpfe einsezt, welche man mit Küchengartenerde angefüllt hat, in ein gemäsigtes Mistbett gräbt, im Schatten erhält, und dann und wann gelinde mit Wasser begießt; haben die Pflanzen Wurzeln bekommen, so gewöhnt man sie nach und nach an die freye Luft, sezt sie an einen bedekten Ort, trennt sie, wann sie stark genug sind, von einander, sezt sie einzeln in kleine eben so zubereitete Töpfe, und stellt sie, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten, nachher unter andere

dere ausländische Pflanzen an einen bedekten Ort, im Winter aber in die Winterung unter die Myrtenbäume: Man kann auch die junge Schößlinge davon ablegen, und, wann sie Wurzeln bekommen, entweder in Töpfe, oder an eine wohlgelegene Wand sezen, und in dem ersten Fall im Winter etwas bedeken.

Celastrus pyracanthus, spinis nudis, ramis teretibus, foliis acutis, **ethiopischer Celaster**, mit nakenden Stacheln, rundlichten Aesten, und spizigen Blättern; africanische Berbeere; sein Stamm ist unregelmäßig, und bis vier Schuhe hoch, und treibt unterschiedene Aeste, welche eine braune Rinde haben; seine Blätter sind steif, das ganze Jahr über glänzend grün, oval-lanzenförmig, und an beyden Enden spizig, haben nach oben zu scharf zugespizte, beynahe stachlichte Zähne, und endigen sich in Blattstiele; seine weißgrüne Blumen bilden an der Seite der Aeste unächte Dolden, und hinterlassen schöne rothe Früchte: Man kann ihn, wie die vorhergehende Art, durch abgeschnittene Aeste fortpflanzen.

- *lucidus*, foliis ovalibus nitidis integerrimis marginatis, **leuchtender Celaster**, dessen Blätter oval, glänzend, und gesaumt sind, und einen glatten Rand haben; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und wächst aufrecht; seine Aeste sind braun und hart; seine Blätter eyrund oder umgekehrt eyrund, etwas stumpf, adericht und glänzend, und haben ganz kurze Stiele, und einen ganz glatten umgebogenen Rand; seine Blumenstiele sind einfach, entstehen gedrängt aus den Winkeln der Blätter, und sind kürzer, als diese; seine Blumenblätter sind hol, und länger als die Staubfäden; sein Griffel ist dik, und endiget sich in drey von einander laufende Narben.

Celastrus foemina Theophrasti, **bedeutet bey Dalechamp die niedrige Spielart der Steinlinde.**

- foliis oppositis ovatis integerrimis, floribus subsolitariis, **so heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens der americanische Spillbaum.**
- inermis, foliis lanceolatis obtuse ferratis petiolatis appendiculatis, **hierunter versteht Royen die africanische Sekelblume.**
- inermis, foliis ovatis serratis trinerviis, racemis ex summis alis longissimis, **ist bey Gronov die americanische Sekelblume.**
- mas Theophrasti, **bedeutet bey C. Bauhin die erhabene Abart der Steinlinde.**
- Theophrasti, **so nennt Clusius die Steinlinde.**

Celeri, **ist der Gattungsname, welchen Adanson der zweyten Art des Eppichs nach Linné, und der Name, den die Gärtner dem Cellery geben.**

Celine, **hierunter versteht Heister die Melisse.**

Celosia, **Celosie, bedeutet bey Tragus den dreyfarbigen Amaranth; bey Linné aber, Millern, Böhmern, Ludwig und Royen, eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus drey Blättern besteht, und eine fünfblätterichte Blumenkrone vorstellt; deren Staubfäden unten durch ein gefaltenes Honigbehältniß verbunden sind, und deren Samenkapsel horizontal aufspringt: Haller und Zinn begreifen auch die Gattung der Spreublume darunter; Linné hat acht Arten.**

- *argentea*, foliis lanceolatis, stipulis subfalcatis, pedunculis angulatis, spicis scariosis, **silberfarbige**

bige Celosie, deren Blätter lanzenförmig sind, und zimlich sichelförmige Ansäze haben, deren Blumenstiele ekig, und deren Blumenähren gleichsam vertroknet sind; sie ist jährig, und in Sina zu Hause; sie heißt bey Royen: Celosia foliis lineari-lanceolatis.

Celosia margaritacea, foliis ovatis, stipulis falcatis, pedunculis angulatis, spicis scariosis; perlenfarbige Celosie, mit eyrunden Blättern, sichelförmigen Blattansäzen, ekigen Blumenstielen, und gleichsam vertrokneten Blumenähren; sie ist ebenfalls jährig, und nahe mit der ersten verwandt; hat aber eyrunde Blätter, und purpurrothe Staubfäden; sie wächst in America wild, und hat einen aufrechten, beynahe zween Schuhe hohen Stengel, welcher nach dem Gipfel zu etliche Aeste treibt, deren jeder sich mit einer silberfarbigen Blumenähre endiget: Es gibt auch eine Spielart derselbigen mit zarter pyramidenförmiger Aehre, welche nach dem Gipfel zu etwas rothes untermischt hat.

. *cristata*, foliis oblongo-ovatis, pedunculis teretibus subtriatis, spicis oblongis; hahnenkammartige Celosie, mit länglicht-eyrunden Blättern, rundlichten und etwas gestreiften Blumenstielen und länglichten Aehren; Hanenkamm; sie ist jährig, und in Asien zu Hause; sie hat eine Menge Abänderungen, bald sind ihre Blätter schmäler, bald breiter; bald sind ihre Blumenähren, wie gewöhnlich, bald wie Hanenkämme, bald wie Federbüsche; bald gröser, bald kleiner; bald roth, bald purpurpurroth, bald scharlachroth, bald gelb, bald weiß, bald aus zwo oder drey Farben schattirt: Wann man sie recht schön haben will, so muß man recht guten und sorgfältig ausgewählten Samen auf ein gutes Mistbett, welches etliche Tage zuvor zubereitet seyn muß, zu Anfang des Merzen nicht zu dicht auf einander aussäen, und denen jungen Pflanzen, wann sie etwas erstarkt sind, verhältnißmäßig Luft, und nicht zu viel Wasser geben; sie nach ungefähr drey Wochen in ein anderes Mistbett, welches ungefähr vier Zolle tief mit einer guten, fetten, leichten Erde bedekt, und etliche wenige Tage zuvor gemacht worden ist, nachdem man sie mit denen Fingern sorgfältig ausgezogen hat, ungefähr vier Zolle weit von einander steken, ganz mäsig und sorgfältig begiesen, und vor der Sonne verwahren; bey Tage die Gläser öfters umwenden, bey schlimmem Wetter aber dieselbige des Tages zwey bis dreymal mit einem wollenen Lumpen abwischen; wann die Pflanzen eingewurzelt sind, ihnen alle Tage mehr oder weniger frische Luft geben; sie nach ungefähr zehen Wochen in ein anderes gemäsigtes Mistbett, das mit der gleichen fetten Erde sechs Zoll tief bedekt ist, mit der Erde an ihren Wurzeln bis acht Zoll weit von einander sezen, ein wenig, aber öfters begiesen, bis sie Wurzeln haben, im Schatten halten, und bey heisem Wetter frische Luft genieesen lassen, und alle Nacht die Gläser mit Matten bedeken: In der Mitte des Maymonats aber nimmt man jede Pflanze mit einer Kelle besonders in der Mitte eines kleinen Topfs, die mit der gemeldeten Erde angefüllt sind, und insgesammt in ein Mistbett mit etwas tiefer Einfassung gestellt werden, wo man die leere Pläze zwischen denen Töpfen mit gemeiner Erde anfüllt, drukt die Erde in den Töpfen mit der Hand etwas vest um die Wurzel an, begießt sie gelinde, bedekt die Gläser mit

Matten,

Matten, und gibt ihnen oft Wasser und den Tag über genug Luft: Nach ungefähr drey Wochen, wann die Pflanzen zimlich gros sind, kann man die Gläser bey gelinder Witterung und bedektem Himmel hinwegnehmen, und sie nach und nach an die freye Luft gewöhnen, aber erst nach der ersten Woche des Heumonats bey gelinder Luft und Regen zween bis drey Tage lang nahe an eine Heke sezen: Wenn sie anfangen, eine gute Gestalt zu bekommen, muß man sie fleisig begiesen: zu Ende des Herbstmonats bringt man die gröste und schönste Pflanzen, welche die wenigste Aeste haben, unter Obdach, um Samen davon zu sammlen, den man aber nur aus der Mitte nimmt: die Blätter dieser Art können, so wie die Blätter der ersten, als Zugemüß, gekocht werden, sind aber doch etwas bitterlicht: Sie hies sonst bey Linne': Celosia foliis lanceolato-ovatis recurvis subundatis, pedunculis angulatis, spicis oblongis cristatis.

Celosia castrensis, foliis lanceolato-ovatis lineatis acuminatissimis, stipulis falcatis, spicis cristatis; kriegerische Celosie, deren Blumenähren hanenkammartig, und deren Blätter lanzenförmig-eyrund und gestrichelt sind, und äuserst scharfe Spizen, und sichelförmige Ansäze haben; ihr Wuchs ist sehr niedrig, ihre Dauer jährig, und ihr Vaterland Ostindien; ihre Blätter haben auf der untern Fläche rothe Adern, und helftige Ansäze; die untere stehen oft zu drey, aus dem Winkel eines jeden Blatts kommen zur Seite Aeste heraus, welche sich mit zarten Blumenähren endigen.

. . *coccinea*, foliis ovatis strictis inauriculatis, caule sulcato, spicis multiplicibus cristatis; scharlachrothe Celosie, deren Stamm gefurcht, deren Blätter eyrund, senkrecht und geöhrt, und deren Blumenähren vielfach, und hanenkammartig sind; sie hat ihr Vaterland mit der kriegerischen gemein; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch, und endiget sich mit einer scharlachrothen Blumenähre, welche bald, wie ein Hanenkamm, bald wie ein Federbusch, gestaltet ist: Sie unterscheidet sich von der hanenkammartigen dadurch, daß ihre Blätter spröd, und dreymal diker, daß ihre Blumen ganz roth, und nicht nur röthlicht sind mit einer purpurrothen Rükenschärfe; ihre Staubfäden sind kürzer, als die Blumenkrone.

Celosia paniculata, foliis ovato-oblongis, caule assurgente paniculato, spicis alternis terminalibus remotis; rispenförmige Celosie, deren Blätter eyrund-länglicht, deren Stamm aufsteigend und rispenförmig ist, und deren Blumenähren an dem Gipfel desselbigen wechselsweise zimlich weit von einander stehen; sie erkennt Jamaica für ihr Vaterland, und ist jährig; ihr Stamm ist schwach, gestrekt, länglicht, beynahe vier Schuhe lang, und ästig; ihre Blätter stehen wechselsweise, und sind scharf zugespizt; ihre blaßgelbe seidenartige Blumenähren bilden an dem Ende der Aeste eine Rispe, stehen wechselsweise, und sind oft ästig; ihre Blumen stehen wechselsweise, und sind von einander unterschieden; ihre Staubfäden sind kürzer, als die Blumenkrone, und ihre Narbe in drey Abschnitte zerspalten: Sie heißt bey Brown: Celosia major sarmentosa assurgens, foliis majoribus ovatis.

. . *lanata*, foliis lanceolatis tomentosis obtusis, spicis confertis, staminibus lanatis; wollige Celosie,

mit lanzenförmigen, filzigen, und stumpfen Blättern, gedrängten Blumenähren, und wolligen Staubfäden; sie wächst in Ceylon wild, und ist jährig; ihr Stengel ist mit weisser Wolle bedekt, und wird bis drey Schuhe hoch; ihre Blätter gleichen denen Blättern des filzigen Bengelkrautes, sind umgekehrt eyrund oder lanzenförmig, stumpf, schwankend, zerbrechlich, auf der obern Fläche mit weissem Filz bedekt, auf der untern bestäubt, endigen sich in Blattstiele, und treiben Aeste aus ihren Winkeln; ihre zusammengesezte wollige Blumenähre sizt an dem Gipfel des Stamms: Sie ist sehr zart, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling auf ein Mistbett säet, und hernach, wie die dritte Art, behandelt; wann aber die Pflanzen ausgewachsen sind, sie in eine luftige Glascasse bringt, und bey warmem Wetter freye Luft geniessen läßt.

Celosia nodiflora, foliis cuneiformibus acutiusculis, spicis globosis lateralibus; an denen Knoten blühende Celosie, mit keilförmigen und zimlich spizigen Blättern, und kugelrunden Seitenähren; sie hat mit der wolligen ihr Vaterland gemein.

. foliis lanceolato-ovatis, paniculata diffusa filiformi; hierunter verstehet Gronov die Jresine.

Celosioides, ist der Beyname, den ihr Linné gibt.

Celsia, Celsische Pflanze, hat ihren Namen einem Gelehrten unsers Jahrhunderts Olaus Celsius, öffentlichen Lehrer der Weltweißheit und Gottesgelahrheit auf der schwedischen hohen Schule zu Upsal, der sich durch seine Beschreibung der in der heiligen Schrift bemerkten Pflanzen, um die Kräuterkunde verdient gemacht hat, zu danken, und bedeutet bey Heistern die Gattung der Vogelmilch, bey Ludwig und Böhmern die Gattung der nakenden Jungfer, bey Linné aber eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt, deren Blumenkrone radförmig ist; deren Staubfäden einen Bart, und deren Samenkapseln zwey Fächer haben; es ist nur eine Art bekannt.

Celsia orientalis, foliis bipinnatis; morgenländische Celsische Pflanze, mit zweymal gefiederten Blättern; morgenländisches Wollkraut mit Sophienkrautblättern; sie ist jährig, und in Cappadocien und Armenien zu Hause; ihre Blätter sind länglicht und schön, und liegen flach auf der Erde; mitten aus denselben kommt ein weicher ungefähr zween Schuhe hoher Stengel hervor, an welchem die Blätter wechselsweise stehen; ihre ausen eisenfarbige, inwendig aber blaßgelbe Blumen sizen an denen Stielen der Blätter, und zeigen sich im Brachmonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man, so bald er reif ist, auf eine warme trokene und nicht fette Rabatte, wo sie bleiben sollen, säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleisig vom Unkraut reinigen, und gehörig verdünnern.

Celtis, Zirgelbaum, Zürkelbaum, Lotusbaum, bedeutet bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vermengten und halbgetrennten Geschlechtern, welche keine Blumenkrone hat, deren Zwitterblume einen fünfmal getheilten Kelch, fünf Staubfäden, und zween Griffel hat, und eine einsamige Steinfrucht zurükläßt, die männliche Blume aber einen sechs-

sechsmal getheilten Kelch, und sechs Staubfäden hat: Linné hat drey Arten.

Celtis australis, foliis ovato-lanceolatis; mittägiger Zirgelbaum, mit eyrund-lanzenförmigen Blättern; französischer Zürgelbaum; Lotusbaum mit schwarzer Frucht; er wächst in denen mittägigen Theilen von Frankreich, Spanien, Italien und der Schweiz, auch in Africa wild; sein Stamm ist aufrecht, wächst bis fünfzig Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu viele zarte Aeste, mit einer glatten, dunkeln und graugeflekten Rinde; seine Blätter stehen wechselsweise, und treiben im Frühling die Blumen aus ihren Winkeln: Man kann ihn, wie die übrige Arten, aus dem Samen ziehen, den man bald, nachdem er reif geworden ist, in Töpfe oder Kübel säet, welche man in eine warme Lage in die Erde gräbt, mit etwas Loh aus einem alten Lohbett bedekt, und im Frühling in ein mäßiges Mistbett sezt; kommen die Pflanzen über den Boden zum Vorschein, so muß man ihnen einen guten Theil Luft zulassen, und bey gutem warmem Wetter an die freye Luft stellen, im Sommer beständig vom Unkraut reinigen, bey trokenem Wetter die Woche über zwey bis dreymal begiesen, im Herbst unter das Gerähme eines Mistbettes stellen, oder an eine Mauer oder Heke in die Erde graben, und mit Matten oder Erbsenstroh bedeken: Im folgenden Frühling muß man zu Ende des Merzmonats die Pflanzen sorgfältig aus den Töpfen in eine bedekte Lage, und in einen milden leimigen Boden sezen, den man wohl umgegraben, von den Unkrautwurzeln gereiniget, und geebnet, und worinn man Linien zween Schuhe weit von einander gezogen hat, sechs Zoll weit von einander, und drükt die Erde an die Wurzeln, welche, wann sie troken ist, und sobald keinen Regen zu gewarten hat, begossen, und mit alter Loh oder verfaultem Dung bedekt werden muß; im folgenden Sommer muß man die Pflanzen fleisig vom Unkraut reinigen, und, wann sie sich einmal recht vest gesezt haben, selten begiesen; nach zwey Jahren aber dahin versezen, wo sie bleiben sollen: Er ist sehr dauerhaft, besonders wann er einfärbige Blätter hat: Er läßt sich ziehen und schneiden, wie man will, und dient in Italien, Spanien und Frankreich zum Gerben der Häute; sein Holz ist sehr beugsam, und taugt treflich zu Spazier-Peitschen- und Ladenstöken, zu Faßreifen, und Bäumen an Wägen; mit seinen Blättern kann man die Speisen würzen, und seine Beere werden von denen Vögeln gefressen: Er heißt bey Tournefort: Celtis fructu nigricante; bey Millern: Celtis australis foliis lanceolatis serratis nervosis: und bey Hallern: Celtis foliis scabris serratis, longissime lanceolatis.

Celtis orientalis, foliis oblique cordatis serratis: subtus villosis; morgenländischer Zirgelbaum, mit schief herzförmigen, sägenartig gezahnten und auf der untern Fläche rauchen Blättern; man findt ihn in beyden Indien wild; sein Stamm wird ungefähr zwölf Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste, welche sich überall horizontal ausbreiten, und eine glatte grünlichte Rinde haben; seine Blätter haben ein zünlich dikes Gewebe, sind blaßgrün, und stehen auf kurzen Stielen wechselsweise an denen Aesten; seine Beere sind anfangs gelb, werden aber hernach dunkeler; sein Holz ist weiß, und die

Art, ihn fortzupflanzen, wie bey dem mittägigen; er heißt bey Tournefort: Celtis orientalis minor, foliis minoribus & craſſioribus fructu flavo.

Celtis occidentalis, foliis oblique ovatis ſerratis acuminatis; abendländiſcher Zirgelbaum, mit ſchief eyrunden, ſägenartig gezahnten, und ſcharf zugeſpizten Blättern; virginiſcher Zürgelbaum; Lotusbaum mit dunkel-purpurrother Frucht; er iſt in dem mitternächtlichen America zu Hauſe, und liebt einen feuchten und fetten Boden; ſein Stamm iſt gerade, bey jungen Bäumen glatt und dunkel, bey ältern aber rauh und hellgrün; ſeine hellgrüne Blätter ſizen wechſelsweiſe auf langen Stielen an denen Aeſten, und bleiben ſpät in den Herbſt hinein, ſind, wann ſie noch jung ſind, eyrund-lanzenförmig, und ſehr wenig harig; wann ſie aber älter werden, breit eyrund, und haben eine unzertheilte Grundfläche und Spize, viele Adern, und an den Seiten viele ſägenartige Einſchnitte; ſeine Blumen zeigen ſich im Maymonat denen Blättern gegen über; ſeine braunrothe Früchte werden im Weinmonat reif: Man kann ihn entweder, wie die erſte Art, aus dem Samen, oder auch durch Einlegung der Zweige ziehen, welche aber gemeiniglich erſt in zwey Jahren genug Wurzeln bekommen, wann ſie anderſt genug begoſſen werden: Sein zähes und weiſſes Holz taugt gut zu Wagenbäumen, Rollen, Kloben, und zu Zähnen in Mühlrädern: Er heißt bey Tournefort: Celtis fructu obſcure purpuraſcente, und bey Gronov: Celtis procera, foliis ovato-lanceolatis ſerratis, fructu pullo.

. africana procera fructu flavo; iſt Boerhaavens dritte Art; ſie iſt in Africa zu Hauſe, wächſt hoch, und hat gelbe Früchte.

Celtis americana, foliis oblongo-ovatis nervoſis ſuperne glabris, ſubtus aureis; americaniſcher Zirgelbaum, mit länglicht eyrunden, ſtumpfen, aderichten, oben glatten, und unten goldgelben Blättern; iſt Millers vierte Art, und auf denen americaniſchen Eylanden zu Hauſe; ihr Stamm wächſt gerade und beynahe zwanzig Schuhe hoch, hat eine graue Rinde, und theilt ſich nach dem Gipfel zu in verſchiedene Aeſte; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe an denen Aeſten: Man kann ſie aus dem Samen ziehen, den man in Töpfe ausſäet, und dieſe in ein Lohbett im Lohhaus gräbt, und muß ſie, wie andere zarte ausländiſche Pflanzen, behandeln: Sie heißt bey Plumier: Celtis folio citril ſubtus aureo, fructu rubro; und bey Tournefort: Celtis americana folio citri ſubtus aureo, fructu rubro

. fructu nigricante, folio variegato; bedeutet bey Boerhaave eine Spielart des mittägigen Zirgelbaums mit ſchekigen Blättern, welche aber weniger dauerhaft iſt, als dieſer.

. orientalis folio ampliore magno fructu; iſt Tourneforts vierte Art, und im Morgenland zu Hauſe; ſie hat groſe Früchte und Blätter.

Cembra, iſt der Beyname, welchen Linné dem Cemberbaum gibt.

Cembro, ſo nennt ihn Matthiol.

Cempoal xochitl, caryophylli mexicani planta; hierunter verſteht Hermandez die aufrechte Sammtblume.

. xochitl, vel Giuhna xochitl, Tzheycepohual, Caryophyllus mexicanus primus; bedeutet bey ihm eine gefüllte Spielart derſelbigen.

Cenchramidea, iſt der Gattungsname,

me, welchen Plukenet der Cluſiſchen Pflanze beylegt.

Cenchramidea arbor, saxis adnascens obrotundo pingui folio, fructu pomiformi; ſo beſtimmt er die roſenartige Cluſiſche Pflanze.

. . jamaicenſis ulmifolia, fructu ovali integro verrucoſo; hierunter verſteht er den Guazumabaum.

Cenchrus, Stachelgras, bedeutet bey denen neueſten Schriftſtellern eine Gattung Gräſer mit vermengten und halb getrennten Geſchlechtern, deren Hülle zerſchliſſen, und ſtachlicht iſt, und zwo Blumen enthält, welche eine unbewehrte Krone und drey Staubfäden haben, und wovon die eine männlich, die andere aber zwitterartig iſt, und einen Samen zurükläßt: Linne' hat ſechs Arten.

. . *racemoſus*, panicula ſpicata, glumis muricatis: ſetis ciliaribus; traubenförmiges Stachelgras, mit ährenförmiger Riſpe, und zakigen Bälglein, welche mit Borſten eingefaßt ſind; rothes Klebgras; man findt es an dem Strand des mittägigen Europa; es hat beynahe lauter Zwitterblumen, welche, nachdem ſie verblüht haben, roth ſind; es dient vorzüglich den See- und andern dürren Flugſand zu beveſtigen und zu überkleiden, und iſt ungemein fruchtbar: Sein Same wird durch die Winde und durch die Thiere, an welche er ſich hängt, fortgepflanzt: Man kann es auch zu Anlegung angenehmer Grasſtüke gebrauchen, wo es dünn angeſäet, und vom Unkraut und andern Gräſern rein gehalten, einen ſehr dichten und plattgedrükten Raſen bildet: Es heißt bey Guettard: Cenchrus panicula ſpicata.

. . *lappaceus*, paniculae ramis ſimpliciſſimis, corollis retrorſum hiſpidis, calycibus trivalvibus biflo-ris; klettenartiges Stachelgras, mit einer Riſpe, deren Aeſte ſehr einfach ſind, nach hinten zu mit Borſten beſezten Blumenkronen, und dreyſchaligen, und zweyblumigen Blumenkelchen; es iſt in Oſtindien zu Hauſe; ſein Halm iſt äſtig und glatt; ſeine Blätter herz- oder lanzenförmig, und am Rande rauh; ſeine Riſpe ſehr geöfnet, mit horizontalen, ſehr einfachen und harzarten Aeſten; ſeine Aehrchen ſtehen wechſelsweiſe auf Stielgen, und ſind eyrundlänglicht; ſein Blumenkelch iſt dreyſchalig und länglicht, und enthält zwo Blumen, wovon die untere fruchtbar, die obere unfruchtbar oder männlich iſt; die äuſere Spize ſeiner Blumenkrone iſt auf den Seiten nach oben zu mit ſteifen, an ihrer Grundfläche knotigen, zurükgebogenen, und kurzen Borſten beſezt.

Cenchrus capitatus, ſpica ovata ſimplici; kopfförmiges Stachelgras, mit einer eyrunden und einfachen Aehre; man findt es in Languedok und Italien; ſein Halm hat nur ein einiges Gelenk.

. . *echinatus*, ſpica oblonga conglomerata; jamaiſches Stachelgras, mit einer länglichten zuſamengehäuften Aehre; es iſt jährig, und kommt von Jamaica, Curaſſao, und denen übrigen americaniſchen Eylanden, wo es auf Aekern und Viehweyden in Menge wächſt, und allen Arten von Vieh zu einer geſunden und angenehmen Nahrung dient: die Natur bewürkt ſeine Fortpflanzung durch die Stacheln, welche der reife Samen hat, und womit er ſich an Menſchen und Thiere hängt, die vorüber gehen, und jenen durch die Wunden, die er in die Haut macht, wenn ſie zu Fuſe reiſen, oft eine ſchmerzhafte Empfindung zurükläßt.

. . *tribuloides*, ſpica glomerata,

glumis femineis globosis muricato-spinosis hirsutis; **virginisches Stachelgras**, mit angehäufter Aehre, und kugelrunden, stachlichten und zotigen Spelzen an denen weiblichen Blumen; es ist jährig, und wächst in Virginien an dem Strande; es heißt bey Gronov: Cenchrus capitulis spinosis tomentosis.

Cenchrus frutescens, capitulis lateralibus sessilibus, foliis mucronatis, caule fruticoso; **strauchartiges Stachelgras**, dessen Blumenköpfe zur Seite vest aufsizen, dessen Blätter sich in eine steife Spize endigen, und dessen Stamm staudig ist; man findt es in Armenien wild.

. . spica oblonga glabra, calycibus rigidis quadripartitis: incisuris apertis: laciniis acuminatis; so beschreibt Brown das **zwitterartige Löchergras**.

Centaurea, **Flokenblume**, bedeutet bey Brunfels das **Tausendguldenkraut**, bey Linne' aber, Royen, J. G. Gmelin, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen, deren Blumenkrönchen an dem Stral trichterförmig, länger und ungleichförmig sind, deren Fruchtboden borstig, und deren Samenkrone einfach ist; Linne' hat fünf und sechzig Arten, und theilt sie ein erstlich in eigentliche **Flokenblumen**, deren Blumenkelche glatt und unbewehrt sind, worunter die sieben erste gehören; zweytens in **Kornblumen**, deren Schupen an dem Blumenkelche einen sägenartig gezahnten und mit Haren besezten Rand haben, worunter die achtzehen folgende, die drey und zwanzigste ausgenommen, nebst der zwey und drey und sechzigsten zu rechnen sind; drittens in die **Rhapontie**, deren Schupen an dem Blumenkelche dünn und gleichsam verwelkt sind; wohin die drey und zwanzigste, und die neun folgende gezählt worden; viertens, in die **Stöben**, deren Schupen an dem Blumenkelche handförmige Stacheln haben, worunter die sieben folgende begriffen sind; fünftens in die **Sterndistel**, deren Schupen an dem Blumenkelche zusamengesezte Stacheln haben, und welche die zehen folgende nebst der vier und sechzigsten unter sich begreifen; und endlich die unächte **Sterndistel**, deren Schupen an dem Blumenkelche einfache Stacheln haben, wohin die eilf übrige gehören.

Centaurea crupina, calycibus inermibus: squamis lanceolatis, foliis pinnatis ferratis; **hetrurische Flokenblume**, deren Blätter gefiedert, und sägenartig gezahnt sind, und deren Blumenkelche keine Stacheln, aber lanzenförmige Schupen haben; sie ist jährig, und wächst in Hetrurien, Languedok und dem Morgenlande auf Hügeln wild; ihre Blättlein sind rauh, und die unterste zurükgekrümmt; ihr Blumenkrönchen sind in vier Abschnitte gespalten, in der Scheibe zu drey, in dem Strahl aber zu fünf; ein jedes hat einen bis zween Samen, durch welchen man sie leicht fortpflanzen kann, wann man ihn im Frühling in ein Mistbett säet: Sie heißt bey Gouan: Centaurea calycibus inermibus: squamis lineari-subulatis, foliis pinnatis ferratis.

. . *moschata*, calycibus inermibus subrotundis glabris: squamis ovatis, foliis lyrato-dentatis; **Bisamflokenblume**, mit leyerförmig-gezahnten Blättern, und unbewehrten, rundlichten und glatten Blumenkelchen, deren Schupen eyrund sind; wohlriechender Sultan; wohlriechender morgenländischer

discher Cyanus; Sultanblume; sie ist jährig, und in Persien zu Hause; ihr Stengel ist rund, gefurcht, wird beynahe drey Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu lange nakende Stiele, die sich mit einem Blumenhaupt endigen, welches sehr stark nach Bisam riecht, sich im Brach- und Heumonat zeiget, und bald roth, bald weiß, bald gelb, bald fleischfarben ist, bald röhrige, bald gefranzte Blümchen hat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man im Frühling oder noch besser im Herbst in ein Mistbett säet, und die junge Pflanzen im ersten Fall im May, im lezten aber im Frühling in die Rabatten versezt; oder man kann ihn auch im Frühling in eine warme Rabatte säen.

Centaurea erucifolia, calycibus inermibus: squamis lanceolatis, foliis lanceolatis subdentatis; **Flokenblume mit Raukenblättern**, mit lanzenförmigen, und etwas gezahnten Blättern, und unbewehrten Blumenkelchen, deren Schupen lanzenförmig sind; diese Art ist fortwährend, und heißt bey Royen: Centaurea calycibus inermibus: squamis lanceolatis, foliis lanceolatis subdentatis lanuginosis.

. *Lippii*, calycibus inermibus: squamis mucronatis, foliis subdecurrentibus lyrato-dentatis; **Lippische Flokenblume**, deren Blumenkelche unbewehrt sind, und aus Schupen bestehen, die sich mit steifen Spizen endigen, und deren Blätter zimlich an dem Stamm herunter laufen, und leyerförmig gezahnt sind; egyptischer Cyanus; sie wächst in Egypten zwischen Alexandria und Rosette, und ist jährig, und kaum über zween Schuhe hoch; ihr äuserliches Ansehen gleicht der **Kornblume**; ihr Stamm ist äuserst ästig; ihre Blätter sizen öfters vest auf, und laufen selten mit einer Einfassung an dem Stamm herunter; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat, und sizen auf eigenen Stielen; die Schupen ihrer Blumenkelche liegen, wie Dachziegel, auf einander, und endigen sich in eine trokene steife Spize; ihre Blumenkronen sind purpurroth, und haben einen grosen Strahl; sie hat in ihrer Scheibe und in ihrem Strahl gleich viele neun bis zwölf Blüngen; die leztere sind gleichbreit, und in drey bis vier Stüke getheilt: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man im Frühling in eine mit leichter Erde angefüllte Rabatte säet: Sie heißt bey Millern: Centaurea calycibus inermibus: squamis mucronatis, foliis decurrentibus pinnatifidis obtusis.

Centaurea fruticosa, calycibus inermibus oblongis, foliis lanceolatis obtusiusculis glabris, caule frutescente; **staudige Flokenblume**, mit unbewehrten länglichten Blumenkelchen, lanzenförmigen, glatten, und etwas stumpfen Blättern, und einem strauchartigen Stamm; man findt sie in Candien und dem Morgenlande wild; ihr Stamm ist holzig.

. *alpina*, calycibus inermibus: squamis ovatis obtusis, foliis pinnatis, glabris integerrimis: impari serrato; **Alpenflokenblume**, mit unbewehrten Blumenkelchen, deren Schupen eyrund und stumpf sind, und gefiederten Blättern, deren Lappen glatt sind, und, den ungleichen ausgenommen, welcher sägenartig gezahnt ist, einen glatten Rand haben; grose gelbe und glatte Alpenflokenblume mit zerkerbten Blättern; gelbes Tausendguldenkraut von denen Alpen; sie wächst auf denen Alpen, vornemlich aber auf dem Baldusberg

wild; ihre Wurzel ist bleibend, gräbt sich tief, und treibt eine Menge eisengrauer Blätter; ihre Stengel werden fast vier Schuhe hoch, und theilen sich nach oben zu in viele Aeste; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat: Man kann sie entweder durch die Abtheilung der Wurzeln im Herbst, oder durch den Samen fortpflanzen, der bey trokenem Wetter im Herbst reif wird, und im Frühling auf ein Bett von leichter Erde ausgesäet werden muß; taugen die Pflanzen zum Versezen, so sezt man sie in ein Bett von frischer Erde sechs Zolle weit von einander, und erst im Herbst dahin, wo sie bleiben sollen: Ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

Centaurea Centaureum, calycibus inermibus: squamis ovatis, foliis pinnatis: foliolis serratis decurrentibus; gros Tausendguldenkraut, Flokenblume mit unbewehrten Blumenkelchen, deren Schupen eyrund, und gefiederten Blättern, deren Lappen sägenartig gezahnt sind, und herunterlaufen; es ist fortwährend, und wächst in der Tatarey, und auf denen Alpen Gargano und Baldo wild; seine Wurzel ist stark und bleibend, und treibt eine Menge langer hellgrüner Blätter; seine Stengel sind zart und steif, und theilen sich oben in viele kleinere Stiele, welche bis sechs Zolle hoch werden, und sich im Heumonat mit einem purpurrothen Blumenhaupt endigen: Man kann sie, wie die Alpenflokenblume, durch Abtheilung der Wurzeln fortpflanzen, und muß sie in grose offene Rabatten, oder in die Felder unter andere hochwachsende Pflanzen sezen; ihre Wurzel zieht zusamen, und ist in dieser Absicht von den ältern Aerzten gebraucht worden; sie heißt bey Cäsalpin: Centaurea major.

Centaurea phrygia, calycibus recurvato-plumosis, foliis indivisis oblongis scabris; phrygische Flokenblume, mit zurükgekrümmt-federartigen Schupen an denen Blumenkelchen, und unzertheilten, länglichten und rauhen Blättern; breit und schmalblätterichte Alpenflokenblume mit rauhen harigen Kelchen; sie wächst in der Schweiz, in Schwaben, Oestereich und Finnland wild, und blüht im Heumonat; sie ist fortwährend, und die Federn ihres Blumenkelchs richten sich nach dem Regen auf; ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig; sie hat eine Spielart mit weisser Blume, und heißt bey Dalibard: Centaurea calycibus ciliatis: ciliis setaceis recurvatis; und bey Gouan: Centaurea calycibus recurvato-plumosis, foliis indivisis.

. . *pectinata*, calycibus erecto-plumosis, foliis lyratis denticulatis; rameis lanceolatis integerrimis; kammartige Flokenblume, deren Blumenkelche aufrechte Federn haben, und deren Blätter leyerförmig und fein gezahnt, diejenige an denen Aesten aber lanzenförmig sind, und einen glatten Rand haben; sie wächst in Languedok und Provence wild; ihre Blumenkelche sind, wie bey der phrygischen, und sizen vest an dem Gipfel der Stiele; ihre Aeste sind mehr aus einander gesperrt; ihre Blätter sind länglicht und leyerförmig, umfassen den Stamm, und haben nach ihrer Grundlinie zu grösere Zähne; ihre Blätter zunächst an denen Blumen sind lanzenförmig, und etwas harig, und haben einen glatten Rand.

. . *capillata*, calycibus recurvato-plumosis, foliis imis pinnatis dentatis;

tatis; summis lanceolatis; harartige Flokenblume, deren Blumenkelche zurükgekrümmte und federartige Borsten an ihren Schuppen haben, und deren unterste Blätter gefiedert und gezahnt, die oberste aber lanzenförmig sind; sie erkennt Sibirien und Spanien für ihr Vaterland.

Centaurea nigra, calycibus ciliatis: squamula ovata: ciliis capillaribus erectis, foliis lyrato-angulatis, floribus flosculosis; schwarze Flokenblume, deren Blumen ohne Strahl, deren Schupen an denen Blumenkelchen eyrund, und mit sehr dünnen und aufrechten Haren eingefaßt sind, und deren Blätter die Gestalt einer Leyer und viele Winkel haben; sie wächst in Engelland, Oesterreich, in der Schweiz und bey Montpellier wild, und ist zweyjährig; sie hat viele Aehnlichkeit mit der gemeinen und phrygischen Flokenblume, unterscheidet sich aber von der leztern durch ihre eyrunde und aufrechte Kelchschupen; sie heißt bey Sauvages: Centaurea squamis calycinis ciliatis inermibus, foliis pinnatis: foliolis lineari-lanceolatis scabris.

• *pullata*, calycibus ciliatis verticillato-foliosis, foliis lyratis dentatis obtusis; Flokenblume aus Languedok, deren Blumenkelche gefranzte Schupen, und Wirtel von Blättern haben, und deren Blätter leyerförmig, gezahnt und stumpf sind; man findt sie in Languedok, Spanien, und dem Morgenlande wild; sie ist jährig und niedrig; ihre Stammblätter sind oft gefiedert; ihr Blumenkelch ist von vestsizenden Blättern umgeben; die Schupen desselbigen sind gleichbreit-lanzenförmig, und haben einen schwarzen Rand, und an der Spize gelbe Borsten; ihre Blumenkrone fällt in das Purpurrothe, und hat einen grosen Strahl: Sie heißt bey Sauvages: Centaurea inermis, calycum ciliis pinnatis, foliis oblongis villosis humifusis, floralibus verticillatis ligulatis.

Centaurea montana, calycibus serratis, foliis lanceolatis decurrentibus, caule simplicissimo; Bergflokenblume, mit einem sehr einfachen Stamm, an demselbigen herunlaufenden und lanzenförmigen Blättern, und sägenartig gezahnten Kelchschupen; grose Bergkornblume; gemeine bleibende blaue Kornblume; Waldhühnlein; sie ist fortwährend, wächst auf denen schweizerischen, schwäbischen und österreichischen Alpen wild, blüht im May und Brachmonat, kommt allenthalben leicht fort, und kann auch leicht durch Wurzeln und Samen fortgepflanzt werden; ihre Blumen geben denen Bienen vielen Staub zu Wachs und auch zu Honig; sie hat auch eine Spielart mit kleinern Blättern, welche nicht so weit an dem Stamm herunterlaufen.

• *Cyanus*, calycibus serratis, foliis linearibus integerrimis: infimis dentatis, Kornblume, Flokenblume, mit sägenartig gezahnten Kelchschupen, und gleichbreiten Blättern, deren die meiste einen glatten, die unterste aber einen gezahnten Rand haben; blaue Kornblume; sie wächst in Europa unter der Frucht, blüht im Heumonat und Brachmonat, und ist jährig: Ihre Blumen sind auf dem Felde meistens schön himmelblau; man hat sie aber in den Gärten auch weiß, rosenroth, purpurroth, veielblau, oder die Scheibe von einer, und den Strahl von einer andern Farbe, oder auch gefüllt:

gefüllt: Auf den Aekern sieht man sie nicht gerne, und man thut wohl daran, wann man sie, ehe ihre Samen zeitig werden, abschneidt, und dem Vieh vorwirft: Ihre Blumen haben keinen Geruch, einen krautartigen Geschmak, und eine sehr angenehme, aber unbeständige Farbe; man hat sie ehmals als ein vorzügliches Augenmittel gerühmt; wann man die Blümchen des Strahls hinwegwirft, und eine grose Menge des übrigen Theils der Blumenkrone sammlet, und auspreßt, und etwas weniges Alaun hinzusezt, soll man eine beständige, durchsichtige, blaue Farbe erhalten, die zunächst dem Ultramarin gleich kommt: Aus denen balsamischen Blümchen der Scheibe sammlen die Bienen Honig.

Centaurea paniculata, calycibus ciliatis: squamis planis, foliis bipinnatis: rameis pinnatifidis linearibus, caule paniculato, rispenförmige Flokenblume, deren Stamm rispenförmig ist, deren Blumenkelche platte und mit Haren eingefaßte Schupen haben, und deren Blätter zweyfach gefiedert, diejenige an den Aesten aber in gleichbreite Querstüke zertheilt sind; Knopfwurzel; kleine Flokenblume; kleine feinblätterichte Flokenblume; kleine rothe Kornblume; sie wächst in Languedok, Spanien, Sibirien, Oesterreich, Brandenburg und bey Verona wild, und ist jährig; ihre Blumen sind purpurroth, und haben weisse Staubwege; sie hat auch eine Spielart mit grösern Blumen und bestäubten Blättern, welche sehr nahe mit der gemeinen Flokenblume verwandt ist; ihre Blumen geben denen Bienen mehr Wachs, als Honig: Sie heißt bey J. G. Gmelin: Centaurea calycibus ciliatis oblongis, foliis scabris, caulium pinnatis, ramorum simplicissimis linearibus; und bey Sauvages: Centaurea calycibus ciliatis, foliis filiformibus bipinnatis, caule folioso ramoso.

Centaurea spinosa, calyce subciliato, ramis spinosis, stachlichte Flokenblume, deren Blumenkelche zimlich gefranzte Schupen, und deren Aeste Stacheln haben: Sie ist in Candien zu Hause.

. *ragusina*, calycibus ciliatis, foliis tomentosis pinnatifidis: foliolis obtusis ovatis integerrimis: exterioribus majoribus, Flokenblume von Ragusa, deren Blumenkelche gefranzte Schupen haben, und deren Blätter in filzige, stumpfe, eyrunde und glattrandige Querstüke getheilt sind, deren die äusere gröser sind; silberfarbiger Flokenblumenbaum von Ragusa; sie wächst in Candien, Epidauros, Mauritanien und an denen Ufern des mittelländischen Meeres wild; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm bleibend, selten über drey Schuhe hoch, und ästig; ihre Blätter sind ganz mit einer weissen Wolle überzogen, bleiben das ganze Jahre hindurch, und haben zugerundete Lappen; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat und Heumonat an den Seiten der Aeste einzeln auf kurzen Stielen; ihr Kelch ist gros, und besteht aus spizigen, gefranzten, und gelblichten Schupen; ihre Krone ist gelb, und hat einen kleinen Stral, und grose Griffel: Einen strengen Frost kann sie nicht aushalten: Man kann sie durch die junge Triebe fortpflanzen, welche man abschneidet, und im Sommer in trokenen Kalkschutt sezt.

. *Cineraria*, calycibus ciliatis terminali-sessilibus, foliis tomentosis bipinnatifidis: lobis acutis, Aschenflokenblume, deren Blumenkelche gefranzte Schupen haben, und

an dem Gipfel des Stamms vest aufsizen, und deren Blätter zweyfach in filzige und spizige Querstüke zertheilt sind; weisse Flokenblume mit dem Stöbeblatt; sie ist fortwährend, und in Italien zu Hause; ihr Stengel wird ungefähr drey Schuhe hoch, und theilt sich nach dem Gipfel zu in viele Aeste; ihre Blätter sind ganz weiß; die Blätter an dem Stamm zweymal in spizige eingeschnittene schmale Querstüke zertheilt, davon das äuserste handförmig ist, diejenige an denen Aesten sind nur einmal in Querstüke zertheilt; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat, haben an denen Kelchschupen eine braune Einfassung, eine purpurrothe Krone, weisse Griffel, und einen Stral, der kaum länger ist, als die Krone: Man kann sie entweder durch den Samen fortpflanzen, den man im Frühling auf ein Bett von gemeiner Erde in eine Pflanzschule säet, die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, verdünnet, und von Unkraut reiniget, im Herbst aber dahin säet, wo sie bleiben sollen: Oder man kann sie aus jungen Trieben ziehen, die man abschneidet, und im Sommer in eine schattige, den Herbst darnach aber in eine warme trokene Rabatte, wo sie einen gelinden Winter aushält, oder in Töpfe sezt, und unter Obdach bringt.

Centaurea argentea, calycibus serratis, foliis tomentosis: radicalibus pinnatis: foliolis inauritis, silberne Flokenblume, deren Kelchschupen sägenartig gezahnt, und deren Blätter filzig, die Wurzelblätter aber gefiedert sind, und Blättlein mit einem Oehrgen haben; sie kommt aus Candien, ihre Wurzel ist bleibend, und ihr Stamm wächst zunächst an der Wurzel sehr filzig; ihre Wurzelblätter sind gefiedert, und dicht mit Wolle bedekt, die Blättlein derselbigen sind zimlich gleich, oval, und nur unten an ihrer Grundfläche mit einem Ansaz versehen; ihre Stammblätter sind einfach, keilförmig, und an ihrer Grundfläche an dem einen Rand mit einem stumpfen Zahn versehen; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Heumonat: Man kann sie aus dem Samen fortpflanzen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, und muß sie, wie die vorhergehende Art, behandeln, aber immer etliche Pflanzen unter ein gemeines Gerähme sezen: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Centaurea calycibus ciliatis villosis, foliis cuneiformibus superne serratis inferne dentatis.

Centaurea sibirica, calycibus ciliatis, foliis tomentosis indivisis pinnatifidisque integerrimis, caule declinato, sibirische Flokenblume, mit niedergebeugtem Stamm, gefranzten Kelchblättlein, und filzigen theils unzertheilten, theils in glattrandige Querstüke zertheilten Blättern; sie ist fortwährend, und in Sibirien zu Hause; ihre Blätter sind filzig und lanzenförmig; die Wurzelblätter meistens in lanzenförmige, nach oben gekehrte, glattrandige, und herunterlaufende Querstüke zertheilt, wann das äuserste gröser ist; der Stammblätter sind öfters sechs oder sieben, und die obere unzertheilt: Ihr Stamm ist sehr einfach, hat selten einen einigen Zweig, ist etwas harig und gefurcht; ihre Blume ist öfters einzeln, und hat eine purpurrothe Krone mit einem unfruchtbaren und grosen Strahl, und einem bauchigen Kelch, dessen Blättlein blaß, mit scharfen Haren eingefaßt, und mit einer eyrunden Schupe vermehrt sind, welche so lang ist, als ein Blättlein;

lein: Sie heißt bey J. G. Gmelin: Centaurea calycibus ciliatis subrotundis, foliis pinnatis & integris: foliolis simpliciſſimis; extremo maximo.

Centaurea ſempervirens, calycibus ciliatis, foliis lanceolatis ſerratis: infimo dente ſubſtipulatis; inferioribus haſtatis; immergrüne Flokenblume, mit gefranzten Kelchblättlein, und lanzenförmigen ſägenartig gezahnten Blättern, deren unterſter Zahn gleichſam einen Anſaz macht, und deren die untere ſpondonförmig ſind; ſie kommt aus Portugall; ihre Wurzel und ihr Stengel ſind bleibend; der leztere rundlicht, etwas harig, und unten grau; ihre Blätter bleiben das ganze Jahr hindurch grün, ſind lanzenförmig, ſägenartig gezahnt, etwas harig, und weich; die unterſte ſpondonförmig; ihre Blumenſtiele ſind nach oben zu verdikt; die Einfaſſung der Kelchblättlein iſt grau; ihre Blume zeigt ſich im Brach- und Heumonat: Sie dauert in trokenen Boden und bedekter Lage gelinde Winter in freyer Luft aus, und kann aus dem Samen gezogen werden, der im Herbſtmonat reif wird, und im April auf ein Bett von leichter Erde geſäet werden muß; man kann etliche Pflanzen davon zur Sicherheit im Winter unter ein gemeines Gerähme bringen: Sie heißt bey Royen: Centaurea calycibus ciliatis, foliis lanceolatis ſerratis: inferioribus haſtatis.

. *Scabioſa*, calycibus ciliatis, foliis pinnatifidis: pinnis lanceolatis, Eiſenwurzel, Flokenblume mit gefranzten Kelchblättlein, und Blättern, welche in lanzenförmige Querſtüke zertheilt ſind; braune Flokenblume, Bergflokenblume, Feldflokenblume, groſe Scabioſen; ſie iſt fortwährend, und blüht im Brach- und Heumonat auf denen Wieſen des mitternächtlichen Europa, wo ſie, wie die gemeine Flokenblume, ſehr verhaßt iſt, da ſie das Vieh nicht anrührt; ihre Blätter ziehen gelinde zuſamen; ihre Blumen ſind purpurroth: Ein Blumenkopf dieſer Pflanze, den ein ſchwediſcher Soldat nebſt einer Roggenähre hinunter geſchlukt, hat ihm langwührriges Erbrechen, Huſten, ſchwehren Athem, und einen Fehler der Verdauung verurſacht.

Centaurea orientalis, calycibus ſcariofis, foliis pinnatifidis: pinnis lanceolatis; morgenländiſche Flokenblume, deren Blumenkelche dürre und gefranzte Blättlein haben, und deren Blätter in lanzenförmige Querſtüke getheilt ſind; man findt ſie in Sibirien wild, und ſie hat ſehr viele Aehnlichkeit mit der Eiſenwurzel; ihre Wurzel iſt bleibend; ihr Stengel jährig, beynahe fünf Schuhe hoch, und gegen dem Gipfel zu in zerſchiedene kleine Aeſte zertheilt, deren ſich jeder im Brach-Heu- und Erndtemonat mit einem Blumenkopf endiget, deſſen Krone ſchwefelgelb iſt, und deſſen Kelchblättlein ſich in eine eyrunde, eiſenroſtfarbige, und mit kammförmig geſtellten Haren eingefaßte Schupe endigen, welche ſo lang ſind, als die Schupe ſelbſt: Sie braucht vielen Raum, und kann entweder aus dem Samen, der im Herbſt reif wird, oder durch Abtheilung der Wurzeln fortgepflanzt werden: Sie heißt in der Beſchreibung des Upſaliſchen Gartens: Centaurea calycibus ciliatis, foliis pinnatis glabris: foliolis lanceolatis integerrimis; und in der Linnéaniſchen Beſchreibung der Arten der Pflanzen: Centaurea calycibus ſquama ciliatis, foliis pinnatifidis; pinnis anceolatis.

. *Szoebe*, calycibus ciliatis oblongis, foliis pinnatifidis linearibus inte-

integerrimis, Stoebe; Flokenblume, deren Kelche länglicht sind, und gefranzte Blättlein haben, und deren Blätter in gleichbreite und glattrandige Querstüke zertheilt sind; graue Stöbe; sie erkennt Oesterreich für ihr Vaterland; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt harige Blätter; ihre Stengel werden fast drey Schuhe hoch, und theilen sich in zerschiedene Zweige; ihre purpurrothe Blumen zeigen sich im Brachmonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Erndtemonat reif wird, und den man auf ein Bett von gemeiner Erde in eine Pflanzschule säet: Sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie verdünnen, und vom Unkraut reinigen, im Herbst aber dahin sezen, wo sie bleiben sollen.

Centaurea acaulis, calycibus ciliatis, foliis lyratis, caule subnullo, stammlose Flokenblume, welche beynahe keinen Stamm, gefranzte Kelchblättlein, und leyerförmige Blätter hat; Arabien ist ihr Vaterland.

. . *Behen*, calycibus scariosis, foliis radicalibus lyratis: lobis oppositis; caulinis amplexicaulibus, asiatische Flokenblume, deren Blumenkelche dürr, deren Wurzelblätter leyerförmig sind, und einander gegen über stehende Lappen haben, und deren Stammblätter den Stamm umfassen; sie ist fortwährend, und in Kleinasien, und auf dem Berg Libanus zu Hause.

. . *amara*, calycibus scariosis, foliis lanceolatis integerrimis, caulibus decumbentibus, bittere Flokenblume, mit dürren Blumenkelchen, lanzenförmigen und glattrandigen Blättern, und darniederliegenden Stengeln; man findt sie in Italien und bey Montpellier wild; sie ist fortwährend; Gerard hält sie für eine Abart der gemeinen Flokenblume.

Centaurea repens, calycibus scariosis, foliis lanceolatis subpetiolatis dentatis, pedunculis filiformibus aphyllis, kriechende Flokenblume, mit dürren Blumenkelchen, lanzenförmigen, kurz gestielten und gezahnten Blättern, und fadenförmigen, und blattlosen Blumenstielen; sie wächst in dem Morgenlande wild; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm ekig, ästig, und glatt; ihre Blätter lanzenförmig, glatt, gezahnt, an ihrer Grundfläche verdünnert, und an ihrem Rande rauh; ihre Blumenstiele fadenförmig, blos, und so lang, als die Blätter; die Schupen ihres Blumenkelchs spizig mit einem glatten Rande.

. . *Jacea*, calycibus scariosis laceris, foliis lanceolatis: radicalibus sinuato-dentatis, ramis angulatis, gemeine Flokenblume, mit dürren und zerschlissenen Blumenkelchen, lanzenförmigen Blättern, ausgehölt gezahnten Wurzelblättern, und ekigen Aesten; Flokenkraut; sie blüht im May-Brach- und Heumonat in dem mitternächtlichen Europa auf Wiesen; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter bald breiter, bald schmäler; ihre Samen blos: das Vieh läßt sie stehen, und sie sollte von denen Wiesen ausgerottet werden; ihre Blätter ziehen gelinde zusamen, und sind daher ehmals unter die Wundmittel gezählt worden; sie sollen auf Wolle gelb färben, aber nicht so gut, als die Scharte; ihre purpurrothe Blumen geben denen Bienen etwas Stoff zu Wachs und Honig.

. . *alba*, calycibus scariosis integris mucronatis, foliis pinnato-dentatis: caulinis linearibus basi dentatis, weisse Flokenblume, deren Kelchblättlein sich in eine steife

Spize

Spize endigen, dürr und unzertheilt; deren Blätter gefiedert-gezahnt, die Stammblätter aber gleichbreit, und an ihrer Grundfläche gezahnt sind; man findt sie in Spanien wild: Sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der **gemeinen**; ihr Stamm ist rispenförmig; ihre Blätter gleichbreit, gefiedert-gezahnt, und scharf zugespizt; die obere nur gezahnt, die Aeste gleichbreit und ganz einfach; ihre Blumenkelche stehen auf dem Gipfel der Stengel, sind eyrund und klein, und bestehen aus hautigen, lokern, und steifgespizten, und schneeweissen Schuppen.

Centaurea splendens, calycibus scariosis obtusis, foliis radicalibus bipinnatifidis; caulinis pinnatis; dentatis lanceolatis, **glänzende Flokenblume**, deren Kelchblättlein dürr und stumpf, deren Wurzelblätter zweyfach in Querstüke zertheilt, und deren Stammblätter gefiedert sind, und lanzenförmige Zähne haben; sie wächst in Spanien, Sibirien und auf denen schweizerischen Gebürgen wild, und daurt selten länger, als drey Jahre; ihre Stengel werden drey Schuhe hoch, und endigen sich im Heumonat mit Blumen, deren Krone purpurroth, der Kelch aber silberfarben ist: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und den man im April auf ein Bett von leichter Erde ausäet.

. *Rhapontica*, calycibus scariosis, foliis ovato-oblongis denticulatis integris petiolatis: subtus tomentosis, **Rhapontie, Flokenblume**, mit dürren Blumenkelchen, und eyrund-länglichten, fein gezahnten, unzertheilten, gestielten und auf der untern Fläche filzigen Blättern; groses Tausendguldenkraut mit einem weissen Alantblatt; man findt sie auf denen schweizerischen Alpen und bey Verona; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel jährig, und nicht viel über einen Schuh hoch; ihre Blätter sind länglicht, stehen aufrecht, und gleichen denen Blättern des **wahren Alants**; ihre purpurrothe Blumen zeigen sich im Heumonat: Sie ist sehr dauerhaft, und kann aus dem Samen gezogen werden, der aber nicht leicht reif wird, wann nicht sehr trokenes und warmes Wetter einfällt; ihre Wurzeln sind von vielen, statt der **Rhabarber** gebraucht werden, und sollen mit ihr gleiche, wiewohl schwächere Heilskräfte besizen.

Centaurea glastifolia, calycibus scariosis, foliis indivisis integerrimis decurrentibus, **Flokenblume mit Waidblättern**, mit dürren Blumenkelchen, und unzertheilten glattrandigen, und herunterlaufenden Blättern; aufrechtes morgenländisches Tausendguldenkraut; diese Art ist in dem Morgenlande und in Sibirien zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend, gräbt sich tief in den Boden, und treibt einen grosen Straus langer Blätter; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Heumonat: Man kann sie, wie die siebende Art, durch Abtheilung der Wurzeln fortpflanzen.

. *conifera*, calycibus scariosis, foliis tomentosis: radicalibus lanceolatis, caulinis pinnatifidis, caule simplici, **zapfentragende Flokenblume**, mit einfachem Stamm, dürren Blumenkelchen, und filzigen Blättern, davon die Wurzelblätter lanzenförmig, die Stammblätter aber in Querstüke getheilt sind; sie wächst in den mittägigen Theilen von Frankreich und Italien an steinigen und grobsandigen Orten wild; ihre Wurzel ist

ist bleibend, wächst einzeln, und treibt im Frühling viele unzertheilte Blätter; ihr Stengel wird nicht viel über einen Schuh hoch; ihr Blumenkopf ist kegelförmig, wie der Zapfe einer Fichte, hat eine glänzende purpurrothe Farbe, und kommt im Brachmonat zum Vorschein; ihre Samenkrone ist federartig: Man kann sie, wie die Stöbe, aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß.

Centaurea sonchifolia, calycibus palmato-spinosis, foliis decurrentibus spinulosis repando-dentatis, Flokenblume mit Gänsedistelblättern, mit handförmigen Stacheln an denen Blumenkelchen, und herunterlaufenden, etwas stachlichten und ausgeschweift-gezahnten Blättern; sie wächst an dem Ufer des mittelländischen Meers, und ist bald jährig, bald fortwährend; ihre Blätter sind bestäubt; die Wurzelblätter zimlich leyerförmig, und am Rande fein gezahnt; ihre Stammblätter aber lanzenförmig, und mit steifen unschädlichen Zähnen besezt; ihr Stamm ist einfach und ekig; der Ast länger, als der Stamm, und an seinem Gipfel stehen die Blumen einzeln; ihr Blumenkelch ist eyrund und grün, und hat gelblichte Stacheln, davon der mittlere länger ist; ihr Blumenstrahl ist fünfmal gespalten, gröser, und purpurroth; die Scheibe ist weiß, und fällt an ihrer Spize in das Purpurrothe.

. *feridis*, calycibus palmato-spinosis, foliis decurrentibus tomentosis oblongis: infimis sinuato-dentatis; spanische Flokenblume, deren Kelchschupen handförmige Stacheln haben, und deren Blätter herunterlaufen, filzig und länglicht, die unterste aber ausgehölt gezahnt sind; sie ist fortwährend, filzig, kaum einen Schuh hoch, und in Spanien zu Hause; ihre Stengel sind zimlich ästig; ihre Blätter breit-lanzenförmig, herunterlaufend, und mit etwas stachlichten Zähnen besezt; ihre Blumenkelche stehen auf dem Gipfel der Stengel, sind eyrund, und bestehen aus Schupen mit einer handförmigen Spize, welche aus neun und mehreren Stacheln besteht; ihre Blumenkronen haben einen purpurrothen Strahl, und eine weißlichte, aus wenigen Blümchen bestehende Scheibe.

Centaurea romana, calycibus palmato-spinosis, foliis decurrentibus inermibus: radicalibus pinnatifidis: impari maximo, römische Flokenblume, deren Kelchschupen handförmige Stacheln haben, und deren Blätter an dem Stamm herunterlaufen, und unbewehrt, die Wurzelblätter aber in Querstüke zertheilt sind, wovon das ungleiche das gröste ist; man findt sie bey Rom; sie ist jährig; ihr Stengel wird ungefähr drey Schuhe hoch; ihre grose rothe Blumen zeigen sich im Heumonat: Man kann sie, wie die glänzende, aus dem Samen ziehen, welcher im Herbstmonat reif wird.

. *sphaerocephala*, calycibus palmato-spinosis, foliis ovato-lanceolatis petiolatis dentatis, rundköpfige Flokenblume, deren Kelchblättlein handförmige Stacheln haben, und deren Blätter eyrund-lanzenförmig, gestielt und gezahnt sind; sie ist in Spanien und Mauritanien zu Hause; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel ungefähr zween Schuhe hoch, und nach dem Gipfel zu in drey bis vier Aeste abgetheilt, welche sich im Heumonat mit sehr grosen Blumenhäuptern endigen: Man kann sie, wie die römische,

aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird.

Centaurea Isnardi, calycibus palmato-spinosis, foliis lyrato-dentatis hispidis subamplexicaulibus, floribus sessilibus terminalibus, Isnardische Flokenblume, deren Kelchblättlein handförmige Stacheln haben, deren Blätter leyerförmig-gezahnt, und mit Borsten besezt sind, und den Stamm beynahe umfassen, und deren Blumen auf dem Gipfel der Stengel vest aufsizen; sie ist fortwährend, und in dem mittägigen Europa zu Hause; sie scheint eine Abart der Flokenblume aus Languedok zu seyn.

. *napifolia*, calycibus palmato-spinosis, foliis decurrentibus sinuatis spinulosis: radicalibus lyratis, Flokenblume mit Stekrübenblättern, deren Kelchschupen handförmige Stacheln haben, und deren Blätter herunterlaufen, ausgehölt und etwas stachlicht, die Wurzelblätter aber leyerförmig sind; sie ist jährig, und in Candien, und den Eylanden des Archipelagus zu Hause; ihr Stengel ist ästig, und ungefähr drey Schuhe hoch; ihre glänzendpurpurrothe und gestralte Blumen zeigen sich im Brachmonat, haben gelbe Stacheln an denen Kelchen, und in fünf Abschnitte gespaltene unfruchtbare Blümchen, deren die zween innere kleiner sind: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im August reif wird, und den man im Herbst oder Frühling aussäen kann.

. *aspera*, calycibus palmato-trispinosis, foliis lanceolatis dentatis, rauhe Flokenblume, deren Kelchblättlein drey handförmige Stacheln haben, und deren Blätter lanzenförmig und gezahnt sind; sie wächst bey Montpellier, auch in Florenz und Portugall wild, und heißt bey Royen: Centaurea calycibus spinosis, foliis lanceolatis dentatis.

Centaurea benedicta, calycibus duplicato-spinosis lanatis involucratis, foliis semidecurrentibus denticulato-spinosis, Cardobenedict, Flokenblume mit doppelt stachlichten, wollichten und eingehüllten Blumenkelchen, und halb herunterlaufenden, und mit stachlichten Zähnen versehenen Blättern; gesegnete Distel; man findet sie auf den Eylanden Chio und Lemnos, auch in Spanien; die Blümchen ihres Strahls sind klein, und in drey Abschnitte zerspalten; sie ist jährig, und kann durch den Samen fortgepflanzt werden, der im Herbst reif ist, bald nachdem er ausgesäet wird; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man den Boden fretten, um das Unkraut wegzuschaffen, und die Pflanzen verdünnen, im folgenden Frühling die Pflanzen zum zweyten mal fretten, und so verdünnen, daß sie einen Schuh weit von einander stehen: Ihre sehr bittere Blätter, die man aber sammlen muß, ehe die Pflanze blüht, besizen eine stärkende, der Fäulniß und den Würmern wiederstehende Kraft, und die ältere Aerzte haben sie bald als ein Pulver, bald als einen Trank, bald als eine Essenz, bald als ein Extract, bald als einen Syrup, bald als ein gebranntes Wasser, bald als ein aus der Asche ausgelaugtes Salz, in denenjenigen Fällen, wo bittere Arzneyen dienlich sind, besonders aber in langwührigen Wechselfiebern empfohlen: In beyden lezteren Gestalten mag sie wohl nimmer viel eigenes haben; da ihre vorzüglich würksame Bestandtheile weder so flüchtig sind, daß sie über den Helm gehen, noch so feuervest, oder unveränderlich, daß

daß sie den Grad der Hize aushalten sollten, der erfordert wird, um eine Pflanze einzuäschern: Auch ihre Samen hat man ehmals, aus eingebildeter Aehnlichkeit der Stacheln dieser Pflanze mit dem Schmerz des Seitenstichs, in dieser Krankheit in Gestalt einer Milch angerühmt, welche aber von andern, aus öligen kühlenden Samen zubereiteten Milchen nichts zum voraus hat.

Centaurea eriophora, calycibus duplicato-spinosis lanatis, foliis semidecurrentibus integris sinuatisque, caule prolifero, **wollige Flokenblume**, mit sprossendem Stamme, doppelt-stachlichten und wolligen Blumenkelchen, und halb herunterlaufenden, theils unzertheiten, theils ausgehölten Blättern; sie ist jährig, und erkennt Portugall für ihr Vaterland; ihr Stamm ist zween Schuhe hoch; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat; ihre unfruchtbare Blümchen sind in vier Abschnitte gespalten, und kürzer, als die Zwitterblumen: Man kann sie, wie die rundköpfige, aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird: Sie heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Centaurea calycibus duplicato-spinosis, foliis decurrentibus integris.

Calcitrapa, calycibus subduplicato-spinosis sessilibus, foliis pinnatifidis linearibus dentatis, caule piloso, **Sterndistel**, Flokenblume mit harigem Stamm, fast doppelt stachlichten, und vest aufsizenden Blumenkelchen, und in gleichbreite und gezahnte Querstüke getheilten Blättern; sie ist jährig, und wächst in der Schweiz, in Frankreich, Engelland, und dem mittägigen Europa an Wegen; ihr Stamm ist sprossend; ihre Blumenkrone bald purpurroth, bald matt purpurroth, bald röthlicht, bald weiß; ihre Wurzel soll in dem Gries gute Dienste leisten: Sie heißt bey Gortern: Centaurea calycibus subulato-spinosis sessilibus, foliis linearibus pinnatifidis.

Centaurea calcitrapoides, calycibus subduplicato-spinosis, foliis amplexicaulibus lanceolatis indivisis serratis, **unächte Sterndistel**, Flokenblume, mit fast doppelt stachlichten Blumenkelchen, und lanzenförmigen, den Stamm umfassenden, unzertheilten, und sägenartig gezahnten Blättern; man findt sie bey Montpellier, und in dem gelobten Lande; sie ist nahe mit der **Sterndistel** verwandt, hat aber unzertheilte Blätter.

. solstitialis, calycibus duplicato-spinosis solitariis, foliis rameis decurrentibus inermibus lanceolatis, radicalibus lyrato-pinnatifidis, **sommerliche Flokenblume**, deren Blumenkelche doppelt stachlicht sind, und einzeln stehen, und deren Blätter an den Aesten herunterlaufen, unbewehrt, und lanzenförmig, diejenige an der Wurzel aber leyerförmig, oder in Querstüke zertheilt sind; sie ist jährig, und wächst in Frankreich, Italien und Engelland wild: Ihre Wurzelblätter sind leyerförmig, und scharf zugespizt; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat, und sizen einzeln an dem Gipfel der Stengel auf sehr langen und blattreichen Stielen; an dem Blumenkelch sizt kein Blättlein und unter demselben sizen längere Stacheln, welche an ihrer Grundlinie einen Zahn haben: Man kann sie leicht durch den Samen fortpflanzen.

. melitensis, calycibus duplicato-spinosis confertis terminalibus, foliis decurrentibus lanceolatis sinuosis inermibus, **malteſiſche Flokenblu-**

kenblume, deren Blumenkelche doppelt stachlicht sind, und gedrängt an dem Gipfel des Stamms stehen, und deren Blätter an denselbigen hinunter laufen, lanzenförmig, ausgehölt und unbewehrt sind; man findt sie in Malta, und bey Montpellier; ihre Wurzel ist jährig, und treibt leyerförmige stumpfe Blätter; ihre gelbe Blumen sizen gedrängt zu zwo bis drey auf sehr kurzen Stielen an dem Gipfel des Stamms; die Stacheln des Blumenkelchs sind nicht länger, als dieser, und auch über ihrer Grundfläche gezahnt; an dem Blumenkelch ist eines oder das andere Blättlein, welches so lang ist, als der Blumenkelch: Sie blüht mitten im Sommer, und kann leicht aus dem Samen gezogen werden.

Centaurea ſicula, calycibus ciliato-ſpinoſis terminalibus, foliis decurrentibus lyratis inermibus incanis, **ſicilianiſche Flokenblume**, deren Blumenkelche an dem Gipfel des Stamms stehen, und mit Stacheln eingefaßte Schupen haben, und deren Blätter an dem Stamm herunterlaufen, und leyerförmig, unbewehrt, und bestäubt sind; sie ist fortwährend, und erkennt Sicilien für ihr Vaterland; ihre Wurzelblätter sind leyerförmig, stumpf, fein gezahnt, und rauh; ihre Stammblätter lanzenförmig; ihre Blumenkelche sind gros und eyrund, und bestehen aus Schupen, die einen gröseren braunen Stachel haben; ihre Blumenkronen sind gelb.

. *Centauroides*, calycibus ciliatis ſpinoſis, foliis lyrato-pinnatis integerrimis: lacinia impari majore, **Tauſendguldenkrautartige Flokenblume**, deren Kelchschupen eingefaßt und stachlicht, und deren Blätter leyerförmig-gefiedert sind, und glattrandige Lappen haben, deren der ungleiche gröser ist; sie wächst in Spanien, Italien, und bey Montpellier wild.

Centaurea rupeſtris, calycibus ciliatis ſpinoſis, foliis bipinnatis linearibus, **Felſenflokenblume**, deren Kelchschupen eingefaßt und stachlicht, und deren Blätter zweyfach gefiedert sind, und gleichbreite Lappen haben; sie ist fortwährend, und Italien ist ihr Vaterland; sie kommt in ihren Kelchschupen sehr viel mit der **Hügelflokenblume** überein; diese sind bey ihr braun eingefaßt, und endigen sich in einen schwachen einfachen Stachel, welcher kürzer ist, als die Schupe; die innere aber sind dürr; ihr Stamm hat wenige Aeste, und kaum Eke; ihre Blätter sind fast alle zweyfach gefiedert, gleichbreit, und, den Rand ausgenommen, glatt.

. *collina*, calycibus ciliatis inermi-ſpinoſis, foliis radicalibus bipinnatifidis, caule acutangulo, **Hügelflokenblume**, deren Stamm spizige Eke hat, deren Kelchschupen eingefaßt sind, und unschädliche Stacheln haben, und deren Blätter zweyfach in Querstüke zertheilt sind; sie ist fortwährend, und wächst in Spanien, Italien, und bey Montpellier wild.

. *Verutum*, calycibus ſimpliciſſime ſpinoſis: dentibus duobus oppoſitis, foliis lanceolatis integris decurrentibus, **gezahnte Flokenblume**, deren Stacheln an denen Blumenkelchen ganz einfach sind, und zween einander gegen über stehende Zähne haben, und deren Blätter an dem Stamm herunterlaufen, und lanzenförmig und unzertheilt sind; sie erkennt das Morgenland für ihr Vaterland.

. *cichoracea*, calycibus ſetaceo-ſpinoſis, foliis decurrentibus indiviſis ſerrato-ſpinoſis, **wegwartenartige Flokenblume**, deren Kelch-

Kelchschupen borstenartige Stacheln, und deren Blätter stachlichte borstenartige Einschnitte haben, an dem Stamm herunter laufen, und unzertheilt sind; sie wächst in Italien auf dem Silberberg wild.

Centaurea salmantica, calycibus setula subspinosa exstante glabris, foliis lyrato-runcinatis serratis, **salmantische Flokenblume**, deren Blumenkelche bis auf eine etwas stachlichte hervorragende kleine Borste glatt, und deren Blätter leyerförmig-schrotsägenartig und gezahnt sind; sie ist fortwährend, und in dem mittägigen Europa zu Hause: Ihre weisse Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat; die Stacheln an ihrem Blumenkelche sind klein, und kaum merklich; die Blümchen ihres Strals in vier Abschnitte gespalten: Man kann sie leicht aus dem Samen ziehen.

. *muricata*, calycibus simplicissime spinosis, foliis inferiorihus pinnatifidis; superioribus lanceolatis, pedunculis longissimis, **Igelflokenblume**, deren Blumenstiele sehr lang sind, deren Blumenkelche sehr einfache Stacheln haben, und deren untere Blätter in Querstüke zertheilt, die obere aber lanzenförmig sind; sie ist jährig; Spanien ist ihr Vaterland.

. *peregrina*, calycibus setaceo-spinosis, foliis lanceolatis petiolatis: inferne dentatis; **fremde Flokenblume**, deren Blumenkelche borstenartige Stacheln haben, und deren Blätter auf Stielen sizen, und lanzenförmig, unten aber gezahnt sind; sie ist bleibend, und wächst in dem mittägigen Europa, nach Millern aber auch in Oesterreich und Ungarn wild; ihre weisse harige Blätter breiten sich flach auf der Erde aus, und endigen sich in scharfe Spizen; ihre Stengel werden fast drey Schuhe hoch, und endigen sich im Heu- und Erndtemonat mit goldgelben Blumen: Man kann sie aus denen Sprößlingen ziehen, die man im Herbst von der alten Pflanze nimmt, und in einen trokenen Boden sezt; die Kälte kann sie sehr wohl tragen.

Centaurea Crocodylium, calycibus scariosis simplicissime spinosis, foliis pinnatifidis integerrimis: lacinia extima majore dentata, **syrische Flokenblume**, deren Blumenkelche sehr einfache Stacheln haben, und dürr, und deren Blätter in glattrandige Querstüke zertheilt sind, deren die äuserste gröser und gezahnt ist; sie ist jährig, und kommt aus Syrien; ihre Aeste sind rauh, und gestreift; ihre Blätter leyerförmig-gefiedert, oder unzertheilt; ihre Blumenstiele lang und einblumig; die Schupen ihres Blumenkelchs eyrund und hökericht, und haben einen hautigen weissen Rand, und an der Spize einen einfachen Stachel; ihre unfruchtbare Blümchen sind die gröste, zimlich gleich, und in fünf Abschnitte zerspalten, und, wie die Spizen der Zwitterblümchen, matt purpurroth; diese sind übrigens weißlicht, und so lang, als der Stral.

. *nudicaulis*, calycibus setaceo-spinosis, foliis indivisis: superioribus subdentatis, caule nudiusculo unifloro simplici, **Flokenblume mit blosem Stamm**, deren Blätter unzertheilt, die obere aber etwas gezahnt sind, und deren Stamm einfach und zimlich blos ist, und nur eine Blume trägt, deren Kelchschupen borstenartige Stacheln haben; sie ist fortwährend, und in Italien und Provence zu Hause; ihr Stamm ist zimlich entblößt; ihre erste Blätter sind umgekehrt eyrund, und

haben einen glatten Rand; die übrige sind eyrund-lanzenförmig, und an ihrer Grundfläche gezahnt.

Centaurea pumila, calycibus simplicissime spinosis, foliis dentato-pinnatis villosis, caule nullo; **Zwergflokenblume**, ohne Stamm, mit sehr einfachen Stacheln an denen Blumenkelchen, und rauchen gezahnt gefiederten Blättern; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der **stammlosen Flokenblume**, und kommt aus Egypten.

. *tingitana*, calycibus margine spinosis, foliis lanceolatis indivisis serrato-subspinosis; **tingitanische Flokenblume**, deren Blumenkelche einen stachlichten Rand, und deren Blätter etwas stachlichte sägenartige Einschnitte haben, und lanzenförmig und unzertheilt sind; sie ist fortwährend, und unterscheidet sich durch ihren unfruchtbaren Blumenstral von der **tingitanischen und blauen Bürstenpflanze**.

. *galactites*, calycibus setaceo-spinosis, foliis decurrentibus sinuatis spinosis subtus tomentosis; **milchige Flokenblume**, mit borstenartigen Stacheln an denen Blumenkelchen, und herunterlaufenden, ausgehölten, stachlichten, und auf der untern Fläche filzigen Blättern; sie ist fortwährend, und in dem mittägigen Europa zu Hause; ihre Blätter haben meistens weisse Fleken.

. *linifolia*, calycibus recurvato-pilosis, foliis linearibus sparsis; **Flokenblume mit Leinblättern**, deren Blumenkelche zurükgekrümmte Hare haben, und deren Blätter gleichbreit sind, und ohne gewisse Ordnung stehen; sie ist fortwährend, und erkennt Spanien und Italien für ihr Vaterland; ihr Stamm ist kurz, und oft darniederliegend; ihre Blätter gleichbreit, unzertheilt, rauh, und an denen Aesten sehr gedrängt; ihr Blumenkelch, wie bey der phrygischen.

Centaurea uniflora, calycibus recurvato-plumosis, foliis lanceolatis subdentatis tomentosis; **einblumige Flokenblume**, deren Blumenkelche zurükgekrümmte Federn haben, und deren Blätter lanzenförmig, etwas gezahnt, und filzig sind; sie ist fortwährend, und blüht im Heumonat auf denen Alpen des mittägigen Europa; sie ist sehr nahe mit der phrygischen verwandt; ihre Blume ist purpurroth, einzeln, und sizt vest auf.

. *aegyptia*, calycibus duplicato-spinosis sublanatis, foliis lanceolatis sessilibus integris dentatisque, caule prolifero; **egyptische Flokenblume**, mit sprossendem Stamm, doppelt stachlichten und etwas wolligen Blumenkelchen, und lanzenförmigen, vest aufsizenden, theils unzertheilten, theils gezahnten Blättern; sie ist jährig, und erkennt Egypten für ihr Vaterland; ihr Stamm ist ungefähr einen Schuh hoch, weitschweifig, sprossend-ästig, und offen; ihre Aeste entstehen wechselsweise aus denen Winkeln der obern Blätter, und endigen sich mit einer Blume; ihre Blätter sizen wechselsweise vest auf, und sind etwas rauh; die unterste in Querstüke zertheilt, die mittlere leyerförmig, und die obere lanzenförmig; ihre Blumen sizen vest auf, und sind von mittlerer Grösse; ihr Kelch ist eyrund, und hat hin und wieder Hare und Schupen, die sich mit einem dünnen mattpurpurrothen Stachel endigen, der an seiner Grundlinie auf beyden Seiten mit zween kleinen borstenartigen Stacheln versehen ist; ihre Blumenkrone ist weiß; die Blümchen des Strahls sind kleiner, und in vier Abschnitte zerspal-

spalten; ihre Staubbeutel gelb mit einer röthlichten Spize.

Centaurea radiata, calycibus subinermibus subaristatis radiatis, foliis pinnatifidis; gestralte Flokenblume, deren Blätter in Querstüke zertheilt, und deren Blumenkelche gestralt, beynahe unbewehrt, und mit einer Art von Grannen versehen sind; sie wächst an dem Don.

. *Amberboi*, calycibus inermibus subrotundis glabris, squamis ovatis obtusis, foliis laciniatis serratis; gelber Sultan, Flokenblume, mit unbewehrten, rundlichten und glatten Blumenkelchen, eyrunden und stumpfen Schupen, und zerschlissenen und sägenartig gezahnten Blättern; gelber wohlriechender Sultan; Linné hält diese neunte Art nach Millern für eine Abart der Bisamflokenblume; sie ist aber beständig, und wesentlich unterschieden; ihre Blätter sind sägenartig gezahnt, ihre Blumen röhrig gelb, glänzend und wohlriechend; sie zeigen sich im Heu- und Erndtemonat: Sie ist sehr zart, und muß aus dem Samen gezogen werden, der im Weinmonat reif wird, und im Frühling auf ein Mistbett gesäet werden muß: Sind die Pflanzen stark genug, so versezt man sie in ein neues Mistbett, und haben sie da eingewurzelt, so gibt man ihnen täglich frische Luft, begießt sie auch sparsam; sind sie erstarkt, so hebt man sie sorgfältig aus, sezt sie in besondere Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, bis sie Wurzeln haben, in Schatten, hernach aber theils unter andere jährige Pflanzen, theils in ein gemäßigtes Mistbett unter ein tiefes Gerähme, um Samen zu erhalten.

. . *anguſtifolia*, calycibus serratis, foliis lineari-lanceolatis decurrentibus, caule simplici, schmalblätterichte Flokenblume, mit einfachem Stamm, sägenartig gezahnten Kelchblättlein, und gleichbreit-lanzenförmigen und an dem Stamm hinunterlaufenden Blättern; schmale und langblätterichte morgenländische blaue Kornblume; ist Millers siebende Art; sie ist sehr dauerhaft, breitet sich sehr weit aus, und kommt in jedem Boden und jeder Lage fort.

Centaurea calycibus inermibus: squamis lanceolatis, foliis linearibus confertis integerrimis; also beschreibt Royen die zwölfte Art der Scharte nach Linné.

. . calycibus squamosis, foliis ovatis tomentosis; bedeutet bey Gerard die baumartige Stäbelinische Pflanze.

. . minor; bedeutet bey Brunfels das Tausendguldenkraut.

Centaureum luteum; hierunter verstehen Pena und Clusius den durchstochenen Enzian.

. . minus; ist bey denen meisten Schriftstellern das Tausendguldenkraut.

. . minus flore albo; so nennt Besler eine weisse Spielart desselbigen.

. . minus flore rubro; parvum; bedeutet bey eben diesem, Pena, Lobeln und Gerard das Tausendguldenkraut.

. . prius; hierunter verstehen Dalechamp und Besler den durchstochenen Enzian.

Centaurii majoris species minor; ist bey Geßnern die Stöbe.

. . majoris species tenuifolia; so nennt J. Bauhin die rispenförmige Flokenblume.

. . pratensis species; bedeutet bey Geßnern die gemeine Flokenblume.

Centaurioides folio glabro, flore flavescente; hierunter versteht J. Bauhin die Alpenflokenblume.

Centaurium, ist der Beyname, welchen Linne' dem grosen **Tausendguldenkraut**, und der Gattungsname, welchen Ludwig und Böhmer denenjenigen Arten des Enzians geben, deren Blumenkrone trichterförmig, und deren Kapsel zweyfächericht ist.

. alpinum luteum, so nennen C. Bauhin und Morison die **Alpenflokenblume.**

. aquaticum; bedeutet bey Gesnern das **gewöhnliche Gnadenkraut.**

. capitatum, ciliare annuum, foliis laciniatis ferratis; ciliare annuum foliis laciniatis & ferratis; hierunter versteht Morison die **hetrurische Flokenblume.**

. ciliare minus bisnagaricum origani foliis amplioribus, floribus in umbellis; so beschreibt Plukenet das **gefranzte Ageratum.**

. collinum sive Jacea spinosa, flore luteo; bedeutet bey J. Bauhin die neun und vierzigste Art der **Flokenblume** nach Linne'.

. flore luteo; floribus luteis sive citreis pallidis Mesuaei; hierunter verstehen Besler und Lobel den **durchstochenen Enzian.**

. foliis binis oppositis angustis linearibus, flore magno rubente; ist bey Burmann die **staudige Chironische Pflanze.**

. lini foliis & facie, flore amplo suaverubente capitis bonae spei, bedeutet bey Breyn die **leinartige Chironische Pflanze.**

. luteum; so nennt J. Camerer den **durchstochenen Enzian.**

. luteum alterum; hierunter versteht Dalechamp eine Abänderung desselbigen, welche breitere Blätter, und einen einfachen Stamm hat.

. luteum ascyroides virginianum; ist bey Plukenet das **doldenförmige Leinblatt.**

. luteum flore amplo, capsula quatuor alis membranaceis; bedeutet bey Plukenet Linne's sechzehende Art des **Enzians.**

Centaurium luteum novum; so nennt Columna den **fadenförmigen Enzian.**

. luteum perfoliatum, aphacae Dodonaei foliis Scaglioni; scheint bey Cupani eine Abart desselbigen zu seyn.

. luteum pusillum; bedeutet bey C. Bauhin den **fadenförmigen Enzian.**

. luteum triphyllum; ist Tourneforts ein und zwanzigste Art; ihre Blumen sind gelb, und ihre Blätter stehen zu drey.

. magnum; so nennen Matthiol, Dodonäus und C. Durantes das **grose Tausendguldenkraut.**

. magnum alterum; bedeutet bey Dodonäus C. Bauhins zweyte Art.

. majus; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara, Turner, Lacuna, Pena, Lonicer und Lobel eben dieses verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave alle diejenige Arten der Flokenblume vereinigen, deren Blumen ansehnlich, und deren Blätter und Blumenkelche ohne Stacheln sind.

. majus africanum, flore aureo odorato; so nennt Breyn Tourneforts fünfte Art.

. majus alpinum acaulos ferme, foliis verbasci lanuginosis; scheint bey Tournefort eine Art der **Klette** zu bedeuten, welche auf denen Alpen wächst, beynahe keinen Stamm, und wollige Blätter hat.

. majus alpinum luteum; hierunter versteht Boerhaave die **Alpenflokenblume.**

. majus alterum; bedeutet bey Gesnern das **grose Tausendguldenkraut**, bey Clusius, Dodonäus, Pena, Lobeln und Dalechamp,

champ, C. Bauhins zweyte Art mit unzerschnittenen Blättern.

Centaurium majus alterum capitatum angustiore incano & integro folio, hierunter versteht Morison eine schmalblätterichte Abart der Rhapontie.

. majus alterum folio integro; hierunter versteht J. Bauhin C. Bauhins zweyte Art.

. majus alterum laciniatum ex africani semine degener; ist bey Tournefort eine Abänderung seiner fünften Art.

. majus alterum laciniatum, purpurascente flore; so nennen Tournefort und Boerhaave eine Abänderung des grosen Tausendguldenkrautes mit mattpurpurrother Blume.

. majus foliis cinarae Cornuti; bedeutet bey Morison das flokenblumenartige Krazkraut.

. majus folio cinarae; so nennt sie Cornuti.

. majus folio helenii augustiore; ist bey Tournefort eine schmalblätterichte Abart der Rhapontie.

. majus folio helenii incano; hierunter versteht er die Rhapontie.

. majus folio in lacinias plures diviso; bedeutet bey C. Bauhin das grose Tausendguldenkraut.

. majus folio molli acuto laciniato, flore aureo magno, calice spinoso; so bestimmt Boerhaave die fremde Flokenblume.

. majus folio non dissecto; ist C. Bauhins zweyte Art, und hat unzertheilte Blätter.

. majus folio nucis juglandis, flore obsolete incarnato; hierunter versteht Hermann eine blaßrothe Spielart des grosen Tausendguldenkrautes.

. majus in muris; bedeutet bey Gesnern die rispenförmige Flokenblume.

. majus incanum, foliis inferioribus verbascum, ceteris erucam referentibus; ist Tourneforts achtzehende Art; sie ist bestäubt; ihre untere Blätter gleichen denen Blättern des Wullkrauts, die übrige aber denen Blättern der Rauke.

Centaurium majus incanum, foliis inferioribus verbascum, caeteris erucam referentibus, profunde incisis; ist seine neunzehende Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihre Blätter tief eingeschnitten sind.

. majus incanum humile, capite pini; bedeutet bey ihm die zapfentragende Flokenblume.

. majus juglandis folio; so nennt J. Bauhin das grose Tausendguldenkraut.

. majus laciniatum africanum; ist Tourneforts fünfte Art, und kommt aus Africa; ihre Blätter sind zerschlissen; ihre Blumen goldgelb und wohlriechend.

. majus lusitanicum, coronopi folio, ist seine dreyzehende Art, hat Blätter, wie die Schweinskresse, und kommt, wie die folgende, aus Portugall.

. majus lusitanicum laciniatum lanuginosum humilius; ist seine zwölfte Art, und ist niedrig und wollig, und hat zerschlissene Blätter.

. majus luteum; hierunter versteht Cornuti die Alpenflokenblume.

. majus orientale erectum, glasti folio, flore luteo; bedeutet bey Tournefort die Flokenblume mit Waidblättern.

. majus orientale glasti folio acaulon ferme; so nennt er seine fünfzehende Art, welche eine Abänderung der vorhergehenden zu seyn scheint, die einen sehr kurzen Stamm hat.

. majus orientale helenii folio, flore luteo; ist seine siebenzehende Art, und kommt, wie die folgende, aus Morgenland; ihre Blu-

men sind gelb, und ihre Blätter gleichen denen Blättern des wahren Alants.

Centaurium majus orientale, verbasci folio; ist seine sechzehende Art, und hat Blätter, wie das Wullkraut.

. majus primum vulgare; majus Rhapontícum; hierunter verstehen Clusius, Cordus, J. Camerer und Theodor das grose Tausendguldenkraut.

. medium marianum folio integro cirsii nostratis more spinulis fimbriato; bedeutet bey Plukenet die eisengraue Scharte.

. medium noveboracense luteum, solidaginis folio integro tenuiter crenato; so nennt er die Scharte aus Neuyork.

. minus, ist nicht nur der Beyname und die Benennung, welche Linné und C. Bauhin dem Tausendguldenkraut, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort denjenigen Arten des Enzians gibt, deren Blumenkrone die Gestalt eines Trichters, und deren Samenkapsel zwey Fächer hat.

. minus, ab imo ad summum ramosum, eleganti flore majore patulo, e punicante vegete rubro; ist Tourneforts sechste Art; sie ist sehr ästig, und hat schöne, grose, offene und scharlachrothe Blumen.

. minus ad alas floridum, bedeutet bey Plumier den quirlförmigen Enzian.

. minus africanum arboreſcens angustifolium; hierunter versteht Oldenland die beertragende Chironische Pflanze.

. minus africanum arboreſcens latifolium flore ruberrimo; bedeutet bey ihm und Commelin die staudige Chironische Pflanze.

. minus africanum caryophylli folio, flore suaverubente; so bestimmt Tournefort die leinartige Chironische Pflanze.

Centaurium minus album; ist bey Theodor der ährenförmige Enzian.

. minus angusto praelongoque folio, flore rubello; so nennt Barrelier Tourneforts achte Art.

. minus arboreſcens pulpiferum; hierunter versteht Commelin die beertragende Chironische Pflanze.

. minus aureum, floſculis numerosis aethiopicum, scheint bey Plukenet die vestsitzende Kugelröhre zu bedeuten.

. minus caryophylloides africanum sempervirens; so nennt Hermann die leinartige Chironische Pflanze.

. minus caule longissimo; ist Tourneforts zweyte Art, und hat einen sehr langen Stengel.

. minus creticum, flore oblongo e viridi flaveſcente; ist seine lezte Art; sie kommt aus Candien, und hat länglichte und grün-gelblichte Blumen.

. minus flore albo; hierunter versteht Tournefort den ährenförmigen Enzian.

. minus flore albo caeruleo; bedeutet bey ihm eine blaue Spielart des Tausendguldenkrautes.

. minus flore ferrugineo; so nennt er eine eisenrostfarbige Abart desselbigen.

. minus flore purpureo; ist bey ihm das Tausendguldenkraut.

. minus foliis oblongis acutis, flore patulo puniceo majori; hierunter versteht Rai das *Eranthemum*.

. minus hypericoides flore luteo, lini capitulis; bedeutet bey Plukenet die gestielte Kugelröhre.

. minus leptophyllon, polyanthes accenso, acutoque folio; minus linariae folio breviori; so nennen Barrelier, Boccone, und Tournefort die neunte Art nach dem lezten, deren Blätter denen Blät-

tern

tern des Flachskrautes gleichen, und zimlich kurz, dünn, und spizig sind.

Centaurium minus linariae folio breviſſimo; ist seine zehende Art, hat sehr kurze und schmale Blätter, wie das Flachskraut, und purpurrothe Blumen.

. minus linariae folio longiori; ist seine achte Art, und hat Blätter, wie das Flachskraut, aber etwas länger.

. minus longitudine duarum ulnarum; hierunter versteht Menzel Tourneforts zweyte Art.

. minus luteo flore perfoliatum; bedeutet bey Theodor den durchstochenen Enzian.

. minus luteum perfoliatum, caule pene alato; ist Tourneforts drey und zwanzigste Art, und scheint eine Abart des vorhergehenden zu seyn, deren Stamm hautige Ansäze hat.

. minus maritimum americanum amplo flore caeruleo; minus maritimum amplo flore caeruleo; so nennen Tournefort und Plumier den durchstochenen Enzian.

. minus paluſtre ramoſiſſimum, flore purpureo; minus pumilum ramoſiſſimum: hierunter verstehen Vaillant und Rosen eine niedrige und sehr äſtige Abänderung des Tausendguldenkrautes.

. minus purpureum anguſtifolium; bedeutet bey Barrelier Tourneforts neunte Art.

. minus purpureum viſcoſum; so nennen einige die sechste Art des klebrichten Lichtrösleins nach C. Bauhin.

. minus ramoſum; ist Tourneforts siebende Art und äſtig.

. minus ſpicato flore e puniceo rubente, latiore folio glauco; hierunter versteht Cupani eine Spielart des ährenförmigen Enzians mit scharlachröthlichten Blumen, und breiten, eisengrauen Blättern.

Centaurium minus ſpicatum album; bedeutet bey C. und J. Bauhin den ährenförmigen Enzian.

. minus ſpicatum anguſtiſſimo folio ſ. ſcoparium marilandicum novum; so nennt Plukenet die Sarothra.

. minus ſpicatum flore rubro; ist bey Tournefort eine rothe Abart des ährenförmigen Enzians.

. minus ſupinum maritimum luſitanicum, linariae foliis, floribus glomeratis; ist Tourneforts zehende Art, welche in Portugall an dem Strand wächst, einen kriechenden Stamm, Blätter, wie das Flachskraut, und gehäufte Blumen hat.

. nothum; hierunter versteht Dalechamp die Alpenscabiose.

. paluſtre luteum minimum; so nennt Rai Tourneforts zwey und zwanzigste Art, welche sehr klein ist, und gelbe Blumen trägt.

. paluſtre minimum, flore inaperto; bedeutet bey Vaillant eine kleine Abänderung des Tausendguldenkrautes mit geschlossener Blume.

. parvum flavo flore; parvum luteum; ist bey Cluſius und Gerard der durchstochene Enzian.

. perfoliatum, florum calyce membranaceo ventricoſo; hierunter versteht Burmann die sechzehende Art des Enzians nach Linne'.

. purpureum minimum; ist Tourneforts vierzehende Art; ist sehr klein, und hat purpurrothe Blumen.

Centauroides, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Möhring denjenigen Arten des Enzians, deren Blumenkrone in vier Abschnitte gespalten ist, sondern auch der Beyname, welchen Linne' seiner fünften Art des Krazkrautes, und seiner neun und vierzigsten Art der Flokenblume gibt.

Cen-

Centauroides aut centaurium majus germanicum; bedeutet bey Thalius die Färberscharte.

Centella, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren männliche Blumen zu fünf in einer vierblätterichten Hülle liegen, vier Blumenblätter, und vier Staubfäden haben, deren weibliche Blumen aber einzeln in einer zweyblätterichten Hülle sind, vier Blumenblätter über dem Fruchtknoten, und zween Griffel haben, und ein zweyfächerichtes Samengehäuse hinterlassen; Linné hat nur zwo Arten derselben, welche von dem Vorgebürge der guten Hofnung kommen.

. . *villosa*, foliis cordatis; rauche Centelle, mit herzförmigen Blättern; sie hat die Stellung der Dioscoridischen Pflanze.

. . *glabrata*, foliis lanceolatis; geglättete Centelle, mit lanzenförmigen Blättern.

Centeria Theophrasti; so nennt Cäsalpin das Cunradskraut.

Centimorbia; bedeutet bey Gesnern und Turnern das Wiesengeld.

Centinervia; hierunter versteht Cäsalpin den grosen Wegerich.

Centone; ist bey Cäsalpin eine Art des Hornkrauts.

Centonia; so nennt C. Gesner die gemeine heilige Pflanze.

Centromyrini Theophrasti & Oxymyrsine; bedeutet bey Anguillara den eigentlichen Mausdorn.

Centrum galli; hierunter versteht Guilandin das Muscatellerkraut.

Centumgrana; ist bey Cäsalpin das vierblätterichte Nagelkraut.

Centummorbia; so nennt Fuchs das Wiesengeld.

Centumnodia, bedeutet bey Brunfels den Vogelwegtritt.

Centunculus, hierunter versteht Cäsalpin das Wasserhornkraut, Turner das teutsche Fadenkraut, Adanson die Gattung des Hornkrautes nebst der ersten Art der Sternpflanze, Dillen aber, Linné, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch und Blumenkrone in vier Abschnitte zerspalten, und der leztere offen; deren Staubfäden kurz sind, und deren Samenkapsel nur ein Fach hat, und sich in die Quere öfnet: Man kennt bisher nur eine Art.

Centunculus minimus, kleinster Centunkel; er ist jährig, und wächst in Italien, Frankreich, Deutschland und Schonen an sandigen und etwas feuchten Orten wild: Er heißt bey Dalibard: Centunculus foliis alternis ovatis.

. . americanus; ist eine Benennung der perlenartigen Ruhrpflanze.

. . hirsutior; so nennt Cäsalpin den Ehrenpreiß mit Epheublättern.

. . minutissimis cauliculis; bedeutet bey ihm das Sandkraut mit Quendelblättern.

. . Plinii; hierunter versteht Anguillara die Buchwinde.

. . viticulis cubitalibus; ist bey Cäsalpin die Hainsternpflanze.

Cepa, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné der Zwiebel, sondern auch der Gattungsname, welchen die meiste übrige Schriftsteller denenjenigen Arten des Knoblauchs geben, deren Wurzel rund, Zwiebelartig, und in Häute eingeschlossen, deren Blätter und Stengel röthlicht, und die leztere bauchig sind, und die Benennung, unter welcher Tragus, Fuchs, Turner, Matthiol, Lacuna, Cordus, Anguillara, C. Durantes und Cäsalpin die gemeine Zwiebel verstehen.

. . africana maxima, bulbo lagenario dulci; ist Tourneforts sieben-

de

de Art; sie kommt aus Africa, ist sehr gros, und hat eine süse, flaschenförmige Zwiebel.

Cepa alba; bedeutet bey Gesnern, Lonicern und Theodor eine weisse Abart der Zwiebel.

. . alpina paluſtris tenuifolia; ist bey Tournefort der Weinbergsknoblauch.

. . aſcalonica; hierunter versteht Matthiol und Gerard den Schnittlauch.

. . aſcalonica; aſcalonica ſive fiſſilis; so nennen Matthiol, Dalechamp und J. Bauhin die Schalotten.

. . bicornis tenuifolia, flore obſoleto; bedeutet bey Tournefort eine Spielart des Kohlknoblauchs.

. . canina prior; ist bey Cäsalpin die traubenkammartige Hyacinthe.

. . capitata; hierunter verſteht Matthiol die gemeine Zwiebel.

. . capite bulbiſero, vagina longiſſime caudata; also beschreibt Haller den Kohlknoblauch.

. . capitulo bulboſo prolifero, foliis ſemiteretibus novemangularibus ſcabris fiſtuloſis; bedeutet in der schwedischen Pflanzengeschichte eben denselbigen.

. . fiſſilis; so nennt C. Bauhin die Zipollen.

. . fiſſilis & Getion; ist bey Turnern der Schnittlauch.

. . foliis ſubulatis, radicibus oblongis conglobatis; hierunter versteht Linné in der Beschreibung des Upsalischen Gartens die Schalotten.

. . hiſpanica oblonga; bedeutet bey Lobeln und J. Camerern den röhrichten Knoblauch.

. . juncifolia minor purpuraſcens; so nennt Tournefort den Weinbergsknoblauch.

. . luſitanica, foliis capillaceis minima, purpuraſcente flore; ist Tourneforts zehende Art; sie kommt aus Portugall, ist sehr klein, und hat harzarte und mattpurpurrothe Blumen.

Cepa marina; ist eine Benennung der gewöhnlichen Meerzwiebel.

. . oblonga; hierunter verstehen Dodonäus, Gesner und C. Bauhin den röhrichten Knoblauch.

. . orientalis, flore nigro-purpureo ſuaveolente; ist Tourneforts lezte Art; sie ist in dem Morgenlande zu Hause, und hat schwarzrothe und wohlriechende Blumen.

. . ovata a radicis figura; so nennt Cordus C. Bauhins vierte Art.

. . paluſtris altiſſima; bedeutet bey Burbaum eine Abart des Schnittlauchs.

. . plurium caulium; ist C. Bauhins vierte Art, und treibt mehrere Stengel aus einer Wurzel.

. . quarta, radice candida dulci; ist bey Gesnern C. Bauhins dritte Art, welche eine weisse süse Wurzel hat.

. . radicis tunica buxea; ist Boerhaaves vierte Art, und hat eine harte Haut über der Wurzel.

. . rotunda; hierunter versteht Dodonäus die gemeine Zwiebel.

. . rubra; so nennen Gesner, Lonicer und Theodor eine rothe Abart derselbigen.

. . ſativa Matthioli; bedeutet bey Dalechamp die gemeine Zwiebel.

. . ſcapis foliisque ſubulatis teretibus fiſtuloſis aequalibus, ſpathis globoſis; hierunter versteht Linné in der schwedischen Pflanzengeschichte den Schnittlauch.

. . ſcapis foliisque teretibus, capitulis pyramidatis; also beschreibt J. G. Gmelin eine Abänderung desselbigen.

. . ſcapo longitudine figuraque foliorum, foliis ſubulatis filiformibus, ſpathis globoſis, ist in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens der Schnittlauch.

. . ſcapo longitudine foliorum, foliis ventricoſis, radice oblonga; bedeutet

deutet eben daselbst den röhrichten Knoblauch.

Cepa scapo nudo subangulato sarcto, foliis linearibus subtus angulosis; staminibus corolla brevioribus; hierunter versteht J. G. Gmelin den ekigen Knoblauch.

. scapo nudo ventricoso, foliis longiore, radice depressa; also beschreibt Royen die gemeine Zwiebel.

. sectilis; sectilis juncifolia perennis; ist bey Matthiol, C. Durantes, Dalechamp und Morison der Schnittlauch.

. sterilis; bedeutet bey Tragus, Gesnern und C. Bauhin die Schalotten.

. sylvestris; hierunter versteht Rumpf die amboinische Machtblume.

. sylvestris tenuifolia prolifera & florifera; so nennt Boerhaave den Weinbergsknoblauch.

. tenuifolia sphaerocephalos purpurascens; ist Tourneforts dreyzehende Art, und scheint eine Abänderung des rundköpfigen Knoblauchs zu seyn; sie hat dünne Blätter, und eyrunde matt purpurrothe Blumenköpfe.

. turbinata radice; bedeutet bey ihm eine Spielart der Zwiebel mit birnförmiger Wurzel.

. vulgaris; hierunter versteht C. Bauhin die gemeine Zwiebel.

. vulgaris floribus & tunicis candidis; also nennt Tournefort die weisse Abart derselbigen.

. vulgaris floribus & tunicis purpurascentibus; ist bey ihm die rothe Abänderung derselbigen.

Cepae species Ascalonica; bedeutet bey C. Durantes die Schalotten.

Cepaea, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner und Dodonäus eine kleine Spielart der Bachbungen, Cordus aber und Lonicer den gemeinen wilden Portulak und die meiste übrige alte Schriftsteller die achte Art der fetten Henne nach Linne' verstehen; sondern auch der Beyname, welchen Linne' der leztern gibt.

Cepaea Fancii; so nennen Clusius und J. Camerer die leztere.

Cepe; hierunter verstehen Brunfels, Gesner und Lobel die gemeine Zwiebel.

. sive Cepa alba rotunda; bedeutet bey J. Bauhin die weisse Spielart derselbigen.

. sive Cepa longa; ist bey ihm der röthlichte Knoblauch.

. sive Cepa rubra rotunda; so nennt er die rothe Spielart der gemeinen Zwiebel.

Cephalanthus, Kopfbaum, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern, Gronov, Royen und Millern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, welche keinen gemeinschaftlichen Blumenkelch, und den eigenen, welcher trichterförmig ist, über dem Fruchtknoten sizend hat; deren Fruchtboden kugelrund, und nakend, und deren einiger Same wollig ist: Man kennt bisher nur eine Art, welche in dem mitternächtlichen America zu Hause, und ein Staudengewächs ist.

. *occidentalis*, foliis oppositis ternisque; abendländischer Kopfbaum, deren Blätter theils parweise einander gerade gegen über, theils zu drey stehen; er wird in Europa selten über sieben Schuhe hoch; seine Aeste kommen parweise an jedem Gelenke gegen einander über hervor; seine Blätter sind hellgrün; seine weisse runde Blumenköpfe stehen am Ende der Aeste in lokern Aehren beysamen, und zeigen sich im Heumonat: Er liebt einen nassen leichten Boden, und kann aus abgeschnittenen Zweiglein, aus Ablegern oder aus Samen gezogen werden, den man vor

vor Ende des Jahrs in Töpfe säet, die junge Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, im Sommer bey heissem trokenen Wetter im Schatten erhält, und gehörig begießt; im folgenden Herbst in nasse Pflanzbette sezt, welche gegen die kalte Winde etwas verwahrt sind, und, wann der Boden etwas zu troken ist, öfters begießt, nach zwey Jahren aber im Weinmonat oder im Frühling dahin bringt, wo sie bleiben sollen: Er heißt bey Royen: Cephalanthus foliis ternis.

Cephalanthus foliis oppositis; so nannte Linne' ehmals den **morgenländischen Morgenstern.**

Cephalotos, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne', sondern auch der Gattungsname, welchen Adanson der sechsten Art des **Thymians** nach Linne' gibt.

Cepis affinis, Astalonia vulgo; hierunter versteht Cäsalpin die **Schalotten.**

Cerasa acida nigricantia solidiora tardius matureſcentia; bedeutet bey J. Bauhin die **Weixelkirschen.**

. . acida rubella; so nennt er die grose rothe saure **Kirschen.**

. . acidissima sanguineo succo; sind bey C. Bauhin die **Weixelkirschen.**

. . Asiana; hierunter versteht Plinius die **gemeine Vogelkirschen.**

. . Agriotta appellata; bedeutet bey Cäsalpin die gemeine rothe saure **Kirschen.**

. . alba dulcia; so nennt C. Bauhin die weisse süse **Kirschen.**

. . Aproniana; sind bey Plinius die gemeine rothe saure **Kirschen.**

. . aquea; aquea Galconica; hierunter verstehen Matthiol, Theodor und Gerard die **wässerichte Kirschen.**

. . austera; bedeutet bey Matthiol, C. Durantes und Dalechamp die **Weixelkirschen.**

. . austera & majora; so nennt Cordus die gemeine rothe saure **Kirschen.**

Cerasa carne tenera & aquosa; sind bey C. Bauhin die dünne wässerichte **Kirschen.**

. . Corbine, quod corvorum modo nigricent, an Caeciliana Plinii; hierunter versteht Matthiol die **gemeine Vogelkirschen.**

. . crassa carne dura; duracina; duracena oblonga; bedeutet bey C. Bauhin, Plinius und J. Bauhin die **Herzkirschen.**

. . juliana; so nennt Plinius die zarte wässerichte **Kirschen.**

. . maroba & duracina; sind bey Matthiol die **Herzkirschen.**

. . pulpa aquosa; hierunter versteht Cäsalpin die zarte, wässerichte **Kirschen.**

. . pulpa duriore, duracina vocata; bedeutet bey ihm die **Herzkirschen.**

. . quae Gallis Griottes, cujus arborem Chamaecerasum dicunt; so nennt Ruellius die gemeine rothe saure **Kirschen.**

. . quae primo maturitatem sentiunt; sind bey ihm die **Herzkirschen.**

. . sativa majora; hierunter versteht C. Bauhin die grösere rothe saure **Kirschen.**

sativa rorunda rubra & acida, quae nostris Cerasa sativa; bedeutet bey ihm die gemeine rothe saure **Kirschen.**

. . serotina pediculo longiore foliato; sind in dem parisischen Garten die **späte Kirschen.**

. . sine foliis; also nennt Lobel eine Spielart des **Kirschbaums**, welche beynahe keine Blätter hat.

. . uno pediculo binos aut ternos fructus ferens; uno pediculo plura; sind bey J. Camerern, Lobeln, Dalechamp und Gerard die **Traubenkirschen.**

Cerasi foliis arbuscula sylvestris; bedeutet

deutet bey Gesnern die schwarze Vogelkirsche.

Cerasi genus quintum; hierunter versteht Dodonäus eben diese.

. . species major pauciores fructus edens; bedeutet bey Lobeln die rosenartige Abart des Kirschbaums.

Cerasia, so nennen Cordus, Gesner, Lobel und C. Durantes die gemeine rothe saure Kirschen.

. . acida; acida & vulgaria; sind bey Theodor und Tragus eben diese.

. . dulcia; hierunter versteht der leztere die weisse süse Kirschen.

. . hispanica; bedeutet bey Lobeln, Theodor und Gerard die grose saure rothe Kirschen.

. . nigra; so nennen die beyde leztere und Tragus die gemeine Vogelkirschen.

. . Pliniana; Pliniana praecox; hierunter versteht Theodor und Gerard die Herzkirschen.

. . racemosa rubra & nigra; ist bey beyden die schwarze Vogelkirsche.

. . uno pediculo plura; bedeutet bey Theodor die Traubenkirschen.

Cerasiae species uno pediculo plura producens; hierunter versteht C. Durantes eben diese.

Cerasiorum primum genus; so nennt Tragus die Weixelkirschen.

Ceraso affinis; ist bey C. Bauhin die sechste Art der Pflanme nach Linné.

Cerastium, Hornkraut; Mausöhrlein; Mausöhrleinhünerdarm; ist bey Dillen, Ludwig, Böhmern, Royen und Linné eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden, und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren Blumenblätter entzweygespalten sind, und deren Samenkapsel nur eine Zelle hat, und sich an der Spize öfnet; Linné hat sechzehen Arten, und theilt sie in zwo Rotten ein; die acht erste haben länglichte, die übrige aber rundlichte Samenkapseln.

Cerastium perfoliatum, foliis connatis; durchstochenes Hornkraut, mit zusamengewachsenen Blättern; morgenländisches durchwachsenes Mausöhrlein mit dem Lochnisblatt; es ist jährig, kommt aus Griechenland, und treibt einen geraden Stengel, der einen Schuh hoch wird; seine weisse Blumen zeigen sich im May und Brachmonat an dem Gipfel der Stengel, und an dem obern Theil derselben in den Winkeln der Blätter: Man kann es durch den Samen fortpflanzen, den man im Herbst aussäet, oder selbst ausfallen läßt, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, vom Unkraut reiniget.

. . *vulgatum*, foliis ovatis, petalis calyci aequalibus, caulibus diffusis; gemeines Hornkraut, dessen Blätter eyrund, dessen Blumenblätter dem Blumenkelch gleich, und dessen Stengel weitschweifig sind; Nägeleinsgras; groser rauher Feldmeyer; grosses rauhes Vogelkraut; es wächst in Schonen und in dem mittägigen Europa auf Wiesen, leeren Plätzen, und an Wegen wild; es macht dichte Rasen, und zeigt seine weisse Blumen im May: Es ist dem Vieh kein gar unangenehmes Futer, und heißt bey Löfling: Cerastium floribus decandris, petalis subtridentatis calyce majoribus.

. . *viscosum*, erectum villoso-viscosum; klebrichtes aufrechtes rauchklebrichtes Hornkraut; rauher Hünerdarm; rauher Felddarm; kleines rauhes klebrichtes Akervogelkraut; es ist jährig, und wächst in Europa auf magern Wiesen wild; seine Blumen sind weiß, und zeigen sich im Brachmonat; sein Kraut wässericht und kühlend; die Schafe lassen es stehen; es heißt in

in der lappländischen Pflanzengeschichte: Ceraſtium corolla calyci aequali.

Ceraſtium ſemidecandrum, floribus pentandris, petalis emarginatis; unfruchtbares Hornkraut, mit fünf Staubbeuteln, und ausgeschnittenen Blumenblättern; kleines rauhes Vogelkraut; es iſt jährig, und wächst in dem mitternächtlichen Europa auf den unfruchtbarſten sonnigen Feldern; es hat zehen Staubfäden, wovon aber nur fünf mit Staubbeuteln verſehen ſind; es heißt bey Rai: Ceraſtium corolla calyce breviore.

. *pentandrum*, floribus pentandris, petalis integris; Hornkraut mit fünf Staubfäden, und unzertheilten Blättern: es iſt in Spanien zu Hauſe, iſt ſehr klein, und kommt ſehr viel mit dem vorhergehenden überein; es iſt aber ganz grün, hat nur fünf Staubfäden, welche aber alle fruchtbar ſind, und lanzenförmige, ſpizige Blumenblätter, welche weit kürzer ſind, als der Blumenkelch.

. *arvenſe*, foliis lineari-lanceolatis obtuſis glabris, corollis calyce majoribus; Ackerhornkraut, deſſen Blätter gleichbreit-lanzenförmig, ſtumpf und glatt, und deſſen Blumenkronen gröſer ſind, als der Blumenkelch; weiß Nägeleingras; Steinbrechweiblein; falſcher weiſſer Steinbrech; es iſt fortwährend, und wächst in Schonen und dem mittägigen Europa wild; ſeine weiſſe wohlriechende Blumen zeigen ſich im April, und geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Es heißt bey Royen: Ceraſtium foliis calycibusque hirſutis.

. *dichotomum*, foliis lanceolatis, caule dichotomo ramoſiſſimo, capſulis erectis, zweytheiliges Hornkraut, mit lanzenförmigen Blättern, einem zweytheiligen und ſehr äſtigen Stamm, und aufrechtſtehenden Samenkapſeln; ſpaniſches Kornmausöhrlein; ſpaniſcher gehörnter Hünerdarm; es iſt jährig, und wächst in Spanien unter der Frucht; ſeine Stengel werden ungefähr ſechs Zolle hoch, und theilen ſich paarweiſe in Gabeln ab, in deren Mitte im May die Blumen hervorkommen; es iſt ganz mit einer klebrichten Feuchtigkeit überzogen, und läßt ſich leicht aus dem Samen ziehen, den man entweder ſelbſt ausfallen läßt, oder im Herbſt ausſäet.

Ceraſtium alpinum, foliis ovato-lanceolatis, caule diviſo, capſulis oblongis; Alpenhornkraut, mit eyrund-lanzenförmigen Blättern, einem zertheilten Stamm, und länglichten Samenkapſeln; dieſe Art wächst auf denen europäiſchen Alpen, und heißt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Ceraſtium corolla calyce majore; in der ſchwediſchen: Ceraſtium foliis ovato-lanceolatis, corollis calyce majoribus; und bey Royen: Ceraſtium foliis lanceolato-ovatis, caule ſubunifloro.

. *repens*, foliis lanceolatis, pedunculis ramoſis, capſulis ſubrotundis; kriechendes Hornkraut, mit lanzenförmigen Blättern, äſtigen Blumenſtielen, und rundlichten Samenkapſeln; Seenelken; graues kriechendes Mausöhrgen; das Kräutlein der Gedult; man findt es in Frankreich und Italien wild; es treibt viele ſchwache Stengel, welche auf dem Erdboden kriechen, und an ihren Gelenken Wurzeln treiben, wordurch ſie ſich ſtark vermehren; ſeine Blätter ſind ganz weiß, und ſtehen paarweiſe gegen einander über; ſeine kleine weiſſe Blumen kommen im May an der Seite der Stengel auf ſehr zarten Stielen hervor: Man kann es ſehr leicht durch die kriechende Wur-

zeln vermehren, und in eine Lage und Boden sezen, in welche man will: Man kann es auch unter die Steine in Grottenwerke sezen, und hat es ehmals zur Einfassung der Rabatten gebraucht: Es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Cerastium perenne procumbens; und bey Royen: Cerastium caule perenni procumbente, foliis lanceolatis tomentosis.

Cerastium strictum, foliis linearibus acuminatis glabris, pedunculis unifloris subtomentosis, capsulis globosis; **senkrechtes Hornkraut**, mit gleichbreiten, scharfzugespizten und glatten Blättern, einblumigen und etwas filzigen Blumenstielen und kugelrunden Samenkapseln; es wächst auf denen österreichischen und graubündischen Alpen: seine Blume gleicht der Blume des **Bergsandkrautes**; seine Blätter sind gleichbreit, glatt und senkrecht, und haben eine sehr scharfe Spize; seine Stengel sind glatt und gestrekt; sein Blumenstiel trägt eine, höchstens zwo Blumen, hat in der Mitte zwo kurze, lanzenförmige und breitere Blattdeken, und ist etwas filzig, wie der Blumenkelch.

. *suffruticosum*, caule perenni procumbente, foliis lineari-lanceolatis subhirsutis; **staudiges Hornkraut**, mit gestrektem fortwährendem Stamm, und gleichbreit-lanzenförmigen und etwas zotigen Blättern; diese Art ist in dem mittägigen Europa zu Hause, blüht im May, und hat einen holzigen Stamm.

. *maximum*, foliis lanceolatis scabris, petalis crenatis, capsulis globosis; **größtes Hornkraut**, mit lanzenförmigen und rauhen Blättern, und kugelrunden Samenkapseln; Sibirien ist sein Vaterland.

. *aquaticum*, foliis cordatis sessilibus, floribus solitariis, fructibus pendulis; **Wasserhornkraut**, mit herzförmigen vest aufsizenden Blättern, einzeln stehenden Blumen, und unter sich hängenden Früchten; es ist fortwährend, und blüht im Heumonat in Europa an dem Ufer stehender und fliesender Wasser.

Cerastium manticum glabrum, caule stricto, foliis lanceolatis, pedunculis longissimis, capsulis globosis, **mantisches glattes Hornkraut**, mit senkrechtem Stamm, lanzenförmigen Blättern, sehr langen Blumenstielen, und kugelrunden Samenkapseln; es ist jährig, und wächst bey Verona wild; sein Stamm ist aufrecht, einfach, ungefähr einen Schuh hoch, und hat eine in drey Theile gespaltene Rispe.

. *latifolium*, foliis ovatis subtomentosis, ramis unifloris, capsulis globosis; **breitblätterichtes Hornkraut**, mit eyrunden und etwas filzigen Blättern, einblumigen Aesten, und kugelrunden Samenkapseln; diese Art ist fortwährend, und auf denen Schweizergebürgen zu Hause; ihre Aeste liegen darnieder, sind ästig, und nach geraden Winkeln aus einander gesperrt; ihre Blumen sind grös, und ihre Blumenkelche glokenförmig.

. *tomentosum*, foliis oblongis tomentosis, pedunculis ramosis, capsulis globosis; **filziges Hornkraut**, mit länglichten und filzigen Blättern, ästigen Blumenstielen, und kugelrunden Samenkapseln; wolliges Mausöhrlein mit einem schmalen Leinkrautblatt; schmalblätterichte Nelke; es ist fortwährend, und wächst in Granada und Istrien wild; seine Stengel sind viel weisser, als bey dem **kriechenden**; sie wachsen aufrecht; sonst aber kommt diese Pflanze mit jener überein; sie vermehrt sich

sich auch durch die an denen Gelenken hervorkommende Wurzeln, trägt im May und Brachmonat Blumen, und im Erndtemonat reifen Samen: Sie heißt bey Sauvages: Cerastium foliis lanceolato-linearibus subhirsutis, corolla calycem superante.

Cerastium illyricum, capsulis ovatis, calycibus foliisque barbatis: caule dichotomo ramosissimo; illyrisches Hornkraut, mit eyrunden Samenkapseln, bartigen Blättern und Blumenkelchen, und einem zweytheyligen sehr ästigen Stamm; diese Art hat Harduin in Dalmatien gefunden.

Cerastoides, ist der Beyname, welchen Linné seiner sechsten Art der Sternpflanze gibt.

Cerasus, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné dem Kirschbaum gibt, und die Benennung, welche Pena dem gemeinen rothen sauren Kirschbaum beylegt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Miller und Adanson diejenige Arten der Pflaume vereinigen, deren Kelch abfällt, deren Frucht rundlicht und glatt, und deren Stein ebenfalls rundlicht ist, und eine dünne auf einer Seite erhabene Nath hat.

. acida; acida & aliis vulgaris; also nennen Brunfels, Matthiol, Dalechamp, Theodor und Gerard die gemeine rothe saure Kirschen.

. afra, folio rotundo crassissimo rigido splendente; ist Boerhaavens sechste Art; sie kommt aus Africa, und hat runde, sehr dike, steife und glänzende Blätter.

. africana, foliis plerumque in summo sinuatis, fructu rubro; bedeutet bey Plukenet die Mauroceniſche Cassine.

. africana, fructu edulis nigro; hierunter verstehen einige die zotige Royeniſche Pflanze.

Cerasus altera; ist bey Dodonäus der Herzkirschenbaum.

. americana, myrti conjugatis foliis, fructu acerbo tetrapyreno; so bestimmt Plukenet die Malpighiſche Pflanze mit Granatenblättern.

. avium, ist der Beyname, welchen Linné denen Traubenkirschen, und die Benennung, welche Clusius denen schwarzen Vogelkirschen gibt.

. avium nigra & racemosa; avium racemosa; bedeutet bey Rai und Lobeln die leztere.

. canadensis, foliis lanceolatis glabris integerrimis, subtus caesiis, ramis patulis; hierunter versteht Miller die canadenſiſche Pflaume.

. capensis, fructu rubro, folio fere obtuso; also nennt Petiver die Mauroceniſche Cassine.

. Cattanensis, decumano fructu saporoso rotundo duracino, castaneo colore; ist bey Cupani der Herzkirschenbaum mit castanienbraunen Früchten.

. flore plenissimo instar parvarum rosarum; bedeutet bey J. Camerern eine Spielart des Kirschenbaums mit gefüllter rosenartiger Blume.

. flore pleno; hierunter versteht Besler die gefüllte Abart desselbigen.

. foliis glabris serratis ovato-lanceolatis, mucrone producto; also bestimmt Haller den Kirschbaum.

. foliis ovatis; foliis ovatis crenatis; ist bey Royen und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die sechste Art der Pflaumen nach Linné.

. foliis ovato-lanceolatis; bedeutet bey Royen den Kirschbaum.

. foliis ovato-lanceolatis serratis inferne, mucrone producto; hierunter versteht Haller die gemeine Vogelkirschen.

. foliis subrotundis serratis, petio-

lis multifloris, so bestimmt er die sechste Art der Pflaumen nach Linné.

Cerasus folio laurino, ist bey C. Bauhin der Kirschenlorbeer.

. fructu acido serotino succi sanguinei, bedeutet bey Tournefort die Weixelkirschen.

. fructu albo dulci, hierunter versteht er die weisse süse Kirschen.

. fructu aquoso, so nennt er die wässerichte Kirschen.

. fructu insipido serotino, sind bey ihm die ungeschmakte späte Kirschen.

. fructu magno rubro in finem turbinato; fructu magno rubro turbinato; bedeutet bey Cupani und Tournefort eine Abänderung des Kirschbaums mit grosen, rothen und birnförmigen Früchten.

. fructu minori, oblongo, insipido, ocyssimo; fructu minori oblongulo subrubro insipidulo, omnium ocyssima; hierunter verstehen beyde eine andere Abart desselbigen, mit kleinen, länglichten, ungeschmakten, und sehr frühen Früchten.

. fructu ruberrimo, tenero, parvo melleo, omnium racemosior & fugescentior, so nennt Cupani die kleine rothe Traubenkirschen.

. hortensis flore pleno; ist bey Boerhaave die gefüllte Spielart des Kirschbaums.

. hortensis flore roseo, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit gefüllter rosenartiger Blume.

. hortensis, foliis ovato-lanceolatis, floribus confertis; hierunter versteht Miller die Traubenkirschen.

. hortensis fructu sine osseiculis, ist bey Hermann eine Abart des Kirschbaums, deren Früchte keinen Stein haben.

. hortensis pleno flore, so nennt C. Bauhin die gefüllte Spielart des Kirschbaums.

Cerasus Hottentottorum, ist Boerhaavens siebende Art, und wächst in dem Hottentottenlande.

. humilis, bedeutet bey Gesnern die Zwergkirschen.

. jamaicensis fructu tetrapyreno, hierunter versteht Commelin die glatte Malpighische Pflanze.

. idaea, ist bey Alpin der Meelbaum.

. latiore folio, fructu racemoso purpureo majore; also nennt Catesby die virginische Pflaume.

. Macedonica; ist bey Clusius, und vermuthlich auch bey Plinius der Zwergkirschenbaum.

. Mahaleb, floribus corymbosis, foliis ovatis, bedeutet bey Millern die sechste Art der Pflaumen nach Linné.

. majalis fructu duro subdulci; majalis, fructu rotundo oblongulo majori rubro, minimum nigrescente calloso parum dulci, hierunter verstehen Tournefort und Cupani eine Spielart des Kirschbaums, mit harten süßlichten Früchten, welche im May reif werden.

. major ac sylvestris, fructu subdulci nigro colore inficiente, also bestimmt C. Bauhin die gemeine Vogelkirschen.

. major ac sylvestris, multiplici flore, ist bey ihm eine gefüllte Spielart derselbigen.

. major fructu magno cordato, bedeutet bey Tournefort die Herzkirschen.

. multiflora fructum edens, hierunter versteht Gerard eine vielfache Abart des Kirschbaums.

. multiflora pauciores fructus edens, so nennt er eine gefüllte Abart desselbigen mit rosenartiger Blume.

. multiflora prima, ist bey Theodor die vielfache Abänderung desselbigen.

. multiflora secunda, bedeutet bey

bey ihm die gefüllte Spielart mit rosenartiger Blume.

Cerasus nigra, foliis serratis lanceolatis, hierunter versteht Miller die **gemeine Vogelkirschen.**

. . pauciſſimis foliis donatus, ist C. Bauhins achte Art, und hat sehr wenige Blätter.

. . prior, also nennt Dodonäus die gemeine Vogelkirsche.

. . pumila, bedeutet bey C. Bauhin den **Zwergkirschenbaum.**

. . pumila canadenſis, oblongo anguſto folio, fructu parvo; ist bey du Hamel die **canadenſiſche Pflaume**

. . racemoſa, hierunter verstehen Matthiol, Dalechamp und J. Bauhin die **Traubenkirschen**, Pena und Lobel aber die schwarze **Vogelkirschen.**

. . racemoſa foliis amygdalinis americana, so nennt Plukenet die **virginische Pflaume.**

. . racemoſa hortenſis, sind bey C. Bauhin die **Traubenkirschen.**

. . racemoſa parvo fructu ruberrimo, so nennt Tournefort eine kleine rothe Abart derselbigen.

. . racemoſa quibusdam, aliis Padus; racemoſa ſylveſtris; racemoſa ſylveſtris fructu non eduli, bedeutet bey J. Bauhin, Cluſius und C. Bauhin die schwarze **Vogelkirsche.**

. racemoſa ſylveſtris fructu non eduli rubro, hierunter versteht Tournefort eine rothe Spielart derselbigen.

. . ſativa fructu majori, so nennt Tournefort die grose rothe **Kirschen.**

. . ſativa fructu majori oblongo nigro aduncо; ſativa fructu majori ſublongo nigro, aduncо aculeo in ſummo, ſapidiſſimo; bedeutet bey Tournefort und Cupani eine Spielart des **Kirschbaums** mit grosen, schwarzen, länglichten und in eine gekrümmte Spize sich endigenden Früchten.

Ceraſus ſativa fructu majore ſummitate utrinque carinata, rubellio, dulci, nucleo parvo; fructu majore ſiliquis carinato, hierunter verstehen Cupani und Tournefort eine andere Abart mit grosen, röthlichten, süsen, und auf zwo Seiten spizigen Früchten.

. . ſativa fructu orbiculato nigerrimo micante, ist bey Tournefort eine andere Abänderung mit saftigen, dunkelschwarzen, glänzenden und tellerrunden Früchten.

. . ſativa fructu rotundo rubro & acido, so nennt er die gemeine rothe saure **Kirschen.**

. . ſativa orbiculato fructu majori, jucundiori ſucco, aſpectuque nigerrimo micante, bedeutet bey Cupani eine Spielart des **Kirschbaums** mit tellerrunden, grosen, saftigen, dunkelschwarzen und glänzenden Früchten.

. . ſero matureſcens, fructu majori rubro molliculo inſulſulo, nucamento parvo, hierunter versteht er eine späte Abart mit ungeschmakter Frucht.

. . ſerotina pediculo longiori foliato, ist in der Beschreibung des pariſiſchen Gartens eine andere späte Abänderung mit langem blattreichen Stiel.

. . ſicula fructu caſtanei coloris, so nennt Tournefort eine castanienbraune Spielart der **Herzkirschen.**

. . ſylveſtris, scheint bey Cäsalpin die schwarze **Vogelkirschen**, bey Tragus die sechste Art der **Pflaumen** nach Linné zu seyn; bey Lobeln sind es die **gemeine Vogelkirschen.**

. . ſylveſtris alpina, folio rotundiore, ist Tournefort's lezte Art; sie wächst auf denen Alpen, und hat rundere Blätter.

. ſylveſtris amara Mahaleb putata, bedeutet bey J. Bauhin die sechste Art der **Pflaumen** nach Linné.

Cerasus sylvestris brevis, hierunter versteht Cäsalpin eine Abart der schwarzen Vogelkirschen mit gelblichter Frucht.

; ; sylvestris fructu eduli, so nennt C. Bauhin die gemeine Vogelkirschen.

; ; sylvestris fructu minimo cordiformi, scheint bey Tournefort eine Abänderung derselben mit sehr kleiner herzförmigen Frucht zu seyn.

; ; sylvestris fructu nigricante in racemis longis pendulis phytolaccae instar congestis, bedeutet bey Gronov die virginische Pflaume.

; ; sylvestris fructu rubro & nigro, hierunter versteht J. Bauhin die gemeine Vogelkirschen.

; ; sylvestris septentrionalis anglica, fructu rubro parvo serotino, so nennt Rai eine spate Spielart derselbigen mit kleiner rother Frucht, welche in dem mitternächtlichen Engelland wild wächst.

; ; trapezuntina, ist bey Bellonius und Gesnern der Kirschenlorbeer.

; ; uno pediculo plura ferens, bedeutet bey Lobeln und J. Bauhin die Traubenkirschen.

; ; vulgaris duplici flore, hierunter versteht Lobel eine gefüllte Spielart des Kirschbaums.

; ; vulgaris, foliis ovato-lanceolatis serratis, so bestimmt Miller die gemeine rothe saure Kirschen.

Cerata vel siliqua, bedeutet bey Pena, Lobeln, Theodor, Gerard und Clusius den Sodbrodbaum.

Ceratia, ist bey J. Bauhin der Sodbrodbaum.

; ; agrestis, agrestis virginiana, folio rotundo minori, bedeutet bey Gesnern und Rai den canadensischen Judasbaum.

; ; dipliyllos anteguana, ricini majoris fructu nigro, siliqua grandi incluso, hierunter versteht Plukenet den Heuschrekenbaum.

Ceratia Plinii, also nennt Columna das neunblätterichte Zahnkraut.

; ; s. Siliqua sylvestris spinosa arbor indica, ist bey C. Bauhin der gemeine abendländische Corallenbaum.

Ceratites, bedeutet bey Plinius das eisengraue Schölkraut.

Ceratocarpus, Hornsame, ist bey Burbaum, Hallern, Ludwig, Adanson, Böhmiern und Linne eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern und ohne Blumenkrone, deren männlicher Blumenkelch entzweygetheilt ist, und einen einigen langen Staubfaden einschließt, der weibliche aber aus zwey Blättern besteht, an dem Fruchtknoten angewachsen ist, auf welchem zween Griffel sizen, und einen zweyhörnigen, zusamengedrukten Samen zurüklaßt; man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne den Beynamen: *arenarius*, Sandhornsame, von ihrem Aufenthalt gegeben hat; sie ist jährig, und in der Tartarey zu Hause.

Ceratocephaloides, ist der Gattungsname, welchen Vaillant einigen Arten des Wanzengesichts gibt.

; ; acanthi foliis, ist seine vierte Art; sie wächst in America wild, ist staudig, und hat die Blätter und das Ansehen des deutschen Bärenklaues.

; ; altissima longifolia, bedeutet bey ihm das Wanzengesicht mit wechselsweise stehenden Blättern.

; ; longifolia ramosa, hierunter scheint er eine ästige Spielart desselbigen zu verstehen.

; ; subrotundo folio, also nennt er die geflügelte Verbesine.

Ceratocephalus, ist der Gattungsname, unter welchem er einige Arten des Zweyzahns, der Verbesine, und des Wanzengesichts vereiniget.

Cerato-

Ceratocephalus americanus tripteris, foliis acutis dentatis, flore luteo radiato, bedeutet bey ihm die fünfte Art des **Wanzengesichts** nach Linné.

. . ballotes foliis Acmella dictus, hierunter versteht er die **Acmelle.**

. . cheusanensis foliis integris, ist seine zweyte Art, und auf dem Eylande Cheusan zu Hause; ihre Blätter sind breit und unzertheilt.

. . corindi foliis, disco luteo cum corona candida, so nennt er eine Abänderung des **zweyfach gefiederten Zweyzahns** mit weissem Blumenstrahl.

. . corindi foliis glabris, flore luteo radiato, bedeutet bey ihm den **zweyfach gefiederten Zweyzahn.**

. . corindi foliis hirsutis, flore luteo radiato, hierunter versteht er eine Spielart desselbigen mit zottigen Blättern.

. . delphinii foliis, ist bey ihm das **quirlförmige Wanzengesicht.**

. . foliis cordatis s. triangularibus flore albo, so nennt er den **schneeweissen Zweyzahn.**

. . foliis lanceolatis serratis sapore fervido, bedeutet bey ihm die achte Art der **Laugenblume** nach Linné.

. . foliis pentapteris acutis, flore radiato, hierunter versteht er das **gekrönte Wanzengesicht.**

. . ilicis foliis, ist bey ihm die **staudige Verbesine.**

. . minimus integrifolius, so nennt er den **kleinsten Zweyzahn.**

. . nodiflorus coronae solis foliis minoribus, scheint bey ihm den **an denen Knoten blühenden Zweyzahn** zu bedeuten.

. . nodiflorus urticaefolius, hierunter scheint er eine Spielart desselben mit **Brennesselblättern** zu verstehen.

. . perficae foliis amplioribus, flore maximo luteo radiato, scheint bey ihm eine grose Abart des **zweyzahnigen Wanzengesichts** zu seyn.

Ceratocephalus perficae foliis, flore luteo discoide, so nennt er den **niedergebeugten Zweyzahn.**

. . perficae foliis, flore luteo radiato, bedeutet bey ihm das **zweyzahnige Wanzengesicht.**

. . repens, foliis trifidis, flore luteo radiato, ist seine eilfte Art; ihr Stamm ist kriechend; ihre Blätter in drey Stüke gespalten, und ihre Blumen gelb und gestralt.

. . tripteris & pentapteris foliis, flore luteo discoide americanus, hierunter versteht er den **zweigigen Zweyzahn.**

. . tripteris & pentapteris foliis, flore luteo radiato, americanus; so nennt er eine gestralte Spielart desselbigen.

. . tripteris foliis, flore rubro radiato, bedeutet bey ihm die neunte Art des **Wanzengesichts** nach Linné.

. . vulgaris tripteris & pentapteris foliis, caule flavescente, hierunter versteht er eine Abart des **dreymal getheilten Zweyzahns** mit gelblichtem Stamm.

. . vulgaris, tripteris & pentapteris foliis, caule rubente, so nennt er den **dreymal getheilten Zweyzahn.**

Ceratoides, ist der Gattungsname, den Tournefort, und der Beyname, welchen Linné seiner ersten Art der Axyris gibt.

. . orientalis fruticosa, elaeagni folio, bedeutet bey Tournefort eben diese.

. . orientalis major annua, psyllii folio, ist seine zweyte Art, kommt, wie die übrige, aus Morgenland, ist jährig, und hat Blätter, wie das **Flöhkraut.**

. . orientalis minor annua, psyllii folio, ist seine dritte Art, und von

der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß sie kleiner ist.

Ceratonia, Sodbrodbaum, Johannisbrod, Carobbaum, Hornbaum, Bokshornbaum, ist bey Dodonäus, Gronov, Ludwig, Böhmern, Millern und Linné eine Gattung Pflanzen mit vermengten Geschlechtern, welche auf drey unterschiedenen Pflanzen stehen; ihre Zwitterblume hat keine Krone, aber einen fünfmal getheilten Kelch, fünf Staubfäden, einen fadenförmigen Griffel, und eine lederartige vielsamige Hülse: Es ist nur eine Art bekannt, welcher Linne den Beynamen: siliqua gibt: Sie wächst in Apulien, Sicilien, Candien, Cypern, Spanien, Syrien, in dem gelobten Lande und überhaupt in dem ganzen Morgenlande wild: Sie wird so hoch, als die Esche, ist sehr dauerhaft, und gibt einen guten Schatten; ihre Blätter bleiben immer grün: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man in denen Hülsen aus seinem Vaterlande kommen lassen, und im Frühling in ein gemäßigtes Mistbett säen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so sezt man jegliche derselben mit aller Sorgfalt in einen besondern kleinen Topf, der mit leichter frischer Erde angefüllt ist, in ein anderes gemäßigtes Mistbett eingegraben, begossen, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten wird, gewöhnt sie im Brachmonat nach und nach an die freye Luft, sezt sie im Heumonat aus dem Mistbett in einen warmen Ort, im Weinmonat aber so in das Gewächshaus, daß sie bey gelindem Wetter frische Luft haben können, nach drey oder vier Jahren im Frühling in das freye Feld an einen warmen Ort, und verwahrt sie daselbst bey gar kalten Wintern in etwas: Ihre Hülse ist sehr süß, und dient in ihrem Vaterlande denen Armen, auch wann ihr Saft ausgepreßt ist, denen Schweinen zur Speise: Unreif oder nachdem das Mark ausgezogen ist, ist sie herb; die ganze Frucht, aus welcher die Egyptier einen sehr guten Honig, und aus diesem durch die Gährung einen Wein bereiten, und besonders ihr Mark, wann es aus reifen, frischen, und von ihren Samen gereinigten Früchten gemacht ist, ist erweichend, lindernd, einhüllend, und gelinde abführend, und kann in allen Fällen gebraucht werden, wo man diese Heilskräfte nöthig hat.

Ceratophyllum, Ceratophyllon, gehörntes Blatt, ist bey Linné, Hallern, Ludwig, Böhmern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern ohne Blumenkrone und Griffel, deren Blumenkelch in viele Abschnitte getheilt ist, deren männliche Blume achtzehen bis zwanzig Staubfäden; die weibliche aber einen Staubweg hat, und einen einigen blosen Samen zurückläßt: Linné hat nur zwo Arten.

. . *demersum*, foliis dichotomo-bigeminis, fructibus trispinosis, untergesenktes gehörntes Blatt, dessen Blätter zweytheilig und zweyfach gedoppelt sind, und dessen Früchte drey Stacheln haben; es wächst in Europa in grosen Wassergräben unter dem Wasser, und heißt bey Hallern: Ceratophyllum foliis asperis bis bifurcatis; oder: Ceratophyllum foliis subspinosis, capsula bicorni.

. . *submersum*, foliis dichotomo-trigeminis; fructibus muticis; untergetauchtes gehörntes Blatt, dessen Blätter zweytheilig dreyfach-gedoppelt, und dessen Früchte ohne

ohne Stacheln sind; diese Art wächst in Europa in Wassern, und ist vielleicht nur eine Abänderung der ersten.

Ceratosanthes, ist der Gattungsname, welchen Burmann und Adanson einer Art der Harblume geben, deren Blume nicht gesaumt, sondern zweyhörnig, und deren Frucht vierfächericht ist.

Ceratospermum, ist bey Micheli, Hill, Hallern, und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit unkenntlichen Geschlechtern, welche mondförmige Samen hat, und gleichsam in der Mitte zwischen der Flechte und den Schwämmen ist.

. . minimum cornucopioides album & subhirsutum, seminibus incarnatis, autumnali tempore lauri caudicibus adhaerens, so nennt Micheli Hallers zweyte Art; sie wächst im Herbst an unterschiedlichen Bäumen; ein walzenförmiger Stiel trägt einen Pinsel mondförmiger, menningrother Samen.

. . nigrum minimum discoides, e diversarum arborum ramorum emortuorum corticibus & praecipue corylo erumpens, ist Hallers erste Art, welche Schreber zu einer Art des Faltenschwamms macht.

Ceraunia, ist der Gattungsname, welchen Siegesbek dem Judasbaum gibt.

. . siliqua, bedeutet bey Theophrast und Plinius den Sodbrodbaum.

Cerbera, Schellenbaum, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, die einen gewundenen Stamm und eine Frucht mit einem einigen Samen hat; Linne' hat drey Arten.

. . *Ahovai*, foliis ovatis, gemeiner Schellenbaum, mit eyrunden Blättern; Ahovai; diese Art ist in Brasilien zu Hause; ihr Stamm ist unregelmäßig, hat eine weisse Rinde, und viele krumme zerstreute Aeste, und läßt, wann man darein schneidet, einen milchweissen Saft herauslaufen, der so stark und widrig, als Knoblauch, riecht; ihre Blätter sind hellgrün, und gleichfalls mit einem solchen Saft angefüllt; ihre milchweisse Blumen kommen im Heu- und Erndtemonat in lokern Sträusen am Ende der Aeste hervor, und kommen viel mit der Blume des Oleanders überein: Man kann sie aus den Nüssen ziehen, die man aus ihrem Vaterlande haben, und in kleine, mit leichter Erde angefüllte, Töpfe stekken muß; diese gräbt man im Frühling in ein Lohbett, und behandelt die Samen, wie die Samen anderer ausländischen Pflanzen; sind die Pflanzen ungefähr zween Zolle hoch, so muß man sie einzeln in besondere Töpfe sezen, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, und im Schatten erhalten, auch öfters begossen werden; nimmt der Sommer zu, so muß man den Pflanzen nach Beschaffenheit der Witterung frische Luft geben, und, wann sie anfangen zu gros zu werden, ausheben, und in andere grösere, aber nicht zu grose Töpfe sezen, die man abermals in ein Mistbett gräbt, dann und wann begießt, ihnen nach Beschaffenheit des Wetters frische, und, wann die Pflanzen einen Schuh hoch sind, immer mehr Luft gibt, doch sie derselbigen noch nicht gänzlich aussezt, im Winter in ein warmes Glashaus bringt, den Winter über wenig begießt, den folgenden Frühling abermals in andere eben so zubereitete Töpfe sezt, so viel, als möglich ist, von der alten Erde hinwegnimmt, die verwelkte Fasern abschneidet, und die Töpfe

yfe wieder in das Lohbett gräbt: Man kann sie auch aus den Schößlingen der Wurzeln fortpflanzen, die man sorgfältig abnimmt, und in Töpfe sezt: Ihr Holz taugt nicht zum Brennen, hat einen abscheulichen Geruch, und macht die Fische so tumm, wann es in das Wasser geworfen wird, daß man sie mit den Händen fangen kann: die Schale ihrer Frucht ist sehr hart, und ihre Kerne äuserst giftig, so daß die Indianer noch kein Gegengift wissen; der Früchte bedienen sich die Indianer, wie die Mohren der Schellen, nachdem sie statt der Kerne kleine Steine in die Schale gelegt, sie durchbohrt, und reihenweise an Schnüre gehängt haben, um ihre Waffen und anderes Geräth, vornemlich aber während dem Tanzen ihre Arme und Beine zu zieren.

Cerbera Manghas, foliis lanceolatis, nervis transversalibus, Herzbaum, Schellenbaum, dessen Blätter lanzenförmig sind, und Ribben in die Quere haben; französische Arzneynuß; er wächst in Ostindien und America an Wassern; er ist voll von einem milchigen Saft; sein Stamm ist rundlicht, holzig, und wird zwanzig Schuhe hoch; seine Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, und an dem Gipfel der Aeste ohne gewise Ordnung, sind oben hellgrün, unten blasgrün, voll von einem milchigen Saft, glatt, dik, zugerundet, ungefähr einen Schuh lang, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat an dem Gipfel des Stamms und der Aeste in ungleichen, und ästigen Traubenkämmen; ihr Blumenkelch besteht aus fünf lanzenförmigen, offenstehenden, gefärbten und abfallenden Blättlein; ihre Blumenkrone ist weiß, und trichterförmig, und hat eine Röhre, welche länger ist, als der Kelch, innwendig Eke, und einen in fünf Lappen getheilten Saum; ihre Staubfäden sind sehr kurz, und an den obern Theil der Blumenröhre angewachsen; ihre Staubbeutel eyrund, vierseitig, und mit der Wolle der Blumenröhre bedekt; ihre Fruchtknoten entzweygespalten; ihre Griffel fadenförmig, und fast kürzer, als die Blumenröhre; ihre Narbe eyrund und gespalten; ihre Steinfrucht so gros, als ein Gänsey, grün, fein weiß gedüpfelt, und auf einer Seite zusamengedrukt, und schließt zween Samen, wie zwo grose Castanien ein: Er kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden: In Amboina genießt man seine frische Blätter, als Zugemüß, gekocht: Seine Frucht ist giftig, und erregt Erbrechen.

Cerbera Theveria, foliis linearibus longissimis confertis, Thevetischer Schellenbaum, mit gleichbreiten, sehr langen und gedrängten Blättern; Ahovai mit einem Oleanderblatt und gelber Blüthe; er kommt aus denen wärmern Gegenden von America; sein Stamm ist rundlicht, ungefähr zehen Schuhe hoch, und nach dem Gipfel zu ästig; seine Aeste haben, wann sie noch jung sind, eine glatte und hellgrüne, wann sie aber älter werden, eine rauhe und aschengraue Rinde; seine Blätter sind hellgrün, und voll von einem milchigen Saft, endigen sich in eine scharfe Spize, und kommen ohne gewise Ordnung, und traubenweise zum Vorschein; seine gelbe Blumen kommen im Heu- und Erndtemonat an der Seite der Stengel auf sehr langen Stielen hervor: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden.

Cercis,

Cercis, Judasbaum, ist bey Linné und Millern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch fünf Zähne, und unten einen Höker, deren schmetterlingsförmige Blumenkrone ein kurzes Fähnchen unter denen Flügeln hat, und deren Frucht hülsenartig ist; Linné hat nur zwo Arten, welche beyde Bäume sind.

Siliquastrum, foliis cordato-orbiculatis glabris; gemeiner Judasbaum, mit glatten und herz- oder tellerförmigen Blättern; Liebesbaum; früher Salatbaum; spanischer Judasbaum; man findt ihn in Italien, Spanien, Languedok und in dem Morgenlande wild; sein Stamm ist aufrecht, wächst gegen dem Gipfel zu viele unregelmässige Aeste, und eine dunkelbraune Rinde; seine Blätter sizen auf langen Stielen, sind meistens rund, bisweilen spizig, auf der obern Fläche blaßgrün, auf der untern aber bestäubt, und fallen im Herbst ab; seine schöne, glänzende, angenehm scharfe, purpurrothe, bisweilen auch weisse oder fleischrothe Blumen zeigen sich bald im Frühling und lange an den Seiten des Stamms und der Aeste, und kommen büschelweise hervor; seine Hülsen sind bisweilen etwas breiter: Man kann ihn aus abgeschnittenen Zweigen, oder aus dem Samen ziehen, den man zu Ende des Merzen oder zu Anfang des Aprils in ein Bett von leichter Erde säet, mit welcher man etwas warmen Mist vermischt hat; auf den gesäeten Samen siebt man einen halben Zoll dik Erde, und bedekt das Bett bey nasser Witterung mit Matten, läßt auch den Boden bis in den nächsten Frühling ungestört, wann indessen der Same nicht aufgeht; Sind aber die Pflanzen aufgegangen, so reiniget man sie sorgfältig vom Unkraut, begießt sie bey recht trokenem Wetter dann und wann, bedekt sie im folgenden Winter bey sehr strenger Frost mit Matten oder trokenem Stroh, läßt sie aber bey gelindem Wetter beständig offen, hebt sie im April sorgfältig aus, und sezt sie, so bald als möglich, in ein Stük Feldes von guter frischer Erde, das man vorher zu recht gemacht hat, einen Schuh weit von einander, in Reihen, welche zween Schuhe weit von einander stehen, reiniget den Boden zwischen denen Pflanzen sorgfältig vom Unkraut, umgräbt ihn im Frühling wohl, und schneidt um diese Zeit alle starke Seitenäste hinweg; sollten aber die Stämme krumm wachsen, so bindt man jede Pflanze an zerschiedenen Orten an einen Pfahl, den man darneben stekt; nach drey oder vier Jahren aber sezt man sie im Frühling dahin, wo sie bleiben sollen, unter Bäume von gleichem Wachsthum: dieser Baum wird selten von dem Ungeziefer angegriffen, und gibt denen Lustgärten, Lustwäldern, und denen Wänden in denen Gärten, die man damit bekleiden kann, eine besondere Zierde: Sein Holz hat sehr schöne, schwarze und grüne Adern, und läßt sich fein poliren: Seine Blumen werden öfters als Salat genossen, und, wann sie völlig aufgegangen sind, von den Vögeln gefressen: Er heißt bey Cäsalpin: Cercis Theophrasti; und nach einiger Meynung bey Theophrast: Cercis siliquata.

Cercis canadensis, foliis cordatis pubescentibus; canadischer Judasbaum, mit herzförmigen, und etwas harigen Blättern; rother Knopfbaum; Rothknopf; er ist in dem

dem mitternächtlichen America zu Hause; er ist, wie die erste Art, sehr dauerhaft, und kann auch, wie diese, aus dem Samen gezogen werden; sein Wuchs ist sperrhaft; seine Höhe in seinem Vaterlande mittelmäsig, in Europa höchstens von zwölf Schuhen; seine Aeste kommen nahe an der Wurzel hervor, und sind schwächer, als bey der ersten Art; seine Blätter endigen sich in eine scharfe Spize, und sind nach Millern und Linne' harig, nach Münchhausen und du Roi aber nicht; seine Rinde ist aschgrau, sein Holz vest mit schwarzen und grünen Adern, und nimmt eine feine Politur an; seine Blumen sind roth, erscheinen vor denen Blättern und zu Anfang des Brachmonats: Er wird eben so wenig von dem Ungeziefer beschädiget, als die erste Art, und taugt, wie diese, in Pflanzungen, erfordert aber Schuz von andern Bäumen: Sein Holz kann zu kleinen Käsigen und eingelegten Tischblättern dienen: die Einwohner von dem mitternächtlichen America geniesen seine Blumen als Salat, und die Franzosen machen sie mit Eßig ein, da sie aber unschmakhaft und hart sind; Er heißt bey du Roi: Cercis (canadensis) foliis cordato-acuminatis.

Cercis Theophrasti sive Populus lybica Plinii; bedeutet bey Clusius die **Zitteresp e.**

Cerealia, sind solche Gewächse, deren Samen oder Wurzeln meelig sind, und wegen ihrer nährenden Eigenschaft von denen Menschen in dieser Absicht, vornemlich aber zu Meel und Brod gebraucht werden; wohin vorzüglich diejenige Gräser gehören, welche etwas grösere Samen haben.

Cerefolium, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den **Gartenkörbel** verstehen; sondern auch der Beyname, den ihm Linne', und der Gattungsname, welchen ihm Rivin, Haller und Morison geben.

Cerefolium annuum nodosum, semine aspero majore; hierunter versteht Morison den **knotigen Körbel.**

. foliis acute dentatis triplicato-pinnatis, glabris, nervis hirsutis; ist bey Hallern der **berauschende Kälberkropf.**

. foliis glabris, triplicato-pinnatis, lobulis obtusis; bedeutet bey ihm den **Gartenkörbel.**

. foliis hirsutis, petalis cordatis, seminibus obscure striatis; hierunter versteht er den **goldgelben Kälberkropf.**

. hispanicum; magnum & cicutaria tenuifolia; also nennen Theodor und Gerard den **Myrrhenkörbel.**

. latifolium hirsutum album & rubrum; ist bey Morison der **zottige Kälberknopf.**

. sativum; ist bey ihm der **Gartenkörbel.**

. sylvestre: hierunter versteht Theodor den **berauschenden**, Rivin den **wilden Kälberkropf.**

. sylvestre annuum seminibus brevioribus villosis; bedeutet bey Morison den **Klettenkörbel.**

. sylvestre Onoselinum: ist bey Theodor der **berauschende Kälberkropf.**

. sylvestre perenne seminibus laevibus nigris; so nennt Morison den **wilden Kälberkropf.**

. virginianum procumbens, fumariae foliis; bedeutet bey ihm den **gestrekten Körbel.**

. vulgare; ist bey Gerard der **Gartenkörbel.**

Cereus, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson alle Arten des **Cactus**, Jussieu, Boerhaave, Ludwig, Böhmer und Miller aber nur diejenige begreifen, deren Blumenkelch

Kelch den Fruchtknoten umfaßt, lang, röhricht, mit kleinen Schuppen besezt, und in seinem Umfang in viele lange Lappen zertheilt; deren viele Blumenblätter unter sich und mit dem Kelch verwachsen, deren Narbe kopfförmig, und in viele Abschnitte gespalten, und deren Frucht gefurcht und oval ist, und unter einer rauhen und zähen Haut ein weiches Mark, und viele Samen hat.

Cereus altissimus gracilior, fructu extus luteo, intus niveo, seminibus nigris pleno; so bestimmen Sloane, Rai und Trew die ausgeschweifte Fakeldistel.

. americanus major articulatus, flore maximo nocte se aperiente s. suavissimum odorem spirante; hierunter versteht Volkamer die grosblumige Fakeldistel.

. americanus triangularis radicosus; bedeutet bey Bradley die dreyekige Fakeldistel.

. *compressus*, repens triangularis, angulis compressis; zusamengedrukte Fakeldistel, mit kriechendem dreyekigen Stamm, und zusamengedrukten Eken; ist Millers zehende Art; ihre Blumen sind nicht so schön, als der dreyekigen; sie breitet sich sehr weit mit ihren Aesten aus, und kann, wie die übrige Arten, fortgepflanzt werden.

. curassavicus amplexicaulis polygonus minor; so nennt Hermann die grosblumige Fakeldistel.

. curassavicus erectus maximus, fructu rubro non spinoso, lanugine flavescente; hierunter versteht Hermann die wollige Fakeldistel.

. curassavicus erectus maximus, fructu rubro spinoso; bedeutet bey Hermann die peruvianische Fakeldistel.

. erectus altissimus surinamensis; ist bey Hermann und Rai die sechseckige Fakeldistel.

Cereus erectus altissimus Surinamensis, spinis albis; so nennt Boerhaave eine Spielart derselben mit weissen Stacheln.

. erectus altissimus Surinamensis, spinis fuscis, hierunter versteht er eine andere mit braunen Stacheln.

. erectus crassissimus maxime angulosus, spinis albis pluribus longissimis, lanugine flava; bedeutet bey ihm die siebenekige Fakeldistel.

. erectus cristatus foliis triangularibus profunde canaliculatis; so nennt Plukenet Millers zehende Art.

. erectus curassavicus tetragonus articulatus; ist bey Hermann die viereckige Fakeldistel.

. erectus fructu rubro non spinoso; so nennt er eine unbewehrte Spielart der peruvianischen Fakeldistel.

. erectus fructu rubro non spinoso lanuginosus lanugine alba pallescente; hierunter versteht er die Royenische Fakeldistel.

. erectus fructu rubro non spinoso lanuginosus lanugine flavescente; bedeutet bey ihm die wollige Fakeldistel.

. erectus gracilior spinosissimus, spinis albis polygonus; ist Böhmers achte Art; sie wächst aufrecht und dünn, und hat sehr viele weisse Stacheln und viele Eke.

. erectus gracilis spinosissimus spinis flavis polygonus lanugine alba pallescente; so bestimmt er die Royenische Fakeldistel.

. erectus maximus americanus hexangularis, flore albo radicato; hierunter versteht Bradley die sechseckige Fakeldistel.

. erectus maximus fructu spinoso rubro Dadus; bedeutet bey Hermann die peruvianische Fakeldistel.

. erectus minor, fructu spinoso, costa-

costarum numero varians; ist bey ihm die viereckige Fakeldistel.

Cereus erectus polygonus spinosus, per intervalla compressus quasi in articulos; ist Boerhaavens lezte Art und stachlicht; sie wächst aufrecht, und hat viele Eke und Gelenke, welche sich nach beyden Enden zu spizen.

. erectus quadrangulus, costis alarum instar assurgentibus, also beschreibt Hermann die viereckige Fakeldistel.

. (flagelliformis) repens decemangularis; hierunter versteht Miller die rankenförmige Fakeldistel.

. (gracilis) erectus gracilior novemangularis spinis brevibus, angulis obtusis; scheint bey ihm eine neuneckige Spielart der ausgeschweiften Fakeldistel zu bedeuten: sie ist sehr klein, und hat neun stumpfe Eke, welche mit kurzen Dornen besezt sind, und zwischen sich Furchen lassen; ihre aufen blaßgelbe, innen schneeweisse Blume zeigt sich im Brachmonat an denen Eken; sie muß beständig in dem Glashause seyn, und bey warmem Wetter viele frische Luft haben.

. gracilis scandens ramosus plerumque sexangularis, flore ingenti atque fragranti; ist bey Trew die grosblumige Fakeldistel.

. (grandiflorus) repens subquinquangularis; also bestimmt sie Miller.

. (heptagonus) erectus octangularis, spinis lana longioribus; hierunter versteht er die siebenekige Fakeldistel.

. (hexagonus) erectus sexangularis longus, angulis distantibus; bedeutet bey ihm die sechseckige Fakeldistel.

. (lanuginosus) erectus octangularis, angulis obtusis supremo inermibus; ist bey ihm die wollige Fakeldistel.

. maximus fructu spinoso rubro, Dadus; so nennt Boerhaave die peruvianische Fakeldistel.

Cereus minima serpens americana; minimus articulatus ex Vera Cruce; hierunter verstehen Plukenet und Hermann die grosblumige Fakeldistel.

. minimus articulatus polygonus spinosus; ist Boerhaavens zwölfte Art; sie ist sehr klein, hat Gelenke, Stacheln und viele Eke.

. minor scandens polygonus spinosissimus, flore purpureo; bedeutet bey Ehret und Trew die rankenförmige Fakeldistel.

. peruanus amplexicaulis articulatus, fructu rotundo maximo coccineo; hierunter versteht Hermann Millers zehende Art der Fakeldistel.

. peruvianus; peruvianus erectus octangularis, angulis obtusis, spinis robustioribus patulis; peruvianus spinosus fructu rubro nucis magnitudine; so nennen Theodor, Miller und C. Bauhin die peruvianische Fakeldistel.

. (repandus) erectus novemangularis, obsoletis angulis, spinis lana brevioribus; ist bey Millern die ausgeschweifte Fakeldistel.

. (Royeni) erectus novemangularis spinis lana aequalibus; bedeutet bey ihm die Royenische Fakeldistel.

. scandens minor polygonus articulatus; hierunter versteht Hermann die grosblumige Fakeldistel.

. scandens minor trigonus articulatus, fructu suaviſſimo; so nennt er die dreyekige Fakeldistel.

. scolopendri folio brachiato; ist bey Dillen die brasilische Opuntie.

. serpens ἑλωφύγας Cahajaba & Mippi; bedeutet bey Plukenet die grosblumige Fakeldistel.

. spinosus; hierunter verstehen Dale-

Dalechamp und Gerard die peruvianische Fakeldistel.

Cereus (tetragonus) erectus quadrangularis, angulis compressis; so bestimmt Miller die vierekige Fakeldistel.

. . (triangularis) repens triangularis, fructu maximo rotundo rubro esculento, ist bey ihm die dreyekige Fakeldistel.

Cerinthe, bedeutet bey Gesnern die erste Art der Wachsblume nach C. Bauhin; bey den neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, einem Staubwege, rauhen Blättern, einer einblätterichten Blumenkrone, welche um den Fruchtknoten herumgeht, deren Saum röhrig bauchig, und deren Rachen frey ist, und zween zweyfächerichten Samen; Linne' hat nur zwo Arten.

. *major*, foliis amplexicaulibus, corollis obtusiusculis patulis; grössere Wachsblume, deren Blätter den Stamm umfassen, und deren Blumenkronen offen und etwas stumpf sind; Flekenkraut; Cerinthenkraut; sie ist, wie alle übrige Arten, nach Millers Erfahrung, jährig; ihr Vaterland ist das mittägige Europa; ihre Stengel sind glatt, ästig, und ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter eyrund, länglicht, meergrün, und weiß gefleckt; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat an dem Gipfel der Stengel, und in denen Winkeln der obern Blätter: Sie ist sehr dauerhaft, und kann aus dem Samen, der im Erndte- und Herbstmonat reif wird, und den man bald hernach an ein warmes Ort säen, oder selbst ausfallen lassen muß, gezogen werden: Ihre Blumenkronen geben denen Bienen Honig und sind bald roth, bald gelb, bald bunt; ihre Blätter bald rauh, bald stachlicht, bald glatt: Sie heißt bey Clusius: Cerinthe quorundam major flavo flore; bey C. Bauhin: Cerinthe flavo flore asperior, bey J. Bauhin: Cerinthe quorundam major spinoso folio flavo flore; bey Gesnern: Cerinthe veterum; bey Royen: Cerinthe foliis cordatis sessilibus; bey Millern: Cerinthe (major) foliis ovato-oblongis asperis amplexicaulibus, corollis obtusiusculis patulis; bey Hallern: Cerinthe foliis caulem amplexantibus, dentibus floris revolutis brevissimis; oder: Cerinthe foliis amplexicaulibus ovatis, floris denticulis revolutis brevissimis; und in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Cerinthe foliis amplexicaulibus, fructibus geminis, corollis obtusiusculis patulis.

Cerinthe minor, foliis amplexicaulibus integris, corollis acutis clausis; kleine Wachsblume, deren Blätter den Stamm umfassen, und unzertheilt, und deren Blumenkronen spizig und geschlossen sind; klein Cerinthenkraut; sie wächst auf denen Alpen, und in Oesterreich und Steyermark auf denen Aekern wild; ihre Stengel sind zärter, ungefähr zween Schuhe hoch, und dichter mit Blättern besezt, als bey der ersten Art; die leztere sind blaugrün; ihre kleine gelbe oder weisse Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat; sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt; Sie heißt bey Pena, Lobeln und Dalechamp: Cerinthe Plinii; bey Clusius: Cerinthe secunda; oder: Cerinthe minor s. quarta; bey J. Bauhin: Cerinthe quorundam minor flavo flore; bey Lobeln, J. Camerern, Theodor, Gerard und C. Bauhin: Cerinthe minor; bey Hallern: Cerinthe foliis caulem amplexantibus, floribus profunde quinquefidis; und in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Cerinthe foliis amplexi-

plexicaulibus integris, fructibus geminis, corollis acutis clausis.

Cerinthe alpina perennis, flore striato; bedeutet bey Tournefort eine Spielart der leztern mit gestreifter Blume.

. echioides; ist bey Hill die **natternkopfartige Lotwurz**.

. flore ex rubro purpurascente; hierunter versteht C. Bauhin die **glatte Wachsblume**.

. flore versicolore ex albo & purpureo; so nennt Boerhaave eine Abart der **grosen Wachsblume**.

. flore versicolore ex albo & rubro; ist bey ihm eine andere weiß und rothe Abänderung derselbigen.

. flore versicolore ex luteo & albo; bedeutet bey ihm eine gelb und weisse Spielart.

. foliis amplexicaulibus emarginatis, corollis acutis clausis; so bestimmte ehmals Linné eine Abart der **kleinen Wachsblume** mit ausgeschnittenen Blättern.

. foliis caulem amplexantibus, floribus profunde quinquefidis; hierunter versteht Haller eine Abänderung der **kleinen Wachsblume**, welche auf denen Alpen wächst.

. foliis lanceolato-linearibus hispidis, seminibus quaternis distinctis, fructibus erectis; ist bey Royen die **natternkopfartige Lotwurz**.

. foliis ovatis petiolatis; bedeutet bey ihm das **Seestrandslungenkraut**.

. folio non maculato viridi; so nennt C. Bauhin eine Spielart der **grosen Wachsblume**, deren Blätter ohne Flekken sind.

. *glabra*, foliis oblongo-ovatis glabris amplexicaulibus, corollis obtusiusculis patulis; glatte **Wachsblume**, deren Blätter länglichteyrund und glatt sind, und den Stamm umfassen, und deren Blumenkronen etwas stumpf sind, und offen stehen; Cerinthenkraut mit einer purpurfarben rothen Blume; ist Millers zweyte Art, welche Linné für eine Abänderung der **grosen Wachsblume** hält; sie kommt auch mit dieser sehr viel überein; nur sind ihre Blätter gröser, schmäler und ohne Borsten, und ihre Blumen purpurroth: Sie ist in Italien und dem mittägigen Frankreich zu Hause, und heißt bey Clusius: Cerinthe tertia; und bey J. Bauhin: Cerinthe quorundam major, flore ex rubro purpurascente.

Cerinthe in montibus circa maximum coenobium Carthusianorum; so nennt Rai eine Abart der **kleinen Wachsblume**, welche auf denen Alpen wächst.

. maculata, hierunter versteht Hill die **grose Wachsblume** mit geflekten Blättern.

. major, bedeutet bey ihm ihre Spielart mit ungeflekten Blättern; hingegen bey Lobeln, Dalechamp, J. Camerern, Clusius, Theodor und Gerard eine Abart derselbigen mit bunter Blume.

. maritima procumbens; ist bey Dillen das **Seestrandslungenkraut**.

. minor flore albo; so nennt Tournefort eine weisse Abänderung der **kleinen Wachsblume**.

. orientalis; hierunter versteht Linné in seinen academischen Belustigungen die **morgenländische Lotwurz**.

. quinta folio non maculato; bedeutet bey Clusius eine Abart der **grosen Wachsblume** mit ungeflekten Blättern.

. quorundam; quorundam major versicolore flore; ist bey Clusius und J. Bauhin die **grose Wachsblume** mit bunten Blumen.

. s. Cynoglossum montanum majus; so nennt C. Bauhin eben diese.

Cerinthes quintum genus; hierunter versteht Clusius die grose **Wachsblume** mit ungeflekten Blättern.

Cerinthoides, ist der Gattungsname, welchen Boerhaave dem Seestrandslungenkraut beylegt.

. . argentea, flore pulchre caeruleo; so bestimmt er dieses.

Ceriomyces, ist der Gattungsname, worunter Battarra einige Arten des Löscherschwamms begreift, welche denen Bienenwapen gleich sehen.

. . cinereus, bedeutet vermuthlich bey ihm die siebenzehende Art des Polypori nach Hallern.

. . jujubinus, hierunter scheint er seine dreyzehende Art dieser Gattung zu verstehen.

Cernuus, niedergebeugt, sagt man von einem Blumenstiel, der sich an der Spize krümmt, daß die Blume nach der andern Seite oder nach der Erde sieht, und sich wegen der steifen Krümmung des Stiels nicht aufrichten kann.

Ceronia, bedeutet bey Theophrast den Sodbrodbaum.

Ceropegia, Leuchter, ist bey Linne' und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Stamm sich windet, deren Blumenkrone aus einem Stük besteht, den Fruchtknoten umfaßt, und einen zusammenstoßenden Saum hat; und deren federartige Samen in zween aufrechten Fruchtbälgen liegen.

. . *Candelabrum*, umbellis pendulis, floribus erectis; eigentlicher Leuchter, dessen Blumendolden unter sich hängen, und dessen Blumen aufrecht stehen; Malabar ist sein Vaterland.

. *biflora*, pedunculis bifloris; zweyblumiger Leuchter, dessen Blumenstiele zwo Blumen tragen; diese Art ist in Zeylon zu Hause.

Cerretta sive Serretta, also nennt Cäsalpin die Färberscharte.

Cerri glans, aegilops aspris; bedeutet bey J. Bauhin die Ziegenbarteiche.

Cerris, ist der Beyname, welchen Linne' der Cerreiche gibt.

Cerris Plinii majore glande; hierunter versteht Lobel die Ziegenbarteiche.

. . Plinii minore glande; so nennt er die Cerreiche.

. . Plinii prima; bedeutet bey Theodor die Ziegenbarteiche.

Cerrosugaro, bedeutet bey Clusius die zweyte Art der Phellodrys nach C. Bauhin.

Cerrus, hierunter verstehen die Lateiner die Ziegenbarteiche.

. . Aegilops Theophrasti, so nennt Clusius die Cerreiche.

. . glandiferarum secunda species; bedeutet bey Anguillara die Ziegenbarteiche.

Cervaria, ist der Beyname, welchen Linne' der Hirschwurz, und die Benennung, welche Rivin eben dieser, Gesner aber dem achtblätterichten Waldgöttinkraut gibt.

Cerviana, ist die Benennung, welche Minuart, und der Beyname, den Linne' seiner ersten Art der Pharnacie gibt.

Cervi-boletus, hierunter verstehen Matthiol und Lonicer die Hirschtrüffeln.

Cervicaria, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner achtzehenden Art der Glokenblume gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Lonicer die sechzehende Art derselbigen versteht.

. . & Digitalis purpurea altera, so nennt Lonicer die leztere.

. . hortensis flore albo, bedeutet bey Beslern eine Abänderung derselben.

. . hortensis flore caeruleo, ist bey ihm eine blaue Gartenspielart derselbigen.

. . major; hierunter verstehen Dodonäus und Theodor eben diese sechzehende Art.

. . major altera, major sylvestris, so nennen Dodonäus und Besler

die rapunzelnartige Glokenblume.

Cervicaria major tenuifolia, bedeutet bey Thalius die neunzehende Art dieser Gattung nach Linné.

. . maxima, ist bey ihm die achtzehende Art derselbigen.

. . media, hierunter versteht er eine Abart der rapunzelartigen Glokenblume, deren Blätter auf der untern Fläche mit weisser Wolle bekleidet sind.

. . minor, so nennt er nebst Theodor die gehäufte Glokenblume.

. . quarta, bedeutet bey Dodonäus die rapunzelartige Glokenblume.

. . sphaerocephalos duplex, ist bey Clusius eine gefüllte Spielart der gehäuften Glokenblume.

. . tertia sive minor, hierunter versteht Dodonäus die gehäufte Glokenblume.

. . valerianoides caerulea, so nennt C. Bauhin das blaue Halskraut.

Cervinum, ist der Beyname, welchen Linné denen Hirschtrüffeln gibt.

Cerviocellum, bedeutet bey denen Römern den Pastinak.

Cervispina, hierunter verstehen Cordus, Ribin und Rupp den purgierenden Wegdorn.

Ceſtrum, Hammerstrauch, nächtächter Jasmin, Bastartjasmin; ist bey Linné, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone trichterförmig ist, deren Staubfäden in der Mitte einen Zahn, und deren Beere nur eine Zelle haben: Linné hat nur zwo Arten, welche beyde einen holzigen Stam haben; Miller aber sechs.

. . *nocturnum*, floribus pedunculatis, nächtlicher Hammerstrauch, mit gestielten Blumen; Nachtfrau; sein Stamm ist aufrecht, ungefähr sieben Schuhe hoch, mit einer gräulichten Rinde bedekt, und gegen den Gipfel zu in viele zarte Aeste abgetheilt, welche sich meistens auf eine Seite neigen; seine Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, und sind bleibend, auf der obern Fläche glatt und blaßgrün, auf der untern aber adericht und meergrün; seine grasartige Blumen kommen im August auf kurzen Stielen in denen Winkeln der Blätter in kleinen Trauben zum Vorschein, und riechen nach Untergang der Sonne sehr stark: Er erfordert, wie die übrige Arten, besonders im Winter ein warmes Glashaus, und ist in Jamaica und Chilli zu Hause: Man kann ihn entweder aus dem Samen oder aus abgeschnittenen Aesten ziehen; die leztere, welche man von dem untern Theil des Stamms nimmt, sezt man gegen das Ende das Maymonats, nachdem man sie ungefähr vier Zoll lang abgeschnitten hat, zu fünf oder sechs in einen kleinen Topf, den man mit frischer leichter und mit wenigem Dung vermischter Erde angefüllt hat, drükt diese dicht an die Pflanzen, begießt sie, gräbt die Töpfe in ein gemäsigtes Mistbett von Gerberloh, erhält sie alle Tage im Schatten, gibt ihnen bey warmem Wetter frische Luft, und begießt sie die Woche über höchstens dreymal, gewöhnt sie alsdann stufenweise an die Sonne, gibt ihnen, wann sie anfangen, sich zu treiben, immer mehr frische Luft, begießt sie auch öfters, aber nicht zu viel auf einmal: Haben sie gute Wurzeln, so sezt man sie sorgfältig einzeln in kleine mit der gleichen Erde angefüllte Töpfe, begießt sie etwas, bringt sie aber in das Lohbett, und, bis sie frische Wurzeln haben, um Mittag aus der Sonne; gibt ihnen bey warmem Wetter frische Luft,

und begießt sie den Sommer über öfters, doch nicht zu viel: Will man ihn aus dem Samen ziehen, so muß man den Samen aus seinem Vaterlande haben, in kleine mit der eben angezeigten Erde angefüllte Töpfe säen, diese in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh graben, und dann und wann etwas begiesen: kommen die Pflanzen im Herbst noch nicht hervor, so gräbt man die Töpfe in das Lohbett des Glashauses zwischen andere Pflanzen, wo sie vor der Sonne bedekt sind, und begießt sie nur wenig; sezt sie im Frühling in ein frisches Mistbett, und, wann die Pflanzen stark genug sind, sorgfältig einzeln in besondere mit der eben angezeigten Erde angefüllte kleine Töpfe, die man abermal in ein Mistbett sezt, und, wie diejenige, behandelt, welche aus denen abgeschnittenen Zweigen gezogen werden.

Ceſtrum diurnum, floribus ſeſſilibus, tägiger Hammerſtrauch, mit veſtaufſizenden Blumen: Tagfrau; diese Art wächst in Chilli und Havana wild; ihr Stamm ist aufrecht, hat eine glatte hellgrüne Rinde, wird ungefähr zwölf Schuhe hoch, und theilt sich gegen dem Gipfel zu in viele kleine Aeste; ihre Blätter sind glatt und hellgrün, und stehen wechselweise; ihre schneeweisse Blumen haben einen angenehmen Geruch, und zeigen sich von dem Herbstmonat an bis in den Wintermonat in Trauben in den Winkeln der Blätter: Sie wird, wie die erste Art, fortgepflanzt, und ist auch eben so dauerhaft; sie hält, wie diese, in einer warmen Lage und in einem warmen Sommer die freye Luft sehr wohl aus: die Peruaner bedienen sich des Aufgusses ihrer Blätter, den sie mit siedendem Wasser gemacht haben, und die ganze Nacht hindurch an die freye Luft stellen, innerlich in Fiebern; und eben diese abgekocht äuserlich in Geschwulsten der Füse und anderer Theile zum Waschen.

Ceſtrum confertum, foliis oblongo-ovatis obliquis, floribus alaribus confertis, tubo longiſſimo & tenuiſſimo, gedrängter Hammerſtrauch, dessen Blätter länglicht-eyrund sind, und schief stehen, und dessen Blumen gedrängt in den Winkeln der Blätter sizen, und eine sehr lange und dünne Blumenröhre haben; ist Millers fünfte Art, und macht viele staudenartige äſtige Stengel, welche bis zehen Schuhe hoch werden, und mit einer weissen glatten Rinde bedekt sind; ihre Blätter sind blaßgrün; ihre blaßgelbe und geruchlose Blumen kommen traubenweise an denen Seiten der Aeste zum Vorschein: Sie kann eben, wie die vorhergehende Arten, fortgepflanzt werden; nur muß sie, weil sie weit zärter ist, im Herbst in das Lohglashaus gebracht, in das Lohbett gegraben, und, wie andere zarte ausländische Pflanzen, behandelt, auch nicht zu oft begossen werden.

nervoſum, foliis lanceolatis oppoſitis: nervis transverſalibus, pedunculis ramoſis, nerviger Hammerſtrauch, dessen Blumenstiele äſtig, und dessen Blätter lanzenförmig sind, einander gegen über stehen, und viele Nerven in die Quere haben; ist Millers dritte Art, und in Neuspanien zu Hause: Ihr Stamm wächst fünf bis sechs Schuhe hoch, hat eine braune Rinde, und theilt sich gegen dem Gipfel zu in viele kleine Zweige; ihre Blätter sind glatt und hellgrün; ihre weisse geruchlose Blumen kommen in den Flügeln der Blätter nach dem obern Theil der Zweige zum Vorschein: Sie

kommt in der Art, sie fortzupflanzen und zu behandeln, mit der vorhergehenden überein.

Ceſtrum ſpicatum, foliis ovato-lanceolatis, floribus ſpicatis alaribus & terminalibus, ährenförmiger Hammerſtrauch, deſſen Blätter eyrund-lanzenförmig ſind, und deſſen Blumen ährenweiſe am Gipfel des Stamms und der Aeſte, und in den Winkeln der Blätter ſtehen; iſt Millers vierte Art, und hat mit der vorhergehenden das gleiche Vaterland; ihr Stengel iſt ſtaudig, zehen bis zwölf Schuhe hoch, mit einer hellgrauen Rinde bedekt, und ſeiner ganzen Länge nach äſtig; ihre Blätter ſtehen ohne gewiſe Ordnung auf zarten Stielen, und ſind hellgrün; ihre Blumen haben eine weißlicht grüne Farbe, und keinen Geruch: Sie wird eben ſo fortgepflanzt, und behandelt, wie die vorhergehende.

. *venenatum*, foliis lanceolatis obliquis, floribus alaribus, pedunculis foliosis, giftiger Hammerſtrauch, deſſen Blätter lanzenförmig ſind, ſchief ſtehen, und in ihren Winkeln kleine Blumen auf blattreichen Stielen tragen; Giftbeere; iſt Millers ſechſte Art, und unterſcheidet ſich von dem nächtlichen durch die Geſtalt und Gröſe ihrer Blätter; ſie kommt aus Jamaica; ihr Stamm iſt holzig, acht bis neun Schuhe hoch, äſtig, und mit einer glatten Rinde bedekt; ihre Blätter ſind glatt, und ſtehen wechſelsweiſe an denen Aeſten; ihre blaßgelbe Blumen haben einen unangenemen Geruch; ihre Beere ſind eyrund, giftig, und voll von einem veielblauen Safte.

Ceterach, iſt nicht nur der Beyname, welchen Linné dem wahren Milzkraut gibt, ſondern auch die Benennung, unter welcher Cordus, Cäſalpin und J. Bauhin eben dieſes verſtehen.

Ceterach genus in Ilva naſcens, bedeutet bey Cäſalpin den marantiſchen vollblühenden Farren.

. officinarum, hierunter verſteht C. Bauhin das wahre Milzkraut.

Cevadilla, id eſt Hordeolum, ſo nennen Monardes und Fragoſus C. Bauhins vierte Art der Gerſte.

Chaa, herba in Japonia, bedeutet bey C. Bauhin den braunen Thee.

Chabrea, iſt der Gattungsname, welchen Adanſon einem franzöſiſchen Kräuterkundigen Chabré, der in der Mitte des verfloſſenen Jahrhunderts gelebt hat, der *Peplis* beylegt.

Chaerefolium, bedeutet bey Dodonäus den Gartenkörbel.

. - ſylveſtre, hierunter verſteht Tragus den wilden Kälberkropf.

Chaerephyllon, ſo nennt Columella den Gartenkörbel.

Chaerophyllaſtrum, iſt der Gattungsname, welchen Heiſter dem Myrrhenkörbel gibt.

Chaerophyllo nonnihil ſimilis, hierunter verſteht Columna das Akermarienmäntelchen.

Chaerophyllon, bedeutet bey J. Bauhin den Gartenkörbel.

Chaerophyllum, Kälberkropf, wildes Körbelkraut, iſt bey Linné, Royen, Ludwig, Böhmern, Millern, Hallern, Tournefort und Boerhaave eine Gattung dolbentragender Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, keiner allgemeinen, aber beſondern umgebogenen und hohlen Hüllen, umgebogen herzförmigen Blumenblättern, und länglichten, und glatten Früchten: Linné hat acht Arten davon.

. *ſylveſtre*, caule laevi ſtriato, geniculis tumidiuſculis, wilder Kälberkropf, mit glattem und geſtreiftem Stamm, und etwas aufgeſchwol-

aufgeschwollenen Gelenken; wilder Körbel; wildes Myrrhenkörbelkraut; Scheere; Kuhpeterlein; er ist fortwährend, und wächst in Europa in Obstgärten, und andern angebauten Orten: Sein Stamm ist etwas gefurcht; sein gemeinschaftlicher Stiel rundlicht; seine Blumenblätter unzertheilt, flach, und die äusere gröser: Er blüht im April und May, und unterscheidet sich von den geflekten Schierling durch den Mangel an einer allgemeinen Hülle, durch einen ungeflekten Stengel, und durch einen, obschon wenig, doch mehr gewürzhaften, als giftigen Geruch; von der Gleisse dadurch, daß seine besondere Hülle aus fünf Blättlein besteht, und von dem berauschenden und zotigen Kälberkropf durch seinen glatten Stamm: Er sollte von den Wiesen ausgerottet werden, weil er sich allzusehr ausbreitet, und von keinem Vieh, als von Eseln, gerne gefressen wird, ob er gleich unschädlich ist; doch soll seine Wurzel das Rindvieh in Sibirien tödten; mit seinen Blumen, welche bald weiß, bald röthlicht sind, kann man das Garn grün färben: Er heißt bey Morison: Chaerophyllum sive Cerefolium sylvestre perenne, seminibus laevibus nigris; bey Tournefort: Chaerophyllum sylvestre perenne, cicutae folio; bey Royen: Chaerophyllum seminibus laevibus nitidis, petiolis rameis aequalibus; bey Hallern: Chaerophyllum seminibus laevibus nitidis, nervo foliorum subhirsuto; und ehmals bey Linné: Chaerophyllum floseulis omnibus fertilibus, caule aequali.

Chaerophyllum bulbosum, caule geniculis tumido, basi hirto, knolliger Kälberkropf, dessen Stamm an denen Gelenken aufgeschwollen, und unten mit weit abstehenden Haren besezt ist; Peperle; Bollen und Knotentragendes Myrrhenkörbelkraut mit dem Schierlingsblatt; er ist zweyjährig, und in Norwegen, Deutschland, Ungarn und in der Schweiz zu Hause; seine Wurzel ist umgekehrt eyrund; sein Stamm ungefähr sechs Schuhe hoch, glatt, und mit braunen und rothen Flekken gezeichnet; seine Gelenke sind glatt, und an der Spize geschwollen, die unterste aber mit Borsten besezt; seine Blätter sind eingeschnitten, und auf der obern Fläche glatt, und ihr Stiel und Rükenschärfe auf der untern Fläche mit weissen Haren hin und her bestreut; seine besondere Hüllen bestehen aus fünf bis sieben pfriemenförmigen, ungleichen, und beynahe verwachsenen Blättlein; seine Blumenblätter sind weiß, umgekehrt herzförmig, und ungleich; von denen Blümchen der Scheibe sind einige unfruchtbar: Man darf nur den Samen ausfallen lassen, um ihn fortzupflanzen: Er macht Kopfschmerzen und Schwindel, doch genießt man seine Wurzel in Wien als eine Speise: Er heißt bey Royen: Chaerophyllum radice turbinata carnosa; und in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Chaerophyllum foliis supradecompositis, caulibus articulis laevibus superne incrassatis.

Chaerophyllum temulum, caule scabro, geniculis tumidis, berauschender Kälberkropf, dessen Stamm rauh ist, und aufgeschwollene Gelenke hat; wildes Körbelkraut; diese Art ist zweyjährig, und wächst in Europa an Aekern, Wegen und Gehägen wild; ihre Dolden sehen, ehe sich die Blumen geöfnet haben, nach unten; ihre kleine Dolden sind in der Mitte unfruchtbar: Sie heißt bey C. Bauhin: Chaerophyllum sylvestre; und

bey Royen: Chaerophyllum caule maculato geniculis tumidis.

Chaerophyllum aureum, caule aequali, foliolis incisis, seminibus coloratis sulcatis muticis, goldgelber Kälberkropf. mit gleichem Stamm, eingeschnittenen Blättlein, und gefärbten, gefurchten und unbewehrten Samen; man findt ihn in Teutschland und in der Schweiz auf Viehweiden wild; er ist etwas harig und gewürzhaft; seine Wurzel ist bleibend, und treibt im Frühling viele Blätter, welche auf der obern Fläche glatt sind; sein Stamm wächst ungefähr drey Schuhe hoch, und ist gefurcht und voll; seine Frucht ist spindel- oder walzenförmig; seine Samen sind stumpf, entfernt, und haben vier Furchen: Er heißt bey Millern. Chaerophyllum aureum, caule aequali, foliolis incisis acutis; und in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Chaerophyllum caule aequali, foliolis incisis, seminibus coloratis striatis.

. *hirsutum*, caule aequali, foliolis incisis acutis, fructibus biaristatis, zottiger Kälberkrof, dessen Stamm gleich, dessen Blättlein eingeschnitten und spizig sind, und dessen Früchte zwo Grannen haben; man findet diese Art auf denen schweizerischen und schwäbischen Gebürgen; sie ist etwas harig; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stamm röhricht, und gegen vier Schuhe hoch; ihre Blätter haben weisse Düpfelchen über denen sägenartigen Einschnitten; ihre Blumen sind weiß, oder röthlicht, und zeigen sich im May; ihre Früchte sind zimlich walzenförmig, und glatt gestreift, und haben zwo unterschiedene, gerade Grannen, deren Spize stumpf, und steifer, als bey der folgenden Art, ist: Sie heißt bey Boerhaave: Chaerophyllum palustre latifolium, flore albo; bey Royen: Chaerophyllum foliolis dissectis, petiolis ramiferis universalibus utrinque membrana auctis; und in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Chaerophyllum caule aequali, foliolis incisis acutis, seminibus subulatis.

Chaerophyllum aromaticum, caule aequali, foliolis serratis integris, fructibus biaristatis, gewürzhafter Kälberkropf, dessen Stamm gleich, dessen Blättlein sägenartig eingeschnitten und unzertheilt, und dessen Früchte mit zwo Grannen versehen sind; er ist fortwährend, und in der Lausniz und Meissen zu Hause: Er hat die Stellung und die Blätter des Gersches; sein Stamm und seine Blattstiele sind dünn mit Haren besezt; seine meiste Blümchen sind männlich, und wenige davon zwitterartig: Er heißt bey Royen: Chaerophyllum foliolis lanceolato-ovatis serratis integris; und in der Linne'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Chaerophyllum caule aequali, foliolis cordatis serratis.

. *arboreſcens*, fruticosum, baumartiger Kälberkropf, mit staudigem Stamme; Virginien ist sein Vaterland; er hat Blätter, welche denen Blättern des wilden Kälberkropfs gleichen, gros, glatt, und dreymal aus weit von einander abstehenden und sägenartig eingeschnittenen Blättlein zusamengesezt sind; seine Blumendolden sind dünn, weiß, und mit einer besondern Hülle versehen; seine Blümchen insgesamm fruchtbar.

. *coloratum*, caule aequali, foliis supradecompositis, involucellis coloratis, gefärbter Kälberkropf, dessen Stamm gleich, dessen Blätter dreymal zusamengesezt, und dessen besondere Hüllen gefärbt sind;

sind; er erkennt Illyrien für sein Vaterland; sein Stamm ist rundlicht, und besonders unten zotig; er kommt in seinen Blättern, welche dünn mit Haren besezt sind, mit dem Gelsenich, und in seiner Blumendolde mit dem **wilden Kälberkropf** überein; seine kleine Hüllen sind eyrund, scharf zugespizt, gelb, wie bey denen Hasenöhrlein, und so lang als die Blumenstielgen; manche seiner Blümchen sind unfruchtbar; seine Früchte sind, wie bey dem goldgelben **Kälberkropf**, aber dünner gestreift.

Chaerophyllum articulis tumidis, umbella universali trifida; also beschreibt Royen den **knotigen Körbel.**

. . paluſtre latifolium, flore rubro, bedeutet bey Boerhaave eine rothe Spielart des **zotigen Kälberkropfes.**

. . sativum; hierunter versteht C. Bauhin den **Gartenkörbel.**

. . seminibus brevibus hispidis, ist bey Hallern der **Klettenkörbel.**

. . seminibus levibus umbellis ad nodos sessilibus, so bestimmt Böhmer den **Gartenkörbel.**

. . siculum, sophiae foliis, semine villoso, ist Tourneforts vierte Art, und kommt aus Sicilien, hat Blätter, wie das **Sophienkraut** und rauhe Samen.

. . sylvestre alterum geniculis tumentibus, bedeutet bey ihm den **knotigen Körbel.**

. . sylvestre seminibus brevibus hirsutis, hierunter versteht er den **Klettenkörbel.**

Chaetaea, ist der Gattungsname, welchen Jacquin der **Byttneri**schen **Pflanze** gibt.

. . aculeata, also nennt er die **stachlichte Byttnerische Pflanze.**

Chajar, ist bey Pr. Alpin eine egyptische Spielart der **Melonen.**

Chajaver, hierunter verstehen die Indianer die **Ohrenpflanze.**

Chakarilla, bedeutet bey einigen die **Cascarille.**

Chalbane, so nennt Dioscorides das **Mutterharz.**

Chalcanthemon; Chalcanthon; Chalcas; sind bey ihm Benennungen der **grosen Maslieben.**

Chaleas, **Camuneng**, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit zehen **Staubfäden**, und einem Staubwege, deren Kelch fünfmal getheilt, deren Blumenkrone glokenförmig, deren Narbe kopfförmig und warzig ist, und deren Blumenblätter spizige Enden haben: Linné hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *paniculata*, die **rispenförmige**, gibt: Ihr Vaterland ist Ostindien; ihr Stamm staudig, und glatt; ihre Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, sind etwas undurchsichtig und gekerbt; ihre Blumen haben einen treflichen Geruch, und bilden an dem Ende des Stamms und der Aeste Rispen; ihr Holz ist gelb, sehr hart und schwer, und läßt sich gut glätten; man gebraucht es zu Messerstielen, Pfeilen, und andern feinen Geräthe.

Chalceion Anguillarae, ist bey Dalechamp und Clusius das **stachlichte Becherkraut.**

Chalceios, hierunter versteht Dalechamp die **gemeine Kugeldistel.**

Chalcium, soll nach diesem bey Plinius den **Lämmersalat** bedeuten.

Chalcios sive Ereria, so nennt Anguillara das **stachlichte Becherkraut.**

Chalcitis, ist bey Dioscorides die **grose Maslieb.**

Chaleb Syrorum; Syrorum, quia flore est odoratissimo, hierunter verstehen Gesner und J. Camerer die **Palmweide.**

Chalef, ist eine Benennung des **schmalblätterichten wilden Oelbaums.**

Challington, bedeutet eine Art des Gypskrautes.

Chamaeacte, also nennt Dioscorides den Attich.

Chamaebalanos flore luteo; hierunter verſteht Cornuti die Wieſenplatterbſe.

Chamaebalapus; Chamaebalanus leguminoſa; iſt bey Dodonäus, Theodor, J. Bauhin und Rai die knollige Platterbſe.

. . secundus vel ſylveſtris, bedeutet bey Lobeln die knollige Erven.

Chamaebatos, iſt bey einigen die Erdbeerpflanze; bey Theophraſt die Bokſbeere.

Chamaebatus ſ rubus idaeus alter; ſo nennt Tragus eine glatte Spielart der Himbeere.

Chamaebuxus, iſt nicht nur die Benennung, welche Geſner, und der Gattungsname, den Tournefort, ſondern auch der Beyname, welchen Linné ſeiner dreyzehenden Art der Creuzblume gibt.

. . flore coluteae, alſo beſtimmt ſie C. Bauhin.

Chamaecalamus, iſt die achte Art des geruchloſen Rohrs nach C. Bauhin.

Chamaecaſſia; ſcheint bey Breyn eine Art der Drüſenblume zu bedeuten.

Chamaeceraſus, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol, Lobel und Dodonäus den Zwergkirſchenbaum, C. Durantes und Geſner die Alpenlonicere verſtehen, ſondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort und Boerhaave diejenige Arten der Lonicere vereinigen, deren Stamm nicht ſteigt, und deren Blumen und Beere zu zwo auf einem Stiele ſizen.

. . alpigena; hierunter verſtehen Pena, Lobel und Dalechamp die Alpenlonicere.

Chamaeceraſus alpina fructu nigro gemino, ſo nennt C. Bauhin die ſchwarze Lonicere.

. . alpina fructu rubro gemino duobus punctis notato, bedeutet bey ihm die Alpenlonicere.

. . Dalechampii, iſt bey Geſnern die ſechſte Art der Pflaumen nach Linné.

. . dumetorum fructu gemino rubro, hierunter verſteht C. Bauhin die gemeine Hekenkirſche.

. . folio aceris, iſt ſeine fünfte Art, und hat Blätter, wie der Aborn.

. . fructu gemino rubro, foliis glabris cordatis, ſo beſchreibt Ammann die tatariſche Lonicere.

. . Geſneri vel Chamaepericlymenon quoddam alpinum, bedeutet bey J. Bauhin die Alpenlonicere.

. . montana, hierunter verſteht Geſner eben dieſe.

. . montana, fructu ſingulari caeruleo; iſt bey C. Bauhin die blaue Lonicere.

. . montis generoſi, ſo nennt er nebſt Dalechamp C. Bauhins fünfte Art.

. . orientalis lauri folio, iſt Tourneforts fünfte Art, kommt aus dem Morgenland, und hat Blätter, wie der Lorbeer.

. . petraea, hierunter verſteht Geſner die ſechſte Art der Pflaumen nach Linné.

. . ſylveſtris, bedeutet bey Cordus den Zwergkirſchbaum.

. . Syriaca, hierunter verſteht Geſner die ſechſte Art der Pflaumen nach Linné.

. . urbana, alſo nennt Geſner den Zwergkirſchbaum.

Chamaechryſocome praelongis purpureisque jaceae capitulis, iſt bey Barrelier die zweifelhafte Stäbeliniſche Pflanze.

Chamaeciſſi alterum genus, bedeutet bey Cäſalpin die ſchleichende Gunſel.

Chamaecissos, so nennen Tragus, Fuchs, Dodonäus, Lacuna und J. Camerer die Gundelreben.

. spicata, hierunter soll Plinius nach einiger Meynung die schleichende Gunsel verstehen.

Chamaecissus, ist der Gattungsname, welchen Rupp der Gundelrebe beylegt.

. major s. hedera terrestris montana, bedeutet bey Hofmann eine gröbere Abart derselbigen.

. quorundam, ist bey Dalechamp die schleichende Gunsel.

. s. hedera terrestris, so nennt J. Bauhin die Gundelreben.

Chamaecistus, ist der Beyname, welchen Linné seiner vierten Art des Rosenbaums gibt.

. angustifolia, ist C. Bauhins achte Art, und hat schmale Blätter.

. caule hirsuto, folio oblongo angusto sinuato, flore luteo pediculo insidente, hierunter versteht Sloane die cistenartige Turnerische Pflanze.

. ericae folio luteus elatior, bedeutet bey ihm eine Abänderung der sechzehenden Art des Ciströslein nach Linné.

. ericae folio luteus humilior, so nennt er die sechzehende Art dieser Gattung.

. foliis minoribus & incanis, ist C. Bauhins vierte Art, und hat kleine und bestäubte Blätter.

. foliis myrti minoris incanis; foliis myrti tarentinae canis & cinereis, hierunter verstehen beyde Bauhine das graue Ciströslein.

. foliis thymi incanis, bedeutet bey C. Bauhin das harige Ciströslein.

. frisicus foliis nardi celticae, so nennt er die ein und zwanzigste Art des Steinbrechs nach Linne.

. hirsuta, ist bey ihm die vierte Art des Rosenbaums nach Linné.

. luteus foliis parvis serratis, hierunter versteht Petiver die zweyte Art der Turnerischen Pflanze nach Linné.

Chamaecistus luteus thymi folio oliganthes, bedeutet bey Barrelier das Ciströslein mit Thymianblättern.

. montanus polii folio, so nennt Rai das Ciströslein mit Thymianblättern.

. octavus, ist bey Clusius die vierte Art des Rosenbaums nach Linné.

. primus, hierunter versteht er die Sonnengunsel.

. primus angustifolius, bedeutet bey ihm C. Bauhins achte Art.

. quadrifolia, ist C. Bauhins sechste Art, deren Blätter zu vier stehen.

. quartus, so nennt Clusius bald C. Bauhins vierte Art, bald das harige Ciströslein, bald die vierte Art des Rosenbaums nach Linné.

. quintus, hierunter versteht er bald C. Bauhins vierte Art, bald das harige Ciströslein.

. repens serpillifolia lutea, bedeutet bey C. Bauhin das Ciströslein mit Quendelblättern.

. secundus, ist bey Clusius bald eben dieses, bald aber das graue Ciströslein.

. septimus; serpyllifolia, floribus carneis: so nennen Clusius, Oeder und J. Bauhin den gestrekten Felsenstrauch.

. serpylli folio nigricante & hirsuto, flore aureo odorato; hierunter versteht J. Bauhin das Ciströslein mit Quendelblättern.

. sextus, bedeutet bey Clusius C. Bauhins achte Art.

. tertius, ist bey ihm das graue Ciströslein.

. urticae folio, flore luteo; so nennt Sloane die zweyte Art der Turnerischen Pflanze nach Linné.

. vulgaris flore albo majore; hierunter

unter verſteht C. Bauhin eine weiſſe Abart der **Sonnengunſel.**

Chamaecistus vulgaris flore luteo; bedeutet bey ihm die **Sonnengunſel.**

Chamaecitinus; iſt bey Geſnern die **gemeine Mayblume.**

Chamaeclema, iſt nicht nur die Benennung, welche Cordus, ſondern auch der Gattungsname, welchen Boerhaave, Haller, Vaillant, Ludwig und Böhmer den **Gundelreben** geben.

- caule procumbente radicato, foliis reniformibus rotunde crenatis; caulibus procumbentibus radicatis; foliis cordiformibus petiolatis; ſo beſtimmt ſie Haller.
- majus hirſutius; bedeutet bey Vaillant eine gröſere Abart derſelbigen.
- medium, hierunter verſteht er eine mittlere Abänderung.
- minus, iſt bey Boerhaave eine kleinere Spielart.
- minus flore purpureo; ſo nennt er eine kleinere Abart mit purpurrothen Blumen.
- minus folio variegato aureo; bedeutet bey ihm eine andere mit bunten goldgelben Blättern.
- vulgare; hierunter verſteht er die **gemeine Gundelrebe.**

Chamaecriſta, iſt nicht nur der Beyname, welchen Linné ſeiner fünf und zwanzigſten Art der **Caſſie**, ſondern auch der Gattungsname, welchen Rivin und Breyn allen Arten dieſer Gattung geben, welche zahlreiche Blättlein haben.

- mariana, flore minore; ſo nennt Petiver die **geſtrekte Caſſie.**
- pavonis americana, ſiliqua multiplici; bedeutet bey Breyn die **drüſige Caſſie.**
- pavonis braſiliana, ſiliqua ſingulari; hierunter verſteht er die **gebogene Caſſie.**
- pavonis major; iſt bey Commelin die fünf und vierzigſte Art der **Caſſie** nach Linné.

Chamaecyparissus, iſt nicht nur der Beyname, welchen Linné der **gemeinen heiligen Pflanze** gibt, ſondern auch die Benennung, unter welcher Dalechamp eine Abart derſelbigen mit **Seidenblättern**, Turner, Theodor und Gerard die **Alpenbärlappen**, Plinius aber nach Tragus, Fuchs, E. und V. Cordus, Dodonäus, Turnern, Geſnern und Lonicern die **gemeine heilige Pflanze**, nach anderer Meynung aber den **beſemförmigen Gänſefuß** verſtehen.

- agreſtis & Chamaepitys altera Dioſcoridis; ſo nennt Tragus den **Traubengamander.**

Chamaecyſtus angustifolius flore luteo Cluſii; bedeutet bey J. Bauhin C. Bauhins achte Art.

Chamaedaphne, iſt der Gattungsname, welchen **Mitchell** der **Mitchelliſchen Pflanze**, Burbaum aber der **Kelchandromeda**, und Catesby der **Kalmiſchen Pflanze** gibt; Columna verſteht darunter den **alexandriniſchen Lorbeer**, andere das **Zäpfleinkraut**, Matthiol, Lacuna, Lonicer und C. Durantes vermuthlich den **Seidelbaſt.**

- altera Dioſcoridis; alſo nennt Brunfels das **kleine Sinngrün.**
- foliis tini, floribus bullatis; bedeutet bey Catesby die **breitblätterichte Kalmiſche Pflanze.**
- ſempervirens foliis oblongis anguſtis, foliorum faſciculis oppoſitis; iſt bey ihm die **ſchmalblätterichte Kalmiſche Pflanze.**
- ſive puſilla laurus; hierunter verſteht Pena den **Kellerhals.**

Chamaedrops, ſo nennen einige den **Bathengel.**

Chamaedry ſpuriae affinis rotundifolia ſcutellata; hierunter verſteht C. Bauhin den **Bergehrenpreis.**

Chamae-

Chamaedryfolia tomentosa mascariensis; bedeutet bey Plukenet und Shaw den Dornknopf.

Chamaedryoides, so nennt Lobel den gamanderartigen Ehrenpreis.

Chamaedryos falsa species, Teucrium secundum vel quintum Clusii; bedeutet bey J. Bauhin den harigen Ehrenpreis.

Chamaedrys, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné dem Bathengel und dem gamandenartigen Ehrenpreise, und der Gattungsname, welchen Tournefort und Haller dem Gamander, Boerhaave und Rai aber nur denenjenigen Arten desselbigen geben, deren Stamm niedrig und krautartig, und deren Blumenkelch röhricht ist, sondern auch die Benennung, unter welcher Anguillara, Pena, Lobel und Cäsalpin den Bathengel, Dodonäus, Gesner, Cordus, Theodor und Besler eine kleinere Spielart desselbigen, Brunfels aber den gamanderartigen Ehrenpreis verstehen.

. . alia; also nennt Gesner den gamanderartigen Ehrenpreis.

. . alpina; alpina cisti flore; alpina flore fragariae albo; bedeutet bey Oedern und beyden Bauhinen das achtblätterichte Waldgöttinkraut.

. . alpina frutescens, folio splendente; ist bey Magnol der leuchtende Gamander.

. . alpina hirsuta repens; hierunter verstehen Magnol, Morison und Rai eine zotige Abänderung des Bathengels.

. . alpina lucida; so heißt in der Beschreibung des Parisischen Gartens der leuchtende Gamander.

. . alpina minima hirsuta; bedeutet bey C. Bauhin den blattlosen Ehrenpreis.

. . alpina quorundam Leucas; so nennt J. Camerer das achtblätterichte Waldgöttinkraut.

Chamaedrys alpina saxatilis; ist bey C. Bauhin die zweyte Art des Menderles nach Linné.

. . alpina Simleri; bedeutet bey J. Camerern das achtblätterichte Waldgöttinkraut.

. . alpina villosa; hierunter versteht Tournefort eine zotige Abart des Bathengels.

. . altera; so nennen Matthiol, C. Durantes, Dalechamp und Thalius den Traubengamander; Tragus die sechzehende Art des Ehrenpreises.

. . altera s. assurgens: bedeutet bey Dodonäus den gelben Gamander.

. . annua multiflora tenuifolia hispanica Tournefortii; ist bey Morison der nissolische Gamander.

. . arborea aegyptiaca; arborea in insula Cocyrae; ist bey C. Bauhin und P. Alpin eine Art des Gamanders, welche aus Egypten kommt, und baumartig ist.

. . austriaca foliis tenuissime laciniatis; hierunter versteht C. Bauhin den österreichischen Ehrenpreiß.

. . canadensis, urticae folio subtus incano; so nennt Tournefort den canadischen Gamander.

. . cretica inodora, melissae folio, flore parvo albido; ist seine ein und zwanzigste Art, und kommt, wie die drey folgende, aus Candien; sie hat keinen Geruch, Blätter, wie die Melissen, und kleine weißlichte Blumen.

. . cretica, latissimo folio, flore parvo; ist seine drey und zwanzigste Art, und hat sehr breite Blätter, und kleine Blumen.

. . cretica palustris canescens scordioides, betonicae folio; ist seine vier und zwanzigste Art; sie wächst in Sümpfen, und hat Blätter, wie die Betonie.

Chamaedrys cretica saxatilis folio exiguo subtus incano; ist seine zwey und zwanzigste Art; sie wächst auf Steinen, und hat kleine auf der untern Fläche bestäubte Blätter.

. durior alpina; bedeutet bey de la Brosse den leuchtenden Gamander.

. elatior, salviae folio, flore ochroleuco; hierunter versteht Morison die Scorodonien.

. erecta, teucrii folio purpurea; also nennt Hermann eine purpurrothe Spielart des gelben Gamanders.

. falsa, aliquibus Teucrium; so nennt Gesner den gamanderartigen Ehrenpreis.

. falsa maxima, an Teucrium primum sive majus pannonicum Clusio; bedeutet bey J. Bauhin den breitblätterichten Ehrenpreis.

. foemina; foemina quibusdam; ist bey Dodonäus, Turnern, Dalechamp, J. Camerern, Gerard und Cäsalpin der Traubengamander.

. foliis cordatis productis, spicis longissimis, nudis, heteromallis; foliis cordatis, scapis florigeris nudis spicatis longissimis; bedeutet bey Hallern die Scorodonie.

. foliis ellipticis integerrimis, contractis, subtus incanis, floribus capitatis; hierunter versteht er den Berggamander.

. foliis ellipticis serratis mollibus, verticillis inter folia paucifloris; so bestimmte er ehmals den Lachenknoblauch.

. foliis firmis ovatis crenatis, verticillis paucifloris; ist bey ihm der Bathengel.

. foliis integris angustis ellipticis subtus incanis; bedeutet bey ihm den Berggamander.

. foliis mollibus hirsutis ellipticis crenatis, verticillis paucifloris; hierunter versteht er den Lachenknoblauch.

Chamaedrys foliis pinnatis, pinnis dentatis trilobis, verticillis paucifloris; foliis pinnatis, pinnis obtuse trifidis; so beschreibt er den Traubengamander.

. folio pulchre laciniato majore odorato, flore rubello, ist bey Boerhaave eine grose wohlriechende und röthlichte Abänderung desselbigen.

. frutescens, Teucrium vulgo; bedeutet bey Tournefort den gelben Gamander.

. fruticosa cretica purpureo flore; hierunter versteht er den Gamander von Marseille.

. fruticosa insularum stoechadum, melissae folio minori pomum redolens; ist seine neunte Art, und kommt von denen stöchadischen Eylanden; ihre Blätter sind, wie bey denen Melissen, aber etwas kleiner, und ihr Geruch, wie Apfel.

. fruticosa lucida hispanica, ist seine dreyzehende Art, kommt aus Spanien, und hat glänzende Blätter.

. fruticosa lusitanica, melissae folio minori, flore purpureo; ist seine zehende Art, und kommt aus Portugall; ihre Blätter sind, wie bey den Melissen, aber kleiner, und ihre Blumen purpurroth.

. fruticosa sylvestris melissae folio; so nennt er die Scorodonie.

. fruticosa sylvestris melissae folio variegato; bedeutet bey ihm eine Abänderung derselbigen mit bunten Blättern.

. fruticosior, flore violaceo, foliis subtus incanis; hierunter versteht Morison den staudigen Gamander.

. fruticosior sive Teucrium lucidum parvo folio, flore venuste purpureo; so nennt Plukenet eine purpurrothe Abart des gelben Gamanders.

. fruticosior sive Teucrium vulgare

re flore ochroleuco; bedeutet bey Morison den **gelben Gamander.**

Chamaedrys hederacea; ist in der Beschreibung des Altdorfer Gartens die dreyzehende Art nach C. Bauhin.

. hispanica foliis tenuissime divisis; ist C. Bauhins zehende Art; sie kommt aus Spanien, und hat sehr dünn zertheilte Blätter.

. hispanica minima saxatilis incana; ist Tournefort's sechzehende Art, und sehr klein und bestäubt; sie wächst in Spanien zwischen denen Steinen.

. hispanica tenuifolia, latiori folio, multiflora; hierunter versteht Boerhaave eine breitblätterichte Abart des **vielblumigen Gamanders.**

. hispanica tenuifolia multiflora; so nennt er den **vielblumigen Gamander.**

. incana spuria minor angustifolia; bedeutet bey beyden Bauhinen den **gestrekten Ehrenpreis.**

. laciniatis foliis; ist bey Lobeln der **Traubengamander.**

. latifolia; major; major prima, major prima & secunda; major repens; hierunter verstehen Gerard, Clusius, Theodor, Dodonäus und C. Bauhin den **Bathengel.**

. major; major vel secunda, so nennen Lobel, Dalechamp und Clusius eine kleinere Abart desselbigen.

. major repens, flore albo; bedeutet bey Boerhaave eine weisse Abart desselbigen.

. major repens, flore albo & rubello in eadem planta; ist bey ihm eine andere Spielart, welche weisse und röthlichte Blumen auf einem Stamm trägt.

. maritima incana frutescens, foliis lanceolatis; bedeutet bey Tournefort das **Kazenkraut.**

. mas, ist bey J. Camerern der **Bathengel.**

Chamaedrys mas altera, hierunter scheint er den **breitblätterichten Ehrenpreis** zu verstehen.

. minima, hierunter versteht Dalechamp den **Traubengamander.**

. minor, so nennt Gerard eine kleine Spielart des **Bathengels.**

. minor albo flore; bedeutet bey ihm eine kleine weisse Abart desselbigen.

. minor annna laciniatis foliis; hierunter versteht Morison den **Traubengamander.**

. minor repens; ist bey C. Bauhin die kleine röthlichte Abänderung des **Bathengels.**

. minor repens flore niveo; so nennt Tournefort eine schneeweisse kleine Abart desselbigen.

. montana; montana frutescens durior, bedeutet bey Dalechamp, Theodor, Pena und Lobeln das **achtblätterichte Waldgöttinkraut.**

. multifida spinosa odorata, hierunter versteht Grisley den **stachlichten Gamander.**

. multiflora tenuifolia hispanica, ist bey Tournefort der **vielblumige Gamander.**

. orientalis latifolia villosa, ist seine sechs und zwanzigste Art, und, wie die folgende, in dem Morgenlande zu Hause; sie ist rauch, und hat breite Blätter.

. orientalis minor repens flore ruberrimo, ist seine lezte Art; sie ist klein und kriechend, und hat sattrothe Blumen.

. palustris allium redolens; palustris canescens s. Scordium officinarum, so nennen Morison und Tournefort den **Lachenknoblauch.**

. procumbens, foliis solidis ovatis rotunde crenatis, bedeutet bey Hallern den **Bathengel.**

. quercula minor Trissago; quercula minor Trissago s. Trixago; repens minor, hierunter verstehen

Theodor,

Theodor, Lobel und Dodonäus die kleinere Spielart desselbigen.

Chamaedrys quorundam sylvestris, bedeutet bey Clusius den gamanderartigen Ehrenpreis.

. samia fruteſcens betonicae folio, ist Tourneforts fünf und zwanzigste Art, und kommt von Samos; sie hat einen staudigen Stamm, und Blätter wie die Betonie.

. spinosa, also nennen C. Bauhin und Morison den stachlichten Gamander.

. spuria anguſtifolia, hierunter versteht J. Bauhin die achtzehende Art des Ehrenpreises nach Linné.

. spuria hederacea repens, sive scutellata repens, ist C. Bauhins dreyzehende Art, und hat viele Aehnlichkeit mit den Gundelreben; sie ist eine Art des Ehrenpreises.

. spuria latifolia minima, ist seine siebenzehende Art, und eine sehr kleine Art des Ehrenpreises, hat aber breite Blätter.

. spuria major altera, ſ. fruteſcens; spuria major anguſtifolia, bedeutet bey C. Bauhin die achtzehende Art des Ehrenpreises nach Linné.

. spuria major latifolia, so nennt er den breitblätterichten Ehrenpreis.

. spuria minor anguſtifolia, hierunter versteht er eine kleine Abänderung der achtzehenden Art des Ehrenpreises nach Linné.

. spuria minor latifolia, bedeutet bey ihm den harigen Ehrenpreis.

. spuria minor rotundifolia, bedeutet bey ihm den gamanderartigen Ehrenpreis.

. spuria tenuiſſime laciniata; so nennt er den österreichischen Ehrenpreis.

. spuria sylvestris; hierunter versteht Dodonäus die achtzehende Art des Ehrenpreises nach Linné, Gerard, Clusius und Rai den gamanderartigen Ehrenpreis.

Chamaedrys tertia sive montana; ist bey Clusius das achtblätterichte Waldgöttinkraut.

. Triſſago; bedeutet bey Blakwell den Bathengel.

. vera; so nennen Tragus, Turner und Cordus die kleine Spielart desselbigen.

. vera femina; hierunter versteht Fuchs den Traubengamander.

. vera mas; ist bey Fuchs eine kleinere Abart des Bathengels.

. unicaulis ſpicata; bedeutet bey C. Bauhin die vierte Art des Hahnenkamms nach Linné.

. vulgaris; so nennen Parkinson und Rai die kleinere Abart des Bathengels.

. vulgaris femina; hierunter verstehen Fuchs, Turner, Lonicer und Dalechamp den gamanderartigen Ehrenpreis.

. vulgaris major; ist bey Clusius eine grösere Abart des Bathengels.

. vulgaris mas; bedeutet bey Fuchs, Turnern und Dalechamp die achtzehende Art des Ehrenpreises nach Linné, bey Lonicern aber eine kleinere Spielart des Bathengels.

. vulgaris vel ſecunda; so nennt Clusius die leztere.

. vulgo vera exiſtimata; hierunter versteht J. Bauhin den Bathengel.

Chamaeficus sive humilis ficus; ist bey Lobeln eine niedrige Abart der gemeinen Feige.

Chamaefilix marina anglica; bedeutet bey Lobeln, Dalechamp und Morison das Meermilzkraut.

Chamaegelſeminum grandiflorum; also nennt der erstere den grosblumigen Jasmin.

Chamaegeniſta altera; hierunter versteht Clusius den pfeilförmigen Ginster.

. caule foliato; ist bey C. Bauhin

hin der **dreymal gezahnte Ginster.**

Chamaegeniſta cretica; so nennt er seine fünfte Art, welche aus Candien kommt.

. . foliis geniſtae vulgaris; bedeutet bey ihm den **harigen Ginster.**

. . folio articulato; ist seine vierte Art, und in Languedok zu Hause; ihre Blätter haben Gelenke.

. . montana hiſpida; hierunter versteht er den **harigen Ginster.**

. . peregrina; so nennen Cluſius und Dalechamp den **dreymal gezahnten Ginster.**

. . prima; prima five pannonica; bedeutet bey Cluſius und Gerard den **harigen Ginster.**

. . ſagittalis; ſagittalis pannonica; ist bey C. Bauhin und J. Camerern der **pfeilförmige Ginster.**

Chamaegiron, hierunter versteht Dioscorides den **Huflatig.**

Chamaejaſme, ist der Gattungsname, welchen Ammann der **Stellerischen Pflanze** beylegt.

. . radice mandragorae; so nennt er die zweyte Art derselbigen nach Linne'.

Chamaeiridis latifoliae genus primum; bedeutet bey Cluſius eine **bunte Spielart der zweyblumigen Schwerdlilie.**

Chamaeiris, hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp die **grasartige Schwerdlilie.**

. . anguſtifolia; ist bey Lobeln eben diese, bey Theodor und Gerard aber eine gröſere Abart derselbigen.

. . anguſtifolia minor, so nennen Besler und Theodor die erstere.

. . caeruleo colore; bedeutet bey dem erstern eine blaue Abart der **zweyblumigen Schwerdlilie.**

. . candicans venis variis diſtincta; hierunter versteht C. Bauhin eine weißlichte aderichte Spielart der **Zwergschwerdlilie.**

. . flavo & purpuraſcente flore; ist bey Beslern eine gelb- und purpurröthlichte Abänderung derselben.

Chamaeiris flore argenteo & flore candido; flore luteo vel candido; so nennen Besler und C. Bauhin eine gelb- und weisse Spielart derselben.

. . flore obſoleto pallido; bedeutet bey dem leztern eine abgeschossene blasse Abart derselbigen.

. . flore pallide luteo; hierunter versteht er eine blaßgelbe Abänderung.

. . flore pallido & albo; ist bey ihm eine blasse, weisse Spielart.

. . flore purpureo-caeruleo; so nennt er eine andere, deren Blume aus dem Purpurrothen in das Blaue spielt.

. . flore ſaturo-violaceo; bedeutet bey ihm eine satt veielblaue Abart der **zweyblumigen Schwerdlilie.**

. . latifolia biflora; hierunter versteht **Besler die zweyblumige Schwerdlilie.**

. . latifolia flore rubello; ist bey Lobeln eine röthlichte Abänderung der **Zwergschwerdlilie.**

. . latifolia major; so nennt Cluſius eine satt veielblaue Spielart der **zweyblumigen Schwerdlilie.**

. . latifolia minima; bedeutet bey Beslern eine blasse, weisse Abänderung der **Zwergschwerdlilie.**

. . latifolia minor caerulea, vel Iridis nonae ſpecies altera; hierunter versteht Cluſius eine purpurblaue Abart derselbigen.

. . latifolia minor decima; ist bey ihm eine purpurrothe Spielart.

. . latifolia minor nona; so nennt er eine blaßgelbe Abänderung.

. . latifolia minor octava; bedeutet bey ihm eine purpurroth-gelblichte Abart.

. . latifolia minor prima; latifolia minor purpurea, vel iridis nonae ſpecies prima; hierunter versteht er eine purpurrothe Spielart.

Chamaeiris latifolia minor quarta; ist bey ihm eine blasse weisse Abänderung.

. . latifolia minor quinta; so nennt er eine bunte Abart derselbigen.

. latifolia minor rubescens, vel iridis nonae species tertia; bedeutet bey ihm eine röthlichte Spielart.

. latifolia minor secunda: so nennt er eine purpurblaue Abart.

. latifolia minor septima; hierunter versteht er eine bunte Abänderung derselbigen.

. latifolia minor sexta; ist bey ihm eine abgeschossene blasse Abart derselbigen.

. latifolia minor tertia; so nennt er eine röthlichte Spielart.

. latifolia minor varia vel iridis nonae species quinta; ist bey ihm eine bunte Abart.

. latifolia minor vel iridis nonae species quarta; bedeutet bey ihm eine weisse blasse Abänderung.

. latifolia minor undecima; hierunter versteht er eine weißlichte aderichte Abart derselbigen.

. latifolia pannonica major vel iris octava, ist bey ihm eine satt veielblaue Spielart der zweyblumigen Schwerdlilie.

. latifolia saxatilis lusitanica, ist C. Bauhins siebenzehende Art, hat einen niedrigen Stamm und breite Blätter, und wächst in Portugal auf Steinen.

. lutea altera, so nennt Lobel eine gelbe Abänderuug der Zwergschwerdlilie.

. major saturate purpurea biflora, bedeutet bey C. Bauhin die zweyblumige Schwerdlilie.

. minor flore purpureo, hierunter versteht er eine purpurrothe Abart der Zwergschwerdlilie.

. minor flore purpureo-caeruleo, ist bey ihm eine andere, deren Blume aus dem Purpurrothen in das Blaue spielt.

Chamaeiris minor flore rubello, so nennt er eine röthlichte Abänderung.

. minor flore varie picto, bedeutet bey ihm eine andere, deren Blume mannigfaltig gemahlt ist.

. minor flore variegato, hierunter versteht er eine bunte Spielart.

. nivea aut candida, ist bey Lobeln eine weisse Spielart derselbigen.

. odoratissima, so nennt J. Camerer die grasartige Schwerdlilie.

. odore carens; bedeutet bey ihm eine gröfere, geruchlose Abart derselbigen.

. saxatilis gallica, ist C. Bauhins sechzehende Art; sie hat einen sehr niedrigen Stamm, und wächst in Frankreich zwischen denen Steinen.

. seu alia perpusilla iris latifolia, hierunter versteht Dalechamp C. Bauhins zweyte Art.

. tenuifolia, so nennt Gerard die grasartige Schwerdlilie.

. variegata; ist C. Bauhins zweyte Art, und scheint eine bunte Abänderung der zweyblumigen Schwerdlilie zu seyn.

. vel Iris humilis; bedeutet bey J. Camerern die grasartige Schwerdlilie.

. verna angustifolia, flore purpuro caeruleo odorato, hierunter versteht Plukenet die Frühlingsschwerdlilie.

. violaceo colore, so nennt Besler eine veielblaue Abart der zweyblumigen Schwerdlilie.

Chamaeitea, scheint bey Theodor und Gerard die Weide mit Rosmarinblättern zu seyn.

. trifolia aculeata, bedeutet bey Burmann die asiatische Paulinische Pflanze.

Chamaelarix s. Chenopoda monomotapensis, bedeutet bey Breyn und Seba

Seba die vierte Art der Witschen nach Linné.

Chamaelea, Chamaelaea, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner fünften Art der Tragischen Pflanze, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave dem Zeiland geben.

. africana foliis subrotundis, hierunter versteht Hermann die Phylica mit Buxblättern.

. africana roris marini foliis rarioribus, floribus ex foliorum alis erumpentibus, bedeutet bey Hermann die Grubbische Pflanze.

. africana tricoccos & tetracoccos taxifolia, villosa caesarie coronata, so nennt Plukenet die federartige Phylica.

. foliis angustis subtus incanis, floribus capitatis muscosis, bedeutet eben diese bey Burmann.

. foliis latis oblongis floribus ex alis, ist bey ihm die wegtrittartige Clutie.

. foliis linearibus, flosculis spicatis, echinato fructu, hierunter versteht er die fünfte Art der Tragischen Pflanze nach Linné.

. foliis oblongis nervosis, floribus ex foliorum alis, so bestimmt er die steinlindenartige Clutie.

. folio subrotundo subtus incano, floribus in capitulum collectis, bedeutet bey ihm die Phylica mit Buxblättern.

. germanica, sive Mezereon, ist bey Dodonäus, J. Camerern, Thalius und Tragus der Kellerhals.

. tricoccos, hierunter versteht Tournefort den Zeiland.

. tricoccos Nebrodensis, nigro-virenti folio buxi, flore candido, ist Tourneforts zweyte Art; ihre Blätter gleichen denen Buxblättern, und sind dunkelgrün, und ihre Blumen weiß.

. trifolia aculeata, bedeutet bey Burmann die asiatische Paullinische Pflanze.

Chamaelaeagnus, so nennt Dodonäus die gemeine Myrica.

Chamaeleon, bedeutet bey Lonicern eine Abart der stammlosen Eberwurz.

. albus, so nennen Matthiol, Cordus, Lacuna, C. Durantes, Clusius und Dalechamp die stammlose Eberwurz; Fuchs die Spielart derselben mit einem Stamm.

. albus apulus purpureo flore gummifer, bedeutet bey Columna das gummigebende Spindelkraut.

. albus caule donatus, hierunter versteht Lobel eine Spielart der stammlosen Eberwurz.

. albus Dioscoridis, ist bey Guilandin, Lobeln und Clusius die stammlose Eberwurz, bey Columna das gummigebende Spindelkraut.

. albus gummi ut mastix ferens, so nennt Belli das gummigebende Spindelkraut.

. albus seu exiguus; exiguus, bedeutet bey Tragus, Dalechamp und J. Bauhin die stammlose Distel.

. hispanicus, hierunter versteht Theodor das Stechkraut.

. niger, ist bey Lacuna eine Abänderung der stammlosen Eberwurz mit einem Stamm, bey Matthiol, Dodonäus, C. Durantes und Dalechamp aber die strausförmige Bürstenpflanze; bey Theodor und Gerard eine niedrige Spielart des Stechkrauts; bey Fuchs die gemeine Kugeldistel.

. niger alter, so nennen Matthiol und Dalechamp die erstere.

. niger Cortusi; niger Dioscoridis; niger Maranthae, bedeutet bey Dodonäus, Anguillara, Pena, Lobeln, J. Camerern und Columna die strausförmige Bürstenpflanze.

. niger salmanticensis, hierunter

verstehen Clusius, Dodonäus und Gerard das **Stechkraut.**

Chamaeleon niger verus; niger umbellatus flore caeruleo hyacinthino; ist bey Dalechamp und C. Bauhin die **strausförmige Bürstenpflanze.**

. niger vulgaris; so nennen Tragus und Besler eine Spielart der **stammlosen Eberwurz** mit einem Stamm.

. non aculeatus; bedeutet bey Pena und Lobeln die **zapfentragende Flokenblume.**

. parvus; hierunter versteht Lonicer die **stammlose Distel.**

. salmanticensis; ist bey Lobeln und Dalechamp das **Stechkraut.**

. septentrionalium exiguus appellatus; so nennt Columna die **stammlose Distel.**

. verus; bedeutet bey Tragus die **gemeine Kugeldistel.**

Chamaeleuce, hierunter verstehen Anguillara und Turner die **Dotterblume**, Cordus in der Abbildung den **deutschen Ginster.**

Chamaelinum, ist der Gattungsname, welchen Vaillant denenjenigen Arten des **Leins** gibt, welche nur vier Staubfäden haben; und die Benennung, unter welcher Lobel und Dalechamp die fünfte Art des wilden **Leins** nach C. Bauhin verstehen.

. caeruleum; perpusillum; so nennen Theodor und Gerard die lezte re.

. vulgare; bedeutet bey Vaillant den **kleinen Lein.**

Chamaelycon, hierunter versteht Dioscorides das **Eisenkraut.**

Chamaemelo affine Buphthalmum italicum segetum altissimum; so nennt J. Bauhin die **höchste Chamille.**

Chamaemelon v. Chamaemelum.

Chamaemelum, ist nicht nur der Gattungsname, worunter Micheli einige Arten des **Muterkrauts** begreift, und welchen Tournefort, Boerhaave, Haller, Adanson, Böhmer, Vaillant und Ludwig der **Chamille** geben, sondern auch die Benennung, unter welcher Brunfels, Lacuna, Cäsalpin, C. Durantes, Thalius, Theodor und Gerard die **Chamille** verstehen.

Chamaemelum absinthii austriaci foliis argenteis, so nennt Sherard Vaillants sechzehende Art; sie hat silberfarbige Blätter, wie der österreichische **Wermuth.**

. absinthii austriaci foliis argenteis flore discoide; ist eine Spielart der vorhergehenden ohne Stral.

. aethiopicum lanuginosum, bedeutet bey Breyn und Morison die sechste Art der **Laugenblume** nach Linné.

. aethiopicum lanuginosum flore luteo, hierunter versteht Boerhaave eine gelbe Abänderung derselbigen.

. album seu foetidum, so nennt Thalius die **stinkende Chamille.**

. alpinum abrotani folio, ist bey Vaillant die **Bergchamille.**

. alpinum arvense, bedeutet bey J. Camerern die **Chamille.**

. alpinum inodorum; bedeutet bey C. Bauhin die **Alpenwucherblume.**

. alpinum magno flore tenuissimo folio, inodorum; ist Tournefforts fünfzehende Art, und wächst auf denen Alpen wild; hat grose Blumen, sehr dünne Blätter, und keinen Geruch.

. alpinum saxatile perenne, flore albo singulari, calyce nigricante, hierunter versteht Tilli die **Alpenchamille.**

. anglicum flore multiplici, so nennt Gerard eine gefüllte Spielart der **edlen Chamille.**

. annuum praecox foetidum semine aureo, bedeutet bey Morison die **stinkende Chamille.**

Chamaemelum annuum ramosum coronopi folio, flore mixto, ist bey ihm die gemischte Chamille.

. annuum ramosum cotulae foetidae floribus amplioribus, capitulis spinosis; so nennt er die erste Art der Chamille nach Linné.

. armenium tanaceti minoris folio, flore albo ampliſſimo; bedeutet bey ihm eine morgenländische grose weisse Abänderung der Färbechamille.

. armenium tanaceti minoris folio, flore luteo ampliſſimo; hierunter versteht er eine andere morgenländische gelbe Abart derselbigen.

. armenium tanaceti minoris folio utrinque glabro, flore albo ampliſſimo, ist bey ihm eine andere, deren Blätter auf beyden Seiten glatt sind.

. aureum peregrinum, capite sine foliis, hierunter versteht J. Bauhin die goldgelbe Laugenblume.

. canarienſe ceratophyllum, fruticosius glauco folio craſſiore, sapore fervido, magola ab incolis dictum, ist bey Morison die staudige Wucherblume.

. capitulis nudis; bedeutet die goldgelbe Laugenblume.

. chium vernum, folio craſſiore, flore magno; so nennt Tournefort eine grose Abart der edlen Chamille.

. chrysanthemum; so nennt Fuchs die Färberchamille, Dodonäus die goldgelbe Laugenblume.

. chrysanthemum odoratum; bedeutet bey Dodonäus die leztere.

. chrysanthemum quorundam; hierunter versteht J. Bauhin die Färberchamille.

. chrysanthemum quorundam disco luteo cum corona candida, so nennt Vaillant eine Spielart derselben mit gelber Scheibe, und weissem Stral.

Chamaemelum chrysanthemum quorundam flore sulphureo; bedeutet bey ihm eine schwefelgelbe Abart derselbigen.

. creticum, foliis argenteis elegantер incisis; bedeutet bey Boerhaave Tourneforts ein und zwanzigste Art.

. coronopi folio tomentosum; ist bey Vaillant die filzige Chamille.

. eranthemum; so nennt Fuchs den Feldrittersporn.

. eranthemum, vel purpureum; bedeutet bey Dodonäus die rothe Spielart der Herbstadonis.

. flore semipleno; ist bey Weinmann eine halbgefüllte Abart der edlen Chamille.

. foetidum; hierunter versteht C. Bauhin die stinkende Chamille.

. foetidum flore monstroso; foetidum flore pleno; ist bey Vaillant und Tournefort eine gefüllte Abart derselbigen.

. foetidum marinum; so nennt J. Bauhin eine Abänderung der valentinischen Chamille.

. foetidum marinum, disco luteo, cum corona sulphurea; bedeutet bey Vaillant eine Abart derselbigen, deren Scheibe hochgelb, der Stral aber schwefelgelb ist.

. foetidum marinum flore discoide; hierunter scheint er den valentinischen Anacyclus zu verstehen.

. foetidum marinum flore luteo; ist bey ihm eine gelbe Abänderung der valentinischen Chamille.

. foetidum marinum semifloſculis rarioribus, so nennt er eine Spielart derselbigen mit wenigeren weiblichen Blümchen.

. foetidum platycaulon rubens monstrabile; bedeutet bey Vaillant eine monströse, röthlichte

Abart der **stinkenden Chamille** mit breitgedruktem Stiel.

Chamaemelum foetidum radiis florum fistulosis, hierunter versteht er eine andere, deren Stral röhrichte Blümchen hat.

. . foetidum s. Cotula foetida; ist bey J. Bauhin die **stinkende Chamille**.

. . foliis brevioribus rigidiusculis subhirsutum; ist Baillants zwölfte Art, etwas zotig, und in Ethiopien zu Hause; ihre Blätter sind kurz, und etwas steif.

. . foliis glabris duplicato-pinnatis, nervo foliaceo, pinnulis lanceolatis, seminibus exasperatis, so bestimmt Haller die **stinkende Chamille**.

. . foliis glabris duplicato-pinnatis, nervo foliaceo, pinnulis lanceolatis, seminibus laevibus; bedeutet bey ihm die **Akerchamille**.

. . foliis lanuginosis pinnatis, pinnis capillariter multifidis brevioribus, hierunter versteht Haller die **edle Chamille**.

. . foliis laxe pinnatis, pinnis palmatis, caule folioso unifloro; ist bey ihm die **Bergchamille**.

. . foliis pene glabris, pinnis pinnatis, pinnulis latiusculis, so beschrieb er ehmals die **stinkende Chamille**.

. . foliis pinnatis hirsutis, pinnulis simplicibus lanceolatis, bedeutet bey ihm die **Färbechamille**.

. . foliis subhirsutis, nervo duro, pinnis pinnatis, pinnulis lanceolatis; hierunter versteht er die **edle Chamille**.

. . hispanicum luteum odoratum; ist C. Bauhins vierte Art, und in Spanien zu Hause; ihre Blumen sind gelb und wohlriechend.

. . hortense, so nennt Gesner die **edle Chamille**.

. . hortense alterum; bedeutet bey ihm die **gelbe Laugenblume**.

Chamaemelum inodorum absinthii vulgaris folio; hierunter versteht Baillant die **tausendblätterichte Wucherblume**.

. . humile non florens; so nennt Sutherland eine niedrige und selten blühende Spielart der **edlen Chamille**.

. . inodorum; ist bey C. Bauhin die **Akerchamille**.

. . inodorum annuum humilius foliis obscure virentibus; hierunter versteht Morison die **geruchlose Wucherblume**.

. . inodorum flore monstroso; inodorum, florepleno; so nennen Baillant und Tournefort eine gefüllte Abart derselbigen.

. . inodorum sive Cotula non foetida; bedeutet bey J. Bauhin die **Akerchamille**.

. . leucanthemum; ist bey Fuchs und Gesnern die **gemeine**, bey Dodonäus und Turnern die **edle Chamille**.

. . leucanthemum hispanicum magno flore; so nennt C. Bauhin die **höchste Chamille**.

. . leucanthemum incanum hispanicum minus; ist C. Bauhins zehende Art, und in Spanien zu Hause; sie ist klein, und bestäubt.

. . leucanthemum odoratum multiplex; hierunter versteht Dodonäus die gefüllte Spielart der **edlen Chamille**.

. . lusitanicum latifolium s. coronopi folio; bedeutet bey Breyn die **vermischte Chamille**.

. . luteum; luteum capitulo aphyllo; luteum odoratum; hierunter verstehen Theodor, C. Bauhin und Gesner die **goldgelbe Laugenblume**.

. . majus folio tenuissimo, caule rubente; ist Tourneforts dreyzehende Art, und groß; hat sehr dünn zerschnittene Blätter, und röthlichte Stengel.

Chamaemelum majus folio tenuissimo, caule rubente, flore pleno, so nennt er eine gefüllte Abänderung derselbigen.

. . marinum; maritimum; bedeutet bey J. Bauhin und Dalechamp die Seestrandschamille, die letztere Benennung bedeutet in der westgothischen Reise eine Abart der geruchlosen Wucherblume.

. . maritimum absinthii folio; maritimum incanum folio absinthii crasso; hierunter verstehen Tournefort und Boerhaave die filzige Chamille.

. . maritimum perenne humilius, foliis brevioribus crassis obscure virentibus, ist bey Rai das Seestrandsmuterkraut.

. . maximum africanum nudum humisusum, folio crasso; bedeutet bey Boerhaave den cretischen Anacyclus.

. . minimum, so nennt Dalechamp die Seestrandschamille.

. montanum absinthii folio, parthenii odore, hierunter versteht Tournefort die Bergchamille.

. . montanum incanum absinthioides italicum, scheint bey Barrelier die kammartige Wucherblume vorzustellen.

. . montanum, millefolii folio, ist Tourneforts sechzehende Art; sie wächst auf Bergen, und hat Blätter, wie die Schafgarbe.

. . nobile flore multiplici, so nennt C. Bauhin die gefüllte Abart der edlen Chamille

. nobile seu odoratius, bedeutet bey ihm die edle Chamille.

. nobile s. Leucanthemum odoratius nunquam florens; non florens; ist bey Boerhaave eine niedrige selten blühende Spielart derselbigen.

. . nudum odoratum, hierunter versteht Gerard die goldgelbe Laugenblume.

Chamaemelum odoratissimum repens flore simplici; odoratum; odoratum italicum simplici flore; odoratum vel nobile; so nennen J. Bauhin, Dodonäus, J. Camerer und Gesner die edle Chamille

. . officinarum; bedeutet bey Baillant eben diese.

. . officinarum, flore discoide; hierunter versteht er eine Abänderung derselbigen ohne Blumenstrahl.

. . officinarum flore monstroso, ist bey ihm eine gefüllte Spielart derselbigen.

. . officinarum non florens, so nennt er eine selten blühende Abart derselbigen.

. . orientale absinthii folio, ist Tourneforts ein und zwanzigste Art; sie kommt aus dem Morgenlande, und hat Blätter, wie der Wermuth.

. . orientale, foliis pennatis, bedeutet bey ihm den morgenländischen Anacyclus.

. . orientale incanum millefolii folio, hierunter versteht er das silberne Muterkraut.

. . orientale praecox; orientale vernum parvo flore, ovariis flavescentibus; so nennen Bobart und Baillant die eilfte Art nach dem leztern, welche in dem Morgenlande zu Hause ist; ihre Blumen sind klein, und zeigen sich bald im Frühling, und ihre Fruchtknoten sind gelblicht.

. . palustre praecocius; palustre trimestre; scheint bey Cupani und Grisley die geruchlose Wucherblume zu seyn.

. . praecox annuum foetidum semine aureo, bedeutet bey Morison die stinkende Chamille.

. . pumilum, foliis angustis pinnatis; hierunter versteht Burmann das chamillenartige Bärenohr.

. . purpureum, bedeutet bey Theodor die rothe Abänderung der Herbstadonis.

Chamaemelum odoratissimum perenne, flore multiplici, so nennt J. Bauhin eine gefüllte Spielart der **edlen Chamille.**

. . romanum, ist bey Theodor und Gerard die **edle Chamille.**

. . romanum flore multiplici, bedeutet bey dem erstern, J. Camerern und Beslern die gefüllte Abart derselbigen.

. . romanum flore simplici, hierunter versteht der leztere die edle Chamille.

. . rubrum, so nennt Gesner die rothe Spielart der **Herbstadonis.**

. . segetum odoratum, absinthii folio breviore; ist Tourneforts achtzehende Art, wächst unter der Frucht, hat einen guten Geruch, und Blätter, wie **Wermuth**, aber kürzer.

. . serotinum annuum, foliis obscure virentibus, flore majore, bedeutet bey Morison die **Akerchamille.**

. . sophiae folio, ist Tourneforts neunzehende Art, und hat Blätter, wie der **Wellsamen.**

. . specioso flore, radice longa fervida, hierunter versteht Shaw die **Speichelwurz.**

. . sylvestre, so nennen Dodonäus und Dalechamp die Chamille.

. . tanaceti minoris folio, flore albo majore, bedeutet bey Vaillant die Triumfettische Spielart der **Färbechamille.**

. . tenue incisum, foliis floris deorsum protensis, umbone extuberante, suavius olens; ist bey Cupani das **wohlriechende Mutterkraut.**

. . tenuifolium flore bullato aureo, hierunter scheint Barrelier den **valentinischen Anacyclus** zu verstehen.

. . vulgare; vulgare amarum; vulgate leucanthemum Dioscoridis, so nennen Gesner, Dodonäus, J. und C. Bauhin **die gemeine Chamille.**

Chamaemespilum; Chamaemespilum Cordi; bedeutet bey Gesnern, Pena und Lobeln die siebende Art der **Mispeln** nach Linné.

Chamaemespilus, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner sechsten Art der **Mispeln** gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher J. Bauhin eben diese, Gesner und Cordus aber die siebende Art verstehen.

. . Cordi; Gesneri; hierunter verstehen C. Bauhin, Thalius, J. Camerer und Clusius die leztere.

Chamaemilla so nennen Anguillara, Pena und Lobel die Chamille.

Chamaemoly, ist der Beyname, welchen Linné seiner sieben und dreyßigsten Art des **Knoblauchs** gibt.

. . an Moly Dioscoridis, bedeutet bey Columna eben diese.

Chamaemorum norwegica, hierunter versteht Clusius die zwölfte Art der **Himbeere** nach Linné.

Chamaemorus, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné eben dieser gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Clusius eine englische Abänderung derselben versteht.

. . alterum Norwegica, so nennt Clusius vermuthlich eine andere Abart derselbigen, deren Blätter den **Weinblättern** gleichen.

. . augmenti tarditate tantum a vulgari discrepans, bedeutet bey J. Camerern den **weissen Maulbeerbaum.**

Chamaemystos, hierunter versteht Dioscorides den **eigentlichen Mausdorn.**

Chamaemyrsine quorundam, ist bey Dalechamp eine mit der **Creuzblume** verwandte Pflanze.

Chamaenerion, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Gerard den **Sumpfweiderich** versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Adanson, Ludwig

wig und Böhmer der ganzen Gattung des **Weiderichs** beylegen.

Chamaenerion alpinum alfines foliis; so nennt Scheuchzer den **Alpenweiderich**.

. alpinum foliis ad nodos ternis, bedeutet bey Tournefort eine Spielart des **kleinblumigen Weiderichs**, deren Blätter zu drey stehen.

. alpinum foliis splendentibus denticulatis, ist seine zwölfte Art; sie wächst auf denen Alpen, und hat glänzend fein gezahnte Blätter.

. alpinum minus brunellae foliis, hierunter versteht er den **Alpenweiderich**.

. angustifolium alpinum flore albo, also nennt er eine weisse Abart des **schmalblätterichten Weiderichs**.

. angustifolium alpinum flore purpureo; bedeutet bey ihm den **schmalblätterichten Weiderich**.

. angustifolium alpinum flore variegato, ist bey ihm eine bunte Abänderung desselbigen.

. angustifolium glabrum, so nennt er den **Sumpfweiderich**.

. & Epilobion, bedeutet bey Gesnern, Besslern und Thalius eine breitblätterichte Spielart des **schmalblätterichten Weiderichs**.

. Gesneri seu Delphinium buccinum Dioscoridis, hierunter versteht Lobel den **schmalblätterichten Weiderich**.

. glabrum majus, ist bey Tournefort der **Bergweiderich**.

. glabrum majus, flore albo, so nennt er eine weisse Abänderung desselbigen.

. glabrum minus, bedeutet bey ihm den **viereckigen Weiderich**.

. glabrum minus, flore albo, hierunter versteht er eine weisse Abart desselbigen.

. latifolium alpinum, ist bey ihm eine Spielart des **schmalblätterichten Weiderichs**, welche auf denen Alpen wächst.

Chamaenerion latifolium vulgare, so nennt er die breitblätterichte Spielart desselbigen.

. latifolium vulgare, flore albo, bedeutet bey ihm eine weisse, breitblätterichte Abänderung desselbigen.

. obscurum, foliis oppositis alternisque lanceolatis glabris, serratis decurrentibus, hierunter versteht Schreber den **dunklen Weiderich**.

. orientale argenteum, salicis folio, flore magno, ist Tourneforts ein und zwanzigste Art; sie ist silberfarbig, hat grose Blumen, und Blätter, wie die Weide, und kommt, wie die folgende, aus Morgenland.

. orientale, minimum, hyperici folio, radice granulosa, ist seine lezte Art, und sehr klein; sie hat eine körnige Wurzel, und Blätter, wie die **Johannispflanze**.

. origani folio, ist seine zwanzigste Art, klein und glatt; sie hat breite Blätter, welche denen Blättern der **Dosse** gleichen.

. palustre, foliis oppositis lanceolatis integerrimis, petalis emarginatis, caule erecto, so beschreibt Schreber den **Sumpfweiderich**.

. parviflorum, foliis oppositis lanceolatis serratis sessilibus, cauleque villosis, bedeutet bey ihm den **kleinblumigen Weiderich**.

. roseum, foliis oppositis alternisque ovato-lanceolatis petiolatis serratis glabris, hierunter versteht er den **rosenartigen Weiderich**.

. siculum glabrum majus & nitidum, ist Tourneforts sechzehende Art, und in Sicilien zu Hause; ihre Blätter gleichen denen **Mandelbaumblättern**, und glänzen; ihr Stengel ist rötlich, und ihre Blumen groß und purpurroth.

Chamaenerion villosum magno flore purpureo; so nennt er den zotigen Weiderich.

. villosum magno flore violaceo; bedeutet bey ihm eine vielblaue Spielart desselbigen.

. villosum majus parvo flore; hierunter versteht er den kleinblumigen Weiderich.

. villosum minus parvo flore; ist bey ihm eine kleine Abänderung desselben.

Chamaeorchis aggerum Zelandiae & bulbo eriophoro fimilis bulbus; bedeutet bey Lobeln Boerhaavens sechste Art des Knabenkrauts mit der handförmigen Wurzel nach Boerhaave.

. alpina, folio graminео; so nennt C. Bauhin das Alpenzweyblatt.

. latifolia; hierunter versteht C. Bauhin die sechste Art des Knabenkrauts mit der handförmigen Wurzel nach Boerhaave.

Chamaepericlymenum, ist bey Gerard und Clusius der schwedische Dürlizenbaum.

. quoddam alpinum, bedeutet bey J. Bauhin die Alpenlonicere.

. tenerius aliud, so nennt Clusius eine norwegische Spielart des schwedischen Dürlizenbaums.

Chamaepetis, ist der Gattungsname, welchen Siegesbek dem Schlagkraut gibt.

Chamaepeuce, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner zwölften Art der Scharte gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher P. Alpin eben diese, Gesner, Turner und Cordus die gemeine Färlappen, dieser anderwärts nebst Dalechamp den Porst, Anguillara aber die Campferpflanze von Montpellier verstehen.

. & Camphorata minor, hierunter versteht Dalechamp die leztere.

Chamaepitys, Chamaepithys, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné, und der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave dem Schlagkraut geben, sondern auch die Benennung, unter welcher Gesner und Cäsalpin eben dieses, Brunfels aber eine kleinere Spielart des Bathengels verstehen.

Chamaepitys adulterina, bedeutet bey Lobeln das unächte Schlagkraut.

. aethiopica, foliis laete virentibus, flore oblongo phoeniceo plus quam eleganti s. Plukenetii, so nennen Plukenet und Seba die Plukenetische Heide.

. alia, hierunter versteht J. Camerer das unächte Schlagkraut.

. altera, ist bey Dodonäus der Traubengamander.

. altera Dioscoridis; Lobel und Dalechamp vermuthen, es seye eine Abart der Reaumurischen Pflanze.

. altera & major, bedeutet bey Cäsalpin die siebende Art des Gamanders nach Linné.

. auftriaca; caerulea; caerulea auftriaca, so nennen Clusius, Besler, J. Camerer und C. Bauhin den österreichischen Drachenkopf.

. chia, lutea, folio trifido, flore magno, hierunter versteht Tournefort eine grosblumige Spielart des Schlagkrauts, welche von Chio kommt.

. Dioscoridis Penae; ist bey Dalechamp vermuthlich der Salzstrauch.

. incana exiguo folio; bedeutet bey C. Bauhin die cretische Cresse.

. lutea vulgaris, five folio trifido; major; mas; mas Dioscoridis; so nennen C. Bauhin, Theodor, Gerard, Besler, Pena und Lobel das Schlagkraut.

. moschata foliis serratis, an prima Dioscoridis; hierunter versteht C. Bauhin die siebende Art des Gamanders nach Linné.

. moschata foliis serratis, flore albo; ist bey Tournefort eine weisse Abänderung derselbigen.

Chamaepitys moschata foliis serratis, flore luteo; bedeutet bey ihm eine andere mit gelber Blume.

. . multifidis foliis; so nennt Clusius den Traubengamander.

. . orientalis, salicis folio; ist Tournefforts lezte Art; sie kommt aus dem Morgenlande, und hat Blätter, wie die Weide.

. . prima; hierunter verstehen Matthiol, Dodonäus, Lacuna, Cordus und Dalechamp das Schlagkraut, Fuchs, Anguillara und Lonicer aber die creutsche Cresse.

. . prima Dioscoridis odoratior, bedeutet bey Pena und Lobeln die leztere.

. . secunda, so nennen Turner und Lonicer das Schlagkraut.

. . sive Iva Monspelienium; species Monspelii, ist bey J. Bauhin und Gesnern die siebende Art des Gamanders nach Linne'.

. . spuria altera; spuria multifido folio, lamii flore, hierunter verstehen Dodonäus und C. Bauhin das unächte Schlagkraut.

. . spuria prior sive Anthyllis altera, bedeutet bey dem erstern die siebende Art des Gamanders nach Linne'.

. - tertia, so nennen Tragus, Fuchs und Anguillara das Schlagkraut, Dodonäus, Matthiol und Lacuna die creutsche Cresse.

. . tertia sive altera, ist bey Matthiol und Dalechamp die leztere.

. . vera, hierunter versteht Cordus das Schlagkraut.

. . vermiculata, bedeutet vermuthlich bey Pena und Lobeln den Salzstrauch.

. . vulgaris, folio trifido, flore roseo, lusitanica, so nennt Tournefort eine rosenrothe, portugiesische Abart des Schlagkrauts.

. . vulgaris odorata flore luteo, ist bey J. Bauhin das Schlagkraut.

Chamaeplatanus, bedeutet bey Gesnern den Wasserhollunder.

Chamaeplion, hierunter versteht Dioscorides den gebräuchlichen Hederich.

Chamaepyxos: so nennen Tragus und Theodor eine Abart des Buxes mit runden Blättern.

Chamaepytis, v. Chamaepitys.

Chamaerhododendron exoticum, amplissimis, foliis liliaceis, ist bey Breyn der indianische Felsenstrauch.

Chamaerhododendros, ist der Gattungsname, welchen du Hamel der Rhodora, Tournefort aber einigen Arten des Felsenstrauchs und des Rosenbaums beylegt.

. . alpigena; alpigena odora, hierunter verstehen Gerard, Pena und Lobel den eisenrostfarbigen Rosenbaum.

. - alpina angustifolia, alpina glabra, scheint bey Theodor und Tournefort eine Spielart desselbigen zu bedeuten.

. . alpina latifolia; so nennt Theodor den eisenrostfarbigen Rosenbaum.

. . alpina serpyllifolia, ist bey Tournefort der gestrekte Felsenstrauch.

. . alpina villosa, hierunter versteht er den zotigen Rosenbaum.

. . folio glabro majusculo, amplo flore roseo, bedeutet bey Ammann den daurischen Rosenbaum.

. . indica flore amplo coccineo, so nennt Tournefort den indianischen Felsenstrauch.

. . lauri folio sempervirens, floribus bullatis corymbosis, ist bey Catesby der grose Rosenbaum.

. . montana; montana Allobrogum lentiscifolia, hierunter verstehen Gerard, Pena und Lobel den eisenrostfarbigen Rosenbaum.

. . pontica maxima folio laurocerasi, flore candidissimo macula lutea punctata notato, staminibus purpureis, bedeutet bey Tournefort eine Abart des pontischen Rosenbaums mit schneeweissen geflekten

Blumenkronen, und purpurrothen Staubfäden.

Chamaerhododendros pontica maxima folio laurocerasi flore dilute purpureo, so nennt er eine matt purpurrothe Abänderung desselben.

. . pontica maxima, folio laurocerasi flore e caeruleo purpurascente, ist bey ihm der pontische Rosenbaum.

. . pontica maxima, folio laurocerasi, flore purpureo, hierunter versteht er eine purpurrothe Spielart desselbigen.

. . pontica maxima, mespili folio, flore luteo, bedeutet bey ihm den pontischen Felsenstrauch.

. . supina ferruginea thymi folio alpina, so nennt Boccone den Alpenfelsenstrauch.

Chamaerhodon, ist bey Clusius die Zwergrose.

Chamaeriphe peregrina, hierunter scheint Clusius eine Spielart der Zwergpalme zu verstehen.

Chamaeriphes, ist nicht nur die Benennung, welche Dodonäus, Pena und Lobel, sondern auch der Gattungsname, welchen Pontedera der Zwergpalme gibt.

. . tricarpos spinosa, folio flabelliformi, so bestimmt sie der leztere.

Chamaerops, Zwergpalme, ist bey Linné, Ludwig, Böhmern, Adanson und Millern eine Gattung Palmen, welche ganz getrennte männliche und zwitterhafte Blumen hat; in beyden ist der Blumenkelch in drey Stüke zertheilt, die Blumenkrone hat drey Blätter, und enthält sechs Staubfäden; die leztere haben drey Staubwege, und hinterlassen drey Steinfrüchte mit einem Kerne: Plinius versteht eben diese Zwergpalme, nach Dalechamp aber eine dem Gamander verwandte Pflanze darunter.

. *humilis*, frondibus palmatis plicatis, stipitibus spinosis, gemeine Zwergpalme, mit handförmigen gefalteten Blättern, und stachlichten Strünken; Palmetto; Zwergpalmenbaum; sie wächst in dem mittägigen Europa, besonders häufig aber in Spanien wild, und breitet sich in einem sandigen Boden sehr weit aus: Ihre Blätterstiele kommen unmittelbar aus der Krone der Wurzel; ihre Blätter sind auf der obern Fläche platt, auf der untern aber gewölbt; sie breiten sich, wie ein Fächer, aus, sind am Rande zart sägenartig gezahnt, haben weisse schmale Eke und treiben zwischen sich die Blumen hervor: Man pflanzt sie meistens durch die Häupter fort, die sich bisweilen von der Hauptwurzel absondern: Noch besser aber ziehet man sie aus dem Samen; man säet ihn nemlich in kleine Töpfe, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh gegraben, und dann und wann, auch wann die Pflanzen aufgegangen sind, manchmal begossen, den Sommer über in dem Lohbett gelassen, bey warmem Wetter mit Luft erfrischt, im Herbst aber in das Glashaus und in ein Lohbett gegraben werden: Man sezt sie den folgenden Frühling sorgfältig einzeln in besondere kleine Töpfe, die mit leichter sandiger ungedungter Erde angefüllt sind, gräbt diese in ein frisches Mistbett, gewöhnt die Pflanzen im folgenden Sommer stufenweise an die freye Luft, bringt sie im Herbst in ein trokenes Glashaus, sezt sie, wann sie stärker werden, im Sommer in eine warme Lage an die freye Luft, und im Winter in ein warmes Gewächshaus; pflanzt sie, wann sie gröser werden, sorgfältig in grösere, doch nicht zu grose Töpfe, und gibt ihnen im Winter, und, wann sie in freyer Luft stehen, auch im Sommer wenig Wasser, wann das Wetter nicht sehr warm

und

und troken ist: Man genießt ihre Wurzeln und Wurzelsprossen, roh und geschält, wo sie alsdann, wie Artischoken, schmeken; man gebraucht auch ihre Blätter zu Dächern, Besen, und zu Bast.

Chamaerops glabra, foliis flabelliformibus maximis, stipitibus glabris, glatte Zwergpalme, mit fächerförmigen und sehr grosen Blättern, und glatten Strünken; Zwergpalmenbaum ohne Dornen; königlicher Palmetto; sie ist in Westindien zu Hause; ihre Blätterstiele sind runder, als bey der ersten Art, und ohne Stacheln; die Falten ihrer Blätter breiter und ihre Farbe dunkelgrün: Man kann sie aus dem Samen fortpflanzen, den man aus denen americanischen Eylanden haben kann, und, wie den Samen der ersten Art, behandelt muß; eben so muß man auch mit der Pflanze selbst umgehen; nur muß sie beständig im Lohglashause bleiben.

Chamaerriphes, bedeutet bey Theophrast die gemeine Zwergpalme.

Chamaecubus, foliis ribes, hierunter versteht C. Bauhin die Mulbeere.

. . foliis ribes anglica, so nennt er eine englische Abart derselbigen.

. . . foliis vitis, ist C. Bauhins vierte Art, und hat Blätter, wie die Weinrebe.

. . saxatilis, bedeutet bey ihm die Felsenhindbeere.

Chamaeryton, hierunter versteht Dioscorides eine Art des Gypskrautes.

Chamaeschoenos, so nennt Gesner die borstenartige Semsen.

Chamaespartium, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus, Lonicer, Dalechamp und Theodor den pfeilförmigen Ginster verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Ginsters und des Geißklees vereiniget.

Chamaespartium Narbonense, bedeutet bey Theodor C. Bauhins vierte Art der Chamaegenista.

. . tertium, hierunter versteht er den dreymal gezahnten Ginster.

Chamaesyce, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner fünf und zwanzigsten Art der Euphorbie gibt; sondern auch die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller eben diese, Dalechamp aber die staubige Fränkische Pflanze verstehen.

. . arbor; so nennt der leztere eine niedrige Spielart der gemeinen Feige.

Chamaezelon, bedeutet bey Dioscorides eine Art von Palmen.

Chamana; ist der peruvianische Name einer Art des Wegdorns.

Chambasal, hierunter verstehen die Indianer die schlechtere Art ihres Reises.

Chamejasme inodora, alsines facie, dispermos tetrapetaloides quadrato caule, virginiana; so nennen Pluknet und Rai eine Spielart der blauen Houstonischen Pflanze.

Chamelaea, bedeutet bey denen meisten ältern Schriftstellern den Zeiland.

. . alpina, folio inferne incano; alpina incana; altera; altera folio duro; Cneoron Galeni, Alypias Aëtii; incana Bononiensium; hierunter verstehen C. Bauhin, Pena, Lobel, Dalechamp, Clusius, Cäsalpin und Anguillara die Alpendaphne.

. . latifolia vel alba, ist bey Serapion der Zeiland.

. . tenuifolia & nigra; so nennt er die achte Art der Daphne nach Linné.

. . tricoccos; vera; bedeutet bey Lobeln, Cäsalpin, C. Durantes, Dalechamp, C. Bauhin und J. Camerern den Zeiland.

Chameleon albus Dioscoridis; hierunter

unter verſteht Columna das **gummigebende Spindelkraut.**

Chamke, ſind bey Linſcot die **Gewürznelken.**

Chamoletta, iſt der Gattungsname, welchen Adanſon der zwanzigſten und ein und zwanzigſten Art der **Schwerdlilie** nach Linné gibt.

Chamomilla, iſt der Beyname, welchen Linné, der Gattungsname, den Siegesbek, und der Name, den die Apotheker der **Chamille** geben.

Champaca, iſt der Beyname, welchen Linné der **Micheliſchen Pflanze** gibt.

Champacum, iſt die Benennung, unter welcher ſie Rheede und Rai verſtehen, und der Gattungsname, den ihnen Adanſon beylegt.

Champe, bedeutet bey Garzias und Fragoſus ſehr ſtark riechende Blumen, die die Spanier viel gebrauchen.

Chanſchena-pou, alſo nennen die Malabaren die **filzige Bauhiniſche Pflanze.**

Chanterel, iſt der Gattungsname, welchen **Adanſon** der fünf und zwanzigſten Art des **Blätterſchwamms** nach Linné gibt.

Chappawr, bedeutet die vierzehende Art der Röthe nach C. Bauhin.

Chara, **Armleuchter**, hat bey den Alten vielerley unbeſtimmte Bedeutungen; bey Vaillant, Linné, Hallern, Ludwig und Böhmern aber iſt es eine Gattung Pflanzen mit halb getrennten Geſchlechtern, ohne Blumenkrone, und mit einem Blumenkelche, deſſen vier Blättlein pfriemenförmig, aufrecht, und bleibend, und die zwey äuſere einander gegen über ſtehende länger ſind; deren männliche Blume auſer ihrem Kelche vornen an dem Fruchtknoten ſizt, und aus einem kugelrunden Staubbeutel beſteht; die weibliche aber einen umgekehrt birnförmigen Fruchtknoten, keinen Griffel, und eine länglichte, abfallende und fünfmal geſpaltene Narbe hat, und in einer anklebenden, eyrunden, einfächerichten Rinde einen einzigen eyrunden Samen zurükläßt der ſpirale Streifen hat: Linné hat vier Arten.

Chara tomentoſa, aculeis caulinis ovatis; **filziger Armleuchter**, mit eyrunden Stacheln an dem Stamm; man findt ihn in Europa in ſtehenden Waſſern, in Seen, und in dem Meere: Er heißt bey Vaillant: Chara major ſubcinerea fragilis, und bey Hallern: Chara caule tomentoſo fragili.

. *vulgaris*, caulibus laevibus, frondibus interne dentatis; **gemeiner Armleuchter**, mit glatten Stämmen und Blättern, welche an der innern Seite gezahnt ſind; er blüht im Heumonat in Europa in faulen Waſſern: Er heißt in der lappländiſchen Pflanzengeſchichte: Chara vulgaris; bey Vaillant: Chara vulgaris foetida; bey Royen: Chara caulibus laevibus; und bey Hallern: Chara caule laevi fragili.

. *biſpida*, aculeis caulinis capillaribus confertis; **borſtiger Armleuchter**, mit harförmigen und gezahnten Stacheln an dem Stamm; er wächſt in Europa am Strande, auch in der Schweiz in Gräben; er heißt bey Vaillant: Chara major, cauliculis ſpinoſis; bey Royen: Chara caulibus aculeatis; und bey Hallern: Chara caule fragili ſpinoſo.

. *flexilis*, caulium articulis inermibus diaphanis ſuperne latioribus; **beugſamer Armleuchter**, deſſen Gelenke an dem Stamm unbewehrt und durchſichtig ſind, und nach oben zu breiter werden; er wächſt in Europa an dem Strande, und heißt bey Vaillant: Chara translucens minor flexilis; bey Schmiedeln: Chara inermis pellucida,

lucida; und bey Hallern: Chara caule laevi pellucido flexili.

Chara minor caule & foliis tenuissimis; bedeutet bey Vaillant eine Spielart der leztern.

. . translucens major flexilis; hierunter verstehet er eine gröfsere Abart derselbigen.

Characias, ist der Beyname, welchen Linné seiner ein und sechzigsten Art der Euphorbie gibt.

Charamais & Ambela; Charamei; so nennen Acosta, Dalechamp, C. Durantes und die Portugiesen die Carambole.

Charantia, ist der Beyname, den Linné, und die Benennung, welche Dodonäus und Lonicer dem bittern Balsamapfel geben.

Charonfel, ist der arabische Name der Gewürznelken.

Chascanon, bedeutet bey Dioscorides die Spitzklette.

Chate, ist der Beyname, den Linné, und die Benennung, welche P. Alpin und Vesling der siebenden Art der Gurke nach Linné geben.

Cheimodanamis, hierunter verstehet Dioscorides den griechischen Baldrian.

Cheir, so nennt er die Weberkarte.

Cheiranthos, bedeutet bey Vaillant die Hebenstreitische Pflanze.

Cheiranthus, Levcoje, Negeleinweil, Mauerblume, ist bey Linne, Ludwig, Royen, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit Schoten, und vier langen und zween kurzen Staubfäden, deren Blumenkelch geschlossen ist, und zwey Blätlein hat, welche an ihrer Grundlinie höckericht sind; deren Fruchtknoten auf beyden Seiten mit einem drüsenförmigen Zahn versehen, und deren Samen platt sind: Linné hat siebenzehen Arten: es ist auch der Beyname, den Linné seiner zehenden Art der Lobelie gibt.

. . *erysimoides*, foliis lanceolatis dentatis nudis, caule erecto, siliquis tetragonis; hederichartige Levcoje, mit lanzenförmigen, gezahnten und blosen Blättern, einem aufrechten Stamm, und viereckigen Schoten; sie ist zweyjährig, und in Ungarn, Italien, Spanien und Frankreich zu Hause; ihr Stamm wird einen Schuh hoch, ist ekig und gefurcht, und treibt gegen dem Gipfel zu auf allen Seiten Aeste; ihre Blätter sind lang, schmal und grün, und sizen vest auf; ihre gelbe geruchlose Blumen zeigen sich im Brachmonat an dem Gipfel der Aeste in lokern Aehren: Sie kommt allenthalben ohne Mühe fort, und kann aus dem Samen gezogen werden, der im Herbst reif wird, und den man nur ausfallen lassen darf.

Cheiranthus Cheiri, foliis lanceolatis acutis glabris, ramis angulatis, caule fruticoso; gelbe Veiel, Levcoje mit lanzenförmigen, spizigen und glatten Blättern, ekigen Aesten, und einem staudigen Stamme; gemeine gelbe Levcoje, gemeine gelbe Mauerblume; sie wächst in Engelland, Frankreich, Spanien und der Schweiz auf Mauren und Dächern wild; sie ist auch auf denenselbigen weit dauerhafter, und hat zähere Wurzeln und stärkere Stengel, als in denen Gärten, wo sie zween Schuhe hohe Stengel treibt, gröfsere Blumen, und breitere Blätter hat; gemeiniglich sind die Blumen gelb; bisweilen fallen sie in das Blutrothe, und dann nennen sie die Gärtner Goldlak, oder die gelbe blutfarbige Mauerblume; sie sind auch in der Gröse verschieden, auch bald einfach, bald gefült; die gröfsere gefüllte blutrothe Spielart erhält man oft, wann man den Samen solcher einfacher groser blutrother Levcojen säet, welche fünf Blumenblätter haben, und kann

kann sie aus abgeschnittenen Zweigen fortpflanzen; die kleinere gefüllte blutrothe Spielart, oder die alte blutrothe Mauerblume läßt sich eben so fortpflanzen; es gibt auch eine Menge Zwischenspielarten, welche die Gärtner mit eigenen Namen bezeichnen, und noch ferner eine Abart mit bunten Blättern: Man pflanzt sie am besten durch den Samen fort: Ihre bittere wohlriechende Blumen geben frisch ein gutes Nervenmittel ab, und sind von denen ältern Aerzten, nebst ihren zerschiedenen Zubereitungen unter diejenige Arzneymittel gezählt worden, welche die Reinigung nach der Geburt und die monatliche treiben: Sie heißt bey Royen: Cheiranthus foliis lanceolatis acutis glabris, ramis angulatis.

Cheiranthus chius, foliis obovatis aveniis emarginatis, siliquis apice subulatis; Levcoje von Chio, deren Blätter umgekehrt eyrund, ohne Adern und ausgeschnitten sind, und deren Schoten eine pfriemenförmige Spize haben; sie ist jährig, und kommt aus Chio; ihre Stengel werden fast zween Schuhe hoch, und treiben viele aufrechte Aeste; ihre purpurrothe Blumen kommen im May einzeln nach dem obern Theil der Aeste hervor: Man kann die durch den Samen fortpflanzen, den man in die Rabatten säet.

. *maritimus*, caule ramoso diffuso, foliis lanceolatis acutiusculis, antheris eminentibus; Seestrands-levcoje, mit einem ästigen Stamm, und weitschweifigen, lanzenförmigen, und etwas spizigen Blättern, und hervorragenden Staubbeuteln; jährige Zwerglevcoje; virginische Levcoje; sie ist jährig, und wächst in dem mittägigen Europa an dem Strande wild; sie wird selten über sechs Zolle hoch, und treibt viele Aeste ohne gewisse Ordnung; ihre purpurrothe Blumen stehen in lokern Aehren an dem Gipfel der Aeste: Man gebraucht sie oft zu Einfassung der Rabatten, und kann sie aus dem Samen ziehen, den man das erstemal im Herbst, das zweytemal zu Ende des Merzen, und das drittemal zu Anfang des Maymonats aussäet.

Cheiranthus fenestralis, foliis confertocapitatis recurvatis undatis, caule indiviso; Fensterlevcoje, mit gedrängt-kopfförmigen, zurükgekrümmten und wellenförmigen Blättern, und unzertheiltem Stamm; ihre Wurzel ist faserricht; ihr Stamm wächst bis einen halben Schuh hoch und aufrecht, ist blos und so dik, als ein Finger; ihre Blätter sind lanzenförmig bestäubt, und stumpf, sizen vest auf, und vereinigen sich in einen Kopf, wie der Kopfkohl; ihre purpurrothe, wohlriechende Blumen bilden im May und Brachmonat an der Seite des Stengels aufrechte Traubenkämme: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man, um gefüllte Blumen zu haben, von Pflanzen nimmt, welche unter gefüllten gestanden, zu Anfang des Maymonats in einen ungedungten Boden säet, die Bette alle Tage bey trokener Witterung mit Matten bedekt, die man des Abends hinwegnimmt, sie auch des Abends die Woche zwey bis dreymal gelinde begießt: Fangen die Pflanzen an, ihre zwey Seitenblätter zu zeigen, so muß man sie bey der Tageshize bedekt lassen, und öfters begiesen; sind so erstarkt, so haben sie keine Bedekung mehr, und auch keine andere Wartung nöthig, als daß man sie fleisig vom Unkraut reinige, die schwächere Pflanzen so herausziehe, daß die übrige einen

Schuh

Schuh weit von einander stehen, und noch jung gleich dahin sezе, wo sie bleiben sollen; im Winter sie mit Matten bedeke, und, wann sie zu blühen anfangen, diejenige, welche keine gute Farben haben, keineswegs aber diejenige, welche gefüllte Blumen haben, ausziehe, noch ihre Blumen abschneide, sondern sie unter denen einfachen verwelken lasse: Will man eine jede Spielart in ihrer Vollkommenheit erhalten, so muß man sie, von einander abgesondert, auf besondern Betten ziehen.

Cheiranthus incanus, foliis lanceolatis integerrimis obtusis incanis, siliquis apice truncatis compressis, caule suffruticoso; **bestäubte Levcojen**, deren Blätter lanzenförmig, stumpf und bestäubt sind, und einen glatten Rand, deren Schoten eine abgestumpfte Spize haben, und zusamengedrükt, und deren Stamm staudenartig ist; grose graue Levcoje; Levcojenkönigin; sie ist zweyjährig, und wächst in Spanien an dem Strande wild; Miller unterscheidet diese Art, deren Blumen hellroth, blaßroth oder ganz besonder schekig sind, sorgfältig von denen andern, welche andere für Spielarten gehalten haben, und behauptet, daß sie sich niemals in eine andere verwandle; ihr Stamm ist stark, beynahe staudenartig, und oft über einen Schuh hoch; ihre Blätter haben einen wellenförmigen Rand, und eine unterwärts gekehrte Spize; ihre wohlriechende Blumen kommen im May und Brachmonat an dem Gipfel der Aeste zum Vorschein, und werden sehr leicht gefüllt: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man, nachdem man ihn sorgfältig ausgelesen hat, im May aussäet, und, wie die vorhergehende Art, behandelt.

annuus, foliis lanceolatis subdentatis obtusis incanis, siliquis cylindricis apice acutis, caule herbaceo; **jährige Levcoje**, deren Blätter lanzenförmig, etwas gezahnt, stumpf und bestäubt, deren Schoten walzenförmig, und an ihrem Ende spizig, und deren Stamm krautartig ist; kleine graue Levcoje; zehen Wochen Levcoje; sie ist jährig, und wächst in dem mittägigen Europa an dem Strande; ihr Stamm ist rund, glatt, ungefähr zween Schuhe hoch, und gegen den Gipfel zu in zerschiedene Aeste getheilt; ihre Blätter sind am Ende zugerundet, und stehen ohne gewise Ordnung; ihre Blumen sind bald roth, bald purpurroth, bald weiß, bald gestreift; bald einfach, bald gefüllt, und zeigen sich im Heumonat und August an dem Gipfel der Aeste in lokern Aehren, welche wechselsweise stehen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Weinmonat reif wird, und den man, um sie recht lange zu haben, zu drey zerschiedenen malen aussäen muß; das erstemal säet man ihn in der Mitte des Hornungs auf ein sehr dünnes Mistbett, und versezt die Pflanzen, wann sie stark genug sind, in Pflanzbette vier Zoll weit von einander, begießt sie, erhält sie im Schatten, reiniget sie vom Unkraut, und sezt sie nach sechs Wochen in die Rabatten, wo sie bleiben sollen, wann, es wohl seyn kann, bey einem Regen: das zweyte mal säet man den Samen im Merz auf ein anderes Stük Feldes; das drittemal zu Ende des Maymonats; sezt die leztere Pflanzen in eine warme Rabatte, wo man sie im Winter mit Matten bedeken kann; einige davon aber in Töpfe, die man im Herbst unter das Gerähme eines Mistbetts bringt: Um guten Samen zu haben, muß man die schön-

sie Pflanzen von der ersten Art dazu stehen lassen, sie, wann der Same reif geworden ist, sorgfältig abschneiden, in kleine Bündel zusamenbinden, in einem trokenen Zimmer aufhängen, und, wann die Schoten recht troken sind, den Samen ausreiben.

Cheiranthus tristis, foliis linearibus subsinuatis, floribus sessilibus: petalis undatis, caule fruticoso; **traurige Levcoje**, deren Stamm staudenartig, deren Blätter gleichbreit und etwas ausgehölt sind, und deren Blumen vest aufsizen, und wellenförmige Blätter haben; sie wächst in Spanien, Italien, und bey Montpellier wild, und ist nicht so dauerhaft, als die andere Arten; sie wird selten über neun Zoll hoch, und erfordert im Winter eine Bedekung; ihre Blumen sind abgeschossen purpurroth: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: Cheiranthus foliis lanceolato-linearibus acutis glabris, filiquis teretibus.

. . *trilobus*, foliis dentatis obtusis, calycibus laevibus, filiquis nodosis nucronatis filiformibus laevibus; **dreylappige Levcoje**, deren Blätter gezahnt und stumpf, deren Blumenkelche und Schoten glatt, die leztere aber knotig und fadenförmig sind, und sich in eine steife Spize endigen; sie ist jährig, und wächst in Spanien und bey denen Stöchadischen Eylanden wild; ihr Stengel sind eine Spanne hoch, ästig, bestäubt, und stehen von einander ab; ihre Blätter sind lanzenförmig, und haben auf beyden Seiten einen oder zween tiefere Zähne; ihre Blumenkrone ist zimlich gros und purpurroth; ihre Schoten sind gleichbreit, rundlicht, an den Nathen scharf und haben eine lange pfriemenförmige Spize.

. . *littoreus*, foliis lanceolatis subdentatis subtomentosis, subcarnosis, petalis emarginatis, filiquis tomentosis; **Levcoje von dem Ufer**, mit lanzenförmigen und etwas gezahnten, filzigen und fleischigen Blättern, ausgeschnittenen Blumenblättern, und filzigen Schoten; schmalblätterichte Meerlevcoje; sie ist jährig, und wächst an dem Strande des mittelländischen Meeres: die ganze Pflanze ist filzig; ihr Stamm ist holzig, wird einen Schuh hoch, und theilt sich in viele kleine wechselsweise entstehende Aeste; ihre Blätter sind rinnenförmig und stumpf, haben stumpfe Zähne, und stehen wechselsweise; ihre anfangs glänzendrothe, hernach purpurrothe Blumen bilden am Gipfel der Aeste Traubenkämme, und haben umgekehrt herzförmige Blättlein und Staubfäden, welche so lang sind, als die Blumenröhre; ihre Schoten sind pfriemenförmig, schmal, gleich, und nicht länger, als das Blatt: Mann kann sie, wie die siebende Art, aus dem Samen ziehen; diejenige die im Herbst gesäet worden, blühen bald im Brachmonat, diejenige aber, die im Frühling gesäet worden, im Heumonat und August.

Cheiranthus sinuatus, foliis tomentosis obtusis subsinuatis: rameis integris, filiquis muricatis; **ausgehölte Levcoje**, deren Blätter stumpf, filzig, und etwas ausgehölt, diejenige an denen Aesten aber unzertheilt, und deren Schoten stachlicht sind; sie ist zweyjährig, und man findt sie in Spanien, und bey Montpellier an der Küste wild; die ganze Pflanze ist filzig; ihr Stamm gerade; ihre Wurzelblätter breit-lanzenförmig, und wechselsweise gezahnt; ihre Stammblätter sind lanzen- und rinnenförmig, und haben in der Mitte zwey Pare stumpfer Zähne auf der Seite; ihre Blumenblättlein sind stumpf, fleischfarbig, und an ihrem untern Ende weißlicht;

licht; ihre Schoten sind sehr lang und filzig: Man kann sie, wie die vorhergehende Arten, aus dem Samen ziehen; sie kommt am besten auf dem Schutt fort.

Cheiranthus tricuspidatus, foliis lyratis, siliquis apice tridentatis; Levcoje mit drey langen Spizen, mit leyerförmigen Blättern, und dreyzinkigen Schoten; sie ist jährig, und wächst in Italien, Spanien, Portugal, und bey Tripoli an der Küste wild; sie treibt viele gebogene Stengel aus der Wurzel; ihre Blätter sind bestäubt; ihre purpurrothe Blumen haben filzige Kelche, und kommen an den Seiten der Stengel einzeln, an ihrem Gipfel aber in lokern Aehren im Heumonat zum Vorschein: Wann man den Samen im Herbst auf eine warme Rabatte säet, so halten die Pflanzen den Winter aus.

. *lacerus*, foliis lanceolatis runcinatis, calycibus pilosis, siliquis nodosis tridentatis; zerschlissene Levcoje, deren Blätter lanzenförmig sind, und aufgeworfene Lappen, deren Blumenkelche Hare, und deren Schoten Knoten, und drey Zähne haben; Portugall ist ihr Vaterland, und ihre Dauer jährig; ihr Stamm niedrig; ihre Blätter blaß und schmal; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat, spielen aus dem Gelben in das Purpurrothe, und entfalten sich bey Nacht mit einem sehr starken lieblichen Geruch; ihre Schoten haben an ihrer Spize drey dunkele Zähne: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst in eine bedekte Rabatte säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, und, wann diese aufgegangen sind, sie gehörig verdünnert, und vom Unkraut rein hält: Sie heißt in der Linné'anischen Beschreibung der Arten der Pflanzen: Cheiranthus foliis lacero-dentatis acuminatis: calycibus pilosis, siliquis nodosis mucronatis.

Cheiranthus alpinus, foliis linearibus integris subtomentosis; Alpenlevcoje, mit gleichbreiten, unzertheilten, und etwas filzigen Blättern; schmalblätterichte Mauerblume von den Alpen mit schwefelgelber Blume; sie ist fortwährend, wächst auf den Alpengebürgen Italiens und der Provence wild, und unterscheidet sich von der ersten Art nur durch ihre bestäubte Blätter: Sie heißt bey Millern: Cheiranthus angustifolius, foliis linearibus, unguibus petalorum calyce longioribus

. *salinus*, foliis lanceolatis obtusis integerrimis, caule erecto, antheris incisis; salzige Levcoje, mit lanzenförmigen, stumpfen, und glattrandigen Blättern, einem aufrechten Stamm, und eingeschlossenen Staubbeuteln; man findt sie in Sibirien und in der Tatarey bey Salzwerken; sie hat viele Aehnlichkeit mit der bestäubten, und richt auch eben so, ist aber achtmal kleiner, und ganz glattfilzig; ihre Stengel sind aufrecht, und holzig, und dauren einige Jahre; ihre Blätter sind gar nicht gezahnt; ihre Blumenkronen sind purpurroth und haben einen geblichten Rachen; ihre Narbe ist stumpf, etwas dik, entzweygespalten, und gar nicht dünn.

. *fruticulosus*, foliis lanceolatis acutis glabris subserratis, caule fruticoso; staudenartige Levcoje, mit lanzenförmigen, spizigen, glatten, und etwas sägenartig gezahnten Blättern, und einem staudenartigen Stamm; sie ist in Spanien zu Hause, und hat viele Aehnlichkeit mit denen gelben Veieln, ist aber nur einer Hand breit hoch; ihre Aeste sind ekig; ihre Blätter sind lanzenförmig, scharf zugespizt, glatt und etwas hart, und

haben ganz kurze Stiele, und die untere wenige scharfe sägenartige Einschnitte; ihre Blumen sind achtmal kleiner, weniger wohlriechend, und gelb; ihre Blumenblätter rundlicht, und stumpf ausgeschnitten; ihre Staubbeutel fallen in das Bläulichte.

Cheiranthus Farsetia, fruticosus erectus, foliis lineari-lanceolatis, siliquis ovalibus; Farsetische staudige aufrechte Levcoje, mit gleichbreit-lanzenförmigen Blättern und ovalen Schoten; Egypten und Arabien ist ihr Vaterland; ihr Stamm ist einen Schuh hoch, bestäubt, senkrecht und ästig; ihre Blätter sizen wechselsweise vest auf, sind gleichbreit, scharfzugespizt, und bestäubt, und haben einen glatten Rand; ihre Blumentrauben stehen meistens zur Seite denen Blättern gerade gegen über und senkrecht; ihr Kelch ist länglicht und grün, und seine zwey entgegengesezte Blättlein sind mehr hökericht; ihre vier Blumenblätter sind gleichbreit, traurig, zugerundet, schief, spielen aus einem matten Purpur in das Weisse, und haben fattere nezförmige Adern, und einen glatten Rand; ihre Staubfäden sind kürzer, als die Spizen der Blumenblätter, und länger als der Staubweg; ihre Staubbeutel sind gelb, und ihre Schote oval und plattgedrükt: In ihrem Kraut kommt sie mit der acht und zwanzigsten Art der Winde nach Linné, in ihrer bey Nacht wohlriechenden Blume mit der traurigen Levcoje; und in ihrer Frucht mit der Mondviole überein.

. africana flore luteo; bedeutet bey Commelin die zehende Art der Lobelie nach Linné.

. *albus*, foliis lanceolatis integerrimis obtusis incanis, ramis floriferis axillaribus, caule suffruticoso, weisse Levcojen, mit einem staudenartigen Stamm, und lanzenförmigen, glattrandigen, stumpfen, und bestäubten Blättern, aus deren Winkeln die blumentragende Aeste entstehen; ist Millers achte Art, und dauerhafter, als alle andere; ihre Stengel werden bis drey Schuhe hoch, und treiben auf allen Seiten Aeste; ihre Blumen sind öfter gefüllt, als einfach, und meistens weiß; bisweilen auch fleischroth, oder purpurroth und weiß schattirt; sie muß, wie die fünfte Art, fortgepflanzt und behandelt werden.

Cheiranthus caule filiformi laevi, foliis lanceolatis: infimis incisis; hierunter versteht Gronov das leverförmige unächte Thurnkraut.

. *coccineus*, foliis lanceolatis undatis, caule erecto indiviso; scharlachrothe Levcoje, mit lanzenförmigen und wellenförmigen Blättern, und einem aufrechten und unzertheilten Stamm; Brompton-levcoje; ist Millers siebende Art, und zweyjährig; ihr Stamm ist aufrecht, stark, und zween Schuhe hoch; ihre Blätter bilden an dem Gipfel ein groses Haupt, und sind lang, bestäubt und rükwärts gebogen; ihr Blumenstengel wird gegen anderthalb Schuhe hoch, und ist ästig; ihre glänzend rothe Blumen bilden nur eine pyramidenförmige Aehre, und sind, wann sie gefüllt sind, ganz dik: Man kann den Samen im Frühling aussäen, sie übrigens aber, wie die andere Arten, behandeln.

. foliis lanceolatis integerrimis subhirsutis acutis, siliquis teretibus torulosis, caule herbaceo; so nennt Linné in den academischen Ergözungen die Sonnenfreundin mit unzertheilten Blättern.

. *glaber*, foliis lanceolatis acutis petiolatis viridibus, caule suffruticoso; glatte Levcoje, mit staudi-

gem

gem Stamm, und lanzenförmigen, spizigen, gestielten und grünen Blättern; weisse Mauerblume; ist Millers neunte Art; ihr Stengel ist grünlicht, einen Schuh hoch, und ästig; ihre Blätter schmal, glatt, und etwas dik, und kommen ohne gewisse Ordnung zum Vorschein; ihre schneeweisse, starkriechende Blumen, die man selten aus dem Samen gefüllt erhält, kommen am Gipfel der Aeste in lokern Aehren zum Vorschein: Man muß sie, wie die andere Arten, behandeln, und fortpflanzen; die Spielart mit gefüllten Blumen läßt sich aus abgeschnittenen Zweigen ziehen, und muß, weil sie weder starken Regen noch Frost ertragen kann, im Winter in Töpfen unter ein geraumiges Gerähme gesezt werden.

Cheiranthus integerrimus, foliis lanceolatis integerrimis, caule erecto, siliquis tetragonis; ungarische Levcoje, mit lanzenförmigen und glatrandigen Blättern, einem aufrechten Stamm, und viereckigen Schoten; ist Millers zweyte Art, jährig, und in Ungarn und Istrien zu Hause; ihr Stengel ist aufrecht und ohne Aeste; ihre Blätter sind breit und dunkelgrün, und sizen wechselsweise vest an dem Stengel; ihre blaßgelbe, geruchlose Blumen zeigen sich in lokern Aehren am Gipfel der Stengel; sie hat ihre Blüthezeit, und die Art, sie zu behandeln, mit der ersten Art gemein.

Cheiri, ist der Gattungsname, den Adanson der Levcoje gibt, der Beyname, den Linné seiner zweyten Art gibt, und der Name, den sie in denen Vorschriften der Aerzte führet.

Chelape, ist ein Beyname der siebenden Art der Zaunrübe nach C. Bauhin.

Chelidonia, bedeutet bey Brunfels das grose Schölkraut.

. major; so nennt Anguillara das grose Schölkraut.

. palustris: hierunter versteht Cordus die Sumpfdotterblume.

. phragmites altera; ist bey Cordus die gröbere Abart des knolligen Erdrauchs.

. phragmites prima; hierunter versteht er die kleinere Abänderung desselbigen.

. rotundifolia major; bedeutet bey C. Bauhin eine grose Spielart des Scharboks.

. rotundifolia minor; so nennt er den Scharbok selbsten.

Chelidonium, Chelidonion; Schölkraut, bedeutet bey Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Böhmern, und Adanson nur diejenige Arten des Schölkrauts, deren Staubfäden ganz frey sind, bey den übrigen neuen Schriftstellern aber diese ganze Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus vier, der Blumenkelch aber aus zwey Blättern besteht, und deren Frucht einfächericht und gleichbreit ist: Linné hat vier Arten.

. *majus*, pedunculis umbellatis; gros Schölkraut, dessen Blumenstiele Dolden bilden; Schwalbenkraut; Schölkraut; es ist fortwährend, und blüht im May und Brachmonat häufig an Mauern und ungebauten Orten; man hat eine Spielart davon, deren Blätter denen Eichenblättern gleichen; die Schafe lassen es stehen; die Wurzel ist dunkelroth, rund, wie das Kraut, scharf, beissend, brennend, stinkend, und voll von einem goldgelben, scharfen, beissenden Safte, der gleich heraus fließt, so bald man sie rizt, und den man ehmals in Augengeschwüren, und dem anfangenden Staar em-

pfolen hat, und mit Wasser verdünnt gebrauchen muß; die Bienen ziehen aus denen Blumen citronengelbes Wachs: es heißt bey Clusius: Chelidonium vulgare; bey denen meisten übrigen alten Schriftstellern: Chelidonium majus; bey C. Bauhin: Chelidonium majus vulgare; bey Hallern: Chelidonium lobis foliorum subrotundis, und bey Royen: Chelidonium pedunculis multifloris.

Chelidonium Glaucium, pedunculis unifloris, foliis amplexicaulibus sinuatis, caule glabro; eisengraues Schöllkraut, mit einblumigen Blumenstielen, und ausgehölten Blättern, welche den glatten Stamm umfassen; gelber gehörnter Mohn; es ist zweyjährig, und wächst in Virginien, Engelland, Frankreich, Italien und der Schweiz an sandigen Orten wild; die ganze Pflanze ist eisengrau, und voll von einem gelben Saft; ihre Stengel sind stark, glatt, mit Gelenken versehen, beynahe zween Schuhe hoch und ästig; ihre Blätter sind etwas rauh; ihre Wurzelblätter in Querstüke, die Stammblätter aber in Lappen zertheilt; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat und Heumonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man entweder an einen felsichten Ort säet, oder von selbst ausfallen läßt: Sie heißt bey Gronov: Chelidonium pedunculis unifloris; und bey Royen: Chelidonium glabrum pedunculis unifloris.

. *corniculatum*, pedunculis unifloris, foliis sessilibus pinnatifidis, caule hispido; gehörntes Schöllkraut, dessen Stamm mit Borsten besezt ist, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter vest aufsizen, und in Querstüke zertheilt sind; harliger gehörnter Mohn mit scharlachrother Blume; diese Art ist jährig, und wächst bey Montpellier, in Spanien, Italien, Ungarn und Böhmen wild; die ganze Pflanze ist grün; ihre Blätter sind insgesammt in Querstüke getheilt; ihre rothgelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat, und ihre mit Borsten besezte Schoten tragen im Herbst reifen Samen, aus welchem man sie auch ziehen kann, wann man ihn noch im Herbst dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, die man, wann sie aufgegangen sind, gehörig verdünnen, und vom Unkraut reinigen muß: Man könnte sich ihrer schönen Blätter zur eingelegten Arbeit, in die seidene Stoffe, und auf Porcellan zu mahlen, bedienen: Sie heißt bey Sauvages: Chelidonium hispidum, pedunculis unifloris.

Chelidonium hybridum, pedunculis unifloris, foliis pinnatifidis linearibus, caule laevi, filiquis trivalvibus; unächtes Schöllkraut, dessen Stamm glatt, dessen Blätter in gleichbreite Querstüke zertheilt sind, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Schoten drey Schalenstüke haben; gehörnter Mohn mit violenblauer Blume; diese jährige Pflanze wächst in dem mittägigern Europa, auch hin und wieder in Engelland unter dem Korn wild; ihre Blätter sind glatt, glänzendgrün, und stehen einander gegen über; ihre Stengel werden über einen Schuh hoch, und theilen sich nach dem Gipfel zu in etliche Aeste; ihre violenblaue Blumen zeigen sich im May, und haben drey Narben an dem Staubwege; ihr Same wird im Heumonat reif, und aus diesem kann

man

man sie ziehen, wann man ihn entweder im Herbst aussäet, oder selbst ausfallen läßt.

Chelidonium capnites quorundam radice pertusa, bedeutet bey Thalius und Guilandin die gröfere hohe Spielart des knolligen Erdrauchs.

. capnites radice integra, hierunter versteht der erstere die gröfere Abart desselbigen mit der vesten Wurzel.

. *glabrum*, pedunculis unifloris, foliis semiamplexicaulibus dentatis glabris, glattes Schöllkraut, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter gezahnt und glatt sind, und den Stamm zur Helfte umfassen; glatter gehörnter Mohn mit scharlachrother Blume; ist Millers fünfte Art, welche Linné für eine Abänderung des gehörnten Schöllkrautes hält; sie unterscheidet sich aber durch ihre glatte Oberfläche, durch ihre breitere Blätter, und die minder tiefe Einschnitte in dieselbige, und durch ihre gröfere Blumen: Sonst muß sie, wie jenes, behandelt werden.

. *laciniatum*, foliis quinquelobatis, lobis angustis acute laciniatis, zerschlissenes Schöllkraut, dessen Blätter in fünf schmale und spizig zerschlissene Lappen getheilt sind; grofes Schöllkraut mit zerschlissener Blume; ist Millers zweyte Art, und bey Linné eine Spielart des grosen Schöllkrautes, ob sie gleich Miller vierzig Jahre lang beständig gefunden hat; die Abschnitte ihrer Blätter sind am Rande tief eingeschnitten, und auch ihre Blumenblätter sind in viele Abschnitte zerspalten: Sie liebt den Schatten, und kann entweder durch den Samen, den man nur ausfallen lassen darf, und der auch gefüllte Blumen gibt, oder durch Theilung der Wurzeln fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Clusius: Chelidonium majus, laciniato flore; bey C. Bauhin: Chelidonium majus, foliis quernis; bey J. Bauhin: Chelidonium majus, folio laciniato; und bey Morison: Chelidonium majus, foliis quernis, flore laciniato.

Chelidonium majus arboreum, foliis quercinis, also nennt Sloane die Bocconische Pflanze.

. majus canadense ακαυλον, bedeutet bey Rai das Blutkraut.

. majus foliis & flore minutissime laciniatis, hierunter versteht Tournefort eine Abart des zerschlissenen Schöllkrauts mit sehr fein abgetheilten Blumen und Blättern.

. majus foliis quernis variegatis, so nennt er eine Abänderung desselbigen, deren Blätter bunt sind.

. majus, foliis tenuissime dissectis, fumariae Myconi instar, bedeutet bey Morison eine fein zerschlissene Spielart desselbigen.

. majus vulgare folio magis dissecto, hierunter versteht Boerhaave eine Abart des grosen Schöllkrauts, deren Blätter mehr zerschnitten sind.

. maximum canadense ακαυλον, ist bey Cornuti und Morison das Blutkraut.

. minus, ist der Gattungsname, welchen Boerhaave dem Scharbok gibt, und die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller eben diesen verstehen.

. minus, flore pleno, bedeutet bey Boerhave eine gefüllte Spielart desselbigen.

. minus, folio anguloso maculoso, so nennt er eine andere mit gefleckten Blättern.

. minus, folio majori anguloso, hierunter versteht er die gröfere Abart desselbigen.

Chelone, Schildkröte, ist bey den systematischen Pflanzenbeschreibern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren

Staubfäden, und bedekten Samen, welche einen in fünf Stüke getheilten Blumenkelch, zwischen den obersten Staubfäden die Spur eines fünften, und eine zweyfächerichte Samenkapsel hat: Linne' hat vier Arten.

Chelone glabra, foliis petiolatis lanceolatis serratis: summis oppositis, glatte Schildkröte, mit gestielten, lanzenförmigen, und sägenartig eingeschnittenen Blättern, davon die unterste einander gerade gegen über stehen; canadische Chelone mit weisser Blume; Brummvogelbaum; sie ist fortwährend, und in dem mitternächtlichen Theile von America zu Hause; ihre Wurzel ist sehr tief in den Boden; ihre Stengel sind glatt, gefurcht, und ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blumen kommen im August in dichten Aehren am Gipfel der Stengel zum Vorschein: Sie ist dauerhaft, doch muß sie bey heissem Wetter stark begossen, und kann durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man in der Mitte des Merzen oder noch besser im Herbst in Töpfe versezt: Sie heißt bey Tournefort: Chelone canadiensis, flore albo.

. *hirsuta*, caule foliisque hirsutis, zotige Schildkröte, mit zotigem Stamm und Blättern; Virginien ist ihr Vaterland; ihre Wurzeln kriechen nicht so stark, als bey der ersten Art, und ihre Blumen haben eine reinere weisse Farbe, und einen fünften Staubfaden mit einem sehr rauhen Staubbeutel: Sie muß übrigens, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt werden.

. *Pentstemon*, foliis amplexicaulibus, panicula dichotoma, Schildkröte mit fünf Staubfäden, mit Blättern, die den Stamm umfassen, und einer zweytheiligen Rispe; sie ist in Virginien zu Hause; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm aufrecht, rundlicht, krautartig, armförmig, und etwas harig, und wird gegen anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sind eyrund-lanzenförmig, feingezahnt, scharf zugespizt, unten und oben grün, und stehen einander gerade gegen über; ihre Stengel und Aeste endigen sich gemeiniglich in einen zweytheiligen Blumenstiel, in dessen Winkeln im Brach- und Heumonat zwo vielblaue Blumen mit geschlossenem Rachen auf eigenen Stielgen sizen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonat reif wird, und den man bald darauf säen muß; sind die Pflanzen stark genug, so versezt man sie in eine schattige Rabatte, im folgenden Herbst aber in die Rabatte des Blumengartens: Sie heißt bey Arduin: Chelone foliis inferioribus ovatis acuminatis integerrimis, superioribus amplexicaulibus lanceolatis dentatis, corollis patentibus bilabiatis.

Chelone obliqua, foliis petiolatis lanceolatis serratis oppositis, schiefe Schildkröte, mit gestielten, lanzenförmigen und sägenartig eingeschnittenen Blättern, welche einander insgesammt gerade gegen über stehen; sie kommt aus Virginien; ihre Wurzeln kriechen nicht so stark, als bey der ersten Art; ihre Stengel sind stärker; ihre Blätter breiter und schief, und ihre Blumen purpurroth; sie kommt in der Blüthezeit, und der Art, sie fortzupflanzen, mit der glatten überein, und heißt bey Millern: Chelone purpurea, foliis lanceolatis obliquis petiolatis oppositis: marginibus acute serratis.

Chelonion, bedeutet bey Dioscorides das Schweinsbrod.

Chemis, hierunter versteht er den Pastinak.

Chemnitia, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Federknopf gibt.

Chenopoda, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné seiner vierten Art der Mitschen gibt, sondern auch die Benennung, worunter Plinius entweder die siebende Art des Ginsterpfriemens nach C. Bauhin, oder die Spargel von dem Vorgebürge der guten Hofnung versteht.

Chenopodio affinis, folio lato laciniato, in longissimum mucronem procurrente, so nennt Rai den unächten Gänsefus.

Chenopodiomorus, ist der Gattungsname, welchen Boerhaave und Haller der Beermelde beylegen.

. . foliis argute dentatis, bedeutet bey Hallern die tatarische Beermelde.

. . foliis pene integris, hierunter versteht er die kopfförmige Beermelde.

. . major, so nennt sie Boerhaave.

. . major tatarica; ist bey Rand die tatarische Beermelde.

. . minor, bedeutet bey Boerhaave die ruthenförmige Beermelde.

Chenopodium, Gänsefus, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, welche keine Blumenkrone, aber einen fünfblätterichten, fünfekigen Blumenkelch, und in demselbigen einen linsenförmigen Samen hat: die meiste Arten dieser Gattung, welche keinen sonderlichen Geruch haben, sind ehmals in ihren Wurzelsprossen, Keimen, Blumenähren und Blättern, wie die Spargen zubereitet, oder jung, wie Spinat gekocht, unter die Zugemüse gerechnet worden; ihre Blätter mästen die Schweine: Linné führt achtzehen Arten an, deren die dreyzehen erstere ekige, die übrige aber unzertheilte Blätter haben.

Chenopodium Bonus Henricus, foliis triangulari-sagittatis integerrimis, spicis compositis aphyllis axillaribus, guter Heinrich; Gänsefus, dessen Blätter dreyekig-pfeilförmig sind, und einen glatten Rand, und in ihren Winkeln zusammengesezte und blattlose Blumenähren haben; stolzer Heinrich; wilder Spinat; Lämmerohren; Schmerbel; englisches Bengelkraut; diese Art ist fortwährend, und blüht in Europa an ungebauten Orten; ihre Aehrchen sizen wechselsweise vest auf, und bestehen aus einem Knauel vestsizender Blumen; man kann sie am besten fortpflanzen, wann man den Samen von selbst ausfallen läßt; ihre Wurzel ist dik, fasericht, gelblicht, scharf, bitter, und liebt eine salpeterhaltige Erde; ihre Blätter, welchen man eine kühlende, befeuchtende, schmerzenstillende, heilende und eröfnende Kraft zuschreibt, sind auf der untern Fläche bestäubt: Sie heißt bey Tournefort: Chenopodium folio triangulo; und bey Hallern: Chenopodium foliis triangularibus sagittatis margine integerrimis; oder: Chenopodium foliis triangularibus undulatis integerrimis subtus farinosis.

. . *urbicum*, foliis triangularibus subdentatis, racemis confertis strictissimis cauli approximatis longissimis, Stadtgänsefuß, mit dreyekigen, und etwas gezahnten Blättern, und sehr langen Blumentrauben, welche gedrängt und senkrecht zunächst an dem Stamm stehen; er ist jährig, wächst in dem mitternächtlichen Europa auf den Strasen, und heißt bey Burbaum: Chenopodium latifolium minus ramosum, petiolis longissimis

ex foliorum alis confertim nascentibus.

Chenopodium rubrum, foliis cordato-triangularibus obtusiusculis dentatis, racemis erectis compositis subfoliosis caule brevioribus, rother Gänsefuß, dessen Blätter herzförmig-dreyeckig, gezahnt und etwas stumpf, und dessen Blumentrauben aufrecht, zusamengesezt, zimlich blattreich, und kürzer, als der Stamm, sind; er ist jährig, und wächst in Europa an gebauten und ungebauten Orten wild; wann er etwas alt ist, wird er weitschweifig und roth; seine Aehren bestehen aus vestsizenden Knaueln, welche durch gleichbreite Blättlein unterschieden sind; seine Blätter sind glänzend und dik: Er heißt bey Theodor: Chenopodium primum; bey Royen: Chenopodium erectum, foliis triangularibus antice sinuato-dentatis, racemis erectis foliosis lateralibus; und bey Hallern: Chenopodium folio laevi & variis dentibus laciniato; oder: Chenopodium foliis glabris nitentibus, acute circumdentatis; und bey Vaillant: Chenopodium folio laciniato, coma purpurascente.

. *murale*, foliis ovatis nitidis dentatis acutis, racemis ramosis nudis, Maurengänsefus, mit eyrunden, glänzenden, gezahnten und spizigen Blättern, und ästigen und bloßen Blumentrauben; Gänsefusmelde; er ist jährig, und blüht im August auf Mauren und Dämmen: Seine Stengel sind aufrecht; seine Früchte zimlich rispenförmig, und seine Farbe grün; er heißt bey Theodor: Chenopodium secundum; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Chenopodium erectum ramosissimum, foliis triangularibus dentatis, racemis ramosis caulem superantibus; und bey Rupp: Chenopodium atriplicis sativae folio & facie, spicis multis surrectis velut racemosis in foliorum alis.

Chenopodium serotinum, foliis deltoideis sinuato-dentatis rugosis glabris uniformibus, racemis terminalibus, später Gänsefuß, dessen Blätter deltaförmig, ausgehölt-gezahnt, runzlicht, glatt und einförmig sind, und dessen Blumentrauben an dem Gipfel der Stengel stehen; er ist jährig, und man findt ihn in Spanien, Engelland, Frankreich und der Schweiz wild; er heißt bey Tournefort: Chenopodium hispanicum procerius flore deltoide; und bey Hallern: Chenopodium foliis glabris trilobatis.

. *album*, foliis rhomboideo-triangularibus erosis postice integris: summis oblongis, racemis erectis, weisser Gänsefuß, dessen Blumentrauben aufrecht stehen, und dessen Blätter rautenförmig-dreyeckig, angefressen, und nach hinten zu ganz, die oberste aber länglicht sind; er ist jährig, und blüht im Herbstmonat in Europa auf Aekern und in Gärten: Wann er reif ist, so ist er ganz weiß; seine Blumentrauben sind gerade, und bestehen aus gedrängten vestaufsizenden, und wechselsweise stehenden Aehren; die Americaner haben ehmals seine Blätter, als Zugemüß, genossen: Er heißt bey Tournefort: Chenopodium folio sinuato candicante; bey Gronov: Chenopodium foliis inferioribus ovatis acutis antrorsum dentatis: summis lanceolatis; und bey Hallern: Chenopodium foliis subtus farinosis rhomboideis, dentatis, superioribus integerrimis.

. *viride*, foliis rhomboideis dentato-sinuatis, racemis ramosis subfoliatis, grüner Gänsefuß, mit rautenförmigen und gezahnt-ausgehölten Blättern; er ist jährig, und blüht im Brachmonat in Kohlgärten; sein Stamm ist aufrecht und

und grün, und hat röthlichte Eke; seine Blätter an den Aesten sind lanzenförmig, und haben kaum einen oder den andern Zahn; seine Blumentrauben sind fadenförmig, zertheilt, lang, und nakend; seine Fruchtkelche haben fünf scharfe Eke: Er heißt bey Dillen: Chenopodium folio oblongo integro; bey Vaillant: Chenopodium sylvestre opuli folio; bey Rai: Chenopodium foliis integris racemosum; und bey Hallern: Chenopodium folio subtus farinoso rhomboideo multis & minoribus dentibus serrato; oder: Chenopodium foliis rhomboideis dentatis subtus incanis.

Chenopodium hybridum, foliis cordatis angulato-acuminatis, racemis ramosis nudis, unächter Gänsefus, mit herzförmigen ekig-scharf zugespizten Blättern, und ästigen und nakenden Blumentrauben; er ist, wie die zwo folgende Arten, jährig, und wächst in Europa auf ungebauten Plätzen; Tragus behauptet von ihm, daß er die Schweine tödte: Er heißt bey Vaillant: Chenopodium stramonii folio; bey Royen: Chenopodium foliis triangulari-sagittatis: infra medium sinuato-dentatis, racemis longissimis; und bey Hallern: Chenopodium folio laevi, paucis & ampliſſimis dentibus inciſo, ramis florigeris laxis & ramoſis; oder: Chenopodium foliis glabris septangulis, floribus paniculatis.

. *Botrys*, foliis oblongis sinuatis, racemis nudis multifidis, Traubenkraut, Gänsefus mit länglichten ausgehölten Blättern, und nakenden in viele Theile zerspaltenen Blumentrauben; Eiche von Jerusalem; diese Art blüht im Sommer, und wächst in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz an sandigen Orten wild: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man entweder selbst ausfallen läßt, oder im Frühling in eine freye Rabatte auf guten Boden säet; ihr angenehmer gewürzhafter Geruch und Geschmak läßt uns auf balsamische Kräfte schliesen, und sie ist auch in dieser Absicht in Muter- und Lungenbeschwerden empfohlen worden: Sie heißt bey Tournefort: Chenopodium ambrosioides, folio sinuato. und bey Hallern: Chenopodium foliis oblongis semipinnatis viscidis, dentibus rotundis.

Chenopodium ambrosioides, foliis lanceolatis dentatis, racemis foliatis simplicibus, unächter Gänsefus, mit lanzenförmigen und gezahnten Blättern, und blattreichen, und einfachen Blumentrauben; Eiche aus Cappadocien; diese Pflanze ist in Portugall und Neuspanien zu Hause; ihre Stengel werden ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter riechen stark, wann sie gerieben werden; ihre Blumen kommen im Heumonat aus denen Winkeln der obern Blätter an denen Aesten in lokern Aehren hervor: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man selbst ausfallen läßt, und hernach einige Pflanzen in Töpfe, die mit Kuchengartenerde angefüllt sind, andere aber in die gemeine Rabatten sezt: Sie heißt bey Tournefort: Chenopodium ambrosioides mexicanum.

. . *multifidum*, foliis multifidis, segmentis linearibus, floribus sessilibus axillaribus, vielmal zerspaltener Gänsefus, dessen Blätter in viele gleichbreite Abschnitte zertheilt sind, und in ihren Winkeln vest aufsizende Blumen haben; diese Art wächst in Buenos Ayres wild; ihr Stamm ist staudenartig, und wird drey bis vier Schuhe hoch; ihre Blätter bleiben das ganze Jahr hindurch: Man kann sie durch abgeschnittene Zweige fortpflanzen, die man in einem

der Sommermonate in ein Bett von leichter Erde sezt, und bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält und begießt; hernach in Töpfe sezt, und, wie andere dauerhafte ausländische Gewächse, behandelt: Sie heißt bey Dillen: Chenopodium sempervirens, foliis tenuiter laciniatis.

Chenopodium anthelminticum, foliis ovato-oblongis dentatis, racemis aphyllis, **Wurmsame**, Gänsefuß mit eyrund-länglichten und gezahnten Blättern, und blätterlosen Blumentrauben; er ist fortwährend, und in Pensylvanien und Bonarien zu Hause; er kann, wie die neunte Art, fortgepflanzt werden; er riecht stark und unangenehm, und hat viel wesentliches Oel, welches gerne gerinnt: sein Same tödtet die Würme in dem menschlichen Leibe; er heißt bey Dillen: Chenopodium lycopi folio perenne.

. *glaucum*, foliis ovato-oblongis repandis, racemis nudis simplicibus glomeratis, **eisengrauer Gänsefus**, mit eyrund-länglichten und ausgeschweiften Blättern, und ganzen Knaueln nakender und einfacher Blumentrauben; er ist, wie die drey folgende Arten, jährig, und wächst in Europa auf Misthäufen: Er heißt bey Tournefort: Chenopodium angustifolium laciniatum minus; und bey Royen: Chenopodium foliis ovato-oblongis repande-sinuatis, florum racemis glomeratis ex ala solitariis.

. *Vulvaria*, foliis integerrimis rhomboideo-ovatis, floribus conglomeratis axillaribus, **Mauzenkraut**, Gänsefus, dessen Blätter einen glatten Rand, eine Rauten- oder Eygestalt, und in ihren Winkeln ganze Knauel von Blumen haben; Schamkraut; stinkende Melde; stinkende Nelke; man findt diese Pflanze in Kohlgärten, und auf Misthäufen; sie hat einen starken, sehr unangenehmen Geruch, den sie leicht mittheilt, und dessen man nicht so leicht wieder los werden kann; man hat ihr daher eine besondere Kraft in Muterbeschwerden zugeschrieben, und sie bald in einem Trank, bald in Weingeist aufgelößt, bald mit Zuker abgerieben, bald in ihrem wesentlichen Oel; bald innerlich, bald in einem Clystier verordnet: Ihre Staubfäden, in welchen Haller eine Federkraft bemerkt hat, scheinen, wie diejenige der folgenden Art, eine Reizbarkeit zu besizen: Sie heißt bey Tournefort: Chenopodium foetidum; bey Royen: Chenopodium foliis triangulari-ovatis; und bey Hallern: Chenopodium foetidum foliis farinosis glaucis, obtuse rhomboideis; oder: Chenopodium caule diffuso, foliis obtuse lanceolatis.

Chenopodium polyspermum, foliis integerrimis ovatis, caule decumbente, cymis dichotomis aphyllis axillaribus, **vielsamiger Gänsefuß**, mit darniederliegendem Stamm, und eyrunden Blättern, welche einen glatten Rand, und in ihren Winkeln zweytheilige, blätterlose, und unächte Blumendolden haben; er wächst in Europa auf angebauten Plätzen, und blüht im August und Herbstmonat; er heißt bey Tournefort: Chenopodium betae folio; bey Royen: Chenopodium foliis ovatis integerrimis, caule decumbente; und bey Hallern: Chenopodium foliis integris obtuse acuminatis, racemis per caulem nudis ramosis; oder: Chenopodium caule erecto, foliis ovatis integris.

. *Scoparia*, foliis lineari-lanceolatis planis integerrimis, **besemförmiger Gänsefuß**, mit gleichbreit-lanzenförmigen, glattrandigen und flachen Blättern; Belveder; Sommercypresse; er wächst in Griechenland, Japan und Sina wild;

wild; er wächst dicht und dik, und bildet eine ordentliche Pyramide; seine Blätter sind angenehm grün: Mann kann ihn durch den Samen fortpflanzen, den man entweder selbst ausfallen läßt, oder im Herbst aussäet, im Frühling die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, in Töpfe sezt, die mit guter Erde angefüllt sind, bey trokenem Wetter fleisig begossen, und unter andere Pflanzen gesezt werden: Er heißt bey Tournefort: Chenopodium lini folio villoso.

Chenopodium maritimum, foliis subulatis subcylindricis, **Meerstrandsgänsefuß**, mit pfriemen- und halb walzenförmigen Blättern; er wächst in Europa an dem Strande, kommt in Sibirien und Astracan zu der Pottasche, und gibt durch gewise Handgriffe spanische Soda: Er heißt bey Boerhaave: Chenopodium sedi folio minimo, folio kali, semine splendente, annuum; und bey Royen: Chenopodium foliis subulatis, superne planis, subtus convexis.

. *aristatum*, foliis lanceolatis subcarnosis integerrimis, corymbis dichotomis aristatis axillaribus, mit Grannen versehener Gänsefuß, mit lanzenförmigen und etwas fleischigen Blättern, welche einen glatten Rand, und in ihren Winkeln flache, zweytheilige und mit Grannen versehene Blumensträuse haben; er ist jährig und in Sibirien zu Hause: Sein Stamm ist eine Spanne hoch, und ungleich, und hat abstehende Aeste; seine Blätter sind stumpf, und kürzer als die Blumensträuse, die sich mit unschädlichen Stacheln endigen; seine Blumen sizen in denen Winkeln der Aeste mit dem Stamm vest: Er heißt in denen Abhandlungen der göttingischen Gesellschaft der Wissenschaften; Chenopodium foliis lineari-lanceolatis, racemis dichotomo-ramosis setis terminatis.

Chenopodium aegyptiacum, Hasselquist gedenkt eines solchen, welches man in Egypten, wie Salat, speiset.

. altissimum; altissimum foliis succulentis; war ehmals bey Linné, und ist bey Burbaum das **höchste Salzkraut**.

. ambrosioides mexiocanum fruticosum, bedeutet bey Boerhaave den **staudenartigen Gänsefuß**.

. americanum argenteo & serrato folio, ist Tourneforts zehende Art, kommt, wie die folgende, aus America, und hat silberfarbige und sägenartig gezahnte Blätter.

. americanum, bliti facie; ist seine eilfte Art, und hat das äuserliche Ansehen des **Mayeramaranths**.

. annuum, humifusum, folio breviori & capillaceo, hierunter versteht er das **Knorpelkraut**.

. foliis linearibus obtusis subtus convexis, caule ramoso: ramis deflexis, so bestimmte Linné ehmals seine neunte Art des **Salzkrautes**.

. foliis linearibus teretibus carnosis, caule fruticoso, bedeutet bey Royen den **Salzstrauch**.

. foliis subulatis prismaticis, floribus solitariis sessilibus axillaribus, hierunter versteht Guettard das **Knorpelkraut**.

. foliis subulatis sericeis, florum glomeribus geminis, **Gänsefus** mit pfriemenförmigen und seidenartigen Blättern, und gedoppelten Knaueln von Blumen; ist Hallers erste Art, und wächst in dem Walliserlande wild; sie unterscheidet sich von dem **Meerstrandsgänsefuß** durch ihre seidenartige Blätter und Blumenkelche, und durch ihre grösere Blume.

. folio capillaceo, so nennt Zanichelli das **Knorpelkraut**.

Chenopodium folio laciniato, coma virescente; scheint bey Tournefort eine grünlichte Spielart des rothen Gänsefuses zu bedeuten.

. *fruticosum*, foliis lanceolatis dentatis, caule fruticoso; staudiger Gänsefus, mit lanzenförmigen und gezahnten Blättern, und einem staudigen Stamm; ist Millers sechte Art, und kommt viel mit dem Traubenkraut überein, hat aber einen staudigen Stengel, der bis sechs Schuhe hoch wird, und sich in viele Aeste abtheilet; sie wächst in Brasilien wild, und kann durch Zweiglein fortgepflanzt werden, die man in einem der Sommermonate abschneidet, in eine schattige Rabatte sezt, gehörig begießt, hernach in Töpfe bringt, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, den Sommer über unter andere ausländische Pflanzen an einen bedekten Ort stellt, im Winter vor Frost verwahrt, aber bey gelinder Witterung viele frische Luft genieſen läßt.

. hirsutum; so nannte ehmals Linne' das zotige Salzkraut.

. humile multiflorum, foliis maculatis ovatis, floribus racemosis axillaribus; hierunter versteht Brown den wegtrittartigen Amaranth.

. incanum racemosum folio majore minori opposito; bedeutet bey Burmann die wollige Spreupflanze.

. maritimum, foliis sedi teretibus; so nennt Burbaum die neunte Art des Salzkrauts nach Linne'.

. orientale, annuum altissimum, kali folio breviore & caesio; ist Tourneforts neunzehende Art; sie ist jährig, wächst sehr hoch, hat blaugrüne Blätter, wie das Salzkraut, aber kürzer; sie kommt, wie die folgende, aus Morgenland.

Chenopodium orientale fruticosum, coris folio; ist seine siebenzehende Art, und hat einen holzigen Stumm, und Blätter, wie der Erdkiefer.

. orientale fruticosum incanum, psyllii folio; ist seine achtzehende Art; sie ist bestäubt, und hat einen staudigen Stamm und Blätter, wie der Flöhsame.

. sedi folio minimo, fruteſcens perenne; hierunter versteht Boerhaave den Salzstrauch.

. virginicum, foliis linearibus obtusis subcanaliculatis, pedunculis axillaribus dichotomis muticis; so bestimmte ehmals Linne' eine virginische Abart des mit Grannen versehenen Gänsefuses.

Chenopus, bedeutet bey Plinius den Gänsefus.

Cheramela, ist bey Rumpf der saure Averboische Baum.

Cherda, so nennt man in Africa die Mannstreu.

Cherefolium s. Cerefolium.

Cherleria, Cherlerische Pflanze, ist der Gattungsname, welchen die meiste neuere Pflanzenbeschreiber einem französischen Naturkundigen des siebenzehenden Jahrhunderts, J. Heinr. Cherler, einem Tochtermann J. Bauhins, der auch mehrere von ihm gefundene Pflanzen beschrieben hat, zu Ehren, einer Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und drey Staubwegen geben, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren fünf Honigbehältnisse entzweygespalten, deren Staubbeutel wechselsweise unfruchtbar sind, und deren Samenkapsel drey Zellen und drey Schalenstüke hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche fortwährend ist, und auf denen schweizerischen und wallisischen Alpen wild wächst: Linne' gibt ihr den Beynamen: *Sedoides*: ihre

Blätter

Blätter stehen einander gerade gegen über, sind gleichbreit, und an ihrer Grundlinie in eine Scheide zusamengewachsen, haben einen rauhen Rand, und lassen, wann sie abfallen, an dem untern Theile des Stengels die Blattscheide nebst ihrer Rükenschärfe zurük.

Chermasel Arabibus, bedeutet bey Bellonius die dritte Art des Tamariskenbaums nach C. Bauhin.

Cheru, ist die malabarische Benennung einer Gattung Pflanzen, welche Adanson Katoutsjeroe nennt.

Cherua, hierunter versteht Serapion den Wunderbaum.

Cheruhunda; ist der malabarische Name der ein und zwanzigsten Art des Nachtschattens nach Boerhaave.

Cheyri s. Cheiri.

Chianthemum, ist der Gattungsname, den Siegesbek dem weissen Veil gibt.

Chiarella, so nennt Cäsalpin das Muscatellerkraut.

Chibou; bedeutet auf denen caribäischen Eylanden den Elemistrauch.

Chicha, so nennen die Indianer einen säuerlichten Trank, den sie aus türkischem Korn machen.

Chicocapotes, eadem fere cum Capotes facie in nova Hispania; hierunter versteht Linscot den Schleimapfelbaum.

Chida, ist eine Benennung der Mannstreue bey Dioscorides.

Chiliodynamis, bedeutet bey Dioscorides den griechischen Baldrian.

Chiliophyllon, so nennt er die Schafgarben.

Chilka, hierunter versteht Feuille'e die erste Art der Bacchuspflanze nach Linné.

Chilli, ist der mexicanische Name des Ingbers.

Chimalath peruina, flos solis; bedeutet bey Hernandez die jährige Sonnenblume.

Chimalouba, so nennen die Caribäer die dritte Art der Trichilie nach Linné.

China, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné der Chinawurzel, die Apotheker der Fieberrinde, und der Chinawurzel, Lacuna, Lobel, C. Durantes und Theodor aber nur der lezteren geben.

. altera aculeata, foliis oblongis cuspidatis; bedeutet bey Plumier die Stechwinde mit Lorbeerblättern.

. michuacanensis s. Smilax aspera minor; radix; hierunter verstehen Plumier und C. Bauhin die Chinawurzel.

. spuria acori effigie; bedeutet bey Lobeln eine aquitanische Abart des Calmus.

. spuria nodosa; so nennt C. Bauhin die dreyzehende Art der Stechwinde nach Linné.

. spuria pyriformis; spuria pyriformis s. turbinata; so nennen Lobel und C. Bauhin seine zweyte Art, deren Wurzel birnförmig ist.

China china; hierunter verstehen einige die Fieberrinde.

Chinae radix; Chinna sive Cinna; bedeutet bey Linscot und Cäsalpin die Chinawurzel.

Chiococca, Eisbeere, ist bey den neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stük besteht, gleich und trichterförmig, und deren Beere unter derselbigen ist, eine Zelle, und zween Samen hat: Linné hat nur zwo Arten, welche beyde Staudengewächse sind.

. *racemosa*, foliis oppositis; traubenartige Eisbeere, deren Blätter einander gegen über stehen; man findt sie in Jamaica und Barbados wild; sie heißt bey Brown: Chiococca sarmentosa, foliis myrtinis, spicis plurimis tenuissimis

simis & terminalibus & ex alis supremis.

Chiococca nocturna, foliis alternis; nächtliche Eisbeere, deren Blätter wechselsweise stehen; sie ist in America zu Hause, und gehört nach Linne's Vermuthung unter die Gattung des Hammerstrauchs.

. scandens, sarmentis tenuissimis & fere indivisis; so nennt Brown eine Abänderung der ersten Art.

Chionanthus, Schneebaum, Franzenbaum, Schneetröpfleinbaum, bedeutet bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in vier sehr lange Abschnitte getheilt ist, und welche eine Steinfrucht hat: Linne' hat zwo Arten, welche beyde Bäume sind.

. *virginica*, pedunculis trifidis trifloris; virginischer Schneebaum, deren Blumenstiele in drey Theile gespalten sind, und drey Blumen tragen; Schneeflokenbaum; er ist in dem mitternächtlichen America zu Hause, wo er an denen Seiten der Bächlein selten über zehen Schuhe hoch wächst; seine Blätter sind so gros, als Lorbeerblätter, aber dünner; seine schneeweisse Blumen zeigen sich im Heumonat in langen Büscheln, und haben oft acht Abschnitte, und drey oder vier Staubfäden; er liebt einen feuchten, weichen und leimigen Boden, und eine etwas bedekte Lage, und kann entweder aus Einlegern, oder noch weit besser aus dem Samen gezogen werden, der erst nach einem Jahre aufgeht, und den man aus seinem Vaterlande haben muß, und in kleine Töpfe säet, die mit guter, frischer, leichter Erde angefüllt sind, bis zu Anfang des Mays unter das Gerähme eines Mistbetts, hernach aber so stellt, daß sie nur die Morgensonne haben, und vor der Mittagsonne bedekt sind, bey trokenem Wetter begießt, von Unkraut reiniget, im ersten Herbst unter ein Gerähme bringt, und zu Anfang des Merzen in ein gemäßigtes Mistbett gräbt; man erhält die junge Pflanzen die zween oder drey erste Winter unter Obdach; nimmt sie im Frühling sorgfältig aus denen Töpfen und von einander, und sezt sie einzeln in besondere Töpfe, welche mit leichter leimiger Erde angefüllt sind, und, bis sie frische Wurzeln haben, in ein gemäßigtes Mistbett gegraben werden; gewöhnt sie stufenweise an die freye Luft, gräbt den folgenden Sommer hindurch die Töpfe in den Boden, so daß sie zwar die Morgensonne, aber nicht die Mittagssonne haben, begießt sie den Sommer über fleisig, reiniget sie vom Unkraut; sezt sie im folgenden Herbst abermals unter das Gerähme eines Mistbettes, gibt ihnen aber alle Tage frische Luft, und sezt sie endlich im April mit einem Knollen Erde an denen Wurzeln dahin, wo sie bleiben sollen: Er heißt bey Gronov mit einem Worte: Chionanthus.

Chionanthus zeylanica, pedunculis paniculatis multifloris; Zeylonischer Schneebaum, dessen Blumenstiele viele Blumen tragen, und Rispen bilden; man findt ihn in Ceylon.

Chironia, bedeutet bey Dioscorides die Rhapontie, bey Cäsalpin diejenige Arten der Eisröslein, deren Samenkapsel nur eine Zelle hat; bey Rivin und Rupp diejenige Arten der Flokenblume, deren Blätter keine Stacheln, aber sägenartige Einschnitte, deren Schupen an dem Blumenkelche ebenfalls keine Stacheln haben, und deren Blume ansehnlich ist; bey Linne' aber, Böhmer, Adanson und

und Millern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone radförmig ist, aus einem Stük besteht, um den Fruchtknoten herumgeht, und eine krugförmige Röhre hat, auf welcher die Staubfäden sizen, deren Staubbeutel, wann sie verblüht haben, spiral sind, deren Staubweg unter sich geneigt ist, und deren Samengehäuse zwo Zellen hat.

Chironia trinervia herbacea, calycinis foliolis membranaceo-carinatis; krautartige **dreynervige Chironische Pflanze**, deren Blättlein an dem Blumenkelche hautig sind, und eine Rükenschärfe haben: Sie ist jährig, und, wie die zwo folgende, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause: Sie heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: Chironia foliis lanceolatis trinerviis.

. *linoides* herbacea, foliis linearibus; krautartige **leinartige Chironische Pflanze**, mit gleichbreiten Blättern; sie ist fortwährend, und wächst an grasigen Orten: die Blättlein ihres Blumenkelchs sind pfriemenförmig.

. *jasminoides* herbacea, foliis lanceolatis; krautartige **jasminartige Chironische Pflanze**, mit lanzenförmigen Blättern.

. *campanulata* herbacea, foliis sublinearibus, calycibus longitudine corollae; **glokenförmige** krautartige **Chironische Pflanze**, deren Blätter zimlich gleichbreit, und deren Blumenkelche so lang sind, als die Blumenkronen; Canada ist ihr Vaterland; ihr Stamm wächst einen Schuh hoch, ist rundlicht, und hat lange Aeste; ihre Blätter sind glatt, und lanzenförmig-gleichbreit; ihre purpurrothe Blumen sizen am Gipfel des Stamms und der Aeste auf langen Stielen; die Blättlein ihres Blumenkelches sind pfriemenförmig.

Chironia angularis herbacea, caule acutangulo, foliis ovatis amplexicaulibus; **ekige krautartige Chironische Pflanze**, deren Blätter eyrund sind, und den spizekigen Stamm umfassen; sie kommt, wie die folgende, aus Virginien, und hat das Ansehen des **Tausendguldenkrautes**; ihr Stamm ist viereckig, ungefähr einen Schuh hoch, und hat hautige Ansäze; ihre Blätter sind eyrund, wie bey der **gewöhnlichen Johannispflanze**, stehen einander gerade gegen über, und umfassen den Stamm zur Helfte; ihre Blumen sind beysamen, wie bey der **Johannispflanze**, und ihr Griffel entzweygespalten.

. *dodecandra*, floribus duodecimfidis; **Chironische Pflanze mit zwölf Staubfäden**, deren Blumen in zwölf Abschnitte zerspalten sind.

. *baccifera*, frutescens baccifera; **beertragende staudige Chironische Pflanze**; sie ist, wie die folgende in Ethiopien, zu Hause; ihre Wurzel ist fasericht, und nicht tief; ihre Stengel sind rund, wachsen bis drey Schuhe hoch, und treiben nach dem Gipfel zu viele Aeste; ihre Blätter sind saftig und dik; ihre rothe kleine Blumen zeigen sich vom Brachmonat bis in den Herbst an dem Gipfel der Aeste: Sie muß in einer luftigen Glascasse stehen, wo sie trokene Luft, und viel Sonne hat, und kann aus dem Samen gezogen werden, der im Herbst reif wird, und den man bald hernach in kleine Töpfe säet, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett gegraben, öfters, aber wenig begossen, wann der Same nicht in eben diesem

Jahre

Jahre aufgeht, unter Obdach erhalten, und in ein frisches Mistbett gegraben werden; Sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie zu vier oder fünf in kleine Töpfe, gräbt sie in ein gemäßigtes Mistbett, begießt sie, sezt sie, bis sie Wurzeln haben, täglich in Schatten, gibt ihnen bey warmem Wetter viele frische Luft, gewöhnt sie hernach nach und nach daran, bedekt sie bey einem starken Regen, nimmt sie, wann sie mit ihren Wurzeln die Töpfe angefüllt haben, heraus, und sezt jede in einen Topf, der mit leichter, sandiger und ungedüngter Erde angefüllt ist, läßt, bis die Pflanzen Wurzeln haben, sie im Schatten stehen, bringt sie hernach bis in den Herbst in eine warme bedekte Lage, dann aber in eine trokene luftige Glascasse, begießt sie im Winter wenig und läßt sie viel besonnen, und mit Luft erfrischt werden.

Chironia frutescens, frutescens, foliis lanceolatis subtomentosis, calycibus campanulatis; staudige Chironische pflanze, mit lanzenförmigen und etwas filzigen Blättern, und glokenförmigen Blumenkelchen; sie kommt sehr viel mit der vorhergehenden überein, und muß auch, wie diese, fortgepflanzt werden; ihre Aeste sind gerad; ihre Blätter zugestumpft; die Blätter ihres Blumenkelchs eyrund, stumpf und etwas filzig, und viel weiter, als die Röhre der hellrothen Blumenkrone; ihr Griffel ist unter sich gebogen: Sie heißt bey Millern: Chironia frutescens capsulifera.

. . flore candido; bedeutet bey Cäsalpin eine weisse Spielart der Sonnengunsel.

Chironiae aliud genus; so nennt er C. Bauhins vierte Art des Chamaecistus.

Chironion, hierunter versteht Theophrast den Pastinak.

Chivef, quod syriace ficum significat, in insula Zipanga; ist bey Thevet und Dalechamp die sechste Art der Feige nach C. Bauhin.

Chlarostikton, bedeutet bey Gesnern den zerbrechlichen Engelsüß.

Chlonion, so nennt Dioscorides die Mannstreue.

Chlora, ist die Benennung, welche Renealme, und der Gattungsname, den Adanson dem durchstochenen Enzian gibt.

Chloroxylon, ist der Gattungsname, den Brown, und der Beyname, den Linne' seiner vierten Art des Lorbeers gibt.

. . foliis ovatis glabris rigidis trinerviis, floribus singularibus; also bestimmt sie Brown.

Chnous, ist der egyptische Name der Golddistel.

Choane, hierunter versteht P. Alpin den Coffe.

Chocho; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Jaunrüben, deren Blätter ekig sind, und in ihren Winkeln Blumentrauben tragen, deren Blumenkrone eine kurze Röhre, vier unzertheilte Abschnitte, und vier Staubfäden hat, und eine kegelförmige plattgedrükte Beere mit einer Zelle und einem ovalen Samen hinterläßt.

Choiradoletron; so nennt Dioscorides die Spizklette.

Chokorta, ist der egyptische Name der Malve.

Chomelia, ist der Gattungsname, welchen Linne' ehmals einem berühmten französischen Leibarzt Chomel, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt hat, zu Ehren, der asiatischen Rondeletie gegeben hat.

Chondrilla, Chondrile, Chondrylla, bedeutet bey Turnern die Chondrille, bey Dodonäus und vermuth-

muthlich auch bey Cäsalpin den beständigen Salat; bey den neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelch viele Blumen enthält, und an seiner Grundfläche eine Reihe Schupen hat, deren Fruchtboden nakend, und deren Samenkrone einfach und gestielt ist; Linne' hat nur eine Art.

Chondrilla juncea, foliis sagittatis amplexicaulibus, caule simplici, floribus subsessilibus lateralibus; binsenartige Chondrille, deren Blätter pfeilförmig sind, und den einfachen Stamm umfassen, an dessen Seite die Blumen zimlich vest aufsizen; Chondrillenkraut; sie wächst in der Schweiz, in Deutschland und Frankreich an Aekern, und an grobsandigen Orten; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stamm ist einfach, und oft ganz einfach, anderthalb Schuhe hoch, unten purpurroth-gestreift, und dünn mit weissen Borsten bestreut; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Thurnkrauts, sind unzertheilt, länglicht, am Rand und an der Rükenschärfe mit weißlichten Haren besezt, oben glatt, und die unterste fein gezahnt; ihre Blumen zeigen sich im Heumonat, sizen wechselsweise auf Stielen, die kaum so lang sind, als der Blumenkelch, und sind mit einer oder der andern Blattdeke versehen; ihr Blumenkelch ist walzenförmig, gestreift, und mit schwarzen Erhöhungen besezt, welche eine weisse Borste haben; ihre Blumenkrone ist gelb, fällt auf der untern Fläche in das Purpurrothe, und ist so lang, als der Blumenkelch: Sie vermehrt sich sehr stark, und heißt bey Cordus: Chondrilla altera; bey Theodor und Gerard: Chondrilla juncea; bey C. Bauhin: Chondrilla juncea viminea; bey Clusius: Chondrilla viminalibus virgis; bey Pena, Lobeln und Dalechamp: Chondrilla viminea viscosa vinearum; bey Columna: Chondrilla prima Dioscoridis; bey Dillen: Chondrilla cichoroides; bey Wachendorf: Chondrilla foliis radicalibus pinnatifidis, caulinis lanceolato-linearibus; bey Gesnern: Chondrilla minor circa Curiam; und bey Morison: Chondrilla sylvestris perennis lutea juncea viminalibus virgis.

Chondrilla altera; bedeutet bey Lacuna die zwölfte Art der gelben Chondrille nach C. Bauhin, bey Matthiol, C. Durantes und Dodonäus den beständigen Salat.

. altera cichorei sylvestris folio, flore albo; hierunter versteht Boerhaave eine weisse Abart des lezten.

. altera cichorei sylvestris folio, flore carneo; so nennt er eine fleischrothe Spielart desselbigen.

. altera Dioscoridis; ist bey Columna und Clusius die dritte Art des Löwenzahns nach Linne'.

. altera Dioscoridis Monspelliensium; bedeutet bey Lobeln die sechste Art dieser Gattung.

. altera Dioscoridis putata; hierunter versteht Clusius die gröbere Spielart des knolligen Altmannskrauts.

. altera Dodonaei minor; so nennt Thalius eine schmalblätterichte Abänderung des Mönchskopfes.

. altera & rostrum porcinum; ist bey ihm und Dodonäus der Mönchskopf.

. angustissimo longissimo integroque folio; bedeutet bey Jussieu die dünnblätterichte Prenanthe.

. bulbosa, conyzae facie, foliis angustioribus; hierunter versteht C. Bauhin die kleinere Spielart des knolligen Altmannkrauts.

. bulbosa, conyzae facie major fo-

liis latioribus; so nennt er die grösere Abart desselbigen.

Chondrilla bulbosa sive Chondrilla secunda Dioscoridis; ist bey ihm die dritte Art des Löwenzahns nach Linné.

. caerulea; caerulea altera cichorii sylvestris foliis; caerulea Belgarum; bedeutet bey Theodor, Rupp, C. Bauhin, Pena und Lobeln den beständigen Salat.

. caerulea cyani capitulis altera: hierunter versteht C. Bauhin eine gefüllte Abänderung des blauen Stärkkrauts.

. caerulea cyani capitulo; so nennt er das blaue Stärkkraut.

. caerulea & alba; caerulea & lutea; caerulea latifolia laciniata; caeruleo flore, Caccia lepore; ist bey Theodor, Gerard, J. Camerern und C. Bauhin der beständige Salat.

. cyanoides lutea, coronopi folio non diviso, bedeutet bey Boccone das gelbe Stärkkraut.

. Dioscoridis altera; hierunter verstehen Rauwolf, Dalechamp und Clusius die kleinere Spielart des knolligen Altmannskrauts.

. foliis angustis & ad oras punctatis; so nennt Plumier die getüpfelte *Pectis*.

. foliis cichorei tomentosis; ist bey C. Bauhin der Dalechampische Boksbart.

. foliis laciniatis serratis, purpurascente flore, bedeutet bey ihm die erste Art der Flokenblume nach Linné.

. foliis pinnato-hastatis denticulatis; hierunter versteht Gronov vermuthlich die canadische Gänsedistel.

. Galeni; so nennt Anguillara den Mönchskopf.

. graeca; ist bey Theodor der Dalechampische Boksbart.

. hieracii folio annua; bedeutet bey Tournefort die schöne Grundveste.

Chondrilla hirsuta rubente flore; hierunter versteht J. Bauhin vermuthlich die rothe Grundveste.

. hispanica Narbonensis; so nennt Theodor die erste Art der Flokenblume nach Linné.

. latifolia caerulea; ist bey ihm und Gerard der beständige Salat.

. latifolia laciniata flore incarnato; bedeutet bey Hermann eine fleischrothe Abart desselbigen.

. lutea; hierunter versteht J. Bauhin die zärteste Gänsedistel.

. marina; so nennen Theodor und Gerard die dritte Art des Löwenzahns nach Linné.

. marina, folio aliquopote coronopi divisura, dentato, lunato; ist bey Cupani die dritte Art der Grundveste nach Vaillant.

. orientalis folio hederaceo amplissimo, ferme triangulo; ist Tourneforts sechste Art, und kommt, wie die zwo folgende, aus Morgenland; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Epheus, und sind sehr gros und beynahe dreyeckig.

. orientalis juncea viscosa arvensis, caule magis aspero & flore majore, ist seine achte Art, und scheint eine Abänderung der binsenartigen Chondrille zu seyn, deren Stamm rauher, und deren Blumen gröser sind.

. orientalis maxima, cichorei sylvestris folio; ist seine siebende Art; sie ist sehr gros, und hat Blätter, wie die Wegwarten.

. palustris longifolia sinuata laeviter spinosa; bedeutet bey Rai die Meerstrandsgänsedistel.

. prima; prima cichoreo similis; hierunter verstehen Anguillara und Cordus den beständigen Salat.

. prior; prior, Dioscoridis legitima; so nennen Dalechamp und Clusius den Dalechampischen Boksbart.

Chondrilla prior Matthioli, ist C. Bauhins zwölfte Art der gelben Chondrille.

. purpurascens foetida; bedeutet bey ihm die rothe Grundveste.

. purpurascente flore; hierunter versteht Dalechamp den beständigen Salat.

. purpureo flore radice crassa; scheint bey J. Camerern eine Abart der purpurrothen Prenanthe zu bedeuten.

. pusilla marina lutea bulbosa; so nennen Pena und Lobel die dritte Art des Löwenzahns nach Linne'.

. rara purpurante flore, semine nitido deciduo; rara purpurea Lobelii; hierunter verstehen Lobel und Dalechamp die erste Art der Flokenblume nach Linne'.

. rubra foetida; bedeutet bey Beslern die rothe Grundveste.

. saxatilis viscosa caule κνημιδοφορῳ, so nennt Columna die zweyte Art der Prenanthe nach Linne'.

. sesamoides dicta caerulea flore completo; hierunter versteht Besler die gefüllte Spielart des blauen Stärkkrautes.

. sicula tragopogonoides maritima; ist bey Boccone die dritte Art der Grundveste nach Vaillant.

. sonchi folio, flore luteo pallescente; bedeutet bey Tournefort die Mauerprenanthe.

. sonchi folio, flore purpurascente major; so nennt er die grösere Spielart der purpurrothen Prenanthe.

. sonchi folio, flore purpurascente minor; hierunter versteht er die purpurrothe Prenanthe.

. tenera; ist bey Cordus der beständige Salat.

. tingitana, floribus luteis papaveris hortensis folio; bedeutet bey Hermann die tingitanische Scorzonere.

. tota hirsuta; ist C. Bauhins eilfte Art der gelben Chondrille, und ganz zottig.

Chondrilla verrucaria; so nennen Pena, Lobel und Dalechamp den Dalechampischen Boksbart.

. verrucaria foliis intubaceis viridibus; hierunter versteht C. Bauhin den warzigen Rheinkohl.

. viminalis; viminea viscosa monspeliaca; viscosa caule foliis obducto; bedeutet bey Clusius und C. Bauhin die zweyte Art der Prenanthe nach Linne'.

. viscosa humilis; ist bey dem leztern die sechste Art des Salats nach Linne'.

. vulgatissima lactucae foliis perfoliata, folio integro; so beschreibt Cupani die eilfte Art der Scorzonere nach Linne'.

. vulgatissima, lactuculae foliis, ad petiolum caninis dentibus donatis, perfoliatae supernis; hierunter versteht er eine Abänderung derselbigen mit gezahnten Blättern.

. zeylanica minor marina folio sinapios; so nennt Burmann die Pestwurzel mit Gänsedistelblättern.

Chondrillae aliud genus; bedeutet bey Dioscorides und Dalechamp die grösere Spielart des knolligen Altmannskrautes.

. altera species; ist vermuthlich bey Anguillara die dritte Art des Löwenzahns nach Linne'.

. alterius aliud genus; so nennen Rauwolf und Clusius die grösere Abart des knolligen Altmannskrauts.

. creticae nomine missa semine crispo; hierunter versteht J. Bauhin die siebende Art des Boksbarts nach Linne'.

. genus elegans caeruleo flore; bedeutet bey Clusius die flachlichte Wegwarte.

. species in collibus & vineis; ist bey Cäsalpin die binsenartige Chondrille.

Chondrillae ſpecies in ruderibus; ſo nennt er den warzigen Rheinkohl.

. . ſpecies tertia; hierunter verſteht Dodonäus das blaue Stärkkraut.

Chondrillis affinis quaedam laciniata, an Trinciatella? bedeutet bey J. Bauhin eine Abänderung der eilften Art der Scorzonere mit gezahnten Blättern.

Chondrilloides, iſt der Gattungsname, welchen Boerhaave einer Gattung Pflanzen mit verwachſenen Staubbeuteln und lauter fruchtbarenZwittern gibt, deren Blätter denen Blättern der Chondrille gleichen, deren Stengel ſehr äſtig, und deren Blumenkelche ſchupig, und beynahe walzenförmig ſind.

. . perennis lutea; ſo beſtimmt er die Art derſelbigen; ſie hat eine bleibende Wurzel und gelbe Blumen.

Chorodanon, hierunter verſteht Dioſcorides den deutſchen Bärenklau.

Chovanna-mandaru, bedeutet bey Rheede auf der zwey und dreyſigſten Platte die bunte, auf der drey und dreyſigſten aber die purpurrothe Bauhiniſche Pflanze.

Choyne americana, unter dieſem Namen beſchreibt P. Bauhin einen Baum, der dem Flaſchenbaum nahe kommt; ſeine Frucht iſt nicht zu eſſen, ungefähr ſo gros als ein Kindskopf, und hat eine harte Schale, welche die Americaner zu Gefäſſen gebrauchen.

Chriſti lancea; ſo nennen einige den Wolfsfuß.

. . manus; bedeutet den ſchwarzen Stendel.

. . oculus; iſt der Beyname, den Linné, und die Benennung, welche andere dem Chriſtauge geben.

. . palma; hierunter verſteht man diejenige Arten des Knabenkrauts, deren Wurzel handförmig iſt.

Chriſti ſpina; dieſen Beynamen gibt Linné und andere dem Chriſtdoorn.

Chriſtophoriana, iſt nicht nur die Benennung, unter welcher die meiſte ältere Schriftſteller das ährige Schwarzkraut verſtehen, ſondern auch der Name, welchen Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Böhmer, Adanſon, und ehmals Haller dieſer ganzen Gattung gaben.

. . africana ranunculoides, foliis rigidis; alſo beſtimmt Boerhaave die Adonis vom Vorgebürge der guten Hofnung.

. . americana procerior & longius ſpicata; iſt bey Dillen die zweyte Art des Schwarzkrautes nach Linné.

. . americana racemoſa baccis niveis; bedeutet bey Moriſon das Weißkraut.

. . americana racemoſa baccis rubris; hierunter verſteht er eine andere Abart des ährigen Schwarzkrautes mit rothen Beeren.

. . americana racemoſa baccis rubris, longo pediculo inſidentibus; iſt bey Tournefort eine andere mit rothen Beeren auf langen Stielen.

. . arbor aculeata virginienſis; ſo nennt Plukenet die ſtachlichte Beerangelik.

. . canadenſis racemoſa & ramoſa; bedeutet bey Moriſon die traubenförmige Beerangelik.

. . virginiana Zarzae radicibus furculoſis & fungoſis; hierunter verſteht Plukenet die Beerangelik mit dem bloſen Stamm.

. . vulgaris noſtras racemoſa & ramoſa; ſo nennt Moriſon das ährige Schwarzkraut.

Chriſtophorianae facie herba ſpicata; bedeutet bey Plukenet das traubenförmige Schwarzkraut.

Chrithmum ſ. Crithmum.

Chryſaea, iſt die Benennung, welche Dalechamp dem gemeinen Springkraut gibt.

Chry-

Chrysantha, ist der Beyname, welchen Linné seiner zweyten Art des Wanzengesichtes gibt.

Chrysanthemi flore planta afra baccifera, ramis in aculeum abeuntibus; bedeutet bey Hermann den stachlichten Beinsamen.

Chrysanthemis, Erica minima; hierunter versteht Hofmann das harige Ciströslein.

Chrysanthemoides, ist der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave dem Beinsamen geben.

. afrum, populi albae foliis; osteospermon africanum arboreum foliis populi albae, so bestimmen sie die vierte Art desselbigen nach Linné.

. osteospermon africanum odoratum spinosum & viscosum; bedeutet bey Commelin den stachlichten Beinsamen.

. quod Chrysanthemum ex insulis Caribaeis, leucoji incanis & sericeis foliis argenteis crassis; hierunter versteht Boerhaave das staudige Rindsauge.

Chrysanthemum, ist nicht nur die Benennung, worunter Pena und Lobel die Meeraschenpflanze, Matthiol und Lacuna die kronenförmige Wucherblume, Cordus und Turner die Färberchamille, Dodonäus, J. Camerer und C. Durantes die Getreydewucherblume, Lobel die gewöhnliche Ringelblume, und Lonicer die Sumpferdotterblume verstehen, sondern auch bey Linné der Name einer Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus Schupen besteht, welche gerandet und hautig sind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen, und halbkugelrund, deren Fruchtboden nakend, und deren Samenkrone, wie ein Rand, ist; Tournefort und Boerhaave aber verstehen nur diejenige Arten dieser Gattung unter diesem Namen, deren Blumen ganz gelb sind; Linné hat zwey und zwanzig Arten; wovon die eilf erste nebst der lezten einen weissen, die übrige aber einen gelben Blumenstral haben.

Chrysanthemum fruteſcens, fruticosum, foliis carnosis linearibus pinnatis dentatis apice trifidis; staudige Wucherblume, mit fleischigen, gleichbreiten, gefiederten und gezahnten Blättern, deren Spize in drey Stüke gespalten ist; spanischer Bertram; sie ist auf denen canarischen Eylanden zu Hause; ihr Stengel ist fast zween Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste; ihre Blätter sind bestäubt, und tragen in ihren Winkeln einzelne Blumen auf nakenden Stielen: Man kann sie durch die Zweiglein fortpflanzen, welche leicht wurzeln, und welche man in einem der Sommermonate abschneidet, und einsezt, und, wann sie gute Wurzeln haben, einzeln in besonderen Töpfen in den Schatten, und bis in den Herbst an einen bedekten Ort sezt, und oft begießt; hernach aber in die Winterung bringt, und ihnen öfters Wasser, und bey gelinder Witterung viele frische Luft gibt: Sie heißt bey Royen: Chrysanthemum fruticosum, foliis linearibus dentato-trifidis.

. *corymbosum*, foliis pinnatis inciso-ferratis, caule multifloro; Wucherblume mit flachen Sträusen, mit gefiederten und eingeschnittenen oder sägenartig-gezahnten Blättern, und einem vielblumigen Stamme; Wundrheinfarren; Bergrheinfarrenkraut ohne Geruch; sie blüht in Sibirien, Böhmen, in der Schweiz, in Schwaben und Thüringen in bergichten Waldgegenden im Heumonat; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel ist gerade und meistens über andert-

hab Schuhe hoch: Man kann sie durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Herbst theilen muß.

Chrysanthemum serotinum, foliis lanceolatis superne serratis utrinque acuminatis, **spate Wucherblume**, mit lanzenförmigen, nach oben zu sägenartig eingeschnittenen und an beyden Enden scharf zugespizten Blättern; spätblühende hohe americanische Masliebenstaude; sie wächst in dem mitternächtlichen America wild, und ist fortwährend, und sehr dauerhaft; ihre Wurzeln breiten sich sehr weit unter der Erde aus; ihre Stengel sind stark, bis drey Schuhe hoch, und nach dem Gipfel zu ästig; an diesen zeigen sich im Herbstmonat ihre grose Blumen; man kann sie durch ihre Wurzeln vermehren: Aus ihrer Blumenscheibe sammlen die Bienen etwas zum Wachs.

. *Leucanthemum*, foliis amplexicaulibus oblongis: superne serratis: inferne dentatis; **grose Masliesben**, Wucherblume, deren Blätter länglicht sind, den Stamm umfassen, und nach oben zu sägenartig eingeschnitten, nach unten aber gezahnt sind; grose Gänsblumen; Johannisblume; Kalbsauge; Rindsauge; sie ist fortwährend, und blüht im Brachmonat und Heumonat in Europa auf Wiesen und Viehweiden; sie hat keinen Geruch, und kommt in ihren Arzneykräften zunächst mit der **beständigen Masliebe** überein; die noch nicht gedfnete Blumen geben mit Wasser einen pfefferscharfen Trank, der stark auf den Harn treibt, und auch in Wunden gute Dienste leitet: Sie gibt Pferden und Kühen ein angenehmes Futer, besonders wann sie noch jung, fett, balsamisch und etwas scharf ist; sie wächst dicht und hoch auf denen Wiesen, und läßt kein Mos aufkommen; aus ihren Blumenscheiben sammlen die Bienen Stoff zu Wachs: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: Chrysanthemum foliis oblongis serratis.

Chrysanthemum atratum, foliis omnibus cuneiformibus oblongis incisis carnosis, **geschwärzte Wucherblume**, deren Blätter insgesammt keilförmig, länglicht, eingeschnitten, und fleischig sind; sie wächst in der Schweiz und in Oesterreich auf denen Alpenwiesen; ihre Wurzelblätter sind keilförmig, und an ihrer Spize in Lappen zertheilt; ihre Stammblätter sind lanzenförmig und sägenartig eingeschnitten; ihr Stamm trägt nur eine Blume; ihr Blumenkelch hat einen schwarzen Rand.

. *montanum*, foliis imis spatulato-lanceolatis serratis: summis linearibus; **Bergwucherblume**, deren unterste Blätter spatel- oder lanzenförmig, und sägenartig eingeschnitten, die oberste aber gleichbreit sind; kleines Bergrindsauge; sie wächst bey Montpellier, bey Verona, auch in Schwaben wild; ihr Stamm ist einzeln, und endiget sich im Brachmonat mit einer einigen Blume: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man in eine schattige Rabatte säet, wo sie in sechs Wochen aufgeht; sind die Pflanzen stark genug, so versezt man sie in eine schattige Rabatte, wo sie bleiben, und nur fleisig vom Unkraut gereiniget werden müssen.

. *graminifolium*, foliis linearibus subintegerrimis, **Wucherblume mit Grasblättern**, mit gleichbreiten und zimlich glattrandigen Blättern; Rindsauge mit dem Grasblatte; sie ist fortwährend, und bey Montpellier zu Hause; ihre Stengel sind ungefähr anderthalb Schu-

Schuhe hoch, und endigen sich im Brachmonat mit einer grosen Blume: Man kann sie durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Herbst theilen muß; sie heißt bey Sauvages: Chrysanthemum foliis linearibus subintegerrimis, caule simplicissimo.

Chrysanthemum Balsamita, foliis ovatis oblongis serratis auriculatis, morgenländische Wucherblume, mit eyrunden, länglichten, sägenartig gezahnten und gebohrten Blättern; sie ist fortwährend, und in dem Morgenlande zu Hause; sie hat eine sehr nahe Verwandtschaft mit der Frauenminze, aber eine gestrahlte Blume; einen ästigen und etwas ekigen Stamm; lanzenförmig-eyrunde, stumpfe, sägenartig gezahnte, etwas filzige, gestielte, und auf beyden Seiten mit einem kleinen Ansaz versehene Blätter; eine Blume, wie die jährige Sternblume; einen Blumenkelch, beynahe wie das Achillenkraut, eine gelbe Blumenkrone mit weissem Strahl, und keine Samenkrone.

. *monspelienſe*, foliis imis palmatis: foliolis linearibus pinnatifidis: Wucherblume von Montpellier, deren unterste Blätter handförmig sind, und aus gleichbreiten in Querstüke zertheilten Blättlein bestehen; Bergrindsauge mit dem Goldblumenblatt; sie ist fortwährend, und wird bey Montpellier wild gefunden; ihre Stengel sind ästig; ihre Blätter blaßgrün; ihre Blumen zeigen sich vom Brachmonat bis in den Herbstmonat, und stehen auf sehr langen und nakenden Stielen an dem Gipfel der Aeste; Sie kommt am besten in magerem trokenem Lande, auf alten Mauren oder Kalkschutt fort, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling auf eine gemeine Rabatte säet; sind die junge Pflanzen stark genug, so sezt man sie in ein Pflanzbett ungefähr einen Schuh, im Herbst aber dahin, wo sie bleiben sollen, zween Schuhe weit von einander.

Chrysanthemum inodorum, foliis pinnatis multifidis, caule ramoso diffuso; geruchlose Wucherblume, mit ästigem und weitschweifigem Stamm, und gefiederten und in viele Stüke zertheilten Blättern; sie ist jährig, und wächst in Schweden und denen fruchtbarern Gegenden von Europa an ungebauten Orten wild; der verwelkte Rand ihres Blumenkelchs bringt sie unter diese Gattung.

. *alpinum*, foliis cuneiformibus pinnatifidis: laciniis integris, caulibus unifloris, Alpenwucherblume, mit einblumigen Stengeln, und keilförmigen, und in unzertheilte Querstüke getheilten Blättern; Rindsauge von den Alpen mit dem Krähenfussblatt; sie wächst auf denen schwäbischen und schweizerischen Alpen bey dem Pfeffersbade wild; ihre Stengel treiben wurzelnde Sprossen, diejenige an dem Gipfel aber sind sehr einfach, kaum eine Spanne lang, und tragen nur eine Blume; ihre untere Blätter sind gestielt, und oft in spizige und von einander abstehende Querstüke zertheilt; an dem Stamme sind drey bis vier gleichbreite, meistens, besonders was die obere anbelangt, unzertheilte Blätter.

. *indicum*, foliis simplicibus ovatis sinuatis angulatis serratis acutis, indianische Wucherblume, mit einfachen, eyrunden, ausgehölten, winklichten, sägenartig gezahnten und spizigen Blättern; sie ist in Ostindien zu Hause: die Sineser gebrauchen ihre Blumen zu einem Thee.

. *arcticum*, foliis simplicibus cuneiformibus subpalmatis multifidis obtu-

obtusis, **mitternächtliche Wucherblume**, mit einfachen, keil- und beynahe handförmigen, in viele Stüke zerspaltenen und stumpfen Blättern; man findt sie in Kamschotka und dem mitternächtlichen America wild; ihre Stengel sind schwach, weitschweifig, krautartig, und nach unten ästig; ihre Blätter sizen auf langen Stielen, sind etwas fleischig, glatt, keilförmig, in drey Lappen zertheilt, ausgehölt oder winklicht, und stumpf; ihre Blumen sizen einzeln an dem Gipfel des Stamms und der Aeste auf einem etwas rauhen Stiel, und gleichen denen Blumen der **kronenförmigen Wucherblume**.

Chrysanthemum myconis, foliis linguiatis obtusis serratis, calycibus squamis aequalibus. **Myconische Wucherblume**, deren Blätter zungenförmig, stumpf und sägenartig gezahnt sind, und deren Blumenkelche gleiche Schuppen haben; sie ist jährig, und wächst in Portugall, Spanien, Corsica und Italien auf Aekern wild; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der folgenden, aber einen steifern, aufrechten, glatten und rundlichten Stamm; stumpfe, stumpf gezahnte, nach aussen zu breitere, den Stamm zur Helfte umfassende, glatte, und nicht zerschlissene Blätter; ihre Blumenstiele an dem Gipfel des Stamms bräunlicht, dunkler, ehe die Blume aufgeht, gestreift, und an ihrer Spize nicht verdikt; die Schupen ihres Blumenkelchs liegen nicht, wie Dachziegel, auf einander, und sind an ihrer Spize gleichsam verwelkt; ihre Blumenkrone ist hochgelb, und hat einen kurzen dreymal gezahnten Stral; ihre Samenkrone ist hautig: Sie heißt bey Daléchamp: Chrysanthemum Myconi; bey J. Bauhin: Chrysanthemum latifolium; bey Cäsalpin: Chrysanthemum tertium; bey J. Camerern: Chrysanthemum folio minus dissecto; und bey Boerhaave: Chrysanthemum bellidis majoris folio viridi.

Chrysanthemum segetum, foliis amplexicaulibus: superne laciniatis; inferne dentato-serratis, **Getreidewucherblume**, deren Blätter den Stamm umfassen, oben zerschlissen, unten sägenartig gezahnt sind; Goldblume; sie blüht im May in Schonen, Deutschland, Engelland, Frankreich und denen Niederlanden auf denen Aekern, und ist jährig: Sie heißt bey Cäsalpin: Chrysanthemum quartum; bey Theodor: Chrysanthemum arvense; bey Lobeln: Chrysanthemum segetum; bey Pena: Chrysanthemum segetum, folio multisisso; bey J. Camerern: Chrysanthemum folio virentiore; bey Morison: Chrysanthemum segetum vulgare glaucum; bey J. Bauhin: Chrysanthemum folio minus secto glauco; und bey Boerhaave: Chrysanthemum segetum, facie bellidis sylvestris, foliis glaucis papaveris hortensis instar profunde incisis majus.

. *coronarium*, foliis pinnatis incisis extrorsum latioribus, **kronenförmige Wucherblume**, mit gefiederten, eingeschnittenen und nach aussen zu breitern Blättern; cretische Goldblume; ihre Blätter sind bald tiefer, bald minder tief eingeschnitten; ihre Blumen bald weiß, bald gelb, bald aus beyden gemischt, bald gröser, bald kleiner, bald einfach, bald gefüllt, bald röhrig; in dem leztern Fall heißt sie die Federkielblätterichte Goldblume; sie ist jährig, und in Sicilien und Candien zu Hause: Man kann sie aus abgeschnittenen Zweiglein, oder noch beser aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein dünnes

nes Mistbett säet; jene aber, welches man vornemlich bey gefüllten Pflanzen thut, zu Anfang des Herbstmonats in Töpfe, nachher aber unter das Gerähme eines Mistbetts sezt, und bey gelindem Wetter frische Luft gibt, im Frühling aber in die Rabatten bringt, wo sie im Brachmonat blühen: Sie heißt bey Clusius: Chrysanthemum creticum; bey Gerard: Chrysanthemum segetum; bey Theodor: Chrysanthemum & Chalcitis; bey C. Bauhin: Chrysanthemum foliis matricariae; bey J. Bauhin: Chrysanthemum majus, folio valde laciniato, flore croceo; bey Beslern: Chrysanthemum creticum luteum; und bey Morison: Chrysanthemum segetum vulgare glaucum

Chrysanthemum pectinatum, foliis pinnatis linearibus parallelis acutis integerrimis, pedunculis solitariis uniforis, **kammartige Wucherblume**, mit einzelnen und einblumigen Blumenstielen und gefiederten Blättern, deren Blättlein gleichbreit, parallel und spizig sind, und einen glatten Rand haben; man findt sie in Spanien und Italien wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel sind sehr kurz, etwas dik, gestrekt, und kriechend; ihre Blätter klein und etwas harig; ihr Blumenstiel höher, und unten mit einem oder dem andern pfriemenförmigen Blatt versehen; ihre Blume gelb.

. . *bipinnatum*, foliis bipinnatis serratis villosis, radiis disco brevioribus, **zweyfach gefiederte Wucherblume**, mit zweyfach gefiederten, sägenartig eingeschnittenen und rauhen Blättern, und Blumenstralen, welche kürzer sind, als die Scheibe; sie ist fortwährend; ihr Vaterland ist Sibirien, und ihre Stellung, wie bey der **Färberchamille**; die Federchen ihrer Blätter sind zotig, und zimlich lanzenförmig, fast, wie bey dem *gemeinen Rheinfarren*; ihre Blumenstiele entstehen aus denen Winkeln der Blätter, sind so lang, als diese, nakend und etwas harig, und tragen nur eine einige gelbe Blume.

Chrysanthemum flosculosum, flosculis omnibus uniformibus hermaphroditis, **Blümgenwucherblume**, deren Blümchen alle einförmig und zwitterhaft sind; stachlichte Maslieben mit dem Leberbalsamblatt; sie bleibt immer grün; ihr Stamm ist gestrekt, staudenartig, ungefähr zween Schuhe hoch, und nach oben zu in viele zarte Aeste abgetheilt; ihre Blätter sind blaßgrün, umgekehrt eyrund, und etwas steif und ausgehölt gezahnt, und sizen dicht an denen Aesten; ihre dunkelgelbe Blumen haben keinen Stral, und kommen im Brachmonat auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter nach dem obern Theil der Aeste zu hervor: Sie ist in Candien und Africa zu Hause, und kann, wie die erste Art, durch abgeschnittene Zweige fortgepflanzt werden.

. . *italicum*, foliis bipinnatis serratis, florum radiis longitudine disci, caule procumbente, **italiänische Wucherblume**, mit gestrektem Stamm, zweyfach gefiederten und sägenartig eingeschnittenen Blättern, und Blumenstralen, welche so lang sind, als die Scheibe; Italien ist ihr Vaterland; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit der folgenden; aber ihr Stamm treibt mehrere Aeste, ist mehr aufrecht, und trägt viele Blumen; ihr Blumenstral ist weißlicht.

. . *millefolium*, foliis bipinnatis dentatis, caule decumbente, corollae radiis disco brevioribus, **tausendblätterichte Wucherblume**, mit darniederliegendem Stamm,

zweyfach gefiederten und gezahnten Blättern, und Blumenstralen, welche kürzer sind, als die Scheibe; ihre Scheibe hat keinen Spreu; ihr Vaterland ist Sibirien; ihre Stellung, wie bey der Schafgarbe; ihre Scheibe noch einmal so schmal, als bey der zweyfach gefiederten, und nicht länger, als der Blumenkelch; ihr Wuchs ist nicht hoch, und ihre Vermehrung geschieht sehr leicht durch die Wurzeln, da sie sehr dauerhaft ist.

Chrysanthemum achilleae, foliis bipinnatis: pinnis imbricatis, caule strícto multifloro, achillenkrautartige Wucherblume, mit senkrechtem und vielblumigem Stamm, und zweyfach gefiederten Blättern, deren Federn, wie Dachziegel, auf einander liegen; sie erkennt Italien für ihr Vaterland, und ist fortwährend; ihr Stamm ist aufrecht, gegen einen Schuh hoch, und etwas eckig; ihre Blätter, wie bey der Schafgarbe, aber achtmal gröser, und mit erhabenen kaum sichtbaren Düpfelchen, auf der untern Fläche aber dünn mit weissen Haren bestreut, und endigen sich in eine steife weißlichte Spize.

. aethiopicum, cotulae foliis hirsutis, squamis capitulorum argenteis, hierunter versteht Vaillant die zwanzigste Art des Mutterkrauts nach Vaillant.

. aethiopicum, foliis brevioribus rigidiusculis subhirsutum, flore minore, also nennt Plukenet Vaillants zwölfte Art der Chamille.

. africanum, asteris facie, imo flore non folioso capitulis duris, bedeutet bey ihm das harte Rindsauge.

. africanum bellidis campestris folio, ist Boerhaaves lezte Art; sie kommt aus Africa, und hat Blätter, wie die Maslieben.

Chrysanthemum africanum erectum tanaceti folio, flore pleno majore, bedeutet bey Morison eine gefüllte Abart der aufrechten Sammtblume.

. africanum erectum tanaceti folio, flore simplici majore, hierunter versteht er die aufrechte Sammtblume.

. africanum erectum tanaceti folio, petalis florum fistulosis, flore pleno, so nennt er die gefüllte röhrige Abänderung derselbigen.

. africanum erectum, tanaceti folio, petalis florum fistulosis, flore simplici, ist bey ihm die einfache röhrige Spielart derselben.

. africanum frutescens spinosum, bedeutet bey Volkamern den stachlichten Beinsamen.

. africanum frutescens telephii fere foliis crassis osteocarpon, hierunter versteht Plukenet die vierte Art dieser Gattung nach Linné.

. africanum osteocarpon, lycii more aculeatum, so nennt er den stachlichten Beinsamen.

. africanum pumilum ramosum, foliis tenuissimis, ist bey Rai die zweyte Art der Othonna nach Linné.

. aizoides africanum primum sive latifolium, bedeutet bey Breyn die dritte Art der Ficoidis mit flachen Blättern nach Boerhaave.

. aizoides africanum, triangulari folio, flore aureo, hierunter versteht er Boerhaaves zweyte Art der Ficoidis mit dreyekigen Blättern.

. alpinum foliis abrotani multifidis, so nennt C. Bauhin die Creuzpflanze mit Stabwurzblättern.

. alpinum foliis longis tenuiter incisis, ist bey ihm vermuthlich eine Spielart derselbigen.

. alpinum hesperidis angusto folio, caule ramoso; alpinum primum; bedeutet bey Plukenet das

Rinds-

Rindsauge mit Weidenblättern.

Chrysanthemum alpinum incanum, foliis laciniatis; alpinum Judenbergense, jacobaeae foliis; alpinum primum; bedeutet bey C. und J. Bauhin und Clusius die bekräubte Creuzpflanze.

. . alpinum secundum, hierunter versteht Clusius die Creuzpflanze mit Strabwurzblättern.

. . alpinum tertium, so nennt er vermuthlich eine Abart derselbigen.

. . alterum ex Sicilia, ist bey Cäsalpin der valentinische Anacyclus.

. . alterum foliis tenuius dissectis & geniculis rubentibus, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Kronenförmigen Wucherblume, deren Blätter fein zerschnitten, und deren Gelenke röthlicht sind.

. . americanum bidens alatum, flore parvo aurantiaco; americanum, caule alato, flore aphyllo globoso aurantio, foliis baccharidis, hierunter verstehen Plukenet und Commelin die geflügelte Verbesine.

. . americanum, caule alato, foliis amplioribus bipinnatis, floribus pallide lutescentibus parvis, so bestimmt der erstere die abendländische Siegesbekie.

. . americanum, ciceris folio glabro, bellidis majoris flore; americanum ciceris folio glabro, flore albo, ist bey Hermann und Plukenet das weisse Wanzengesicht.

. . americanum, coridis indi folio, bedeutet bey dem erstern den zweyfach gefiederten Zweyzahn.

. . americanum, doronici folio, flore persici coloris: umbone magno prominente ex atro purpureo, viridi & aureo fulgente, hierunter verstehen Plukenet und Catesby die purpurrothe Rudbekische Pflanze.

. . americanum frutescens, balsaminae foliis nigris maculis punctatis, so nennt Plukenet die fünfte Art der Pestwurzel nach Linné.

Chrysanthemum americanum humile ranunculi folio, ist bey Tournefort die stumpfe Verbesine.

. . americanum laciniato folio majus, bedeutet bey Morison die zerschlissene Rudbekische Pflanze.

. . americanum majus perenne, floris so is foliis & floribus, hierunter versteht er nebst Plukenet die vielblumige Sonnenblume.

. . americanum perenne, caule alato, folio angustato glabro, so nennt der erstere die Gelenie.

. . americanum perenne, foliis divisis dilutius virentibus majus, ist bey ihm die zerschlissene Rudbekische Pflanze.

. . americanum perenne, foliis magis dissectis saturatius virentibus & minus, bedeutet bey ihm eine kleinere Spielart derselben, deren Blätter mehr zerschnitten und satter grün sind.

. . americanum tuberosum radice oblonga, so nennt er eine Abart der Erdäpfel mit länglichter Wurzel.

. . angulosis platani foliis virginianum, bedeutet bey Plukenet die zweyte Art der Polymnie nach Linné.

. . angustifolium ramosum, flore parvo, hierunter versteht Rai die sechzehende Art der Bellidioidis nach Vaillant.

. . annuum majus virginianum, foliis laciniatis & hirsutis, umbone nigricante, so beschreibt Morison die dreylappige Rudbekische Pflanze.

. . aquaticum bidens, folio non diviso, flore aureis petalis undique radiato, ist bey ihm das zweyzahnige Wanzengesicht.

. . aquaticum cannabinum, folio non dissecto, bedeutet bey Hermann den unter sich hängenden Zweyzahn.

Chrysanthemum aquaticum cannabinum folio tripartito diviso, hierunter verſteht er den **dreymal getheilten Zweyzahn.**

. . aquaticum foliis multifidis cicutae nonnihil similibus virginianum, ſo nennt er den **zweyfach gefiederten Zweyzahn.**

. . aquaticum ſcrophulariae folio, Lavenia dictum, iſt bey ihm die achte Art der **Verbeſine** nach Linné.

. . arboreſcens aethiopicum foliis populi albae, bedeutet bey ihm die vierte Art des **Beinſamens** nach Linné.

. . arvenſe monſtroſum, hierunter verſteht er eine monſtroſe Spielart der **Getreydewucherblume** mit breitgedruktem Stiel.

. . aſteris facie, foliis ad florem rigidis, ſo nennt Hermann das **flachlichte Rindsauge.**

. . aſteris facie, foliis ad florem rigidis, flore minimo humilius; iſt bey ihm eine kleine niedrige Spielart deſſelbigen.

. . aſteris facie, foliis ad florem rigidis, flore minore elatius, bedeutet bey ihm eine kleine erhabene Abart deſſelbigen.

. . aſteris facie, foliis ad florem rigidis, flore ſulphureo, hierunter verſteht er eine ſchwefelgelbe Abänderung deſſelbigen.

. . aſteris facie, foliis ſucciſae, ſo nennt er das **Rindsauge mit Weidenblättern.**

. . aſteris facie, ſupinum majus, iſt bey ihm das **Seerindsauge.**

. . aſteris facie, ſupinum minus, bedeutet bey ihm das **Waſſerindsauge.**

. . bacciferum, populi folio africanum, hierunter verſteht Hermann die vierte Art des **Beinſamens** nach Linné.

. . bellidis majoris folio viridi minus, ſo nennt Boerhaave eine kleinere Abart der **myconiſchen Wucherblume.**

Chrysanthemum bermudenſe, folio rigido viridi; bermudenſe leucoji virentibus foliis craſſis, iſt bey Moriſon, Plukenet und Rai das **baumartige Rindsauge.**

. . bidens americanum caule erecto firmo rubente, bedeutet bey Moriſon die ſechſte Art des Zweyzahns nach Linné.

. . Bidens ſ. Bidens zeylanica flore luteo, lamii folio, Acmella dicta, hierunter verſtehen Rai und Breyn die Acmelle.

. . canadenſe bidens, alato caule, hierunter verſtehen Moriſon und Rai das **Wanzengeſicht mit wechſelsweiſe ſtehenden Blättern.**

. . canadenſe humilius; canadenſe latifolium humilius; iſt bey Boccone und Moriſon eine niedrige Abänderung der ſechſten Art der **Sonnenblume** nach Linné.

. . canadenſe latifolium altiſſimum; canadenſe latifolium elatius; bedeutet bey eben dieſem die ſechſte Art der **Sonnenblume** nach Linné.

. . canadenſe minus, caule alato, ſo nennt Moriſon die **Helenie.**

. . canadenſe, rapunculi radice, ſtrumoſum vulgo, hierunter verſteht Hermann eine Abänderung der ſechſten Art der **Sonnenblume** nach Linné, welche eine Wurzel, wie die **Rapunzeln**, hat.

. . cannabinae aquaticae latiore folio indiviſo ex inſula Cheuſan, iſt bey Plukenet die zweyte Art des Ceratocephalus nach Vaillant.

. . cannabinum americanum, bedeutet bey Moriſon die ſechſte Art des Zweyzahns nach Linné.

. . cannabinum americanum alatum, flore aphyllo globoſo aurantio, folio baccharidis, ſo nennt Breyn die **geflügelte Verbeſine.**

. . cannabinum bidens foliis integris oblongis, hierunter verſteht Mori-

Morison den unter sich hängenden Zweyzahn.

Chrysanthemum cannabinum bidens, folio quinquepartito sive vulgari; ist bey ihm der dreymal getheilte Zweyzahn.

. . cannabinum bidens virginianum, caule erecto firmo subrubente; bedeutet bey ihm die sechste Art des Zweyzahns nach Linné.

. . cannabinum bidens virginianum, cicutariae foliis, floriculis conniventibus; so bestimmt er den zweyfach gefiederten Zweyzahn.

. . cannabinum virginianum hirsutum, disco magno petalis aureis radiato; ist bey Plukenet die dreylappige Rudbekische Pflanze.

. caule alato, virginianum ramosum, flore minore aureo; hierunter versteht Morison das Wanzengesicht mit wechselsweise stehenden Blättern.

. chinense, foliis plurisariam divisis halicacabi peregrini aemulis; bedeutet bey ihm vermuthlich eine Abart des zweyfach gefiederten Zweyzahns.

. . conyzoides aethiopicum capitulo aphyllo foliis majoranae; so nennt Breyn die kopfförmige Athanasie.

. . conyzoides cernuum, foliis circa florem mollibus; ist bey Morison das niederhängende *Carpesium.*

. . conyzoides curassavicum abrotani foeminae flore aurantio, hierunter versteht Volkamer die geflügelte Verbesine.

. conyzoides foliis circa florem rigidis, bedeutet bey Morison das flachlichte Rindsauge.

. . conyzoides lusitanicum, so nennt Breyn das Wasserrindsauge.

. . conyzoides monspelienfium, ist bey Morison das niederhängende *Carpesium.*

. . conyzoides nodiflorum, semine rostrato bidente, hierunter versteht Sloane die an den Knoten blühende Verbesine.

Chrysanthemum conyzoides odoratum creticum, bedeutet bey Morison das Wasserrindsauge.

. . conyzoides palustre minus flore globoso, ist bey ihm der Flöhalant.

. . conyzoides supinum monspelienfe, so nennt er das Seerindsauge.

. . corymbiferum, ist bey Triumfetti die jährige Athanasie.

. . creticum apetalon, hierunter versteht Bobart die röhrige Abart der Kronenförmigen Wucherblume.

. . creticum flore polypetalo sive pleno, bedeutet bey Cupani die gefüllte Abart derselbigen.

. . creticum luteum; hierunter versteht Besler eine grose Spielart derselbigen.

. . creticum mistum; so nennt Besler eine weiß und gelbe Abänderung derselbigen.

. . creticum petalis florum fistulosis; ist bey Tournefort die röhrige Spielart.

. . creticum primum; bedeutet bey Clusius eine grose Abart derselbigen.

. . creticum secundum; hierunter versteht er eine Abänderung, deren Blätter in kleinere Stüke zertheilt sind.

. . curassavicum, alato caule, floribus aurantiis; so nennt Hermann die geflügelte Verbesine.

. . curassavicum, foliis multifidis latioribus, seminibus longissimis, ist bey Morison eine Spielart des zweyfach gefiederten Zweyzahns.

. . e Canada, bedeutet bey einigen die Erdäpfel.

. . ex insulis Caribaeis leucoji incanis & sericeis foliis crassis; hierunter verstehen Plukenet, Morison und Rai das staudige Rindsauge.

. . exoticum minus, capite aphyllo, chamaemeli nudi facie; so nennt

Breyn

Breyn die Laugenblume mit Schweinskreſſeblättern.

Chryſanthemum exoticum perpuſillum nudum, foliis coronopi; iſt bey Plukenet die chamillenartige Laugenblume.

. flore partim candido, partim luteo; bedeutet bey C. Bauhin eine weiß und gelbe Abart der kronenförmigen Wucherblume.

. flore pleno partim candido partim luteo; hierunter verſteht Tournefort eine gefüllte weiß und gelbe Spielart derſelbigen.

. foliis tanaceti; ſo nennt Löſel die Färberchamille.

. folio cotulae; iſt bey Hermann die valentiniſche Chamille.

. folio cotulae flore albo; bedeutet bey Triumfetti eine weiſſe Spielart derſelbigen.

. folio glauco minus ſecto, flore ex albo & luteo variegato, ſo nennt Boerhaave eine eine weiß und gelbe Spielart der Getreydewucherblume.

. folio latiori matricariae, flore aureo; hierunter verſteht Boerhaave eine breitblätterichte goldgelbe Abänderung der kronenförmigen Wucherblume.

. folio latiori matricariae, flore magno ſulphureis radiis diſco aureo; ſo nennt er eine andere mit breiten Blättern, groſen Blumen, ſchwefelgelbem Blumenſtral, und goldgelber Scheibe.

. flore matricariae flore albo pleno; iſt bey ihm eine weiſſe gefüllte Spielart derſelbigen.

. folio matricariae flore luteo pleno; bedeutet bey ihm eine gelbe gefüllte Abart derſelbigen.

. folio matricariae flore magno bullato fere nudo; hierunter verſteht er die röhrige Abänderung derſelben.

. folio matricariae floris radiis ſulphureis diſco aureo; ſo nennt er eine andere mit ſchwefelgelbem Blumenſtral, und goldgelber Scheibe.

Chryſanthemum folio matricariae petalis fiſtuloſis; iſt bey Hofmann die röhrichte Spielart derſelbigen.

. foliorum pinnis breviſſimis dentatis; bedeutet bey Burmann das gezahnte Bärenohr.

. fruteſcens africanum, telephii fere foliis craſſis oſteocarpon i. e. ſemine fere orbiculato, officula ceraſorum aemulante; hierunter verſteht Plukenet die vierte Art des Beinſamens nach Linné.

. fruticoſius ſubcandidum; ſo nennt C. Bauhin eine weiſſe Spielart der valentiniſchen Chamille.

. fruticoſum maritimum foliis glaucis oblongis flore luteo; iſt bey Sloane und Catesby das ſtaudige Rindsauge.

. fruticoſum, polygoni foliis, africanum, caulibus ſcabris, flore minore; bedeutet bey Plukenet die fünfte Art des Beinſamens nach Linné.

. granadillae fere foliis, braſilianum, flore ſummo caule ſingulari; hierunter verſteht er die eilfte Art des Cerotocephalus nach Vaillant.

. helenii folio, umbone floris grandiuſculo prominente; ſo nennen Plukenet, Moriſon und Rai die rauhe Rudbekiſche Pflanze.

. hirſutum virginianum, auriculato dulcamarae folio, octopetalon, iſt bey dem erſtern und leztern das geöhrte Wanzengeſicht.

. hiſpanicum; bedeutet bey Theodor den valentiniſchen Anacyclus.

. humile, ranunculi folio; hierunter verſteht Plunier die ſtumpfe Verbeſine.

. indicum, flore & ſemine maximis annuum; ſo nennt Hermann die jährige Sonnenblume.

. indicum maximum annuum non ramoſum; iſt bey Moriſon eben dieſe.

. indicum perenne, flos ſolis minor;

nor; bedeutet bey Hermann die vielblumige Sonnenblume.

Chrysanthemum latifolium; hierunter verstehen Dodonäus, Dalechamp und Gerard den Bergwolverley.

. latifolium brasilianum; so nennt C. Bauhin die Erdäpfel.

. littoreum; ist bey Pena und Lobeln die siebenzehende Art des Alants nach Linné.

. lusitanicum, agerati folio; bedeutet bey Tournefort die ausgeschweifte Chamille.

. lusitanicum, foliis angustis dentatis; hierunter scheint er eine Spielart derselben mit schmalen gezahnten Blättern zu verstehen.

. maderaspatanum latifolium, scabiosae capitulis parvis; so nennt Plukenet die unächte Acmelle.

. maderaspatanum, menthae arvensis folio & facie, floribus bigemellis ad alas pediculis curtis; ist bey ihm die gestrekte Laugenblume.

. majus alterum, sulphureo magno flore; bedeutet bey Tournefort eine grose schwefelgelbe Abart der kronenförmigen Wucherblume.

. majus folio in minores lacinias divisо; hierunter versteht C. Bauhin eine andere, deren Blätter in kleinere Stüke zertheilt sind.

. majus, folio profundius laciniato, magno flore; so nennt er eine grose hochgelbe Abänderung derselbigen.

. marianum, scabiosae tenuissime divisis foliis ad intervalla confertis; ist bey Plukenet das quirlförmige Wanzengesicht.

. marianum virgae aureae americanae foliis, florum petalis tridentatis; bedeutet bey ihm das goldruthenartige *Silphium*.

. minus; hierunter versteht J. Camerer eine kleinere Spielart der Getreydewucherblume.

. minus alpinum, elegans, foliis crassis, saxifragae chelidonides accedentibus; so nennt Plukenet die zwölfte Art der Bellidioidis nach Vaillant.

Chrysanthemum monstrosum; ist eine monströse Spielart der Getreydewucherblume mit breitgedruktem Stengel.

. orientale foliis crispis; bedeutet bey Petivern den arabischen Alant.

. *pallidum*, foliis linearibus, inferne apice dentatis, superne integerrimis, pedunculis nudis unifloris; blasse Wucherblume, deren Blätter gleichbreit, unten an ihrer Spize gezahnt, oben aber glattrandig, und deren Blumenstiele nakend sind, und nur eine Blume tragen; ist Millers zwölfte Art, und wächst bey Madrit wild; ihr Stengel wächst selten über einen Schuh hoch, ist staudig, und treibt viele zarte holzige Aeste; ihre Blätter sind schmal, blaß, und grün; ihre schwefelgelbe Blumen kommen im Brachmonat und Heumonat auf zimlich langen Stielen an dem Gipfel der Aeste hervor: Sie muß den Winter über unter ein gemeines Gerähme gesezt, und kann, wie die erste Art, durch abgeschnittene Zweiglein fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Barrelier: Chrysanthemum pallidum minimis imisque foliis incisis, superioribus integris capillaribus.

. palustre minimum repens apii folio; hierunter verstehen Sloane und Rai die stumpfe Verbesine.

. palustre repens minus odoratum, folio scabro trilobato; so nennt der erstere nebst Plukenet das dreylappige *Silphium*.

. parvum s. Bellis lutea parva latifolia; bedeutet bey J. Bauhin die ausgeschweifte Chamille.

. perenne gnaphaloides maritimum; ist bey Morison die Seestrandsathanasie.

Chrysanthemum perenne majus foliis integris americanum tuberosum; hierunter versteht er die Erdäpfel.

. perenne minus salicis glabro folio ramosum; so nennt er das grosblumige Rindsauge.

. perenne virginianum majus, platani orientalis folio; bedeutet bey ihm die zweyte Art der Polymnie nach Linné.

. peruvianum; ist bey Dodonäus und Dalechamp die jährige Sonnenblume.

. peruvianum alterum; hierunter versteht der erstere die vielblumige Sonnenblume.

. primum; so nennt Cäsalpin die valentinische Chamille.

. proliferum; bedeutet bey Lobeln eine sprossende Spielart der gewöhnlichen Ringelblume.

. proliferum alterum; ist bey ihm eine andere sprossende Abart derselbigen mit kleinern Blumen.

. pumilum angustifolium flore pleno; hierunter versteht Rai eine niedrige, schmalblätterichte und gefüllte Abänderung des Seerindsauges.

. quod crudum edunt in Lemno insula; quod ματελιδα vocatur, & a rusticis editur; so nennen Bellonius und Belli die Spielart der Kronenförmigen Wucherblume, deren Blätter in kleinere Stüke zertheilt sind.

. scrophulariae folio americanum; bedeutet bey Plukenet das sonnenblumenartige Rindsauge.

. segetum, facie bellidis sylvestris, foliis glaucis, papaveris hortensis instar profunde incisis minus; ist bey Boerhaave eine kleine Spielart der Getreydewucherblume.

. segetum, flore sulphurei coloris; hierunter versteht Tournefort eine schwefelgelbe Abänderung derselbigen.

. simplex; so nennt Fuchs den vielblumigen Hanenfuß.

Chrysanthemum sive Caltha reflexis floribus, bedeutet bey Lobeln eine Abart der gewöhnlichen Ringelblume mit umgebogenem Blumenstrale.

. sylvaticum repens minus, chamaedryos folio, flore luteo nudo, semine rostrato; ist bey Sloane die siebende Art der Laugenblume nach Linné.

. tenuifolium; hierunter versteht Besler die Färberchamille.

. trifoliatum scandens flore luteo, semine longo rostrato bidente; so beschreibt Sloane das kriechende Wanzengesicht.

. valentinum; bedeutet bey Clusius, Lobeln und Dalechamp den valentinischen Anacyclus.

. verum; ist bey Gesnern die Färberchamille.

. virginianum, alato caule, bidens altissimum, folio aspero, flore minore serotino; hierunter versteht Morison das Wanzengesicht mit wechselsweise stehenden Blättern.

. virginianum, alato caule, bidens ramosius folio aspero, flore minore; so nennt er eine Spielart desselbigen, welche viele Aeste treibt.

. virginianum altissimum angustifolium puniceis caulibus; bedeutet bey ihm die höchste Sonnenblume.

. virginianum, caule alato, ramosius, flore minore; ist bey Plukenet das Wanzengesicht mit wechselsweise stehenden Blättern.

. virginianum, elatius angustifolium, caule ferrugineo; hierunter versteht er eine Abart der grösten Sonnenblume mit eisenrostfarbigem Stengel.

. virginianum elatius angustifolium, caule hirsuto viridi; bedeutet bey ihm die grösste Sonnenblume.

. virginianum, foliis asperis tribus

bus f. quaternis ad genicula fitis; ist bey Morison und Rai das dreyblätterichte *Silphium*,

Chrysanthemum virginianum foliis cicutae nonnihil similibus; virginianum, foliis multifidis; so nennt Hermann den zweyfach gefiederten Zweyzahn.

. virginianum foliis glabris scrophulariae vulgaris aemulis; bedeutet bey Morison und Rai das sonnenblumenartige Rindsauge.

. virginianum folio acutiore laevi trifoliato f. anagyridis folio; hierunter verstehen sie die neunte Art des Wanzengesichtes nach Linne'.

. virginianum plantaginis rugosis foliis, radice repente; ist bey Plukenet die siebende Art der Sonnenblume nach Vaillant.

. virginianum trifoliatum humilius, obtusioribus foliis hirsutis; so beschreibt Morison das gehörnte Wanzengesicht.

. virginianum villosum, disco luteo: quinis petalis crenato; bedeutet bey Plukenet und Rai das *Chrysogonum*.

. zeylanicum, foliis angustis rarius dentatis asperis, Hirindija Zeylanensium; hierunter verstehen sie die sechste Art des Eupatoriophalacron nach Vaillant.

. zeylanicum, scrophulariae aquaticae folio, Lavenia dictum; ist bey Rai die achte Art der Verbesine nach Linne'.

Chrysippea, bedeutet nach einiger Meynung bey Plinius die knotige Braunwurz.

Chrysis, so nennt Renealme die jährige Sonnenblume.

Chrysitis, hierunter verstehen Dioscorides und Plinius vermuthlich die morgenländische Ruhrpflanze.

Chrysobalanos, soll nach einiger Meynung bey Galen die Muscatnuß seyn.

Chrysobalanus, Cacaopflaume, americanische Pflaume, schwarze Pflaume, ist bey Linne', Jacquin, Brown und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättern besteht, und deren Stein fünf Furchen und fünf Schalen hat.

Chrysobalanus Icaco, gewöhnliche Cacaopflaume; sie wächst auf den bahamischen Eylanden und in vielen Gegenden von America an der Küste wild; ihr Stengel ist staudenartig, wächst acht bis zehen Schuhe hoch, treibt viele Seitenäste, und hat eine dunkelbraune weißgeflekte Rinde; ihre Blätter sind steif, herzförmig, an der Spize gezahnt, und stehen wechselsweise an den Aesten; ihre weisse Blumen stehen in lokern Büscheln in den Winkeln der Blätter und der Aeste mit dem Stamme; ihre Früchte sind blau, roth, gelblicht und schwarz, und haben die Gestalt der Pflaumen; lassen sich auch essen, ob sie wohl einen ekelhaften süsen Geschmak haben; die Spanier machen eine Conserve daraus, und gebrauchen sie, so wie die Blätter, als ein saures Gewürz: Sie muß immer in einem warmen Glashause stehen, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, und im Frühling in kleine Töpfe säet, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, und öfters, aber nicht zu stark begossen werden: In sechs Wochen gehen die Pflanzen auf, und vier Wochen hernach muß man sie sorgfältig von einander abgesondert, einzeln in besondere Töpfe sezen, welche mit leichter Küchengartenerde angefüllt sind, in ein Mistbett gegraben, bis sie

Wurzeln haben, im Schatten erhalten, bey warmem Wetter mit Luft erfrischt, und öfters, aber sparsam begossen, im Herbst in das Lohbett eingegraben, und im Winter nicht viel begossen werden: Sie heißt bey Millern: Chrysobalanus Icaco, foliis ovatis emarginatis, floribus racemosis, caule fruticoso.

Chrysobalanus fruticosus, foliis orbiculatis alternis, floribus laxe racemosis; so beschreibt Brown eine Art, welche eine Abänderung der vorhergehenden zu seyn scheinet; ihr Stamm ist staudig; ihre Blätter stehen wechselsweise, sind rundlicht, und haben einen glatten Rand; ihre Blumen bilden Rispen, und sizen auf Stielen, welche nach der äusern Seite gerundet, nach der innern aber flach sind.

. *purpurea*, foliis decompositis, foliolis ovatis integerrimis; purpurrothe Cacaopflaume, deren Blätter aus eyrunden und glattrandigen Blättlein zweymal zusammengesezt sind; Icaco mit purpurrother Frucht; ihre Blätter stehen einander gegen über, und bestehen aus sechs bis sieben Paaren gefiederter Lappen; sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

Chrysocalis; bedeutet bey Dioscorides das Muterkraut.

Chrysocarpos; hierunter versteht er den Epheu.

Chrysocoma, Chrysocome, ist nach einiger Meynung bey Dioscorides der Dragun, bey Theodor und Gerard die drey und zwanzigste, bey Cäsalpin die achte Art der Ruhrpflanze nach Linne'; bey denen neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwitter-, deren Kelch halbkugelrund ist, und aus Schupen besteht, welche wie Dachziegel, auf einander liegen, deren Fruchtboden nakend, deren Samenkrone einfach, und deren Griffel kaum länger ist, als die Blümchen: Linne' theilt sie in solche Arten ein, welche staudenartig, und in solche, welche krautartig sind; unter die erstere Eintheilung gehören die fünf erste; und die lezte; unter die zweyte aber die übrige Arten.

Chrysocoma oppositifolia, fruticosa, foliis oppositis obovatis, floribus fasciculatis pedunculatis; Goldbar mit einander gegen über stehenden Blättern, dessen Stamm staudig ist, dessen Blätter umgekehrt eyrund sind, und einander gerade gegen über, und dessen Blumen auf Stielen in Büscheln beysamen stehen; das Vorgebürge der guten Hofnung ist ihr Vaterland, und ihr äuserliches Ansehen sehr von den übrigen Arten des Goldbars unterschieden, aber ihr Fruchtboden ist nakend.

. *Coma aurea*, fruticosa, foliis linearibus rectis glabris dorso decurrentibus; gemeines staudiges Goldbar, mit gleichbreiten, geraden, glatten und auf dem Rüken herunterlaufenden Blättern; grose staudenartige Goldenblume mit schmalen Leinblättern; diese Art ist, wie die drey folgende, in Ethiopien zu Hause; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und theilt sich in viele kleine Aeste; ihre Blätter sind schmal und dunkelgrün, und stehen ohne gewise Ordnung; ihre blaßgelbe Blumen kommen den gröstен Theil des Jahrs an dem Gipfel der Aeste, auf zarten nakenden Stielen zum Vorschein: Man kann sie entweder durch den Samen fortpflanzen, der im Herbst reif wird, und den man im Frühling auf eine gemeine Rabatte von leichter Erde säet, und die Pflanzen

zen hernach in Töpfe sezt, um sie unter Obdach bringen zu können, oder besser sie aus abgeschnittenen Aesten ziehen, die man in einem der Sommermonate in eine gemeine Rabatte sezt, mit Handgläsern bedekt, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, und gehörig begießt; haben sie gute Wurzeln, so sezt man sie sorgfältig einzeln in besondere Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, bis sie neue Wurzeln haben, in den Schatten, und hernach unter andere dauerhafte ausländische Pflanzen, den Winter über aber in das Gewächshaus gestellt, doch bey gelinder Witterung genug mit Luft erfrischt werden.

Chrysocoma cernua suffruticosa, foliis linearibus recurvis subscabris, floribus nubilibus cernuis; **unter sich hängendes halbstaudiges Goldhar**, dessen Blätter gleichbreit, zurükgekrümmt und etwas rauh sind, und dessen Blumen, ehe sie aufgehen, unter sich hängen; kleine Goldenblume mit schmalen Leinblättern; es kommt viel mit dem gemeinen überein; ist aber kleiner, hat kurze und etwas rauhe Blätter, und nur halb so grose, blaß schwefelgelbe Blumen, welche sich fast das ganze Jahr hindurch zeigen: Man kann es, wie das gemeine, fortpflanzen, und muß es eben so behandeln.

. *ciliata* suffruticosa, foliis linearibus rectis ciliatis, ramis pubescentibus, **gefranztes halbstaudiges Goldhar**, dessen Aeste etwas harig, und dessen Blätter gleichbreit, gerade und mit Haren eingefaßt sind; schmalblätterichte africanische staudenartige Dürrwurz mit goldner Blume; sein Stamm ist niedrig; seine Blätter sehr schmal, kurz und rauh; seine Blumen sind gröser, als bey denen andern Arten, und stehen einzeln an dem obern Theil der Aeste auf nakenden Stielen: Man kann es, wie die zweyte Art, fortpflanzen, und muß es eben so behandeln.

Chrysocoma scabra, suffruticosa, foliis lanceolato-ovatis denticulato-serratis, pedunculis pubescentibus; **rauhes halbstaudiges Goldhar**, dessen Blumenstiele etwas harig, und dessen Blätter lanzenförmig-eyrund, zurükgekrümmt und fein sägenartig gezahnt sind.

. *Linosyris*, herbacea, foliis linearibus, calycibus laxis; **leinblätterichtes krautartiges Goldhar, mit gleichbreiten und glatten Blättern, und lokern Blumenkelchen**; falsch Leinkraut; gülden Leinkraut; deutsches Goldenhaar; es wächst in den gemäßigteren Theilen von Europa, auch in der Schweiz und dem Brandenburgischen wild; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel werden gegen dritthalb Schuhe hoch, sind rund, steif und blattreich; seine lange, schmale und blaßgrüne Blätter stehen ohne gewisse Ordnung an dem Stamm; seine glänzend gelbe Blumen bilden einen Blumenknopf, und stehen im Heumonat einzeln an dem Gipfel der Aeste: Es liebt einen trokenen lokern Boden, und vermehrt sich sehr stark durch seine Wurzeln, durch welche man es auch fortpflanzen kann, wann man sie bald, nachdem die Stengel im Herbst verwelkt sind, theilt: Seine Blumen geben etwas Staub für die Bienen: Es heißt bey Guilandin und Columna; Chrysocome Dioscoridis & Plinii; bey Hallern: Chrysocoma; oder: Chrysocoma foliis linearibus petiolo sub flore intumescente; und bey Royen: Chrysocoma calycibus laxis

. *biflora* herbacea paniculata, foliis lanceolatis trinerviis punctatis nudis; **zweyblumiges krautartiges und rispenförmiges Goldhar**,

har, mit gleichbreiten, dreynervigen, gedüpfelten und bloſen Blättern; man findet dieſe Art in Sibirien wild; ihre Wurzel iſt bleibend, breitet ſich ſehr weit aus, und treibt zerſchiedene Stengel; ihre Blätter ſind flach; ihre gelbe Blumen ſind gröſer, als bey dem **leinblätterichten Goldhar**, haben bisweilen einen Blumenſtral, und bilden im Brach- und Heumonat lokere Riſpen: Sie kommt allenthalben fort, und vermehrt ſich ſehr ſtark durch ihre Wurzeln.

Chryſocoma graminifolia herbacea, foliis linearibus lanceolatis glabris, floribus corymboſis; krautartiges **Goldhar mit Grasblättern**, mit gleichbreiten, lanzenförmigen und glatten Blättern, und flachen Blumenſträuſen; dieſe Pflanze erkennt Canada für ihr Vaterland, und hat die Stellung des **gemeinen Niesskrautes**; ihr Stamm iſt glatt, aufrecht und etwas ekig; ihre Blätter ſtehen wechſelsweiſe, etwas weit von einander, ſind gleichbreit, lanzenförmig, ſcharf zugeſpizt und glatt, und haben einen uneingeſchnittenen rauhen Rand, und eine dunkele Spur einer Rükenſchärfe und dreyer Adern; ihr Blumenſtrauß iſt blattreich, und beſteht aus ſehr vielen Blumen, die oft zu drey oder vier auf einem ganz kurzen Stielgen ſizen, und ſo gros ſind, als die Blumen des **Achillenkrauts**; ihre Blumenkelche ſind halbeyrund und glatt.

. *villoſa*, herbacea, foliis lanceolatis villoſis, calycibus arctis; **rauhes krautartiges Goldhar**, mit lanzenförmigen und rauchen Blättern, und engen Blumenkelchen; es iſt in Sibirien und in der Tartarey zu Hauſe.

. *tomentoſa*, ſuffruticoſa, foliis ramisque tomentoſis; **filziges halbſtaudiges Goldhar**, mit filzigen Blättern und Aeſten; ſeine Aeſte ſind weißlicht; ſeine Blätter gleichbreit, gerade, und auf der untern Fläche filzig.

Chryſocoma aethiopica, plantaginis folio; bedeutet bey Breyn die **Ruhrpflanze mit bloſen Blättern.**

. altera citrina ſupina latifolia italica; hierunter verſtehen Cluſius und Barrelier die **gelb-weiſſe Ruhrpflanze.**

. altera peregrina prima; iſt bey Cluſius die achte Art der **Ruhrpflanze** nach Linné.

. Amaranthus Galeni & Helichryſon ſylveſtre; ſo nennt Gerard die **Sandruhrpflanze.**

. aureave coma; bedeutet bey Pena und Lobeln die **Rheinblume.**

. Diſcoridis & Plinii; hierunter verſteht Matthiol die **morgenländiſche Ruhrpflanze.**

. & Chryſitis germanica; ſo nennen C. Durantes und Lobel die **Waldruhrpflanze.**

. & Helichryſos ſilveſtris; bedeutet bey Lobeln die **gelb-weiſſe Ruhrpflanze.**

. humilis montana acutiore folio; iſt bey Moriſon die **getrennte Ruhrpflanze.**

. lanuginoſa, an impiae ſpecies; bedeutet bey Dalechamp die **Waldruhrpflanze.**

. latioribus foliis; hierunter verſteht Cäſalpin die **zweifelhafte Stäheliniſche Pflanze.**

. monſpeliaca; bedeutet bey Theodor die achte Art der **Ruhrpflanze** nach Linné.

. montana; alſo nennt Cäſalpin die **gelb-weiſſe Ruhrpflanze.**

. peregrina; iſt bey Beslern die zweyte Art des Elichryſum nach C. Bauhin.

. prima vulgaris; hierunter verſteht Cluſius die **Rheinblume.**

. quarta, peregrina tertia; bedeutet bey ihm die **zweifelhafte Stäheliniſche Pflanze.**

. quinta vel cretica; ſo nennt er die

die sechste Art des Elichrysum nach C. Bauhin.

Chrysocome s. amaranthus luteus; ist bey Gerard die **Sandruhrpflanze.**

. . s. argyrocome africana ericoides, capitis bonae spei, hierunter versteht Seba eine Abänderung der zehenden Art der **Strohblume** nach Linné.

. . s. argyrocome africana ericoides, flore albo; so nennt er die dritte Art dieser Gattung.

. . s. argyrocome gnaphaloides africana, amplissimis floribus; ist bey ihm die **schönste Strohblume.**

. . s. stoechas citrina minor; bedeutet bey Barrelier die **Rheinblume.**

. . syriaca flore atro rubente; hierunter versteht Breyn die **blutrothe Ruhrpflanze**

. . tertia, peregrina secunda; so nennt Clusius die **gelb-weisse Ruhrpflanze.**

Chrysodendros, ist eine Benennung der fünften Art der **Brunischen Pflanze.**

Chrysogonum, Chrysogonon, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné dem **gemeinen Löwenblatt**, sondern auch der Gattungsname, welchen er einer Gattung Pflanzen mit vermachsenen Staubbeuteln, unfruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen gibt, deren Blumenkelch aus fünf Blättern besteht, deren Fruchtboden sprenig, deren Samenkrone einblätterricht und dreymal gezahnt, und deren Same in einen vierblätterichten Kelch eingehüllt ist: Linné hat nur eine Art.

. *virginianum*, petiolis folio longioribus; **virginisches** *Chrysogonum*, dessen Blattstiele länger sind, als das Blatt; es kommt aus Virginien.

. Dioscoridis; bedeutet bey Rauwolf, Dalechamp, C. Durantes und Pena die erste Art des **Löwenblatts** nach Linné.

Chrysogonum foliis sessilibus amplexicaulibus, calycibus sessilibus squamosis; hierunter verstund ehmals Linné die **blumenarme Zinnische Pflanze.**

Chrysolachanum; so nennen einige den **guten Heinrich**; Plinius nach Ruellius Meynung den **gemeinen Rheinkohl**

Chrysophyllum, **Sternapfel**, ist bey Linné, Jacquin, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, dessen Blumenkrone glokenförmig und in zehen Abschnitte getheilt ist, deren einer um den andern offen steht, und deren Beer zehen Samen enthält: Linné hat zwo Arten derselbigen.

. *Cainito*, foliis ovatis parallele striatis subtus tomentoso-nitidis; **gemeiner Sternapfel**, mit eyrunden, parallel-gestreiften, und auf der untern Fläche filzig glänzenden Blättern; er ist in den wärmern Gegenden von America zu Hause, und wird gegen vierzig Schuhe hoch; sein Stamm ist gerad und glatt, und treibt zerschiedene Aeste; seine Blätter sind immer grün, stehen wechselsweise auf Stielen, und haben einen glatten Rand, und eine glatte obere, aber eine filzige goldgelbe oder gleichsam rostige untere Fläche; seine häufige Blumen kommen an den Seiten der Aeste auf einblumigen sehr kurzen Stielen hervor, und bilden runde Trauben; seine Früchte sind bald purpurroth, bald blau; bald haben sie die Gestalt eines grosen Apfels, bald die Gestalt der **Oliven**; (in dem leztern Fall heißt er auch Zwetschgenbaum) sie sind säuerlicht süß, und werden von denen Americanern zum Nachtisch gespeiset, nachdem sie einige Zeit gelegen, und mürbe

geworden sind: Er muß bey uns in dem wärmesten Glashaus und in dem Lohbett stehen; Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man frisch aus seinem Vaterlande haben, und der in Sand verschikt, und, so bald er ankommt, in kleine Töpfe gesäet werden muß, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, und in ein gutes Mistbett von Gerberloh gegraben werden; sind die Pflanzen nach drey oder vier Monaten stark genug, so nimmt man sie mit der Erde sorgfältig aus denen Töpfen, sondert sie von einander ab, sezt jede in einen kleinen Topf, der mit frischer fetter Erde angefüllt ist, in ein Lohbett gegraben, bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten erhalten und begossen wird; nach ungefähr vier Monaten aber, wann man das Lohbett öfters umgerührt und erneuet hat, und die Pflanzen ungefähr einen halben Schuh hoch sind, in grösere aber nicht zu grose Töpfe, erhält sie beständig im Glashaus in einem warmen Bett, versezt sie des Jahrs, und begießt sie die Woche zweymal: Er heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Chrysophyllum foliis ovatis superne glabris parallele striatis, subtus tomentoso-nitidis.

Chrysophyllum glabrum, foliis utrinque glaberrimis; glatter Sternapfel, dessen Blätter auf beyden Seiten ganz glatt sind; er ist in America zu Hause, und hat einen holzigen Stamm.

- Barbasco: bedeutet bey Löfling die zweyte Art der Jacquinischen Pflanze nach Linne'.
- caeruleum fructu caeruleo globoso; hierunter versteht Jacquin eine Spielart des gemeinen Sternapfels mit kugelrunder blauer Frucht.
- foliis oblongo-ovatis, superne glabris, subtus ferrugineis, floribus alaribus corymbosis; so nennt Miller eine Spielart desselbigen, dessen Blätter auf der untern Fläche gleichsam rostig sind, und in ihren Winkeln flache Blumensträuse tragen.

Chrysophyllum fructu globoso, foliis subtus ferrugineis; ist bey Brown eine Abänderung desselbigen, deren Früchte kugelrund und purpurroth, und deren Blätter auf der untern Fläche gleichsam rostig sind.

- glabrum, foliis utrinque glaberrimis; bedeutet bey Millern eine Abart mit kugelrunder purpurrother Frucht, und auf der untern Fläche filzigen Blättern.
- jamaicense, fructu purpureo; hierunter versteht Jacquin eine andere mit kugelrunder, purpurrother Frucht, und auf der untern Fläche gleichsam rostigen Blättern.

Chrysospermon, so nennt Dioscorides das Löwenblatt.

Chrysosplenii foliis planta aquatica, flore flavo pentapetalo, bedeutet bey Shaw die africanische Sibthorpische Pflanze.

Chrysosplenium, Goldmilz, gulden-Steinbrech, goldenes Milzkraut, ist bey den meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden, und zween Staubwegen, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenkelch gefärbt, und in vier oder fünf Abschnitte zertheilt ist, und deren Samenkapsel zween Schnäbel, eine Zelle, und viele Samen hat: Linne' hat zwo Arten.

- *alternifolium*, foliis alternis; Goldmilz mit wechselsweise stehenden Blättern; diese Art ist fortwährend, und blüht im April und May in Schweden, Engelland, Teutschland und der Schweiz an feuchten und schattigen Orten; ihre Hauptblume hat zehen, die übrige aber nur acht Staubfäden; sie muß

muß in Gärten an schattige und feuchte Orte gesezt werden; ihr Geschmak ist etwas anziehend und scharf: Sie heißt bey Royen und Weinmann mit einem Worte: Chrysosplenium; bey Rudbek: Chrysosplenium foliis amplioribus auriculatis; und bey Tournefort: Chrysosplenium foliis pediculis oblongis insidentibus.

Chrysosplenium oppositifolium, foliis oppositis, **Goldmilz mit Blättern, welche einander gerade gegen über stehen**; man findet diese Pflanze in der Schweiz, in denen Niederlanden, in Engelland und Canada an feuchten und schattigen Orten wild; sie ist sehr nahe mit der ersten Art verwandt; ihre Blätter sind in ihrer Gröse unterschieden: Sie heißt bey Theodor: Chrysosplenium s. Saxifraga aurea; und bey Tournefort: Chrysosplenium foliis ampliorihus auriculatis.

. . cornubiense, hierunter versteht Petiver die **europäische Sibthorpische Pflanze.**

. . foliis minoribus subrotundis, ist Tourneforts zweyte Art, und eine kleinere Abänderung der zweyten Art des **Goldmilzes** nach Linné.

. . orientale gei facie magno fructu, ist Tourneforts vierte Art; sie kommt aus Morgenland, gleicht in ihrem äusern Ansehen der siebenzehenden Art des **Steinbrechs** nach Linné, und hat grose Früchte.

Chulem, so nennt Garzias nach einiger Muthmasung das **Wiesenrispengras.**

Chunno, ist das Brod, welches die Indianer aus **Erdbirnen** machen.

Chupalon, ist der Gattungsname, welchen Adanson der sechsten Art der **Heydelbeere** nach Linné gibt.

Clurzeta, bedeutet in Africa die grose **Maslieben.**

Chytraculia, ist der Gattungsname, welchen Brown und Böhmer, und der Beyname, den Linné seiner siebenden Art der **Myrten** gibt.

. . arborea, foliis glabris oppositis, racemis terminalibus, also bestimmt sie der erstere nebst Plukenet.

Chytralia, ist der Gattungsname, den ihr Adanson beylegt.

Cibage, hierunter versteht J. Camerer einen Baum, der sehr viele Aehnlichkeit mit der **wilden Fichte** hat.

Cicca, ist bey Linné eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, vier Staubfäden, und ohne Blumenkrone, deren männliche Blume einen vierblätterichten, die weibliche aber einen dreyblätterichten Kelch und vier Griffel hat, und eine vierkörnige Samenkapsel zurüklässt; man kennt bisher nur eine Art, welcher Linné den Beynamen: *disticha*, die **zweyzeilige** gibt; diese Staude wächst in Ostindien wild; ihre eyrunde scharf zugespizte und glatte Blätter stehen wechselsweise in zwo Zeilen auf Stielen; ihre Blümchen sind an allen Puncten gedrängt, und vermischt, gestielt, und kaum so gros, als die Blümchen der **Clutie**, mit welcher sie sehr nahe verwandt ist, und bilden einfache Traubenkämme.

Ciccara, bedeutet bey einigen die Frucht eines stachlichten Baums, welche den **Pinien** gleicht.

Cicendia, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem **fadenförmigen Enzian** beylegt.

Cicer, **Kichern**, Kichererbsen, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Hülsentragender Gewächse, mit zehen in zween Haufen getheilten Staubfäden, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte getheilt ist, die so lang

sind, als die Blumenkroue, und wovon die vier obere auf dem Fähnchen liegen, und deren Hülse rautenförmig und aufgeschwollen ist, und zween Samen enthält.

Cicer arietinum, foliolis serratis, gemeine Kichern, mit sägenartig eingeschnittenen Blättlein; deutscher Caffee; diese Pflanze ist jährig, und wächst in Morgenland, Spanien, Italien, auch in Veltelin nach Hallers Bericht unter der Frucht wild; ihre Stengel sind harig, und werden ungefähr zween Schuhe hoch; ihre Blätter sind gefiedert, und bestehen aus sieben bis neun Paren rundlichter, kleiner, und etwas bestäubter Blättlein nebst einem ungleichen; ihre Blumen sind bald weiß, bald röthlicht, und stehen im Brachmonat an denen Seiten der Aeste meistens einzeln auf eigenen zurükgekrümmten Stielen; ihre Samen sind bald schwarz, bald roth, bald gelbroth, und werden im August reif: Man kann diesen, wie die Erbsen in Furchen, welche man mit der Karste anderthalb Zoll tief und drey Schuhe weit von einander gemacht hat, zween Zolle weit von einander säen, und ihn wieder mit der Erde zudeken, und, wann die Pflanzen ihre vollkommene Gröse erreicht haben, muß man den Boden fretten, und von Unkraut reinigen: Man bauet sie in Spanien und Frankreich; die Italiäner genieſen ihre zarte grüne Samen roh als ein Lekerbissen; die Spanier aber geröstet in ihren Suppen; der von dem gerösteten Samen zubereitete Trank soll dem Caffee zimlich nahe kommen; er ist schleimig, ohne Geruch, und man hat ihn ehmals sehr in Krankheiten der Nieren und der Harnblase empfohlen, auch in erweichenden Umschlägen äuserlich gebraucht: Sie heißt bey denen meisten alten Schriftstellern: Cicer; bey Fuchs: Cicer nigrum; bey Cordus: Cicer nigrum seu arietinum; bey Dodonäus und J. Bauhin: Cicer arietinum; bey Lonicern: Cicer rubrum & album; bey Dalechamp, Gerard und C. Bauhin: Cicer sativum; und bey Gesnern, Pena und Lobeln: Cicer sativum sive arietinum.

Cicer arboreum indicum perenne. bedeutet bey Zanoni die strauchige Haubechel.

. arietinum & pisorum alterum genus, hierunter verstehen Tragus und Dodonäus die Glunkererbse.

. arietinum fructu nigro, so nennt Morison eine Spielart der Kichern mit schwarzen Samen.

. astragaloides, ist bey Pena der dunkele Süsklee.

. astragaloides virginianum hirsute pubescens, floribus amplis subrubentibus, bedeutet bey Plukenet die virginische Geisraute.

. ervinum quorundam, hierunter versteht Dalechamp die Ocherserbse.

. exoticum, ist C. Bauhins zweyte Art, und ausländisch.

. foliis oblongis hispidis minus, so nennt er den kleinblätterichten Tragant.

. montanum ακανλον, ist C. Bauhins fünfte Art der wilden Kichern; sie wächst auf denen Bergen, und hat keinen Stamm.

. montanum lanuginosum erectum, bedeutet bey ihm den harigen Tragant.

. nigritarum, hierunter versteht Clusius die zweyte Art der Kichern nach C. Bauhin.

. orientale, foliis rigidis flore caeruleo magno, ist Tourneforts lezte Art; sie kommt aus dem Morgenlande, und hat steife Blätter, und grose blaue Blumen.

Cicer orobaeum Theophrasti, so nennen Pena, Lobel und Dalechamp die dritte Art des Orobus nach C. Bauhin.

. . pedunculis bifloris, foliolis integerrimis, stipulis indivisis; pedunculis bifloris, seminibus compressis, bedeutet bey Sauvages und Dalibard die gemeine Linsen.

. . pedunculis multifloris, seminibus globosis, hierunter verstehen beyde nebst Royen die zotige Linsen.

. . sativum, so nennt Dodonäus die lezte Art der Linsen nach Linne'.

. . sativum flore candido, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Kichern mit weisser Blume.

. . sativum flore ex purpura rubescente, semine rubro, ist bey ihm eine Abänderung derselbigen mit röthlichter Blume, und rothem Samen.

. . sativum semine ex saturo rubente, hierunter versteht er eine andere mit sattrothem Samen.

. . sativum semine nigro, so nennt er eine andere mit schwarzem Samen.

. . sativum semine rufo, bedeutet bey ihm eine andere mit gelbrothem Samen.

. . sylvestre, ist bey Gesnern, Pena und Dalechamp die rundblätterichte Haubechel, bey Matthiol, Anguillara, Dodonäus, Dalechamp, C. Durantes, J. Camerern und Gerard die wilde Kichern.

. . sylvestre alterum, hierunter verstehen Dodonäus, Theodor und Dalechamp die erstere.

. . sylvestre foliis oblongis hispidis majus; sylvestre herbariorum; so nennen C. Bauhin, Pena und Lobel die wilde Kichern.

. . sylvestre latifolium; sylvestre latifolium triphyllon, bedeutet bey Gerard und C. Bauhin die rundblätterichte Haubechel.

Cicer sylvestre majus, sind bey Thalius die wilde Kichern.

. . sylvestre minus, hierunter versteht er den kleinblätterichten Tragant.

. . sylvestre multifolium; sylvestre primum; so nennen J. Bauhin, Dodonäus, Dalechamp und Theodor die wilde Kichern.

. . sylvestre tertium; sylvestre trifolium; sylvestre verius; bedeutet bey Dodonäus, J. Bauhin, Pena und Lobeln die rundblätterichte Haubechel.

Cicera, ist bey Dodonäus die vierte Art der Platterbse nach Linné, welcher ihr auch diesen Beynamen gibt.

Cicerbita, hierunter versteht Plinius die Gänsedistel.

. . asperior, so nennt Er. Cordus die scharfe kohlartige Gänsedistel.

Cicercula, bedeutet bey Anguillara, Lonicern, Cäsalpin, und C. Durantes die weisse Spielart der wilden Platterbse; bey Turnern aber die wilde Platterbse.

. . aegyptiaca, ist bey Clusius die achte Art der Platterbse nach C. Bauhin.

. . sylvestris, hierunter versteht Theodor die breitblätterichte Platterbse.

Ciceri sylvestri minori affinis, si non idem, so nennt C. Bauhin den spanischen Tragant.

Ciceris altera species, bedeutet bey Tragus die Kichern.

Cichoracei, Wegwartartige Pflanzen, machen bey Vaillant eine Ordnung der zusammengesezten Pflanzen aus, und begreifen diejenige Gattungen unter sich, welche in dem Bau und der Gestalt ihrer Blumen, besonders aber ihrer Fruchtknoten und Samenbehältnisse, welche nur einen Samen

haben, und in ihrem weissen oder gelben Saft mit der **Wegwarte** übereinkommen.

Cichorea, hierunter versteht Tragus die **wilde Wegwarten.**

. . procera vel quinta, so nennt er die **binsenartige Chondrille.**

. . sylvestris, bedeutet bey Matthiol die **wilde Wegwarten.**

. . tertia sive lutea, ist bey ihm die zweyte Art des **Bitterkrauts** nach Linné.

Cichorio affinis Lapsana sinica, menthastri foliis calyce fimbriato hispido, hierunter versteht Plukenet die **morgenländische Siegesbeckische Pflanze.**

Cichorium, Cichoreum, Cikorion, **Wegwarten**, so nennen Lacuna, Cordus, Cäsalpin und Theodor die **wilde Wegwarten**, die neuere Schriftsteller aber eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelche vermehrt, deren Fruchtboden etwas blättericht ist, und deren Samenkrone meistens Zähne und dunkele Hare hat: Linné hat drey Arten.

. . *Intybus*, floribus geminis sessilibus, foliis runcinatis, **wilde Wegwarten**, deren Blumen zu zwey vest aufsizen, und deren Blätter aufgeworfene Lappen haben; Cichorie; Hundsläufte; sie ist fortwährend, und blüht in Europa im Heumonat an Aekern und Wegen; ihre Stengel werden drey bis vier Schuhe hoch, theilen sich oben in zerschiedene kleinere, und haben an ihren Seiten Blumen, welche meistens schön blau, bisweilen auch rosenroth oder weiß sind; man findet sie auch mit unzertheilten Blättern: Ihre Wurzel und Kraut sind sehr bitter, und voll von einem Milchsaft; der Anbau derselbigen verbessert ihren Geschmak, aber nicht ihre Arzneykräfte; man genießt ihre Wurzel, welche wegen ihrer seifenartigen Bestandtheile erdfnende, reinigende, auflösende, stärkende, und verdünnernde Heilskräfte äussert, nachdem man sie mit Wasser abgekocht hat, als einen Salat, so wie das Kraut, als ein Zugemüse; die Schafe lieben das leztere, wann es noch jung und saftig ist, sehr, und es ist ihnen auch gesund; wann es noch älter wird, kann man Schweine damit mästen: Man kann auch ihre Wurzel getroknet statt des Brods gebrauchen, und geröstet einen Trank daraus bereiten, der dem Caffee an Geschmak gleich, aber nach seinen Würkungen auf die Gesundheit weit vorzüglicher ist: Einige Neuere haben den Gebrauch des aus der ganzen Pflanze ausgepreßten Saftes in dem Scharbok und der Gelbsucht, und die Wurzel zu den Frühlingscuren der Pferde empfohlen: Sie heißt bey Lonicern: Cichorium agreste; bey Gesnern, Dodonäus, C. Durantes und J. Bauhin: Cichorium sylvestre; bey C. Bauhin: Cichorium sylvestre sive officinarum; bey Hallern: Cichorium foliis pinnatis, pinnis triangularibus dentatis, floribus sessilibus; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Cichorium caule simplici.

Cichorium Endivia, floribus solitariis pedunculatis, foliis integris crenatis, **gemeine Endivien**, deren Blumen einzeln auf Stielen stehen, und deren Blätter unzertheilt und gekerbt sind; breitblätterichte Wegwarte; sie ist jährig, hat keine so hohe Stengel, mehr horizontalstehende Aeste, und breitere Blätter, als die **wilde Wegwarte**; sie behält auch, wann sie gebleicht wird, ihre Bitterkeit, und kommt in ihren Arzneykräften mit der ersten Art überein: Man kann sie,

sie, wie die krause Endivien, pflanzen, und genießt noch an einigen Orten ihre Blätter als Salat; ihre Blumen sind meistens blau, bißweilen weiß oder rosenroth; sie heißt bey Theodor: Cichorium domesticum; bey Gesnern: Cichorium sativum; bey Tournefort: Cichorium latifolium five Endivia vulgaris; und bey Vaillant: Cichorium latifolium, Intybus & Endivia dictum, flore caeruleo.

Cichorium spinosum, caule dichotomo spinoso, floribus axillaribus sessilibus, stachlichte Wegwarte, deren Stamm zweytheilig und stachlicht ist, und deren Blumen in denen Winkeln der Aeste und Blätter mit dem Stamm vest aufsitzen; sie ist zweyjährig, und wächst in Candien und Sicilien auf Sandhügeln an der See; sie treibt aus der Wurzel viele lange gezahnte Blätter, welche flach auf der Erde liegen; zwischen ihnen kommt der Stengel hervor, an welchem die Blätter klein sind, und einen glatten Rand haben; ihre kleine Aeste endigen sich mit sternförmigen scharfen Dornen; ihre Blumen sind klein, und blaßblau, und zeigen sich zu gleicher Zeit mit denen Blumen der ersten Art: Man muß sie, wie die krause Endivien, behandeln und fortpflanzen; sie heißt bey Belli: Cichorium spinosum, vulgo σαμναγαζι h. e. Hydriae spina; bey Pena: Cichorium spinosum creticum Belli; und bey Vaillant: Cichorium laciniatum, flore caeruleo.

. angustifolium; angustifolium, Intybus & Endivia dictum, flore caeruleo; bedeutet bey Lonicern und Vaillant eine schmalblätterichte Abart der gemeinen Endivie.

. angustifolium five Endivia angustifolia flore albo, hierunter verstehet Tournefort eine weisse schmalblätterichte Spielart derselbigen.

Cichorium angustifolium five Endivia vulgaris, so nennt er die gemeine schmalblätterichte Abänderung derselbigen.

. bulbosum, bedeutet bey Dalechamp die dritte Art des Löwenzahns nach Linne'.

, caeruleum, coronopi foliis angustis, calycibus squamatis argenteis, ist bey Morison das blaue Stärkkraut.

. constantinopolitanum, so nennen Matthiol, C. Durantes und Dalechamp die sechste Art des Löwenzahns.

. crispum angustifolium, hierunter verstehet Boerhaave eine schmalblätterichte Abänderung der krausen Endivie.

. *crispum*, floribus solitariis pedunculatis, foliis fimbriatis crispis, krause Endivien, deren Blumen einzeln auf Stielen stehen, und deren Blätter gesäumt und gekräuselt sind; Linne' hält sie für eine Spielart der gemeinen Endivien; Miller hat aber ihren Unterscheid beständig gefunden, und sie zu seiner vierten Art gemacht; ihre Stengel stehen mehr aufrecht, und haben wenigere Blätter, welche seicht und weniger gekerbt sind; sie besitzt die gleiche Heilskräfte mit denen übrigen Arten, und man genießt ihr Kraut, nachdem man es gebleicht hat, im Herbst und Winter als Salat, und gekocht: Um sie fortzupflanzen, und immer genug davon zu haben, muß man einen Theil des Samens nach der Mitte des Maymonats, einen andern in der Mitte des Brachmonats, und den dritten in der Mitte des Heumonats säen: Sind die Pflanzen aufgegangen, so hält man sie rein vom Unkraut, und begießt sie bey trokener Witterung gehörig; und sind sie

sie stark genug, so sezt man die grösere, die man sorgfältig ausgeschnitten hat, in ein freyes Stük fetten, wohl umgegrabenen, gleich gemachten, und bey trokenem Wetter begossenen Landes zehen Zoll weit von einander in Reihen, welche einen Schuh von einander stehen, drükt die Erde dicht an die Wurzeln, begießt sie alle Abend, bis die Pflanzen gewurzelt sind, und hält sie vom Unkraut rein; verdünnert sie alsdann, und nach vierzehen Tagen wieder, sezt die ausgezogene Pflanzen wieder ein, und wiederholt das Verdünnern zum drittenmale: die erste Pflanzen kann man im Heumonat wieder versezen; man muß auch diejenige ausreissen, welche Stengel treiben, und die übrige auf dreymale, immer die gröste zuerst binden; dieses muß an einem troknen Nachmittage und so geschehen, daß man die innere Blätter der Pflanze in eine Hand, hernach auch die äusere gesunde in ihrer natürlichen Ordnung zusamenfaßt, und, nachdem man die abgestandene hinweggeschaft hat, mit Bast etwa zween Zoll unter dem obersten Theil zimlich vest, und eine Woche hernach noch einmal in der Mitte zusamen bindet; die Pflanzen der lezten Saat muß man an warme Mauren, Heken oder Zäune in eine trokene Rabatte versezen, bey einem sehr rauhen Winde mit etwas Erbsenstroh bedeken, an einem recht trokenen Tage ausnehmen, und mit einer grosen plattspizigen Haue an die Seiten in Gruben, welche wohl aufrecht in die Erde gemacht sind, seitwärts gegen die Sonne zu so einpflanzen, daß nur der oberste Theil der Pflanze ausser der Erde bleibt; wann man nach vier oder fünf Wochen einige zum Gebrauch herausgenommen hat, sogleich etliche neue in die Gruben sezen; die leztere aber erst im Hornung zum Bleichen einsezen, wann es aber gefrieren sollte, mit Matten und Stroh bedeken: Will man sie zum Gebrauch gebleicht haben, so muß man sie mit der Spatel ausgraben, von den äusern grünen und welken Blättern säubern, und durch wiederholtes Waschen in frischem Wasser von Schneken und Ungeziefer reinigen: Um genug guten Samen zu erhalten, muß man einige der gesundesten, grösesten und krauseſten Pflanzen, ehe sie gebleicht werden, mit Anfang des Merzen zehen Zoll von einander unter eine Heke oder Zaun in eine Reihe, welche zehen Zoll von der Heke absteht, bey gelindem Wetter sezen; wann die Stengel aufzuschiesen anfangen, sie mit einem Bindfaden, den man an Nägel, die man in den Zaun geschlagen hat, oder an Pfäle in den Heken vest macht, vest und aufrecht anbinden; wann der Same ganz reif ist, welches gemeiniglich im Hemmonat geschieht, die Stengel abschneiden, auf einer groben Deke an der Sonne troknen, den Samen ausklopfen, troknen, und an einem troknen Ort aufheben, aber nicht warten, bis aller Same an einer Pflanze reif ist: Sie heißt bey Tournefort: Cichorium crispum; und bey Vaillant: Cichorium latifolium.

Cichorium domeſticum, bedeutet bey Matthiol und C. Durantes die gepflanzte Spielart der **wilden Wegwarte.**

. ex semine cretici degener sea spinis carens, so nennt Tournefort eine unbewehrte Abart der **stachlichten Wegwarte.**

. globulare, hierunter versteht Imperati die **ausgehölte Grasblume.**

Cicho-

Cichorium hedypnois, ist bey Lacuna die gepflanzte Abart der wilden Wegwarte.

. laciniatum flore albo, bedeutet bey Vaillant eine weisse Abänderung der stachlichten Wegwarte.

. laciniatum non aculeatum, ex semine aculeati degener, so nennt er die unbewehrte Spielart der stachlichten Wegwarte.

. latifolium, Intybus & Endivia dictum, flore albo, hierunter versteht Vaillant eine weisse Abart der gemeinen Endivie.

. latifolium, Intybus & Endivia dictum, flore roseo, ist bey ihm eine rosenrothe Spielart derselbigen.

. latifolium sive Endivia vulgaris, floribus candidis, bedeutet bey Tournefort die weisse Abänderung derselbigen.

. latioris folii, hierunter versteht Dodonäus die gepflanzte Abart der wilden Wegwarte.

. luteum, so nennt Pena die Dachgrundveste, Theodor und Gerard die zweyte Art des Bitterkrauts nach Linné.

. luteum alterum, hierunter versteht Theodor eine weisse Abänderung der leztern.

. monstrosum caule lato, ist bey Bartholin eine Abart der wilden Wegwarte mit einem breitgedrukten Stamm.

. montanum angustifolium hirsutie asperum, ist C. Bauhins dritte Art der wilden gelben Wegwarte; sie wächst auf Bergen wild, ist zotig, und hat schmale Blätter.

. orientale incanum, foliis glasti, ist Tourneforts fünfzehende Art; sie kommt aus dem Morgenlande, ist bestäubt, und hat Blätter, wie der Waid.

. peregrinum aut Januense, altius radicatum, laciniato folio, ist Vaillants dritte Art; sie ist fremd, schlägt tiefe Wurzeln, und hat zerschlissene Blätter.

. pratense hirsutum vesicarium, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der blasigen Grundveste.

. pratense luteum hirsutie asperum, so nennt er die zweyte Art des Bitterkrauts nach Linné.

. pratense luteum laevius, hierunter versteht er die Dachgrundveste.

. sativum, bedeutet bey Cordus die schmalblätterichte Spielart der gemeinen Endivie, bey C. Bauhin die gepflanzte Abänderung der wilden Wegwartwurzel.

. sativum album, ist bey Theodor und Gerard eine weisse gepflanzte Abart derselben.

. sativum caeruleum, so nennen Pena und Lobel die blaue gepflanzte Spielart derselbigen.

. sativum flore albo, hierunter versteht Tournefort die weisse gepflanzte Abänderung derselbigen.

. sativum florum semiflosculis laciniatis, bedeutet bey ihm eine solche, deren Blumenkrönen zerschlissen sind.

. sativum latifolium, ist bey Lonicern die gepflanzte Abart derselbigen.

. sativum minus, so nennt Theodor die schmalblätterichte Spielart der gemeinen Endivie.

. spinosum, flore albo, hierunter versteht Tournefort eine weisse Abänderung der stachlichten Wegwarte.

. strumosum Myconi, bedeutet bey Dalechamp die dritte Art des Löwenzahns nach Linné.

. sylvestre alterum, ἀπείρου sive Cichoreum dulce, so nennt Columna die dritte Art der rauhen Gänsedistel nach C. Bauhin, welche vermuthlich unter die Gattung des Zällichs gehöret.

. sylvestre, annuum & lactarium, ist Vaillants vierte Art, und scheint eine

eine jährige Abart der **wilden Wegwarte** zu seyn.

Cichorium sylvestre caeruleum, hirsutum, centauroide folio; ist Vaillants zweyte Art; sie hat blaue Blumen, und ist zotig.

. sylvestre & officinarum, flore albo, semifloſculis profunde laciniatis; bedeutet bey ihm eine Abänderung der **wilden Wegwarte**, deren Blumenkrönchen weiß, und tief zerschlissen sind.

. sylvestre & officinarum flore caeruleo, semifloſculis profunde laciniatis; so nennt er eine andere, deren Blumenkrönchen blau und tief zerschlissen sind.

. sylvestre & officinarum flore caeruleſcente; hierunter versteht er eine bläulichte Spielart derselbigen.

. sylvestre & officinarum, foliis maculis lividis notatis; bedeutet bey ihm eine andere mit geflekten Blättern.

. sylvestre flore albo; so nennt Tournefort die weisse Abart derselbigen.

. sylvestre flore caeruleo, caule purpureo; ist bey Boerhaave eine andere mit purpurrothem Stengel.

. sylvestre flore luteo; hierunter versteht Thalius die zweyte Art des **Bitterkrauts** nach Linné.

. sylvestre flore roſeo; ist bey ihm eine rosenrothe Abänderung der **wilden Wegwarte**.

. sylvestre folio prorſus integro; bedeutet bey ihm eine andere, deren Blätter unzertheilt sind.

. sylvestre latifolium; also nennt Dalechamp die gepflanzte Abart der **wilden Wegwarte**.

. sylvestre luteum; hierunter versteht Dodonäus die **binsenartige Chondrille**.

. sylvestre minus, folio magis laciniato, flore caeruleo tenuiter diſſecto, jamaicenſe, caule & nervo folii rubro; ist Boerhaaves lezte Art; sie kommt aus Jamaica; ist klein, hat mehr zerschlissene Blätter, blaue fein zerschnittene Blumen, und rothe Stengel und Blattribben.

Cichorium sylvestre minus folio magis laciniato, flore caeruleo tenuiter diſſecto jamaicenſe, caule & nervo folii viridi; ist seine dreyzehende Art, und von der vorhergehenden nur darinn unterschieden, daß ihr Stengel und Blattribbe grün sind.

. sylvestre pumilum ſive hedypnois; so nennt Clusius C. Bauhins zehende Art des **Löwenzahns**.

. sylvestre veſicarium pratenſe; bedeutet bey Columna eine Spielart der **blasigen Grundveste**.

. verrucarium; hierunter verstehen Matthiol und Clusius den **warzigen Rheinkohl**.

Cici, ist bey Gesnern der **gemeine Wunderbaum**.

Cicla, ist eine Benennung des **weissen Mangolds**, und der Beyname, den ihm Linné gibt.

Cicuta, **Wüterich**; bedeutet bey denen meisten ältern Schriftstellern, auch bey **Störk** den **geflekten Schierling**, bey Tournefort, Rivin, Boerhaave, Ludwig, Böhmern, Adanson und Hallern die Gattung des **Schierlings**; bey Linné und Royen aber eine Gattung doldentragender Pflanzen, mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, ohne allgemeine Hülle, aber mit besonderen Hüllen, und mit einer gefurchten, und zimlich eyrunden Frucht: Linné hat drey Arten davon.

. *viroſa*, umbellis oppoſitifoliis, petiolis marginatis obtuſis; **giftiger Wüterich**, dessen Blätter denen Blumendolden auf Stielen gerade gegen über stehen, deren Rand stumpf ist; Wüterich; Wasserschierling; Barzenkraut; er ist fortwährend, und blüht im August

in

in den unfruchtbaren europäischen Sümpfen; sein Stengel wächst fast vier Schuhe hoch, treibt viele Aeste, und ist hol; er hat einen starken Geruch, ist scharf und nicht mit dem **geflekten Schierling** zu verwechseln, von dem er sich auch durch den Mangel einer allgemeinen Hülle, durch seinen höheren Wuchs, durch seinen ungeflekten Stengel, und durch sein Geburtsort unterscheidet; er ist eines der stärksten Gifte des Gewächsreichs; nichts desto weniger behaupten einige, daß ihn die Ziegen und Schweine fressen, da ihn beynahe alles andere Vieh, auch die egyptische Ochsen, stehen läßt; dann er ist nicht nur denen Menschen, sondern auch denen Thieren, besonders aber denen Schafen äuserst schädlich; in Sibirien soll er denen Pferden nichts schaden, in Schweden aber unter diesen und dem Hornvieh Seuchen erregt haben; auch Hunde, Wölfe, Caninchen, Kazen und Adler hat er nicht immer getödtet, ob er ihnen gleich heftige Zufälle erregt hat; in dem menschlichen Leibe bringt er, besonders in der Wurzel, Bangigkeiten, Gichter, Ekel, Irrereden, Betäubung, und meistens den Tod zuwege, wann nicht die Natur oder die Kunst durch ein Erbrechen, oder die leztere nach Hee mit Milch, nach Schwenke mit lauem Wasser, Fettigkeiten oder Honig zu Hülfe kommt: Von dieser Pflanze, besonders aber von ihren giftigen Würkungen hat ein ehmaliger berühmter Arzt in Schafhausen, Wepfer, eine eigene lesenswürdige Abhandlung in lateinischer Sprache herausgegeben, welche etlichemal aufgelegt, und auch in die niederländische Sprache übersezt worden ist: Man gebraucht sie äuserlich in einigen Ländern unter das auflösende und zertheilende Emplastum de cicuta; und in Kamtschatka in Rükenschmerzen, so, daß man dem Kranken mit dem Kraut in einem sehr warmen Zimmer den Rüken recht einreibt, sich aber hütet, die Lenden zu berühren; andere rühmen einen Breyumschlag aus der gebratenen Wurzel mit Honig vermischt, auf die Geschwüre, welche nach einem herumziehenden Gliederweh entstehen: Sie heißt bey Gesnern: Cicuta aquatica; bey Beslern: Cicuta maxima quorundam; bey J. Bauhin: Cicuta aquatica Gesneri; und bey Royen mit einem Worte: Cicuta.

Cicuta bulbifera, ramis bulbiferis; **knollentragender Wüterich**, dessen Aeste Knollen tragen; man findt ihn in Virginien und Canada wild; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Herbst in eine schattige Rabatte säet, und wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie vom Unkraut reiniget.

. *maculata*, foliorum serraturis mucronatis, petiolis membranaceis apice bilobis; **geflekter Wüterich**, dessen sägenartige Zähne an denen Blättern sich in eine steife Spize endigen, und dessen Blattstiele hautig sind, und an ihrer Spize zween Lappen haben; er wächst in Virginien an wässerichten Orten wild, und kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden.

. aquatica; bedeutet bey Zwingern den **Wasserpferdesamen**.

. arbor virginiana; hierunter versteht Plukenet den **baumartigen Kälberkropf**.

. domestica; so nennt Morison den **geflekten Schierling**.

. latifolia foetidissima; ist bey Gerard der **Liebstökel vom Peloponnes**.

. major; bedeutet bey Cordus, J. Camerern und C. Bauhin den **geflekten Schierling**.

Cicuta major foliis tenuioribus; hierunter verstehet Tournefort eine Spielart desselbigen mit dünneren Blättern.

. major s. Cicutaria vulgaris, bedeutet bey Muralti den wilden Kälberkropf.

. minor; minor petroselino similis, so nennen Cordus, J. Camerer und C. Bauhin die Gleisse.

. orientalis minor patula, dauci facie, ist Tourneforts lezte Art; kommt, wie die zwo folgende, aus Morgenland, ist klein, und hat abstehende Aeste, und das Ansehen der Möhre.

. orientalis, semine crasso verrucoso, ist seine fünfte Art, und hat dike und warzige Samen.

. orientalis vulgari similis ferme inodora, ist seine vierte Art, und dem geflekten Schierling ähnlich; nur daß sie fast keinen Geruch hat.

. palustris, bedeutet bey Cordus den Wasserpferdesamen.

. quarta, hierunter versteht Morison eben diesen.

. vera; vulgaris; vulgaris major, so nennen Gesner, Thalius, Clusius, Morison und Quer den geflekten Schierling.

Cicutae similis minor, bedeutet bey Gesnern den wilden Kälberkropf.

Cicutam referens herba, ist bey Gesnern die Gleisse.

Cicutaria, hierunter versteht Rivin den giftigen Wäterich, Gesner und Lonicer den wilden Kälberkropf, Heister die Gattung des Schierlings, Tournefort und Boerhaave diejenige Arten des Liebstökels, deren Samen hökericht, und mondförmig sind: C. Durantes den Liebstökel vom peloponnes.

. alba, so nennt Dalechamp den zotigen Kälberkropf.

. apii folio, ist bey J. Bauhin die Gleisse.

Cicutaria arbor virginiana, bedeutet bey Rai den baumartigen Kälberkropf.

. bulbosa, hierunter versteht C. Bauhin den knolligen Kälberkropf.

. cassubica, thysselini folio, so nennt Breyn die dritte Art des Pferdesamens nach Boerhaave.

. fatua, ist bey Pena und Lobeln die Gleisse.

. foetida, bedeutet bey Theodor den Liebstökel vom Peloponnes.

. latifolia foetida; latifolia foetidissima; latifolia foetidissima, perperam seseli Peloponense quorundam, hierunter verstehen C. Bauhin, Dalechamp, Gerard, Morison und Lobel eben diesen.

. latifolia hirsuta, so nennt J. Bauhin den zotigen Kälberkropf.

. latifolia tertia, ist Tourneforts zweyte Art; sie ist sehr gros und hat breite Blätter.

. maxima Brancionis; maxima foetida, similis thapsiae tertiae Clusii, bedeutet bey Lobeln und J. Bauhin eben diese.

. odorata, hierunter versteht C. Bauhin den wohlriechenden Körbel.

. odorata bulbosa, so nennt J. Bauhin den knolligen Kälberkropf.

. palustris; palustris alia, ist bey Lobeln, Gerard, Theodor und J. Camerern der Wasserpferdesamen.

. palustris flore candido, bedeutet bey dem leztern den zotigen Kälberkropf.

. palustris flore purpureo, hierunter versteht er eine purpurrothe Abänderung desselbigen.

. palustris latifolia alba; so nennt C. Bauhin den zotigen Kälberkropf.

. palustris latifolia rubra, ist bey ihm eine rothe Abart desselbigen.

. palustris tenuifolia, hierunter ver-

versteht C. Bauhin den Wasserpferdesamen.

Cicutaria pannonica, bedeutet bey Clusius den knolligen Kälberkropf.

. . quorundam, so nennt J. Bauhin den Liebstökel vom Peloponnes.

. . rubra, ist bey Dalechamp die rothe Spielart des zotigen Kälberkropfes.

. . secunda, bedeutet bey Cäsalpin die zweyte Art der Myrrhis nach C. Bauhin.

. . seu Cicutaria Myrrhis, hierunter versteht Thalius den Liebstökel vom Peloponnes.

. . tenuifolia, so nennt Rai die Gleisse, Gerard den wohlriechenden Körbel.

. . tertia, ist bey Cäsalpin der leztere; bey Morison die erstere.

. . vulgaris, bedeutet bey Clusius den gefleckten Schierling.

Cicutariae quodammodo similis s. chaerophyllo accedens; hierunter versteht J. Bauhin den Klettenkörbel.

Cicutastrum, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Liebstökel vom Peloponnes gibt.

Cidromela, so nennt Pena den Citronenbaum.

Ciegerdek, ist der tatarische Name des Sternanises.

Cieka, ist der Gattungsname, welchen Adanson der vierten Art des Crotons nach Linné gibt.

Ciliatus, mit Haren eingefaßt, gefranzt, sagt man von einem Blatt, oder Blumenblatt, dessen Rand der Länge nach mit parallelen Borsten oder Haren besezt ist.

Cimicifuga, Wanzenkraut, ist nun bey Linné eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern und ungefähr zwanzig Staubfäden, welche keine Blumenkrone, aber meistens einen fünfblätterichten Kelch; deren männliche Blume zwanzig Staubfäden, die weibliche eben so viele, aber unfruchtbare, hat, und vier bis sieben vielsamige Samenkapseln hinterläßt: Linné hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *foetida*, die stinkende gibt; er hat sie ehmals unter die Gattung des Schwarzkrauts gerechnet, da sie von dem ährigen, so lange sie nicht blüht, kaum zu unterscheiden ist, und wir haben sie auch daselbst abgehandelt; ihr Geruch ist äuserst widrig; ihr Blumenkelch ist ausgehölt und fällt ab; und innerhalb seinen drey Blättlein sind zwey ähnliche einander gerade gegen über.

Cimiciottum, bedeutet bey Cäsalpin die schwarze Ballote.

Cimonagero, hierunter versteht man in Malta den langen Kümmel.

. . dulce, so nennt man daselbst eine süse, runde und kleinere Spielart desselbigen.

Cinamomum, ist bey Lacuna der Zimmetbaum.

. . crassiore cortice; ist C. Bauhins fünfte Art, und vermuthlich eine Abänderung des Muterzimmets.

. . & Cassia graecorum; & Cassia unius plantae cortices; id est lignum odoratum, quasi amomum ex Sina; bedeutet bey Pena, Guilandin und Garzias den Zimmetbaum.

. . malabaricum, Canella de Mato s. sylvestre cinnamomum; hierunter versteht Linscot den Muterzimmet.

. . seylense; so nennt er den Zimmetbaum.

. . sive Canella malavarica & javanensis; bedeutet bey C. Bauhin den Muterzimmet.

. . sive Canella peruana; ist seine dritte Art, und kommt aus Peru.

. . sive Canella tubis minoribus alba; ist seine vierte Art und weiß; sie hat kleinere, bald dünnere, bald dikere

dikere Röhrgen, und ist gewürzhaft und scharf.

Cinamomum sive Canella zeylanica; hierunter versteht er den **Zimmetbaum.**

. . sive Cassia crassior, quae praeter odorem & saporem in officinis occurrit; ist seine siebende Art, und scheint eine geruchlose und unschmakhafte Abänderung des **Muterzimmets** zu seyn.

. . sylvestre Canella de mare; so heißt in der Beschreibung von Ostindien der **Muterzimmet.**

Cinara, bedeutet nicht nur bey Dodonäus, Lacuna und Beslern die unbewehrte Spielart der **gemeinen Artischoke**; sondern auch bey Tournefort und Boerhaave die ganze Gattung.

. . acaulos Tunetana Tasga dicta magno flore suaviter olente; so nennt Tilli die **stammlose Artischoke.**

. . baetica, ist Boerhaavens fünfte Art, und in Bätis zu Hause.

. . cretica acaulos, flore magno flavescente, foliis acanthi aculeati; ist Tourneforts zehende Art; sie kommt aus Candien, und hat keinen Stamm, aber grose gelblichte Blumen und Blätter, wie der **stachlichte Bärenklau.**

. . genuensium, squamis circa latera inaequalibus & aculeo infirmo: hierunter versteht Besler eine genuesische Spielart der **gemeinen Artischoke** mit ungleichen Seitenschupen, und einem schwachen Stachel.

. . graeca foliis acanthi vulgaris, caule brevi perennis radice crassissima; ist seine eilfte Art; sie erkennt Griechenland für ihr Vaterland, und hat eine bleibende, sehr dike Wurzel, einen kurzen Stamm und Blätter, wie der **deutsche Bärenklau.**

. . hortensis aculeata, bedeutet bey C. Bauhin die **gemeine Gartenartischoke.**

Cinara hortensis foliis aculeatis, so nennt er eine unbewehrte Abart der **gemeinen Artischoke.**

. . hortensis non aculeata, capite subrubente, hierunter versteht Tournefort eine unbewehrte Abänderung derselbigen mit röthlichten Blumenköpfen.

. . major Bolonienfis, quod e Polonia allatum, foliis est minus aculeatis, ist bey Beslern eine mindere stachlichte grösere Spielart derselbigen, welche man aus Polen bringt.

. . maxima anglica, bedeutet bey Lobeln und Gerard eine sehr grose englische Abart derselbigen.

. . minima lusitanica, magno flore azureo carlinae facie, ist Tourneforts neunte Art, und sehr klein; sie kommt aus Portugall, hat grose himmelblaue Blumen, und das äuserliche Ansehen der **Eberwurz.**

. . non aculeata, so nennen Matthiol, Dodonäus und Dalechamp die unbewehrte Abänderung der **gemeinen Artischoke.**

. . orientalis moschata acaulos, foliis jacobaeae, squamis calycis deorsum inflexis; ist Tourneforts zwölfte Art; sie kommt, wie die folgende, aus Morgenland, riecht nach Bisam, hat keinen Stamm, aber Blätter, wie die **Jakobsblume**, und Schupen an dem Blumenkelche, welche nach unten gebogen sind.

. . orientalis moschata acaulos, foliis jacobaeae tenuius incisis, squamis calycis sursum spectantibus; ist seine lezte Art, und von der vorherhenden nur dadurch unterschieden, daß ihre Blätter dünner eingeschnitten sind, und die Schupen an ihrem Blumenkelche über sich stehen.

. . seu Artischochi vulgatior, hierunter

unter verſteht Besler eine unbewehrte Spielart der **gemeinen Artiſchoke.**

Cinara ſpinoſa, cujus pediculi eſitantur; ſpinoſiſſima, Scolymos Dioſcoridis & Cactos Theophraſti, bedeutet bey C. Bauhin und Anguillara die zweyte Art der **Artiſchoke** nach Linné.

. . ſylveſtris baetica. ſo nennt Cluſius die **niedrige Artiſchoke.**

. . ſylveſtris cretica, iſt Tourneforts achte Art, und wächſt in Candien wild.

. . ſylveſtris latifolia, iſt ſeine ſechſte Art; ſie wächſt bey Montpellier wild, und hat breite Blätter.

Cinaroides, iſt der Beyname, den Linné dem **artiſchokenartigen Weißbaum** gibt.

. . frutex folio ſubrotundo rigido e monte tabulari, hierunter verſteht Petiver eben dieſen.

Cinchona, **Fieberrindenbaum**, iſt bey Linné und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stüke beſtehet, trichterförmig und an ihrer Spize wollig, und deren Samenkapſel unter der Blumenkrone iſt, und zwey Fächer und eine parallele Scheidwand hat; Linné hat zwo Arten angeführt.

. . *officinalis*, panicula brachiata, **gewöhnliche Fieberrinde**, mit einer armförmigen Blumenriſpe; Chinarinde; peruvianiſche Rinde; man findt ſie vorzüglich häufig bey Loxa in Peru, aber immer zerſtreut und einzeln und in bergichten Gegenden; ihr Stamm wächſt gerade in die Höhe, und iſt, wann man ihn wachſen läßt, ziemlich dik; ihre Blätter ſtehen auf Stielen einander gerade gegen über, haben einen glatten Rand, und ſind auf der untern Fläche filzig; ihre Blumen ſizen auf eigenen Stielgen, und bilden Riſpen; ihr Blumenkelch beſteht aus einem Stük, iſt ſehr klein und glokenförmig, und hat vier oder fünf ganz ſtumpfe Zähne; ihre Blumenkrone iſt auſen filzig, und hat eine viel längere Röhre, als der Kelch iſt; der Saum iſt auch kürzer, als die Röhre, und in vier oder fünf eyrund-länglichte, abſtehende, an dem Rand und inwendig an der Spize wollige Lappen zertheilt; ihre vier oder fünf borſtenartige Staubfäden ſtehen in der Mitte der Blumenröhre, und tragen länglichte Staubbeutel, welche über der äuſern Grundlinie an der Mündung der Blumenkrone hängen; ihre Samenkapſel ſpringt in zween Theile auf: dieſe Pflanze hat ſich vorzüglich durch ihre Rinde berühmt gemacht, welche lange zuvor als ein Geheimniß unter der Geſtalt eines Pulvers, und unter dem Namen des Pulvers der Gräfin Cinchon, des Pulvers des Cardinals von Lugo, oder des Jeſuiterpulvers, bekannt ware; ſie iſt nach dem Alter, der Gegend und dem Theil des Baums, von welchem ſie genommen wird, verſchieden; die beſte bekommt man von dem Berge Cajanuma, und von denen Zweigen eines Baums von mittlerem Alter; ſie iſt fein, hat einen ſchwachen, etwas dumpfigen und gewürzhaften Geruch, und einen balſamiſch bitteren, ſehr gelinde zuſammenziehenden und unangenehmen Geſchmak, auſen eine graulichte, innen aber eine gelbrothe Farbe; ſonſt iſt ſie auch dunkelbraun oder eiſenfarbig, und oft mit Flechte überzogen: ihre würkſame Beſtandtheile ſind harzig-ſchleimig und erdhaft; ſie würkt nicht nur auf die veſte Theile des Körpers, welche ſie ſtärkt, ſondern durch ihre balſamiſche Theile auch auf die flüßige, die ſie vor einer bevorſtehenden Fäulniß ver-

wahrt, oder, wo sie schon zugegen ist, ihrer Fortgang hindert, und die Lebensbewegungen aufmuntert und erhält; sie ist daher unter der Gestalt eines Pulvers, einer Lattwerge, eines kalten oder warmen, wässerichten oder weinichten Aufgusses, eines gesottenen Wassers, eines Caffees, eines wässerichten oder weinichten Extractes, einer Essenz, eines Syrups, und der Morsellen, in allen Fällen, wo diese Würkungen erfordert werden, mit ungemeinem Vortheil, und zwar vorzüglich äuserlich und innerlich in dem kalten Brande, in Zukungen, in periodischen Krankheiten, im Krebs und andern bösartigen Geschwüren, im Beinfresser, in Fiebern, vorzüglich in faulen und bösartigen, auch in Wechselfiebern und Schwindfiebern gebraucht worden, ob sie gleich eine vorgefaßte Meynung, die sich vielleicht auf einige Erfahrungen gründen mag, welche zu zeigen schienen, daß man sie auch zur Unzeit und mit Nachtheil gebrauchen könne, wenigstens aus denen beyden lezten Fällen verbannt wissen will; dann so gewiß es auch ist, daß es Krankheiten gibt, wo sie ohne Nuzen gebraucht wird, daß es auch gewise Zeiten in andern Krankheiten gibt, da sie schaden kann, daß sie die Spannung der vesten Theile vermehren, daß ihr Gebrauch in vielen Fällen schädlich seyn kann, wo nicht zuvor die Natur oder Kunst die nöthige Ausleerungen gemacht hat, daß man zuweilen ein Fieber damit zu bald stillen kann, wordurch die Natur eine heilsame Absicht auszuführen sucht, so bleibt sie doch immer in der Hand eines scharfsichtigen und klugen Arztes eines der vorzüglichsten Heilsmittel; und überdies trift dieser Einwurf alle mögliche Arzneymittel, deren Mißbrauch, so heilsam auch ihr rechter und ordentlicher Gebrauch ist, oft eben so vielen Schaden stiftet, als dieser: Ihr etwas hoher Preiß hat viele Aerzte bewogen, einheimische Mittel ausfindig zu machen, die man an ihre Stelle sezen könnte; so hat Neumann ein eigenes zusamengeseztes Pulver, so haben andere den Salmiak, den Eisensafran, und andere Zubereitungen aus dem Eisen, Chamillenblumen, die Wurzel der Wassermerzwurz, die bittere Gewächse, und ihre Extracte, Cascarillrinde, das Quassienholz, die Rinden der Esche, der Eiche, und einiger Arten von Weiden in dieser Absicht empfohlen; ob nun gleich einige der angezeigten Mittel in einigen besondern Fällen, wo nicht die gleiche, doch eine nicht viel schwächere Würkung äusern, so ist es doch noch sehr ungewiß, ob eines derselben alle gemeldete Eigenschaften der Fieberrinde in sich vereiniget hat, und von denen meisten ausgemacht, daß sie in sehr vielen Fällen lange nicht die gute Dienste leisten, die wir mit Grund von dieser hoffen können.

Cinchona caribaea, pedunculis unifloris; caribäische Fieberrinde, mit einblumigen Blumenstielen; man findet diese Art auf denen caribäischen Eylanden.

Cineraria, Aschenpflanze, ist nicht nur die Benennung, welche Dodonäus, Cäsalpin, Dalechamp und J. Camerer der Seestrandsaschenpflanze, und der Beyname, welchen Linne' seiner achtzehenden Art der Flokenblume gibt, sondern auch der Gattungsname, den er einer Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen gibt, deren Blumenkelch einfach, vielblättericht

und gleich, deren Fruchtboden nakend, und deren Samenkrone einfach ist: Linné hat dreyzehen Arten.

Cineraria geifolia, pedunculis ramosis, foliis reniformibus subborbiculatis sublobatis dentatis petiolatis; Aschenpflanze mit Merzwurzblättern, mit äßigen Blättern, und nieren-etwas tellerförmigen, in dunkele Lappen zertheilten, gezahnten und gestielten Blättern; sie ist fortwährend, und kommt, wie die folgende Art, von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel hat viele kleine Fasern; ihre Stengel sind schwach, und liegen auf dem Boden auf; werden aber, wann sie unterstüzt werden, gegen vier Schuhe hoch, und theilen sich in viele Aeste ab; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Herbstmonat am Ende der Aeste in kleinen Trauben: Man kann sie durch abgeschnittene Zweige fortpflanzen, welche man in einem der Sommermonate in eine schattige Rabatte sezt, und gehörig begießt, bald hernach aber ungefähr in einem Monat in Töpfe versezt, und dieses oft wiederholt; die Töpfe aber im Winter unter das Gerähme eines gemeinen Mistbetts, wo man ihnen bey gelindem Wetter frische Luft gibt, und im Sommer unter andere dauerhafte ausländische Pflanzen stellt.

. *cymbalarifolia*, foliis lyratis: impari reniformi denticulato; caulinis summis amplexicaulibus lobatis integerrimis; Aschenpflanze mit Zymbelkrautblättern, mit leyerförmigen Blättern, deren ungleicher Lappe nierenförmig und fein gezahnt ist, und wovon die oberste an dem Stamm diesen umfassen, und in glattrandige Lappen zertheilt sind; ihre Blumen sind gelb.

Cineraria sibirica, racemo simplici, foliis cordatis obtusis denticulatis laevibus, caule simplicissimo monophyllo; sibirische Aschenpflanze, deren Blumen einen einfachen Traubenkamm bilden, und deren Stamm sehr einfach ist, und nur ein einiges herzförmiges, stumpfes, fein gezaktes und glattes Blatt hat; man findt sie in Sibirien und dem Morgenlande; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stamm hat zwey länglichte und verwelkende Dekblätter.

. *glauca*, racemo simplici, foliis spatulato-cordatis integerrimis, caule simplicissimo; eisengraue Aschenpflanze, deren Stamm sehr einfach ist, deren Blumen einen einfachen Traubenkamm bilden, und deren Blätter spaten- oder herzförmig sind, und einen glatten Rand haben; sie ist in Sibirien zu Hause, und nahe mit der vorhergehenden verwandt; aber ihr Stamm ist höher; ihre Blätter haben einen glatten Rand, sind eisengrün, wie bey dem eigentlichen Meerkohl, und sizen auf gerandeten und spatelförmigen Stielen; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Heumonat, und haben mehrere Blümchen an dem Stral; ihre Wurzel ist bleibend.

. , *sonchifolia*, foliis amplexicaulibus sinuatis dissormibus; Aschenpflanze mit Gänsedistelblättern, deren Blätter den Stamm umfassen, ausgehölt und von verschiedener Gestalt sind; das Vorgebürge der guten Hofnung ist ihr Vaterland.

. *palustris*, floribus corymbosis, foliis lato-lanceolatis dentato-sinuatis, caule villoso; Sumpfaschenpflanze, mit rauchem Stamm, flachen Blumensträusen, und breitlanzenförmigen und gezahnt-ausgehölten Blättern; sie ist, wie die zwo folgende Arten, fortwährend,

und wächst in Europa auf Rasen und an wässerichten Orten wild; sie ist nahe mit der folgenden verwandt; ihre Blätter bedeken den Stamm bis zu denen Blumen hin.

Cineraria alpina, umbella involucrata, pedunculo communi nudiusculo, foliis oblongis villosis; **Alpenaschenpflanze**, mit einer eingehüllten Blumendolde, einem zimlich nakenden gemeinschaftlichen Blumenstiele, und länglichten und rauchen Blumendolden; man findt sie auf denen pyrenäischen, schweizerischen, österreichischen und sibirischen Alpen, auch bey Montpellier wild; sie nimmt unterschiedene Gestalten an; bald sind ihre Blätter rund, unzertheilt, auf der untern Fläche bestäubt, und sägenartig eingeschnitten; bald sind sie zerschlissen; bald sind sie lanzenförmig, kaum etwas gezakt und rauch; bald lanzenförmig, etwas gezahnt und rauch; die zweyte Abart führt bey Linné den Beynamen: *alata*, die geflügelte; die dritte: *integrifolia*, mit unzertheilten Blättern; die dritte: *helenitis*;

. . *aurea*, floribus corymbosis, foliis lanceolatis serratis subtus tomentosis; goldene **Aschenpflanze**, mit flachen Blumensträusen, und lanzenförmigen, sägenartig eingeschnittenen, und auf der untern Fläche filzigen Blättern; sie ist in Sibirien zu Hause; sie hat die Stellung der sumpfigen Creuzpflanze, aber noch einmal so grose gelbe Blumen mit einem weiten Strahl; ihre Blumenstielgen haben einige gleichbreite Deckblätter; ihre Blätter haben gleiche und deutliche Zähne, und sind auch auf der obern Fläche kaum merklich rauch; ihr Stamm ist rauch.

. . *maritima*, floribus paniculatis, foliis pinnatifidis tomentosis: laciniis sinuatis, caule frutescente; **Seestrandsaschenpflanze**, deren Stamm staudig ist, deren Blumen Rispen bilden, und deren Blätter in filzige und gleichbreite Querstüke zertheilt sind; Seejacobskraut; sie wächst an der französischen und italiänischen Küste, hin und wieder aber auch an der englischen wild; ihre Stengel werden bis drey Schuhe hoch, und theilen sich in viele Aeste; sowohl diese, als der Stamm sind ganz weiß; ihre Blumenstengel sind anderthalb Schuhe hoch, und haben den ganzen Sommer über an ihrem Gipfel gelbe Blumen: Man kann sie leicht durch abgeschnittene Zweige fortpflanzen, die man in einem der Sommermonate in eine schattige Rabatte sezt, gehörig begießt, und, wann sie gut eingewurzelt sind, in einen troknen schuttartigen Boden sezt.

Cineraria canadensis, floribus paniculatis, foliis pinnatifidis subvillosis: laciniis sinuatis, caule herbaceo; canadensische **Aschenpflanze**, deren Stamm krautartig ist, deren Blumen Rispen bilden, und deren Blätter in zimlich rauche, und ausgehölte Querstüke zertheilt sind; sie ist in Canada zu Hause, und beständig; ihre Blätter sind, wie bey der vorhergehenden; aber nicht filzig, sondern nur ganz wenig rauch, daß man es kaum merkt; ihr Blumenstral ist nicht ungerollt; ihre Stengel nicht bleibend; aber ihr Blumenkelch an seiner Spize etwas weniges gleichsam brandig.

. . *linifolia*, pedunculis unifloris, foliis sparsis, caule fruticoso; **Aschenpflanze mit Leinblättern**, mit einblumigen Blumenstielen, ohne bestimmte Ordnung stehenden Blättern, und einem staudigen Stamm; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und unterscheidet sich von der Creuzpflanze

mit

mit Leinblättern durch ihre einzeln stehende Blumen.

Cineraria othonnites, pedunculis unifloris, foliis oblongis indivisis subdentatis nudis petiolatis alternis; **othonnenartige Aschenpflanze**, mit einblumigen Blumenstielen, und länglichten, unzertheilten, etwas gezahnten, nakenden und wechselsweise auf Stielen stehenden Blättern; Africa ist ihr Vaterland; sie ist einigermasen der **Othonne mit Levcojenblättern** ähnlich; aber ihr Blumenkelch besteht aus mehreren Blättlein; ihre Blattstiele laufen an dem Rande herab: ihre Samen sind glatt, und so lang, als der Blumenkelch; haben aber eine Krone, die noch einmal so lang ist; ihre staudenartige ästige Stengel werden bis vier Schuhe hoch; ihre Blumen sind gelb: Man kann sie in einem der Sommermonate aus denen abgeschnittenen Zweiglein ziehen, die man, wie bey der ersten Art gemeldet worden, behandelt, und im Winter unter Obdach bringt.

. *amelloides*, pedunculis unifloris, foliis oppositis ovatis, caule suffruteſcente; **amellenartige Aschenpflanze**, mit einblumigen Blumenstielen, eyrunden, einander gerade gegen über stehenden Blättern, und einem stranchartigen Stamm; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und ist sehr nahe mit der ersten Art der Amelle nach Linne' verwandt; aber ihr Fruchtboden ist ganz nakend; zerschiedene ihrer Blümchen sowohl in der Scheibe als in dem Strahl, sind, ohne eine gewise Ordnung zu beobachten, unfruchtbar; ihr Stamm ist ästig, und wird bis drey Schuhe hoch; ihre Blumenstiele sind lang, haben keine Blätter, und tragen den gröſten Theil des Jahrs hindurch blaue Blumen: Man kann sie entweder, wie die erste Art, aus abgeschnittenen Zweigen, oder aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Aprils in ein Bett von leichter Erde säet, und, wann die Pflanzen stark genug sind, einen Theil derselbigen in Töpfe, die man im Winter unter das Gerähme eines Mistbetts bringt, die übrige aber dicht an eine warme Mauer in einen schlechten Boden sezt.

Cineraria tomentoſa, foliis pinnatofinuatis dentatis subtus tomentosis, floribus paniculatis, caule fruteſcente; **filzige Aschenpflanze**, mit gefiedert-ausgehölten, gezahnten, und auf der untern Fläche filzigen Blättern, risenförmigen Blumen, und einem staudigen Stamm; ist Millers fünfte Art, und wächst an der italiänischen und sicilianischen Küste wild; sie kommt viel mit der **Seestrandsaschenpflanze** überein, ist aber nicht so dauerhaft; ihre Stengel sind holziger, werden höher, und treiben wenigere Aeste; ihre Blätter sind breirer, und auf der untern Fläche dunkelgrün; ihre Blumenkronen kommen mit jener überein: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen.

Cinna, ist bey Linne' eine Gattung Gräser mit einem Staubfaden und zween Staubwegen, deren Kelch aus zwey Bälglein besteht, und nur eine Blume einschließt, welche zwo Spelzen hat, und einen einigen Samen zurükläßt; man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *arundinacea*, **rohrartige** gibt; sie ist fortwährend, und in Canada zu Hause; sie hat die Gröse des **gemeinen Hafers**, und treibt sehr viele glatte Halme; ihre Blätter sind zimlich breit, glatt, und am Rande rauh; ihre Rispe länglicht, verdünnert, etwas zusamengedrükt, und einseitig; ihre Bälg-

lein haben eine rauhe Rükenschärfe, und das gröfere derselbigen endiget sich in eine grannenartige steife Spize; ihre äusere Spelze ist etwas länger, als der ganze Blumenkelch, liegt innerhalb dem kleinern Bälglein, und hat unter ihrem Ende eine steife Spize; ihr Staubbeutel ist purpurroth; ihr Griffel aber zotig.

Cinnabaris; Cinnabaris seu sanguis Draconis; bedeutet bey Dioscorides nach einiger Meynung, und bey Cordus das Drachenblut, oder den harzigen, verdikten und eingetrokneten Saft des **Drachenblutbaums.**

Cinnamomum, ist nicht nur die gemeine Benennung des Zimmets, sondern auch der Beyname, den ihm Linne', und der Gattungsname, den ihm Burmann gibt.

. foliis ovatis latis frugiferum, also bestimmt ihn der leztere.

. perpetuo florens, folio tenuiore acuto, hierunter versteht er den **Muterzimmet.**

. spurium; sylvestre americanum; sind Benennungen des **indianischen Lorbeers.**

Circaea, **Hexenkraut**, hat seine lateinische Benennung der Zauberin Circe zu danken, und bedeutet sowol bey Beslern das **parisische Hexenkraut**, als bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone und Blumenkelch aus zwey Blättern besteht, und die leztere auf dem Fruchtknoten sizt, und einen einigen zweyfächerichten Samen zurükläßt; Linne' hat nur zwo Arten.

. *lutetiana*, caule erecto, racemis pluribus, foliis ovatis, **parisisches Hexenkraut**, mit aufrechtem Stamm, mehreren Blumentrauben, und eyrunden Blättern; **gemeines Hexenkraut**; **groses Hexenkraut**; es blüht im Heumonat in dem mitternächtlichen America, auch in der Schweiz und Schwaben in Hainen; seine Wurzel ist, wie bey der zweyten Art, forwährend, und man kann es leicht dadurch vermehren, wann man sie an einen schattigen Ort sezt; sein Stengel wird gegen anderthalb Schuhe hoch; seine Blätter stehen einander auf sehr langen Stielen gegen über, sind auf der obern Fläche dunkel, auf der untern aber blaßgrün; seine weisse Blumen bilden zur Seite und an dem Gipfel lokere Aehren: Seine Blätter sollen in Gestalt eines Breyumschlags in der blinden goldenen Ader dienen: Es heißt bey Lobeln, Dalechamp, Theodor und Gerard: Circaea lutetiana; und bey Hallern: Circaea major, foliis longioribus, obiter crenatis; oder: Circaea foliis subcordatis subserratis.

Circaea alpina, caule prostrato, racemo unico, foliis cordatis, **Alpenhexenkraut**, mit gestrektem Stamm, einer einigen Blumentraube, und herzförmigen Blättern; klein Hexenkraut; es wächst in kältern Gegenden von Europa an dem Fuß der Gebürge; es hat einen zarten Stengel, und ist an seinem Geburtsorte sehr niedrig; seine Blumen sind kleiner, als bey der ersten Art, und haben gefärbte Kelche; es heißt bey Columna: Circaea minima; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Circaea calyce colorato; bey Titian: Circaea parva minima; bey Menzeln: Circaea solanifolia minor, coliculis rubris succulentis fragilibus; bey Parkinson und Rai: Circaea lutetiana minor; bey Lobeln: Circaea lutetiana minor danica; bey Schwenkfeld: Circaea sylvatica; bey Hallern: Circaea minima, foliis brevioribus dentatis; oder: Circaea

foliis cordatis acute dentatis; und in der Lappländischen Pflanzengeschichte: Circaea caule adscendente, racemo unico.

Circaea canadensis latifolia, flore albo, bedeutet bey Tournefort eine weisse, canadensische, breitblätterichte Abänderung der ersten Art.

Circinale folium, ist ein solches Blatt, welches sich spiral nach unten einwärts verwikelt.

Cirrhiferum; *Cirrhosum folium*; ist ein solches Blatt, welches sich in eine Gabel endiget.

Cirrhosum pinnatum folium, bedeutet ein gefiedertes Blatt, das sich in eine Gabel endiget.

Cirrhus, Gabel, ist ein fadenförmiges Band, das sich in Schraubengänge windet, und um andere Körper zu Befestigung seiner Pflanze herumschlingt.

Cirsio quinto congener, carduus bulbosus Monspelliensium, so nennt Clusius die knollige Distel.

Cirsion; Cirsium; ist bey Vaillant und Tournefort der Gattungsname derjenigen Arten der Distel, deren Schupen an dem Blumenkelche unzertheilt sind, und sich in weiche, oder in gar keine Stacheln endigen, und deren Samen eine federartige Krone haben, mit welchen Haller auch diejenige vereiniget, deren Blumenkopf wollig ist, und Adanson noch überdiß diejenige, deren Schupen an dem Blumenkelche sich in einen spizigen Stachel endigen, und deren Samen eine federartige Krone haben.

Cirsium, hierunter verstehen Dodonäus die Distel von Montpellier, Matthiol, Gesner, Lacuna, Pena, Lobel, C. Durantes, Dalechamp und Besler die eilfte Art dieser Gattung, Dodonäus und Dalechamp die breitblätterichte Spielart des **kohlartigen Krazkrautes.**

Cirsium acanthoides alpinum flore purpureo, ist Tournefort sechs und zwanzigste Art; sie wächst auf denen Alpen, und hat einige Aehnlichkeit mit der **Zellblume**, und purpurrothe Blumen.

. acanthoides altissimum polycephalon, lappae capitulis, ist Vaillants lezte Art; sie hat einige Aehnlichkeit mit der **Zellblume**, einen hohen Wuchs, und viele Blumenköpfe, wie die Klette.

. acanthoides, foliorum coma flavescente, montis Carthusiani, bedeutet bey Plukenet das **stachlichte Krazkraut.**

. acanthoides in foliorum ambitu spinis mollibus creberrimis hirtum, flore flavescente, ist Vaillants ein und zwanzigste Art; sie hat einige Aehnlichkeit mit der **Zellblume**, gelblichte Blumen, und Blätter, welche an dem Rande sehr häufige weiche Stacheln haben.

. acanthoides montanum flore flavescente, so nennt Tournefort eine gelblichte Abänderung der vierten Art des **Krazkrautes** nach Linné.

. acanthoides montanum, flore flavescente, capite florifero, hierunter versteht Vaillant eine andere mit gelblichten und sprossenden Blumenköpfen.

. montanum polycephalum, flore purpureo, bedeutet bey ihm die vierte Art des **Krazkrautes** nach Linné.

. acanthoides pratense, flore ochroleuco, so nennt Vaillant das **kohlartige Krazkraut.**

. acanthoides pratense, flore purpureo, hierunter versteht er eine purpurrothe Spielart desselbigen.

. acanthoides pratense, folio prorsus integro, ist bey ihm eine andere, deren Blätter breit und unzertheilt sind.

. acaulos flore albo, so nennt Vaillant eine Abart der folgenden Pflanze.

Cirsium acaulos flore purpureo, bedeutet bey Tournefort die stammlose Distel.

. . agri Pisani, hierunter versteht Cäsalpin die Distel von Montpellier.

. . aliud Dodonaei, ist bey Dalechamp die eilfte Art der Distel nach Linné.

. . alpinum boni henrici folio, hierunter versteht Tournefort die dritte Spielart der Alpenscharte nach Linné.

. . alpinum foliis ad costam integris, per ambitum in amplas lacinias sectis, flore albido, asphodeli radice; alpinum foliis inferioribus rotundioribus & divisis, superioribus in acutos & profundos dentes excavatis, ist bey Plukenet vermuthlich eine Abänderung der vierten Art des Krazkrautes nach Linné.

. . alpinum, foliis minus profunde laciniatis, creberrimis spinis oblongis, so nennt Rai die schartenartige Distel.

. . alpinum polycephalon, flore minore purpurascente, caule aculeis obsito, ist Tourneforts neun und zwanzigste Art; sie wächst auf denen Alpen wild, und hat einen flachlichten Stamm, und viele kleine Blumenköpfe, welche in das Purpurrothe spielen.

. . alpinum spinosissimum floribus ochroleucis inter flavescentia folia congestis, bedeutet bey Hallern das flachlichte Krazkraut.

. . alterum, hierunter verstehen Pena, Lobel, und vermuthlich auch Cäsalpin die eilfte Art der Distel nach Linné.

. . alterum vel britannicum, so nennt Clusius die alantartige Distel.

. . altissimum laciniato folio subtus tomentoso, ist bey Dillen die höchste Distel.

Cirsium amplissimo serratulae folio, ist Tourneforts zwey und zwanzigste Art mit sehr grosen Blättern, wie die Scharte.

. . anglicum, bedeutet bey Lobeln und Dalechamp die zerschnittene Distel.

. . anglicum alterum; anglicum, radice hellebori nigri modo fibrosa, folio longo, hierunter verstehen Clusius und J. Bauhin die alantartige Distel.

. . angustifolium, so nennt C. Bauhin die eilfte Art der Distel nach Linné.

. . angustifolium non laciniatum, ist bey ihm die schartenartige Distel.

. . arvense, sonchi folio, radice repente, capite prolifero, bedeutet bey Vaillant eine sprossende Spielart der Haberdistel.

. . arvense, sonchi folio radice repente, caule tuberoso, hierunter versteht Tournefort eine andere mit knotigem Stamm.

. . arvense, sonchi folio, radice repente, flore albo, so nennt er eine andere mit weisser Blume.

. . arvense, sonchi folio, radice repente, flore purpurascente, ist bey ihm die Haberdistel.

. . asphodeli radice foliis viridioribus, profunde & tenuiter divisis, bedeutet bey Morison eine Spielart der knolligen Distel.

. . britannicum; britannicum Clusii repens; britannicum repens foliis majoribus subtus incanis, hierunter verstehen Clusius, J. Bauhin und Morison die alantartige Distel.

. . caule anguloso ramoso, foliis semipinnatis, pinnis angulosis spinosis, calycibus longis inermibus, so bestimmt Haller die Haberdistel.

. . caule floris longitudine, ist bey ihm die stammlose Distel.

Cirsi-

Cirsium caule pene nudo, alis crispis obducto, capitulis mitibus, in vertice congestis; caule recto subnudo alato, foliis semipinnatis, spinosis, calycibus molliter spinosis, bedeutet bey ihm die Sumpfdistel.

. creticum altissimum, cardui lanceolati folio, ist Tourneforts zwey und dreysigste Art; sie kommt aus Candien, wächst sehr hoch, und hat Blätter, wie die Speerdistel.

. creticum altissimum, cardui lanceolati folio, flore albo, hierunter versteht er eine weisse Spielart derselbigen.

. cynarae folio polycephalum, flore caerulescente, ist Vaillants vier und zwanzigste Art, hat Blätter, wie die Artischoke, und viele bläulichte Blumen.

. echinopi annui folio, flore purpurascente; ist Vaillants sechste Art; ihre Blätter gleichen denen Blättern der jährigen Kugeldistel, und ihre Blumen spielen in das Purpurrothe.

. echinopi majoris folio, ist seine siebenzehende Art; sie kommt aus Morgenland, hat Blätter, wie die grösere Kugeldistel, und matt purpurrothe Blumen.

. elatius polycephalon, foliis imis integris, superioribus latis, profunde laciniatis, so nennt Rai eine Abänderung der vierten Art des Krazkrautes nach Linné.

. fibrosum, foliis angustioribus viridibus, floribus albicantibus, scheint bey Morison eine gelblichte Spielart eben derselben zu seyn.

. fibrosum; foliis latioribus divisis viridibus, floribus albicantibus, bedeutet bey ihm das kohlartige Krazkraut.

. floribus acaulis, hierunter versteht Haller die stammlose Distel.

Cirsium floribus caulinis semipinnatis, pinnis angulosis spinosissimis, terminantibus mollibus hirsutis, umbellam floralem comprehendentibus, so bestimmt er das flachlichte Krazkraut.

. foliis ciliatis amplexicaulibus inermibus, flores comprehendentibus, ist bey ihm das kohlartige Krazkraut.

. foliis ciliatis: imis ovatis, superioribus semipinnatis, floribus sessilibus obversis, bedeutet bey ihm die vierte Art dieser Gattung nach Linné.

. foliis ciliatis semipinnatis, pinnis angulosis spinosis, superioribus amplexicaulibus, hierunter versteht er die tatarische Distel.

. foliis ciliatis subtus tomentosis, radicalibus petiolatis ovato-lanceolatis, caulinis lanceolatis aut semipinnatis; foliis longissime laciniatis serratis: subtus tomentosis; so bestimmt er die alantartige Distel.

. foliis non hirsutis, floribus non compactis, ist bey C. Bauhin die Distel von Montpellier.

. foliis non laciniatis, virore brassiace & macrocaulon, so nennt J. Bauhin die eilfte Art dieser Gattung.

. foliis ovato-lanceolatis dentatis subtus tomentosis, calycibus villosis, bedeutet bey ihm die Alpenscharte.

. foliis pinnatis, pinnis bilobis lanceolatis spinosis, calycibus tomentosis sphaericis spinosis, hierunter versteht er die wollentragende Distel.

. foliis pinnatis, pinnis ciliatis, squamis calycis recurvis, diese Art beschreibt Haller unter 174: sie wächst in der Schweiz auf dem Berge Dolaz, aber selten; ihre Blätter sind grün, zotig, auf der untern Fläche blaß; die unterste sind tief zertheilt, die oberste umfassen

umfassen den Stamm mit einer breiten Grundlinie; ihre gelblichte Blumen sizen an dem Gipfel des Stamms, und an den Seiten der Aeste in denen Winkeln der Blätter.

Cirsium foliis semipinnatis, pinnis bilobis spinosis, capitulis congestis cohicis tomentosis, bedeutet bey ihm die Speerdistel.

. . foliis semipinnatis, pinnis semibilobis, capitulis inermibus singularibus, hierunter versteht er die knollige Distel.

. . foliis semipinnatis spinosis, capitulis oblongis mitioribus, so bestimmte er ehmals die Haberdistel.

. . foliis spinosis hirsutis pinnatis: pinnis semibilobis, capitibus tomentosis turbinatis pungentibus, ist bey ihm die Speerdistel.

. . foliis spinosis hirsutis semipinnatis, pinnis semibilobis, capite rigente tomentoso sphaerico, bedeutet bey ihm die wollentragende Distel.

. . foliis triangularibus lunate dentatis subtus tomentosis, capitulis inermibus in spicam congestis, hierunter versteht er die dritte Abart der Alpenscharte nach Linné.

. . germanicum; germanicum Loniceri; bedeutet bey Fuchs und Dalechamp die schmalblätterichte Ochsenzunge.

. . Hallerianum, so nennt Hill die maskirte Klette.

. . helenii folio, capite magno, ist bey Vaillant die alantartige Distel.

. . humile angustifolium, bedeutet bey Tournefort das zwergartige Krazkraut.

. . humile montanum cynoglossi folio polyanthemum, hierunter verstehen Morison und Dillen eine Spielart der Alpenscharte mit Hundszungeblättern.

Cirsium humile montanum, salicis folio, polyanthemum, so nennt Vaillant eine andere mit Weidenblättern.

. . inerme, caulibus adscendentibus, foliis linearibus infra cinereis, ist vermuthlich bey J. G. Gmelin die vielblumige Scharte.

. . inerme erectum, foliis ex lineari lanceolatis: infra candidis, so beschreibt er die Scharte mit Weidenblättern.

. . inerme floribus inter flavescentia folia congestis, bedeutet bey Hallern das kohlartige Krazkraut.

. . inerme foliis ex ovato-lanceolatis denticulatis infra lanugine candidis, hierunter versteht J. G. Gmelin die Alpenscharte.

. . inerme foliis linearibus utrinque viridibus, calycibus hirsutis, so beschreibt er eine schmalblätterichte Spielart derselbigen.

. . inerme foliis scabris: inferioribus ex sinuato dentatis, squamis calycum subrotundis membranaceis, ist bey ihm die bittere Scharte.

. . inerme glabrum, foliis ciliatis dentatis, bedeutet bey Hallern die schartenartige Distel.

. . italicum, hierunter versteht Fuchs die gewöhnliche Ochsenzunge.

. . lanceolato folio, alato caule, polyanthemum, ist Vaillants zehende Art; sie hat lanzenförmige Blätter, einen geflügelten Stamm, und viele Blumen.

. . latifolium flore flavescente in capitulo folioso, so nennt Boerhaave das kohlartige Krazkraut.

. . latifolium lappae capitulis, ist bey Tournefort die maskirte Klette.

. . latioribus foliis viridibus laciniatis, radicibus asphodeli; bedeutet bey Morison die knollige Distel.

Cirsium latissimum, hierunter versteht C. Bauhin eine breitblätterichte Spielart des **Kohlartigen Krazkrautes.**

. . luteum Sequanorum, so nennt Lobel die **gemeine Eberwurz.**

. . maculis argenteis notatum, ist bey Tournefort die erste Art der Distel nach Linné.

. . majus, scheint bey Lobeln eine Spielart der **Bisamdistel** zu bedeuten.

. . majus caule alato polycephalon, capitulis majoribus personatae aemulis, hierunter versteht Rai die **maskirte Klette.**

. . majus folio subtus incano, bedeutet bey Hermann die **zerschnittene Distel.**

. . majus singulari capitulo magno so nennt C. Bauhin vermuthlich eine Abart der **Bisamdistel**; Dalechamp die **graue Distel**, und Muralti eine grösere Abänderung der eilften Art dieser Gattung.

. . majus singulari capitulo magno, florum staminibus niveis; ist bey Tournefort eine Abart der **Bisamdistel** mit weissen Staubfäden.

. . majus singulari capitulo magno, florum staminibus purpureis, scheint bey ihm die **Bisamdistel** zu bedeuten.

. . majus singulari capitulo magno, folio viridi, varie dissectum, hierunter versteht er eine Spielart derselben mit sattgrünen und auf vielerley Art zerschnittenen Blättern.

. . majus singulari capitulo magno vel incanum varie dissectum, so nennt C. Bauhin die **zerschnittene Distel.**

. . maximum asphodeli radice; maximum foliis carnosis bulbosa radice forte Lutetianum; maximum montanum incano folio vel quintum, ist bey C. und J. Bauhin und Clusius die **Distel mit unterschiedenen Blättern.**

Cirsium maximum, capite parvo, bedeutet bey Hermann die **schartenartige Distel.**

. . minus, bedeutet bey Lonicern die **schmalblätterichte Ochsenzunge.**

. . minus virginianum, singulari capitulo, caule folioso, hierunter verstehen Morison und Rai die **virginische Distel.**

. . montanum maximum, also nennt der leztere die **graue Distel.**

. . montanum polyanthemum, salicis folio angusto denticulato, ist bey ihm eine Spielart der **Alpenscharte mit Weidenblättern.**

. . non ramosum, foliis lateralibus, flores ferens pauciores majores, bedeutet bey Gronov die zehende Art der **Scharte** nach Linné.

. . orientale acanthi folio flore obsolete purpureo, ist Tourneforts sechs und dreyßigste Art; sie hat Blätter, wie der **Bärenklau**, und matt purpurrothe Blumen.

. . orientale, cardui lanceolati ferocioris facie, ist seine vier und dreyßigste Art; sie hat das Ansehen des **wilden Krazkrautes**, und kommt, wie die vier folgende, aus dem Morgenlande.

. . orientale cardui lanceolati folio, flore purpurascente, ist seine fünf und dreyßigste Art, hat Blätter, wie die **Speerdistel**, und röthlichte Blumen.

. . orientale, foliis laciniatis, ist seine ein und dreyßigste Art, und hat zerschlissene Blätter.

. . orientale maximum, verbasci folio, ist seine lezte Art; sie ist sehr gros und hat Blätter, wie das **Wollkraut.**

. . palustre lanceolatum alato caule, polyanthemum, hierunter versteht Vaillant die **vielblumige Distel.**

Cirsium pannonicum primum Clusio, folio non laciniato; pannonicum primum pratense; so nennen J. Bauhin und Clusius die scharten-artige Distel.

. . polyanthemum, molli hastato folio, bedeutet bey Morison die Alpenscharte mit Grindwurz-blättern.

. . polycephalon alato caule, foliis sinuatis, ist Tourneforts drey und zwanzigste Art, mit vielen Blumenköpfen, einem geflügelten Stamm, und ausgehölten Blättern.

. . polypodii folio, flore sulphureo, polycephalon, scheint bey Rai eine Abänderung der vierten Art des Krazkrautes zu bedeuten.

. . pratense, hierunter scheint Clusius die schartenartige Distel zu verstehen.

. . pratense alpinum, polycephalon asphodeli radice, ist Tourneforts acht und zwanzigste Art; sie wächst auf denen Alpenwiesen, hat viele Blumen, und eine Wurzel, wie der Affodill.

. . pratense asphodeli radice, foliis tenuiter incisis, so nennt er eine Abart der knolligen Distel mit dünn eingeschnittenen Blättern.

. . pratense asphodeli radice latifolium, bedeutet bey ihm die knollige Distel.

. . pratense asphodeli radice latifolium flore albicante, ist bey Vaillant eine weißlichte Spielart derselbigen.

. . pratense polycephalon vulgare, hierunter versteht er die Sumpfdistel.

. . pratense polycephalon vulgare, flore albo; so nennt Vaillant eine weisse Abart derselbigen.

. . pyrenaicum altissimum, ist Vaillants neunte Art; sie wächst sehr hoch, und auf denen pyrenäischen Gebürgen wild.

Cirsium quartum vel montanum secundum, bedeutet bey Clusius die Distel von Montpellier

. . radice asphodeli, folio lato & lucido, hierunter versteht Hermann die alantartige Distel.

. . radicibus bulbosis, foliis semipinnatis, pinnis angulosis, ciliatis, floribus nuds, ist bey Hermann die knollige Distel.

. . secundum, bedeutet bey Dodonäus die Distel von Montpellier.

. . seu Carduus angustifolius, so nennt C. Bauhin die eilfte Art der Distel nach Linné.

. . singulari capitulo squamato vel incanum alterum, hierunter versteht C. Bauhin die alantartige Distel.

. . singularibus capitulis parvis, ist bey ihm die eilfte Art der Distel nach Linné.

. . spinosum, capitulis in vertice inter foliorum valla congestis nudis inermibus, bedeutet bey J. G. Gmelin die allerstachlichtste Distel.

. . tertium, so nennen Dodonäus, Clusius und Cäsalpin vermuthlich eine Spielart der Bisamdistel.

. . tertium & montanum primum, hierunter versteht Clusius die eilfte Art der Distel nach Linné.

. . tomentosum, radice bulbosa, quibusdam Leucacantha Anguillarae, ist bey J. Bauhin und Morison die graue Distel.

. . tricephalon alpinum, ist Tourneforts fünf und zwanzigste Art; sie wächst auf denen Alpen, und trägt drey Blumenköpfe.

. . tuberosum, capitulis squarrosis, bedeutet bey Dillen die sparrichte Scharte.

. . tuberosum, lactucae capitulis spicatis, so beschreibt er die ährenförmige Scharte.

Cissampelos, Griesswurzel, ist bey Fuchs eine Art von Winde, bey

Rupp

Rupp die Gattung des Mondsamens, bey Linné, Böhmern und Brown aber eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkrone, deren männliche Blume einen vierblätterichten Kelch, ein radförmiges Honigbehältniß, und vier Staubfäden, welche unten zusamen gewachsen sind; die weibliche aber einen einblätterichten, zungenförmigen und rundlichtem Kelch und drey Griffel hat, und eine einsamige Beere zurükläßt: Linné hat drey Arten.

Cissampelos Pareira, foliis peltatis cordatis emarginatis; **brasilianische Grieswurzel**, mit schildförmigen, herzförmigen und ausgeschnittenen Blättern; Pareira brava; sie ist, wie die zweyte Art, fortwährend, und eben so auch in dem mittägigen America zu Hause; sie wird fünf bis sechs Schuhe hoch, und windet sich um die benachbarte Stauden; ihre Blätter sind auf der untern Fläche harig, und sizen auf zimlich langen Stielen; ihre männliche Blumenähren sind blaß, grasgrün, und sizen in denen Winkeln der Blätter nach dem obern Theil der Stengel zu; die weibliche aber an ihren Seiten: Man muß sie beständig in dem Lohglashause erhalten, und kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säen, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, wie andere ausländische Pflanzen, behandeln muß: Ihre Wurzel, welche ehmals besonders in denen Krankheiten der Harnwege sehr berühmt ware, aus einem harzig-schleimigen Grundstoffe würkt, keinen merklichen Geruch, und anfangs einen süßlichten, nach und nach aber einen bitteren Geschmak hat, ist, wann sie jung ist, dünn, loker, schwammig, ungefähr einen Daumen dik, aschgrau und etwas schwärzlicht; ist sie aber alt, so hat sie eine dunkel-schwärzlichte Eisenfarbe, und einen blaßgelblichten Kern, welcher aus dem Dunkelbraunen in das Gelblichte fällt; sie eröfnet gelinde, treibt auf den Harn, und taugt vornehmlich, scharfe Feuchtigkeiten einzuwikeln; doch hat sie hierinn keinen Vorzug vor unsern einheimischen, die wir an ihrem Orte anführen werden: Sie heißt bey Löfling: Cissampelos caule erecto suffruticoso simplicissimo.

Cissampelos Caapeba, foliis basi petiolatis integris; **americanische Grieswurzel**, deren Blätter unzertheilt sind, und ihren Stiel an der Grundlinie haben; vielleicht ist sie, nach Linné's Vermuthung, die männliche Pflanze der ersten Art: die ganze Pflanze ist mit einer weissen Wolle bedekt; man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

. . *Smilacina*, foliis cordatis acutis angulatis; **stechwindenartige Grieswurzel**, mit herzförmigen, spizigen und ekigen Blättern; Carolina ist ihr Vaterland.

. . scandens, foliis peltatis orbiculato-cordatis villosis, floribus masculis racemosis, femineis spicatis, spicis foliosis; bedeutet bey Brown eine Abart der **brasilianischen Grieswurzel**.

Cissus, **Klimmen**, wilder Weinstok, ist eine Benennung des Epheus; bey Linné aber, und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, welche eine einsamige Beere hat, die mit dem Kelch und einer in vier Stüke getheilten Blumenkrone umgeben ist; Linné hat sechs Arten.

. . *vitiginea*, foliis cordatis subquinquelobis tomentosis; **indianische Klimmen**, mit herzförmigen, filzigen,

filzigen, und in fünf dunkele Lappen zertheilten Blättern; sie ist in Ostindien zu Hause; ihr Stamm ist holzig, und windet sich um die benachbarte Pflanzen herum; ihre Frucht hat einen Geruch, und einen scharfen Geschmak: Sie heißt in der Zeylonischen Pflanzgeschichte mit einem Worte: Cissus.

Cissus cordifolia, foliis cordatis integerrimis; **Klimmen mit Herzblättern**, deren Blätter die Gestalt eines Herzens, und einen glatten Rand haben; sie wächst in America wild, treibt, wie die folgende Arten, harte Zweige, und hat, wie sie, an ihren Gelenken Gabeln, wordurch sie sich an die benachbarte Körper anhängt: Man kann sie aus ihren beugsamen Zweigen ziehen, die man entweder in Töpfe mit Erde ablegt, oder abschneidet, und in Töpfe sezt, die mit leichter Erde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh gegraben, und dicht mit Handgläsern bedekt werden, öfters, aber nicht zu viel auf einmal begießt, sie, wann sie wohl eingewurzelt sind, sorgältig aushebt, und sie einzeln in besondere Töpfe sezt, welche ebenfalls mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett von Gerberloh gegraben werden, wo man sie lassen muß: Werden die Pflanzen gröser, so muß man sie in gröbere Töpfe versezen, ihre Zweige mit Stäben unterstüzen, und bey warmem Wetter täglich frische Luft genieesen lassen: die Schwarzen und noch mehr die Vögel essen die Beere dieser Art, so wie auch der folgenden.

. *sicyoides*, foliis subcordatis nudis setaceo-serratis, ramulis teretibus; **Klimmen von Jamaica, mit rundlichten Aesten**, und zimlich herzförmigen, nakenden und sägenartig gezahnten Blättern, deren Zähne borstenartig sind; Jamaica ist ihr Vaterland: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Jacquin: Cissus foliis simplicibus nitidis; und ehmals bey Linne': Cissus foliis ovatis nudis setaceo-serratis.

Cissus acida, foliis ternatis obovatis glabris carnosis incisis; **saure Klimmen**, mit dreyfachen, umgekehrt eyrunden, glatten, fleischigen und eingeschnittenen Blättern; man findt sie in America; sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und hieß sonsten bey Linne: Cissus foliis ternatis oblongis carnosis incisis.

. *trifoliata*, foliis ternatis subrotundis hirsutis subdentatis, ramis membranaceo-angulatis; **dreyblätterichte Klimmen**, deren Blätter dreyfach, rundlicht, zotig und etwas gezahnt sind, und deren Aeste hautige Eke haben; sie kommt aus Jamaica, kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und hieß sonsten bey Linne': Cissus foliis tomentosis subrotundis subdentatis.

. *quadrangulus*, foliis cordatis subcarnosis serrato-dentatis, caule tetragono tumido; **viereckige Klimmen**, mit einem viereckigen und aufgeschwollenen Stamm, und herzförmigen, etwas fleischigen und sägenartig gezahnten Blättern; sie kommt aus Arabien und Ostindien; ihre Wurzel ist knollig; ihr Stamm bleibend, steigend, verdikt, fleischig, glatt und an denen Gelenken zusamen gezogen; ihre Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, sind auf beyden Seiten glatt, und haben spizige und etwas von einander entfernte sägenartige Zähne; ihre Blattstiele sind ekig; ihre Gabeln stehen denen Blättern gerade gegen über.

Cisti alterum genus; bedeutet bey Cäsalpin das weißlichte Ciströsslein.

. . folio arbor exotica; so nennt C. Bauhin nach Theodor seine dreyzehende Art des weiblichen Ciströsleins; sie ist ausländisch und baumartig.

. . helianthemi folio planta; hierunter versteht Plukenet vermuthlich die wegtrittartige Clutie.

. . ledi alterius altera species; ist bey Clusius und Dalechamp eine kleinere Spielart des Ciströsleins mit Pappelblättern.

. . ledi altera species; bedeutet bey dem erstern und Lobeln das Ciströsslein mit Lorbeerblättern.

. . species secunda; so nennt Dodonäus das Ciströsslein von Montpellier.

. . vel ledi arbor peregrina Penae; hierunter versteht Dalechamp die dreyzehende Art des weiblichen Ciströsleins nach C. Bauhin.

Cisticapnos, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Blasenerdrauch gibt.

Cistoides, ist der Beyname, welchen Linné seiner vierten Art des Burzeldorns gibt.

. . frutex aethiopicus, parvis coronopi foliis, ad nodos caulem radiatim ambientibus; bedeutet bey Plukenet die gefiederte Hermannische Pflanze.

Cistus, Ciströsslein; hierunter verstehen Cäsalpin das rauhe, Dodonäus das weißlichte Ciströsslein, Cordus und Cäsalpin das Ciströsslein mit Salbeyblättern, Theodor die fünfte Art des weiblichen Ciströsleins nach C. Bauhin; Tournefort aber, Boerhaave, Böhmer und Ludwig diejenige Arten des Ciströsleins, deren Stamm staudig ist, deren Blätter einander gegen über stehen, deren Blumenblätter gros sind, und deren Samenkapsel fünf Fächer hat; Linné aber und Haller eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone und Blumenkelch aus fünf Blättern besteht, wovon zwey an dem leztern kleiner sind, als die übrige, und welche ihre Samen in einer Kapsel hat; Linné hat acht und dreyßig Arten, und theilt sie in solche ein, welche keine Blattansäze haben, und in solche, welche damit versehen sind; die erstere sind wieder entweder baumartig, wie die dreyzehen erste Arten; oder staudenartig, wie die sieben folgende, oder krautartig, wie die drey folgende; die Arten der zweyten Eintheilung mit Blattansäzen sind ebenfalls entweder krautartig, wohin die drey folgende, oder staudenartig, wohin die übrige gehören.

Cistus capensis, arborescens exstipulatus, foliis ovato-lanceolatis petiolatis trinerviis denticulatis utrinque nudis; baumartiges Ciströsslein von dem Vorgebürge der guten Hofnung ohne Blattansäze, mit eyrund-lanzenförmigen, gestielten, dreynervigen, gezakten, und auf beyden Flächen nakenden Blättern; es kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, und unterscheidet sich von denen folgenden durch die Zaken an denen Blättern.

. . *villosus* arborescens exstipulatus, foliis ovatis petiolatis hirtis, rauches baumartiges Ciströsslein ohne Blattansäze, mit eyrunden und gestielten Blättern, welche mit weit abstehenden Haren besezt sind; groses männliches Ciströsslein mit rundem Blatt; es ist in Italien und Spanien zu Hause; sein Stamm ist stark, hat eine rauhe Rinde, wächst drey bis vier Schuhe hoch, und bildet durch seine viele kleine Zweige ein buschiges Haupt; seine Blätter sind etwas

etwas wellenförmig, so gros, als Birnblätter, und dünn mit weissen Haren besezt; seine grose purpurrothe, und rosenartige Blumen stehen im May und Brachmonat und das zweytemal im Herbst zu vier bis fünf an dem Gipfel der Aeste, fallen aber sehr bald: Es bleibt, wie die meiste übrige Arten, das ganze Jahr hindurch grün: Es erträgt, wie sie, auch die Luft anderer Gegenden ausser seinem Vaterlande, wann es nur durch andere Stauden vor der Kälte geschüzt wird, oder der Winter nicht zu hart ist: Man kann es auf zweyerley Art aus dem Samen ziehen: Entweder säet man ihn im Frühling in eine gemeine Rabatte von leichter Erde, reiniget die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, vom Unkraut, und verdünnert sie; sezt sie, wann sie ungefähr einen Zoll hoch sind, theils in kleine mit leichter Erde angefüllte Töpfe, theils in eine warme Rabatte ungefähr sechs Zoll weit von einander; bringt die erste an einen schattigen Ort, bis sie eingewurzelt sind, hernach aber bis in den Weinmonat an einen offenen, sezt sie in gröbere Töpfe, und begießt sie fleisig, bringt sie zu Ende des Weinmonats unter das Gerähme eines Mistbetts, wo man ihnen bey gelindem Wetter frische Luft gibt; diejenige in den Rabatten aber bedekt man täglich mit Matten, bis sie neue Wurzeln haben, reiniget sie den Sommer über fleisig von Unkraut, und legt hernach Reife über sie: Oder man kann auch den Samen im Frühling auf ein gemäsigtes Mistbett säen, denen Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, sehr viele Luft zulassen, sie, wann sie stark genug sind, einzeln in besondere kleine Töpfe sezen, welche man in ein sehr gemäsigtes Mistbett gräbt, und, bis die Pflanzen Wurzeln haben, im Schatten erhält, ihnen täglich bey gelindem Wetter frische Luft geben, sie nach und nach abhärten, im Brachmonat an die freye Luft stellen, und hernach, wie die andere, behandeln; im folgenden Frühling aber mit sehr vieler Erde an ihrer Wurzel dahin pflanzen, wo sie bleiben sollen, und, wann sie Wurzeln haben, bey heisem und trokenem Wetter begiesen, und im Schatten erhalten: Es heißt bey Matthiol, Anguillara, Turnern, Lacuna und Lonicern: Cistus mas; bey Clusius und Dalechamp: Cistus mas quartus; oder auch bey dem leztern: Cistus mas folio rotundiore Matthioli; bey C. Bauhin: Cistus mas folio rotundo hirsutissimo; bey J. Bauhin: Cistus mas major folio rotundiore; und bey Millern: Cistus pilosus arboreſcens exſtipulatus, foliis ovatis petiolatis hirtis.

Cistus populifolius arboreſcens exſtipulatus, foliis cordatis laevibus acuminatis petiolatis; baumartiges Ciströsslein ohne Blattansäze *mit Pappelblättern*, mit herzförmigen, glatten, scharf zugespizten und gestielten Blättern; Portugall ist sein Vaterland; sein Stamm ist steif, zart, ästig, sechs bis sieben Schuhe hoch, und, wann er alt wird, ohne Blätter und Aeste; seine Blätter sind gros, hellgrün und nervig; seine grose rosenartige, weisse Blumen, welche auf der untern Fläche einen dunkel purpurrothen Fleken haben, zeigen sich im Brach- und Heumonat an dem Gipfel der Aeste auf nakenden Stielen; ihre Blumenkelche sind, so wie die Aeste und Blätter, sehr harig; Man hat auch eine kleinere Spielart dieser Pflanze: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt, und muß auch eben so behandelt werden:

Sie

Sie heißt bey Lobeln und Gerard: Cistus Ledon secundum Clusii; und bey beyden Bauhinen: Cistus Ledon foliis populi nigrae major.

Cistus laurifolius arborescens exstipulatus, foliis oblongo-ovatis petiolatis trinerviis supra glabris: petiolis basi connatis; baumartiges Ciströslein mit Lorbeerblättern ohne Blattansäze, mit länglicht-eyrunden, dreynervigen, auf der obern Fläche glatten, und auf Stielen sizenden Blättern, welche an ihrer Grundlinie zusammengewachsen sind; man findt es in Spanien wild; sein Stamm ist stark, wird fünf bis sechs Schuhe hoch, und treibt viele gerade Aeste; seine Blätter sind dik, nakend, auf der untern Fläche etwas filzig, und bey warmem Wetter sehr klebricht; seine Blattdeken fallen ab; seine Blumen stehen im Brach- und Heumonat auf sehr langen nakenden Stielen, haben weisse Blumenblätter mit violblauer Spize, und bilden beynahe Dolden: Man kann es, wie die zweyte Art, fortpflanzen: Es heißt bey Dalechamp vermuthlich: Cistus maritimus; bey C. Bauhin: Cistus ledon foliis laurinis; und bey J. Bauhin: Cistus Ledon latiore folio; oder: Cistus ledon latifolium creticum.

ladaniferus arborescens exstipulatus, foliis lanceolatis supra laevibus, petiolis basi coalitis vaginantibus; ladanumgebendes baumartiges Ciströslein ohne Blattansäze, mit lanzenförmigen und auf der obern Fläche glatten Blättern, deren Stiele an ihrer Grundlinie verwachsen sind und Scheiden bilden; es wächst in Portugall und Spanien auf Hügeln; sein Stamm ist stark, wächst fünf bis sechs Schuhe hoch, und treibt viele harige Aeste; seine Blätter sind gleichbreit-lanzenförmig, und auf der untern Fläche adericht; seine Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste Dolden, und sind gros, bald hellroth, bald ganz weiß, bald weiß mit einem schwärzlichten Flekken: Seine Blätter schwizen ebenfalls im Sommer ein Gummi, welches dem Ladanum gleich kommt: Es kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Dodonäus: Cistus ledon; bey Lobeln, Dalechamp, Gerard und Clusius: Cistus ledon primum; bey dem leztern auch: Cistus ledon primum angustifolium flore omnino interdum albo; bey C. Bauhin: Cistus ladanifera hispanica incana; bey Hermann: Cistus ladanifera hispanica, flore emaculati candoris; und bey Tournefort: Cistus ladanifera hispanica, salicis folio, flore candido.

Cistus monspelienſis arborescens exstipulatus, foliis lineari-lanceolatis sessilibus utrinque villosis trinerviis; baumartiges Ciströslein von Montpellier, ohne Blattansäze, mit gleichbreit-lanzenförmigen, vest aufsizenden, dreynervigen und auf beyden Flächen rauhen Blättern; diese Art ist in Languedok und Valence zu Hause; ihr Stamm ist zart, wird bis vier Schuhe hoch, und treibt von unten bis oben viele Aeste; ihre Blätter sind harig, die oberste an ihrer Grundlinie breiter, die übrige aber gleichbreit; sie schwizen ebenfalls bey warmem Wetter ein klebrichtes wohlriechendes Wesen; ihre weisse Blumen stehen auf langen nakenden Stielen, und bilden den Sommer über Traubenkämme, welche öfters entzweygetheilt sind: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Turnern: Cistus ladanifera; bey Pena: Cistus ledon latifolium; bey Gerard: Cistus Ledum Matthioli; bey C. Bauhin: Cistus ladanifera

Monſpelienſium; und bey J. Bauhin: Ciſtus ladaniſera, ſive ledon monſpeſſulanum anguſtifolium nigricans.

Ciſtus incanus arboreſcens exſtipulatis, foliis ſpatulatis tomentoſis rugoſis: inferioribus baſi connatis vaginantibus; beſtäubtes baumartiges Ciſtröslein ohne Blattanſäze, mit ſpatelförmigen, filzigen und runzlichten Blättern, davon die untere an ihrer Grundlinie zuſammengewachſen ſind, und Scheiden bilden; es iſt in Spanien und Languedok zu Hauſe; ſeine Aeſte ſind rauh; ſeine Blätter gar nicht adericht, aber beſtäubt, in der Mitte etwas adericht, und endigen ſich in eine ſteife Spize; ſeine Blumenkelche ſind harig, und beſtehen aus zimlich herzförmigen Blättlein; ſeine Blumenblättlein ſind purpurroth, umgekehrt-herzförmig und hol, und haben einen glatten Rand; ſeine Blumen zeigen ſich das erſtemal im May und Brachmonat, und oft im Herbſt wieder: Es heißt bey Cluſius und Dalechamp: Ciſtus mas ſecundus; bey Theodor und C. Bauhin: Ciſtus mas anguſtifolius; bey Lobeln: Ciſtus mas anguſtifolius ſecundus Cluſii; und bey J. Bauhin: Ciſtus mas ſecundus folio longiore.

* *abidus* arboreſcens exſtipulatus, foliis ovato-lanceolatis tomentoſis incanis ſeſſilibus ſubtrinerviis; weißlichtes baumartiges Ciſtröslein ohne Blattanſäze, mit eyrundlanzenförmigen, filzigen, beſtäubten, veſt aufſizenden, und meiſtens dreynervigen Blättern; es hat mit dem beſtäubten das gleiche Vaterland, und ſehr viele Aehnlichkeit, unterſcheidet ſich aber von demſelbigen, daß es filzige, und nicht harige Aeſte, blässere, ganz flache, und breit-lanzenförmige Blätter ohne Scheide und Stiel, keine rauhe Blumenkelche, ſondern die äuſere Blättlein derſelbigen länger, und hellpurpurrothe, etwas gekerbte, und zimlich flache Blumenblättlein hat: Man kann es, wie die zweyte Art, fortpflanzen: Es heißt bey Gesnern, Pena, Lobeln und J. Camerern: Ciſtus mas; bey Cluſius und Dalechamp: Ciſtus mas primus; bey Theodor: Ciſtus mas latifolius; bey C. Bauhin: Ciſtus mas folio oblongo incano; und bey J. Bauhin: Ciſtus mas quartus monſpelienſis folio oblongo albido.

Ciſtus creticus arboreſcens exſtipulatus, foliis ſpatulato-ovatis petiolatis enerviis ſcabris, calycibus lanceolatis; cretiſches baumartiges Ciſtröslein ohne Blattanſäze, mit ſpatelförmig-eyrunden, geſtielten und rauhen Blättern ohne Adern, und mit lanzenförmigen Blumenkelchen; gummitragendes Ciſtenröslein aus Creta mit purpurrother Blume; dieſe Art iſt in Candien und Syrien zu Hauſe; ihr Stamm wird bis vier Schuhe hoch, und treibt viele braune Aeſte; ihre Blätter ſind harig, und am Rande wellenförmig; ihre dunkelpurpurrothe roſenartige Blumen kommen im Brach- und Heumonat am Gipfel der Aeſte auf kurzen harigen Stielen zum Vorſchein: Man kann ſie, wie die zweyte Art, fortpflanzen: dieſer Pflanze haben wir eigentlich das Ladanum zu danken; es ſchwizt bey heiſem Wetter aus der ganzen Oberfläche der Blätter, und iſt friſch und unverfälſcht faſt ſo durchſichtig, als Terpentin; die Einwohner von Candien und der umliegenden Länder reiben es bey der gröſten Tageshize und ſtillem Wetter mit einem gewiſen rechenförmigen Inſtrumente ab, und ſchaben das übrig gebliebene mit einem Meſſer vollends ab, und machen

chen Kuchen daraus; das ächte, reine und frische muß bitter, grau, schwarz oder rothschwarz, weich, zähe seyn, so daß man es zwischen denen Fingern arbeiten kann, und, wann es angezündet wird, einen sehr angenehmen Geruch haben; ist es aber älter, so wird es nach und nach härter, leichter und brüchig, und selten bekommt man es in unsern Gegenden ohne eine Vermischung mit Sand: Sein feines Oel, und seine schleimige und harzige Bestandtheile können ihm eine zertheilende und nervenstärkende Kraft verschaffen; doch ist es niemals anders, als von den ältern Aerzten, äuserlich gebraucht worden, und zu unsern Zeiten ohne Zweifel, wegen seiner Unreinigkeit, zimlich im Abgang: diese Art heißt bey Matthiol und Dalechamp vermuthlich: Cistus mas; bey Bellonius: Cistus e qua Ladanum in Creta colligitur; bey C. Bauhin: Cistus ledon Cretense; und bey Tournefort: Cistus ladanifera cretica, flore purpureo.

Cistus salvifolius arboreſcens exſtipulatus, foliis ovatis petiolatis utrinque hirſutis; baumartiges **Cistrôslein mit Salbeyblättern** ohne Blattansäze, und mit eyrunden, gestielten und auf beyden Flächen zotigen Blättern; man findet es in Languedok, Sicilien, Italien und in der Schweiz wild; sein Stamm ist zart und glatt, hat eine braune Rinde, wächst über drey Schuhe hoch, und treibt viele schwache horizontale Aeste; seine Blätter sind eyrund, rauh, und runzlicht; die erstere weich, und auf beyden Seiten zotig; seine gelbe oder weisse Blumen zeigen sich den ganzen Sommer über, und stehen auf langen einblumigen Stielen, welche mit zwey Blättern besezt sind: Man kann es, wie die zweyte Art, fortpflanzen: Es heißt bey sehr vielen alten Schriftstellern: Cistus foemina; bey C. Bauhin: Cistus foemina, folio salviae; bey J. Bauhin: Cistus foemina monſpeliana flore albo; bey Tournefort: Cistus foemina foliis salviae elatior & rectis virgis; bey Rauwolf: Cistus flore albo; und bey Hallern: Cistus fruticoſus, foliis petiolatis rugoſis ſerratis.

Ciſtus criſpus arboreſcens exſtipulatus, foliis lanceolatis pubeſcentibus trinerviis undulatis; **krauſes baumartiges Ciſtrôslein** ohne Blattansäze, mit lanzenförmigen, etwas harigen, dreynervigen und wellenförmigen Blättern; man findt diese Art in Portugall wild; ihre Aeste sind, wie die Blumenkelche mit einer dünnern Wolle bekleidet, schwach und zart, breiten sich horizontal aus, und werden selten über drey Schuhe hoch; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat auf langen Stielen in denen Winkeln der Blätter, und haben purpurrothe oder weisse Kronen und lanzenförmige Kelche: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Theodor: Cistus mas tertius; bey Cluſius, Lobeln und Dalechamp: Cistus mas quintus; bey Lobeln auch: Cistus mas ſupinus ſinuatis & fimbriatis foliis; bey C. Bauhin: Cistus mas foliis chamaedrys; bey J. Bauhin: Cistus mas quintus, foliis criſpis & quodammodo ſinuoſis; und bey Tournefort: Cistus mas foliis undulatis & criſpis.

. . *halimifolius* arboreſcens exſtipulatus, foliolis duobus calycinis linearibus; baumartiges **Ciſtrôslein mit Meerportulakblättern** ohne Blattansäze, an dessen Blumenkelche zwey Blättlein gleichbreit sind; es wächst in Portugall an der See wild; sein Stamm ist

aufrecht, wird vier bis fünf Schuhe hoch, und treibt von unten bis oben viele Aeste, welche einen grosen Busch bilden, seine Aeste sind gefurcht und harig; seine Blätter sind bald grün, bald weiß; bald breiter, bald schmäler; bald stumpf, bald endigen sie sich in eine steife Spize; seine Blumenstiele sind einen Schuh lang, nakend, harig und ästig, und tragen im Brach- und Heumonat grose hellgelbe Blumen, welche aber bald abfallen: Man kann es entweder, wie die zweyte Art, oder durch junge Zweiglein ziehen, welche man im May oder im Brachmonat in ein recht warmes Bett sezt, und so lange mit Matten bedekt und öfters begießt, bis sie eingewurzelt sind; ist dieses geschehen, so sezt man sie in Töpfe, die mit frischer leichter Erde angefüllt sind, und mit diesen, bis sie neue Wurzeln haben, in einen schattigen Ort, hernach aber bis in den Weinmonat in die Sonne; alsdann aber behandelt man sie, wie die aus dem Samen gezogene Pflanzen: Es heißt bey Dalechamp, Clusius und Theodor: Cistus folio halimi primus; bey J. Bauhin: Cistus folio halimi, flore luteo; bey Lobeln: Cistus foemina folio portulacae marinae sive crithmi; und bey C. Bauhin: Cistus foemina portulacae marinae folio latiore obtuso.

Cistus libanotis arboreſcens exſtipulatus, foliis linearibus revolutis, floribus umbellatis; libanotisches baumartiges Ciströslein ohne Blattansäze, dessen Blätter gleichbreit und umgerollt sind, und dessen Blumen Dolden bilden; Spanien ist sein Vaterland, und seine Stellung, wie bey dem Rosmarin; sein Stamm nakend und röthlicht; seine Blätter einander gegen über, vest auffizend, glatt, an dem Rand ihrer Grundfläche zotig, länger, als die Gelenke, und an denen Gipfeln der Aeste näher beysamen; seine oberste Blätter sind kürzer, eyrund und flach; seine Blumenstiele am Gipfel des Stamms und der Aeste, und länger als die Blätter; seine Blumen weiß; seine Blumenkelche eyrund und klebricht: Es heißt bey C. Bauhin: Cistus ledon anguſtis foliis; bey J. Bauhin: Cistus Ledon ſextum minoribus anguſtioribusque foliis Cluſii; und bey Barrelier: Cistus anguſto libanoticis folio, flore ſingulari.

Cistus umbellatus ſuffruticoſus procumbens exſtipulatus, foliis oppoſitis, floribus umbellatis; doldenförmiges staudiges und gestrektes Ciströslein ohne Blattansäze, dessen Blätter einander gerade gegen über stehen, und dessen Blumen Dolden bilden; es ist in Frankreich und Spanien zu Hause; seine Blumendolden haben Stiele: Es heißt bey C. Bauhin: Cistus Ledon foliis thymi; und bey Guettard: Cistus foliis linearibus non ſtipulatis, caule florali umbellato lignoſo.

laevipes ſuffruticoſus adſcendens exſtipulatus, foliis alternis faſciculatis filiformibus glabris, pedunculis racemoſis; glattes staudiges und aufsteigendes Ciströslein ohne Blattansäze, dessen Blumenstiele Traubenkämme bilden, und dessen Blätter wechselsweise in Büschelen beysamen stehen, und fadenförmig und glatt sind; man findt es bey Montpellier wild; es heißt bey Plukenet: Cistus humilis maſſiliotica, camphoratae tenuiſſimis foliis glabris; und bey Gerard: Cistus ſuffruticoſus procumbens, foliis alternis confertis inaequalibus ſetaceis.

Fumana, ſuffruticoſus procumbens exſtipulatus, foliis linearibus alter-

alternis margine scabris, pedunculis unifloris, staudiges gestrektes Ciströsslein mit dem Heidenblatt, ohne Blattansäze, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter gleichbreit sind, wechselsweise stehen, und einen rauhen Rand haben; man findet diese Art in Gothland, Frankreich und in der Schweiz wild; ihre gelbe Blumenkrone ist kaum gröser, als der Blumenkelch; es gibt auch eine Abänderung derselben, deren Stamm aufrecht ist; Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Lobeln: Cistus humilis angustifolius, Coris monspeliensis foliis, Selago Monspeliensium: Cistus Affatii & Erica chrysanthemos minima nostras; bey Plukenet: Cistus helianthemos ericae brevioribus foliis & humilior; oder: Cistus humilis s. Chamaecistus ericae folio luteus & elatior; bey Barrelier: Cistus minor brevi vermiculatoque folio hispanicus; bey Sauvages: Cistus fruticosus procumbens, foliis aciformibus nudis, floribus auriculatis; in der schwedischen Pflanzengeschichte: Cistus caule procumbente, foliis alternis; und bey Hallern: Cistus foliis duris confertis linearibus, petiolis unifloris, calicibus glabris.

Cistus italicus suffruticosus exstipulatus, foliis oppositis hispidis: inferioribus ovatis; superioribus lanceolatis, ramis patentibus, italiänisches staudiges Ciströsslein, ohne Blattansäze, dessen Blätter einander gegen über stehen, und mit Borsten besezt, die untere eyrund, die obere aber lanzenförmig sind, und dessen Aeste von dem Stamm abstehen; es ist in Italien zu Hause; sein Stamm ist aufrecht; seine Aeste stehen einander gegen über, und sind länger und gelbroth; seine Blätter sind auf beyden Seiten dünn mit Haren besezt und eingefaßt, und bisweilen zu zwey; die untere sizen auf Stielen, die obere aber zimlich vest auf; seine Blumenähre sizt an dem Gipfel des Stamms und der Aeste; seine Blumenkelche sind mit Borsten besezt; seine Blumenkronen haben blasse, kaum ausgeschnittene Blätter.

Cistus canus suffruticosus procumbens exstipulatus, foliis oppositis obovatis villosis subtus tomentosis, floribus subumbellatis, graues staudiges und gestrektes Ciströsslein ohne Blattansäze, dessen Blumen beynahe Dolden bilden, und dessen Blätter einander gerade gegen über stehen, umgekehrt eyrund, rauch und auf der untern Fläche filzig sind; man findet es in Languedok und Spanien wild; seine Blumenkelche sind immer zotig, und seine Blumendolden an dem Gipfel des Stamms und der Aeste vest aufsizend; es gibt eine Spielart mit ovalen Blättern, welche auf beyden Seiten dünn mit weissen Haren bekleidet sind: Es kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden, und heißt bey Theodor und Gerard: Cistus humilis latifolius: und bey Sauvages: Cistus foliis ovatis subtus incanis, alis nudis, caule procumbente.

marifolius suffruticosus exstipulatus, foliis oppositis oblongis petiolatis planis subtus incanis, staudiges Ciströsslein mit Katzenkrautblättern ohne Blattansäze, dessen Blätter auf Stielen einander gerade gegen über stehen, und länglicht, flach, und auf der untern Fläche bestäubt sind; es wächst bey Marseille, Verona und in der Schweiz wild, und hat gelbe Blumen; seine Blätter haben auf der untern Fläche immer einen dichten weissen Filz; sie sind bald lanzenförmig, und auf der obern Fläche

glatt; bald aber etwas harig und oval; es heißt bey Barreller vermuthlich: Cistus oleae folio villosus italicus; und bey Hallern: Cistus caulibus duris procumbentibus, foliis ellipticis hirsutis inferne tomentosis, petiolis confertis unifloris, calycibus tomentosis.

Cistus oelandicus suffruticosus procumbens exstipulatus, foliis oppositis oblongis utrinque glabris, petiolis ciliatis, petalis emarginatis, ölandisches staudiges und gestrektes Ciströslein ohne Blattansäze, dessen Blätter einander gegen über stehen, länglicht und auf beyden Seiten glatt, dessen Blattstiele mit Haren eingefaßt, und dessen Blumenblättlein ausgeschnitten sind; diese Art wächst in Oeland auf sonnigen Felsen; sie hat kleine gelbe Blumen, und kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey J. Bauhin: Cistus helianthemos flore parvo luteo; bey Gerard: Cistus suffruticosus procumbens, foliis nudis oppositis viridibus, floribus subumbellatis, calycibus hirsutis; und in der schwedischen Pflanzengeschichte: Cistus caule procumbente, foliis oblongis utrinque glabris, stipulis nullis.

. *Tuberaria*, exstipulatus perennis, foliis radicalibus ovatis trinerviis tomentosis; caulinis glabris lanceolatis: summis alternis, beständiges Ciströslein mit Wegerichblättern, ohne Blattansäze, dessen Wurzelblätter eyrund, dreynervig und filzig, die Stammblätter aber glatt und lanzenförmig sind, und die oberste wechselsweise stehen; diese Pflanze ist fortwährend, und wird bey Pisa, in Provence und Spanien gefunden; sie heißt bey C. Bauhin: Cistus foliis plantaginis; und bey Sauvages: Cistus perennis, foliis humi appressis villosis; summis glabris.

Cistus guttatus herbaceus exstipulatus, foliis lanceolatis oppositis trinerviis, racemis ebracteatis, geflektes krautartiges Ciströslein ohne Blattansäze, dessen Blätter einander gegen über stehen, lanzenförmig sind, und drey Nerven, und dessen Blumentrauben keine Blattdeken haben; es ist jährig, und wächst in Engelland, Languedok und Italien wild; seine Blumentrauben sind haarzart, ohne Blattdeken; seine Blumenblätter sind blaß mit einem rothen Fleken; seine zwey äusere gröbere Blättlein an dem Blumenkelche sind mit Haren eingefaßt: Es heißt bey Clusius und Dalechamp: Cistus annuus alter; bey Pena: Cistus annuus guttato flore; bey C. Bauhin: Cistus flore pallido punicante macula insignito; bey J. Bauhin: Cistus annuus alter Clusio, flore pallido, macula punicante insignito; bey Guettard: Cistus foliis oblongo-acuminatis non stipulatis, caule florali racemoso; und bey Sauvages: Cistus annuus, foliis radicalibus oppositis lanceolatis trinerviis, ramiferis ternatis linearibus.

. *canadensis* herbaceus exstipulatus, foliis omnibus alternis lanceolatis, caule adscendente, canadensisches krautartiges Ciströslein, ohne Blattansäze, dessen Stamm aufsteigt, und dessen Blätter insgesammt wechselsweise stehen, und lanzenförmig sind; es ist fortwährend und in Canada zu Hause; es hat das äusere Ansehen der Sonnengumsel, aber seine Blätter stehen wechselsweise.

. *ledifolius* herbaceus erectus glaber stipulatus, floribus solitariis subsessilibus, folio ternato oppositis, krautartiges, aufrechtes und glattes Ciströslein mit Blattansäzen mit

mit Porschblättern, dessen Blumen einzeln einem dreyfachen Blatt gerade gegen über und zimlich vest aufsizen; diese Pflanze ist jährig, und wächst bey Montpellier wild; ihr Blumenkelch ist länger, als die Blumenkrone; drey von seinen Blättlein stehen aufrecht, und zwey offen: Sie heißt bey Lobeln und Theodor: Cistus annuus folio ledi; bey Dalechamp: Cistus annuus alter Lobelii; bey C. Bauhin: Cistus ledi folio; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Cistus stipulis quaternis, foliis oblongis, caule erecto.

Cistus salicifolius herbaceus patulus villosus stipulatus, floribus racemosis erectis: pedicellis horizontalibus, krautartiges, ausgebreitetes und rauhes Ciströslein mit Weidenblättern und Blattansäzen, dessen Blumentrauben aufrecht, und dessen Blumenstielgen horizontal stehen; es ist, wie die folgende Art, jährig, und in Portugall und Spanien zu Hause; seine Blumen fallen bald ab; es heißt bey Theodor: Cistus annuus; bey Lobeln: Cistus annuus folio salicis; bey Clusius und Dalechamp: Cistus annuus primus; bey J. Bauhin: Cistus annuus primus Clusio folio rotundiore; bey C. Bauhin: Cistus folio salicis; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Cistus stipulis quaternis, foliis subovatis subtus tomentosis, caule procumbente.

. *aegyptiacus* herbaceus erectus stipulatus, foliis lineari-lanceolatis, calycibus inflatis corolla majoribus; egyptisches krautartiges und aufrechtes Ciströslein mit Blattansäzen, dessen Blätter gleichbreit-lanzenförmig sind, und auf Stielen sizen, und dessen Blumenkelche aufgeblasen, und größer, als die Blumenkrone, sind; Egypten ist sein Vaterland.

Cistus squamatus suffruticosus stipulatus, foliis obtectis squamis orbiculatis, schupiges strauchartiges Ciströslein, mit Blattansäzen, dessen Blätter mit tellerrunden Schupen bedekt sind; dieser Strauch kommt aus Spanien; seine Aeste sind zimlich aufrecht und unten viereckig; seine Blätter sind oval-lanzenförmig, und etwas dik, und stehen paarweise oder zu drey auf Stielen; seine Blattansäze sind sehr klein, sizen vest auf, werden bald welk, und bilden Traubenkämme; seine Blumenstiele sind rundlicht und gedrängt; die ganze Pflanze ist mit Schupen bedekt, welche in der Mitte vertieft sind; sie heißt bey Barrelier und Boccone: Cistus humilis, floribus compactis in verticillos minoris halimi foliis.

. *surrejanus* suffruticosus stipulatus procumbens, foliis ovato-oblongis subpilosis, petalis lanceolatis, strauchartiges gestrektes Ciströslein aus Surrey, dessen Blumenblätter lanzenförmig, und dessen Blätter eyrund-länglicht, etwas harig und mit Ansäzen versehen sind; man findet diese Art in Engelland in der Grafschaft Surrey bey Croydon.

. *nummularius* suffruticosus stipulatus, foliis inferioribus orbiculatis: superioribus ovatis, strauchartiges Pfenningciströslein, dessen Blätter mit Ansäzen versehen, die untere tellerrund, die obere aber eyrund sind; es wächst bey Montpellier wild, und heißt bey Magnol: Cistus humilis s. Chamaecistus nummulariae folio.

. *serpillifolius* suffruticosus stipulatis, foliis oblongis, calycibus laevibus, strauchartiges Ciströslein mit Quendelblättern, dessen Blumenkelche glatt, und dessen Blät-

ter länglicht und mit Ansäzen versehen sind; es ist auf denen schweizerischen, steyrischen und österreichischen Alpen zu Hause; seine Blätter sind schwarzgrün und zotig, und seine Blumen goldgelb; es heißt bey Theodor und Gerard: Cistus humilis serpillifolia; und bey Muralti: Cistus serpillifolia s. multifida.

Cistus thymifolius suffruticosus stipulatus procumbens, foliis ovali-linearibus oppositis brevissimis congestis, strauchartiges gestrektes **Ciströsle in mit Thymianblättern**, dessen Blätter oval-gleichbreit, sehr kurz, gedrängt und mit Ansäzen versehen sind, und einander gerade gegen über stehen; es ist in Languedok und Spanien zu Hause.

. *pilosus* suffruticosus stipulatus erectiusculus, foliis linearibus subtus bisulcatis incanis, calycibus laevibus, **hariges** strauchartiges und zimlich aufrechtes **Ciströsle in**, dessen Blumenkelche glatt, und dessen Blätter gleichbreit, mit Ansäzen versehen, und auf der untern Fläche bestäubt sind, und zwo Furchen haben; es kommt von Montpellier; seine Blätter sind rauh, bald nur auf der untern, bald auf beyden Flächen bestäubt; seine Blumenkelche bald filzig, bald glatt; seine **Blumenkronen** weiß: Es heißt bey Clusius und Lobeln: Cistus humilis secundus; oder auch bey dem leztern: Cistus humilis angustifolius.

. *Helianthemum*, suffruticosus procumbens, stipulis lanceolatis, foliis oblongis revolutis subpilosis, **Sonnengunsel**, strauchartiges und gestrektes Ciströsle in, dessen Blätter länglicht, umgerollt, etwas harig und mit lanzenförmigen Ansäzen versehen sind; Ciströsle in, das der Sonnenblume gleicht; Goldrösle in; Sonnenblümlein; Heidenschmuk; diese Art blüht im May und Brachmonat auf troknen Welden, in sonnigen und bergichten Gegenden in Europa; sie hat weder einen merklichen Geruch noch Geschmak; ihre Blätter ziehen gelinde zusamen, und sind daher vormals unter die Wundmittel gezählt worden; sie sind dünn mit Haren bekleidet; ihre Blumenähre ist, ehe die Blumen aufgehen, unter sich geneigt; ihre Blumenkelche sind rauh; ihre Blumenblätter bald gröser, bald kleiner, bald einfach, bald gefüllt, bald weiß, bald gelb mit einem rothgelben Ring in der Mitte; bald beynahe tellerrund, bald herzförmig, bald glattrandig, bald fein gekerbt, bald entzweygespalten, bald dreylappig: In ihren Staubfäden haben schon einige Naturforscher eine Art von Reizbarkeit bemerkt; aus ihren Staubbeuteln sammlen die Bienen Stoff zu einem dunkelgelben Wachs: Sie heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: Cistus stipulis quaternis, foliis oblongis utrinque nudis, caule procumbente; und bey Hallern: Cistus foliis conjugatis ellipticis hirsutis, integerrimis, petiolis unifloris subhirsutis.

Cistus hirtus suffruticosus stipulatus, foliis ovatis, calycibus hispidis, **raubes** strauchartiges **Ciströsle in**, dessen Blätter eyrund, und mit Ansäzen versehen, und dessen Blumenkelche mit Borsten besezt sind; man findt es in Spanien und Languedok wild; seine Blumen sind goldgelb; es heißt bey Gerard: Cistus ledon sextum Clusii; bey C. Bauhin: Cistus ledon rorismarini foliis subtus incanis; bey J. Bauhin: Cistus ledon foliis rorismarini coronariae Clusii, flore luteo; bey Sauvages: Cistus foliis oblongo-linearibus margine revolutis; und bey Gronov: Cistus foliis lanceolato-linearibus integerrimis subtus incanis.

Cistus

Cistus apenninus fuffruticofus ſtipulatus patulus, foliis lanceolatis hirtis, apenniniſches ſtrauchartiges und ausgebreitetes Ciſtröslein, deſſen Blätter lanzenförmig, mit weit abſtehenden Haren beſezt, und mit Anſäzen verſehen ſind; dieſer Strauch wächſt auf denen apenniniſchen und italiäniſchen Gebürgen einen Schuh hoch, und hat viele ausgebreitete Aeſte; ſeine Blätter ſind auf der obern Fläche ſattgrün, auf der untern aber beſtäubt; ſeine Blumen weiß.

. . *polifolius* fuffruticoſus ſtipulatus procumbens, foliis oblongo-ovatis incanis, calycibus laevibus, petalis ſerratis, ſtrauchartiges und geſtrektes Ciſtröslein mit Poleyblättern, deſſen Blumenblätter ſägenartig gezahnt, deſſen Blumenkelche glatt, und deſſen Blätter länglicht-eyrund, beſtäubt und mit Anſäzen verſehen ſind; es wächſt in Engelland und in der Schweiz wild, und hat weiſſe Blumen; es heißt bey Cluſius: Ciſtus humilis alter; bey Plukenet: Ciſtus humilis alpinus durior, polii noſtratis folio candicante; bey Hallern: Ciſtus foliis tomentoſis ellipticis, linea exaratis; und bey Scopoli: Ciſtus tomentoſus.

. . *arabicus* fuffruticoſus ſtipulatus, foliis alternis lanceolatis planis laevibus, arabiſches ſtrauchartiges Ciſtröslein, deſſen Blätter wechſelsweiſe ſtehen, und lanzenförmig, flach, glatt, und mit Anſäzen verſehen ſind; Arabien iſt ſein Vaterland.

. . *racemoſus* fruticuloſus ſtipulatus, foliis lanceolato-linearibus ſubtus tomentoſis, traubenkammartiges ſtaudiges Ciſtröslein, deſſen Blätter lanzenförmig-gleichbreit, auf der untern Fläche filzig und mit Anſäzen verſehen ſind; es iſt in Spanien zu Hauſe; ſein Stamm hat die Stellung des Rosmarins, und iſt kaum filzig; ſeine Blätter ſind gleichbreit oder ſchmal-lanzenförmig, zimlich lang, auf der untern Fläche ganz wenig filzig, und ſizen auf ganz kurzen Stielen; ſeine Blattanſäze ſind gleichbreit; ſeine Blumenähren ſind ſehr lang, und einſeitig, und ſizen an dem Gipfel des Stamms; ſeine Blumenkelche ſind ekig und glatt; es heißt bey Barrelier: Ciſtus lavendulae folio, thyrſoides.

Ciſtus adulterinus, bedeutet bey Theodor und Gerard das Ciſtröslein mit Gelbaumblättern.

. . *breviorifolius* arboreſcens, foliis ovato-lanceolatis baſi connatis hirſutis rugoſis, pedunculis florum longioribus, baumartiges Ciſtröslein mit kürzern Blättern, deſſen Blumenſtiele länger, und deſſen Blätter lanzenförmig, an ihrer Grundlinie verwachſen, zotig und runzlicht ſind; es kommt in ſeiner Größe, in der Zeit zu blühen, in der Art, es fortzupflanzen und zu behandeln mit dem rauhen Ciſtröslein überein; nur ſeine Blätter ſind kürzer und grün; ſeine Blumen kleiner und mehr dunkelpurpurroth; es iſt Millers dritte Art, und heißt bey Cluſius, Lobeln und Dalechamp: Ciſtus mas tertius; bey C. Bauhin: Ciſtus mas folio breviore; und bey J. Bauhin: Ciſtus mas tertius foliis dilutius virentibus.

. caulibus duris procumbentibus, foliis ſubhirſutis ellipticis conjugatis, petiolis unifloris conſertis, calycibus tomentoſis, dieſe Art beſchreibt Haller unter 1034; ſie wächſt auf denen ſchweizeriſchen Alpen, iſt nahe mit der Sonnengunſel verwandt, aber kleiner; ihre Stengel ſind geſtrekt; ihre untere Blätter oval, die obere eyrund, wann ſie noch jung ſind, ganz zotig, und ſtehen parweiſe; ihre Blumenſtiele tragen nur eine

Blume, sind gedrängt, und bilden eine Art von Dolden; ihre Blumenkelche sind filzig.

Cistus chamaerhododendros foliis confertis ferrea rubigine nitentibus margine pilosis, hierunter versteht Plukenet die vierte Art des Rosenbaums nach Linné.

. . chamaerhodendros mariana laurifolia, floribus expansis summo ramulo in umbellamplurimis, so bestimmt Plukenet die breitblätterichte Kalmische Pflanze.

. . *cordifolius*, foliis oblongo-cordatis glabris, petiolis longioribus, caule fruticoso, Ciströsslein mit Herzblättern, mit länglicht-herzförmigen und glatten Blättern, längern Blattstielen, und einem staudigen Stamm; ist Millers zwölfte Art; ihr Stamm ist glatt, wird bis fünf Schuhe hoch, und treibt viele zarte, holzige, glatte, und braune Aeste; ihre weisse Blumen kommen den ganzen Sommer über auf sehr langen Stielen am Gipfel der Aeste zum Vorschein; sie kann, wie die zweyte Art, durch Samen, oder durch junge Zweige fortgepflauzt werden.

. . exotica, bedeutet bey Gerard die dreyzehende Art des weiblichen Ciströsleins nach C. Bauhin.

. . flore albo, hieruuter versteht Besler das Ciströsslein mit Gelbaumblättern.

. . foemina folio salviae, flore ochrae colore, so nennt Tournefort eine ochergelbe Abart des Ciströsleins mit Salbeyblättern.

. . foemina folio salviae, supina humi sparsa, ist bey ihm eine gestrekte Spielart desselbigen.

. . foemina hispanica, flore luteo, hieruuter versteht J. Bauhin die ochergelbe Abart derselbigen.

. . foemina portulacae marinae folio angustiore mucronato, bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung des Ciströsleins mit Meerportulakblättern, deren Blätter schmal sind, und sich in eine steife Spize endigen.

Cistus foliis rorismarini sed non incanis, ist Boerhaaves lezte Art; sie hat Blätter, wie der Rosmarin, die aber nicht bestäubt sind.

. . foliis villosis lanceolatis, axillis foliosis, stipulis subulatis, so bestimmt Sauvages eine Spielart des harigen Ciströsleins mit rauhen und lanzenförmigen Blättern.

. . folio halimi alter; folio halimi longiore incano; hierunter verstehen Clusius, Lobel, Dalechamp, Theodor und J. Bauhin eine Abänderung des Ciströsleins mit Meerportulakblättern, mit schmälern Blättern.

. . folio lavendulae; folio lavendulae Clusio, forte idem cum helianthemo recto, bedeutet bey Clusius, Lobeln, Dalechamp und J. Bauhin die vierte Art der Sonnengunsel nach Boerhaave.

. . folio majoranae; folio majoranae defluxis floribus, ist bey C. Bauhin und Lobeln das Telephkraut des Imperati.

. . folio rotundiore incano quasi complicato, ist Tourneforts drey und zwanzigste Art; sie hat runde, bestäubte, und gleichsam zusamengewikelte Blätter.

. . folio sampsuci; folio sampsuci Clusii, cui macula in flore; folio sampsuci incano; so nennen Clusius, Lobel, Dalechamp, J. und C. Bauhin Tourneforts neun und zwanzigste Art der Sonnengunsel.

. . folio spicae, hierunter versteht C. Bauhin Boerhaaves vierte Art der Sonnengunsel.

. . folio stoechadis citrinae, ist C. Bauhins siebende Art des weiblichen Ciströsleins, und hat Blätter, wie die Rheinblume.

Cistus

Ciſtus folio thymi; folio thymi Cluſii cum maculis in flore, bedeutet bey Cluſius, Lobeln, Dalechamp, Theodor, C. und J. Bauhin Tourneforts ſechzehende Art der **Sonnengunſel.**

. halimi folio, flore luteo amplo maximus hiſpanicus, ſo nennt Barrelier Tourneforts ein und vierzigſte Art der **Sonnengunſel.**

. helianthemos, foliis polii montani, hierunter verſtehet J. Bauhin Tourneforts neunzehende Art der **Sonnengunſel.**

. *hiſpanicus* arboreſcens villoſus, foliis lanceolatis viridibus baſi connatis, floribus ſeſſilibus, calycibus acutis, **ſpaniſches baumartiges und rauhes Ciſtröslein**, deſſen Blätter lanzenförmig, grün und an ihrer Grundlinie verwachſen ſind, und deſſen Blumen veſt aufſitzen, und ſpizige Kelche haben; iſt Millers fünfte Art, und wird nicht ſo hoch, als das **rauhe Ciſtröslein**; ihr Stamm treibt zunächſt an der Wurzel harige und aufrechte Aeſte; ihre dunkelpurpurrothe Blumen zeigen ſich im May und Brachmonat zu drey bis vier an denen Aeſten: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden.

. humilis aethiopicus, inferioribus foliis roriſmarini ſylveſtris punctatis, caeteris autem ſerpilli ſubrotundis, flore carneo, bedeutet bey Plukenet den **einblumigen Göttergeruch.**

. humilis anguſtifolia, ſo nennen Theodor und Gerard die achte Art des Chamaeciſtus nach C. Bauhin.

. humilis auſtriaca, hierunter verſtehen ſie die vierte Art des Roſenbaums nach Linné.

. humilis prima, iſt bey Cluſius die vierte Art des Chamaeciſtus nach C. Bauhin.

Ciſtus humilis ſerpylli folio, flore carneo; humilis ſerpylli folio, floribus carneis, ſo nennen Rai und Plukenet den **geſtrekten Felſenſtrauch.**

. indicus ledi alpini foliis, floribus amplis, bedeutet bey Hermann und Rai den **indianiſchen Felſenſtrauch.**

. ladanifera hiſpanica ſalicis folio, flore albo, macula punicante inſignito, hierunter verſteht Tournefort das **Ciſtröslein mit Felsenblättern.**

. ladanifera orientalis flore purpureo majore, iſt bey Tournefort eine gröſere Abart des **cretiſchen Ciſtröslein**, mit purpurrothen Blumen, welcher auf Pontus wächſt.

. ledon, bedeutet bey Pena das **Ciſtröslein mit Oelbaumblättern.**

. ledon aliud latifolium Penae, iſt bey Dalechamp die ſiebende Art des Ciſtus Ledon nach C. Bauhin.

. ledon alpinum, ſo nennen Gerard und Plukenet den **zotigen Roſenbaum.**

. ledon alpinum, foliis ad uvam urſi accedentibus, bedeutet bey Plukenet den **eiſenroſtfarbigen Roſenbaum.**

. ledon flore macula nigricante notato, hierunter verſteht J. Bauhin das **Ciſtröslein mit Weidenblättern.**

. ledon foliis colore cinereo, iſt bey J. Bauhin Tourneforts zwanzigſte Art.

. ledon foliis ferrea rubigine nigricantibus, ſo nennt Hermann den **eiſenroſtfarbigen Roſenbaum.**

. ledon foliis oleae ſed anguſtioribus, ſo nennt C. Bauhin das **Ciſtröslein mit Oelbaumblättern.**

Ciſtus ledon foliis populi nigrae minor; iſt bey ihm eine Abart des **Ciſtröslein mit Pappelblättern.**

. ledon foliis roriſmarini; bedeutet bey Royer die **Andromeda mit Poleyblättern.**

. ledon foliis roriſmarini ferrugineis; hierunter verſteht C. Bauhin den **Sumpfporſch.**

. ledon foliis roriſmarini hiſpidis; iſt Tourneforts zwanzigſte Art; ſie hat Blätter, wie Rosmarin, die aber mit Borſten beſezt ſind.

. ledon foliis roriſmarini ſed non incanis; iſt Boerhaaves lezte Art; ſie hat Blätter, wie der **Rosmarin**, die aber nicht beſtäubt ſind.

. ledon foliis ſalicis anguſtifoliae; ſo nennt Muralti die **Andromeda mit Poleyblättern**, C. Bauhin den **eiſenroſtfarbigen Roſenbaum.**

. ledon folio myrti; ledon latifolium; iſt bey Pena und C. Bauhin des leztern ſiebende Art des Ciſtus Ledon, welche Blätter, wie **Myrten**, hat.

. ledon hirſutum; iſt Tourneforts ſiebenzehende Art, und zotig.

. ledon Lobelii; bedeutet bey Gerard das **Ciſtröslein mit Oelbaumblättern.**

. ledon myrtifolium; hierunter verſteht Theodor und Gerard C. Bauhins ſiebende Art des Ciſtus Ledon.

. ledon Narbonenſe; ſo nennt der erſtere das **Ciſtröslein mit Oelbaumblättern.**

. Ledon nonum Cluſii; iſt bey J. Bauhin Boerhaaves lezte Art.

. Ledon populnea fronde; ledon populnea fronde alter; bedeutet bey Theodor, Gerard und Lobeln die **kleinere Spielart des Ciſtröslein mit Eibiſchblättern.**

. Ledon primum anguſtifolium flore macula ex purpura nigricante infecto; hierunter verſteht Cluſius das **Ciſtröslein mit Felbenblättern.**

Ciſtus Ledon ruſci aut myrtifolium; ſo nennt Lobel C. Bauhins ſiebende Art des Ciſtus Ledon.

. Ledon ſ. Andromeda floribus monopetalis parvis albis tubuloſis ſpicatim in ſummis ramulis diſpoſitis, foliis & facie vitis ideae, capſula minima ficca quinquepartita; iſt bey Gronov vermuthlich die **Kelchandromeda.**

. Ledon tertius populnea fronde; bedeutet bey Dalechamp die **kleinere Spielart des Ciſtröslein mit Pappelblättern.**

. *longifolius*, foliis lineari-lanceolatis incanis petiolatis, floribus racemoſis, caule fruticoſo; hierunter verſteht Miller die **ſchmalblätterichte Spielart des Ciſtröslein mit Meerportulakblättern**; ſie hat einen zarten ſtaudigen Stengel, der bis vier Schuhe hoch wird, und viele Aeſte treibt, ſchmale, lanzenförmige, beſtäubte und geſtielte Blätter, in deren Winkeln unrein ſchwefelgelbe lokere Blumenähren im Brach- und Heumonat hervorkommen: Man kann ſie, wie das **rauhe Ciſtröslein**, aus dem Samen, oder aus jungen Zweigen ziehen, und muß ſie auch eben ſo behandeln, aber doch beſtändig im Gewächshauſe halten.

. *luſitanicus* arboreſcens, foliis ovatis obtuſis villoſis ſubtus nervoſis rugoſis, floribus amplioribus; **portugieſiſches baumartiges Ciſtröslein**, deſſen Blumen gröſer, und deſſen Blätter eyrund, ſtumpf, rauh, auf der untern Fläche adericht und runzlicht ſind; iſt Millers vierte Art; ihre Blätter ſind gröſer und runder, als bey denen andern Arten; ihre Aeſte mit weiſſer Wolle bekleidet; ihre Blumen groß und hellpurpurroth; ſie kommt übrigens mit dem **rauhen Ciſtröslein** in der Art, ſie fortzupflanzen, und in der Blüthezeit überein, und heißt bey Tournefort: Ciſtus mas luſita-

lusitanicus folio ampliſſimo incano; und bey Boerhaave: Ciſtus luſitanicus folio ampliſſimo incano.

Ciſtus mas creticus, folio breviore, flore parvo; iſt Tourneforts zwey und zwanzigſte Art; ſie kommt aus Candien, und hat kürzere Blätter und kleine Blumen.

. . *oleaefolius* fruticoſus, foliis lineari-lanceolatis hirſutis ſeſſilibus, floribus terminalibus; ſtaudiges **Ciſtröslein mit Oelbaumblättern**, deſſen Blumen an dem Gipfel des Stamms ſtehen, und deſſen Blätter gleichbreit-lanzenförmig, und zottig ſind, und veſt aufſitzen; iſt Millers zehende Art; ihr Stamm wird ungefähr vier Schuhe hoch; ihre Aeſte ſind ſehr harig, klebricht und aufrecht; ihre Blätter lang, ſchmal, ſcharf zugeſpizt, dunkelgrün, und auf der untern Fläche gefurcht; ihre blaß ſchwefelgelbe Blumen ſtehen den ganzen Sommer über auf langen Stielen am Gipfel der Aeſte; ſie wird, wie das **rauhe Ciſtröslein**, fortgepflanzt, und behandelt; Linné hält ſie für eine Abänderung des **Ciſtröslein von Montpellier**.

. . paluſtris humilis hederae folio perfoliata noſtras; ſo nennen Pluknet und Volkamer das **Sumpfeinblatt**.

. . parvus Cluſii; bedeutet bey Lobeln die vierte Art des Chamaecistus nach C. Bauhin.

. . pumilus montis Baldi; hierunter verſteht J. Bauhin die vierte Art des **Roſenbaums** nach Linné.

. . *ſalicifolius* arboreſcens, foliis lineari-lanceolatis ſubtus incanis trinerviis, petalis ſubrotundis; baumartiges **Ciſtröslein mit Felbenblättern**, mit rundlichten Blumenblättern, und gleichbreit-lanzenförmigen, und auf der untern Fläche beſtäubten und dreynervigen Blättern; ſpaniſches gummitragendes Ciſtenröslein mit weiſſen Blumen, welche purpurrothe Fleken haben; iſt Millers vierzehende Art; ihr Stamm wird bis ſechs Schuhe hoch, und treibt von unten auf viele glatte, röthlichtbraune Aeſte; ihre Blätter ſind auf der obern Fläche dunkelgrün, und ſchwizen, ſo wie die ganze Pflanze, ein ſüſes klebrichtes Weſen, welches einen ſtarken balſamiſchen Geruch hat; ihre Blumen zeigen ſich den ganzen Sommer über auf kurzen Stielen am Gipfel der Aeſte, und haben weiſſe Blumenblätter, welche an ihrer Grundlinie mit einem groſen purpurrothen Fleken bezeichnet ſind; man kann ſie, wie das **rauhe Ciſtröslein**, fortpflanzen, und Linné hält ſie für eine Abart des **Ladanumgebenden Ciſtröslein**.

Ciſtus ſempervirens tenuifolia, floribus eleganter bullatis; ſo nennt Pluknet die **ſchmalblätterichte Kalmiſche Pflanze**.

. . ſerpyllifolia ſ. multifida; bedeutet bey **Muralti** den **geſtrekten Felſenſtrauch**.

. . ſileſiacus; hierunter verſteht Cluſius den **eiſenroſtfarbigen Roſenbaum**.

. . ſtipulis quaternis, foliis lineari-ovalibus incanis, calycibus tomentoſis; bedeutet bey Sauvages eine Abart des **harigen Ciſtröslein**, mit ovalen Blättern und filzigen Blumenkelchen.

. . ſuffruticoſus ſtipulatus erectus, foliis oblongo-ovatis acuminatis ſubtus incanis minime ciliatis; ſtaudiges und aufrechtes **Ciſtröslein**, deſſen Blätter länglicht eyrund, ſcharf zugeſpizt, auf der untern Fläche beſtäubt, gar nicht mit Haren eingefaßt, aber mit Anſäzen verſehen ſind; dieſe Art hat Valle in Corſica gefunden.

. . virginiana flore & odore pericly-

men

clymeni; so nennen Plukenet und Catesby den klebrichten Felsenstrauch.

Cistus virginiana periclymeni flore ampliori minus odorato; ist bey dem erstern der Felsenstrauch mit blosen Blumen.

Citharexylon, Citharexylum, Citharaexylon, Geigenholz, ist bey Linné, Ludwig, Böhmern, Adanson, Plukenet, Jacquin, Brown und Millern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch fünf Zähne hat, und glokenförmig, deren Blumenkrone trichter- oder radförmig ist; und gleichte und auf der obern Fläche rauhe Lappen hat, und deren Beere zween zweyfächerichte Samen enthält; Linné hat nur zwo Arten davon, welche beyde einen holzigen Stamm haben.

. *cinereum*, ramis teretibus, calycibus dentatis; aschgraues Geigenholz, mit rundlichten Aesten, und gezahnten Blumenkelchen; gemeiner americanischer Geigenholzbaum; diese Art ist in dem mittägigen America zu Hause; ihr Stamm wird bis sechzig Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten Aeste, welche nach der Länge verschiedene Zweige haben; ihre Blätter stehen zu drey an jedem Gelenke auf kurzen Stielen, und sind eyrund-lanzenförmig, glänzend grün, tief eingeschnitten, und weißadericht; ihre Blumen kommen an der Seite und an dem Gipfel der Aeste zum Vorschein: Sie behält ihre Blätter das ganze Jahr hindurch: Man kann sie entweder aus abgeschnittenen Zweigen, oder noch besser aus dem Samen ziehen; man säet nemlich diesen bald im Frühling in kleine Töpfe, die man in ein frisches Mistbett von Gerberloh eingräbt, und behandelt ihn, wie andere Samen aus warmen Ländern: Ungefähr nach zehen Wochen, wann die Pflanzen stark genug sind, sondert man sie sorgfältig von einander ab, und sezt sie einzeln in kleine Töpfe, welche mit leichter frischer Erde angefüllt sind, in ein Mistbett gegraben, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten werden, gibt ihnen bey warmem Wetter viele frische Luft und Wasser; sezt sie den ersten Winter in ein Lohglashaus, die folgende aber in ein trokenes Glashaus; im Sommer aber einige Monate lang an die freye Luft an einen warmen Ort: die abgeschnittene Zweige sezt man den Sommer über in kleine Töpfe, die man in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, und behandelt sie alsdann, wie die andere Pflanzen: Ihr Holz ist sehr dauerhaft, und taugt treflich zu Gebäuden: Sie heißt bey Plukenet: Citharexylon arbor laurifolia americana, foliorum venis late candicantibus; und bey Brown: Citharexylon fruticosum, cortice cinereo, foliis oblongo ovatis oppositis, petiolis marginatis pedatis, floribus spicatis; und bey Millern: Citharexylum cinereum, ramis angulatis, foliis ovato-lanceolatis; venis candicantibus.

Citharexylon caudatum, ramis teretibus, calycibus truncatis; geschwänztes Geigenholz, mit rundlichten Aesten, und abgestumpften Blumenkelchen; es ist in Jamaica zu Hause, hat umgekehrt eyrunde Blätter, und heißt bey Brown: Citharexylon fruticosum, foliis subellipticis, petiolis pedatis, calycibus truncatis, spicis terminalibus longioribus.

. *album*, foliis oblongo-ovatis integris oppositis, ramis angulatis, floribus spicatis; weisses Geigenholz, dessen Blumen Aehren bilden, dessen Aeste ekig sind, und dessen

dessen Blätter länglicht-eyrund und unzertheilt sind, und einander gerade gegen über stehen; Geigenholzbaum; ist Millers zweyte Art; ihr Stamm wird über sechzig Schuhe hoch; ihre Aeste stehen einander gegen über, und haben eine lokere weißlichte Rinde; ihre Blätter stehen auf kurzen Stielen, haben eine hellgrüne Farbe, die sie beständig behalten, und sind zugerundet; ihre weisse wohlriechende Blumen kommen in langen lokern Aehren gegen dem Gipfel der Aeste zu hervor: Sie kommt aus Jamaica, und kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden; ihr dauerhaftes Holz taugt sehr gut zum Bauen, und ihre Beeren lassen sich essen: Sie heißt bey J. Gesnern: Citharexylum Berberis.

Citra s. Citrus.

Citrago, hierunter versteht Gesner die gewöhnliche Melisse.

. . turcica; bedeutet bey ihm die türkische Melisse.

. . turcica flore albo; so nennt Besler eine weisse Spielart derselbigen.

Citrangula, sind bey Monardes die Citronen.

Citreolus alter forma anguis; hierunter versteht Cäsalpin die neunte Art der Gurken nach Linné.

. . vulgo; bedeutet bey ihm die gemeine Gurken.

Citreum, ist der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave der Citrone geben.

. . Corcyraeum; ist Tourneforts vierte Art, und kommt von Corcyra.

. . cretense; ist seine fünfte Art, und kommt aus Candien.

. . dulci fructu; so nennt er die süse Citrone.

. . magno fructu; ist seine dritte Art und hat grose Früchte.

. . vulgare; Citria; Citria & mala medica; hierunter versteht er nebst Tragus und Bellonius die gemeine Citrone.

Citria malus cum fructu magno; Citrii mali genus quoddam in provincia humani capitis magnitudine; so nennen J. Bauhin und J. Camerer eine Spielart der Citrone aus der Provence, deren Frucht so gros als ein Menschenkopf, ist.

Citrones; ist bey Rauwolf die gemeine Citrone.

Citrullae rotundae, Maurongaus nomine; bedeutet bey Leer die vierte Art der Wassermelone nach C. Bauhin.

Citrullus; Citrulus, ist der Beyname, welchen Linné der Wassermelone gibt; die Benennung, unter welcher sie Tragus, Gesner und Lonicer verstehen, und der Gattungsname, den ihr Rai beylegt.

Citrullus folio colocynthidis secto, semine nigro; officinarum; so nennen sie J. Bauhin, Pena, Lobel und Gerard.

Citrum; hierunter versteht Brunfels die Citrone.

Citrus, Citrone, bedeutet bey Anguillara, Theodor und Cäsalpin die gemeine Citrone, bey Linné aber, Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten und in mehr, als zwo Partheyen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch in fünf Stüke zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf länglichten Blättern besteht, deren zwanzig Staubbeutel mit ihren Fäden in zerschiedene Körper zusamen verwachsen sind, und deren Beere neun Fächer hat; Linné hat vier Arten.

. . *Medica*, petiolis linearibus; gemeine Citrone, mit gleichbreiten Blattstielen; wir haben diesen Baum Asien, und besonders Medien, Assyrien und Persien zu danken;

danken; seine wohlriechende Blumen zeigen sich meistens im Frühling; man hat von ihm eine unzähliche Menge von Spielarten: diejenige mit der gröbern Frucht nennt man eigentlich Citronen, die mit der kleineren aber *Limonen*; bey jenen ist die Frucht bald mit einem süsen, bald mit einem sauren, bald mit einem scharfen Mark angefüllt; bald ist sie ausserordentlich gros; bald ist ihre Schale warzig, bald glatt; bald wächst eine aus der andern; bald haben sie längere Blätter: Von den Limonen gibt es folgende: die gemeine Limone; die süse Limone, mit süser Frucht; die gemeine süse Limonie; die saure Limone, mit saurer Frucht; die Birnlimone, mit birnförmiger Frucht; die Kaiserlimone, mit groser, schöner und wohlschmekender Frucht; den Adamsapfel; die wilde Limone, mit Dornen an dem Stamm; die gestreifte Limone, mit tiefen Furchen in der Frucht; die trächtige Limone, in welcher eine Frucht aus der andern kommt; die kleine saure Limone, mit kleiner saurer Frucht; die kleine süse Limone, mit kleiner süser Frucht; die goldgestreifte Limone, deren Blätter gelbe Flekken haben; die silbergestreifte Limone, deren Blätter weisse Flekken haben; und endlich die gefüllte Limone, mit gefüllten Blumen: dieser Baum wird beynahe, wie der folgende, behandelt; nur muß er im Winter etwas wärmer stehen, länger in der Winterung bleiben, und bälder darein gebracht, im Winter häufig, im Sommer mehr, aber mäßig begossen werden, und wärmer und verwahrter stehen, so daß er auch bey Tage der Sonne nicht zu sehr ausgesezt ist: der Citronenbaum taugt vortreflich, um Pomeranzen und Limonen darauf zu oculiren; seine Stöke sind auch im zweyten Jahre nach dem Aussäen zimlich kräftig, und stark genug zum oculiren. Seine Blumen können eben so, wie die Pomeranzenblumen in der Arzneykunst und zum Vergnügen gebraucht werden: das Mark seiner Früchte ist kühlend, und widersteht der Fäulung; die innere weisse Schale ist äuserst bitter; die äusere aber gewürzhaft, zimlich scharf, erhizend, nervenstärkend, aufmunternd und voll von einem wesentlichen Oel, dem sie ihre Kräfte zu danken hat, und das man durch die Destillation oder noch besser durch die Presse davon erhalten kann: alle diese Theile sind nicht nur angenehm, sondern auch, wo der Arzt die angezeigte Eigenschaften für nöthig hält, sehr würksame Mittel, sie mögen nun roh und unverändert, oder in einem gebrannten Wasser, oder in einem Saft, oder in einem Oelzuker, oder sonst in einer andern Gestalt verordnet werden: Er heißt bey Cordus: Citrus arbor.

Citrus Aurantium, petiolis alatis, foliis acuminatis; **Pomeranze**, mit geflügelten Blattstielen, und scharf zugespizten Blättern; sie ist in Ostindien zu Hause, und hat beynahe eben so viele Abänderungen, als die Citrone; bald ist ihr Stamm ganz niedrig, wie bey dem Zwerg- oder Muscatennußpomeranzenbaum; bald sind ihre Blätter ganz flach, bald kraus; bald einfärbig, bald gelb- bald weiß-gestreift; bald ganz schmal, wie bey dem türkischen **Pomeranzenbaum**; bald ihre Blumen einfach, bald gefüllt; bald sind ihre Früchte, wie ein Horn, wie bey dem gehörnten **Pomeranzenbaum**; bald verdreht, bald wie eine Muscatnuß,

scatnuß, wie bey der **Zwergpomeranze**: bald haben sie ein süses, bald ein bitteres Mark; wie die sevilische und sicilianische, bald sind sie gleichsam in der Mitte zwischen Citronen und Pomeranzen, wie bey der **Zwitterpomeranze**: der Zwergpomeranzenbaum und diejenige mit gestreiften Blättern sind die zärtlichste: Um **Pomeranzenbäume** recht gut zu oculiren, muß man recht reifen Samen von faulen **Citronen** oder sevilischen **Pomeranzen** im Frühling in ein mittelmäsig heises Mistbett von Pferdemist oder noch besser von Gerberloh in Töpfe voll guter fetter Erde steken, die man darein gräbt, sie öfters begießt, bey groser Tageshize die Gläser mit Matten bedekt, sie aber auch zuweilen öfnet; nach ungefähr zween Monaten erneuert man das Mistbett, sezt die Pflanzen mit aller ihrer Erde abgesondert und einzeln in kleine Töpfe, welche oben ungefähr fünf Zoll weit sind, mit guter frischer Erde, worunter recht verfaulter Kühmist gemengt worden, so bald aber die Pflanzen darinn sind, ganz voll gefüllt, in das neue Mistbett gegraben, wohl und öfters begossen, und bey Tage vor der Sonne verwahrt werden: Sind die Pflanzen zween Schuhe hoch, so muß man die Gläser hoch aufheben, und bey gutem Wetter ganz hinwegnehmen, doch bey Tage die Pflanzen mit Matten bedeken, die man Abends wieder hinwegnehmen kann, im Herbstmonat in das Gewächshaus, nahe an das Fenster bringen, den Winter durch öfters, aber sparsam wässern, im Frühling abwaschen, und in ein gelindes Mistbett sezen, im Brachmonat wieder abhärten, und im August gesunde, fruchtbare und runde Reiser auslesen, auf die man die **Pomeranzen** oculirt; nachdem dieses geschehen, sie in ein Gewächshaus so sezen, daß die Augen von der Sonne abgewendet sind, ihnen frische Luft und Wasser geben, nach einem Monat diejenige, welche angeschlagen haben, aufbinden, im Frühling, nachdem sie den Winter über in dem Gewächshause gestanden, drey Zoll über dem Auge abschneiden, mit den Töpfen in ein gemäsigtes Mistbett von Gerberloh sezen, ihnen bey heisem Wetter Luft und Wasser geben, sie vor der gar zu starken Sonnenhize verwahren, im Heumonat, wann sie zween Schuhe hoch, und darüber sind, nach und nach abhärten, den ersten Winter noch warm halten, und darnach trachten, daß sie in einem Sommer zur rechten Höhe wachsen: Bekommt man diese Pflanzen von andern Gegenden, so muß man solche wählen, welche zween Sprossen, einen geraden Stamm, frische Aeste, und eine volle und saftige Rinde haben; man sezt sie etliche Tage lang aufrecht in eine Kuffe voll Wassers, so daß die halbe Stämme darinn stehen; säubert alsdann ihre Wurzeln von allem Unrath, schneidet die zerbrochene und zerfaserte, auch die kleine vertrokuete Zäserlein ab, reiniget die Stämme mit einer zarten Harbürste, und hernach mit einem wollenen Tuche, schneidet die Aeste ungefähr sechs Zolle von dem Stamme ab; sezt sie in Töpfe, die eben gros genug sind, ihre Wurzeln zu fassen, und welche man mit guter frischer Erde, unter welche man recht verfaulten Kühmist gemengt hat, angefüllt, und auf dem Boden mit zerbrochenen Scherben und Steinen belegt hat, gräbt diese in ein gemäsigtes Lohbett, begießt sie zu wi-

derholten malen, aber nicht zu stark, und verwahrt die Gläser des Mistbetts vor der Sonne, hindert zu Anfang des Brachmonats ihren Hauptschuß am Wachsen, um Seitenäste zu erhalten, gibt ihnen häufig Luft, und fangt sie an abzuhärten, sezt sie in der Mitte des Heumonats an die freye Luft an einen warmen Ort, wo sie vor Sonne und Winden sicher sind; zu Anfang des Herbstmonats aber in das Gewächshaus anfangs an die Fenster, die man bey gutem Wetter offen läßt, gegen das Ende des Weinmonats aber in den wärmesten und besten Theil desselbigen hinter niedrige Pflanzen, die ihre Stämme bedeken; begießt sie den Winter über öfters, aber nur mäsig, verwahrt sie recht vor dem Frost, wascht und reiniget mit Anfang des Frühlings ihre Stämme und Blätter, füllt den obern Theil der Töpfe mit guter frischer Erde an, nachdem man die alte hinweggenommen hat, legt an den äusern Rand der Töpfe etwas von verfaultem Kühmist; sezt die Bäume etwas weiter auseinander, gibt ihnen bey warmem Wetter frische Luft, sezt sie in der Mitte des Mays in die freye Luft an einem Ort, wo sie durch hohe Bäume und Heken vor Sonne und Winden geschüzt sind, schneidet die grose Schößlinge, wo sie unordentlich wachsen, und die schwache nichtsbedeutende Zweige, wo sie zu dicht an einander sind, ab, begießt die Bäume im Sommer bey trokenem Wetter öfters und sattsam mit mildem Wasser, das in der Luft steht; versezt sie alle Jahre gegen das Ende des Aprils in neue Töpfe, und läßt sie alsdann vierzehen Tage länger in dem Gewächshause; ehe man sie aber in neue Töpfe sezt, müssen alle Wurzeln an der äusern Seite der Erde abgeschnitten, die faule und die Erde zwischen denen Wurzeln, so viel möglich, und sorgfältig mit einem scharfen eisernen Instrument hinweggenommen, die Wurzeln eine Viertelstunde lang in einen grosen Kübel voll Wassers gesezt, die Stämme mit einer zarten Harbürste gerieben, und nebst den Wipfeln mit Wasser und einem weichen wollenen Tuche gereiniget, die Töpfe auf dem Boden mit zerbrochenen Scherben und grosen Steinen belegt, und ungefähr zween Zolle hoch mit etwas frischer Erde angefüllt werden; sind sie nun in den Töpfen, so füllt man diese vollends mit eben dieser fetten Erde voll, drukt sie mit der Hand wohl ein, und begießt, so lange die Bäume noch in dem Gewächshause sind, mit einer Sprengkanne ihre Krone: sezt sie das erstemal unter den Schirm einer Heke in die freye Luft, befestiget ihre Stämme an starke Pfähle; begießt sie öfters und wenig, verschaft dem Wasser freyen Abgang, gibt ihnen bey gelindem Wetter auch im Winter genug Luft, sezt sie nicht zu nahe an einander; sezt sie im Sommer an einen Ort, wo sie keinen zu starken Wind, aber Morgen- und Abendsonne haben; und läßt sie, wann sie von Bäumen geschüzt sind, bis zu Anfang des Weinmonats an der freyen Luft stehen: Man kann den **Pomeranzenbaum** auch in das freye Feld sezen, wann man im Winter bewegliche Häuslein darüber macht, die man im Sommer hinwegnimmt; oder man kann ihn auch an Mauren pflanzen, um seine Aeste daran zu ziehen, oder nicht weit davon in Rabatten; man muß aber alsdann nach Verhältniß der Länge der Mauer eine oder zwo Feuerstädte anlegen, und vornen in der

Mauer

Mauer Rauchfänge machen, welche an jeder Seite vier Zoll dik sind, und in gehöriger Weite mit Eisen bevestiget werden: Sind die Bäume krank, und haben sie nakende und welke Wipfel, so muß man diese mit Anfang des Merzen gröstentheils abschneiden, die Bäume aus denen Töpfen oder Kübeln nehmen, die Erde von ihren Wurzeln abschütteln, alle kleine Fasern und faule Wurzeln abschneiden, ihre Wurzeln, Stämme und Aeste einweichen und reinigen, sie in ein Lohbett sezen, und hernach, wie die aus der Fremde gebrachte Bäume, behandeln: Sind aber die Bäume gros, und schon etliche Jahre in Kübeln gestanden, so sezt man sie in grobe Körbe, wie man sie zu Versendung immergrüner Pflanzen gebraucht, welche etwas niedriger sind, als die Kübel, und mit denenselbigen in das Mistbett; haben sie aber gegen Anfang des Heumonats wohl getrieben, so sezt man sie sorgfältig mit denen Körben in die Kübel, und läßt sie gegen drey Wochen in dem Gewächshause stehen, ehe man sie hinaussezet: die beste Erde für die Pomeranzenbäume ist diese; man mischt nemlich $\frac{2}{3}$ frischer Erde von einer guten Weide, welche weder zu leicht noch zu zäh, sondern etwas fett ist, und zehen Zoll tief mit dem Rasen ausgegraben wird, mit $\frac{1}{3}$ Viehmist; läßt sie zwölf Monate liegen, und unter einander faulen; wendet sie alle Monate um, und rührt sie wohl unter einander, und siebt sie, ehe man sie gebraucht, durch ein grobes Sieb nicht zu klar, sondern nur so, daß die grose Steine und Wurzeln des Wasens abgesondert werden: die Blätter dieses Baums sind nach denen Erfahrungen einiger neuern Aerzte, besonders aber eines de Haen ein vorzügliches Mittel in der fallenden Sucht, und werden in Gestalt eines Pulvers, oder mit Wein und Zuker abgekocht, und mit Chocolade vermischt, oder ohne denselbigen verordnet: Seine Blumen sind wegen ihrem vortreflichen Geruch nicht nur unter vielerley Gestalten ein Lekerbissen, sondern auch ein Mittel, das die Nerven angenehm reizt, und die Lebensgeister rege macht: Seine so beliebte esbare Früchte besizen mit den **Citronen** beynahe die gleiche Kräfte; ihre Schale, welche voll von einem wesentlichen Oel ist, das durch Destillation, besser aber und meistens durch die Presse erhalten, und unter dem Namen des Bergamotöls verkauft wird, besizt nicht nur, besonders frisch, mit denen Blumen die ähnliche Eigenschaften, sondern auch auser diesen wegen ihrer gewürzhaften Bitterkeit und ihren vestern Bestandtheilen eine stärkende Kraft, die sie in allen vesten Theilen, besonders aber in dem Magen äusert; man gebraucht sie sowol von reifen, als unreifen Früchten; man verordnet sie als Pulver, Thee, Essenz, Geist, in einem Saft, eingemacht, und gibt sie auch häufig in Tränken; ihr Mark ist kühlend, aber wegen der mindern Säure weniger, als das Mark der **Citronen**, Er heißt bey Royen: Citrus petiolis alatis.

Citrus trifoliata, foliis ternatis, **dreyblätterichte Citrone**, mit dreyfachen Blättern; sie wächst in Japan wild; ihre Blätter haben sägenartige Einschnitte, einen hautigen Stiel, und in ihren Winkeln Dornen und einzelne Blumen; ihre Früchte haben ein klebrichtes Mark.

Citrus decumana, petiolis alatis, foliis obtusis emarginatis, Pompelmuß, Citrone, mit geflügelten Blattstielen, und stumpfen und ausgeschnittenen Blättern; sie hat grösere Blätter und Früchte; ihre Blumen bilden mehr Traubenkämme, welche zimlich filzig sind; sie ist zärter, als die Pomeranze, muß aber übrigens eben so, wie diese, behandelt werden, mit welcher sie auch in ihren Theilen einerley Kräfte besizt.

. . Komkatt, ist nach Osbek eine Art der Citronen, deren Früchte die Sineser geniesen.

. . medica, fructu oblongo majore mucronato, cortice crasso rugoso, so bestimmt Miller die süse Spielart der Citrone.

. . tuberosa, fructu oblongo, cortice tuberoso rugoso, bedeutet bey ihm die gemeine Citrone.

Cladium, hierunter versteht Brown eine Gattung Gräser mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Aehre nur eine Blume, deren Blumenkelch fünf Spelzen hat, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und wovon immer eine gröser ist, als die andere; deren Blumenkrone aus einem Bälglein besteht, welches auf dem Rüken eine gedoppelte unschädliche Borste hat, und einen nakenden länglichteyrunden Samen zurüklässt, und deren Blätter Scheiden bilden, und aus ihren Winkeln einen Blumenstiel treiben, welcher die Blumendolde unterstüzt.

Cladonia, ist der Gattungsname, unter welchem Brown, Hill, und Adanson einige Arten der Flechte, besonders aber diejenige vereinigen, welche Becher tragen, und strauchartig sind.

Clandestina, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der heimlichen Schupenwurz gibt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem sie Tournefort, Adanson, Ludwig und Böhmer begreifen.

Clandestina flore albo, so nennt Borell eine weisse Spielart derselbigen.

. . flore subcaeruleo, bedeutet bey Tournefort die heimliche Schupenwurz.

. . Madronna occulta, hierunter versteht Borell eine Abänderung derselbigen.

Clarae herba, ist eine Benennung des Baldrians.

Classis, Classe, so nennen systematische Naturkundiger die oberste Eintheilungen der Naturreiche, welche sich wiederum in Ordnungen theilen.

Clathroidastrum, Clatroidastron, ist der Gattungsname, welchen Micheli, Adanson und ehmals Haller dem nakenden Gitterschwamm geben.

. . obscurum majus, hierunter versteht der erstere eine gröser Abart desselbigen.

. . obscurum minus, bedeutet bey ihm eine kleinere Abänderung desselbigen.

. . obsolete purpureum, so nennt er eine mattpurpurrothe Spielart desselbigen.

Clathroides, Clatroides, sind bey Micheli, Adanson und ehmals bey Hallern diejenige Arten des Gitterschwamms, welche nicht hol, und unter ihrer Rinde nezförmig sind, und in den Zwischenplazen ihres Nezleins Samen haben, und auswerfen.

. . caulescens tomento flavo, ware ehmals Hallers fünfte Art; sie hat einen Stiel, und einen gelben Filz, und wächst auf faulen Balken.

. . flavescens pediculo carens, ware seine dritte Art, und wächst bey Bern in einem Wald; sie ist ganz gelb, und hat keinen Stiel, aber einige

einige Aehnlichkeit mit dem **Staubschwamm**; in ihren Fäden hat Haller eine Federkraft bemerkt.

Clathroides longissimum luteum, ware Hallers vierte Art, welche er auf faulem Holze gefunden hat; sie ist ungefähr einen Zoll lang, walzenförmig und gelb.

. . purpureum pediculo carens, so nennt Micheli Hallers erste Art; sie wächst auf faulem Holze, und hat einen sehr kurzen Stiel; sie fällt aus dem Pomeranzengelben in das Purpurrothe, und hat einen eben so gefärbten Staub, einen ganz kurzen Stiel, und eine braune Rinde.

. . purpureum pediculo donatum, bedeutet bey Micheli den **entblößten Gitterschwamm**.

. . pyriforme cespitosum purpureum, ist Hallers erste Art.

Clathrus, Clatrus, **Gitterschwamm**, ist bey Linne' und Guettard eine Gattung rundlichter und gegitterter Schwämme, worunter aber Micheli und Gleditsch nur diejenige Art verstehen, welche keinen Stiel hat.

. . *cancellatus*, acaulis subrotundus, **gemeiner** rundlichter **Gitterschwamm** ohne Stiel; man findet ihn in dem mittägigen Europa wild; er ist purpurroth und stinkend, und heißt bey Micheli: Clathrus ruber; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Clathrus sessilis subrotundus.

. . *denudatus* stipulatus, capitulo oblongo volvato, **entblößter Gitterschwamm**, mit einem Stiel, und einem länglichten geschleyerten Kopfe; er hat mit dem vorhergehenden das gleiche Vaterland, und die gleiche Farbe, und heißt bey Guettard: Clathrus pediculatus purpureus, capite oblongo.

. . *nudus* stipitatus, capitulo oblongo axi longitudinali adnato, **nakender Gitterschwamm**, mit einem Stiel, dessen Kopf länglicht, und an die Axe der Länge nach angewachsen ist; Kolbenschwämmgen; Staubfadenschwämmgen; er wächst in Italien und Brandenburg nach dem Regen an faulem Holze und andern Orten; er ist in seiner Größe verschieden, wächst meistens in Menge beysamen, und hat einen glänzenden, purpurrothen und sehr unbeständigen Schleyer, und einen sehr dünnen, borstenartigen und purpurrothen Stiel.

Clathrus recutitus stipitatus, capitulo globoso, glande ovali, **schwedischer Gitterschwamm**, mit einem Stiel, einem kugelrunden Köpfgen, und einer ovalen Eichel; man findet ihn in Schweden an denen Stämmen der Bäume.

Clava herculis, ist eine Benennung der **Flaschenkürbis**.

Clavaria, **Keulschwamm**, bedeutet bey Hill, Micheli und Hallern diejenige Arten des **Keulschwamms**, welche sich von einem dünnen Stiel nach und nach in dikere Keule ausbreiten; bey Linne' aber, Ludwig, Böhmern, Gleditsch, Royen, Schäfern und Adanson diese ganze Gattung Schwämme, welche glatt und länglicht sind; Linne' hat acht Arten, welche er in solche eintheilt, welche unzertheilt, und in solche, welche ästig sind; unter die erstere Eintheilung gehören die drey erstere, unter die zweyte aber die folgende.

. *pistillaris*, clavaeformis simplicissima, **stämpfelförmiger** keulförmiger und sehr einfacher **Keulschwamm**; man findet ihn in schattigen Wäldern; er ist esbar, und hat viele Abänderungen; bald ist er weiß-gelblicht, bald gelb, bald gelb-braun, bald schwarz; bald kraus, bald flach; bald ent-

steht er einzeln aus der Wurzel, bald entstehen ihrer mehrere; bald ist er sehr niedrig, bald aber höher; bald ist sein Gipfel erhaben, bald vertieft, bald ist er sehr dik, bald aber dünn; bald gros, bald klein; er ist Schäfers erste Art, und heißt bey Micheli: Clavaria major lutea; bey Vaillant: Clavaria alba pistilli forma; bey Royen: Clavaria clavata integerrima obtusa erecta; bey Gleditsch: Clavaria erecta, corpore simplici obtuso integro; in der Lappländischen Pflanzengeschichte: Clavaria clavaeformis simplicissima, und bey Hallern: Clavaria indivisa flaueſcens plicata.

Clavaria militaris clavata integerrima, capite squamoso, kriegerischer keulförmiger und unzertheilter Keulschwamm, mit einem schupigen Haupte; er wächst, wie der folgende, in denen mittägigen Wäldern wild, und heißt bey Vaillant: Clavaria militaris crocea.

. *ophioglossoides*, clavata integerrima compressa obtusa, schlangenzungenartiger keulförmiger, unzertheilter, plattgedrükter und stumpfer Keulschwamm; er macht bey Schäfern die dritte Art aus, ist schwarz, und heißt bey Vaillant: Clavaria ophioglossoides nigra; und bey Hallern: Clavaria indivisa nigra compressa.

. *digitata*, ramosa lignea nigra, gefingerter, ästiger, holziger und schwarzer Keulschwamm; er wächst ebenfalls in den mittägigen Waldungen.

. *hypoxylon*, ramoso-cornuta compressa, ästig-gehörnter und plattgedrukter Holzkeulschwamm; er wächst in Kellern, Schiffen, und andern Orten, wo die Sonne nicht hinkommt; er ist schwarz, und hat eine Abänderung, welche, wie ein Elendhorn, gestaltet ist.

Clavaria coralloides, ramis confertis ramosissimis inaequalibus, Corallenkeulschwamm, mit gedrängten, sehr ästigen und ungleichen Aesten; Corallenschwamm; Händling; Boksbart; Ziegenbärtgen; er wächst in düsteren Wäldern; er hat sehr viele Abarten; bald ist er gelb, bald röthlicht (und diese beyde sind esbar, und besser als die Morcheln,) bald weißlicht, bald hellroth, bald corallenroth, bald dunkelfleischroth, bald blaßgelb, bald braun, bald bunt, bald hat er einen Kamm, bald sehr feine und lange Spizen; er heißt bey Royen: Clavaria ramosissima; bey Gleditsch: Clavaria corpore multifido inaequali & ramosissimo, in apices graciles terminato; und bey Hallern: Clavaria caule crassissimo, ramis innumerabilibus cespitosis breviter dentatis; hieher gehören Schäfers zweyte, vierte, siebende, achte und neunte Art.

. *fastigiata*, ramis confertis ramosissimis fastigiatis obtusis luteis, Waldkeulschwamm, mit gedrängten, sehr ästigen, zugespizten, stumpfen und gelben Aesten; man findt ihn in Wäldern; er stinkt.

. *muscoides*, ramis ramosis acuminatis inaequalibus luteis, mosartiger Keulschwamm, mit ästigen, scharf zugespizten, ungleichen, und gelben Aesten; er wächst unter den Mosen, und ist esbar, und besser, als die Morchel; er macht bey Schäfern die fünfte und sechste Art aus, und heißt bey Hallern: Clavaria caule ramoso, ramis incurvis acutis; und bey Reygern: Clavaria ramis paucioribus laxioribus, longioribus.

. candida, corpore multifido inaequali & ramosissimo, bedeutet bey Gleditsch eine Abart des Corallen-

rallenkeulschwamms, und Schäfers zweyte Art.

Clavaria candida corpore multifido inaequali & ramosissimo, in apices graciles dilute purpureos terminato, so nennt er eine weisse Abänderung mit dünnen röthlichten Spizen.

. . candida parva, corpore multifido crista to, ramulis rarius incisis, hierunter versteht er eine kleine, weisse, und kammförmige Spielart desselbigen.

. . caule dichotomo, ramis breviter bicornibus, diese Art beschreibt Haller unter 2198; sie wächst an mehreren Orten in der Schweiz unter dem Grase; ihre Stämme theilen sich immer entzwey, bilden ganze Rasen, und sind ästig und beugsam, und ihre äuserste Zweige haben zwey kurze Hörner.

. . caule plano, sulcato, ramis serratis, diese Art beschreibt er unter 2200; sie wächst in Bayern und in der Schweiz in Wäldern, und ist Schäfers vierte Art; sie macht ganze Rasen, wächst niedrig, hat flache, nach der Länge gefaltete und harte Aeste, deren äuserste Zweige ein breites Ende mit vier bis fünf sägenartigen Zähnen haben; seine Farbe ist veielblau, purpurroth, gelb, oder gelbröthlicht, und seine Grösse verschieden.

. . caule ramisque cylindricis, fine crassescente, diese Art beschreibt er unter 2196; sie wächst an faulem Holze unter der Erde; sie hat die Farbe und die Natur des Unschlitts, und in ihrem Stamm und Aesten, welche einfach sind, und ein dikeres Ende haben, eine Walzengestalt.

. . cespitosa major candida, ist bey Micheli eine weisse, grosse Spielart des stempelförmigen Keulschwamms, deren mehrere beysamen wachsen.

Clavaria cespitosa media lutea, so nennt er eine niedrige, gelbe, stumpfe und kurze Abart desselbigen, deren mehrere beysamen wachsen.

. . corpore dilute rufescente multifido & ramoso in apices graciles terminato, bedeutet bey Gleditsch eine hellrothe Abänderung des Corallenkeulschwamms, oder den rothen Geisbart, der Schäfers neunte Art ausmacht.

. . corpore multifido, ramoso & fusco, in apices dilutiores graciles terminato, hierunter versteht er eine braune Abart desselbigen mit weißlichten Spizen.

. . erecta candida laevis, corpore simplicissimo integro obtuso crassiore, ist bey Gleditsch eine weisse aufrechte Spielart des stempelförmigen Keulschwamms.

. . erecta crassissima luteo-fusca, corpore simplicissimo integro, obtuso & rugoso, so nennt er eine grose gelbbraune Abart desselbigen mit runzlichter Haut, welche bey Schäfern die erste Art bedeutet.

. . erecta crassissima luteo-fusca, corpore simplicissimo integro, vertice depresso, bedeutet bey ihm eine andere gelb-braune grose aufrechte Abart, deren Gipfel vertieft ist; sie scheint der kriegerische Keulschwamm zu seyn.

. . erecta ex una basi multiplex, corpore integro candido obtuso, hierunter versteht er eine andere weisse aufrechte Spielart desselbigen, deren mehrere aus einer Wurzel hervorkommen.

. . erecta parva luteo-fusca, corpore simplicissimo integro, vertice obtuso, tumido & rugoso, ist bey ihm eine kleine, aufrechte, gelbbraune Spielart desselbigen mit einem runzlichten Wirbel.

. . ex una basi multiplex, corpore fistuloso, inferius crasso, superius sensim attenuato, bedeutet

bey Gleditsch diejenige Art, welche Haller unter 2202 beschreibt.

Clavaria humilis lutea & alba, corpore multifido & nonnihil compresso, in apices graciles terminato, so nennt er eine niedrige gelb und weisse, plattgedrükte Spielart des **Corallenkeulschwamms.**

. . ignei coloris, corpore crasso inaequali & multifido, in breviores & latiores apices terminato, hierunter versteht er eine corallenrothe dike Abart desselbigen mit kurzen und breiten Spizen.

. . indivisa viridis rugosa & compressa, diese Art beschreibt Haller unter 2200; sie ist sehr schön grün, und vermuthlich eine Abänderung der dritten Art nach Linne'; sie wächst in der Schweiz in Wäldern.

. . lutea & humilis ex una basi multiplex, corpore obtuso & brevi, so nennt Gleditsch eine gelbe niedrige Spielart des **stempelförmigen Keulschwamms**, deren mehrere aus einer Wurzel hervorkommen.

. . lutea minima, bedeutet bey Micheli eine kleine gelbe Spielart desselbigen.

. . luteo-rufa, corpore integro simplicissimo, tenuissimo & longissimo, hierunter versteht Gleditsch eine sehr lange, dünne und gelbrothe Abart desselbigen.

. . major alba, ist bey Micheli eine starke weisse Abänderung des **stempelförmigen Keulschwamms.**

. . major atro-rufescens crispa, so nennt er eine schwarz-rothgelbe Spielart des **kriegerischen Keulschwamms.**

. . ex rufo fordide aurea, vertice plano & nonnihil cavo, bedeutet bey ihm eine gelbbraune, aufrechte und starke Abart des **stempelförmigen Keulschwamms** mit vertieftem Wirbel.

Clavaria media albo-lutea, hierunter versteht er eine kleine weisgelbe knollichte Abänderung desselbigen.

. . minima, candida, corpore simplicissimo, obtuso integro; minima nivea, ist bey Gleditsch und Micheli eine sehr kleine schneeweisse Spielart desselbigen.

. . minor candido-flavescens, corpore integro simplicissimo obtuso, bedeutet bey Gleditsch eine kleine weiß-gelblichte kolbichte Abänderung desselbigen.

. . minor lutea, corpore simplicissimo gracili integro & obtuso, hierunter versteht er eine kleine, gelbe und dünne Spielart desselbigen.

. . nigra, corpore simplicissimo brevi nonnihil rugoso, in basin tenuissimam longissime producto, ist bey ihm eine zarte, schwarze, zungenförmige Abart desselbigen, und vermuthlich die dritte Art des **Keulschwamms** nach Linne'.

. . omnium minima fordide alba, so nennt Micheli diejenige Art, welche Haller unter 2197 beschreibt.

. . pallide lutea, corpore ramosissimo inaequali, ramis expansis & obtusis, in apices crassos breves & bifurcatos desinentibus, bedeutet bey Gleditsch eine blaßgelbe Spielart des **Corallenkeulschwamms** mit diken, kurzen und zweyzinkigen Spizen.

. . purpurea, corpore multifido inaequali & ramosissimo, in apices graciles terminato, hierunter versteht er eine purpurrothe Abänderung desselbigen.

. . rubra, corpore multifido & ramoso in apices longissimos, tenues & acutissimos desinente, ist bey ihm eine rothe Abart desselbigen mit sehr feinen und langen Spizen.

. . rufo-carnea, corpore fastigiato & multifido, ramis compressis crassioribus

floribus palmatis in apices breves desinentibus, so bestimmt er eine dunkel-fleischrothe Spielart desselbigen mit kurzen Spizen.

Clavaria rugosa & tuberculosa, ramis obtusis, diese Art beschreibt Haller unter 2202; sie wächst in den schweizerischen Wäldern, und bald einfach, bald ästig; so weich, als Wachs, zerbrechlich, etwas rauh, und mit kleinen Erhöhungen und Furchen versehen; ihre äuserste Spizen sind stumpf und unzertheilt; sie heißt bey Micheli: Clavaria vermiculosa fistulosa candida.

. . septima, bedeutet bey Micheli eine grüne Spielart des schlangenzungenartigen Keulschwamms.

. . simplex & ramosa subulata, vellere albo, diese Art beschreibt Haller unter 2195; sie wächst auf faulendem Holze; ihr Stamm und ihre Aeste sind hol, und haben ein zartes unangenehmes rothes Fleisch; ihre Hörner sind sehr spizig, bald einfach, bald sehr ästig, und mit einem weissen, rauhen, langharigen Fell bedekt.

. . vertice multifido, ramis acutissimis, diese Art beschreibt er unter 2197; sie ist in der Schweiz an feuchtem, faulenden Holze sehr gemein; ihre Hörner sind sehr klein, einfach, spizig, weiß mit gelben Enden, werden aber mit der Zeit ganz gelb, und theilen sich in wenige, sehr spizige Aeste.

Clavariae adfinis & agarico minima crustacea coccinea, so beschreibt Haller eine scharlachrothe Pflanze, welche zu Anfang des Winters durch faulende Blätter hervordringt; sie besteht aus einer rispenförmigen fleischrothen Rinde, auf welcher sich keulförmige sehr schöne Schwämmgen mit einem sehr dünnen Anfang befinden.

Clavatus, keulförmig, so nennt man diejenige Theile einer Pflanze, besonders aber diejenige Früchte, welche die Gestalt einer Keule haben.

Claucena, ist bey Burmann eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus einem Stük besteht, vier Zähne hat, und kurz ist; deren Blumenkrone aus vier rundlichten Blättern zusamengesezt ist, deren Staubfäden unten verdikt, nach innen zu ausgehölt sind, und gleichsam ein Honigbehältniß bilden; deren Fruchtknoten rundlicht, und deren Gipfel und Narbe einfach ist.

Claudius Albinus, bedeutet bey denen Gärtnern eine gefüllte milchweisse Spielart des morgenländischen Hyacinths mit fleischrothen Fleken und langen Keulen.

. . civilis, hierunter verstehen sie eine andere mit sehr stark gefüllter weisser Blume, worunter etwas weniges fleischrothes ist, einer langen, ekigen und flachen Keule, und einer sehr weiten Mündung.

Clavenna, Nicol. ein Apotheker, der in Italien zu Anfang des verflossenen Jahrhunderts gelebt, und welchem das Clavennische Achillenkraut seinen Beynamen zu danken hat.

Clavicula v. Cirrhus.

Clavus, Muterkorn, ist diejenige Krankheit der Samen, wann sie in grösere von aussen schwarze Körnchen auswachsen; sie ist sehr gemein bey dem Roggen, und bey einigen Arten des Riedgrases, und erregt nach denen Erfahrungen derer neuern Aerzte die sogenannte Kriebelkrankheit.

Claytonia, Claytonische Pflanze, hat ihren Namen einem englischen Pflanzenkundiger, der gegen die Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und sich um die virginische Pflanzen sehr verdient gemachthat, zu danken; sie ist bey Gronov, Böhmern, Adanson, Millern und

Linne

Linné eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus zwey Stüken, deren Blumenkrone aus fünf Blättern besteht, deren Narbe in drey Abschnitte zerspalten, und deren Samenkapsel dreyschalig, einfächericht und dreysamig ist: Linné hat nur zwo Arten, welche beyde fortwährend sind.

Claytonia virginica, foliis linearibus; virginische Claytonische Pflanze mit gleichbreiten Blättern; sie ist in Virginien zu Hause; ihre Wurzel ist klein und knollig, und treibt im Frühling zarte niedrige Stengel, welche ungefähr drey Zoll hoch werden; ihre Blätter sind saftig, schmal und dunkelgrün; ihre weisse, auf der innern Seite roth geflekte Blumen zeigen sich im April zu vier bis fünf oben an dem Gipfel der Stengel: Man kann sie entweder durch die Wurzeln, die man zu Ende des Herbstmonats, aber sehr sorgfältig versezen muß, oder durch den Samen fortpflanzen, der im Brachmonat reif wird, und den man bald darauf in eine schattige Rabatte von leichter Erde, oder in Töpfe, die damit angefüllt sind, säet; die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, vom Unkraut reiniget, und im Herbst etwas alte Lohe über die Fläche des Bodens streuet: Sie heißt bey Gronov: Claytonia.

. *sibirica*, foliis ovatis; sibirische Claytonische Pflanze, mit eyrunden Blättern; Sibirien ist ihr Vaterland; ihre Wurzel ist knollig, und treibt etliche gestielte, eyrunde, nervige und sehr glatte Blätter; ihr Stamm wird selten über drey Zolle hoch; ihr Blumenstengel hat zwey eyrunde, und einander gegen über vest aufsizende Blätter, in deren Winkel zwo einseitige Blumenähren sizen, die, so lange sie noch zart sind, umgerollt sind, und wovon eine zwey Blätter hat; er hängt ganz unter sich, ehe die rothe oder weisse Blumen sich öfnen; richtet sich auf, sobald die erste aufgeht, und bleibt in dieser Stellung, bis die Blüthe vorbey ist; beugt sich wieder unter sich, bis die Frucht reif wird, und richtet sich wieder auf, so bald die Samenkapsel aufgesprungen ist: Mann kann sie, wie die vorhergehende Art, fortpflanzen.

Clematis, Waldrebe, bedeutet bey Matthiol, Lacuna, Cordus und Turnern das kleine Sinngrün, bey den meisten neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und vielen Staubwegen, welche keinen Blumenkelch, vier bis fünf Blumenblätter und geschwänzte Samen hat: Linné hat zwölf Arten, deren die neun erstere einen steigenden, die übrige aber einen aufrechten Stamm haben.

. *Viticella*, foliis compositis decompositisque: foliolis ovatis sublobatis integerrimis; gefüllte Waldrebe, deren Blätter aus eyrunden, in dunkele Lappen zertheilten, und glattrandigen Blättlein ein oder zweymal zusamengesezt sind; einfache blaue Waldrebe; blaue Rebwinde; Waldrebe; sie wächst in Italien und Spanien an Gehägen; ihre Stengel sind sehr zart und schwach, treiben aus ihren Gelenken viele Aeste, und werden, wann man sie unterstüzt, acht bis zehen Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr unterschieden; die unterste herzförmig; die mittlere in drey Lappen zertheilt; die oberste gefiedert, und diejenige unmittelbar unter denen Blumen eyrund; ihre Blumenblätter sind del-

taför-

tafförmig, sehr stumpf, und an den Seiten dünner, und fallen bald ab; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat, und sind bald blau, bald hellroth, bald purpurroth: Sie gibt sehr dichte Wände, und gute Lauberhütten, und kann aus Ablegern fortgepflanzt werden: Man befestiget nemlich im Weinmonat Triebe von dem nemlichen Jahre mit Pflöken an den Boden; legt zween Zoll hoch Erde darauf, und auf die Oberfläche der Erde etwas von einer alten Gerberloh, sondert sie im folgenden Herbst von der alten Pflanze ab, und sezt sie dahin, wo sie bleiben sollen: Sie ist sehr dauerhaft, und muß nur an solche Orte gesezet werden, wo sie eine Stüze findet: Sie heißt bey Matthiol, Dodonäus, C. Durantes und Clusius: Clematis altera; bey J. Camerern: Clematis altera flore purpureo; bey Cäsalpin: Clematis tertia, quae flammula; bey Lobeln, Theodor und Gerard: Clematis peregrina caerulea & purpurea.

Clematis Viorna, foliis compositis decompositisque: foliolis quibusdam trifidis; americanische Waldrebe, deren Blätter theils ein, theils zweymal zusamengesezt sind, und einige in drey Abschnitte zertheilte Blättlein haben; sie ist in Virginien und Carolina zu Hause, macht viele zarte Stengel, und trägt im Heumonat auf kurzen Stielen in denen Winkeln der Blätter außen purpurroth-, innen aber blaue Blumen: Sie ist ebenfalls sehr dauerhaft, und kann, wie die erste Art, gebraucht und fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Rai: Clematis purpurea repens, petalis florum coriaceis.

. . *crispa*, foliis simplicibus ternatisque: foliolis integris trilobisve; krause Waldrebe, deren Blätter theils einfach, theils dreyfach, und deren Blättlein entweder gar nicht, oder in drey Lappen zertheilt sind; sie wächst in Carolina wild; ihre Stengel sind schwach, werden fast vier Schuhe hoch, und hängen sich mit ihren Gäbelein an die benachbarte Körper; ihre Blätter stehen einander gerade gegenüber; ihre purpurrothe und inwendig gekräuselte Blumen kommen im Heumonat einzeln an denen Seiten der Aeste auf kurzen Stielen hervor: Sie muß, wie die vorherge, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Dillen: Clematis flore crispo.

Clematis orientalis, foliis compositis: foliolis incisis angulatis lobatis cuneiformibus, petalis interne villosis; morgenländische Waldrebe, deren Blumenkronen inwendig rauch, und deren Blätter aus eingeschnittenen, ekigen, lappigen und keilförmigen Blättern zusamengesezt sind: Sie kommt aus dem Morgenlande: Ihre Stengel sind schwach, und steigen an denen benachbarten Pflanzen oft zu der Höhe von acht Schuhen; ihre gelblichtgrüne Blumen sehen unter sich, zeigen sich im April und May in denen Winkeln der Blätter, und haben zurükgekrümmte und auf der obern Fläche rauhe Blättlein; sie ist sehr dauerhaft, und kann, wie die erste Art, durch Ableger fortgepflanzt werden.

. . *dioica*, foliis ternatis integerrimis, floribus dioicis; Waldrebe mit ganz getrennten Geschlechtern, deren Blätter einen glatten Rand haben, und dreyfach, und deren Geschlechter ganz getrennt sind; sie ist in dem wärmern Theile von America zu Hause; ihre Stengel sind zart, und steigen an denen benachbarten Pflanzen oft zwölf Schuhe hoch; ihre

ihre Blumenstiele stehen an denen Seiten des Stengels dicht an denen Blattstielen einander gegen über, und theilen sich in kleinere, auf welchen weisse Blumen sizen: Sie ist zärtlicher, als die schon genendete Arten, muß beständig in dem Glashause seyn, und, wie andere Pflanzen aus warmen Ländern, behandelt werden: Man kann sie entweder durch Ableger oder durch den Samen fortpflanzen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß: Sie heißt bey Sloane: Clematis prima s. sylvestris latifolia, foliis ternis; und bey Brown: Clematis scandens, foliis quinquenerviis ovatis nitidis pinnato-ternatis.

Clematis virginiana, foliis ternatis: foliolis cordatis sublobato-angulatis scandentibus, floribus dioicis; virginische Waldrebe, deren Geschlechter ganz getrennt, deren Blätter dreyfach, und deren Blättlein herzförmig und lappig oder eckig sind, und aufwärts steigen; das mitternächtliche America ist ihr Vaterland; ihre Blumen haben eine weisse Farbe, und einen sehr guten Geruch; die weibliche haben zwar Staubfäden, aber ihre Staubbeutel keinen Staub: Sie heißt bey Plukenet: Clematis virginiana pannonicae similis; bey Albinus: Clematis floridensis, flore albo odoratissimo; und bey Gronov: Clematis aquatica trifoliata late scandens, floribus albis odoratis.

. *cirrhosa*, cirrhis scandentibus; gabelichte Waldrebe, deren Gabeln aufwärts steigen; fremde Waldrebe mit zerschnittenen birnförmigen Blättern; sie wächst in Spanien und Portugall wild, wo sie die Bäume ganz bedekt und niederdrükt; sie ist sehr dik und buschig; ihr Stengel ist kriechend, und steigt acht bis zehen Schuhe hoch; ihre Blätter bleiben das ganze Jahr hindurch grün, und sind bald einzeln, bald gedoppelt, bald dreyfach; gestielt, eyrund, und gezahnt; gegen ihnen über stehen die Gäbelein, vermittelst welcher sie sich an die benachbarte Pflanzen anhängt; ihre grasgrüne Blumen zeigen sich zu Ende des Christmonats, oder zu Anfang des Jenners an denen Seiten der Aeste: Sie kommt in freyem Felde fort, und kann entweder durch Ableger, wie die erste Art, oder durch abgeschnittene junge Zweige fortgepflanzt werden; die leztere sezt man im Herbst in Töpfe, welche mit guter Küchenerde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett gegraben, bey Tage vor der Sonne verwahrt, und die Woche über zwey bis dreymal mäßig begossen werden; nach zween Monaten, wann sie Wurzeln haben, gewöhnt man sie nach und nach an die freye Luft, sezt sie im folgenden Sommer bis gegen das Ende des Herbstmonats an einen Ort des Gartens, wohin man will, dann aber aus den Töpfen entweder sogleich in das freye Feld, oder noch ein Jahr lang zuvor in ein Pflanzbett: Sie heißt bey Clusius: Clematis altera boetica; bey Lobeln, Dalechamp, Theodor, Gerard und J. Bauhin: Clematis boetica Clusii; und bey Royen: Clematis cirrhis scandens, foliis simplicibus.

Clematis Vitalba, foliis pinnatis: foliolis cordatis scandentibus; gemeine Waldrebe, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein herzförmig sind, und aufwärts steigen; steigende Waldrebe; Waldrebe mit breiten ganzen Blättern; Bindweide; Altermannsbart; sie wächst in dem mittägigen Europa, in Virginien und Jamaica an Gehägen, und blüht im Heumonat;

monat; ihre zähe, kriechende Stengel werden bisweilen über zwanzig Schuhe hoch, und treiben viele Aeste; sie erstikt die benachbarte Gewächse, und taugt daher nicht zu Heken und Lauberhütten, als um verdorrte Bäume zu deken; man gebraucht ihre zähe und beugsame Aeste, das Holz damit zusamen zu binden: sie hat einen brennenden und scharfen Geschmak; eine Spielart mit sehr breiten, und eine andere mit eingeschnittenen Blättern: Sie heißt bey Lacuna: Clematis altera; bey Cordus: Clematis altera prima; bey Matthiol, C. Durantes, J. Camerern und Thalius: Clematis tertia; und bey Beslern: Clematis sive Viorna vulgi Lobelii: bey J. Bauhin: Clematis latifolia integra; und bey Hallern: Clematis caule scandente, foliis pinnatis ovato-lanceolatis, petalis coriaceis.

Clematis Flammula, foliis inferioribus pinnatis laciniatis: summis simplicibus integerrimis lanceolatis; **Brennwurzel**, deren untere Blätter gefiedert und zerschlissen, die oberste aber einfach und lanzenförmig sind, und einen glatten Rand haben; brennende Waldrebe, Lyne; kriechende Waldrebe; sie wächst bey Montpellier, Jena, Tübingen, und in Graubünden an Heken; ihre weisse Blumen zeigen sich im Heumonat: Sie ist äusserst scharf, so, daß sie auf der Haut Blasen zieht, und in dieser Absicht nicht nur von Aerzten statt eines Blasenpflasters, sondern auch von boßhaftigen Bettlern gebraucht worden ist, um sich kleine Geschwüre auf der Haut zu erregen, durch welche sie andere Leute zum Mitleiden bewegen könnten; doch haben einige das Kraut, nachdem sie sich zuvor wohl mit Butter verwahrt haben, als ein abführendes Mittel gebraucht, andere ihre junge Sprossen als Salat genossen, so wie sie in dieser Gestalt in Paris bekannt sind: selbst das davon gebrannte Wasser wird scharf, und ihr Same ist bey denen Alten als ein starkes Laxiermittel berühmt gewesen; sie taugt sehr gut zu dichten und hohen grünen Wänden und Lauberhütten, und ihr Same zu Papier: Sie ist sehr dauerhaft, und kann entweder aus dem Samen, oder, wie die erste Art, aus Ablegern gezogen werden: Sie heißt bey Dodonäus: Clematis altera; bey Pena und Lobeln: Clematis altera urens; bey C. Durantes und J. Camerern: Clematis altera flore albo; bey Theodor und Gerard: Clematis urens; bey Gesnern: Clematis flammula quibusdam; bey C. Bauhin: Clematis sive flammula repens; bey J. Bauhin: Clematis s. flammula scandens tenuifolia alba; bey Gerard: Clematis foliis pinnatis: foliolis alternis; caulinis flexuosis scandentibus; und bey Hallern; Clematis caule scandente, foliis pinnatis trilobatis.

Clematis maritima, foliis pinnatis linearibus, caulibus simplicibus hexagonis; **Seestrandswaldrebe**, mit gefiederten gleichbreiten Blättern, und einfachen sechseckigen Stengeln; Meerrebe; sie wächst an denen Ufern des adriatischen Meeres bey Venedig und Montpellier wild, ist fortwährend, und treibt mehrere aufrechte Stengel aus niederliegenden Sprossen; ihre Blätter stehen einander gegen über, sind gefiedert, und bestehen öfters aus fünf entfernten Paaren gleichbreiter, zimlich steifer, und vestgaussizender, glatter und unzertheilter, selten in zwey oder drey Stüke zerspaltener Blättlein; ihre Blumen sind, wie bey der folgenden Art.

erecta, foliis pinnatis: foliolis ovato-

ovato-lanceolatis integerrimis, caule erecto, floribus pentapetalis tetrapetalisque; **aufrechte Waldrebe**, mit aufrechtem Stamm, fünf- und vierblätterichten Blumenkronen, und gefiederten Blättern, deren Blättlein eyrund-lanzenförmig sind, und einen glatten Rand haben; gerade weisse Waldrebe; sie wächst in Oesterreich, Ungarn, in der Tatarey, in dem Walliserlande und bey Montpellier wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel werden bis vier Schuhe hoch; ihre Blätter stehen einander gegen über; ihre weisse Blumen zeigen sich im Weinmonat an denen Gipfeln der Stengel in senkrechten Dolden: Man kann sie entweder durch den Samen oder durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Weinmonat in einen trokenen, oder im Hornung in einen nassen Boden kurz zuvor, ehe die Aeste absterben, oder wieder treiben, sezt, nachdem man sie mit einem scharfen Messer durch die Krone zerschnitten, aber an jedem Nebenschosse einige gute Augen behalten hat; sie ist sehr dauerhaft, und dauret den strengsten Winter in freyer Luft aus; man kann sie entweder in grose Rabatten, oder unter Blumensträuche sezen, und ihre Wurzeln einige Jahre ungestört lassen, oder auch theilen, wie man will: In dieser Pflanze hat Störk neuerlich vorzügliche Heilskräfte entdekt; er hat sie in dem höchsten Grade der Schwermuth, in hartnäkigen und langwührigen Kopfschmerzen, in vielen Krankheiten der Knochen, besonders solchen, welche in einer Verbindung mit der Lustseuche stehen, in einer allgemeinen Verderbniß der Säfte von dieser Art, in Krebsschäden, in Rauden, in fressenden und schwammigen Geschwüren äuserst würksam befunden, und in einer eignen Abhandlung beschrieben, die auch in unsere Mutersprache übersezt worden ist; er hat sie in Gestalt eines Aufgusses, oder Extracts, und wann die Krankheit zugleich auch äuserlich ware, äuserlich in Gestalt eines Pulvers, oder einer Bähung verordnet: Sie heißt bey Turnern: Clematis altera; bey J. Bauhin: Clematis sive flammula surrecta alba; und bey Royen: Clematis foliis pinnatis: foliolis ovato-lanceolatis integerrimis, caule erecto.

Clematis integrifolia, foliis simplicibus ovato-lanceolatis, floribus cernuis; **Waldrebe mit unzertheilten Blättern**, mit einfachen eyrund-lanzenförmigen Blättern, und unter sich hängenden Blumen; gerade blaue Waldrebe; sie ist fortwährend, und in Ungarn und der Tatarey zu Hause; ihre Stengel sind zart, stehen aufrecht, und werden gegen vier Schuhe hoch; ihre Blätter stehen auf ganz kurzen Stielen einander gerade gegen über, sind hellgrün und glatt, und endigen sich in eine Spize; ihre blaue, selten weisse Blumen kommen im Brachmonat einzeln auf dem Gipfel der Stengel hervor, und sind in ihrer Grösse verschieden: Sie kann, wie die vorhergehende Art, fortgepflanzt, und muß auch eben so behandelt werden: Sie heißt bey Gerard: Clematis major pannonica; bey Theodor: Clematis caerulea altera; bey Clusius: Clematis caerulea pannonica altera; bey Gerard: Clematis pannonica; bey Lobeln und Dalechamp: Clematis altera minor longifolia, Clymenum quorundam; und bey J. Bauhin: Clematis pannonica, flore caeruleo, surrecta aegyptia; bedeutet bey Gesnern das **kleine Singrün**. aegyptia flore subpurpureo Lausannae lecta; hierunter versteht Clusius

sius eine purpurrothe Spielart desselbigen.

Clematis aegyptia hortensis flore purpureo; so nennt Gesner das grose Sinngrün.

. aegyptia sylvestris; aegyptia vulgatior flore caeruleo; ist bey Gesnern und Clusius das kleine Sinngrün.

. alpina, foliis compositis ternatisque: foliolis acutis serratis, alpina geranifolia; bedeutet bey Millern und Morison die Alpendoppelblume.

. altera flore pleno; hierunter versteht Clusius bald eine gefüllte Abänderung des grosen Sinngrüns, bald nebst J. Camerern eine gefüllte Abart der gefüllten Waldrebe.

. *americana*, foliis ternatis: foliolis cordato-acuminatis integerrimis, floribus corymbosis: americanische Waldrebe, mit flachen Blumensträusen, und dreyfachen Blättern, deren Blättlein herzförmig und scharf zugespizt sind, und einen glatten Rand haben; ist Millers vierzehende Art, und in Campeche zu Hause; ihre Stengel sind stark, und steigen über zwanzig Schuhe hoch; ihre Blumen sind weiß, und stehen auf langen, nakenden und ästigen Stielen in denen Winkeln der Blätter: Sie muß, wie die fünfte Art, fortgepflanzt und behandelt werden.

. americana fraxini folio erecta; so nennen Breyn und Plukenet die peruvianische Trompeterblume.

. americana siliquosa tetraphyllos; bedeutet bey den erstern und bey Dodart die siebende Art dieser Gattung nach Linné.

. angulosi folio aceris fructu; hierunter verstehen Plumier und Rai die ekige Banisterische Pflanze.

. arborea americana laurinis amplissimis foliis, flore laccae colore odoratissimo; ist bey Plukenet die rothe Plumierische Pflanze.

Clematis baccifera glabra & villosa, rotundo & umbilicato folio; so nennen Plumier und Sloane die brasilianische Grieswurzel.

. caerulea; bedeutet bey einigen den persischen Flieder.

. caerulea pannonica altera; ist bey Gerard eine gröbere Abänderung der lezten Art der Waldrebe nach Linné.

. caerulea serrato folio; caeruleo flore; hierunter verstehen J. Bauhin und Gesner die Alpendoppelblume.

. *canadensis*, foliis ternatis: foliolis cordatis acutis dentatis scandentibus; canadische Waldrebe, mit dreyfachen Blättern, deren Blättlein herzförmig, spizig und gezahnt sind, und aufwärts steigen; breitblätterichte Waldrebe aus Canada; ist Millers fünfte Art, und wächst in denen meisten mitternächtlichen Ländern von America wild; sie hat viele Aehnlichkeit mit der geraden Waldrebe, aber breitere und dreyfache Blätter; sie blüht im Brachmonat, ist so dauerhaft, als diese, und kann aus Samen oder Ablegern gezogen werden.

. cruciata alpina; so nennt Penz die Alpendoppelblume.

. daphnoides; bedeutet bey Dodonäus, Fuchs, Lobeln, Thalius, J. Camerer, Theodor und Clusius das kleine Sinngrün.

. daphnoides flore duplici; hierunter versteht Maranta eine gefüllte Abart desselbigen.

. daphnoides flore purpureo; daphnoides flore rubente; ist bey J. Bauhin, Beslern und Morison eine rothe einfache Abänderung desselbigen.

. daphnoides flore purpureo pleno; so nennt Besler eine gefüllte rothe Spielart desselbigen.

. daphnoides major;

daphnoides major flore caeruleo; bedeutet bey Cluſius, J. Camerern, Dodonäus, C. und J. Bauhin das groſe Sinngrün.

Clematis daphnoides major, folio variegato; ſo nennt Hermann eine Spielart deſſelbigen mit geflektem Blatt.

. daphnoides minor; hierunter verſteht C. Bauhin das kleine Sinngrün.

. daphnoides minor flore albo; daphnoides minor flore albo ſimplici; iſt bey Beslern und C. Bauhin eine weiſſe Spielart deſſelbigen.

. daphnoides minor flore caeruleo; daphnoides minor flore caeruleo ſimplici; daphnoides vinca pervinca; daphnoides vinca pervinca, an Centunculus; alſo nennen Besler, J. Bauhin, Lobel und Theodor das kleine Sinngrün.

. daphnoides minor, flore purpureo ſimplici; hierunter verſteht J. Bauhin eine purpurrothe Abart deſſelbigen.

. flore multiplici; flore pleno; bedeutet bey J. Camerern und C. Bauhin eine gefüllte Spielart deſſelbigen.

. foliis cordatis crenatis indiviſis trilobis ternatisque; hierunter verſteht Royen die Alpendoppelblume.

. hederacea perennis virginiana, umbilicato folio, pappoſo flore; ſo heißt in der Beſchreibung des pariſiſchen Gartens der canadiſche Mondſame.

. *hiſpanica*, foliis pinnatis: foliolis lanceolatis acutis integerrimis, caule erecto; ſpaniſche Waldrebe, mit aufrechtem Stamm, und gefiederten Blättern, deren Blättlein lanzenförmig und ſpizig ſind, und einen glatten Rand haben; iſt Millers dritte Art, und hat viele Aehnlichkeit mit der geraden Waldrebe, nur hat ſie ſchmälere und weiter von einander abgeſonderte Lappen an denen Blättern, kürzere Blumenſtiele, und gröſere Blumen: Sie muß auch, wie dieſe, fortgepflanzt und behandelt werden.

Clematis indica alia, flore minore pallido; bedeutet bey Plumier die blaſſe Paßionsblume.

. indica flore clavato ſuaverubente, fructu hexagono coccineo, folio bicorni; hierunter verſtehen Plumier und Rai die rothe Paßionsblume.

. indica flore minimo pallido; ſo nennt der erſtere die zotige Paſſionsblume.

. indica flore puniceo, folio lunato; iſt bey ihm und Rai die zwölfte Art dieſer Gattung nach Linne'.

. indica folio anguſto trifido, fructu olivaeformi; bedeutet bey Plumier eine ſchmalblätterichte Spielart der korkartigen Paßionsblume.

. indica folio bifido, flore fructuque carens, arbores tranſcendens; hierunter verſteht Rai die ſteigende Bauhiniſche Pflanze.

. indica flore hederaceo, major, fructu olivaeformi; ſo nennt Plumier die korkartige Paßionsblume.

. indica fructu citriformi, foliis oblongis; iſt bey ihm und Rai die Paßionsblume mit Lorbeerblättern.

. indica hirſuta foetida; bedeutet bey dem erſtern die ſtinkende Paßionsblume.

. indica latifolia flore clavato, fructu maliformi; hierunter verſteht er nebſt Rai die fünfte Art dieſer Gattung.

. indica polyanthos odoratiſſima; ſo nennen ſie die vielblumige Paſſionsblume.

. indica polyphylla, flore criſpato; iſt bey ihnen die fußförmige Paßionsblume.

Clematis indica polyphylla major, flore clavato, fructu colocynthidis; bedeutet bey ihnen die gefingerte Paßionsblume.

. latifolia dentata; hierunter verſteht J. Bauhin eine Spielart der gemeinen Waldrebe mit gezahnten Blättern.

. latifolia ſ. atragene quibusdam; ſo nennt Rai eine breitblätterichte Abänderung derſelbigen.

. major; iſt bey Dalechamp das groſe Sinngrün.

. major flore duplicato; bedeutet bey ihm eine gefüllte Spielart deſſelbigen.

. major pannonica; ſo nennt Gerard eine gröſere Abänderung der lezten Art dieſer Gattung.

. minima, iſt bey J. Camerern der Erdrauch mit Gabeln.

. Murucuja pyriformis minor, hierunter verſteht Moriſon die blaſſe Paßionsblume.

. myrſinites, amplioribus foliis, americana tetraphyllos; ſo nennt Plukenet die barbadenſiſche Trompeterblume.

. paſſiflora flore luteo; iſt bey Munting die gelbe Paßionsblume.

. paſſiflora flore roſeo triphylla; bedeutet bey ihm die fleiſchrothe Paßionsblume.

. paſſiflora pentaphyllos flore caeruleo punctato; hierunter verſteht er die blaue Paßionsblume.

. paſſionalis triphyllos flore luteo; ſo nennt er die gelbe Paſſionsblume.

. paſſionalis triphyllos flore roſeo; iſt bey ihm die fleiſchrothe Paßionsblume.

. pentaphylla, flore roſeo clavato; bedeutet bey Moriſon die blaue Paßionsblume.

. peregrina incarnata plena; hierunter verſteht Besler eine gefüllte fleiſchrothe Spielart der gefüllten Waldrebe.

Clematis peregrina incarnato ſimplici flore; ſo nennt er eine einfache fleiſchrothe Abänderung derſelben.

. peregrina purpurea flore pleno; iſt bey ihm eine gefüllte purpurrothe Abart derſelbigen.

. peregrina purpurea ſimplici flore; bedeutet bey ihm eine andere mit einfacher purpurrother Blume.

. peruana digitalis flore, folio fraxini; hierunter verſteht Plukenet vermuthlich die peruvianiſche Trompeterblume.

. prima Dioſcoridis; alſo nennt Anguillara das kleine Sinngrün.

. prima major; iſt bey C. Durantes das groſe Sinngrün.

. purpurea auſtriaca flore pleno; bedeutet bey J. Camerern eine purpurrothe gefüllte Abart des kleinen Sinngrüns.

. purpurea flore pleno ſcandens; hierunter verſteht J. Bauhin eine gefüllte Spielart der gefüllten Waldrebe.

. quadriſolia, flore digitalis luteo, claviculis aduncis; ſo nennt Plumier die barbadenſiſche Trompeterblume.

. quinquefolia americana ſ. flos paſſionis; iſt bey Robert die blaue Paßionsblume.

. *ſibirica*, foliis compoſitis & decompoſitis: foliolis ternatis ſerratis; ſibiriſche Waldrebe, mit einund zweymal zuſamengeſezten Blättern, deren Blättlein dreyfach und ſägenartig gezahnt ſind; iſt Millers zwölfte Art, und in Sibirien zu Hauſe; ihre Stengel ſind ſchwach, ſteigen bis acht Schuhe in die Höhe, und erfordern eine Stüze; ihre Blätter ſtehen einander gegen über; ihre gelblichtweiſſe Blumen ſtehen einzeln in denen Winkeln der Blätter auf langen nakenden Stielen, und zeigen ſich vom Hornung bis in den April; ſie kann, wie die erſte Art, fort-

gepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

Clematis sive pervinca major; bedeutet bey Lobeln das grose Sinngrün.

. tetraphylla americana; hierunter verstehen Boccone, Zanoni, und Rai die Trompeterblume mit Gabeln.

. trifolia s. flos passionalis flore viridi; so nennt Morison die fleischrothe Paßionsblume.

. urens altera; urens multiflora; ist bey Theodor und Gerard eine vielblumige Spielart der Brennwurzel.

. zeylonica, floribus obsoletis parvis; bedeutet bey Hermann die zeyloniſche Doppelblume.

Clematidis alterius altera species; hierunter versteht Dodonäus die gefüllte Waldrebe.

Clematites; so nennt Anguillara die Seestrandswaldrebe.

Clematitis; ist der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave der Waldrebe, die Benennung, welche Dioscorides nach einiger Meynung der gefüllten Waldrebe, und der Beyname, welchen Linne' der gemeinen Osterlucey gibt.

. alpina geranifolia, bedeutet bey C. Bauhin die Alpendoppelblume.

. americana triphylla, foliis non dentatis; hierunter versteht Houstoun die americaniſche Waldrebe.

. caerulea erecta; so nennt C. Bauhin die Waldrebe mit unzertheilten Blättern.

. caerulea flore pleno; ist bey ihm eine gefüllte Abart der gefüllten Waldrebe.

. caerulea repens; caerulea vel purpurea repens; bedeutet bey Tournefort und C. Bauhin die gefüllte Waldrebe.

. canadensis trifolia dentata flore albo; hierunter versteht Boerhaave die canadiſche Waldrebe.

Clematitis cretica, foliis pyri incisis nunc singularibus nunc ternis; so nennt Tournefort eine Abart der gabelichten Waldrebe, deren Blätter bald einfach, bald dreyfach sind.

. erecta alba; ist bey Tournefort eine weisse Abänderung der lezten Art der Waldrebe nach Linne'.

. erecta folio fraxini; ist Boerhaaves lezte Art; sie hat einen aufrechten Stamm, und Blätter, wie die Esche, und scheint unter die Gattung der Trompeterblume zu gehören.

. flore pleno incarnato; bedeutet bey Tournefort eine fleischrothe gefüllte Spielart der gefüllten Waldrebe.

. hederae folio; hierunter versteht Morison den canadiſchen Mondsamen.

. hispanica surrecta altera & humilior flore albicante; so heißt in der Beschreibung des pariſiſchen Gartens die ſpaniſche Waldrebe.

. indica foliis lentiscinis candidis maculis adspersis; ist C. Bauhins erste Art der indianiſchen Waldrebe; sie hat Blätter, wie der Mastixbaum, welche weisse Fleken haben.

. indica foliis perficae, fructu periclymeni; bedeutet bey ihm das Schlangenholz.

. indica spinosa, foliis luteis; hierunter versteht er die zweyte Art der Krähenaugen nach Linne'.

. malabarensis altera radice serpente; ist seine fünfte Art der indianiſchen Waldrebe; sie kommt, wie die folgende, aus Malabar, und hat eine kriechende Wurzel.

. malabarensis, foliis vitis, colore dracunculi; ist seine vierte Art dieser Gattung; ihre Blätter haben die Gestalt der Weinblätter, und die Farbe der Blätter des Dragun.

. maritima repens; so nennt C. Bauhin die Seestrandswaldrebe.

Clema-

Clematitis orientalis apii folio, flore e viridi flavescente, posterius reflexo; bedeutet bey Tournefort die **morgenländische Waldrebe.**

. orientalis latifolia, semine brevissimis pappis donato; ist seine neunzehende Art; sie kommt aus dem Morgenlande, und hat breite Blätter, und sehr kurze Wolle an denen Samen.

. peregrina, foliis pyri incisis; hierunter versteht C. Bauhin die **gabelichte Waldrebe.**

. peruviana; ist seine zweyte Art, und kommt aus Peru; ihre Zweige haben eine aschgraue Rinde, und anfangs einen zähen, hernach aber scharfen und brennenden Geschmak; ein Quintlein davon führt ab.

. purpurea repens; so nennt Tournefort eine purpurrothe Abänderung der **gefüllten Waldrebe.**

. purpuro-caerulea, flore pleno; bedeutet bey ihm eine purpurblaue, gefüllte Spielart derselbigen.

. sive Flammula repens; hierunter versteht Tournefort die **Brennwurzel.**

. sive Flammula surrecta alba; ist bey ihm die **gerade Waldrebe.**

. surrecta praecocior caulibus rubentibus; so nennt er eine frühe Spielart derselbigen mit röthlichten Stengeln.

. sylvestris latifolia; bedeutet bey C. Bauhin die breitblätterichte, bey Tournefort die gezahnte Spielart der **gemeinen Waldrebe.**

. sylvestris latifolia foliis non incisis; hierunter versteht der leztere die **gemeine Waldrebe.**

. tenuifolia lusitanica, flosculis caeruleis; ist seine siebenzehende Art; sie kommt aus Portugall; und hat dünne Blätter und blaue Blumen.

Cleome, ist bey Linné, Jacquin, Millern, Brown, Royen und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden und langen Schoten, deren Blumenblättlein insgesammt aufwärts steigen, und welche in jeder Vertiefung des Blumenkelchs, die unterste ausgenommen, eine Honigdrüse, und eine einfächerichte und zweyschalige Schote hat: Linné hat achtzehen Arten derselbigen.

Cleome fruticosa, floribus gynandris terandris, foliis simplicibus, caule fruticoso, **staudige Cleome**, mit einem staudigen Stamm, einfachen Blättern, und vier Staubfäden, welche auf dem Fruchtknoten sizen; sie kommt aus Ostindien; ihr Stamm ist rundlicht und ästig; ihre Blätter stehen wechselsweise auf Stielen, haben einen glatten Rand, und sind ovallänglicht; ihre Blumen bilden an dem Gipfel des Stamms einfache Traubenkämme; ihre Blumenkelche stehen offen, und haben vier eyrund-lanzenförmige Blätter; ihr Fruchtknoten sizt auf einem sehr langen Stiel, und hat in seiner Mitte vier Staubfäden, deren zween mit ihrer Grundfläche zusammengewachsen sind; ihre Staubbeutel sind oval, und ihre Schoten länglicht.

. *heptaphylla*, floribus gynandris, foliis subseptenatis, caule aculeato; **siebenblätterichte Cleome**, deren Staubfäden auf dem Fruchtknoten sizen, deren Blätter meistens siebenfach sind, und deren Same stachlicht ist; sie ist jährig, und in beyden Indien, auch in Egypten zu Hause; ihr Stengel ist stark, dik, grasartig, wird gegen dritthalb Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste; unter denen Blattstielen kommt einer oder zween kurze, dike, scharfe, gelbe Dornen hervor; ihre grose fleischrothe Blumen kommen einzeln an

der Seite der Aeste hervor, und bilden an ihren Gipfeln eine lange lokere Aehre: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man im Frühling auf ein gutes Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so sezt man sie einzeln in kleine Töpfe, die mit frischer leichter Erde angefüllt sind, in ein frisches Mistbett gegraben, und, bis sie neue Wurzeln haben, im Schatten erhalten werden; man gibt ihnen auch bey gelindem Wetter frische Luft, begießt sie öfters, aber nicht zu viel auf einmal, sezt sie, wann ihre Wurzeln die Töpfe angefüllt haben, in grösere, und diese wieder in ein Mistbett, im Heumonat aber in eine luftige Glascasse, und bey warmem Wetter an die freye Luft: Sie heißt bey Millern: Cleome Eruca, floribus hexandris, foliis septenis, caule spinoso, siliquis pendulis.

Cleome pentaphylla, floribus gynandris, foliis quinatis caule inermi; fünfblätterichte Cleome, deren Staubfäden auf dem Fruchtknoten sizen, deren Stamm unbewehrt, und deren Blätter fünffach sind; man findt sie, wie die vorhergehende und folgende, in beyden Indien, auch in Africa wild; ihr Stamm ist ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter sind scharf; ihre fleischfarbige Blumen kommen in lokern Aehren am Gipfel des Stamms und der Aeste zum Vorschein; sie ist jährig, und kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Royen: Cleome floribus gynandris, foliis digitatis.

. *triphylla*, floribus gynandris, foliis ternatis, caule inermi; dreyblätterichte Cleome, deren Staubfäden auf dem Fruchtknoten sizen, deren Stamm unbewehrt, und deren Blätter dreyfach sind; sie ist ebenfalls jährig, wird zween Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter sizen dicht an denen Aesten; ihre fleischrothe Blumen kommen einzeln an denen Seiten der Aeste auf langen Stielen hervor: Bey diesen drey Pflanzen zeigen ihre vestsizende Blätter zunächst an denen Blumen, ihre sechs auf dem Fruchtknoten sizende Staubfäden, ihre aufwärts steigende Blumenblätter, ihre gestielte Schoten und ihr äuserliches Ansehen und Stellung, daß sie aus einer Muterpflanze entsprungen sind: Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt, und eben so behandelt werden.

Cleome icosandra, floribus icosi-tetrandris, foliis quinatis; zeylonische Cleome, deren vier Staubfäden dem Blumenkelche in einem Ringe einverleibt, und deren Blätter fünffach sind; Zeylon ist ihr Vaterland.

. *viscosa*, floribus dodecandris, foliis quinatis ternatisque; klebrichte Cleome, mit zwölf Staubfäden, und fünf- und dreyfachen Blättern; sie ist jährig, und in Zeylon und Malabar zu Hause; ihr Stamm wird bis zween Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blättlein sind umgekehrt eyrund, und stehen auf kurzen harigen Stielen; ihre blaßgelbe Blumen kommen einzeln an denen Stielen der Blätter hervor: Sie gibt einen klebrichten Saft von sich, und kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden: die Indianer bedienen sich ihrer Blätter, so wie auch der Blätter der folgenden Art, statt des Safts, oder genießen sie als Salat oder Zugemüß.

. *dodecandra*, floribus dodecandris, foliis ternatis; Cleome mit zwölf Staubfäden, und dreyfachen Blättern; sie ist jährig, und in beyden Indien zu Hause; ihr Stamm ist, so wie die Schoten, klebricht

klebricht und etwas harig; ihre Blätter sind insgesammt dreyfach, oval, und glatt, und das mittelste Blättlein gröser; ihre obere Blumen sind meistens männlich; ihr Blumenkelch fällt in das Purpurrothe; ihre Blumenblätter sind weiß und ausgeschnitten; ihre Staubfäden zu zehen bis vierzehen; ihre Schoten sizen vest auf, stehen aufrecht, und sind spindelförmig, und etwas aufgeblasen.

Cleome polygama, floribus superioribus tetrandris masculis, foliis ternatis: foliolis sessilibus margine subaculeatis; **Cleome mit vermengten Geschlechtern**, deren obere Blumen vier Staubfäden haben, und männlich, und deren Blätter dreyfach sind, und aus Blättlein bestehen, welche vest aufsizen, und am Rande etwas stachlicht sind; sie kommt von Jamaica; ihr Stamm ist aufrecht, und zimlich glatt, und treibt wenige Aeste; ihre Blätter haben längere Stiele, und eyrund-lanzenförmige, und am Rande mit kaum merklichen Stacheln besezte Blättlein; ihre Blumen sind fleischroth, und bilden lange Traubenkämme; nur die unterste derselben ist fruchtbar, die übrige aber klein; ihre Schote sizt innerhalb des Blumenkelches vest auf: Sie heißt bey Brown: Cleome erectum triphyllum, floribus solitariis alaribus.

• *spinosa*, floribus hexandris, foliis septenatis quinatisque, caule spinoso, **stachlichte Cleome**, mit sechs Staubfäden, sieben- und fünffachen Blättern, und einem stachlichten Stamm; sie ist, wie die folgende, in dem mittägigen America zu Hause; sie ist jährig, wird fast zween Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten Aeste; ihre Blätter sind gefingert, und zimlich glatt; die untere sizen auf langen, die obere aber auf kurzen Stielen; ihre Stacheln entstehen aus zween Blattansäzen, und bleiben auch, wann diese abfallen, und verhärten sich; ihre purpurrothe Blumen sizen in lokern Aehren an dem Gipfel des Stamms und der Aeste; ihre Staubfäden sind länger, als die Blume, sizen aber nicht auf dem Fruchtknoten; Sie kann, wie die zweyte Art, fortgepflanzt werden.

Cleome serrata, floribus hexandris, foliis ternatis: foliolis lineari-lanceolatis serratis, **sägenartig gezahnte Cleome**, mit sechs Staubfäden und dreyfachen Blättern, deren Blättlein gleichbreit-lanzenförmig, und sägenartig gezahnt sind; sie ist ebenfalls jährig.

• *arabica*, floribus hexandris, foliis ternatis lanceolatis obtusis, siliquis fusiformibus viscoso-scabris, **arabische Cleome**, mit sechs Staubfäden, dreyfachen, lanzenförmigen und stumpfen Blättern, und spindelförmigen, klebrichten und rauhen Schoten; sie kommt aus Arabien, ist jährig, klebricht und rauh, und wächst zween Schuhe hoch; ihre Blattstiele sind so lang, als die Blätter; ihre Blättlein sizen vest auf, und sind auf der untern Fläche rauh; die Blätter zunächst an denen Blumen sind einfach; ihre Blumenblätter gelb, mit einer purpurrothen Spize; ihre Schoten überhängend, und etwas durchsichtig; ihre Samen zotig.

• *ornithopodioides*, floribus hexandris, foliis ternatis: foliolis ovali-lanceolatis, **vogelfußartige Cleome**, mit sechs Staubfäden, und dreyfachen Blättern, deren Blättlein oval-lanzenförmig sind; sie ist jährig, und wächst bey Pera auf Aekern wild; ihr Stengel wächst gerade, und ungefähr

einen Schuh hoch; ihre Blättlein stehen auf kurzen Stielen; ihre rothe Blumen kommen im Brachmonat einzeln an der Seite der Stengel hervor; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man entweder von selbst ausfallen lassen, oder im Herbst in Rabatten, wo sie bleiben sollen, aussäen, und, wann sie aufgegangen sind, gehörig verdünnen, und vom Unkraut reinigen muß: Sie heißt bey Royen: Cleome floribus hexandris, genitalibus declinatis, siliquis teretibus torosis.

Cleome violacea, floribus hexandris, foliis ternatis solitariisque: foliolis lanceolato-linearibus integerrimis, **vielblaue Cleome**, mit sechs Staubfäden und dreyfachen und einzelnen Blättern, deren Blättlein lanzenförmig-gleichbreit sind, und einen glatten Rand haben; sie ist klebricht, etwas harig, und jährig; man findt sie in Portugall wild; ihre Blättlein sind zimlich gleich, und diejenige zunächst an denen Blumen einfach; ihre Blumenstiele sind glatt; ihr Blumenkelch gelb mit röthlichten Spizen; ihre zwey obere Blumenblätter schwarz purpurroth mit gelben Düpfelchen; diejenige zur Seite herzförmig, gekerbt, einfärbig, und mit Nägeln versehen; ihre Staubbeutel fallen in das Purpurrothe; ihr Fruchtboden hat über denen Staubfäden drey gelbe und kugelrunde Drüschen; ihre Staubfäden sind nach unten geneigt, so wie ihr Staubweg: Sie heißt bey Royen: Cleome floribus hexandris, genitalibus declinatis, siliquis subulatis.

. *monophylla*, floribus hexandris, foliis simplicibus ovato-lanceolatis petiolatis; **einblätterichte Cleome**, mit sechs Staubfäden, und eyrund-lanzenförmigen und gestielten Blättern; sie ist jährig, und in Ostindien zu Hause; ihr Stamm ist grasartig, und ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter stehen wechselsweise, und haben in ihren Winkeln einzelne gelbe Blumen auf eigenen Stielen; Man kann sie, wie die dritte Art, fortpflanzen, und muß sie so behandeln.

Cleome capensis, floribus hexandris, foliis sessilibus simplicibus linearilanceolatis, caule angulato, **Cleome von dem Vorgebürge der guten Hofnung**, mit sechs Staubfäden, einfachen, vest aufsizenden, und gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, und einem ekigen Stamm; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung und aus Ostindien; ihr Stamm ist einfach und senkrecht, und gleicht dem äusern Ansehen nach dem Weiderich, mit welchem sie auch in der Art zu blühen übereinkommt; ihre Blätter sind, wie bey dem **Genster**, gleichbreit-lanzenförmig, senkrecht und glatt.

. *procumbens*, floribus hexandris, foliis simplicibus lanceolatis petiolatis, caulibus procumbentibus, **gestrekte Cleome**, mit sechs Staubfäden, einfachen, lanzenförmigen und gestielten Blättern, und einem gestrekten Stamm; sie ist in America zu Hause, wo sie Jacquin gefunden hat.

. *gigantea*, floribus hexandris, foliis septenatis, caule inermi, **arose Cleome**, mit sechs Staubfäden, siebenfachen Blättern, und einem unbewehrten Stamm; sie hat ihr Vaterland mit der vorhergehenden und folgenden gemein; ihr Stamm ist sehr hoch; ihre Blätter sind gefingert und bestehen aus länglichten, scharf zugespizten, zimlich gleichen, und vest aufsizenden Blättlein; ihre Blumen sizen auf Stielen, und bilden an dem Gipfel des Stamms Traubenkämme;

kämme; ihr Blumenkelch steht offen, und ist gleichbreit, klebricht und etwas harig; ihre vier Blumenblätter sind länglicht, steigen aufwärts und stosen zusamen; ihre Staubfäden sind unter sich geneigt, länger, als die Blumenblätter, gleich, und dem Fruchtboden einverleibt; ihr Fruchtknoknoten ist länglicht, und sizt auf einem Stiel, der so lang ist, als die Staubfäden; ihre Narbe ist stumpf.

Cleome aculeata, floribus hexandris, foliis ternatis integerrimis, stipulis spinescentibus, **dornichte Cleome**, mit sechs Staubfäden, dreyfachen und glattrandigen Blättern, und Blattansäzen, welche zu Stacheln werden; ihr Stamm ist krautartig; ihre zween Blattansäze sehr kurz und umgekrümmt; ihre Blätter sind dreyfach, und haben oval-lanzenförmige Blättlein, einen glatten Rand, und längere Stiele; ihre Blatter zunächst an denen Blumen sind einfach und an der Grundlinie des Blumenstiels; ihre Blumen sind klein, und stehen einzeln auf Stielen; ihre Schoten sind rundlicht.

. *lusitanica*, floribus hexandris, foliis ternatis: foliis lineari-lanceolatis, siliquis bivalvibus, **portugiesische Cleome**, mit sechs Staubfäden, zweyschaligen Schoten, und dreyfachen Blättern, deren Blättlein gleichbreit-lanzenförmig sind; ist Millers dritte Art, und in Portugall und Spanien zu Hause; ihr Stamm ist grasartig, wächst ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und treibt einige kurze Aeste; ihre dunkelrothe Blumen kommen einzeln an denen Seiten der Stengel hervor: Sie ist jährig, und muß eben so behandelt und fortgepflanzt werden, wie die **vogelfußartige Cleome**.

Cleome Octavii, bedeutet bey Anguillara den **gewöhnlichen Hederich**.

Cleonia, **Gottheil**, Portugiesische Brunelle, ist bey Linne' und Millern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und nakenden Samen, deren Staubfäden zwo Zinken und nur an einer derselbigen einen Staubbeutel haben, und deren Narbe in vier Abschnitte zerspalten ist; man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *lusitanica*, die **portugiesische**, gibt: Sie ist jährig, und wächst in Spanien und Portugall wild; ihre Blätter sind ausgehölt oder sägenartig gezahnt; ihre Blattdeken sind in Querstüke zerspalten, deren Spizen sich in weiche Stacheln endigen, und zwischen jeder ist eine Blume; ihre Blumen spielen aus dem Weissen in das Veielblaue: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst aussäet, und, wann die Pflanzen in dem folgenden Herbst aufgegangen, und stark genug sind, einige derselben in eine warme Rabatte sezen, wo sie wenige Wartung nöthig haben.

Clerodendron, *Clerodendrum*, **Glüksbaum**, ist bey Linne', Adanson, Brown, Burmann, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden und bedekten Samen, deren Blumenkelch glokenförmig und in fünf Abschnitte zerspalten ist; deren Blumenkrone eine fadenförmige Röhre und einen in fünf Stüke getheilten Saum hat; deren Staubfäden sehr lang sind, und zwischen denen am meisten von einander abstehenden Lappen der Blumenkrone sizen, und deren Beere nur einen Samen hat: Linne' hat vier Arten.

. *infortunatum*, foliis cordatis tomentosis, **Unglüksbaum**, mit

herzförmigen und filzigen Blättern; er ist in Ostindien zu Hause, und hat sehr übel riechende Blumen.

Clerodendrum fortunatum, foliis lanceolatis integerrimis, wahrer Glüksbaum, mit glattrandigen und lanzenförmigen Blättern; er hat das gleiche Vaterland, treibt viele Aeste, wächst etwa einen Schuh hoch, und riecht, wie Bisam.

. *calamitosum*, foliis ovalibus subdentatis nudis, kümmerlicher Glüksbaum, mit ovalen, etwas gezahnten und nakenden Blättern; man findt diese Art in Java; ihre Blätter stehen einander auf Stielen gegen über, und sind auf beyden Flächen nakend; ihre Blumenrispe ist armförmig, ihre Blumen etwas kleiner, als bey denen vorhergehenden Arten.

. *paniculatum*, foliis lobatis serratis, panicula amplissima, rispenförmiger Glüksbaum, mit lappigen und sägenartig gezahnten Blättern, und einer sehr weitläuftigen Blumenrispe; er ist in Ostindien zu Hause; sein Stamm ist vierfach gefurcht; seine Blätter stehen einander gegen über, und sind in drey bis fünf Lappen zertheilt, welche sägenartig eingeschnitten sind; seine Blumenrispe ist sehr weitläuftig; ihre Aeste sind zweymal zweytheilig, und alsdann erst ästig.

. folio lato & acuminato, hierunter versteht Burmann eine Spielart des Unglüksbaums.

. fruticosum spinosum, foliis inferioribus confertis: superioribus oppositis, pedunculis tripartitis trifloris alaribus, so bestimmt Brown die stachlichte Volkamerische Pflanze.

Clethra, Else, americanische erlenblätterichte Clethra, ist bey Linné, Gronov, du Hamel, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättern besteht, deren Narbe in drey Lappen zerspalten, und deren Samenkapsel dreyfächericht und dreyschalig ist: Man kennt bisher nur eine Art davon, welche den Beynamen: *alnifolia*, mit Erlenblättern, führt: dieses Gewächs kommt aus Carolina, Virginien und Pensylvanien, und wächst in seinem Vaterlande bis zehen Schuhe, auser demselbigen aber selten fünf Schuhe hoch; seine Blätter stehen wechselsweise an denen Aesten, und gleichen denen Erlenblättern in etwas; seine weisse Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste im Heu- und Erndtemonat dichte und zimlich lange wohlriechende Aehren: Er kommt in feuchtem Lande besser fort, als in trokenem, und ist dauerhaft genug, unsere Luft zu ertragen, wann er etwas älter ist, nur muß man ihn vor starken Winden verwahren: Man kann ihn durch Ableger, welche aber erst nach zwey Jahren Wurzel schlagen, oder durch Sprößlinge aus der Wurzel, die man im Herbst mit den Fasern sorgfältig aushebt, in ein Pflanzbett sezt, und nach zwey Jahren, wann sie stark genug sind, dahin versezt, wo sie bleiben sollen, oder durch den Samen fortpflanzen, den man im Frühling aus seinem Vaterlande erhält, und in Töpfe säet, die man bis in den Herbst in Schatten stellt, und im Winter unter ein Gerähme bringt, den folgenden Herbst aber, wann die Pflanzen im Frühling aufgegangen sind, sie in ein Pflanzbett bringt, und erst, wann sie erstarkt sind, dahin sezt, wo sie bleiben sollen.

Clethria, ist der Gattungsname, welchen Hill und Brown dem Gitterschwamm beylegen.

Cliffortia, Cliffortische Pflanze, hat ihren Namen einem grosen Liebhaber und Beförderer der Kräuterkunde, dessen schön angelegten und mit seltenen Pflanzen reichlich versehenen Garten Linne' beschrieben, welcher gegen die Mitte dieses Jahrhunderts gelebt hat, Georg Clifford, einem holländischen Kaufmann, zu danken; sie ist bey Linne', Royen, Adanson und Millern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, deren Blumen keine Krone, aber einen dreyblätterichten Kelch haben, die männliche meistens dreysig Staubfäden, die weibliche aber den Fruchtknoten unter dem Blumenkelch, und zween Griffel hat, und eine zweyfächerichte Samenkapsel mit einem Samen zurückläßt: Linne' hat vier Arten derselbigen, welche alle aus Ethiopien kommen.

• . *ilicifolia*, foliis subcordatis dentatis, Cliffortische Pflanze, mit Stechpalmenblättern, mit gezahnten und zimlich herzförmigen Blättern; sie heißt bey Royen: Cliffortia foliis dentatis; ihr Stamm ist schwach und staudenartig, wächst bis fünf Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten Aeste; ihre Blätter sind steif und bestäubt, bleiben immer grün, umfassen den Stamm mit ihrer Grundlinie, und stehen wechselsweise an demselbigen; aus ihrer Mitte entspringen in den Sommermonaten einzelne gelblichtgrüne Blumen: Man kann sie aus abgeschnittenen Zweiglein ziehen, welche man in einem der Sommermonate in kleine Töpfe sezen muß, welche mit leichter Erde angefüllt sind, in ein sehr gemäsigtes Mistbett gegraben, vor der Hize verwahrt, und gehörig begossen werden; haben sie Wurzeln, so muß man sie nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und, wann sie einige Stärke erlangt haben, einzeln in besondern Töpfen in den Schatten sezen, bis in den Weinmonat unter andere dauerhafte ausländische Gewächse an einen bedekten Ort, nachher aber in ein Gewächshaus, oder in ein gemeines Mistgerähme bringen, wo sie vor starkem Frost verwahrt sind, aber doch bey guter Witterung frische Luft geniesen: Sie hält unsere gemeine Winter ohne Bedekung an einer südwestlichen Wand aus, und muß, wann sie höher wird, an Stämmen und Aesten unterstüzt werden.

Cliffortia ruscifolia, foliis lanceolatis integerrimis, Cliffortische Pflanze mit Mausdornblättern, mit lanzenförmigen und glattrandigen Blättern; ihr Stamm ist schwach, staudenartig, und ungefähr vier Schuhe hoch, ästig, mit einer weißlichten Rinde bedekt, und mit Blättern besezt, welche ohne eine bestimmte Ordnung wachsen, und zwischen sich lokere Blumentrauben hervortreiben: Sie kann, wie die vorhergehende Art, behandelt und fortgepflanzt werden, ist aber etwas zärter, und muß daher im Winter wenige Luft haben, und in einem warmen Gewächshause, im Sommer in freyer Luft, doch aber an einem bedekten Ort stehen.

• . *polygonifolia*, foliis linearibus pilosis, Cliffortische Pflanze mit Wegtrittblättern, mit gleichbreiten und harigen Blättern; ihr Stamm ist holzig.

• *trifoliata*, foliis ternatis: intermedio tridentato, dreyblätterichte Cliffortische Pflanze, mit dreyfachen Blättern, davon das mittelste drey Zähne hat; ihre Stengel

Stengel sind zart und holzig, und müsen unterstüzt werden; ihre zarte Aeste sind dicht mit Blättern besezt, welche zwischen sich im Heu- und Erndtemonat grünlicht gelbe Blumen herauslassen, und immer grün bleiben: Sie ist eben so dauerhaft, als die erste Art, und muß auch eben so behandelt und fortgepflanzt werden.

Clima, die Himmelsgegend, der Himmelsstrich; nach diesem haben einige ältere Pflanzenkenner die Pflanzen eingetheilt und beschrieben; es kann aber auch einem Kräuterkundigen ohne diese Absicht daran gelegen seyn, das Clima seiner Pflanzen genau zu wissen, besonders wann er den Endzwek hat, sie in ein anderes zu versezen, wo er allerhand Mittel gebrauchen muß, es seinem natürlichen immer näher zu bringen: Wir überlassen aber eine genauere Beschreibung desselbigen denen Erdbeschreibern.

Clinopodium, Clinopodion, **Wirbeldoste**, wilde Basilie, bedeutet bey Cäsalpin den **julianischen Saturey**, bey Dodonäus, Gesnern und J. Camerern das **Mastixkraut**, bey Anguillara, Turnern und Cäsalpin die vierte Art des **Thymians** nach Linné, bey Cordus, Gesnern, Lacuna, C. Durantes und Theodor die **gemeine Wirbeldoste**; bey denen meisten neueren Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Paren von Staubfäden, und nakenden Samen, deren Blumenwirtel in viele Borsten eingehüllt sind; Linné hat drey Arten.

. *vulgare*, capitulis subrotundis hispidis, bracteis setaceis; **gemeine Wirbeldoste**, mit rundlichten und borstigen Blumenköpfen und borstenartigen Blattdeken; kleine Bergmünze; gemeine englische Basilie, falscher Waldpoley; sie blüht im Heu- und Erndtemonat in Europa, Canada und Egypten an felsigen Orten, und ist, wie die beyde folgende, fortwährend; ihre steife viereckige Stengel werden gegen anderthalb Schuhe hoch, treiben gegen dem Gipfel zu einige Aeste, und haben an demselbigen runde Wirtel purpurrother, fleischrother, oder weisser Blumen: Man kann sie aus dem Samen oder aus Wurzeln ziehen, die man im Herbst theilt, in einen trokenen Boden in die freye Luft versezt, und vor Unkraut verwahrt: Ihr Kraut ist etwas gewürzhaft, und ihre Blumen geben denen Bienen etwas Stoff zu Honig: Sie heißt bey Matthiol, Clusius und Dalechamp: Clinopodium primum; bey Matthiol: Clinopodium vulgare; bey J. Camerern: Clinopodium vulgare majus; bey C. Bauhin: Clinopodium quorundam, origani facie; bey Thalius und Rai: Clinopodium majus; bey Gesnern: Clinopodium vel polycnemon; bey Tournefort: Clinopodium origano simile elatius, majore folio; bey Hallern: Clinopodium verticillis densissimis dissitis, foliis ex menta, ovatis acuminatis; oder: Clinopodium foliis ovatis acuminatis, obiter dentatis, stipulis setaceis; und bey Royen: Clinopodium foliis ovatis, capitulis verticillatis.

Clinopodium incanum, foliis subtus tomentosis, verticillis explanatis, bracteis lanceolatis; **bestäubte Wirbeldoste**, deren Blätter auf der untern Fläche filzig, deren Blumenwirtel geebnet, und deren Blattdeken lanzenförmig sind; Schlangenkraut; sie ist in dem mitternächtlichen America zu Hause; ihr Stengel ist viereckig, wächst ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt gegen dem Gipfel zu etliche

Aeste

Aeste, ihre Blätter sind weich, bestäubt, länglicht, eyrund und seicht gekerbt, stehen einander dicht an dem Stamm gerade gegen über, und riechen stark zwischen Majoran, und Basilien; ihre blaßpurpurrothe Blumen zeigen sich im Heumonat: Man kann sie, wie die gemeine, fortpflanzen, und hält sie in einigen Gegenden von America für ein Mittel wider den Biß der Klapperschlange: Sie heißt bey Plukenet und Rai: Clinopodium serpentaria dictum, latiori folio, capitulis grandioribus; bey Morison: Clinopodium majus virginianum non ramosum, verticillis majoribus, floribus brevioribus carneis; bey Dillen; Clinopodium menthae folio incanum & odoratum; und bey Royen: Clinopodium foliis lanceolatis serratis, verticillis pedunculatis.

Clinopodium rugosum, foliis rugosis, capitulis axillaribus pedunculatis explonatis radiatis; runzlichte Wirbeldoste, deren Blätter runzlicht sind, und in ihren Winkeln gestielte, geebnete und gestralte Blumenköpfe haben; sie ist in Carolina und Jamaica zu Hause; ihre Stengel sind viereckig, dicht mit braunen Haren besezt, und ungefähr zween bis drey Schuhe hoch; ihre weisse Blumen zeigen sich in ihrem Vaterlande im Herbstmonat: Sie kann, wie die vorhergehende Art, fortgepflanzt, und muß auch eben so behandelt werden: Sie heißt bey Dillen: Clinopodium rugosum, capitulis scabiosae.

. aegyptiacum, foliis ovatis rugosis, verticillis omnibus distantibus; aegyptiacum vulgari simile; bedeutet bey Millern und Dillen eine egyptische Abart der gemeinen Wirbeldoste; sie ist aber nicht so dauerhaft, als diese, und hat grösere und dunkeler gefärbte Blumen, die sich im Brachmonat zeigen; sie muß auf einem trokenen Boden seyn, und kann durch den Samen fortgepflanzt werden; den man nur ausfallen lassen darf.

Clinopodium africanum procumbens, pfyllii foliis & capitulis cum calyculo lanugine vestitis; so bestimmt Plukenet den beharten Amberbaum.

. alpinum; alpinum hirsutum; hierunter verstehen Pena und C. Bauhin die Bartsische Alpenpflanze.

. alpinum hyssopi folio; ist bey Tournefort die Brunelle mit Hyssopenblättern.

. alpinum roseum, saturejae foliis; ist Boerhaaves zweyte Art; sie kommt von denen Alpen, und hat Blätter, wie der Satorey.

. alterum Matthioli; bedeutet bey Dalechamp und Theodor die vierte Art des Thymians nach Linné.

. amaraci folio, floribus albis; so nennt Plukenet die virginische Kazenmünze.

. americanum erectum non ramosum, foliis longioribus internodiis longissimis; bedeutet bey Dale die caroliniſche Wirbeldoste.

. americanum humile, foliis rugosioribus; so nennt Dale die niedrige Wirbeldoste.

. angustifolium minus, pulegii odore, romanum; ist Boerhaaves dritte Art; sie hat schmale und kleine Blätter, welche nach Poley riechen, und kommt von Rom.

. angustifolium non ramosum, flore caeruleo, labio trifido atropurpureis maculis ornato; hierunter verstehen Plukenet und Morison die beharte Monarde.

. arvense, ocymi facie; bedeutet bey C. Bauhin die vierte Art des Thymians nach Linné.

. austriacum; so nennt Clusius den Alpenthymian.

. aut lestipes; ist bey Pena die

vierte

vierte Art des **Thymians** nach Linné.

Clinopodium canadense fistulosum; canadense fistulosum, foliis dilute virentibus & hirsutis; hierunter verstehen Morison und Boerhaave die **röhrichte Monarde.**

. canadense, fistulosum, foliis saturatius virentibus & hirsutis; canadense majus hirsutius, floribus fistulosis; bedeutet bey Boerhaave und Morison eine gröfere Spielart derselben, deren Blätter sattergrün und mehr zotig sind.

. *carolinianum*, caule erecto, non ramoso, foliis subtus villosis, verticillis paucioribus, bracteis calyce longioribus; **carolinische Wirbeldoste**, deren Stamm aufrecht und nicht ästig, deren Blätter auf der untern Fläche rauh, deren Blumenwirtel wenige, und deren Blattdeken länger sind, als der Blumenkelch; ist Millers fünfte Art, und kommt aus Carolina; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel gerade, harig und fast rund; ihre Blätter stehen auf kurzen Stielen; ihre weisse Blumen zeigen sich im August in kleinen ganz dünnen Wirteln: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

. creticum; so nennt P. Alpin den **griechischen Saturey.**

. creticum fruticosum, foliis lanceolatis; ist Tourneforts achte Art; sie kommt aus Candien, ist staudig, und hat lanzenförmige Blätter.

. fistulosum pumilum indiae occidentalis, summo caule floridum; hierunter versteht Plukenet das **köpfige Zizikraut.**

. flore albo, ramosius, angustioribus foliis glabris virginianum; bedeutet bey Morison die **virginischen Kazenmüze.**

. foliis lanceolatis acuminatis, capitulis terminalibus; so bestimmt Gronov den **virginischen Saturey.**

Clinopodium foliis lanceolatis, capitulis terminalibus; hierunter versteht er die **virginische Kazenmüze.**

. foliis ovatis acutis serratis, flore folio majori; bedeutet bey Hallern den **Alpenthymian.**

. foliis ovatis dentatis, flore foliis breviori; so bestimmt er die vierte Art des **Thymians** nach Linné.

. *humile*, ramosum, foliis rugosioribus, capitulis explanatis; **niedrige ästige Wirbeldoste**, mit runzlichten Blättern, und geebneten Blumenköpfen; ist Millers vierte Art, und kommt aus Carolina; sie hat viele Aehnlichkeit mit der **gemeinen**, wird aber nur halb so hoch, und theilt sich in zerschiedene Aeste; ihre Wurzel ist bleibend, und ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat; sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt und behandelt werden.

. lusitanicum spicatum & verticillatum; hierunter versteht Tournefort die **Cleonische Pflanze.**

. majus; bedeutet bey Thalius die vierte Art des **Thymians** nach Linné,

. majus virginiense, foliis minus hirtis acutioribus, floribus fistulosis; hierunter versteht Morison eine weichere Spielart der **röhrichten Monarde.**

. minus; so nennen Thalius und Weinmann eine kleine Abänderung derselbigen.

. minus exoticum, thymi folio majore, inodorum; ist bey Plukenet der **griechische Saturey.**

. montanum, bedeutet bey C. Bauhin den **Alpenthymian.**

. ocimi facie alterum; hierunter versteht C. Bauhin eine Abänderung der vierten Art des **Thymians** nach Linné.

Clinopodium orientale hirsutum, foliis inferioribus ocimum, superioribus hyssopum referentibus, ist Tourneforts lezte Art, sie kommt aus Morgenland, wie die beyde folgende, ist zotig, und kommt in ihren untern Blättern mit der **Basilie**, in den obern aber mit dem **Isop** überein.

. orientale humile verticillis florum singularibus & crassioribus; ist Boerhaaves siebende Art; sie ist niedrig, und hat dichtere und abgesonderte Blumenwirtel.

. orientale origani folio, flore minimo; ist Tourneforts neunte Art; sie hat Blätter, wie die **Dosse**, und sehr kleine Blumen.

. origano simile flore albo; so nennt Tournefort eine weisse Spielart der **gemeinen Wirbeldosse**.

. origano simile humilius alterum minore folio; bedeutet bey ihm eine andere niedrige mit kleinerem Blatt.

. pulegii angusto rigidoque folio virginianum, flosculis in cytnis dispositis; hierunter versteht Plukenet den **virginischen Saturey**.

. spicatum & verticillatum lusitanicum; ist bey Boerhaave die **Cleonische Pflanze**.

. verticillis paucifloris ab imo ad summum dispersis; bedeutet bey Hallern die vierte Art des **Thymians** nach Linne'.

. verticillis paucifloris, in spicam congestis; hierunter versteht er den **Alpenthymian**.

. virginianum angustifolium, quovis verticillo duodecim foliolis rubentibus cincto; so nennt Plukenet die **gedüpfelte Monarde**.

. vulgare; ist bey Lobeln die vierte Art des **Thymians** nach Linne'.

Clitoria, **Clitorisblume**, ist bey Linne', Millern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkrone auf dem Ruken liegt, und deren Fähnchen sehr gros ist, offen steht, und die Seitenblätter beschattet; Linne' hat fünf Arten.

Clitoria ternatea, foliis pinnatis; **Clitorisblume von Ternate**, mit gefiederten Blättern; sie wächst in beyden Indien wild, und ist fortwährend; ihr Stengel ist kriechend und grasartig, wird bis fünf Schuhe hoch, und muß unterstüzt werden; ihre Blätter sind schön grün, und stehen wechselsweise an denen Stengeln; aus ihren Ansäzen kommen die Blumenstiele hervor, welche schöne, grose, dunkelblaue, oder hellblaue oder weisse einfache oder gefüllte Blumen tragen: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man bald im Frühling in ein gutes Mistbett säet, und, wann die Pflanzen zween Zolle hoch sind, sie sorgfältig ausnimmt, und einzeln in besondere Töpfe sezt, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten, und gehörig begossen werden: Sind sie da wohl eingewurzelt, so muß man ihnen täglich bey gutem Wetter frische Luft geben, sie die Woche zwey bis dreymal, aber nicht zuviel auf einmal begiesen, wann sie zu hoch werden, in das Glashaus bringen, und in das Lohbett graben, und, wann die Wurzeln die Töpfe angefüllt haben, sie in grösere sezen: Ihre noch zarte Blätter dienen in Amboina zu einem Zugemüse.

. *brasiliana*, foliis ternatis, calycibus solitariis campanulatis; **brasilische Clitorisblume**, mit dreyfachen Blättern, und einzelnen und glokenförmigen Blumenkelchen; sie ist in Brasilien zu Hause; ihr Stamm ist kriechend, und wird

wird bis sechs Schuhe hoch; ihre sehr grose, schöne, blaue, bald einfache, bald gefüllte Blumen stehen einzeln an denen Blätterstielen auf eigenen sehr langen Stielen, und zeigen sich im Heumonat: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie auch eben so behandeln: Sie heißt bey Royen: Clitoria foliis ternatis.

Clitoria virginiana, foliis ternatis, calycibus geminis campanulatis; **virginische Clitorisblume**, mit dreyfachen Blättern, und gedoppelten und glokenförmigen Blumenkelchen; sie kommt aus Virginien und Jamaica; ihre Stengel steigen in die Höhe, und werden bis sieben Schuhe hoch; ihre innen purpurrothe, aussen grünlicht weisse Blume steht im Heu- und Erndtemonat einzeln auf einem eigenen nakenden Stiele dem Blatt gegen über: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Brown: Clitoria major scandens, floribus geminatis.

. *mariana*, foliis ternatis, calycibus cylindricis; **marianische Clitorisblume**, mit dreyfachen Blättern, und walzenförmigen Blumenkelchen; das mitternächtliche America ist ihr Vaterland: ihr Stengel ist kriechend, schwach und ungefähr fünf Schuhe hoch: ihre kleine inwendig blaßblaue, aussen aber unrein weisse Blumen kommen im August paarweise an denen Stengeln zum Vorschein; Sie kann, wie die erste Art, behandelt und fortgepflanzt werden.

. *Galactia*, foliis ternatis, racemo erecto, floribus pendulis; **Clitorisblume von Jamaica**, mit dreyfachen Blättern, einer aufrechten Blumentraube, und unter sich hängenden Blumen; man findt sie in Jamaica wild; ihre Blumendeke hat vier Zähne, deren der obere und untere gröser sind, und zwo sehr kleine abfallende Blattdeken; ihre Blumenkrone ist purpurroth, und besteht aus fünf Blättern, welche insgesammt schmal und länglicht sind, und worunter das Fähnchen auf denen anderen liegt; an ihren Blumentrauben sizen zwo oder mehrere Blumen beysamen; ihre Hülse ist länglicht, und ihre Samen rundlicht.

Clitoria foliis pinnatis, caule decumbente; bedeutet bey Gronov die **virginische Geisraute**.

Clitorius, ist der Gattungsname, welchen Dillen und Petiver der **Clitorisblume** beylegen.

. . marianus trifolius subtus glaucus; so bestimmt der leztere die **marianische Clitorisblume**.

. . trifolius, flore minore caeruleo; hierunter versteht Dillen die **virginische Clitorisblume**.

Clompanus major; bedeutet bey Rumpf den **stinkenden Kothbaum**.

. . minor; so nennt er den **Balanghas**.

Clusia, **Clusische Pflanze**, ist bey Linne', Plumier, Adanson und Böhmern, eine Gattung Pflanzen, mit vermengten Geschlechtern, welche halbgetrennt sind; die männliche Blume hat einen vier bis fünfblätterichten Kelch, dessen Blättlein einander entgegen gesezt sind, und wie Dachziegel, über einander liegen; der Blumenkranz hat auch vier bis sechs Blätlein; die Staubfäden sind in groser Anzahl: Bey der weiblichen Blume verhält sich der Kelch und der Kranz, wie bey der männlichen; das Honigbehältniß besteht aus zusamengewachsenen Staubbeuteln, und schließt den Fruchtknoten ein; die Kapsel ist mit Mark ausgefüllt, hat fünf Fächer, und eben so viele Klappen; Sie hat ihren

ihren Namen dem berühmten Pflanzenkenner Clusius zu verdanken, der zu Anfang des siebenzehenden Jahrhunderts geschrieben, und sich durch verschiedene Schriften um die Kräuterkunde verdient gemacht hat: Sie hat vier Arten unter sich, welche alle Staudengewächse sind.

Clusia alba, foliis aveniis, corollis pentapetalis; weisse Clusische Pflanze, mit ungeaderten Blättern, und fünfblätterichten Blumenkronen; so beschreibt sie der Ritter v. Linne', und der Wienerische Lehrer der Kräuterkunde Hr. Jacquin in seiner Geschichte der americanischen Pflanzen; Plumier beschreibt sie in seinen Gener. plant. american. unter dem Namen: Clusia flore albo, fructu coccineo; Ihr Geburtsort ist America.

. *flava*, foliis aveniis, corollis tetrapetaliis, gelbe Clusische Pflanze, mit ungeaderten Blättern, und vierblätterichten Blumenkronen; Balsambaum; so beschreibt sie der Ritter von Linne', und Herr Pr. Jacquin an dem angezeigten Orte; Brown aber nennt sie in seiner natürlichen Geschichte von Jamaica, die im Jahr 1756 zu London herauskame: Clusia arborea, foliis crassis nitidis, obovato-subrotundis, floribus solitariis; Sloane und Ray haben sie unter die Terpentingattung gezählt; Sie ist aus Jamaica; ihre Frucht ist bald scharlachroth, bald gelb; ihr Stamm wird, wie bey der aderichten, bis zwanzig Schuhe hoch, und treibt viele Aeste, welche an ihrem Gipfel weisse Blumen tragen; Aus dieser Pflanze schwizt eine Art Terpentin, die man in Westindien Schweinsgummi nennt, weil sich die wilde Schweine dadurch helfen sollen, wann sie sich verwundet haben; man rühmt es auch in dem Hüftweh: Sie läßt sich durch abgeschnittene Zweiglein vermehren, die man aber erst nach zehen oder vierzehen Tagen, wann sie getroknet sind, im Brach- oder Heumonat in Töpfe pflanzt, die man in ein Lohbett gräbt, und dann und wann begießt, im Winter aber in ein trokenes Glashaus auf Bretter sezt, und im folgenden Sommer in das Lohbett gräbt.

Clusia rosea, foliis aveniis, corollis hexapetalis, rosenfarbichte Clusie, mit ungeaderten Blättern, und sechsblätterichten Blumenkronen; so beschreibt sie der Ritter Linne' und Hr. Pr. Jacquin: Plukenet in seinem almag. Botan. und Catesby in seiner natürlichen Geschichte von Carolina, welches ihr Vaterland ist, beschreiben sie unter dem Namen: Cenchramidia arbor saxis adnascens, obrotundo pingui folio, fructu pomiformi.

. *venosa*, foliis venosis; aderichte Clusische Pflanze, mit aderichten Blättern; so beschreibt sie der Ritter von Linne'; Plumier aber an dem angezeigten Orte unter dem Namen: Clusia, flore roseo, minor fructu flavescente: sie wächst in dem mittägigen America; ihre Blätter sind gros, eyrund und lanzenförmig, stehen wechselsweise an denen Aesten, und haben einen sägenartig gezahnten Rand, und auf der untern Fläche eine glänzende braune Farbe; ihre Aeste sind mit weichen Haren besezt; ihre Blumen sind rosenroth, und kommen an denen Enden der Sprößlinge in lokern Aehren zum Vorschein: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, und muß sie beständig in einem Glashause im Lohmistbette erhalten.

. minor: bedeutet bey Trampe den Zehner.

Clusia, Clusische Pflanze, ist bey

Boerhaave, Linne' und Böhmern eine Gattung von Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, und an einander gewachsenen Staubfäden und Staubwegen; die männliche und weibliche Blume hat einen fünfblätterichten Kelch und Kranz; aber die leztere unterscheidet sich noch durch drey Griffel, und eine dreyfächerichte Samenkapsel, so daß in jedem Fach nur ein einiger Same enthalten ist: Boerhaave hat ihr diesen Namen zu Ehren des Augerius Clute, der sich durch die Beschreibung einiger Pflanzen aus der Barbarey berühmt gemacht hat, beygelegt: der Ritter Linne' führt sieben Arten davon an, welche alle Staudengewächse sind.

Clutia alaternoides, foliis sessilibus lineari-lanceolatis, floribus solitariis erectis; **steinlindenartige Clutische Pflanze**, mit sessitzenden lanzenförmigen Blättern, die aber doch eine zimlich gleiche Breite haben, und einzelnen aufrechten Blumen: Linne' rechnet diese Pflanze in seiner Beschreibung des Cliffortischen Garten unter die Gattung von Croton; Plükenet unter die Gattung von Tithymalus; Burmann in seinen decad. African. unter die Gattung von Chamaelea, und Commelin in seiner Beschreibung des Amsterdamischen Gartens unter die Gattung von Alaternoides: Sie ist in Ethiopien zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, wird bis acht Schuhe hoch, und treibt viele gerade Aeste; ihre Blätter sizen wechselsweise dicht an denen Aesten, sind bestäubt und unzertheilt, und bleiben immer grün; ihre kleine grünlichte Blumen kommen in denen Sommermonaten zum Vorschein: Man kann sie durch abgeschnittene Zweiglein vermehren, die man in einem der Sommermonate in kleine Töpfe sezt, diese aber in ein rechtmäsiges Lohbett gräbt, und um den Mittag im Schatten erhält; sind sie einmal eingewurzelt, so muß man sie nach und nach an die freye Luft gewöhnen; jede besonders in einen kleinen Topf sezen, diesen an einen verwahrten Ort, im Weinmonat aber, oder noch später in ein Gewächshaus, also stellen, daß sie bey gelindem Wetter frische Luft schöpfen können, im Sommer aber unter andere dauerhafte ausländische Pflanzen sezen.

Clutia polygonoides, foliis lanceolatis, floribus geminis pendulis: **wegtrittartige Clutische Pflanze**, mit lanzenförmigen Blättern und Blumen, die je zwo und zwo hängen: die Blätter stehen wechselsweise, haben die Gestalt einer Lanzette, doch ist ihre Breite zimlich gleich, sie verdünnern sich nach und nach gegen der Spize zu, welche etwas steif ist; sie sind ohne allen Einschnitt und Zertheilung und ganz glatt; die Blumen entstehen aus den Winkeln, welche die Blätter mit dem Stamm machen, sind öfters zwo und zwo, herunter hängend und klein: Burmann hat diese Pflanze an dem angezeigten Orte ebenfalls unter die Gattung von Chamaelea gezählt; und Plukenet nennt sie ebenfalls an dem bemeldten Orte: Cisti helianthami folio planta: Sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

pulchella, foliis ovatis integerrimis, floribus lateralibus; **schöne Clutische Pflanze**, mit eyrunden glattrandigen Blättern und Blumen, die an den Seiten der Zweige bevestiget sind; die meergrüne und bleibende Blätter dieser Pflanze machen, da sie immer grün bleiben, eine schöne Mannigfaltigkeit in denen Gewächshäusern; diese müssen

müssen aber bey gelinder Witterung freye Luft haben, wann die junge Sprossen nicht schimmlicht werden und verderben sollen: Commelin nennt sie an obengemeldtem Orte: Frutex aethiopicus portulacae folio, flore ex albo virescente; Ethiopien ist ihr Vaterland: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

Clutia retusa, foliis ovalibus retusis, floribus racemosis axillaribus; zugestumpfte Clutische Pflanze, mit ovalen zugestumpften Blättern, und Blumen, die in Gestalt einer Traube aus den Winkeln entstehen: Andere haben diese Pflanze, die in Indien wild wächst, für eine Art von Cornus oder Sorbus gehalten; Rheede hat sie in der malabarischen Sprache Scherunam Cottum genannt.

. *Eluteria*, foliis cordato-lanceolatis; Cascarille, Clutische Pflanze, mit herzlanzettförmigen Blättern: diese Pflanze, welche wider die Natur der übrigen Arten zehen Staubfäden hat, und von Brown an dem angezeigten Ort, unter die Gattung Croton, von Plukenet aber in seinem almag. Botan. und von Seba unter die Gattung Ricinus gezählt wird, die in ihrem Vaterlande gegen zwanzig Schuhe hoch wächst, steigt in Europa nicht über vier; ihr Stengel ist aufrecht und standig; ihre Blätter sind hellgrün, und stehen wechselsweise auf zarten Stielen; Sie will weder zu viel Hize noch zu viel Feuchte haben, und sie kann den Winter über in einer luftigen Glascasse ohne künstliche Wärme erhalten werden; sie läßt sich auch durch abgeschnittene Zweiglein vermehren, und ihr haben wir nach der Versicherung Herrn Dietrichs das fürtrefliche Arzneymittel, ich meyne die Cascarilla-Rinde, zu danken, deren Heilskräfte in der onomat. med. complet. weitläuftig ausgeführt sind: Sie wächst in beyden Indien wild.

Clutia stipularis, foliis ovalibus subtus tomentosis; Clutische Pflanze mit Blattansäzen, mit ovalen, an der untern Fläche filzigen Blättern; sie wächst in Ostindien; ihre Aeste sind beugsam und filzig, und hängen an einem kurzen Stiel: Ihre Blattansäze sind eyrund, spizig, so lange als die Blattstiele: Ihre Blumen entspringen aus den Winkeln der Blätter, sizen beynahe vest auf, sind nicht länger, als die Blattansäze, und dunkelroth: der Blumenkelch hat nur ein Blättlein, ist an dem Boden glokenförmig, in fünf Theile gespalten, spizig, und beständig; die Blumenblätter sind an der Zahl fünf, beynahe rund, sehr kurz und in die Vertiefungen des Blumenkelchs eingesenkt: der Grifsel ist säulenförmig, an der Spize kaum dreyspaltig, und auf der Mitte hat er fünf wagrechte Staubfäden mit ihren Staubbeuteln.

. *androgyna*, foliis ellipticis, ramis androgynis; Clutische Pflanze mit halbgetrennten Geschlechtern, mit ovalen Blättern und Zweigen, deren Blumen von halbgetrenntem Geschlechte sind: die Zweige sind glatt und beugsam; die Blätter oval-länglicht, kurz, gestielt, glattrandig, glatt, nicht zerbrechlich, länger als bey der dritten Art: die Blumen haben Stiele, und entspringen zwo und zwo, aus den Winkeln der Blätter gleichsam als aus einem kleinen zapfenförmigen Knospen: die männliche Blumen haben einen einblätterichten, zirkelrunden, ebenen, stumpfen, kaum fünfspaltigen Kelch: bey den weiblichen ist er in fünf Lappen getheilt: Ihr Vaterland ist Ostindien.

Clymenon Dioscoridis, also nennt Columna die Sumpfdotterblume.

. . femina; also nannte Conrad Gesner die Wasserbraunwurz.

. . minus; also nennt Dalechamp den Sumpfroßpoley.

. . Plinii; so nennt Anguillara das Cunradskraut, andere die gemeine Braunwurz.

. . sive Betonica aquatica, bedeutet bey Turnern die Wasserbraunwurz.

Clymenos Dioscoridis, also nennt Columna das gefurchte Scorpionkraut.

Clymenum, ist bey Tournefort eine eigene Gattung von Pflanzen, welche Blume, Früchte und Stamm mit der Platterbse gemein hat, deren Blätter aber paarweise vielfach an ihrer Rippe wachsen, die sich in eine Gabel endiget: Seine erste Art ist die vierzehende Art der Platterbsengattung nach Linne'; die zweyte ist die gegliederte Platterbse, und die dritte ist die Sumpfplatterbse: die vierte, die er in seinem Corollario noch beyfügt, beschreibt er unter dem Namen: Clymenum graecum, flore maximo, singulari; Boerhaave rechnete ausser diesen die bithymische Wiken auch noch unter diese Gattung: War auch der alte Name des Cunradskrauts, und die Benennung, unter welcher Matthiol, C. Durantes und Clusius die breitblätterichte Platterbse verstehen.

. . Italorum, so nennen Lobel, Gerard und Tournefort die vierte Art.

. . mas, diß ist der Name, den Cunrad Gesner der gemeinen Braunwurz gibt.

. . Matthioli, so nennen Clusius in seiner historia pannonica und Castor Durantes die breitblätterichte Platterbse.

Clymenum quorundam; unter diesem unbestimmten Namen versteht Lobel die Waldrebe mit unzertheilten Blättern.

Clypearia alba; ist der Name, den Rumpf in seinem Amboinischen Kräuterbuch der sichelförmigen Drüsenblume gibt.

Clypeola, Rundschild, ist bey Linne', Hallern, Ludwig und Böhmern eine Gattung von Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, und mit Schötchen, die sich durch ein ausgeschnittenes, zirkelförmiges, flach zusammengedruktes, abfallendes Schötchen von ihren Nebengattungen unterscheidet: Linne' hat drey Arten davon.

. . *Jonthlaspi*, siliculis uniloculari-bus monospermis; gemeiner Rundschild, mit einfächerichten und einsamigen Schötchen: kleiner Baurensenf mit Blumenähren; er ist jährig und niedrig, und wird selten über vier Zolle hoch; seine Aeste liegen auf dem Boden auf; seine kleine gelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat, und bilden kurze dichte Aehren; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man entweder selbst ausfallen lassen, oder im Herbst in eine Rabatte von leichter Erde säen muß, wo die Pflanzen bleiben sollen, und von Unkraut rein erhalten werden müssen; Tournefort und Columna haben diese Pflanze unter der Gattung von Jonthlaspi, C. Bauhin unter Thlaspi: sie wächst wild in den sandichten Orten Italiens, Languedoks, und auch unsers Teutschlands.

. . *maritimum*, siliculis ovatis biloculari-bus dispermis; Seestrandsrundschild, mit zweyfächerichten eyrunden zweysamigen Schötchen; der Stamm ist kriechend, und oft ausdaurend; die Blätter sind grün, kaum etwas bestäubt, und haben seltene

seltene einfache Hare; die Pflanze hat viel von den Alyssen, aber keine Zähne an den Staubfäden; die Blumenblätter sind weiß, unzertheilt; die Staubfäden spielen, wann die Blüthe verwelkt, in das Veielblaue; C. Bauhin, Theodor und Barrelier haben diese Pflanze unter die Thlaspi gezählt; sie wächst an der Küste von Languedok und Spanien, ist bleibend, und kann ebenfalls aus dem Samen gezogen werden, den man in eine warme Rabatte auf trokenen, schlechten und kiesigten Boden säen muß, wo die Pflanzen bleiben sollen.

Clypeola tomentosa, siliculis orbiculatis bilocularibus, foliis subtomentosis; filziger Rundschild, mit zirkelrunden, zweyfächerichten Schötchen, und etwas filzigen Blättern: diese Pflanze wächst in den Morgenländern wild, und hat eine ausdaurende Wurzel; Tournefort hat sie unter die Gattung der Alyssen gerechnet.

. *alyssoides*; alyssenartiger Rundschild; diese Art hat Scopoli an dem Rand der Tyrolischen Aeker gefunden, und in seinem zweyten Jahrgang der Naturgeschichte beschrieben; ihre Schötchen haben vier Samen und einen beständigen Kelch.

. perennis incana, foliis subrotundis, calyce deciduo, siliculis ovato-acutis; diese Art hat Allioni auf denen cattischen Alpen gefunden; sie ist fortwährend und bestäubt; ihr Blumenkelch fällt ab; ihre Schötchen sind eyrund-spizig, und ihre Blätter rundlicht.

Cneoron, ist von den ältern Pflanzenbeschreibern willkührlich für das folgende Wort gebraucht worden.

Cneorum tricoccum, dreyköpfiger Zeiland, ist nach dem Ritter v. Linné eine Gattung von Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Kelch dreyzähne, die Blumenkrone drey gleiche Blättlein, und die Beere drey Knöpfe hat; bisher hat man nur eine einige Art davon entdekt, welche in den sandichten Gegenden von Languedok und Spanien wild wächst, staudicht und von Tournefort, von C. Bauhin, von J. Camerern in seiner Epitome Matthioli unter die Gattung von Chamaelea gerechnet worden ist; sie wächst nicht über dritthalb Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten Aeste; ihre Stämme sind holzig, und ihr Holz blaßgelb; ihre Blumen sind ebenfalls blaßgelb, und stehen einzeln in denen Winkeln der Blätter im May; diese immergrüne Pflanze, welche zu Plantaschen taugt, um den Boden zu bedeken, ist sehr dauerhaft, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man entweder selbst ausfallen lassen, oder im Herbst in ein Bett von gemeiner Erde säen kann; nassen und vesten Boden erträgt sie nicht; die Alten haben diesen Namen der dreyßigsten Art der Winde nach der Ordnung des Ritters v. Linné, und der neunten der *Daphne*, bey welcher Linné diesen Beynamen beybehält; Matthiol der vierten Art des Seifenkrauts nach Linné, andere dem schmalblätterichten Rosmarin, Cäsalpin der fünften, und Pant der siebenden Art der Thymelaeae nach C. Bauhin gegeben.

Cneorum album, bedeutet bey Matthiol die vierte Art des Seifenkrauts nach Linné; bey Theophrast nach einiger Meynung den Kellerhals, und bey Dalechamp die dreyßigste Art der Winde nach Linné.

. album, folio oleae argenteo molli; ist bey C. Bauhin die lezte.

. aliud; hierunter verstehen Theophrast, Matthiol und Dalechamp

die vierte Art des **Seifenkrauts** nach Linne'.

Cneorum alterum Matthioli; so nennt Dalechamp die neunte Art der **Daphne** nach Linne'.

. Matthioli: bedeutet bey Clusius und J. Camerern eben diese.

. nigrum Myconi; hierunter versteht Dalechamp die fünfte Art der Thymelaeae nach C. Bauhin.

Cnestrum; ist der Gattungsname, welchen Siegesbek der **Daphne** gibt.

Cnicum alpinum humile spinosum, flore pallente: also nannte Pontedera das **stachlichste Krazkraut.**

Cnicus, **Krazkraut**, eine Gattung von Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern: sie unterscheidet sich von ihren Nebengattungen, durch den Blumenkelch, welcher eyrund ist, und dessen ästige stachlichte Schupen, wie Dachziegel, auf einander liegen; die Blumenkrönen sind einander ähnlich; Tournefort begreift unter diesem Gattungsnamen die **blaue Bürstenpflanze**, die **tingitanische Flokenblume**, den **Cardobenedict**, das **kohlartige Krazkraut**, und eine Spielart desselben mit purpurrother Blume, die **Speerdistel**, die **syrische Distel**, und eine Spielart derselben mit weisser Blume, die **wollichte Bürstenpflanze**, das **niedrige Spindelkraut**, die siebende und sechste Art der Bürstenpflanze, nach Linne', das gegitterte **Spindelkraut**, das **Stechkraut**, die **baumartige Bürstenpflanze**, Cnicum hispanicum foliis amplioribus laciniatis, die fünfte Art des **unächten Saflors** nach Vaillant; das **Gummi-gebende Spindelkraut**, und eine Spielart derselben mit weisser Blume, das **cretische Krazkraut**, und seine Spielart mit schneeweisser Blume, die fünfte Art der **Gilbdistel** nach Vaillant, eine Spielart der **wollichten Bürstenpflanze**, Cnicum orientalem, polycephalon, eryngii capitulo, foliis cardui lanceolati, die sechste Art des **unächten Saflors** nach Vaillant, die vierte Art des **Wollenhaupts** mit weisser und rother Blume nach eben diesem, und endlich eine Abänderung des **Stechkrauts** mit weisser Blume; Vaillant begreift nichts als den Cardobenedict darunter, Ray kommt, so wie **Boerhaave**, mit Tournefort überein; Haller und J. Bauhin haben diesen Gattungsnamen gar nicht angenommen; C. Bauhin begreift unter demselben den Safflor, die blaue **Bürstenpflanze**, einen Cnicum purpureum foliis non spinosis, den Cäsalpin Atractylis purpurea nennt, den **Cardobenedict**, die **gemeine Eberwurz**, eben diese mit mehreren Köpfen, und endlich diejenige Pflanze, die Ferrandes Imperati in seiner natürlichen Geschichte Carduus monstrosus figura cornucopiae genennt hat; der Ritter Linne' aber hat folgende Arten davon.

Cnicus oleraceus, foliis pinnatifidis carinatis nudis, bracteis subcoloratis integris concavis; **kohlartiges Krazkraut**, mit nachenförmigen, nakenden, in Querstüke getheilten Blättern, und hohlen, ungetheilten etwas gefärbten Dekblättern; Wiesenkohl, Graskohl, Wasserdistel, weiche Disteln; C. Bauhin und Lobel rechnen diese Pflanze unter die Gattung von Carduus, und jener eine Abänderung davon unter die Gattung von Cirsium: die Blumenkelche sizen zur Seite auf, bisweilen sind es zween, und in der Mitte einer, der einen ganz kurzen Stiel hat: Nach der Länge des nachenförmigen spizigen Rands der Schupen des Blumenkelchs ist eine weisse Linie: Sie ist ausdau-

rend, und wächst auf denen Wiesen des mitternächtlichen Europens, besonders nahe bey kleinen Wäldern; die Schaafe rühren sie nicht an; man genießt ihre junge Blätter in Rußland im Frühling wie Kohl; ihre Blumen geben einen angenehmen Geruch, und denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

Cnicus pygmaeus, caule unifloro, foliis sublinearibus sessilibus confertissimis, calyce inermi, **Zwerg-Krazkraut**, mit einblumigem Stamm, aufsitzenden, äuserst gedrängten und zünlich gleichbreiten Blättern, und einem unbewafneten Blumenkelch; so beschreibt es Hr. Pr. Jacquin, der es auf dem Schneeberg in Oesterreich gefunden hat, in seiner Beschreibung der Wienerischen Pflanzen, und nach ihm der Ritter v. Linne'; es ist ausdaurend, und von Caspar Bauhin und Clusius unter die Carduos gerechnet worden.

. . *spinosissimus*, foliis amplexicaulibus sinuato-pinnatis, caule simplici, floribus sessilibus, **Stachlichtes Krazkraut**, mit ausgehöhlt-gefiederten, den Stamm umfassenden Blättern, einfachem Stamm, und vestsitzenden Blumen; sie wächst auf denen österreichischen, schweizerischen und tatarischen Alpen wild, ist eine bleibende Pflanze, läßt sich durch Theilung der Wurzeln und Samen vermehren, und liebt Feuchte und Schatten; ihr Stamm ist gerade, und beynahe vier Schuhe hoch; ihre weißlichte gelbe Blumen kommen an dem Gipfel der Stengel zum Vorschein; C. Bauhin hat es unter die Carlinas, Hr. v. Haller aber in seiner schweizerischen, so wie Gmelin in seiner sibirischen Pflanzengeschichte, unter die Cirsia gezählt.

. . *Erisithales*, foliis pinnatifidis hirsutis, calycibus nutantibus glutinosis, **österreichisches Krazkraut**, mit rauhen, in Querstüke getheilten, den Stamm umfassenden Blättern, und herunterhangenden klebrichten Blumenkelchen; diese Pflanze hat eine bleibende Wurzel, blüht im Junius weißlichtgelb, trägt im Herbst Samen, und läßt sich, wie die vorhergehende, vermehren; sie wächst auf denen österreichischen und französischen Wiesen nahe bey Alpen, auch an dem Rhein bey Basel wild; C. Bauhin und Hr. Bergrath Jacquin rechnen sie unter die Gattung der Carduorum; Plukenet rechnet sie unter die Carduo-Cirsia; Tournefort unter die Cirsia; und Dalechamp nennt sie Erisithales.

Cnicus centauroides, foliis pinnatifidis, squamis calycinis membranaceis, **der Flokenblume gleichendes Krazkraut**, mit in Querstüke getheilten Blättern, und vertrokneten Kelchen: diese Pflanze, die auf den pyrenäischen Gebürgen wächst, und eine bleibende Wurzel hat, hatte der Ritter Linne' selbst in seiner Beschreibung des Cliffortischen Gartens unter die Carduos gezählet, und Morison rechnet sie unter die Centauria.

. . *cernuus*, foliis cordatis, petiolis crispis, spinosis, amplexicaulibus, floribus cernuis, **niedergebeugtes Krazkraut**, mit herzförmigen Blättern, krausen, stachlichten, den Stamm umfangenden Blattstielen, und niedergebeugten Blumen; diese Pflanze, die in Sibirien wild wächst, und von Gmelin unter der Gattung der Carduorum beschrieben worden, hat eine bleibende Wurzel, blüht im Junius gelblicht, trägt im Herbst reife Samen, und läßt sich ohne viele Wartung durch den Samen

oder die Theilung der Wurzeln im Herbst pflanzen und vermehren: Man genießt in Sibirien ihre zarte Stengel gesotten, statt anderer grünen Ware.

Cnicus Acarna, foliis decurrentibus lanceolatis indivisis, calycibus pinnato-spinosis, **Stechkraut**, mit herunterlaufenden, lanzettförmigen, unzertheilten Blättern, und gefiedert stachlichten Kelchen; größere Fischdistel; diese Pflanze, die Linné ehmals selbst, so wie Royen unter die Carduos; C. Bauhin unter die Acarnas, und Clusius unter die Chamaeleontes gezählt hat, wächst auf den spanischen Aekern wild; sie hat die Stellung der Eberwurz, das Ansehen der Bärstenpflanze, und einen einfachen Stamm, der gegen oben zu die Gestalt eines flachen Strauses hat; angewachsene, etwas bestäubte, am Rande mit gelben queren Stacheln je zween und zween versehene Blätter an dem Ende des Stamms, endlich in den Winkeln der Blätter vestsizende Blumen; länglichte Blumenkelche, deren Schupen, wie Dachziegel, auf einander liegen, und aus fünf kleineren abstehenden Stacheln gefiedert sind; kleine in das Purpurrothe fallende Blumenkrönen: Sie hat auch eine Spielart, die Dalechamp Picnomon cretae Solonensis nennt.

. . *ferox*, foliis decurrentibus ligulatis dentato-spinosis, caule ramoso erecto, **wildes Krazkraut**, mit herunterlaufenden zungenförmigen gezahnt-stachlichten Blättern, und einem ästigen und aufrechten Stamm; diese Pflanze, die Gerard und nach ihm Linné also beschrieben, und die J. Bauhin und Tournefort unter die Carduos gerechnet haben, wächst in bergichten und unfruchtbaren Gegenden in dem mittäglichen Europa, und ist nur zweyjährig.

Coa, ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson der Hippocratischen Pflanze beylegen.

. . scandens fructu trigemino subrotundo, unter diesem Namen beschreibt Plumier die Hippocratische Pflanze.

Coadunatae, Pflanzen mit vereinigten Blättern, ist eine eigene Classe in dem natürlichen System des Ritters v. Linné, und begreift die Gattungen des Flaschenbaums, des Tulpenbaums, des Bieberbaums, des Traubenstrauchs, der Michelischen Pflanze, und der Theepflanze, unter sich.

Coadunatus, vereiniget, sagt man von Blättern, die mit ihrem untern Ende zusamengewachsen sind.

Coagulum terrae, ist die Benennung, welche Plinius dem Vogelnest, einer Art des Zweyblatts, gibt.

Coanenepilli, so nennt Hernandez die eilfte Art der Paßionsblume nach dem Ritter Linné.

Coapoiba, so nannten Marcgraf, Piso, und nach ihnen Ray den weissen Balsambaum.

Coarctatus, zusamengezogen, wann die Aeste, oder in einer Aehre die kleine Aehrgen ganz nahe zusamenstosen, wie in dem zusamengedrükten Rispengras.

Coatli, so nennt Hernandez das Griesholz.

Coaxochitl, so nennt er die zehende Art der Sammtblume nach Tournefort.

Cobbe, so naunte der Ritter Linné die zwölfte Art des Sumachs nach seiner Eintheilung.

Cobes malvae species, so nennt J. Camerer eine syrische Art der Malve, welche vielleicht die quirlförmige ist.

Coca; Coca herba; Coca occidentalis; Coca indorum foliis myrti; J. Bauh.

Myrto similis indica fructu racemoso C. Bauh. ist ein peruvianischer Baum, eine Elle hoch, dessen Blätter weich, hellgrün und etwas gröser sind, als die Myrtenblätter; die Frucht wächst in Traubengestalt, ist, wann sie noch nicht völlig reif ist, roth; wann sie aber reif ist, schwärzlicht; die Peruvianer sammlen sie alsdann, troknen sie, und handeln damit; sie halten das Kraut im Mund, und halten dabey eine ganze Tagreise aus, ohne etwas zu genieſen, und behaupten, daß sie dessen ohngeachtet bey Kräften bleiben; sie machen auch aus den Blättern mit Kalch kleine Küchlein, die sie in eben dieser Absicht genieſen, und bisweilen thun sie noch Tabaksblätter hinzu; sie schäzen diesen Baum ungemein hoch, und er ist bey ihnen kein geringer Handlungszweig.

Cocazochitl, ist eine Benennung, die Hernandez der sechsten Art der **Sammtblume** nach Tournefort gibt.

Cocci infectorii arbuscula, so nennt Dalechamp den **Scharlachbaum**.

. . orientales, **Fischkörner**, sind die Früchte der vierten Art des **Mondsamens** nach Linne'.

Coccifera, ist bey Linne' ein Beyname des **Scharlachbaums**.

Coccigria, so naunte J. Bauhin den **Fistel- oder Gelbholzbaum**.

Coccimelea, C. Bauhin vermuthet, daß Theophrast unter diesem Namen die **Habnenboden** verstanden habe.

Coccocipsilum, ist bey Brown und Böhmern eine Gattung Pflanzen, deren Blumenkelch aus einem Stüke besteht, aber fast bis an den Grund in vier schmale Lappen zertheilt; deren Blumenkrone röhricht und trichterförmig ist, und eine offene in vier Stüke zertheilte Mündung hat; deren Fruchtknoten von dem Blumenkelch bedekt, deren Griffel an seiner Spize in zween Theile getheilt ist, und bey welcher der unterste Theil des Blumenkelchs mit dem Fruchtknoten verwächst, und eine kugelrunde zweyfächerichte Beere macht, welche mit den Lappen des Blumenkelchs bekränzt ist, und viele kleine Samen enthält.

Coccognidium, Cordus glaubte, daß es die Frucht des **Kellerhalses** seye, andere hielten es fälschlich für die Körner, die man an den Wurzeln der **gröſern Steinpimpinelle** findet.

Coccoloba, **Seetraube**, ist bey Linne' eine Gattung von Pflanzen mit acht Staubfäden und drey Staubwegen; sie hat einen in fünf Lappen getheilten, gefärbten Blumenkelch, der sich in eine Beere verwandelt, die nur einen Samen enthält, und keine Blumenkrone; diese Gattung hat Herrn Bergrath Jacquin ungemein viel zu danken; sie enthält lauter Staudengewächse, und nach Linne' sieben; die erste ist:

. *uvifera*, foliis cordato-subrotundis nitidis, **wahre Seetraube**, mit glänzenden, beynahe runden herzförmigen Blättern; americanischer Pappelbaum; diese Pflanze, welche Sloane, Ray, und Catesby unter die Gattung Prunus, C. Bauhin unter die Populos, Plumier unter die Guajabaras, Plukenet und Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens unter die Uviferas und dieser in einer andern Schrift unter die Polygona gerechnet haben, ist, wie die drey folgende, in America zu Hause; sie bildet, wie die übrige Arten, dichte Büsche; sie läßt sich, wie diese, leicht von dem Samen ziehen, muß aber beständig im Lohgashaus erhalten werden: die

Früchte dieser ersten Art dienen den Americanern zur Speise.

Coccoloba rubescens, foliis orbiculatis pubescentibus, röthlichte Seetraube, mit zirkelrunden harigen Blättern; die Früchte dieser Pflanze, welche Plukenet Scorteam arborem americanam, amplissimis foliis aversa parte nervis exstantibus nennt, werden, wie der übrigen ihre, von den Vögeln gefressen.

. . *punctata*, foliis lanceolato-ovatis, gedüpfelte Seetraube, mit eyrunden lanzenförmigen Blättern: Plukenet hat sie unter dem Gattungsnamen Uvifera beschrieben.

. . *excoriata*, foliis ovatis, ramis quasi excorticatis, abgeschälte Seetraube, mit eyrunden Blättern, und Zweigen, die gleichsam abgeschält sind; Plumier hat sie unter dem Geschlechtsnamen Guajabara, und Plukenet also beschrieben: Arbor indica, glycyrrhizae foliis subrotundis, floribus in praelongam spicam adactis.

. . *tenuifolia*, foliis ovatis membranaceis, dünnblätterichte Seetraube, mit eyrunden hautigen Blättern; sie ist in Jamaica zu Hause.

. . *emarginata*, foliis coriaceis subrotundis excisо-emarginatis, ausgeschnittene Seetraube, mit lederhaften, ausgeschnittenen, beynahe runden Blättern; so hat sie Bergrath Jacquin, der sie in dem heisern America entdekt, in seinen Beobachtungen, und nach ihm Linne' beschrieben.

. . *barbadensis*, foliis cordato-ovatis undulatis, Barbadensische Seetraube, mit herzförmigen, wellenförmigen Blättern; Wir haben sie dem nemlichen Pflanzenkenner zu danken, der sie in Barbados entdekt, und an dem angezeigten Orte beschrieben hat.

Coccolobis, ist der Gattungsname, unter welchem Brown in seiner natürlichen Geschichte von Jamaica die fünf erste Arten der vorhergehenden Gattung beschrieben hat.

Cocconila, C. Bauhin glaubt, daß Theophrast unter dieser Benennung den Gelbholzbaum verstanden habe.

Cocculae officinales; Cocculae orientales v. Cocci orientales.

Cocculi indici species, unter diesem Namen beschreibt Plukenet die sechste Art des Mondsamens nach Linne'.

. . orientalis frutex convolvulaceus, orbiculatis foliis prona parte villosis, unter dieser Benennung beschreibt eben dieser Schriftsteller die fünfte Art der gleichen Gattung.

Cocculus officinarum, unter diesem Namen beschreibt eben dieser Schriftsteller die Fischkörner.

Coccum infectorium, so nennt Matthiol, Lacuna und Bellonius den Scharlachbaum.

Coccus baphica, so nannte Dioscorides eben diesen Baum.

. . indica, so nannten Lacuna und Fragosus den Kokosbaum.

. . infectoria, ware bey den Alten der Scharlchbaum.

. . radicum, sind Insecten in Gestalt von Körnern, die man an den Wurzeln des ausdauernden Knauels, des gelben Mausöhrleins, des weissen und des gemeinen Fünffingertrauts, der Bärentraube, der grosen weissen Bibernelle, des Canariensamens und anderer Gräser findet.

. . recentiorum s. Cocos.

Coccygria, s. Coccigria.

Cochinilla, Cocchenilla, Cocchinilla, so nannte Fragosus eben diese Insecten, besonders diejenige, die man an den Wurzeln der grosen weissen Bibernelle findet.

Cochlearia, Löffelkraut, ist eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, deren Schötchen aufgeschwollen, ausgeschnitten und rauh ist, und höckerichte stumpfe Schalenstüke hat; Tournefort hat zwar die von Linné zum vierten, fünften, und achten beschriebene Art noch nicht; macht aber aus der dritten drey unterschiedene Arten, und ausserdem noch folgende Arten, welche sind:

- major Batavica erecta, folio oblongo, die Hermann beschrieben hat.
- minima, aremorica, flore dilute rubello, die von Morison beschrieben ist.
- orientalis flore minimo, sie scheint die frische Jerichorose zu zu seyn; Boerhaave hat die vierte, fünfte, siebende und achte von Linné nicht; aber dagegen eine andere Art, welche also von ihm genennt wird.
- minima ex montibus Walliae, diese ist vielleicht die vierte Art nach Linné, C. Bauhin hat nur die drey erste Arten benennt; Guilandin gibt diesen Namen dem Samioskraut, J. Bauhin hat die erste und zweyte Art beschrieben: bey Linné sind folgende.
- *officinalis*, foliis radicalibus subrotundis, caulinis oblongis subsinuatis, gemeines Löffelkraut, mit rundlichten Wurzelblättern, und länglichten, etwas ausgehölten Stammblättern; rundblätterichtes Scharbokskraut; C. Bauhin bestimmt diese Pflanze nur durch den Beysaz: folio subrotundo; bey Morison heißt sie: Cochlearia major Batavica, folio subrotundo; Lacuna nennt sie: Telephium; bey Gesnern heißt sie: Britannica; bey Lobeln: Cochlearia batava; sie ist jährig, höchstens zweyjährig, wächst an dem Seestrand des mitternächlichen Europa wild, blühet weiß im April, trägt im Junius reife Samen, läßt sich leicht bey uns pflanzen, muß aber alle Jahre, so bald der Same reif ist, in ein feuchtes schattiges Feld gesäet werden; ihre Heilskräften sind in der Onomatol. med. completa hinlänglich beschrieben; die Schaafe fressen sie nicht; ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig.
- *anglica*, foliis ovato-lanceolatis sinuatis, englisches Löffelkraut, mit ausgehölten eyrund-lanzenförmigen Blättern; Scharbokskraut; frühzeitiges englisches Löffelkraut; diese Pflanze wächst an der Küste von Engelland wild, und ist zweyjährig; Miller nannte sie in der ersten englischen Ausgabe seines allgemeinen Gärtner-Wörterbuchs: Cochleariam foliis radicalibus lanceolatis, integerrimis, caulinis subsinuatis; bey J. Bauhin heißt sie: minima; bey C. Bauhin: folio sinuato, bey Dodonäus: britannica; bey Lobeln: britannica s. anglica; und an einem andern Orte: anglica atriplicis folio; bey Morison: britannica folio sinuato; sie blüht später, als die vorhergehende, und ist auch schwerer zu pflanzen; sie hat übrigens mit derselben einerley Heilskräfte.
- *danica*, foliis hastatis angulatis, dänisches Löffelkraut, mit spondonförmigen eckigen Blättern; das dänische oder epheublätterichte Scharbokskraut; sie wächst an dem schwedischen, dänischen, bisweilen auch an dem englischen Seestrand wild, ist zweyjährig, und oft nur jährig; Tournefort nennt sie: Cochleariam armoricam; Boerhaave und Morison: Cochleariam hederae folio; Lobel und J. Bauhin: Thlaspi hederaceum; die Schaafe fressen sie nicht; sie hat zwo Abänderungen, die bey Tournefort

nefort und C. Bauhin eigene Arten sind: die erste ist:

Cochlearia danica repens, so nennt sie C. Bauhin, und Simon Pauli; bey Morison aber und Tournefort heißt sie: Cochlearia danica procumbens; die zweyte ist:

. minor erecta; so nennt sie C. Bauhin, Paulli aber und Tournefort sezen das Wort: danica; hinzu.

. *groenlandica*, foliis reniformibus carnosis integerrimis, grönländisches Löffelkraut, mit nierenförmigen, fleischigen und glattrandigen Blättern; Miller hält es für eben das, welches wir oben aus Boerhaave beschrieben haben, und nennt es das kleine Scharbokskraut aus Wallis; diese Pflanze ist sehr scharf, und fordert Schatten und einen fetten Boden; sie wächst in Norwegen, Island, Grönland, Moscau und auf der Meerenge Davis wild; sie ist jährig; ihre Wurzelblätter sind ausnehmend klein, von unten sehr gewölbt, fleischig, und ohne Adern, und haben einen glatten Rand, und einen zimlich langen Stiel: Bartholin beschreibt sie unter dem Namen: Cochlearia minima repens insulae alholmiae.

. *Coronopus*, foliis pinnatis, Schweinskresse, mit in Querstüke zertheilten Blättern; diese Pflanze ist jährig, wächst an sonnigen unbedekten Orten von Europa, ist sehr scharf, hat den Geschmak der Kresse, wird in dem Theile von Engelland, der gegen Abend liegt, roh als Salat, und gekocht genossen, auch nach dem Berichte Hr. v. Hallers, zu dem Stephensischen Mittel wider den Stein genommen; Camerer nennt sie Pseudoambrosia; C. Bauhin, Matthiol, Lobel und Dalechamp rechnen sie unter die Ambrosias; der erstere gibt ihr den Beynamen: campestris repens; der zweyte nennt sie schlechtweg Ambrosia; der dritte: Ambrosia spontanea strigosior; und der vierte: Ambrosia prima Matthioli; Cäsalpin nennt sie: Carara; bey J. Bauhin, Morison, Hermann, Zannichelli, Boerhaave und Tournefort kommt sie unter der Gattung: Nasturtium; der erstere nennt sie und nach ihm Rupp: Nasturtium verrucosum; oder: verrucarium; der zweyte und dritte sezen noch die Bestimmung hinzu: Capsula bivalvi aspera s. hirsuta; die übrige nennen sie: Nasturtium sylvestre, capsulis cristatis; Dodonäus nennt sie: Cornu cervi alterum repens; Ruellius, Lobel, Dalechamp und Theodor nennen sie: Coronopum; und Herr v. Haller macht aus dieser einigen Art eine eigene Gattung, welche er mit diesem Namen belegt.

Cochlearia Armoracia, foliis radicalibus lanceolatis crenatis, caulinis incisis, Meerrettig, mit lanzenförmigen, gekerbten und eingeschnittenen Stammblättern; Kreen; er wächst in Europa in Gräben und an Bächlein wild, und hat eine bleibende Wurzel; er liebt einen fetten Boden, und wird aus Seitenschossen der alten Wurzel gezogen; seine Heilskräften sind in der Onomatol. med. compl. so wie die Art ihn zu pflanzen, in Millers allgemeinem Gartenlexico und in Schrebers Sammlung vermischter Schriften, deren sechstem und siebendem Theile ausführlich beschrieben; die Alte, beyde Bauhine, Lobel, Brunfels, Tragus, Gesner, Matthiol, J. Camerer und nach der Vermuthung C. Bauhins, auch Dioscorides haben ihn unter dem Gattungsnamen: Raphanus; oder: Raphanis; dieser leztere und Cordus unter dem Namen Armoracia beschrieben; Tournefort und nach ihm Boerhaave

nennen

nennen ihn Cochleariam folio cubitali; die Schaafe fressen ihn nicht, seine Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs.

Cochlearia glastifolia, foliis caulinis obcordato-sagittatis amplexicaulibus, Löffelkraut mit Waidblättern, mit pfeilförmigen den Stamm umfassenden Stammblättern; groses staudiges Löffelkraut mit glatten Waidblättern; diese Pflanze wächst auf den Regenspurgischen Aekern wild, und ist zweyjährig; die ältere Schriftsteller, und auch Boerhaave haben sie unter dem Gattungsnamen: Lepidium; Tournefort aber hat sie noch vor Linne' unter die Gattung des Löffelkrauts gebracht; Sie ist ein sehr gutes Bienengewächs, und besizt gleiche Arzneykräfte mit der gewöhnlichen.

Draba, foliis caulinis lanceolatis dentatis amplexicaulibus, Löffelkraut, mit lanzenförmigen, den Stamm umfassenden Stammblättern; es ist ausdaurend, und wächst in Oesterreich, Italien und Frankreich wild; Tournefort und Linne' selbst hatte sie ehmals unter der Gattung von Lepidium beschrieben, die ältern rechnen sie zu den Drabis.

Cochleata, ist der Name, unter welchem Ribin diejenige Arten des Schnekenklees in eine Gattung vereiniget, die eine glatte und schnekenförmige Hülse haben.

Cochucho, ist der Name einer kleinen süsen Wurzel, die bisweilen eingemacht wird, und wovon Acosta Meldung thut.

Cocos, Kokosbaum, ist eine Gattung Palmen mit gefiederten Blättern, und halbgetrennten Geschlechtern; ihre männliche Blume hat einen dreyspaltigen Kelch, eine dreyblätterichte Krone, und sechs Staubfäden; die weibliche aber einen fünfspaltigen Kelch, eine dreyblätterichte Krone, drey Narben, und eine lederartige Steinfrucht; er hat zwo Arten unter sich, welche bey Linne' also beschrieben werden.

Cocos nucifera, frondibus pinnatis, foliolis ensiformibut replicatis, nusstragender Kokosbaum, mit gefiederten Blättern, deren Blättlein schwerdförmig, und umgeschlagen sind; das unterste Blättlein ist doch nicht zurükgeschlagen: Er wächst in Ostindien in sumpfigen, schattigen Gegenden; fast alle Theile dieses Baums haben einen grosen Nuzen; die Wurzel braucht man in Durchfällen und Fiebern; den Stamm gebrauchen die Indianer zur Kleidung, Wohnung, Hausrath und andern Werkzeugen; die Blätter zum Dache, zum Schreiben, zu Seegeln, Besen, Körben, Hüten, Schirmhüten, und Madrazen, Garn, Leinwand und Säken; ihre Ribben als Nadeln; die äusere hanfähnliche Schale der Nüsse zu Lunten, Bauwerk, Pinseln und Kleidern; die andere Schale an dieser zu Geschirren, Trinkgefässen, Punchlöffeln und kleinen schönen Körben; die innerste Schale, die wie süse Mandel schmekt, essen sie roh, oder kauen sie, wann sie etwas Betel und Kalk hinzugethan haben, oder bereiten mit etwas Zimmet eine Milch daraus; oder essen sie mit Eßig, Salz und Oel eingemacht als einen Salat; oder sieden mit Wasser eine Milch davon, die aber in einer Nacht sauer wird, oder bereiten, wann sie sie mit Wasser gesotten, und dieses haben verdursten lassen, ein nahrhaftes klares, durchsichtiges, süses Oel davon, das sie statt der Butter gebrauchen, oder sich theils aus Mode, theils aus Fürsorge für die Schönheit ihrer Haare und

ihres

ihres Gesichts damit beschmieren; eben dieses Oel mit Violensyrup vermischt, soll wider den Husten und die Engbrüstigkeit, so wie warm aufgeschmiert, im Podagra und Chiragra gute Dienste thun; die Nüsse enthalten ein blasses süses Wasser, das bald sauer wird, leicht in einen brennenden Geist übergehet, daher auch einen guten Arrak geben, und eine feine Haut machen soll: wann sie reif sind, so troknet man sie, verkauft sie unter dem Namen Copra, und preßt ein Oel daraus, welches die Gewehre vor dem Rosten verwahren solle; Schiffe, welche damit geglättet werden, sollen viel geschwinder laufen: aus ihren Blumenscheiden fließt, wann man darein schneidet, ein Saft, aus welchem man Wein, Eßig, Brandewein und Zuker machen kann: Um diesen Baum in unsern Gegenden zu pflanzen, muß man frische Nüsse sogleich an einen solchen Ort sezen, wo sie bleiben können, weil sie das Versezen nicht ertragen können; man muß sie gleich nach ihrer Ankunft in ein warmes Bett von Gerberloh graben, und auf die eine Seite legen, ungefähr sechs Zoll tief mit Loh bedeken, und, wann die Pflanzen nach sechs oder acht Wochen hervorkommen, sie sorgfältig herausnehmen, und einzeln in besondere Töpfe sezen, welche mit Küchengartenerde angefüllt sind, und in das Lohbett im Glashaus gegraben werden, wo sie bleiben müssen, bis die Pflanzen so sehr in ihrem Wachsthum zunehmen, daß sie grösere Töpfe nöthig haben; Rheede gibt diesem Baum den malabarischen Namen Tenga; Rumpf nennt ihn Calappa, die ältere Pflanzenkundige haben ihn grösstentheils unter dem Geschlechtsnamen Palma; und die neueren unter dem Namen Coccus.

Cocos guineenſis, aculeata tota, frondibus diſtantibus, radice repente; ganz stachlichter guineischer Kokosbaum, mit von einander entfernten Blättern, und einer kriechenden Wurzel; er ist in dem mittägigen America zu Hause; sein Stamm ist so dik, als ein Daum, und allenthalben stachlicht; seine Strünke haben unter denen Blättlein einzelne Stacheln, seine Blättlein sind auch oft am Rande stachlicht; seine Frucht ist saftig.

Cocoxihvitl, so nannte Hernandez die Vocconische Pflanze.

Cocuſchaw, so nennt Hariot das Manihot.

Codagam, ist der malabarische Name des asiatischen Wassernabels.

Codagapala, ist der malabarische Name des Bauchflußstillenden Oleanders.

Codager, ist ebenfalls eine Benennung des asiatischen Wassernabels.

Codapilava, so nennt Rheede, und nach ihm Ray die indianische Maulbeere mit dem Citronenblatte.

Coddampulli, ist der malabarische Name des Gummiguttäbaums.

Coddampuna, ist der malabarische Name der Schirmpalme.

Codiaeum chryſoſtichum, ist der Name, den Rumpf der bunten Krebsblume beylegt.

Codiaminum flore codii, id eſt, campanulae, so nannte Cunrad Gesner die unächte Narciſſe.

Codianum heißt bey ihm eben so viel.

Codoiavanaca ist die malabarische Benennung der niedrigen Tragischen Pflanze.

Codimalo Cretenſium, also nannte Bellonius die vierte Art des Hagedorns nach Linné.

Coeli roſa, ist ein Beyname der zweyten Art von Raden nach Linné.

Cofer, ist der americanische Name eines

nes Strauchs, den Jacquin und Linne' *Symplocos* nennen.

Coffea, Coffe, ist eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege; sie unterscheidet sich von ihren Nebengattungen durch ihren Blumenkelch, der wie ein Präsentirteller, gestaltet, und über der Beere ist; durch ihre Staubfäden, die über der Röhre der Blumenkrone, und durch ihre Samen, die mit einem Umschlage versehen sind: sie hat zwo Arten unter sich.

. *arabica*, floribus quinquefidis, baccis dispermis; arabischer Coffe, mit fünfspaltigen Blumen und zweysamigen Beeren; von dem Haußgebrauch und Mißbrauch, sowohl als den Heilskräften dieser Pflanze ist schon in der onomatol. medic. complet. gehandelt worden; diese Pflanze wächst in ihrem Vaterlande, dem glücklichen Arabien und Ethiopien, selten über achtzehen Schuhe, in Europa nie über zwölf Schuhe hoch, hat einen geraden Stamm, und eine hellbraune Rinde; ihre Aeste creuzen sich einander; die untern sind länger, die obere aber werden nach und nach kürzer; ihre Blätter stehen einander gegen über, haben einen wellenförmigen Rand, und sind hellgrün; dieses Gewächs ist in den Gärten angenehm, nicht nur durch den lieblichen Geruch seiner Blumen, welche weiß sind, durch seine immergrüne Blätter und durch die Veränderung der Farbe in den Beeren, welche zuerst grün ist, im Winter gemeiniglich roth, und zulezt schwarz wird, sondern auch durch die Blätter, welche immer grün bleiben; man kann sie aus den Beeren ziehen, wann diese recht frisch sind; sie liebt die Kücher gartenerde, wann sie wohl umgegraben, und gehörig gedüngt ist, wo der Boden von Natur loker ist, am meisten, muß aber noch von Anfang in ein Mistbett von Gerberloh eingegraben, die Woche etlichemal mäsig begossen, bedekt, und nicht oft versezt werden; wann sie neue Wurzeln hat, muß man ihr frische Luft geben, und öfters, aber nicht zu viel begiessen; wann diese Pflanze in zu grosen Töpfen oder neben andern Gewächsen steht, die über sie hinaushängen, oder zu stark begossen wird, oder in einer allzusteifen Erde steht, so wird sie leicht krank; ihre Blätter schwizen alsdann einen klebrigen Saft, der kleine Insecten herbeylokt; das beste Mittel, sie zu retten, ist frische Erde: durch Ableger oder abgeschnittene Zweige läßt sie sich sehr schwer fortpflanzen, weil sie sehr spät Wurzeln schlagen; die Beere von dieser Art sind angenehmer, kleiner, und behalten ihren guten Geschmak länger, als die Bohnen der abendländischen Art; diejenige Leser, welchen daran gelegen ist, eine genauere Nachricht von dem Anbau dieses Baums zu haben, können sie theils in Millers allgemeinen Gärtnerlexicon, theils in denen Abhandlungen der königl. schwedischen Academie der Wissenschaften, und deren 22stem Bande; theils in denen Versuchen und Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Danzig, und deren dritten Theile finden; Jussieu und Tilli haben sie unter der Jasmingattung beschrieben; bey C. Bauhin heißt sie: Euonymo similis aegyptica, fructu baccis lauri simili; und Alpin nennt sie Bon.

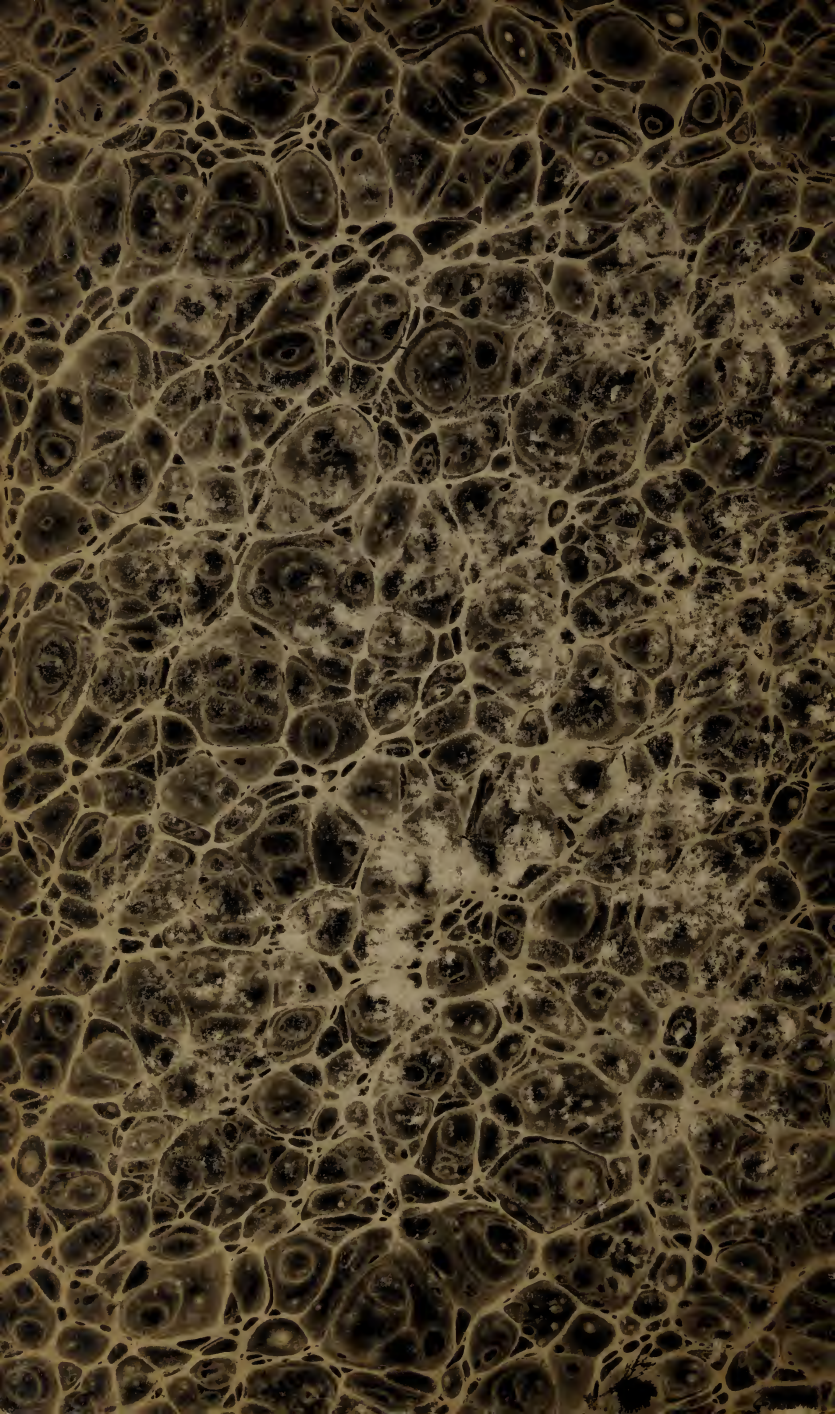
Coffea occidentalis, floribus quadrifidis, baccis monospermis, abendländischer Coffee, mit vierspaltigen Blumen, und einsamigen Beeren; diese Art, die ein Staudengewächs ist, haben wir fürnehmlich Herrn Bergr. Jacquin zu danken, der sie

in

in den heiseren Theilen von Amerika entdekt und beschrieben hat, die Bohnen von dieser Art sind gröser, und minder angenehm, als die von der ersten, aber frisch angenehmer, als wann sie älter sind; sie können weder Sonne noch Luft, noch Feuchte zu viel leiden, werden daher in einem trokenen Boden besser, als in einem feuchten, und müssen, wann sie gut seyn und bleiben sollen, nicht abgenommen werden, bis ihre Haut völlig zusammengeschrumpft und ganz schwarz ist, und nicht anderst, als wann die Bäume troken sind; sie müssen auf Tüchern in der Sonne gedörrt, aber alle Abend unter Dach gebracht, und, wann sie vollkommen troken sind, und verschikt werden sollen, in drey bis vierfache Tücher gepakt werden; Brown hat diese Art unter dem Gattungsnamen Pavetta und Plumier unter dem von Jasminum beschrieben: Sie ist auch sonst unter dem Namen: Coffea surinamensis bekannt; ihr Anbau ist in dem achtzehenden Bande der Abhandlungen der königl. schwedischen Academie der Wissenschaften beschrieben.

Coffol, so nannte Scaliger die Arecanüsse.

Coggygria, ist der Name, den Plinius dem Gelbholzbaum beylegt.

Cohyne in america Theveto; so nennt Dalechamp eine Pflanze, die C. Bauhin unter dem Namen Laurifolia americana, pomis capitis magnitudine, beschreibt, aus deren kürbsenartigen uneßbaren Früchten die Americaner Trinkgeschirre, und durch Steine, die sie hineinthun, eine Art von Klappern machen.

Ende des zweyten Bandes.